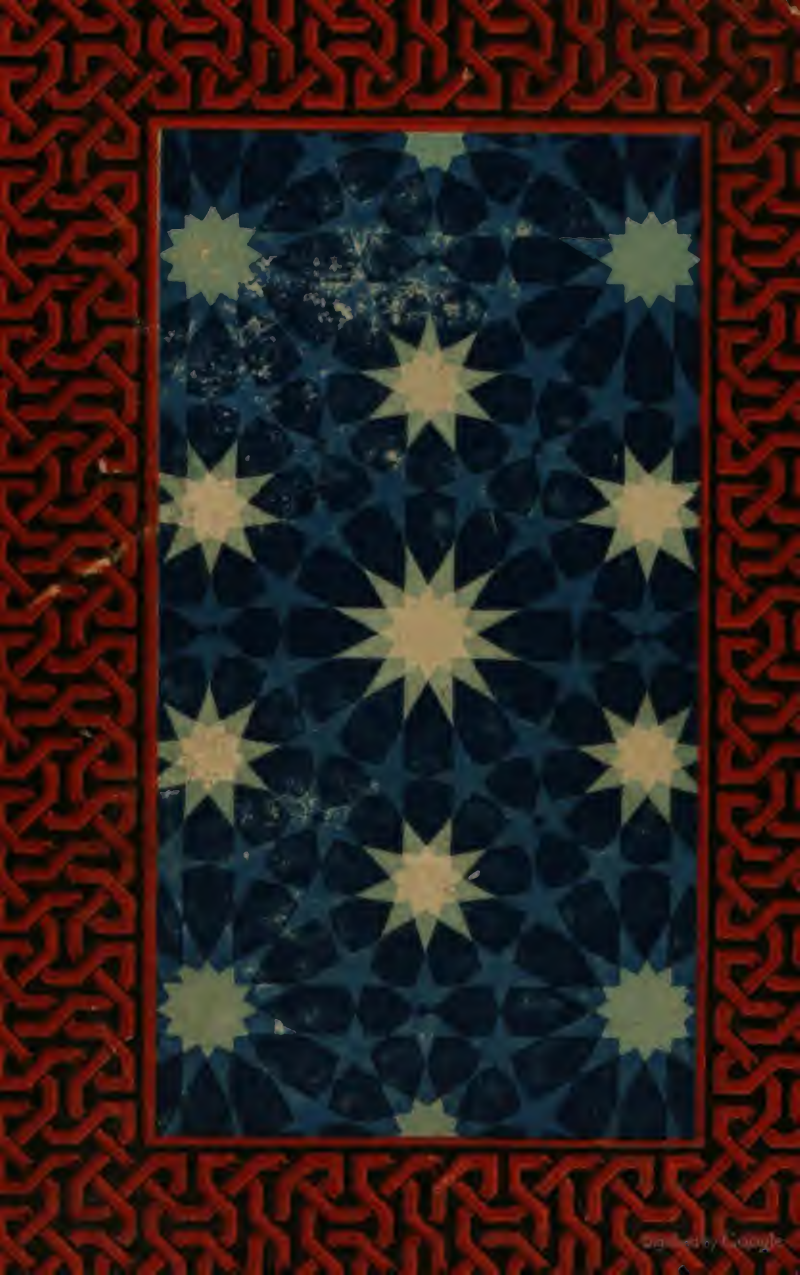

BERKELEY
LIBRARY
UNIVERSITY OF
CALIFORNIA

231

Digitized by Google

Digitized by Google

Geſchichte
der
Osmaniſchen Dichtkunſt.

Von

Hammer-Purgſtall.

Dritter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte

der

Osmanischen Dichtkunst

bis auf unsere Zeit.

Mit einer Blüthenlese

aus

zweytausend, zweyhundert Dichtern

von

Hammer-Purgstall.

Dritter Band

von der Regierung Sultan Murad's III. bis zu Ende der Regierung Sultan Mohammed's IV.
1574 — 1687.

Pesth, 1837.
Conrad Adolph Hartleben's Verlag.

Digitized by Google

LOAN STACK

Gedruckt in Wien
bey
Anton Strauß's sel. Wittwe.

Digitized by Google

PL 217
H3
v. 3.

Vierter Zeitraum.

Von dem Beginne der Regierung Sultan Murad's III. (21. December 1574) bis zum Tode Sultan Murad's IV. (8. Februar 1640) verflossen sechs und sechzig Jahre, während welcher sechs Sultane den Thron füllten; Murad III., Mohammed III., Ahmed I., Mustafa I., Osman II. und Murad IV., von welchen alle, bis auf den blöden Mustafa, von den Osmanen ihren Dichtern beygezählt werden. So erklärt sich zum Theile das halbe Tausend osmanischer Poeten, das noch in diesem Zeitraume, wie in dem vorigen, zu den Höhen des türkischen Parnassus aufsteigt. Ohne den Sonnenblick sultanischer Huld, womit Suleiman der Gesetzgeber Gesetzgelehrten und Dichtern gewogen war, würden dieselben nie in so reicher Saat gesprosset, nie so schöne Blüthen des Wortes und reiche Früchte von Sachkenntniß getragen haben. Der Herrschergeist seiner Regierung durchdringt auch die literarischen Erscheinungen derselben, und Baki, der König osmanischer Lyriker, gehört noch größtentheils dem vorigen Zeitraume an. Während der Regierung Selim's II., des Trunkenboldes, Sohnes Suleiman's I., blieben Reich und Literatur auf derselben Höhe durch des großen Großwesirs Sokollovich Herrschaft, der mit dem Mufti Ebusuud während der nur achtjährigen Regierung Selim's II. denselben Geist im Heere und Staate, dieselbe Macht von außen und innen aufrecht erhielt. Erst mit der Regierung Murad's III. wurden die ersten Zeichen abnehmender Herrscherkraft sichtbar, und mit der Regierung dieses Sultans wehte die osmanische Poesie ein mystischer Hauch an, weil der Sultan, selbst ein Ascetiker und Mystiker, eine ascetische Abhandlung über die Faste schrieb, und dazu sich in mystischen Ghaselen versuchte, aus welchen aber, selbst mit Hülfe der hierüber geschriebenen Auslegungen, schwerlich viel gesunder Sinn herauszubringen ist. Unter ihm lebte noch Schemsipascha, der Bruder des Belagerers von Malta, der Günstling des Sultans, vorletzter Sprosse der Herrscherfamilie Kisil Ahmedlü, welcher eine Reichsgeschichte reimte, wie unter Sultan Suleiman's Regierung Parapara, der Perser Aarif und Hadidi. Murad bestellte als Schehnamedschi, d. i. Königsbuchsänger oder Reichshistoriographen in Reimen, einen gewissen Lokman, der das ansehnliche Einkommen von achttausend Ducaten bezog,

aber während der zwanzig Jahre seiner Anstellung nichts als eine schlechtgereimte Chronik, und eine mit matten Versen untermischte schwülstige Personalbeschreibung der osmanischen Sultane unter dem Titel: Personenbeschreibung [1]), zu Stande brachte. Der wahrheitsliebende und freymüthige Geschichtschreiber Aali tadelt mit vollem Rechte den Großwesir Sokolli eben so bitter über die Verleihung eines solchen Amtes an einen solchen Stümper, als den gelehrten Mufti Seaadeddin über das in das Schamailname eingeschriebene Lob [2]). Wenn Seaadeddin so nachsichtig in seinem Urtheile über die armselige Personalbeschreibung der Sultane, so stellte er so größere Forderungen an sich selbst als Geschichtschreiber des Reiches in dem Musterwerke osmanischer Reichshistoriographie, nähmlich in der Krone der Geschichten, welcher häufig Verse eingemischt sind, nach dem Beyspiele Mustafa Dschelalsade's, des großen Nischandschi, des Geschichtschreibers der Regierung Sultan Suleiman's I., des Gesetzgebers. Seaadeddin gebrauchte sein poetisches Talent aber nicht nur zur Ausschmücknng seines Geschichtswerkes, sondern auch um Geschäftschreiben über die wichtigsten Gegenstände innerer und äußerer Politik eindringendere Stärke zu verleihen, vorzüglich in seinem Briefwechsel mit Ghasigirai, dem Chan der Tataren, welcher selbst ein ausgezeichneter Dichter, bald apologetische, bald satyrische Ghaselen an die Pforte sandte, und während seines Winterquartieres zu Szigeth eine Controverse zwischen dem Wein und Kaffeh dichtete. Nicht minder characteristisch für den am Hofe und im Heere herrschenden poetischen Geist dieses Zeitraumes ist der Ghaselenwechsel zwischen dem blutigen Tyrannen Murad IV. und seinem hochbetrauten, im Aufruhr getödteten Großwesir Hasispascha, als dieser das Heer nach Persien führte; ein Wettstreit, in welchem sowohl Sultan als Großwesir, zwar beyde mehr in schachspielendem als poetischem Geiste reimen, aber ein Wettstreit, der beyden zur Ehre gereicht, und dem Sultan zur größeren, weil er den Großwesir wirklich im Worte schlägt. In die Fußstapfen ihres Vaters, des großen Prinzenlehrers und nachmahligen Mufti Seaadeddin, treten auch die Söhne desselben, wovon zwey, Mohammed Efendi und Esaad Efendi, wie ihr Vater, die oberste Würde des Gesetzes bekleideten und beyde, so wie der Mufti Jahja Efendi und Bostansade Achisade Husein in den Denkwürdigkeiten der Dichter unter denselben aufgezählt worden. Wie sollte eine so elektrische Zeit, wo so viel Poesie in der Luft, und selbst in der Hofluft, wo der Sultan mit dem Großwesir, der Prinzenlehrer mit dem Tatarchan in Geschäftssachen poetisch correspondirten, wo die Mufti und Paschen [3]) dichteten, nicht eine Legion von Reimern herbeygerufen haben, deren meisten es leider an allem poetischen Talente fehlt. Dieß ist besonders mit dem von Risa, dem Schreiber der Denkwürdigkeiten der Dichter geschaarten Dritthalbhundert der Fall. Ein halbes

[1]) Schamailname. [2]) Geschichte des osman. Reiches IV. Band S. 233; nach Aali. Bl. 466. 467. [3]) Schemsipascha und Derwischpascha.

Hundert nahmhafter Dichter, welche sich darunter finden, sind schon in den Denkwürdigkeiten Rijasi's, Kinalisade's, oder in der Blüthenlese Kassade's aufgeführt; die übrigen Paar-Hundert sind nur durch die hier von ihnen gegebenen Ghaselen oder Verse bekannt, und es ist schwer zu entscheiden, ob die gegebenen wirklich unter ihre besten gehören, oder ob Risa so verwahrlost an poetischem Sinne und Urtheile, daß er nur die schalsten und matteten ausgewählt. Da keine Quellen vorhanden, woraus dieser Zweifel gehoben werden, oder den als Dichter aufgeführten Reimern durch bessere Auswahl größere Gerechtigkeit hätte geleistet werden können, so mußten die von Risa gegebenen übersetzt werden, nach welchen Proben zu urtheilen das poetische Verdienst ihrer Verfasser zur Null herabsinkt; um nichts besser sind die Verse vieler großer Gesetzgelehrten, welche von den Biographen derselben, von Uschakisade und vom Fortsetzer desselben, Scheichi, in ihren Biographien als Dichterdiplome geltend gemacht werden. Der Vorfahrer dieser beyden Biographen, Attaji (der Fortsetzer Taschköprisade's), hat sich solchen Mangel an poetischem Urtheile nicht zu Schulden kommen lassen, weil er selbst ein großer Dichter, ja der größte dieses Zeitraumes, wiewohl auch Afmisade Haleti mit dem Ehrennahmen eines Dichterkönigs aufgeführt wird. Dieser ist indessen nur der Verfasser eines Diwans, eines Buches des Schenken und der Vollender des romantischen Gedichtes Mihr u Muschteri, während jener der Verfasser eines vollständigen Fünfers, als solcher aus der Dichterlegion dieses Zeitraumes einzig hervorragt. Die kindliche Pietät Attaji's hat auch seinen Vater Newii, den Prinzenlehrer Murad's III., zum Dichter gestämpelt, aber wenn auch der Vater keinen ausgezeichneten Rang unter den Dichtern einnimmt, so behauptet er einen so größeren unter den Gesetzgelehrten, als der einflußreiche und uneigennützige Rathgeber Sultan Murad's III. in den wichtigsten Staatsgeschäften, dessen Einfluß nur unter Sultan Mohammed III. durch den Seaadeddin's übertroffen worden. Prinzenlehrer wie Newii und Seaadeddin, waren auch Newali, der Prinzenlehrer Sultan Mohammed's III., der Vater eines anderen Attaji Dichters, welcher Newalisade oder Newiisade beygenannt ist, und Afmi, der Vater des großen Dichters Afmisade Haleti. Hier sind drey Prinzenlehrer Newii, Afmi, Newali unter den Dichtern als solche aufgeführet, vielleicht schon deßhalb, weil sie Väter von wirklichen großen Dichtern, nähmlich von Newiisade Attaji, Afmisade Haleti und Newalisade Attaji; keiner dieser Prinzenlehrer hatte aber so überwiegenden Einfluß auf die größeren Geschäfte des Reiches als Chodscha Seaadeddin; diesem, dem Musterbilde osmanischer Historiographie in der höchsten Legitimität der Thatsachen und im höchsten Prunke des Wortes, steht der Geschichtschreiber und Dichter Aali entgegen, als der Wahrheitsmund und die Freyheitskehle osmanischer, nicht von Amtswegen und unter Aufsicht, sondern aus innerem Berufe und ohne Scheu vor Großwesiren geschriebener Geschichte. Als Geschichtschreiber Schehna-

Digitized by Google

medschi, d. i. in Reimen von Amtswegen, erscheint noch in der Mitte dieses Zeitraumes der letzte cyklische Königsbuchsänger dieser Art, der aber zugleich einer der besseren Dichter, Nadiri, welcher die Kriegszüge Sultan Osman's II. nach Ungarn und Pohlen sang. Wie Attaji als Sänger eines Fünfers und Nadiri als Heldenbuchsänger die Siegespalme dieses Zeitraumes anspricht, so der schon durch sein tragisches Ende interessante Freygeist Nefii als Lyriker, und besonders als Dichter sotadischer und politischer Satyren. Die Anekdote des zu den Füßen Murad's IV., als er diese Satyren las, niedergefallenen Blitzstrahles, ist in der osmanischen Literatur eben so berühmt, als in der französischen die Eyerspeise des Desbarreaux; durch seine Zügellosigkeit sowohl, als durch seinen gewaltsamen Tod ist Nefii der osmanische Archilochos. Seine Satyren sind seitdem wohl von vielen an Schmutz, von keinem Osmanen aber an Witz übertroffen worden, doch ist auch dieser so in Unrath versenkt, daß er bey Distillirung derselben in eine Übersetzung gänzlich verflüchtigt wird. Als Schreiber von Denkwürdigkeiten traten in diesem Zeitraume Rijasi und Risa auf, vorzüglich aber der Verfasser der besten türkischen Blüthenlese, Kassade, welcher nicht, wie Nasmi, ganze Ghaselen sammelte, sondern bloß einzelne Distichen aushebt, deren wirklich die meisten den richtigen Sinn des Wählers, lebendige Phantasie und neue Wendung alter Gedanken bezeugen; ein vortreffliches Werk, dessen großen Werth unter den europäischen Orientalisten, der unter denselben in Sachen der Poesie sachkundigste Richter Sir William Jones zuerst vollkommen erkannt hat. Unter mehreren Dichtern, welche als Stylmuster in Prose entweder Briefsammlungen oder andere geschätzte Werke hinterließen, verdient vorzüglich Weisi genannt zu werden, als Verfasser einer Sammlung geschätzter Briefe, einiger kleinen historischen Schriften, einer ungeschlachten politischen Satyre in Reimen und einer anderen in der Form eines Traumes eingekleideten, die bis auf heutigen Tag in großem Credit stehet. Die Briefmuster Nerkesi's sind vielmehr eine Warnungstafel, wie man Briefe nicht schreiben soll, weil dieselben das unübertroffene Muster geschraubten, gekünstelten, unnatürlichen Styles; in dem farbigen Blumenbeete osmanischer Briefsammlung der eingebildete Narcissus. Denselben Fehler tragen seine übrigen ethischen und historischen Schriften, die er in einem prosaischen Fünfer sammelte, so daß Nerkesi der prosaische, so wie Attaji dieses Zeitraumes poetischer Pentathlete; diese, europäischem Geschmacke höchst widrige Ziererey, war jedoch großes Verdienst in den Augen Murad's IV., welcher ihn auf dem Zuge nach Bagdad zum Historiographen des Feldzuges ernannte. Personalbeschreibungen des Propheten reimten Ghakani und Ruhi von Bagdad; die erste hat sich bis auf den heutigen Tag in vielfältigen Abschriften erhalten, und vermuthlich hielt der mit achttausend Ducaten jährlichen Einkommens als Königsbuchschreiber angestellte Lokman das persönliche Aussehen der Sultane für das wahre Mark aller Geschichte, weil er binnen den zwanzig Jahren seiner Anstellung nichts als das Signalement der Sultane, und dieses auf

Digitized by Google

eine höchst abgeschmackte Weise zusammengestoppelt hat, indem alle Sultane durch die Bank als schön, groß, wohlgewachsen, stark und rüstig gepriesen werden. Der berühmteste mystische Dichter dieses Zeitraumes ist der Scheich Mahmud von Skutari, berühmt unter dem Nahmen Hudaji, dessen Jlahiat oder Hymnen zum Preise göttlicher Liebe noch heute geschätzt sind. So selten Dichter unter den übrigen Orden der Derwische, so häufig sind dieselben in dem der Mewlewi, welche eigentlich der einzige poetische Orden, weil vom Stifter und der Ordensregel aus schon alles Poesie; die Derwische Begtaschi können zwar die Bänkelsänger der Janitscharen aufzählen, von denen in dem folgenden Zeitraume mehr zu sagen der Ort seyn wird; aber dieselben verdienen kaum den Nahmen von Reimern, vielweniger den von Dichtern, welcher mehreren der Mewlewi nicht abgestritten werden kann. Der größte derselben, der unübertroffene Meister ist freylich der Stifter selbst, der große Dschelaleddin Rumi, und alles, was die von dem Verfasser der Biographien der Mewlewi Dichter in diesem Zeitraume genannten Derwische an Mesnewi und Ghaselen hervorgebracht, ist nur eine schwache Nachahmung des Urbildes. So wie es für den Moslimen verdienstlich, aus der Myrias der Prophetenüberlieferungen vierzig auszuwählen und zu commentiren, so für den Mewlewi die Auswahl mehrerer Verse aus dem Mesnewi. Mehrere haben sich diesem verdienstvollen Werke unterzogen; ein europäischer Anthologe würde aus diesem großen Garten der Poesie Blüthen gelesen haben, die moslimischen Dichter heben aus diesem Ocean der Mystik Jnseln hervor, gewöhnlich dreyhundert sechzig Verse als eben so viele Jnseln; wie Jusuf Sinetschak und Ruhi von Bagdad gethan; Andere schrieben Geschenke für Liebende [1]), Gärten der Erkenntniß [2]), Juwelen der Erkenntniß [3]). Oft sind diese Ausbrüche der mystischen Begeisterung der Mewlewi für den in die allegorische Sprache orientalischer Mystik Uneingeweihten ganz und gar unverständlich, oft auch mit dieser Kenntniß wenig genießbar; oft enthalten sie aber auch die sichtbarsten Spuren von der Verbindung dieser Geheimlehre mit den Geheimlehren des Alterthumes; die äußere Symbolik ist ganz die der alten Mysterien; Flöte und Halbtrommel weisen zunächst auf die der berekynthischen Göttinn hin, deren nächste Verwandtschaft mit denen der Mewlewi um so minder zu bezweifeln ist, als die Lehre derselben auf dem der Göttinn geweihten Boden Kleinasiens großgewachsen ist. Den Reigen, welcher von den strengen Orthodoxen so oft als unerlaubt angefochten, theilen die Mewlewi zwar noch mit einigen anderen Orden der Derwische; aber keiner haucht so brennende Verehrung für die Flöte, als die Mewlewi. Die Cither oder Laute ist die Begleiterinn des Sängers und des Schenken, und erscheint daher häufig in den Büchern der Sänger und des Schenken; aber die Flöte ist dem Perser, Araber und Türken, was dem

[1]) Tohfetol-uschak, von Aali. [2]) Rijasol irfan, von Aali. [3]) Dschewahirol irfan, von Osman Sinetschak.

Digitized by Google

Hebräer und Chriſten die Harfe Sion's; ſie haucht nur die Geheimniſſe der Alleinslehre, ſie brennt nur von der Gluth göttlicher Liebe. Solche Flötentöne des myſtiſchen Walzers der Mewlewi finden ſich manche in den Gedichten der Dichter Mewlewi dieſes Zeitraumes zerſtreut, noch ertönt dieſelbe unangefochten als Begleiterinn des heiligen Reigens, und erſt im folgenden Zeitraume wird von den Verfolgungen, welche Flöte und Halbtrommel ſammt dem Reigen unter der Regierung Sultan Mohammed's IV. von den Orthodoxen auszuſtehen hatten, die Rede ſeyn. In dieſem erleichtert der Dichter Mewlewi noch ungeſtört die liebebrennende Bruſt mit dem Geſchreye, in welchem das Jao der Gnoſtiker mit dem bacchantiſchen Evoe zuſammenklingt, als Jahu (Jehova) und Hu!

DCCLXVII.

Murad III., d. i. Sultan Murad III.

Sultan Murad hatte keine der glänzenden Eigenſchaften eines Eroberers wie ſeine beyden Vorfahren der Erſte und Zweyte, und wie ſein Nachfolger der Vierte dieſes Nahmens, wiewohl unter ihm der [1]) Feldzug wider Perſien mit der Eroberung Georgiens gekrönt worden. Er weihte ſich der Ascetik, ſchrieb ſelbſt ein ascetiſches Werk: Die Eröffnungen der Faſte [2]), und hinterließ einen Diwan mit arabiſchen, perſiſchen und türkiſchen Gedichten; wiewohl dieſe wenig poetiſchen und nur ascetiſchen Werth haben, ſo iſt die Erſcheinung eines Despoten, ascetiſchen Dichters, eine zu ſonderbare, um nicht die Überſetzung der folgenden von Kinaliſade gegebenen Verſe zu rechtfertigen.

Iſchkün bu gönülde olaliden berü peida.

Seit deine Lieb' im Herzen ſich geoffenbart,
Hab' ich gewendet mein Geſicht zu dir, o Schah!
Es ſchwanket rechts und links der Giebel der Cypreſſe,
Indem ſie ſich, o Schah, nach der Einswerdung ſehnt.
Zu weſſen Thor, gerechter Schah, ſoll ich mich wenden,
Da dein erhab'nes Thor geöffnet iſt den Bitten?
Das Herz, o Gott! in welchem deine Liebe wohnt,
Wie kann es je ſich nach dem Paradieſe ſehnen?
Seit in dem Kopfe die Begier nach ſchwarzer Locke,
Hat dieſes Herz gefunden nimmermehr Beſtand!
Wer deiner Schwelle naht, braucht andr'e Wohnung nicht,
Und wer dich ſchaut, entbehret leicht des Lebensbaums.

In demſelben ascetiſchen Sinne wie die vorhergehenden Verſe, muß auch das folgende Ghaſel verſtanden werden.

---

[1]) S. Geſch. des osm. Reiches IV. Bd. S. 70, 71. [2]) Futuhat-eſ-ſiam. eben da S. 232.

Digitized by Google

Firakünden dschiger jandi eja dilber kebab asa.

Durch Trennung iſt das Herz verbrennet, Braten gleich,
Es ſtrömen von den Augen Thränen, Weine gleich,
Erbarme dich der Thränenrinnen ſtrömend reich.
Die Schönheit bleibt nicht in der Welt, die Mühlen gleich,
Durch Alchymie [1]) mach' meinen Staub dem Golde gleich;
Wie ſoll ich ſeyn, o Freund, im Staub der Erde gleich?
Ich halte Trennungsgift nicht aus, ſey gnadenreich;
Dem Sonnenſtäubchen ſchenke Glanz, der Sonne gleich!

Ssormak aar olmasun ei dilber schirin herekiat.

O ſüßes Herz, es ſey zu fragen keine Schande,
Ob deine Lippen Lebensquell, ob ſie Spinell [2])!
Wenn du, o Mond, der Welt biſt ſchwarz gekleidet,
Fließt in dem Land der Finſterniß der Lebensquell;
Es geht der Liebende zum ew'gen Leben ein,
Dem in der Todesſtunde du Genoß wirſt ſeyn;
Anbethend liegt mein Herz vor dieſes Mondes Locken,
Sie ſind die heil'gen Nächte Kadr und Berat [3]).
O geh' Murad i! nicht bey Leib' von ſeiner Thür,
Wenn höchſte Gnade zu erlangen Zweck iſt dir.

Anün ki gösleri pür nem deildür.

Weſſen Augen nicht voll Thränen,
Iſt ein Menſch wahrhaftig nicht,
Und es iſt kein Liebender,
Der ſtatt Thränen Blut weint nicht.
Halt' die Zunge, denn ſie ſchadet,
Reuig iſt, wer ſtumm iſt nicht,
Wem nicht beyde Welt' beſchieden,
Hat Genuß des Freundes nicht.
Was Murad von dir erhält,
Iſt ihm Luſt und Kummer nicht.

Tschu ruchsarün gül chanedan olubdür.

Wie deine Wangen lachen Roſen,
Dem Bogen deiner Augenbrauen
Viel Mondgeſichter in der Welt
Wenn in der Trennung fällt das Herz,
Muradi iſt Hausbettler dein,

Und tauſend Nachtigallen koſen;
Sind Liebende gar viel gefallen,
Ob deinem Staunen nur befällt.
So heilet dein Phantom den Schmerz,
Weltherrſcher biſt Efendi mein.

Zeige dich in Roſenhainen,
Daß die Knoſpen Bande ſprengen,

Daß die Nachtigallen weinen,
Pauken ſich zum Tanze drängen.

Lilien ſtrecken aus die Zungen,
Tulpen tragen in dem Herzen

Denn ſie haben dich beſungen,
Schwarze Maale deiner Schmerzen.

---

[1]) Des Genuſſes. [2]) Aus Bedachſchan. [3]) Die Nacht Kadr, die 27. des Ramaſans, in welcherder Koran vom Himmel gefallen; die Nacht Berat die fünfzehnte des Schaaban, in welcher die beyden Schutzengel ihre Rollen abgeben und neue empfangen. S. Mouradjea d'Ohßon.

Digitized by Google

Gül jäſunden airali bülbül asa aglarüm.

Getrennt von deiner Roſenwange,
Indem ich den Genuß verlange,
O Adelsmond, wenn deine Größe
Ich wie die Ceder und Cypreſſe,
Beklagend, daß ich nicht gefallen
Muß ich an Opfertagen allen

Ich wie die Nachtigallen weine,
Ich flehend zu dem Herrn weine!
Vorübergeht im Abendſcheine,
Im Garten ſtille Thränen weine!
Zum Opfer bin dem Freund, dem reinen,
Nur bittre Schmerzensthränen weinen.

Schol Iskender ki gidub istedi ſulmetde hajat [1]).

In die Finſterniß ging Alexander das Leben zu ſuchen,
Statt des Lebens fand Er in derſelben den Tod,
Während Er in der Welt gehofft zu genießen das Leben,
Reichte des Himmels Glas Becher des Todes ihm dar.
Sey ſaumſelig nicht, ſey klug und öffne die Augen,
Daß der Himmel, der ſchief, dich nicht betrüge im Spiel;
Säe das Gute, daß du, befraget am jüngſten Gerichte,
Rechenſchaft ablegſt, jeglichen Kornes bewußt.
Mach' zum Ohrgehänge von meinen Worten ein jedes,
Höre Murad's Wort, leg' dir Begeiſterung bey.

Je mehr ich Seufzern laſſe Lauf,
So mehr nur meine Thränen fließen;
Je mehr die Nebel ſteigen auf,
So mehr die Wolken Regen gießen;

Die friſche Roſe gibt Verheißungen von Treue,
Wie friſche Roſen lügt mein Liebchen mir das neue.

Kaffade's Blüthenleſe hat einen einzigen Vers Sultan Murad's aufgenommen, nähmlich:

Genuß verſprach er dem Murad wie friſche Roſe,
Mein Freund, der Herzen raubt, iſt zweygeſtreifte Roſe.

Hingegen hat der Scheich Omer, Sohn des Scheichs Jusuf, berühmt unter dem Nahmen Scheich-Tſchelebi, einen beſonderen mit vielen Stellen des Korans und der Überlieferung durchflochtenen Commentar zu einem einzigen berühmten Ghaſele Sultan Murad's geſchrieben, 19 Quartblätter ſtark; das Ghaſel folgt, als der Fünftelſaft myſtiſcher Begeiſterung Sultan Murad's III., hier ganz überſetzt.

Aalem olmiſchdür chialümde chial ender chial.

Die Welt in meiner Phantaſie
Die große und die kleine Welt
Der Wille von Murad's Willen
Wenn mich erſtaunen die Geſchäfte,
Der Einzig in der Einzigkeit,
Wie kann ein Anderer verſtehen,

Iſt Phantaſie auf Phantaſie,
In's Auge meiner Kräfte fällt;
Iſt dieſen Willen zu erfüllen;
Verlaſſen mich doch nicht die Kräfte,
Der Herr, der Einzige der Zeit,
Daß ich den Einen, ihn, kann ſehen.

---

[1]) Aus dem Manuſcripte der k. k. Hofbibliothek, Nr. 84, im gedruckten Cataloge irrig als Diwan Jahja's angegeben.

Digitized by Google

Vom Commentare selbst mag zur Verständlichkeit dieser sechs Distichen so viel genügen, daß die kleine Welt der Mensch (Mikrokosmos), daß der dritte Vers sich hauptsächlich um das Wortspiel Murad (Wille) und Muradi (der mit Willen Begabte) dreht; jenes ist der historische, dieses der poetische Nahme des Dichters. Über das Erstaunen des folgenden Verses belehrt der Commentar, daß es ein vierfaches Erstaunen gebe: das der Denkmahle (Afar), der Handlungen (Efaal), der Eigenschaften (Ssiffat) und der Wesenheit (Sat); das letzte sey hier gemeint. Über diese viererley Erstaunen verbreitet sich der Commentar mit erstaunlicher mystischer Gelehrsamkeit; im letzten Vers wird das Bekenntniß der Alleinslehre (Wahdanijet) der Einzigheit (Ferdanijet) entgegengesetzt. Schon vier Jahre nach der Thronbesteigung Murad's III. [1]) erschien ein doppeltgereimtes Gedicht in sechstausend Distichen, welches zwölf mystische von Sultan Murad gegebene Fragen beantwortet. Die zwölf Fragen sind: 1) Was ist das Geschöpf ohne Seele? 2) Was ward seit der Schöpfung nur einmahl geschrieben? 3) Was hat Nahmen ohne Leib? 4) Was ist der Ort ohne Raum? 5) Das Zeichen ohne Zeichen? 6) Der Eröffner aller Dinge? 7) Die Eröffnung ohne Eröffneten? 8) Das Thor ohne Eröffner? 9) Die Formel: ich stehe ab? 10) Was heißt das: er hat einen Bruder? 11) Was wird im Herzen nicht genannt? 12) Wer ist der, den wir den Bewußten nennen? Diese zwölf wirklich höchst mystischen Fragen beantwortet das Gedicht:

1) Das seelenlose Geschöpf ist das Licht des Propheten; 2) was seit der Schöpfung nur einmahl gesprochen ward, es ist das Wort Kun: es werde; 3) abermahl das Licht Mohammed's; 4) deßgleichen in der Region des Thrones Gottes; 5) Gottes Liebender; 6) Gott und seine Heiligen; 7) die Erkenntniß Gottes; 8) die Heiligen; 9) das Abstehen der Heiligen von allen Handlungen; 10) hierunter wird die geistliche Bruderschaft verstanden; 11) Gottes Nahme und Erwähnung; 12) die Jünger des beschaulichen Lebens.

DCCLXVIII.

Ulumi, d. i. der Wissenschaftliche,

gest. i. J. 983 (1575).

Ein Derwisch Begtaschi aus Constantinopel.

Der Staub des Wegs genügt für mich als Augenschminke,
Statt ißfahanischer damit das Aug' ich schminke.

Bin ich einst todt, verläßt dein Hund mein Grabmaal nicht,
Weil Perserbraten er verbrannter Herzen riecht [2]).

---

[1]) J. J. 986 (1578). [2]) Rijasi. Ahdi. Kinalisade.

Digitized by Google

DCCLXIX.

Helaki, d. i. der Verderbnißhafte,

geſt. i. J. 983 (1575).

Aus Karaman, im Perſiſchen ſehr wohl bewandert.

Es klagte ſehr der Arzt ob Herzenspein,
Was iſt das Mittel als Granatenfärber Wein,
So ſpricht Helaki, der an Schöne ſich gehalten,
Deß' Bruſt von dem Verderben iſt geſpalten [1]).

Meine Thränen müſſen ſich — An den Nil und Euphrat halten,
Welche aus dem Paradieſe — Weinend weinend niederwallten.

Glaubet nicht, zum Roſenhain — Kam als Sproſſer [2]) itzt der Oſt;
Mit den Knoſpen zum Verein — Geht er auf der Flur im Oſt.

Ghaſel aus Naſmi's Blüthenleſe [3]).

Atschilub gül etmesun ruchsarî dschananile bahs.

Es öffne ſich die Roſe nicht — Mit Freundeswang' zum Streit,
Es öffne ſich die Knoſpe nicht — Mit Mundrubin zum Streit.
Wie ſpräch' die Knoſpe denn zum Mund, — Und wie die Roſe zum Geſicht?
Es wird vermindern Zank und Streit, — Wenn Gleicher nur mit Gleichem ſpricht;
Es würde ſammeln auf ſein Haupt — Der Schmetterling die Flamme nicht,
Wenn er nicht ſpräche jede Nacht — Erhebend Streit mit Kerzenlicht.
Eh' Jeſus Todte noch erweckt, — Hat ſchon dein grün umflaumter Mund
Durch ſeinen Streit mit Lebensquell — Vom Tod erweckt das Weltenrund.
Beſchreibung deines Mundrubins — Entfloh Helaki's Lippen nicht,
Weil geiſt'ger Stoff die Lebenskraft — Sogleich mit ſich in Streit verflicht.

DCCLXX.

Iſchki V.,

geſt. i. J. 984 (1576).

Eliasbeg aus Jeniſchehr.

Der Brief von deiner Schönheit kömmt von Gott,
Deßhalb muß ich dich küſſen,
Denn für die Sclaven iſt das Machtgeboth,
Den Brief des Herrn zu küſſen.

Des Freund's Rubinenmund mit ſeines Bartes Flaumen
Scheint mir Jenihiſar mit ſeinen rothen Kirſchen.

Kundiger, ſammle wie Bienen von jeglicher Roſe den Honig,
Liebender, nimm dir von jeglicher ſummenden Fliege Begeiſt'rung [4]).

---

[1]) Latifi. Abdi. Kaſſade. [2]) Naſchi, qui germinat, dieß iſt das Wort, welches auf allen baphometiſchen Idolen als Attribut der Mete vorkömmt, und mit den Ausſagen der Templer übereinſtimmt; item quod germinare facit. [3]) Nr. 466, dann noch 8 andere, nähmlich: Nr. 276, 415, 1307, 1422, 1853, 2333, 2839, 2949. [4]) Kinalifade. Rijaſi.

Digitized by Google

DCCLXXI.

Fedajidede,

geſt. i. J. 985 (1577).

Sein gewöhnlicher Nahme Mohammed, gebürtig aus dem Flecken Bodur in Hamid, welcher ſich dem Scheich Ebus-seif als Jünger geweiht; als er auf ſeinen Reiſen nach Bagdad kam, wo er den Dichter Fuſuli fand, dichtete dieſer ein Seitenſtück zum folgenden Ghaſele Fedajidede's.

Taanî döschmenden edub idschtinab.

Sich vor Spott des Feindes hütend,
Zeigt die Sonne Schönheit nicht,
Laßt uns trinken! Gib o Schenke,
Gram verwüſtet uns das Herz!
Laſſ' uns warten in der Schenke,
Hier erleichtern wir den Schmerz,
Leben fließt wie Waſſers Lauf,
Unſer Leib darauf die Blaſe;
Bau'ſt des Herzens Haus du auf,
Iſt es wie der Bau der Kaaba,
Steht Fedaji an der Schwelle,
Sagen Engel ihm Willkommen [1].

DCCLXXII.

Riſaji V.,

geſt. i. J. 985 (1577).

Bekannt unter dem Nahmen Abdulkerim-Tſchelebi, iſt zwar zu Brusa geboren, aber eigentlich von Demitoka, und zu Constantinopel erzogen [2]; er war Mulaſim des Mufti Tſchiwiſade, Muderris und Richter zu Jeruſalem, wo er geſtorben.

Ob zehntauſend Maale mir den Buſen decken, Ob vielleicht nur Eins,
Unterſcheidet nicht die Roſenwange, Welcher Alles Eins.

Die Nachtigall ſang in dem Hain Das Lob von ſeinen Ohren,
Da nahm ſie jede Roſe ein Mit Liebe durch die Ohren.

Wie Gott gemahlet das Geſicht, Iſt ſeltſam anzuſchauen,
Er ſpritzt' Haarpinſel gegen's Licht, Da wurden Augenbrauen.

Aus Sehnſucht nach den Roſenwangen Verläßt die Nachtigall ihr Neſt,
Glaub' nicht, ſie ſey davon gegangen, Sie hält an ihrem Himmel feſt.

---

[1] Naamol-meab, gute Rückkehr; findet ſich häufig als Inſchrift ober den Thoren der Moſcheen geſchrieben. Ghalib. [2] Kinaliſade, Ahdi.

Digitized by Google

Ahdi lobt ihn als einen Hasan und Selman, als einen Zauberer der Dichtkunst wie Chiali.

Der Thränen Samen goß ich aus auf deinem Wege,
Ich freue mich, daß eine Saat ich brachte zu wege.

Alsbald ich sah den Hochaltar von seinen Brauen,
Fiel vor denselben ich anbethend nieder [1]).

Ghasel.

Ne arar laal nabi jar chatti müschkbar itschre.

Was sucht des Freundes Mundrubin
Verlor er den Rubinenring
Als Hyacinth den Wuchs ansah,
Nie öffneten die Tulpen sich,
Der Seele bares Geld, o Vogt,
Was sperrt er mich als bankerott

Inmitten Moschusflaums?
Inmitten Moschusstaubs?
Fiel ihm in's Aug' ein Splitter,
Wenn Morgenwind nicht hauchte.
Wir gaben's längst dem Freunde,
Noch in dem Grabe ein?

Ne jari görmege kudret ne arsi hale furssat war.

Weder kann ich sehen den Freund, noch klagen den Zustand,
Seit ich liebekrank, bin ich in Staunen versenkt.
Welche herrliche Pein ist nicht das Siechen der Liebe,
Welche Gesundheit nicht wünscht, welche nicht Ruhe verlangt;
Hat mich die Trennung gleich wie Asche verstreut in die Winde,
Weiß ich doch nimmer, woher Hitze im Herzen noch bleibt;
Wenn du den Freund verlässest und Paradiese dir wünschest,
Weiß ich für gewiß, daß du, o Ssofi, ein Thor,
Weihen wollt' ich mich dem Schmerze, welcher nicht Schmerz gibt,
O Risaji, verzicht' jeglicher Liebe alsdann.

DCCLXXIII.

Agehi, d. i. der Kundige,

gest. i. J. 985 (1577).

Zu Constantinopel geboren und erzogen, starb er allda als Richter.

Wider den Wind muß ich anbringen gerichtliche Klage,
Daß er mich Staub geführt weit von dem Hause des Freund's.

Ausgestreuet hat des Genusses Kunde der Ostwind,
Endlich wirst du seh'n, bringt er ein Wörtchen zu mir.

Er hat eine Kaßidet ganz mit Schifferkunstwörtern gedichtet, woraus die Verse:

Im Trennungsmeer' hab' ich der Stürme viel bestanden,
Wer dein Gesicht erblickt, kann sich'ren Sternes landen,

[1]) Riiasi. Kinalisade.

Wer einmahl nur geseh'n dich hat in der Galeere,
Ist von dem Loose schon gebannt auf die Galeere [1]),
Mit Freuden wagt der Freund sich in die hohen Meere,
Längs des Gestades führt der Liebende die Fähre [2]).

DCCLXXIV.

Wesni, d. i. der Wagehafte,

gest. i. J. 986 (1578).

Abdulkerim aus Nicäa, ein großer Opiumliebhaber; Kassade hat nur das folgende Distichon.

Du glänz' dein Aug' mit Wegesstaub, der Herzen raubt,
Bewahr' daß Augenarzt dir Tutia einstaubt [3]).

Kinalisade hat drey andere:

Als mir der Freund des Herzens Bau verwüstet,
Hab' ich die Mauer der Geduld gerüstet.

Meß ihm ein Kleid an, wie es ihm geziemt,
Zum höchsten Wuchs den höchsten Stoff man nimmt [4]).

DCCLXXV.

Perwis Efendi,

gest. i. J. 987 (1579).

War dem Efschandschi Mohammedbeg, welcher der Verwalter der Wakfe Mohammed's II. war, angehörig und zugethan, einer der innigsten Dienstgenossen des allmächtigen Großwesirs Ibrahimpascha des Belagerers Wiens, seine Studien vollendete er unter Kemalpaschasade, und hinterließ mehrere wissenschaftliche Werke, er war, als Ahdi seine Biographie schrieb, Oberstlandrichter von Anatoli [5]). Ahdi, der sich seines Schutzes zu erfreuen hatte, lobt an ihm besonders die große Fertigkeit, womit er persisch sprach, und gibt von seinen türkischen Versen die folgenden zur Probe:

Gekommen ist Frühling, was ist zu beginnen wohl ohne den Wein,
Wie geh'n wir die Pfade der Liebe wenn keiner Wegweiser will seyn?
Die Liebenden ziehen in Ketten und Banden mit süßen Gewalten,
Es schickt sich nicht, Hunde der Jagd, die das Halsband nicht haben, zu halten.
Du wolleſt dich kümmern mit nichten, wenn Flaum ihm die Wangen verfinstert,
Du weißt ja, es bleibet für immer die Lampe am Grunde verfinstert.

---

[1]) Wortspiel zwischen Kadr, Loos, und Kadrigha, Galeere. [2]) Aaschik; im Kassade noch einige Distichen mehr. [3]) Eine Art Collyrium. [4]) Kinalisade.
[5]) Perwis war Oberstlandrichter Anatoli's i. J. 965 (1557); in Chadschi Chalfa's chronologischen Tafeln sind S. 179 von den drey Kadiaskeren Dschaafer, Sinan und Perwis der Sechziger und Siebziger verdruckt v. J. 968—975 (1560—1567).

Digitized by Google

DCCLXXVI.

Kiami II.,

geſt. i. J. 987 (1579).

Aus Adrianopel, ſonſt Ahmed-Tſchelebi, der Sohn des Mesnewichnan, d. i. eines Sängers des Mesnewi in dem Kloſter der Mewlewi, ein Schüler Kadri-Tſchelebi's. Er war erſt Muderris, dann Richter zu Adrianopel. Aaſchik, der Dichterbiographe, der keine Gelegenheit vorbeyläßt, ſeiner Freunde Redekunſt herauszuſtreichen und dabey ſeine eigene ſchwülſtige in voller Breite zu entfalten, ertheilt ihm als Richter das folgende Lob: „Er beſaß ſo viel trennende Unterſcheidungskraft, daß er das Waſſer von der Feuchte und das Licht von der Leuchte zu trennen im Stande. Weil der Mond das Licht von der Sonne zu ſtehlen gewohnt, machte er ihm (im Neumond) das Geſicht ſchwarz wie Harz, und weil die drey vorderen Sterne des Heerwagens ihr Gebeth nicht ſagen, hat er ſie als Töchter des Sarges verbannt und an denſelben geſpannt [1]). Aus Furcht vor ihm entfloh der Strohdieb in den Himmel, und ſtreute aus (daß man ſeine Tritte nicht höre) als Strohweg [2]) der Milchſtraße Sterngewimmel. Weil die Badſchürzen es wagten, Verbothenes zu betaſten, wurden ſie (dieſelben zu ſtrafen) vor dem Thore des Bades aufgehängt, und weil Säbel und Dolch es wagten nackt zu ſchlafen, wurden ſie in den Kerker der Scheide gezwängt. Die Fleiſcher, mit dem Marktwogt in ſtetem Streit, waren ihm alle ihre Schafe als Schlachtopfer zu würgen bereit, die Haare, welche (Gold) ſchwitzten ohne ſein Geboth, hatten nie eines Schwitzbades Noth, und den Bäckern fehlte es nie an Ringeln und an Laiben in ihren Läden ausgelegt wie Mond und Sonnenſcheiben u. ſ. w.“ Die Gewerbe der Paſtetenbäcker, Scherbetverkäufer, Holzhändler, Wachskerzler, Badewärter u. ſ. w. hindurch.

Als er noch Muderris, überſetzte er auf des Sultans Befehl Ghaſali's Alchymie der Glückſeligkeit ins Türkiſche [3]), bey welcher Gelegenheit ihm Aaſchik einen in ſeinen Biographien aufgenommenen Belobungsbrief ſchrieb. Kiami dichtete eine Kaßide als Seitenſtück zur berühmten Kamehlkaßide des erſten Kiatibi, deren von Aaſchik geprieſenes Verdienſt darin beſteht, daß in jedem Diſtichon die vier Worte Kamehl, Hürde, Dorn und Roſe vorkommen, welche aber ſeine Neider und Feinde auf ihn ſelbſt parodirten.

Gib dich dem Silber nicht hin, zeig' nicht wie Beutel nach ſelbem,
Thränenperlen nimm gierig wie Muſcheln nicht auf.
Um vielleicht ein Paar von Pfennigen mehr zu erhalten,
Wollſt, Halbtrommeln gleich, dir nicht erhitzen die Wang'.

---

[1]) Die drey Sterne der Deichſel des Heerwagens heißen die Töchter des Sarges, weil die Araber in dem Vierecke des Heerwagens ein Trauergerüſt ſehen, welchem die drey als Klageweiber vorausgehen. [2]) Sſaman joli, d. i. Strohweg, der türkiſche Nahme der Milchſtraße. [3]) Ahdi.

Aus der Seufzer Gluth fliegt Vogel zum Lande des Freund's nicht,
Gibt's Brieftauben nicht selbe zu senden dem Freund?

Auf dem Feldzuge von Wan überreichte er dem Sultan ein Ghasel, dessen Anfangsvers:

Wie soll mir, Schah! nicht glücklich seyn die Reise,
Da ich mit dir, dem Schah der Schönen, reise.

Komm' und zerreiße den Kragen,
Komm', o Beherzter der Herzen,
Öffne wie Rosen Verliebten die Brust,
Spende den Sclaven die Schätze der Lust.

Als Seitenstück zu einem Ghasele Aschik's verfaßte er eines, dessen Beginn:

Lasse deine Thränen rinnen
Daß ich sie als gold'ne Rinnen
Wenn du auch bis in den Himmel
Fällst du doch zuletzt wie Schatten
Vor des Freundes Gaue,
An der Kaaba schaue;
Herz erhebst das Haupt,
Auf den Grund bestaubt.

Als Sultan Suleiman auf dem Zuge nach Szigeth durch Adrianopel kam, überbrachte er ihm das folgende Ghasel, wofür er zweyhundert Ducaten erhielt.

Frühling ist's, die Nachtigallen schlagen
Siegespaian deinem Heereswagen,
Blumenmusterung ist nun im Garten,
Und mit Dolch und Schild die Rosen warten,
Vor dem Rosenschah ist Frühling Läufer,
Und Cypressenzweige sind die Streifer,
Ausgeschlagen ist das Zelt der Tulpen,
Welche Hyacinthenbüsch' aufstulpen.

Als Rustempascha zum zweyten Mahle Großwesir war, übergab er ihm einen sehr künstlichen Zahlenreim, dessen punctirte und unpunctirte Buchstaben, jeder für sich gereihet, die Jahreszahl geben.

DCCLXXVII.

Emri, d. i. der Befehlshafte,

gest. i. J. 988 (1580).

Aus Adrianopel; er nahm sich das Schebistani Chial, d. i. Nachtgemach der Phantasie des persischen Dichters Fettahi zum Muster, und verfaßte in der Weise desselben meistens Logogryphen, Räthsel und andere künstliche Wort- und Reimspiele. Von ihm sind die persischen Verse, welche zur Vollkommenheit eines persischen Dichters die glühende Seele Chosrew's (von Dehli), der Herrschaft des Wortes von Hafis die Zartheit Hasan's und die Phantasie Kemal's (aus Cho-

*) Aschik. Kinalisade. Kassade.

Digitized by Google

dschend) erfordern. Man hat diese Verse auf osmanische Dichter so angewandt, daß man von einem vollkommenen die Gluth Newi's, die Sprache Baki's, den Sinn Sati's und die Phantasie Emrii's verlangt [1]). Er verfaßte ein Gedicht im Reimmaße von Chosrew und Schirin, worin er seine Liebesabenteuer erzählt, darin beschreibt er die Gesellschaft Muid Efendi's, die unter dem Nahmen Molla Ali Su bekannt ist, wie folgt:

Atlasgesichter sitzen neben ihm,
Doch auf Zinntellern trägt man Bohnen auf,
Den Braten nimmt er aus der Armenküche,
Die Kannen aber aus geheimen Ort.

Die Knospen sind Rubinenbecher — Mit Thaukorallen ausgeschmückt,
Der Ostwind ist ein Taschenspieler, — Der seine Kunst der Rose zeigt.

Für den Unglücklichen gibt's keinen Schatten — Als den der Mauer.
Und schwarzer Shawl, der seinen Leib umhüllet, — Vermehrt den Schauer.

Ein Moschusapfel ist des Kinnes Apfelrund,
Der gibt das Maal als Kinn des Apfels kund.

In deines Mundes Nest ist Zunge eingefallen,
Gleich einem Papagey, der spricht gleich Nachtigallen.

Die Seele brennt als Licht in Trennungsnacht,
Der Leuchter ist vom Staub des Leib's gemacht.

Daß ich die Sonn' umfing, hat mir geträumt bey Nacht,
Ich hielt in meinen Armen dich, als ich erwacht.

Wenn mir an dem jüngsten Tage — Wird nicht mit dem Freund Verein,
Werde ich die Brust mir schlagen — Mit der beyden Gräber Stein [1]).

Willst noch einen Liebenden wie ich,
Spalte mit dem Schwert der Wimpern mich.

Die neun Himmel sind die großen — Becher bey dem Feste,
Und im Meer' sind ausgegossen — Unsres Hefens Reste.

Trete Freund die Locken nicht, — Die in Ambra sind getaucht,
Trete ja den Drachen nicht, — Welcher unter Blumen haucht.

Weil die Seelenluft geschwängert — Von dem Aste der Korallen,
Aus der Knospe statt der Blätter — Bedachschan's Rubinen fallen.

Als ich sah in seines Angesichtes Sonne,
Sah Pleiaden ich in jedem Sonnenstäubchen.

Emri ist besonders stark in Übertreibungen wie die folgenden:

Rabe des Grams ließ fallen Emri's Gebein aus dem Schnabel
Auf das Gräberfeld, welchem entstiegen der Leib.

---

[1]) Rijasi.

Aus Begierde des Maals iſt abgemagert der Leib ſo,
Daß Ameiſenſchwing' würde genügen als Kleid.

Aus Begierde des Haars, des ſchwarzen, bin ich ſo dünne,
Daß ein einziges Haar mich zu verſtecken genügt [1]).

Wann mein Aug' Blut weint in Erinn'rung des Mundes, des ſüßen,
Roſenzuckermund ſcheinet dann Manchem das Aug'.

Wann mit geſtiefeltem Fuß ſein Bild durchziehet das Auge,
Fallen in Thränengeſtalt ſilberne Nägel heraus.

Unter dem Kinn hält auf ſein Haar das Körbchen, aus Sorge,
Daß der Seufzer Wind ſchlag' die Orange [2]) herab.

In dem Auge weilt das Phantom des dunkelen Flaumes,
Einer Ameiſ' gleich in Salomonis Kryſtall.

Thränen fallen zum Grund und Seufzer ſteigen zum Himmel,
An die Thränen, an's Ach! hat ſich gewöhnt kein Geſtirn [3]).

Ghaſel [4]).

Haschlarum ssanma bakub bu tscheschmi pür chun ustine.

Glaub' nicht, es ſeyen Brauen, was oder dem blutigen Aug' ſchwebt,
Fittige ſind es des Schwans, ſchwebend vom Ojus einher.
Jedem Stäubchen geht verehrend entgegen der Oſtwind,
Der von Leila's Pfad nahet dem Grabe Medſchnun's.
Von den Brauen getrennt, goß über die Welt ich die Sündfluth,
Und als Rettungsſchiff flog zu dem Himmel der Mond.
Meinem gebeugten Leib' iſt eingebrennet die Liebe,
Wie ein ſchwarzer Punct über gekrümmetem C [5]),
Auf dem Silberkinn erſcheint, o Emiri, der Bartflaum,
Wie ein Apfel, den Dunkel der Zaub'rer behaucht.

Hilal we chame we tomar we schemi we ghondschaï ſanbak.

Neumond, und Feder, und Rolle, und Kerze, und Knoſpe des Sanbak
Machen nur Eines aus, ähnlich den Fingern der Hand,
Nur mit der Sonne vergleichet ſich die Hand, die geballte;
Doch die fünf Finger ſind jeder ein Neumond für ſich,
Silberne Tafel die Hand und die ſilbernen Finger die Feder,
Schreibe ſo, ſagt' ich, mein Herz, er doch verneinte das Wort,
Vierzehn Glieder der Finger, ſie bilden die Monde, die vierzehn [6]),
Rollen ſind's fünfe zugleich, rechnend den Neumond dir aus.
Weil ſie erleuchten den Kreis, mit unendlicher Sehnſucht, die Finger,
Sind ſie fünf Kerzen für mich, flammend auf Gottes Geheiß.
Palme des Lebens, der Wuchs umreiht von den ſilbernen Äſten,
Lilienknoſpen ſteh'n blühend an jeglichem fünf,
Sonne von Strahlen bekränzt, iſt die wundergebärende Rechte,
Oder vollkommener Mond, welchen der Neue ergänzt.

---

[1]) Kinalifade. [2]) Die Orange des Kinnes. [3]) Aaſchik. [4]) Aus dem Manuſcripte der k. k. Hofbibliothek Nr. 197 Bl. 41. [5]) Nun (Buchſtabe N). Aus dem Manuſcripte der k. k. Hofbibliothek Bl. 27 und in Abdi. [6]) Der Daumen zwey, die anderen vier Finger jeder drey Gelenke.

Digitized by Google

Die Blüthenlese Kaffade's hat nicht weniger als achtzig Distichen von ihm, daraus die folgenden:

Will das Liebchen seine Haare Um den Hals geschlungen tragen,
Will ich auch der Narrheit Kette Um den Hals mir gerne schlagen.

In Schenken fällt die Flasche zu des Fasses Fuß,
Und bleibet liegen in beständigem Genuß,
So will auch Emri, auf dein langes Leben
Gesundheit trinkend, nicht den Kopf erheben.

Mit des Freundes Wang' ist Eines nicht die Sonne,
Jene nimmt und diese gibt des Lichtes Wonne.

Die Locken, welche unermessen
Den Wuchs, den hohen, niederwallen,
Sind Schlangen, lauernd auf Cypressen,
Um zu erjagen Nachtigallen.

Schmerzensnacht, du bist so trübe, Bist du Seufzer meiner Liebe?
Du hast mich nicht angeschaut, Bist als Loos mir angetraut.

Weißt du, warum sich röthet am Morgen die Wange des Himmels?
Von Ohrfeigen, die selber von Seufzern erhielt.

Verloren ging durch Emri's Gram Der Knab' des Herzens,
Ausrufer rufen selben aus Im Gau des Schmerzens.

Ich sprach: streich' mir den Staub Der Fußspur in die Augen,
Er sprach: der Ostwind hat Ihn rein hinweggekehret.

Streich' das Haar zu dieser Stunde Von den Rosenwangen auf,
Was tritt denn auf meinem Grunde Paradieses Vogel auf [1])?

Ostwind, der nichts weiß Von meines Liebchens Munde,
Macht im Gülistan Die Rosenknospen wunde.

Es ging die ganze Nacht der Himmel um dein Haus,
Es preßte dieser Gang ihm viele Thränen aus,
Dieselben ihm von Wangen abzutrocknen, nahm
Ein weißes, frisches Tuch der Morgen, als er kam.

Die Rose wendet ihr Gesicht
Zur Nachtigall und singt:
O sage mir, ich hör' es nicht,
Was Thau zum Ohr mir bringt.

Was wär's, o Silberleib, wenn dich die Thränen rührten?
Am Stein gewetzt, bleibt doch das Silber gang und gäbe.
Noch einmahl hoffe ich zu seh'n dein Schwert im Busen.
Es heißt: das Wasser fließt dorthin, wo's schon geflossen;
Der neue Mond ist schwarz von meiner Seufzer Rauch;
Wenn du's nicht glauben willst, besieh nur deine Brauen.
Wer will mit deinem Mund die Rosenknosp' vergleichen?
Dein Mund ist rein, sie riecht hingegen aus dem Munde.

---

[1]) Mudschib, der Besitzer meines Exemplars Kaffade's, gibt am Rande Parallelstellen zu diesem Auftreten aus Baki, Obeidi, Redschati und von ihm selbst.

Digitized by Google

Wie kann des Wimpernpfeils sich Emri nicht erinnern,
Geht deiner Brauen Pfeil wohl aus der Freunde Herzen?
Halt' nicht für Brau'n, was du im blut'gen Auge schaueſt,
Denn Waſſervögel ſind's, die ſich in Fluthen tauchen.
Aus Ehrfurcht ſteht der Oſt vor jedem Stäubchen auf,
Das zu dem Grab Medſchnun's ihm ſeine Leila ſendet.
Der Thränenſtrom verſchlingt die Welt ob deinen Brau'n,
Sich rettend, fliegen ſie als Mond hinan zum Himmel;
Der Liebe Brandmaal ſteht auf dem gebeugten Körper,
Als ſchwarzer Punct geſetzt auf eine krumme Letter.
Es iſt, Emri! das Kinn von Moſchusflaum umhüllt,
Ein Apfel, deß' man ſich zu Zauberey'n bedient.

Ghaſel aus Naſmi's Blüthenleſe [1]).

Bir schehī ssahranischinim saibanümden sahab.

Nomade, wohn' ich in der Wolke Schattenzelt,
Das an dem gold'nen Seil' von meinen Seufzern hält;
Es hat die Liebe mir erſchaffen eine Welt,
Die meiner Seufzer Rauch als Sternenſchnupp' erhellt;
Seit blutig ich ſein Bild mir in das Aug' geſtellt,
Iſt Trunkenbold das Aug', der rothen Wein erhält;
Wie ſchild're ich den Schmerz, der meinen Leib zerſchellt,
Da deines Dolches Spitz' ein Tropfen kaum benetzt.
Indem an deine Brau'n Erinn'rung ihn befällt,
Hat Emri ſich ihr Rund zu ſeiner Laut' erwählt.

DCCLXXVIII.

Alewi IV.,

geſt. i. J. 988 (1580).

Aus Conſtantinopel, bekannt unter dem Nahmen Mohammed Derſi-ſade, d. i. der Schneidersſohn; unter allen ſeinen Ghaſelen und Kaßideten iſt die des Frühlings und die des Herbſtes die berühmteſte, daraus die Verſe:

Wahrlich, Frühling und Herbſt ſind Liebendem gleich und Geliebten,
Herbſt wie jener gelb, Frühling wie dieſe gefärbt.
Traue dem Frühling nicht, gedenke immer des Herbſtes,
Denn dem Herbſte gleich, endet auch einſtens die Welt.

Als er im Brande des Jahres 987 (1579) ſein Haus verlor, verfaßte er die berühmte Brandkaßide, in deren Verſen er überall Waſſer und Feuer zuſammengemiſcht.

Sieh das feurige Maal, o ſieh die Ströme der Thränen,
Feuriger fluthet das Meer, flüſſiger flammet die Gluth.

Von dem Feuer der Lieb' entbrannt, goß Thränen das Auge,
Eh' noch Wind und Staub Feuer und Waſſer gemiſcht.
Feuer wirft der Freund in die Seel' und reichet dann Waſſer,
Reiner Wein iſt nur Waſſer, vom Feuer gefärbt.

[1]) Nr. 313 ſammt 60 und 284.

Digitized by Google

Eine andere seiner berühmten Kaßideten ist die der Vier, eine Nachahmung der unter diesem Titel berühmten Kaßidet des persischen Dichters Selman.

Die Wange, Locke, Aug', der hohe Wuchs, o Freund,
Mir Rose, Hyacinth, Jasmin und Ceder scheint.
In meinen Händen Wind, in meinem Auge Fluth,
Auf meinem Kopfe Staub, in meinem Herzen Gluth,
Mich fesseln Haar und Stirn, die Wangen und der Flaum,
Durch Dunkelheit und Licht als Wahrheit und als Traum,
Sie brennen mir den Leib und braten mir das Herz,
Es stöhnet das Gemüth, die Seele seufzt vor Schmerz [1]).

Durch Dschelalbeg, den vertrauten Gesellschafter des Prinzen Selim, war er diesem bekannt geworden und später noch durch die Torak-Tschelebi's, des Gönners aller Dichter, an der Pforte Sultan Selim's zu großer Gunst gelangt. Alewi betrauerte den Tod Torakbegs durch ein Klaggedicht, in welchem der Vers vorkömmt:

Das Herz ist öd', es soll nun neue Seele kommen;
Die Stadt ist leer, es soll nun neuer Sultan kommen.

Dieser Vers beunruhigte Suleiman den Gesetzgeber, als ob derselbe auf Thronveränderung abziele, und er befahl die Hinrichtung des Dichters. Alewi entging derselben nur durch die Flucht, und irrte reisend herum bis zur Thronbesteigung Sultan Selim's II., wo er mit Molla-Tschelebi sich dem Sultan vorstellte und wieder ein Amt erhielt. Sein wüstes Leben hinderte ihn, seine Verse in einen Diwan zu sammeln.

Dunkel ward mir das Aug', indem ich betrachtet den Bartflaum;
Von der feinen Schrift kommt mir das Wasser in's Aug'.

Um Arzney für Liebeleiden
Krankes Herz! den Tod zu meiden,

Du des Freundes Lippen frage,
Um die Weisheit Lokman frage.

Um mit meiner Thränen
Sich so Schi'ld [2]) als Schwerter [3])

Strom zu kriegen, hat das Meer
Angeschafft im Fischeheer.

Des Todes Schwinge windet sich
Tief liegt die Seel' als Nachtigall

Um meines Lebens Baum,
Im Nest des Leib's im Traum.

Um dich zu bitten, kann ich dich zu Haus nicht finden,
Und find' ich dich, kann ich zurecht mich nimmer finden.

Bild von den Lippen des Freund's wohnt tief in dem thränenden Auge,
Salomon's Siegel ist's, welches gefallen in's Meer.

Ich wandle hin, von Land zu Land,
Das beste Pflaster, das ich fand,

In dem Spital der Welt,
Wird bey dem Tod bestellt.

Kassade hat acht und sechzig Distichen dieses vorzüglichen Dichters ausgewählt.

---

[1]) Kinalisade. [2]) Kalkan balaghi, d. i. der Schildfisch, rombo. [3]) Kilidsch balaghi, Schwertfisch, pesce spada.

Digitized by Google

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [1]).

Jüsün tabi werür nurini schems u kamrün.

Des Angesichtes Glanz gibt Kraft dem Mond, der Sonne,
Dein Wort gibt den Geschmack dem Honig und dem Zucker,
Als Reisenden sandt' ich den Strom der Augen aus,
Daß Kund' er bring' von dir, fließt er von Haus zu Haus;
Vergleich' die Thränen kühn mit Silber und mit Gold,
Du weißt, die Schönen sind dem Gold und Silber hold.
Kann in dem Rosenhain der Schönheit Frucht gedeih'n,
Wenn Weise nicht zu dem Gespräch' sich stellen ein?
Und tränkt den Garten nicht der Frühlingsschauer lind,
So nützte wenig ihm der frische Morgenwind!
Willst du die Eigenschaft, Vollkommener, ergründen,
Mußt du das Prädicat von dem Subject verkünden [2]),
Sag', missest du mein Herz nach Klaftern Kummer aus?
Sprüh't Böses Funken wohl bis an den Himmel aus?
Was ist's, wenn Alewi auch heut erzürnt den Freund,
Vielleicht, daß morgen ihm er freundlicher erscheint?
Gib acht, daß nicht dein Wort vergebens fall zu Boden;
Es schätzt die Welt nicht nach Verdienst des Lfedes Odem.

DCCLXXIX.

Scheida, d. i. der Verwirrte,

gest. i. J. 988 (1580).

Ursprünglich von Magnesia, aber zu Constantinopel geboren, der Schüler, Lehrling und Liebling des Biographen der Dichter, Aschik's, der ihn auf allen seinen Richterstellen begleitete, und starb, als er kaum Mulasim Scheichi Efendi's geworden war. Er schrieb sehr schönes Taalik und andere Schriftzüge [3]).

Ghasel.

Sülfün bendin dschösub ei meh kemend aje ssal.

Löse auf der Locken Bande,
Lüfte vom Gesicht die Haare,
Auf dem Hippodrom der Schönheit
Königsreiter bin ich dir,
Heute hast du mir's versprochen:
Tödte lieber heute mich,
Seit du bist von mir entfernt,
Komm', mein Arzt, den ich ersehe,
Fangstrick nach dem Monde wirf,
Schatten in die Welten wirf,
Mißt kein Schöner sich mit dir,
Auf den Gaul der Huld dich wirf.
„Morgen tödt' ich dich," Scheida,
Heute nicht auf Morgen wirf;
Zeigt die Welt mir schwarz' Gesicht,
In dein Amtsgesicht [4]) dich wirf.

---

[1]) Nr. 2087, sammt 19 anderen, nähmlich: Nr. 194, 320, 352, 375, 376, 626, 1165, 1192, 1321, 1404, 2106, 2610, 2648, 3012, 3852, 3855, 3944, 4066, 4217, vielleicht auch einem anderen Alewi gehörig. [2]) Mubteda wakki olur dschumlei dschanden chaberün, wörtlich: dem Subject wird die ganze Seele als Prädicat beygelegt. [3]) Aschik. [4]) Kinalisade. Aschik gibt noch ein Bruchstück, als er ihn nach Adrianopel sandte, wo Scheida sehr verliebt war.

Digitized by Google

DCCLXXX.

Gunahi, d. i. der Sündige,

geſt. i. J. 988 (1580).

Hasan, aus Jenidſche Wardar, war der Jünger des unter dem Nahmen Sinetſchak, d. i. geſpaltener Buſen, berühmten Scheichs; er pilgerte nach Mekka, und hielt ſich dann abwechſelnd zu Konia in Aſien und Tirhala in Rumili auf, endlich zu Selanik, wo ihn Aaſchik der Dichterbiographe gekannt; alle ſeine Gedichte athmen myſtiſchen Hauch.

Wahre Liebe weinet nicht — Ob der Wangen Flaum,
Schmetterlinge weinen nicht — Ob des Rauches Traum.

Was ihr haltet an des Mundes Ritze — Für des Bartes Spur,
Iſt nur vor dem ganzen Schönheitsſitze — Eine grüne Flur.

In einem Naat (Hymnus) auf den Propheten.

Tauſend Gabriele blieben — Hinter deinem Pfad' beyſeit,
Wack're Laufer auf den Bahnen, — Wo nicht Raum und wo nicht Zeit,
Gleich Herrn Jeſus und dem Chiſr — Wandern wir leicht geiſtig fort,
Nicht zu änd'ren Zeit und Erde — Liefen wir an ihren Ort;
Wenn du fein biſt, Herz, ſo ſchließe — Dich an einen Meiſter an,
Denn es rinnet fort das Waſſer, — Bis es kommt zum Ocean;
O Gunahi, in der Liebe — Fliege über Himmel auf,
Denn dein Genius iſt der Renner, — Welcher rennet Weltenlauf.

Kinaliſade äußert ſich bey Gelegenheit dieſes Ghaſels, daß, wenn Gunahi auch der Renner des Rennplatzes der Poeſie und Rhetorik, er doch in dieſem Ghaſel einen üblen Anlauf genommen, indem er mit dem Lobe des Propheten begann, und dann zu ſeinem eigenen übergegangen [1]).

DCCLXXXI.

Emiri III.,

geſt. i. J. 988 (1580).

Seid Mahmud's, des Vorſtehers der Emire, jüngerer Bruder [2]) und Schreiber des Diwans in Ägypten, dann Vorſteher der Rechenkammer (Muhasebe).

Es trifft der Pfeil gerad des Feindes Herz,
Ich blinzle nicht vor deines Schwertes Schmerz [3]).

DCCLXXXII.

Firaki, d. i. der Trennungshafte,

geſt. i. J. 988 (1580).

Der Sohn eines Scheichs aus Kutahije, der auf myſtiſchem Wege wandelte und dichtete.

---

[1]) Kinaliſade. Rijaſi. Aaſchik. Ahdi. Ghalib. [2]) Vergl. Nr. LXXXIII. [3]) Latifi. Kinaliſade.

Digitized by Google

Keinem iſt's noch eingefallen, Keiner ſaget mir geſchwind,
Warum frey die Raben ſind, Und im Käfig Nachtigallen.

Meine blut'gen Thränen wogen wie das Meer,
Weiß nicht, wo denn das Gewoge kommet her,
Meine Maale ſtellen Schellenringe vor,
Wie Halbtrommeln bin ich durch und durch ganz Ohr,
Mit Brandmaalen ſtatt mit Flittern reich geſtickt,
Iſt Firaki wie Edhemi [1]) einſt geſchmückt.

Auf die Schlacht zwiſchen Sultan Selim und Sultan Bajeſid verfaßte er die folgenden ſehr bekannten Verſe:

Es waren von des Looſes Theilen
Ein Thron und Sarg noch zu vertheilen,
Da ritt Sultan Selim als Gaul den Thron,
Und Sultan Bajeſid ritt auf dem Sarg davon [2]).

Ghaſel aus Naſmi's Blüthenleſe [3]).

Köi dilberden iragh ol andelibüm kim heman.

Meine Nachtigall, vom Gau des Freundes ferne,
Unaufhörlich ihre Trennung weint und klagt,
Flaum auf Wangen ſtillt als Giaur Glauben nach,
Weh! Verfinſt'rung droht dem Monde Weh und Ach!
Deines Mundes Kaufherr ſchickt von meinen Thränen
Hunderttauſend Karawanen in das Nichts.
Giaurn thäten nicht, was du dem Moslim an;
Gnädig ſey, wie Giaur iſt dem Muſulman.
Biſt ein Mann Firaki, ſey nicht ſchwach der Welt,
Denke, daß ein Weib ſie, du ein Mann und Held.

DCCLXXXIII.

Schemsipaſcha X.,

geſt. i. J. 988 (1581).

Der Vertraute Sultan Selim's II., ein Abkömmling aus der Familie Isfendiaroghli, welchen Sultan Selim ſeiner luſtigen Einfälle wegen gerne um ſich ſah. Er war zum Einführen des perſiſchen Bothſchafters beſtimmt, welcher nach dem perſiſchen Frieden zu Conſtantinopel erſchien; dieſer, von der Pracht der verſchiedenen Trachten des osmaniſchen Heeres und der Leibwachen erſtaunt, fragte ſpitz: was für Hochzeitsführer ſind denn dieſe? das ſind die Hochzeitsführer, antwortete Schemsi ſchlagfertig, welche die Prinzeſſinn Tadſchli Chanüm (die in der Schlacht von Tſchaldiran gefangen und dann an Tadſchiſade Dſchaafer-Tſchelebi vermählte Schweſter des Schahs) zur Hochzeit nach Hauſe geführt haben. Schemsi behauptete durch ſeine Ahnen unmittelbar von Chalid, dem Sohne Welid's, dem

[1]) Ibrahim Edhemi, der große myſtiſche Scheich. [2]) Latifi. Kinaliſade. [3]) Nr. 2701.

Digitized by Google

Feldherrn Ebubekr's und Omar's in Syrien zu ſtammen. Als Page im kaiſerl. Serai unter Sultan Suleiman erzogen, trat er aus demſelben als Sandſchakbeg aus und begleitete ſpäter die Statthalterſchaften Haleb's, Anatoli's und Rumili's.

Aus Furcht des Herbſtwind's fielen in dem Garten
Die Blätter alle zu der Bäume Füßen.

Wenn Sonne durch die Linie [1]) geht, Sind Tag' und Nächte gleich,
Wenn Linienſchrift als Bart aufſteht, Beginnt des Frühlings Reich.

Lege deine Locken nicht Ring an Ring als Ketten aus,
Der Verliebte folget willig Zahmer Löwe dir in's Haus.

Die ausführliche Auskunft über Schemsipaſcha's Familienanſprüche gibt der Geſchichtſchreiber Petſchewi, welcher zu Conſtantinopel das Original eines vom Mufti Ebusuud unterſchriebenen Gedichtes Schemsi's von fünfhundert Diſtichen um Einen Piaſter gekauft, und davon die folgenden vierzig ſeiner Geſchichte einverleibt hat:

Kein Wunder, wenn ich in der Welt die Sonne,
Da Chalid Ben Welid mein Ahnherr iſt.
Er hatte in dem Kampf nicht ſeines Gleichen,
Er war ein Drache in der Männerſchlacht,
Er führte die Erob'rung Mekka's an,
Und leitete des Islams Heere ſtets.
Es ſagte der Prophet, wenn er den Chalid ſah:
Seht, Gottes Schwert [2]) iſt uns zur Hülfe nah;
Wann wider einen er die Lanze ſchwang,
Die Seele gleich ihm aus dem Buſen ſprang.
Der Sohn des Chalid war des Glaubens Licht [3]),
Der einzig bleibet bis zum Weltgericht,
Der Sohn des Glaubenslichts war Glaubensſonne [4]),
So ſteht es in den Büchern mit Gewißheit,
Der Sohn der Glaubensſonne Jacob hieß,
Ein Josufgleicher ſchöner Mann war dieß.
Dem ſchönen Jacob folgte nach Ali,
Und dieſem Bajeſid, genannt Weli.
Mein Freund! der Sohn Welid's Isfendiar
In Kaſtemuni zuerſt Herrſcher war;
Der Sohn Isfendiar's hieß Ibrahim,
Der wieder einen Erben ſchenkte ihm,
Der rothe Ahmed hieß er in der Welt,
Die auf ihn ihre Hoffnungen geſtellt;
Der Sohn des rothen Ahmed's iſt mein Vater,
Der ſeine Ahnen alle übertraf,
Mohammed Mirſa iſt ſein reiner Nahm',
Als Blutzeug glänzet er im Paradieſe,

[1]) Chatt heißt eine Linie und auch als Metapher der Bart, Chatti Iſtiwa, die Linie der Ausgleichung iſt der Äquator. [2]) Seifullah. [3]) Nureddin. [4]) Schemseddin.

Von Chalid rühret her des Vaters Stamm,
Die Mutter aus dem Blute Osman's kam.
Der treue Diener bin ich der Osmanen
(Sie dauern bis an's Ende der Zionen).
Wir sind ein Brüderpaar von hohem Werth,
Von Groß und Klein im Volke hoch verehrt,
Man nennet Ahmed mich gewöhnlich zwar,
Schemsipascha ist auch als Nahme wahr,
Mein Bruder wird genennet Mustafa,
So geht die Zeit, und ist doch wieder da.

Die Unterschrift Ebusuud's, welche Petschewi auf dieser poetischen Urkunde besaß, war seine gewöhnliche arabische Fertigungsformel.

Die Tugend, das Talent beherrschen Der Kenntnisse Revier,
Wie in des Sultans weiten Reichen Befiehlt Emir Wesir [1]).

Da sich in diesem gereimten Stammbaume Schemsipascha's mehrere schlechte Verse und Reime befanden, und gleich im ersten Tschock auf Rewnak reimte, schrieb ihm der gelehrte Mufti darunter: er meine, er habe ihm die Verse nur ihn zu versuchen geschickt, er habe aber bey seinen vielen Geschäften keine Zeit, sich mit der Sache gründlich zu beschäftigen. Diese Äußerung galt nicht nur den schlechten Reimen, sondern auch der falschen Anmaßung der Abstammung von Chalid, welche unter anderen Kinalisade aus dem Munde seines wohl unterrichteten Vaters läugnet. Um nichts größer ist das poetische Verdienst des Schahname, d. i. Königsbuchs, der gereimten osmanischen Geschichte, welche Schemsipascha Sultan Murad III. bey dessen Thronbesteigung widmete [2]). Es enthält zweytausend dreyhundert Distichen unter folgenden drey und siebzig Abschnitten: 1) Anrufung Gottes; 2) Preis des Propheten; 3) Lob Ebubekr's; 4) Omar's; 5) Osman's; 6) Ali's; 7) Hasan's und Husein's; 8) Sultan Murad's III.; 9) Fortsetzung des Lobes; 10) Rath dem Sultan ertheilt; 11) Geschichte des Chalifat's nach dem Tode Hasan's und Husein's; 12) der zehn kleinen Kinder der Imame; 13) die Dynastien Saman und Sultan Mahmud's; 14) die Seldschuken; 15) Betrachtungen über die Begebenheiten der Zeit; 16) von Suleiman, dem Herrscher der Seldschuken in Rum [3]); 17) die Nachfolger Suleiman's des Seldschuken; 18) von den sechs ersten Herrschern derselben; 19) von dem Verfalle des Seldschukenreichs unter Firamürf; 20) Osman der Gründer der Dynastie; 21) Urchan; 22) Murad I.; 23) Jildirim Bajesid; 24) Mohammed I. zu Amasia; 25) Murad II.; 26) Mohammed II.; 27) Bajesid II.; 28) Sultan Selim I.; 29) Sultan Suleiman; 30) Eroberung von Rho-

---

[1]) Kad mulikel-memalik el infanijet bi hukmil fadhl wel meharcti,
Kema mulik el memalik es-sultanijet bi hukmil imaret wel wefareti.

[2]) Ein Exemplar dieses seltenen Werkes befindet sich auf der Bibliothek Barberini sehr schön geschrieben, und ein anderes aus meiner Sammlung auf der k. k. Hofbibliothek. [3]) Durch eine grobe Unwissenheit des Abschreibers wird in diesem Abschnitt Suleiman der Seldschuke als der Vater Osman's genannt.

Digitized by Google

dos; 31) Ibrahimpascha's Großwesirschaft und Ahmed's Empörung in Ägypten; 32) die Schlacht von Mohacs; 33) Zug nach Wien; 34) nach Deutschland (Güns); 35) Ibrahim's nach Persien; 36) Suleiman folgt ihm dahin nach; 37) Suleiman tödtet den Großwesir Ibrahimpascha; 38) Chaireddinpascha's (Barbarossa's) Thaten zur See; 39) Suleiman's Jagden; seine Gnaden für den Verfasser; 40) wie der Verfasser in den Dienst des kaiserl. Steigbügels trat; 41) Geschenk, das er bey dieser Gelegenheit erhielt; 42) seine geleisteten genehmen Dienste; 43) Nachricht vom Friedensbruche der Ungläubigen; 44) ungarischer Krieg; 45) Eroberung berühmter Schlösser; 46) Elkaß Mirsa flüchtet zu Suleiman; 47) Elkaß Mirsa's Weg durch Tscherkassien; 48) Elkaß Mirsa von Sultan Suleiman nach Persien geschickt; 49) Elkaß Mirsa entflieht nach dem Vortrage der Wesire wider ihn; 50) der Schah sperrt den Elkaß Mirsa ein; 51) Schlacht Iskenderpascha's mit den Persern zu Erserum; 52) Rustempascha Feldherr wider Persien; 53) die Prinzen Sultan Mustafa und Selim vor den Sultan gefordert; 54) Sultan Mustafa's Hinrichtung; 55) Rustem und Haiderpascha's Absetzung; 56) Suleiman jagt auf Rath der Ärzte seiner Gesundheit willen; 57) persischer Feldzug nach Nachdschiwan; 58) der Friede wird wieder hergestellt; 59) als Sultan Suleiman zu Boli, erscheint ein falscher Mustafa; 60) Empörung Sultan Bajesid's und sein Kampf mit Sultan Selim; 61) Sultan Suleiman rüstet die Flotte wider die Ungläubigen und der Bruder Mustafapascha's wird Feldherr; 62) Suleiman's Tod zu Szigeth, mit zwey eingemischten Ghaselen; 63) Sultan Selim's II. Thronbesteigung; 64) Sultan Selim rüstet die Flotte; 65) Seeschlacht bey Lepanto; 66) Sinanpascha wider Goletta; 67) Pialepascha befehligt die Flotte; 68) Thronbesteigung Sultan Murad's III.; 69) Mustafa als Feldherr nach Persien gesandt, 70) Eroberung Schirwan's; 71) Sieg über die Perser bey Schirwan; 72) Mohammed Sokolli im Diwan ermordet; 73) Beschluß des Buches.

Das Schehname hat weder historischen noch poetischen Werth; um von der Manier, in welcher dasselbe durchgeführt ist, eine Probe zu geben, folgt der Abschnitt des Zuges nach Wien hier ganz übersetzt.

Das Sprüchwort sagt: es geht der Wolf neunmahl
Herum, wo er gesättigt sich einmahl [1]);
Wem Gott hat einen Schatz einmahl gegeben,
Der wird sich and're zu erwerben streben,
Auf diese Art der Schah die Welten nimmt,
In seinem Sinne neuen Sieg bestimmt,
Seitdem zu Mohacs er den Feind gebrochen,
Und des empörten Königs Stolz gerochen [2]),

---

[1]) Meseldür kurd tokuf dolaschür ei jar,
Oi jeri ki anda bir gif karni tojar.

[2]) Gerächet ist ganz gewiß das richtigere, aber nicht nur der Reim mag hier gerochen statt gerächt, entschuldigen, sondern auch Göthe in der neuesten Ausgabe:

Doch itzt, da ich befreyet wiederkehre,
Ihr Reich zerstört, mein Sohn gerochen ist.
Iphigenia I. 3. S.

Gedenkt er, wann er reitet, wann er jagt,
Wann Abend dunkelt und wann Morgen tagt,
Nur heil'gen Kampf; und diesen zu vollbringen
Geht ihm zuerst vor allen and'ren Dingen.
Es stehet auf Eroberung sein Sinn,
Dem Heer befiehlt er in das Feld zu zieh'n;
Nach Ungarn brach er auf als Siegesmorgen,
Die Kunde macht den Alemanen Sorgen,
Der König floh; da nichts entgegenstand,
Drang vor der Schah in's Alemanenland.
Es war das erste Schloß Bruck an der Leithe [1]),
Wo tapf're Krieger viel und and're Beute;
Er nahm's erobernd nicht und zog vorbey,
Doch ward geplündert eine Stunde, zwey.
Von da zog er nach Wien in vollem Glanze,
Mit heller Herrscherpracht, im Waffentanze;
Der König hatte sich davon gemacht,
Noch eh' gekommen war des Heeres Macht,
Eh', daß ankamen der Kanonen Karren,
Und eh' Laufgräben in der Ordnung waren;
Eh' dieses wicht'ge Werk vollendet war,
War mit Demetrius [2]) der Sommer gar;
Es stiegen zu dem Himmel auf die Wolken,
Vom Himmel regnete es Schnee's Molken,
Der Winter kam, Belagerung war aus,
Das ganze Land erfüllt mit Wust und Graus;
Der Sultan kam gesund und glücklich wieder,
Das Heer sang beutbeladen Siegeslieder.
Bring' Schenke mir ein Glas von reinem Wein,
Der Trinker führt in Herzenswelten ein,
Und Sänger stimme an ein Lied zum Preise,
Des Schahs in der Hidschaf genannten Weise.

Die letzten sieben Distichen des Werkes lauten:

Weil schwer das Lob des Schahes, des gerechten,
In einem Buche gänzlich durchzufechten,
Hab' ich desselben kurz erwähnet nur,
Denn Gott verzeiht der schwächeren Natur;
In dieser Absicht habe ich gesungen,
Was mir als Schehname Murad's gelungen.
Wenn ich der Tugenden des Schahs erwähn',
Die Worte fließen und die Herzen steh'n.
Von Herzen will ich für den Kaiser bethen,
Mit Glücksanwünschungen getreuen, stäten,
Indem ich hoffe Nisami zu seyn,
Schließ ich in mein Gebeth denselben ein;
Dieß sey von meinem Glücke nur der Titel,
Und als Diplom zur Seelenherrschaft Mittel.

---

[1]) In meinem Exemplare auf der k. k. Hofbibliothek steht Tebuck, Schreibfehler für Bruck. [2]) Rusi Kasim, der 7. November.

Digitized by Google

DCCLXXXIV.

Schuri II. Derwiſch,

geſt. i. J. 990 (1582).

Ein Zögling des großen Scheichs Sinetſchak, welcher in die Claſſe der Santone gehörte, die ohne Rückſicht auf Sitte und Anſtand halbnackt herumgehen, weßhalb er auch den Beynahmen Schuri, d. i. der Unruhvolle oder Wüſte, erhalten. Er reiſte nach Arabien, und auf der Reiſe dahin hielt er ſich eine Zeitlang im Kloſter der Mewlewi zu Damaskus auf; dort beſuchten ihn von Bagdad aus Mesaki, Derwiſch Suleiman, Ssumtidede und Derwiſch Ruhi, die er in der Leſung des Mesnewi unterwies, und von denen beſonders der letzte einen Nahmen als Dichter hinterließ. Ghalib hat ein Terdſchii, d. i. Gedicht mit wiederkehrendem Schlußreim in fünf ſiebenzeiligen Strophen, aufgenommen, deſſen Schlußvers:

Komm' in die Schul' der Wiſſenden nicht ohne Kunde,

Ein Spiegel iſt der Tag, er zeigt dir manche Stunde,
Laß dich betrügen nicht von ſeinem Widerſchein;
Ein jeder Stein erſcheint gleich dem Rubinenmunde
Dem Auge, welches ſchaut die Welt in Gottes Schein,
Mit Armen tritt zum Tanz als Derwiſch in die Runde,
Wenn dir die Welt ſo wie ſie iſt, ſoll leuchten ein,
Komm' in die Schul' der Wiſſenden nicht ohne Kunde.

DCCLXXXV.

Latifi II.,

geſt. i. J. 990 (1582).

Aus Kaſtemuni; indem er einige Zeit lang das Geſetz ſtudieret, trat er in das Rechnungsweſen als Schreiber ein, und ſchrieb gleich fertig zierliche Proſe und Verſe. Er verfaßte, wie er Eingangs ſeiner Denkwürdigkeiten erzählt, zwölf Werke, darunter eine Beſchreibung Conſtantinopel's, eine Erzählung des Schickſals Ibrahimpaſcha's, Frühlings- und Blumengedicht. Für ein dem Defterdar Jökender-Tſchelebi überreichtes Frühlingsgedicht erhielt er eine Secretärsſtelle zu Belgrad, von wo er ums Jahr 950 (1543) nach Conſtantinopel kam und ſich dort anſiedelte; zu dieſer Zeit hatte Sehibeg der erſte die Denkwürdigkeiten osmaniſcher Dichter herausgegeben, und Latifi trat als ſolcher in ſeine Fußſtapfen. Er ward Secretär der frommen Stiftungen Ejub's, deren Verwalter der Dichter Jahjabeg, ſo daß Ejub's Stiftungen damahls ganz in Händen von Dichtern waren. Von Ejub ward er als Secretär nach Rhodos und von da nach Ägypten überſetzt, wo er ſich befand, als Aaſchik-Tſchelebi ſeine Denkwürdigkeiten ſchrieb [1]). Seine Vorliebe für ſeine Landsleute haben ihm

[1]) Kinalifade. Aaſchik. Rijaſi. Sehi Nr. 204. Ahdi.

den Spitznahmen des Kastemuniers zugezogen, indem er ein Dutzend derselben als Dichter aufgeführt [1]). Kinalisade, der ihm diesen Vorwurf macht, verfiel in ähnliche Parteylichkeit, nur mit dem Unterschiede, daß sich seine Vorliebe nicht auf seine Landsleute, sondern einzig auf seine Familie ausdehnte, aus welcher er eben so viele Dichter aufgeführt, als Latifi aus seiner Vaterstadt Kastemuni, und besonders seinen Vater als einen großen Dichter anpreiset; deßhalb hießen die wichtigen Köpfe seiner Zeit dessen Denkwürdigkeiten Pedername, d. i. Buch des Vaters [2]). Sogar den Dichter Nedschati, von welchem es doch allbekannt, daß er aus Adrianopel, macht er zum Kastemunier, und wenn es durchaus nicht möglich, einen zum Kastemunier zu machen, so mußte er doch von einem Kastemunier die Anleitung zur Dichtkunst empfangen haben. So sagt er z. B. von Mustafa Dschelaleddin, dem großen Nischandschi und Geschichtschreiber Sultan Suleiman's, daß er aus Tusia in der Nähe von Kastemuni entsprossen, als ob er deßhalb, weil Tusia in der Nähe von Kastemuni, edlerer Abkunft wäre. „Wir wissen," sagt Aaschik, der sich hierüber aufhält, „wir wissen, daß der Bewohner den Ort adelt [3]), aber wir haben nie gehört, der Ort adle den daraus Entsprungenen [4])."

Kann ich Handvoll Staub wohl trüben den Geist des Geliebten,
Eine Handvoll Staub kann sie wohl trüben das Meer?

Meiner Thränen Wasserträger hat blutige Tropfen,
Aus dem Meer geschöpft, welches Korallen verbirgt [5]).

Das Ambrahaar schlecht zum Gesichte steht;
Entfern' es von den Wangen;
Denn in des Paradieses Rosenbeet
Weiß man von keinen Schlangen.

Glaube nicht, es sey die Nacht, die finst're am Himmel;
Seufzerwind löscht aus Lampe der Sonne, des Mond's.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [6]).

Kanlü dschiger ki derd u bela tscheschmesidür.

Das blut'ge Herz Fontain von Schmerz und Unglück ist,
Und jedes Aug' ein Quell, der immer fließet, ist;
Wenn die Fontaine voll von Thränenperlen ist,
Was Wunder, wenn das Aug' des Meeres Ufer ist!
Mein närr'sches Haupt, dem weißes Haar in Füll entsprießt,
Ist Schmerzensberg, auf dem der Schnee des Unglücks ist,

---

[1]) 1) Turabi (Ebabert S. 116); 2) Chaki (S. 144); 3) Defiri (S. 161); 4) Saadi (S. 205); 5) Schaweri (S. 212); 6) Saati (S. 192); 7) Ferruchi (S. 253); 8) die Dichterinn Seineb; 9) Nedschati. [2]) Mudschib am Rande meines Kinalisade. [3]) Schurife el mekian bil mekin. [4]) Schurife el mekin bil mekian. [5]) Kaffade. [6]) Nr. 1365, nebst 5 anderen, nämlich: Nr. 879, 2608, 2972, 3508, 3812.

Digitized by Google

Ungläub'ger Flaum das Kinn gleich einem Wall umschließt,
Denn Engelsburg [1]) zu Rom des Freundes Wange ist.
Weißt du, warum Latifi's Vers anmuthig fließt?
Weil sein Ghasel durch's Bild des Freundes glänzend ist.

DCCLXXXVI.

Sirri II.,

gest. i. J. 990 (1582).

Isa-Tschelebi aus Jenidsche, Mulasim Schah Efendi's, dann Richter.

Rosenwange des Geliebten — Stehe der zarte Flaum wohl an,
Wie Randglossen, die geschrieben — Steh'n in Saadi's Gülistan [2]).

DCCLXXXVII.

Asmi II.,

gest. i. J. 990 (1582).

Der Vater des unter dem Dichternahmen Haleti berühmten Dichters Asmisade; er war der Sohn des Defterdars Pir Ahmed-Tschelebi und hieß selbst Pir Mohammed; studierte als Muiid, d. i. Correpetitor, und dann Mulasim unter Ali Kinalisade's (des Vaters des Dichterbiographen) Anleitung, dichtete persisch, arabisch, alt- und neutürkisch. Er war ein vortrefflicher Stylist, so daß sein Insch a, d. i. Briefsammlung, unter die berühmtesten gehört. Er erhielt zuerst die Medrese Rustempascha's zu Rusdschuk mit fünf und zwanzig Aspern; i. J. 968 (1560) die Rustempascha's zu Constantinopel mit vierzig, dann die Sinanpascha's zu Beschiktasch mit fünfzig Aspern, hierauf i. J. 982 (1574) an die Überlieferungsschule nach Adrianopel befördert und zwey Jahre hernach einer der Achter. Nach der Eroberung Cyperns erhielt er den Auftrag das Eiland zu beschreiben, und ward zur Belohnung seiner Dienste an die Suleimanije befördert. Da i. J. 988 (1580) Haider Efendi der Lehrer des Prinzen Mohammed gestorben, erhielt Asmi diese Stelle des Vertrauens, und fungirte als solcher beym großen Beschneidungsfeste Sultan Murad's III., starb aber dann im selben Jahre an der Pest; er liegt zu Ejub begraben. Von seinen Werken ist das ethische Mekarimul-achlak, d. i. die großmüthigen Eigenschaften, das berühmteste; dieses ist die mit vielen Zusätzen vermehrte Übersetzung des berühmtesten ethischen Werkes Achlakol Mohseni, Husein Kaschifi's aus Herat; von dem Gedichte des Chodscha Mohammed Assar Mihr u Muschteri (Sol und Jupiter) übersetzte

[1]) Ruchsari jar ßan kifil elma hißaridür, wörtlich: Des Freundes Wange ist gleichsam das Schloß von Rom, Kifil elma, d. i. der rothe Apfel ist bekanntermaßen im Türkischen der Nahmen von Rom. [2]) Kinalisade. Riasi.

Digitized by Google

er tausend Verse, doch ward die Übersetzung erst von seinem Sohne, dem berühmten Dichter Haleti (Asmisade), vollendet [1]).

Die so in der Trennung Gluthen fielen,
Um das Wort der Liebe frage,
Jene, welche ihren Kopf geopfert,
Um das Hemd der Liebe frage [2]).

Der Wind hat meines Leibes Staub — Von deinem Thor geweht,
So ist denn alle meine Müh' — Wie leuchte Spreu verweht.

Willst du den Bügel gleich am Fuß
Des Freundes deine Wangen reiben,
Wirst du getreten, aufgehängt,
Denn and're Wahl [3]) kann dir nicht bleiben.

Auf Sultan Selim's II. Befehl übersetzte Asmi das romantische Gedicht Mihr u Muschteri (Sol und Jupiter) des persischen Dichters Mohammed Aßar ins Türkische; aus der Zueignung dieser Übersetzung sind die folgenden Verse:

Der Majestät des hohen Schahs der Liebe,
Für den gebethet wird Gebeth der Liebe [4]),
Gehorchen Jupiter und Sonne,
Die Menschen und Peri mit Wonne,
Schwach gen diese reine Liebe,
Sind Ismail's und Jusuf's Triebe;
Sie hat erobert Ost und West
Ihr Geld geht durch die ganze Welt [5]).

DCCLXXXVIII.

Dschewheri II.,

gest. i. J. 990 (1582).

Aus Karaferia, sonst Ibn Jemin genannt, Mulasim von Perwi Efendi und hernach Richter zu Demitoka.

Trau' dem Bilde seiner Schönheit nicht,
Denn es ist nur leerer Traum,
Nimm der Nacht die Farb', so wird sie Licht,
Dieses ist nur Badeschaum [6]).

---

[1]) Attaji's Biographien die 289. [2]) Ein unübersetzbares Wortspiel im baschinden getschürmek, was sowohl sich über seinen Kopf hinaussetzen, als hier das Hemd über den Kopf anziehen heißt. [3]) Riasi erzählt, daß der Dichter Aseri, welchem Asmi den Vers las, statt des von diesem gebrauchten Wortes Ichtiar das synonyme Irtikab vorgezogen, das wegen des Wortspieles der Wurzel (dieselbe mit Rikab Steigbügel), so verdienstlicher. [4]) Chutbe, das Kanzelgebeth, eines der beyden Majestätsrechte des Islams. [5]) Kinalisade. Riasi. [6]) Kinalisade.

DCCLXXXIX.

Jahja (Joannes),

lebte noch ums J. 990 (1582).

Da wir mit dieſem ſehr geſchätzten Dichter der Osmanen von Aaſchik Abſchied nehmen, ſo folgt die von dieſem Dichterbiographen gegebene Kunde hier zum erſten und letzten Mahle ganz überſetzt; wiewohl nicht minder bombaſtiſch, iſt dieſelbe doch inhaltsreicher an hiſtoriſchen und bibliographiſchen Angaben als ſo mancher viel längere Artikel des Verliebten.

Über ſeinen Geburtsort hat ſich Jahja in ſeinem Schatze des Geheimniſſes [1]) ſelbſt folgendermaßen erklärt.

Ich bin ein Albaneſer von Geburt,
Ein jedes Glied in mir iſt Seelengurt;
Was Wunder, daß die Löwenzucht
Wie Falken wohnt in Felſenſchlucht?
Der Arnaud wohnt Felſen ein,
Wie in dem Felſen Edelſtein.

Aus dem Gendſchinei Raſ, d. i. die Schatzkammer des Geheimniſſes, iſt desſelben Erwähnung großer Dichter, mit denen der Verfaſſer in die Schranken zu treten ſich erkühnt.

Baghi naſim eiledi aalemde ſuhur.

Des Liedes Hain hat in der Welt
Von ſelbem gehet aus das Licht
Im Gülistan iſt Saati Roſe,
Die Nelke iſt der Scheich Attar [2]),
Niſami [3]) ordnet an den Hain,
Er iſt das Veilchen auf der Flur,
Chosrew von Dehli iſt die Narde [5]),
Beym Glas ſoll Dſchami [6]) ewig leben,
Der Tulpe gleich hat ihn gemahlt

Die Herzen alle aufgehellt,
Des Sinai, wo Gott nur ſpricht;
Hafiſ darin die Nachtigall,
Durch den Geheimniß offenbar;
Und gibt ihm den Vollendungſchein,
Gebeugt als D [4]) von der Natur,
Die indiſche, die Spikenarde,
Der Ordnung dieſem Hain gegeben,
Newaji [7]), deſſen Nahme ſtrahlt.

In dieſem Schatze des Geheimniſſes ſind die folgenden arabiſchen Sprüche erörtert: 1) Die Liebe des Menſchen iſt eine Anziehung der Anziehungen Gottes [8]); 2) Wer ſich erniedriget, den erhöhet Gott, und wer ſich aufblähet, den erniedriget Gott [9]); 3) das Heil iſt in der Einheit und das Glück in der Einſamkeit [10]); 4) die Geduld iſt der Schlüſſel des Vergnügens [11]); 5) die Sitte des Mannes iſt beſſer als Gold [12]); 6) die Scham

---

[1]) Gendſchinei raſ. [2]) Attar, d. i. der Gewürzkrämer. [3]) Naſmi, d. i. der Ordentliche. [4]) Daſ. [5]) Sünbul, für ſich allein iſt die Hyacinthe aber mit dem Beyſatze Hind, die hier die indiſche Spikenarde. [6]) Dſchami, d. i. der Glashafte, daher das Wortſpiel mit Dſchami mei, d. i. Weinglas. [7]) Newaji, der Dichternahme Mir Alischir's. [8]) Ischkol-insani dschelbetun min dschelbati Rahmani. [9]) Men tewaſaa reſaahullahu we men tekebbere waſaahullahu. [10]) Es-selametu fil wahdeti wes-seaadetu fil uſleti. [11]) Ess-ssabr miftahol-feridschi. [12]) Edebol-miir chairun min schebi.

kommt vom Glauben [1]); 7) wären die Thoren nicht, ginge die Welt zu Grunde [2]); 8) der Trinker des Weines iſt verflucht [3]); 9) die Ungläubigen brennen ewig im Feuer [4]).“

„Er war nach eigner Ausſage ein aufgeleſenes Chriſtenkind, der aber als Adſchemoghlan (Janitſcharenrecrute) ſtatt des Torniſters [5]) den Korb des Chodſcha trug, und der, wenn er Saadi's Güliſtan las, ſelbſt als Nachtigall ſchlug. Statt der gelben Recrutenhaube (gleich lohen Flammen) ſchlug über ſeinen Kopf das Feuer der Wiſſenſchaftsliebe zuſammen, der Exerciermeiſter ſeiner Jugend war die Wiſſenſchaft und die Tugend. In der Schule wand er von den Wiſſenſchaften ab die Spuhle, und aus jedem Thor ging für ihn eine Kunde hervor. Er war der Lehrling Schehabeddinbegs, des damahligen Secretärs (Muſtermeiſters) der Janitſcharen, der ihn von den auf anderen Janitſcharenrecruten laſtenden Dienſten befreyte. Mit allen Dichtern, die er las, war er vertraut, und von allen Briefſtellern erbaut. Seine Flinte ward in der Tugend [6]), ſeine Patrontaſche das V des Verdienſtes [7]), ſeine Hellebarde war die Feder, und das Federmeſſer zog er vom Leder. Wiewohl zu Fuß durchlief er manches Revier, und ward wie der Pion im Schahbret zuletzt Officier; er war aber auch im Felde der Poeſie ein Königsreiter, und brachte es als viele andere Dichter weiter. Dem Großweſir Ibrahimpaſcha und dem Defterdar Iskender-Tſchelebi (dieſen beyden großen Gönnern der Dichter unter Suleiman) überreichte er ausgezeichnete Kaßideten und Bruchſtücke, er ſelbſt lebte in gelehrtem Wortwechſel und Streit mit den größten Dichtern ſeiner Zeit, ſeine Controverſen mit Chiali, ſeine Diſpute mit Chatti ſind allbekannt, er ſelbſt war an das Joch beſchaulichen Lebens geſpannt; er lebte im Dichterthum und ging nur mit zarteſten Schöngeiſtern ſeiner Zeit um. Der Mufti Kemalpaſchaſade, der Kadiasker Muhieddin Fenari, die Schöngeiſter Kadri-Tſchelebi, Iskender-Tſchelebi, Iſhak-Tſchelebi, Dſchaafer-Tſchelebi, Nihali, Hafif, Adſchem, bildeten damahls eine einzige Geſellſchaft von Witz und Geiſt. Hätte dieſen hohen Sitzungen der Planet Jupiter beygeſeſſen, ſo hätte er alle Faſſung und das Shawl (das er als Richter des Himmels über die Schultern geworfen trägt) vergeſſen; hätte Merkur zu ſprechen darin ſich vermeſſen, ſo wären ſeine Augen aus Staunen wie ſein Tintenfaß vertrocknet, und daſſelbe ſeiner Hand entfallend hätte wie Sternenſchnuppen den Himmel gemeſſen, die Sonne wäre aus Furcht ſich zu zeigen hinter den Bergen verdumpft und im Meere verſumpft, und der Neumond an Witz abgeſtumpft, zum Hufeiſen eingeſchrumpft. Chiali (der Phantaſiereiche) fehlte in dieſen Verſammlungen nicht, wie die Phantaſie nicht fehlen darf im Gedicht, und ſeine Gegenwart war Bedarf, wie der Dichternahme im letzten Diſtichon des Ghaſels nicht fehlen darf. Eines Tages war ein Feſt

[1]) El haiju min el imani. [2]) Lau la el humeka churibet eddünja. [3]) Scharibol-chamri melunun. [4]) El-kuffaru muchallodun fin-nari. [5]) Torba, Manteiſack, die Stammſylbe iſt die des Torniſters. [6]) Das Kief (K) von Kemal (Vollkommenheit). [7]) Das O von Honer (das lateiniſche honor).

Digitized by Google

veranſtaltet, bey welchem köſtliche Schüſſeln herumliefen und alles Koſtbare aufgetiſcht ward, an Vögeln und Fiſchen aus des Himmels Höhen und des Meeres Tiefen.“

Verſe Aaſchik's auf dieſes Feſt.

Sina's Schüſſeln, wie des Himmels Kreis,
Teller, wie die Roſen roth und weiß,
Zuckerhüte auf den Tiſchen ruhten,
Wie gewölbte Blaſen auf den Fluthen;
Aus den Schüſſeln ſtrahlen Körner Reis,
Wie die Perlen in den Muſcheln weiß,
Auf dem Safranreis der Zuckerkandel,
Wie auf den Narciſſen Blüh' der Mandel.

„Bey dieſem Feſte von Schöngeiſtern und Gelehrten war auch der Dichter Chiali gegenwärtig; Jahjabeg, damahls Jajabaſchi (Hauptmann der Fußgänger) kam mit ſeiner Hauptmannsmütze und der Feder darauf und übergab demſelben eine Kaßide, deren Anfangsdiſtichon:“

Einzig ſtrahlſt du Sonne bey dem Dichtermahl,
Wie auf Mondgeſicht das ſchwarze Muttermaal.

„Chiali zeigte großes Wohlgefallen daran, und las ſie noch einmahl; hierauf wandte ſich Jahja gegen Iſhak-Tſchelebi und ſagte: das Wort Sonne ſteht hier doch an ſeinem Orte; während Iſhak-Tſchelebi darüber nachdachte, nahm Iskender-Tſchelebi (der Defterdar) vor allen anderen das Wort und ſagte zu Chiali: ja mein Herr! ihr heißt Mohammed Schems, Schems iſt aber das arabiſche Wort für das perſiſche Mihr (die Sonne); alle zollten der Fündigkeit Iskender-Tſchelebi's lauten Beyfall. Chiali beleidigte in der Folge den Jahja, indem er über manche von deſſen Verſen Ausſtellungen machte. Jahja ward Bulukbaſchi über die Sipahi, und verfaßte als ſolcher zu Ehren eines ſchönen Sipahi, Nahmens Ahmed, ſein berühmtes Gedicht der Schah und der Bettler, in welchem der ſchöne Ahmed die Rolle des Schahs, der Dichter die des Bettlers ſpielt. Hierauf verfaßte er den Schatz der Geheimniſſe und unternahm die Wallfahrtsreiſe nach Mekka. Als er ſich in Canaan zu Saſed, das für des ägyptiſchen Joſeph Geburtsort gilt, befand, verfaßte er ſein Jusuf und Suleiha. Sein Uſulname, d. i. das Buch der Grundſätze, iſt ethiſchen und dogmatiſchen Inhalts [1]). Als Elkaß Mirſa nach Rum kam, ſang Jahja bey Gelegenheit des zu Gunſten Elkaß Mirſa's unternommenen Feldzuges eine Kaßide, in welcher er ſeinem Groll gegen Chiali den Zügel ſchießen ließ. Er brachte dieſelbe dem Steigbügel des Sultans dar, ſie beginnt:“

[1]) Dieſe vier Gedichte ſind vier des Fünfers Jahja's, deſſen erſtes das Gülſchenul-enwar, Roſenbeet der Lichter. Hadſchi Chalfa führet alle fünf unter dem Artikel Chamse auf, und gibt dem Dichter den Beynahmen Schebtawi.

Digitized by Google

Fahnen, weiß wie Morgen, ziehet gegen Osten,
Brecht den Rothkopf, gebt ihm schwarzen Staub zu kosten.
Würde mir, wie dem Chiali, gleiche Ehre,
Gott weiß, daß ich Zaub'rer im Gedichte wäre;
Ich, Jahja, bin Schlachtenschwert der Eisenfresser,
Und Chiali ist ein blankes Pfaffenmesser;
Janitschare bin ich an dem Tag' der Schlacht,
Während er den Feldzug wie Heuschrecken macht.

„Als Rustempascha dem Großwesir diese Kaßide zu Ohren kam, verlieh er dem Jahja nicht aus Liebe für dessen Person [1]), sondern aus Haß gegen Chiali die Verwalterstelle der frommen Stiftungen zu Ejub, dann bey der Rückkehr aus dem persischen Feldzuge die Verwalterschaft des warmen Bades Kaplidsche zu Brusa, die der frommen Stiftungen des Grabes Urchan's, dann die dessen Sohnes Suleiman's zu Bulair, und bald darauf die der Moschee Sultan Bajesid's II. zu Constantinopel; später nahm er unter manchem Vorwande seine Wohlthaten wieder zurück, setzte ihn ab, verhängte über ihn eine Untersuchung und kränkte ihn so an seiner Ehre. Endlich verlieh er ihm ein großes Lehen von 27000 Aspern, in dessen Besitze er nun zu Temeswar mit den Kämpen in den heiligen Kampf zieht, bald zu Hause davon ausruht, ein sehr bejahrter Greis. Seinen Sohn nannte er Adam, und seit Adam's Zeiten hat es keinen so trefflichen Sohn gegeben. Mit Chiali seit dem Jahre 943 (1536) in stäter Berührung, lebte er mit ihm bald im Kriege und bald im Frieden."

Verse (weder Jahja's noch Aschik's, sondern eines Ungenannten).

Seitdem den Freund, den wohlbekannten,
Der Schah gemacht hat zum Trabanten,
Erschien er uns als größte Plage,
Als das Gericht am jüngsten Tage.
O schleppt mich, schleppt mich zur Pforte,
Daß hin ich bringe meine Worte;
Er hat so viel mir angethan,
Daß ich ihn klage im Diwan.

„Einer seiner berühmtesten Matlaa, d. i. Ghaselenanfänge, ist das folgende Distichon:"

Schön ist dein Bart, ganz weiß, wie lichter Morgen;
Mit Baumwoll würgt der Tod dich ohne Sorgen.

Aus seinem Schah und Bettler.

Dem Höchsten Preis! er ist der Herr,
Derwische machet er zu Schahen,

Dem Schah und Bettler einerley,
Und Schahe wandelt er in Bettler.

Es weinen Steine, wenn du weinst,
Sey wie der Becher, rein von Schmerz,

Es greinen Berge, wenn du greinst;
Und nicht wie Tulpen, schwarz von Herz.

[1]) Lahubbun li Ali.

Digitized by Google

Aus seinem Schatze des Geheimnisses.

Gib dich nicht hin der Traurigkeit, Lass' Alles außer Gott beyseit.

Er zügelte die Leidenschaft Mit Herrscher und Prophetenkraft,
Er konnte mit ihr Alles machen, Wie Moses Stab mit Pharaos Drachen.

Es sättigt ein Stück Brot den Armen, Den Fürsten sieben Klima nicht.

Aus seinem Jusuf und Suleicha, als die Brüder den Jusuf im Traume sahen.

Mit unsrem Vater stehst und sitzest du,
Du läßt im Traume uns nicht einmahl Ruh'.

Aus seinem Ußulname.

Der Seufzerrauch hat mich bedeckt, Wie Wolke hohen Berg versteckt.

„Er war auch in Possen und Satyren stark; auf Sati, der sich mit Deuterei aus Sandfiguren abgab, und davon lebte, sagte er:"

Was wird aus seinen Sandfiguren kund?
Der Esel füllet sich mit Sand den Schlund [1]).

„Als ein Musikverboth erging, und Chialibeg in ein Liebesverhältniß mit einer griechischen Sängerinn verflochten war, sagte Jahja:"

Chiali, bist ein wunderbarer Leib,
Nimmst aus dem Nebel dir ein griechisch' Weib,
Wie steht denn dir dem frommen Mann
Die Heyrath mit der Griechinn an?
Verboten Flöten sind und Horn,
Du aber spielst uns auf mit Horn.

„Zur Zeit als Rahmi's Schönheit im größten Flor, seine Röthe aber so groß war, daß Zweifel und Verdacht entstand, ob sie natürlich oder geschminkt, dichtete Jahja was folgt:"

Liebende aus allen Gauen
Kommen, Rahmi anzuschauen,
Mit sehnsüchtigem Verlangen
Anzuschau'n die Rosenwangen;
Wer ihn ansieht, wird geblendet,
Von der Weiße, so vollendet;
Glaubet, was so strahlt und blinkt
Ist Natur [2]), ist nicht geschminkt.

---

[1]) Das im Text hier folgende, so wie das diesem Doppelvers vorausgehende Distichon, ist zu obscur und schmutzig, um hier übersetzt zu werden, so auch das Bruchstück und die Verse auf Chiali, welche eine wahre Senkgrube von Unflath.
[2]) Sey nicht wesentlich, sondern zufällig Aarifi, was ein Wortspiel mit Aarifi, seine Wange.

Digitized by Google

Wenn er Großweſir [1]) heut wäre,
Nähm' mich Wunder nicht die Ehre,
Denn von ſeinen Wangen bricht
Jusuf's Schönheit aus als Licht;
Wie er zaubert weiß er kaum,
Was für Unheil macht ſein Flaum,
Habt ihr Straße je gekannt,
Die Gedanken nicht durchrannt,
Wenn er trinket mit den Freyen,
Sollt ihr ihn nicht Rauſches zeihen?
Einer ſchläft und Viele wachen,
Tag ſoll Liebenden nichts machen.
Um's Gerede ſorg' dich nicht,
Weil, wo Roſe, Dorn auch ſticht;
Biſt wie Morgen treu dem Freund,
Sey die Nacht Jahja dem Feind.

So weit Aaſchik; weit ehrenvoller als das von dieſem Biographen der Dichter dem Jahja ertheilte Lob iſt, was der Geſchichtſchreiber Aali und Petſchewi von Jahja's edler Freymüthigkeit melden, mit welcher er Angeſichts des allmächtigen Großweſirs Ibrahim den Tod des von demſelben geſtürzten Defterdars Iskender-Tſchelebi, und Angeſichts Suleiman's den Tod des von ihm hingerichteten Prinzen Muſtafa in einem Klagegedichte zu betrauern wagte. Die Elegie ging von Mund zu Mund und von Hand zu Hand, und Jahja bekannte ſich zum Verfaſſer derſelben. Der Großweſir Ruſtem, welcher der Feind aller Dichter, war auch der Jahja's, und ſo trug er dem Sultan vor, wie erſprießlich es ſey zur Erhaltung der Ordnung der Welt, einen ſo vermeſſenen Kopf, wie den des freymüthigen Jahja, fallen zu machen. Freimüthigkeit ſchien dem Großweſir ein Verbrechen, und Jahja ward von ihm als Verbrecher angeklagt. Suleiman war groß genug, den Einſtreuungen des Großweſirs kein Gehör zu geben, und das Leben des Dichters zu erhalten. Ruſtem, darüber noch mehr ergrimmt, forderte den Dichter vor, in der Hoffnung, in unvorſichtiger Antwort Stoff zur Anklage des Verbrechens beleidigter Majeſtät zu finden: Was unterſtehſt du dich das Todesurtheil Muſtafa's zu tadeln, und die Handlungen des Padiſchahs dem Volksmunde Preis zu geben? Jahja antwortete: Mit dem Todesurtheile des Padiſchahs haben auch wir den Prinzen zum Tode verurtheilt, mit denen, welche deſſen Tod beweinten, haben auch wir denſelben beweint. Ruſtem, dem es verwehrt war, ihn am Leben zu ſtrafen, ſtrafte ihn durch den Verluſt ſeiner einträglichen Stelle eines Verwalters frommer Stiftungen. Die Verſe auf Ruſtem, welche ſich in Jahja's Trauergedichte auf den Prinzen Muſtafa befanden, waren freylich nicht von der Art, ſich die Gunſt des Großweſirs zu erwerben. Aali [2]) führt dieſelben an:

---

[1]) Aſif, der Nahme Putifars, heißt: der Geehrte. [2]) Bl. 262 und 240.

Ruſtem hat dieſes Leid uns angethan;
Warum da auf dem Thron ſitzt Suleiman (Salomon),
Soll leben lange noch der Scheitan (Satan)?

Vom Sultan heißt es darinnen:

Wer hat je geſeh'n, wer je gehört,
Daß ein Herrſcher ſeinen Sohn zerſtört!

Der freymüthige und wahrheitsliebende Geſchichtſchreiber Aali erzählt die Umſtände aus Jahja's eigenem Munde; als Ruſtem geſtorben, verfaßte Jahja ein ſatyriſches Klagegedicht, woraus das folgende Diſtichon:

Er, der niemahls lachte,
Soll am jüngſten Tag nicht lachen,
Ihm, der Pein uns machte,
Soll die Hölle giftig lachen.

Die Blüthenleſe Kaſſade's hat nicht weniger als zwey und achtzig Diſtichen Jahja's aufbewahrt, darunter die folgenden.

Zum Lobe Ali's.

Als Betrachtende ſah'n den rückengewirbelten Säbel [1]),
Wußten ſie, daß die Hand Meere, die beyden, vereint.

Gott iſt der Zweck, die Weſenheit, die Wahrheit, die ew'ge,
Und die Geſchöpfe ſind ihn zu betrachten nur da.

Wer nicht liebt, kennt nicht das Herz der Kummererfüllten,
Abſchied tönt für Medſchnun Glocke von Leila's Kameel.

Es iſt die Welt verliebt in deine Muſen [2]),
Eröffnend ſpaltet ſich dein Buch dem Buſen.

Frage mich bey Beiram's Schaukeln, Jahja, nicht um's Feſt,
Denn ich habe keine Ceder, Die ſich ſchaukeln läßt.

Es kömmt der Tod zu dir, Er reifet Tag und Nacht,
Er hat den Bart, der ſchwarz, Halb weiß dir ſchon gemacht.

Verwahre, wie dein eig'nes Leben, Deine Rubinen vor Ahriman,
Denn es ſteht der Dſchinnen Streben Nach dem Siegel von Suleiman.

Lippenflaum iſt Alkohol [3]) von Iſpahan,
Pflicht iſt's, daß damit ich Augen ſtreiche an.

Ich bin geworden alt, Gekrümmet ganz entzwey,
Die ſchwere Laſt des Todes Erdrücket mein Gebäu.

Deinen Laut zu wiederhallen, Horch' ich wie die Berge auf,
Laß doch einen Laut nur fallen, Daß ich werfe mich darauf.

---

[1]) Sulfikar. [2]) Diwan, da das Wort eigentlich die Genien heißt, ſo mögen ſtatt derſelben nur dem Reim zu Gefallen die Muſen hier ſtehen. [3]) Augenſchminke.

Digitized by Google

Wolleſt ja dir nicht einbilden,
Denn Einbildung iſt Hohlſpiegel,

Nimmer wird der Menſch ſich regen,
Will er nicht in Staub ſich legen,

Du ſey'ſt groß und hehr,
Welcher trügt gar ſehr.

Wie der Frühlingswind mit Luſt,
Wie das Waſſer, Bruſt an Bruſt.

Lob des Bades.

Willſt du Frommer in Betrachtung
Mußt du gehen zu dem Bade
Willſt du von dem jüngſten Tage
Mußt du gehen zu dem Bade,
Willſt du von dem Freunde Qualen,
Denn es gehen zu dem Bade

Seh'n des Nabels myſtiſch' Licht,
Wo des Freundes Mondgeſicht;
Dir Begriff erwerben gleich,
Wo der Schah und Bettler gleich:
So verzichte auf Genuß,
Männer Rum's mit bloßem Fuß.

Lob der Kaaba.

Die Kaaba iſt ein Scheich in ſchwarzes Kleid gehüllt,
Zu deſſen Fuß die Welt in vollen Strömen quillt.

Aus dem Schah und Bettler, auf die Krankheit des Geliebten.

Der Kopf iſt heiß wie Sommertage,
Es ward der Mond beym Feſtgelage

Der Wangen Roth iſt roſenröther,
Verfinſtert von dem Lichtertödter.

Aus dem Schatze des Geheimniſſes.

Beſchreibung der Nacht.

Es ſtrahlt in finſt'rer Nacht der Sterne Schein,
Wie reines Gold auf ſchwarzem Probeſtein.

Auf einen Secretär.

Fleißig ſollſt den Buchſtaben du trennen,
Gleich den Feinden, welche flüchtig rennen.

Aus Jusuf und Suleicha.

Komm' des wunden Herzens Dragoman,
Fache deine Zung' wie Flammen an,
Fülle an mit Perlen deinen Mund,
Thu' dein Leid in ſüßen Tönen kund.

Aus dem Ußulname.

Die Worte rannten in den Streit wie Renner,
Mit Fackeln vor dem Winde wie die Renner.

Aus dem Roſenbeet des Lichtes.

Ähnlich iſt neunkupp'liger Himmel der Kuppel des Bades,
Einige gehen hinein, Andere gehen hinaus.

Jahja's zweytheiliggereimtes Gedicht: der Schah und der Bettler iſt kein epiſches, ſondern ein bloß lyriſches und beſchreibendes; der Bettler, d. i. der Dichter, ſchildert ſeine Liebe für den Schah, ſeinen Geliebten, bald in Ghaſelenform bald in Zahlenreimen; es unterſcheidet ſich bey

Digitized by Google

so vielen ähnlichen Gedichten bloß durch die demselben eingeschaltete Beschreibung der Schönheiten Constantinopel's, womit die Erzählung beginnt, weil sowohl der Liebende, der Bettler, als der Geliebte, der Schah, Bewohner Constantinopel's.

Lob Constantinopel's [1]).

Ein weiser Architekt hat so
In dieser Welt gibt's eine Stadt,
Nach Constantin wird sie genannt,
O ruhmbedeckte hohe Mauern,
Die Stadt, sie stehet zwar im Meer,
Zwey Meere flüchten sich zu ihr,
Mit Silbergürteln wandeln Schöne
O Wunder, daß auf Himmels Höhen

Dereinst gebaut des Work's Pallast:
Die einzig ist durch Majestät;
Der Sitz des Thrones der Osmanen.
Augapfel in dem Weltgesichte!
Doch geht es ihr nur bis an's Knie.
Das eine weiß, das and're schwarz.
In dieser Stadt voll Mondgesichter,
Die sieben Thürme drohend stehen.

Die sieben Thürme.

Die Sonne ist derselben Hüter,
Leicht ist's, vom Himmel Hilfe flehen,
Fürwahr sie ist der Glanz der Welt,
Um die des Meeres Woge spielt,
Das Innere ist ausgeschmückt
Und jeder Fleck ist angebaut,
Es gleichen bleygedeckte Dome
Wie Himmel aufeinander ruh'n,

Die Sterne sind die Festungswächter;
Weil hoch die Festungswerke stehen;
Die Thore sind gleichsam die Augen,
Wie Wasser um das Aug' der Kranken.
Wie ein erleuchteter Diwan,
Daß nirgends das Geringste fehlt;
Den Schiffen, segelnd auf der See;
Erhebt sich mannigfach das Dach.

Aja Sofia.

Es hebt im Inneren der Stadt
Aja Sofia wird's genannt,
Vor beyden Thoren Quellen fließen,
Er ist gekrönt von Kuppelkronen,
Und bringt die Frommen zum Gebeth,
Zwey Hände sind die Minarete,
Er ist die Scheuer der Gebethe,
Er ist ein Tempel Salomonis,
O Wunder! seht, er hat acht Kuppeln,
Hier sehet ihr derselben schönsten:
Es brennen Lampen schimmervoll,
Es schlingt ein Kranz von weißen Rosen
Der große Dom ist wohl gerundet,
Es neigen sich aus Frömmigkeit
Wie Engel zum Gebeth geschaaret,
Es stehen Säulen aus Granit,
Die Kuppel ist dem Meere gleich,
Wer diesen Marmor nur bedenkt,
Wie's Herz des Gläub'gen faßt der Stein
Die Kanzel ist des Himmels Thron,
Am Freytag darauf sich Redner zeigt,

Sich ein Gebäu', hoch wie der Himmel,
Durch Schönheit überall bekannt;
Die Welt legt sich dem Dom zu Füßen,
Gelobt von allen Nationen,
Weil er als frommer Derwisch steht.
Die er empor zum Himmel streckt,
Er ist die Aussaat des Gehorsams,
Dem Armen eine wahre Kaaba.
Acht Gärten hat das Paradies,
Die grünen Säulen sind Cypressen,
Wie das Lilas und wie Narcissen,
Sich wie ein Turban um das Haupt,
Die Perle in der Weltenmuschel.
Die Bogen des Gewölb's zur Erde,
Steh'n Säulen Reih'n in Reih'n gepaaret.
Im Werthe wiegen sie als Gold;
An weißem Marmor überreich;
Wird in des Staunens Meer versenkt;
In seinen Reif den Himmel ein;
Die Rednerbühn' der Lebensbaum.
Der Jesus gleich zum Himmel steigt.

[1]) Aus dem Manuscripte der k. k. Hofbibliothek zu Wien, Nr. 214 (auch 215 und 216).

Digitized by Google

Ein edler Platz ist das Mihfel [1]),
Hier ist der wahren Andacht Hort,
Koransbewahrer steh'n hier fest,
Von Kanzeln strömet aus das Licht,
Und diese Stadt, beym Licht besehen,
Es wird von Armen und von Reichen

Wie Perlen in der Muschel hell,
Hier wird gelesen Gottes Wort;
Wie Nachtigallen in dem Nest,
Das aus dem Worte Gottes spricht;
Hat tausend ähnliche Moscheen,
Gesehen niemahls ihres Gleichen.

Beschreibung des Hippodroms, als Rennplatz der Liebenden.

Den Rennplatz seht ihr dort sich dehnen,
Es sammeln sich dort Menschenheere,
Ihr seht von diesem hohen Orte
Im Meer' ist Schönheit aufgegangen,
Es steh'n auf diesem weiten Raume
Wo oben Schmetterling sich hält,
Es stehen dort drey ehr'ne Drachen,
Dazwischen sprudeln Silberquellen,
Und Säulen steh'n am Hippodrom,
Die Rennbahn ist es, die der Stadt
Es ist die Stadt das Paradies,
Doch vier sind aller Unruh' Quell,
Ein jeder scheint in Peri's Reichen,
Es ward von Armen und von Reichen

Als frohen Sammelplatz der Schönen;
Durch Wogen wird der Platz zum Meere;
Das weiße Meer, die Inselhorte;
Wie frischer Glanz auf heißen Wangen;
Viel Bäume gleich dem Lebensbaume,
Und unten Gastvolk in dem Zelt.
Als Talisman am Platz zu wachen;
Dem Kewßer, gleich, dem krystallhellen.
Auf denen ruht des Himmels Dom.
Den höchsten Glanz verliehen hat;
Wo tausend Knaben für gewiß;
Mit Cedernwuchs und Wangen hell,
Mit dem Geschöpf nicht zu vergleichen,
Gesehen niemahls ihres Gleichen.

Nun folgt die Beschreibung der vier Stadtaufführer.

1) Jusuf altün, d. i. Joseph Gold.

Ein Silberleib der Schönen Haupt,
So gold'ne Haub' der Sonne raubt,
Der Niederen sich nicht gesellt,
Der, Nahmens Gold, nicht macht zu Geld;
Nach Jusuf ist er werth auf Erden
Der Andere genannt zu werden;
Ich weih' mich seinem Wuchs so hold,
Denn viel Ducaten wiegt das Gold.

2) Dschaafer Tajar.

Der eine heißt Tajar Dschaafer,
Er gibt der Welt als Tag den Schein,
Auf seinem Wuchse sind die Brauen,
Unmöglich ist er zu beschreiben,

Er wird erjaget nimmermehr,
Cypressen gleich am Saume rein,
Auf Lebensbaume Himmelspfauen;
Und Gleicher ist nicht aufzutreiben.

3) Schekr Mami, d. i. Zuckermemme.

Der werthe Schöne im Hareme,
Es paßt auf ihn das Wort gewiß,
Im grünen Kleide Contrefey,
Ein zarter Freund, zart wie sein Mund,

Ist süßen Wort's die Zuckermemme,
Wie Zucker ist er weiß und süß,
Ein Paradiesespapagey,
Und feiner als der Mitte Rund.

---

[1]) Die Estrade, wo die Muesine in der Moschee den Gebethausruf wiederhohlen

Digitized by Google

4) Schah Ahmed.

Der Eine hoch wie seine Brauen,
Dem wohl die gold'ne Haube steht,
Auf Seelen fliegt er aus zum Raube,
Die Schönen dienen diesem Schahe,
Was ist's, wenn diesem ich mich weihe?

Als Schah Ahmed bekannt den Frauen,
Wie Vollmond auf der Ceder steht,
Ein Königsfalk mit gold'ner Haube,
Deß' Sclaven sind die Padischahe.
Ali ist Vierter in der Reihe [1]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Gördi kemalî husnüni eî muschteri dschemal.

Als deine Schönheit sah'n, o schöner Jupiter [3]),
Die Sonn', der Mond, nahm dieser ab, ging jene unter,
Den Ruhm Ferhad's sich zu erwerben fallet schwer,
Dem, der sich nicht aus Liebesgram verkrümmt zum C [4]);
Nicht eingeschrieben wird als ein Wahrhaftiger,
Wer nicht in Lieb' einschmelzt des Herzens falsche Münze.
Gibt's für den Schmerz der Liebe denn kein Mittel mehr?
Seit von dem Liebchen ich getrennt, bin ich zum Sterben,
Zu sagen wie ich von der Trennung leide sehr,
Spricht jedes Federrohr in Jahja's Hand als Zeuge.

DCCXC.

Wefajidede,

gest. i. J. 991 (1583).

Ist der zu Haleb begrabene Scheich Ebubekr Elwefaji, auf welchen der Dichter Nabi ein berühmtes Lobgedicht verfertigte. Seine Wunder und lobenswürdigen Thaten, sagt Ghalib, sind in allen Biographien der Mewlewi beschrieben, und bedürfen allein eines besonderen Buches; er dichtete nur arabisch und persisch.

Reinige, ehe du redest, das Wort,
Laß nicht verschlingen das Schweigen vom Wort,
Wirf nicht von dir das Geheimniß als Last,
Wer es dir abnimmt, der wird dir zur Last.

DCCXCI.

Dschemali III.,

gest. i. J. 991 (1583).

Insgemein Defterdade genannt, machte sich durch mehrere Anfänge von Ghaselen [5]) bekannt, wovon Kassade acht und zwanzig Distichen ausgewählt.

---

[1]) In der Reihe der vier Nachfolger des Propheten; dieser Ahmedschah, der Geliebte des Dichters, ist der Held des ganzen Gedichtes, welchem Schah sich der Dichter als Liebender weiht und seine Huldigungen darbringt. [2]) Nr. 2321 und 2435. [3]) Muschteri, der Planet Jupiter. [4]) Zum Buchstaben Dal (D). [5]) Matalii, Kinalisade.

Digitized by Google

Morgiges Glück iſt beſſer viel mehr als heute genoß'nes,
Ungebornes Kind beſſer als das an der Bruſt.

Schreye nimmer Ach und Weh, Daß du nicht erhieltſt Kaffeh;
Iſt er dir vorherbeſtimmt, Er zuvor aus Jemen kömmt.

Ob des Weinverbothes Strenge, Das in Schenken geht herum,
Kehrte ſich der Himmel um, Und das Waſſer floh zur Mühle.

Wer in's Bad geht, läßt den Kummer, Und verſinkt in Ruheſchlummer [1]).

DCCXCII.

Hudaji, d. i. der Leitungsvolle,

geſt. i. J. 991 (1583).

Aus Conſtantinopel, bekannt unter dem Nahmen Ssala moßelleſi, war Gebethausrufer an der Moſchee der Chaßeki, ein beliebter Dichter, Verfaſſer eines Diwans, woraus die folgenden Diſtichen:

Ghaſel.

Ei kaschi ja chadengüne dschismüm nischane dik.

Ziel den Brauen und den Wangen Sey mein Körper aufgepflanzt,
Zarter Zweig von der Cypreſſe In dem Seelenhain gepflanzt;
Von den Pfeilen deiner Wimpern Iſt die Bruſt durchlöchert ganz,
Komm' mit deinem Rettungspfahle In mein Herz denſelben pflanz';
Herzensarzt! der Seelenpfeil Hat geſpalten meine Bruſt,
Komm' und näh' mit Wimpernnadeln Sie zuſammen mir zur Luſt;
Pflanze Roſen nicht im Garten, Freundeswangen ſind genug,
Pflanz' ſie immer, denn auch Cedern Und Cypreſſen ſind genug;
Unter Schaaren Liebender Zeichne den Hudaji aus,
Denn du biſt Jusuf der Zweyte, In der Pharaonen Haus,
Heißeſt Jusuf und Sinani, Der Betrübte und die Lanze,
Schneide alſo ab den Kopf, Und auf deine Lanz' ihn pflanze [2]).

Die Wangen, blitzend unter hohen Augenbrauen,
Sind als zwey Kerzen an dem Hochaltar zu ſchauen.

Dem Waſſer raubten deine Wangen alles Licht,
Weßhalb es ſich verzweifelt an der Mühle bricht.

Warum der Fluß, der immer klar geronnen,
In Wirbeln dorten ſich zuſammen dreht?
Die Eiferſucht iſt's auf des Kinnes Bronnen,
Die ſtiller Fluth das Herz zuſammendreht.

---

[1]) Kaffade. Sehi. [2]) Sinan, d. i. die Lanze, gleichlautend mit Jusuf, deſſen Schönheit wie Lanzen in die Augen ſtach; ein Hauptverdienſt dieſes Ghaſels iſt der vielſinnige Reim dik, bald als Imperativ von dikmek nähen, bald von dikmek pflanzen gebraucht.

Digitized by Google

Wer bey Nacht an seinen Busen Schließt ein volles Mondgesicht,
Bleibet wie der Mond am Mondhof Reinen Herzens voll von Licht.

Königsreiter reitet nun Nach Bagdad und Jßfahan,
An dem Haus des Liebenden Hält er nicht den Zügel an [1]).

Kassade hat acht und fünfzig Distichen desselben aufgenommen, wovon die folgenden:

Aus seinen Kaßideten.

Die Braut der Rose hat gelüftet nun den Flor,
Und ist vom Spiegellicht der Sonne hell umflossen;
Aus seiner Grotte tritt der Mehdi Lenz hervor,
Der Erde Blumenschatz ist wieder aufgeschossen;
Die Bäume schlagen auf im Rosenhain das Zelt,
Die Blasen wölben sich auf Wasser als ein Dom;
Es sey dem Feind, o Schah, dein Säbel blosgestellt,
Er muß als Wanderer passiren diesen Strom.

Aus seinen Ghaselen.

Ich hoff', es wird der Treue Spur In deinem Herzen endlich erscheinen,
Es bringet ja hervor Natur, Juwelen aus den härtesten Steinen.

Es überfließt das Glas lobpreisend deinen Mund,
Es füllt mit Perlennaß die Blase sich den Mund.

Deinem Schatz sich zu vergleichen, Kann kein Schatz sich unterfangen,
Über keinem and'ren Schatze Sieht man Schwerter aufgehangen.

Kloster Ferhad's und Medschnun's sind nun im Frühling die Berge,
Angezündet sind Tulpen als Lampen darin.

Sobald als er mich sieht, Legt er die Hand an's Schwert,
Der Schah, der Arme sieht, Gleich nach dem Beutel fährt.

Ghasel.

Deil ewraki lale ile wiran rufkiar ile.

Blätter der Rosen und Tulpen sind's nicht, die treiben im Winde,
Purpurnes Kaiserzelt wurde von Winden zerstört.
Oder es hielt ein Weingelag' ein Weltenbeherrscher,
Denn das Glas entfiel purpurn zertrümmert am Stein;
Oder das Haupt Ferhad's vom blutigen Beile zerstücket,
Oder die Schüssel von Kais, welche ihm leider zerbrach;
Nachtigall ist wahnsinnig in Rosen verliebt wie Hudaji,
In der Wüste des Grams nistet er in dem Gestein.

Liebender, der sein blut'ges Herz dir bringet zum Opfer,
Reichet volles Glas Weltenbeherrschendem kühn.

Als Feinde wollen wir den Nimrod selbst zerstücken;
Ist er ein Elephant, wir tödten ihn wie Mücken.

[1]) Kinalisade. Rijasi. Aaschik. Ahdi. Kassade.

Knospen versammelten sich in die Runde,
Und es ertönte von Munde zu Munde,
Lob auf Rubinen des Mundes des Freundes,
Meines Ahmedschah, des Schönen, so scheint es.

Der Spiegel widerstand nicht deinen Feuerblicken,
Darum zerbrach er alsogleich zu tausend Stücken.

Ich drehe mich auf deinem Weg als Wirbelwind,
Und raffe auf als Spreu die Welt geschwind.

Wer, von dem Glas der Liebe trunken,
Am jüngsten Tag wird vorgeführt,
Der wird, als in sich selbst versunken,
Von Frag' und Antwort dispensirt.

Es liegt das Blatt entfärbt im Hain und weint,
Der Herbst gab ihm Ohrfeigen, wie es scheint.

Die Rosen sah'n dich mit Verlangen, Und glühten auf der Flur,
Die Sehnsucht nach den Funkelwangen Gab ihnen Farbe nur.

Wenn die Tulpe nicht vom Brande Dieses Herzens brennt,
Werde ihr zur ew'gen Schande Brandmaal zuerkennt;
Wenn Cypresse nicht als Sclave Freyen Wuchs hoch ehrt,
Werde sie dafür zur Strafe Vogelfrey erklärt.

Von Hudaji ist die Inschrift der Brücke von Tschekmedsche bey Constantinopel, welche Sultan Suleiman zu bauen begann, und welche sein Sohn Selim II. vollendete:

Suleiman, eh' er das Werk vollendet,
Hat sich nach dem Paradies gewendet,
Selim, Gottes Schatten auf der Welt,
Sprach: die Brücke werde hergestellt;
Hudaji, der lebt' zu selber Zeit,
Sprach: die Brücke hat Selim geweiht [1]).

Er liegt zu Constantinopel außer dem Thore Adrianopel's begraben; der Dichter Mekkasch Saji machte auf seinen Tod den Zahlenreim: Die Leitung Gottes leite dich Hudaji [2]).

DCCXCIII.

Aseri, d. i. der Feurige,

gest. i. J. 994 (1584).

Der wohlberedetste der Söhne des Oberstlandrichters Muallimsade, erst Aspirant bey Ebusuud, und dann Muderris, zuletzt, als sein Bruder

[1]) Gesch. des osm. Reiches III. B. S. 791. [2]) Hudaji rehberün ola hedaieti jesdan, H=5, d=4, a=1, je=10, je=10, re=200, h=5, b=2, re=200, Saghirnun als Kief zählend 20, Elif=1, Waw=6, Lam=30, he=5, he=5, dal=4, Elif=1, je=10, te=400, je=10, se=7, d=4, Elif=1, N=50=991.

Digitized by Google

Mahmud Nischandschi geworden, Muteferrika mit einem Timar von dreyßig tausend Aspern. Er schrieb im Mesnewi die Grammatik der Einbildungskraft [1]), daraus die Verse:

O Zauberleib, der Unruh' weckt und stillet,
Beginn dich dem Gemüthe einzuschmeicheln,
Verkehr' dich in beredten Papagey,
Daß süßes Wort das Lob der Allmacht sey [2]).

Beschreibung eines alten Weibes.

Ihr Abend war schon eine finst're Nacht,
In der kein Aug' der Sterne wacht,
In der kein Auge mehr das and're sieht,
Und wo vor einem Stern der and're flieht,
Gebrandmarkt war ihr Mund als Rabenstein,
Und ihre Zähne nur vermorsche' Gebein [3]).

DCCXCIV.

Ssanii XI.,

gest. i. J. 993 (1585).

Ahmed aus Constantinopel, berühmt unter dem Nahmen Attarsade, d. i. der Specereyhändlerssohn, verlegte sich auf die Arzney und Alchymie; sein Tod war die Folge eines seiner alchymischen Versuche, bey dem ihm der Schwefel- und Queckſilberrauch auf die Brust fiel; ein sehr eingebildeter Mensch, der sich für den Avicenna seiner Zeit hielt [4]).

Es kauft das Herz heut' auf dem Markt der Liebe nichts,
Böth' euch der Himmel auch das Sternenlicht um nichts [5]).

Was macht es Sssofi dir, daß Thräne niederfließe?
Der Freund schaut auf den Kopf des Freund's, nicht auf die Füße [6]).

Ein Grubengarten [7]) voll Basilikon, Jasmin,
Ist dein Gesicht; die Grube ist im Kinn [8]).

DCCXCV.

Siajji II.,

gest. i. J. 992 (1584).

Aus Moßul, in der Gegend des Mewlewichane von Galata begraben; auf seinem Grabe die folgende von ihm selbst verfaßte Inschrift:

Glaubt nicht, daß, um Ruh' zu finden,
Ich hier liege in dem Grabe,
Der ich nur aus Scham der Sünden
Mich mit Erd' umhüllet habe.

---

[1]) Nahwi chial. [2]) Kinalisade. [3]) Kassade. [4]) Kinalisade. [5]) Kassade. [6]) Chabbalsade in seiner Geschichte Adrianopel's. [7]) Tschukur bostani, so heißen zu Constantinopel die aus Cisternen verwandelten Gärten. [8]) Kinalisade.

Digitized by Google

DCCXCVI.

Muttaki, d. i. der Gottesfürchtige,

geſt. i. J. 992 (1584).

Mohammed, der Sohn des berühmten Arabſade, war Mulaſim Chodſcha Seaadeddin's.

Weil du die Seele nicht
Iſt dir, o Herz, beſtimmt
Aus Hoffnung des Genuſſes aufgegeben,
Die Trennungsqual für's ganze Leben.

Ich hatte nicht Gelegenheit,
Denn keinen einz'gen Augenblick
Mein Leiden ihm zu klagen,
Ließ mich allein die Trennung.

Magſt du tödten mich durch Schmerz,
Dieß und jenes, o mein Herz,
Mich beleben doch Genuß,
Ich als Gnade ehren muß.

DCCXCVII.

Makali II.,

geſt. i. J. 992 (1584).

iſt Hamamdſchi Mohammed-Tſchelebi, aus Alaſchehr, war Candidat bey Arabſade Efendi.

Wiewohl des Feſt's Tonkünſtler ſtrich gar lang den Bogen,
Gab er kein Haar von meiner Klage krumm gebogen [1]).

DCCXCVIII.

Mantiki, d. i. der Logiſche,

geſt. i. J. 992 (1584).

Sein Nahmen Schami Seineddinſade; Kaſſade hat von ihm das einzige folgende Diſtichon:

Wir ſind die Vollmonde
Wir niſten nicht im Reiſig
Des Feuerherds der Liebe,
Von nied'rem Weltgetriebe.

DCCXCIX.

Moslimi, d. i. der Rechtgläubige,

geſt. i. J. 994 (1585).

Der jüngere Bruder Kinaliſade Ali Efendi's, aus Sparta in Hamid, Candidat Ebusuud's und dann Richter; als ein Anhänger Sultan Bajeſid's, des Unglücklichen, Jünger Sultan Suleiman's, wurde er eine Zeitlang nach deſſen Tode verungnadet, dann wieder angeſtellt [2]).

---

[1]) Kaſſade. Kinaliſade. [2]) Rijaſi. Kinaliſade. Ahdi.

Digitized by Google

Der Freund war meine Wahl, er floh; was Wunder,
Wenn ich nun ohne Wahl für immer weine.

Öffne dein Geſicht, Daß die Stadt erleuchtet werde;
Hebe was das Haar umflicht, Daß die Welt durchduftet werde.

Soll des Flaumes Reiz ich ſagen an,
Muß ich ſchreiben neues Güliſtan.

Um als Chifr zu gelangen
Zu dem Lebensquell am Munde,
Wie kann da ein Menſch auslangen,
Wenn die Seele mit im Bunde [1])?

DCCC.

Sſadri III.,

geſt. i. J. 993 (1585).

Aus Iſchtip, ſein Nahme Huſein, ein Muderris.

Wenn ich zu dem Berge ſpreche, Wiederhohlt er manches Wort,
Die da wiſſen, die nicht wiſſen, Sprechen doch in einem fort [2]).

Liebender, welcher feſt auftritt im Kreiſe der Liebe,
Muß auf ſeinen Kopf wahrlich verzichten zuerſt;
Wer als Trunkener ſich berauſchen will in der Schenke,
Muß vor allem zuerſt ſpenden in Menge das Gold [3]).

DCCCI.

Walihi III.,

geſt. i. J. 994 (1585).

Aus Adrianopel, der Sohn Kurd's, ein Prediger, einer ſeiner vollkommenſten Verſe (des dreyfachen Reimes willen) der folgende perſiſche:

Die Roſe iſt das Knoſpenkind der Heide,
Sein Laufer und ſein Knappe Wind und Weide [4]).

Die Flöte hohl ertönt von meiner Seufzer Sang,
Cypreſſe wird belohnt durch meines Repphuhns Gang.

Ich trink' aus Liebesſchmerz bald Arak und bald Wein,
Berauſcht vom Liebesglas wie man mir ſchenket ein [5]).

---

[1]) Ana olmaſ dſchan gerek, d. i. er muß keine Seele haben, wenn ers auslangen ſoll. Kinaliſade, Kaffade. [2]) Kaffade. [3]) Kinaliſade. Kaffade.

[4]) Sultani gül ſi ghondſcha hemi ſad ſid ſud,
Peik u ſilahdari weieſch bad u baid bud, wörtlich:
Der Sultan der Roſe wird von der Knoſpe geboren, lebt ſchnell,
Sein Bothlaufer und Schwerttrager ſind Wind, Bad (es weht) und Bid (Weide).

[5]) Kinaliſade. Aaſchik. Rijaſi. Ahdi.

Digitized by Google

DCCCII.

Muidi II.,

geſt. i. J. 994 (1585).

Der Sohn Muidſade's, des Mufti von Damaskus, ſonſt Mohammed-Tſchelebi, war Candidat Achiſade's, des Heeresrichters Anatoli's, zu Conſtantinopel geſtorben und außer dem Thore Adrianopel's begraben. Er iſt der Verfaſſer eines doppeltgereimten Gedichtes: der Schmetterling und das Licht, woraus Kaſſade die folgenden Verſe erhalten:

Trenne dich von mir nicht eine Viertel Stunde,
Deine Lippen ſey'n nicht fern von meinem Munde;
Geht auch einer ohne Fuß mit Karavanen,
Rückt derſelbe dennoch fort auf ihren Bahnen.

Weißt, wo der Neger Nachts den Säbel fand?
Die Milchſtraß' gab ihm ſelben in die Hand;
Der Henker Himmel ſchlug der Sterne Köpfe ab [1]),
Sie rollten auf der Bahn, bedeckt mit Sand, herab [2]).

Iſt der Schmuck des Roſenhains — Nachtigall oder Roſe?
Was verwüſtet mir das Herz, — Nachtigall oder Roſe?
Wenn Er ſpricht iſt's Nachtigall, — Aber im Lachen Roſe;
Herr, mein Gott, iſt dieſer Schelm — Nachtigall oder Roſe?
Muidi, was ſpricht aus dir, — Iſt's der Geliebte? biſt du's?
Iſt, was alle itzt anſtaunen, — Nachtigall oder Roſe?

Muidi iſt der Verfaſſer eines Fünfers [3]).

DCCCIII.

Dſchewri II.,

geſt. i. J. 994 (1585).

Aus Adrianopel, bekannt unter dem Nahmen Charratſade, d. i. des Drechslers Sohn, Sohn eines perſiſchen Derwiſches, ein Weintrinker in ſeiner Jugend, ungeachtet deſſen hernach Richter.

Haſt du das Herz genommen, ſo nimm von mir auch die Seele,
Denn man gibt ſie nicht eines vom and'ren getrennt [4]).

---

[1]) Dieſer Gedanke iſt einem des folgenden Muidi ſo ähnlich, daß er denſelben veranlaßt zu haben ſcheint; man könnte ſogar verſucht ſeyn, dieſe beyden Muidi für einen und denſelben zu halten, wenn nicht dieſer ſchon i. J. 1585 verſtorben wäre, während der andere zur Zeit, als Kinalizade ſeine Biographien (einige Jahre ſpäter) ſchrieb, gelebt. [2]) Kaſſade, Sehibeg. [3]) Kaſſade führt fünf Diſtichen aus ſeinem Gedichte Schemu Perwane an, welches eines ſeines Fünfers. [4]) Aaſchik. Kaſſade.

DCCCIV.

Mirſa II. Machdum,

geſt. i. J. 993 (1585).

Ein Abkömmling der Familie des großen Scheichs Dſchordſchani, war, als Kinalifade ſeine Biographien ſchrieb, Nakibol-eſchraf, d. i. Oberhaupt der Verwandten des Propheten im osmaniſchen Reiche. Sein eigentlicher Nahme war Muineddin Eſchref, ſein Vater hieß Abdulbaki; von deſſen Seite war er mit Dſchordſchani, von mütterlicher Seite mit dem großen Kaſichan verwandt. Er bekannte ſich unter der Regierung Schah Ismail's II. in Perſien laut zur Lehre der Sunni und ward deßhalb auf Befehl des Schahs eingekerkert; nach deſſen Ermordung und der darauf erfolgten Umwälzung wanderte Mirſa Machdum i. J. 984 (1577) in das osmaniſche Reich ein, und erhielt eine Beſoldung von täglichen ſechzig Aſpern. Er bekleidete die Richterſtellen von Bagdad, Tripolis in Syrien, Mekka, und ward endlich an Malikſade's Stelle Nakibol-eſchraf zu Conſtantinopel; dieß geſchah i. J. 993 (1585) zur Zeit des großen Waſſermangels und allgemeiner Regennoth. Damit den Leſern dieſer Geſchichte eine Probe der unerträglichen Breite und Schwülſtigkeit des Dichterbiographen Kinalifade und von dem Gewäſche des Styles vorliege, durch welches ſich der Leſer ſolcher türkiſcher Dichterbiographen (wie Aaſchik-Tſchelebi und Kinalifade) im Originale durchzuarbeiten gezwungen iſt, um ein Paar hiſtoriſche Goldkörner auszuwaſchen, ſpricht hier Kinalifade unabgekürzt mit der dem Staatskleide türkiſcher Proſe unerläßlichen Schleppe des Reimfalls.

„In dieſem Jahre hatte die Noth des Regens und der Waſſermangel ſolchen Grad erreicht', daß die grünen Berge nur Hügel von Staub mit verdorrtem Laub, und im Garten die Waſſerkunſt nur Waſſerſpiegelung und Waſſerdunſt, daß die Pflanzen und Kräuter in Gärten und auf Fluren nur als Staub im Wind daher fuhren. Das Volk, wie die Durſtigen von Kerbela [1]) mit Durſt gepeinigt, ſeufzte mit einem Wort in einem fort. Die Schönen, deren Schönheit insgemein einem Trunk friſchen Waſſers verglichen wird mit Hyacinthenhaaren und Roſenwangen, ſtürzten ſich, um Waſſer zu erlangen, in die Dolche von gewäſſertem Stahl, die um ihre Lenden hangen. In der Hoffnung, daß den ſchweren Wolken, welche die Gipfel der hohen Berge niederbogen, entträufen würden Regenwolken, rannten die Durſtverbrannten ohne zu ruhen ins Gebirg wie Medſchnun. Den Elenden, von Durſt beklommen, war die Seele an die Gurgel gekommen, und doch hatte die Zeit, die alles unterdrückt, auf ihre Lippen aus der Baumwolle der Wolken keinen Tropfen ausgedrückt; verbrannt war

[1]) Das im Originale befindliche Wortſpiel zwiſchen Kerbela (der Martyrſtätte, wo Huſein mit den ſeinigen verdurſtete), und Kurb u bela, Kummer und Unglück, könnte höchſtens im Italieniſchen gegeben werden: e la gente era corbellata dalla sete come i martyri di Kerbela.

Digitized by Google

all ihr Habe, sie waren bedürftig milder Gabe, und dennoch, bedenk die Härte der Zeit! ward ihnen von derselben kein Körnchen gestreut. Den Besitzern von Palläſten wie Chawrnak geschah der Schabernak, daß der Inhalt der Koransverse: Und er kehrte seine holde Hand aus über das, was er ausgegeben [1]); das Wasser soll in den Grund versiegen [2]), in Erfüllung ging. Wie sehr auch Kleine und Große mit Wassernothgebethen um Regen flehten, so hatten sie doch vergebens das Gesicht der Hoffnung in den Staub der Erniedrigung und Zerknirschung gerieben, denn es war alles trocken geblieben, und ihrer Gebethe Pfeile fielen ferne ab dem erzielten Heile. Wiewohl von den Wolken ihrer Augen Thränenregen flossen, so sah man doch nirgends die Pflanze der Wunscherfüllung sprossen; da kam Seine Herrlichkeit Mirsa Machdum, der Prophetenverwandten Ruhm, von Mekka, das adelsvoll, nach der hohen Jstambol, und nahte sich ihr mit Segen wie wohlthätiger Regen. Die Großen und Kleinen, die Vornehmen und Gemeinen gingen mit nackten Köpfen und Zehen, um Regen zu erflehen; sie suchten mit Seufzern, welche Gluthen gleichen, das Herz des Himmels zu erweichen. Da sie nun das Silber der Thränen ausgestreuet, wurde ihr Wunsch erreicht, und jener harte Schöne (der Himmel) erweicht; der Ostwind rannte wie Flammen und trieb die Wolken zusammen, er fing an aus den Meeren Tropfen zusammen zu kehren. Als der Himmel sah, daß Seid und Emir, der Kenntniß und der Tugend Zier, ob diesen Plagen im Staube lagen, fing er an zu greinen und zu weinen, und als er sah aus dem Auge die Muschel jenes Meeres der Freygebigkeit, nähmlich des Obersten Emirs der Zeit, Perlen fließen, fing er unwillkürlich an, alle seine Schätze zu ergießen. Um seine Freude über des Emirs Ankunft nicht zu verhehlen, warf er demselben zu Füßen alle seine Juwelen, und streute auf dessen Pfade die Perlen seiner Huld und Gnade."

Nicht Regen ist's, wovon die Frühlingswolken überfließen,
Nur Perlenschatz, den Engel ihm zum Willkomm gießen.

„Das Herz des Himmels ist ja nicht von Steine, daß es dem thränenvollen Auge des Augapfels der Prophetenfamilie nicht entgegen weine, es ist ja nicht von Eisen, daß es dem Flehen des Herzwinkels der Prophetentochter (Fatima's) sich hart könnte erweisen [3])."

Aus dieser homöopathischen Verwässerung der Thatsache: daß von der Ankunft Mirsa Machdum's zu Constantinopel die Regennoth ein Ende hatte, in dem obigen Wortschwall, mag die Geduld ermessen werden, deren es bedarf, um die Lesung von sechshundert so geschriebenen Biographien durch einen enggeschriebenen Quartband von dritthalbhundert Blättern (jede Seite acht und zwanzig Zeilen) auszuhalten. Mirsa Machdum hinterließ einen vollständigen Diwan, daraus die Verse:

[1]) Aus dem 43. Vers der 18. Surre. [2]) Aus dem 42. Vers derselben Surre. [3]) Da Mirsa Machdum im selben Jahre starb, und Kinalisade von ihm als einem Liebenden spricht, so erhellet daraus, daß Kinalisade seine Biographie im selben Jahre geschrieben.

Digitized by Google

Ich weiß nicht wer in meine Seele Feuer warf,
Da ich mir, daß es brenne, nicht gestehen darf.

Durch hundert Jahre Andacht kaufest du dir nicht,
Was mir zur Zeit der Trunkenheit der Rausch verspricht.

Geduld schleicht unverschämt in's Herz sich mir,
Es strafe sie dein Liebereiz dafür [1]).

DCCCV.

Meschamibeg,

gest. i. J. 993 (1585).

Aus Konia, der Sohn Mustafa-Tschelebi's des Kiaja (Minister des Innern) unter dem Großwesir Rustempascha, Besitzer eines großen Lehens.

Ghasel.

Boschila kesci kian kesei omman dökûne.

Minen, leeret eure Beutel!
Denn nun gießt der Gram des Herzens
Meinen Schönen will ich suchen
Und es breiten meine Wünsche
Schmerzen streich' ich nicht in's Auge,
Der als Schminke Ispahan's
Nimmer höre auf zu fließen
Land sey Meer, und es ergieße
Seit Gedanken an die Lippe
Mögen Bedachschan's Rubinen

Meeke, gießt den Becher aus!
Und das Aug' nicht Thränen aus!
Felder ein und Felder aus,
Sich die ganze Rennbahn aus!
Sondern deiner Füße Staub,
Wischet mir die Augen aus.
Aus dem Auge Herzensblut,
Sich der Ocean nur aus [2]);
Ging in meinem Herzen aus,
Gehen in den Minen aus.

DCCCVI.

Ssani, d. i. der Zweyte,

gest. i. J. 995 (1586).

Bekannt unter dem Nahmen Dschan Memi, Sohn eines Janitscharen, zu Constantinopel geboren, ward als Sipahi zur Ruhe gesetzt. Er schrieb Possen und Satyren, so daß er (nach Kinalisade) den Beynahmen eines zweyten Obeid Sakani verdiente; in seinen persischen Gedichten ahmte er den Newaji nach, und hinterließ einen vollständigen Diwan; auch er hatte seinen Dichternahmen, wie der erste Ssani, der unter Bajesid II. lebte, von seiner Schönheit als zweyter Jusuf; auf den Mahler Saai verfertigte er ein physiognomisches Gedicht [3]), welches für eine der besten türkischen Satyren gilt; aus seinem Diwan:

Ich weiß nicht was ich that dem Schah,
Wenn er mich tödtet, mag er's wissen.

---

[1]) Kinalisade. [2]) Kinalisade. Aaschik. Riiasi. Kassade. [3]) Tschehrename.

Digitized by Google

Wenn du mir bald nicht willſt Willkommen ſagen,
Will ich die Trennungsfaſte bis zum Beiram tragen.

Wenn du als Engel preiſeſt Gott den Herren,
Wird als Meſſias dich das Herz verehren.

Daß du den Herzensſpiegel glätteſt, Sofi, Könnt' es nicht ſeyn?
Daß du den Freund von dieſer Seite ſchaueſt, Könnt' es nicht ſeyn?

Beſſer deinen Schmerz ausweinen Als mit And'ren lachen;
Beſſer Bettler von dem Deinen Als den Sultan machen.

Die Humpen ſind zerſchellt, kein Glas iſt weit und breit,
Wir ſind die Sclaven des Kaffeh, o Zeit! o Zeit!

Es kaufet mein Gedicht die ganze Welt,
Weil man mich für Aſar [1]) den Zweyten hält [2]).

DCCCVII.

Obeidollahdede,

geſt. i. J. 995 (1586).

Der Jünger Fedajidede's, der eine ſchöne und ſchnelle Hand und mehrere Mesnewi ſchrieb, nach dem Exemplare Hosameddin-Tſchelebi's. Ghalib ſah eines derſelben, das i. J. 990 (1582) geſchrieben war. Kurz vor ſeinem Tode war er Scheich des Kloſters der Mewlewi zu Egerdir. Er hatte bey Fedajidede als Waſſerträger ſeinen Dienſt begonnen; eines Tages als er mitten unter Waſſerträgern den Reigen der Mewlewi begann, ſpotteten ſeiner Knaben; er ließ ſich aber nicht irre machen, und tanzte ohne die geringſte Scheu den Walzer mitten durch die Krüge und Kannen durch, ohne daß eine zerbrochen oder umgeſtoßen ward, er ſagte bey dieſer Gelegenheit:

Es dienet auf der Liebe Flur Obeid den Mewlewi als Ballen,
Er iſt ein feſtes Schloß, vor dem Des Knabenſpötters Stein' abprallen.

DCCCVIII.

Ghani, d. i. der Genügende,

geſt. i. J. 995 (1586).

Der Sohn des Richters Emirſchah, gewöhnlich Abdulghani, war Mulaſim des Mufti Tſchiwiſade, und iſt vorzüglich als Briefſteller berühmt; er war zweymahl Richter Conſtantinopel's, und ſchrieb Gloſſen zum Tedſchrid [3]).

---

[1]) Die Randgloſſe zu Kinaliſade bemerkt, er ſpiele hier auf ſeinen gewöhnlichen Nahmen Memi an; um dieß zu verſtehen, iſt es nöthig zu wiſſen, daß Aſar Weinpreſſe heißt, und Memi hier ein Wortſpiel, als wäre es zuſammengezogen aus Mei mei, Wein Wein. [2]) Kinaliſade. Riiaſi. [3]) Die Metaphyſik Naßireddins von Tus.

Ist's ein Wunder, wenn ich reinen Wein
Nimmer geben will um diese Welt,
Während jede Blas' in ihrem Seyn
Nur des Himmels Bild vorstellt?

DCCCIX.

Bedii, d. i. der Wunderseltsame,

geſt. i. J. 995 (1586).

Aus Adrianopel, wie der Dichter dieſes Nahmens, welchen Kinalisade anführt und mit welchem derselbe für Einen zu halten wäre, wenn jener nicht die Beynahmen von Ani und Miskoghli (Moschussohn) trüge. Chabbas-sade, der Geschichtschreiber Constantinopel's, gibt von ihm die folgenden auf seinen Liebling Simten (Silberleib) verfaßten Verse:

Sehnsucht nach dir hat mich gegelbt, o Silberleib,
Wie Gold zerschmolzen auf der Gram-Capell' der Leib,
Streu', Bedii, vor ihm der Verse Perlen aus,
Sag' ihnen, was das Sprichwort sagt: geht gebend aus [1]).

DCCCX.

Asafi III.,

geſt. i. J. 996 (1587).

Mohammed-Tschelebi aus Adrianopel, war Mulasim des Heeresrichters Hasanbeg, und ward zu Constantinopel außer dem nach seiner Vaterstadt genannten Thore begraben:

Auf das Weinverboth.

Gesperret sind die Schenken, Zu Ende ist der Wein,
So schenket denn ihr Schenken Scherbete künftig ein.

Ghasel.

Tabib derdümi gördi dewaden el tschekdi.

Es sah der Arzt mein Leiden und zog zurück die Hand,
Er fühlte mir die Pulse und zog zurück die Hand;
Es huldigten Platanen im Saal' des Rosenhains,
Da kam der Herbst, der alte, und zog zurück die Hand;
Als ich dem Herrn die Schönheit verkaufte, meiner Treu',
Wer hat verschwärzt mich, daß er zurückezog die Hand?
Er sprach: Sie sey gelähmet, und küßte meine Hand,
Es zog vom Heer der Großmuth Asafi ab die Hand [2]).

---

[1]) Chabbas-sade auf der k. k. Hofbibliothek. [2]) Kinalisade. Riasi. Aschik. Chabbas-sade in seiner Gesch. Adrianopel's.

Digitized by Google

DCCCXI.

Meili VI.,

geſt. i. J. 996 (1587).

Der Sohn Lutfibeg's des Defterdars, war Danifchmend unter Ssatſchli Efendi, dem Richter Conſtantinopel's, Muid beym Oberſtlandrichter Anatoli's Sinan Efendi, Mulaſim unter Abdurrahman Efendi; i. J. 959 (1551), ward dann als Muderris an der Medrese Abdes-ſelam's zu Tſchekmedſche mit dreyßig Aſpern, das Jahr hierauf an der Daudpaſcha's mit vierzig Aſpern angeſtellt; i. J. 970 (1562) an der Medrese des Kloſters, zwey Jahre hernach einer der Achter; i. J. 978 (1570) an der Suleimanije, i. J. 980 (1572) Richter von Mekka, dann abgeſetzt, i. J. 989 (1581) wieder als Richter von Brusa angeſtellt, zwey Jahre hierauf Richter zu Galata, und nach zwey Jahren abgeſetzt, i. J. 995 (1586) wieder als Richter von Adrianopel angeſtellt, ſtarb er als ſolcher im folgenden Jahre [1]).

Wie hat mich Leila deine Liebe nicht gepeinigt,
Ich werde von den Knaben als Medſchnun geſteinigt.

Der Sohn des Capitän's, den ich verehr',
Verwandelte die Thränen in ein Meer,
Es blieb das Herz zu Beſchiktaſch [2]) zurück,
Weil mit den Freunden er beſchifft das Meer.

Soviel hab' ich um ihn geklaget und geweint,
Daß man in ſeinem Aug' Sündfluth zu ſehen meint.

Was iſt's, wenn ich dem Freunde küß die Hand?
Am Feſte küßt Sultanen man die Hand [3]).

DCCCXII.

Chalißi, d. i. der Aufrichtige,

geſt. i. J. 996 (1587).

Der jüngere Bruder Chodſcha Athallah Efendi's, ſonſt Abdulhaji-Tſchelebi genannt, Muteferrika mit einem Lehen, dann als Defterdar Temeswars angeſtellt, und Sandſchakbeg zu Nicopolis.

Ghaſel.

Atschildi aalem gül kibi esdi nesimí ssubuhdem.

Wie Roſen blüht die Welt, es weht der Morgenwind,
Nun Tage des Geſpräch's im Roſenhaine ſind.
Es iſt die Zeit der Luſt vertreibend Herzensſchmerz,
Und überall iſt Sitz für Frohſinn und für Scherz.

---

[1]) Athaji's 341. Biographie. [2]) Beſchiktaſch, der Ort wo ſich die Flotte ſammelt, um von Conſtantinopel auszulaufen, und wo das Grabmahl Barbaroſſa's. S. Conſtantinopolis und den Bosporos II. Bd. [3]) Kinalifade.

Digitized by Google

Es kreiſ't das Glas und Jeder iſt ſein eig'ner Herr,
Die Roſe iſt behelmt und ordnet an ihr Heer,
Die Lilien ſind bedolcht, der Buchsbaum iſt befahnt,
Die Tulpe ſucht ihr Maal zu laſſen in dem Sard.
Wenn die Cypreſſ' mit Roſenmund im Haine geht,
Ein milder Wind, ein ſüßer Duft im Herzen weht;
O Chaliſi, ſo ſchließe du auch auf das Herz,
Vereng' es nicht mit Todesſorgen und mit Schmerz [1]).

Wie ſoll mein wundes Herz ſich um den Freund nicht ſchlingen?
Man tragt die Glieder ja, die wunden, in den Schlingen.

Wie viel erhielt ich nicht, im Kampf
Und doch hab' ich an deinem Thor
Mit deiner Liebe, Wunden,
Arzney noch nicht gefunden.

Was für ein Schelm ſein Auge ſey
Willſt wiſſen wer ein Mörder ſey,
Erkannt ich aus den Augenbrauen,
Mußt, wer ſein Umgang, ſchauen.

Wenn die Ceder zu dem Himmel
Sagt doch Niemand, daß an Anmuth
Strecket auch den Kopf empor,
Sie der Pinie bevor [2]).

DCCCXIII.

Makali III.,

geſt. i. J. 997 (1588).

Der Beſitzer eines Timars, aus Alaſchehr.

Ghaſel.

Dil chanesin ghamÎ ruchÎ dschanan atschar kapar.

Des Herzens Haus wird von dem Gram um Freundeswangen
Geöffnet und geſchloſſen;
Das innerſte Gemach wird vom Sultan
Geöffnet und geſchloſſen,
Es zeigen ſich zwey Reihen Königsperlen
Inmitten deiner Lippen,
Wird das Juwelenkäſtchen deines Mund's
Geöffnet und geſchloſſen.
Ich bin die Nachtigall, ſobald die Roſe
In vollem Feuer brennt;
Sie hält in ihrer Hand das Güliſtan
Geöffnet und geſchloſſen;
Der Nebenbuhler, ſchlecht geſtaltet,
Bewahret deine Thür;
O weh, vom Sultan wird des Himmels Thor
Geöffnet und geſchloſſen.
Es laſſen deine Verſe nicht Makali
Verlangen nach Juwelen;
Vergebens werden die Juwelenläden
Geöffnet und geſchloſſen [3]).

---

[1]) Rijaſi. Kinaliſade. [2]) Kaſſade. [3]) Ahdi. Aſchik. Kinaliſade. Kaſſade. Rijaſi.

Digitized by Google

DCCCXIV.

Churrempaſcha,

geſt. i. J. 997 (1588).

Einer der Paſchen Sultan Suleiman's und Selim's II.

Es ſind ein Doppelvers die Augenbrauen,
Mit großer Schrift [1]) geſchrieben, anzuſchauen,
Der zweyte Doppelvers der zarte Flaum,
In feinſter Schrift [2]), man ſieht ſie kaum.

DCCCXV.

Tabibdede,

geſt. i. J. 997 (1588).

Der Scheich des Mewlewikloſters von Tokat, insbeſondere unter dem Nahmen Mohammeddede bekannt; er war der Sclave Daniſchi Alidede's und trat nach dem Tode desſelben in den Dienſt Siahidede's, hierauf Mesnewileſer in Kloſter von Tokat.

Zerſchlägſt den Herzensſpiegel du in tauſend Stücke,
Wirft jedes Stück doch deiner Schönheit Bild zurücke.

DCCCXVI.

Neili, d. i. der Freygebigkeitshafte,

geſt. i. J. 997 (1588).

War Daniſchmend unter Kinaliſade, dann Mulaſim Muhſchi Sinan Efendi's, Muderris an der Medrese Isabeg's mit fünf und zwanzig, an der Abdes-selams zu Tſchekmedſche mit dreyßig, zu Siliwri mit vierzig, an der Medrese Piripaſcha's, dann i. J. 978 (1570) an der Urchanije zu Nicäa; drey Jahre hernach an der des alten Alipaſcha, und i. J. 983 (1575) an der Sultanije zu Brusa, zwey Jahre hernach einer der Achter der Moſchee Mohammed's II.; i. J. 987 (1579) Richter von Smyrna, i. J. 992 (1584) Mufti zu Kafa, zwey Jahre hernach Richter von Jeniſchehr, ſtarb er i. J. 997 (1588). Ein großer Philologe, der mehrere Abhandlungen und unter anderen eine über den Wettſtreit der Feder und des Schwertes hinterließ. Dieſe Abhandlungen hießen Kalemije die Federiſche, und Seifije die Schwertiſche [3]). Er ſtiftete in der Nähe der Suleimanije ſelbſt eine Medrese; da er eine ſehr ſchöne Schrift hatte, beſchäf-

[1]) Dſchelli, wörtlich die hohe, die Diplomenſchrift. [2]) Ghubari, die Staubſchrift ſo fein wie Staub. [3]) Solche Kalemije und Seifije hinterließen die Geſetzgelehrten: Kinaliſade (Athaji, die 185. Biographie) Umm Weled (Attaji, die 195. Biographie), Sdarigürſ (Athaji, die 287. Biographie), Baba Efendi (Attaji, die 410. Biographie).

Digitized by Google

tigte er ſich zu Ende ſeines Lebens mit einer Abſchrift der Koranseregeſe Ebusuud's.

Die Brauen ſind des Schönheitsbuches Titel,
Und des Diploms der Herrſchaft Nahmenszug [1]).

Um Wirkungen des Weins ſich anzumaßen,
Curſiren in dem Kreiſe mit Kaffeh die Taſſen [2]).

Von deiner Lieb' in unſ're Bruſt das Maal gegraben,
Iſt Liebesſchatz, den wir verſiegelt haben [3]).

DCCCXVII.

Waßleti, d. i. der Genußhafte,

geſt. i. J. 997 (1588).

Aus Sofia, war Mulaſim des Nakib Jahja Efendi; als das Verboth erging, daß am Beiramsfeſte auf dem Platze Karaman keine Schauſpiele Statt finden ſollten, ſagte er:

Durch meine Thränen wird verwehrt
Vom Waſſerbauamt iſt's verwehrt,
Des Freundes Lockenhaar zu ſchauen,
Am ſchwarzen Platz ſich anzubauen [4]).

DCCCXVIII.

Behaji, d. i. der Werthhafte,

geſt. i. J. 997 (1588).

Abdullah-Tſchelebi Behaeddinſade, der Enkel Muhieddin's, ſein Vater war der Scheich Lutfallah-Tſchelebi.

Thränen des Liebenden, die zum Knie rinnen herunter,
Bilden einen Ring, welcher umſchließet die Knie.

Meine Thränen haben überſchwemmt
Aber Luſt nach Flaum und Maale
Ohne Andacht dieſe Welt,
Doch zurück dieſelben hält.

Das Wangenfeuer, das inmitten
Iſt Flamme, die aus Drachenmund
Der Locken ſchlägt empor,
Ergreifend fährt hervor.

Jede deiner wirren Locken
Iſt Geheimniß von der Nacht [5]).

DCCCXIX.

Nami IV.,

geſt. i. J. 997 (1588).

Von Sſaruchan, Mulaſim Newali Efendi's.

---

[1]) Attaji, die 410. Biographie. [2]) Kinalifade. [3]) Kahwe iſt urſprünglich eines der Synonyme des Weines, und zwar in ſeiner ſchlafraubenden Eigenſchaft. [4]) Abdi, Rijaſi. Das türkiſche Wortſpiel beruht auf dem Worte Subaſchi, welches mit Sin geſchrieben den Polizeyvogt, mit Sad geſchrieben eine Waſſerquelle bedeutet, dann auf Karaman deſſen erſte Hälfte (Kara) ſchwarz heißt. [5]) Aaſchik. Kinalifade.

Digitized by Google

Die Luft iſt wieder mild in Frühlingstagen,
Narciſſe hat das Auge aufgeſchlagen;
Des Freundes Lippen in des Bechers Spiegel,
Sind Salomonis Zauberſpiegel [1]).

Er ertrank, als er Muderris der Medrese des Kloſters zu Brusa war.

DCCCXX.

Hasan-Tſchelebi II.,

geſt. i. J. 997 (1588).

Der Sohn Achiſade's des Heeresrichters von Anatoli.

Wenn mein Schah mit Nebenbuhler ausfährt,
Iſt's kein Wunder, wenn die Seel' mir ausfährt [2]).

DCCCXXI.

Sehini II.,

geſt. i. J. 997 (1588).

Sonſt auch Bali genannt, im Dienſte Selim's II. als er noch Kronprinz, dann Aufſeher der Gerſte, Defterdar in Diarbekr und Cypern, mit einem Timar zur Ruhe geſetzt.

Der Wimperndolch durchbohrt die Eingeweid' und geht vorüber,
Dein Schwert durchbohrt das wunde Herz und geht vorüber;
Wenn Nebenbuhlers Qual bey dir mich will verdrängen,
O glaube nicht, daß er dich liebt, es geht vorüber [3]).

DCCCXXII.

Uſri III.,

geſt. i. J. 997 (1588).

Der Bruder Aſari's, brachte ſich kümmerlich als Richter fort.

Der Seele Spinne webt von Klagen ihr Gewebe
Das zwiſchen Erd' und Himmel hoch in Lüften ſchwebe.

Medſchnun durchſtrich des Schmerzes Wüſte
Als Liebesbothe manches Jahr,
O weh, daß auf dem Platz des Herzens
Er ganz allein der Renner war [4])!

---

[1]) Kinalifade, Kaffade, nach Ahdi war er Daniſchmend Kiami's, des Richters von Adrianopel. [2]) Rijaſi. [3]) Kinalifade. Rijaſi. [4]) Kinalifade. Aſchik.

Digitized by Google

DCCCXXIII.

Simaji, d. i. der Reigenhafte,

geſt. i. J. 997 (1588).

Haſan, dieſer Nahme, welcher eigentlich der Schöne heißt, genügte ihm in ſeiner Jugend, wo er denſelben verdiente; in ſpäterem Alter gab er ſich als Derwiſch den Religionsübungen derſelben hin, welche bekanntermaßen bey einigen Orden derſelben im Reigen (Simaa) beſtehen, daher ſein Dichternahme.

Ich glaubte Sonne ſey in Morgengluthen da,
Als ich der Wangen Sonn' auf gold'nem Kiſſen ſah.

Am Licht Kaſim Enwar's [1] zünd' ich die Lampe an,
Von Attar's [2] Wohlgeruch iſt mein Gehirn durchduftet [3].

DCCCXXIV.

Seliki, d. i. der Genialiſche,

geſt. i. J. 997 (1588).

Ein Richter und Dichter aus Badur in Hamid Ili.

Es niſteten die Vögel auf dem Haupt Medſchnun's,
Weil ſie dort Reiſig von dem Zelte Leila's fanden.

Als heimlich gab der Freund die Lippen meinem Mund,
Entfloh die Seel' aus Furcht, es werde Andren kund.

Ghaſel aus Naſmi's Blüthenleſe [4].

Mihrini mühür etmiſchim dſchanümde ol dſchananüm.

Zum Seelenſiegel machte ich des Liebchens Spiegel [5],
Des Liebchens mit dem dunklen Haar und trunk'nen Augen.
Was iſt's, wenn deiner Schönheitskerze brennt das Haar?
Es brennt der Schmetterling am Feuer allerwärts;
Seitdem das Herz in deiner Locken Banden kam,
Weiß es, warum zerbroch'nen Herzens iſt der Kamm.
Wer in der Welt ſich freut, ſey weißen Angeſichts,
Sobald er brennt aus Luſt des ſchwarzen Augenlichts,
Wer nicht, wie du Seliki, brennet warm und frey,
Weiß nicht, daß närriſch' Thun nicht in der Willkühr ſey.

Joghiken aalemde Medſchnunden dachi nam u niſchan.

Als in der Welt man von Medſchnun noch nichts gewußt,
Da deckten Unglücksvögel ſchon mein Haupt mit Wuſt,

---

[1] Kaſimol-enwar, d. i. der Vertheiler der Lichter, ein neuer myſtiſcher perſiſcher Dichter, S. Geſchichte der perſiſchen Redekünſte. S. 385. [2] Attar, d. i. der Specerenhändler, der größte myſtiſche perſiſche Dichter der Perſer von Dſchelaleddin Rumi. S. d. p. R. S. 140. [3] Kinaliſade. Riſaſi. [4] Nr. 1956, ſammt 17 anderen, nähmlich: 670, 671, 942, 955, 956, 1632, 1734, 1793, 1830, 1871, 2222, 2690, 2724, 2747, 3094, 3334, 4029. [5] Der Mund.

Digitized by Google

Probire hundert Ungerechtigkeiten mein,
Als ein verliebtes Herz auf deinem Probestein;
Es ward durch deiner Augenbrauen Pfeile
Der Seele Vogel aus der Brust geschreckt mit Eile;
Durch deiner Liebe Gluth ward flüssig ich geschmelzet,
So daß der Strom sich in das Lnda des Nichtseyns wälzet;
Seliki weiß, es folget Trennung auf Genuß,
Deßhalb die Nachtigall im Haine weinen muß [1]).

Als er von seiner Richterstelle zu Menkub nach Constantinopel kam, ward er dort von einigen Einwohnern Menkub's ermordet. Auf diesen Martyrtod bezog man sein folgendes Ghasel.

Jolüne dschan werem kibi derunümde a alamet war.

Als ob auf deinem Pfad' die Seel' ich würde opfern,
Hab' ich im Inneren ein Zeichen,
Daß ich ein Martyrer der Liebe fallen werde,
Ist Zeugenschaft in meinem Herzen.
So komm', o Schöner, und befrey' durch meinen Tod
Dich von der langen Leiden Qualen;
Denn Milde wird bey dir ja nimmermehr gefunden,
Zu tragen fehlt es mir an Kraft.
Der Augen Thränen sind umsonst vergossen worden,
Du siehst sie nicht, o Mondgesicht!
Aus freyer Luft ist ja der Wetterstrahl gefallen,
Es scheint das Glück mir günstig nicht.
Mein Herr! mein Padischah! an wen soll ich mich wenden,
Wem kann ich klagen meine Qual?
Du hast des Herzenleids gethan gar vieles mir,
Ich klage über dich bey dir.
Die Welt, sie wandelt Bettler in Sultanen um,
Und macht zu Bettlern die Sultane,
O Seliki, es lieget die Begeisterung
Im Wein der Liebe nur [2]).

DCCCXXV.

Nasmi, d. i. der Ordnungshafte,

gest. i. J. 996 (1588).

Aus Adrianopel, ein Dichter Sultan Suleiman's. Er war der Sohn eines Janitscharen, selbst anfangs Janitschar und dann Silihdar und hernach Prediger; aus Chabbas-sades Gesch. Adrianopel's lernen wir, daß derselbe am Ufer der Tundscha in der Zelle Scheich Schudschaa's begraben liegt; sein Sterbetag war der 20. Silkide 996 Dinstags (11. October 1588 [3]); er war äußerst verliebten Naturels, so daß er, als er eines Tages

[1]) Dieses Ghasel ist in meiner Handschrift irrig dem Firaki zugeschrieben, weil im letzten Verse Firaki (seine Trennung) vorkömmt, aber der Dichternahme Seliki läßt keinen Zweifel übrig, daß es diesem zugeschrieben werden müsse. [2]) Riiasi. Kassade. [3]) Ahdi sagt, er habe vier und zwanzig Diwane gesammelt, worunter vermuthlich die vier und zwanzig Buchstaben des Alphabets zu verstehen; Schidsi Nr. 188 kennt ihn schon als die Säule des Nasair.

Digitized by Google

predigte, und seinem Geliebten sich ein Nebenbuhler nahte, er von der Kanzel sprang, den Nebenbuhler mit gezogenem Messer aus der Moschee trieb und dann wieder zu predigen fortfuhr [1]). Er besaß außerordentliche Dichteranlagen und übertraf alle anderen Dichter seiner Zeit in der Fertigkeit, in der Manier anderer Dichter und in ihrem Sylbenmaße mit denselben Reimen zu dichten, und so genannte Nasair, d. i. Seitenstücke, zu verfertigen. Er dichtete viele Ghaselen, als Nachahmungen derer anderer Dichter, sammelte aber zugleich die schönsten aller anderen osmanischen Dichter seiner Zeit in einer großen Blumenlese, welche nach den acht Meeren der türkischen Metrik geordnet, nicht weniger als vier tausend Ghaselen [2]) von hundert fünf und zwanzig türkischen Dichtern enthält. Ein sehr schönes Exemplar dieser größten aller türkischen Blumenlesen befindet sich zu Rom auf der Bibliothek Barberini, ein nicht minder schön geschriebenes ist das nun auf der k. k. Hofbibliothek befindliche ehemahlige Exemplar des Verfassers, außer den Exemplaren, die sich auf ein Paar Bibliotheken Constantinopel's befinden, die beyden einzigen bisher bekannten.

Eine seiner eigenen Ghaselen.

Dschanin busesin kilmak temenna.

Mein Wunsch, zu küssen deinen Mund,
O Schade, daß für Quittenrund
Der Sofi, der zur Kaaba wallt,
Du bist Juwele von Gestalt,
Ich suchte Nasmi Arzeney,

Blieb ein Gedank', unausgeführt,
Des Kinns so viel geseufzet wird;
Ist minder als dein Pilger rein;
Allein dein Herz ist hart wie Stein;
Doch leider ist's mit dir vorbey.

Wie kommt es, daß von meinen Lieben
Wie kommt es, daß in Tagesferne

Die Seufzer auf in Funken stieben?
Zu seh'n am Himmel sind die Sterne?

Er übte sich auch in allen Arten persischer Künsteley, in Versen, wo alle Buchstaben punctirt, in solchen, wo alle unpunctirt, in solchen, wo dieselben Buchstaben umgekehrt doch ein Wort und einen Sinn geben, wie z. B. Ruh Geist, und Hur die Huri; Chosch schön, und Schoch schelmisch.

Dieß sah der Mühle Rad mit heimlichem Gefühle,
Du flob'st wie Wasser fort.
Deßhalben überschlägt es, dieß nimmer überträgt es,
Und weint in einem fort.

Aus Augenröthe kennt man Brand des Herzens aus,
Im Hauf' wo Feuer brennt, zum Fenster brennt's heraus.

Behar oldi tschitschekler tschikdi seirí bagh u ssahraje [3]).

Frühling ist's, Rosen spazieren auf Feldern und Fluren,
Alles erfreut sich, die gleichen mit gleichen Naturen,

---

[1]) Wieder eines von den vielen Beyspielen, daß die Berechnung der Hidschret vom 16. Julius an die richtige, indem nach derselben der 20. Silhidsche (11. October), welcher ein Dinstag (Sonntagsbuchstabe B). [2]) Nr. 3561, sammt 268 anderen, nähmlich: Nr. 1, 37, 42, 43, 45, 54, 57, 91, 93, 96, 125, 134, 135,

Schöne, wie Hurí und Tuba und Kewßer zu ſchauen,
Wandeln die Beete der Roſen in himmliſche Auen.
Glücklich zu preiſen iſt jener, dem Zeiten geſtatten,
Einem Begſückten auf Fluren zu folgen als Schatten.
Wenn ſich mit dir nicht verglichen der Mond und die Sonne,
Spräche man immer von ihnen begeiſtert mit Wonne.
Herr! auf den Lippen ſind Maale ein wichtiger Handel,
Fliegen und Ameiſ' ſind nur bey dem Honig und Kandel.
Sſofi, du predigeſt wider die Schönen den Leuten,
Wahrlich! ſehr klug, denn du führſt für dich ſelbſt ſie beyſeiten,
Naſmi, gedenkſt du der Zähne, der Perlen am Faden,
Steigen aus Sehnſucht die Seufzer bis zu den Pleiaden.

Gördi didarüni tschun gitti rewan gendüden ab [1]).

Als dein Angeſicht das Waſſer ſah,
Floß es freyen Stückes fort,
Doch die Mühle ſauſend Ach und Weh!
Dreht ſich an demſelben Ort;
Wenn des Silberbuſens Schattenbild
Im verſtörten Buſen ſiegt,
Wund're dich nicht, der du gut und mild,
Daß der Schatz in Wüſten liegt.
Sieh den Satan Nebenbuhler an,
Wie er teufliſch wirkt zumahl,
Weißt, daß Engel an dem Himmelsplan
Schleudern ihren Feuerſtrahl;
Seit der Bügel deinen Fuß erklimmt,
Stirnereibend deinen Pfad,
Hat er ſich aus Eiferſucht gekrümmt,
Weil dein Wuchs ihm zu gerad;
Weißt, warum die Laute klaget hohl
Wie Verliebte voll Begier?
Deine Liebe macht die Bruſt ihr hohl,
Denn ſie ſehnt ſich nach der Locken Zier,
Naſmi, ewig lebet in der Welt,
Wer an Wein und Liebchen hält.

Naſmi's Blüthenleſe iſt ſowohl ihrem Umfange als Inhalte nach die erſte und wichtigſte aller türkiſchen poetiſchen Anthologien; um ſo mehr iſt's zu wundern, daß ſie früher keinem europäiſchen Orientaliſten, nicht einmahl dem Verfaſſer des Werks über die aſiatiſche Poeſie, nur dem Nahmen nach bekannt geweſen. Der Verfaſſer dieſes lernte dieſelbe zuerſt aus Hadſchi Chalfa's bibliographiſchem Wörterbuche, und ſpäter aus den Biographien der Dichter von Kinaliſade kennen; er hatte aber von der Größe und Wichtigkeit desſelben keinen Begriff, bis er auf der Biblioteca Bar-

141, 148, 155, 214, 218, 220, 234, 246, 250, 279, 284, 298, 307, 313, 343, 349, 371, 385, 405, 416, 420, 435, 440, 454, 468, 469, 473, 486, 491, 492, 502, 507, 511, 516, 521, 529, 533, 536, 542, 558, 561, 572, 574, 601, 605, 606, 615, 631, 639, 655, 718, 721, 735, 800, 909, 910, 915, 928, 1007, 1022, 1029, 1030, 1154, 1160, 1181, 1185, 1253, 1280, 1281, 1286, 1297, 1303, 1334, 1335, 1374, 1345, 1426, 1435, 1436, 1446, 1466, 1478, 1491, 1503, 1506, 1515, 1524, 1525, 1541, 1552, 1554, 1570, 1584, 1586, 1603, 1644, 1675, 1686, 1697, 1699, 1707, 1710, 1719, 1727, 1754, 1755, 1756, 1773, 1776, 1779, 1783, 1791, 1797, 1807, 1831, 1846, 1860, 1865, 1872, 1877, 1882, 1885, 1899, 1901, 1903, 1905, 1909, 1910, 1913, 1937, 1940, 1961, 1968, 1969, 1970, 1974, 1978, 1997, 2008, 2086, 2126, 2156, 2157, 2187, 2196, 2204, 2208, 2209, 2223, 2252, 2253, 2269, 2282, 2289, 2299, 2300, 2304, 2309, 2324, 2325, 2336, 2338, 2340, 2365, 2366, 2373, 2387, 2389, 2403, 2408, 2434, 2457, 2477, 2522, 2564, 2572, 2577, 2588, 2596, 2621, 2654, 2656, 2663, 2668, 2703, 2712, 2713, 2715, 2770, 2779, 2820, 2837, 2862, 2879, 2888, 2903, 2985, 2993, 3006, 3042, 3052, 3053, 3067, 3081, 3086, 3103, 3200, 3221, 3230, 3239, 3253, 3320, 3345, 3360, 3377, 3466, 3494, 3522, 3561, 3690, 3695, 3708, 3715, 3729, 3742, 3767, 3780, 3783, 3799, 3824, 3838, 3849, 3865, 3887, 3888, 3889, 3952, 3998, 4014, 4019, 4053, 4113, 4114, 4171, 4175, 4178, 4276, 4280, 4300, 4311, 4334, 4335, 4356, 4373, 4384.

[1]) Nr. 356.

berini zu Rom ein Exemplar von dem größten Werthe und im größten Folio getroffen, welches bis dahin das einzige auf europäischen Bibliotheken befindliche; sogleich wandte er sich mit der dringendsten Bestellung an seinen biblioheuristischen Freund, den kais. Dolmetsch Hrn. Ritter v. Raab zu Constantinopel, durch dessen unermüdete Bemühungen es ihm ein schön geschriebenes Exemplar dieses selbst zu Constantinopel seltenen alten Werkes, um den für einen Folianten von siebenhundert Blättern nicht theuren Preis von funfzig Ducaten, aufzutreiben gelang. Die Schrift ist ein großes schönes Neschi, nach allem Anscheine aus dem sechzehnten Jahrhunderte, in dessen Hälfte der Verfasser schrieb, auf jeder Seite nur vier und zwanzig Zeilen, die Seiten mit drey Linien eingefaßt, deren zwey mit Silber ausgefüllt sind; eben so die Querlinien, welche die Ghaselen, und die senkrechten, welche die beyden Columnen einer Ghasele mit halb zollbreitem Stege von einander trennen. Der äußere Rand eine gute Hand breit, die Überschriften in Karmin. Nasmi hat sich die Mühe gegeben, die viertausend von ihm gesammelten Ghasele nicht nur nach dem gewöhnlichen Systeme der Diwane, d. i. nach den Endbuchstaben der Reime, sondern die Ghaselen jedes Buchstabens wieder nach dem Sylbenmaße zu ordnen, wodurch dann jeder Buchstabe in mehrere Abschnitte zerfällt, deren Gesammtzahl eine Centurie. Von dieser Anordnung der durch das Sylbenmaß gleichen Ghaselen unter einem Abschnitte sowohl, als von dem fruchtbaren Bemühen Nasmi's ebenfalls Ghaselen im selben Sylbenmaße, Reime und Zuschnitte der Gedanken und Worte nach vorliegenden Mustern zu dichten, hat das Werk auch den Titel Nasair, d. i. die Seitenstücke. Die zum Behufe metrischen Studiums höchst musterhafte Anordnung der Ghaselen nach ihren verschiedenen Sylbenmaßen hat jedoch den großen Nachtheil, daß hiedurch die Ghasele eines und desselben Dichters nicht nur nach den verschiedenen Endbuchstaben der Reime, sondern auch wieder nach den verschiedenen Sylbenmaßen in weiten Entfernungen von einander getrennt, durch das ganze Werk zerstreuet sind. Da das Werk eines Registers entbehrt, so war die Verfertigung desselben ein Hauptpräliminar, um zu einer klaren Übersicht des Reichthumes des Werkes nach der Anzahl der Dichter, und des von demselben aufgenommenen Ghaselenschatzes zu gelangen. Es ward nothwendig, erst die Nahmen der Dichter aller viertausend Ghaselen auszuschreiben, dann diese viertausend Zettel alphabetisch zu ordnen, und so ein ordentliches Register zu verfertigen, eine langweilige Arbeit, die noch mehr gelangweilt hätte, wenn sie nicht vom Verfasser in Gesellschaft von Frau und Kindern unternommen und ausgeführt worden wäre. Das Resultat derselben gab die Nahmen der zweyhundertsiebzig Dichter, von denen Nasmi Ghaselen aufgenommen, und die Zahl der jedem einzelnen zugehörigen, nach den durch das ganze Werk fortlaufenden Nummern, welche in diesem Werke bey den aus demselben gezogenen Ghaselen in der Note angegeben sind, so daß es nun möglich, die Ghaselen jedes Dichters in Folge nacheinander zu lesen, was nothwendig war, um aus den oft ein halbes und nicht selten ein ganzes Hundert überschreitenden Zahl derselben,

Digitized by Google

wenn nicht ganz gewiß die allerbeste, doch wenigstens eine der besten zur Probe auszuerlesen. Wo Nasmi nur ein Paar oder gar nur ein Ghasel aufgenommen, war die Wahl freylich nicht schwer, aber desto schwerer bey einem halben oder ganzen Hundert und darüber. Um so viel als möglich die Anforderungen des Werthes dieser ersten türkischen Blumenlese aus der schönsten Zeit des Flores osmanischer Poesie mit denen der Geduld der Leser zu vereinigen, hat sich der Übersetzer als Gesetz das Minimum auferlegt, indem er von jedem Dichter in der Regel nur ein einziges Ghasel (von sehr wenigen zwey) aus Nasmi genommen, und aus andern Vierthalbtausend von jedem der genannten zweyhundert siebzig Dichter, von den ungenannten dreyßig (Fülan) aber keines übersetzt hat; der Leser erhält also nicht volle sieben Procente; die übersetzten Ghaselen sind aber nach wiederhohlter, Zeit und Geduld tödtender Lesung und Vergleichung gewählet worden, so daß dieser anthologische Wein im eigentlichsten Sinne als ein Moselles, d. i. dreymahl abgeklärter, osmanischer, lyrischer Poesie aus ihrer Blüthenzeit unter Suleiman dem Gesetzgeber credenzt wird. Die Listen der zweyhundert siebzig Dichter und ihrer Ghaselen sammt der Centurie der metrischen Abschnitte und den vorzüglichsten Reimausgängen folgen hiebey *).

Reimausgänge.

Buchstabe Elif (A): bana mir, sana dir, ana ihm, ola werde; B. Be (B): ab Wasser, kebab Braten, asitab Sonne, scherab Wein, hidschab Schleyer, turab Erde u. s. w.; B. Te (T): dürüst gerade, dost Freund; B. Se (S): bahs Streit; B. Dschim (Dsch): iladsch Arzeney, charadsch Zoll u. s. w.; B. Ha (H): kadeh Glas, ssabah Morgen; B. Chi (Ch): telch bitter; B. Dal (D): ad, end, mend, ed, bed, jed, bend, bad u. s. w.; B. Sal (S): asif süß; B. Re (R): dür ist, olur wird, war hat, iser Conjugationsform des Conjunctifs, ler Pluralform, aghlar weint, jeter genügt, baghlanür gebunden, üstünde dür ist darauf, gelür kömmt, derler sagen sie, kassd eder bezweckt, olmischdür gewesen, desunler sollen sie sagen, beraber gleich auf gleich, sif ihr, sif ohne, af wenig, mef die negative Verbalform, henof nur kaum, müf unser, bif wir, if wir sind; B. Sin (S, scharfes): bes ganz; B. Schin (Sch): ateſch Feuer, asch Essen, Atzung, olmisch gewesen, olmamisch nicht gewesen; B. Ssad (S, scharfes): bass tritt auf; B. Thy (T): chatt Linie, Schrift, Bart; B. Sy (S, lindes): haf Vergnügen; B. Ain (A); B. Ghain (G): agh; B. Fe (F): af; B. Kaf (K): olidschak gewesen, olmajidschak der nicht gewesen, oladschak der seyn wird, jok nicht, tabak tabak Blatt auf Blatt, andschak nur u. s. w.; B. Kief (Kj): demek

*) Nasmi ist der Dornenreiber unter den osmanischen Dichtern, welcher zwar keinen eigenthumlichen Gesang aber das Singtalent hat, den Sang aller übrigen Vögel des Hains tauschend nachzuahmen; da es aber bloß knechtische Nachahmungen, so sind von den drey Centurien seiner eigenen Ghaselen, welche diese Sammlung enthalt, auch nur drey ausgewählt worden.

Digitized by Google

ſagen, eilidük wir haben gethan, olsa gerek ſeyn ſoll, etsem gerek ich thun ſoll; B. Saghirnum (S, ſcharfes): anün ſeiner, sanün deiner; B. Lam (L): el Hand, il Land, jel Wind, deil iſt nicht; B. Mim (M): benüm mein, aghladun ich habe geweint, edelüm wollen wir thun, unter dieſem Refrain meiſtens Frühlings- und Trinklieder; B. Nun (N): in, den von, ben ich, sen du, anünitschün deßwegen, jakin gewiß, olsun ſoll ſeyn, olmisch sin biſt geweſen, benden von mir, senden von dir; B. Waw (W): bu dieſes, o er, schimden giru von nun an; B. He (H): üstine hinauf, üstinde darauf, döne döne drehend, drehend, ise ſey, tase tase friſch auf friſch, ne faide was nützt es, arasinde in der Mitte, olmasum kimse ſoll Niemand ſeyn; B. Je (J): eglindschesi ſeine Unterhaltung, anlar beni verſtehet mich, kibi gleich, baki dauernd, ani jenes ihn, egri krumm, dedi hat geſagt, bilmeſidüm seni ich kannte dich nicht, olami ſoll es ſeyn?

Die Meere der Sylbenmaße, nach denen Naſmi die Legion der von ihm geſammelten Ghaſelen geſcharet hat, ſind die folgenden:

Buchſtabe Elif (A).

1) *Heſedsch achreb:* mefulo mefailo mefailo feulon
2) *Heſedsch machſuf:* mefailon mefailon feulon
3) *Modschebbess:* mefailon faalaton mefailon faalaton
4) *Motekarib:* failon faulon failon faulon
5) *Reml:* failaton failaton failato
6) *Reml machbun:* faalaton faalaton faalaton failato.

Buchſtabe Te (T).

7) *Reml:* failaton failaton failato
8) *Heſedsch machſuf:* mefailon mefailon feulon
9) *Heſedsch achreb:* mefulo mefailo mefailo feulon
10) *Heſedsch machſuf:* mefailo failato mefailo failon
11) *Modharii achreb:* mefulo failato mefailo failon
12) *Reml:* failaton failaton failato.

Buchſtabe Dſchim (Dſch).

13) *Reml:* failaton failaton failato
14) *Reml machſuf:* failaton failaton failato
15) *Reml machbun:* faalaton faalaton faalaton failato
16) *Modschebbess:* mefailon faalaton mefailon faalaton.

Buchſtabe Chi (Ch).

17) *Modharii achreb:* mefulo failato mefailo failon.

Buchstabe Dal (D).

18) *Reml machsuf:* fāĭlātōn fāĭlātōn fāĭlātōn fāĭlātŏ
19) *Reml machbun:* fāălātōn fāălātōn fāălātōn fāĭlātŏ
20) *Reml musseddes:* fāălātōn fāălātōn fālān
21) *Hesedsch musseddes:* mĕfāĭlōn mĕfāĭlōn fĕūlōn.

Buchstabe Re (R).

22) *Reml machsuf:* fāĭlātōn fāĭlātōn fāĭlātōn fāĭlōn
23) *Reml machsuf:* fāĭlātōn fāĭlātōn fāĭlātŏ
24) *Reml machbun:* fāălātōn fāălātōn fāălātōn fāălātŏ
25) *Hesedsch salim:* mĕfāĭlōn mĕfāĭlōn mĕfāĭlōn mĕfāĭlōn
26) *Hesedsch machsuf:* mĕfāĭlōn mĕfāĭlōn fĕūlōn
27) *Hesedsch achreb:* mĕfūlŏ mĕfāĭlŏ mĕfāĭlŏ fĕūlōn
28) *Hesedsch achreb mosemmen:* mĕfūlŏ mĕfāĭlōn mĕfūlŏ mĕfāĭlōn
29) *Modharii achreb:* mĕfūlŏ fāĭlātŏ mĕfāĭlŏ fāĭlōn
30) *Modharii achreb:* mĕfūlŏ fāĭlātōn mĕfūlŏ fāĭlātōn
31) *Mudschebbes:* mĕfāĭlōn fāălātōn mĕfāĭlōn fāălātōn
32) *Chafif:* fāĭlātōn mĕfāĭlōn fālān.

Buchstabe Se (S, lindes).

33) *Reml:* fāĭlātōn fāĭlātōn fāĭlātōn fāĭlātŏ
34) *Reml machbun:* fāălātōn fāălātōn fāălātōn fāălātŏ
35) *Hesedsch salim:* mĕfāĭlōn mĕfāĭlōn mĕfāĭlōn mĕfāĭlōn
36) *Hesedsch machsuf:* mĕfāĭlōn mĕfāĭlōn fĕūlōn
37) *Hesedsch achreb:* mĕfūlŏ mĕfāĭlŏ mĕfāĭlŏ fĕūlōn
38) *Modharii achreb:* mĕfūlŏ fāĭlātōn mĕfāĭlŏ fāĭlōn.

Buchstabe Sin (S, scharfes).

39) *Reml:* fāĭlātōn fāĭlātōn fāĭlātōn fāĭlātŏ.

Buchstabe Schin (Sch).

40) *Reml:* fāĭlātōn fāĭlātōn fāĭlātōn fāĭlātōn
41) *Hesedsch salim:* mĕfāĭlōn mĕfāĭlōn mĕfāĭlōn mĕfāĭlōn
42) *Hesedsch achreb:* mĕfūlŏ mĕfāĭlŏ mĕfāĭlŏ fĕūlōn
43) *Redschef salim:* mōstĕfĭlōn mōstĕfĭlōn mōstĕfĭlōn mōstĕfĭlōn
44) *Mutekarib machsuf:* fĕūlōn fĕūlōn fĕūlōn fĕūl.

Digitized by Google

Buchſtabe Sſad (S, ſcharfes).

45) *Reml:* faïlaton faïlaton faïlaton faïlato
46) *Modschebbes:* mefailon faalaton mefailon faalaton.

Buchſtabe Dhad (D).

47) *Modharii achreb:* mefulo faïlaton mefulo faïlaton.

Buchſtabe Thy (Th).

48) *Reml:* faïlaton faïlaton faïlaton faïlato
49) *Modharii achreb:* mefulo faïlaton mefailo failon.

Buchſtabe Si (S).

50) *Hefedsch achreb:* mefulo mefailo mefailo feulon
51) *Hefedsch achreb mosemmen:* mefulo mefailon mefulo mefailon.

Buchſtabe Ain (A).

52) *Reml:* faïlaton faïlaton faïlaton faïlato
53) *Reml machſuf:* faïlaton faïlaton faïlaton faïlato.

Buchſtabe Ghain (G).

54) *Reml:* faïlaton faïlaton faïlaton faïlato.

Buchſtabe Fe (F).

55) *Reml:* faïlaton faïlaton faïlaton faïlato
56) *Motekarib salim:* feulon feulon feulon feulon.

Buchſtabe Kaf (K).

57) *Reml machbun:* faalaton faalaton faalaton faalaton
58) *Hefedsch salim:* mefailon mefailon mefailon mefailon
59) *Hefedsch machſuf:* mefailon mefailon mefailon feulo
60) *Hefedsch achreb:* mefulo mefailo mefailo feulon
61) *Modharii achreb:* mefulo failato mefailo failon
62) *Modharii achreb:* mefulo failaton mefulo failaton
63) *Redschef mosemmen:* mofteilon mefailon mofteilon mefailon
64) *Chaſif:* failaton mefailon falan.

Digitized by Google

Buchſtabe Kief (Kj).

65) *Reml:* faĭlātŏn faĭlātŏn faĭlātŏn faĭlātŏ
66) *Reml machbun:* faălātŏn faălātŏn faălātŏn faălātŏ
67) *Hefedsch salim:* mĕfāĭlŏn mĕfāĭlŏn mĕfāĭlŏn mĕfāĭlŏn
68) *Modharii achreb:* mĕfūlŏ faĭlātŏ mĕfāĭlŏ faĭlātŏ
69) *Modschebbes:* mĕfāĭlŏn faălātŏn mĕfāĭlŏn faălātŏn.

Buchſtabe Lam (L).

70) *Reml:* faĭlātŏn faĭlātŏn faĭlātŏn faĭlātŏ
71) *Reml machbun:* faĭlātŏn faălātŏn faălātŏn faălātŏ
72) *Modharii achreb:* mĕfūlŏ faĭlātŏ mĕfāĭlŏ faĭlātŏ
73) *Serii:* mŏſtĕĭlŏn mŏſtĕĭlŏn faĭlātŏ.

Buchſtabe Mim (M).

74) *Reml:* faĭlātŏn faĭlātŏn faĭlātŏn faĭlātŏn
75) *Hefedsch salim:* mĕfāĭlŏn mĕfāĭlŏn mĕfāĭlŏn mĕfāĭlŏn
76) *Modharii achreb:* mĕfūlŏ faĭlātŏ mĕfāĭlŏ faĭlŏn
77) *Chafif:* faĭlātŏn mĕfāĭlŏn fālăn.

Buchſtabe Nun (N).

78) *Reml:* faĭlātŏn faĭlātŏn faĭlātŏn faĭlātŏn
79) *Reml machbun:* faălātŏn faălātŏn faălātŏn faălātŏ
80) *Hefedsch machſuf:* mĕfāĭlŏn mĕfāĭlŏn fĕūlŏn
81) *Redschef salim:* mŏſtĕfĭlŏn mŏſtĕfĭlŏn mŏſtĕfĭlŏn mŏſtĕfĭlŏn
82) *Modharii achreb:* mĕfūlŏ faĭlātŏ mĕfāĭlŏ faĭlŏn
83) *Chafif:* faălātŏn mĕfāĭlŏn fālăn.

Buchſtabe Waw (W).

84) *Reml:* faĭlātŏn faĭlātŏn faĭlātŏn faĭlātŏ
85) *Hefedsch salim:* mĕfāĭlŏn mĕfāĭlŏn mĕfāĭlŏn mĕfāĭlŏn
86) *Hefedsch machſuf:* mĕfāĭlŏn mĕfāĭlŏn fĕūlŏn.

Buchſtabe He (H).

87) *Reml:* faĭlātŏn faĭlātŏn faĭlātŏn faĭlātŏn
88) *Reml machbun:* faălātŏn faălātŏn faălātŏn faălātŏn
89) *Hefedsch salim:* mĕfāĭlŏn mĕfāĭlŏn mĕfāĭlŏn mĕfāĭlŏn

Digitized by Google

90) *Hefedsch machſuf:* mefailon mefailon feulon
91) *Hefedsch achreb:* mefulo mefailo mefailo feulo
92) *Modharii achreb:* mefulo failato mefailo failato
93) *Modschebbes:* mefailon faalaton mefailon faalato.

Buchſtabe Lam Elif (La).

94) *Reml:* failaton failaton failaton failato
95) *Modharii achreb:* mefulo failato mefailo failato.

Buchſtabe Je (J).

96) *Reml:* failaton failaton failaton failato
97) *Reml machbun:* faalaton faalaton faalaton faalato
98) *Hefedsch salim:* mefailon mefailon mefailon mefailon
99) *Hefedsch machſuf:* mefailon mefailon feulon
100) *Hefedsch achreb:* mefulo mefailo mefailo feulon
101) *Modharii achreb:* mefulo failato mefailo failato
102) *Mutekarib mosemmen:* falan feulon falan feulon.

Elif (A).

Ahmedi	78
Ahmedpaſcha	19
Ahmed	8
Afitabi	2
Afadi	3
Amani	1
Ahi	33

E.

Emiri	2
Emir	1
Enweri	6

Be (B).

Behdſcheti	1
Beſmi	1
Behari	15
Bajeſid	4
Baßiri	22
	196

Pe (P).

	196
Penahi	2
Palasi	1

Te (T).

Tadſchſade	22

Dſchim (Dſch).

Dſcheferi	57
Dſchami	6
Dſchaigiri	1
Dſchamii	19
Dſchem	45
Dſchedidi	1
Dſchebri	12
Dſchewheri	1
Dſchelili	77
Dſchemali	9
Dſchenabi	4
Dſchihan	1
Dſchowani	3
Dſchuji	1
	458

Digitized by Google

Tschim (Tsch). 458

Tschakeri 8

Ha (H).

Hafif 3
Harimi 18
Hiffi 7
Halweti 41
Haireti 25
Hamdi 1
Hasan 5
Harifi 7
Harfi 2
Huseini 2
Hidschri 1
Hekimoghli 1
Hadidi 40
Haider 1
Huffi 1
Hawes 1
Hidschabi 1
Hasbi 12
Halweti 1

Chi (Ch).

Chiali 36
Chaweri 12
Chosrewi 1
Chalili 9
Chaki 3
Chitabi 4
Chuldi 2
Chifri 14
Chaffi 46

Dal (D).

Deruili 10
Derfi 1
Daji 2
Daigi 2

Sal (S).

Sati 215
Sehini 41
1034

Re (R). 1034

Radschi 1
Rasi 18
Rahmani 1
Rahimi 3
Rahiki 5
Rahmi 8
Refiki 42
Remfi 28
Resmi 27
Rewani 147
Risaji 2
Ruhi 10

Se (S, lindes).

Sahidi 1
Sari 3
Sedschri 1
Subani 1
Sulali 2
Seini 1

Sin (S, scharfes).

Saadi 20
Saai 2
Saki 12
Saliki 2
Saati 1
Sehabi 1
Sehi 21
Seifi 1
Selman 32
Seliki 16
Siradsch 1
Sesaji 3
Sewdaji 18
Sidi 2
Sinani 10
Sinan 1
Sudschudi 16
Suhaji 18
Sururi 84
Sufi 10
Suleiman, ſ. Muhibbi. 1600
Sultan Mohammed II., ſ. Auni.

Schin (Sch). 1606

Schahidi	20
Schakiri	1
Schami	48
Schani	10
Schaweri	5
Schebabi	3
Schehaji	1
Schehidi	7
Scheichi	31
Schems	9
Schemsi	59
Schemsi	34
Schehdi	9
Schifaji	1
Schiri	2
Schuuri	1

Sad (S, scharfes).

Ssabaji	64
Ssabahi	1
Ssafaji	5
Ssafi	29
Ssarrafi	4
Ssadri	1
Ssafi	3
Ssanii	45
Ssaifi	2
Ssidki	2
Ssubhi	24
Ssubuhi	12

Te (T).

Talii	27
Tariki	21

Si (S, lindes).

Suhuri	1

Ain (A).

Aabiri	1
Abdi	1
Abdulkerim	4
	2094

	2094
Aadli	21
Aadeni oder Mahmudpascha	14
Ajani	2
Aaßim	4
Aasami	1
Attaji	66
Auni	5
Ahdi	1
Andelibi	5
Alewi	20
Aalemi	1
Ali	1
Aali	1
Aarifi	3
Ilmi	1
Omer	1
Omri	30
Ufri	8

Ghain (G).

Ghaffari	3
Ghubari	6
Ghuri	1

Fe (F).

Fachri	1
Fakiri	54
Farsi	4
Faßihi	5
Fedaji	1
Fehmi	26
Feisi	12
Feridi	34
Ferruchi	7
Fighani	2
Firaki	2

Kaf (K).

Kabili	2
Kadri	2
Kadiri	11
Karadschapascha	1
	2453

Digitized by Google

	2453
Karibi	1
Karini	1
Kandi	4
Kasim	19
Kawami	10
Kiami	1
Kurbi	2
Kudsi	3

Kjef (Kj).

Kjatibi	24
Kjebiri	2
Kjedaji	61
Kjemal	36
Kjemalserd	1
Kjemalpascha	95
Kjeschsi	2
Kjiami	3

Gjef (Gj).

Gülscheni	4

Lam (L).

Latifi	6
Laali	1
Leali	12
Lemii	2
Likaji	4
Lamii	76

Mim (M).

Matemi Adschem	2
Matemi	23
Mahremi	4
Meaali	69
Medhi	1
Meili	4
Melihi	2
Mesti	5
	2933

	2933
Mesihi	64
Mihri	23
Mohammedbeg	1
Muidi	55
Muhibbi (Sultan Suleiman)	185
Muniri	2
Munir	58
Mudschib	1
Mukbil	1
Muftisade	1
Muidi	1

Mun (M).

Nesimi	2
Naßibi	3
Niasi	2
Nihali	5
Namußi	2
Naßihi	4
Naati	3
Nihani	13
Nigjahi	2
Nischani	4
Nutki	1
Nikabi	65
Nedschati	124
Nisami	42
Nasmi	290
Nuri	1
Nami	4
Nuhi	1
Naßiri	2
Nihari	2

Je (J).

Jbrahimpascha	2
Jsari	62
Jnsi	1
Jbrahim Sehibeg	3
	3965

Digitized by Google

DCCCXXVI.

Dschenabi II., Efendi,

gest. i. J. 999 (1590).

Mustafa, der Sohn Emir Hasan Efendi's, aus des Propheten Geschlechte, starb als zur Ruhe gesetzter Richter von Adrianopel, der Verfasser der großen Universalgeschichte unter dem Titel: Das hochwogende Meer und der reichströmende Brunnen in der Wissenschaft der ersten und letzten Dinge; welche die Geschichte von zwey und achtzig Dynastien enthält [1]). Aus demselben haben Hadschi Chalfa im Feslike und Munedschim in seiner großen Geschichte geschöpft; er hinterließ außerdem Elegien und Räthsel.

Wie die Kerze soll der Mann der Liebe flammen,
Auf dem Kopfe eine Kron' von Flammen.

Wer nicht auf den Kopf verzichtet, Kennt das Glück der Liebe nicht;
Wer nicht leicht die Anker lichtet, Kennt das Meer der Liebe nicht.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [2]).

Göslerün dschelladine kim dschan werür her dschan ana.

Wenn der Henker deiner Augen, Dem sich jede Seele opfert,
Reichte mir sein bloses Schwert, Stäch' ich mir es in die Brust.
Wenn auf dem Diplom der Schönheit Sich der Brauen Tughra zeigt,
Unterwerfen selben sich Iran und Turan zugleich;
Dieser Herzensherr besucht Manchen Markt der Lieb' als Käufer;
Wenn er Schmerzenswaaren wünscht, Öffne ich ihm meine Bude.
Billigst zürnt sich Mundrubin Über deine Sommersprossen.
Da ein einz'ger Tropfen Regens Selben dünket schwere Last;
Nimmer wird berühmt Dschenabi Durch sein lyrisches Gedicht,
Wenn der Herr der Welt und Zeiten Seinen Vers begünstigt nicht.

DCCCXXVII.

Medschdi, d. i. der Ruhmvolle,

gest. i. J. 999 (1590).

Aus Adrianopel, sonst Mohammed-Tschelebi, war Muid (Correpetitor) Karamani Mohammed Efendi's, dann Mulasim und Richter. Er verfertigte eine Kerzenabhandlung (Schemije) in der Manier der bekannten Abhandlungen des Schwertes und der Feder. — Kassade hat von demselben acht und dreyßig Distichen aufgenommen.

Es hielt die Tulpe auf der Au Im Munde einen Tropfen Thau,
Sieh eine Flasche rothen Weins entpfropft, Und dann mit einem Apfel zugestopft!

---

[1]) El-bahres-sachar we ailemul-tejar fil ilmil ewail wel ewacher auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 469. [2]) Nr. 84 und 2873, 3745, 3884.

Digitized by Google

Bloß um die Schwelle der Thüre zu küssen,
Fallen die Sterne als Schnuppen zu Füßen.

Dir sey geweiht des Seelenvogels Blut,
Es faßt der Falke deines Aug's ihn gut.

Der Ostwind brachte Kunde von ihm her,
Doch ging der Staub als Garbe vor ihm her.

Die Thränen, ausgepreßt von Liebesklagen,
Sie fallen alle auf des Kleides Kragen,
Und schüttelst du sie weg von diesem Raum,
So fallen sie auf deines Kleides Saum.

Mundlose Feder steckt in's Tintenfaß die Zunge,
Das Tintenfaß hat Mund, doch fehlet ihm die Zunge [1]).

DCCCXXVIII.

Ssabiri, d. i. der Geduldige,

gest. i. J. 999 (1590).

Sohn Molla Arab's, des Bibliothekars an der Moschee Sultan Mohammed's II. zu Constantinopel, sonst Abdurrahman genannt, er war einer der Secretäre der Kammer, dann Muhasebetschi (Vorsteher der Rechenkammer) zu Bagdad, wo er lebte und starb.

Das Haus des Herzens hat zerstört dein Gang und Tritt,
Das Schloß des Herzens nahmst du ein in Sturmesschritt.

Was ist's, wenn ich wie Morgenroth
Am Himmel blut'ge Thränen weine?
Was ist es, wenn ich meine Noth
Dem Freunde klag', und Qual, die meine [2])?

DCCCXXIX.

Suudi, d. i. der Suudische,

gest. i. J. 999 (1590).

Mohammed, der jüngere Sohn Emir Hasan-Tschelebi's, des Richters von Adrianopel, machte seine Studien unter dem Mufti Ebussuud, von dem er seinen Dichternahmen erhielt.

Weil er sich das Bild des Freund's
Konnte nicht mit Lieb' ersehnen,
Stürzte sich der Knab' der Thränen
Rinnend von dem Aug' zur Erde.

Dieser Suudi ist der Großvater des berühmten Dichters Naili. Aali erzählt, daß er in einer Gesellschaft den folgenden Vers wider Kritiker vertheidigt habe:

---

[1]) Kassade. Rijasi. Kinalisade. Aaschik. Ahdi und Chabbas-sade's Gesch. Adrianopels. [2]) Kassade. Kinalisade. Lutfi. Aaschik. Ahdi.

O ſchaut im Lebensmeer' die krumme Locke an,
Sie iſt der krumme Schnabel von dem Augenkahn.

Die Dichter Baki, Ruhi, Rumuſi ſaßen auf einer, Suudi und Aali auf der anderen Seite; „was für ein Schnabel iſt dieß?“ ſagte Rumuſi, als Suudi das Ghaſel las, und es erſcholl ein allgemeines Gelächter. Suudi verſtummte; aber Aali antwortete mit einem Witzworte: es iſt der Schnabel des Nachens Baki's; hiedurch auf einen Vers Baki's anſpielend, wo das Wort Ssandal die Doppelbedeutung von Sandelholz und Kahn hat [1]).

DCCCXXX.

Nihani II.,

geſt. i. J. 1000 (1591).

Ein Janitſchar, ſonſt Ibrahim genannt, zu Adrianopel geboren; er dichtete mehrere Ghaſelen auf ſeinen Geliebten, die (meint Aaſchik) zu Schiraſ nicht minderen Anwerth finden mußten, als die von Hafiſ.

Im dem weiten Weltgewimmel
Was ihr wähnt der Brauen Bogen,

Iſt mein Haupt des Kummers Himmel;
Kommt als Mond des Grams gezogen.

Um von ſeinem Munde
Sucht der Morgenwind
Knoſpe wollte ſagen
Gott darob ihr hold,

Zu erhalten Kunde,
Wo die Knoſpen ſind;
Seiner Lippen Sagen;
Gab in Mund ihr Gold [2]).

DCCCXXXI.

Tſchewgani, d. i. der Csakanhafte,

geſt. i. J. 1000 (1591).

Ein Derwiſch Mährchenerzähler in den Kaffehhäuſern, der auch das Schahname in's Türkiſche überſetzt haben ſoll.

Wer ſich aus Sehnſucht nach den Roſenwangen
Die Bruſt mit Maal auf Maal bedeckt,
Hat in des Herzens finſt'rem Kloſtergang
Ein neues Lampenlicht erweckt.

DCCCXXXII.

Haſchim, d. i. der Brotbrecher,

geſt. i. J. 1000 (1591).

Mohammed-Tſchelebi aus Brusa; war Mulaſim beym Oberſtlandrichter Anatoli's, Kara-Tſchelebiſade Hosam Efendi, ſtarb zu Scutari als abgeſetzter Vierziger [3]).

---

[1]) Aali, und am Rande meines Exemplares Kinaliſade's aus ſelbem. [2]) Aaſchik. Rijaſ. Ahdi. [3]) Muderris mit einem täglichen Einkommen von vierzig Aſpern.

Digitized by Google

Es fließt das Seelengold des Liebenden Dem Freunde zu;
Es fließt das Gut des Erbenden Dem Kaiser zu.

Weil mir der Kreis als Fürsten Huldigung darbringt,
Bin ich vom Volk mit Bechern in der Hand umringt.

Das Maal, das deines Bartes Winkel schmückt,
Ist Siegel auf das Eck des Brief's gedrückt [1]).

DCCCXXXIII.

Ssabiri II.,

gest. i. J. 1000 (1591).

Mustafa, der Enkel Molla Arabi's; der Sohn des Muderris Rustem, war Richter.

Nachtfarbe Locke zwar Basilikon genennet wird,
Allein den Hyacinthen ist sie zu verwirrt [2]).

Was Ferhad als Milchcanal Führt am Bisutun,
Bildet nur die Milchstraß' ab Aus dem Mund Schirin's [3]).

Was ihr als farb'gen Regenbogen Am Himmel dort zu schauen wähnt,
Ist Pfeifenrauch, der, fortgezogen In grünen, rothen Tinten, brennt.

DCCCXXXIV.

Derwisch Jakini IV.,

gest. i. J. 1000 (1591).

Der Zögling Kutschuk Mohammed Efendi's von Karahißar, dessen Mutter im Dienste der Frau Güneſch-Chan zur Einsicht mystischer Wahrheiten gelangt. Das folgende Ghasel dichtete er zum Lobe der ganzen Familie, nahmentlich der Frau Güneſch-Chan.

Ghasel.

Sihel saades-suud talii we nedschbet Günesch Chani.

O Glücksgestirn, o Adelsorient, O Frau der Sonne!
Die alle Länder hat bestrahlet Mit Huld und Wonne!
O Kerze des Harems der Heiligkeit, Wo Fromme wohnen,
Du hast mit deines Lichtes Glanz erfüllt Die sieben Zonen!
O Palme, die ausstrahlt Verklärungslicht, Vor deren Zweigen
Die Säulen, alle vier des Klosters, sich Zur Einheit neigen!
Von edlen Männern, welche vor dir kamen, Zerriß der Faden,
Seit du dieselben in der obern Welt Zu Tisch geladen.

---

[1]) Rijasi. [2]) Aaschik. Kassade. [3]) Rijasi.

Digitized by Google

Als Stellvertreter von Tebrisi theilst
Und hast den Scheitel deiner Freunde all
Was Wunder, wenn als Schmetterlinge kreisen
Da sich bey deinem Fest der Himmel dreht
Wer kann die menschliche Natur beschreiben,
Die Heiligkeit, die in Erstaunen setzt,
O Gott, es möge nie verfinstert werden
Die Engel und die Himmel strahlen nur
Jakini! sie ist Schwung des höchsten Flug's
Sie ruhet auf der Erde Schönheitwundern
Du aus die Gnaden,
Mit Gold beladen.
Um dich die Sterne,
Als die Laterne,
Die Kronjuwele?
Die kund'ge Seele?
Des Glückes Sonne,
In ihrer Wonne!
Nach Himmelsmatten,
Als Gottes Schatten.

DCCCXXXV.

Iſchki VI.,

gest. i. J. 1000 (1591).

Aus Wardar; Kassade hat von ihm das einzige folgende Distichon:

Von dir getrennt als Freund zog ich als Pilger weiter,
Doch bringet jeder Tag mich von der Kaaba weiter [1]).

DCCCXXXVI.

Hatifi IV.,

gest. i. J. 1000 (1591).

Mohammed-Tschelebi aus Nikde; war Mulasim bey Kara Daudsade Mustafa Efendi, dann Richter.

Der Schenke nahm für Wein den Schweiß der Purpurlippen,
Deßhalb begann er ihn vermischt mit Wein zu nippen.

Verlängert wird der Sternenschnuppen Feuerstreif
In finst'rer Nacht durch meiner Thränen Faden.

Seit ich verliebt in einen Christenknaben bin,
Steigt meiner Seufzer Rauch als blaue Haube auf [2]).

DCCCXXXVII.

Ferruch-Tschelebi,

gest. i. J. 1000 (1591).

Der Sohn Chosrew-Tschelebi's aus der Familie Dschelaleddin Rumi's. Von seinem Vater angefangen führen die Nachkommen des großen Dichters Dschelaleddin Rumi den Ehrennahmen Tschelebi (junger, artiger Herr, Gentleman), und daher der in mehreren neueren Reisebeschreibun-

[1]) Kinalisade. [2]) Latifi.

gen eingeschlichene Irrthum, daß der Vorsteher des Klosters der Mewlewi zu Konia aus der Familie Tschelebi entsprossen, aufgeführt wird; dieser jeweilige Vorsteher gürtet dem Sultan bey der Thronbesteigung das Schwert um; diese Erblichkeit der Scheichenwürde des Klosters der Mewlewi an der Grabstätte Dschelaleddin Rumi's zu Konia wurde aber bald, nachdem Ferruch-Tschelebi dieselbe angetreten, durch übermächtige Eindringlinge gestört, welche achtzehn Jahre lang diese Stelle usurpirten, bevor daß nach dem Tode Ferruch-Tschelebi's dessen Sohn Bostan-Tschelebi von Sultan Ahmed I. wieder die Einsetzung in diese Hauswürde erhielt.

Ghasel.

Ja rebb bise bir teslijetî chatir olurmi.

Wird, o Herr! Gemüthestrost uns werden,
Oder soll in diesem Gram mein Ende werden?
Halte fest Geduldessaum in deiner Hand,
Kann denn wider Gott der Feind dein Meister werden?
Unversehn's wird dir vom Herren Hülfe werden,
Kann dem Mittellosen bessre Hülfe werden?
Gleißner soll als Armer sich nicht stolz gebärden,
Kann man stolz auf fremde Ehrenkleider werden?
Kund'ger will von Kund'gen nur geschützet werden,
Kann ein Esel jemahls denn zum Gärtner werden?
Gegenwärtig ist er ungesehn auf Erden,
Zweifle nicht, daß sichtbar wird sein Eifer werden;
Kann ein Sclav', Ferruch, ob nichtiger Beschwerden
Je fahrlässig in dem Dienst des Fußstaubs werden?

DCCCXXXVIII.

Derwisch II.,

gest. i. J. 1000 (1591).

Zu Constantinopel im Viertel Aschikpascha's geboren, unter dem Nahmen Jajapaschasade, d. i. der Sohn des Janitscharenhauptmannes, bekannt. Auf seinen Reisen kam er nach Konia, wo er sich zum Mewlewi einweihen ließ, und dann nach seiner Vaterstadt zurückkehrte, wo er von Sultan Murad III. mit Gnaden überhäuft ward, und für denselben mehrere ascetische Bücher übersetzte.

Ghasel.

Kuru efsane ssanür Ssofi ssadai nei.

Der Ssofi hält für Mährchen nur der Flöte Weisen,
Die Mewlana erwählt, um uns zu unterweisen;
Wer angehört das Wunderwort des Mesnewi,
Er dreht sich um geheimen Sinn als Mewlewi.
Es füllt die Welt der Reigen und der Flöte Schall,
So daß den Reigen nun beginnt das Weltenall,

Digitized by Google

Wie Mewlewi, den die Begeisterung innwohnt,
Dreh'n sich im Kreis herum die Sonne und der Mond.
Du sey des Wissens Pol, um den sich dreht die Welt,
Hab' auf die Trommel [1]) Acht, die den Derwischen gellt.

Dieses Ghasel spricht die mystische Bedeutung des Walzers der Mewlewi als Symbol des Reigens der Gestirne höchst deutlich aus.

DCCCXXXIX.

Derwisch Redschahi,

gest. i. J. 1000 (1591).

Er hielt sich in Syrien auf, als Zeitgenosse der Scheiche Ilmidede und Ssumtidede.

Ghasel.

Olmasise gham deil bir ssadrî aalim kebirümüf.

Es schadet nichts, wenn hochgelehrt nicht ist der Meister,
Denn mir genügt im Kloster hier der alte Meister;
Es mehrt sich unser Ansehn täglich tausendfach,
Denn im lazurnen Dom ist Einer nur der Meister;
Der Bettler kann begnügen sich mit Weltenschatz,
Gottlob, es ist das heil'ge Haupt der Meister!
Als Nachen ging ich über's Meer der Heiligkeit,
Was nur versteht, der d'rin als Anker steht, der Meister,
Zum Lobe Mewlana's enthält das Wort nicht Kleister,
Zu schwach ist Redschahi zu loben ihn, den Meister.

DCCCXL.

Wußuli II.,

gest. i. J. 1000 (1591).

Molla-Tschelebi, der Sohn Abdipascha's, welcher Sultan Selim's II. Oberstkämmerer, so lang er noch Statthalter war, Mulasim bey Mirem Köse Mohammed-Tschelebi, Muderris zu Brusa und Constantinopel; fast in allen Wissenschaften wohl bewandert, weil er dieselben alle auf einen Punct zusammenzog, nach dem von Aaschik hier angeführten arabischen Spruche: Die Wissenschaft ist Ein Punct, den nur die Unwissenden ausdehnen [2]). Er hinterließ vollständigen Diwan. Da ihn Sultan Selim gerne um sich leiden mochte, so vermählte er denselben mit der Tochter seines Chodscha Schems-Tschelebi, und verlieh ihm die Richterstellen von Konia, Kutahije, Brusa und Constantinopel. Die letzte bekleidete er zur Zeit, als Aaschik seine Dichterbiographien schrieb.

---

[1]) Daire, d. i. die Halbtrommel Deffe. [2]) El ilmu noktatun innema kesereha el-dschahilune.

Digitized by Google

Ghasel.

Mihri aalem gescht eder etrafi tschurchi su besu.

Die Sonne geht den Himmel durch nach allen Seiten,
In Hoffnung, deine Schönheitssonne zu begleiten;
Wir fingen an von Mitte und von Mund zu streiten,
Und fanden, daß sie minder noch als nichts bey weiten;
Daß ihn gut Glück zu deinem Stirnenmond' mag leiten,
Sieht man den Mond allnächtlich durch die Straßen reiten;
An Übermaß des Schmerzes schauet man zu Zeiten,
Von meinen Augen Thränenströme niedergleiten;
Wußuli's Herz ist finster durch Erbärmlichkeiten,
Die Sonne steht verfinstert meinem Mond zur Seiten.

Mich zu tödten mag er seinen Arm ausstrecken,
Nur soll seine Hand kein Tropfen Blut beflecken [1]).

Ghasel [2]).

Murad dir ab dunjade andschak heman bir kaddi dildschudür.

Des Wassers Zweck ist, einen Wuchs sich auszusuchen,
Deßhalben strömt es hin zu Cedern und zu Buchen;
Die Pleias ist mit Thränen nimmer zu vergleichen,
Ich weiß, o Mondgestalt, sie muß denselben weichen.
O, senke nur den blanken Stahl in wunde Herzen,
Du weißt, o Arzt, das Wasser lindert alle Schmerzen;
Du magst mein Herz aufheben oder es verwunden,
Es ist durch deiner Locken Schnur an dich gebunden,
Will dich im Traumgenuß, o Mond! ich nicht vermissen,
Ergeh', Wußuli, ich mich in den Finsternissen.

DCCCXLI.

Haschimi IV.,

gest. i. J. 1000 (1591).

Aus Scutari geboren, sein Vater war ein Prophetenverwandter aus Sparta. Er studierte unter Fakihsade, und siedelte sich dann zu Scutari an. Er war eine Zeitlang Mulasim des Richters von Constantinopel Kara-Tschelebisade.

Der beste Spiegel ist des Freund's Natur,
Wie seine Schönheit aller Mackel rein;
Denn seh'n auch Häßliche hinein,
So sehen sie das Schönste nur.

Der Seele Gold, das Liebender erwirbt, Gehört Geliebten,
Vermögen deß, der ohne Erben stirbt, Gehört dem Kaiser.

---

[1]) Aaschik. Kinalisade. Kassade. [2]) Aus dem Manuscripte der k. k. Hofbibliothek Nr. 197.

Digitized by Google

Wenn seine Wollenlippe — Denn was sie heut gesponnen,
Von Süßigkeiten spricht, — Kommt morgen an die Sonnen;
So kümmert es mich nicht, — Wie altes Sprichwort spricht.

Am Rande meines Kassade stehen die Parallelstellen von drey Dichtern beygeschrieben, welche sich um das türkische Sprichwort: Das Gespünst kommt zu Markt [1]), drehen.

Nabi's.

Wenn um die Lippe Flaum erwacht, — Wird das Gespünst zu Markt gebracht.

Ssabit's.

Mit Fäden kaufte sie das schöne Angesicht,
So kam des alten Weib's Gespünst an's Licht.

Muhibb's.

Der Baumwollleib soll nicht Genuß zu hoch ansetzen,
Denn kömmt der Flaum, wird man Gespünst gehörig schätzen.

Kein Wunder, wenn ich Fürst zu seyn verdiene,
Da ich mit Ring im Ohr dem Becher diene.

Was auf den Rosenwangen du Thautropfen wähnst,
Ist blut'ger Schweiß, vom Ost dem Morgen ausgepreßt.

Das Maal mit Haar, das auf des Freund's Gesicht gekommen,
Ist Inder, der behaart nach Rumili [2]) gekommen.

DCCCXLII.

Derwisch Aarschi III.,

gest. i. J. 1000 (1591).

Aus Tire in Aidin, wo er großen Scheichen, wie Schahidi und Ssafinedede, gedient, und vom Molla (Richter) zum Mewlewi (Mönche) ward; er war in vertrautem Umgange mit Chalilbeg und Gunahidede, reiste viel und starb endlich zu Dschesiret, wo er begraben liegt; er hinterließ einen Diwan, woraus das folgende seltsame Ghasel.

Jatma ojan etme sian waktí sahar kum kum kum.

Lieg' nicht wach, verdirb den Morgen nicht, — Komm, komm, komm [3]).
Daß du Morgenseele kennen lernst, — Komm, komm, komm!
Aufgegangen ist des Glückes Sonne, — Stein strahlt Licht,
Überlaß dich nicht der Schlafrigkeit, — Komm, komm, komm!
Liebender, thu' deine Augen auf, — Lenz ist da,
Weck' die Seele aus dem Trägheitsschlaf, — Komm, komm, komm!
Wenn ein Mensch du bist, verderbe nicht — Morgenzeit,
Denn der Morgen ist Genusses Zeit, — Komm, komm, komm!

[1]) Jpliki bafare tschikar. [2]) Kinalisade. Kassade. Rijasi. [3]) Kum heißt: steh auf.

Wüste Köpfe hat begrüßet Morgenwind,
Nimm das Glas am Morgen in die Hand, Komm, komm, komm!
Nimm in Acht dich vor der Rosenbrust Beym Lustfest,
Tritt zur Morgenzeit in Schenken auf, Komm, komm, komm!
Willst vom liebverwirrten Aarschi Kunde du,
Wende dich zur Morgenzeit zu Gott, Komm, komm, komm!

DCCCXLIII.

Chosrewi, d. i. der Chosrewische,

gest. i. J. 1000 (1591).

Der Sohn Molla Chosrew's, erst Muderris an der Medrese des Klosters zu Brusa, nicht weniger angesehen als einer der Achter zu Constantinopel; nicht zu vermengen mit dem närrischen Chosrew, der drey Jahre später starb.

Von dem Wege des Nichts in's Land der ewigen Dauer
Kam ich zur Stadt des Seyns, wo ich verweilte und bin.

Deiner Wimpern Dolch, sagst du, ist gedrungen zum Herzen,
Von den Brauen schieß Pfeile in Wüsten nicht ab [1]).

O Veilchen, welches süß wie's Haar zu duften glaubt,
Zurück dein Ohr, das solchen Schmeicheleyen glaubt [2]).

DCCCXLIV.

Amani III.,

gest. i. J. 1000 (1591).

Mustafa-Tschelebi aus Rusdschuk.

Ich sehe, daß sie so nach Ambraflaum verlangen,
O Rosenantlitz, nie zu einem End' gelangen.

DCCCXLV.

Kalender,

gest. i. J. 1000 (1591).

Aus Kermian; der Sohn Mohammed's, des Sohnes Ebusuud's; er war Mulasim bey Abdulkerim, und gab als Richter von Biledschik sein Amt für das unstäte Leben eines Kalenders auf.

Bist reines Herzens du, so geh' in meinen Schatten,
Wie mit Platanenkühlung sich die Bäche gatten.

Er gibt den Koran seiner Wangen nicht zu küssen
Den Liebenden, die diese heil'ge Schrift vermissen.

Das Wort zum Lobe deiner Wangen farbig sey!
Zum Lobe deines Mundes ein Genius sey [3]).

[1]) Kassade. Kinalisade. [2]) Risa. [3]) Riast.

Digitized by Google

DCCCXLVI.

Dſchenani IV.,

geſt. i. J. 1001 (1592).

Aus Semendra; ein Sipahi, hinterließ einen Diwan.

Den Dolch, den er allnächtlich auf die Herzen zieht,
Ein jeder Liebende auf ſeine Seite zieht;
Den Weltenbau verſtehet aus dem Aſtrolab,
Wer auf dem Kinn die Züge der Gedanken zieht [1]).

DCCCXLVII.

Meili VII.,

geſt. i. J. 1001 (1592).

Iſt der Mufti Sekeria Efendi, welcher als Bittſchriftmeiſter Nur Efendi's ſeine Laufbahn begann, und ſich bis zur höchſten Würde des Geſetzes aufſchwang.

Als Trinker hörten, daß ich will dem Wein entſagen,
Zerbrochen ward die Kanne und das Glas zerſchlagen.

Es konnte doch Ferhad das ſteinern' Herz Schirin's nicht rühren,
Wie viel er auch auf Steine Streiche mochte führen.

Die Mondgeſichter zeigten ſich im Roſenbeet,
Aus Scham darob das Waſſer unter Erden geht.

Wie ſoll ich zu dem Schatz der Silberbruſt gelangen?
Da Locken als die Drachen Wächter niederhangen.

Sekeria Efendi war ein größerer Geſetzgelehrter als Dichter, er ſchrieb Randgloſſen zum Commentare des Miftah, d. i. der philologiſchen Encyklopädie Sekaki's, zum Ssadreſcheriat, einem Grundwerk der Geſetzwiſſenſchaften und mehreren wiſſenſchaftlichen Abhandlungen [2]).

DCCCXLVIII.

Nami V.,

geſt. i. J. 1001 (1592).

Iſt der Niſchandſchi Kara Mohammedpaſcha, der Sohn des Richters von Haleb, Pir Ahmed-Tſchelebi's.

Der Schönheitsſchah ernennt die Haare Als ſeines Streiferhaars Serdare,
Sie nehmen Herzen in Empfang, Und halten ſie in dem Gewahre.

[1]) Kinalizade. Aaſchik. [2]) Riiaſi. Riſa. Kinalizade und Athaii's Biographie, die 378.

Digitized by Google

Im Jahre 994 (1585) hatten die Dichter Constantinopel's einen Dichterverein ausgeschrieben, zu welchem Nami den folgenden Vers auf rothes Papier schrieb, demselben neunzehn Ducaten beylegte, einen dem Überbringer gab und diesen zu dem Verein sandte:

Weiß war zwar das Papier, doch als es sah,
Wie wenig das Geschenk, ging's ihm so nah,
Daß es erröthete aus lauter Scham,
Mit einem Zwiebel statt mit Blumen kam.

Er liegt in dem Hofe der von ihm zu Constantinopel erbauten Moschee begraben [1]).

DCCCXLIX.

Aarifi III.,

gest. i. J. 1002 (1593).

Aus Trapezunt; sein Nahme Mohammed El-Abbasi. Nachdem er Mulasim Schah Esendi's gewesen, durchlief er die Stelle der Muderrise von 40 — 50 Aspern, und ward endlich Richter Molla zu Smyrna, dann Ghodscha des Großwesirs Sinanpascha; er übersetzte die Lebensbeschreibungen der Scheiche Nakschbendi Reschhati ainilhajat, d. i. die Tropfen des Lebensquells, aus dem Persischen ins Türkische, es ist dieselbe Übersetzung, welche i. J. 1821 zu Constantinopel in Druck erschienen [2]). Das persische Original ward i. J. 909 (1503) vom berühmten Scheich Mewlana Ali Ben Husein, Ssofi, Kaschifi, Behali geschrieben, die Übersetzung neun Jahre vor dem Tode des Übersetzers.

Die Fremden kennen nicht die Liebe,
Du frage um das Meer der Liebe
Sie stehen an des Meeres Rand,
Den, der im Wirbel sich befand.

O zeige Schöner nicht den Spiegel vom Gesicht,
Den Gecken, die sich selbst gefallen,
Es möcht' von solchem Wicht in deiner Augen Licht
Der eitle Blick verletzend fallen!

Es trinkt der Liebende das Blut
Was braucht denn wohl ein freyer Muth
Beym Unglücksfeste lobesan,
Den Kelch von Porzellan?

Bey deinem Feste lachen Flaschen,
Bey deinem Feste weinen Kerzen
Daß sie den Kummer weggewaschen,
Die Kampferthränen wunder Herzen [3]).

DCCCL.

Haleti II.,

gest. i. J. 1002 (1593).

Ist der Sipahi Mohammedbeg aus Nikde.

Des Herzens Vogel bleibt in deinem Gau zurück,
Ich komme ohne Herz mein Schah von dir zurück [4]).

---

[1]) Kinalisade. Kassade. Rijasi und Athaii, die 569. Biographie. [2]) Bd. VII. S. 592. [3]) Kinalisade. [4]) Risa.

Digitized by Google

DCCCLI.

Bakaji II.,

geſt. i. J. 1003 (1594).

Aus Nicäa, der Chodſcha Murad's III. als Kronprinz unter Selim II.

Die Frauen geh'n verſchleyert auſſer Haus,
Es geh'n auf Raub vermummt die Räuber aus.

Es ſollen ſich die Liebenden beym Freund verſammeln,
Mit Pilgern ſollen Pilger ſich verſammeln [1]).

DCCCLII.

Sadik III.,

geſt. i. J. 1003 (1594).

Aus Belgrad, ein Schüler Aſmiſade's.

Willſt du dich in das Herz der Roſenknoſpe ſtehlen,
Muſt Morgens du wie Thau auf Fluren dich verhehlen.

Weil nun des Winters Schah im Roſenbeet hält Raſt,
Trägt Roſenbaum ein Gallakleid aus Schneedamaſt [2]).

DCCCLIII.

Amadi II., d. i. der Säulenhafte,

geſt. i. J. 1003 (1594).

Deli-Tſchelebi aus Isklib; ſtarb als Richter von Serfidſche.

Der Beſen an der Schenke Thür ſo hoch in Ehren,
Er ſehnet ſich den Staub des Herzens wegzukehren [3]).

DCCCLIV.

Chosrewi II. Diwane,

geſt. i. J. 1004 (1595).

D. i. der närriſche Chosrewi, aus Conſtantinopel; ward im Dienſte einiger Scheiche wirklich halb wahnſinnig, in einem ſolchen Anfalle myſtiſcher Extaſe über einen ſtreitigen Punct der Siegelringſteine Muhijeddin El-Arabi's, ſagte er: in dieſem Augenblicke habe ich aus der Geiſterwelt einen Schlag auf den Rücken bekommen, und verſchied. Er liegt im Umfang der Moſchee Hadſchi Aja's begraben [4]).

Warum ſoll ſich mit uns nicht jener Schah vermiſchen?
Die Bettler müſſen Schahe ſeyn, die Schahe Bettler.

---

[1]) Rijaſi. Aaſchik. [2]) Riſa. Rijaſi. Kinaliſade. [3]) Rijaſi. Kinaliſade. Kaffade. [4]) Rijaſi.

Digitized by Google

Grün angezogen, bist du Papageyen gleich,
Schwarz angezogen, bist der Kaaba Kleide gleich,
Weiß angezogen, bist den Perlen gleich,
Blau angezogen, bist du Chisern gleich.

Im grünen Meere bist du Chisern gleich,
Im blauen Äther bist du Jesus gleich,
Im rothen Kleid mit grünem Überwurf
Bist du gespalt'ner Rosenknospe gleich [1]).
Das Rosenbeet ist die Moschee [2]),
Cypressen sind die Minarete,
Die Nachtigallen in der Höh',
Sie rufen Gläub'ge zum Gebethe.

Sobald sich mir Gebethesnische [3]) zeigt
In hochgewölbten Augenbrauen,
Mein Herz sich vor derselben neigt,
Es braucht nicht nach Compaß [4]) zu schauen.

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [5]).

Bir kabaï medh bitschdüm kaddï dschanan üstine.

Dem Wuchse meines Liebchens maß ich ein Lobkleid an,
Es war der Stoff gewässert, wie er vom Auge rann,
Die Lotos, als sie schaute auf deinem Wuchs dein Haar,
Sprach: auf Cypressen nistet der Falk und Königsaar.
Aus Sehnsucht nach dem Maale und nach den Rosenwangen
Ist Vollmond an dem Himmel mit Brandmaal aufgegangen;
Die Lippen dunkler Maale, die in dem Aug' [6]) sich mahlen,
Ist Ameis' auf Korallen und auf Rubin gefallen.
Den Locken-Maillelschlägel zieh' nicht zurück vom Ballen,
Indem dir Herz und Seele als Ballen sind verfallen;
Mit Wimpernpfeil näht Thräne der blutigste der Schneider,
Rubinenknopf am Schlitz der Brust auf Festeskleider,
Chosrewi, sagte man, gäb' Liebchen auf und Wein,
Verleumdung wird dieß wohl nur auf Verleumdung seyn.

DCCCLV.

Mustafa III.,

gest. i. J. 1003 (1595).

Der hoffnungsvollste der neunzehn bey der Thronbesteigung Mohammed's III. erwürgten Brüder desselben [7]). In schönen Redekünsten vom Prinzenlehrer Newii gebildet, und Kalligraphe, wie die, auf der k. k. Hofbi-

[1]) Kinalisade. Rijasi. [2]) Güldschami, d. i. Rosenmoschee, eine berühmte Moschee zu Constantinopel, ehemahls die Kirche des heil. Theodor. S. Constantinopolis und der Bosporos, und Jahrbücher der Literatur. [3]) Mihrab, die die Stelle des Hochaltars in der Moschee vertretende Nische, worin der Koran liegt. [4]) Kiblenüma, der für einen bestimmten Ort eingerichtete Compaß, worauf die Richtung der Kaaba angegeben ist. [5]) Nr. 3341. [6]) In meinem blutigen Auge. [7]) Gesch. des osm. Reiches IV. Bd. S. 241.

Digitized by Google

bliothek befindliche, von seiner Hand geschriebene Geschichte Ferdi's beweiset. Bey der Nachricht von des Vaters Tod, sprach er das Vorgefühl des seinigen, im folgendem rührenden elegischen Distichon aus:

Ich weiß nicht, was das Loos mir auf die Stirn geschrieben,
Ach! daß im Rosenhain kein Lächeln mir geblieben.

DCCCLVI.

Kadri III.,

gest. i. J. 1004 (1595).

D. i. Molla Abdulkadir, der Sohn des großen Mufti Ebusuud, geboren ums J. 970 (1562), Mulasim Seadeddin's, ward zuerst als Muderris von Constantinopel mit täglichen dreyßig Aspern angestellt, dann Muderris an der Medrese Papasoghli's, i. J. 1000 (1591) abgesetzt; drey Jahre hernach Muderris an der Medrese Rustempascha's, i. J. 1004 (1595) an der Mihrmah's, starb er Ende desselben Jahres. Er ist in der Moschee des Baumeisters in der Nähe des Platzes Karaman begraben. Er schrieb Randglossen zur Exegese einiger Suren, dichtete arabisch, persisch und türkisch. Da er ein guter Reiter und Dschiridspieler war, errichtete er an dem Adrianopolitanerthore am Rande des Grabens eine große Reitschule zum Dschiridwerfen; er war einer der drey Auserwählten, welchem der berühmte Gesetzgelehrte und Stylist Abdulkerimsade eine seiner drey Töchter verheirathete, die anderen beyden waren an Ghanisade und Kerim-Tschelebi vermählt [1]).

Aus einem seiner Lobhymnen auf den Propheten (Naat).

Die Bäum' entkleidet nun des Herbstes Hand,
Weil Alles eitel, und nichts hat Bestand [2]).
Auf Wiesen streifen nun der Winde Horden,
Der Blätter grünes Gold ist gelb geworden,
Das fahle Blatt auf fahlem Gras zerknicket,
Ist Herbstes Kunst, der gelb in gelb gestricket;
Der Weiden Zweige zittern nun mit Schmerzen,
Wie bey dem Feste in der Früh die Kerzen.
Ich singe Lob dem Herrn der Bogenweiten [3]),
Dem alle Liebenden die Seele weihten.
Weil er Prophetenquell in beyder Welt,
Von seinen Fingern reines Wasser quellt,
Er hat in seiner Hand das Schwert gehalten,
Womit den Mond er spielend nur gespalten u. s. w. [4]).

Der Frühlingssultan übt das Recht der Majestät,
Die Rose münzt und Nachtigall sagt das Gebeth.

---

[1]) Athaji, die 452. Biographie. [2]) Kullun men aleiha fanin. [3]) Kaussein, der Weite von zwey Bogenschüssen, auf der sich Mohammed in seiner nächtlichen Himmelfahrt dem Throne Gottes nahte. [4]) Athaji die 452. Biographie.

Digitized by Google

Es hat Queckſilber ſich mit Stahl verbunden,
Die Flüſſe ſind mit Schnee und Eis gebunden.

Die Bäume ſchrieben mit den Äſten Lobgedicht,
Wenn hölzern' Kiel und Blätter wären nicht.

Des Frühlings Gluth in's Rauchfaß iſt's der Welt gefallen,
Es brennt die Erde nun wie Ambraballen.

Wenn du dem Feinde zeigen willſt den Herrn,
Sind die ſechs Gegenden der Welt dein Morgenſtern [1]).

Als der Herzliebſte mein geboren ward,
Da zeigten Zeichen ſich von mancher Art,
Es zitterte die Welt vor ſeiner Brauen Bogen,
Dieß war's, nicht eingeſtürzet war der Kaiſerbogen [2]).

Kaſſade hat zwey und ſiebzig Diſtichen desſelben aufgenommen.

Das Sprichwort ſagt: für ſchwarze Tage weißes Geld,
Den ſchwarzen Wintertag der weiße Schnee erhellt.
Den Baum deckt Silberhaar, er iſt ganz eingekrümmt,
Was Wunder, wenn er ſich den Stamm zum Stocke nimmt.
Wie Moſes zeigen Cedern weiße Hand,
Und ſtreuen Silbermünzen aus im Land.
Es hangen von dem Dach des Eiſes Zapfen nieder,
Verkehrt in Glaſerbuden ſind die Häuſer wieder.
Erdſtücke, die am Rand des Dachs zu hangen lieben,
Sind Fiſche, die im Trockenen zurückgeblieben.
Es überzieht das Eis die Städte und die Horden,
So daß des Himmels Dom Eisgrube nur geworden;
Wie ſehr ſich auch bemüh'n dieſelben Grund zu finden,
So können ihn jedoch Gelehrte nicht ergründen.

Auf Wieſen zieh'n als Krokodile Pferde her,
Sie wogen in dem Gras wie in dem grünen Meer [3]).

Als Redner Kadri thut's dir keiner gleich,
Du biſt der Löw' und Panther in der Wüſte Reich.

Es tragen dermahl künſtlich auf der Au
Die Knoſpen wie die Waſſerträger Thau.

O zieh zurück das Meſſer von des Freundes Haaren,
Denn fällt Ein Haar, ſo fallen tauſend in Gefahren [4]).

DCCCLVII.

Chatemi II.,

geſt. i. J. 1004 (1595).

Aus Adrianopel; aus der Familie des Sandſchakbeg's Mohammed, der in Pyrgos (Burgos) eine Moſchee gebaut; ſein Vater war der Lehen-

[1]) Scheſchper, die ſechskantige Waffe, insgemein der Morgenſtern genannt. [2]) Takri kesra, der Dom des Chosroes zu Medain, der in der Geburtsnacht Mohammed's eingeſtürzt. [3]) Das grüne Meer iſt das Kaſpiſche. [4]) Kaſſade.

Digitized by Google

träger Diwane Mahmud; er hatte Anfangs den Dichternahmen Matemi d. i. der Trauerhafte, angenommen, welchen aber Torak-Tschelebi am Hofe Selim's II., als dieser noch Kronprinz war, in Chatemi, d. i. der Siegelringhafte, veränderte.

Anmuthig schwankt der Freund, deß Liebereiz nie rastet,
Ein frischer Zweig beugt sich von süßer Frucht belastet.

Wenn du, o Sonn' und Mond, erscheinest in dem Garten,
Eilt Sternenkundiger zu seinen Grubenwarten [1]).

In Liebesschulen wird die Narrheit nur gelehret,
Des Herzens Knabe sich zur Schrift des Flaumes kehret.

Was soll in deinem Nabel denn das schwarze Maal?
Der Moschushirschen Nabel ist es allzumahl [2]).

Er überreichte Sultan Selim II. folgendes Ghasel zum Lobe der Rosenflur Adrianopel's.

Mit dem Paradiese eifert — Flur von Edrene,
Und die Rosenbeete Edens — Blüh'n zu Edrene,
Alle Gärten sind nun fröhlich — In der Fer'n und Näh',
Edens Rosenfluren glühen — Nur zu Edrene!
Fluth Kewßer und Erde Moschus — Heilen alle Weh,
Denn die Steine selbst sind Silber — Hier zu Edrene;
Ein Pallast des Paradieses — Wahrlich Edrene,
Todte Herzen weckt zum Leben — Wieder Edrene,
Der Herr Jesus, Chifer geben — Hauch zu Edrene,
Der verleihet frisches Leben — Dem, der todt von Weh;
Nachtigall singt in die Wette — Evoe in die Höh'!
Singt wetteifernd vom Pallaste, — Der zu Edrene,
Wer sich nach den Schätzen sehnet, — Die besaß vor eh,
Herrscher Dschem, der findet selbe — Hier zu Edrene,
Zuckerlippe koset immer — Von der Wangen Weh,
Papageyen singen immer — Lob von Edrene.
Gleich der Tundscha fließt in Einem — Wie ein Spiegelsee,
Die Gerechtigkeit des Herrschers — Über Edrene.
Sieh! der Schah ist eine Perle — In der Tundscha See,
Ihre Muschel das Serai — Dort zu Edrene.
Besser als ein Schah zu seyn — Von der kalp'schen See,
Ist das Loos des ärmsten Bettlers — Der zu Edrene.
Königsarzeney ist jedes — Stück von Erd' und Schnee,
Welches gibt des Winters — Grün zu Edrene,
Daß der sieben Gürtel Kaiser — Einmahl sie ansehn,
Ist in dieser Welt der einz'ge Wunsch, — Wunsch von Edrene [3]).

[1]) Sowohl in Kassade als Kinalisade ist durch Randglossen bemerkt, daß der Gedanke von astronomischen Warten in der Grube, d. i. in Brunnen, schon von anderen Dichtern früher gebraucht worden; den Anlaß gab vermuthlich die unter der Regierung Mohammed's zu Galata erbaute Grubenwarte des Astronomen. S. osm. Gesch. IV. Bd. [2]) Kinalisade. Kassade. Kijasi. Risa. [3]) Aus der Geschichte Edrene's von Chabbasisade auf der k. k. Hofbibliothek im vierzehnten Abschnitte, welcher die Lobgedichte über Adrianopel enthält.

Digitized by Google

DCCCLVIII.

Schehreti, d. i. der Ruhmhafte,

geſt. i. J. 1004 (1595).

Iſt Haider-Tſchelebi aus Diarbekr; als Defterdar zu Damaskus geſtorben.

Weil den Kopf der Seufzer Volk einnimmt,
Ward Schehreti durch die Liebe ſo berühmt [1]).

DCCCLIX.

Omerbeg,

geſt. i. J. 1004 (1595).

Der Sohn des großen Dichters Chialibeg; er war Defterdar zu Haleb.

O Schenke, füll' mit Wein den Becher Dſchem's vollauf,
O lege Arzt der wunden Bruſt das Pflaſter auf.

Wenn Nebenbuhler mit dem Helm bedeckt ſein ſchwarz' Geſicht,
So nimm den Morgenſtern [2]), der ſeinen Helm zerbricht.

O ſtütze, Herr, dich nicht ſo ſtolz auf gold'ne Kiſſen,
Es kommt die Zeit, wo unterm Kopf du wirſt es miſſen.

Was iſt's, o Liebesſchacht, wenn ich auch dulde Pein?
In ſchwarzer Erde findet ſich der Edelſtein [3]).

DCCCLX.

Hilmi, d. i. der Sanftmüthige,

geſt. i. J. 1004 (1595).

Aus Brusa, Boſtanſade; der Sohn des Bakkal (Greißler), er war Mulaſim unter Behaeddinſade Abdullah Efendi.

Iſt einer der Gelehrteſten der Zeit,
Und hundert Jahre lang ein Mulaſim,
So kommt er nicht zum Amt, wenn nicht bereit
Der Beutel zur Beförderung des Mulaſim.

Adjunctenſchaft gedeiht, o Hilmi, nicht,
Wer nichts davon erfahren, weiß es nicht;
Die Narren muß man um den Faden fragen;
Von dem Geſchäft kann, wer's vollbringet, ſagen [4]).

---

[1]) Riſa. [2]) Scheſchper, die ſechskantige Keule. [3]) Kinaliſade. Riiaſi. Kaſſade. [4]) Kinaliſade. Kaſſade. Riiaſi.

Digitized by Google

DCCCLXI.

Fehmi III., Tſchelebi,

geſt. i. J. 1004 (1595).

Der jüngere Bruder Kinalifade's, des Verfaſſers der Biographien. Er ward i. J. 972 (1564), als ſein Vater Richter zu Damaskus, geboren, war Mulaſim unter dem Mufti Dſchiwifade, erhielt die Medrese Merdümije mit funfzig Aſpern Einkommens, und ſtarb als Muderris an der Moſchee der Prinzen; er liegt zu Conſtantinopel im Umfange der Moſchee Niſchandſchipaſcha's begraben.

Der Freund erwachte nicht,
Da rieb ich mein Geſicht,
Bis er um Mitternacht

Wiewohl gebrennt das Licht,
An ſeine Sohlen dicht,
Nach meinem Wunſch erwacht.

Das Glas Dſchemſchid's beſteht
Und Alexanders Spiegel

Nicht vor des Mundes Siegel,
Vor dem Geſicht vergeht.

Durch deine Hand, o Fehmi,
Was Wunder, wenn des Kieles

Wird zum Güliſtan das Blatt,
Pfau auf ſeidem ſchägt das Rad.

Nur Fremden läßt er ſeinen Worten Lauf,
Die Knoſpe thut ſich unter Dornen auf.

Ich gab das Gold der Seele aus
Es kam zuletzt doch nichts heraus,

Für deines Wuchſes Mitte,
Für nichts that ich die Schritte [1]).

DCCCLXII.

Meſchki, d. i. der Muſterhafte,

geſt. i. J. 1004 (1595).

Iſt Mohammed-Tſchelebi aus Tokat, einer der Secretäre des Diwans.

Wie groß auch dein Verbrechen ſey und deine Sünde,
So wende dich zu Gott dem Herren im Gebeth,
Denn zürnet er, ſo iſt er doch noch mehr gelinde,
Mehr ſeine Milde iſt, als ſeine Majeſtät [2]).

DCCCLXIII.

Dſchenani V.,

geſt. i. J. 1004 (1595).

Ein Muderris aus Brusa; hinterließ einen Diwan, Verfaſſer eines Mesnewi unter dem Titel der Garten des Paradieſes [3]), war Mulaſim (Aſpirant) beym Heeresrichter Muallimſade; i. J. 1003 (1594) ſtand er als Muderris an der Medrese Auſpaſcha's zu Brusa und ſtarb im folgenden Jahre; er dichtete in den drey Sprachen Vorderaſiens, und hinterließ ein Mesnewi in dem Sylbenmaße des Machſenol-esrar

[1]) Kaſſade. Riiaſi. Riſa. [2]) Dieſelben. [3]) Rijaſul-dſchenan.

Dschami's unter dem Titel: Der Garten des Paradieses [1]), ein Seitenstück zum Gedichte Aseri's, welches den Titel: Das Gemählde der Einbildungskraft führt. Der Dichter Newii, Vater Athaji's, des Biographen der Ulema, pries dieses Gedicht in gereimtem Lobspruch. Dschenani's Gedächtniß war mit Sagen, Mährchen und Geschichten aller Art gefüllt, von denen Sultan Murad ein großer Liebhaber. Für denselben sammelte er solche in einem Werke, das den Titel: Wunderbare Denkmahle [2]) führt. Um dem Buche ein des Sultans würdiges Äußere zu geben, hatte er es einem Vergolder zum Einfassen mit goldenen Linien anvertraut. Dieser war zufällig ein guter Freund des Mährchenerzählers Murad's III., Nahmens Derwisch; nach Maß als sein Freund das Buch vergoldete, las er die Geschichten und erzählte sie dem Sultan, so daß der arme Dschenani, als er mit dem Buche angestochen kam, alles Verdienstes verlustig ging, indem ihm der Sultan vorwarf, daß er ihm nur altes Zeug aufgetischt. Der Oberste Verschnittene Ghasneferaga (der geborne Ungar) sagte, um den Dichter zu trösten: ihr habt die Knöpfe alter Sagen mit neuem Golde eures Styles überspönnen; Dschenani schwur, daß Alles sein eigenes Werk sey, und die Treulosigkeit des Vergolders kam endlich zu Tage, so daß ihm der Sultan Gerechtigkeit widerfahren ließ. Athaji erzählt von ihm noch ein Paar andere minder bedeutende Anekdoten [3]).

Auf die Formel Bismillah.

Ein Schwert ist diese Formel, so das Loos
Zur Hälfte nur herausgezogen;
Die Hälfte ist verborgen in der Scheide,
Und zeigt halb Bitte sich, halb Furcht.

Der zarte Flaum hat deinen Wangen reinen Glanz geliehen,
Schönheitsdiplom hat dir der Schah verliehen.

Gibt es weiße Wangen ohne schwarzen Flaum?
Morgen ohne Abend ist ein leerer Traum.

Kassade hat zwanzig Distichen aufgenommen, daraus die folgenden:

Eingeschmelzet wird der Staub
Des Leibs zu laut'rem Golde,
Chemiker der Liebe macht
Den Erdenstaub zu Golde.

Rosenknospe will abkaufen
Das Geheimniß jener Lippen,
Als Vertrauter seiner Lippen
Duftet sie nach seinem Munde.

Was du dorten schauest, Thau nicht wähne,
Rosenknospen weisen dir die Zähne.

Bartesflaum umdunkelt Lippenlicht,
Ohne Rauch gewinnt sich Honig nicht.

Die Brust ist Ziel für seine Wimpernpfeile,
Behüte Gott, daß er sich übereile,
Und daß er (ohne Fehl) etwa verfehle,
Den Punct der Schmerzenspfeile, meine Seele [4]).

---

[1]) Rijafol-dschenan. [2]) Bedaiul-asar. [3]) Athaji die 447. Biographie.
[4]) Kassade. Rijasi.

Digitized by Google

DCCCLXIV.

Ssanii XII. Ieng, d. i. der Lahme,

geſt. i. J. 1005 (1596).

Kaſſade hat das Jahr ſeines Todes und die folgenden Diſtichen von ihm aufgezeichnet.

Geh' ich hinter meinem Liebchen,
Meine Leiden klagend,
Und die Bruſt mir ſchlagend,
Stoßt euch nicht daran;
Denn es will die Herrſcherſitte,
Daß die Fahnen flattern,
Daß die Trommeln knattern,
Hinter dem Sultan [1]).

DCCCLXV.

Kari Ahmed Wefaji II.,

geſt. i. J. 1005 (1596).

Ein Jünger des Scheichs Ebubekr Wefaji, bey dem er das Mesnewi und den Diwan Dſchelaleddin Rumi's las, i. J. 991 (1583), als dieſer ſtarb, ihm als Scheich folgte; er ruht zu Halep am Grabmahle Scheich Wefaji's, worauf die arabiſche Grabſchrift:

Das Schickſal ſchreibt auf Blättern Schriften viel,
Für die Verſtändigen als Weltverweſer,
In jeder Zeil iſt die Ermahnung Ziel,
Du kennſt ſie nicht, denn wo iſt nun der Leſer?

Kari, die Leſer des Korans nähmlich, denn die des Mesnewi werden nicht Kari ſondern Mesnewichuan genannt; außer dieſem Kari Ahmed verehren die Mewlewi noch einen zweyten, nähmlich Ahmed-dede von Bulawadin, welcher insgemein unter dem Nahmen des Leſers des Scheichs des neuen Thores bekannt iſt, indem ihm, weil er ſehr viel auf reinliche und zierliche Kleidung hielt, der Spitznahme Pindari (der Eingebildete) beygelegt ward; er war wie der obige Kari ebenfalls Dichter, doch gibt Ghalib von Keinem der Beyden Proben.

DCCCLXVI.

Rumaji, d. i. der Schauhafte,

geſt. i. J. 1005 (1596).

Ahmed, einer der Secretäre des Diwans im Dienſte Dſchaaferpaſcha's; im Kaſſade ein einziges Diſtichon, deſſen Sinn noch obend'rein derſelbe wie der des einzigen Diſtichons Rümeti's.

Du fürchte nicht zu ſchimpfen mich, und mich zu plagen,
Ich bin gewohnt, als Sclave Schimpf und Schlag zu tragen [2]).

---

[1]) Kaſſade. [2]) Derſelbe.

Digitized by Google

DCCCLXVII.

Jlmi V.,

geſt. i. J. 1006 (1597).

Mohammed-Tſchelebi, der Sohn des Richters Remſi, ſtudierte unter dem großen Mufti Ebusuud, und war Richter zu Brusa; er ſtarb zu Conſtantinopel, und liegt außer den Mauern an der Moſchee Koghadſchidede's begraben.

Niemand vermag zu löſen auf — Die Schwierigkeit der Liebesfehden,
Es hat der Prediger, der ſagt, — Sie ſeyen leicht, leicht reden.

Es ſprach das närr'ſche Herz, wenn ich dich kann umarmen,
So ſollſt du leben zehntauſend Jahr' dafür,
Ich ſeh', o närr'ſches Herz, daß man dich aus Erbarmen
Wird laſſen zehntauſend Jahre leben hier [1]).

DCCCLXVIII.

Medhi III.,

geſt. i. J. 1006 (1597).

Aus Kallipolis.

Im Liedeseingang lob' den Wangenorient,
Im Ausgang ſey der Kopf des Freund's vom Rumpf getrennt [2]).

DCCCLXIX.

Bejani IV.,

geſt. i. J. 1006 (1597).

Muſtafa-Tſchelebi von Rodoſto, Richter, dann Scheich.

Perigeſichter haben mir Verſtand genommen,
Wohin ich geh', die Schönen gleich in Scharen kommen [3]),

DCCCLXX.

Bejani V.,

geſt. i. J. 1006 (1597).

Aus Rusdſchuk [4]) (Rodosdſchik), bekannt unter dem Nahmen Dſcharullahſade; vom Mufti Ebusuud, deſſen Sohn bey ihm ſtudierte,

---

[1]) Riiaſi. Kaſſade. Kinaliſade. [2]) Das Wortſpiel dieſes Verſes beruht auf den zwey Kunſtwörtern perſiſcher Rhythmik Matlaa (Aufgangsort), und Maktaa (Abſchneidort), jenes der Beginn, dieſes der Abſchnitt des Verſes. [3]) Riſa. [4]) Auch liest Rusdſchuk, Riiaſi Rodosſchik, d. i. Rodoſto.

mit Gnaden überhäuft, endete sein Leben als Scheich, Vorsteher eines Klosters.

Wenn du liebkosest kömmt es schnell und geht,
Wie Fluth des Stromes reißend kömmt und geht;
Mach' dir, o Herz, ein Kleid von Königsatlas,
Weil im Verderben nackt man kömmt und geht,
Es schmerzt die Liebenden des Grames Schwert;
Das mit der Wimpern Pfeilen kömmt und geht [1]).

DCCCLXXI.

Bostansade,

gest. i. J. 1006 (1595).

Mohammed Ben Mustafa, der Sohn Bostan Efendi's, einer der Ulema aus der Zeit Suleiman's, i. J. 942 (1535) geboren, lange Zeit der Schüler Arabsade's (des in der Folge Ertrunkenen), welcher damahls einer der Achter an der Mohammedije, dann Correpetitor im Dienste Kasisade's und Mulasim (Adjunct) des Mufti; i. J. 963 (1555) ward er ein und zwanzigjährig mit vierzig Aspern an der Medrese des alten Ibrahim angestellt; i. J. 970 (1562) lehrte er an der Medrese Alipascha's, vier Jahre hernach an der Medrese des Klosters, das Jahr darauf erhielt er an des Dichters Fewri Stelle den Rang der Medrese der Chaßeki; i. J. 976 (1568) den der Medrese der Sultaninn Esmachan; im selben Jahre trat er in das Feld der Achter ein, im folgenden Jahre Muderris an der Medrese Sultan Selim's I., und wieder ein Jahr später an der Suleimanije. Nachdem er auf diese Art die höchste Stufe der Leiter der hohen Schulen erstiegen, trat er i. J. 981 (1573) in die Bahn der Richter a's Richter von Damascus ein; drey Jahre hernach Richter zu Brusa, dann zu Adrianopel und endlich zu Constantinopel i. J. 984 (1576); im folgenden Jahre Oberstlandrichter Anatoli's, dann i. J. 988 (1580) Oberstlandrichter Rumili's, im Jahre darauf zur Ruhe gesetzt, wurde er i. J. 991 (1583) wieder als Richter von Kairo angestellt, i. J. 995 (1586) zum zweyten Mahle Kadiasker ward er i. J. 997 (1588) an Scheichi's Stelle als Mufti mit der obersten Würde des Gesetzes betraut; i. J. 1000 (1591) mit sechshundert Aspern zur Ruhe gesetzt; im folgenden Jahre zum dritten Mahle Kadiasker Rumili's, und im selben Jahre an Sekeria Efendi's Stelle zum zweyten Mahle Mufti; i. J. 1003 (1595) legte ihm Mohammed III. zu der dem Mufti Ebusuud angewiesenen Besoldung von sechshundert täglichen Aspern noch andere hundert zu, und am 26. Schaaban i. J. 1006 (3. April 1598) vollendete er seine zeitliche Laufbahn, was Athaji auf die folgende Weise umschreibt:

---

[1]) Rijasi.

Digitized by Google

„Das Diplom seines Lebens war ausgelaufen, und wie der Kiel und das Tintenzeug der Fetwa war sein knotenlösender Mund verstummt und seine Feder gespalten.“

Er liegt an der Moschee der Prinzen inner des Fensters des Vorhofes, welches auf die Hauptstraße schaut, begraben. Er dichtete arabisch und türkisch; von seinen arabischen Gedichten ist das berühmteste seine Klage auf den Tod Suleiman's, des Gesetzgebers; von seinen türkischen gibt der Biographe der Ulema, Athaji, die folgenden:

Wenn ich das Angesicht des Freund's dem Mond vergleiche,
So wenden Kundige dagegen Manches ein;
Wenn seinen Rosenmund die Nachtigall geschauet,
Sagt von der Knospe sie, was wird darinnen seyn?

Als einer seiner Freunde zum Nischandschi ernannt worden, wünschte er ihm dazu mit folgenden Reimen Glück:

Vom Thron' des Glück's ist Freudenkunde dieß,
Der Braut des Glückes Morgengab' [1]) ist dieß;
Bezeichnet sind Aufrichtige mit Glück,
Des Lebens zu vergessen, Zeit ist dieß.

Diese Gelegenheitsreimereyen haben eben so wenig als die arabischen irgend einen poetischen Werth, aber historischen, als Belege, daß sich Mufti der Verse nicht schämten. Die Biographen der Ulema, den Wunsch für's Werk nehmend, erwähnen seiner poetischen Lampenmühen, wodurch sich jedoch die gelehrtesten Biographen der Dichter: Kinalisade, Rijasi und Risa nicht bewegen ließen, ihn den Dichtern beyzuzählen [2]).

Athaji gibt das in arabischen Versen verfaßte Urtheil, womit er die vom Scheich Ali in Ägypten über den Buchstaben Sad verfaßte Abhandlung gepriesen; deßgleichen den gereimten Lobspruch, welchen er der Abhandlung Newi'i's (des Vaters des Biographen Athaji), welche den Titel Resultat der Rede [3]) führt, beyfügt.

DCCCLXXII.

Wali II.,

geſt. i. J. 1007 (1598).

Ist Ahmed von Jenibasar, wo er gestorben.

Um den Mund zu loben, wird von freyen Stücken
Schreiber rothes Wachs in weiße Kapsel drücken [4]).

[1]) Wortspiel zwischen Nischan (Zeichen), welches sowohl das Tughra als die Morgengabe heißt. [2]) Athaji, die 483. Biographie. [3]) Muhassilul-kelam. [4]) Koskabi.

Digitized by Google

DCCCLXXIII.

Fenni, d. i. der Fündige,

geſt. i. J. 1007 (1598).

Aus Adrianopel; ein Tauſendkünſtler, der ein geſchickter Seiltänzer und zugleich Mahler war. Chabbaſ-ſade gibt von ihm unter den Dichtern Conſtantinopel's die folgenden Verſe:

Den Seufzerfunken hab' ich wachem Herz entnommen,
Des Buſens Lampe iſt an deiner Wang' entglommen,
Wie ſollten nicht die Saiten deiner Laute ſtöhnen,
Da ſie von meiner Nerven Saiten wiedertönen?
Ich habe Thränenperlen vor ihm ausgeſtreut,
Und wie die Sterne über ſein Nichtſeyn zerſtreut [1]).

DCCCLXXIV.

Wahdeti II.,

geſt. i. J. 1008 (1598).

Ein Bosnier, welcher insgemein Mulhad Wahdeti, d. i. der Freygeiſt Einheitsbekenner, hieß.

Sehnſt du nach and'rer Welt dich, fahre fort zu weinen,
Denn wer im Schlafe weint, erwacht aus Traumes Peinen [2]).

DCCCLXXV.

Seaadeddin Chodſcha Efendi,

geſt. i. J. 1007 (1598).

Der Sohn des Perſers Huſeindſchah, deſſen Vater von Selim I. auf ſeinem perſiſchen Feldzuge von Tebriſ mitgebracht worden. Huſeindſchah, Kammerdiener Selim's II., hinterließ das (von Diez überſetzte) Selimname. Sein Sohn Seaadeddin ward i. J. 943 (1536) geboren, und ſtudierte unter dem großen Mufti Ebuſuud, ward Muderris zu Brusa an der Medreſe Sultan Bajeſid's I. mit vierzig Aſpern, und erhielt dann im Jahre des Feldzugs nach Szigeth auf ſeines Vaters Fürbitte eine Vermehrung von zehn Aſpern, um ihn in ſeiner Überſetzung der perſiſchen Univerſalgeſchichte Lari's zu ermuthigen; i. J. 979 (1571) einer der Achter an der Moſchee Sultan Mohammed's II. zu Conſtantinopel, ward er zwey Jahre ſpäter, als Ibrahim der Lehrer des Prinzen Murad zu Magneſia

[1]) Chabbaſ-ſade in ſeiner Geſch. Adrianopel's. [2]) Rijaſi.

Digitized by Google

gestorben, zum Lehrer (Chodscha) desselben ernannt; nach der Thronbesteigung Sultan Murad's III. ward Seaadeddin nach dem Tode Newali's, des Prinzenlehrers Mohammed's III., mit dessen Stelle bekleidet, so daß er itzt der Lehrer des Sohnes, wie ehemahls des Vaters; jenen hatte er im Alter von sieben und zwanzig, diesen von sieben Jahren übernommen, daher sein großer Einfluß auf denselben, als dieser im dreyßigsten Jahre den Thron bestieg. Wie er denselben zur Eroberung von Erlau begeistert, und denselben bey der unglücklichen Schlacht von Kereßtes in dem Felde gehalten, ist in der Geschichte des osm. Reichs erzählet worden. Nach dem Tode des Mufti Bostansade i. J. 1006 (1598) ward er mit der obersten Würde des Gesetzes bekleidet, welcher er aber nur kurze Zeit vorstand, indem er schon im nächsten Jahre am 12. Rebiul-ewwel 1008 (2. Nov. 1599), als er eben sich zur Geburtsfeyer des Propheten in die Moschee Aja Sofia begeben wollte, in seinem drey und sechzigsten Jahre verschied. Seine Geschichte des osmanischen Reiches, die den Titel: Krone der Geschichte trägt, verdient denselben sowohl durch die Fülle des Inhalts, als den Schmuck der Rede. Als Gönner und Kenner aller Wissenschaften ward er besonders von Kinalisade, dem Verfasser der Biographien türkischer Dichter, welcher dieselben ihm zugeeignet, in einem fünf Quartblätter starken Artikel gepriesen. Er preiset ihn als zehnzüngige Lilie, besonders in zehn Wissenschaften ausgezeichnet, in der Exegese [1]) als einen Beidhawi und Kasichan, in der Überlieferungskunde [2]) als einen Mota und Bochara, in der Dogmatik [3]) als einen Ssadresch-scheriat und Siradscheddin, in der Jurisprudenz [4]) als einen zweyten Ebu Hanife, in der Metaphysik [5]) als einen Nebenbuhler der Verfasser der großen metaphysischen Werke Makaßid und Meraßid (Naßireddin's von Tus und Teftasani's), in der Logik [6]) und Philosophie [7]) als einen zweyten Avicena, in der Cabala [8]), weil er, als er Muderris zu Brusa, eine Kaßide über die Kunde der Zahlengeheimnisse unter dem Titel Wifkol-Murad verfertigt hatte; endlich in der Geschichte [9]) und Poesie [10]). Als Belege der letzten gibt er das folgende Ghasel:

Sust dschane ssu seper jok didei pür nem kibi.

Den Brand des Aug's besprengt mit Wasser keiner	Den Thränen gleich,
Und nichts gewährt dem Herzen Unterhaltung	Dem Kummer gleich,
Das Herz ist Trennung so gewohnt, daß es	Nicht wünscht ein Reich,
Er setzet in dem Trennungswinkel schaffend	Sich Welt sogleich,
Ich folgte seinem Pfade nach und spürte	Des Staubs Bereich,
Er sagte nicht einmahl, ist Einer diesem	Gefall'nen gleich?
Des Wimpernpfeiles Wunde ist die Heilung	Für mich zugleich,
Die Stachel wird zur Süßigkeit der Wunde	Zum Pflaster gleich,

[1]) Tefsir. [2]) Hadis. [3]) Ußul. [4]) Fikh. [5]) Kelam. [6]) Mantik. [7]) Hikmet. [8]) Ewfak. [9]) Tarich. [10]) Schir.

Digitized by Google

Bedauerst du die Thräne nicht den Sohn,
Von lauter Weinen sind das Aug', die Thränen
Gelobt sey Gott, daß wir die Unterthanen
An dessen Pforte viele Mameluken
Getrennt vom Reich [1]).
Dem Blute gleich,
In Murad's Reich,
Dem Hatim [2]) gleich.

Höchst merkwürdig ist Seaadeddin's gereimte Geschäftscorrespondenz mit dem Chan der Krim, dem großen Ghasigirai, welcher in den ungarischen Fledzügen von Gran, Erlau und Kanischa [3]) nicht thätig genug im Felde erschien, und die Mahnschreiben des Großwesirs und Mufti mit Ghaselen beantwortete, deren sich ein Paar in der osmanischen Geschichte des Ceremonienmeisters Selaniki [4]), und mehrere in der Geschichte der sieben Wandelsterne befinden. Solche poetische Geschäftsschreiben Seaadeddin's befinden sich auch in einer Handschrift der königl. Bibliothek zu Berlin [5]). Eben dort ein kaiserliches Schreiben, an Ghasigirai erlassen beym Auszug in dem Feldzuge nach Gran; das poetische Seaadeddin's beginnt folgendermaßen:

Hafretî chanedan o mumintschare.

Indem von Seiner Herrlichkeit, dem Chan,
Ich Kunde hoffte für den Musulman,
Erschien von Seite Gösslewe's ein Both',
Der gab uns Kunde gleich der schweren Noth;
Er sprach: es zöge gern in Krieg der Chan,
Doch ist er fremdem Rathe unterthan,
Er sagt: ich geh', vermag doch nicht zu geh'n,
Er nimmt sich's vor, und ist doch nicht zu seh'n;
Es fällt der Kampf mit Glauern ihm nicht ein,
Sein Herz ist gegen Osman's Haus nicht rein.
Wie viel man ihm Geschenke gab geneigt,
So hat er dennoch schuldig sich gezeigt,
Wiewohl man ihm geschickt hat Leut' und Geld,
So hat er doch die Feinde nicht gefällt.

Der Chan wiederhohlt in seiner Antwort nach den Regeln orientalischer Epistolographie zuerst den Inhalt des empfangenen Briefes und fährt dann fort:

Boile achbari eilejen ichbar.

Wer solche falsche Kunde hat gegeben,
In der die Großen itzt und Kleinen leben,
Der kam mit Lügen nur, mit offenbaren;
Vernünftge Leute sind zugleich die Wahren.
Wir wissen nicht, was mag dem Glauben frommen,
An Kunden, welche von den Schiffern kommen,

---

[1]) Anspielung auf den vom Großwesir Mahmudpascha so poetisch ausgeführten Gedanken, daß die Thräne ein Kind des Mannes im Auge (des Augapfels) von dem sie getrennt in die Fremde fällt. [2]) Hatim Tai, d. i. der Freygebigste der Araber, dessen Geschichte aus dem Persischen jüngst von dem Translation Committee zu London herausgegeben worden. [3]) Im. J. 1595, 1596, 1597. [4]) Selaniki's Gesch. S. 295. [5]) Diez. Nr. 13. Bl. 130.

Digitized by Google

Wer an die Worte glaubt von Gecken, Thoren,
Hat, wie es scheinet, den Verstand verloren;
Indem wir mit dem Hauf uns hier befinden,
Mag Mährchen wohl Unwissender erfinden.
Gar vieles Böse stiften dumme Sclaven,
Die, weil sie Unheil bringen, zu bestrafen;
Wenn so sich Sachen zeigen und gestalten,
Was ist von solchen Kunden denn zu halten?

Diese smart reply schließt dann:

Und sollte dieser Brief zu lang erscheinen,
So ist deßhalb der Chan nicht auszugreinen;
Es handelt sich nicht Streit hier zu erheben,
Nein, sondern tücht'ge Antwort nur zu geben.

Seaadeddin's Schreiben hat acht und siebzig Distichen. — Den Sarg Seaadeddin's trugen vier seiner Söhne Ulema, wovon zwey, nähmlich: Mohammed und Esaad Efendi, hochgelehrte Männer und Mufti; seine Grabstätte ist zu Ejub in dem Umkreise des Lesesaales des Korans. Athaji gibt aus der von seinem Vater, dem Sultanslehrer Seaadeddin, überreichten Kaßide die folgenden Verse:

Seit die Wolke der Huld mit Thau getränket die Welten,
Ist durch deinen Hauch wieder erfrischet das Land;
Strahlen deines Raths sind Strahlen der Krone der Kaiser,
Denn du leitest in Ordnung die Menschen, die Welt.
Deine Brauen winken, o sieh! es erscheinet die Weisheit,
Perlenknoten des Wort's löset die Knoten der Welt,
Idealischer Welt Geheimniß verschließet dein Inn're,
Deine Zunge ist Träger des mystischen Sinn's.
Wie dein Wesen hat noch nichts gespiegelt der Himmel,
Und Natur, wie dich, schaute bisher nicht die Welt,
Kund'ger des Wort's dasselbe ernährend und tugendbegabet,
„Der vorsitzt dem Verdienst Lehrer geehrter des Schahs!"
Glückbegabt und glückliches Nahmens und mächtig im Reiche,
Jusuf und Mohammed du, Aßaf und Jesus zugleich [1]).

DCCCLXXVI.

Emini, d. i. der Aufseherhafte,

gest. i. J. 1008 (1599).

Er dankt diesen Dichternahmen dem Amte seines Vaters, welcher zu Constantinopel Aufseher der Papierfabriken war; er selbst war Sipahi, und lebte noch, als Kinalisade seine Biographie schrieb, d. i. zu Anfang des siebzehnten Jahrhundertes.

---

[1]) Von Mohammed's Naturel, Joseph's Gesicht, Aßaf's (des Wesirs Salomon's) Rath und Jesus Hauch. Athaji. Kinalisade.

Digitized by Google

Wenn Roſe glüht, nimm Glas zur Hand, Sonſt lacht nicht das Geſicht;
Wenn wir den klaren Wein nicht ſeh'n, So öffnet ſich das Auge nicht;
Dein Antlitz wende nicht zur Qual, Flieh' Kummervoller nicht,
Von dem Geliebten wende nicht Dein huldvoll Angeſicht.

Ich ſprach: zu deinem Fuß iſt blut'ge Thrän' gefallen,
Es färbte ihn das Wort, er ward mir zu Gefallen;
Es wünſchet ſich das Herz den jüngſten Tag,
Wenn es an ſelbem dich zu ſeh'n vermag [1]).

DCCCLXXVII.

Widſchdi IV.,

geſt. i. J. 1008 (1599).

Aus Philippopolis, Abdurrahman Derwiſchſade, war Mulaſim beym Chodſcha Athallah, dem Chodſcha Sultan Selim's II., hernach Richter.

Mein Arzt, wenn meine Krankheit du verſtehſt,
Wie kommt's, daß Nebenbuhler du verſtehſt?
Wenn du haarklein die Locken nicht verſtehſt,
Iſt's, weil du mich verſammelt [2]) nur verſtehſt.

DCCCLXXVIII.

Baßiri II.,

geſt. i. J. 1008 (1599).

Ghaniſade Abdulchanibeg, vor Kaniſcha geblieben.

Was wollen, ſage mir, fünf Finger deiner Hand?
Sie zählen fünf zu fünf [3]) der Liebenden Beſtand.

DCCCLXXIX.

Mani (Manes),

geſt. i. J. 1008 (1599).

Der jüngere Sohn des Richters Tſchalik Ali, Candidat der gerichtlichen Würden. Unter dem Mufti Malulſade trat er mit der Beſoldung von vierzig Aſpern des Tages in die Laufbahn der Richter ein, und ſchwang ſich während des Feldzuges wider den walachiſchen Woiwoden Michael zum Richter des kaiſerl. Lagers auf, als welcher er zu Hefargrad (Stargrad) ſtarb. Er liegt zu Hefargrad in dem Umfange der Moſchee des hingerichteten Ibrahimpaſcha (des Großweſirs unter Suleiman I.) begraben [4]). Kaſſade hat drey und dreyßig Diſtichen desſelben erhalten.

---

[1]) Kinaliſade. Kaſſade. Riſa. [2]) Dſchemijet im Gegenſatze von Periſchan, die verwirrten Locken. Aaſchik. Kaſſade. [3]) Fünf auf einen Wurf, wie man Geld zählt. [4]) Riaſi. Kaſſade. Kinaliſade, und die 661. Biographie Athaji's, welche die des Bruders Mani's am Ende.

Digitized by Google

Ich bin der Fluß, der ſich im Grund verliert,
Und, bis in's Meer er fällt, nicht ſichtbar wird.

Begehre nicht Genuß vom Freund,
Beweis von Treue gibt der Freund,

Wenn er allein bey dir erſcheint.
Wenn er allein bey dir erſcheint.

Ein Platz wird von dem Herz geſucht,
Befallen iſt es von ſo großer Sucht

Wo es dem Freund zu Fuß kann fallen,
Zu fallen, daß es nur ein Plätzchen ſucht.

Wie es in dieſer Welt ergeh',
Die Schönen ſuchen Liebende,

Mußt Mani du gewöhnen,
Verliebte geh'n nach Schönen.

Indem ich trank der Liebe Wein,
Man miſchet Waſſer [1]) ja hinein,

Fiel ich in deines Dolches Pein;
Wenn gar zu giftig iſt der Wein.

Die Schönheit iſt bey dir in vollem Staat,
Es blüht im Frühlinge die Veilchenſaat.

Leicht ſcheint es zwar zu tragen Gram vom Feinde,
Doch ſchwer iſt es zu tragen Spott vom Feinde.

Man ſagt, er zieh' die Seelen aus der Liebenden,
Es kamen auf einmahl dazu die Liebenden [2]).

DCCCLXXX.

Mohammed,

geſt. i. J. 1008 (1599).

Der Sohn des Richters von Laodikea Taalibi Mohammed; er ward als Schehnamedſchi, d. i. als epiſcher Dichter Sultan Mohammed's III. angeſtellt, wie vor ihm unter Sultan Suleiman die Dichter Heſarpara und Aarif der Perſer dieſes Amt bekleidet hatten. Aus ſeinem Schehname ſind die folgenden Verſe, welche keine gute Meinung von dem poetiſchen Verdienſte desſelben zu begründen geeignet ſind.

Es werden durch die Zeit die Fahnenfürſten
Zu Bettlern, welche hungern, welche dürſten;
Von außen g'rad ſind ſie gleich Minareten,
Indeß von innen krumm die Füße treten [3]).

Nimm nun das Glas mit Wein zur Hand geſchwind,
Weil Schale mit Kaffeh entflieht;
Es heißt: nimm Waſſer, worin Fröſche ſind,
Indem das Waſſer ſchnell entflieht [4]).

---

[1]) Das Waſſer des gewäſſerten Stahles. [2]) Die Randgloſſe zu Kaſſade bemerkt, daß dieß eine Nachahmung eines Diſtichons des Janitſcharen Ruhi, weiter, daß man das obige Diſtichon vom Fluſſe, der ſich unter der Erde verliert, beym Tode Mani's, ihm zur Seite gefunden habe. [3]) Auf der Wendeltreppe, die innerhalb hinaufführt. [4]) Kaſſade. Rijaſi. Riſa.

Digitized by Google

DCCCLXXXI.

Walihi IV.,

geſt. i. J. 1008 (1599).

Aus Uskub; wiewohl erſt unter der Regierung Murad's III. geſtorben, ſo gehört derſelbe doch, ſeinem Leben nach, größtentheils in die Regierungen Suleiman's und Selim's II., indem die vier Dichterbiographen, welche unter dieſen Regierungen lebten, nähmlich Ahdi, Sehi, Latifi und Aaſchik, ſo wie die ſpäteren Nijaſi und Kinalifade, desſelben, als ihres Zeitgenoſſen, mit großem Lobe erwähnen; er hieß Ahmed, und war der Sohn eines Richters; nachdem er im Dienſte Achiſade Mohammed-Tſchelebi's als Correpetitor an der Moſchee Sultan Bajeſid's geſtanden, verfolgte er die Bahn der Richter, verlegte ſich aber vorzüglich auf die Studien der Myſtiker, deren Geiſt in ſeinem Gedichte haucht. Kaſſade hat vier und vierzig ſeiner Diſtichen in ſeiner Blüthenleſe aufgenommen.

Frühlingswinde durch die Fluren wandeln,
Und die Fluth der Bäche tanzt in Wirbeln.

Die, wie Glocken lärmend, tanzten Reigen,
Kamen zu dem Ziel, wo ſie nun ſchweigen.

Mit dem Vater prahlt Meſſias nicht, Wenn Menſch du biſt,
Mit dem Adel der Geburt prahl' nicht; Weil Menſch du biſt.

Sieh! mein Seufzerwind ſo mächtig weht,
Daß den Himmel er als Windmühl dreht.

Bey meiner Seufzer Sturmeswehen,
Muß Himmel ſich als Windmühl drehen.

Glaube nicht, das Kleid der Roſe Sey das Aug' der Nachtigallen,
Denn viel tauſend Nachtigallen Auf die Roſ' als Kleider fallen.

Oder wie Aaſchik-Tſchelebi dieſen Gedanken anders gewendet hat.

Glaube nicht, das Aug' der Nachtigallen Sey der Roſenwange Kleid,
Tauſend Nachtigallenaugen Wangen ihre Farb' entſaugen.

Der Liebesknoten, der den Walihi bezwungen,
Wird feſter immer nur, je feiner er verſchlungen.

Wir wollen dieſe Nacht mit Luſt das Feld durchziehen,
Und wenn der Morgen kommt, dem Thaue gleich, entfliehen.

Was auf dem Kopf Medſchnun's für Neſt und Ey man hält,
Sind Steine nur der Schmach, womit ihn wirft die Welt.

Es ſchwitzen Lilien in großen Tropfen Thau,
Weil Perlen man verglich der Zähne Herrſcherſchau.

Bis Thau der Liebe kommt vom Freundesmund, vom engen,
Wird Roſenknoſpe ſich mit Waſſer ſtets beſprengen.

Digitized by Google

Der Liebende, den Schmerzen deines Haar's umſchatten,
Geht neben dir in ſchwarzen Shawl gehüllt als Schatten.

Es färbet durch den Wein das Glas die fremden Wangen,
Wie durch Kryſtall baumwoll'ne Fäden Feuer fangen.

Es trug des Freundes Wegeſtaub davon mein Seufzerwind geſchwind,
So daß ein Stäubchen nicht als Raub erbeutete der Morgenwind [1]).

Seines Mundrubines Bild — Hat in Staub den Leib verwandelt,
Der wie Lemno's Siegelerde [2]) — Nun in Gauen wird verhandelt.

Er färbt das Glas der Augen roth mit Weinlanzett,
Durch Sonn' aus dem Kryſtalle Gluth aufgeht;
Was auch vom Wachs für Unheil werden mag,
Ich laſſ' ihn nimmer bis zum jüngſten Tag.

Ghaſelen [3]).

Ei günesch jüſlüm janünda kadrümüf ſerre dür.

O Sonnenwangichte, bey dir
Iſt Sonnenſtäubchen all mein Werth,
Am Tiſche des Genuſſes iſt
Die Seel' als Kreſſe [4]) dir beſcheert,
Das Schaf des Herzens fiel, o Weh!
Auf dieſer Erde weitem Feld
Als Opferlamm, das ſchon der Fleiſcher
Zum Schlachten in den Händen hält.
Um in der Welt mich zu begnügen
Mit Trock'nem und mit Feuchtem gleich,
Iſt nach dem Ocean der Thränen
Die Wüſte meines Zwecks Bereich,
Der Himmel iſt gleichſam die Säge,
Die ihre Zähne machet ſcharf,
Den Zacharias durchzuſägen,
Den zum Altar der Wüthrich warf.
Warum ſoll ich auf einmahl nicht
Die Seel' als Opfer vor ihn legen,
Du weißt, o Walihi, daß Schöne
Stets einmahl nur zu ſprechen pflegen.

Kaddî reftarün giren bir servi chosch bala ssanür.

Wer ſchauet deinen Wuchs und Gang, — Cypreſſe nur zu ſchauen glaubt,
Wer deine Mondeswangen ſchaut, — Die Weltenſonn' zu ſchauen glaubt,
Wer ſchaut des Auges blut'ge Thräne, — Weil mir das Loos den Freund geraubt,
O Schenke! einen vollen Becher — Mit rothem Wein zu ſchauen glaubt,
Wenn unter dem Orkan der Liebe — Die Thränenwog' erhebt ihr Haupt.
Wer's ſchauet, daß die ganze Welt — In's Meer verſenket werde, glaubt,

---

[1]) Kaſſade. Rijaſi. Kinaliſade. [2]) Die Siegelerde iſt nähmlich roth, ſo auch das Auge der Nachtigall röthlich. [3]) Aus dem Diwane desſelben auf der königlichen Bibliothek zu Berlin unter den v. Dietz'ſchen Handſchriften Nr. 30; 58 Blätter gegen 300 Ghaſelen. [4]) Tere.

Digitized by Google

Wer ſchauet, wie mit jener Roſe Herz
Die Sage von Medſchnun und Leila,
O Walihi, das durſt'ge Herz
Indem das elende darinnen

Sich Nachtigall die Körner klaubt.
Wamik und Afra blindlings glaubt,
Begehrt nach Waſſerſchein der ſtaubt [1]),
Des Waſſers Fluth zu ſehen glaubt.

Name jaſub eilerdüm sana gehgeh arſihal.

Ich ſchreibe dir von Zeit zu Zeit
Wenn ich aus Schwäche nur vermöchte
Du biſt ſo hohe Majeſtät
Daß dir, dem hohen Schah, zu nah'n
Wer glauben kann, daß du, o Mond,
Dem fehle nimmer das Verderben,
Aus Sehnſucht nach der Wangen Roſen,
Nimmt alle Nacht der volle Mond
Aus Sehnſucht nach dem Wangenſpiegel,
Thut Walihi als Papagey

Bericht von meines Herzens Stand,
Den Kiel zu halten in der Hand,
Und ich ſo elender Fakir,
Unmöglich fällt dem Sclaven mir!
In deiner Schönheit nahmeſt ab,
Geleitend ihn bis an ſein Grab;
Die dir Natur, o Schöner, gab,
Auszehrend ſich zum Neumond ab,
Der nahe deinem Zuckermund,
In Liedern ſüße Worte kund.

Jarün dschefasine gönül olma itlen? melul.

Ob des Freundes Härte
Denn es kommen Tage,
Siehſt du, wie der Schöne
Meinſt du, daß vom Himmel
In mein Klaglied ſtimmte
Könnte nur beym Grundton
Halte nicht für Jungfer
Welche jeden mordet,
Walihi, verlaſſe
Denn ſie führen dich

Herz betrüb' dich nicht,
Wo er mit dir ſpricht;
Von dem Pferde ſteigt,
Engel niederſteigt.
Sohre ſelber ein,
Sie ſich finden d'rein;
Dieſe Bettel Welt,
Dem ſie nur gefällt;
Nicht gerade Pfade,
G'rad zu Gottes Gnade.

Mahallünde dschemalüne katschan etsen ſuhur andan.

Wann an deinem Ort die Schönheit du bringeſt in Vorſchein,
Scheint von Turan her immer zu ſpielen der Blitz;
Bogen der Brauen! wenn ſich dein Pfeil zu Gräbern verirrte,
Würden die Todten ſich freu'n bis zum Weltengericht;
Deine Schönheit zu mir im Paradieſe geſellet,
Würde doch nimmermehr Ruhe dem Herzen verleih'n.
Nicht der Menſch allein verlangt nach dem Korne des Maales,
Vogel und Thier begehrt ſelbes als Nahrung für ſich.
Walihi! Sehnſucht des Flaums und des Haars verwirrt noch im Grabe,
So daß Ameiſ' und Schlang' dorten zu weinen beginnt [2]).

Kaschün fikri ile günden güne ei meh hilal oldüm.

Deinen Brauen dankend, bin ich Tag für Tag
Voller Mond, ein Neumond nun geworden,
Deiner denkend bin ich magernd ausgezehrt,
Bin zu einer Phantaſie geworden;
Glaube nicht, daß ich von leerem Herzen bin,
Angehörend einem Bettlerorden,

[1]) Serab, d. i. die Waſſerſpiegelung Mirage. [2]) Die Ameiſe als Bild des Bartes, die Schlange als Bild der Haare.

Digitized by Google

Denn es iſt mein gelber Leib auf der Capelle
Deiner Liebe reines Gold geworden.
Schenke! deine weingefärbten Lippen morden,
So daß ich wie Hefen Staub geworden,
Abgemagert bin ich durch der Trennung Peinen,
Bin ſo ſchmächtig und ſo ſchwach geworden,
Daß ich nicht im Stande mehr zu weinen,
Bin aus Liebesſchmerz zum Nal geworden [1]).

Ghaſelen [4]).

Jolüne scholkadar chardsch etti eschkin didei pür chun.

So viel hat das blutige Aug' der Thränen vergoſſen,
Daß ſie gerechnet, als Gold mehr als die Schätze Karun's.
Willſt du vielleicht mit Wein noch rother färben die Wangen?
Deine Röthe ſchon itzo die Roſen beſchämt.
Daß Niemand anhören wolle die Leiden von Leila,
Iſt der ewige Grund eig'nen Geſpräches Medſchnun's.
O mein Herz, ich bin ein zuckervergeudender Sittich,
Tauſend Geſtalten zeigt immer der Spiegel der Welt.
Da ich aus Leiden gelb, wie das Rohr der Flöte, geworden,
Wundert's mich, daß man nicht fraget nach Walihi's Gold.

Ghami fülfünile siah schale borunsun jüriun.

In ſchwarzen Lockenſchawl gehüllt ſoll Gram ſich trollen,
Als Schatten ſoll er ſich zum Licht der Liebe trollen;
Weil meiner Thränen Strom der Welt Mühlrad erreichet,
Muß ſelbes immerfort und unaufhörlich rollen;
Mit roſenfarbem Glas beginnt der Schenken Gang,
Er will beym Roſenfeſt den Zoll als Roſe zollen.
Wer d'rob ſich grämt, daß deiner er nicht kann genießen,
Soll ſeinen Thränen nach in's Meer als Kieſel rollen.
O Walihi, denk' nur an ſeinen Flaum und Gang,
Wann die Ghaſelen aller Welt gefallen ſollen.

DCCCLXXXII.

Muhibbi II.,

geſt. i. J. 1008 (1599).

Aus Rhodos; Kaſſade hat das einzige folgende Diſtichon von ihm aufgenommen.

---

[1]) Ki nale kilmagha jokdin medschalüm ſanki Nal oldun. Das Verdienſt dieſes Diſtichons beſteht in dem Wortſpiel zwiſchen Nale Klage, und Nal dem Nahmen des indiſchen Romanhelden, deſſen Liebe in Deutſchland durch Bopp und Rückert ſchon früher bekannt geworden, und deſſen in perſiſchen und türkiſchen Gedichten nur ſehr ſelten Erwähnung geſchieht, indem dieſelben ſich gewöhnlich an die Siebengeſtirne ihrer einheimiſchen Ideale von Liebe und Schönheit, wie Jusuf und Suleicha, Leila und Medſchnun, Chosrew und Schirin, Ferhad und Schirin, Weiße und Ramin, Absal und Selman, Wamik und Afra halten. [4]) Aus dem Manuſcripte der k. k. Hofbibliothek Nr. 197.

Digitized by Google

Was iſt's, wenn im Kaffehhaus ich herum mich trage,
Es bringt zuletzt die Zeit doch jeden Kern zu Tage [1]).

Aus Rijaſi aber wiſſen wir, daß er ein Mesnewi im Verſemaaße des Tofetol-abrar verfaßt, woraus die Verſe zum Lobe Lala Karchi's.

An Perlen ſeines Wort's fand man Belieben,
Es war in Herzenstafeln eingeſchrieben,
Sein Nahme ſtand im Anbeginn der Bücher,
Es flogen durch denſelben auf die Bücher,
Es hebt der hohe Muth der Bücher viele,
Er trägt ſie wie der Wind den Pfeil zum Ziele [2]).

DCCCLXXXIII.

Ilmi VI.,

geſt. i. J. 1008 (1599).

Ahmed-Tſchelebi von Adrianopel; war Mulaſim Kinaliſade Ali Afendi's, er ſtarb auf Cypern als Richter von Baſa (Paphos), bekannt unter dem Nahmen Ali Naſik, d. i. Aali der Zarte.

Was iſt's, wenn Roſe leiht das Ohr den Nachtigallen?
Es muß doch Einer hören, wo ſo Viele lallen.

Es iſt nicht Wange was du ſah'ſt, Es iſt der Weltenſpiegel rein,
Es iſt nicht Lippe was du ſahſt, Es iſt ein Glas mit rothem Wein.

Des Mundes Zuckerpapagey iſt nimmer zu verſtehen,
Wer kann, wo dein Geſicht ſich zeigt, ſich in den Spiegel ſehen?

Ich ging des Nachts zu ſeiner Stelle, Es war zu finden keine Seele,
Es war verlaſſen ſo die Schwelle, Daß nicht zu finden eine Seele [3]).

DCCCLXXXIV.

Newii, d. i. der Specioſe,

geſt. i. J. 1007 (1599).

Wenn nicht einer der größten Dichter, doch einer der gelehrteſten Männer ſeiner Zeit, der Vater des Biographen der Ulema, Athaji's, welcher aus kindlicher Liebe die biographiſche Kunde ſeines Vaters mit großer Umſtändlichkeit ausgearbeitet hat, und dem wir hierin unbedenklich ebenfalls mit biographiſcher und bibliographiſcher Vorliebe folgen, weil Newii, d. i. der Specioſe, wirklich ein Cactus speciosus unter der Pflanzenwelt osmaniſcher Ulema. Sein ganzer Nahme iſt Jahja Ben Pir Ali Ben Naßuh. Sohn des unter der Regierung Sulciman's

[1]) Kaſſade. Rijaſi. [2]) Kinaliſade. Rijaſi. Riſa. [3]) Rijaſi. Kinaliſade. Kaſſade. Riſa.

Digitized by Google

lebenden Scheichs Pir Ali, wurde derselbe i. J. 940 (1533) zu Malgara geboren. Mit zehn Jahren begann er seine Studien unter Karamanisade Ahmed Efendi, der unter dem Nahmen Achwein bekannt, aus dessen Zuhörern sich in der Folge eine doppelte Plejas osmanischer Dichter entwickelte. Mit Newii hörten denselben Baki, der größte lyrische Dichter, Seaadeddin, der größte Geschichtschreiber der Osmanen, die Dichter Remsisade, Chosrewsade, Walihi von Uskub, Muhibbi, Karamani, Medschdi, Dschewri, Dschami, der Sohn des Badinhabers, dem zu Ehren Baki seine Narcissenkaßide gedichtet. Newii hielt sich als Schüler an den Dichter Walihi, und begleitete ihn i. J. 962 (1554), da dieser als Muderris nach Adrianopel ging, dahin als Mulasim; i. J. 973 (1565) ward Newii Muderris der Medrese Belbanbegi zu Kallipolis mit zwanzig Aspern täglicher Einkünfte, und zwey Jahre hernach ebenda mit fünf und zwanzig Aspern an der Moschee Mesihpascha's als Muderris angestellt; i. J. 979 (1571) erhielt er zu Constantinopel die Medrese Schahkuli mit dreyßig Aspern; i. J. 982 (1574) die Muradpascha's mit vierzig Aspern; i. J. 988 (1580) erstieg er die Stufen eines Äußeren an der Medrese Dschaaferaga's, erhielt i. J. 991 (1583) die Medrese der Sultanimn Mihrmah am Adrianopolitanerthore, welche Beförderung der Defterdar Seifi-Tschelebi mit einem Chronogramme feyerte; i. J. 995 (1586) einer der Achter an der Moschee Mohammed's II., drey Jahre hernach trat er aus der Bahn der Muderrise in die der Molla als Richter von Bagdad, und ward im selben Jahre zum Chodscha des Prinzen Mustafa, Sohnes Sultan Murad's III., ernannt. Diese Beförderung feyerte sowohl Ischki-Tschelebi von Saghra, einer der innigsten Schüler Newii's, als Achisade, Abdol Halim, der Lehrer Athaji's (des Sohnes Newii's), mit Chronogrammen, die dieser erhalten hat. Er unterrichtete als Prinzenlehrer auch die Prinzen Sultane Bajesid, Osman II., Abdullah; die Gelegenheitsverse, die er als Prinzenlehrer dem Sultan sowohl als Festglückwünsche, als bey anderen Gelegenheiten überreichte, sind schale Buchstabenspielereyen, deren Übersetzung hier ohne Kenntniß des Alphabets vollends unvollständig seyn würde; erwähnenswerther sind die Verse, womit er ein Distichon entgegnete, wodurch ihn Sultan Murad III., welcher bekanntlich ein großer Mystiker, als einen Positiven, der sich nur an's äußere Gesetz halte, ausspottete. Newii hatte den Muth dem Sultane zu schreiben:

Die einen graben Schatz, die And'ren machen Gold,
Der ist Gemählden freund, und der den Tönen hold.
Kein Mittel hab' ich zu erwerben Sultans Gunst,
Ich bin nicht Scheich, und übe nicht Beschwörungskunst.

Ein anderes Mahl schrieb ihm Sultan Murad:

Ich wäre gern mit gutem Freund Vertrautem gleich,
Ich wäre gern mit ihm den Eingeweihten gleich,
Allein da Treue mir nicht weht aus Freundes Reich.

Digitized by Google

Will ich die Welt durchzieh'n den Kalenderen gleich,
Wenn meinen Schmerz dann einer theilet mit mir gleich,
So will auf diesem Weg' ich willig [1]) freu'n mich gleich.

Newii antwortete:

Gerne gäb' ich was ich habe,
Könnt' ich, wenn Genuß versagt ist,
Nachtigall hat von der Rose
Alten Freund hab' ich gefunden,
An dem Saum der Rosenwange
Soll ich nun zum Dorne werden,
In der Welt sind viele Herzen,
Siehe, ob ein Gramverwandter
Könnte solchen Freund ich seh'n,
Doch Gesicht des Freundes seh'n.
Nie den Duft der Treu' geseh'n.
Könnt' ich ihn bey mir nur seh'n!
Seh' ich Dornenstacheln steh'n,
Den Tyrannischen zu seh'n.
Welche nach Gemählden späh'n,
Gleich dem Newii ist zu seh'n.

Als bey der Thronbesteigung Sultan Mohammed's III. nach dem osmanischen Kanun die Prinzen, Schüler Newii's, alle hingerichtet wurden, wurde ihm eine Anwartschaft auf eine Oberstlandrichtersstelle zugesichert, und er erhielt indessen die Medrese des Nischandschi Mohammedbeg, seines Schwiegervaters, mit fünfzig Aspern täglichen Einkommens, mit welchem er Ende Silkide d. J. 1007, das ist um die Zeit der Sommer-Sonnenwende des Jahres 1599, starb; er wurde an dem Umfange der Moschee des Scheichs Wefa neben dem Scheich Schaaban Efendi bestattet. Seine wissenschaftlichen Werke sind: 1) der kurze Inbegriff der Metaphysik [2]); 2) eine Abhandlung Kudsije Fenari's; 3) der Commentar der Sure des Korans (der Engel); 4) Randglossen zum Tehafut der philologischen Encyklopädie Chodschapaschasade's; 5) Randglossen zu den Tempeln des Lichtes [3]); Randglossen zum Anfang des Mewakif (der Metaphysik El-Idschi's); 7) zum Telwih; 8) zum Hedajet; 9) zum Miftah, und dreyßig Abhandlungen, darunter eine Beschreibung der Beschneidung der Prinzen unter Murad III., eine zur Prüfung Molla Ahmed Efendi's, eine über die Metaphysik Nefi's, eine über die Aussetzung von erleuchteten Mondreifen auf den Moscheen in den Nächten des Ramasan's. Er übersetzte auf Sultan Murad's Befehl das berühmte mystische Werk Fußßol-hikem, die Siegelringsteine der Philosopheme, ins Türkische, und verfaßte ein kleines encyklopädisches Werk über zwölf Wissenschaften unter dem Titel: Resultate der Kenntniße [4]), er übersetzte eine Dogmatik (Akaid), eine Logik (Mantik), commentirte aus dem Mesnewi die Erzählung von Chisr und Musa, übersetzte die persischen Briefsammlungen Chodscha Dschihan's ins Türkische, hinterließ einen vollständigen Diwan und zwey doppelge-

[1]) Murad ile heißt mit Willen oder mit Murad (dem Sultan Dichter). [2]) Muhasilol-kelam. [3]) Hejakil-en-nur. [4]) Netaidschel-funun, die 12 Wissenschaften sind: 1) die Geschichte; 2) die Philosophie; 3) die Astronomie; 4) die Metaphysik; 5) die Ethik, 6) die Exegese; 7) die Mystik; 8) die Traumauslegungskunde; 9) die Beschwörungskunde; 10) die Arzneykunde; 11) die Ackerbaukunde; 12) die Kunst, das Loos aus den Büchern zu stechen.

Digitized by Google

reimte Gedichte, das eine der Papagey und Rabe [1]), das andere die begränzte Lage des Diw [2]). Da er mit Sultan Murad III. im beſtändigen ſchriftlichen Verkehre, fanden ſich bey ſeinem Tode in ſeinem Pulte tauſend Handſchreiben des Sultans, indem der Sultan ſich bey ihm über die wichtigſten Geſchäfte und Regierungsangelegenheiten Rath erholte. So z. B. berieth ſich der Sultan mit ihm i. J. 999 (1590), ob Sinanpaſcha als Großweſir zu beſtätigen, oder Ferhad an deſſen Stelle zu ernennen ſey; nach einigen hierüber gewechſelten Billeten erklärte ſich Murad wider Newii's Meinung. Newii antwortete, daß er nun weiter nichts mehr zu ſagen habe, Seine Majeſtät möchte geruhen Fal zu ſtechen, um nach dem aufgeſtochenen Verſe in Allerhöchſt Dero Weisheit zu entſcheiden; der Sultan meldete ihm: er habe aufgeſtochen: Sinan iſt die beſte Lanze [3]) und wolle ihn deßhalb beybehalten; da riß dem Rathgeber die Geduld und er erlaubte ſich zu ſchreiben: dieſes Aufſtechen der Lanze möchte wohl eine Eingebung des Teufels geweſen ſeyn, übrigens wüßten es Seine Majeſtät beſſer. Dieſe Freyheit macht dem Prinzenlehrer Cabinetsrath größere Ehre, als dem Herrſchercharakter Sultan Murad's III. die hierauf erfolgte Abſetzung Sinan's; noch größere Ehre macht dem erſten, daß er, wie ſein Sohn verſichert, das Geſchenk von zwanzigtauſend Ducaten, welche ihm Ferhadpaſcha für die gute Kunde der Ernennung zur Großweſirſchaft geſandt, nicht angenommen. Auf dieſelbe Weiſe dankten dem uneigennützigen Prinzenlehrer ihre Ernennung der Kapudanpaſcha Dſchigalizade, Haſanpaſcha, der Sohn des Sokollowich zur Statthalterſchaft von Damaskus, die nachmahligen Mufti Boſtanzade und Sſanollah ihre Beförderung zu Oberſtlandrichtern, Remſizade die ſeinige zum Richter von Bruſa. Zugleich bewahrte er die ihm anvertrauten Geheimniſſe auf das unverbrüchlichſte. Seine myſtiſche Bildung erhielt er zuerſt von ſeinem Vater, dem Scheich Ali, dann von den Scheichen Kurd Efendi und Schaaban Efendi [4]); er verehrte von myſtiſchen Gedichten vor allen das Meſnewi Dſchelaleddin Rumi's, dann im Türkiſchen den Diwan Aaſchikpaſcha's und das Mohammedije Jaſidſchioghli's; er ſelbſt führte häufig die zu Gunſten der Poeſie vorhandenen ächten oder falſchen Überlieferungen des Propheten im Munde [5]) und dichtete ſelbſt nur im myſtiſchen allegoriſchen Sinne. Kaſſade hat in ſeiner Blüthenleſe, und der Sohn Athaji's in der Biographie [6]) ſeines Vaters vier und dreyßig Diſtichen aufgenommen, aus denen die folgenden:

---

[1]) Tuti we ſagh. [2]) Hasbi hali diw. [3]) Es-Sinan efdhal es-sinan. [4]) In der Biographie Schaaban Efendi's die 432. bey Athaji. [5]) 1) Allemu ewladüküm eſch-ſchir ſeinehu jadhif es-ſehin we juris eſch-ſchedſchaat, d. i. lehret eure Kinder die Poeſie, denn ſie ſchärft den Geiſt und vererbet die Tapferkeit. 2) Eſchir-bab min el kelami fehusnuhu ke husnol-kelami we kabihuhu ke kabihol-kelami, d. i. die Poeſie iſt ein Thor der Rede, die ſchöne iſt wie die Schönheit der Rede, die ſchändliche wie die Schande der Rede. 3) Der Prophet fragte den Scherid: Haſt du Etwas von den Verſen Omeije Ben Sſalt's bey dir? er ſagte: „Ja,“ und declamirte einen Vers. „Noch mehr,“ ſagte der Prophet, und er recitirte einen anderen. „Noch mehr,“ ſagte der Prophet, und ſo bis auf hundert Verſe. Dieß erklärt Athaji als einen Ausdruck des Verlangens nach noch mehr. [6]) Die 493. Athaji's.

Digitized by Google

Fußzoll fordert mit Recht juwelenhaltige Mine,
Nicht verattet Geſtein, wenn es auch fällt in den Staub;
Seidener Stoff hingegen wird getragen, veraltet,
Und das Licht geht aus Kerzen durch Lampe der Zeit;
Die, ſo dir zunächſt, geht deine Gnade vorüber,
Deine Cypreſſe wirft Schatten Entferneten zu.

Aus ſeinem Gedichte auf das berühmte Beſchneidungsfeſt der Söhne Murad's III.

An einem Morgen, wo der Thau
Wo Cedern grüne Kerzen hielten,
Syringen Kuß mit Winden tauſchten,
Hat Mahler Frühling auf dem Feld
Die Sänger nahmen Terzen, Quinten,
Tonkünſtlern ſchaute hinterm Ohr
Die Tulpe füllet Wein der Lecker,
Es wechſelte die Sonne nicht
Und als ſie endlich gluthentrunken
Da hat der Taſchenſpieler Nacht
In Sternenfeuer brennt die Fronte,
Es war nicht Sternenlichtgewimmel,
Als Feuerwerk hat Intendant [3])
So groß iſt dort des Feſt's Gedränge,
Und um dem Feſte zuzuſchauen,
Hingegen iſt für Sternenmenge
Es fallen mit dem Lichtgefieder

Zahlperlen ſtreute auf die Au,
Und tauſend Blumenlichter ſpielten,
Die Wellen in dem Fluſſe rauſchten,
Ein neu' Gemählde aufgeſtellt.
Verwirret wie die Hyacinthen,
Ein ganzes Veilchenbeet hervor,
Die Sonne kommt als Tellerlecker [1]),
An dieſem Tag' ihr Kleid aus Licht;
Im Weſten war hinabgeſunken,
Viel tauſend Eyer [2]) hergebracht,
Neunfach die Himmelshorizonte,
Daß brannte dieſe Nacht am Himmel;
Neun Himmelsſchloſſer abgebrannt,
Das es für Venus ſelbſt zu enge,
Muß ſie am Himmel ſich anbauen,
Der Himmel dieſe Nacht zu enge,
Die Sterne auf die Erde nieder.

Kann mit dem Falken meſſen ſich der Hahn?
Der Perſer trete von der Schlachtenbahn.

Wirf auf dem Pfad der Liebe
Denn heiß ſind itzt die Tage

Das Kleid des Leibes weg,
Und weit iſt noch der Weg.

Es ſpaltet aus Begierde ſich der Kiel,
Weil in der Luft des Moſchus deiner Gnade viel.

Ich hebe wie Platanen auf
Der Wage Sternenbild ſteht hoch,

Die Arme zum Gebeth,
Weil ſie das Gold verſchmäht.

Die Welt verſchmäht den Angelhaken Wiſſenſchaft,
Sie anzuziehen hat nur gold'ne Kette Kraft.

Wer kennt den Dolch, den Edelſtein aus ſeinem Waſſer,
Erkennet aus dem Werth des Wortes den Verfaſſer.

Wenn du wie Mühlen dich im Drehen ſelbſt ermunterſt,
Kehrſt das Getreide du zu oberſt und zu unterſt.

Sein Roßſchweif iſt die Sonne offenbar,
Es ſind die Strahlen nur verflocht'nes Haar [3]).

---

[1]) Kiaselis, das Wort kjase iſt das deutſche Keſſel, lesiden lecken.
[2]) Sterne. [3]) Der Intendent des Beſchneidungsfeſtes. [3]) Kaſſade. Athaji. Riaſſ.

Aus seinem Frühlingsgedichte.

Itzt, wo die Felder wie Meere die grünenden wogen,
Werde der Nachen des Glases vom Trunk'nen gezogen;
Hör' wie im Frühling die Narrheit und Liebe nur kosen,
Und wie die Sprosser nur lesen aus Büchern der Rosen;
Blumengestickt ist die Flur zum Jasminengelage,
Trinket gereinigten Wein so bey Nacht als bey Tage;
Ostwind verstreuet die Blumen auf thauigen Bahnen,
Wieder umwunden sind Bäume mit grünen Turbanen;
Fluren sind Busen, von fließendem Wasser gespalten,
Denn es durchdringen die Erde des Frühlings Gewalten;
Mährchen der Liebe pflegt Nachtigall immer zu kosen;
Aber was nützt es, es schließen die Ohren die Rosen.
Salomon's Siegel bekräftigt die blühende Prose,
Winde sind willige Träger des Thrones der Rose;
Vogel des Herzens will fliegen nicht einsam zum Haine,
Denn von Erob'rungen will er itzt tausend und eine.
Fluren sind festlich, die Knospen sind Knaben, die gaukeln,
Und in dem Winde die Bäche mit Blättern sich schaukeln.

Aus seinen Ghaselen.

Es hat Ferhad so viele Steine angefaßt,
In Hoffnung, daß Schirin erbaue Treupallast.

Es hat Ferhad sich im Gebirge selbst vernichtet,
Weil Meisterschaft das Beil nach eig'nem Busen richtet.

Glaub' nicht, mein Aug' sey roth von unterlauf'nem Blut,
Es kam in selbes nur des Liebesweines Gluth.

Beständig fließt mein Blut durch seiner Wimpern Bogen,
Der Leib hat selbes nun wie Spinnweb überzogen.

Es maßet Rewii sich die Himmel an,
Mit Freudeschuh zu treten in die Bahn.

Er warf demselben in den Weg
Die Sterne, als des Schuh's Beschlag.

Es zeigen Liebendem, dem keine Sterne leuchten,
Den Weg zu dem Genuß der Flammenseufzer Leuchten.

Es kommt der Flaum, die Huld des Freund's ist groß,
Sobald der Abend kommt, schlägt man die Waare los.

Es stürmet der Orkan der Liebe, Es hat der Staub davon nicht Kunde,
Die aufgeregte Wog' ist trübe, Das Reisig hat davon nicht Kunde,
Die Weinbeer spricht Korallenrunde [1]), Ertheilt sie auch davon nicht Kunde.

Ich sah im Traum ihr Haar um meinen Hals gebogen,
Ausleger haben dieß gar mannigfach bezogen.

[1]) Sibhe, d. i. des Rosenkranzes.

Ihr meinet wohl in Eurem Sinn,
Daß ich geraden Strich dem Buſen eingebrannt;
Ihr habt darin die Nadel [1]) nicht erkannt,
Die weiſet nach des Freundes Kaaba hin.

Glaub' nicht, es hat des Tughra Secretär,
Dasſelbe als den Rahmen bloß verzogen;
Er bringt es als Geſchenk dem Schahe her,
Als gold'nen Pfeil verſchränkt in gold'nen Bogen.

Soll Newi's ſchlechter Vers den Künſtlern nicht belieben,
Wie ſoll es grämen uns? wir ſprechen, wie wir lieben.

Mein Lieb' ſproßt aus der Thräne Blut
Es iſt in Staub und Schutt gerollt,

Empor wie der Syringe Gluth,
Und das Geſicht iſt gelb wie Gold.

Es findet Newi bey dem Feſt
Wenn er auch Wolkenaſche bläſt,

Des Himmels nicht der Sonne Kohlen,
Die Gluth daraus hervorzuhohlen.

Schwarzaugichter hat rothes Kleid heut angezogen,
Mein Aug' durchſteuert nun des rothen Meeres Wogen.

Die ſchwarze Wolke deckt den Roſenhain,
Wie ſchwarzer Überzug die Kaaba deckt,
Und mitten blitzen Roſenlichter d'rein,
Der Allmacht Licht [2]) in jedem Winkel ſteckt.

Warum, o Flöte, ſeufzeſt du?
Sind es nach hohem Wuchs Gedanken,

Biſt eine du vielleicht der Kranken?
Die rauben dir des Herzens Ruh'?

Das Auge Newi's iſt gefüllt mit Thränenwein,
Stets ſoll dem Freund ein volles Glas [3]) geboten ſeyn [4]).

Der Tulpen Kelch iſt blut'ges Beil Ferhad's,
Gefärbet von dem Herzensblut Ferhad's.

Aus ſeinen Bruchſtücken.

Die Brücke der Allegorie verſteht,
Wer über deiner Brauen Brücken geht.

Dem Schmetterling liegt der Genuß
Der Kerze immer vor dem Fuß,
Und ich, um zu ihr zu gelangen,
Seh', wie er zittert vor Verlangen.

Aus ſeinem Hasbı halı dim.

Er ſchrieb den Brief auf Moſchusblatt,
Und legt ihn gleichſam auf die Gluth,
Was Roſe ſcheinet iſt ein Funken,

Gefärbet wie ein Roſenblatt,
Um Wort und Sinn zu ſchmelzen gut,
Die Worte ſind in Gluth verſunken.

---

[1]) Die Polarnadel des Kiblename, welche die Gegend zeigt, wohin ſich die Moslimen beym Gebeth wenden. S. Fundgruben des Orients. [2]) Das Licht Mohammed's, das zuerſt Erſchaffene. [3]) A bumper. [4]) Iſchkola, d. i. zur Geſundheit, der Türke ſagt Iſchkünüſe, auf Euere Liebe wie wir auf Euere Geſundheit.

Digitized by Google

DCCCLXXXV.

Aali d. i. der Hohe,

geſt. i. J. 1008 (1599).

Muſtafa-Tſchelebi aus Kallipolis; nachdem er ſchon Mulaſim geweſen, trat er in die militäriſche Laufbahn als Sipahi über, und ward Muſtermeiſter der Janitſcharen; einer der fruchtbarſten Schriftſteller dieſer Periode, ſowohl Geſchichtſchreiber als Dichter, und vorzüglich als erſter wegen ſeiner Freymüthigkeit und Wahrheitsliebe höchſt ſchätzenswerth. Weder Kaſſade noch Kinaliſade verfolgen in ihren biographiſchen Kunden die Laufbahn, die er durchgewandelt, und da er nicht Geſetzgelehrter vom Amte aus war, iſt derſelbe, wie ſo viele andere große Gelehrte des osmaniſchen Reiches, in den bändereichen Biographen der Geſetzgelehrten mit Stillſchweigen übergangen worden; zum Glücke für ſein biographiſches Andenken, und die darnach Neugierigen enthält ſowohl ſeine Briefſammlung, als ſeine große Geſchichte zahlreiche Belege zu der ſeiner Lebensſchickſale, aus welchen die im IV. Bande der osmaniſchen Geſchichte [1]) gegebene, und hier theils im Auszuge, theils mit Zuſätzen wiederhohlte biographiſche Kunde desſelben mühevoll zuſammengetragen worden iſt. Im J. 949 (1542) [2]) geboren, hörte er als Kind von neun Jahren den großen Philologen Sururi [3]), und zwey Jahre ſpäter die grammatiſchen Wiſſenſchaften unter dem großen Syntactiker Muhijeddin Kaſijedſchi [4]). Er war vierzehn Jahre alt, als er dem Kronprinzen Sultan Selim ſein romantiſches Gedicht Mihr u Mah, d. i. Sonne und Mond, darbrachte, und ſtatt der Adjunctenſtelle die eines wirklichen Secretärs erhielt [5]). Mit Muſtafapaſcha, des Kronprinzen Selim's Oberſthofmeiſter, für den er ſchon früher in dem Briefwechſel Selim's mit Suleiman die Feder geführt [6]), ging er nach Syrien [7]). Zur Zeit der großen Feuersbrunſt i. J. 979 (1571) war er zu Conſtantinopel [8]), drey Jahre hernach befand er ſich an der bosniſchen Gränze zu Klis [9]), und verfaßte als Secretär des Statthalters von Bosnien den Bericht des über Auersperg erfochtenen Sieges [10]). Im ſelben Jahre beſuchte er zu Zwornik den Sandſchakbeg und Dichter Jahjabeg, mit dem er auf vertrauten Fuß [11]); das Jahr darauf beſuchte er den Oberbefehlshaber der bosniſchen Gränze, Malkowich Aalibeg [12]) und den Beg von Poſega [13]). Als i. J. 986 (1578) Lala Muſtafapaſcha (Oberſthofmeiſter Selim's) mit dem Oberbefehl nach Perſien ins Feld zog, begleitete ihn Aali in der Eigenſchaft ſeines Cabinetsſecretärs, und verfaßte

[1]) S. 308 und 651. [2]) Im fünf und dreyßigſten Schreiben ſeines Inſcha ſagt er, daß er i. J. 991 (1583) zwey und vierzig Jahre alt. [3]) Aali's Geſchichte in meinem Exemplare Bl. 307 und 326. [4]) Eben da Bl. 67. [5]) Aali's Geſch. Bl. 376. [6]) Eben da Bl. 359. [7]) Eben da Bl. 289, und Geſch. des osm. Reiches Bd. III. S. 714. [8]) Aali's Geſch. Bl. 356. [9]) Eben da Bl. 340. [10]) 24. Ramaſan 982 (7. Jänner 1575) in ſeinem Inſcha das eilfte Stück. [11]) Aali's Geſch. B. 340. [12]) Eben da Bl. 299. [13]) Eben da Bl. 240.

Digitized by Google

die zahlreichen Siegesberichte und Einladungsschreiben, welche er seiner Geschichte dieses Feldzuges [1]) einverleibt hat, und wofür er zum Defterdar der Lehen von Haleb ernannt ward [2]). Nach dem Tode seines Gönners Mustafapascha fiel er in gänzliche Vergessenheit, und seine im persischen Feldzuge geleisteten Dienste sowohl, als zahlreiche Werke blieben gänzlich unberücksichtigt. In diese Periode fallen die zahlreichen Klageschreiben desselben an verschiedene Wesire deren eines das folgende:

Doch als Soldzahlungstage waren,
Da kamen sie in großen Scharen,
Worauf der Haufe sich zerstreute,
So daß kein Tatar da ist heute;
Wenn Sipahi und Janitschare
Erst Musterung passirte wahre,
So fände sich ein Viertel nicht,
Der Nahmen, so die Rolle spricht.
Der Aga zieht den ganzen Lohn!
Weiß dieses der Chalife schon?
Zweyfach verliehen werden Fahnen,
Zweyfach, als wahre Wetterfahnen [3]).
Voll Mangel ist das Lehenswesen,
Die Mannen sind nicht da gewesen.
Die großen und die kleinen Lehen
Hofdienern zu Befehl nur stehen.
Zu Stambul saget Jedermann,
Wenn man ihn fragt: „mein Lehensmann.“
Ging Kriegsgeschäft wie eh' von Händen,
Die Pferde all' gesattelt ständen,
Um, wenn vom Feinde kömmt die Kunde,
Zugleich zu streifen in die Runde.
Von dreyßig Mann erscheinen drey;
Nennt das Sandschak, wo's besser sey?
Die Säbel [4]) sind heut Federnfuchser,
Tschauschе oder Landbeluchser.
Es frißt der Kapidschi den Sold,
Wer ist den Kriegsbeschwerden hold?
Trägt Hundert Tausend auch das Lehen,
Wird in das Feld kein Mann doch gehen,
Und trägt es zwey-, dreymahl so viel,
So thut doch Jeder was er will.
Wo sind der Gränze tapf're Mannen?
Die blieben, jene Koh'n von dannen;
Nicht Einer ist an seinem Platz,
Untüchtiger bringt durch den Schatz.
Ehmals war Mann und Pferd, im Streit
Sich aufzuopfern, stets bereit.

[1]) Nußretname. [2]) Nr. 35 im Inscha. [3]) Das türkische Wortspiel Bu sandschak deil bir ſandschi andschak läßt sich nicht wohl anders im Deutschen geben; wörtlich heißt es: dieses ist keine Fahne (sandschak), sondern Bauchgrimmen (ſanſchi andschak. [4]) Säbel, Kilidsch, heißt sowohl das Lehen als der Lehensmann.

Digitized by Google

Es handeln Bege mit den Lehen,
Die ſtatt des Wort's nur Geld verſtehen.
Wer Geld gibt, der erhält den Platz,
Und ſchachert dann mit dieſem Schatz.
O Schah! wenn heute Muſt'rung wäre,
Wie viele Lehen wären leere!
Wie viele nur bekannt vom Nahmen,
Die nie in's Feld perſönlich kamen,
Die nur Diplome an ſich raffen,
Doch ohne Mannen, ohne Waffen;
Kein Oberſter auf ſeinem Platze,
Wiewohl gezahlet von dem Schatze.
Die Lehen, welche ledig waren,
Erhielten jüngſt der Stürmer Scharen;
Verfall'nes Lehen löſcht man nicht,
Wer neues nimmt, erſcheinet nicht;
Kanun wird heute nicht beachtet,
Weil Alles heut nach Ämtern trachtet;
Wie dieſen Zuſtand hört der Feind,
Wie die Verwirrung ſieht der Feind,
Beginnt er Schwert und Pfeil zu regen,
Indem ihm Niemand ſteht entgegen.
Moslimen trifft jetzt ſelt'ne Schmach,
Sie ſind vor Gram und Kummer ſchwach.
Wer ſagt, was ſich begeben heute?
Zu zahlreich ſind der Aga Leute.
Wenn Einer eine Bittſchrift ſchreibt,
So ſucht er den, der ſie betreibt;
Es iſt die Möglichkeit benommen,
Daß Bittſchriften dem Schah zukommen.
Ich ſchrieb, wie's geht im Gränzrevier,
(Der jüngſte Tag belohnt dafür).
Ich leg' die Bittſchrift dir zu Füßen,
Du wirſt ſie wohl befördern müſſen.
O Scheich des Islams unſ'rer Zeit,
Dem ſein Vertrau'n der Schah geweiht,
Zu wem ſoll gehen dieß Papier,
Da uns der Feind umzingelt ſchier?
Es kamen Giauren viele Tauſend
Von Wien, mit Schwert im Islam hauſend.
Gebund'nes Nackens iſt der Held
Bereit, zu zahlen Löſegeld.
Iſt's billig, daß viel Tauſend Schönen
Als Sclaven, Chriſten-Lüſten fröhnen?
Es iſt kein Tag, wo nicht die Klagen,
Der Ruf um Hülf' die Ohren ſchlagen;
Doch nirgends eine Spur von Heeren,
Die zum Entſatze rüſtig wären;
Beth-Örter, voll von Schweinen, ſtehen,
Und Pferdeſtall iſt in Moſcheen;
Nichts weiß, wer aus dem Innern kömmt;
Wer überführt, weiß, wie es ſtrömt.

Fußgänger trugen Säbelwürden,
Wenn Lehen nicht verkaufet würden.
Wenn Groß und Klein in's Feld auszöge,
Und theilweis nicht den Schatz betröge,
So würde Ordnung wieder walten,
Es wär' das Heer in Zucht erhalten.
Ist's billig, daß wir der Tataren
Bedürfen, dieser Hungerscharen?
Wo sind die Heere der Osmanen,
Die selbst zur Hülfe sich ermannen?
Es sprach Aali in Worten, wahren,
Was an der Gränze er erfahren.
Kann Willkühr denn dem Menschen bleiben,
Wenn er gezwungen, nicht zu schreiben?
Moslimen trau'n auf Eure Huth,
Sie hoffen Heil von Eurem Muth;
Sie hoffen, daß der Schah der Welt
Sie rächen wird, wenn's ihm gefällt.
Ich hoff' von dir, allmächt'ger Gott!
Daß auf des Schahes Machtgeboth,
Die Feinde seinem Wink sich neigen,
Und mit gebund'nem Nacken zeigen.

Endlich verschaffte ihm seine Beschreibung des Beschneidungsfestes Murad's III. [1]) eine bessere Anstellung. Er war zwey und vierzig Jahre alt und hatte bereits siebzehn Werke geschrieben [2]). Zwey Jahre hernach ward er zum Defterdar der Lehen zu Erserum ernannt [3]); nachdem er schon dreymahl Defterdarstellen bekleidet hatte, diente er i. J. 1000 (1591) als Secretär der Janitscharen wieder zurück. [4]) Im Jahre darauf zum Intendenten der Kammer befördert [5]) ward er nach zwey Jahren durch Handschreiben des Sultans abermahl zum Generalsecretär oder Mustermeister der Janitscharen ernannt [6]). Bey der Thronbesteigung Mohammed's III. überreichte er demselben ein Glückwünschungsgedicht, welches dem Sultan so wohlgefiel, daß er ihm Einkünfte von zweymahlhunderttausend Aspern verlieh [7]). Aali, um mehr Muße zur Schreibung seines historischen Werkes (die Fundgrube der Kunden) zu gewinnen, bat bloß um die Defterdarstelle Ägyptens durch die folgende der Sultaninn (Baffa) überreichte Bittschrift in Reimen:

O Hochverehrte, die, Jusuf gleich, rein und schön,
Laß deinen Dichter Aali nach Ägypten geh'n,
Es mögen wie ein Fuchs darein die Neider seh'n,
Laß mich dem Löwen Wolf [8]) getrost zur Seite steh'n;
Zum Zuckerrohr Ägyptens wird gar niedlich steh'n,
Ein Defterdar von süßem Wort, der dichtet schön.

---

[1]) Dschamiol-buhur, d. i. der Sammler der Meere. [2]) Nr. 35 im Inscha. [3]) Aali's Gesch. Bl. 380 und 434. [4]) Selaniki's Gesch. S. 289. [5]) Dieselbe S. 315 und 316. [6]) Im Rebiul-ewwel 1003, d. i. November 1594, Selaniki S. 425, und Aali's Gesch. Bl. 479. [7]) Eben da Bl. 472. [8]) Kurd heißt Wolf, Kurdpascha ging eben als Statthalter nach Ägypten.

Digitized by Google

Der Sultan bewilligte die Bitte sogleich; aber die Wesire machten die Allerhöchste Entschließung rückgängig, und Aali erhielt die Defterdarstelle von Rum, d. i. Amasia, mit dem Range eines Sandschakbegs. Vier Jahre hernach starb er als Statthalter von Dschidda [1]). Von seinen Freunden und Gönnern nennt er den Obersthofmeister des Haremes Ghasnefer (den gebornen Ungar), die Obersthofmeisterinn des Haremes Dschanfeda, die Paschen Hasan den Uhrmacher [2]) und Hasan, den Sohn Sokolli's [3]), den großen Nischandschi, aus dessen Munde er so viele Begebenheiten der Regierung Sultan Suleimans [4]) hörte, den Ramasan Piripascha [5]), den Pascha Scheitan Murad von Damascus [6]), den Geschichtschreiber Ramasanfade [7]), den Scheich Bali [8]), dann die folgenden Dichter: Abdi, mit dem er zu Bagdad [9]), Jahjabeg, mit dem er zu Zwornik einzog [10]), Dschelili [11]), den Sänger des Buches der Trennung, Haleti [12]), Aarif [13]), Siregi [14]), Fasli [15]) den Sänger der Rose und Nachtigall; seine Lehrer, die großen Philologen Sururi und Kafijedschi [16]). Die in seinem Inscha von ihm selbst aufgezählten achtzehn Werke sind: zwölf prosaische und sechs poetische, nähmlich die prosaischen: 1) Enisel-kulub, d. i. der Vertraute der Herzen; 2) Tofeteß-suleha, d. i. das Geschenk der Frommen, beyde ethischen Inhaltes; 3) Hallijeter-ridschal, d. i. der Schmuck der Männer, mystisch; 4) Rahaten-nufus, d. i. die Ruhe der Seelen, sufidisch; 5) Subdetet-tewarich, d. i. die Blüthe der Geschichten, die türkische Übersetzung der arabischen: Eschraket-tewarich, d. i. die Oriente der Geschichte vom Richter Adhar in meiner Sammlung; 6) Heft Medschlis, d. i. die sieben Versammlungen, die Geschichte der Eroberung von Szigeth; 7) Nadiretel-maharib, d. i. die Seltenheit der Kämpfe, die Geschichte des Bruderkrieges zwischen Selim II. und Bajesid; 8) Nußretname, d. i. das Buch des Sieges, die Geschichte des georgischen Feldzuges i. J. 1578, in der kaiserl. Hofbibliothek aus meiner Sammlung; 9) Munschiatol-inscha, d. i. die Sammlung seiner Briefe (in der kaiserl. Hofbibliothek aus meiner Sammlung); 10) Dschamiol-buhur, d. i. die Säule der Meere, die Beschreibung des Beschneidungsfestes Murad's III.; 11) Menakibi Hunerweran, d. i. die Lobreden der Verdienstvollen, biographische Notizen von dritthalbhundert Kalligraphen; 12) Kunhol-achbar, d. i. die Fundgrube der Kunden, die Universalgeschichte, deren IV. Band die osmanische bis zur Thronbesteigung Mohammed's III., in den letzten sieben Jahren seines Lebens geschrieben. Seine poetischen Werke sind: 1) Nijasel-irfan, d. i. der Garten der Erkenntniß; 2) Tohfetel-uschak, d. i. das Geschenk der

---

[1]) Kinalisade. Kassade. Nijasi, siehe auch das journal asiat. Bd. I. S. 142. [2]) Aali's Gesch. Bl. 460. [3]) Eben da Bl. 403. [4]) Eben da Bl. 199, 213, 288. [5]) Eben da Bl. 295. [6]) Eben da Bl. 296. [7]) Eben da Bl. 298. [8]) Eben da Bl. 375. [9]) Eben da Bl. 383. [10]) Eben da Bl. 340. [11]) Eben da Bl. 319. [12]) Eben da Bl. 320. [13]) Eben da Bl. 329. [14]) Eben da Bl. 325. [15]) Eben da Bl. 262. [16]) Eben da Bl. 67 und 380.

Digitized by Google

Liebenden, beyde ascetisch; 3) Mihr u Mah, d. i. Sonne und Mond; 4) Mihr u wefa, d. i. die Liebe und Treue, beyde romantisch; 5) ein türkischer Diwan; 6) ein persischer. Daß er einige und dreyßig Werke hinterlassen habe, wie Rijasi sagt, ist eine vergrößernde Übertreibung. Kafsade, welcher mehrere Exemplare seines Diwans sah, wählte aus demselben sechs und vierzig Distichen.

Ghasel [1]).

Sulali lutfüni ben chake baran etsen olmasni.

Daß die Fluth der Huld mich Staub beregnet, Kann es nicht seyn?
Mich nach Wunsch im Rosenbeete pflanzet, Kann es nicht seyn?
Daß ich weinen möge nicht aus Kummer Wann du regierst,
Daß du mir nach Wunsch ein Amt verleihest, Kann es nicht seyn?
Daß du mich, den Dichter, als Minister [2]) Würdig bedenkst,
Daß du mein Verdienst belohnend schmückest, Kann es nicht seyn?
Gott der Herr hat in des Korans Versen Dichter geehrt,
Daß deßgleichen du sie ehren mögest, Kann es nicht seyn?
Ein Paar Nachtigallen schlägt im Haine Deines Pallast's,
Sie mit deinen Hulden zu begleiten, Kann es nicht seyn?
Zu erkennen Chosrew's, Ali's, Baki's Seltenen Werth,
Und sie nach Verdiensten zu belohnen, Kann es nicht seyn?

Ssafai ssubhi wassl ainei aalem numa andschak [3]).

Genussesmorgen ist ein Weltenspiegel nur,
In Trennungsnacht ist Traum erhöhte Trübsal nur;
Das Meer der Liebe wogt durch Reich der Liebenden,
Was braucht es Wein, o Herz, der überflüssig nur?
Strohmatten gleich liegt an dem Wege mein Gebein,
Die Schöne sagt mit Spott: es sind Strohmatten nur;
Willst du die Region der Herzen finden aus,
Sie ist von Linie der Mäßigkeit [4]) begränzt.
Was ist zu thun, da ohne Lieb' kein Mittel ist,
Ihr unterliegen Könige, nicht Bettler nur;
Er machte, daß der Freund geweint, der Feind gelacht.
All seine Tyranney auf mich gemünzet nur,
Weil mir vom ew'gen Licht ein Ausfluß ward beschert,
Ist Mustafa der wahre Nahme Ali's nur;
Es wird dein Staub mir einst noch Augenschminke werden,
Unaufmerksam gilt mir dein Werth geringe nur.

Her kesün kalbinde sultanüm mekian etsen ne ola.

Wohnst du auch mein Herr! in allen Herzen, Was wird es seyn?
Wenn du Keinen kränkest, Jedem wohlthust, Was wird es seyn?
Wenn das Meer der Herrschaft Fluth schlägt Im Wind der Huld,
Wenn du Jedem nur ein Tröpfchen schenkest, Was wird es seyn?

---

[1]) Aus den Handschriften der k. k. Hofbibliothek Nr. 197. [2]) Erkian Columna. [3]) Aus den Handschriften der k. k. Hofbibliothek Nr. 197. [4]) Chatti istiwa, d. i. der Aquator.

Digitized by Google

Durch Gerechtigkeit und Großmuth blühte — Einſt Nuſchirwan,
Wenn Vollkommne du auswählteſt, — Was wird es ſeyn?
Ewig dauert nicht das Reich, es bleibt — Der Nahme nur,
Wenn du mir beweiſeſt deine Huld, — Was wird es ſeyn?
Allen Kranken legſt du deinen Maßſtab — Als Regel an,
Wenn's dich freuet Todte zu erwecken, — Was wird es ſeyn?
Wenn den Aali du mit Baki einmahl — Zuſammenbringſt,
Wenn du Beyde einzeln rufen willſt, — Was wird es ſeyn?
Wenn du für den Augenblick verleihest — Mir Kammerdienſt,
Wenn die Seele ſich das Tughra wünſchet, — Was wird es ſeyn?
Wenn du mich nach Wunſch beglücken wollteſt, — O mein Geliebter,
Du damit nicht weiter zögern wollteſt, — Was wird es ſeyn?

Ghaſel aus Naſmi's Blüthenleſe [1]).

Haddün eguh serw wurdukdscha simaa ei gulaasar. [2])

O Roſenwang', es ſtrecket ſich dein Wuchs
Wenn die Cypreſſen Reigen tanzen,
Die Winde kommen in den Roſenhain,
Und brechen mit Platanen Lanzen.
Die Veilchen und die Roſen ſtrecken ſich
Mit ſeiner Wang', mit ſeinem Flaum,
Er aber ſagte nicht: biſt weiß, biſt ſchwarz?
Genommen hat er Kunde kaum,
Ich ſprach; iſt's ſchön die Mitte zu gewinnen?
Er ſprach: du trolle dich von hinnen [3]),
Ich ſprach: iſt's leicht den Kuß dir abgewinnen?
Er ſprach: was iſt's, biſt du von Sinnen?
Was häufig iſt, verlieret allen Werth,
Deßhalb ſind werthlos meine Thränen,
„Ich will zu deiner hohen [3]) Pforte geh'n,"
Sprach Aali, „wollſt es nicht verwehren."
Mit Grazie entgegnet er darauf:
Was ſprichſt du da, wirſt du dich ſcheren?

Aali benützte die Poeſie als Marktgeherinn zur Erſchacherung von Ämtern, ſie rächte ſich dafür an ihm durch Verweigerung ihrer Gunſt; nicht viel poetiſcher als die vorhergehenden Ghaſele ſind die von Kinaliſade, Kaſſade und Nijaſi gegebenen Proben; aus ſeinem Sonne und Mond führt Kinaliſade die folgenden Verſe des Prophetenlobes an:

Es ſchrieb der ew'ge Schreiber deine Augenbrauen,
Als Wunder auf der Stirne anzuſchauen,
Das eine als das N von närriſcher Geſtalt,
Das and're als das P prophetiſcher Gewalt [4]).

---

[1]) Nr. 672. [2]) Jik, gewöhnlich: War jikgil. [3]) Aali asitanüne, in dem Text nur einmahl, ſowohl für Aali hoch als für den Nahmen des Dichters. [4]) Das eine als das Nun (N) vom Nubuwwet, d. i. Prophetenthum, das andere als das Re (R) von Risalet, d. i. Apoſtelſchaft; Kinaliſade ſagt bey dieſer Gelegenheit, daß auch er ein Mihr u Wefa geſchrieben in ſiebentauſend Diſtichen, dann ein Ranſatol-lataif, d. i. Garten der Anmuthigkeit, in dreytauſend Verſen, und ein Tohfetol-uſchak, d. i. Geſchenk der Liebenden als Seitenſtück zum Matlaaol-enwar, d. i. Aufgang der Lichter.

Digitized by Google

Am bekannteſten ſind ſeine Verſe auf eine Aderlaß.

Er krümmte ſeinen Arm als ein C [1]),
Da floß ſogleich das Blut, o weh!
Es war ein flüſſiger Rubin,
Der als Granatenkern erſchien,
Es war demſelben itzt zu Muth,
Als einem frey gewordenen Blut.

Ghaſel aus Rijaſ.

Taſe dilber sewse aaschik eaki derdin taſeler.

Wer ein neues Liebchen liebt
Und die friſche Liebe macht
Alle Herzen räumet ab
Mein Geliebter, dann ſetzt er
Zu verzichten auf den Kopf
Seine Waare ſetzt für nichts
Falk' des Herzens flog von mir
Haltet nicht für ſein Geſtöhn'
Laß wie ſchwarze Federn klechſen
Deine Verſe, Aali, ſchreibt man

Macht die alten Schmerzen friſch,
Alten Liebenden wie friſch;
Mit den Händen von dem Tiſch,
Wieder auf den Turban friſch;
Iſt der Preis von Weingemiſch,
Liebeskaufmann auf den Tiſch,
Zu dem Wuchs der Palme friſch,
Was ich ſpiel' und ſinge friſch;
Meiner Feinde Neidgeziſch,
Einſtens golden auf den Tiſch.

Zwey Narren ſind die, die verſchieden zieh'n,
Das Herz des Liebenden in den Ruin;
Indem Ferhad zum Berge leitet ihn,
Zieht in Medſchnun zum Feld der Wüſte hin.

Bruchſtück.

Seht ihr die Palmen, ſo um Bagdad ſteh'n?
Als Schmuck der Flur ſind ſie nicht anzuſeh'n;
Standartenſtangen ſind es der Chalifen,
Die fortgezogen in der Gräber Tiefen.

Aus ſeinen Ghaſelen in Kaſſade.

Der Himmel iſt Sanduhr, es rinnt
Als Sand die Stunde fort geſchwind.

Mit Blumen reich geſticket an dem Rand,
Umſchlingt der Bach die Flur als Gürtelband.

Die Leichenſteine auf der Gräberflur
Sind Denkmahl vom Pfeilſchuß des Todes nur;
Von jedem ſpricht der Tod vernehmlich ſo:
Ich ſchoß und traf und bin des Schuſſes froh.

An meinem Buſen ruhet keine Silberſtirn,
Mir ging in dieſer Nacht nicht auf ein Glücksgeſtirn.

Mach' was du willſt, Barbierer, aus mir armem Tropf,
Barbier' mich, tödte mich, hier Meſſer und der Kopf.

---

[1]) Ja tibi, wie ein (Je).

Digitized by Google

Mein Leib iſt Ziel geſetzet deinen Pfeilen,
Sie brennen ihn als Docht, ſie zeigen d'rauf die Meilen [1]).

Es that ſich auf der Knopf der Bruſt, Doch rührte ich die Bruſt nicht an,
Es hütet meinen Schatz der Luſt Da mir verborgner Talisman.

Als ſich der Knopf des Buſentuchs that auf,
Da ließen wir Gedanken ihren Lauf.
O ſehet auf der Schaukel jenes Schönen Lagen!
Seht wie den Thron von Salomon die Winde tragen!

Die Schaukeln ſind die Schalen von den Schönheitswagen,
Die auch den wahren Werth Jusuf des Zweyten ſagen [2]).

DCCCLXXXVI.

Suheili, d. i. der Kanopiſche,

geſt. i. J. 1008 (1599).

Aus Angora gebürtig; einſt Mulaſim dann Muderris.

Es kommt heut Neumond, auf Suheili, mit dem Wind [3]),
Er treibet das Gewölk vor ſich her zu geſchwind.

Es würde mich der Schmerz am Morgen einſam morden,
Wenn mir nicht Opiat wär' Arzeney geworden [4]).

Er liegt zu Conſtantinopel begraben [5]).

DCCCLXXXVII.

Ehli-Tſchelebi, d. i. der Geſchickte,

geſt. i. J. 1009 (1600).

Iſt der Molla Mohammed, der jüngere Bruder Tajibſade Abderrahim Efendi's, welche den Dichternahmen Ehli angenommen. Er war Muid (Correpetitor) und Mulaſim (Rechtscandidat) Schems Efendi's, und trat zuerſt als Muderris in Itſchil (Cilicien) mit fünf und zwanzig täglichen Aſpern in die Bahn der Muderrise, und hierauf in die der Kadi über. Er war Richter von Jenidſche Wardar, Seres, und ſtarb i. J. 1009 (1600) als Richter von Rhodos. Als der Oberſtlandrichter Boſtanſade die von Ehli gehoffte Richterſtelle von Kallipoli's einem anderen verliehen hatte, ſchrieb ihm Ehli:

---

[1]) Mil, Meilenzeiger, und die Pfeiler des Maillenſpieles, das daher den Nahmen hat. [2]) Die Randnote zu Kaſſade bemerkt, daß dieſer Vers einem Behiſchti's nachgeahmt ſey, welcher auf die Schönheitswage, in welcher der ägyptiſche Joſeph gehoben ward, verfaßt war; dieſen Vers hat Kaſſade unter denen Behiſchti's, nähmlich:

Wenn die Peri wir ſchaukelnd hin und her gezogen,
Scheint ſie ein Falke, der zum Garten kommt geflogen,
Wer iſt, der ſie beym Schaukeln ſchauet und nicht ſage:
Das iſt Jusuf, gewäget auf der Schönheitswage.

[3]) Ruſkjar bedeutet ſowohl Wind als Welt, ein Wortſpiel, das im Deutſchen verloren geht [4]) Rijaſi. Kaſſade. Riſa. [5]) Rijaſi. Kaſſade.

Digitized by Google

Da deine Zeit, um welche uns die Welt beneidet,
Die Ungeschickten von Geschickten unterscheidet,
Ist's billig, daß Kallipolis verliehen werde
Dem Ungeschickten, während der Geschickte leidet [1])?

Der selbstreimende Oberstlandrichter schrieb ihm zurück:

Gelehrter Mann, du stellest dich unwissend an,
Du fragst, und weißt zuvor, was ich antworten kann,
Sey billig, sag', was kann denn Kadiasker,
Sobald vorhanden ist Befehl von dem Sultan?

Aus der Sammlung seiner Gedichte gibt Athayi [2]) die folgenden Proben:

Er kehrt den Blick dem Himmel zu Und schauet mich nicht an,
Es fließt der Geist dem Himmel zu Und schaut den Staub nicht an.

O Schah der Welt, sag', welche Hand darf ich denn küssen?
Ich gehe nicht, der Himmel wird sich wenden müssen.

Geht die Cypresse in das Feld, So stehen die Gärten alle auf,
Sieht diesen hohen Wuchs die Welt, So steh'n die Völker alle auf.

Es schau'n die Liebenden nach seinen Silberarmen,
Es schauen nach des Schahes Hand um Gold die Armen.

Ich legte meinen Kopf auf seine Pfade,
Der Liebende nahm ihn in seine Hand,
Ich nehme meinen Kopf aus seiner Gnade,
Und geh' damit davon in's Trennungsland [3]).

DCCCLXXXVIII.

Ehli II., Tajibsade,

gest. i. J. 1010 (1600).

Geboren zu Kafa; Mulasim bey Daudsade, dann Richter Medina's, ward er i. J. 990 (1582) an der Medrese der Sultaninn Fatima mit vierzig Aspern als Muderris angestellt; drey Jahre hernach an die Medrese Schah Choban befördert; i. J. 997 (1589) an die Medrese des Adrianopolitanerthores versetzt, i. J. 1002 (1593) einer der Achter; das folgende Jahr an der Medrese Sultan Selim's I., i. J. 1004 (1595) an der Suleimanije, i. J. 1007 (1598) Richter von Jerusalem, im folgenden Jahre von Mekka, i. J. 1010 (1600) abgesetzt, starb er im selben Jahre. Er hinterließ Anhängsel (Taalikat) zu den Commentaren Bochari's und Moslim's, commentirte das Gülistan Saadi's türkisch wie Schemii und Sururi, sammelte Geschichten als Loos aufgestochener

[1]) Das Wortspiel beruht auf Ehli, was der Nahme des Beschwerdeführers, und was zugleich der Geschickte heißt, so wie Na Ehl der Ungeschickte. [2]) Die 516. Biographie in Athayi. [3]) Wortspiel zwischen Eline, in seine Hand, und Iline, in ihr Land (der Trennung).

Digitized by Google

Verse in einem besonderen Werke, welches den Titel Falname führt. Berühmt ist sein gegen Nigisarisade mit Spott geführter Streit; er war Tonkünstler und hinterließ mehrere musikalische Werke [1]). Verfasser eines Diwans, aus welchem Kassade fünfzehn Distichen ausgewählt:

Es ging der Freund den Pfad und blickte auf zum Himmel,
Es sah der Lebensfürst nicht auf das Staubgewimmel.

Ich legte meinen Kopf auf des Geliebten Pfade,
Sie hatte ihn zu nehmen nicht die Gnade,
So muß ich mich denn schon dazu bequemen,
Denselben in die Hand, die Flucht zu nehmen.

Setzt dieser unruhvolle Wuchs den Fuß In den Cypressengarten,
So stehet auf zum jüngsten Tag die Welt Im Auferstehungsgarten.

Geheimniß seines Mund's entdecken nicht Die Phantasiebegabten,
Und die verschloßnen Lippen öffnen nicht Die Heiligkeitsbegabten [2]).

DCCCLXXXIX.

Dalidede,

gest. i. J. 1010 (1600).

Sonst bekannt unter dem Nahmen Kartaldede aus Larenda, Sohn eines Derwisches zum Derwische erzogen; ein von den Mewlewi geschätzter Dichter.

Hunderttausend lieben, aber unter tausend
Ist vollkomm'ner Mensch nur unter Tausend Einer;
In der Trennungsfinsterniß, am Quell des Lebens,
Kommt zu Theil, wie Chisr, unter tausend Einer;
Anmuthsengel, du zerstöre nicht das Herz,
Gleiches findest du nicht unter tausend Eines;
Tausend Jahre sind verflossen seit der Hidschret,
Doch ein Mewlana kommt unter tausend Einer;
Dali ist Paßwächter mit dem scharfen Säbel,
Und es zeigt als Dieb sich unter tausend Einer [3]).

DCCCXC.

Wahidi IV.,

gest. i. J. 1009 (1600).

Der Richter Chosrew Efendi, gestorben zu Constantinopel.

Mach' mich doch nicht weinen Durch der Augen Greinen,
Wolleſt ob des Rosenmundes Lachen Mich mit Einem Blick beglücket machen [4]).

---

[1]) Athaji's 532. Biographie. [2]) Wortspiel zwischen Ehli, was begabt heißt, und zugleich der Nahme des Dichters. Kassade. Kinalisade. [3]) Ghalib. [4]) Risa.

Digitized by Google

DCCCXCI.

Ssabaji III.,

geſt. i. J. 1009 (1600).

Iſt Seifullah-Tſchelebi aus Adrianopel, wo er ſtarb.

Gib acht, o Morgenwind, wenn du ihm bringſt die Kunde,
Daß du ausſchwätzeſt nicht das Nichts von ſeinem Munde [1]).

DCCCXCII.

Kemal Ahmeddede,

geſt. i. J. 1010 (1601).

Zu Akſchehr geboren, ein Sohn des Mewlewi Ghaſſjeddindede, welcher zur Familie Scheicheddindede's gehörte; er diente als Jünger den Vorſtehern des Heiligthumes Mewlana's zu Konia, den Scheichen Chosrew und Ferruch-Tſchelebi, verließ Konia aber, als der letzte durch Uſurpatore vom myſtiſchen Throne verdrängt ward, und begab ſich nach Conſtantinopel, wo für ihn das Kloſter am neuen Thore i. J. 1006 (1597) erbaut ward. Er überſetzte die Geſchichte Mirchuand's ins Türkiſche, und reimte ein Lobgedicht auf die Mewlewi, woraus Ghalib ein Dutzend Verſe auftiſcht ſammt dem folgenden Bruchſtücke.

Das Liebchen ſagte mir: ich bin ſehr appetitlich,
So bitte denn, daß meine Huld dir ſey erbittlich;
Ich ſagte: laß die Ziererey und ſey erbittlich,
Damit ich dir alsdann erſt möge nahen bittlich [2]).

DCCCXCIII.

Farighi, d. i. der Abſtehhafte,

geſt. i. J. 1009 (1600).

Der Scheich Abdes-ſetar, ſtarb zu Conſtantinopel als Kanzelredner.

Komm' zarter Leib, des ew'gen Schöpfers Muſterbild,
Der Liebenden Altar, der hohen Prieſter Schild,
Du biſt Idol, mein Herz iſt reines Gottes Haus,
Gehſt keinen Augenblick aus ſelbem du heraus [3]).

---

[1]) Riſa. [2]) Wortſpiel zwiſchen Naſikane, zart, delicat, was hier mit appetitlich überſetzt iſt, Naſ, Liebkoſung und auch Zieren, Riaſ, bitter. Ghalib. [3]) Riſa.

Digitized by Google

DCCCXCIV.

Misali, d. i. der Gleichnißhafte,

geſt. i. J. 1010 (1601).

Hasan-Tſchelebi aus Adrianopel [1]), wo er der Claſſe mechaniſcher Arbeiter angehörte, und ſich aus derſelben in die der Dichter aufſchwang; er ſtarb zu Conſtantinopel, wo er am neuen Thore im Kloſter der Mewlewi begraben liegt. Kaſſade hat ſechs und zwanzig von deſſen Diſtichen aufgenommen.

Das Volk zu laden zu des Roſenbeetes Schau,
Streut Oſtwind Blumenblätter durch die Au.

Es liegt in dir, mein Scander, eine ganze Welt,
Und Weltenſpiegel iſt, wohin dein Blick nur fällt.

Es ſieht der Arzt mir an, ich könne nicht geſunden,
Deßhalb greift er den Puls, ſondirt von fern die Wunden.

Der Taucher ſoll der Perle nicht den Zahn vergleichen,
Süß iſt der Mund, Salzwaſſer meine Augen reichen.

Was iſt's, wenn durſt'ge Herzen Seele geben auf,
Des Dolches Quell nimmt aus ſo ſchöner Schlucht [2]) den Lauf.

Ich ſprach: o Mond! ich ſehe nicht den Tag vor Weinen,
Er ſprach: wiſch' nur die Thränen ab, er wird dir ſcheinen.

Ich ließ das Herz und nahm in's fremde Land den Weg,
Man ſagt: es bleibt das Herz, wenn auch nicht bleibt der Weg.

Es blieb ſein Pfeil, Misali, nicht in meiner Bruſt,
Als Mörder iſt er aus dem Kerker fortgerannt [3]).

Kein Wunder, wenn mein Kopf von Spreu und Unrath ſtaubt,
Es bringt das Loos ſo Manches auf des Menſchen Haupt.

Kömmt Schenk' mit Roſenweine auf die Rennerbahn,
Fängt's Glas der Becher im Morgenſchein ſogleich zu tanzen an [4]).

Der Neumond, welcher weiß, daß Feſt ſey auf den Wegen,
Geht Anfangs Monaths ihm mit Ehr' und Gruß entgegen [5]).

---

[1]) Chabbal-ſade führt unter den Dichtern Adrianopel's den Hasan Misali auf, welcher wohl der obige, wiewohl das Todesjahr 1016 (1607) angegeben iſt, was vielleicht ein Schreibfehler. [2]) Wortſpiel mit Bel, das ſowohl die Lende als eine Bergſchlucht bedeutet, das letzte daſſelbe mit dem griechiſchen πύλη, daher der ſyriſche Paß am Amanus Beilan. [3]) Kaſſade. Rijaſi. Kinaliſade. [4]) Chabbal-ſade in ſeiner Geſch. Adrianopel's. [5]) Ahdi.

DCCCXCV.

Dſchowani II.,

geſt. i. J. 1010 (1601).

Seitdem, o du mein Augenlicht!
An deine Locke iſt mein Herz gebunden,
Bedarf ich and'rer Schönen nicht,
Indem die Schönheit ich in dir gefunden [1]).

Chabbaf-ſade nennt in ſeiner Notiz der Dichter Adrianopel's zwey Dichter dieſes Nahmens, deren einer Mulaſim des Mufti Kemalpaſcha-ſade und dann Richter geweſen [2]).

DCCCXCVI.

Dſchahi, d. i. der Würdenhafte,

geſt. i. J. 1011 (1602).

Der Richter.

Grabſchrift.

Wiewohl ſein Liederhauch Den Locken Sina's Dufte mitgetheilt,
So hat ſein Moſchusreh Doch in den Wüſten Choten's nicht geweilt [3]).

DCCCXCVII.

Fedaji II.,

geſt. i. J. 1011 (1602).

Ismail-Tſchelebi aus Conſtantinopel, war Schreiber der kaiſerlichen Küche.

Es tönt das Schilf, wie ſiebenröhr'ge Flöten [4]) ſind,
Die Inſtrumente zittern wie der Morgenwind.

Wie Daniel's [5]) Blätter ſind zerſtreuet Blumen um,
Die Waſſer fließen itzt als Scheihum [6]).

Aus ſeinen doppeltgereimten Gedichten auf ein Maulthier.

Wenn es im Laufe eilet vor,
Erhebt gleich Speeren es das Ohr,
Es ſpielt das Ohr wie Flöten Klappe,
Es dröhnt der Fuß wie Windeskappe [7]).

---

[1]) Riſa. [2]) Chabbaf-ſade auf der kaiſerl. Hofbibliothek. [3]) Riſa. [4]) Wie der Schnabel Muſikars, des fabelhaften Vogels, von deſſen Schnabel mit ſieben Löchern die Morgenländer die Erfindung der ſiebenröhrigen Flöte ableiten. Siehe Ferheng Schuurf [5]) Die Sage von Daniel's Buch (in der tauſend und Eine Nacht erzählt) wovon nur ſieben Blätter erhalten wurden, indem er die anderen ins Waſſer warf, ähnelt der Sage der ſibylliniſchen Bücher. [6]) Orus. [7]) Rijaſi. Kaffade. Kinaliſade.

Digitized by Google

Des Buſens ſchwarzes Maal iſt Mondesfinſterniß,
Die Wunden ſind der Mondestafeln rothe Zeilen.

Zum Lobe ſeines Gönners, des allmächtigen Kiſlaraga's Ghaſnefer (des gebornen Ungars) dichtete er:

Es ſind die Roſenwang' und der Rubinenmund
Verkörpert Licht und Geiſt, der ſich geformt gibt kund,
Vergleicht der Lippe ſich der Zucker raffinirt,
Da deine Lippe nichts im Sprechen raffinirt?
Wenn mich am Opferfeſt als Opfer würgt dein Schwert,
Hältſt du zu ſagen: Groß iſt Gott! [1]) der Müh nicht werth;
Wenn wider Wimpern Mund nicht gibt Gerechtigkeit,
So führ' ich Klage bey dem Aga dieſer Zeit.

Zum Lobe des Sultans.

O Schah, heb' dieſen Diener auf vom Staub,
Die Sonne hebt empor den Sonnenſtaub;
Ich bin ſo ſchwach, daß, wenn ich mich verberge,
Ich Ameiſ' bin, geſchützt vom Kafesberge;
Doch wenn mich decket deiner Gnaden Schatten,
Iſt Anka nur die Mücke meiner Matten.

DCCCXCVIII.

Haleti III.,

geſt. i. J. 1012 (1603).

Mohammed, erſt Mewlewi dann Sipahi, Verfaſſer eines beſonderen Diwans, welchen Mudſchib ſah, und aus welchem die folgenden Verſe:

Deine Wangen und dein Bund — Sind drey Roſen, Allen kund,
Zwey ſind roth und eine weiß, — Die drey Roſen jeder weiß.

Mein Herzensvogel bleibt — Auf deiner Thüre Stufen,
Wenn dich die Jagd hertreibt, — So komm' ich ungerufen [2]).

DCCCXCIX.

Nimeti II.,

geſt. i. J. 1012 (1603).

Aus Jenibaſar; mit drey Diſtichen in Kaſſade aufgeführt:

Er ſchlage, ſchimpfe mich, werf' mich zur Thür hinaus,
Ich laſſe doch den Wunſch nach dem Genuß nicht aus [3]).

---

[1]) Allah ekber, Gott iſt groß! oder Bismillah, in Gottes Nahmen, die beym Schlachten der Thiere durch den Koran vorgeſchriebene Formel. [2]) Kaſſade. Riiaſi. Kinaliſade. Ghalib. [3]) Kaſſade.

Digitized by Google

CM.

Husein-Tschelebi,

geſt. i. J. 1012 (1603) [1].

Berühmt unter dem Nahmen Husein-Tschelebi, von Kafa, begann ſeine wiſſenſchaftliche Laufbahn unter Daudſade Efendi, und war, als Kinaliſade ſeine Biographien ſchrieb (ums J. Chr. 1600), zu Conſtantinopel Muderris mit fünfzig Aſpern täglich.

Wenn Leute von Geſchmack von deinen Lippen reden,
Sind ſie wie Papagey, der von dem Zucker ſpricht;
So ſpricht vom Zeitenlauf der, welcher ihn verſteht,
Und ſpricht vom ſelben auch, wer ihn verſtehet nicht.

Du reiteſt nicht, o Herz, den Renner von Genuß,
So gehe deines Weg's, indem du biſt zu Fuß.

Es leidet Liebender des Spottes viel auf ſich,
O frommer Egoiſt, raſt' aus, und ſchau auf dich [2].

CMI.

Derwiſchpaſcha,

geſt. i. J. 1012 (1603).

Ein Bosnier, der, im Harem erzogen, ſich der beſonderen Gunſt Sultan Murad's III. erfreute; er trat als Tſchakirdſchibaſchi (Oberſtſperberjäger) aus dem Serai und erhielt die Beglerbegſchaft ſeines Vaterlandes Bosnien; er überſetzte das Schahname Binaji's ins Türkiſche, und blieb in der Schlacht vor Peſt.

Schwer iſt's, zu des Freundes Härte — Noch den Spott des Feind's zu tragen,
Wer gelitten, weiß wie ſchmerzet, — Wund' auf wunden Fleck geſchlagen.

Da er als Oberſtſperberjäger angeſtellt ward, ſagte er:

Es ſaß des Glückes Falk' mir auf der Hand,
Zum Sperberjäger wurd' ich da ernannt;
Gott ſey gelobet, daß mein Scheitelhaar
Beſchattet wurde von dem Königsaar,
Die Sonn' iſt's nicht, die geht am Morgen auf,
Der Falke meines Glücks beginnt den Lauf;
Der Größe Phönix wird von mir erjagt,
Wenn auch der Gegner, laßt ihn fliegen, ſagt [3].

Der Flaum, der im Geſicht ſich ſehen ließ,
Iſt Reiter Rum's auf Fluren von Tebriſ.

---

[1]) Nach Rijaſi, zwey Jahre ſpäter. [2]) Kinaliſade. Kaſſade. Rijaſi. [3]) Rijaſi. Kinaliſade. Riſa.

Digitized by Google

Gen Tulpen zieht die Lilie das Schwert,
Wie gegen Perſer ſcharf die Klinge fährt.

Daß ich an die Roſe denke,
Daß ich an die Knoſpe denke,
Daß ich goldgelb im Geſichte,
Daß aus Sehnſucht nach dem Wuchſe
Iſt natürlich, denn der Cider

Sind die ſchönen Augen Urſach,
Iſt der Mund, der enge, Urſach;
Iſt ein Silberkörper Urſach,
Ich ausweine meine Klagen,
Iſt der Traubenklage Urſach.

Seinem Wuchſe könnte ſich
Trüge ſie ein Angeſicht

Die Cypreſſe nur vergleichen,
Auf dem Gipfel ſeines Gleichen.

Nur vom Trennungsſchmerz Zerrek'nem
Komm, o komm zu mir, mein Leben!

Iſt ſo Lieb' als Luſt vergangen,
Komm, denn ſonſt bin ich gegangen.

CMII.

Haſan Kinaliſade,

geſt. i. J. 1012 (1604).

Verdient nicht ſowohl ſeiner poetiſchen Verdienſte, als deren willen, die er ſich als Biographe türkiſcher Dichter erworben, hier eine ausgezeichnete Stelle. Der Sohn Kinaliſade Ali Efendi's, des Oberſtlandrichters unter Sultan Selim II., ward er i. J. 953 (1546) geboren, als ſein Vater an der Medreſe Hamſabeg's zu Brusa als Muderris ſtand, und trat mit zehn Jahren, „da ſein Verſtand ſchon den vollkommenſten Grad der zehnten Vernunft, d. i. der menſchlichen" erreicht hatte, bey ſeinem Vater als Studierender ein, ſtudierte dann unter dem Muderris Naſirſade, unter dem von Haleb abgeſetzten Richter Kaſſade, unter dem Mufti Ebuſsuud, ward nach zwey Jahren Mulaſim Abderrahman Efendi's. Zwey Jahre hernach trat er als Muderris von dreyßig Aſpern zu Brusa an der Medreſe Ahmedpaſcha's ein, und ward i. J. 976 (1568) als Richter nach Adrianopel überſetzt, welche Stelle er hernach mit der Medreſe des Tuchmachers zu Adrianopel vertauſchte; i. J. 979 (1571) kam er nach Conſtantinopel als Muderris an der Medreſe des alten Ibrahimpaſcha mit vierzig Aſpern; erhielt dann die Kemali Omer-Tſchelebi's, i. J. 983 (1575) den Rang eines äußeren (charidſch) Muderris; im folgenden Jahre Muderris an der neuen Moſchee des Alipaſcha, kam er i. J. 988 (1580) an die Stelle Dſchenabi Efendi's als Muderris der ſultaniſchen Medreſe zu Brusa. Zwey Jahre hernach folgte er demſelben an der Moſchee Mohammed's II. zu Conſtantinopel als einer der Achter; i. J. 994 (1585) wieder Muderris an der ſultaniſchen Medreſe zu Brusa, und von dort an die Suleimanije nach Conſtantinopel befördert. Im J. 999 (1590) folgte er dem Kaſſade als Richter von Haleb, wovon er nach zwey Jahren abgeſetzt i. J. 1003 (1594) zum Richter Kairo's ernannt ward. Im folgenden Jahre Richter von Adrianopel, dann abgeſetzt, i. J. 1006 (1597) zum zweyten Mahle Richter von Kairo, überließ er im folgenden Jahre ſeine Stelle dem nachmahligen Mufti Jahja Efendi, i. J. 1007 (1598) wieder

Digitized by Google

als Richter von Brusa angestellt, erhielt er im folgenden Jahre die Richterstelle von Aidindschik, dann i. J. 1009 (1600) die von Kallipolis, noch im selben Jahre die von Ejub, der Vorstadt Constantinopel's; diese vertauschte er i. J. 1011 (1602) mit der Richterstelle von Neu-Saghra; von einer phlegmatischen Krankheit geplagt, bath er um Anstellung im südlicheren Klima, und endete seine Tage am 12. Schewwal 1012 (15. März 1604) als Richter zu Rosette in Ägypten. Er hinterließ einen Commentar zum Durrer u Ghurrer Chosrew's und einige Abhandlungen; das Werk, wodurch er sich aber in der osmanischen Literatur unsterblichen Nahmen gemacht, sind seine Biographien von sechshundert sieben Dichtern, höchst schätzbar der darin gesammelten Verse und historischen Kunden willen, aber in einem höchst schwülstigen Style, wovon oben Proben gegeben worden. Der wahrheitsliebende aber nicht immer leidenschaftslose Geschichtschreiber Aali hält unter dem Artikel Aschik-Tschelebi (der Dichter Selim's II.) eine Heerschau der bis zu seiner Zeit berühmtesten vier Dichterbiographen, nähmlich Latifi's, Sehi's, Aschik-Tschelebi's und der Hasan-Tschelebi's, den letzten mit scharfem Tadel übergießend, weil er nicht nur alle seine Verwandten, wie Latifi seine Landsleute, zu Dichtern gestämpelt, sondern sogar Buben, wie einen gewissen Schuri, dem er selbst den Nahmen Perisade beygelegt, als Dichter unter solchen von ihm geschaffenen Dichternahmen aufgeführt [1]). In seinem Werke finden sich mehrere Ghasalen als Nachahmungen der von anderen Dichtern gegebenen Chronogramme, und andere Gelegenheitsverse; das folgende Ghasel hat sein Biographe Athayi ausgewählt:

Olalden jar destî döschmenî bed gewher altinde.

Seit der Freund dem Feind gefallen unter die Hände,
Ist auch meine Hand gefallen unter die Steine;
Langes Leben verleih' dir Gott, hochstammige Ceder,
Liebende liegen durch dich getödtet unter der Erde;
Wie die Hände Ferhad's sind meine unter den Steinen,
Langes Leben verleihe dir Gott, hochstammige Ceder;
Sey's nun schwarzer Stein, sey's Atlas, seidene Stoffe,
Um zu ruh'n nur such' ich Kissen mir unter dem Kopfe,
Bey dem Rosenbeet von deinem glänzenden Feste
Ist Narciss' der Silberfinger unter dem Becher,
Nicht die Mitte schaust, Hasan, du unter dem Dolche,
Schatz ist's, der verborgen lieget unter dem Drachen [2]).

CMIII.

Halimi III.,

geſt. i. J. 1013 (1604).

Der Sohn Achisade's, des obersten Landrichters Anatoli's, war Mulasim Ebusuud Efendi's, und durchlief die Bahn der Gesetzwürden bis

[1]) Aali, Bl. 381 und 382 auf der k. k. Hofbibliothek aus meiner Sammlung.
[2]) Athayi, die 568. Biographie.

Digitized by Google

zur Oberſtlandrichterſchaft Rumili's; er liegt zu Conſtantinopel um die Stadtmauern in der Nähe ſeines Hauſes begraben.

Ghaſel.

Kaschün tughrasi scheha bimisal olmakda gittükdsche.

Deiner Brauen Tughra, Schah,
Deiner Wangen Röthe ſteigt
Aus Verlangen nach den Wangen
Die Erinnerung deiner Wange
Sonne eilt zum Untergange
Doch es wechſelt deine Schönheit
Gehen will ich in das Nichts,
Und zum Schattenbilde wird
Mit dem Fremden geht er um,
Und die Eiferſucht verzehret

Steigt am Werthe mehr und mehr,
In's Hochrothe mehr und mehr;
Seufzt, o Roſe! Nachtigall,
Schlägt die Roſe mehr und mehr;
Wie ſie ſchreitet mehr und mehr,
An Vollendung mehr und mehr;
Denn die Trennung fällt mir ſchwer,
Mag'rer Körper mehr und mehr:
Kennet Treue nimmermehr,
Den Halimi mehr und mehr.

Gibſt du dem Kaffeh, o Freund,
Wird der Vorzug, wie es ſcheint,

Vorzug vor dem reinen Wein,
Ärgerniß dem Schenken ſeyn [1]).

CMIV.

Hilmi II.,

geſt. i. J. 1013 (1604).

Naboli Ali-Tſchelebi [2]), aus Napoli di Romania, war Mulaſim Kaſſade Efendi's, und ſtand, als Kinaliſade ſeine Biographie ſchrieb, als Richter in Rumili.

Geſtern ging ich mit dem Freund ſpazieren,
Nebenbuhler ward es nicht gewahr,
Leben ſtahl ich, um es noch zu führen,
Denn ſonſt wäre ſchon das Leben gar [3]).

CMV.

Schami III.,

geſt. i. J. 1013 (1604).

Iſt Schami Ahmed Efendi, der Richter von Famaguſta.

Ghaſel.

Saki arak scherabi ko bana son moselles.

Reich' mir, Schenke, Arakwein,
Sprüchwort ſagt: Was iſt in Zwey'n,
Schenke! geh'n ſie nicht d'rauf ein,
Bring' den Becher mir herein,

Dreymahl abgezogen,
Wird auf drey gezogen,
Volles Glas zu trinken?
Laß das Feſt nicht ſinken.

---

[1]) Riſa. Kinaliſade. [2]) Riſaſi berichtigt Kinaliſade's Angabe, daß er Abdolhalim geheißen. [3]) Kinaliſade.

Aus der Galle bitt'rem Wein
Des Verderbens Narrethey'n
Nimmer fällt dem Schami ein
Männerfreund wird nie sich weih'n

Ist gar viel entsprungen,
Und die Neuerungen;
Welt, die Hur' der Huren,
Weiblichen Naturen.

CMVI.

Rifaati, d. i. der Erhabenheitshafte,

gest. i. J. 1013 (1604).

Ein Richter aus Adrianopel, welcher als Richter von Pilawna starb.

Der Seele Kloster wird durch jedes Glas erleuchtet,
Die Lampe sey, o Wirth, mit Öhl stets angefeuchtet [1]).

Willst du der Seele kaares Geld,
Komm diese Nacht an meine Brust,

O Schelm, der uns're Herzen raubt,
Mein Seelengold sey dir erlaubt.

CMVII.

Nami VI.,

gest. i. J. 1013 (1604).

Mirekfade Mohammed-Tschelebi von Constantinopel; der Sohn des Arztes Mirek, war Mulasim unter dem Sohne Seaadeddin's, der Richter zu Kallipolis; er liegt zu Constantinopel außer dem Adrianopolitanerthore in der Nähe des Klosters von Emir Bochara begraben. Kassade hat siebzehn Distichen desselben:

Es schlug viel Wunden in die Brust des Schönen Hand,
Nun hat dieselben mir er alle ausgebrannt.

Der Seele Vogel sitzt auf deinem Wege auf,
Verscheuch' ihn nicht, dieß ist der Jagden Lauf.

Wie Epheu, sprach ich, schling' ich mich um dich, mein Alt',
Er sprach: o laß mich doch umranken dort den Wall.

Geplündert hat der Herbst des Frühlings Matten,
Und spielt mit Blättern nun als mit Ducaten.

Wenn du mich mordest auch, läßt doch mein Herz
Nicht von der Schwelle ab,
Ich habe mich geopfert hin mit Schmerz
Dem Steine bis in's Grab.

Es hat die Kerze ungerecht
Um Schönheitspreis mit jenem Mond gestritten,
Dafür, daß sie sich dess' erfrecht,
Sey ihr der Kopf, o Nami, abgeschnitten [2]).

---

[1]) Chabbasfade in seiner Gesch. Adrianopel's. [2]) Kinalisade. Rijasi. Kassade.

Digitized by Google

CMVIII.

Meddahi, d. i. der Lobredner haſte,

geſt. i. J. 1014 (1605).

Iſt Hasan-Tſchelebi von Conſtantinopel; er ſtarb zu Belgrad.

Wer nichts hat, wird heut nicht angeſtellt,
Wär' er auch der erſte Seid der Welt [1]).

CMIX.

Ruhi III.,

geſt. i. J. 1014 (1605).

Osman-Tſchelebi von Bagdad; ein berühmter Dichter, welcher ſich dem beſchaulichen Leben als Mewlewi weihte, und ſein ganzes Leben meiſtens auf Reiſen zubrachte; auf dieſen Reiſen begleiteten ihn mehrere Derwiſche Mewlewi, deren einige, wie Naßirdede und Ssumtidede, als Dichter einen Nahmen hinterließen; zu Conſtantinopel ſtand er eine Zeitlang dem Kloſter von Galata als Scheich vor, beſuchte dann das Grab des Stifters zu Konia, wallfahrtete nach Damascus, und ſtarb auch allda. Da manche ſeiner Gedichte in der Manier der Kalendere, d. i. gar frey gedichtet ſind, ſo haben denſelben auch die Begtaſchi (die Derwiſche der Janitſcharen) als einen der Ihrigen in Anſpruch genommen, allein in dem folgenden Ghaſele ſpricht er ſich als reiner Mewlewi aus:

Bulmagha rehgüſarï memleketï manuaji.

Um den Paß in's Land des Seyns zu finden,
Soll Mewlana unſer Führer ſeyn;
Laßt des Daſeyns Trommel immer wirbeln,
Laßt dem Scheich Attar [2]) als Beut' uns weih'n.
Wie die Flöte in's Geheimniß eingeweiht,
Weihen wir die Welt mit Feuer ein;
Mit dem Schwerte der Genügſamkeit
Treten wir als Welterob'rer ein.
Laß uns Ruhi Wahrheitsaufgang ſeyn,
Weltenſonne iſt für uns zu klein.

In den folgenden (arabiſchen) Verſen ſpielt er mit ſeinem Dichternahmen Ruhi, d. i. der Geiſtige:

---

[1]) Riſa. [2]) Der große myſtiſche Dichter, Verfaſſer der Vogelgeſpräche und des Buches des Rathes. S. Geſch. der perſiſchen Redekünſte S. 140.

Digitized by Google

Ssahbe anden-nasi enni aaschikun.

Menschen sind gewiß, daß ich verliebt,
Wissen nicht in wen ich bin verliebt,
Geist der seine mein, und meiner sein [1]),
Er nur lebt in meines Leib's Gebein.

Ghasel.

Isch dschamin nusch edub anlar ki medhusch oldiler.

Von dem Glas der Liebe tranken die Berauschten,
Schrieen Hu! worauf sie wieder schweigend lauschten,
Die das Wort: die Armuth ist mein Stolz [2]), erkannten,
Sich von Atlas zu der woll'nen Kutte wandten.
Als die Flasch' aufthat den Mund beym Fest der Zecher
Öffneten im Kreis' als Ohren sich die Becher,
Jeder an Medschnun [3]) den Liebenden gedenket,
Weltenherrscher sind in ew'ge Nacht versenket;
Wer wie Ssanaan [4]) den Liebeswein genossen,
Dem sind Rosenkranz, Gebeth und Teppich Possen.
Die wie Ruhi sich in Liebesgluth verbrennen,
Werden bey dem Fest der Dichtkunst schweigend brennen [5]).

Das Weinglas ist ein Schild, die Sorgen zu vertreiben,
Die Blasen sind darauf die blanken Spiegelscheiben.

Es ist der Bach, die Flur ein Meer, aus dem die Blasen
Als Muscheln steigen auf, um Luft sich einzublasen.

Die Einen freudetrunken In Rosenbeeten liegen,
Die and'ren schmerzversunken In Aschenhaufen liegen.

Aus seinem Diwane hat Kassade sechzehn Distichen aufgenommen [6]).

Glaubt nicht, es sey der Stein in seinem Ring Rubin,
Ein Tropfen Blutes sprang von dem Erschlag'nen hin.

Er liegt zu Damascus begraben [7]).

CMX.

Halimi IV.,

gest. i. J. 1014 (1605).

Bostan-Tschelebi aus Brusa; ein Muderris der Inneren.

Nur wer jemahls hat geliebet Kennet meinen inn'ren Schmerz,
Was das Unglück sey der Liebe Kennet nur ein liebend' Herz [8]).

---

[1]) Ruhuhu ruhi we ruhi ruhuhu. [2]) Fakr fachri. [3]) Kais. [4]) Die Geschichte des Ssanaan, eine der abgedroschensten der moslimischen Legende: der auf seine Heiligkeit stolze Scheich gab durch diesen seinen Stolz dem Satan Gelegenheit, ihn zum Weintrinken, zur Unzucht, zum Morde der Geschändeten zu verführen. [5]) Ghalib. [6]) Kassade. Riasi. [7]) Riasi. [8]) Risa.

CMXI.

Sipahi II.,

geſt. i. J. 1014 (1605).

Iſt Mohammedbeg aus Conſtantinopel; der Sohn des Straßenaufſehers Hasanbeg, Beſitzer eines großen Lehens (Siamet).

Ich habe mit Beſchwörungen die Zeit verloren,
Ich warf in's Feuer nun, was ich beſchworen.

Die Knoſpe trägt den grünen Turban nicht als Zier,
Sie liebet das Prophetenhaus und iſt Emir [1]).

CMXII.

Saji IV.,

geſt. i. J. 1014 (1605).

Iſt Muſtafa-Tſchelebi, einer der Mahler des Serais zu Conſtantinopel, hinterließ einen Diwan, aus welchem die folgenden Diſtichen:

Nähmeſt du mein blut'ges Herz — In die Hand als Becher Wein,
Säheſt durch die Blaſen du — In das Innerſte hinein.

Sie zieht die Liebenden an ſich — Durch ihre Silberbruſt;
Sie iſt ein Markt, und ihr — Verkäufer ihres Spiegels Luſt.

Ich ſehne mich, zu ſeh'n dein Angeſicht ſeit langem,
Den Spiegel halte her, den Odem zu empfangen.

Es ſtehet meinem Freund wohl an der gold'ne Dolch,
Die Schönen ſtürzen ſich wohl all' in dieſen Dolch.

Seht ihr im Bach der weißen Roſe Widerſchein?
Sie zog ihr Hemde aus und warf es dort hinein [2]).

Dieſe Verſe bis hieher aus Rijaſi, die folgenden aus Kaſſade, welcher zwey und dreyßig Diſtichen aufgenommen.

O Nachtigall, was du dort im Gebüſche ſiehſt — Iſt keine Knoſpenkrone,
Der Dorn zog die Roſ' im rothen Kleid' an ſich — Zu löſen ihr die Zone.

Indem ich ſeine Bruſt an meinen Buſen ziehe,
Dem blut'ger Schmerz entquillt,
Erneu' ich den Verband baumwollener Charpie,
Die meine Wunde ſtillt.

Iſt es der Mond, der ſich verfinſtert, den ich ſeh?
Iſt Er's, der Pfeife ſchmaucht zur Schale mit Kaffeh?

---

[1]) Rijaſi. Kaſſade. [2]) Rijaſi. Riſa.

Digitized by Google

Weil dich der Wein berauscht nicht ganz allein,
Beut Blase Opiumbüchsen dar als Elfenbein.

Es walzen Mühlen itzo auf der Flur,
Die Wasserräder flöten zu dem Reigen nur.

Des Herzens Flasche hat der Wimpern Spitz' entpfropft,
Der Brauen Bogen ist mit Pfeilen vollgestopft.

Seitdem das Schwert gezückt der Ströme Lauf,
Fiel alsogleich der Wirbel Schar darauf.

Da wir endlich doch in's Land des Nichts abreisen,
Soll der Mund des Nichts uns nicht abweisen.

Einstens treibst du Saji aus dem Unbestand
Dieses Wirbels, doch im Sarg nur, an das Land.

CMXIII.

Firaghi II.,

gest. i. J. 1014 (1605).

Ist Osmanpascha, ein Verwandter des großen Chodscha Seaaddin, war Beglerbeg in Syrien und blieb im Kriege wider Persien.

Das Rosenbeet ist Derwischkloster, Die Rosen sind die Mewlewi,
Die Nachtigallen singen wirbelnd, Bald Maanewi, bald Mesnewi [1].

CMXIV.

Mudami II.,

gest. i. J. 1014 (1605).

Hasan-Tschelebi, der Sohn des Richters Emir Nimetsade, ein Muderris von dreyßig Aspern täglichen Einkommens, starb zu Belgrad.

Es gibt heut Anspruch nicht auf Ämter die Person,
Und du erhältst kein Amt, wärst Cid [2]) du in Person [3]).

CMXV.

Sipahi III.,

gest. i. J. 1014 (1605).

Ist Husein Aga, der Bosnier.

Zeit verlor ich, Zauberformeln herzusagen,
Zauberbuch will ich nun in das Feuer tragen [4]).

---

[1]) Rijast. Risa. [2]) Seid Battall, der erste Cid der Araber, gest. i. J. 121 (738). [3]) Rijast. Kassade. [4]) Risa.

Digitized by Google

CMXVI.

Schöhreti II.,

geſt. i. J. 1014 (1605).

Iſt Haider Tſchelebi von Diarbekr, welcher als Defterdar der Lehen zu Damascus angeſtellt war, und Satyren ſchrieb.

Wenn auf den Wieſen ich luſtwandle — Verliebt in die Cypreſſ', die freye,
Iſt's recht, daß Tulp' und Hyacinth' — Zu Boden fallen nach der Reihe [1]).

CMXVII.

Bakaji III.,

geſt. i. J. 1015 (1606).

Iſt Abdulbaki, der älteſte Sohn Tursun Efendi's; er ſtand als Muderris an der Medrese des alten Alipaſcha, und ſtarb als Richter zu Kairo:

Wer an der Schwelle wacht, macht zwar den Stein zum Kiſſen,
Doch wird er alle Nacht mit Hunden ſchlafen müſſen;
Wer wie Medſchnun geizt nach der Liebe Lohne,
Dem dient Auskehricht des Harems als Krone.

Dein Sclave Bakaji hat Ghaſelen bloß geſchrieben,
Weil mit Blutadern iſt ſein mag'rer Leib beſchrieben.

Mit meinen Seufzern kommt nicht auf der Hauch der Flöte,
Es laſſe dieſen Wettſtreit, wer da ſpielt die Flöte [2]).

CMXVIII.

Chakani, d. i. der Chakaniſche,

geſt. i. J. 1015 (1606).

Iſt Mohammedbeg, einer der Nachkommen des Großweſirs Ajaspaſcha; er war erſt Muteferrika dann Sandſchakbeg, und hinterließ einen vollſtändigen Diwan; er iſt innerhalb des Thores von Adrianopel an der Moſchee der Sultaninn Mihrmah begraben.

Es liegen Humpen voll mit rothem Wein;
Der Schenke ſoll der Schatz Dſchemdſchides ſeyn.

Nimm vor Chakani's Morgenſeufzer dich in Acht,
O Knoſpe, die zu früh dich aus dem Bett gemacht [3]).

Chakani iſt der Verfaſſer der Perſonsbeſchreibung des Propheten in Reimen [4]), welche nichts als eine in Reimen verwäſſerte Überſetzung der bekannten arabiſchen Perſonsbeſchreibung Mohammed's.

---

[1]) Rijaſi. Kaſſade. [2]) Kaſſade. Kinaliſade. [3]) Rijaſi. Kaſſade. [4]) Auf der k. k. Hofbibliothek und in meiner Sammlung zweymahl.

Digitized by Google

CMXIX.

Atufi, d. i. der Geneigte,

geſt. i. J. 1016 (1607).

Mohammed-Tſchelebi aus Hamid; war Mulaſim bey Seifullah Efendi, und ſtarb als Richter zu Diarbekr.

Wir ſind's, die augenfällig Grames Kette zieh'n,
Iſt's der Begierde Ketten möglich zu entflieh'n [1])?

CMXX.

Hosami, d. i. der Schwerthafte,

geſt. i. J. 1016 (1607).

War einer der Secretäre des kaiſerlichen Diwans, welcher dem Güſeldſche Mahmudpaſcha als Reis Efendi gedient; er begleitete den Dſchighaliſade auf dem Feldzuge und ſtarb auf demſelben zu Diarbekr.

Im Rauſch' hab' zur Gewohnheit ich's gebracht,
Was haſt du aus der Erde Staub gemacht?
Ich hab' es bis zum grünen Flaum des Freunds gebracht,
Was haſt du aus des Frühlings Grün gemacht?
Hosami ging allein in's fremde Land bey Nacht,
Was haſt du auf dem Weg' aus deinem Freund gemacht [2])?

CMXXI.

Serii, d. i. der Schnelle,

geſt. i. J. 1016 (1607).

Iſt Hasan-Tſchelebi aus Menteſche, der ſeinen Beynahmen ſeiner Schnelligkeit im Schreiben dankte.

Wer dich ſchaut, glaubt, du ſey'ſt vielfarbig angezogen,
Wer in die Sonne ſchaut, der ſiehet Regenbogen.

Trag' ich zu deinem Blick, o Kuß, mein blut'ges Aug',
So ſagſt du lächelnd, leg' die Baumwoll auf das Aug'.

Wenn ich trinke, leuchten meine Augen,
Wein iſt das Collyrium der Augen.

Er liegt außer dem Adrianopolitanerthore zu Conſtantinopel begraben [3]).

---

[1]) Rijaſi. Kaſſade. [2]) Chabbaſ-ſade. [3]) Rijaſi. Riſa.

Digitized by Google

CMXXII.

Ssabiri III.,

geſt. i. J. 1016 (1607).

Ein Muteferrika aus Akdſcheſchehr.

Die Flaſch', in der die Blume ſteckt, ſoll ich vergleichen?
Dem Aug', worin die Wimper, iſt ſie zu vergleichen [1]).

CMXXIII.

Rewidi, d. i. der Freudenkundehafte,

geſt. i. J. 1017 (1608).

Jusuf, der Sohn des kleinen Lutfibegſade, bekannt unter dem Nahmen Bidak-Tſchelebi, d. i. junger Herr Pion, war Mulaſim Boſtanſade Efendi's, und ſtarb als Richter von Bigha.

Sey ſtolz nicht auf des Glückes Thron, Und wäreſt du auch Salomon,
So wirſt du auf des Looſes Wagen Vom Wind nicht ſtets emporgetragen.

Als geſtern zornig mir der Freund begegnete,
Da wußt' ich erſt, welch' Unglück mir begegnete [2]).

CMXXIV.

Hidſchri II.,

geſt. i. J. 1018 (1609).

Nur durch das einzige bey Kaſſade erhaltene folgende Diſtichon bekannt:

Den Freund beſah ich mir vom Fuß zum Ambrahaar,
(Kein Härchen [3]) fehlt an ihm) bis daß es Abend war [4]).

CMXXV.

Hawaji, d. i. der Luſtige, auch Lüſterne,

geſt. i. J. 995 (1586).

Iſt Muſtafa-Tſchelebi aus Brusa; war Kanzelredner, und ſtarb als ſolcher zu Conſtantinopel. Er ſchrieb einen Commentar zum Gülistan und Boſtan Saadi's, Randgloſſen zum Ssadreſch-ſcheriat [5]), und hinterließ einen Diwan, der ſich vor vielen anderen durch eigenthümlichen Zuſchnitt und originelle Ideen auszeichnet; wiewohl nur anderthalbhundert Ghaſelen ſtark, ſo iſt derſelbe ganz gewiß vielen dickleibigeren vorzuziehen; die Sprache iſt gemein und derb, der Sinn rein

[1]) Riſa. [2]) Rijaſt. Riſa. [3]) Kildſche. [4]) Kaſſade. [5]) Kinaliſade.

Digitized by Google

realistisch ohne allen mystischen Anflug. Die Naivheit Hawaji's ist von der gröbsten und ungeschlachtesten Art; er nennt Alles schonungslos bey seinem wahren Nahmen, und hat keine Zartheit weder im Gefühl noch im Ausdruck; überall schaut der barsche Janitscharenbänkelsänger hervor; er ist daher auch viel schwerer zu übersetzen als gewöhnliche Ghaselen, nicht nur ungewöhnlicher und seltsamer Wortfügungen und Wendungen willen, sondern auch, weil an vielen Stellen der Anstand wörtliche Übersetzung verbeut. Halb Ernst, halb Scherz, halb Parodie und halb Satyre, halb Posse und halb Zotte ist Hawaji's Diwan eine seltsame Olla potrida türkischer Reimerey. Zur Probe mögen von diesen hundert dreyßig Ghaselen die vier ersten, welche der Buchstabe Elif umfaßt, und vier andere genug seyn; dieselben sind wenigstens als Sittengemählde interessant:

Hidsch buf keif wermedi ei nasenin sana.

Hat das Bier, Freund! nicht erheitert dich,
Dann ist Nelkenbranntwein nur für dich;
Wenn du leidest an Verstopfungen,
Ist Klystier die Arzeney für dich;
Das Gekröse um die Hand gewunden,
Schmückt als Waffe Wächter dich;
Gassenkehricht vor dir aufgehäufet,
Altes Weib, ist Kehricht gut für dich,
Kesselflicker, laß das Geld uns theilen,
Schlechte Thaler sind für mich und dich.

Im Grunde sind hier dieselben tausendmahl bey morgenländischen Dichtern vorkommenden Vorwürfe gegen die Welt und ihre Betrügerey und Unbeständigkeit gerichtet, nur unter neuen und unedlen Bildern; die Welt ist wieder das alte Weib aber auch der Kesselflicker; statt des Weines und Kaffehs tritt das Bier und der Branntwein auf, und der Vogt, der die Polizey über die Schenken hält, ist zu einem gemeinen Wächter oder gar Kuttelfleckverkaufer herabgewürdigt.

Dembedem jelpaseden gelmede iradi hawa.

Einkommen ist für dich von Zeit zu Zeit — Des Fächers Wind,
Da täglich du Ausgaben hast, so brauch' — Als Geld den Wind,
Wenn du auf Alpen gehst, dir zu erjagen — Das Glück geschwind;
So bist du nur ein Hürlein [1]), welches jaget — Nach Luft und Wind;
Du spannte st Segel nicht, und ruderte st — Das Steuer sind,
Zusammenstoßen wir mit allen Schiffen, — Zu Hilf' o Wind!
Ist Schande nicht für alten Mann und Greis, — Der ward zum Kind,
Zu unterwerfen sich wie Lüsterne — Der Gier, dem Wind,
Hawaji's Wassermühle hat zerstöret — Des Grams Seegrind,
Nun bleibet ihm nur noch die Windmühl übrig — Von Luft und Wind [2]).

[1]) Kahbedschik, das Wort Kahbe wird von der Wurzel Kahabe, welches Hüsteln bedeutet, weil dieses das Zeichen der Lustdirnen im Morgenlande; Kahbe heißt nach der arabischen Sage auch die angebliche Tochter des Grafen Julian, welche als Cava in der spanischen geschichtlichen Sage eine so tragische Rolle spielt.
[2]) Bad u Hawa, Wind und Luft, heißen alle Arten von Lüsten und Ausschweifungen.

Digitized by Google

Ewinde schireden chalkün ki tolu kab olnr peida.

Es kamen Fäſſer voll mit Moſt
Aus meiner Bude kamen Fäſſer,
Es läßt der Feind den Kreiſel [1]) dreh'n
Er weiß nicht, daß aus dem Geſtüren
Wenn ich Aushebricht mit Alaun
So geht in Gaſſen bis zum März
Wenn Schattenſpieler bey uns ſpielt,
Wenn er die Ringeltaube ſpielt
Wenn gar zu gierig küßt Hawaji
So kömmt der zuck'rige Milchbrey

Für's Volk aus ſeinem Haus heraus,
Gefüllt mit Weichſelwein, heraus.
Gleich Ochſen in der Mühle Haus,
Ein Rädertauſend kommt heraus.
Beſprenge ſäuberend das Haus,
Der Unrath und der Schlamm nicht aus.
Des Königsbuches Saus und Braus,
Erzittern Vögel ſchon vor Graus,
Den Lappafreſſer bey dem Schmaus,
Beym Kuſſe ihm zum Mund heraus.

Bakilmaſ ei kell bedrui muitab sana.

O Schädel, mit verworr'nen Haaren,
Und in der Wüſte deines Hauſes
Wie hat dein Freund es angeſtellt
Auf welche Weiſe ward der Spiegel
Wie kömmt's, daß unverſchämt der Filz
Es ſchicket ſich nur Seidenwatta
Wenn du in deinem Laden grüßeſt
So wird zuletzt der Vogt des Marktes
Hawaji! der wie Zeltaufſchläger
Es ſchicket ſich als Aufenthalt

Es ſchauet keiner ja auf dich,
Iſt härner Sack der Flor für dich,
Im Wiederſchein zu ſehen dich?
Zu einem Kaſten denn für dich?
Als Fußbekleidung ſich einflich?
Zu einem Strumpfe heut für dich,
Das Volk ſo fein und zimpferlich,
Noch öffentlich anbethen dich;
Die Wüſt' Arabien's durchſtrich,
Am beſten Aintab für dich.

Ghaſel aus dem Buchſtaben Ha (ح).

Rischwetle mukaſſal olali babi massalih.

Seit durch Beſtechungen verriegelt iſt
Zerſchlaget ſich an manchem Stein den Kopf
Bewahre rein den Saum, daß ſich daran
Denn es bemackelt nur den Saum des Kleid's
Wie Mancher glaubte wohl an den Gewinn,
Es haben ſich vermehret in der Welt
Es raubet dir, weil du zu End' nichts bringſt,
Der Wirbel, der hinein dich ziehet immer,
Gib Acht, Hawaji, kommt er dir zur Hand,
Und laſſe nimmer dann aus deiner Hand

Das Thor der Geſchäfte,
Wer machet Geſchäfte;
Der Unrath nicht hefte,
Der Koth der Geſchäfte.
Weil Hoffnung ihn äffte,
Als Angeln Geſchäfte;
Die Stunden und Kräfte,
Der Drang der Geſchäfte;
Ergreif' bey dem Hefte,
Den Knäul der Geſchäfte.

Ghaſel aus dem Buchſtaben Ghain (غ).

Rassad kapusine girub göke bakarimisch Ulugh [2]).

Zur Warte ging, den Himmel zu beſchau'n, Ulugh,
Es zählte jede Nacht die Sterne all' Ulugh;
Allnächtlich er die Müh' der Sternenwarte trug,
Die täglichen Ereigniſſe ſchrieb auf Ulugh,
Nicht einen Augenblick ſich gönnend, immer klug
Beſchäftigte ſich Haare ſpaltend ſtets Ulugh;
Sein Aug' verfolgte Sonnenaufgang, Sternenflug,
Und die Bewegungen berechnete Ulugh;
Sein Buch betitelte er Sidſch, das iſt Schriftzug,
Die Sternenkunde hat darin erſchöpft Ulugh.

[1]) Ferfer. [2]) Ulughbeg, der Verfaſſer der ſeinen Nahmen tragenden Sternentafeln.

Dieſes Ghaſel hat zwar eben ſo wenig als die anderen Hawaji's poetiſchen Werth, iſt aber merkwürdig, weil es eine Anerkennung der Verdienſte dieſes großen Aſtronomen ausſpricht und beweiſet, daß zur Zeit, wo Hawaji dichtete, die Aſtronomen im osmaniſchen Reiche in Ehren ſtanden. Wie dieſes aſtronomiſch-hiſtoriſches, ſo hat das folgende hiſtoriſch-geographiſches Intereſſe, beſonders für den Ungar, weil darinnen Temeswar's, Szekszard's und Szigeth's Erwähnung geſchieht; es iſt ein Gränzerlied:

Aidinliler eschmef idi esfar jolinde.

Es zögen die von Aidin
Wenn nicht in Temeswar's Gebieth
Er wirft dem Sipahi den Bund
Nur Bergbewohner ſind es, die
Der Gränzer bellet wie der Hund
Er läßt die Streifenden nicht zieh'n
Tataren ſchreyen: wo iſt hier
Im Lager ſchreyet der Soldat,
Hawaji, ſchlag' nun wie du willſt,
Laß ſchießen Zügel deinem Pferd

Nicht auf des Krieges Wege,
Der Ungar wär' am Wege;
Zu Füßen auf dem Stege,
Verfolgen ſolche Wege;
Stets wachſam und ſtets rege,
Entlang von Szekszard's Wege;
Für unſer Pferd Gehege?
Der Markt iſt hier am Wege;
Es iſt die Zeit der Schläge,
Auf Szigethwarer Wege.

Ghaſel aus dem Buchſtaben Nun (N).

Ei Tai [2]) sakar saghine Ferhad olamaſsin.

Du kannſt des Höllenbergs Ferhad nicht ſeyn,
Du kannſt Taglöhner, wenn du faul, nicht ſeyn;
So lang als du das Eiſen nicht legſt ein,
Und nicht den Blasbalg ziehſt, kannſt Schmid nicht ſeyn;
Zweymahl vermählt ſuchſt du der Weiſen Stein,
O Türke, du kannſt nicht mehr Eidam ſeyn,
Biſt fremm, ſo geh' zu den Derwiſchen ein;
Allein, du wirſt dort nicht gehorſam ſeyn.
Es iſt kein Ding von allen Seiten rein [3]),
Geſteh', Hawaji, Meiſter kannſt nicht ſeyn.

CMXXVI.

Ghaſaji, d. i. der Frohnkämphafte,

geſt. i. J. 1017 (1608).

Iſt Ghaſigirai, der Chan der Krim, welcher zweymahl auf dem Polſter der Herrſchaft ſaß, das erſte Mahl acht Jahre [3]), das zweyte Mahl nach ſeines ermordeten Bruders Fethgirai kurzem Zwiſchenreiche durch eilf Jahre [4]), der gebildetſte der Chane der Krim, und ſeines Win-

[2]) O Oheim! dieß iſt die türkiſche freundliche Anrede der Janitſcharen an ihre Oberen, welchen dann der Titel der Statthalter von Algier, Tripolis und Tunis geblieben. Dai iſt nur das verweichlichte Thai und das ruſſiſche Dada. [3]) Et bette olur her iſchünin bir jane ſalki, ein üblicher Spruch, wie: Nil ex omni parte beatum. [3]) Im J. 1588—1596. [4]) Bis ins J. 1608. In meinem Exemplare Riſa's hat der Abſchreiber die Zehn ausgelaſſen, und ſteht 1007 ſtatt 1017. S. osm. Geſch. IV. Bd. S. 425, wie auch S. 278. 288, 295, 325, 350.

Digitized by Google

terquartieres zu Ungarn zu Fünfkirchen sowohl, als wegen seiner Gesandtschaft an Erzherzog Mathias, wodurch er im letzten Jahre des sechzehnten Jahrhunderts die ersten Friedensvorschläge machte, ein sowohl für die osmanische als ungarische Geschichte höchst merkwürdiger Charakter. Während seines Winterquatieres zu Fünfkirchen i. J. 1602 — 1603 dichtete er den Wettstreit zwischen Kaffeh und Wein, ein Gegenstück zu des Dichters Fusuli bekanntem Gedichte Opium und Wein [1]). Der osmanische Geschichtschreiber Petschewi, d. i. der Fünfkirchner, brachte während dieses Winterquartieres viele Zeit mit ihm zu, indem er ihm Unterricht im Taalikschreiben gab [2]). Von seinen Ghaselen gibt die unter dem Nahmen der sieben Wandelsterne berühmte Geschichte der Chane der Krim [3]) Proben, und von seinem ämtlichen mit dem Prinzenlehrer Seaadeddin in Versen geführten Briefwechsel ist bereits oben in dem Artikel Seaadeddin's ein Muster gegeben worden; die folgenden finden sich in der Geschichte des Ceremonienmeisters Selaniki. Als er im Silkide d. J. 1006 (Junius 1598) mit seinem Raubheere nach Dobrudscha zog, sandte er dem Sultan, welcher ihn durch den Chodscha Seaadeddin einladen ließ, seinen Marsch nach Ungarn zu beschleunigen, das folgende Ghasel:

Bif mudschahid kulunüf terk ederif dschan u seri.

Wir sind dein Kämp' und Sclav', aufgebend Kopf und Seele,
Was willst mein Padischah, daß weiter ich erzähle?
Laß walten Schwert und Pfeil, und kämpf' auf Glaubens Pfaden,
Ich nehm' auf meinen Hals, was d'raus entspring' an Schaden;
Auch wir, wir sind bereit uns eh'stens zu bewegen,
Wer Herz hat, bleibet nicht zurück auf Ofen's [4]) Wegen;
Wollt' ich den Schmerz des Kriegs, des ung'rischen [5]), durchstreifen,
So müßte jeden, der es hört, der Schmerz ergreifen;
Ghasaii ist zum Krieg, mein Sultan, ausgezogen,
Dem Sclaven, der dir dient, sey segnend du gewogen.

Gerade ein Jahr hierauf war Ghasigirai-Chan abermahl im Anmarsch nach Ungarn, aber übel gelaunt wegen der Absetzung des Großwesirs seines Gönners Dscherrah Mohammed, und der Hinrichtung seines Freundes des Serdars Saturdschipascha [6]). Dieser hatte dem Chan die Statthalterschaft Silistra als Gerstengeld verliehen, eine unerhörte und gefährliche Neuerung, weil dadurch der Chan am Ufer der Donau Platz gefaßt hatte. Der neue Großwesir, der arglistige Ibrahim, welcher nun die oberste Würde des Reiches schon zum dritten Mahle begleitete, fand es aber noch gefährlicher, den Chan durch die Nichtbestätigung dieser Verleihung aufzubringen; er bestätigte demselben also die Statthalter-

[1]) Naima I. S. 159. [2]) Petschewi Bl. 251. [3]) Im Italinskischen Exemplare Bl. 79 — 86. [4]) Giri kalmaf budine her kimün olsa dschigieri, gibt einen unübersetzbaren Doppelsinn, weil bu din dieser Glauben heißt, und zusammengelesen der türkische Nahme der Stadt Ofen ist. [5]) Ansehnliches aber nicht so vollkommenes Wortspiel zwischen Madscherai sefer, d. i. die Begebenheiten des Krieges, und Madschar Sefer, der ungarische Krieg. [6]) S. osm. Gesch. III. Bd. S. 287 und 288.

Digitized by Google

schaft Silistra als Gerstengeld, schrieb aber zugleich an die Pforte: es geschehe nur Geschäfts willen [1]) vor der Hand, bis der Augenblick gekommen seyn würde, diesen großen Staatsfehler zu verbessern. Zu dieser Zeit fanden auch die ersten Friedensvorschläge von Seite des Chanes statt, welche kaiserlicher Seits durch einen Gesandten an denselben beantwortet wurden. Ghasigirai sandte denselben an den Großwesir, und begleitete seine Sendung mit einem satyrischen Ghasele, das den damahligen Zustand osmanischer Staatsverwaltung durchgeißelt.

Telch kjam olsak adschebmi halümüſ ne jer görün.

Ist's Wunder, wenn wir bitter sind,
Ein bitt'res Naß der Nas' entrinnt
Des Islam's Land verheert Giaur
Ihr aber sitzet auf der Flur
Wir sind's, die bluten in der Schlacht,
Ihr aber schwelget bey der Nacht
Es gibt gewaltig falschen Ton
O zieht den Riemen besser an,
O glaubet nicht, das deutsche Land [3])
Wenn's auch so bleibet vor der Hand,
Wenn ihr Maßregeln treffet nicht,
Und wenn ihr es auch glaubet nicht,
Den Molla's, die bestechlich, Gold
Den Vers in's Ohr ihr donnern sollt:
Es sendet euch, Ghasi, der Chan
Ob er ein Freyer [5]) fraget an,
Seht, wie wir uns befinden!
Bey Gott aus guten Gründen.
In viererley Revieren,
Und laßt mit Gold euch schmieren;
Und blut'ge Thränen weinen,
Mit Liebchen und mit Weinen.
Der Reichskanune [2]) Psalter,
Ihr Herren Reichsverwalter!
Sey euch beschert auf Erden,
So wird's bald anders werden.
So ist das Land verloren,
So kommt's euch doch zu Ohren.
Statt gute Werke sammeln,
Die, welche Schätze sammeln [4]),
Des Reimes freye Worte,
Fragt an euch bey der Pforte.

CMXXVII.

Nuhi IV.,

gest. i. J. 1018 (1609).

Aus Constantinopel, der Janitschare Omer-Tschelebi.

Man sagte mir vom Flaum: er würde einmahl kommen.
Doch leider auf einmahl ist nun der Bart gekommen [6]).

CMXXVIII.

Nahifi II.,

gest. i. J. 1018 (1609).

Mohammed-Tschelebi aus Hamid, Mulasim Kinalisade Ali Efendi's, dann Richter.

---

[1]) Li maßlahatin. [2]) Kanun, d. i. das musikalische Instrument, ein Wortspiel mit dem Kanun des Reiches. [3]) Dar Alaman, auch Wortspiel mit Dar ol-aman, Haus der Sicherheit. [4]) Elesine jekennisune. [5]) Keriman söſ, ein liberales Wort. [6]) Nijasi. Kassade. Risa.

Digitized by Google

Wenn die Wangen Rosen und die Lippen Wein,
Wird die Flör' als Folterrohr die Strafe seyn.

Rijaſt bemerkt, daß dieſer Vers nur eine Nachahmung des folgenden Verſes des Dichters Sirri ſey:

Du ſchenke langſam ein — Geheimniß wie den Wein,
Für Liebende iſt Wein, — Des Waſſers Folterpein [1]).

Sowohl das Rohr (Kamiſch) als das Waſſer erſcheinen hier bloß als bekannte Foltermittel; ſowohl Nahifi als Sirri gehören beyde unter die mühſeligen Dichter, die ihre Phantaſie foltern, um für die gemeinſten Begriffe neue Bilder zu gewinnen, und die in dieſer Phantaſiefolter gar auf die Folterwerkzeuge verfallen ſind.

CMXXIX.

Aarifi IV.,

geſt. i. J. 1018 (1609).

Aus Sinope; Muſtafa-Tſchelebi, Mulaſim Aſmiſade's, und hernach Richter.

Von dem feuchten Auge, von der Bruſt in Brand,
Kam die Unruh alle, auf dem Meer und Land [2]).

CMXXX.

Lisani, d. i. der Zungenhafte,

geſt. i. J. 1018 (1609).

Iſt Jahja-Tſchelebi von Conſtantinopel, der Defter Emini und dann Defterdar war.

Als du mich todtſchlugſt, blieb mein Blut auf deinem Schwert,
Wieviel unſchuld'ges Blut klebt nicht an deinem Schwert.

Die Hand, auf deines Kleides Saum geſtickt,
Iſt meine, welche deinen Leib umſtrickt [3]).

CMXXXI.

Hadi II.,

geſt. i. J. 1018 (1609).

Bekannt unter dem Nahmen Mimarſade, einer der ausgezeichnetſten Richter, welcher das Nigariſtan, d. i. der Gemähldeſaal Ghafa-

[1]) Kinaliſade unter Nahifi und Sirri. [2]) Kaſſade. [3]) Rijaſt. Kaſſade. Riſa.

Digitized by Google

ri's, ins Türkische übersetzte, und auch ein geschichtliches Buch in Bezug auf die auserwählte Geschichte (Hamdollah Mestufi's) schrieb; beyde aber blieben, wie Chabbas-sade erzählt, unmundirt; auf seinen Tod verfaßte der Dichter Tighibeg ein Chronogramm, so wie er mehrere, von denen Chabbas-sade das auf den Tod des Santon Kojunbaba, d. i. der Hammelvater, verfaßte, mittheilt. Als er eines Tages in Rumili an den reißenden Strom Karaßu, d. i. Schwarzwasser, kam, dessen angeschwollene Fluthen ihm den Übergang wehrten, improvisirte er das Distichon:

Ich steh' an schwarzer Fluth, von aller Herberg fern,
Geleitet werde ich den Pfad durch Gott den Herrn [1]).

CMXXXII.

Widschdi II.,

gest. i. J. 1019 (1610).

Von Anatoli; Rijasi und Kassade haben den folgenden Vers von ihm:

Zünd' in mir nicht neue Gluthen wieder,
Schaue dich nicht in den Spiegel wieder [2]).

CMXXXIII.

Feisi III.,

gest. i. J. 1019 (1610).

Ist Tursunsade Abdullah-Tschelebi, der unter Maalulsade Efendi in die Bahn gesetzlicher Ämter eintrat, und als Richter von Scutari starb.

An meinem Wege ging vorbey der Herzen Frau,
Die Seele kam zum Mundesfenster auf die Schau.

Was halten wir den rothen Wein in einer Hand,
Wir trinken wie die Rosen Arak [3]) frisch gebrannt.

Der Liebe Schatz liegt tief im Leib versteckt,
Als Talisman denselben Thränenfluth bedeckt [4]).

CMXXXIV.

Medschasi, d. i. der Metaphorische,

gest. i. J. 1019 (1610).

Aus Mostar; nur durch ein einziges von Kassade erhaltenes Distichon bekannt.

Das Bad und des Barbierers Haus ist leer,
Seit Silberleib die Tasse reichte her.

---

[1]) Chabbas-sade. [2]) Rijasi. Kassade. [3]) Arak heißt sowohl der Raki als der Schweiß, hier der Thau. [4]) Rijasi.

Digitized by Google

CMXXXV.

Umidi II.,

geſt. i. J. 1019 (1610).

Iſt Merſifuni-Tſchelebi, der Sohn Mohammed Efendi's, des Sohnes Ebusuud's; er ſtudierte unter Abdulkerim-Tſchelebi, und begnügte ſich, als er ausſtudiert, mit einer Imamſtelle; berühmt iſt ſein folgendes Ghaſel:

Tir müschesine deme dil murghi wurulmaſ.

Sag' nicht, daß den Wimpernpfeilen Nicht des Herzens Vogel fällt;
Sag' nicht, daß dem Brauenbogen Leicht entfliehen kann die Welt;
Sieh es drängen die Verliebten Sich in Scharen zu dem Zelt,
So daß an der Thür der Kaaba Keiner das Gedräng' aushält.
Nimmermehr zu deinem Gaue Wollt' ich gehen um die Welt;
Aber wenn das Auge weinet, Nimmer es das Herz aushält.
Meine Seele peinigt grauſam Apfel, den das Kinn vorſtellt;
Recht wollt' ich mir zwar verſchaffen, Doch wer weiß wo man es hält?
Da in ſolchem jungen Blute Sich Umidi wohlgefällt,
Sag', warum denn in dem Kreiſe Wein bleibt ruhig hingeſtellt [1])?

CMXXXVI.

Naſiri, d. i. der Aehnliche,

geſt. i. J. 1019 (1610).

Mohammed, ein Seid aus Conſtantinopel.

Einem Freunde ohne Scheu Liebe zu bekennen frey, Iſt ſehr ſchwer,
Das Geheimniß zu verſtecken, Das Geheimniß zu verſtecken Iſt gleich ſchwer [2]).

Als er der Richterſtelle Tſchataldſche's entſetzt nach Conſtantinopel ging, ward er in der Nähe von Kawala von Räubern ermordet.

CMXXXVII.

Sehini III.,

geſt. i. J. 1020 (1611).

Aus Erſerum; Mulaſim bey Achiſade Abdul Halim, zu Kinaliſade's Zeit Muderris in Itſchil (Cilicien).

Der Mühlbach, den die Augen ſenden, In einem Rinnſal ſich bewegt;
Wie viel hab' ich, um ihn zu wenden, Nicht Mühlen angelegt [3])?

---

[1]) Riiaſi. Kaſſade. Riſa. [2]) Riſa. [3]) Riiaſi.

Digitized by Google

CMXXXVIII.

Insani, d. i. der Menschliche,

geſt. i. J. 1020 (1611).

Der Schenke ziehet jeden Morgen Linie,
Im Haine, wo Cypreſſe ſteht und Pinie,
Vielleicht, daß wenn ich ſo der Schwelle nahe,
Die Lippe lachend mich empfahe [1]).

CMXXXIX.

Dſchami II.,

geſt. i. J. 1019 (1611).

Iſt Dſchibſade Abdulbaki-Tſchelebi, ein Mulaſim des Mufti Tſchiwiſade, der als Richter ſtarb.

Was wär' es, wenn des Auges Hirſche Durchdufteten das Seelenfeſt,
Da ſich auf Lippen Muttermaal Als Moſchushirſch' itzt ſehen läßt?

Was wär' es, wenn des Herzens Vogel Vom Augesfalken würd' erjagt,
Da ſeiner Lippen Flaum als Falke Die Schmerzen hoch zum Himmel tragt?

Die Wimpernpfeile haben ſo den Leib zerſchellt,
Daß jedes Bein nur einen Flammenpfeil vorſtellt.

Trunkenes Aug' iſt zu ſchauen Unter dem Bogen der Brauen,
Unter dem Bogen der Schenke, Steht, ſo der trunkene Schenke [2]).

CMXL.

Nadſchidede,

geſt. i. J. 1020 (1611).

Sein Nahme Ahmed, ſein Geburtsort Brusa; ein Jünger Saliḥ Sehinidede's, hernach Scheich zu Conſtantinopel am Kloſter des neuen Thores, pflegte Umgang mit den Scheichen Kari Ahmeddede, Chalildede; er ward nach Hasandede's Tod Scheich am Kloſter zu Beſchiktaſch, dann nach Jeſiddede's Tod Scheich des Kloſters der Mewlewi zu Galata. Er hinterließ einen vollſtändigen Diwan.

Ghaſel.

Pischwaï salikï pirï tarikatdür simaa.

Wegweiſer auf dem Pfad der Myſtik iſt der Reigen,
Enthüller der Geheimniſſe iſt mir der Reigen;
Es iſt der inn'ren Kenntniß kundig, des Geſetzes,
Es iſt der Herrſcher in dem Reich des Sinns der Reigen;

---

[1]) Kaſſade. Riſa und Muhibb, am Rande meines Kinaliſade nach Beyden.
[2]) Riſa.

Digitized by Google

Der Jünger läßt ihn keinen Augenblick von Händen,
Ein Heiliger, der Wunder wirket, iſt der Reigen.
Wer nach Hidſchaf ſich ſehnt aus allen ſeinen Kräften,
Der findet Heil des durſt'gen Herzens in dem Reigen;
Verlangſt du Gottes Gnade, Nadſchi, drehe dich,
Es weiſet zum Verklärungslicht den Weg der Reigen *).

CMXLI.

Kaſſade Feiſi IV.,

geſt. i. J. 1020 (1611).

Der Verfaſſer der bisher ſo oft erwähnten Blüthenleſe osmaniſcher Dichter, welche zwar außer dem Todesjahre keine Lebensumſtände desſelben angibt, aber ausgewählte Verſe von vierhundert fünfzehn türkiſchen Dichtern enthält, von welchen zuerſt S. William Jones in ſeinem Werke über die aſiatiſche Poeſie Kunde gegeben, ein ſehr ſchätzbares, ſehr ſeltenes und nur auf ein Paar europäiſchen Bibliotheken befindliches Werk. Feiſi iſt der Sohn Ahmed Kaſſade's, welcher unter Suleiman's Regierung i. J. 965 (1557) als Richter von Haleb ſtarb; er hieß Muſtafa, und nahm den Dichternahmen Feiſi (der mit Einfluß göttlicher Gnade Behaftete) an. Geboren i. J. 950 (1543) hatte er das Glück unter dem großen Mufti Ebuſuud zu ſtudieren, und von demſelben i. J. 973 (1565) als Mulaſim angenommen zu werden. Zuerſt erhielt er die Muderrisſtelle an der Medreſe Hadſchi Chatun's nur mit fünf und zwanzig Aſpern täglicher Beſoldung, rückte dann in die dreyßig und vierzig vor, und erlangte i. J. 982 (1574) den Rang eines Äußeren an der Medreſe des Adrianopolikanerthores, zwey Jahre hernach Muderris an der Medreſe Ruſtempaſcha's, und drey Jahre ſpäter an der Medreſe der Sultaninn Mihrmah, und noch im ſelben Jahre an der Moſchee Mohammed's II; i. J. 990 (1582) folgte er dem Hasanbegſade an der Medreſe Sultan Selim's I., und vier Jahre ſpäter dem Dſchenabi Efendi an der Suleimanije als Muderris nach; i. J. 998 (1589) wurde er zum Richter von Mekka ernannt, wohin er aber nicht ging, ſondern die Richterſtelle von Damascus antrat, und i. J. 1000 (1591) nach Kairo überſetzt, das Jahr darauf aber wieder abgeſetzt ward; i. J. 1007 (1598) erhielt er die Richterſtelle von Adrianopel, die er ein Jahr lang verwaltete und dann abtrat; i. J. 1011 (1602) ward er Richter von Galata, und im folgenden Jahre von Conſtantinopel. Im nächſten Jahre erhielt ſeine Stelle der nachmahlige Mufti Jahja Efendi, i. J. 1013 (1604) ward er Oberſtlandrichter von Anatoli, und noch im ſelben Jahre von Rumili, dann wieder von Anatoli und dann zur Ruhe geſetzt; i. J. 1019 (1610) zum dritten Mahle Oberſtlandrichter von Anatoli, ſtarb er dann an der Peſt, Ende Dſchemaſiul-ewwel des folgenden Jahres 1020 (Hälfte September 1611). Er liegt beym ge-

*) Ghaſib.

Digitized by Google

ketteten Brunn (Sindschirli kojun) in der Nähe seines Schwiegervaters Maalulsade (des Emirs Mufti) begraben. Als er unter Sultan Ahmed Oberstlandrichter von Anatoli, in dieser Eigenschaft mit dem Oberstlandrichter Rumili's Esaad Efendi zum Vortrag vor dem Sultan erschien, erklärte ihnen der Sultan, daß er gesonnen, den Kaimakam Ssaribdschi Mustafapascha einiger Staatsverbrechen willen hinzurichten. Esaad Efendi stimmte für Ermahnung und Zurechtweisung, Feisullah gab, ohne daß es sein College gewahrte, dem Sultan mit wagrechter Hand das Zeichen der Hinrichtung. Da dieß im Sinne des Sultans gerathen war, machte er ihn dafür zum Oberstlandrichter Rumili's. Sein Biographe Athaji, der das Glück hatte unter ihm zu studieren, bezeugt dessen unbegränzte Gelehrsamkeit besonders in arabischer Philologie; er hinterließ außer der Blüthenlese einen vollständigen Diwan und auch arabische und persische Gedichte, unter anderen ein Seitenstück zur Lamije Kinalisade's, von dem er aber nur sechs Distichen in seiner Blüthenlese aufgenommen. Athaji hat die folgenden Verse desselben erhalten.

Ich bin, weil diese Welt nicht hat Bestand und Rast,
Mit jeder Nacht in einem and'ren Kloster Gast.

Es hörte gestern der Kaffehverkäufer,
Wie mit dem Wein Kaffeh sich stritt um Ruhm,
D'rum leert' er ihn, zur Strafe für die Säufer,
Von Tass' zu Tasse immer seihend um.

Wiewohl aus Liebe für die Rose Die Nachtigall zu Asche ist verkehrt,
So ist ihr doch am Fest der Rose Sich hinzustreuen huldigend verwehrt.

Oft, wie wir häufig gesehen, hat Kassade in seiner Blüthenlese nur einen einzigen Vers, von großen Dichtern oft nur ein halbes Hundert, und nur von einer Pleias einige Hundert erhalten; an der Spitze derselben steht Baki als der größte der osmanischen Lyriker mit 352, dann Nadiri mit 186, Newii mit 216, Athaji mit 225, Nedschati mit 249, der Mufti Jahja mit 391 und Haleti mit 551 Distichen; für die Aufnahme so vieler Distichen aus Dichtern wie Newii und Haleti, und des Mufti Jahja hat ihn wohl die Gelehrsamkeit zu der Aufnahme derselben, oder das Ansehen, worin sie ihm gleichzeitig standen, bewogen. Die ganze Blüthenlese enthält sechshalbtausend Distichen.

CMXLII.

Ssidki V.,

gest. i. J. 1020 (1611).

Aus Kallipolis.

Der Morgenwind zerwühlt das Haar,
Wie soll ich mich beklagen nicht?
Der Morgen ging durch den Basar
Des Moschus hin zu dem Gesicht [1]).

[1]) Kassade.

Digitized by Google

CMXLIII.

Tighi, d. i. der Degenhafte,

geſt. i. J. 1020 (1611).

Iſt Sipahi Mohammedbeg aus Adrianopel; Riſa gibt nebſt einem von ihm auf den vom Großweſir Alipaſcha zu Adrianopel gebauten Markt verfaßten Chronogramm noch das folgende Diſtichon:

Ich ſchmähe nicht den Feind an deiner Seit', o Seele,
Nur den, der mit Gebühr nicht d'rüber ſpricht, o Seele! [1]).

CMXLIV.

Beilaki,

geſt. i. J. 1020 (1611).

Vermuthlich von einer Alpe des Olympos bey Brusa ſo genannt.

Nicht wie den Wein färbt den Kaffeh der Roſe Gluth,
Doch hat das Angeſicht, das ſchwarze, heißes Blut [2]).

CMXLV.

Tabri, d. i. der Beilhafte,

geſt. i. J. 1020 (1611).

Suleiman-Tſchelebi genannt, Mulaſim beym Oberſtlandrichter Abderrahman, war Richter und dann Defterdar.

Durch meinen Seufzerſturm ſchwoll auf der Ocean,
Nun iſt der Augenblick den Wind zu wenden an [3]).

CMXLVI.

Abdi III.,

geſt. i. J. 1020 (1611).

Ein Richter, der als ſolcher im Flecken Serai in der Nähe von Wiſe ſtarb.

Mein Auge fand den Weg zu Nachbars Feuerwangen,
Zur Mauer, nicht zu ihm, vermocht' ich zu gelangen [4]).

CMXLVII.

Feiſi V.,

geſt. i. J. 1020 (1611).

Der Sohn Ahmed Efendi's, ſein gewöhnlicher Nahmen Feiſullah, war Mulaſim unter dem großen Mufti Ebusuud, und unter

[1]) Riſa. [2]) Derſelbe. [3]) Rijaſi. Kaſſade. [4]) Chabbal-ſade in ſeiner Geſchichte Adrianopel's.

Digitized by Google

Sultan Ahmed I. Kadiasker von Rumili, zu Conſtantinopel im Umfange der Schule Maalulſade's begraben. Er iſt der Vater Kaſſade's.

Wiewohl die Nachtigall zu Aſche ward aus Liebe,
Will ſie, daß ſie als Staub am Roſenfuß zerſtiebe.

Es liegt im Roſenbeet Jasmin auf Roſenblatt,
Der Zucker oft des Knaben Mund geöffnet hat [1]).

CMXLVIII.

Unsidede,

geſt. i. J. 1020 (1611).

Ein Derwiſch Mewlewi, gleichzeitig mit Ilmidede, Ssumtidede, Piridede, der ſich zu Damascus und Conſtantinopel aufhielt, dann dem Kloſter der Mewlewi zu Tripolis in Syrien vorſtand; ſein Dichternahme Unsi hat den Irrthum veranlaßt, daß manche ſeiner Gedichte dem um ein Jahrhundert ſpäter lebenden Redſcheb Henisdede zugeſchrieben worden.

Der Derwiſch, der auf dich nur ſchaut, O Mewlana von Rum!
Entfernt von deinem Thor ſich nicht, O Mewlana von Rum!
Halbtrommel ſpricht von dem Geheimniß Die Flöten um und um!
Und Vögel ſingen deinen Preis, O Mewlana von Rum!
Ein Talisman iſt deine Huld, Dem Sinn ein Heiligthum,
Bekannt ſind deine Wunderwerke, O Mewlana von Rum!
Derwiſche huld'gen dir als Schah, Du biſt der Wahrheit Mond und Ruhm,
Du haſt die Kunde von der Einheit, O Mewlana von Rum!
Das Mesnewi iſt Wort in Form, Zugleich des Sinnes Blum'!
Der Mewlewi ſucht Mesnewi, O Mewlana von Rum [2])!

CMXLIX.

Meili VIII.,

geſt. i. J. 1021 (1612).

Aus Kaißarije; iſt Koniſade Muſtafa-Tſchelebi, Mulaſim unter Ebusuud, dann ſelbſt Mufti zu Kaißarije, wo er geſtorben.

Du wollteſt mich nicht ermorden Freund an deinem Fuß,
Ich ſcheue nicht den Tod, doch dir macht er Verdruß [3]).

CML.

Nesibi, d. i. der Frauenlobhafte,

geſt. i. J. 1021 (1612).

Emir Ahmed, aus deſſen Sammlung Kaſſade drey Diſtichen gewählt.

---

[1]) Rijaſi. Kaſſade. [2]) Ghalib. [3]) Rijaſi.

Digitized by Google

Es ſey, daß mager wie ein Strick der Körper werde,
Vielleicht zieht mich das Loos vom Meere auf die Erde.

Und wenn du auch den Kopf mir ſchneideſt ab,
Du ſchneideſt nimmer meine Liebe ab [1]).

CMLI.

Furughi II.,

geſt. i. J. 1022 (1613).

Aus Brusa; Ahmed-Tſchelebi, Mulaſſim Agaſade's, dann Richter.

Ich wein' in deines Flaums Erinnerung Bis in die dunkle Nacht,
Ich' hab' in ſchwarzer Locken Sehnſucht Bis an den Tag gewacht.

Was Wunder, wenn im Pfeil' ich einen Freund gefunden,
Denn über's Auge ſteckt der Freund als Strauß die Wunden.

Du ſchreib auf meinen Leichenſtein: Hier liegt ein Bogenſchütz der Liebe,
So wird, wenn nichts ſonſt übrig bliebe, Mein Nahme doch erhalten ſeyn [2]).

Mich ſchimpfet unverdient des Freunds Zuckermund,
Ich wein', weil Waſſerfluth mir geht bis an den Mund.

Unruhig ſtreife ich herum wie Morgenwind,
Weil keinen Duft vom Freund mir hergebracht der Wind.

CMLII.

Chialiſade,

geſt. i. J. 1022 (1613).

Ward zu Adrianopel i. J. 940 (1533) geboren, und der Dichter Emri, ein Bekannter ſeines Vaters, machte darauf den Zahlenreim: Gutes Kind! [3]) Er war der letzte Meßnewilehrer an dem Mewlewikloſter zu Adrianopel, welches ein Kadiasker unter der Regierung Sultan Suleiman's ſchloß, weil er, als er nach dem Diwan ging, dort einen Mewlewi ſah, welcher öffentlich das Waſſer abſchlug; er ließ noch bey ſeinen Leibzeiten an der Moſchee Sultan Murad's ſein Grab graben, und dem Grabſteine die Inſchrift einhauen:

Wie ſoll belaſtet ich mit Sünden meinen,
O Herr in deiner Gegenwart erſcheinen?
Gewähre mir, o Herr, durch den Propheten
Den Aufenthalt in Edens ſel'gen Stätten.

Das Schickſal wollte nicht, daß er in das ſelbſt gegrabene Grab gelegt werden ſollte. Da ſich, als er ſtarb, Sultan Ahmed zu Adrianopel

[1]) Kaſſade. [2]) Riaſi. [3]) Choſchweled: Ch = 600, Sch = 300, W = 6, L = 30, D = 4 = 940.

befand, verboth der unwiſſende Großweſir Nahuhpaſcha, auf Einſtreuung des Verwalters der Moſcheen, daß Chialiſade an derſelben beſtattet werde, und er wurde im Kirchhofe Kiik beerdigt. Chabbaſ-ſade gibt in ſeiner Geſchichte Adrianopel's von ihm das folgende Diſtichon:

Vom Wein die Wangen angeglüht, Sind purpurroth,
Die Schönheitsroſen ſind erblüht, Dank ſey es Gott [1])!

Chialiſade iſt der Verfaſſer einer türkiſchen Abhandlung über den Bau von Aja Sofia, wovon er dem Geſchichtſchreiber Adrianopel's, Chabbaſ-ſade, ſelbſt ein Exemplar verehrte.

CMLIII.

Hasibi, d. i. der Geſchätzte,

geſt. i. J. 1023 (1614).

Sonſt Huſein, der Sohn Güſeldſche Ruſtempaſcha's, des Statthalters von Ofen, ſtudierte unter Ebuſuud, war Muderris an der Medreſe Selim's I., dann Richter von Mekka.

Es fließt des Auges Quell' nicht fern von Flaumesflur,
Es weidet Augenhirſch auf der Jasminenflur.

Mein Inneres iſt Magazin von Liebesperlen.
Warum denn nicht? es iſt das Herz ein Meer von Perlen.

Verwüſtet iſt das Herz durch Liebesſchimpf,
O Schade! führe auf den Bau mit Glimpf [2]).

CMLIV.

Feiſi VI.,

geſt. i. J. 1023 (1614).

Genannt Haiderſade, gebürtig aus Conſtantinopel.

Aus Thränenſündfluth käm' die Arche nicht an's Land,
Wenn deines Angeſichts Fanal nicht wär' zur Hand.

Ungläub'ge, die ſich widerſetzen deinem Stahl,
Sie ſchmieden kaltes Eiſen allzumahl.

Wenn Falkenjäger nicht die Haub' aufſetzt,
Er nie den Zweck der Falkenjagd durchſetzt [3]).

---

[1]) Chabbaſ-ſade in ſeiner Geſch. Adrianopel's. [2]) Kinaliſade. Kaſſade. Rijaſi. Riſa. [3]) Rijaſi.

CMLV.

Destari, d. i. der Kopfbundhafte,

geſt. i. J. 1023 (1614).

Iſt Ibrahim, der Sohn eines Wundarztes aus Adrianopel; der als dritter Arzt an dem dortigen Spitale ſtarb. Chabbaſ-ſade, welcher ihn den Dichtern ſeiner Vaterſtadt zuzählt, gibt von ihm die folgenden Verſe:

Vollmond, bin ich durch dich zum Mondesſtreif geworden;
Indem ich deiner denk', bin ich vernichtet worden;
Aus Lieb' zum Silberleib iſt Maal auf Maal die Bruſt,
Ein jedes horcht als Ohr dem Seufzerlaut mit Luſt [1]).

CMLVI.

Sehini IV.,

geſt. i. J. 1023 (1614).

Redſcheſſade Molla Abded-delil aus Bagdad; im Dienſte des Chans der Krim Ghaſigirai, hinterließ ein Jusuf u Suleicha; daraus die Verſe:

Sey milden Hauchs, ſo wirſt du Gnade finden,
Der Odem kann erloſch'nes Licht entzünden.

Wenn eine Perle von dem Loos erhalteſt du,
So greif' mit beyden Händen wie die Muſchel zu [2]).

CMLVII.

Huseini II.,

geſt. i. J. 1023 (1614).

Der Sohn Ruſtempaſcha's, Richter von Medina und Kairo.

Seit ich des Freundes Roſenwange ſah, Ergriff mich Schmerzensgluth,
Der Nebenbuhler trete nicht zu nah, Denn in dem Aug' iſt Blut [3]).

CMLVIII.

Hasan-Tſchelebi III.,

geſt. i. J. 1024 (1615).

Insgemein unter dem Nahmen Muid Hasan bekannt, ein ausgezeichneter Richter, nicht zu verwechſeln mit Hasan Muid.

Kein Wunder, wenn mein Seufzerwind Erregt der Liebe Wogen,
Kein Wunder, daß mein Schiff geſchwind Den Ocean durchzogen.

---

[1]) Chabbaſ-ſade. [2]) Kinaliſade. Riſa. [3]) Riſa.

Digitized by Google

Er lebte noch zur Zeit, da Kinalisade schrieb, als Greis zu Seres [1]).

Es ist mein Mond durch Fastenmond Dünn wie ein Haar geworden,
Zum Feste [2]) wird er als ein Schwert Das fein wie Haar, mich morden.

Die Rosenknospe kennt der Nachtigallen Schmerzen,
Denn Wege führen ja von Herzen zu den Herzen.

CMLIX.

Dürri III.,

gest. i. J. 1024 (1615).

Abdulbaki-Tschelebi, der Sohn Bahri Efendi's, war Mulasim des Mufti Bostan Mohammed, und stand als Einer der Achter an der Akademie Mohammed's II. zu Constantinopel; er hinterließ einen Diwan.

Gedenkest du, o Herz, nach seinem Wunsch zu seyn,
So mußt du in der Welt erscheinen nur als Stein [3]).

CMLX.

Mohammed Efendi,

gest. i. J. 1024 (1615).

Der ältere Sohn des großen Geschichtschreibers Seaadeddin, und wie derselbe Mufti. Mit zwey und zwanzig Jahren erhielt er die Stelle eines Muderris an der Medrese Esmachan's, hierauf einer der Achter, Muderris an den Moscheen Selim's I. und Suleiman's, i. J. 1000 (1591) Richter von Mekka, dann mit hundertzwanzig Aspern täglich zur Ruhe gesetzt; vier Jahre hernach Richter von Constantinopel; als Oberstlandrichter von Anatoli begleitete er den Sultan und seinen Vater, den Chodscha, auf dem Feldzuge nach Erlau, bey seiner Rückkehr wieder pensionirt, erhielt er i. J. 1007 (1598) die Stelle des obersten Landrichters von Rumili, die er zwey Jahre lang bekleidete, dann wieder zur Ruhe gesetzt, i. J. 1010 (1601) an des Mufti Saadollah Stelle zu der von demselben bekleideten höchsten der Gesetzwürden erhöht. Als Mufti erhielt er das große Lehen (Siamet) Kalkandelen von sechzigtausend Aspern; nach siebzehn Monathen abgesetzt, erhielt er diese Würde zum zweyten Mahle nur acht Monathe vor seinem Tode i. J. 1024 (1615); nach welchem dieselbe sein Bruder Esaad erhielt. Er dichtete arabisch, persisch und türkisch, hinterließ ein Inscha, und glossirte die Kaßide Bürdet. Er pflegte wie sein Vater alle Freytage in der Moschee Aja Sofia die Fetwa zu ertheilen [4]).

---

[1]) Rijasi. [2]) Zum Beiram des Opferfestes. [3]) Kinalisade. Kassade. [4]) Athaji, die 697. Biographie.

Digitized by Google

O wende, Padiſchah, die Ambralocken — Nicht dem Geliebten zu,
Denn du verwirreſt nur die Herzen, — Störſt der Verliebten Ruh.

Er ermuthigte als Mufti den Verfaſſer der Denkwürdigkeiten osmaniſcher Dichter, Hasan Kinalifade, zur Sammlung derſelben, und dieſer gibt von demſelben die folgenden Verſe:

Der Dolch weiß nicht, wie viele Köpf' er abgeſchnitten,
Das Aug' weiß nicht, wie viel des Blutes es vergoſſen;
Verwirre die Verliebten nicht, erbarme dich,
Zerſtreue nicht das Moſchushaar der Ambralocken;
Es weint die Nachtigall, o hüt' dich Knoſpenmund,
Daß Morgenſeufzer auf dich wirke nicht [1]).

CMLXI.

Daji VII.,

geſt. i. J. 1024 (1615).

Bekannt unter dem Nahmen Sofiſade, war Kanzelredner an der Moſchee Taſchlik zu Adrianopel, ein Schnellſchreiber, der viele Bücher abſchrieb, und die grammaticaliſche Abhandlung Awamil ſowohl, als die Mohammed Hariri's über die Leſung des Korans türkiſch reimte. Die gereimte Abhandlung des Awamil beginnt mit dem Diſtichon:

Mit Gottes Lob eröffne ich das Wort,
Ich hoffe, Gott der Herr hält mir das Wort [2]).

CMLXII.

Anka, d. i. der Vogel Greif,

geſt. i. J. 1025 (1616).

Molla Huſein von Schiraſ; der, wiewohl ein Perſer, türkiſch dichtete, und dann zu Kairo ſtarb [3]).

Todt vom Trennungsſchwerte — Seh'n wir Genuß nicht,
Von des Schimpfes Feſte — Seh'n wir das End' nicht,
Einen reinen Lehrling — Konnten wir zieh'n nicht,
Einen Schmerzverſtänd'gen — Fanden wir hier nicht [4]).

Der Schah beſtieg den Schönheitsgaul im Reichsgewand,
Zu einer Streifpartie im Herzensland.

Frag' Anka nicht: was ſucheſt du in meinen Gauen,
Was ſoll das Herz, das ſich verirrt in dieſen Auen?

---

[1]) Kinalifade. [2]) Chabbalſade. [3]) Riiaſi. Kaſſade. Kinalifade. [4]) Riſa.

Digitized by Google

CMLXIII.

Ssafi II.,

geſt. i. J. 1025 (1616).

Iſt Muſtafa Efendi, der Chodſcha und Imam Sultan Ahmed's I., der ſich zum Oberſtlandrichter von Anatoli aufſchwang; er beſchrieb die Regierungsgeſchichte Sultan Ahmed's I. in zwey Bänden, theils Proſe, theils in Reimen, als eine Fortſetzung der Geſchichte Seaadeddin's [1]).

Aus ſeiner Herbſtkaßidet.

Der Herbſt hat zweyten Frühling nun hervorgebracht,
So daß ein jedes Blatt vielfärb'ge Blumen lacht,
Geöffnet ſind der Himmelspforten Schleußen wieder,
Und ſtrömen wie die Huld des Kaiſers Segen nieder.

Zuckender Blitz in der Höhe des Himmelsgewölbes daherfährt,
Ängſtigt ſich vor dem Glanz ſeines erobernden Schwerts;
Wenn als Sonne der Schah der Erde nur ſüßen Verweis gibt,
Ängſtiget ſich darob Mars, der Vergießer des Bluts.
Seiner Lieb' Abglanz ſind die Strahlen der wärmenden Sonne,
Und ſein Urtheil fällt ſchnell wie die Schneide des Sterns.

Der Geſchichtſchreiber Aali gibt deſſen Verſe auf den Bau von Kars:

Ein jeder Stein ſchwert einen Perſerkopf,
Ein jeder Stein trägt einen Perſerkopf,
Der Staub ſey Augenſchmink dem Schah, dem Blinden,
Die Zinnen ſind des Perſerkammes Zähne u. ſ. w. [2]).

CMLXIV.

Nigisari, d. i. der von Neo-Cäſarea,

geſt. i. J. 1025 (1616).

Der Sohn des Richters von Conſtantinopel Nigisari Mohammed Efendi; Kaſſade gibt zwey Diſtichen desſelben, Rijaſi neun.

Der Liebe Männer nie von der Begeiſt'rung ruh'n,
D'rum bethe du für mich im Grabe von Medſchnun [3]).

Es wechsle Herz mit jedem Schönen Blicke nicht,
Ich hab' im Beutel ſo viel Gold und Silber nicht.

Wenn Liebender ſich wirft in ſüßer Träume Lauf,
So wecket der Verſtand ihn nicht vom Schlafe auf.

Er iſt zu Conſtantinopel außer dem Thore von Adrianopel in der Nähe des Kloſters von Emir Bochara begraben.

---

[1]) Riſa. [2]) Geſch. des osm. Reiches IV. Bd. S. 619. [3]) Rijaſi. Kaſſade.

Digitized by Google

CMLXV.

Ilmidede,

geſt. i. J. 1025 (1616).

Ein Mewlewi aus Bagdad, der zu Conſtantinopel lehrte, dann nach Kairo und Damascus ging, ſich dem Dienſte Dalidede's weihte, und nach deſſen Tode dem Kloſter desſelben vorſtand. Er war mit Ssumtidede, Derwiſch Unsi Ruhi von Bagdad und anderen reiſenden und dichtenden Derwiſchen Mewlewi enge verbunden, und rettete dieſelben durch ſeinen Schutz vor der damahls gegen dichtende Derwiſche wüthenden Verfolgung; er liegt im Kloſter Kartaldede's begraben. Er hinterließ einen vollſtändigen Diwan, eine Chreſtomathie als Mesnewi unter dem auch von Anderen geliebten Titel Dſcheſire, d. i. Inſel, und Anhängſel zu den myſtiſchen Eröffnungen des großen Scheich Mohijeddin El-Arabi.

Ghaſel.

Uschake ſena menſili dür dschai ikamet.

Der Wohnort Liebender iſt Station des Nichts [1]),
Es findet Mann von Herz die Sicherheit im Nichts [2]),
Es tröſtet ſich das Herz nicht mit dem Schmuck des Seyn,
Und Liebenden hält nicht der Stoff der Reue ein;
Glaubt nicht, daß jemahls ſich der Kund'ge wird beflecken,
Mit ſeinem Liebchen Wunderwerke aufzudecken;
Das Herz iſt göttlicher Erkenntniß Magazin,
Der Wange Gold, es weiſt der Thränen Silber hin,
Gelöſcht hat Ilmi all' die fremden Phantaſien,
Der Staub der Spötter kann nicht ſein Gemüth umziehen [3]).

CMLXVI.

Habri, d. i. der Tintige,

geſt. i. J. 1025 (1616).

Aus Brusa; war Mulaſim unter dem Chodſcha Seaadeddin, dann Geſchichtſchreiber, und ſtand zu Rijaſi's Zeit als Muderris an der Moſchee Segban Ali's.

Verliebter gehet nicht verloren in der Welt,
Weil er ſich einzig in dem Gau des Liebſten hält.

Ich legte auf den Pfad der Liebe meinen Kopf,
Nun iſt die Seele übrig noch,
Erbarmt Liebkoſungen, ihr ſchmeichelnden, euch mein',
Und nehmet meine Seele doch.

---

[1]) Die Vernichtung Fena. [2]) Joklik, d. i. Nichtſeyn. [3]) Ghalib.

Digitized by Google

Du nahmſt den Saum des Freunds, o Herz,
Und batheſt ihn, zu dir zu kommen;
Sieh doch, daß, was du nahmſt, o Herz,
Dir möge leicht und wohl bekommen!

Ich ſeufzte wie der Pfeil im Bogen deiner Armen,
Genüßend und getrennt bin ich nur zum Erbarmen [1]).

CMLXVII.

Schiaai, d. i. der Strahlenhafte,

geſt. i. J. 1025 (1616).

Der Sohn eines Gärbers aus dem Viertel Michaloghli's zu Conſtantinopel, Janitſchare, von Chabbaſ-ſade unter den Dichtern Adrianopel's aufgeführt.

Die Armen gehen dem Geliebten hinterher,
Die Sclaven folgen den Sultanen hinterher;
Als Dichter, Schiaai, biſt du Gefreyeter,
Denn ſieh, es gehet ſelbſt Selman dir hinterher [2]).

CMLXVIII.

Aſiſi, d. i. der Geehrte,

geſt. i. J. 1027 (1617).

Iſt Abdol Aſiſ Efendi, der Sohn des großen Chodſcha und Mufti Seaadeddin, der zweymahl Oberſtlandrichter Rum's geweſen.

Die Lippe, die begränzt der Wangen Roſenpracht,
Iſt Roſenknoſpengluth, die zwiſchen Roſen lacht [3]).

CMLXIX.

Newaliſade Athaji IV.,

geſt. i. J. 1027 (1617).

Nicht zu verwechſeln mit einem anderen größeren Athaji, der von dieſem bloß durch das Patronymikon unterſchieden wird, indem dieſer der Sohn Newali's, jener der Sohn Newii's heißt. Der jüngere Sohn Athallah's, der Lehrer Mohammed's III., erfreute ſich des Vortheiles, vom Mufti Ssanollah als Mulaſim angenommen zu werden. Nachdem er die Vierziger durchlaufen, wurde er i. J. 1014 (1605) mit der Medreſe Chadim Haſanpaſcha's zufrieden geſtellt, drey Jahre hernach an die neue Medreſe Alipaſcha's und i. J. 1019 (1610) an die Piripaſcha's befördert; im folgenden Jahre erhielt er die neue Medreſe Muradpaſcha's, und ward i. J. 1022 (1613) Einer der Achter, zwey Jahre hernach aber an die Me-

[1]) Riſaſi und Kaſſade, welcher ſieben Diſtichen deſſelben aufbewahrt hat. [2]) Chabbaſ-ſade. [3]) Riſa.

Digitized by Google

drese Sultan Bajesid's nach Adrianopel übertragen; im selben Jahre zog er sich von dem Richteramte, zu welchem ihm der Weg offen stand, in die Ruhe zurück, und begab sich nach Constantinopel, wo er i. J. 1027 (1617) starb. Scheichi gibt in seinen Biographien die folgenden Proben aus dessen Diwan.

Aus seiner Frühlingskaßide.

Die Rosenfackeln hat der Ostwind angebrannt,
Und Rosenblätterschmelz gestreuet über's Land,
Es gehen in dem Blut bis an den Kopf Syringen,
Der Frühlingsodem macht das Blut im Körper springen.

Aus seiner Hyacinthenkaßide, der Baki's nachgeahmt.

Das Adernblut, man säh' es nicht, der Hyacinthe,
Wär' abgemagert nicht aus Gram [1]) die Hyacinthe;
Der Schöne meines Lied's trägt in des Reimes Finte,
Ein krauses Lockenpaar als Doppelhyacinthe.

Oder auch so:

Wenn man die Adern sieht am Leib' der Hyacinthe,
Ist's, weil aus Gram des Haars abmagert Hyacinthe;
Die Doppellocke gibt erst dem Ghasel die Tinte,
Deß erster Doppelvers gefüllte Hyacinthe.

Was ist's, durchirrt mein Lied die Weltenlabyrinthe,
Es geht von Hand zu Hand wie farb'ge Hyacinthe.

Die Trennung vom Rubin macht Knoten mir und Pein,
Es läßt einfädeln nicht sich dieser Edelstein [2]).

O Herr! nicht fremder Gunst will seyn ich unterthan,
Der Busen baue sich, der wüste, selber an.

Es fallen in dem Hain die gelben Blätter ab,
Die Stirn' der Bäume sinkt herunter in ihr Grab.

Setz' Sofi Bettler nicht in Schenken deinen Fuß,
Denn solche Schwer' erträgt unmöglich der Genuß.

Die Lockenringel sind an deinen Wangen,
Als runde Schönheitsspiegel aufgehangen;
Wer aber, wenn er schauet deine Wangen,
Wird in den Spiegel noch zu schau'n verlangen?

Aus seiner Todtenklage auf den Tod Sultan Mohammed's III.

Erde des Leichenfeld's hat an sich gezogen die Sonne,
Kaum wird sehnsuchtsvoll diese von jener gefaßt.
Wer dem Vollmond gleich erglänzt auf der Höhe des Himmels,
Muß im Scorpion endlich erwählen das Haus;
Hügel des Staubs, der auf dem Feld des Verstorbenen aufwogt,
Weiß nicht, wen verschlang wogendes Meer des Geschicks [3]).

[1]) Der Locken. [2]) Scheichi's 75. Biographie. [3]) Rijasi.

Schwindelnd wirft zuletzt in Staub der Himmel den Tänzer,
Wenn er auch mit Lust lange mit selbem gewalzt.
Siehe wie treulos er sich an dem Schahe bewiesen,
Dem er den Brunnen grub, ähnlich dem Brunnen Nachscheb's [1]).
Wundert euch nicht, daß zusammenschlagen Tschinellen die Herzen,
Denn bey verfinstertem Mond schlägt man die Teller zusamm'.
Im Engpaß der Welt paßt Reisendem lauernd der Tod auf,
Springt auf den Rücken ihm, zieht ihm vom Leibe das Kleid.

Kassade hat sechzig Verse desselben ausgewählt, daraus:

Ostwind hat wieder die Fackeln der Rosen entzunden,
Knospen, die schwang'ren, sind wieder von Funken entbunden,
Wieder vergießen Syringen auf Fluren das Blut,
Hauche des Frühlinges schwellen in Adern das Blut.

Sehet den Alchymiker die Kerze;
Silber bringt in Barren her die Kerze;
Wenn von Liebe auch erwarmt die Kerze,
Kann wie Seelen doch nicht glühn die Kerze.

Glaube nicht, daß blutig trieft mein Aug', das kranke,
Roth ist's, weil darin der Rosenwang' Gedanke.

Fällt des Ambramaales Schein In den feuerfarben Wein,
Geht, o Schenke, gleich das Glas In dem Kreis als Räucherfaß.

Wenn Beyfall zollt die Welt dem Lied, ist's keine Finte;
Es geht von Hand zu Hand vielfarb'ge Hyacinthe [2]).

CMLXX.

Ischki VII.,

gest. i. J. 1026 (1617).

Ahmed-Tschelebi aus Sagra, war Candidat der Gesetzwissenschaften unter Mustafa, dem Sohne des Mufti Ebusuud; starb als Richter von Narda, wo er auch begraben liegt.

Deine Schönheit ist die Aia Sofia der Herzen,
Einige liegen als Matt [3]), andere stehen als Säul'.

Nachtigall singet nicht mehr, es öffnet nicht mehr sich die Rose,
Wo ist der Sprecher, der hört, wo ist der Hörer, der spricht?
Reiz, Anmuth, Liebkosungen sind geflohen von hinnen,
Wo ist der Schöne, der liebt, wo ist der Liebende schön?

Ich träumte, daß des Augs Sandschar [4]),
Gezückt auf mich des Lied's [5]) Chandschar,
Ich wachte auf, es war Chandschar
Nicht mehr zu sehen noch Sandschar.

---

[1]) Der Brunnen Nachscheb's, aus welchem allnächtlich der Zaubermond des falschen Propheten Mokanaa aufstieg. [2]) Kassade. [3]) Fereschi rah, als Matte des Weges. [4]) Der große Fürst der Seldschuken, mit dessen (Dolch) hier das Auge verglichen wird. [5]) Des Augenlied's, des Chandschar der Wimpern, Riiasi. Kassade.

Digitized by Google

CMLXXI.

Abdallah,

geſt. i. J. 1026 (1617).

Der Sohn Kiſildſche Chaireddin Efendi's von Bergam, war Mulaſim des Chodſcha Athallah Efendi.

Winde des Frühlings erheitern die Luft,
Nun iſt's Zeit, zu zerreißen den Kragen.

Im Paradies iſt Wein und Liebchen alle Nacht,
Ein Menſch hat uns die Kunde ja gebracht [1]).

Oder auch ſo:

Wein und Liebchens Wangenwunde
Denn als Bothe iſt gekommen,
Sind des Paradieſes Kunde für gewiß.
Adam, der, was er vernommen, uns verhieß [2]).

CMLXXII.

Thabii IV.,

geſt. i. J. 1026 (1617).

Ahmed-Tſchelebi, der Sohn eines Verwalters, Mulaſim Ebuſuud's, dann Muderris.

Von Banden ledig, wie der Bettler frey,
Lieg ich nur in des Weines Sclaverey.

Was iſt's, wenn ich mit dir mich in den Spiegel ſchaue,
Da ich doch Schönres nichts als deine Wangen ſchaue.

Kaffehhaus, wenn es auch zerſtöret die Polizey,
Im Weinhaus unſ'res Kopfs ſind doch Gedanken frey [3]).

CMLXXIII.

Nihali IV.,

geſt. i. J. 1026 (1617).

Der Sohn des Richters Wekil Sinan, trat in den wiſſenſchaftlichen Dienſt Lutfibegſade Muſtafa Efendi's, und begleitete ihn als Mulaſim, da dieſer nach Mekka ging. Bey ſeiner Rückkehr nach Conſtantinopel wurde er i. J. 1001 (1592) vor den beyden Oberſtlandrichtern, Boſtanſade und Ssanallah Efendi, mit Jauſ und Schani Efendi, aus dem Heda-

[1]) Rijaſi. Kinatiſade; das Wortſpiel liegt in dem Worte Adam, was ſowohl ein Menſch heißt, als der des Nahmens Adams iſt. [2]) Riſa. [3]) Rijaſi.

Digitized by Google

jetzt geprüft und erhielt eine der Medreseen Allipascha's; i. J. 1003 (1594) wurde er wegen freyer Reden, die er sich vor dem Oberstlandrichter Ssanallah erlaubt hatte, abgesetzt und verbannt, das folgende Jahr aber dem Kalenderchane vorgesetzt; zwey Jahre später ward er Einer der Achter und erhielt dann i. J. 1008 (1599) die Medrese Sultan Selim's I.; zwey Jahre später wurde ihm die Richterstelle von Diarbekr verliehen, die er aber nicht annahm, sondern lieber in Ruhestand verlebte; hierauf Muderris an der Suleimanije, ward er abermahl freyer Reden willen, die er sich wider den Mufti Chodschasade Mohammed erlaubt hatte, abgesetzt; i. J. 1013 (1604) trat er abermahl in die Fußstapfen Asmisade's als Richter von Damaskus; als er sich das Jahr darauf zurückzog, erhielt er die Einkünfte der Richterstelle von Rusdschuk als Gerstengeld, verlor dieselbe wegen Klagen, welche die Einwohner wider ihn geführt, und ward mit der Richterstelle von Adrianopel befriedigt. Im J. 1026 (1617) erreichte er seinen größten Wunsch als Richter der Hauptstadt, und starb als solcher das Jahr darauf am 5. Moharrem 1027 (2. Jänner 1618) [1]; außer dem Thore von Adrianopel begraben.

Mir schmeichelt nicht die Welt, die nied're Metze,
Indem ich sie nicht liebe und nicht schätze [2]).

CMLXXIV.

Rasi II., Efendi,

gest. i. J. 1027 (1617).

Ist Jusuf Efendi von Wardar.

Der Brauen Bogen hat das Herz mir abgespannt,
Der Brauen Bogen wird von mir nicht mehr gespannt [3]).

Ghasel aus Nasmi's Blüthenlese [4]).

Ol meh misali olmaja bir simten güsel.

Nimmer gleichet diesem Monde
Seine Wangen unvergleichlich,
Um mit diesem Mond zu streiten,
Doch sie bleibt nicht und entfliehet,
Rosenwangen, Lippenknospen
Aber keinen zarten Körper,
Laß durch Bilder dich nicht täuschen,
Gib dein Herz nicht, wenn die Schöne
In dem Land der Schönheit gibt es
Aber in der Wahrheit, Rasi!

Silberleib, wann noch so schön,
Mund und Kinn und Wange schön,
Kömmt von fern die Sonne her,
Denn sie findet ihn zu schön.
Gibt es in der Menge zwar,
Welcher wie Cypresse schön.
Herz, sey klug und merke auf,
Nicht vor allen And'ren schön;
Viele Schönheitsmonde zwar,
Hasan ist vor And'ren schön.

Erbarmen dich nicht Liebende,
Bey allen Schenken gehst vorbey,

Die um Erhörung schrey'n?
Kehrst nie bey Treue ein [5]).

[1]) Athaji's 753. Biographie. [2]) Rijast. Kassade. Risa. [3]) Kassade. [4]) Nr. 2331 [5]) Risa.

CMLXXV.

Fehmi IV.,

geſt. i. J. 1026 (1617).

Ali-Tſchelebi aus Brusa, war unter der Regierung Murad's III. Mulaſim beym Kadiasker von Rumili, Molla Mohammed Efendi.

Küſſen wollte den Rubin des Mund's das Glas,
Großen Umſchweif nahm im Kreis hiezu das Glas,
Schenk' der ew'gen Liebe reichte dem Medſchnun
Ein vom Wein der Liebe randgefülltes Glas [1]).

CMLXXVI.

Muchliſſi II.,

geſt. i. J. 1027 (1617).

Chifr-Tſchelebi aus Conſtantinopel, ſtarb in der Nähe von Mekka.

Opium und Wein und Kaffeh und auch Arak dazu,
Lullen mich wechſelnd in Launen und Ruh [2]).

CMLXXVII.

Daniſchi II.,

geſt. i. J. 1027 (1617).

Sein gewöhnlicher Nahme iſt Muſtafa, ein Muderris zu Adrianopel, unter deſſen Dichtern er von Chabbaf-ſade, dem Geſchichtſchreiber dieſer Stadt, aufgeführet wird. Er ſtarb in der Blüthe der Jugend, welche zu großen Erwartungen berechtigte.

Von einem Auge, mordendem, ſind wir das Ziel,
Wir ſind, o Herz, wie's ſcheint, des Schickſalspfeiles Ziel.
Gott ſey gedankt, daß Daniſchi am heut'gen Tage
Von Gottes Hulden iſt das auserſehnte Ziel [3]).

CMLXXVIII.

Tighi II.,

geſt. i. J. 1027 (1617).

Im kaiſerlichen Harem erzogen, Verfaſſer eines Diwans; ſein bürgerlicher Nahme Mohammedbeg von Uskub; außer dem Adrianopolitanerthore zu Conſtantinopel begraben. Chabbaf-ſade, welcher ihn unter

---

[1]) Nijaſi. [2]) Riſa. [3]) Chabbaf-ſade in ſeiner Geſch. Adrianopel's.

Digitized by Google

den Dichtern Adrianopel's aufführt, sagt, daß er das Nigaristan ins Türkische übersetzt, aber nicht ins Reine geschrieben habe; er verwaltete zu Adrianopel das Amt des Muhtesib oder Marktrichters [1]).

Mit einem einz'gen Fest zerstört die Welt der Schenke,
Ich weiß wahrhaftig nicht, durch welche Wissenschaft,
Ich weiß nicht, was in dem so bitteren Getränke
Verborgen liegen mag für eine bitt're Kraft.

So viel gab ich von Thränensilber aus,
Daß ich zum Bettler bin geworden;
Verwüstet hat der Schenke ganz mein Haus,
Gewohnt, mit Rosenwang' und Wein zu morden.

O Silberleib, wiewohl Verstand erreicht die Liebe,
So lernt das Herz doch neuer Rasereyen Triebe.

Gib Fremden nicht das Glas, wenn es geht in dem Kreise,
O Peri, setzet nicht den Fuß aus diesem Kreise [2]).

CMLXXIX.

Sebati II.,

gest. i. J. 1028 (1618).

Ist Karamani Mohammed-Tschelebi.

Glaub' nicht, daß auf deine Schönheit
Da auf deiner Ankunft Spur
Mondgesicht auf den Genuß,
Dich von Angesicht zu seh'n,
Nur allein die Seele wartet,
Eine Schar der Freunde wartet,
Lieb' und Freude wartet,
Musulman und Giaur wartet [3]).

CMLXXX.

Edibi, d. i. der Wohlgesittete,

gest. i. J. 1028 (1618).

Aus Brusa, der Sohn eines Greislers, Ali-Tschelebi, war Mulasim des großen Chodscha Seaadeddin i. J. 1020 (1610), Muderris an der Medrese Siawuschpascha's zu Constantinopel, vier Jahre hernach Muderris an der Medrese Salpascha's, im folgenden Jahre Einer der Achter, starb er zwey Jahre später an der Pest zu Constantinopel [4]), wo er innerhalb des Thores von Adrianopel, in dem Umfange der Moschee Etmekdschisade's begraben liegt.

Was ist's, wenn dir beym Fest die Lippen küßt der Sänger,
Der Lippen ist's ja nur, der farb'gen, Bänkelsänger [5]).

---

[1]) Chabbaf-sade auf der k. k. Hofbibliothek. [2]) Riasi. Kinalisade. Kafsade. Risa. [3]) Risa. [4]) Athayi, die 772. Biographie. [5]) Mutsikar, d. i. Musiker, auch ein fabelhafter Vogel, der aus siebenröhrigem Schnabel flötet.

Digitized by Google

Weintrinker ſetzen auf die Krone — Dem Knaben, der den Wein einſchenkt,
Es legen ihren Kopf die Trinker — Zum Fuß des Weinverkäufers nieder.

Sie öffnet ihren Buſen nicht, — Gibt nicht die friſche Roſe zum küſſen,
Es öffnet ſich Glücksknoſpe nicht, — Es will der Hoffnung Palme nicht ſprießen.

Willſt du wiſſen was der Schnee? — Inn'res in Aſche verſunken,
Seufzer trieb ihn in die Höh', — Lüfte durchwirbelnd, betrunken.

Geht Edibi Weltenmühle — Einmahl nach dem Wunſche dein,
Soll der Strom von meinen Thränen — Nimmer laſſen Stein auf Stein,

Es ward mir kraus, als ich die Krauſe — Der Spitzen deiner Locken ſah,
Ich fiel zum Grund, als ich den Schatten — Von deinem Cedernwuchſe ſah.

Es wirbelt Liebende aus Staub vor deinem Thor,
Sey gnädig Oft, und trag' den Staub dem ſchönen Antlitz vor.

Der Braten in der Liebesgluthen iſt das Herz,
Ein Tropfen Bluts im Liebesfeuer iſt das Herz.

Der Unglücksvogel baut ſein Neſt auf meinem Haupt,
Es zu berühren, war ihm früher nicht erlaubt.

Wieder beweget der roſengewangete Sänger die Saiten,
Wieder ertönen der Liebenden Klagen von weiten,
Wieder verweint ſind wie Augen des Jacob Narciſſen,
Wieder hat Herbſtwind den Hain wie die Kleider der Trauer zerriſſen [1]).

Er hinterließ einen vollſtändigen Diwan, woraus Kaſſade drey und dreyßig Diſtichen ausgewählt.

CMLXXXI.

Aadli II.,

geſt. i. J. 1028 (1618).

Iſt Mohammed, der Scheich des Kloſters des alten Muſtafapaſcha zu Conſtantinopel.

Wer Hyacinthengrab beehret mit Beſuch,
Durchdüftet ſich zuletzt mit edelem Geruch,
Wer will, daß ihm des Herzens Jusuf ſoll erſcheinen,
Muß an dem Grabe Aadli's Jacobsthränen weinen [2]).

CMLXXXII.

Ahmed II.,

geſt. i. J. 1029 (1619).

Iſt Ahmed-Tſchelebi aus Conſtantinopel, ein Abkömmling des Propheten; war Muderris an der Medreſe Suleiman Efendi's, des Mufti, ein vorzüglicher Räthſelſchmied.

Der Seelenfreund iſt der, ſo Liebenden geneigt,
Der Liebende iſt, der ſich flehend ſtets erzeigt.

[1]) Rüaſi und Kaſſade. [2]) Riſa.

Digitized by Google

CMLXXXIII.

Enari, d. i. der Granatapfelhafte,

geſt. i. J. 1029 (1619).

Was iſt es, wenn am Rand des Meers der Luſt Die Arme Ufer ſind,
Was iſt es, wenn von Gram mich zu befrey'n Dieſelben Feſtung ſind [1])?

CMLXXXIV.

K e m a l,

geſt. i. J. 1030 (1620).

Iſt Kemaleddin Efendi, der Sohn Taſchköpriſade's, der dreymahl Oberſtlandrichter Rumili's geweſen, und als ſolcher auf dem Feldzuge nach Chocžim ſtarb.

Was im Roſenhaine Philomele ſchlagt,
Trinkern das Gluglu der Flaſche ſagt [2]).

CMLXXXV.

S e i f i IV.,

geſt. i. J. 1030 (1620).

Iſt der Sipahi Ahmedbeg von Meraaſch; ein Weſir, der dort Moſchee und Medrese gebaut, ſetzte ihn als Director über den Bau; wegen dieſes großen, einem Weſir geleiſteten Dienſtes, veränderte er ſeinen Dichternahmen, der urſprünglich Kelami, in Seifi, und ſtarb zu Conſtantinopel.

Wenn des Großmuths Same auch Über den Geſichtskreis ſich erhoben,
Wird in Männerherzen Rauch Nicht die Finſterniß gehoben [3]).

CMLXXXVI.

D ſchununi de de,

geſt. i. J. 1030 (1620).

Ein Derwiſch Mewlewi aus Larenda, der eine Zeitlang zu Bagdad dem Kloſter der Mewlewi als Scheich vorſtand, dann zu Brusa i. J. 1024 (1614) ein neues Kloſter baute. Seine Gedichte ſind in keinem Diwan vereint.

---

[1]) Das Wortſpiel liegt in Leb u kenar, jenes heißt ſowohl Lippe als Rand, dieſes ſowohl Ufer als Umarmung. Kaſſade. [2]) Scheichi Nr. 104. [3]) Riſa.

Digitized by Google

Ghasel.

Menîî tut kudsim tenî chak kafesümdür.

Ich bin der Papagey der Heiligkeit,
Des Staubes Leib mein Käfich iſt,
Wer Todte wieder zu dem Leben weckt,
Der Heiland meines Odems iſt;
Der reine Spiegel eines Wangenlichts
Der Grund von meinem Regen iſt;
Ich bin an Eigenſchaft ein Papagey,
Dem Morgenlicht verliehen iſt;
Es gab der Kundige in Gott ſein Herz
Nicht weg für nied're Welten bloß,
Wovon die Urſach einzig und allein
In meinen hohen Wünſchen iſt.
Ich bin ja das Kamehl, das mit der Laſt
Der Sicherheit belaſtet iſt;
Und auf dem Wege zum erwünſchten Ziel
Der Seufzer Ton der Glocke iſt,
Seitdem im närr'ſchen Herzen als ein Schatz
Geheimniß tief verſchloſſen iſt;
Fürwahr! vor ſolchem Drache Leidenſchaft
Der Hüter dieſes Schatzes iſt [1]).

CMLXXXVII.

Rahmeti, d. i. der Erbarmungshafte,

geſt. i. J. 1030 (1620).

Iſt der Derwiſch Mewlewi Rahmetullahdede, der urſprünglich ein Kanzelredner zu Seres, dann unter dem Scheich Adamidede zu Belgrad ſich dem beſchaulichen Leben weihte und deſſen Nachfolger ward. Hierauf Leſer des Mesnewi an der Grabſtätte Mewlana Dſchelaleddin's zu Konia, und Scheich des Kloſters zu Uskub, wanderte er in den ungariſchen Kriegen nach Kallipolis aus, wo er als Scheich des Mewlewikloſters ſtarb.

Ghasel.

Ess-ssala erbabi ischkile atschilub meidani Hu.

Es öffnen Liebende Gebethesbahn mit Hu;
Es dreht die Welt hinein in ſeinen Kreis das Hu,
Die Welt iſt Umkreis, Mittelpunct, o Menſch, biſt du,
Einfärbig wird das Feſt und wandelbar durch's Hu!
Begeiſterte genießen der Entzückung Ruh;
Als Schlägel treibt die Köpfe zu dem Fuß das Hu!
Der Sündfluth Wogen brauſt dahin ob Nagelfluh,
Sie brechen aus dem Herd der Bruſt hervor als Hu!

---

[1]) Ghalib.

Digitized by Google

Der Flöten Trommel und gespalt'ne Brust dazu,
Sie theilen all den Schmerz des Mewlana im Hu!
Das Mesnewi, der Mewlewi die Milch dazu.
Der Zucker könnt' erwecken Edens Neid in Hu.
Der Erste und der Letzte, Äuß're, Inn're du,
Verkehrst im Meer das Herz in Edelstein durch Hu [1]).

CMLXXXVIII.

Isseti, d. i. der Ehrenhafte,

gest. i. J. 1030 (1620).

Mohammed Efendi, der Richter aus Rumili; als Kara-Tschelebisade Oberstlandrichter von Rumili ward, sagte er chronographisch:

Der Jahrszahlreimer sprach — Der inn're Stimme nach,
Molla Mohammed spricht — Was Rechtes ist und nicht [2]).

CMLXXXIX.

Bülendi, d. i. der Erhabene,

gest. i. J. 1031 (1621).

Sein Nahme ist Ibrahim, zuerst Derwisch im Orden Gülscheni, dann Danischmend (Student) und endlich Kanzelredner im Dorfe Timurtasch bey Adrianopel; wiewohl er aus Anatoli gebürtig, so zählte ihn doch Ghabbas-sade in seiner Geschichte Adrianopel's den Dichtern dieser Stadt bey, weil er in derselben lebte und dichtete; sein Tod ward durch die Wunden verursacht, die er Nachts beym Nachhausegehen aus der Schenke erhielt. Er war, wiewohl klein von Statur, doch von hohem Muthe, commentirte die Räthsel Mir Husein i's, und hinterließ selbst viele Räthsel, Ghaselen und vierzeilige Strophen:

Weh dir, Bülendi, daß geliebet du den Schah,
Er mehrt in deiner Brust hinfort nur Gram und Ach,
Die Thränenfluth, die in dem finst'ren Auge wohnt,
Zum Himmel stieg sie auf und löschte aus den Mond.

So eingeenget ist mein Auge vom Gewein',
Daß es nicht schauen kann nach deiner Wangen Scheine [3]).

CMXC.

Rindi III.,

gest. i. J. 1030 (1620).

Ein Derwisch Gülscheni von Adrianopel.

---

[1]) Ghalib und Risa. [2]) Risa. [3]) Derselbe.

Digitized by Google

Rindi, wir wollen uns nimmer den Lüsten, den nied'ren, ergeben,
Wollen den Lockungen nicht der Begier uns, der geilen, ergeben;
Ist es wohl nöthig, den Nahmen des Feindes, des schlechten, zu nennen,
Wären es tausend und tausend, wir wollen uns nimmer ergeben [1]).

CMXCI.

Fikri III.,

gest. i. J. 1031 (1620).

Der Sohn Bülbülsade Abdullah Efendi's, starb als Richter zu Philippopolis; er begann ein Leila und Medschnun, an dessen Vollendung ihn aber der Tod verhinderte.

Wenn Freundeshaar das Heil abschneidet mir,
So bringt der Ostwind mir Willkomm der Hoffnung,
Zerstört des Lebens Grund der Himmel mir,
Steht doch im Herzensfeld der Bau der Hoffnung [2]).

CMXCII.

Mewlewi,

gest. i. J. 1031 (1620).

Aus Konia, der Derwisch Ali; von ihm ist die Aufschrift in schönem Zuge Dschelli auf der Mauer des Klosters der Mewlewi vor dem neuen Thore zu Constantinopel.

Ohne Scheu und Ceremonie tritt hinein,
Süßem Mund soll Ceremonie nicht seyn [3]).

CMXCIII.

Salihi II.,

gest. i. J. 1030 (1620).

Aus Adrianopel; ist der Mahler Nasihisade, der meistens nur Chronogramme dichtete. Chabbas-sade gibt in seiner Geschichte Adrianopel's von ihm die folgenden Verse:

Wer hohen Muthes will der Kaaba Lust genießen,
Wird fest um sich den Gurt des höchsten Strebens schließen,
Dem wahren Mann ist nie die Welt genehm,
Damaskus liebt er und Jerusalem.
Wenn Gott der Herr gewährt der Kaaba Gnaden,
Den hat als Liebling er zu sich geladen [4]).

---

[1]) Risa. [2]) Derselbe. [3]) Derselbe. [4]) Chabbas-sade.

Digitized by Google

CMXCIV.

Ahmed III.,

geſt. i. J. 1031 (1621).

Iſt Seid Ahmed Efendi, der Richter, Verfaſſer eines Werkes in der Art, wie Fuſuli's Garten der Seligen [1]).

Kein Wunder, wenn der Mond in dieſer Nacht ſo warm,
Er trägt des Schahes [2]) Maal als Siegel auf dem Arm [3]).

CMXCV.

Wahili, d. i. der Furchtſame,

geſt. i. J. 1031 (1621).

Ahmed-Tſchelebi von Uskub, ein Richter.

Durch Weinen iſt des Nebenbuhlers Aug' verglaſt,
Seit es den Fußſtaub nicht als Schminke mehr auffaßt [4]).

CMXCVI.

Wudſchudi, d. i. der Daſeynhafte,

geſt. i. J. 1031 (1621).

Aus Larenda in Karaman, Mohammed-Tſchelebi, der Sohn Ahmedbeg's Niſchandſchiſade, hatte das Glück, dem Mufti Ssanallah als Mulaſim anzugehören. Kaſſade hat vier Diſtichen von ſelbem, Rijaſi ſechs, Kinaliſade ſieben und das folgende Ghaſel:

Bir mulaim kodschilur taſe güſeldür bedenün.

Weil ſchöner Leib, ſo wohlig zum Umarmen,
Zerreiſſen Hemdbeſätze d'rob die Armen.
Wenn Garten gleicher Schönheit ſich mit dir beſtiſſen,
So ſteche Dorn das Aug' ihm aus wie den Narciſſen.
Es bringt der grüne Flaum nur neuen Glanz den Wangen,
So wie die Roſenbeete erſt durch Roſen prangen;
Es ſtocket in dem Nichts des Munds das Zuckerwaſſer,
O ſprich, daß wieder flüſſig werde Zuckerwaſſer.
Geh' Welt, du alte Vettel, nur bedacht zu ſchaden,
Denn ſprichſt du wie Schirin, ſo tödteſt du Ferhaden [5]).

Iſt's möglich, daß dein Kuß Sich Liebenden vergeude?
Wenn du verſprichſt Genuß So tödteſt du durch Freude.

---

[1]) Hadikates-ssuuda. [2]) Mohammed's III. [3]) Riſa. [4]) Derſelbe. [5]) Kaſſade hat dieſes letzte Diſtichon zwar aufgenommen, ſchreibt daſſelbe aber einem anderen Wudſchudi aus Karaman zu, der zehn Jahre früher 1021 geſtorben ſeyn ſoll; eine Verdoppelung, die nur in einem Schreibfehler des Todesjahres ihren Grund zu haben ſcheint.

Digitized by Google

Wenn zeigt auf seiner Brust er uns des Maales Siegel,
So streuen wir das Gold der Seel' auf diesen Spiegel.

Wudschudi ist der Verfasser eines größeren, doppeltgereimten Gedichtes: Chial u jar, d. i. die Phantasie und der Freund, betitelt, aus welchem Kinalisade die folgenden Verse gibt:

Wieder, sprach der Herr der Zeit und Erde,
Zu dem Frühling neues Schöpfungswerde;
Auf den Schall der Donner, die posaunen,
Steigen Blumen aus dem Grab mit Staunen,
Und die Flur ist von des Thaues Ey
Blendend weiß wie junger Papagey.
Wolken streifen Nachts durch Wiesenplan,
Rosen zünden ihnen Feuer an.
Durch der Quellen Fluth wird neues Leben
Dem erstorb'nen Rosenbeet gegeben.
Daß es aufgewachet sey zum Leben,
Blüthenzweige, die Beweise geben;
Wo die Rosen steh'n in Bogenhallen,
Singen Liebeslieder Nachtigallen;
Winde, die um Gartenbeete gaukeln,
Unablässig Blumenwiegen schaukeln [1]).

CMXCVII.

Ssubhi II.,

gest. i. J. 1031 (1621).

Der Scheich Prediger an der Moschee Sultan Mohammed's II. zu Constantinopel.

Die Lust nach deinem Haar gibt mir beständig ein,
Willkommen sollt ihr mir im Abendlande seyn [2]).

CMXCVIII.

Kawli, d. i. der Redehafte,

gest. i. J. 1032 (1622).

Ein Derwisch Begtaschi, gewöhnlich Derwisch Mustafa genannt; er starb in seinem Geburtsorte Erkene.

Meines Liebsten Vollmond ist In dem Hause aufgegangen,
Diesen Abend, Kawli, wirst Du nach Schlaf doch nicht verlangen [3]).

---

[1]) Riasi. [2]) Aleikûm bisch-schami, Wortspiel zwischen Scham, Damaskus, und Scham, der Abend. Riasi. [3]) Scheichi Nr. 104.

Digitized by Google

CMXCIX.

Nasiki II.,

geſt. i. J. 1032 (1622).

Sein Nahme Mohammed; war Mulaſim Boſtanſade Efendi's, des Oberſtlandrichters von Rumili. Kaſſade hat achtzehn Diſtichen aufgenommen. Verfaſſer eines Diwans.

Das Spiel iſt, Naſiki, in Schenken nun verſetzet,
Denn alle Bücher ſind für Wein allda verſetzet.

Es hüte ſich verbranntes Herz — Vor jenem Feuerherd,
Es gebe Roſenwangenglanz — Das Waſſer deinem Schwert.

Würde in dem Liebekreis — Wein herumgegeben,
O ſo wäre nüchtern Kais [1]) — Von der Liebe noch am Leben.

Willſt du mich ſchlachten, wiſſ', daß ich halbtodt ſchon bin,
Mit dieſem Feuerblick', o richt' mich gänzlich hin.

Um nach Gerechtigkeit Verdienſt — Der Freude abzuwägen,
Mußt mich in eine Hand, — Die Freude in die andre legen.

Die Rollen, welche Knoſpen halten
Daraus die Blätter zu entfalten,
Sind ein ſultaniſches Patent,
Das zum Sandſchak den Lenz ernennt [2]).

M.

Huſein II. Tſchelebi,

geſt. i. J. 1032 (1622).

Bekannt unter dem Nahmen Perwaneſade, welcher mit Hafispaſcha der Belagerung Bagdad's beywohnte und dort ſeinen Tod fand.

Deiner Wangen friſche Roſen!
Augen, den Narciſſen gleich!
Hebet mich doch aus dem Staube,
Wo ich lieg', dem Schmerz zum Raube.

MI.

Esaad-Tſchelebi,

geſt. i. J. 1034 (1624).

Der zweyte Sohn Seaadeddin's, des großen Geſchichtſchreibers der Osmanen, welcher als Mufti in die Fußſtapfen ſeines Vaters trat [3]), unter

[1]) Kais, der eigentliche Nahme Medſchnun's, ſo wie bei Orlando Furioso Orlando und nicht Furioso der wahre Nahme iſt. [2]) Kaſſade, Subeili, die 106. Biographie. [3]) Im J. 1622. S. osm. Geſch. IV. Bd. S. 507 und 782.

Digitized by Google

Sultan Osman's II. Regierung bey der Hinrichtung desselben fast abgesetzt ward [1]); acht und zwanzig Jahre alt, war er seinem Vater in der Stelle eines der Achter der Moschee Mohammed's II. gefolgt, hierauf Muderris an der Akademie Selim's I., Suleiman's, zu Adrianopel, Oberstlandrichter von Anatoli i. J. 1007 (1598), Richter von Constantinopel, drey Jahre hernach wieder Oberstlandrichter von Anatoli, zwey Jahre später von Rumili; hierauf zur Ruhe gesetzt, unternahm er die Pilgerschaft nach Mekka, und als sein älterer Bruder Mohammed i. J. 1024 (1615) gestorben, an dessen Stelle Mufti durch sieben Jahre lang. Wie sein Vater Seaadeddin Mohammed IV. auf dem Feldzuge von Erlau begleitet hatte, so begleitete Esaad Sultan Osman II. auf dem pohlischen Feldzuge, und ward bey seiner Rückkehr desselben Schwager, indem der Sultan durchaus auf der Vermählung mit dessen Tochter bestand. Der Biographe Athaji [2]) rühmt an demselben sieben vorzügliche Eigenschaften, worunter die Wallfahrt nach Mekka und die enge Freundschaft mit dem großen Scheich Mahmud von Skutari. Kinalisade, welcher ihn unter der Zahl der Dichter aufführt, hat von ihm die folgenden Verse bewahrt, die er einem Freunde, der sich über einen Mangel an Freundschaft beklagte, als Antwort zurückgeschrieben.

Vortrefflichster! durch den die Tugend wird geadelt,
Von dem der reine Freund unbillig wird getadelt,
Erlaube nicht dem Gram, dein reines Herz zu trüben,
Nicht Absicht, Hinderniß nur störet uns're Liebe;
Die reinste Liebe wohnt für euch in meinem Herzen,
Es kennet Gott mein Herz und was in meinem Herzen.

Von anderen Gedichten oder einer Sammlung derselben ist keine Rede.

MII.

Bejasi, d. i. der Weißliche,

gest. i. J. 1034 (1624).

Ist Mohammed Efendi von Wardar; starb in seinem Geburtsorte Jenidsche Wardar als abgesetzter Muderris einer Medrese von vierzig Aspern.

Zeige deines Herzens Waaren — Wenn sich Gelegenheit gibt,
Laß dein Rosenantlitz fahren — Wenn sich Gelegenheit gibt,
Stoß mich nicht wie meine Thränen, — Welche gefallen zum Grund,
Still' durch Einen Blick mein Sehnen — Wenn sich Gelegenheit gibt [3]).

MIII.

Bejasi II.,

gest. i. J. 1034 (1624).

Ist Sipahi Mohammedbeg aus Adrianopel.

[1]) Im Jahre 1622 S. osm. Gesch. IV. Bd. 507 und 702. [2]) 886. Biographie. [3]) Risa und Scheichi Nr. 91.

Digitized by Google

Es ſind aus Luſt nach deinen Wangen
Der Mond, die Sonne ausgegangen;
Die eine geht des Morgens auf,
Der andere bricht erſt Abends auf [1]).

MIV.

Huſeini III.,

geſt. i. J. 1034 (1624).

Iſt der Sipahi Huſein-Tſchelebi aus Adrianopel; der auf dem Feldzuge nach Bagdad ſtarb.

Den Liebreizgaul beſteigt er nach und nach,
Der Locken Hangſtrick feſſelt die Herzen nach und nach;
Dem Garten des Genuſſes, ihm fließen Thränen nach,
Die werden ſo zum Fluſſe nach und nach [2]).

MV.

Otri, d. i. der Roſenöhlhafte,

geſt. i. J. 1035 (1625).

Iſt der Perſer Rasim Mohammed, ein Richter, der ungemein ſchöne Hand ſchrieb, er war der Secretär Ghaniſade Efendi's.

Ich zweifelte, ſo lang der Mond mir ferne war,
Ich zweifle nicht, ſeit er mir nah gekommen [3]).

MVI.

Emir, d. i. der Fürſt,

geſt. i. J. 1035 (1625).

Mohammed, der Sohn Seid Islam's aus Ejub, insgemein unter dem Nahmen des Emirs von Ejub bekannt, Mulaſim beym Sohne des Mufti Ebusuud Ahmed Efendi, Muderris und dann Richter.

Von dem Liebenden ſind Thränen,
Vom Geliebten ſind die Quellen,
Die als Strom von Schwellen fließen,
Die aus Bergen ſich ergießen [4]).

MVII.

Nadiri II., d. i. der Seltene,

geſt. i. J. 1036 (1626).

Der Sohn Abdulghani's, und daher insgemein unter dem Nahmen Abdulghaniſade bekannt, wie der Dichter Haleti unter dem Nah-

[1]) Scheichi Nr. 92. [2]) Riſa und Scheichi Nr. 94. [3]) Riſa. [4]) Scheichi's Biographie Nr. 88.

Digitized by Google

men Asmisade, der Dichter Athaji unter dem Nahmen Newisade, der Dichter Hasan-Tschelebi unter dem Nahmen Kinalisade; geboren i. J. 980 (1572), hörte er die Vorlesungen Ishakfade Efendi's, und trat unter des großen Chodscha Seaadeddin Oberaufsicht als Candidat der Richter ein; i. J. 1000 (1591) wurde er mit vierzig Aspern als Muderris der Medrese Muderrisoghli angestellt; drey Jahre hernach Muderris an der hohen Schule Mahmudpascha's, das folgende Jahr an der Ghasneferaga's, i. J. 1005 (1596) Einer der Achter, drey Jahre hernach lehrte er an der hohen Schule der Prinzen und das folgende Jahr an der Suleimanije; i. J. 1011 (1602) trat er in die Laufbahn der Richter als Richter von Selanik ein, verlor dann noch vor Ende des Jahres seine Stelle durch eine Ungerechtigkeit Jemischdschi-Hasanpascha's, erhielt dieselbe aber wieder im folgenden Jahre; i. J. 1013 (1604) wurde er statt Asmisade zum Richter von Kairo, im selben Jahre aber noch nach Adrianopel ernannt, wo Sultan Ahmed seine Verdienste durch mehrere Beweise kaiserlicher Huld auszeichnete; i. J. 1015 (1606) zog er sich vom Richteramte Adrianopel's zurück und erhielt dafür das Constantinopel's, das er aber bald wieder seinem Vorfahrer abtreten mußte; i. J. 1018 (1609) Richter von Galata, und zwey Jahre hernach Oberstlandrichter Anatoli's brachte er zwey Jahre mit dem Sultan im Winterquartiere Adrianopel's zu; i. J. 1023 (1614) mußte er seine Oberstlandrichterstelle aufgeben, und erhielt als Gerstengeld die Einkünfte der Gerichtsbarkeit Parawadi; i. J. 1027 (1617) bekleidete er zum zweyten Mahle die hohe Würde des Oberstlandrichters Anatoli's, und im folgenden Jahre die des Oberstlandrichters von Rumili; i. J. 1029 (1619) zur Ruhe gesetzt, erhielt er als Zulage die Einkünfte der Richterstelle von Silistra. Im J. 1030 (1621), als Sultan Osman II. gegen Polen auszog und alle Arpalik (Gerstengelder) eingezogen wurden, verlor er auch das seine, ward aber im folgenden Jahre Richter von Galata, und i. J. 1032 (1622) dann wieder von Silistra. Im J. 1033 (1623) zum zweyten Mahle Oberstlandrichter von Rumili, wurde er im folgenden Jahre zur Ruhe gesetzt; nachdem er derselben ein Jahr lang genossen, wurde er von Lähmungen befallen, an welchen er im Dschemasiulachir 1036 (Mai 1626) starb. Sein Leichnam wurde im Umfange der Moschee Arab-Tschelebi's bestattet. Wiewohl Athaji den Lebenslauf seiner Gelehrten gewöhnlich mit den dürren Angaben der Jahre, in denen sie in den Posten der verschiedenen Medreseen und Richterstellen fortrückten, durchführt, so bricht er jedoch bey großen Gesetzgelehrten oft auf einmahl in eine Girandola von Lobeserhebungen aus, die nach allen Seiten Blitze und Witze schießen. Da er selbst wie seine Vorgänger die Dichterbiographen Sehi, Ahdi, Latifi, Aschik-Tschelebi, Rijasi, Kinalisade Dichter, war, so mag als Probe seiner poetischen Prose das folgende Lob Nadiri's wörtlich übersetzt folgen.

„Der Oberstlandirchter, Gegenstand dieser Lebensbeschreibung, war ein Edelstein alles menschlichen Tugendthums, ein Perlenknoten der Gesetzgelehrten Rums, sein Scharfsinn war scharf auf scharf, sein haarspalten-

Digitized by Google

des Urtheil wie das Schwert Sohak's haarscharf, die Stärke des Armes seines Gedankens wie die Faust der Begebenheiten stark, die Zeilen seiner Anhängsel wie ein eiserner Kamm zerkämmend des Kopfes Mark, von hohem Muth, gewohnt an Pracht und Gut, von glücklichen Anlagen, fernsehendem Rathschlage, süß im Converstren, bitter im Disputiren; die guten Eigenschaften seiner Natur waren ein Inbegriff der Anmuth nur, sein Wesen und sein Seyn erleuchtete auf dem Felde der Würde den Stein, die Feinheiten seiner Schriften waren voll Licht und Harmonie wie die orientalische Philosophie [1]), die kleine goldene Sonne auf dem Dome seines Glückes war des Himmels Wonne, seine löblichen Eigenschaften waren die Eifersucht der himmlischen Mächte, sein Mesnewi so ausgewählt, daß Sinetschak keine bessere Wahl zuwege brächte; seiner Gedichte Diwan macht die Blätter des Papiers zum Talisman, seiner Briefsammlung Phrasen streiten mit des Mondes Phasen, und schwingen sich in kühnem Lauf über den Polarstern auf; auf jeder seiner Liederspalten sind die Distichen wie Mandelschalen gespalten, seine Gleichnisse, die unvergleichlich, ruhen wie zwey Schöne Brust an Brust unabweichlich; jedes Distichon ist wie das Haus eines Schönen gelüftet, alle Geisterkreise sind von dem Rauchwerke seines Geistes durchdüftet. Er war der gnädige Herr der Welt, welcher gleichen Odem mit dem Messias hält.“ Er hinterließ Randglossen zur Koranexegese Beidhawi's, commentirte besonders die Sura Aaraf; er brachte auch, als er Richter von Constantinopel war, fünfzig Hefte aus dem Nachlasse seines Vaters ins Reine, die er dem Sultan Ahmed darbrachte; er hinterließ eine Kalemije (Lob der Feder), einen vollständigen Diwan und ein Heldenbuch der Thaten Osman's, welches ihm nach Athaji's Urtheil den Rang vor den persischen Königsbuchsängern Kasim von Gunabad uud Hatifi den Platz anweiset; es ist zweytausend Distichen stark. Nach dem gewöhnlichen Preise Gottes, des Propheten, der nächtlichen Himmelfahrt, der vier ersten Chalifen und des Sultans wird die Veranlassung des Werkes erzählt, wie er sich nähmlich durch ein türkisches Schahname zu verewigen gewünscht.

O schöne und beglückte Zeit,
In der mich Gottes Gnad' erfreut,
Mir ward zu Theil des Herren Gnade,
O sicherster der Leitungspfade!
Ich war vereint zu guter Stunde
Mit Freunden im Gesellschaftsbunde,
Ein jeder war ein helles Licht,
Das durch die Finsternisse bricht;
Ein Licht, von dessen Strahl die Welt
Erleuchtet wird und aufgehellt;
Gespräch nahm reinsten Wassers Lauf,
Wir lösten Schwierigkeiten auf,

[1]) Hikmetol-eschrak, Idealismus.

Die Brautenthüllung [1]) ward gefeyert,
Wir sah'n die Bräute unverschleyert,
Man sprach von Überlieferungslehre,
Der Kreis war eine Sternensphäre,
Bochara war das Weltenmeer,
Worauf die Feinde zogen her;
Das Maßabih [2]) erschien von ferne
Als eine zaub'rische Laterne,
Und als man Metaphysik sprach,
Zog man dem Mewakife [3]) nach.
Auf der Gesetzbeweise Leiter [4])
Stieg man zur wahren Leitung [5]) weiter,
Wan wandelte im Gartenplan,
Wo Zweig [6]) und Früchte von Naaman [7]),
Man fischte Perlen [8]) aus dem Meer
Wie Stirnenhaare [9]) leuchtend her,
Es kam das Wort auf das Tenkih [10]),
Und wiederum auf das Tewsih [11]),
Es schenket Arzt Vernunft den Wein
Als Arzeney zur Heilung [12]) ein.
Kurz war das Wort wie Wahrheitsplan,
Den der Verstand nicht fassen kann.
Man sprach von Kunst und Wissenschaft,
Man lechzte nach dem reinen Saft;
Von Prose ward alsdann gesprochen,
Die Wogen dieses Meers gebrochen;
Man kaufte bey Hariri [13]) ein,
Des Wortes Seide wunderfein.
Und nach Erwähnung des Koran [14])
Kam an die Reih' Bediiseman [15]),
Gelesen wurden ihre Mähren,
Die Ständchen [16]) all' von diesen Herren,
Gesprochen wurde von Waßaf [17]),
Und wie den Styl Jemini [18]) traf,
Von Briefen des Chodscha Dschihan [19]),
Wo jedes Blatt ein Talisman;
Man sprach poetische Magie,
Von Vers und Reim und Eurythmie,

---

[1]) Es wird vom Keschaf (der Enthüllende), der großen Exegese Samachschari's gesprochen. [2]) Das Maßabih, das berühmte Werk über die Überlieferung, und das Mischkat, zu Calcutta übersetzt, angezeigt in den Jahrbüchern der Literatur. [3]) Mewakif, d. i. die Standorte des großen metaphysischen Werkes Ei-Idschi's, gest. 756 (1355), mit dem Commentare Tektasani's ein Foliobund von 605 Seiten, gedruckt zu Constantinopel 1824. [4]) Sulma. [5]) Huda, anspielend auf das Hedajet. [6]) Furuu, die Zweige, heißt die angewandte Jurisprudenz. [7]) Naaman, der Nahme Ebu Hanife's, dessen Ritus im osmanischen Reich gang und gäbe. [8]) Dürrer. [9]) Ghürrer. [10]) Tenkih. [11]) Tewsih. [12]) Schifa, das berühmte Werk des Molla Ajadh über den Propheten. [13]) Hariri heißt bekanntlich der Seidenhändler. [14]) Der Koran, das unübertreffbare Muster aller Beredsamkeit. [15]) Bediiseman, d. i. der Wundersender in der Zeit, der Beynahme Hamadani's, des Vorgängers Hariri's, des Verfassers von Makamat. [16]) Makamat. [17]) Waßaf, das Muster persischen blumenreichen Styles. [18]) Jemini, die Geschichte Othi's im Arabischen. [19]) Der größte persische Briefsteller.

Digitized by Google

Von der arab'schen Poesie
Und dann von der Philologie;
Es läßt sich dieß nicht wohl erklären,
Man muß dahin die Zügel kehren;
Man sprach von persischen Gedichten,
Darinnen sich zu unterrichten,
Man declamirte manchen Reim,
Der süßer floß als Honigseim,
Die Dichtkunst Rum's kam an die Reih
Als vielbeliebter Papagey.
Das Persische ward g'ring geschätzt,
Und unters Türkische gesetzt.
Da sprach ein Kenner wohl bedacht:
Dieß ist noch gar nicht ausgemacht:
Wiewohl Osmanen in Ghaselen
Den Persern sich zur Seite stellen,
Wo ist ein längeres Gedicht,
Dess' Sinn und Wort gleich kräftig spricht?
Hierüber war von allen Handen
Man ohne Einred' einverstanden;
Sie fingen Feuer Mann für Mann,
Und endlich stürmten sie mich an.
„Wir bitten," sagten sie, „darum,
Daß du Nisami [1]) seyst in Rum,
Zu einem Fünfer spitz' den Kiel,
Der persischen ablauf' das Ziel [2])."
Ich bracht' Entschuldigungen vor,
Zu schwingen mich so hoch empor;
Allein, dem wiederhohlten Flehen
Vermocht' ich nicht zu widerstehen;
Ich setzte mein Vertrau'n auf Gott,
Und unterzog mich dem Geboth;
Es stand zuerst mein inn'rer Sinn
Nach dem Geheimnißmagazin [3]),
Ich legte ordentlichen Plan,
Dasselbe nachzuahmen, an;
Ich dachte dann mit Alexandern [4])
Des Wortes Rennbahn zu durchwandern,
Da kam geheime Stimme mir:
O Nadiri, ich rathe dir,
Besinge du den Herrn der Welt,
Hier öffnet dir sich weites Feld;
Iskender's Thaten sind nur Lüge,
Hier hast du wahre Heldenzüge,
Iskender war ein wack'rer Mann,
Doch war er nicht ein Pehliwan [5]),

---

[1]) Wörtlich: lege in Rum Grundfeste eines Fünfers, wie Nisami. [2]) Wörtlich: daß seine Klaue (Pentsche) den persischen Fünfer (Pentsch) ermüde. [3]) Machsenol-esrar, das erste Gedicht des Fünfers Nisami's. [4]) Iskendername, d. i. das Buch Alexander's, das letzte Gedicht des Fünfers Nisami's. [5]) Pehliwan, ein durch Körperstärke ausgezeichneter ritterlicher Held; so heißen heute insgemein die Ringer und Athleten; Alexander war ein Padischah aber

Gibt's Einen, der wie Schah Osman
Ein Padischah und Pehliwan?
Durch Alexander's ganzes Leben
War Welteroberung sein Bestreben;
Doch dieser, als er kam zum Thron,
Die ganze Welt beherrschte schon;
Als die Eingebung ich vernommen,
Hab' ich sogleich sie angenommen,
Ich lenkte auf die Bahn das Pferd,
Die Zunge ward zweyschneid'ges Schwert
Des Herzens, macht durch Kiel sich Luft,
Die Tinte hauchet Moschusduft!
Nun bringe, Schenke, süßen Wein,
Laß' Trinker Löwenfänger [1]) seyn!
Gib mir wie Löwen eine Schlucht,
Mit Wortesleu'n sey Kampf versucht,
Laß' singen mich von Schlacht und Krieg,
Begeistere mein Lied mit Sieg,
Daß es wie Schlachttromper' erschalle,
Und Kraft verleih im Heeresschwalle.

Nach diesem Abschnitte, der größeres bibliographisches Interesse hat als poetisches, beginnt das Schahname mit der Thronbesteigung Sultan Osman's II., und enthält Gesänge unter den folgenden Aufschriften: 1) Thronbesteigung des Herrn der Zeit; 2) Flucht Mohammed-Girai Sultans, Einbringung desselben durch die Hand des Königsreiters, des blutgetränkten Schlachtfeldes und Verzeihung seiner Schuld; 3) Aufbruch des Großwesirs Chalilpascha in den Krieg wider Abbas, und Verheerung von Tebrif durch Feuer [2]); 4) Auszug des Chans mit einigen osmanischen Begen, Schlacht desselben mit dem persischen Feldherrn Kartschai Chan, Aufbruch des Serdars und Flucht des Feindes vor dem Fittiggeräusche der feindjagenden Falken [3]); 5) Aufbruch des Großwesirs zur Verheerung der Stadt Erdebil und Sendung eines Gesandten von Seite Schahs Abbas um den Frieden zu unterhandeln, und Abschluß desselben unter der Bedingniß der Sendung von Seide und Bothschaft [4]); 6) Auslaufen des Kapudanpascha zum Seekrieg, er nimmt fünf fränkische Schiffe, und bringt die Beute an die hohe Pforte; 7) Absendung Iskenderpascha's mit dem Kalgha, Bruder Dschanibeg-Girai's, um den König von Polen zu bekriegen, Widerstand des Kanzlers (welcher der Feldherr der Ungläubigen und die Säule ihrer Großen) [5]); 8) Schlacht Iskenderpascha's mit dem Kanzler, welcher in der Schlacht bleibt, und Gefangennehmung mehrerer ungläubigen Bege; 9) Absendung des Kapudanpascha Chalilpascha nach Apulien im äußersten Frankenland, Eroberung Manfredonia's und Verbrennung dieser Stadt [6]); 10) Eroberung des Schlosses Waizen in

---

kein Pehliwan, d. i. kein Held von athletischer Stärke, Sultan Osman II. ist aber beydes zugleich.

[1]) Schirgir. [2]) Gesch. des osm. Reiches IV. Bd. S. 498. [3]) Eben da S. 499. Eben da. [4]) Eben da S. 500. [5]) Eben da S. 505. [6]) Eben da S. 514.

Digitized by Google

der Nähe von Ofen durch Kabispascha, Eroberung von Habesch und des zu Baßra gehörigen Landes [1]); 11) Berathung des Sultans mit den Großen der hohen Pforte um Pohlen zu erobern, zweimahlige Absendung eines Gesandten; 12) Verheerung von Pohlen und Aufbruch des Sultans von Constantinopel [2]); 13) Aufbruch des Sultans von Adrianopel, Ankunft am Dnieſter, der Gränze des Landes der Ungläubigen, sammt einigen Vorfällen, die ſich auf dem Wege ereignet [3]); 14) der Sultan liefert dem Sohne des Königs von Pohlen, dem Eroberer des moskowitiſchen Landes, eine Schlacht, der pohliſche König wird geſchlagen, ſein Land verheert, der König unterwirft ſich tributpflichtig und übergibt Chocim [4]); 15) Rückkehr des Sultans nach Constantinopel und Geburt eines Prinzen; 16) Beſchluß des Schahname.

Dieſe gereimte Geſchichte Sultan Osman's II. muß, da ſie demſelben gewidmet iſt, unmittelbar nach der Rückkehr des Sultans von dem pohliſchen Feldzuge, das iſt vom Anfange des Jahres 1622, geſchrieben worden ſeyn, denn im May desſelben Jahres ward Sultan Osman entthront und hingerichtet, und vier Jahre ſpäter war Nadiri ſelbſt todt. Als Schehnamedſchi oder Sänger eines Schehname war er in die Fußſtapfen Fethallah Aarifi's, Paraparaſade's, Hadidi's und Mahremi's (unter Sultan Suleiman), Schemſipaſcha's (unter Sultan Murad III.), Taalikdſchiſade's (unter Mohammed III.) getreten, und ſein Werk hat zwar eben nicht größeres poetiſches Verdienſt, als die genannten cykliſchen Dichter, aber wohl hiſtoriſches, indem ſich in demſelben einige Umſtände finden, die in dem Reichsgeſchichtſchreiber mit Stillſchweigen übergangen ſind. Schon in der osmaniſchen Geſchichte [5]) iſt darauf aufmerkſam gemacht worden, daß Nadiri umſtändlich die Übergabe Chocim's an die Osmanen beſingt.

An Dnieſters Ufer war ein Schloß,
Genannt Chocim, ein herrlich' Schloß,
Die Graben ſieben Höllen-Feuer,
Kanonen, Drachen ungeheuer.

Eben da iſt die Wegnahme Waizens durch den Statthalter von Ofen Karakaſch in dem Verhältniſſe, als es das Ebenmaß des Werkes erlaubte, mit zwey Zeilen erwähnt; des Intereſſes willen, das dieſer Abſchnitt für die ungariſche Geſchichte hat (ſo wie der Reſt des Gedichtes für die pohliſche), folgt dasſelbe hier als Probe des Ganzen.

Der Dichter, deſſen Aufſchwung groß,
Erobert ſo des Wortes Schloß:
Es iſt ein Schloß, das zahlet Baßen [6]),
Mit Donaubrück, genennet Waizen;

[1]) Geſch. des osm. Reiches IV. Bd. S. 515. [2]) Eben da S. 524. [3]) Eben da S. 526. [4]) Eben da S. 530 und 694. [5]) Eben da. [6]) Badſch ſind die von Charadſch (der Kopfſteuer) verſchiedenen Abgaben, da dasſelbe ganz mit dem deutſchen Baßen verwandt, konnte es unbedenklich durch dieſes überſetzt, ſo wie der Nahme Waizen zur türkiſchen Form Wadſch zurückgeführt werden.

Digitized by Google

Als Drach' ist Brücke hingelegt,
Das Schloß Juwele [1]), die es trägt;
Welch schönes Land, das Neid [2]) aufregt,
Und hunderttausend Drachmen trägt [3])!
Das Schloß schaut in das Feld mit Zinnen,
Und Geld ist aufgehäuft darinnen;
Dem, der davon Besitz genommen,
Ist es unmöglich beizukommen.
Es ist das Schloß des Schahs, der Schlangen,
Kanonen sind des Feldes Schlangen.
Wenn dieser Schah dort nimmt den Platz,
Bedenke welch ein großer Schatz:
Kanonen, welche Männer rauben,
Verborgen in Schießschartenlauben,
Sie stecken d'rin mit offnem Munde,
Wie die Kopey steckt in der Wunde.
So steht das Schloß unüberwindlich,
Dem Auge, das es sieht, empfindlich;
Gehörig war es zu Budim [4]),
Das Land beherrschend von Budim;
Durch Jahre lang war dieser Stein
Krystallen Glas für lichten Wein;
Der deutsche König, wie ihr wißt,
Nahm es zur Friedenszeit mit List.
Er nahm's den Gläubigen zum Graus,
Verwandelt es in Götzenhaus;
Als nun nach Ofen war gekommen
Der Pascha, der viel Land genommen,
Der Pascha mit den schwarzen Brauen [5]).
Wesir, dem Länder anzutrauen,
Der Reiches Flur mit Glanz umzieht,
Vor dessen Dolch der Löwe flieht,
Der Gaben schenkt und Feinde jagt,
Und der den Unterthan nicht plagt.
Als dessen Heer nach Buda kam,
Besitz von der Regierung nahm,
Gerechtigkeit das Land beglückt,
Und Frühling Morgenland entzückt.
Als Angst zu Buda eingenistet,
Weil die Ungländ'gen es verwüstet,
Gab er der Festung Kraft und Mark,
Und machte sie zum Damme stark;
Da kam ihm Waizen in den Sinn,
Eroberung und Beutgewinn,
Es flog in einer Segensnacht
Wie Pfeil beschwingt mit Peri's Macht,
Es öffnet Gabriel die Schwingen
Um das Gezüchte zu verschlingen,

---

[1]) Mühre ist der Edelstein, welchen der Drache im Munde trägt, der Pantarbas, von welchem schon Ktesias erzählt. [2]) Den Neid des Paradieses. [3]) Täglich 10,000 Drachmen. [4]) Budim statt Budun, was das gewöhnlichere für Ofen (Buda). [5]) Karakasch heißt: die schwarzen Brauen.

Digitized by Google

Des Morgens war er ſchon davor,
Und drang hinein beym offnen Thor,
Gott gab ihm leichten Schlag und Stoß,
Und leicht erobert ward das Schloß.
Der Paſcha mit den ſchwarzen Brauen
War ſchwarzen Aug's itzt anzuſchauen,
Doch als er in dem Schloſſe war,
Ward weiß ſein Antlitz ganz und gar.

Der Schluß dieſes Schahname endet mit dem gewöhnlichen Dichterſelbſtlob; nachdem er ſeine Verdienſte in der Proſe und ſeine Gelehrſamkeit in den verſchiedenen Geſetzwiſſenſchaften angerühmt, geht er auf ſeine poetiſchen Verdienſte über.

Als ich das Wort erkohr, das beſte,
Da gab ich Herz- und Seelenfeſte,
Den Sängern aller Kaßaiden
War Tod und Eiferſucht beſchieden;
Es haben die Gedichte ſieben,
Die aufgehang'nen [1]) überſchrieben,
Aus Neid des Lobs, das man mir ſchenkt,
Sich in Verzweifelung erhenkt;
Übt ſich die Feder in Ghaſelen,
So jaget ſie des Sinns Gaſellen,
Und führe ich des Kieles Hammer [2]),
Sind and're Lieder nur Geſtammer,
Und ordne ich erſt den Diwan,
So zieht er Groß und Kleine an;
Ich ſtellte zu dem Magazin [3])
Das Seitenſtück der Dichtung hin,
Ich wandte vielen Fleiß und Müh
Auf dieſes Buches Poeſie;
Es ſey das Ende wohl beglückt,
Dem Schehinſchah der Welten ſchmückt,
Doch in der That iſt's nicht zu Ende,
Es hat das Herrſcherthum kein Ende;
Es wolle Gott Ihm langes Leben
Und Siege vielerley noch geben,
Es ſoll von kaiſerlichen Dingen
Das Schehname noch weiter ſingen;
Ich will noch weiter Verſe wählen,
Den Saum zu füllen mit Juwelen.
Hier endet Nadiri das Wort,
Dem Schah heilwünſchend fort und fort.

Kaſſade hat aus dieſem ihm gleichzeitigen Königsbuch-Dichter, welchem er jedoch nicht wie Athaji dem Haleti, das Prädikat eines Dichterkönigs gibt, nicht weniger als hundert drey und ſiebzig Diſtichen aufgenommen, und zwar aus ſeiner berühmten Miradſchije, d. i. Lob der

[1]) Moallakat. [2]) Matraki, Schlägel. [3]) Machſenol esrar, das Magazin der Geheimniſſe Niſami's.

nächtlichen Himmelfahrt des Propheten. Nach der Aufzählung der anderen Wunder, als der Spaltung des Mondes und des Domes von Nuschirwan's Pallaſt, der Erlöſchung des Feuers der Magier, der Vertrocknung des Sees von Sawa, kömmt er an das größte und bewährteſte derſelben, die nächtliche Himmelfahrt.

Gel ei gilkî hünerwer kissaî miradsch takrir et.

Komm' tugendreicher Kiel, beſchreib' die Himmelfahrt,
Die and'ren Wunder all' unmöglich iſt's, zu ſagen;
Es kam in jener Nacht zu ihm der Himmelsboth
Mit dem Borak, der durch die Himmel ihn getragen.
Ein ſelt'nes Laſtthier, das, im Himmel Räder ſchlagend,
Als Hirſch auf Erden lief, im Himmel flog als Greif;
Sein Ohr war nadelfein, ſein Aug' Narciſſen gleich,
Von hyacinth'nem Haar und einem Strahlenſchweif,
So ſchnellen Lauf's, daß er das Feld der Ewigkeit
Mit windesſchnellem Lauf in einem Nu durchſchreitet;
Die Sonn' im Morgenroth iſt gold'ner Eimer nur,
Worin für ihn Stallknecht das Henna zubereitet [1]).
Er flöge wie das Licht des Aug's durch Weltenall,
Wenn ſieben Meere nicht ihn hinderten daran.
Indem er auffaß, nahm er ſich das Höchſte vor,
Und kam im Nachtquartier zuerſt von Akßa [2]) an;
Dort ſtand er als Imam an der Propheten Spitze,
Er las das Bismillah, das vor dem Koran ſteht,
Und als er ſein Gebeth alldort verrichtet hatte,
Stieg er zum Himmel auf wie ein erhört' Gebeth.

Die Nacht war ſchwarzes Zobelfell,
Als hätte ſie mit vielen Sorgen
Es ſchien, als ob die Muſchel Himmel
Die Sterne tanzten ſhawlbedeckt,
Sie tanzten wie Derwiſch mit Wonne
Der Sonne Kugel war hinab
Es ſchäumte in des Weſtens Stätten
Weil Diw des Weſtens unverhohlen
Ward er durch Salomonis Siegel

Nur hie und da ein Sternlein hell,
In ſchwarzes Grummt ein Ey verborgen;
Hätt' ausgegoſſen Sterngewimmel,
Bald ſich enthüllend, bald verſteckt,
Um ihren Mewlana die Sonne.
Gewälzet in das Fluthengrab,
Das Blut Johannis des Propheten;
Der Sonne Siegel hat geſtohlen,
Gekettet hinter Thor und Riegel.

Aus ſeinem Wintergedichte.

Des Winters jüngſter Tag iſt da, es zittern Alle,
Nicht vor des Schnees — nein — vor hoher Sterne Falle;
Seh' ich die Schöne, die mit Schnee und Eis bedeckt,
Kommt Balkis mir in Sinn, die ſich auf Eidern ſtreckt,
Ein Degen iſt der Fluß, der in der Scheide ſteckt,
Der Waſſerträger liegt itzt in den Staub geſtreckt.
Das alte Weib, die Welt, von weißem Haar umflogen,
Sie wird mit weißem Haar wie Salſer groß gezogen [3]).

---

[1]) Das Henna, womit die Falken und Füchſe gefärbet werden. [2]) Der Tempel auf Moria. [3]) Wortſpiel zwiſchen Sal, altes Weib, und Salſer, dem weißhaarichten Helden des Schahname, deſſen Geſchichte in den Fundgruben des Orients II. Bd.

Digitized by Google

Wenn auf des Schnees Kryſtall die Sonnenſtrahlen fallen,
So brennt des Schnees Baumwoll' wie flüſſige Kryſtallen,
Es ſteigen aus dem Grund die Wolken auf, wie Drachen,
Die mit des Feindes Leib gefüllet ihren Rachen.

Galeere zieht das Tau von ihrem Anker ein,
Als fräße Moſesſtab der Schlangen Zauberſchein;
Mit Wimpeln ſchmückt ſie ſich, mit Flaggen und mit Fahnen,
So daß die Borde an die Blumenborde mahnen.

Beſchreibung einer Moſchee.

Sie iſt am Berg, der birgt in Schluchten viel Juwelen,
Auf deſſen Kuppe [1]) Edelſteine nicht zu zählen,
Nicht Lampenreif iſt dieß, das iſt ein Reifeſack,
Worin das Loos das Licht geſperrt mit Sack und Pack.
Wenn ſich der Lampenreif herum im Kreiſe dreht,
Ein jedes Herz in Gluth hell von Begeiſt'rung ſteht.
Nimmſt du den Anfang, kannſt das Ende nicht ergründen,
O hüthe dich, die Gluth des Herzens zu entzünden;
Der Schreiber der Moſchee, er ſchreibt in den Regiſtern,
Die ſchönen Thaten auf von Laien und von Prieſtern,
Moſchee iſt Roſenknoſp' und wird zur Tulpe wieder,
Den, welcher bösgeſinnt, ſchlägt ſie mit Keule nieder;
Kein Wunder, wenn die Fluth ſelbſt gehet durch die Wagen,
Weil Alles geht nach Maß in den gerechten Tagen.

Aus ſeinem Frühlingsgedichte.

Was Wunder, wenn ſich nicht die finſt'ren Wolken hellen,
Da Bergesdegen [2]) ſich der Sonn' entgegenſtellen.
Nimm Roſ' als Schild und nimm die Lilien als Schwert,
Itzt, wo das grüne Meer heran mit Wogen fährt.
Der Schah des Oſtens nimmt die Flur der Nächte auf,
Und läßt in ſeiner Hand dem gold'nen Schwerte [3]) Lauf;
Die Roſ' iſt Balkis von des Frühlings Salomon,
Kein Wunder, wenn ſie ſitzt und geht auf Fluthen-Thron;
Empor ſteigt Nachtigall als Taucher in die Au,
Die Flur iſt Muſchel und die Perle iſt der Thau.
Das Roſenbeet, es iſt geſchmücket als Koran,
Es ſtimmt der Quell in der Moſchee die Sura [4]) an.
Wer hier die Schatten ſiebt, dem Sonnenlicht vermiſcht,
Glaubt gold'nen Ball zu ſeh'n, dem Ambra beygemiſcht.
Der Oſtwind zündet an der Fackeldiſteln Sterne,
Granatenblüthe iſt purpurene Laterne.
Als Baumwollkrämpler ſchlägt der Oſtwind Mandelbäume,
Und füllt mit Blüthenbaumwoll' an der Fluren Räume.
Das weiße Roſenblatt iſt eine Zuckerdüte,
Das grüne Blatt umſchließt des Zuckers Silberblüthe;

---

[1]) Kubbe, d. i. Kuppel des Doms. [2]) Tighi kuh, der Degen des Berges iſt der Rücken desſelben. [3]) Die Sonne. [4]) Wörtlich: er iſt Hafiſ, d. i. Koransherſager in der Roſenmoſchee, die Roſenmoſchee iſt die alte Kirche der heil. Theodoſia, an deren Feſt (29. May) Conſtantinopel erobert ward.

Digitized by Google

Des Oſtens Bothe hat die Roſen angetrieben,
Daß Freudenkunde ſie beſchleunigen dem Lieben.
Der Erde ſieben Gürtel ſind die ſieben Bände
Der Wiſſenſchaft des Frühlings in der Sonnenwende;
Von dunklen Wogen iſt der Ocean gefärbt,
Gegärbt wie Leder, das man in Bulgarien gärbt;
In Blättern ruhen wohl bewahret Opiate,
Es ſpaltet ſich als Kiel von ſelber die Granate;
In grünem Zelte legt der Frühling Waaren aus,
Als Mäkler [1]) trägt der Oſt ſie fort von Haus zu Haus;
Es iſt bald Nachtigall, bald Papagey die Feder,
Der Schnabel roſenroth, und bald wie Moſchusleder.

Lob auf Ahmedabad.

Ahmedabad war Sitz des Herrn, der Welt, der Zeiten,
Mit Moſchus und mit Duft von Ambra aller Seiten;
Er ſaß darinnen ſtolz gehüllt in Majeſtät,
Indeſſen Licht einher vom Reigerbuſche weht.
Die Ringelkreiſe, die des Säbels Klinge ſpielt,
Sind Netze, die der Feind mit Seelen angefüllt.
Wenn er in's Waſſer ſchießt der Pfeile Gluthgemiſche,
Kehrt er die Vogelbrut des Waſſers um in Fiſche.
Des Rechts Grundfeſten hat er neuerdings befeſtigt,
Als bebte ſchon das Reich vom Feindesheer beläſtigt;
Viel ſeid'ne Stücke hing er an's Panier der Ahnen,
Dieß ſind vermuthlich ihm der Herrſchaft neue Fahnen.

Aus einer ſeiner Ghaſelen.

Der Tulpe Zwiebel iſt ein tief verborg'ner Schatz,
Als offner Drachenmund die Tulpe wehrt den Platz.

Was dir als Mondhof dort am Mond erſcheint,
Iſt ſeine Mühle, und der Mond der Stein, o Freund.

Die Nachtigallen ſind als Kläger hergekommen,
Die Roſen haben ſie als Schilder mitgenommen.

Der Hyacinthe Blau entſteiget gelbem Zwiebel,
Aus gold'nem Spritzrohr geht das Waſſer ſo zum Giebel.

Weil ſich Kaffeh dem Wein vergleichet, uns zum Poſſen,
Wird er geſchunden und gebrennet und geſtoſſen.

Trink' ich drey Becher nur, ſo rennt ſogleich Verſtand
Als ſturmgepeitſchtes Schiff ſich dreymahl an den Strand.

Es ſpaltete ſich nicht der Mond, es rannte nur
Dein Vorſatzgaul hinaus, dann zittert die Natur;
Es ſchlug ſein Huf entzwey den vollen Mond in neuen,
Um auf der Himmelsflur dir Silber auszuſtreuen.

---

[1]) Attar, d. i. der Gewürzkrämer.

Digitized by Google

Liegt Nadiri im Grab einſt, o ſo lerne
Von ihm wie Liebende als Todte ruh'n,
Er wartet nur in einem tiefen Brunn,
Und ſchauet nach dem Himmel deiner Sterne.

Wer ſchaut den weißen Arm auf dem Brandmaale zittern,
Glaubt Kampferkerz' zu ſeh'n mit gold'ner Blätter Flittern.

Aus ſeinen Bruchſtücken.

Als ich des Pfeiles Spur auf gold'ner Tafel ſah,
Schien's mir, der Wimpernpfeil komm' Herzen gar zu nah.

Ghaſel [1]).

Aaschikün ischkine ol mahlika dur bün.

Lieb' der Liebenden hat in den
Wangen des Mond's den Grund,
Bringen wir Gut's zu Stand,
Iſt in dem Lichte der Leitung der Grund,
Brauſen die Fluthen des Auges,
Haben die Töne der Flöt' es gethan;
Wenn ſich empöret das Meer,
Liegt in den öſtlichen Winden der Grund.
Ohne die Flöten und Wein
Werden geſellige Kreiſe nicht froh,
Garten der Schönheit erblüht,
Wenn ihn die Luft der Begierden erfriſcht,
Nadiri, deinem Gedicht;
Wenn es gelobt wird vom Volk,
Iſt in dem reinen Gehalt
Und in dem reinen Gewande der Grund.

MVIII.

Derwiſch Ghanem, d. i. das Lamm,

geſt. i. J. 1036 (1626).

Ward als Findelkind vom Scheich Rusuchidede, dem Commentator des Mesnewi, geſt. i. J. 1141 (1631), angenommen, erhielt ſeinen Beynahmen, das Schaf, von den Worten, womit ihn ſein Nährvater anzureden pflegte, Ei kuſi, d. i. o Lamm [2]).

In der Wüſte der Welt bin beygenennet das Lamm ich,
Um den Wolf des Tod's kümmert ſich doch nicht das Lamm;
Durch den Hauch und den Fuß erbeut' ich Welten, die beyde,
Ohne daß ich, wie du, opfere Seele und Kopf [3]).

---

[1]) Aus den Handſchriften der k. k. Hofbibliothek Nr. 197. [2]) Der Biographe bemerkt hier, daß es Sitte der Mewlewi ſey, einen Beynahmen anzunehmen, wenn ſie auch keine Dichter, wie z. B. Hasib, Lebib, Redſchib, Nesib, und am Rande bemerkt Esseid, oder der Abſchreiber des Manuſcriptes, daß er i. J. 1234 (1818) ſelbſt den heiligen Leib ganz unverſehrt geſehen habe. [3]) Ghalib.

Digitized by Google

MIX.

Feiſſi VII.,

geſt. i. J. 1637 (1027).

Der Sohn Feiſullah Efendi's, ſonſt als Abdulhaji-Tſchelebi bekannt, war Muderris an der Medrese Gewherchan's, und ſtarb als abgeſetzter Richter von Selanik; er liegt im Umfange der Schule Emir Chatib's, ſeines Ahns, begraben.

Die Makeln in dem Mond ſind Ambra auf der Gluth,
Das Rauchfaß ſchwingt im Kreis der Himmel, der nicht ruht.

Wenn nicht verbrennet wär' im Liebesbrand die Feder,
So ſtreute ſie dein Lob hin auf des Mondes Leder.

Als Dſchem von hinnen ging, ließ er das Glas zurück,
Als Blaſe blieb es auf dem Meer des Nichts zurück.

O Feiſi, ſtürze dich in's Meer von Trennungsſchmerz,
Genuſſeshoffnung iſt entflohen aus dem Herz [1]).

MX.

Alimi, d. i. der Gelehrtenhafte,

geſt. i. J. 1037 (1627).

Kasim Efendi von Tſchorli; ſtarb als Richter von Aidos [2]), ein trefflicher Chronogrammenſchmied; von ihm iſt das Chronogramm auf die Erneuerung der Brücke von Erkene unter Murad III.

Alimi kam und ſprach den Jahresreim mit Glücke,
Erneuert hat Sultan Murad die Brücke.

MXI.

Haſchimi V.,

geſt. i. J. 1037 (1627).

Iſt Mohammed-Tſchelebi aus Brusa.

Tinte iſt nun Lebensquell,
Todte werden aufgeweckt

Biſt klug du, ſuche Unterhalt
Es wird dir ſonſt der Kopf gar bald

Genug iſt mir des Fußes Kuß,
Es geht Vollkommener zu Fuß,

Schreiber Hauch iſt Jeſus Odem,
Durch den Wunderhauch des Odem.

Nicht bey dem Himmel, der ſich dreht,
Vom Mühlenſtein hineingedreht.

Die Anderen den Buſen küſſen,
Unwiſſender ſitzt auf dem Kiſſen [3]).

---

[1]) Rijaſi. Riſa. [2]) Riſa. Scheichi Nr. 103. [3]) Rijaſi.

Digitized by Google

MXII.

Seidki VI.,

geſt. i. J. 1038 (1628).

Der Sohn Menaw Tadſcheddin Efendi's, des Richters von Konia, geb. i. J. 980 (1572), in ſeinem acht und zwanzigſten Jahre Muderris von Pyrgos, i. J. 1031 (1621) Richter von Magneſia, vier Jahre ſpäter von Scheichſade bey Ejub begraben. Auf Muſtafa Efendi, den Lehrer Sultan Ahmed's I., machte er ein Ghaſel, deſſen Anfang:

Iſt es ein Wunder, wenn du Sultans Lehrer biſt,
Der du in allem Feld des Wiſſens trefflich biſt?
Der Meiſter erſter, unvergleichlichſter du biſt,
Und deßhalb du allein des Kaiſers würdig biſt [1]).

MXIII.

Seid Mohammed II.,

geſt. i. J. 1038 (1628).

Der Scheich, Vater des unter dem Nahmen des Scheichs von Balata berühmten Seid Haſan, aus Ejub; war Prediger an der Moſchee von Balata; er ſtarb auf ſeiner Wallfahrtsreiſe nach Medina, er dichtete ohne Dichternahmen.

Iſt's Herz wie Alexander's Spiegel rein,
So zeigt es deiner Schönheit Wiederſchein [2]).

MXIV.

Hudaji II.,

geſt. i. J. 1038 (1628).

Iſt der große Scheich Mahmud von Scutari, welcher in der osmaniſchen Geſchichte unter der Regierung Sultan Ahmed's I. eine ſo große Rolle ſpielt. Zu Siwrihiſar in Anatoli geboren, trat er an der Medreſe Sultan Selim's II. zu Adrianopel unter Naſirſade Efendi als Correpetitor und Rechtscandidat i. J. 978 (1570) ein, vertrat zu Kairo und Damascus die Stelle ſeines Lehrers als Naib (Richter, Stellvertreter) und erhielt im Moharrem 981 (May 1573) die Muderrisſtelle an der Ferhadije mit dreyßig Aſpern. Ein Traum, welcher ihn mit den Peinen der Hölle ſchreckte, bewog ihn, die Medreſe aufzugeben, und ſich unter der Leitung des großen Scheich Uſtade dem beſchaulichen Leben zu weihen. Er hatte Erſcheinungen und zweytes Geſicht; i. J. 1002 (1593) ließ er ſich zu Scutari

[1]) Am Rande meines Kinaliſade von Eminſade Mudſchib. [2]) Scheichi. Nr. 1103.

Digitized by Google

gegenüber Conſtantinopel nieder, und verſah an der Moſchee Sultan Mohammed's das dreyfache Amt eines Predigers, Überlieferungserzählers [1]) und Koransauslegers [2]). Im Moharrem 1007 (Auguſt 1598) wurden ihm von dem Wakfe der Moſchee täglich hundert Aſpern ausgeworfen. Er verwandelte die kleine an ſeiner Zelle zu Scutari erbaute Moſchee (Mesdſchid) in eine große (Dſchami), und gab, da er nun als Chatib (Kanzelredner) alle Freytage die Rede für den Sultan von der Kanzel halten mußte, das Predigen am Freytage auf, und predigte nur Mittwochs in der Moſchee der Sultanınn Mihrmah zu Scutari. Als i. J. 1026 (1617) die große Moſchee Sultan Ahmed's I. vollendet worden, predigte er an derſelben alle Montage. Er ſtarb i. J. 1038 (1628), und wurde in dem an ſeiner Zelle von ihm ſelbſt erbauten Grabdome beſtattet. Seine Zelle war großen Staatsbeamten, welche für ihr Leben fürchteten, eine ſichere Zuflucht; der Großweſir Chalilpaſcha und Andere ſuchten dieſelbe als eine Freyſtätte wider den Grimm des Sultans [3]), und in der Geſchichte des Großweſirs Chalilpaſcha ſind die Briefe, die er mit Scheich Mahmud wechſelte, enthalten [4]). Seine vorzüglichſten Werke ſind ein exegetiſches, die Abhandlung: der Sammler der Trefflichkeiten und Ausrotter der Laſter [5]), und eine Sammlung myſtiſcher Hymnen Ilahiat, welche während des Reigens der Derwiſche abgeſungen werden; und ein Diwan unter dem Dichternahmen Hudaji. Ich fand die Sammlung der myſtiſchen, proſaiſchen und poetiſchen Werke Hudaji's zum erſten Mahle auf der Bibliothek des Inſtitutes zu Bologna, auf welcher ein ſehr ſchön geſchriebenes Exemplar derſelben ſich befindet. Meine wiederhohlten dringenden Commiſſionen nach dieſer Sammlung, welche ich auf der Bibliothek zu Bologna nur im Fluge zu durchblättern Gelegenheit gehabt, verſchafften mir zwey Exemplare derſelben, deren einem noch überdieß der Diwan Nakſchi's beygebunden iſt. Dieſe Küllijat oder ſämmtliche Werke des Scheichs Mahmud von Scutari beſtehen aus einem mit einer Einleitung in Proſa verſehenen ethiſchen Gedichte, deſſen Titel Redſchatul-gharik, d. i. Rettung des Untergehenden. Die Titel der einzelnen Abſätze ſind oft um Vieles länger als die Abſätze ſelbſt; es ſind Stellen des Korans und der Überlieferung, welche in Reimen commentirt oder umſchrieben werden. Die Überlieferungsſtellen ſind: 1) Die Menſchen ſchlafen, und wenn ſie ſterben erwachen ſie; 2) ich war ein verborgener Schatz und wollte gekannt ſeyn; ich habe die Geſchöpfe erſchaffen, daß ſie mich erkennen, und ich habe ſie mit Gnaden überhäuft bis ſie mich erkannten; 3) Wer ſeine Seele kennt, kennt ſeinen Herrn; 4) der Prophet ſagte, wenn er von einem Feldzuge zurückkehrte: Wir ſind vom kleinen heiligen Kampfe (dem Kriege) zum großen (der Selbſtbekämpfung) zurückgekehrt. Hier iſt ein Abſatz über die Stufen der Einswerdung eingeſchaltet:

[1]) Muhaddis. [2]) Muſeſſir. [3]) Geſch. des oſm. Reiches V. Bd. S. 100. [4]) Eben da S. 72. [5]) Dſchammiul-fadhail we kamiul-reſail.

Digitized by Google

Komm' Lehrer, öffne uns den Zuckermund,
Und thu' uns wieder süße Worte kund,
Beschreibe abermahl vollkommnes Wort,
Erleuchte mit dem Licht den Seelenhort,
Erheitere die Geister, die gereint,
Und sag' uns, was das wahre Seyn [1]), o Freund!
Einheitsbekenner gibt's verschied'ne Grade,
Die rühmen sich der Alleinswerdungsgnade,
Die haben Handlung, die Anschau'n erlesen,
Und And're halten sich an's Einheitswesen;
Es reichet nur so weit des Menschen Kraft,
Das Übrige ist außer Menschenkraft.
Zuweilen trifft, wie unversehn'ner Blitz,
Der Allmacht Licht der Brust geheimen Sitz;
Allein der Blitz verschwindet allsogleich,
Und strahlet außer der Vernunft Bereich.
Begeisterung [2]) in Gottes Gnade steht,
Doch ist das Thor Gehorsam und Gebeth,
Es wird bekannt durch Nahmen der Benannte,
Die Räthsel lösen sich als Wohlbekannte;
Wer zum Geheimniß des Gebeths will kommen,
Dem kann nur diese Straße, Bruder, frommen.

5) Der Prophet sprach zu Murad: weißt du, was das Recht Gottes über seine Diener? Er antwortete: Gott und sein Phrophet wissen es besser; da sagte der Prophet: das Recht Gottes über seine Diener ist, daß sie ihm dienen und ihm Nichts an die Seite stellen; und weißt du, was das Recht der Diener gegen Gott? — daß er sie nicht strafen möge; eingeschaltete Koransterte, dann Erzählungen von Scheich Bajesid Bestami, von Scheich Ebu Said, von Ebu Suleiman Ed-dürani; 6) Mein Diener naht sich mir mit überflüssigen guten Werken (Newafil) bis ich ihn liebe; 7) der Prophet sagte: zehen Classen eines Volkes werden am jüngsten Tage in zehnerley Gestalten versammelt werden, einige als Affen, andere als Schweine, andere mit ihren Füßen in die Höhe und über die Gesichter derselben herabhangend, andere blind, andere stumm, andere taub, andere ihre Zähne zermalmend und mit feurigem Pech aus ihrem Munde fließend, einige mit abgeschnittenen Händen und Füßen, einige aufgepflanzt über feurige Baumstämme, einige stinkend ärger als Aas, einige gekleidet in Pech; die Affen sind die Sykophanten, die Schweine die Lasterhaften, die mit umgekehrten Gesichtern nahmen Bestechung an, die Blinden sind die ungerechten Befehlshaber, die Stummen und die Tauben die Selbstgefälligen und Egoisten, die Zähne Zermalmenden und ihre Zunge Zerbeißenden die Ulema, die, denen das Pech aus dem Munde fließt, die falschen Fabler, sind diejenigen, deren Handlungen nur in Worten bestehen, die mit abgeschnittenen Händen und Füßen sind die bösen Nachbaren, die über dem Feuer Aufgehängten die Verläumder, die

[1]) Hakikat. [2]) Halet.

Digitized by Google

wie Aas Stinkenden die Sclaven sinnlicher Liste, die in Pech Gekleideten die Hoffärtigen und Eingebildeten; 8) nicht die Erde erweitert sich mir, nicht der Himmel erweitert sich mir, sagt Gott der Herr, sondern das Herz meines Dieners in Gottesfurcht und Eingezogenheit; 9) das beste Gebeth ist die Formel: es ist kein Gott als Gott; 10) der Prophet sprach zu Ebi Horeire: o Ebi Horeire! jedes gute Werk wird am Tage des Gerichts in der Wage gewogen, nur nicht das Glaubensbekenntniß: es ist kein Gott als Gott; denn würde dasselbe in eine Wagschale gelegt und in die andere die Himmel und die sieben Meere, so würde dieselben aufwiegen das Wort: es ist kein Gott als Gott; 11) aus fünf Dingen besteht der Islam, das erste ist das Glaubensbekenntniß: es ist kein Gott als Gott; 12) der Gott nächste und liebste der Menschen ist ein gerechter Herrscher, der Ihm fernste und verhaßteste ein ungerechter Sultan; 13) ich flüchte mich zu dir, o Herr, vor solcher Wissenschaft, die keinen Nutzen bringt:

Wiewohl sehr nützlich ist die Wissenschaft, die schöne,
Doch ohne Handlung ist sie Bogen ohne Sehne;
Die Wissenschaft, von Handlung nicht begleitet,
Nur zur Verwirrung und zum Unheil leitet;
Der Wissende, der wirkt nach seiner Wissenschaft,
Erlanget And'ren nicht geahnte Wissenschaft.

14) Wer nach seinem Wissen handelt, dem verleiht Gott Wissenschaft, von der er Nichts weiß.

Sey stolz nicht auf die äuß're Wissenschaft,
Sonst fehlet dir doch der Erkenntniß Kraft;
O hüthe dich an's Äuß're bloß zu halten,
Du weißt, daß Äuß'res Inn'res muß enthalten.

15) Jeder Vers des Korans hat seinen äußeren und inneren Sinn; 16) die bösesten der Menschen sind, die lebendig das Gericht ereilet; 17) der Prophet schrieb gerade und sagte: dieß ist der rechte gerade Weg; dann schrieb er rechts und links Zeilen und sagte: dieß sind die Wege des Teufels; dann las er den Koran und sagte: dieses ist der gerade Pfad, dem ihr folgen sollt; 18) Ali sagte: alle Wege sind verschlossen dem Volke, außer Jenen, welche in die Fußstapfen des Propheten treten; 19) der Prophet nahm den Omar bey der Hand und dieser, sagte zu ihm: o Gottgesandter, du bist mir lieber als Alles, meine Seele ausgenommen; der Prophet sagte: fürwahr, bey dem, in dessen Hand meine Seele! ich sollte dir lieber seyn als deine Seele; nun sprach Omar: bey Gott, ich liebe dich mehr als meine Seele; nun sagte der Prophet: nun Omar ist dein Glaube erst vollkommen; 20) Dschuneid von Bagdad, der große Scheich, sprach: das Beyspiel liegt im Muthe, nicht in der Kutte [1]).

[1]) Elibretu lil hirkati we la lil chirkati. Chirkat heißt die Kutte der Sofi, und Hirkat der Feuereifer.

Digitized by Google

Die Ilahiat ſind 220 Zeilen bald gereimte, bald ungereimte, ohne Rückſicht auf Reim und Sylbenmaß ausgeſtoßene Seufzer der Andacht und göttlichen Liebe, in denen nicht die Gedankenfolge und Ideenverbindung eines chriſtlichen Geſangbuches zu ſuchen iſt, welche aber, in ſoweit dieſelbe bey dem heiligen Reigen der Derwiſche geſungen werden, die Stelle unſerer Kirchenlieder vertreten. Der Anfang derſelben iſt ein türkiſches Adventlied.

Ei sahir punhan olan eÿ Padischahÿ bi Weſir.

Offenbar'ner und Verborg'ner! Kaiſer, der nicht hat Weſir;
Wenn der Liebende dich findet, Danket er die Gnade dir;
An dem Morgen kündet Schall Von der Freundesnachtigall,
Daß der Monat ſey gekommen, Der Geburt des Herrn der Frommen.

Der Diwan beſteht aus dritthalbhundert Ghaſelen, welche zuſammen über dritthalbtauſend Diſtichen, alle myſtiſchen Inhaltes.

Dschan terkini wurmadan dschanan ile girmeſ.

Bis du nicht die Seele opferſt auf,
Wird Geliebter dir zur Hand nicht kommen,
Bis du nicht zerbrichſt den Maghengürtel,
Wird der Glaube dir zur Hand nicht kommen.
O du Prahler, unwerth Mann zu ſeyn,
Können wahre Seufzer dir wohl kommen?
Bis du nicht der Krankheit Sclave biſt,
Wird dir in die Hand Arzney nicht kommen;
Wenn du nicht wie Waſſer flüſſig biſt,
Wirſt du aller Orten hin nicht kommen;
Bis du dich mit Steinen nicht befreundeſt,
Wird der Ocean in deine Hand nicht kommen;
Reiz und Anmuth ſind den Schönen eigen,
Liebenden bleibt Kummer unbenommen.
Schwierig ſind die Wege zum Erwünſchten,
Leicht wird ſelbes dir zur Hand nicht kommen,
Bis du nicht den wahren Weg erkennet,
Und die rechte Sitte angenommen;
Bis du nicht aufricht'ger Sclave biſt,
Wird die Herrſchaft dir zur Hand nicht kommen.

Jalandschi dünjaje aldanma Jahu.

Traue nicht der Welt, der Lügnerinn, Ja Hu!
Lager flieht, und Dirne weilet nicht, Ja Hu!
Mit zwey Thoren ödes Haus iſt dieß, Ja Hu!
Wer hier einkehrt, der verweilet nicht, Ja Hu!
Schau' auf Schwarzes und auf Weißes nicht, Ja Hu!
Gib das Herz dem Hain und Garten nicht, Ja Hu!
Alles dieſes iſt nur Kinderſpiel, Ja Hu!
Wer vernünftig, der verweilet nicht, Ja Hu!
Gehe hier geraden Weges fort, Ja Hu!
Nacht fällt ein im Paß, der ſteil und dicht, Ja Hu!

Digitized by Google

Kerker der Rechtgläub'gen iſt die Welt, Ja Hu!
Gerne man im Kerker weilet nicht, Ja Hu!
Schläfriger, wofür hältſt du die Welt? Ja Hu!
Tag' und Nächte flieh'n, ſie weilen nicht, Ja Hu!
Auf dem Wege wende dich zu Gott, Ja Hu!
Denn die Karawane weilet nicht, Ja Hu!
Streue Gutes auf des Herren Pfad, Ja Hu!
Denn es iſt für dort verloren nicht, Ja Hu!
Einſtens muſt du geh'n in's finſt're Land, Ja Hu!
Zelt bricht dir, o Sultan, weilet nicht, Ja Hu!
Aufgewickelt wird des Lebens Rolle, Ja Hu!
Wag' [1]) und Scheidungsbrücke weilen nicht, Ja Hu!
An der Pforte Gottes ſteh'n wir Sclaven, Ja Hu!
Und ſein Machtgeboth verweilet nicht; Ja Hu!
Wo, Hudaji, iſt ſolch' Gottgeſandter, Ja Hu!
Wo der vier Gehülfen [2]) Leitungslicht? Ja Hu!
Wo iſt Gottes Freund Wahrhaftiger? Ja Hu!
Wer hier kommt, der geht und weilet nicht, Ja Hu!

Das folgende geiſtliche Lied erinnert durch den Wortſchall ganz an den herrlichen von Beethoven in Muſik geſetzten Wachtelſchlag, welcher die ſechs Kathegorien des Gebethes: Traue Gott, liebe Gott, fürchte Gott, bitte Gott, lobe Gott, danke Gott in dem Schlage der Wachtel vernehmbar durchführt:

Munadiler neda eiler gel allaha gel allaha gel allaha.

Rufer rufen zum Gebethe:
Komm zu Gott, komm zu Gott, komm zu Gott!
Wer ihn höret, opfert Seele,
Komm zu Gott, komm zu Gott, komm zu Gott!
Statt der Welt begehre ihn,
Statt der Würden liebe ihn;
Strebe aufzufinden Gott,
Komm zu Gott, komm zu Gott, komm zu Gott!
Seufze aus dem Innerſten,
Laß nicht unbenützt den Morgen,
Höre! hör' den Ruf zu Gott,
Komm zu Gott, komm zu Gott, komm zu Gott!
Trinke von dem Wein der Einheit,
Und verzicht' auf Ich und Du,
Hüth' dich nicht vor Feind und Freund,
Komm zu Gott, komm zu Gott, komm zu Gott!
Du ſollſt dich zuerſt beſtreben
Aufzufinden ew'ges Leben,
Dich als Sclaven hinzugeben,
Komm zu Gott, komm zu Gott, komm zu Gott!

---

[1]) Die Wage der guten und böſen Werke am Tage des jüngſten Gerichtes welche mit der griechiſchen Ψυχοστασια verwandt. [2]) Ebubekr, Omar, Osman, Ali. [3]) Siddik, der Beynahme Ebubekrs, findet ſich ſchon im griechiſchen Mythos als Σιδυκ.

Digitized by Google

Schwing' dich hohen Muths Verliebter!
Alles And're laß Verliebter;
Nur die Einheit ſchau' Verliebter,
Komm zu Gott, komm zu Gott, komm zu Gott!
Trinke aus der Liebe Becher,
Brülle wie das Meer als Zecher,
Hör' Hudaji als den Sprecher,
Komm zu Gott, komm zu Gott, komm zu Gott!

Eſelden ischkile bif jana geldük.

Von ewig her ſind wir mit Liebesfluth gekommen,
Wir ſind zum Wahrheitslicht als Schmetterling gekommen,
Wir ſuchen in dem Einheitsland das Unterkommen,
Wir ſind vielfache Welt nur anzuſchau'n gekommen;
Nachdem gehorſam wir viel Welten durchgeſchwommen,
In dieſe Menſchenwelt ſind wir zuletzt gekommen;
Das zweyte Daſeyn ward uns hierorts abgenommen,
Als Tropfe ſind wir nur in's Weltenmeer gekommen.
Hudaji, dieſer Welt Vielfältigkeit entnommen,
Iſt in's Geheimniß des Einheitsſultans gekommen;
O Gott, es bleibt, was dir gebühret, unbenommen,
Durch deine Gnaden nur ſind wir dahin gekommen;
Auf deine Gegenwart wir hoffen noch vollkommen,
Wir ſind in deine Näh', Erbarmender, gekommen.

Ein Seitenſtück zum Lobgeſange: Laudate pueri dominum iſt das folgende.

Chudaja dschumlo aalem sana aschik seni üſler.

Herr mein Gott! die ganze Welt — Liebet und verehret dich,
Engel, Dſchinnen und der Menſch — Lieben und verehren dich;
Erden ſind dein Wegeſtaub, — Meere, deines Odems Raub,
Himmel, tanzend dir als Laub, — Lieben und verehren dich;
Roſen voll von Thaukorallen, — Morgentliche Nachtigallen,
Veilchen, die zu Boden fallen, — Lieben und verehren dich;
Sonnen oder Stäubchen nur, — Meere oder Tropfen nur,
Tuba's oder Sidra's [1]) Flur — Lieben und verehren dich;
Huri oder Ganymeden [2]), — Malik's [3]) oder Rifwan's [4]) Reden,
Sieben Höllen und acht Erden — Lieben und verehren dich;
Ferne, Gegenwärtige, — Innere und Äußere,
Gläubiger, Ungläubiger, — Lieben und verehren dich;
Diamant und Chalcedon, — Hyacinth, Baſilikon,
Und des Frühlings Legion — Lieben und verehren dich;
Ob ſie wehen, ob ſie fließen, — Deiner Füße Staub zu küſſen,
Wind und Wogen, die ſich grüßen, — Lieben und verehren dich;
Bethender, der ſitzt, der ſteht, — Der, ſich niederwerfend, ſteht,
Rufer von dem Minaret — Liebet und verehret dich;

[1]) Die zwey Bäume des Paradieſes, der Baum des Lebens und der Erkenntniß; das erſte hat ſich in der Thuja und im Lebensbaume, das zweyte in der Ceder und dem Lotosbaume fortgepflanzt. [2]) Ghileman (Plural von Ghulam, Kinder) ſind die Ganymeden des moslimiſchen Paradieſes, wie die Huri die Nymphen desſelben. [3]) Der Hüther der Hölle. [4]) Der Hüther des Paradieſes.

Digitized by Google

Alle ſuchen dich, den Einen,
Wunderbar muß dieſes ſcheinen,
Einem öffnet Thür ſich nicht,
Die es wiſſen oder nicht,
Herr! Hudaji, ganz entzücket,
Alles Seyn, durch dich beglücket,

Die ungläubig dich verneinen,
Lieben und verehren dich;
And're ſehen ſelbe nicht,
Lieben und verehren dich;
Dem Genuſſe nah gerücket,
Liebet und verehret dich!

Dschahidu fillah ja ehlí ssalah [1]).

Kämpft den Kampf für Gott, o ihr Gerechte,
Denn wie Winde ſchwinden Tag und Nächte,
Denn Erkenntniß und darnach die Handlung,
Sind des Paradieſes Flügel ächte;
Diener Gottes ſtehet auf und bethet,
Nennt den Herrn durch Tage und durch Nächte,
Offenbarung braucht nicht die Vernunft,
Kerze liſcht, iſt Morgen da, der ächte,
Wenn du den Hudaji frägſt um Rath,
Wende dich zu Gott, willſt du das Rechte.

Zu Ende des Diwans (in einem der beyden Exemplare) folgen noch Chronogramme als Inſchriften auf Springbrunnen, Fontaine 1033 (1623), auf dem offenen Gebethplatze zu Bulghürlü (die ſchönſte Ausſicht des Bosporos), auf den Tod Tſchelebi Efendi's 1004 (1595), dann vierzehn arabiſche Chutbe, d. i. Formeln der Kanzelrede, welche am Freytage dem Gebethe für den Sultan vorausgehen; jedes dieſer Chutbet beſteht aus zwey Theilen, aus der Anrede (Chutbet) und der Ermahnung (Mewiſet) und ſind durchaus gereimte Proſe. Da außer dem in Mouradjea d'Ohſſon's gegebenen Chutbet bisher noch keine andere überſetzt worden, mag das vorletzte hier einen Platz finden.

„Lob ſey Gott, dem König, dem Allverzeihenden, dem Allerbarmenden, Allhuldvollen, Gnade Verleihenden! den nicht durchdringen die Blicke, und der durchdringet die Blicke; Lob ihm, der Alles geordnet nach Graden, ſo daß Alles geregelt auf ſeinen Pfaden, und Preis unſerem Herrn Mohammed, dem Propheten, dem Auserwählten und ſeiner Familie, und denen, die ſich ihm beygeſellten, den vier nach ihm als Chaliſen Beſtellten: Ebubekr, Omar, Osman, Ali und allen die ihnen folgten von den Erwählten.“

Ermahnung.

O Rechtgläub'ge, hüthet euch vor Laſtern, die in eueren Gedanken ſtecken,
Reinigt euere Herzen von der Spur abgötteriſcher Flecken,
Verlaßt euch auf Gott, und thuet Gutes bey Tag und Nacht,
Vielleicht leitet euch zum Licht die Leitung Gottes, Gnad' und Macht;
Wir verlaſſen uns auf Gott, geſichert vor der Hölle ew'gen Peinen,
Gradelt durch Gottes Anſchau'n in den Gärten, den reinen,
Wo unter den Füßen die Flüſſe fließen.

[1]) Arabiſch.

Digitized by Google

Auf dieſe Kanzelreden folgen die von Mahmud geſammelten Werke ſeines geiſtlichen Meiſters Uftade Efendi, ein Tagebuch von Erſcheinungen, Offenbarungen, Entzückungen, Begeiſterungen und Lehren, welches am 13. Moharrem d. J. 991 (6. Februar 1583) beginnt, und bis ins J. 1030 (1620) reicht, mit genauer Angabe des Wochentages und der Stunde, in welcher Mahmud dieſe Mittheilungen von ſeinem Meiſter erhielt. Hierauf neun und neunzig Nahmen des Propheten, als Seitenſtück zu den neun und neunzig Nahmen Gottes; dieſe ſind bekannt; jene folgen hier, weil bis itzt noch nirgends überſetzt. 1) Mohammed, der Löbliche; 2) Mahmud, der Gelobte; 3) Ahmed, der Lobenswertheſte; 4) Hamid, der Lobende; 5) Kasim, der Theilende; 6) Aakib, der Nachfolgende; 7) Chatim, der Siegelring; 8) Mahw, der Auslöſchende; 9) Daai, der Einladende; 10) Siradſch, die Leuchte; 11) Munir, der Erleuchtende; 12) Haſchir, der zum jüngſten Gerichte Verſammelnde; 13) Mubſchir, der Freudenkunde Bringende (Evangeliſte); 14) Neſir, der Verheißende; 15) Menſor, der Verheißene; 16) Resul, der Geſandte; 17) Murſel, der Abgeſandte; 18) Nebi, der Prophet; 19) Muhdi, der Leitende; 20) Muhtedi, der Geleitete; 21) Chalil, der Freund; 22) Habib, der Geliebte; 23) Tabib, der Arzt; 24) Sſafi, der Reine; 25) Naki, der Nette; 26) Taha, die myſtiſchen Anfangsbuchſtaben und der Nahme der 20. Sura; 27) Jes, die myſtiſchen Anfangsbuchſtaben und der Nahme der 36. Sura; 28) Muſtafa, der Auserwählte; 29) Murteſa, der mit Ergebung Begnadigte; 30) Muchtar, der Gewählte; 31) Naßir, der Helfer; 32) Kaim, der Stehende; 33) Hafiſ, der Bewahrende; 34) Schahid, der Zeugende; 35) Schehid, der Martyrer; 36) Aadil, der Gerechte; 37) Aalim, der Wiſſende; 38) Halim, der Sanftmüthige; 39) Nur, das Licht; 40) Mubin, der Offenbare; 41) Burhan, der Beweis; 42) Hudſchet, die Urkunde; 43) Bejan, die Erklärung; 44) Mutii, der Gehorſame; 45) Mekkjar, der Ränkeſchmiedende [1]); 46) Waiſ, der Prediger; 47) Sſahib, der Inhaber; 48) Natik, der Sprechende; 49) Sſadik, der Aufrichtige, 50) Mußudik, der Aufrichtigkeit Beſtätigende; 51) Mekki, der von Mekka oder Mekkaniſche; 52) Medeni, der von Medina oder Mediniſche; 53) Ebtahi, der von Batah oder Batahiſche; 54) Hidſchafi, der von Hedſchaſoder, Hidſaſiſche; 55) Koreiſchi, der Koreiſchite; 56) Arabi, der Arabiſche; 57) Haſchim, der Haſchimiſche; 58) Aſiſ, der Gechrte; 59) Hariß, der Gierige; 60) Ruuf, der Verſöhnliche; 61) Rahim, der Erbarmende; 62) Dſchewwad, der Freygebige; 63) Ghani, der Genügende; 64) Fettah, der Eröffnende; 65) Aalim, der Wiſſende; 66) Munib, der Stellvertreter; 67) Chatib, der Redner; 68) Faßih, der Wohlberedte; 69) Reſchid, der Gerade; 70) Tahir,

[1]) Als Analogie nach dem Verſe des Korans Allah kairol-Mekkiarin, d. i. Gott iſt der Beſte, der Ränkeſchmiedende.

Digitized by Google

der Reine; 71) Muttahher, der Gereinigte; 72) Imam, der Vorsteher beym Gebeth; 73) Ummi, der Naturmensch, auch der Idiote, eigentlich aber der Volksthümliche; 74) Mutewasit, der Vermittler; 75) Sabik, der Vorläufer; 76) Hakk, die Wahrheit; 77) Musadak, der, dessen Aufrichtigkeit bestätigt worden; 78) Ewwel, der Erste; 79) Achir, der Letzte; 80) Sahir, der Äußere; 81) Batin, der Innere; 82) Schafii, der Fürbitter; 83) Muschfi, der Fürbittende; 84) Hadi, der Leitende; 85) Muhallil, der Schmückende; 86) Moharrem, der Eingeweihte; 87) Amir, der Befehlende; 88) Nahi, der Verbietende; 89) Hekim, der Weise; 90) Karib, der Nahe; 91) Schakir, der Dankbare; 92) Meschkur, der, dem gedanket wird; 93) Ssubur, der Geduldige; 94) Rakib, der Nebenbuhler (Wachsame); 95) Musemil, der Eingewickelte; 96) Mudessir, der Bedeckte; 97) Mudschteba, der Auserlesene; 98) Mualla, der Erhöhte; 99) Museba, der Geläuterte.

Nach dieser Prophetenlitaney folgt eine Fortsetzung der Worte Uftade Efendi's, dann das Silsilename, d. i. das Kettenbuch oder die Stammtafel der Lehre des Scheichs Mahmud, in welcher Ordnung er dieselbe bis auf den Propheten, und dieser durch Gabriel, den Pfauen der Erzengel, von Gott erhalten, nähmlich: 1) Mohammed; 2) Aali; 3) Hasan Baßri; 4) Habib Adschem; 5) Daud Taji; 6) Karchi; 7) Suri Sokti; 8) Dschuneid von Bagdad; 9) Memi Schah von Deinewer; 10) Mahmud von Dinewer; 11) Mohammed Kubra; 12) Muhijeddin, der Richter; 13) Dschemaleddin von Tebrif; 14) Rukneddin Sindschari; 15) Kutbeddin El-Ebheri; 16) Nedschib Sührwerdi; 17) Omar El-Bekri; 18) Ibrahim gilani; 19) Ssafijeddin von Erdebil; 20) Ssadreddin von Erdebil; 21) Chodscha Ali von Erdebil; 22) Hamideddin von Akserai; 23) Hadschi, Beirami von Angora, der Stifter des Ordens der Beirami; 24) Scheich Ghifr von Brusa; 25) Scheich Uftade Efendi.

In den Geschichten der Scheiche sind die beyden Name (Bücher) d. i. das Buch der Kette oder die Stammtafel der Lehre, und das Tarikatname [1]) d. i. das Buch des beschaulichen Weges oder die Ordensregel, die unerläßlichen Urkunden der Authentik seiner Lehren Heiligkeit. Das Tarikatname Hudaji's findet sich in dem minder schön geschriebenen Exemplare nach den neun und neunzig Prophetennahmen, in dem schön geschriebenen aber zu Anfang der sämmtlichen Werke. Die acht Bedingnisse, welche dasselbe als unerläßlich zur Vollkommenheit des beschaulichen Lebens vorschreibt, sind: 1) Fortwährende Reinigung durch die vorgeschriebenen Waschungen; 2) fortwährende Einsamkeit; 3) fortwährende Faste; 4) fortwährendes Stillschweigen; 5) fortwährendes Gebeth; 6) fortwährende Entfernung aller Gefahren; 7) reiner Glaube; 8) vollkommene Ergebung in den Willen Gottes und in die Worte des Scheichs.

[1]) Ein drittes Name der Scheiche sind die Idschafetname oder Ordenspatente, die Freysprechungsbriefe, welche der Meister dem Jünger einhändigt, dergleichen Athaji mehrere aufgenommen hat.

Digitized by Google

Die Weihen, Ordensregeln und Attribute der Derwische (Mantel, Spiegel, Becher, Kiste, Flöte, Walzer) sind Überbleibsel der Mysterien der Cybele und der berecynthischen Tänze, die sich aber in den verschiedenen Orden verschieden gestaltet haben, so daß bey dem einen der Reigen, bey dem anderen die Gaukeley des Feuerfressens, bey dem dritten das Jahugeschrey (Evoe, Jo!) vorwaltet; die Stammtafeln aber aller dieser Orden wissen von dieser ihrer wahren Stammverwandtschaft nicht das Geringste, sondern bilden sich eine Wahlverwandtschaft, wodurch sie ihre Lehre alle auf Mohammed und Gabriel, den Pfauen der Engel, den Bothschafter himmlischer Offenbarungen, zurückleiten. In den Biographien Athaji's sowohl, als in denen Scheichi's finden sich gleich Eingangs bey den Scheichen der ersten Regierung, die schätzbarsten Notizen über die zehn berühmtesten Derwischorden des osmanischen Reiches, ihrer Stifter und die Kette ihrer Lehre, nähmlich über die Orden; 1) der Nakschbendi: 2) Chalweti; 3) Seini; 4) Mewlewi; 5) Beirami; 6) Dschelweti; 7) Gülscheni; 8) Gilani; 9) Nurbachschi; 10) Rufaaji [1]), deren Stifter sich schon in Mouradjea d'Ohsson [2]) aufgeführt befinden.

MXV.

Bachschi, d. i. der Geschenkhafte,

geſt. i. J. 1038 (1628).

Der Schreiber Ghanisade Efendi's, starb zu Constantinopel als abgesetzter Muderris.

Es hat Mühseligkeit mein Herz entflammt,
In meiner Brust ist Trennung aufgestammt,
Was ist's, wenn ich den Turban niederwerfe,
Da mir das Shawl als Schimpf vom Kopfe flammt [3])?

MXVI.

Bejati II.,

geſt. i. J. 1038 (1628).

Ist Sipahi Mohammedbeg aus Constantinopel.

Es ziemet sich mein Kaiser, Dem, der Geheimniß kennt,
Daß Schmetterling er fliege Um Lampe, welche brennt [4]).

Chabbasisade erwähnt desselben mit dem Bemerken, daß Aaschik-Tschelebi denselben Peiki nenne, und daß er Anlage für Satyre gehabt, wovon aber das auf einen persischen Sipahi angeführte Distichon eben

[1]) Im Athaji fehlen die Nurbaschi, Seini und Dschelweti, über welche Scheichi Auskunft gibt. [2]) Gesch. des osm. Reiches I. Bd. S. 152, 155. [3]) Risa und Scheichi Nr. 89. [4]) Scheichi Nr. 93.

Digitized by Google

kein glänzender Beweis. Kinalisade, welcher ihn Peiki und Bejati nennt, gibt von ihm das folgende Distichon:

Es ist mein Kopf als Jagd Dem Liebesfalken zugefallen,
In meinen Brauen schlägt Er in die Stirn die scharfen Krallen.

MXVII.

Abdi IV.,

gest. i. J. 1038 (1628).

Ist Abdallah, der Sohn Kinalisade Feif Husein Efendi's, der ums J. 990 (1582), als sein Vater Richter zu Tirhala, geboren ward; i. J. 1029 (1619) als Mulasim Asmisade's eintrat, dann die Medrese des Tschauschbaschi Husein, und i. J. 1038 (1628) die der Sultaninn Esmachan mit sechzig Aspern erhielt.

Wir sind der Füßestaub erschlag'ner Herzen,
Wir trinken Hefen an der Thür der Schmerzen,
Es blitzet wie Erleuchtungen der Wein,
Wie sollt ich einsam nicht erleuchtet seyn [1])?

MXVIII.

Hakimi, d. i. der Befehlshaberhafte,

gest. i. J. 1038 (1628).

Ist der Sohn des unter dem Nahmen Dschokadschisade, d. i. des Tuchmachersohnes, bekannten Richters. Chabbas-sade gibt von ihm in seiner Kunde der Dichter Adrianopel's die folgenden Verse:

Dem Wangenspiegel ward von uns das Herz gegeben,
Der Rain von Reisig und von Streu ist unser Leben;
Einst kömmt ein Tag wo er, Hakimi, dich läßt fallen,
Wir sind das Körnlein, in die Mühl der Welt gefallen.

MXIX.

Weisi, d. i. der dem Oweis Folgende,

gest. i. J. 1037 (1628).

Ist Molla Oweis Ben Mohammed, der Sohn eines Richters aus Alaschehr, der Schwestersohn des Dichters Makali, geboren i. J. 969 (1561), studierte unter Saalib Molla Efendi, und war dann Oberstlandrichter Anatoli's, Ahmed Efendi als Adjunct beygegeben. Er machte sich zuerst einen Nahmen durch die (von Herrn v. Diez in den Fundgruben des Orients [2]) übersetzte) poetische Satyre, deren

[1]) Eminsade (Mudschib) am Rande des Kinalisade. [2]) I. Bd.

Sprache die grobe, ungeschlachte des Schehnamedschi Lokman nachahmt. Er wurde nach Ägypten gesandt, wo er zuerst Richter der Gerichtsbarkeit Beni Haram, dann von Fua, von Reschid, und, als Scherif Mohammedpascha i. J. 1004 (1595) nach Ägypten als Statthalter kam, zum Stellvertreter des Richters von Kairo ernannt. Er war hierauf Richter zu Akhißar in Anatoli, zu Tire, Alaschehr, Untersuchungs-Commissär (der Wakfe) in Ssaruchan. Hierauf ging er mit derselben Commission nach Rumili als Richter von Seres über, und als der Großwesir Alipascha als Serdar gegen Ungarn zog, erhielt Weisi das Amt des Richters des kaiserlichen Lagers mit der Zuschlagung der Gerichtsbarkeit von Pirauschta. Nach dem Tode des Großwesirs erhielt er die Richterstelle von Rusdschuk, i. J. 1013 (1604) die von Uskub, von da zwey Jahre hernach nach Chios ernannt, aber im selben Jahre wieder als Richter von Uskub bestätigt. Im Ssafer 1019 (May 1610) wurde ihm die Gerichtsstelle von Tirhala verliehen, mit der Untersuchungscommission der frommen Stiftungen zu Lepanto und Negroponte; i. J. 1022 (1613) bekleidete er zum dritten Mahle die Richterstelle von Uskub, abgesetzt und dann zum vierten Mahle, und nachdem er ein Jahr abgesetzt gewesen, zum fünften Mahle als Richter von Uskub eingesetzt; wieder abgesetzt kam er i. J. 1030 (1620) nach Constantinopel, und ward durch den Schutz seines Gönners des Großwesirs Güseldsche Alipascha zum sechsten Mahle Richter von Uskub, im folgenden Jahre aber nach Rodosto übertragen; i. J. 1032 (1622) kam er nach Constantinopel und erhielt die Gerichtsbarkeit von Kumuldschina, deren ihn aber der Dränger Mere Huseinpascha, der Großwesir, schon nach einem Monathe entkleidete, und ihm ein Gerstengeld anwies; i. J. 1034 (1624) erhielt er zum siebenten Mahle die Richterstelle von Uskub, die er nach zwey Jahren wieder verlor, und am 14. Silhidsche d. J. 1037 (15. August 1628) starb. Er ruht zu Uskub, wo er siebenmahl Richter gewesen, und auf seinem Grabe ist zu lesen:

Weil Weisi unvergleichlich im Ghasel,
Gibt seine Todeszahl das Wort Ghasel [1])

Er schrieb ein Werk über die vom Verfasser des Kamus (Firusabadi), dem großen Lexicographen Dschewheri gemachten Ausstellungen, dann eine ihres Styles wegen höchst geschätzte kurze Lebensbeschreibung des Propheten unter dem Titel: Perle der Krone der Lebensgeschichte des Propheten, des Inhabers der nächtlichen Aufsteigung zum himmlischen Throne [2]); dassebe sollte zwey Bände fassen, den von Mekka und Medina, aber beym Beginne des zweyten überraschte ihn der Tod [3]). Er schrieb drey Bücher ethischer und ascetischer Lebensregeln unter dem Nahmen: Richtschnur der Handlungen [4]),

[1]) G=1000, S=7, L=30. [2]) Durretol-tadsch fi siret ßahibil. miradsch. [3]) In der Folge fortgesetzt vom Dichter Nabi, der ebenfalls nicht damit zu Ende kam, dann von Nasmisade vollendet. Weisi's und Nabi's Werke sind zu Kairo gedruckt worden. [4]) Desturol-amel.

Digitized by Google

auch begann er eine Geſchichte die Eroberung Ägyptens durch Omar, welche aber, wie ſeine Prophetengeſchichte, unvollendet geblieben. Sein berühmteſtes Werk iſt aber ſein Traumbuch, welches politiſche Lehren in den Mund von fünf und zwanzig großen Regenten legt, die ihm im Traume erſchienen, und über die Urſachen der Schickſale der Reiche ſprechen. Dasſelbe iſt eine poetiſche Nachahmung des weit verdienſtvolleren Werkes des Geſchichtſchreibers, Dichters Aali: Abſchnitte der Löſung und Bindung und Grundgeſetze der Einnahme und Ausnahme [1]), worin die Urſachen des Flors und des Sturzes von fünf und zwanzig Dynaſtien erörtert werden. Der Großweſir Naßuhpaſcha, dem Weisi es darbrachte, wandte darauf den Lobſpruch, welchen arabiſche Geſchmackslehrer poetiſchen Werken ertheilen, an: das Lügenhafteſte das Beſte [2]). Außerdem hinterließ er auch eine vollſtändige Briefſammlung und einen vollſtändigen Diwan. Durch dieſes Siebengeſtirn proſaiſcher und poetiſcher Werke glänzt Weisi für immer in dem Sternenhimmel der hiſtoriſchen, poetiſchen und epiſtolographiſchen Literatur der Osmanen.

Aus ſeinem Diwan hat Kaſſade vier und vierzig Diſtichen aufgenommen.

Da täglich ich die Stirn' im Staub der Schwelle reibe,
Kann man nicht ſagen, daß von Brauen Viel mir bleibe [3]).

Wie Viel hat nicht zu zieh'n das Roß der Welt,
Bis es gewäſſert hat dieß unbeſtänd'ge Feld.

Man hebt Kalender auf als Schätze,
Wie aufgehobene Geſetze.

Als Bohrer ſind die Wimpern auserkohren,
Damit der Thränen Perlen zu durchbohren.

Mein Vers iſt friſcher Quell, der rauſcht im Wieſenplan,
Und meine Kaßide des Frühlings Güliſtan.

Seit ich Ferhad dir bin, o liebliche Schirin,
Erſchallt der Seufzer Ach von Berg zu Bergen hin.

Zertrümm're nicht, o Freund, des Herzens Schwert mit Stein,
Es möchte jedes Stück als Dolch geſchliffen ſeyn.

Wir kamen in die Welt eh' noch die Palmen grünten,
Eh' daß den Hoffnungszweig die Blätter noch umgrünten.

Du ſagſt, daß Wiſſenſchaft der Weg zum Amte ſey,
Was nützt das Wiſſen dir, iſt Handlung nicht dabey [4])?

---

[1]) Fußuli hall u akd we ußuli chardſch u nakd, auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 125. [2]) Ahßenehu ekſebehu. [3]) Göſun uſtunde kaſch dür, d. i. ob er deinen Augen ſind Augenbrauen, iſt eine ſprüchwörtliche Redensart, die ſo viel als du biſt ſtolz oder soureilleux bedeutet, oder wie das Horaziſche cuncta supercilio moventis. [4]) Kaſſade.

Digitized by Google

Aus seiner Kaßide Mimije (dem Buchstaben M).

Mein schläfrig' Glück ist endlich aufgewacht,
Beym Schall der Ankunft des Wesirs voll Macht,
Der Freund, der nicht vom Quell des Lebens trinkt,
Trinkt Wasser von dem Schwert, das blutig blinkt,
Es ist das Schwert in deiner Hand, o Herr!
Ein Strom, der endlich mündet in dem Meer.

Man spricht von deinem Flaum und Mund, die beyde Nichts,
Wo ist das Siegel Salomon's? dein Mund zerbricht's.

Was soll vom Weinglas ich den Kopf erheben,
Da stets der Himmel strebt nach meinem Leben?

MXX.

Risaji VI.,

geſt. i. J. 1039 (1629).

Sohn Piri Efendi's, des Richters von Konia, geb. i. J. 1001 (1592), war der Schwesterſohn des Mufti Jahja. Da das Wort Risa [1]) die Jahreszahl seiner Geburt gibt, so gab ihm sein Oheim, der gelehrte Mufti, dasselbe zum Dichternahmen. Siebzehnjährig studierte er unter seinem Oheim, und erhielt zum Eintritt in die Laufbahn der Muderrise eine Lehrkanzel über die philologische Encyklopädie Sekaki's) der Schlüssel der Wissenschaften) reiste mit seinem Bruder Ismail, dem Richter von Kairo nach Ägypten, und erhielt i. J. 1026 (1617) die Medrese Sekeria Efendi's, drey Jahre hernach ward er an der Überlieferungsschule, und i. J. 1031 (1621) zu Einem der Achter befördert. Hierauf stand er als Muderris an der hohen Schule der Walide zu Skutari, i. J. 1034 (1624) an der Suleimanije; das Jahr darauf ging er als Richter nach Salonik, wurde zwey Jahre darauf abgesetzt, und dann zum zweyten Mahle zum Richter von Salonik ernannt, i. J. 1037 (1627) zum Richter von Galata, und das Jahr darauf zum Richter von Kairo befördert, wo er krank ankam und bald nach seiner Ankunft starb. Er compilirte aus zehn großen Fetwasammlungen eine eilfte sehr geschätzte, welche den Nahmen Audeschschibab (Aloe der Jugend) trägt, deren Eingang mit großer redneriſcher Kunst geschrieben ist, und einen vollständigen Diwan [2]). Er hatte sich's zur Pflicht gemacht, alle Jahre ein Naat, d. i. eine Lobhymne, auf den Propheten zu schreiben, und legte sich also gegen den Propheten das unpoetische Lob auf, welches Hofpoeten mit jährlichen Festgedichten auferlegt ist, deßgleichen Sati alljährlich drey für Sultan Bajesid II. verfassen mußte, nähmlich eines zu jedem der beyden Beiramsfeste und eines zum Newrüs oder Frühlingsanfang, das letzte wenigstens das natürlichste, weil Dichtern jeder Frühling die poetische Ader aufregen muß.

[1]) R=200, S=800, A=1, =1001. [2]) Athaji, die 918. Biographie.

Der Rosenhain ist nun Suleicha's Lustpallast,
In dem die Rosen ruh'n, wie Jusuf auf Damast.

Wenn mich in hundert Stücke auch
Dein Säbel, Tulpen gleich, zerhiebe,
In jedem Stücke doch der Rauch
Das Maal des Trennungsschmerzes bliebe [1]).

Aus seinem Diwan, aus welchem Kassade hundert vierzig Distichen aufgenommen.

Lob des Fürsten.

Der Abend seines Grams verleiht dem Morgen Licht,
Das Korn von seiner Pein füllt Wünsche, Scheuern dicht;
Es folgen Gnad' und Huld gedrängt einander dicht,
Verdoppelt so, daß ihr die Mehrzahl nur entspricht;
Der Vers des Siegs ist das Gebeth von seinem Degen,
Nachdem die Fahnen sich wie nach dem Licht bewegen;
Das Wasser seines Schwerts genügt für diese Zeiten,
Wie sich vermehren auch die Ungerechtigkeiten.
Willkommen Fürst, durch den die stolzen Festen fallen,
Gelöset Räthseln gleich, wie Nüss' aus ihren Schalen,
Es wird gesichert durch ein einziges Geheiß,
Vor ungerechtem Ring der frommen Klausner Kreis.
Dem dummen Feinde, so der Dinge Glanz verkehrt,
Sey die Pulsader, die dem Hals zunächst, gesperrt;
Wenn deine Tapferkeit die Leuchte angebrannt,
So wird in Feindesbrust das Korn zu Staub verbrannt,
Damit er deinem Fest als kleinster Becher diene,
Höhlt sich der Vollmond, wird der Neumond Silberrinne.

Dichterselbstlob.

Es dränge nicht mehr in der Seele Blatt Kemal [2]),
Bekäm' er zu Gesicht von mir ein Madrigal;
Ich flehe Niemand an um Hilfe, als das Wort,
Und flehr' ich Hilfe je, so wär's vom Wangenhort.

Frühlingsbeschreibung.

Wer sich wie neue Tulp' um grüne Felder schmückt,
Glaubt Moschusflegel hin und wieder aufgedrückt,
Wer sieht, wie hie und da die Sonne Wolken decken,
Der glaubt, daß Wangen schön sich hinter's Haar verstecken.
Die Rosenknospen sind itzt angeglüht wie Sterne,
Wie Lichter in des Blatts grünseid'ner Florlaterne,
Das Kind der Nachtigall kriecht an dem Rosenstamme,
Aus ihrem Busen zog's das Rosenbett als Amme;
Die Morgenröthen streu'n Rubinen und Korallen,
Die Wolk', als Türkis ist sie in das Meer gefallen.

---

[1]) Rijasi. [2]) Einer der beyden großen persischen Dichter, entweder Kemal von Chorschid oder Kemal von Ispahan.

Digitized by Google

Beſchreibung des Herbſtes.

Was zu dem Liebenden das Blatt im Herbſte ſpricht,
Verſteht der Klausner (weil es and're Sprache) nicht;
Die Blätter ſind nicht gelb, ſie ſind in Gold verkehrt,
Die Bäume aber ſind durch Gelbſucht abgezehrt.
Es ſeufzt Cypreſſ' im Wind und Nachtigallen auch,
Und die in jenem, ſind die Flammen in dem Rauch.
Seit Wind zu Füßen warf den Weiden ihre Degen,
Weiß ich, daß Sommers Heer ſich werde fortbewegen.

Es ſchallt zu unſ'res Schahes Zeit — Die Kette der Gerechtigkeit,
Wie die, ſo man in jenen Tagen — Für Nuſchirwan einſt angeſchlagen [1]).

Es kann dein Gnadentiſch wohl faſſen
Den Inhalt der neun Himmelstaſſen [2]).

Ein Jeder ſchaut dein Roſenbeet
Für den Pallaſt Suleicha's an,
Worin in jeder Ecke ſteht
Das Bild Jusuf's aus Kanaan.

Die Knoſpen öffnen ſich, — Die Tulpen zeigen ſich,
Des Frühlings Tropfen [3]) fiel — Herbey um Luſt und Spiel!

Der alte Mond im Morgenroth
Iſt Bogen in des Feindes Noth,
Denſelben hat das Loos zerſtückt,
Als Brennholz zu der Gluth gerückt.

Reiche Schenke mir ein Glas, — Kundigen genug iſt das,
Eine Roſe iſt für Weiſe — Ja genug auf alle Weiſe,
Schenke uns zur Huld erkohren, — Nicht bedürftig ſind's die Thoren.

Hör', der Unwiſſende lernet, Riſaji, immer aus Büchern,
Öffne ihm nicht, Freund, deines Geſichtes Koran.

Für Riſaji magſt du das Buch, das heilige, öffnen,
Denn mit Büchern iſt er ja zu verkehren gewohnt.

MXXI.

Hairetí II.,

geſt. i. J. 1039 (1629).

Iſt Mohammed Efendi von Brusa, wo er auch begraben liegt ein Muderris.

---

[1]) Nuſchirwan hatte vor ſeinem Pallaſte eine Kette aufgehängt, an welche, Alle, die bey ihm Recht ſuchten, ſchlugen und dadurch Einlaß erhielten; eine Randgloſſe bey meinem Kaſſade bemerkt, daß Baki und Ssabiri ſchon dieſen Gedanken gebraucht. [2]) Der neun Himmel. Die Randgloſſe bemerkt, daß dieſer Vers dem Nadiri's ähnle. [3]) Die drey Tropfen des mohammedaniſchen Kalenders, welche im Februar vom Himmel fallen, der erſte (am 7.) die geſtockten Säfte der Bäume bewegt, der zweyte (am 14.) die Sproßkraft der Gräſer erwecket, der dritte (am 21.) die Paarung der Vögel bewirkt.

Digitized by Google

Ich legte nieder meinen Kopf Auf deiner Liebe Wege,
Zurück blieb nur die Seele;
Seyd gnädig, Wimpern, armem Tropf', Bereitet nun die Wege,
Zu fordern auch die Seele [1]).

Ich hielt den Saum des Freund's, und rief ihn in das Haus,
Gib Acht, daß wen du hältst, zuletzt nicht komme aus [2]).

MXXII.

Schahi III.,

geſt. i. J. 1039 (1629).

Iſt Mohammedbeg, der Sohn Okdſchiſade Mohammedpaſcha's, ward im Diwan zu Conſtantinopel und dann zu Kairo angeſtellt.

Wiewohl an Schönen das, ich weiß nicht was, gefällt,
So iſt's doch jenes nicht, das immer plagt die Welt [3]).

MXXIII.

Muchliſi III.,

geſt. i. J. 1040 (1630).

Iſt Molla Ibrahim II., der aus Magneſia nach Conſtantinopel kam; i. J. 1024 (1615) an der Medreſe Merdumije angeſtellt, hierauf an die Mesihpaſcha's übertragen, i. J. 1029 (1619) an die Chaireddinpaſcha's, und im ſelben Jahre an die des Chodſcha Chaireddin, i. J. 1031 (1621) an der Medreſe der drey Gallerien (Udſch ſcherfelü) zu Adrianopel, i. J. 1034 (1624) Einer der Achter, hierauf Vorſteher der Überlieferungsſchule zu Adrianopel, im ſelben Jahre zum Richter von Belgrad ernannt; i. J. 1036 (1626) wieder Muderris an der ſultaniſchen Medreſe Siawuſchpaſcha's, drey Jahre hernach an die der Prinzen, dann Richter in ſeiner Vaterſtadt Magneſia, abgeſetzt und zum zweyten Mahle dazu ernannt, und abgeſetzt ſtarb er in der Zurückgezogenheit zu Conſtantinopel, wo er in der Moſchee Muradpaſcha's in der Nähe von Akſerai begraben liegt.

Hätte das Roſenbeet vom Wein, dem feurigen, Kunde,
Jeder Tropfen Thau wäre ein feuriges Meer,
Welch' ein Meer, von dem ein jeglicher Tropfen, der ſchäumet,
Wölbend als Blaſe ſich ſpiegelt zurücke die Welt [4]).

---

[1]) Riſa. [2]) Derſelbe. [3]) Riſaſi. Kinaliſade, das perſiſche An (das deutſche jenes) heißt jener unbeſchreibbare Reiz, den der Franzoſe mit je ne sais quoi bezeichnet. [4]) In Scheichi Nr 270.

Digitized by Google

MXXIV.

Faſil Chalildede,

Der Sohn Sirri Abdolhaji Efendi's, welcher das Kloſter der Mewlewi zu Kasimpaſcha eröffnete; als ſein Vater i. J. 1041 (1631) ſtarb, war Chalil acht Jahre alt, und ererbte den Nahmen des Trefflichen (Faſil), welchen er als Gelehrter durch mehrere mathematiſche Abhandlungen verdiente; er zählte unter ſeinen Schülern den als Geſchichtſchreiber berühmten großen Aſtronomen Munedſchim Ahmeddede, und den Oberſtlandrichter Terjaki Ahmed Efendi. Von ſeinen Gedichten führt Ghalib nur die folgende vierzeilige arabiſche Strophe auf.

Kannſt du zur Geſellſchaft dich bekennen,
Fordert deine Ruhe dich von ihr zu trennen;
Nimm nicht Fremden, einen Freund, der treu
Dir zur Geiſtesſammlung ſtehe bey [1]).

MXXV.

Arami, d. i. der Ruhehafte,

geſt. i. J. 1040 (1630).

Ein Derwiſch Mewlewi unter Murad IV., gleichzeitig mit den Dichtern Neſii, Dſchewri und Athaji; ſeine Gedichte ſind in einem vollſtändigen Diwan geſammelt; Ghalib hat fünf Ghaſelen desſelben.

Schehi mülki dschununim dudi ahümden aalem tschekdüm.

Ich bin der Schah des Narrenreichs, ich habe
Als Flagge Seufzerflamme aufgezogen,
Mein Nahme wird genennet mit Medſchnun,
Ich habe Strich durch's Liebebuch gezogen;
Ich habe einen Rauſch mir angetrunken
In deines Liebebechers Meereswogen,
Bis mich des Freund's Rubin ließ bey Verſtand,
Hab' ich viel Laſten, Gram und Schmerz gezogen;
Ich habe in der Schenke des Verderbens
Nicht Einen wahren Freund, der mir gewogen;
Ich habe von dem Wein der Alleinslehre
Den Becher Dſchem's in Einem Zug gezogen;
Arami hat von Männern der Ruinen
In dieſer Welt die Lehre eingeſogen,
Er hat den Pfad des Spottes eingeſchlagen,
Und iſt darauf zu Schenken fortgezogen.

---

[1]) Ghalib. Scheichi Nr. 830. Sdafaii 1.

MXXVI.

Toghanidede,

gest. i. J. 1040 (1630).

Ein Derwisch Mewlewi aus Akserai in der Nähe von Konia; war zuerst ein reicher Lehensträger, der sich dem Bostan-Tschelebi als Jünger weihte; nach dem Tode Kemaldede's stand er als Scheich dem Kloster desselben vor; dreyßig Jahre Scheich am Kloster des neuen Thores zu Constantinopel, starb er i. J. 1040 (1630) und liegt an der Seite Kemal Ahmeddede's begraben [1]). Nach einer von Ghalib aufgenommenen Sage soll Sultan Murad IV., auf Anstiften Kassade's, das Grab des Scheichs eröffnet haben, worauf die Erde bebte, Sultan Murad vom Schlage gerühret ward. Er verbannte den Kassade und ließ am Grabe des Scheichs um die Heilung des gelähmten Fußes bethen, welche erst am dritten Tage erfolgte, nachdem Kassade zu Constantinopel zur Hölle gefahren. Ghalib gibt aus dem Schiff der Mewlewi von Sakib das folgende Distichon:

Die Form des Traums verhüllt der Schönheit Bild,
Er ist das Weltmeer, dem die Blas' entquillt.

MXXVII.

Sami, d. i. der Erhabene,

gest. i. J. 1040 (1630).

Ist Samibeg von Galata; da er ein großer Säufer, ward er zuletzt blöde, so daß er zu Constantinopel Nichts als das Thor des Pferdmarktes, wo er wohnte, kannte, und sich, wenn er dieses Thor nicht sah, nie zurecht fand.

Glaub' nicht, den Ferhad allein Mordete das alte Weib,
Manche Blutschuld hat auf sich Mörderinn das Weib.

Viele rafft sie mordend hin, Mit Versprechung von Schirin,
Schmerz der Trennung tödtet schon Eh' noch wird der Minne Lohn.

MXXVIII.

Deschti, d. i. der Wüstenhafte,

gest. i. J. 1040 (1630).

Ein Derwisch Mewlewi aus Konia, dessen Nahme Abdulhaji, hatte seinen Beynahmen Deschti, d. i. der Wüstenhafte, von seiner großen Reise nach den persischen und indischen Wüsten. Ghalib führt aus seinen Gedichten das einzige folgende Distichon an:

Die Brauen zieht er auf den Liebenden beständig,
Die Herzensräuber sind hierin gar sehr verständig [2]).

[1]) Ghalib. [2]) Ghalib. Risa. Scheichi.

Digitized by Google

MXXIX.

Hilmi III.,

geſt. i. J. 1040 (1630).

Der Sohn Ferruch-Tſchelebi's, hinterließ nach dem Zeugniſſe Ghalib's unvergleichliche Gedichte, wovon er zwey Ghaſelen gibt.

Salikî rahî chudaje pischwa dür Mesnewi.

Es weiſt den wahren Pfad zu Gott das Mesnewi,
Und die Beſchaulichen führt hin das Mesnewi;
Willſt du im Seelenaug' nicht ſeyn ein Haremi [1]),
So nimm zur Augenſchmink' das Buch des Mesnewi.
Den kranken Herzen gibt der Reigen Eurythmie,
Für alle Schmerzen iſt Arznei das Mesnewi,
Sein Wort iſt Niederſtem und Höchſtem Poeſie,
Mit Armen arm, mit Reichen reich das Mesnewi,
Es läugnet Fledermaus das Licht als blindes Vieh,
O Hilmi, Sonnenglanz von Gott iſt Mesnewi [2]).

MXXX.

Scherifi, d. i. der Adelhafte,

geſt. i. J. 1040 (1630).

Von Hamid, Seid Buchareddin's Sohn, ein Verwandter der Prophetenfamilie, Muderris an der Medreſe Salpaſcha's, ſtarb auf der Pilgerreiſe nach Mekka [3]).

Die Tulpen und Narciſſen ſind die Lampen,
Womit der Pinien Moſchee erleuchtet wird,
Des Wachsthums Kraft treibt Waſſer zu der Bäume Giebel,
Wie Waſſerwag' es in die Höhe führt [4]).
Kommt rother Papagey itzt in des Gartens Land,
Wie rothen Apfel hält Cypreſſ' ihn auf der Hand.

Trachtʼ Herz den reinen Honig — Des Hochgenuſſes zu erlangen,
Den Bienenſchwarm der Sorgen — Sollſt du mit Seufzerrauch empfangen.

Wenn Elende den Geiſt aufgeben, — In Hoffnung auf den Mundrubin,
Nimmt Chemiker den Staub des Grabes — Als Elixir mit Freuden hin [5]).

Kaſſade hat zwey und zwanzig Diſtichen desſelben ausgewählt, darunter die folgenden:

---

[1]) Ein Böſewicht, daher Harumbasa. [2]) Ghalib. [3]) Durch einen Schreibfehler ſteht in meinem Exemplare Kaſſade's Scheichi ſtatt Scherifi, was der wahre Nahme, weil er Scherif war; in Kinalſade richtig. [4]) Su terrasu, d. i. der Waſſerſpeiler, worin das Waſſer aufſteigt, um oben gelüftet zu werden; Siehe Andréossi's Constantinopolis und Conſtantinopolis und des Bosporos. Bd. II. [5]) Riaſi. Riſa und Scheichi Nr. 101.

Digitized by Google

O Scherifi, ein Wink genügt für meinen Schmerz,
Vertrauter Stummer dieses Fürsten ist das Herz.

In blut'gen Herzen sitzen tief Des Flammenzugs Begier und Triebe,
Vortrefflich grub im Karneol Der Meister ein die Schrift der Liebe.

Die Tulpe legt ein Narr Rauchkörner auf die Gluth,
Indeß auf rothem Shawl das gold'ne Rauchfaß ruht.

Seit Trinker ob Kaffeh dem Wein entsaget haben,
In's Nest des Papagey's die Raben sich begaben.

Der Seufzer Flamme schlägt des Nachts zum Mond empor,
Als Säbel, wider den der Mond den Schild hält vor.

Ghasel [1]).

Chialî dschamî laalümile gönül mestane dür schimdi.

Das Bild vom Mundrubin berauscht mein Herz anitzt,
Beym Liebesfest ist's Glas Vertrauter mir anitzt,
Nachtfalter Seufzer sind um hoher Schönheit Licht,
Und Schmetterlinge sind Gestirne mir anitzt;
Im großen Wust das Weltrund ist gestürzt aus Gram,
Das Haus des Herzens ist gestürzt, Ruin anitzt.
Seit dein Gesicht der Sonn' schahmatt hat angesagt,
Ist Himmelskönigin Pion vor deinem Roß.
Um ihre Lippen fiel ich kreisend in das Glas,
Der Aufenthalt von Scherifi ist Schenk anitzt.

MXXXI.

Rasi III.,

gest. i. J. 1040 (1630).

Mollasade Dschaafer-Tschelebi von Constantinopel, war erst Janitschare, dann Derwisch des Ordens Gulschenî, als welcher er zu Kairo starb.

Der Herzensfreund zog offenbar Im Traume mir durch das Gehirne,
Ich reicht' ihm eine Bittschrift dar, Und rieb in seinem Staub die Stirne [2]).

MXXXII.

Sumtidede,

gest. i. J. 1040 (1630).

Aus Konia; ein Zeitgenosse der Derwische Simaii, Hasan, Schuridede, Ghubaridede, mit denen er an der Grabstätte Mewlana Dschelaleddin's beschaulichem Leben oblag, und dann mit Ilmidede

[1]) Aus der Handschrift der k. k. Hofbibliothek Nr. 197. [2]) Risa und Scheichi.

nach Damascus ging. Seine Gedichte sind meistens zum Lobe des Ordens der Mewlewi; er war auch der Segnungen der beyden großen Scheiche Ahmed El-kari Elwefaji und Sultan Diwani's theilhaftig geworden, und starb neunzigjährig. Ghalib gibt nebst zweyen seiner Ghaselen die folgenden Verse, in denen sich die Alleinslehre ausspricht.

Ich wußte nicht, daß du mir Offenbares bist,
Ich wußte nicht, daß du nur das Geheime bist.

Ich spürte Spuren nach, wo in der Welt du bist,
Ich wußte nicht, daß selbst die ganze Welt du bist.

Hemnefsí naleí dilsufimúf nei gerek.

Wie unser Herzensbrand die Flöte hauchen muß,
Und wie das Herz sie von Begierden rauchen muß,
Wer sie den heil'gen Geist verlangt, von Kopf zu Fuß,
Derselben Flöten gleich durchlöchert werden muß.
Auf Ruhm verzichte, wer sich wünscht Medschnun's Genuß,
Wo Lieb' und Meister sind, auch Schimpf und Spott seyn muß.
Der Schöne weig're nicht dem Liebenden den Kuß,
Weil er nicht Egoist und nicht Tyrann seyn muß,
Um zu beschreiben seiner Lippen Genius,
Ein Zuckerpapagey Ssumtidede seyn muß.

Seine Gedichte sind in keinem Diwan gesammelt, doch werden häufig seine Terdschiibend, seine fünf- und sechszeiligen Strophen gesungen [1]).

MXXXIII.

Haschimi VI.,

gest. i. J. 1040 (1630).

Ist Mohammed-Tschelebi von Scutari, wo er starb.

Dir folgt das Herz, dich in Gedanken zu umarmen,
O Seelengeist, umarm' itzt mich auch aus Erbarmen.

MXXXIV.

Haleti V. Efendi,

gest. i. J. 1040 (1630).

Der Sohn Asmi Efendi's, des oben S. 30 angeführten Übersetzers des Achlak Mohseni, Lehrers Sultan Mohammed's III., daher derselbe am berühmtesten unter dem Nahmen Asmisade, einer der größten Dichter dieses Zeitraumes, welchem der Biographe Athaji sogar den Titel eines Dichterkönigs zuerkennt, und aus dessen Werken der Blü-

[1]) Ghalib.

Digitized by Google

thensammler Kassade mehr als ein halbes Tausend [1]) von Distichen ausgewählt hat, da er doch selbst von Baki, dem größten lyrischen Dichter, nur fünfhundert und zwey gegeben. Dieser Vorzug ist nicht dem größeren poetischen Werthe der Gedichte Haleti's, sondern nur dem Umstande zuzuschreiben, daß derselbe einer der ersten Ulema noch am Leben, und im größten Ansehen als Kassade seine Blüthenlese sammelte, welcher durch Bande der Freundschaft oder bürgerliche Verhältnisse mit demselben enger verbunden gewesen zu seyn scheint. Haleti ward in der heiligen Nacht Berat (wo die Schutzengel die Rollen der Handlungen der Menschen am Throne Gottes niederlegen) i. J. 977 (1569), d. i. im dritten Jahre der Regierung Sultan Selim's II. geboren, trat die Laufbahn der gesetzlichen Würden und Studien als Mulasim des großen Chodscha Seaadeddin an, und war schon mit zwanzig Jahren Muderris mit vierzig Aspern an der Medrese Hadschi Chatun's. Binnen eines Menschenalters, nähmlich binnen eines Zeitraumes von drey und dreyßig Jahren, durchlief er sieben Muderrisstellen und ein Dutzend von Richterstellen, worunter die von Kairo zweymahl, die der Hauptstadt dreymahl. Als er sich das erste Mahl zu Kairo befand, wurde der Statthalter Ibrahimpascha im Truppenaufruhre getödtet, und Asmisade nahm eine Zeitlang als Kaimakam die Zügel der Regierung in die Hand; als er das erste Mahl Richter von Constantinopel, bedrohte das Haupt des so gefährlichen anatolischen Aufruhres, Kalenderoghli, die Hauptstadt mit Belagerung, und eine Folge seiner Annäherung war Asmisade's Austritt vom Amte; so ward er auch, nachdem er die Oberstlandrichterstelle Anatoli's ein Jahr bekleidet hatte, mit den Einkünften der Richterstelle von Rodosdschik zur Ruhe gesetzt, ward aber drey Jahre später zum Oberstlandrichter Rumili's ernannt, und von derselben mit den Einkünften der Richterstelle Silistra's als Gerstengeld zur Ruhe gesetzt, wozu er noch hernach i. J. 1040 (1630) die Einkünfte der Überlieferungsschule an der Suleimanije erhielt, und am 26. Schaaban desselben Jahres (31. März 1631) starb [2]), und an der seinem Hause gegenüber erbauten

---

[1]) Eine Randnote meines Exemplares Kassade's specificirt die in der Blüthenlese aufgenommenen fünfhundert acht und achtzig Distichen folgendermaßen:

Aus dem Doppeltgereimten (Mesnewiat)	40
Aus den langeren lyrischen Gedichten (Kasidet)	87
Aus den zusammengesetzten Strophen (Terkibat)	4
Aus den Ghaselen	285
Aus seinem Mihr u Muschteri (Sol und Jupiter)	5
Aus den vierzeiligen Strophen (Rubajat)	106
Aus den Bruchstücken (Mukataat)	61
	588

[2]) 1) Im J. 997 (1588) Muderris der Medrese Hadsche Chatun; 2) i. J. 998 (1589) einer der äußeren Muderris; 3) i. J. 1003 (1594) Muderris an der Medrese Ejub's; 4) i. J. 1005 (1596) einer der Achter; 5) i. J. 1008 (1599) an der Medrese Selim's I.; 6) im selben Jahre an der Suleimanije; 7) i. J. 1010 (1601) an der Chakanije; 8) i. J. 1011 (1602) Richter von Damascus; 9) i. J. 1013 (1604) zu Kairo; 10) i. J. 1015 (1606) zu Constantinopel; 11) i. J. 1018 (1609) mit den Einkünften der Richterstelle von Achioli zur Ruhe gesetzt; 12) i. J. 1020 (1611) Richter zu Adrianopel; 13) im selben Jahre getauscht mit Damascus; 14) i. J. 1022 (1613) Richter zu Constantinopel zur Ruhe gesetzt; 15) i. J. 1023 (1614) zum dritten Mahle Richter von Constantinopel; 16) i. J. 1024 (1615) mit den

Digitized by Google

Schule beygesetzt ward. Seine prosaischen Werke sind Randglossen zum Minar Ibn Maliks, zum Ghurrer, zum Moghniol-lebib, zum Hedajet, zum Miftah und eine Briefsammlung; seine poetischen ein vollständiger Diwan, als doppeltgereimtes Gedicht das Buch des Schenken (Sakiname); auch vollendete er die von seinem Vater angefangene Übersetzung Mihr u Muschteri (Sol und Jupiter) des persischen Dichters Mohammed Aßar [1]).

Ghasel [2]).

Her katschan kassdí helakí dili nalan eiler.

Jedesmahl, wenn er sich vornimmt das Herz zu verderben,
Fängt er damit an, daß er die Arme entblößt,
Wann er den engen Mund aufthut zum süßen Gespräche,
Fallen sogleich im Werth Perlen, Juwelen und Gold.
Um den Staub des Weg's, des deinen, würdig zu wägen,
Schnellet die Sonne den Mond Wage des Himmel hinauf;
Schenke, gib mir den Nachen des Weines, den goldenen Becher,
Itzt, wo die Thräne des Grams wandelt das Aug' in die See,
Halte nicht mein Schatz die Thränen des Aug's für zu wenig,
Denn sie treiben ja schäumend die Mühle der Welt,
In das Feuer des Grams hat man den Haleti geworfen,
Der mit seinem Ah! selbes noch höher entflammt.

Aus dem Buche des Schenken.

Der Himmel, welcher wie Kameele grollt,
Hat als ein blut'ges Meer sich aufgerollt.
Wo ist der Becher, den der alte Sänger
Des Schahname in Händen Dschem's geseh'n?
O Frommer, der von Furcht und Hoffnung spricht,
O mache dich so schwer wie Schatten nicht!
O komm, es ist des Weines Fest bereit,
Das dir allein das wahre Licht verleiht.
Im Krug der Lust ist Spalte nicht zu sehen,
Der Wein ist ausgeschüttet wie das Leben,
Was für ein Wein! die Himmel schwinden auch
Es bleibt nicht Feuer übrig und nicht Rauch.
Von diesem Wein, der Gluthen wiederscheint,
Wird unser Fest zum laut'ren Gold gereint;
Die Flasche wird zuletzt vom Wein geleert,
Und wie die Blase in die Lüfte fährt.
O ehret doch des greisen Wirthes Alter,
Er war ja bey Dschemdschid schon Siegelhalter,

Einkünften der Richterstelle von Kumuldschina zur Ruhe gesetzt; 17) i. J. 1027 (1617) zum zweyten Mahle Richter von Kairo; 18) i. J. 1028 (1618) Richter von Mahanet (in Ägypten); 19) i. J. 1030 (1620) Richter von Usidscha mit dem Titel eines Kasiaskers; 20) i. J. 1032 (1622) Oberstlandrichter von Anatoli (die 945. Biographie Athaji's).

[1]) Athaji. Kinalisade. Riasi. Kassade. [2]) Aus den Handschriften der k. k. Hofbibliothek Nr. 197.

Digitized by Google

Im Hals der Flaſche rufet uns Gluglu
Die Trennung von dem Gram der Welten zu;
Du führſt das alte Weib, die Welt, zum Tanze,
Eh' Morgen noch ergreift die Sonnenlanze;
Die Wolke hat erfriſcht den Regenbogen,
Und den Jasminen Hemden angezogen.
Es ordnet deine Hand den Feſtring an,
Der Kreis iſt deinen Hulden unterthan.
Mich hat die Widerwärtigkeit der Welt
Als eine leere Trommel durchgegellt.
Dein Zuſtand, böſes Herz mit böſen Trieben,
Iſt wie der Rauch Geheimniß nicht geblieben,
Haſt einen Tag der Ruhe mir gegeben,
Iſt jede Woche nicht ein Kämpenleben [1]);
Stellt auch der Fromme ſeine Poſſen ein,
So ſchwert er doch das Herz wie Leichenſtein,
Es ſchmückte Dſchem den Herrſcherthron, den hellen,
Zur Feyer mit Rubinen und Spinellen [2]),
Es nahm den Kronenſtein von Nuſchirwan
Der alte Wirth, als einen Bettel an.
Eh' daß des Himmels Glas zerſchellend bricht,
Mach' auf die Reiſe dich und ſäume nicht.
Man kann, o heller Mond, dich nicht anſehen,
Weil deine Wimpern Aug' zuſammen nähen,
Es nageln mich der Wimpern Pfeile feſt,
Zum Schlachtfeld haben ſie gemacht das Feſt;
Vor deiner Augen, deiner Wimpern Zungen
Verſtumme ich in Leiden nothgedrungen.
Dir ward, o Sänger, Gottes Gab' verlieh'n,
Die Herzen durch die Ohren anzuzieh'n,
Es kommt gleich dir Geheimnißſchatz nicht vor,
Zieh' vor die Thür der Huld den Vorhang vor.
Wenn du nicht ſängeſt Weiſen hell und klar,
So wäre nicht das Daſeyn offenbar.
Du ſingeſt Weiſen, uns zu unterweiſen [3]),
Beginnſt und endeſt wie die wahren Weiſen,
Ob deinem Lied nimmt Venus Schleyer vor,
Und öffnet jedem Trunkenen ein Thor.
Als Taucher, dem nicht günſtig iſt das Glück,
Kam ich vom Meer mit leerer Hand zurück.
Ich hoff', es wird was Poſitos [4]) ſich bewegt,
Als alter Almanach [5]) zurückgelegt.
Mit Finſterniſſen iſt die Welt verſumpft,
Mein Aug' vom Blitz des Grames abgeſtumpft;
Iſt's möglich, daß mein Glück den Schlaf kann laſſen?
Wenn Sonn' im Schlaf mich bey der Hand will faſſen,

---

[1]) Heft chuan, d. i. die ſieben Kämpfe, welche Isfendiar beſtand, Wortſpiel mit Hafta, oder richtiger Hefte Woche, beyde von Heft ἑπτά septem.
[2]) Mit dunkelrothem oder blaßrothem Weine. [3]) Wortſpiel zwiſchen Perde, die Arie, und Perde, Vorhang. [4]) Gergendei bi medar, d. i. der Himmel.
[5]) Takwimi par; das perſiſche par iſt das griechiſche πέρσι, das deutſche firn.

Digitized by Google

Ich kann nicht ſpielen Langenpuff der Welt,
Weil mir der Würfel aus den Händen fällt.
Komm Schenke, komm mit ſchnellen Schritten her,
Und mache dieſen Krug des Weines leer,
Bis auf die Hefen haſt geleert den Wein,
Und fraßeſt, wie die Kinder, Staub hinein.
„Meſſias ſey er," ſagſt du, „von Natur,
Du biſt Grabgräber [1]), Todtenwäſcher [2]) nur,
Verſteck' im Minnekampf nicht dein Geſicht,
Der Spiegel braucht des Futterales nicht;
Du warſt in vor'gen Zeiten, wie ich denke,
Beym Königsfeſt von Keikawus der Schenke;
Als Kürbisflaſchen und Platanenglas,
Vergeudet Schenkenhand das edle Naß.

Aus den Kaßideten.

Des Himmels Knabe ſpielt beſtändig mit zwey Ballen,
Die er als Morgen und als Abend laſſet fallen.

Der Himmel laßt den Staub des Sternenlichtes nieder,
Daß aus dem Brunn' er hohl' den Jusuf Sonne wieder.

Was Wunder, wenn man ſieht des Morgenlichtes Faden,
Von welchem Dämmerung Thauperlen abgeladen.

Mein Wort iſt Tugendmeer, ich kann entzwey es ſpalten,
Weil meine Hand gewohnt den Moſesſtab zu halten.

Der Schah, dem Weltenherrſchaft nur kann frommen,
Iſt abermahl nach Iſtambol gekommen.
Und es erhob der Zeiten Salomon
Den Erdenſtaub zu ſeinem Herrſcherthron.

Mein Tintenzeug iſt Werkzeug nur der Zauberey,
Ich weiß nicht, ob es Brunn von Babel, Nachſcheb ſey? [3])

Der Morgen ſtreuet aus das Gold durchflocht'ne Haar,
Als Braut mit Flitterngold durchwirktem ſeid'nem Haar,
Der Sonne Ambraball [4]) hat von dem Himmelsbogen,
Der Milchſtraß' Sternenſtroh ſchon längſtens weggezogen.

Wie kann das Hoffnungsſchiff regieren ich im Leben,
Da es vom Loos betaut mit dünnen Spinngeweben?

Es hat des Winters Schah des Schatzes Silberplatten,
Zu Aſpern Schnee gemünzt, die es auswirft auf Matten.

---

[1]) Gurken. [2]) Murdeſchui. [3]) Im Brunnen von Babel ſind Harut- und Marut, die gefallenen Engel aufgehängt, welche den Menſchen die Zauberey lehrten. Zu Nachſcheb iſt der Brunnen des aus Lala Rookh weſtlichen Leſern bekannt gewordenen Zauberpropheten. [4]) Kehruba, d. i. Strohraubend, der Nahme des Bernſteins; die Milchſtraße heißt auf türkiſch ſaman joli, d. i. Strohweg.

Digitized by Google

Es iſt Auguſt, die Hitz' iſt in der Welt zu Haus,
Und durſtig ſtreckt das Meer Landzungen trocken aus;
Die Sonne ſchmelzet weich wie Wachs das Gold, das Eiſen,
Im Schmelzen will die Welt wie David unterweiſen.
Nur Kinderſpiel iſt Gluth vom Drachen ausgeſprüht,
Verglichen mit der Sonn' wann ſie im Sirius glüht.
Die Erde muß zuletzt ſich tauſendfach wohl ſpalten,
Da Sonne nie aufhört das Schwert ihr vorzuhalten.

Als er Richter von Conſtantinopel ward.

Da meine Thränen ſonſt des Elends Staub gekittet,
Da wurde über mich ein großer Schatz geſchüttet.
Die Ameiſ' war ich, die in Scheuern Körner ſuchte,
Doch wehrte mir das Korn der Gegner, der Verfluchte;
Itzt bin ich Vogel, der im Roſenſtrauche niſtet,
Es meint der Feind, daß mich der Wüſte Dorn verwüſtet.

Des Morgens, wann der Herr, der dieſe Welt geſetzt,
Mit Thaues Perlenſaat der Berge Schwert [1]) beſetzt,
Da nimmt der Lilien Dolch den längſtgeahnten Lauf,
Und Weide abermahl hängt ihre Schwerter auf,
Der Roſe Salomon hält Morgens den Diwan,
Und redet vom ſmaragdnen Thron die Vögel an,
Mit Roſenfluth des Thau's ſind Blumen all' getränkt,
Der krankem Auge der Narciſſe Heilung ſchenkt.
Auf Fluren fiel das Heer der Thaukorallen ein,
Und es eroberte der Oſt den Roſenhain.
Wie oft ging durch die Flur die Wolke nicht und Sonne,
Bis daß die Roſen aufgelacht mit heller Wonne,
Es flieget an dem Sinn des Gramgedankens Staub,
O Schade, daß die Welt den Sphären wird zu Raub.

Aus den Terkibat (Todtenklage).

Endlich beſieget der Löwe der Zeit den Panther des Himmels,
Tritt denſelben in Staub, raubet ihm Blüthe und Kraft;
In der Umarmung der Welt verhaucht der Freye das Leben,
Welchem Manne blieb jemahls die Welt in dem Arm?
Als von innerer Welt die Trauerkunde gekommen,
Warfen als Schnuppen ſich Sterne vom Himmel herab,
Dolch des Mars und Schwert der Sonne ſey mir gefeyet [2]),
Unter der Erde liegt mancher verborg'ner Schatz.

Aus ſeinen Ghaſelen.

Die Pfeife nahm in Mund der Liebſte ſonnenhell [3]),
Als Pippe, angeſetzt am Paradieſesquell.

Kann ſich der Spiegel wohl dir gegenüber halten,
Kann er den Wiederſchein der Wangen denn aushalten?

---

[1]) Den Rücken des Berges. [2]) Seyen mir ein Talisman um den verborgenen Schatz (die Leiche) zu heben. [3]) Chorlika, Sonnengeſtalt.

Digitized by Google

Iſt's Wunder, wenn im Fluß Geduld kein Waſſer bleibet,
Da ſelber immerfort die Sieberäder treibet?

In Staub getreten iſt Haleti mit Beſchwerde,
Zu Nichts iſt weiter gut zuſammgetret'ne Erde.

Der Nebenbuhler ſchickt durch Tauben ſeine Schreiben,
Es ſoll der Seufzerrauch als Wolke meine treiben.

Als Schabbrett iſt mein Buſen wohl beſtellt,
Das Bein, das Maal, ſind ſchwarz', und weißes Feld.

Am Maghenherd des Feſts entflammt das Glas ein Feuer,
Daß es anbethen mög' Moslim als Ungetreuer.

Die Schenken geh'n herum mit Gläſern in den Kreiſen,
Rauchfaſſer tragen ſo des Morgenlandes Weiſen.

Sieh meiner Seufzer Schwing', ſie hebt der Wirbelwind
Zum Himmel, damit Staub er führ' als Schminke lind.

Den Schleyer hebet auf der Wind von Roſenwangen,
Die Nachtigall, ſie weint darüber aus Verlangen.

Nicht Sterne ſind's, die Nachts am blauen Himmel glühen,
Nur Funken, die vom Schwert der eig'nen Seufzer ſprühen.

Wohllautmünze ſind Ghaſelen guten Klangs,
Verſe fünf auf Einen Wurf des Meiſterſangs.

Hau' dem Himmel nicht das Beil der Seufzer ein,
Selbſt beym Weltenſturze wird er treu nicht ſeyn.

Herzensvogel, wenn er nicht gibt Ruh',
Ziehe nur das Netz ſo feſter zu *).

Es iſt mein Lebensſchiff ſo ſchwer mit Gram beladen,
Durch Weltenſturm es nicht flott wird von den Cykladen.

Verliebter zeichnet hin den Plan mit Blutesſpuren,
Wie angeſchoß'nes Wild, das ſtreifet durch die Fluren.

Nach Honig, lauterem, mir wäſſerte der Mund,
Des Staunens Finger blieb alleinig mir im Mund.

Ich bin der Vogel, der da baut auf Grames Dache,
Der mir das Neſt in den verwirrten Locken mache.

Es lacht des Kuſſes Frucht zwar nicht wie ſehr geſucht,
Auf Roſen Pfirſichs Frucht die wird umſonſt geſucht.

---

*) Nachahmung des perſiſchen Verſes von Saib:

Dil tschire tschendin ſi takdiri ilahi miteped,
Mischewed kallab muhkemter tschu mahi miteped.

Warum will's Herz dem gottbeſtimmten Looſe widerſträuben,
Die Angel greift ſich feſter ein je mehr ſich Fiſche ſträuben.

Digitized by Google

Die Tulpe, die ſich beugt, daß ſie dein Fuß zerſtiebe,
Iſt blut'ges Leichentuch am Martyrgrab der Liebe.

Genuß, der endet in des Todes Schauer,
Erinnert an Ferhad', den Felſenhauer.

Der Locken Schattenbild bringt Thränen in die Augen,
Die Hyacinthen ach! im Waſſer zu Nichts taugen.

Wenn er den Silberarm ausſtreckt, des Hemds enthüllt,
Iſt's Kampferfluß, der aus dem Paradieſe quillt.

Dem Freund zu Ehren ſteh'n die Roſen alle auf,
Mit runden Fächern abzukühlen ihn im Lauf.

Es können Jahre ſich einander gleichen nicht,
In einem trägt der Baum, im and'ren wieder nicht.

Ein Mann heißt nur, wer hohen Muths zum Kafe ſtrebt,
Wie Phönix ſich verbrennt und ohne Rahmen lebt.

Ich bin nicht Wegeſtaub des Pfad's von muth'gem Feuer,
Ich bin verwirrtes Stroh von ſeines Glückes Scheuer.

Wir ſind, Haleti, Wiſſenſchaftenwaar',
Zwar wenig nur, das Wenige bald gar.

Wir ſind als Schiff den Stürmen übergeben,
In Schmerzenswogen ſchwand dahin das Leben.

Ich bin der Liebe Taſchenſpieler, Der mit dem Himmel Verſtecken ſpielt,
Und die neun Taſſen der neun Himmel In's Kleid, das wollene, leicht verhüllt.

Die Nacht der Bitten iſt zu Ende, D'rum brenn' am Morgen nicht,
Die Freude als ein Kerzenende Mit ungewiſſem Licht.

Auf der Vernichtungsflur bin ich Cypreſſ', die freye,
So daß ich ſelbſt dem Schatz' Karunes mich nicht weihe.

Das Auge und das Ohr ſind mit den Trennungsſchmerzen
Seit langem ſchon vertraut,
Nach deiner Schönheit ſehnt ſich wer ſie nur geſchauet,
Und wer ſie nicht geſchaut [1]).

Es hält der Liebende an deinem Thor Den Hals dem Schwerte hin,
Du aber gehſt mit krummem Hals vorbey, Und ohne nur zu ſehen ihn.

Im Frühling ſcheint Erinnerung An das Newruſ Dſchemſchid's zu leben,
Deßhalben weinen unwillkürlich Aus Sehnſucht nach dem Feſt die Reben.

Weil dein Rubinenmund als Perlenſchatz zu enge,
Steh'n in demſelben dir die Zähne im Gedrange,

---

[1]) Eine Randgloſſe in meinem Exemplare Kaſſade's von Mudſchib weiſet den zweyten Vers als einen dem Dichter Hudaji entlehnten nach:
O Augenlicht der Liebenden, du wirſt von mir, der Kaaba gleich, geſchaut,
Es ſehnet ſich nach deiner Schönheit wer ſie ſchaut, und wer ſie nie geſchaut.

Digitized by Google

Die Rosenknospe wär' als Hemde nicht zu enge,
Wenn sie es nicht in's Maß vor deinem Munde zwänge.
Wenn von der Weltenflasch' auch bricht der Hals, der enge,
So treibt doch noch der Fluß mich Armen in die Enge.

Mein Eingeweid durchbohrt von ewig her der Schmerz,
Und aus der Wunde springt der Tropfen Blut das Herz [1]).

Es leget die Vernunft die engen Ketten [2]) an,
Am Fuß des Thron's des Schahs der Lieb', ist Held das Herz.

Nach Alexander's Glas verlangt mich weiter nicht,
Ich seh' die ganze Welt in deinem Angesicht.

Laßt mit Seufzerrauch uns schwärzen Himmelsplan und Auen,
Sollen wir in falschem Spiegel Länger denn noch schauen?

Ohne Grund ist Unglücksbrunn, Und des Kummers Seil ist lang,
Und der Himmel treibt die Welt Als ein Rad mit stätem Zwang.

Meine Thränen könntet ihr Freunde dann dem Nil vergleichen,
Wenn sie wollten wie der Nil Manchmahl von den Ufern weichen.

In des Wort's Ägypten bist, O Haleti, du der Fürst,
Leider, daß du von den Brüdern Joseph stets verkaufet bist.

Wenn der Jüngling ohne Kleid Und mit bloßem Kopf erscheint,
Er als freyer Zweig gesäubert Von den Blättern weiß erscheint.

Wird, indem der Himmel kreis't, Durch sein Kreisen vergewißt,
Daß Verliebter seinen Mond In die Arme Mondhof schließt?

Hat von ihrer Schönheit Glanz Wohl die Sonne je Bestand,
Sage Himmel, sag's aufrichtig? Lege auf die Brust die Hand [3]).

Mond und Sonne sind zwey Siegel für die Braut
Der Gedanken, die sich d'rin als Venus schaut.

Gib das Glas, das Welten zeigt, nicht aus der Hand,
Dieses rathet Sterblichen der Greis Verstand.

Der Strom des Grames hat zerstört den Herzpallast,
Hob von dem Sitze auf den Schah, der haltet Rast.

Ich wollte fern vom Freund in weite Fremde reisen,
Wie Glocken weinte ich, die uns die Straße weisen.

Geduld und Seelengold gab ich für Wuchs des Freundes,
Bin Bettler des Gerichts aus bloßer Lieb' des Freundes.

Ich bin der Sohn der Zeit, jedoch die Zeit
Hat mich von Hand zu Hand verfolgt mit Streit [4]).

---

[1]) Nahahmung des berühmten Verses Seaadeddin's von Konia. [2]) Kemerbend, d. i. Gurtelband. [3]) Mudschib weiset in einer Randnote zu Kaffade nach, daß diese Wendung schon fruher Obeidi, Afari und Andere gebraucht. [4]) Nachahmung des arabischen Spruches: der Weise ist der Sohn der Zeit, aber die Zeit ist ein schneidendes Schwert.

Digitized by Google

Weißt du warum kein Kuß den Mundrubin durchbohrt?
Weil er ihn faſſen will im Ring als Schönheitshort.

Um ſeine Lippen iſt des Flaumes zarter Tuſch,
Inmitten Roſenknoſp' ein zarter Veilchenbuſch.

Verzögerung hat mir den Acker nicht beſtellt,
So ward der Hoffnung Saat zum bloßen Kümmelfeld.

Legt das Zeitengeld An in rothen Wein,
Und auf Morgen ſoll Gram vertaget ſeyn.

Du nimmſt der Seele Gold, Hufeiſen d'raus zu ſchmieden,
Mit dem Hufeiſengeld, O Schelm, bin ich zufrieden.

Einer muß als Licht ſich härmen, In der Schönen Kreis,
Phantaſien können ſchwärmen Wie es jeder weiß.

Glaub' nicht, daß der Liebe Rechnung Nicht zu Reſultaten führt,
Denn es wird bey ihrem Abſchluß Tod zuletzt heraus ſummirt.

Ich bin ein Papagey, ganz rein, allein die Welt,
Sie füllet mich mit Gift, und läßt mich ſprechen nicht.

Was im Roſenbeet ihr ſchauet, Nicht die Roſ' mit hundert Blättern iſt,
Sondern Blut der Nachtigallen, Welches Dornen hundertfach vergießt.

Aus ſeinen Bruchſtücken (Mukataat).

Du ſagſt: o wär' ich doch am Weg ein Stein!
Es würde Ruhe mir gegeben ſeyn!
Du wiſſ', wenn Unruh, iſt Beſtimmung dein,
So legt das Loos dich in die Schleuder ein.

Betrachte wohl des Morgens und des Abends Roth,
Das ſich am Schmelz des Horizontes zeigt,
Es iſt bey Tag und Nacht des Himmels ſchwere Noth,
Die ſchröpfend Herzensblut dem Kopf entſäugt.

Wenn Schöne ſich verſammeln in dem Kreiſe,
Und jeder Pfeife hält nach ſeiner Weiſe,
So wiſſt, daß Schmerzensvogel in dem Mund
Nicht zugibt, daß Erhörung werde kund.

Der hohe Jüngling, der dem Aug' der Feinde
Erſcheinet als gezog'ner Sulfikar,
Er hat des Leids ſo viel gethan dem Freunde,
Mit ſcharfem Augenſchwert als Sulfikar [1]).

Aus ſeinen vierzeiligen Strophen.

Durch deine Liebe bin ich ſtets verwirrt und weine,
Zwey Tage läßt dein Gram mich nicht an Einem Raine,
Ich irre in der Welt als einem Gräberhaine,
Und Würdenträger ſind für mich nur Grabesſteine.

---

[1]) Sulfikar, d. i. mit gewirbeltem Rücken der Säbel Omar's.

Digitized by Google

Es harrt Beschauender am Weg der Gram,
Es harrt Wahrhaftiger am Ziel der Gram,
Was meinst du anders denn, o Herz, so lahm?
Der Liebe Rechnungsschluß ist Nichts als Gram.

In Armuth sitz' ich auf dem Thron der Liebe,
Als Bettler steh' ich auf dem Weg' der Liebe,
In Staub gefüllet sind der Palmen Triebe,
Ich pilgere zu dem Convent der Liebe.

Wir sind Abdale, die von Liebesflammen glänzen,
Den Schatz der Bettler muß Genügsamkeit ergänzen,
Nachlässigkeit ist weit von unsrer Herzen Gränzen,
Baumwolle leg' auf's Maal, dasselbe zu begränzen [1]).

Zieh' die Hand nicht aus der Brust der Einsamkeit,
Dankgebeth sey deine Handlung alle Zeit;
Besser in der Schmerzensgluth ein Salamander,
Als am Hoffnungslichte nur ein Schmetterling.

Wehe, daß die Freudenzeit verflossen!
Daß wir nichts von reiner Lust genossen!
Ist's ein Wunder, wenn aus Schmerzensgründen
Raucher itzt bey Tage Licht anzünden?

Reize sind gepaaret nicht mit Billigkeit,
Denn sie öffnen Thor des Schmerzes weit,

Von Knaben wird die Ruh' des Himmels nicht gefristet,
Wenn Herzensvogel selbst im Himmel nistet.

Ghanisade sagte zum Lobe des Diwans Haleti's:

Haleti's Lied ist werth, daß Lob die Welt ihm weiht,
Ein Schlüssel zu dem Thor von der Beredsamkeit,
Was braucht es Worte hier von Worten anderweit?
Ein and'rer Zustand steht auf jedem Blatt der Zeit.

Das Wortspiel zwischen Haleti, dem Nahmen des Dichters, und Haleti, ein Zustand der Zustände der Begeisterung (Hal).

Er selbst aber pries seine vierzeiligen Strophen durch die folgende:

Haleti's Vierers ist so gut als klingend Geld,
Das bey dem Fest der Liebenden zur Freude schellt,
Doch wer den Vers gleich werth mit Diamanten hält,
Legt seines Urtheils Fehl ganz offen an die Welt.

MXXXV.

Mial Schehla,

gest. i. J. 1041 (1631).

Mohammed von Angora, der Derwisch Mewlewi, diente Anfangs bey Rusuchidede, gest. i. J. 1041 (1631), nahm in seinen persischen Gedichten den Dichternahmen Schehla, in seinen türkischen den Mial an.

[1]) Ber penbei gusch eilidi penbei dagh, wörtlich: auf die Baumwolle des Ohrs legte die Baumwolle des Brandmaales.

Digitized by Google

Ghaſel als Seitenſtück zu einem Ssubuhidede's.

Von Ewigkeit ſchon her gab das Idol man mir,
Am Himmelsdache ſteckt mich deßhalb auf Panier,
Zu ſpotten derer, die da Hefen trinken nicht,
Weil ſie im Becherſpiegel ſeh'n des Fußes Licht.
Ich ſtarb aus Gram für dich, es ſchickt für Dſchem ſich nicht,
Zu morden mit dem Schwert den ſchon halbtodten Wicht.
Mit Lippen Wunder wirk', die den Rubinen gleichen,
Daß du erwecken mögſt die hundertjähr'gen Leichen,
Die Dauernden betrügt vergänglich Treiben nicht,
Es kümmert um den Fuchs ſich Schluchtenlöwe nicht;
Wiewohl dem Scheine nach ſich Schehla hält an Wein,
So wird ſein Vers doch Stoff für Neid den Perſern ſeyn.

MXXXVI.

Rusuchidede,

geſt. i. J. 1041 (1631).

Iſt Ismail Efendi, hoch berühmt unter den Mewlewi als der Commentator des Mesnewi; er war urſprünglich ein Scheich der Derwiſche Beirami aus Adrianopel, trat aber hernach zu Konia in den Orden der Mewlewi, und ward zuletzt, als Scheich des Kloſters zu Galata, einer der größten Scheiche des Ordens. Außer den ſieben Bänden des Commentars des Mesnewi hinterließ er über vierzig Werke; die berühmteſten myſtiſchen ſind die folgenden: Die Siegelringe der Philoſophe me [1]), der Pfad der Armen [2]), die Urkunde des Reigens [3]), der Sammler der Verſe [4]) und ein vollſtändig geordneter Diwan.

Aus der dem Scheich Boſtan Efendi dargebrachten Kaßide.

Molla Dſchelaleddin, der geiſternährende Gärtner,
Haucht dem Garten der Welt Düfte des Frühlinges ein,
Alten Geruch der Zeit friſcht er mit neuem Geſchmack auf,
Und zu Edens Neid macht er des Gartens Bezirk;
Er durchduftet mit Wohlgeruch den Garten des Gärtners [5]),
Und zur Seelenſpeiſ' macht er der Kenntniß Eſſenz;
Jeſus ginge fürwahr an deſſen Bügel ſich haltend,
Denn ſein Wunderhauch weckte die Brüder vom Tod;
Jeder derſelben iſt ein Brunn von Gottesgeheimniß,
Und der Garten iſt ruhiger Heiligenpfad [6]),
Sein Fußſtaub, Rusuchi, iſt reizende Schminke der Augen,
Und natürlich lauft übrigen allen er vor [7]).

---

[1]) Fuſuſol-hikem vom Scheich Ibnol-Arabi. [2]) Minhadſchol fukara. [3]) Hudſchetes-simaa. [4]) Dſchamiol ajat. [5]) Boſtani Boſtani, Boſtani mit dem kurzen Jai Jſafet, der Garten, Boſtani mit dem langen Jai Nisbet der Gärtner. [6]) Ana Meidani, Rennbahn der Mutter und insgemein für Fülle der Ruhe und des Sieges. [7]) Ghalib.

Digitized by Google

MXXXVII.

Chaili, d. i. der Völlige,

geſt. i. J. 1041 (1631).

Ahmed-Tſchelebi aus Brusa; ein Sipahi.

Meine Thränen fließen, weil ſich Haar' ergießen,
Meine Seufzer rauchen, weil die Lippen tauchen;
Thräne nimmt in Meere zu dem Chiſer Lauf,
Seufzer ſteigt zum Heiland in den Himmel auf [1]).

MXXXVIII.

Hafiſpaſcha,

geſt. i. J. 1041 (1632).

Im Serai erzogen, trat er aus demſelben als Kapidſchibaſchi, der Schwager Murad's IV., erſt Statthalter von Diarbekr, dann zweymahl Großweſir, das erſte Mahl i. J. 1624 (29. Dec.) — 1626, das zweyte Mahl kaum vier Monathe lang, bis er am 9. Februar 1632 im Diwan von den Aufrührern getödtet ward. Er war ein wiſſenſchaftlich gebildeter Kopf, der ſelbſt gute Proſe und Verſe ſchrieb, aber leichten Urtheils und Sinnes. Sein Nahme gab ihm den vermeſſenen Gedanken ein türkiſcher Hafiſ ſeyn zu wollen; er ſchrieb ſeine Berichte öfters in Verſen an den Sultan, welcher ebenfalls ihm in Verſen antwortete. Eine ſolche poetiſche Depeſche, deren Metaphern vom Schahſpiele hergenommen ſind, wird unter dem Artikel Murad's IV. mit der Antwort desſelben gegeben. Auf dem erſten Zuge Murad's nach Bagdad i. J. 1034 (1625) befeuerte er als ein türkiſcher Tyrtäus das Heer, indem er ihm ſeine eigenen Verſe declamirte. So ſang er auf dem Marſche nach Medain:

Die mit uns Leidenden im Thal von Kerbela, Sie ſollen kommen,
Die auf dem Feld der Schlacht als Männer ſich bewieſen, Sie ſollen kommen;
Am Feinde uns zu rächen, haben wir, Hafiſ, Uns vorgenommen,
Laßt dieſes Prahlen ſeyn, die Männer ſind, Sie ſollen kommen [2]).

MXXXIX.

Suhuri III.,

geſt. i. J. 1042 (1632).

Der Sohn Kara-Tſchelebi Hasan Efendi's, war Mulaſim beym Mufti Dſchiwiſade, und ſchwang ſich bis zum Oberſtlandrichter Anatoli's auf.

---

[1]) Riiaſi. Riſa. Scheichi. [2]) Geſch. des osm. Reiches V. Bd. S. 660.

Digitized by Google

Der Mund, das feinſte Haar,
Wie kannſt du in Ghaſelen
Willſt du im Schiff geſchwind
Es macht der Liebe Wind

Sind Beyde unſichtbar,
Etwas von Nichts erzählen?
Aus meinen Blättern wählen,
Zu Segeln die Ghaſelen.

Glaub' nicht, es ſey ſchmerzleer das Magazin der Bruſt,
Es hat der Liebe Schatz es angefüllt mit Wuſt [1]).

MXL.

Schani VII.,

geſt. i. J. 1043 (1633).

Muſtafa-Tſchelebi von Ejub, Mulaſim Kara Musa's.

Iſt der Oſtwind denn allein verliebt
Iſt deßhalben nicht zerrüttet auch das
Herzensräuber! bin ich's denn allein,
Klagen denn nicht in dem Roſenhain

In des Haares Quinten?
Haar der Hyacinthen?
Deſſen Klagen ſchallen?
Laute Nachtigallen [2])?

MXLI.

Scheichi IV.,

geſt. i. J. 1043 (1633).

Zum zweyten Mahle bezeichnet dieſer Nahme in der Geſchichte der osmaniſchen Literatur einen großen Schriftſteller, welcher, da er ein größerer Gelehrter als Dichter, zum Unterſchiede vom großen romantiſchen Scheichi den Beynahmen El-Allamet, d. i. des Hochgelahrten, trägt; es iſt der Molla Esaad Mohammed, Sohn des Seid Mohammed, der ſeine Geſchlechtsfolge zu dem großen Scheich Burhaneddin hinaufleitet, und Neffe des Vorſtehers der Emire Scherif Efendi, geboren zu Egirdir. Candidat für die Ämter des Geſetzes unter dem Mufti Jahja, ward er i. J. 1019 (1610) als Muderris an der Fethije Sinanpaſcha's als ein Äußerer (d. i. über vierzig Aſpern täglichen Einkommens) angeſtellt; zwey Jahre hernach mit der Medrese Salpaſcha's zufrieden geſtellt, dann an die der Prinzen befördert; i. J. 1028 (1618) Einer der Achter, das Jahr darauf an der Medrese Chaßeki, i. J. 1031 (1621) an der Selim's I., im nächſten Jahre Richter von Jeruſalem und im folgenden zum Richter von Mekka ernannt, wohin er aber nicht ging, ſondern i. J. 1036 (1626) die Richterſtelle von Galata antrat; im folgenden Jahre wurde er abgeſetzt und ſeine Stelle dem Rijaſi Efendi verliehen, er aber mit dem Range (Paje) eines Oberſtlandrichters von Anatoli zur Ruhe geſetzt. Da i. J. 1039 (1629) ſein Oheim Scherif Efendi die Vorſteherſchaft der Emire abgedankt, ward Scheichi damit bekleidet, und als Scherif Efendi drey Jahre ſpäter geſtorben, erhielt Scheichi auch das von demſelben aus

[1]) Rijaſi. [2]) Riſa. Scheich Nr. 206; Sbafaii Nr. 175.

Digitized by Google

Demitoka bezogene Gerſtengeld; das Jahr darauf fiel er in Verdacht an dem Gaſtmahle der mit der Regierung unzufriedenen Ulema Theil genommen zu haben, welches Huſein Efendiſade Es-ſeid Mohammed in der Abweſenheit Sultan Murad's IV. [1]) gegeben; deßhalb ward er der Vorſteherſchaft entſetzt und nach Mekka verbannt, wo er in der Nähe des Harems von Dſchidde ſtarb [2]). Er dichtete arabiſch und türkiſch; als Richter von Jeruſalem dichtete er eine arabiſche Kaßide, welche unter dem Nahmen die Schnee-Kaßide berühmt iſt, und machte eine fromme Stiftung, daß dieſelbe allnächtlich am Felſen Moria abgeſungen werde. Uſchakiſade gibt daraus die Verſe:

Was iſt der Schnee, der ruht auf Sinai's Gipfeln, auf Horeb?
Nichts als Licht, worin ſich der Allgnäd'ge verklärt.
Schon ſeit Moſes Zeit ging aus von dort die Verklärung,
Schließt in ihrem Licht Perſer und Araber ein;
Von dem geſicherten Sinai gingen Tempel des Licht's aus
über Jeruſalem [3]), über barbariſches Volk u. ſ. w.

Aus ſeinem vollſtändigen Diwan in der Frühlingskaßide:

Seine Schönheit zeigt der wiedergekommene Frühling,
Jüngling iſt die Flur, welchem gekommen der Flaum,
Sehet Tulp' und Narciſſ', und ſehet die Fäden des Regens,
Angehängt in Moſcheen ſind ſie wie Lampen fürwahr;
Kunde ſeines Grimms gibt nun den Wogen der Oſtwind,
Der ſie niedertritt, während ſie ſchäumen vor Zorn [4]),
In den Bäumen ſteigt der Saft empor zu dem Giebel,
Wie in der Waſſerwag' [5]) ſteigen die Quellen empor.

Da er ſehr ſchwächlicher Geſundheit, ſo hielt er ſich an die damahls aufgekommene Sitte, ſtatt des Kaffehs ſich nur der Schalen desſelben zu einem Abſude zu bedienen, und ſchrieb eine beſondere Abhandlung über dieſe Kaffehſurrogate (Thandſch), hingegen war er ein großer Feind des Rauchtabaks, und ſchrieb wider denſelben ein beſonders von Uſchakiſade in voller Länge gegebenes Fetwa, deſſen aus den kanoniſchen Büchern des Islams genommene Beweggründe wahrhaftig nicht den geringſten Bezug auf das Rauchen haben, und deren ſonderbarſter, daß ſich Meerthiere vom Rauchtabak nähren, und daß Meerthiere verbothen ſeyen, vermöge der Überlieferungsſtelle: Er hat euch das Gute erlaubt, das Schlechte verbothen, und auch den Fiſch den ſchlechten; das Schlechte (Chabais) erkläre das Maghribol lughat als Alles was ſchlecht ſchmeckt und riecht.

---

[1]) Geſch. des osm. Reiches Bd. V. S. 171. [2]) Uſchakiſade die 28., und Scheichi's Biographie die 3. [3]) Seitun, die Olive im Koran für Jeruſalem. [4]) Scheichi's Biographien nebſt fünf und zwanzig anderen Diſtichen aus ſeinen Ghaſelen. [5]) Terafu, das libramentum aquae des Plinius, Pfeiler der Waſſerleitungen, in denen ſich das Waſſer hebt und fällt, um ſeinen Lauf zu verſtärken oder um ſich zu lüften.

Digitized by Google

Kaſſade hat aus ſeinem Diwan drey und zwanzig Diſtichen aufgenommen.

Von den Wimpern kann ein Zeichen dem Scheich genügen,
Schönheitsſchah hat auch Stumme in ſeinem Harem.

Stumme Flamme iſt Blatt auf den Zweigen des Baumes der Liebe,
So daß jeder Baum brennender Dornenbuſch iſt.

In das blut'ge Herz ſchrieb ſich die Begier nach dem Flaume,
Meiſter Liebe ſticht trefflich in Sarder den Zug.

Es herrſcht Kaffeh, zurück ſich zieht der Wein,
In's Neſt des Papagey kehrt nun der Rabe ein.

Mein Seufzer, der des Nachts den Mond durchſchneidet,
Scheint euch ein Säbel, der den Schild durchſchneidet.

O Herz, beſtrebe dich mit Kopf und Arm,
Daß du zum Honigſeim gelangeſt auch,
Und quälet dich der Leiden Bienenſchwarm,
Vertreibe ſie mit deiner Pfeife Rauch.

MXLII.

Esaad II.,

geſt. i. J. 1043 (1633).

Zum Unterſchiede von Esaad, dem Sohne des Mufti Seaaded-din's, auch Esaad von Salonik beygenannt.

So lang als Wimper ſich berauſcht im Glas der Unruh',
Iſt Wimper auch der Freund umarmet von der Unruh',
Die Wimper iſt ein Mäkler, der die Waare
Auf ſeiner Schulter trägt zum Markt der Unruh' *).

MXLIII.

Nerkesiſade Mohammed Efendi,

geſt. i. J. 1044 (1633).

Der Sohn des Richters Nerkes Ahmed Efendi, berühmt unter dem Dichternahmen Nerkesi aus Bosnaserai; kam nach Conſtantinopel, wo er ſich dem Kaſſade Feiſi Abdolhaji Efendi als Schüler aneignete, und, nachdem er ſeine Studien vollendet hatte, in ſeinem Vaterlande zu Moſtar, Monaſtir, Jenibaſar verſchiedene Ämter bekleidete. Im J. 1044 (1633), als Sultan Murad IV. gegen Bagdad auszog, wurde er zum Hiſtoriographen des Reiches ernannt, und ſtarb auf dem Marſche an einem Sturz vom Pferde in der Nähe von Gebiſe (Libyſſa); er liegt in der Grabſtätte dieſes Fleckens begraben. Wiewohl er Dichter geweſen, ſo ha-

*) Riſa.

Digitized by Google

ben ihm seine Gedichte doch keinen solchen Nahmen gemacht als seine Prose, welche die geschnörkeltste dieses Zeitraumes, so geschniegelt und gebiegelt, daß er wahrhaftig als Briefsteller und Prosaiker den Nahmen des türkischen Narcissus verdient. Außer seinem Juscha, welches der Scheich Mohammed Ben Mohammed Scheichi gesammelt, und seinem Oheim dem Mufti gewidmet [1]), schrieb er die Feldzüge Meslem e's in höchst gezwungenem unnatürlichem Style, und eben so die Feldzüge Murtesapascha's unter dem Titel Nihalistan [2]), d. i. Zweigdickicht, übersetzte die Alchymie der Glückseligkeit Ghaseli's ins Türkische, und das Meschakol-uschak, d. i. die Plagen der Liebenden. Die Sammlung seiner prosaischen Werke und seine Briefe macht seinen Fünfer aus, welcher aus folgenden Theilen besteht [3]): 1) das Nihalistan, d. i. das Zweigdickicht; 2) Kjimiai seaadet, d. i. die Chemie der Glückseligkeit; 3) Kanun er rüschd, d. i. der Kanon der Rechtlichkeit; 4) Meschakol-uschak, d. i. die Plagen der Liebenden; 5) Ghasewati Mesleme [4]), d. i. die Frohnkämpfe der Mosleme's. Er war durch seine schnelle Hand bekannt, so schrieb er in vierzig Tagen die große Exegese Kaschan's ab.

Die Welt wird alt, wird wieder jung,
Zum Vollmond wird der Mond,
Die Welt schaut nicht auf vollen Mond,
Sie schaut nicht nach Vollkommenheit,
Bald Höhen und bald Niederung,
Der neue Mond zum vollen Mond;
Sie schaut nur nach dem Neuen,
Sie schaut nur nach dem Neuen.

Kassade hat neun Distichen desselben erhalten, darunter:

Es kühlt sich wie mit einem Stück von Eis,
Wer in den Dolch des Freundes stürzet heiß.

Es blättert Morgenwind das Buch der Rosen um,
Damit er finde d'rin der Wangen Heiligthum.

Der Jungfrau Ähre und der Pleias Traube
Verstecken sich vor Brot und Wein der Laube.

MXLIV.

Thabii V.,

gest. i. J. 1043 (1633).

Der Sohn Edib's, einer der Gesetzgelehrten der Regierung Sultan Osman's II., der als Muderris mit vierzig Aspern starb.

Der Herzensvogel ward gejagt,
Ich bin gefangen in dem Netz
Du hast den Vogel nicht befreyt,
Er ist in deiner Locken Netz
Und ist nun schwach geblieben,
Von meinem Freund geblieben;
Du hast ihn nicht getödtet,
Gefangen gern geblieben [5]).

[1]) Auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 58, und in meiner Sammlung. [2]) In meiner Sammlung. [3]) Der Fünfer in meiner Sammlung (nun auf der k. k. Hofbibliothek). [4]) Uschakifade, die 18. Biographie, und die 28. in Scheichi. [5]) Risa und Scheichi Nr. 102. Dieser Vers kommt wieder bey Risa, gest. i. J. 1072 (1661), vor.

Digitized by Google

MXLV.

Schinasi II.,

geſt. i. J. 1043 (1633).

Aus Adrianopel; zuerſt ein vielgereiſter Derwiſch Gülſcheni, welcher als Siegelſtecher Arabien und Perſien durchreiſte, und endlich am Spitale Adrianopel's als Oberarzt angeſtellt ward.

Ein kundiger Weſir des Schahs der Lieb' iſt's Herz,
Der Herr des Schmerz- und Luſtvereines iſt das Herz,
Wenn Pfeile, blutvergießende, bedroh'n die Bruſt,
So iſt der Wächter von der Burg des Leib's das Herz [1]).

MXLVI.

Kabili II.,

geſt. i. J. 1044 (1634).

Aus Sparta, in der Landſchaft Hamid gebürtig; bekannt unter dem Nahmen Jausiſade Efendi, war Mulaſim des Mufti Ssanollah Efendi, erſtieg i. J. 1025 (1616), nachdem er die niederen Medreseen (von zwanzig bis vierzig Aſpern täglicher Einkünfte) hinter ſich hatte, die höhere Stufe eines Äußeren an der Medrese Dſchenaſſje mit fünfzig Aſpern täglicher Einkünfte, zwey Jahre hernach erhielt er die Lehrſtelle an der Medrese Ahmedpaſcha's inner des Kanonenthores; i. J. 1028 (1618) an die Daudpaſcha's befördert; im folgenden Jahre wurde ihm an Rijaſi Ali Efendi's Stelle die Medrese des Mufti Sekeria Efendi, und i. J. 1031 (1621) die der Sultaninn Gewher verliehen, das Jahr darauf ward er abermahls Rijaſi's Nachfolger als Einer der Achter, und noch im ſelben Jahre an die Muradije nach Bruſa überſetzt; i. J. 1034 (1624) lehrte er an der Medrese der Sultaninn Esmachan, und noch im ſelben Jahre an der Chakanije; i. J. 1036 (1626) vollendete er den Kreislauf der hohen Schulen als Muderris an der Suleimanije, und erhielt zwey Jahre ſpäter die Richterſtelle von Galata, zum dritten Mahle in Riſaji's Fußſtapfen tretend, der ſein Vorfahrer als Richter von Galata geweſen; i. J. 1040 (1630) abgeſetzt, erhielt er die Einkünfte der Richterſtelle von Naſli als Gerſtengeld, i. J. 1044 (1634) zum Richter von Selanik ernannt, folgte er ſeinem Vorfahrer bald ins Grab. Sein Zeitgenoſſe, der Dichterbiographe Rijaſi, erwiederte ein Ghaſel desſelben in gleichem Sylbenmaße und Reime.

Es zeigt der Zeitenlauf dem Menſchen ſeine Gränzen,
Da ſeinen Lebensraum die Wieg', das Grab begränzen [1]).

Die Kerze brennt auf deinem Pfade,
So daß durch deiner Liebe Gnade
Es wird ihr Kopf vom Rumpf getrennt,
Sie ohne Kopf zu Staub verbrennt.

[1]) Chabbaſſade.

Es ſchlagen Flammen auf vom Herzen ungeheuer,
Die Wache ſieht's vom Gau und ſchreyet: Feuer! Feuer [1])!

Der Freund beſteiget mit dem Feind das Schiff
Zu fahren in die Auen,
Iſt's billig, daß vom Ufer ich, verliebt,
Verdammt bin ſie zu ſchauen.

Die Welt verſchonte auch die Sonne nicht,
Wenn ſie nicht wäre ihrer Lampe Licht.

Wiewohl des Glaſes Schiff gerad Im Wein iſt untergangen,
So wird es durch des Himmels Rad Dennoch zur Höh' gelangen [2]).

MXLVII.

Kjerimi III.,

geſt. i. J. 1044 (1634).

Der Sohn des Scheichs Sinan, deſſen Lebensbeſchreibung Athaji zu Ende der Regierung Murad's III. aufführt: ſein Nahme Abdul-Kjerim gab den Dichternahmen Kjerimi's (des Gnädigen), ſtarb als Richter in Rumili.

Was iſt es, wenn ich dich anſehe Allein und And're nicht?
Es iſt das Aug' des Liebenden In dir, o Augenlicht [3]).

MXLVIII.

Hudaji III.,

geſt. i. J. 1044 (1634).

Hudaji iſt der Nahme des oben erwähnten myſtiſchen Scheichs, aber auch der Dichternahme des berühmten, unter Mohammed IV. hingerichteten Mufti Achiſade Huſein Efendi, Sohnes des unter der Regierung Selims II. berühmten gelehrten Achiſade Mohammed; er war i. J. 980 (1572) geboren, trat zehnjährig als Mulaſim in das Haus des großen Chodſcha Seaadeddin und als ſiebzehnjähriger Jüngling in die Bahn der Muderrise mit vierzig Aſpern ein, als Muderris der Medrese Papasoghli's; nach drey Jahren erhielt er den Rang eines äußeren Muderris (Charidſch), und vier Jahre ſpäter i. J. 1004 (1595) den Rang eines Muderris an der Medrese der Sultaninn Esmachan; vier Jahre hernach ward er Einer der Achter, im folgenden Jahre Muderris an der Medrese der Prinzen, und wieder nach einem Jahre Muderris an der Suleimanije; das Jahr darauf 1011 (1602) ſtand er an der Überlieferungsſchule der Suleimanije, i. J. 1012 (1603) Muderris der Medrese Wefa, i. J. 1013 (1604) an der Medrese der Walide Sultan Mohammed's. Nachdem er

[1]) Rijaſi. [2]) Scheichi, die 27. Biographie. [3]) Scheichi, die 105. Biographie.

auf dieſe Weiſe neun Stufen der Bahn der Muderrise durchlaufen, trat er i. J. 1013 (1604) in die der Richter als Richter von Brusa ein, und ward noch im ſelben Jahre ganz unerwartet zum Richter der Hauptſtadt ernannt; das Jahr darauf abgeſetzt, begleitete er die letzte Stelle i. J. 1017 (1608) zum zweyten Mahle, wurde nach Jahresfriſt abgeſetzt; i. J. 1020 (1611) erhielt er die durch den Austritt Feiſullah Kaſſade's erledigte Oberſtlandrichtersſtelle von Anatoli, von welcher er im folgenden Jahre wieder abtrat, und in ſeinem Ruheſtande die Einkünfte der Richterſtelle von Rodosdſchik als Gerſtengeld erhielt. Im J. 1023 (1614) folgte er dem Aſmiſade wieder als Richter von Conſtantinopel, welche Stelle er nun zum dritten Mahle bekleidete; das Jahr hierauf in Ruheſtand (Tekaud) verſetzt, erhielt er die Einkünfte der Richterſtelle von Galata als Gerſtengeld, und ward i. J. 1025 (1616) zum zweyten Mahle Oberſtlandrichter Anatoli's, zwey Jahre ſpäter mit den Einkünften der Richterſtelle von Parawadi zur Ruhe geſetzt, verlor er dieſelbe i. J. 1030 (1620), als alle Gerſtengelder aufgehoben wurden, erhielt dieſelbe aber wieder im folgenden Jahre, wo dieſe viele Unzufriedenheit erregende Maßregel zurückgenommen worden; i. J. 1032 (1622) ward er Oberſtlandrichter von Rumili, aber noch im ſelben Jahre mit ſeinem vorigen Gerſtengelde (von den Einkünften Parawadi's) zur Ruhe geſetzt; i. J. 1035 (1625) zum zweyten Mahle (an die Stelle Kara-Tſchelebiſade's) Oberſtlandrichter von Rumili, ward er nach zwey Jahren mit den Einkünften der Richterſtelle von Rodosdſchik (Rodoſto) als Gerſtengeld zur Ruhe geſetzt, welches zwey Jahre ſpäter mit den Einkünften der Richterſtelle von Kallipolis vertauſchet ward; i. J. 1041 (1631) bekleidete er zum dritten Mahle die Stelle des Oberſtlandrichters Rumili's; auf eine falſche Nachricht ſeines gähen Todes war ſchon ein anderer Oberſtlandrichter ernennet worden, als dieſe Nachricht ſich aber falſch befand, in ſeiner Würde beſtätigt; auf dieſen Vorfall verfertigte Newiſade Athaji, der Biographe der Ulema, der damahls Mulaſim war, ein Chronogramm. Nach dem von Redſchebpaſcha angeſtifteten Aufruhr, in welchem Haſiſpaſcha erſchlagen ward, erhielt Achiſade die Stelle des abgeſetzten Mufti Jahja Efendi; i. J. 1043 (1634) abgeſetzt, ward er, alsbald er die Wallfahrtsreiſe nach Mekka angetreten, außer den ſieben Thürmen in der Nähe von Kutſchuktſchekmedſche (bey S. Stefano) auf Befehl Sultan Murad's IV. hingerichtet und ſeine Reſte dort verſcharrt [1]). Kaſſade hat von ihm ſechs Diſtichen aufgenommen, welche ſich auch in Athaji finden, worunter das folgende für eines der beſten auf den Tabakrauch bekannten gilt.

Raucht Prediger das Hirn dir von dem Rauchverbothe,
Iſt dieß vom jüngſten Tag vielleicht ſchon der Vorbothe [2])?

Ich ſprach: ich breite dir das Kleid des Leibes aus,
Da ſprach er: es iſt alt, die Farbe geht ſchon aus.

[1]) Athaji, die 968. Biographie und Riſa. [2]) Der Rauch, welcher die Welt bedecken wird, iſt in der moslimiſchen Sage von den letzten Dingen eines der Vorzeichen derſelben.

Digitized by Google

MXLIX.

Nefii, d. i. der Nutzhafte,

geſt. i. J. 1045 (1635).

Iſt Omer Efendi aus Erſerum; der berühmteſte Dichter der Regierung Murad's IV., nicht nur ob ſeines unſtreitig großen dichteriſchen Talentes, ſondern auch ſeines tragiſchen Schickſales willen, das in allen Geſchichten wiederhallt [1]), während die Hinrichtungen anderer Dichter wie Nesimi, Hadidi, Mantiki von den Geſchichtſchreibern kaum erwähnt werden. Der jüngſte osmaniſche Geſchichtſchreiber Feraiſiſade, von deſſen Univerſalgeſchichte der erſte Band (ein Quartant von 847 Seiten) im Dſchemaſiul-ewwel das J. 1252 (September 1836) [2]) zu Conſtantinopel im Druck erſchienen iſt, und welcher ſonſt weder von Dichtern noch Gelehrten Kunde nimmt, ſagt vom einzigen Nefii, daß ihn Bairampaſcha einer auf ihn gemachten Satyre willen mit kaiſerlicher Erlaubniß im Holzpark des Serai habe erwürgen, und ſeinen Leichnam ins Meer habe werfen laſſen [3]). Nefii war gleich groß im Lobe und im Spottgedichte, und ſeine Kaßideten haben nicht minderen Ruhm als ſeine Satyren; eine der berühmteſten iſt die zum Lobe Sultan Ahmed's I. gedichtete:

Frühlingsanmuth iſt zum Roſenhaine gekehret,
Über den Himmel trägt Erde den Sieg nun davon,
Tulpen brennen ihr, durchduftet mit Ambra, als Kerzen,
Auf die Weiden gießt Wolke die Ambra herab.
Wieder ſtellet Cypreſſ' den roſenumwundenen Leib vor,
Und Jasminenzweig iſt mit Syringen verſchränkt;
Freunde der Fröhlichkeit, laßt uns nun auf Wieſen ergehen,
Von Cypreſſen ruft Nachtigall aus das Gebeth!
Gärten ſind völlig berauſcht von der Schönheit des Frühlingsgemähldes,
Und der Blick erſtaunt über des Schöpfenden Kunſt;
Mit den friſchen Kränzen der Blumen ſchmücket die Welt ſich,
Und die Erde hebt ſich zu den Sphären empor.
Mit des Meſſias Hauch geht ein den Wettſtreit der Oſtwind,
Geht im Roſenbeet um wie der Hüter Riſwan [4]),
Ambrahand verhüllet den Reiz der Huri aus Eden,
Und Tonkünſtlerverein ſchallet von jeglichem Pult.
Wenn die Nachtigall im Neſte beginnet die Klagen,
Spiegeln in dem Thau Roſen ihr ſchönes Geſicht,
Wie der Schah der Welt auf juwelenumfunkeltem Throne,
Er, der Schehinſchah, welchem gebührt das Gebeth [5]),
Von der Kanzel herab, für den die Himmliſchen bethen,
Er der Schehinſchah, welchem die Münze ſich prägt.

---

[1]) Geſch. des osm. Reiches Bd. V. S. 188. [2]) Durch einen großen Druckfehler iſt Seite 847 in der arabiſchen Jahreszahl das Wort Fünfzig ausgelaſſen. [3]) S. 668. [4]) Der Hüter des Paradieſes. [5]) Chutbe, d. i. das Gebeth an den Freytagen für den Landesfürſten.

Digitized by Google

Sein Gepräge traget das Gold der Ducaten der Sonne,
Und das Silbergeld Sterne als Aſpern gemünzt;
Er, der glückliche Schah, Sultan Ahmed der Gerechte,
Deſſen Schattenzelt decket den Ruhm und die Zeit;
Er, der Hüter der Welt, der auf der Stirne des Himmels
Als ein Huldigungsmaal flammend die Sonne gebrannt.
Er, der gnädigſte Herr, in deſſen ſpendenden Händen
Welt nur Handvoll Staub auf dem unendlichen Meer;
Wogen blähen ſich auf, mit ſeinen Gnaden zu eifern,
Wolken weinen in's Meer, über die Schachte das Meer.

Ghaſel.

Dschanan o dür ki serkesch ola mubtelasini.

Wahrer Geliebter iſt, wer ſtörig ſich Liebenden weiſet,
Wahrer Liebender iſt, wer dieſe Launen verzeiht.
Immer wechſeln wir Wort mit dem ſchelmiſchen Auge des Feindes,
Lebe hoch [1]), wer ſich auf die Behandlung verſteht!
Liebenden iſt nicht Noth der Dolmetſch der Wimpern des Reiches,
Eh' er ſelbſt nicht feſt liegt in den Banden des Freund's;
Schöner bedarf der Schönen nicht, bedarf nicht der Seufzer,
Bis der Liebende nicht traget ſein Loos mit Geduld.
Nefii hat nicht Noth der Wimpern der Blicke, des Freundes,
Weil Treuloſigkeit er an den Schönen gewohnt [2]).

Kaſſade hat aus ſeinem Diwan die folgenden drey Diſtichen aufgenommen.

Trinke langen Zug's den Wein,
Biſt du trunken, nicht fein,
Sey auch noch ſo ſtark der Wein,
Wenn vernünftig iſt der Wein,
Willſt du ſchau'n der Schönheit Schein,
Du wirſt ſeh'n, daß Sonnenſchein

Daß er ſteige dir in's Auge,
Daß der Schlaf dir komm' in's Auge;
Wäſſert ihn der Wimpern Lauge,
Kommt er dir nur ſchwach vor's Auge;
Auf den Spiegel wirf das Auge,
Mondenſchein iſt deinem Auge.

Daß Kaſſade, welcher dem Nefii von Herzen ergeben, und ſein Liebhaber [3]) dem Diwan ſeines Geliebten ſogar ein preiſendes (am Rande meines Kaſſade beygeſchriebenes) Ghaſel einſchrieb, dennoch nur drey Diſtichen aus demſelben der Aufnahme werth hielt, beweiſet ſehr für die kritiſche Unparteilichkeit des Anthologen. Es iſt aber auch zu bemerken, daß Nefii's beſte Gedichte erſt in die Zeit nach dem Tode Kaſſade's fallen, da dieſer fünfzehn Jahre früher geſtorben. Wenn Kaſſade ſeinen Geliebten Nefii für keinen Dichter der erſten Größe hielt, ſo hatte dieſer dafür eine ſo größere Meinung von ſich ſelbſt, wie aus folgenden Stellen ſeines Dichterſelbſtlobes erhellet.

---

[1]) Iſchk olsun heißt zwar wörtlich: Liebe ſoll ſeyn, hier aber die ausgebrachte Geſundheit: Lebe hoch! [2]) Riſa's Biographien der Dichter. [3]) Kaſſade merhun Nefiinün medſchruhi olmaghile, d. i. da Kaſſade ein Liebeverwundeter Nafii's war.

Beny o Chakany waktim ki benüm memduhüm.

Ich bin Chakani [1]), der Zeit der Sänger, vor deſſen Beſung'nem
Sich in Staub hinwirft Schah Faghfur und Chakan [2]),
Enweri [3]) der Welt, vor deſſen leuchtendem Urtheil
Nachtgemach des Wort's hell wie der ſonnichte Tag,
Bin der Weiſe, Chosrew [4]), mit deſſen Nahmen geſchmücket,
Das Ghafel erglänzt funkelndes Dichterdiplom.
Bin ſchnellrennender Reiter der Bahn, mit welchem es Keiner
Aufzunehmen verſucht in dem Geturne des Wort's;
Meinem Vers entfährt Abglanz des himmliſchen Hauſes,
Wenn mein eig'nes Herz gleich nur verwüſtetes Haus;
Ein verwüſtetes Haus, doch wie die Ruthe nur [5]) anſchlägt,
Springen aus jedem Eck heimliche Schätze hervor;
Wenn Schatzgräber Natur mit ſchnellen Händen den Schatz ſucht,
Thut ein goldener Schacht weit ſich dem Genius auf;
Wenn mißgünſtiger Feind mein Wort auch tritt mit den Füßen,
Rollt ein jedes doch kugelnde Perle davon.
Wenn ich denke, ſo ſammeln vor mir ſich die Geiſter des Sinnes,
Fahren, wenn ich ſprech', erſt in die Leiber des Wort's;
Vor dem Schönen des Lied's geht Tauſch vor ſich der Gedanken,
Erſt durch mein Gedicht wuchert des Wort's Capital.
Nun iſt zu Ende das Wort, fang' an, o Nefii, zu bethen,
Weil Gebrauch es will, daß im Gebethe der Schluß.

Ben im Nefii ruschen dil we ssafi gewher.

Ich bin Nefii, herzhell wie Juwelen rein,
Deſſen Naturell verſüßt den Anmuthswein,
Himmel wird von meinem Hochſinn übertrumpft,
Bey mir gehet in die Schule die Vernunft,
Denn für Nichts acht' ich den herzgewünſchten Schatz,
Aus Enthaltſamkeit geb' ich den Leiden Platz;
Gottes Huld ſchlägt Blitz aus der Gedanken Spiegel,
Seelenaug' wird hell von meines Oſtens Siegel,
Immer ſchweifend und doch ſtets im Mittelpunct,
Geht mein Herz fort, ohne daß es jemahls prunkt,
Zu des Sinnes Kaaba leitet mich das Höh're,
Ohne daß mein Kreis die and'ren Kreiſe ſtöre,
Ich bin Welt der Sinne von dem Schickſal frey,
Und mein Staub iſt Engeln Augenarzeney;
Ocean des Wiſſens voll bis an den Rand
Bin ich, und von allem Reiſig frey der Strand;
Wenn ich dennoch mich ernied're im Gedicht,
Kann ich widerſtehen der Begierde nicht.

---

[1]) Chakani, der große perſiſche Lyriker. S. Geſch. der ſchönen Redekünſte Perſiens S. 125. [2]) Schah, der Titel der perſiſchen Herrſcher, wie Faghfur der chineſiſchen und Chakan der tatariſchen und bulgariſchen. [3]) Enweri, der große perſiſche Encomiaſte. S. Geſch. der perſ. Redekünſte. S. 88. [4]) Chosrew, aus Dehli, der große perſiſche Dichter. S. Geſch. der perſ. Redekünſte S. 229. [5]) Die Wünſchelruthe der Fantaſie.

Digitized by Google

Bleibt in meinem Herzen weiter die Begier,
Wird sie hundertfach die Brust zerbrechen mir;
Sterb' ich, werden noch entzückt die Völker lauschen
Den Accorden, die aus meinem Staube rauschen.

Aarif ol dil rindi Kalender meschreb ol.

Sey ein Weiser und ein trunk'ner Bettler [1]) sey!
Denke nicht bigott und denke nicht zu frey!
Bist du Plato, auf Vernunft doch stolz nicht sey!
Vor Vollkommenen ein Knab' der Schule sey!
Wie die Sonne reib' im Staub die Stirn' zum Brey,
Tritt auf Stern! und ohne Glücksgestirne sey!
Nirgends [2]) und doch stets an deinem Orte sey!
Bald die Sonn' und bald der Mond von Nachscheb sey [3])!
Liebe, aber von Anhänglichkeiten frey,
Sclave nicht des Haars und nicht des Kummers sey!
Chifern danke nichts, wie Nefi's Fantasey!
Eine Röhre voll von Lebenswasser sey!

Leschkeri meschgani kim kahremandür her biri.

Der Wimpern Pfeile Heer, wovon ein Held ein jeder,
Eroberer die Welt bezwingen sie ein jeder,
Was ist's, wenn tausendmahl sie zieh'n des Tags vom Leder,
Ein unbarmherz'ger Blutvergießer ist ein jeder;
Die Wimpern zucken stets das Schwert als Herzbefehder,
Sie sprechen nicht, wiewohl ein Zungenschwert ein jeder,
Der Feuerseufzer Schwarm er steckt im Haar als Feder,
Ein Drache, welcher Feuer speyet, ist ein jeder,
Brav [4])! Nefi, brav! du wackerer Ghaselenreder,
Ein Zauberbuch ist deiner Doppelverse jeder.

Debiri tscharch atschub ferefschan kalemdani.

Es öffnete Merkur [5]) das gold'ne Tintenzeug,
Und schrieb als Titelschrift, was folgt, auf's Blatt der Sphären:
Der Morgen zeigte sich mit goldenem Tughra,
Auf weißem Blatt gesiegelt mit der Sonne Siegel;
O Stufenweg des Ruhms, der Größe und der Würde,
O Loos! o Schicksal! und o Nacht, die Welten hütet!
Es hat das Aug' der Welt geöffnet Siegeskunde,
Sie hat mit Licht erhellt des vollen Mondes Runde;
Mit schönen Worten hat beschrieben so die Zeit
Des größten Padischahs der Welt Gerechtigkeit,
Es kam zum Sphärenohr des Engelheiligthums
Der Schall der Pauke seiner Größ' und seines Ruhms;
Wenn rächende Gewalt in seiner Macht sich zeigt,
Des Himmels Knabe sich vor ihm als Sclav' verneigt,
Welch eine Größ' ist dieß, welch hoher Ehrenwerth,
So dem, der seine Schönheit schaut, den Glauben mehrt!

---

[1]) Ein Kalender. [2]) La mekiam, d. i. an keinem Orte über den Raum hinaus. [3]) Der Zaubermond, welchen der Zauberer Mokanaa allnächtlich aus dem Brunnen von Nachscheb steigen ließ. [4]) Aferin. [5]) Der Schreiber des Himmels, d. i. Merkur.

Digitized by Google

Die Sphären all' erniedern sich vor seinem Thron,
Die Sonn' ist Ameis' auf der Hand von Salomon,
Im Traume hat das Aug' die Zeiten nie erspäht,
Die Zubereitungen von solcher Majestät,
Indem die Engel, Völker sie der Himmelssphären,
Den Hof in dem Pallast von seinem Ruhm auskehren,
Und da die Zeit für ihn das Schwert des Sieges fegt,
Sie ihm den Kopf des Feind's als Ambos unterlegt.
Zur Zeit, wo er regiert hat seinen Herrscherthron,
Des Himmels höchsten Thron vorlängst erreichet schon;
Sultan Murad, dess' Größ' mit Dschemdschiden sich mißt,
Der Schehinschah und auch der Welten Hüter ist,
Gerechtigkeit verleiht dein Herrscherspruch der Welt,
An deines hohen Muthes Licht wird sie erhellt.
O Schatten Gottes, Zuflucht der Gerechtigkeit,
Du bist der zweyte Herr nach Gott von Raum und Zeit;
O Herr, der uns die Zeit von Nuschirwan itzt gab,
Du wägest Thaten in des Himmels Wage ab,
Du bist der Padischah der Welt, zu dessen Zeit
Die Hirsche vor dem Leu sind all' in Sicherheit,
Nach deinem Willen dreht sich um der Himmel Kreis,
Die Welt befestigt sich auf deines Siegs Geheiß.
Es lacht dein Schwert, es lacht das All zu deinem Siege,
Es weinen fürder nur die Kinder in der Wiege,
Den Glaubensfeind verzehrt zukünftig Zorn und Grimm,
Denn deiner Sclaven letzter ist der Chan der Krim [1]);
Es wird dir ein Wesir gegeben Rachemann [2]),
Wie keiner seit Asaf kam unter Suleiman [3]).
Er zeichnete sich aus erobernd Erserum,
Wo deine Diener all' bedecket sich mit Ruhm,
Als Morgenröth' sein Schwert hängt er in Sphärenraum,
Mit seines Sieges Blut ist voll des Himmels Saum,
Es leitet zu dem Sieg als Chisr hin sein Geist
Als Führer, der mit Gott die wahren Wege weis't,
An seiner Stelle sitzt mit Glück der Kaimakam,
Er, der in seine Huth die Elemente nahm,
Mit Scharfsinn hat er untern Degengriff der Macht,
Mit einem einz'gen Anfall nun die Welt gebracht;
Es muß ihn als Vernunft selbst Ibn Sina preisen,
Es staunen seinem Rath des Griechenlandes Weisen,
Als Wegeweiser zu der wahren Leitung Pfade
Geleitet ihn der vier Chalifen Huld und Gnade,
Es legen ihren Kopf die Könige in Staub,
Die Feinde fallen hin, als deines Zornes Raub.
Sich unterwerfend hat dir Ungarland gehuldigt [4]),
Und durch Bothschafter hat es sich bey dir entschuldigt.
Es ist dein Feind dem Schwert des Himmels übergeben,
So lang des Schicksals Hand vermag das Schwert zu heben,

---

[1]) Edna kulün krim Chani. [2]) Kahreman. [3]) Salomon. [4]) Basche egdi memleketi ungrus dewletine.

Digitized by Google

Den Mörtel deines Bau's machſt du mit Blute an,
Mit rothem Perſerblut aus Fars und Chorasan [1]).
Muß nicht bekehren ſich der Schah auf dieſe Weiſe,
Die Strahlen deines Schwerts ſind ſchneidende Beweiſe
In deiner Hand; ſo oft es flammt, o Schah der Männer,
Zertheilet ſich das Heer der Renner und der Brenner.
Eroberung von Fars iſt heute nicht mehr weit,
Dem Haremswächter iſt das Aug' der Sicherheit,
Das Gülſtan verkehrt dein Grimm in Aſchenherd,
Und wenn du lachſt wird Froſt in Roſenbeet verkehrt.
Halsſtärrige ſtreut aus dein Zorn als Staub in Wind,
Es löſcht die Fluth der Huld den lohen Brand geſchwind,
Es kreiſelt dein Befehl des Reiches ſchöne Braut,
Daß ſie als Muſterbild von Mani wird geſchaut;
Wenn hier dem Sieg voraus des Kaiſers Fahnen ſchweben,
Erglänzet deines Roßſchweifs halber Mond daneben.
Dem Blicke fällt der Freund von deiner Majeſtät,
Wenn er von deiner Huld nicht Sicherheit erfleht,
Der Schatten Gottes biſt du und der Reiterheld,
Es zittert vor dem Hufſchlag' deiner Macht die Welt.
Wenn deine Schönheit ſäh' der Himmel je im Spiegel,
So hielt er ſelbe für ſein eig'nes zweytes Siegel;
Wann deine Schönheit ſich den Völkerherzen zeiget,
Da ſelbe ſich mit Dank zu Gott dem Herren neiget.
So oft ertönt der Lobgeſang von Muſtafa,
So glaubt das Volk der Welt die Nachtigall ſey da;
Wann die Geburt des Herrn des Weltalls wird gefeyert,
Wird durch dein Lobgeſang des Menſchen Geiſt erneuert;
Es werde von dem Arzt, von Gott, der Welten heilt,
Geneſung durch Arzney dem reinen Leib ertheilt,
Es bau' der Gärtner in der Welten Gülſtan,
Mit deinem Daſeyn friſch die Roſenbeete an,
Dein Wegeſtaub, er iſt Arzney dem Aug' der Welt,
Dein reines Weſen iſt's, das Weltenaug' erhellt;
In beyden Welten geht das Lob von deiner Macht,
Als Edelſtein aus Herzen und aus Seelenſchacht.
Kein Wunder, wenn in Ruhm Firdewſi man itzt ſäh',
Als zweyten Heldenſänger deines Schahname.
Dem Schahname kann ſich mein Vers zur Seite ſtellen,
Denn wie Chakani reih' ich an des Worts Juwelen.
Ein wahrer Sulfikar iſt Kiel in meiner Hand,
Denn Ali bin ich in der Wiſſenſchaften Land,
Es ſtimmen an die Cherubinen den Lobgeſang:
Es dauere das Glück des Weltenſchahes lang!
Sprich ſeinen Preis, damit willkommen ſey dein Wort,
Durch Gottes Gnade wird's erhöret hier und dort,
So lang der Mittelpunct des Weltſyſtems beſteht,
Und um denſelben ſich die Zeit, der Himmel dreht,

---

[1]) Das Wortſpiel Kiſil, was ſowohl roth als Perſer bedeutet, in Kiſilbaſch (Rothkopf) und in Chorasani, welches der feſthaltigſte Mörtel aus Chorasan.

Digitized by Google

So lang als Tag und Nacht noch wechseln die Geſichter,
Der Sonne Schein bey Tag, bey Nacht der Kerzen Lichter;
So lang als Himmelswächter mit der Goldlaterne
Durchſchreitet der neun Himmel unermeß'ne Ferne,
Soll Gott der Herr mit deines edlen Weſens Seyn
Vierſäul'ges Giebeldach [1]) des Weltpalaſts erfreu'n.

Dieß Gedicht iſt vollſtändig überſetzt worden, um den ganzen Gang eines ſolchen Lobgedichtes zu zeigen, in welchem das Lob des Sultans und des Weſirs die obligaten Töne; hier wird noch gelegenheitlich der Eroberung Erferum's und einer ungariſchen (öſterreichiſchen) Geſandtſchaft erwähnt; der Nahme des Weſirs (Muſtafa) wird auch mit der Feyer des Feſtes der Geburt des Propheten in Verbindung gebracht, und das Ganze endet mit einem Wunſche für das lange Leben des Sultans. Hätte Neſii alle Weſire ſo wie dieſen gelobt, ſo würde er ſein tragiſches Schickſal vermieden haben, ſo ſchimpfte er ſie aber in ſeiner berühmtem Satyre, welche er die Schickſalspfeile betitelt, und welche ein Gemiſche von Pasquillen und Zotten, mit deren Überſetzung dieſe Blätter nicht beflecket werden dürfen. Murad IV. las eben darinnen, als der Blitz zu ſeinen Füßen niederfiel; der Sultan, der darin ein Zeichen des Himmels ſah, zerriß die Satyre und entfernte den Dichter von ſich, der bis dahin in großer Gnade bey ihm geſtanden. Ein Dichter ſagte auf dieſes tant de bruit pour une omelette dieſes türkiſchen Desbarreaux:

Als Seitenſtück zu Neſii's Schickſalsſtolz
Fuhr von dem Himmel Wetterſtrahl hernieder,
Den Dichter traf ſein eig'ner Donnerholz,
Und that ſo kund die Wahrheit ſeiner Lieder [2]).

Trotz dieſer Entfernung von der Perſon des Sultans ward Neſii wieder in der Kammer der Kopfſteuer angeſtellt und von neuem in die Geſellſchaft des Sultans gezogen; aber eine Satyre wider den Weſir Beirampaſcha, welcher, aus der Verbannung zurückberufen, wieder zu Einfluß gelangt war, brach ihm den Hals, der Weſir erhielt von den Ulema Fetwa zur Hinrichtung des Dichters; die Ulema begründeten ihr Todesurtheil durch den folgenden Vers:

Den Dichter, der Satyren ſchreibt und Neſii heißt,
Zu tödten iſt's erlaubt als giftigen Schlangengeiſt [3]).

Neſii wurde in die Holzſtätte des Serais eingeſperrt, dann erwürgt ins Meer geworfen. Als ihn der Tſchauſchbaſchi, ein roher Türke, der Holzſtätte zuführte, ſagte er ihm: Komm Neſii, wir gehen ins Holz aus

[1]) Tſchehartak, Vierdach, iſt als Tſchartak über die ungariſche Gränze gewandert, ſo heißen die gewöhnlich nur aus vier Stangen (um ein Zelt darüber zu ſpannen oder Wäſche aufzuhängen) beſtehenden hölzernen Belvedere auf den Dächern der Häuſer; hier ſpielen die vier Säulen der osmaniſchen Staatsverwaltung an. S. osm. Staatsverwaltung und Staatsverfaſſung. [2]) Raima II. Bd. S. 489. [3]) S. osm. Geſch. V. Bd. S. 668.

Digitized by Google

dem du Schickſalspfeile ſchnitzen kannſt. — „Verfluchter Türke!“ ſagte Neſii, „willſt du Knüppel auch witzig ſeyn?“ und ergoß ſich in Schmähungen wider den Weſir, ſo daß er geendet, wie er gelebt [1]). Da Neſii's Schickſalspfeile als politiſche Satyren hiſtoriſchen Werth haben, und faſt gegen alle geſchichtlich berühmten Männer ſeiner Zeit gerichtet ſind, ſo halten wir uns zu den folgenden, wider Sittlichkeit nicht verſtoßenden Auszügen aus demſelben verpflichtet. Die Schickſalspfeile ſind wider folgende hiſtoriſche Perſonen gerichtet: 1) wider den Chan der Krim; 2) wider Gurdſchi Mohammedpaſcha, den unter Muſtafa I. hingerichteten Großweſir; dieſer wird ſo angeredet:

Ruin des Glaubens und des Reiches Schimpf und Spott!
Ein Diw Hermaphrodit hat Salomonis Siegel;
Was für ein Diw, ein Elephant mit Koth beladen,
Deſſ' Rüſſel voll mit Unflath und mit Eſelmiſt!

Verkehrter Elephant wie der Newiſade,
Es fehlt ihm Halfter nur zum Antichriſt u. ſ. w.

3) Ein und fünfzig Diſtichen abermahls wider den Großweſir Gurdſchi Mohammedpaſcha.

Georgiſch' Schwein, du großer Vorſtehhund [2]),
Wo biſt du Weltenwächter, wo du Hund?
O weh dem Reiche, wo Geſetzesmund
Ein Eſel, eingefleiſcht in einen Hund!
O Hülf! es gehet Osman's Reich zu Grund,
O weh! durch einen unglückſchwangern Hund!
O wehe, daß des Großweſires Bund
Sitzt auf dem Kopf von einem ſolchen Hund,
Zur Zeit wo Bagdad in der Perſer Schlund,
Und Erſerum zerfleiſcht Abaſa's Hund.

Solche Artigkeiten gehen durch ſechs und ſiebzig Diſtichen fort.

4) Ein wegen ſeiner Unfläthigkeit ganz unüberſetzbares Epigramm in vier Diſtichen auf denſelben; 5) auf Chalilpaſcha (den zweymahligen Großweſir unter Muſtafa I. i. J. 1617—1619 und unter Murad IV. von 1626—1628). — Da derſelbe von Geburt ein Armenier war, welche, wie aus vielen Beſchreibungen der osmaniſchen Reiſebeſchreibungen bekannt, insgemein nicht anders als Bokdſchi, d. i. Kothfreſſer, benamſet werden, ſo lautet gleich das erſte Diſtichon:

Wie ſoll Kothfreſſer ſeyn Serdar,
Gott ſtrafe ihn dafür fürwahr!

[1]) S. Geſch. des osm. Reiches V. Bd. S. 189. [2]) Der Schimpfnahme der Chriſtenhunde iſt mit Türkenhunden häufig erwiedert worden, ſonſt iſt der Hund als Schimpf ſchon Hom. H. I. 225: οἰνοβαρές, κυνὸς ὄμματ' ἔχων κραδίην δ' ἐλάφοιο.

Digitized by Google

Und dann von Unflath zu Unflath [1]) gleich dem italieniſchen Gedichte La Cacarella. 6) Auf Alipaſcha, den hingerichteten Weſir.

Gottlob, daß dem Weſir ausging der Lebensodem,
Deß Angeſicht ſo ſchwarz und ſchwärzer noch die —

Fünfzehn unüberſetzbare Diſtichen. — 7) Auf Etmekdſchi Hasanpaſcha, eine Satyre in ſechs Abſätzen, jeder zu eilf Diſtichen; 8) eine ebenfalls ſechzig Diſtichen lange Satyre auf das gemeine Weſen Dſchumhur, (respublica); der Nahmen hat ſich ſelbſt unter dem osmaniſchen Deſpotismus erhalten, ſo wie unter den römiſchen Kaiſern der der Republik; es wird aber hier nicht der Staat damit gemeint, ſondern bloß das Allgemeine (das Volk) verſtanden.

Wer ſich dem Volk des Avicena zeigt,
Den Lüderlichen [2]) ſich als Heil'ger zeigt;
Der Lüderliche iſt, wer unbeſorgt,
Sich keiner Secte angehörig zeigt [3]).
Der alle Sorgen überläßt dem Herrn,
Von Huld des Mewlana ſich voll erzeigt;
Was nützt der Lüderliche uns, der blöde,
Der ſich als den Vernünftigſten uns zeigt?
Er hat Verbindung nicht mit der Vernunft,
Wiewohl der Kopfbund nur Vernünft'gen zeigt.
Wer ſtolz auf Kopfbund und Derwiſchenhaube,
Gewiß darunter nur den Grind uns zeigt,
Und hat ein ſolcher Eſel auch Verſtand,
Iſt beſſer der den Närriſchen uns zeigt u. ſ. w.

9) Auf die Kalendere; 10) auf die Volksheiligen; 11) auf Furßati; 12) auf das Allgemeine. Nichts als Unfläthigkeiten, dann zweyhundert vierzeilige Epigramme, deren meiſtes Intereſſe nur in den Nahmen der Perſonen liegt, wider welche dieſelben gerichtet ſind, und woraus erhellet, daß Nefii ſchonungslos ſo Weſire als Geſetzgelehrte zur Zielſcheibe ſeiner Schickſalspfeile gemacht, als die Weſire: Redſchebpaſcha, Ahmedpaſcha, Bakipaſcha, und die Geſetzgelehrten: Newiſade, Ghaniſade, Oweisſade, Jahja Efendi, Rijaſi, Furßati, Kaſſade, Mantiki, Chodſchaſade, Weisi, Wahdeti, Schiriſade u. ſ. w. Z. B. auf Newiſade:

O Eſel, Lotterbub, Newiſade,
Von Lippen ein Kameht und von Geſicht ein Affe;
Ich habe zwar Seltſames viel geſeh'n,
Doch nicht Mauleſel, der da reitet die Giraffe.

Faſt alle eine wahre Kloake des pöbelhafteſten Schimpfes, der türkiſchen Satyrikern für Witz gilt. Nefii's in Gift und Schlamm getauchte

[1]) Of to broad a cast not to offend faſtidious people. [2]) Ruid. [3]) Ne Oweise ne Hanbali görinür, weder dem Scheich Oweis al Karni noch dem Hanbali zugethan.

Digitized by Google

Feder machte nur für den Großwesir Chosrew eine Ausnahme, dessen Wiederkehr nach Constantinopel er in einer berühmten Kaßide besang, deren Anfang in Naima I. Bd. S. 465.

Sey gepriesen Feldherr von Gewicht,
Löw', der Schlösser öffnet, Scharen bricht;
Seit erobert worden Chaibar's Feste,
Bist von den Erob'rern du der Beste.
Deine Pauke so gewaltig schallt,
Daß dein Sieg im Himmel wiederhallt;
Gabriel lies't Sura von den Siegen,
Chifern und Elias voll Vergnügen.

Nefii's Ghasel zum Lobe Dschelaleddin Rumi's von Ghalib, fünfzeilig glossirt.

Merhaba ei hafreti ssahib kirasni maanewi.

Sey willkommen Herr der Zeit, der geistigen,
Der du Perlen reihest an Mesnewische,
Dessen Verse uns die Welt vergeistigen!
Sonn' ist jedes Stäubchen, das Mesnewische,
Eine Welt, in der als Sonn' Allschmückende,
Sonnenreigen tanzt der Geist, Mewlewischer;
Er ist das Geheimniß das entzückende,
Mewlana, der Fürst und Herrscher, der Chosrewische,
Des Gedankens Herr, der mit gezogenem
Liebesschwert Beweise führt, Mesnewische.
Herr, von dessen Thron, dem lichtumzogenen,
Vorrath beyder Welten hohlet der Mewlewische;
Sein Verstandeslicht ist die Vernunft, Ahmedische,
Seiner Rede Mark und Geist ist der Isewische [1]),
In der Einheitskunde Herr der Heiligen,
Dessen Weisheitsschule die Ghasnewische [2]),
Gülistan sein Herz für die Kurzweilige,
Er darin der Garten, der ächt medische,
Dessen Thor und Schatz ein aufgeschlossener,
Wo das Aug' ein Wächter, unverdrossener,
In dem Kauf der Rede vielgestaltiger,
Der Juwelenschacht erschöpft reichhaltiger,
Sonne ist ein Diw bey Nacht, auflauernder,
Denn Geheimniß seines Lichts, des dauernden,
Siehst du, wie durch Einfluß, den mesnewischen,
Mond und Sonne Diener sind Mewlewische?
Ich bin Nefii Lobesmund, mewlewischer,
Bin von Ghasna nicht und nicht Dehlewischer [3]).

---

[1]) Von Jesus. [2]) Ghasnewi Firdewsi. [3]) Von Dehli wie Chosrew Dehlewi.

Digitized by Google

ML.

Athaji V.,

geſt. i. J. 1045 (1635).

Newiſade, einer der ausgezeichnetſten Gelehrten und Dichter dieſes Zeitraumes, welcher mit dem ihm gleichzeitigen Haleti Aſmiſade die Anſprüche auf den Dichterthron ſeiner Zeit theilt, indem derſelbe wie jener auch als König der Dichter betitelt ward; Sohn Newi's des Lehrers Sultan Murad's III., war er i. J. 991 (1583) geboren, und ſtudierte zuerſt unter ſeines Vaters Anleitung, dann unter der Kaffade Feifullah Efendi's des Anthologen; er hörte die Collegien Achiſade Abdulhalim Efendi's, und ward von demſelben in die Liſte der Candidaten für geſetzliche Würden eingetragen; er war fünf und zwanzig Jahre alt, als er an der Medrese Dſchanbaſije (des Taſchenſpielers) mit der allgemeinen Profeſſur (dersi aamm) angeſtellt, noch im ſelben Jahre in die Bahn der Richter eintrat. Er war nach und nach Richter von Loſdſche, Baba Eski, Miſiſtra, Siliſtra, Rusdſchuk, Hefargrad, Monaſtir, Tirhala, Uskub, und ſtarb, als er eben von Uskub nach Conſtantinopel zurückgekehrt war [1]). Sein größeres und verdienſtlicheres Werk iſt die große Fortſetzung der Biographien des Geſetzgelehrten Taſchköpriſade's; dieſes unter dem Titel der Anemonentheilchen [2]) berühmte arabiſche Werk enthält die Biographien von 529 Ulema und fünfzig Scheichen von der Gründung des Reiches bis auf die Regierung Sultan Selim's II., ins Türkiſche überſetzt von Medſchdi. Athaji ſetzte dasſelbe von der Regierung Sultan Selim's II. angefangen bis zu Ende der Murad's IV. fort, indem er mit der Biographie ſeines Vorfahrers Taſchköpriſade beginnt, und eine Chilias von Biographien der Ulema und Scheiche liefert, nähmlich 1022 Ulema und 188 Scheiche nach den von Taſchköpriſade nicht gegebenen der Regierung Sultan Suleiman's, die der folgenden ſieben Regierungen Selim's II., Murad's III., Mohammed's III., Ahmed's I., Muſtafa's I., Osman's II. und Murad's IV. [3]). Als Dichter hinterließ er einen vollſtändigen Fünfer nach dem Beyſpiele Niſami's, Dſchami's und anderer großer perſiſcher Dichter, nach dem Beyſpiele der osmaniſchen Dichter Sinan, Rewani, Fußuli. Die fünf doppeltgereimten Gedichte, aus welchen dieſer Fünfer beſteht, ſind: 1) Ssohbetol-ebkjar, d. i. die Geſpräche der Jungfrauen als Seitenſtück zum Ssubhetol-ebrar (Roſenkranz der Gerechten) Dſchami's; 2) Heft chuan, d. i. das Siebengericht; 3) Nefhatol-eſhar, d. i. der Hauch der Blumen; 4) Sakiname, das Buch des Schenken; 5) der Diwan von Ghaſelen, das Ganze ein Band in Großoctav von 352 Seiten. Wir erfreuen uns des

[1]) Die erſte Biographie in Uſchakiſade, den Fortſetzer der Biographien Athaji's. [2]) Schakaikon-naamanijet. [3]) Ein Foliobband von 434 Seiten, ſehr ſchön geſchrieben aus meiner Sammlung auf der k. k. Hofbibliothek.

Digitized by Google

Vortheils, darüber umſtändlich berichten zu können, wie wir in der Geſchichte perſiſcher Redekünſte über die Fünfer Niſami's und Dſchami's umſtändlichen Bericht erſtattet haben.

I. Ssohbetol-ebkjar.

Dasſelbe iſt rein ethiſchen, theils myſtiſchen Inhaltes wie das Ssuhbetol-ebrar Dſchami's, und wie dasſelbe in vierzig Hauptſtücke getheilt, welche Geſpräche überſchrieben ſind: 1) Von den Vortrefflichkeiten der herzbrennenden Liebe, worin die Geſchichte Jeſdedſchird's, des Sohnes Behram's, und eines Knaben; 2) vom Gehorſame und der Andacht, mit einer Geſchichte (Erzählung) Ali's; 3) von der Wiſſenſchaft, mit der Erzählung des Streites des Scheichs Ekmeledin, mit einem chriſtlichen Philoſophen; 4) von der Demuth, mit der Erzählung vom Sohne Sebuktigin's, 5) von dem Beſtreben ſich Tugenden zu erwerben, mit einer Erzählung vom göttlichen Plato; 6) vom Lobe des Fleißes und dem Tadel der Nachläſſigkeit, mit einer Erzählung von Omar; 7) vom Tode als dem Mittel zum ewigen Leben, mit der Erzählung des Dichters in den letzten Zügen; 8) von der Reue, mit der Erzählung eines kundigen Mannes von Kopf und Herz; 9) Rath zur Selbſterkenntniß, und daß ſich Keiner überſchätzen möge, ſammt der Erzählung von Alexander mit dem Kaiſer China's; 10) vom Untergange der Reiche, mit der Erzählung vom Untergange des Reiches der Beni Omeije und der Gründung der der Beni Abbas; 11) Tadel der Beſtechenden und der Beſtochenen, mit einem Traume; 12) von der Grauſamkeit der Statthalter, welche das tödtliche Gift der Reiche, mit einer Erzählung von Karakaſch, dem Statthalter Ägyptens; 13) Scharfſinn, ein Zeichen des Glückes, beſonders für Herrſcher, ſammt der Erzählung von Nuſchirwan, mit einem Knirps; 14) von dem hohen Muthe oder Unternehmungsgeiſte, mit der Erzählung von Leis Ben Jakub dem Soffariden; 15) von der Vergeltung des Böſen mit Gutem, mit einer Erzählung von Chosrew Perwiſ; 16) von dem Segen der Aufrichtigkeit, mit der Erzählung, wie dadurch ein Freund gerettet ward; 17) wie Lüge und Betrug den Menſchen verführe, ſammt der Erzählung von einem Lügner und Gleißner, der ſeinen guten Nahmen verloren; 18) vom ſchönen Ausdruck der Rede, die keiner Erläuterung bedarf, ſammt der Erzählung vom Chalifen Hakimbiemrillah und der ihm von einem Schuſter gegebenen Antwort; 19) von dem Rathe der Weſire, mit der Erzählung der Gefangenſchaft Melekſchah's und der von ſeinem Weſire, dem berühmten Niſamolmülk, getroffenen Anordnung; 20) von der Vortrefflichkeit durchdringenden ſtandhaften Willens, ſammt der Erzählung vom Scheiche und Jünger; 21) vom unverſchämten Weibe, mit der Erzählung vom verliebten ägyptiſchen König und der verrätheriſchen Sclavinn; 22) Tadel des Weines, ſammt der Erzählung des durch den Wein verderbten Mannes von ſchlechtem Sinn; 23) vom Geize, ſammt der Erzählung vom großmüthigen Fürſten mit ſeinem geizigen Günſtling; 24) von der Vortrefflichkeit der Milde (Rik), mit der Erzählung vom Herrn

Digitized by Google

Jeſus mit einem Böſewichte; 25) von den Liebhabern der Weiber, mit der Erzählung, wie einer derſelben ins Netz einer Betrügerinn fiel; 26) von den Vortrefflichkeiten ſchmeichelhafter Behandlung (Mudara), ſammt der Erzählung von Ardeſchir; 27) von dem edlen Benehmen [1]), mit der Erzählung von dem edlen Benehmen Manum's gegen einen Araber; 28) vom Spruche: das Heil des Menſchen iſt in Bewahrung ſeiner Zunge, mit einer Erzählung vom Chodſcha Naßireddin (dem griechiſchen Eulenſpiegel); 29) von der Vortrefflichkeit der Freygebigkeit [2]), ſammt der Erzählung des Benehmens Hatim-Tai's gegen den griechiſchen Kaiſer; 30) daß es ſchändlich ſey den Lüſten zu folgen, mit der Erzählung von dem, der die Tochter eines Königs liebte, und weil er ſeinen Lüſten folgte, ſeines Glückes verluſtig ging; 31) von der Aufrichtigkeit der Handlungen, ſammt der Erzählung von Omer Ben Abdolaſif, dem vorzüglichſten Herrſcher der Beni Omeije; 32) von den Vortrefflichkeiten der Sicherheit, ſammt der Erzählung des Padiſchahs von Balch mit dem Gärtner Gebr; 33) von den Vortrefflichkeiten der Tapferkeit, ſammt der Erzählung Manßur's, des Herrſchers von Iſpahan zur Zeit Timur's; 34) von den Vortrefflichkeiten der Gedichte, ſammt der Erzählung Kiſil Arslan's mit Scheich Niſami; 35) von der Ergebung in den Willen Gottes, ſammt der Erzählung vom Klausner mit dem Wiedhopf; 36) von der Behandlung der Kinder und Diener, ſammt der Erzählung von Moshaba Efendi und einem Kiaja; 37) von der Schändlichkeit des Wortbruches, und der Erzählung von Karamanoghli; 38) von der Vortrefflichkeit der Geradheit, und die Erzählung von einem betrügeriſchen, unverſchämten Weibe; 39) von der Schändlichkeit, ſich unter die Schönen des Marktes zu miſchen, ſammt der Erzählung von Ferdi, der den Liebenden tödtete; 40) vom Betruge des alten Weibes, durch deſſen Lüge Ferhad getödtet ward, und die Erzählung vom Betruge eines alten Weibes. Schluß des i. J. 1035 (1625) vollendeten Buches.

Jede Erzählung iſt Nutzanwendung der in der vorhergehenden gegebenen guten Lehre, und der merkwürdigſte Abſchnitt iſt der neun und dreyßigſte, welcher nicht nur charakteriſtiſch für das Sittenverderbniß, ſondern auch hiſtoriſches und topographiſches Intereſſe hat, indem der Dichter Ferdi wirklich, wie in Aſchik-Hasan's Biographien erzählt wird, auf dieſe Art einen ſeiner Liebhaber erdolchte, und im Dorfe Baba Nakkaſch zu Conſtantinopel noch heute der Quell Ferdi's ein Wallfahrtsort unglücklich Liebender.

Neun und dreyßigſtes Geſpräch, welches die Schändlichkeit, ſich unter die Schönen der Stadt (Lotterbuben) zu miſchen, erklärt.

Dir bleiben fern des Marktes Schönen,
Sie bringen um die Seele dich;
Fall nicht zu Füßen jeder Palme,
Auf welcher ſtets ein Vogel ſitzt.

[1]) Semahat. [2]) Sacha.

Digitized by Google

Laß dich durch Locken nicht anziehen,
Gib ſchönen Haaren nicht dein Herz,
Entbrenne nicht für ſchöne Wangen,
Und zieh' zurück vom Saum den Fuß;
Der Schöne zieht dich bey dem Kopf',
Und tritt dich wie der Locken Haar,
Wenn du ein reines Leben führſt,
Du deinen Saum aufheben wirſt.
Glaub' nicht, ſein Hemd ſey goldgeſäumt,
Es iſt vom Unrath nur geleimt,
Und bietet er dir einen Trank,
So nimm ihn nicht, es iſt Geſtank;
Tritt in die Spur des Krämplers [1]) nicht,
Damit wie er, du knieſt nicht;
Ein jeder Narr nimmt Lanz' in Hand,
Und führet Silberring, als Band;
Er ſetzt zum Ziele ſeinen Ring,
Und bringt den Pfeil zum Bogenring [2]).
Der Knabennarr iſt ſich zur Qual,
Er iſt ein Thor, unreiner Pfahl,
Und ſelbſt im Alter noch verflucht,
Hängt er dem Laſter nach verflucht;
Wenn dieſes Trieb der Liebe wäre,
Des Feldes Hund ein Kaisi [3]) wäre,
Wenn dieß verdient zu heißen Liebe,
So ſind Lieb' auch des Eſels Triebe.
Die Liebenden ſind ſolche nicht,
Dem Hund ziemt Perlenhalsband nicht;
O leider! daß die Luſtbedachten
Aus einer Tugend Laſter machten!
Daß ſie der Liebe Nahmen ſchänden,
Und ſich nach falſchem Wege wenden!
Wer ſo verläumdet Liebesſage,
Gibt Rechenſchaft am jüngſten Tage;
Wie Brandmaal ſich einbrennt im Arme,
Iſt nicht bey Sinnen recht der Arme!
Der Andere zerfleiſcht die Bruſt,
Der tiefen Wunden nicht bewußt,
Dem Dritten gibt der Teufel Muth,
Sein Aug' iſt wie der Wunde Blut;
Der Vierte gibt mit Wort und Schrift
Sich ſelber ein des Lebens Gift,
Der Fünfte leidet Mart'rerthum,
Der Sechſte bringt ſich ſelber um,
Wie Viele ſahen wir nicht geh'n,
Hört was dem Einen iſt geſcheh'n!

---

[1]) Ghaſal der Baumwollſchläger, welcher die Baumwolle auf einem mit einer Drathſaite verſehenen Bogen gegen den Wind ſchlägt, um ſie zu reinigen. [2]) Sehgir heißt der beinerne Ring, welcher an den Daumen geſteckt wird, um die Sehne des Bogens leichter zu ſpannen. [3]) Medſchnun.

Erzählung von Ferdi, der den Liebenden anredete.

Es lebte einſt zu Istambol
Ein Elender, der liebevoll,
Deß Aug' die Spielerey der Knaben,
Deß Herz durch Wüſten trieb und Graben;
Von Liebe in den Staub getreten,
Konnt' er den Kummer aus nicht jäten,
Als plözlich eines Tag's ein Mond
Die Stadt mit Schönheitsruhme füllte;
Sein hoher Wuchs war jüngſter Tag,
Und die Statur war Unheil nur,
Er war genährt mit Reinigkeit,
Der Einzige *) zu ſeiner Zeit,
Sein abgemeßner Wuchs ein Zweig,
Die Augenbrauen Schönheitsverſ,
Doch war er heftig wie das Feuer,
Und eigenſinnig ungeheuer;
Wer ſeinen Wimpern ſich geweiht,
Der leckte Blut für lange Zeit,
Sein Herz war hart, ſein Aug' blutdürſtig,
Sein Naturell ſcharf wie ein Pfeil;
Zulezt fällt jenem armen Mann
Die Lieb' in's Herz für den Tyrann.
Die Liebe zieht das Schickſal an,
Und iſt Verliebter Unglücksbahn;
Durch Liebe ward er anders nun,
Von Tag zu Tag ward er Medſchnun,
Indeß das Herz ihm heimlich brennt,
Der Seufzer ſeine Gluth bekennt.
Er ward zum Mährchen bald der Stadt,
Und Gleisneriſchen zum Geſpött,
Es kam zulezt aus Neidermunde
Zu dem Geliebten ſeine Kunde.
Der zog empor die Augenbrauen,
Und war wie Felſen anzuſchauen.
Zufällig ſeufzte dieſer Schah
Einmahl, als er den Bettler ſah,
Doch war der Seufzer kaltes Ah!
Das löſcht nicht Gluth der Herzen nah;
Der Liebende fiel Schatten gleich,
Und fing zu bitten an ſogleich.
Er ſagte: Ferdi! Weltenwonne,
Die Kälte iſt ja fremd der Sonne,
Ich bin der Bettler, du der Fürſt,
Vergebens iſt's, daß du dich zierſt,
Wenn mich die Liebe brennt, o Huld,
So iſt die trunk'ne Wimper ſchuld.
Soll ich kein Lied des Seufzers klimpern,
So halte in Verwahr die Wimpern,

*) Ferdi heißt der Einzige.

Digitized by Google

Ich bin mir keiner Schuld bewußt,
Leg' deine Hand auf deine Bruſt.
Sey billig, ſag', weß iſt die Schuld?
Zum Richter nehmen wir den Spiegel,
Er ſpricht gewiß nur ſeine Liebe,
Und gib dafür des Herzens Triebe.
Der Schöne kam darob in Gluth,
Und ſprach: Mir tauget nicht das Gut;
Ein Blick genügt, was braucht es mehr?
Schuld' ich dem Weltenvolke mehr?
Und wie er ſo mit Härte ſprach,
Rollt jener ihm als Ballen nach,
Er warf ihn von der Thüre Stufen,
Mißhandelnd ihn mit Schläg' und Puffen.
Maulſchellen gab er ihm ſo ſtark,
Daß Funken ſprühten aus dem Mark,
Auf einen Schlag vom Demantring
Karfunkel an dem Auge hing,
Des Fingers Kiel zerſtört mit Weh
Der beyden Wangen weiches W [1]);
Als nun ein Auge voll von Blut,
War's andere Rubinengluth,
Es drückte Freund auf's Aug' das Siegel,
Daß ſelbes nicht mehr ſchau in Spiegel.
Als er in Blut ſah den Getreuen,
Begann's ein wenig ihn zu reuen;
Der Liebende von ſeiner Seite
Den Ausdruck des Gefühls erneute,
Er dankte Gott dem Herrn der Weſen,
Daß mitleidsvoll der Freund geweſen.
Mit Dankvorwand fand er ſich nächtlich
Zum Trinkgelage ein des Freund's,
Der eine Zeitlang voll von Huld
Den Mann des Grams trug mit Geduld;
Zuletzt ließ dieſer keine Ruh,
Dem Freund das Aug' zu ſchließen zu,
Er war des Freundeskreiſes Makel,
Und war desſelben Diſtelfackel;
Die Freunde ſagten insgeſammt:
O Schönſter, der vom Himmel ſtammt,
Was hat bey unſerm Feſt Medſchnun
Von ungeſchliff'ner Art zu thun?
Wir ſind desſelben überdrüßig,
Er iſt im Leben überflüſſig.
Wenn du befiehlſt, ſo wollen wir
Hinaus ihn werfen vor die Thür.
Und als der Freund hiemit zufrieden,
Ward der Verliebte ausgeſchieden.
Nicht möglich war's, ihn los zu ſeyn,
Er fand wie Sonnenſtaub ſich ein,

[1]) Ha, dieſer Buchſtabe ſoll die Wangen vorſtellen.

Digitized by Google

Es war nicht möglich abzuweiſen,
Ihn, der gefallen wie Ameiſen;
Des Nachts, wenn man mit tauſend Riegeln
Die Thür verſchloß gleich Dſchemſchid's Siegeln,
Fand er ſich wie der Schmetterling
Doch ſicher ein beym Flammenring.
Das Mondgeſicht ſah endlich ein,
Unmöglich ſey's ſich zu befrey'n,
Daß, wenn ſich Mond zum Himmel ſchwingt,
Der Seufzer doch zu ſelbem dringt.
Den Freund begann Furcht anzuwandeln,
Er wollt' ihn ſchmeichelnd nun behandeln,
Er ließ Liebreiz, begann zu flehen,
Er ſprach: o Liebender voll Wehen,
Ich weiß, du folgſt mir wie ein Schatten,
Und nur Genuß erfriſcht den Matten;
Allein verzieh nur kleine Weile,
Und dulde ohne Drang und Eile,
Ich bin im Maule aller Thoren,
Mein guter Nahme iſt verloren,
Wollſt mich auf kurze Zeit nur flieh'n,
Und vor der Welt zurück dich zieh'n.
Wir thun, was Sitt' und Anſtand heiſchen,
Um kurze Zeit die Welt zu täuſchen,
Gedulde dich, halt' an den Zaum,
Dadurch iſt was verloren kaum.
Wiewohl der Rath war wohlgemeint,
Dem Liebenden er ſchwer erſcheint.
Er folgte nicht des Freund's Gedanken,
Er ſprach: das Wort heilt nicht den Kranken,
Ich kann es nimmermehr ertragen,
Nur Doppelweg kannſt du einſchlagen;
Entweder köpf' mich mit dem Schwert,
Und nimm mein Haupt am Opferherd,
Wenn nicht wird dich die Gluth verderben,
Und wenn ich ſterbe mußt du ſterben.
D'rum tödte mich, damit zur Zeit,
Von meinem Dolch Du ſeyſt befreyt.
Zuletzt erzwang er das Verſprechen:
Es werde ihn der Freund erſtechen.
Sie ſetzten feſt den Ort, die Zeit,
Wo er als Opfer ſey geweiht.
Deß freute ſich der Liebende,
Als wäre ihm Genuß verheißen,
Er tanzet Reigen wonnevoll,
Und ſagt den Freunden Lebewohl.
Er ſprach: mir iſt beſtimmt, zu wandern
Aus dieſem Bau nach einem andern;
Erinnert meiner euch im Guten,
Daß mir die Reiſe komm zu Guten;
Mich hat der Liebe Gluth entſeelt,
Weßhalb das Reiſen ich erwählt,

Digitized by Google

Er ſprach's Verſtänd'ger wohl bedacht,
Nichts iſt hierin was Unruh' macht,
Es kannte Keiner ſeinen Sinn,
Die Worte gaben and'ren Sinn.
Sie gingen dann mitſam auf's Land,
In's Dorf, Baba Nakkaſch genannt;
Dort war der Stadt Erluſt'gungsort,
Wo man ſpaziert in einem fort,
Und der Spaziergang war nicht fern,
Er war der Gegend Augenſtern,
Ein Quell floß wie der Sonnenquell,
Und funkenſtobend Venushell.
Mit einem Wort, auf dieſe Weiſe
Beſtimmten Abends ſie die Reiſe;
Und als des Morgens blutig Roth
Ein Bild von Liebesmarter both,
Da ging der Liebende geſchwind
Zum Dorf des Freund's wie Morgenwind,
Er kleidete ganz weiß ſich an,
Sein Leichentuch war ſein Kaftan;
Sie ritten miteinander hin,
Zwey Seelen, doch von Einem Sinn,
Sie hielten an dem Quell der Flur,
Perigeſtalt und Gramfigur.
Man brachte, was ſich ziemt für Zecher,
Er reicht dem Freunde ein Paar Becher,
Als Wein dem Freund in's Auge kam,
Beſitz vom Wimpernſchwert er nahm,
Als dieß der Gramgeſchlag'ne ſah,
Und ſie allein, kein Fremder nah,
Da fiel er weinend ihm zu Fuß,
Und ſprach: thu was geſchehen muß!
Er weint aus Schmerzen wie der Regen,
Und zieht hervor wie Blitz den Degen,
Er reichte ihn dem Freunde dar,
Und ſprach: mach' dein Verſprechen wahr!
Willkommen, ſprach der Herztyrann,
Und nahm als Mars den Degen an.
Er führte auf den Hals den Streich,
Das Halsband ward Rubinen gleich,
Er, ſo das Martyrthum hingab,
Er ſchnitt des Halſes Ader ab,
Und dennoch hing noch voll Verlangen
Sein Auge an des Freundes Wangen,
Von dem Genuß des Anſchauns trunken,
War er in Träumerey verſunken.
Doch reut den Freund was er gethan,
Er legte bald die Trauer an,
Er weinte Thränen, welche glühten,
Woraus ſogleich Narciſſen blühten;
O Gott! o Gott! welch' Schauſpiel dieß,
Wie, war vorherbeſtimmet dieß?

Digitized by Google

Nicht lang hernach zog ohne Scheue
Den Leib er an die Bruſt mit Reue;
Die Freunde dieß Geheimniß theilten,
Den Leichnam zu begraben eilten;
Ein Wallfahrtsort iſt nun das Grab
Für die, ſo liebend zehren ab.
Ich ging an dieſem Ort vorbey,
Und fragte um die Gräber zwey.
Man ſagte: Ferdi's iſt das eine,
Im and'ren liegt ſein Freund, der reine;
Es heißet die Fontaine hell
Nach jenem heute Ferdi's Quell.

II. Heft chuan.

Heft heißt ſieben; Chuan hat mehrfache Bedeutung, die gewöhnlichſte iſt die von Tiſch, Schüſſel oder Gericht, außerdem heißt das Wort aber auch Unkraut, Wunſch, Wille [1]). Zuſammengeſetzt hat das Wort doppelte Bedeutung, erſtens eines Siebengerichtes oder ſiebenfachen Gaſtmahles, und zweytens eines ſiebenfachen Kampfes oder ritterlichen Abentheuers. Sowohl in der erſten als zweyten Bedeutung iſt Heft chuan in der alten perſiſchen Geſchichte und Poeſie doppelt berühmt geworden, das erſte Heft chuan oder Siebengericht hatte am perſiſchen Neujahresfeſte Statt, wo dem Könige eine Schüſſel von ſiebenerley Dingen dargebracht ward (Gerſte, Korn, Erbſen, Kuchen, Seſam, Zucker und zwey Goldſtücke), während das Volk von ſieben anderen Dingen aß (Zucker, Seſam, Semel, Quitten, Sumak, Kraut und eine Art von Eidechſe) [2]). Das zweyte Siebengericht hatte am großen Mithrasfeſte (16. September) Statt, wo dasſelbe aus Zucker, Orangen, Äpfeln, Granaten, Jubelen, weißen Trauben und Gewürz beſtand [3]). So wurde zu Athen in der Hälfte des Thargelion und ein anderes am 7. Pyanepſion, ein ähnliches Gaſtmahl gefeyert, bey deren erſtem, wie Porphyrius [4]) erzählt, die verſchiedenen Früchte pyramidenartig aufgeſchichtet wurden, bey deren zweytem, wie Plutarch in der Lebensbeſchreibung des Theſeus erwähnt, die Athener ein gemiſchtes Hülſengericht aßen [5]). Dieſes doppelte perſiſche und griechiſche Siebengericht hat ſich bis auf heutigen Tag in der Speiſe Aaſchura (einem Gemiſche von allerley Arten Getreides und Hülſenfrüchte) erhalten, welches am 10. Moharrem, als dem großen moslimiſchen Befreyungsfeſte und der Todesfeyer Huſein's, gegeſſen wird [6]). Die Rahmen dieſes doppelten Siebengerichtes hat Firdewsi im Schahname auf zwey berühmte Ritterabenteuer übertragen, deren jedes ſieben Zwey-

[1]) Burhani katii, auch das Imperativ des Verbum Chuanden Rufen, Einladen. [2]) Taſchköpriſade's Encyklopädie Bl. 79, und nach demſelben in den Jahrbüchern der Literatur in dem Auszuge des Siebenmeeres beym perſiſchen Kalender. [3]) Siebenmeer V. Bd. S. 125. [4]) Porphyrius de abstinentia. [5]) Plut. Thes. XXII. [6]) Etwas Ähnliches erzählt Plutarch (Artaxerxes III.) von dem Krönungsfeſte der alten perſiſchen Könige, wo der König getrocknete Feigen (Terebinthen) aß, und einen Becher ſauere Milch dazu trank.

Digitized by Google

kämpfe in ſich enthält, deren Sieg jedesmahl mit einem Gaſtmahle gefeyert ward. Das erſte Heft chuan ſind die ſieben Abenteuer, welche Ruſtem auf dem Wege des zur Befreyung des Königs Keikawus nach Maſenderan unternommenen Zuges auf ſieben Stationen mit Diwen und Recken beſtand; das zweyte Heft chuan iſt das, nachdem Kiſchtasb, der Vater Isfendiar's, von Ardſchasb getödtet, und Isfendiar's Schweſtern nach Turan ins feſte Schloß Rujindif gefangen fortgeſchleppt worden, zur Befreyung dieſer ſeiner beyden Schweſtern von Isfendiar auf ſieben Stationen mit dem Wolfe, Löwen, Drachen, mit der Zauberinn, dem Vogel Simurgh, mit dem Schnee und der Sandwüſte beſtandene ſiebenfache Abenteuer [1]). Athaji's ſiebenfaches Gericht iſt ein myſtiſches didaktiſches Gedicht, in welchem ſieben Meiſter des beſchaulichen Lebens auf ſieben Stationen von der göttlichen Liebe, ihren Vollkommenheiten und Begeiſterungen ſprechen. Die Siebenzahl ſpielt eine bedeutende Rolle, wie ſich ſchon aus dem Titel ſchließen läßt, und wie der folgende Anfang des Gedichtes zeigt:

O, der du ſchufſt den Heereswagen,
Und ſchmückteſt aus des Himmels Flur,
Der du die Sonne angezündet,
Und ausgebreitet haſt die Nacht,
Der du des Tages Silber glätteſt,
So wie des Frühlings Blitzeſchwert,
Der du auf Blättern unvergleichlich
Den Zug der ew'gen Allmacht ſchriebſt,
Der du die Zeit ſo mannigfaltig,
Die Erde haſt ſo bunt gefärbt,
Der du im Jänner und im März [2])
Die Erde löſeſt und erneuſt,
Es ward durch deiner Allmacht Pfeil
Den Weſen Doppelfarb' zu Theil;
Du ſchriebſt vielfarbiges Gemählde
Mit Einem Strich der Allmacht hin;
Ein jedes Weſen nahm ſein Kleid,
Und trat im Feld des Daſeyns auf;
Die grüne Palme deines Kiels,
Die Siebenroſe deiner Schrift [3]),
Der Weltenſchöpfer hat in ſieben
Abtheilungen die Welt beformt,
Es zieh'n kryſtall'ne Sphären ſieben [4])
Dem Sonnenaug' den Schleyer vor,
Es leiht das Alkohol [5]) der Nacht,
Dem Aug' des Mond's ſo großen Glanz,
Dein Kiel erhöht des Himmels Dach,
Worauf geſchrieben deine Züge,

[1]) Burhani katii, und Geſch. der perſiſchen Redekünſte S. 59—77. [2]) Im Behmen und Perwedi. [3]) Anſpielung auf die ſieben Schriftarten. S. Geſch. der perſiſchen Redekünſte. S. 340 nach Dſchami. [4]) Die ſieben Sphären werden mit den ſieben Feuchtigkeiten des Auges verglichen. [5]) Die ſchwarze Augenſchminke aus Antimonium.

Digitized by Google

Es glänzt mit Licht von rothem Schaum
Der Mars im hohen Türkisraum,
Neun Himmel ſind der Weisheitsſchatz,
Den Mars als Talisman bewahrt;
Es ſind die ſieben Erdengürtel
Die Siebenſchüſſel [1]) der Erkenntniß,
Die ſieben Himmel ſind die Schüſſeln,
Ihr Paukenſchall lärmt auf die Welt,
Es ſind die Himmel ſieben Meere,
Und ſieben Schiffe ſind die Erden,
Es ſind die ſieben Regionen
Planeten ſieben anvertraut.
Es iſt vor deiner Weisheit, Gott,
Ein Knab' von ſieben Jahren Plato,
Der Wallfiſch, der die Erde trägt,
Dreht ſich beſchämet ſiebenmahl,
Es dienen alle Weſen dir,
Beweget die, und jene ruhig,
Die ſieben Höllen und acht Eden,
Des Himmels ſiebenfache Stufen,
Der Zeit, dem Raume gabſt du Glanz,
Den Menſchen, den Geſtirnen Glanz,
Und wie im Himmel glänzt die Sieben,
So iſt der Erd' ſie eingeſchrieben,
Sie drückt der Schöpfung auf das Siegel,
Und bietet überall den Spiegel;
Auf jedem Kreiſe ſteh'n geſchrieben:
Verſammlungen und Kreiſe ſieben [2]);
Zum Feſtplatz ward die Möglichkeit [3]),
Die Sterne ſteigen kreiſend auf,
Der Himmel iſt der Kaaba gleich,
Bedeckt mit ſchwarzem Kleid der Nacht,
Der Mond iſt aufgehängt als Lampe,
Die Pleias [4]) iſt ein Siebenleuchter.
Du haſt die Zahlen abgeſtuft,
So daß das End' der Anfang Eins,
Und überall iſt Einigkeit
Im Schein der Mannigfaltigkeit.
Was ſind die Zahlen anders denn
Als Einheitswiederhohlungen?
Der Himmel iſt der Allmacht Winkel,
Gleichſam das Schloß der ſieben Thürme,
Du webteſt prächtigſte der Wolken,
Und mahlteſt d'rauf das Bild des Mond's,
Die Sonne Goldſchmied leiht den Tagen
Der Woche ihre Siebenſachen.
Eh' noch die Woche ward geregelt,
Erhob ſich ſiebenfacher Bau

[1]) Heft-chuan. [2]) Heft medſchlis, d. i. die ſieben Verſammlungen, und Heft manſar, die ſieben Schauſpiele oder Ausſichten, ſind die Titel zweyer myſtiſcher Werke. [3]) Wörtlich ſo: Idgah oldi arßai imkian. [4]) Das Siebengeſtirn jediger ſonſt öiger.

Digitized by Google

Der ſiebenfachen Himmelsſtadt,
Die höhnt die Bauten von Scheddad,
Zum Himmel hebt ſich Staubgewimmel,
Es ſtoßen Himmel an die Himmel,
Die Erden ſteigen, Sterne fallen,
Wie Gaukler ſpielen mit den Ballen;
Einſt ſpringt die goldene Glaſur,
Und Stück für Stück fällt ab Lazur;
Dann fallen Wolken und Geſtirne,
Wie Baumwoll' von des Krämplers Bogen;
Des Tags, an dem die Pulſe ſtocken,
Und Himmel ſich als Wolk' zerflocken,
Wo von der ſieben Erden Raub
Nicht übrig bleibt ein eing'ger Staub,
Wo von den Roſenbeeten neun
Kein Blumenſtaub ſich wird erneun,
Verliſcht der Siebenſtrahl des Lichts,
So iſt dann Alles Quell des Nichts;
Die gleiche Zahl heißt überflüſſig,
Und wirklich iſt ſie überflüſſig;
Ausdehnungen nach allen Seiten,
Die Höhen, Tiefen, Längen, Breiten,
Die Wendepuncte des Geſichts,
Was oben, unten, links und rechts,
Die Sieben und die Neun vergeht,
Nur Gottes Angeſicht iſt ſtät.

Nach dieſem erſten Abſchnitte enthält der zweyte das gewöhnliche Gebeth zu Gott, der dritte das Lob des Propheten, der vierte die Beſchreibung ſeiner nächtlichen Himmelfahrt, der fünfte das Lob des regierenden Sultans (Murad's IV.), der ſechſte das Lob des erſten der Ulema Achiſade Huſein Efendi (nachmahliger Mufti), der ſiebente die Veranlaſſung des Werkes, dann zieht der Dichter wider die ſinnliche Liebe, beſonders wider die der Frauen los:

Erkennenden iſt Weiberliebe
Die Weiſen ſind darüber einig:
Vernünft'ge machen ſie zu Narren,
Es fällt in Netze des Betrugs,
Kann Habicht ſich mit Gänſen meſſen?
Vom Auge leuchtet uns Verderben,
Und die geſchwärzten Augenbrauen
Wenn ſie den Buſen ſchließen auf,
Es raubt der Finger rother Saft
Du fliehe dieſe ſchönen Kinder,
Verdienen ſolche Wechſeltriebe
Der Zweck iſt nur, ſich fortzupflanzen,
Nur Stoff von Unruh' und Verwirrung,
Wer Weiber liebet, Schaden liebt;
Wiewohl ſie am Verſtand verkürzt [1]);
Wer ſeine Kraft Delilen [2]) traut,
Bekriegt den Falken denn das Huhn?
Es iſt betrügeriſch' Geſtirn,
Sind wie Kometen anzuſchauen,
Bläht ſelber ſich freygeiſternd auf,
Ruſtemen Heldenthum und Kraft.
Denn in den Abgrund fällt der Sünder,
Den Ehrennahmen wohl der Liebe?
Und nicht, den Liebeschor zu tanzen.

[1]) Nakiſſatol-akl, die am Verſtand Verkürzten, iſt das ungalante Epithet, das der Prophet allen Frauen beygelegt. [2]) Delila, die Buhlerinn Samſon's.

Digitized by Google

Dem Dichter erſcheint im Traume ſein Vater Newi, der ihm einen Vers des Mesnewi Dſchelaleddin Rumi's aufſchlägt, nähmlich:

Im Seelengarten iſt dieß Wort die Milch der Frucht,
Sie fließt nur dem, der ſie herauszuziehen ſucht [1]).

Dieß veranlaßt ihn zur Schreibung des Siebengerichts, worinnen ſieben Schüſſeln myſtiſcher Liebe aufgetiſcht werden. Jedes Gericht beſteht aus einem Abendgeſpräche myſtiſcher Freunde und aus der Ermahnung eines myſtiſchen Scheichs: 1) Die Erzählung vom irren Reiter und die Rede Molla Bedris; 2) die Unterredung der Freunde mit dem Molla Sebſi; 3) mit dem Molla Laali; 4) mit dem Molla Chaweri; 5) die Erzählung von Sachaji Raſ; 6) die Vereinigung der Liebenden im Genuſſe; 7) Schluß des Buches, das i. J. 1036 (1626) geſchrieben ward; das Ganze iſt ſowohl der Anlage als Ausführung nach ein höchſt verunglücktes Werk, indem es Nichts als eine Reihe unbedeutender Anekdoten und abgedroſchener Moral, von dem Waſſerfaden gereimter Proſe zuſammengehalten, höchſt verirrt und deſultoriſch; die durch einen Anflug von Poeſie ausgezeichnetſten Stellen ſind der ſchon gegebene Eingang und der folgende Abſchnitt, womit der zweyte Tag beginnt; denn die Freunde verſammeln ſich nur Abends, und das Ganze iſt alſo eine Art von Heptameron oder vielmehr Heptanychion und Heptalychnion.

Berathung der Freunde unter dem grünen Dom (des Himmels).

Der Himmel war ſmaragdne Tafel,
Und eingelegt von Gold die Sterne,
Da ſchwang ſich ſchnell ein Habicht auf [2]),
Der Papagey ward weißer Falke,
Der blaue Himmel und die Flammen
Des Abendrothes ſtellte vor
Das Herz Mahmud's, der für den Liebling
Aſaf in heller Liebe brennt.
Es zogen weiße Wolken auf,
Ein weißer Falke ward der Himmel,
Die Erde ſchien in grünem Feuer,
Als wäre ſie des Mondes Scheuer,
Und mancher Theil trat braun hervor,
So wie der Bernſtein aus Smaragden.
Topaſe [3]) waren itzt die Sterne,
Auf Jaspisbecher eingelegt,
Es glänzten Sterne überall,
Wie Lampen im Geſellſchaftsſaal,
Wie Roſenfarb' auf Pergament,
War Sterngemählde am Firmament,

---

[1]) In suchan schir est der bostanî dschan bi keschende chosch nemigerded rewan. [2]) Der Mond. [3]) Jakuti aßfer, eigentlich gelber Saphir.

Digitized by Google

Der Himmel war ein grünes Meer,
D'rauf schwammen Blasen Lichtes her;
Die Freunde waren in der Ferne,
Zerstreuet wie Heerwagens-Sterne;
Der Eine war von Kummer krank,
Der Andere von Gram zerbrochen,
Es war als Trost beym Schatz der Wüste
Der Schmerz ihr einziges Gelüste;
Erzählung wiegte sie in Schlaf,
Die Reih' nun einen Andern traf,
In dieses Armen Auge kamen
Statt Schlafs nur Thränen oder Flammen,
Er gähnte bald, er heulte bald,
Vernünftig bald, wahnsinnig bald.
Die Freunde öffneten die Augen,
Es floß der Strom der Thränenlaugen,
Sie sah'n, es wünscht des Kranken Zähre
Zur Unterhaltung eine Mähre,
Und wollten sie den Trost nicht geben,
So würd' aushauchen er das Leben;
Der Grüne fing zu sprechen an,
Wie Papagey war sein Kaftan,
Es ging das Wort aus seinem Munde,
Es war die Kaaba jeder Kunde,
Er sprach: es hat zu einer Zeit
Ein Meister so das Wort gereiht,
Geschmack davon blieb in der Seele,
Wie ich umständlich es erzähle.

III. Nefhatol-eshar.

Das ist, der Blumenhauch, als Seitenstück zum Machsenol-esrar, Magazin der Geheimnisse von Dschami. Gleich Eingangs die Himmelfahrt des Propheten, in welcher zweymahl sieben an den Rand notirte Beschreibungen, nähmlich: 1) Der Borrak oder Cherub, auf welchem Mohammed gegen Himmel stieg; 2) die Station von Jerusalem, von wo er seine Reise antrat; 3) die Auffahrt in die Himmel; 4) die Station des Mondes; 5) des Merkurs; 6) der Venus; 7) der Sonne; 8) des Mars; 9) des Jupiters; 10) des Saturns; 11) des Himmels der Fixsterne; 12) des Atlas oder allumfassenden letzten Himmels; 13) des Lotosbaumes im Paradiese (Sidret); 14) des Refref, d. i. des dem Propheten zugesandten himmlischen Thrones. Hierauf der Lobpreis der vier ersten Chalifen; der nächste Abschnitt, welcher höchst sonderbar Erzählung des Sieges von Erlau überschrieben, lautet folgendermaßen:

Als tausend man und drey gezählt [1]),
Regiert Chan Mohammed die Welt,
Es lärmten Trommeln und die Pauken,
Als ihm der Hof die Hand geküßt,

[1]) 1595, das Jahr der Thronbesteigung Sultan Mohammed's III.

Der Dritte war er zweifelsohne,
Der Dreyzehnte doch der Sultane,
Er war wahrhaftig Gottes Schatten,
Ausbreitend sich auf Herrschaftsmatten.
Wo ist, wie er, ein Herr der Zeit,
Ein Held, wie er, ein Feindbezwinger?
Er zog aus in den heil'gen Krieg,
Zu hohlen sich aus Ungarn Sieg,
Die Pauken gellend gellend tönten,
So daß des Himmels Tassen dröhnten,
Er schwang die Lanz' in's Himmelsblau,
Ein Silberfisch auf grüner Au,
Es stürzt vor seines Pfeils Gefieder
Der Himmel aus den Sternen nieder,
Sein Fahnenmond ohrfeigt den Mond,
Verfinstert ihn zu seh'n gewohnt,
Das Heergetös die Erd' aufruft,
Vom Mäulerstaub pechschwarz die Luft.
Sechs Rotten reiten um den Herrn,
Die Erde war ein Morgenstern [1]);
Die Kleinen große Zelte zogen,
Wie auf dem Meere Blas' und Wogen,
Vor selben war des Morgens Zelt
Als weißer Faden hingestellt;
Und golden funkelt das Gezelt
Des Herrn, der seinen Wunsch erhält.
Die Stricke waren Strahlen nur,
Der Schatten selbst gab Licht der Flur,
Die Sieger schlugen immerfort,
Dem Feind nicht gönnend einen Ort,
Als Reisig ward der Feind verbrannt,
Sie überschwemmten ganz das Land,
Und um zu brechen Feindes Sinn,
Marschirt der Schah nach Erlau hin;
Dieß ist ein hohes, festes Schloß,
Mit Mauern wie ein Mondhof groß.
Als er begann es anzupacken,
Zerriß der Kragen von dem Nacken,
Kanone sprach vom jüngsten Tage,
Es bebte auf der Erde Lage,
Erob'rung stand auf allen Zinnen,
Moslimen mußten es gewinnen.
Die Lanzen, die sich mächtig bäumten,
Wie in dem Meere Strömung schäumten,
Und wie die Strömung wogte an,
Verschlang sie manches Körpers Kahn.
Sobald der Schah war vor dem Schloß,
War erst die Wuth des Kampfes los,
Steinritze war dem Feinde Zelt,
Und seinem Kopf zu eng die Welt,

[1]) Die sechseckige Waffe (Scheschpere).

Der Graben füllte sich mit Speeren,
Als Brunn Rustem's zu harten Wehren,
Der Graben ward ein blutig' Meer,
Das sprühte Funken weit umher,
Des Schlosses Brück' Äquator war
Der Sterne goldbedeckter Schaar,
Mit Schlag auf Schlag aus den Kanonen,
Ward endlich selbes doch gewonnen.
Es war der Feinde Lager nah,
Gen selbes zog nun aus der Schah;
Das Lager war ein Düngerhaufen,
Ein Sammelort verirrter Haufen,
Die Gleißner schlossen Mann für Mann
Sich eifernd an einander an,
Und wer nicht selbst erscheinen konnte,
Doch Geld und Volk zu Hülfe sandte,
Erbarmen mit der Heeresfahne,
Von sieben Königen die Bahne,
Die Feinde aller sieben Zonen,
Und wilde Thiere und Dämonen,
Als Hunde, Wölfe, Esel, Schweine,
Hyänen, Tiger, Stachelschweine,
Sie stellten sich in sieben Reih'n,
Verschanzung war der Hölle Rain,
Die Drachen, welche Feuer speyen,
Verhüllten bald in Rauch die Reihen;
Die sieben Kral mit ihren Rachen
Sind sieben Köpfe Eines Drachen,
Des Siebenmeeres Waffenkunst
Floh vor dem Schah als Staub und Dunst;
Solch eine Menge, solcher Frohn
War nicht im Rath [1]) von Salomon.
Es war geballt das Heer wie Faust,
Mit Speer wie Igel aufgekraust,
Die Männer standen da zum Streit
In bester Ordnung aufgereiht,
Es stritt der Muthige als Held,
Die Feigen flohen in das Zelt;
Es tobt die Schlacht von vorn, von hinten,
Es donnerten Kanon' und Flinten,
Von Helmen Schlag der Keulen hallt,
Wie Hammers Streich auf Ambos schallt,
Das Heer wogt wie der Ocean,
Bedeckt mit Kopf und mit Turban,
Das Schwert fährt wogend durch die Stirnen,
Und spielt mit Köpfen wie mit Birnen [2]).
Auf Seiten der Moslimen war
Des Tages Vortheil spiegelklar,

[1]) Diwani Suleimande. [2]) Tschak kelliler elma kibi heißt: gleich Äpfeln.

Digitized by Google

Es fand der Feind Gelegenheit
Zu flieh'n zum Lager aus dem Streit;
Da zeigte ſich erſt Gottes Rache
Zu Gunſten der gerechten Sache,
Geohrfeigt von der Männer Hand,
Hielt Feindesheer nicht mehr Beſtand.
Der König ward zu Tod gehetzt,
Doch zeiget Scharfſinn er zuletzt,
Er ſah, daß er von Tod und Ketten
Nicht einen Mann im Stand zu retten,
Er floh aufopfernd ſeine Ehre,
Ließ all ſein Gut dem Siegesheere,
Die Köpfe wurden abgeſchnitten
Wie Barthaar an der Wurzel mitten;
Rumilier mit bloßem Schwert
Das Schlachtfeld als Barbierer ſcheert,
Mauleſelhuf ſchlug Viele nieder,
Es lagen nackt, zerſtückt die Glieder;
Man brachte viel Gefang'ne ein,
Die glücklich, Sclaven itzt zu ſeyn.
Es waren deren mehre Tauſend,
Die Todten über Hunderttauſend.
Es dürſtete das Land in Runde
Nach dieſes Sieges Freudenkunde,
Und es erwartete die Welt,
Daß Glaubensfeind zu Boden fällt.
Damahls begab ſich zu Stambol
Begebenheit, die wundervoll,
Es ward ein frommer Mann verzücket,
Mit des Propheten Sicht beglücket,
Er ſah, wie die Propheten alle
Nur ſprachen von des Sieges Halle,
Doch Einer ſprach: der Zorn fällt ſchwer
Des Herren auf des Islams Heer.
Doch gab nicht zu der Gottgeſandte,
Daß Sieg ſich ganz von ſelbem wandte,
Ob Eifer für den gleichen Nahmen
Viel Tauſende davon nicht kamen [1]).
Aus dieſem zieh', o Herz, die Lehre,
Wie hoch des Gottgeſandten Ehre,
Wenn auch der Sipahi geſchlagen,
Und Muſulmanen Unglück tragen,
So iſt doch wahrer Talisman
Mohammed's Nahmen lobeſan [2]).
Gott ſey gelobet allezeit,
Daß er zum Fußſtaub uns geweiht
Des Gottgeſandten, ſo der Quell
Von Großmuth und von Tugend hell,

---

[1]) Mohammed, der Prophet, erbarmet ſich der Heere des Sultans, der den gleichen Nahmen mit ihm führt. [2]) Mohammed heißt der Lobenswürdige.

Digitized by Google

Und den als besten der Propheten
Das beste Volk ehrt mit Gebethen.
Kann Glauer unsrer Seele schaden,
Wenn wir uns seinen Dienst aufladen?
Er, der empor vor Allem ragt,
Zu welchem Gott das Wort gesagt:
„Und wär' es nicht für deine Ehre,
„Die Welt niemahls erschaffen wäre."
Ich hoff', daß du, o Glaubensfürst,
Im Seelenkampf beysteh'n mir wirst.
Athaji war getränkt wie wir,
Dem schließt sein Rahmen [1]) auf die Thür,
Sein Kiel sey im Ideenlande,
Die Fahne von der Siegerbande.

Nach diesem in voller Ausdehnung übersetzten Lobe Sultan Mohammed's III., des Ahns Murad's IV., folgt das Ahmed's I., des Vaters Murad's IV., und endlich dieses Sultans selbst, unter welchem das Gedicht geschrieben ward; hierauf die Veranlassung des Buches:

In einer Nacht, als Himmelsgaukler
Den Sonnenball versteckt hatte,
Als Sterne wie Fischschuppen glänzten
Im schwarzen Ocean der Nacht,
Als sich der Himmel kreisend drehte,
Im Morgenroth zur Ader ließ,
Als Morgenrothes lichter Blitz
Im Sternengitter allzumahl,
Wie Jildirim (der Wetterstrahl)
Im Käfich hatte seinen Sitz [2]),
Als nicht zu seh'n des Mondes Ey,
Nur Schwarz und Silberstickerey,
Als Himmel wie ein ehrner Spiegel
In Hand des Abyssiniers Nacht:
War mein zerstreutes Herz versammelt,
Ich war gleichsam der Kerze Schatten,
Die Kerze war der Liebe kundig,
Sie brannte nach des Herzens Sinn,
Sie flackerte in Flammen auf,
Und brannte Maal sich auf die Stirne [3]).
Da fand das helle Herz Erleicht'rung
Am Pfad der Männer der Beschauung,
Die Flamme hob sich als Standarte,
Es sammelten sich Schmetterlinge.
Sie war vertraut mit dem Geheimniß
Für Bittende von süß'ger Zunge;
Ich sprach mit Flammenwort sie an,
Doch sie gewährte Antwort nicht,

[1]) Mohammed's. [2]) Der Dichter nimmt, wie der cyklische Dichter Hadidi, welcher die osmanische Geschichte bis Suleiman gereimt, das Mährchen des eisernen Käfichs als wahr an, um ein Bild des Sternenhimmels daraus zu drechseln. [3]) Aschik Ierkile, d. i. wie halbwahnsinnige Derwische.

Digitized by Google

Ich ſah, ſie konnte nicht ertragen,
Was ich ihr ſeufzend wollte ſagen,
Zuletzt ſie ausgezehrt und krank
In Todesangſt und Ruh' verſank,
Bis daß Queckſilberocean
Auswarf am Rand die Sonnenperle,
Bis Schah des Oſts, mit Licht bedeckt,
Die Fahn' am Himmel aufgeſteckt,
Und aus des Horizontes Sänfte
Den rothen Flor auffchlug die Schöne,
Bis daß der Mond des Morgens hauchte,
Und Mondesſpiegel war verroſtet,
Bis auf die Rolle ſeines Lebens
Der Morgen Sonnenſiegel drückte.
Da ging auch ich aus meinem Haus
In's Freye wie die Fluth hinaus;
Ich ſah, es war auf Hain und Flur
Gezeichnet Moſchuslinienſpur,
Es grünete ein jeder Baum,
Lazuren war des Himmels Raum,
Die Palmen wollten unverhohlen
Den Mond des Dachs vom Himmel hohlen,
Der Oſtwind ſchwang die Blumenfahnen,
Es öffneten die Hand Platanen,
Narciſſ' und Roſen hielten Becher,
Um Himmelstropfen aufzufangen,
Die Knoſpe trug den Turban ſchief,
Die Hyacinth bey Roſen ſchlief;
Die Blüthe ſteigt und fallet nieder,
Sie geht und kommt gleich Menſchen wieder,
Auf Tulpen ſitzt der Thau, der friſche,
Als Ey geſetzt auf Jeſus Tiſche.
Die Roſ' aus grünen Blättern bricht,
Wie aus den grünen Lampen Licht;
Sieh! wie der Roſe Flammengarbe
Zum Himmel ſteigt, die roſenfarbe,
Der Roſen Blätter ſind zerſtreut,
Die Roſen ſind zum Feſt geſtreut,
Die Roſen färbt der Wiederſchein
Vom blut'gen Aug' und Wangenwein,
Die Hyacinthen, die Syringen,
Wie Tabakrauch die Gluth umſchlingen;
Auf rother Flaſche weißes Blatt
Iſt Baumwoll', die im Mund man hat;
Die Roſe mit der rothen Flaſche
Gibt Nachtigallen blut'ge Flaſche [1]),
Ich wußte, daß in Luſt verſunken
Die Nachtigall iſt liebetrunken;
Ich ſprach von meinem Ungemache,
Denn fähig hielt ich ſie der Sprache;

[1]) Maulſchelle.

Ich ſehnte mich nach dem Geſpräche,
Ich dachte, daß wie Menſch ſie ſpräche,
Doch hatte ſie für mich nicht Wort,
Der Stimme war durch Schmerz verdorrt,
Von Roſenbrand war ſie ganz weg,
Sie ſeufzte nur und flog hinweg.
Als ich in dieſen Phantaſien,
Begann Glühwind heranzuzieh'n,
Es war Auguſtus Flammenwind,
Die Flur und Hain verſengt geſchwind,
Wie Wamik brannten Roſen tief,
Als unverſchämter Liebesbrief [1]);
Von Hitze ſo die Welt verbrannte,
Daß ſelbſt der Fluß zum Meere rannte;
Der Heerrauch ſchwebte auf als Traum,
Die Waſſer ſotten auf mit Schaum,
Schmelztiegel war der Tulpe Herd,
Gewäſſert war nicht Lilienſchwert,
Und ſtürzt man um des Himmels Glas,
So gibt es keinen Tropfen Naß,
Es war Auguſt wie Negerfürſten,
Die bey dem Branntwein [2]) doch verdürſten;
Die Waſſer drangen in die Erde,
Auf unterird'ſchen Wirbel hoffend,
Es war die Röhre der Fontaine
Wie Tabakspfeife ausgetrocknet,
Und wie man ſie auch bohrte an,
Kein einz'ger Tropfe Waſſers rann;
Ein Jeder kam mit trock'nem Munde
Vergebens zu dem trock'nen Spunde,
Ich kann's nicht ſagen, wie mir war,
Die Hitze mir Begeiſt'rung war.
Ich konnte hauchen keinen Hauch,
Und hauchte ich, ſo war es Rauch;
Ein Jeder war in Gluth verſenkt,
Und nur von Schweißes Fluth getränkt,
Von ſüßen Lüftchen keine Spur,
Die Pulſe ſtocken auf der Flur,
Es flieget unter Grund der Fluß,
Doch läßt er ſehen ſeinen Fuß [3]);
Hierauf kam bald als Schah der Herbſt,
Dem Fluren ſtreuen aus ihr Gold,
Der Garten ward itzt melancholiſch,
Und ſchärfer blies des Oſtwinds Hauch,
Gleichförmig waren itzt die Roſen [4]),
Die Tulpen waren all' zerſtreut,
Sie waren blaß und farblos ganz,
Verloren war die Eleganz,

---

[1]) Nameï kuſtachï Aaſchik kibi. [2]) Döndi Arakchanije her dſchanib, wörtlich: auf allen Seiten waren Rakiſchenken; das deutſche Branntwein ſchickt ſich beſſer zum Sonnenbrand. [3]) Ajak, der Fuß eines Fluſſes iſt der émissaire desſelben. [4]) Gül, die Centifolien, Nesrin, die Hagebuttenroſe.

Verwüſtet war das Güliſtan,
Zu ſehen war nur noch Safran [1]);
Der Roſenblätter weiß Gebinde
Zerſtreute ſich in alle Winde,
Aus Pflanzenfaſern, den zerſtreuten,
Webt ſich ein Tuch für Länderweiten,
Der Weſtwind wirft die Roſ' zu Boden,
Der Herbſtwind iſt der Fluren Odem,
Die Vögel, die auf Felder fallen
Und die erſcheinen dir als Raben,
Sind nur des Haines Nachtigallen,
So Trauer angeleget haben.
Verſchwendet iſt des Frühlings Schatz,
So Blatt als Frucht verläßt den Platz,
Des Herbſtes Blätter ſprechen alle
Einſtimmig von des Reichs Verfalle,
Es ſchwimmen auf der Fluth von hinnen
Als weiße Nachen die Jasminen,
Es betten Flüſſe ſich, die reinen,
Statt weichen Polſtern nur auf Steinen,
Sie fliehen mit zerriß'nem Kragen
Vom Freund, der grauſam ſie geſchlagen.
Der Fluß, der Dorngeſtrüppe rollt
Gleich mir als ein Verirrter ſtrollt;
Ich ging einmahl zum Fluß hinunter,
Und machte ihn zum Herzensſpiegel,
Ich ſprach mit ihm von meiner Lage
Und ließ ertönen meine Klage,
Er ſprach: Mir ward nicht Loſung and're,
Der ich durch Wirbeln ſtaunend wand're,
Ich ſuche Mittel für die Zeiten,
Und geh' und geh' nach allen Seiten,
Um gegenſeit'gen Troſt zu theilen,
Laſſ' uns mitſam zum Meere eilen.
Als er ſo ſüße Worte ſprach,
Folgt' ich als Schatten gleich ihm nach.
Der Winter kam nun als Tyrann,
Und fiel die Welt mit Kälte an,
Aus Kälte ſchon das Waſſer ſtand,
Und Eis hob ſich als Scheidewand,
Der Fluß zog ſich zurück zur Raſt
In den kryſtallenen Pallaſt,
Es ſtürmte ſo des Winters Wicht,
Daß er ausblies der Sterne Licht,
Wiewohl daſſelbe ganz und gar
In Himmelsflaſch' verſchloſſen war;
Die Lichter, die am Himmel flimmten,
Erloſchen, und nur Dochte glimmten,
Des Himmels Hand vergoß das Blut,
Das dir erſcheint als Morgengluth;

[1]) Der wilde, die Zeitloſe.

Digitized by Google

Das Grüne iſt im Froſt erſtarrt,
Es ſchmückt den Fluß ein eiſ'ger Bart,
Es ſchneit gefrornen Blüthenduft,
Und als Queckſilber friert die Luft;
Eiszapfen halten nun die Speere
Zum Übergang für Winters Heere,
Der Fluß fließt unterm Schnee als Mine,
Das Eis dient ihr zum Magazine,
Damit die Sonne nicht erlöſche,
Verbergen Wolken ſie im Buſen,
Es fällt der Schnee wie weißer Zucker,
Es friert der Tropf' als Kandelzucker,
Es geht der Wind als armer Schlucker,
Nach Eisbrot wie nach Panis zucker [1]).
Der Sonne kann es nicht gelingen,
Den Wolkenſchleyer zu durchdringen,
Ich reiſ'te viel zu See und Land,
Und nirgends traf ich an Beſtand;
Da kehrt' ich um zum Schmerzensthal,
Zum Neſte ging die Nachtigall,
Ich machte aus der Menge Einheit,
Ergab mich ganz der Seelenreinheit,
Gedachte meiner wirren Lage,
Und wogte auf in Schmerzensklage,
Ich klagte über'n Lauf der Welt,
Und wie ſie mich in Peinen hält,
Es fügte in dem Schmerzensbunde
Die Nachtigall das Salz zum Munde,
Ich wollte Anfangs zwar nur loben,
Bald ward die Klage ſo erhoben:

Hierauf folgt ein eben ſo langer Abſchnitt: Klage über das Schickſal und die Ungerechtigkeit der Welt, eine Anrede an den Schenken, dann der Ausdruck poetiſcher Sehnſucht oder wie die Überſchrift wörtlich heißt: Offenbarung der Sehnſucht und die Begier nach ſeiner Juwelenzier [2]). Ein Freund ſpricht dem Dichter zu, Muth zu faſſen, um ein Buch als Seitenſtück zum Magazin der Geheimniſſe Dſchami's zu Stande zu bringen, er ſagte ihm:

Dank Gott, du haſt nicht wenig Kraft,
Und biſt des Himmels Hoheitsfahne,
Du haſt ja in Niſami's Werke
Geſammelt deine Dichterſtärke,
Dir ward die Gluth Chosrew's zu Theil,
Aus deinem Kiele ſpringen Funken,

[1]) Scheker Faniſ iſt das perſiſche Wort für reinen Zucker, das Faniſ haben die Europäer in Panis umgelautet. [2]) Jſharl ſchewk u ghuram benaſmi dſchewahir intiſam.

Digitized by Google

Dein Sinnesbumpen iſt gefüllt
Mit Weine, der aus Dſchami quillt,
So ſchwinge dich empor mit Sang,
Der wie Newaji rein von Klang.

Im folgenden Abſchnitte wird die Erſcheinung erzählt, welche der Verfaſſer zu Rusdſchuk hatte, wo ihm Urchan Mohammeddede im Traume erſchien, und zur Dichtung ſeines Fünfers aufgemuntert hatte, ſammt einem Gleichniß von Behlul. Itzt erſt beginnt das Werk ſelbſt mit einem Bodenkuß vor dem Throne des Sultans. Es iſt in zwanzig Capitel getheilt, welche als Hauche überſchrieben ſind: 1) Von dem Benehmen der Padiſchahe, mit der bekannten Erzählung des Bogenſchützen Areſch (Apṛs), deſſen Pfeilſchuß die Gränzen des altperſiſchen Reiches gegen Turan erweiterte; 2) Hauch der Liebe mit der Erzählung des liebenden Moslim und der geliebten Chriſtinn; 3) Hauch geiſtiger Worte, darinnen werden Hafiſ, Saadi, Dſchami, Chosrew und Niſami als die Dichter erſter Größe angeprieſen.

Hafiſ, Saadi und Dſchami,
Chosrew und dann Niſami,
Sie geben erſt der Dichtkunſt Ruhm,
Anbauend erſt ihr Heiligthum.
Was Läugner auch zu ſagen weiß,
Dem Dichter iſt der Vers Beweis:
„In Reihen ſtanden die Propheten,
Die Heiligen und die Poeten.“
Ein jeder ein Geheimnißquell,
Erleuchtet von der Gnade hell,
Begeiſterung iſt Strom des Zieles,
Doch faßt ihn nicht das Rohr des Kieles.

Sammt der Erzählung von Chosrew mit Niſami, und dem Scheich Niſameddin von Dehli; vierter Hauch von der Beleuchtung der Wunder der Schöpfung mit der Erzählung vom Derwiſche, dem der Bienenkorb Symbol des Geiſtes, mythologiſch merkwürdig wegen der Wichtigkeit der Biene in den alten Myſterien [1]). So heißt auch Ali der Weiſel der Propheten; fünfter Hauch über den Spruch: Die Liebe des Vaterlandes kommt vom Glauben, worin die Beſchreibung Anatoli Hiſſar's, des aſiatiſchen Schloſſes am Bosporos, wo der Dichter geboren ward.

Hier iſt des Meeres Wogenthum,
Links Aſien, zur Rechten Rum,
Die Thürme wie die ſieben Thürme [2]),
Die Fackeln wie der Sterne funkeln,
Und innerhalb der Thürme Gras
Ein Winterproviant iſt das;

[1]) S. Creuzer's Symbolik. [2]) Des Himmels im Saturnus.

Digitized by Google

Es iſt ein himmliſches Caſtell,
Es wehrt den Feinden als Raſtell,
Der Thürme und der Häuſer Schein [1])
Sind Waſſermann und Fiſch-Verein.
Das Paradies iſt hier gewiß,
Sey's oberhalb, ſey's unterhalb.
Es gibt bey großer Feſte Feyer
Die Mauer durch Kanonen Feuer,
Es fliegen Kugeln, die von Eiſen,
Wie Brandung in der Felſen Kreiſen,
Die Kugel fliegt von Gluth beſchwingt,
Bis ſie zum Grund des Meeres dringt,
Dem Schloß von Stein legt ſich zu Fuß
Des Meeres Woge, biethend Gruß;
Hier iſt kein Meer, kein Bergesriegel,
Weil vorn und hinten Alles Spiegel;
Es ſtellet ſich der ſchäck'ge Bau
Mit vieler Luſt zur Spiegelſchau.
Die Schlöſſer ſind zwey Herzensräuber,
Zwey wohlgeſchmückte ſchöne Weiber.
Ein jedes iſt wie Baltis ſchmuck,
Das Meer dient ihnen nur zum Schmuck.

In der Folge wird auch des ober dem Schloſſe von Anatoli gelegenen Rieſenberges erwähnt, wo, der Sage der Osmanen nach, Joſue's Grab und der Bosporos als der Ort bezeichnet wird, wo Moſes und Chiſr zuſammenkamen. Erzählung vom Dichter, den der Prophet mit den Worten des Korans: und erzähle die Wohlthaten deines Herrn, zu einem Lob- und Dankgedichte anſpornt. Im fünften Diſtichon dieſes Abſchnittes iſt das Jahr der Verfaſſung des Gedichtes, nähmlich 1005 (1596) angegeben; ſechſter Hauch Troſt der unglücklichen Liebe in die Rückkehr zur Einheit, mit einer myſtiſchen Erzählung von Scheich Gülſcheni; ſiebenter Hauch von den Gräbern der Heiligen als Wallfahrtsorten, ſammt der Erzählung von einem auf das berühmte Kloſter von Eski Baba, als Athaji dort Richter war, verſuchten empöreriſchen Angriffes; das Jahr iſt im zweyten Vers angegeben 1020 (1611) [2]); achter Hauch von den Derwiſchen Melamijun, d. i. von denen, welche alle äußerlichen Geſetze der Sitte und des Anſtandes ſo verletzen, daß ſie allgemein darüber getadelt werden (die wahren Santone), ſammt der Erzählung von einem ſolchen Derwiſche und einem wunderthätigen Heiligen; neunter Hauch von der Vortrefflichkeit der Freygebigkeit, mit einer Erzählung von Hatimtai; zehnter Hauch von den Andächtigen, die durch ihr Äußerliches ins Lächerliche fallen, ſammt der Anekdote von einem ſolchen, und Stoff zum Lachen geben; eilfter Hauch von dem Spotte, womit ſich luſtige Geſellen von den ſchwerfälligen Andächtigen los zu machen ſuchen, ſammt der Erzählung des Wettſtreites eines gelehrten Mufti mit einem unwiſſenden

[1]) Im Waſſer. [2]) Kjafile Ghain idi hisabi sene, d. i. die Zahl des Jahres war Kjaf (20) mit Ghain (1000).

Spötter; zwölfter Hauch von der Gesellschaft der physisch Blinden aber geistig Sehenden, sammt der Anekdote vom Streite des Mufti mit einem Hurenjäger; dreyzehnter Hauch von der Schändlichkeit der Tribaden, mit der Anekdote, was einem Muftisohne mit einer solchen begegnete; vierzehnter Hauch von der Ungebühr, den Kreis mit einer willkührlich angenommenen allegorischen Sprache (die nicht allen verständlich) zu belästigen, sammt der Anekdote eines solchen Phrasenschmiedes von wenig Geist, welcher den Beynahmen des Phrasenesels [1]) erhielt; fünfzehnter Hauch von der Reue der Hurenjäger [2]) ohne Geschmack; Anekdote von dem in ein ränkevolles Weib Verliebten, wie er mit ihrer Sclavinn in die ihm gelegte Falle ging; sechzehnter Hauch von der Vergessung des reinen Hauches der Liebe durch das Laster der Sodomie, sammt einer dieß exemplificirenden Anekdote; siebzehnter Hauch von dem verfluchten Selbstschänden [3]), mit der Anekdote eines hiedurch in der ganzen Stadt Berüchtigten; achtzehnter Hauch von den Hermaphroditen, sammt der Anekdote eines als Einäde Ausgepfiffenen und Ausgetrommelten; neunzehnter Hauch von der Geldgier und Habsucht und ihren Folgen, sammt der Anekdote eines zuletzt eingebrachten Diebes; zwanzigster Hauch von den Weintrinkern, die wie Becher und Kannen nur vom Weine riechen, sammt der Anekdote eines Wein trinkenden Fürsten. Hierauf der Schluß des Buches, sammt der Nutzanwendung und dem moralischen Gebrauche dieses Gedichtes. Die letzten sechs oder sieben Hauche können höchstens für ethische, aber in keinem Falle für ästhetische Wohlgerüche gelten, dennoch rechtfertigt der Verfasser im Schlusse den Titel der Blüthenhauche [4]), und schließt mit einer gereimten Bitte an die Abschreiber, daß sie die Verse nicht verstümmeln, die Wörter und Zeilen deutlich aus einander, weißes Papier und schwarze Tinte, wohlgeschnittene Federn und gute Unterlage nehmen mögen.

Zeit ist's, daß sich der Kiel umwende,
Das Wort Athaji's ist zu Ende.

IV. Das Buch des Schenken.

Seit dem Buche des Schenken von Hafis haben persische Dichter sowohl als türkische häufig dergleichen geschrieben, unter den letzten sind die Rewani's und Athaji's die berühmtesten; das letzte besingt nach den gewöhnlichen Prolegomenen eines persischen oder türkischen doppeltgereimten Gedichtes in 25 Abschnitten, alle Gegenstände der Lust und der Erforderniß des Trinkers, so daß die Sakiname eigentlich als die didaktischen Gedichte von der Kunst zu trinken zu betrachten, und als solche für Moslimen noch weit verfänglicher sind als die ars amandi für Römer, da der Wein gesetzlich verbothen; dennoch gehören diese

[1]) Mußtalah eschek. [2]) Senbare, gewöhnlich Senpare ausgesprochen. [3]) Nakiholjed qui nubunt manui. [4]) Nefhatol eshar.

Bücher des Schenken nichts weniger als unter die verbothenen Bücher; heute ſchon gar nicht mehr, wo die Freyheit Wein zu trinken zu Conſtantinopel allgemein, aber auch nicht zur Zeit, wo dieſelben geſchrieben worden, weil die Dichter immer den ſicheren Hinterhalt der Allegorie hatten, aus welchem der große und tolerante Mufti Ebusuud die Leſung des Diwans von Hafiſ zuließ, und aus welchem nicht nur bacchantiſche, ſondern ſogar cinädiſche Dichter ihre Werke durch eine kurze Nutzanwendung am Ende als erlaubt ſtämpeln, wovon wir bereits zahlreiche Beyſpiele gegeben, deren auffallendſtes Opium und Wein von Fuſuli und der Schah und der Bettler von Jahja, indem jenes und dieſes eine bloße Allegorie myſtiſcher Liebe zu ſeyn behauptet. Ein ſolcher myſtiſcher Epilog iſt auch dem Buche des Schenken Athaji's angehängt, deſſen Inhalt der folgende. Nach dem Lobe Gottes und des Propheten und der Beſchreibung der nächtlichen Himmelfahrt, das des zur Zeit, als Athaji ſein Buch des Schenken ſchrieb, regierenden Sultans, nähmlich Osman's II. in anderthalbhundert Diſtichen eine Beſchreibung des pohliſchen Feldzuges, welche ganz das Seitenſtück zu der im vorhergehenden Werke gegebenen Beſchreibung des Feldzuges von Erlau; in beyden Feldzügen ward eine Hauptſchlacht (an der Körös und am Dnieſter) verloren, deren Verluſt aber im Gedichte mit den Farben des Sieges ausgemahlet wird. Auf die Veranlaſſung der Dichtung folgt, wie im obangegebenen Auszuge, eine Klage über das Schickſal und die Welt, dann eine Beſchreibung des Bosporos und ſeiner Schlöſſer, von denen das Anatoli's die Geburtsſtätte des Dichters, zweyhundert Diſtichen lang, wovon als Probe hier der Anfang genügen mag:

Komm Chemiker, der ſchmelzt das Wort,
Bereite ihm genehmen Hort,
Ein Duo [1]) ſpiele deine Flöte
Vom Doppelſchloß und ſeiner Stätte,
Bring' neues Wort aus alten Minen,
Die Zeilen reihe auf als Zinnen,
Mach' flüſſig nun des Bospor's Runde,
Es fließe dir das Wort vom Munde.
Hier iſt, wo Alexander ſtand,
An dem Verein von Meer und Land,
Es iſt der Bospor in der Welt
Die Leuchte und das Lug' in's Feld,
Der beyden Meere Herzverein,
Und der Propheten Stell' dich ein [2]),
Ein Ocean, der ohne Grund
Der inn'ren Wiſſenſchaften Mund.
Als Moſes vor dem Volk und Heer
Entzweygetheilt das rothe Meer,

[1]) Dugiah iſt zwar kein Duo, ſondern nur eine Tonweiſe, in welcher die Flöte zu ſpielen aufgefordert wird, aber das Wortſpiel liegt doch im Worte Du (zwey, duo) und der zweyfachen Zahl der Canalſchlöſſer. [2]) Von Moſes und Chiſr, welche ſich nach dem Koran am Sammelplatze der beyden Meere trafen.

Digitized by Google

Da hielt der Red'ner [1]) Gottes Mann
Im Meer den Fisch des Herzens an.
Es wird von dem Gewog' entrafft,
Der Wallfisch und des Jonas Kraft;
Wieviel gibt es hier schöne Rheden
Und Ruhewinkel nach den Fehden.
Vom Meere flüchtet man zum Himmel,
Wenn aufsteigt Brandungengewimmel,
Die Schiffe bringen an den Platz
Den windgetrag'nen alten Schatz [2]) u. s. w.

Am Schlusse eine ausführliche Beschreibung des Riesenberges, und des auf demselben befindlichen Grabmahles Josue's (das Grab des Amykos). Man sieht, daß Athaji durch diese ortbeschreibenden Gesänge mit denen Jahja's (im Schah und Bettler) wetteifert.

1) Anrede an den Schenken.

Gib nun den Becher in die Runde,
Verlier' nachlässig keine Stunde,
Wenn auch dir hallt der Flöte Ton,
So prediget der Wein dir schon;
Wo ist das farb'ge Rosenwasser
Für mich, der ich durch Rausch ein Blasser?
O schütte aus den rothen Wein,
Daß Knospen röthein nicht allein!
Wo ist, o Schenke, Wein der Stecken [3]),
Vor dem sich Zucker muß verstecken?
Es ist der wahre Lebensquell,
Wie Geist der Pflanzen rein und hell.
Wo ist, o Schenke, Wein in Flaschen,
Der sich als Martyrer gewaschen?
In dem die Wange wiederscheine,
Wie Licht in einem Lichtvereine?
Wo ist, o Schenke, süßer Saft,
Der Herzen Süße gibt und Kraft,
Zur Hülfe wider bittern Wein,
Die süße Lust verkehrt in Pein?
Wo ist, o Schenke, Glas, das glänzt,
Aus finsterm Staub zum Licht ergänzt?
Wir finden nur im reinen Wein
Die Arzeney gen diese Pein.
Wo ist, o Schenke, rother Gaul,
Der durch die Wüste rennt nicht faul?
Es feuchte trock'ne Lippen an
Der Weinrubin als Talisman!
Wo ist der Wein, dem Herzen tanzen,
Rubinenkleid mit grünen Fransen?

---

[1]) Kelim ollah, der Redner Gottes, der Beynahme des Moses. [2]) Gendschi bad awerd, einer der sieben Schätze von Chosrew Perwis. [3]) Das persische Wort für Rebe ist Tak oder Stak das deutsche Stecken.

Digitized by Google

Der Fromme soll das Glas umfassen,
Und trunken alle Sorgen lassen.
Wo ist der Wein, der flammend glänzt,
Der wie die Kerze lichtbekränzt?
Es führt die Flamme ohne Docht
Den, so die Trennung unterjocht.
Wo ist der Wein, der voll von Geist,
Wie Schmetterling um Wangen kreis't?
Bring' ihm die Flasche, zu erleuchten,
Und meine Hoffnung anzufeuchten.
Wo ist der Wein, der Brust verkohlt,
So daß dieselbe nimmer grollt,
Der, so dem Herzen ist genehm,
Daß d'rob zerspringt das Glas von Dschem?
Wo ist der Herd [1]), auf dem die Blasen
Als Blasbalg immer Gluth anblasen?
O blase Schenke Trinkern hold,
Daß aus dem Tiegel fließe Gold.
Wo ist, o Schenke, süßer Wein,
Aus Humpen, der verzehrt die Pein?
Welch' sonderbaren Edelstein
Schenkst du im Elixire ein?
Wo sind des Weines Kummerbürsten,
Nach denen Herz und Seele dürsten?
Berausche Seele mir und Herz,
Entfremde mich mir selbst, dem Schmerz!
Wo ist der Blitz vom rothen Meer,
Der Quell vom blut'gen Thränenmeer?
Der Becher, welcher weinen macht,
Hohlt Edelstein aus Felsenschacht.
Wo ist des Bechers Gans [2]), die holde,
Mit grünem Kopf und rothem Golde?
Im Glas sey Lippenwiederschein,
Der Wein soll Licht der Lampe seyn!

Und so fort, noch einmahl so lang als die gegebene Probe.

2) Eigenschaft des Weines.

Wo ist, o Schenke, Gluthenwein,
Der Licht dem Raum der Zeit schenkt ein;
Deß Feuer, wann der Abend blaßt,
Der Sterne Leoparden faßt,
Der wässert so das Zungenschwert,
Daß Himmelsschild es nicht abwehrt?
Mit diesem Schwert ein Trunk'ner mag
Entseelen selbst die Nacht, den Tag.
Fiel Weines Funken in die Wolken,
So würde Raki d'raus gemolken,
Das Licht der Kerze bey dem Feste,
Die Augen gibt der Freuden beste u. s. w.

[1]) Pute, der Schmelztiegel. [2]) Bezieht sich auf die Gestalt einiger Becher in Vogelform.

Digitized by Google

3) Eigenschaft der Rebe.

Was für ein Wein, wenn schon die Reben
Begeisterung den Mysten geben?
Auch Rebe fühlt der Liebe Thun,
Zerrauften Haares wie Medschnun,
Sie trägt bey sich zwar grünen Teppich [1]),
Sie kränzt jedoch den Wein mit Eppich,
Da ihren Gönnern Rosenkranz,
Verleihet sie den Zeiten Glanz.
Ein jedes Blatt ist Blatt der Lust,
Das Freude gibt der Hand, der Brust,
Als Mart'rer gehen Hand in Hand
Das bitt're Gift und Zuckerkand.
Wie wäre öhlicht nicht der Wein,
Das Öhl von Mark ist dieses Bein.
Im Frühjahr schneidet man die Reben,
Wie Schlangen, daß sie Theriak geben,
Wie Trunkener kann sie nicht stehen,
Wenn Stecken an die Hand nicht gehen u. s. w.

4) Eigenschaft des Humpens (Chum).

Wo ist, o Schenke, jener Humpen,
Der Seelengold münzt aus dem Klumpen?
Es seh'n auf dich der Schenke Lumpen [2]),
Verborg'ner Schatz ist Weineshumpen.
Im Frühling sucht die Welt den Humpen,
Um Tulpen Zwiebeln zu entpumpen.
Wenn mir nicht gnädig ist der Humpen,
Nehm' ich beym Kragen [3]) einst den Lumpen;
Ist dieser Berg von Lust ein Humpen,
Der klinget wie Dschemschiden's Pumpen,
Aus Wassern rettet uns der Humpen,
Wenn wir in's Meer des Grames plumpen,
Der neunte Himmel würde schrumpen,
Hielt' ihn als Mörtel [4]) nicht der Humpen u. s. w.

5) Beschreibung des Glases.

Bring' Schenke mir ein Glas voll Wein,
Der Vollmond geh' zum Himmel ein!
O schenke mir Scherbet nun ein,
Gibt's nicht ein Glas wie's Herz so rein?
Schenk' dreymahl abgezog'nen [5]) Wein
Als Gold in Silberbechern ein,
Sechseckig ist das Glas, der Wein
Wie Honig in der Zelle [6]) fein,

---

[1]) Sedschade, d. i. der Teppich zum Gebethe. [2]) Charabatian, die in liederlichen Orten sich aufhalten. [3]) Am Tage des jüngsten Gerichtes. [4]) Chorasani, die dauerhafteste Art des Mörtels. [5]) Muselles, dreymahl abgeklärt. [6]) In die sechseckigen der Biene.

Digitized by Google

Das Glas beſänftigt Liebespein,
O Hülfe! wär' es hart wie Stein,
O Schenke, reich' das Glas voll Wein,
Gib Waſſer dieſem Rebhuhn rein!
Es ſpricht das Glas beym Becher ein,
Das Glas iſt Mondhof, Mond iſt Wein,
Die Tulpe haucht Würznelken ein,
Wie Drache haucht in Wüſteney'n,
O ſtürze aus das Glas voll Wein,
Im Mund ſoll Becher Blaſe ſeyn.

6) Eigenſchaft der Flaſche.

Es gibt der Wein der Flaſche Glanz,
Wenn er ſie füllt mit Blute ganz;
Will Arzt, daß Heilung er erhaſche,
Er greif' den Puls zuerſt der Flaſche.
Wenn Lippen ſchwelgen in dem Kuß,
Dann kommen Flaſchen erſt in Fluß;
Der Flaſche Linien, weiß gemahlen,
Sind offenbarte Sonnenſtrahlen;
Es ſind die Linien der Sicht
Verkörpert in der Flaſche Licht;
Das Glas iſt Schiff, das Meer die Au,
Die Flaſche Maſt, die Linien Tau;
Mit dieſem Nachen will ich ſchiffen
Beym Feſt in allen Felſenriffen:
Sie iſt ein grüner Papagey,
Der Farben ſpielet allerley;
Es färbet ſeinen Schnabel roth
Der Wein, der fließt beym Aufgeboth.

7) Eigenſchaft des alten Wirthes.

Erkenn' des Weinverkäufers Werth,
Der die Verſtandeskräfte nährt;
O Schenk', er kennt des Herzens Stand,
Und zieht die Knaben groß für's Land;
Ein Philoſoph wie Ariſtot,
Iſt er der Helfer in der Noth;
Rein wie das Glas iſt ſeine Bruſt,
Geheimniſſe ſind ihm bewußt;
Sein Inneres, wie Flaſchen rein,
Muß fröhlich wie der Humpen ſeyn.
Sieh, wie ſein Auge luſterhellt,
Mit Frohſinn ſtreifet durch die Welt u. ſ. w.

8) Eigenſchaft des Schenken.

Was Wirthen Ruhm und Glanz verleiht,
Iſt ihrer Schenke Reinigkeit.
Welch' ſchönes Kloſter, wo von Jungen
Man wie von Bildern iſt umrungen!

Digitized by Google

Der Weinshefe Widerschein
Macht Zeit und Raum den Trinkern rein,
Was weiß von Grausamkeit die Welt,
Wo Hefe gleich zu Boden fällt u. s. w.

9) Eigenschaften des Sängers und der Instrumente.

Glückauf! Glückauf! zum hohen Reih'n!
O Sänger! Schenke! Liebchen! Wein!
Wer dir, o Sänger, leiht das Ohr,
Hört, was er nie gehört zuvor.
Du bist die Kaaba wahrer Minne,
Die Flöte ist die gold'ne Rinne [1])!

10) Eigenschaft der Nacht.

O Schenke, nun ist's wieder Nacht,
Es glänze nun des Festes Pracht,
Bereitet ist die Hochzeitsfeyer,
Wo ist die Braut im Rosenschleyer?
Die Nacht ist eine heil'ge Nacht [2]),
Die Flaschen sind gebethbedacht,
Der Vollmond ist ein Silberspiegel,
Und Neues schmelzt des Himmels Tiegel,
Er hat versteckt Sonnenlicht,
Das durch das Glas des Mondes bricht;
Der Himmel ist nun goldgestickt,
So daß hervor das Schwarze blickt;
Es füllet sich des Mondes Becher
Als Alexander's Glas für Zecher u. s. w.

11) Eigenschaft der Kerze.

Wo ist, o Schenke, Sonnenlicht?
Es borge von der Kerze Licht,
Von Kerzenlicht ist Heil zu hoffen,
Als Rosenknosp' im Feuerofen [3]),
Als Moseshand theilt sie gewiß
Entzwey das Reich der Finsterniß.
Denn ihr Karfunkel spendet Licht
Allein dem Fuß des Leuchters nicht,
Weil sie vom Fuß zum Kopf gesteckt,
Sie in dem Hemd von Wachstaft steckt u. s. w.

12) Eigenschaft des Morgens [4]).

O Schenke, wo ist Weltenprunk,
Am Morgen wo ist Morgentrunk?
Erheb' dich wie der Sonne Licht,
Zerreiß Besetz wie Morgenlicht [5]),

---

[1]) Altun uluk, d. i. die goldene Rinne der Kaaba. Siehe Mouradjea d'Ohsson. [2]) Wie die Nacht Kadr (die 27. des Ramasans), worin der Koran vom Himmel stieg. [3]) Als Knospe im Rosenbeete Abraham's, d. i. im Feuerofen, worein ihn nach der morgenländischen Legende Nimrod werfen ließ. [4]) Der ganze Abschnitt übersetzt. [5]) Das Licht des wahren Morgens zerreißt den Kragen des Himmels.

Digitized by Google

Es ſchließt der Tag die Grüfte auf,
Bringt gold'ne Tafel d'raus herauf;
Geſichtskreis tritt geſchmückt hervor,
Und lüftet purpurfarb'nen Flor;
Bekränzet ſind der Sphären Riegel,
Die Sonne drückt d'rauf ihre Siegel;
Des Himmels Hand iſt weiß wie Seife,
Es nickt der Stern im lichten Streife,
Es färben Sphären ſich die Hand
Im Henna von des Morgens Rand;
Der Himmel zieht zurück den Schleyer,
Und zeigt ein Becken voll von Feuer,
Und aus dem Tiegel zieht die Welt
Das reinſte Gold, das ſtückweiſ' fällt;
Das Morgenroth nimmt Sonnenkind
In Arm, das Roth vergeht geſchwind;
Im Morgenroth erſcheint die Sonne,
Und ſchwitzt im Thau den Schweiß der Wonne;
Der Jusuf Mond entfloh dem Kreis,
Der Himmel weint ſich's Auge weiß [1]),
Vom Spinnen kann der Himmel reden,
Die Sonn' iſt Hand, die Strahlen Fäden.
Wo iſt das Glas? Steh' Schenke auf!
Und weck' das Licht der Trunk'nen auf.
Iſt's billig, daß des Tag's Geſtirn
Sich ſtürze wie mein ſchwarz' Geſtirn?
Was wird der Morgen anders ſeyn
Als gold'nes Glas mit Ambrawein?
Vom Rauſche zittert ihm die Hand,
Er gießet aus des Glaſes Rand;
Soll Kreis der Welt vollkommen ſeyn,
Bedarf es Schenken, Kerzen, Wein.
Bring', Schenke, Gläſer, welche blinken,
Wir wollen uns den Rauſch vertrinken;
Das Glas wetteifert mit der Sonne,
Mit Wangen des Dſchemſchides Wonne,
Und gegenüber ſolchen Wangen
Erfülle Wein mich mit Verlangen,
Den Kopf erwärme Kerzenſchein,
Es werde weich das Herz von Stein!
Es öffne ſich zur Luſt der Sinn,
Und Schloß des Kummers fahre hin!

13) Eigenſchaft des Araks.

Wo iſt, o Schenk', kryſtallen Glas,
In welchem zaubert Arak's Naß?
Gießt dieſes Waſſer aus ſein Feuer,
Wo ſind des kasp'ſchen Meeres Feuer [2]);
Wann voll von Arak iſt das Glas,
So zittert dein queckſilbern' Naß.

[1]) Wie Jakob aus Sehnſucht nach Joſeph. [2]) Ateſchi Abgiun, d. i. der Naphthafeuer der Halbinſel (Abesgiun) am kaſpiſchen See.

Digitized by Google

14) Verſpottung des Arztes [1]).

O Schenke, mache nicht den Weiſen,
O hüte dich vor ſolchen Weiſen,
Das reine Herz gib in die Farbe,
Es lod're auf als Flammengarbe,
Ich brauche Arzt nicht den Scherbet,
Reich' mir den Becher als Sorbet.

15) Verſpottung des Rauches (des Tabaks).

Wo iſt, o Schenke, Purpurwein,
Der flammet ohne Rauch und rein?
Der in kryſtall'nem Glaſe kocht,
Und brennet ohne Rauch und Docht?
Der Wein iſt Licht und hat nicht Feuer,
Ein Schatz und ohne Ungeheuer [2]),
Als Feuer iſt das Glas genug,
Die Flaſche iſt als Pfeif' genug.
Es füllet wieder Rauch den Kreis,
Als Rauchfaß geh' das Glas im Kreis.
Du halte dich an reinen Wein,
Und laſſe alle Specerey'n;
Denn iſt beym Feſt nicht Purpurwein,
Nimmt Rauch und Qualm die Stelle ein;
Wie führte Rauch denn Stoß und Streich [3])?
Den Rauch ſchoß Weinglas [4]) nieder gleich.
Der Rauch nicht Sonnenſtäubchen hat,
Tabaksblatt iſt kein friſches Blatt.

16) Verſpottung des Opiumeſſers.

Wo iſt, o Schenke, farb'ges Glas,
Das helle uns mit reinem Naß?
Wir brauchen hier nur alten Wein,
Nicht Opium, nicht Pillenſtein.
Genießt je ſo der Opiumeſſer,
Und iſt nicht ſo das Leben beſſer?
Bey ihm ſiegt Trägheit über Luſt,
Der Schlaf ſenkt ihm den Kopf zur Bruſt,
Er geht in wunderliche Welt,
Die ihm empor den Kopf nicht hält,
Die ſchwarzen Pillen muß er bergen,
Und wenn er iſt, ſo ſind's Latwergen,

---

[1]) Σκῶμμα εἰς τὸν ἰατρόν. [2]) Ohne Schlangen, welche den Schatz bewachen, iſt ein perſiſcher Idiotismus, wie das Griechiſche ἄγειν καὶ φέρειν (S. Vigerus Lugd. 1766, S. 226), wobey noch nebenbey zu bemerken, daß ἄγειν hier dieſelbe Bedeutung hat wie das türkiſche Akin Streifzug. [3]) Dar u gir, d. i. Halt und greif, oder vielmehr Schlag und Trag (Commentar zu Wehbi's Gloſſar S. 261). [4]) Ajak, der Fuß des Weinglaſes tritt den Rauch zu Boden.

Digitized by Google

Wer flüchtet zu den Opiaten,
Iſt in Giftmiſcherſchaar gerathen,
Es hohlet ſich nur reines Gift
Wer trinkt Kaffeh als Gegengift.

17) Eigenſchaft des Frühlings.

Wo iſt, o Schenke, Frühlingsfeſt,
Das in dem Herzen Ruh' nicht läßt?
Die Zeit iſt itzt, wo hohle Blaſen
Betrunken in den Bechern raſen.
Der Frühling heilt des Hains Natur,
Und weckt die Blumen auf der Flur;
Es herrſcht der Frühling in dem Hain,
Als einem Gut, das ihm gemein [1]).
Die Tulpen mit den rothen Hauben
Sind Silihdare [2]) in den Lauben;
Der Roſenſchah im Monath May,
Wie ehmahls Page im Serai,
Er iſt aus jenen inn'ren Horden
Vom Lenz heraus befördert worden u. ſ. w.

18) Eigenſchaft des heißen Sommers (Temuſ, d. i. Auguſt).

Wir ſind, o Schenke, im Auguſte,
Verbrennet iſt die Welt als Kruſte,
Erhitz uns noch mit reinem Wein,
Er ſoll der Herr der Jahrszeit ſeyn!
Wirf Stücke Eis nur in das Glas,
Geſott'nen Wein den Heuchlern laſſ',
Denn miſcheſt du das Eis dem Wein,
Erhältſt du ſelt'nen Edelſtein;
Auguſt als ein Tyrann verfährt,
Entwäſſernd ſelbſt der Berge Schweert [3]);
Die Palme ſchwankt nicht, wie es Brauch,
Der Oſtwind hält zurück den Hauch,
Es ſiedet auf der Ocean,
Die Sonne flammt am Himmelsplan,
Es ſagt, wer in dem Glas ſieht Wein,
Geſchmolzen iſt des Ringes Stein u. ſ. w.

19) Eigenſchaft des Herbſtes.

O Schenke, Mithrasfeſt [4]) iſt da,
Syring' und Roſe wieder da,

---

[1]) Odſchaklik, die dem Soldaten Beſoldungsſtatt angewieſenen Einkünfte von Ländereyen oder Steuern. [2]) Der Silihdar (Oberſtwaffenträger) hatte vormahls eine lange hinten hinabhangende rothe Haube, wie der Boſtandſchi. [3]) Das Schwert des Berges iſt die Schneide deſſelben, der Kamm, auf welchem die Waſſerquellen (das Waſſer des Schwertes), welche der Auguſt austrocknet. [4]) Mihirdſchan, das große Mithrasfeſt am 16. September, welcher Monath bey den alten Perſern, ſo wie jeder 16. Tag des Monathes, dem Mithras heilig war.

Digitized by Google

Es wehet nun verschärft der Wind,
Und Bäume streuen Laub geschwind;
Die Rose hat sich ganz entröthet,
Und ihre Hand ist gelb gelöthet,
Es wirft der Wind die Blätter nieder,
Wie Moses warf die Tafeln nieder;
Der Staub ist feucht im Rosenhain,
Dem Lilienschwert bricht Scharte ein,
Es schillert Blumenbeet wie Pfau,
Die Flügel spreitend auf die Au,
Die Rose, von dem Thron gefallen,
Entfliehet der Orkane Krallen u. s. w.

20) Eigenschaft des Winters.

Wo ist, o Schenke, Feuerwärme,
Daß sich gefrorner Leib erwärme?
In dieser Zeit hatt' Trinkgelage,
Und trinke lang bey kurzem Tage.
December herrscht nun auf der Flur,
Verwischend alle Freudenspur,
Gefroren ist der Fluß wie Stein,
Wirf Eis in Wein, was wird es seyn?
Gieß in den Becher Feuerwein,
Sonst frieret er zu Eise ein;
Die Flasche friere nur wie Bein,
Das Wasser friert, der Wein bleibt rein;
Zerbreche das Rubinenfaß,
Gefroren sey der Blasen Glas;
Der Durst'ge nur durch Wein erwarmt,
Die Zweige sind vom Schnee umarmt.

21) Eigenschaft des Weltverderbens.

Wo ist der Wein, der Seelen mehrt,
Der Weltverderben nur bescheert?
Bestand hat Herbst und Frühling nicht,
Es wechseln Finsterniß und Licht,
Die Sterne fallen in ihr Grab,
Der Mond wird voll, nimmt wieder ab;
So lang das Leben schäumet klar,
Verschleudert es das Sternenhaar [1]),
Und ehe noch die Tage welken,
Bleicht schon das Haar wie weiße Nelken,
Es senkt den Kopf auf's Knie das Veilchen,
Und sitzt im Winkel nur ein Veilchen,
Die Welt ist träg, die Lust ist kurz,
Es gähnt uns an der Humpen Sturz.

---

[1]) Der Gelegenheit.

Digitized by Google

22) Eigenſchaft des Herzens.

Wo iſt, o Schenke, Sonnenwein?
Es ſehnet ſich das Herz nach Wein.
In deiner Bruſt leg' allzumahl
Vom Weine an ein Capital;
Es färbt nicht rothes Glas den Wein,
Es gießt das Herz ihm Farbe ein,
Was pocht ruhloſe Bruſt, o Zecher!
Begnüge dich mit Tulpenbecher.
Es ziehet an von Kannenfriſch,
Geruch im Herzen, Weingemiſch,
Und immer fülle an das Glas,
Denn Weltenſpiegel iſt dir das;
Es ſtrömet wie aus Röhren Thränen,
Die ſich nach höh'rem Leben ſehnen;
Es kennt Geheimniſſe der Liebe,
Zu Höh'rem lenkend Sonnentriebe u. ſ. w.

23) Eigenſchaft der Liebe.

Wo iſt, o Schenke, Glas der Liebe,
Das wiedertöne nur von Liebe?
Den Trinkern ſteht die Sehnſucht offen,
An dieſer Pforte ſteht ihr Hoffen.
Fahr' fort mit Hai und Hui zu ſtreifen,
Und trink' mit Trommeln und mit Pfeifen!
Wie ich dir ſag', iſt Weg der Liebe
Der Wein, den ich ſonſt nicht beſchriebe.
Der rothe Wein, der frohe Becher,
Sind Roß [1]) und Hufbeſchlag dem Zecher,
Laß dich durch Mährchen irr nicht machen,
Und halt dich an des Bechers Rachen.
O gieße nicht die Hefen aus,
Wann Herzensflaſche wogt mit Saus u. ſ. w.

24) Schluß und Selbſtlob (Temedduh).

Komm Kiel, der Seltenheiten mahlt,
Du haſt den Frühling ausgeſtrahlt,
Ich ſtaune, was die Feder ſchafft,
Doch ausgegangen iſt die Kraft.
Farjabi gleich haſt du geſpielt,
Und alle Töne durchgefühlt;
Halt' nun die Woge ein, die rauſcht,
Indem ich gänzlich ſchon berauſcht.
Es ſpendete den Vers mein Kiel,
Geraden Lauf's wie Selsebil [2]).

---

[1]) Kumeil heißt ſowohl der rothe Wein als das rothe Pferd (der Fuchs) der Wein iſt das Pferd, die Rundung des Bechers das Hufeiſen. [2]) Selsebil die erſte der vier Quellen des Paradieſes.

Digitized by Google

Es wird, wer ſelben trinkt, begeiſtert,
Und von Erkenntniß übermeiſtert,
Er folget den Allegorien,
Die wunderbare Rahmen ziehen,
O ſiehe, wie der Verſe Spiegel
Das Ebenbild ausdrückt als Siegel u. ſ. w.

25) Schwüre (ganz überſetzt).

O Gott! beym ew'gen Urvertrage [1]),
Und bey der Trunkenen Vertrage,
Und bey der Liebedurſt'gen Lippen,
Und bey dem Quell, den Trinker nippen;
Und bey den Brauen, die ſich runzeln,
Und bey den Augen, welche ſchmunzeln,
Und bey der Nacht von dem Genuſſe,
Und bey der Phantaſien Kuſſe!
Bey Nachtigallen und bey Roſen!
Beym Wein und Schenken, welche koſen!
Bey dem Rubinenmund der Becher,
Und bey der Roſenwang' der Zecher,
Und bey des Flaſchenmund's Gluglu,
Und bey der Trunkenen Jahu!
Und bey des Schenken Mund, der gähnt,
Und bey dem Seufzer, der ſich ſehnt,
Und bey des Pred'gers Wort im Schlafe,
Vom Himmelslohn und Höllenſtrafe!
Bey dem, den Weingenuß verſtört!
Bey dem das Volk der Welt ſonſt ſchwört!
Und bey der Kerze von dem Feſte,
Um die ſich ſammeln alle Gäſte!
Bey Lippen, die nach Schönheit dürſten
Und bey des trunk'nen Kreiſes Fürſten!
Du, dem Athaii, Gott! verleihe
Im Paradies der Sel'gen Reihe!

Schluß (ganz überſetzt).

Er hofft, wie viel er auch geſündigt,
Daß deine Huld ihn, Herr, entſündigt,
Du wolleſt ſeiner Seele Saiten
Mit Liebe zu dem Feſt bereiten,
O mach' das Herz, gekränkt von Liebe,
Zum Zwirn [2]) im Roſenkranz der Liebe.
Und wenn verfloſſen meine Tage,
So geh' ich trunken vom Gelage,
Schnürt Kehle zu des Todes Riegel,
Und roſtet meiner Hoffnung Spiegel,

---

[1]) Eleſt, vor Erſchaffung der Welt, als Gott die Seelen fragte: Eleſt u birebbikům bin ich nicht euer Herr? und ſie alle Beli, beli Jawohl! jawohl! antworteten. [2]) Zum Faden.

Wann wie die Flaſchen röchelt Kehle,
Dein Kannenton entführt die Seele,
Wann ſie gelangt wie's Glas zum Munde,
Und wann einſt da die letzte Stunde,
Wann ich von hinnen geh' als Zeuge,
Und mit verſchloſſ'nem Munde ſchweige,
Wann ich verlaſſ' das Weltgelage,
Und ſchwer am letzten Glaſe trage,
Entfern' den Rauſch am jüngſten Tage,
Daß keiner Böſes mir nachſage,
Wann ich zum Feſte ſchrey' Jahu!
Erfülle meine Hoffnung du,
Das Hu iſt Wein [1]) von Elohim,
Von dem berauſcht die Cherubim;
Laß mich eingeh'n zum ew'gen Feſte,
Durchdüftet wie des Himmels Gäſte,
Und drücke meinem Lebenslauf
Wein als Vollendungsſiegel auf.

V. Der Diwan.

Die Einleitung in Proſe widmet denſelben dem Mufti Jahja Efendi; die Kaßidete ſind an die zwey Großweſire Muradpaſcha, Naßuhpaſcha, an die zwey Mufti Ssanollah Efendi und Chodſchaſade Mohammed Efendi, an den Kadiasker Kemal Efendi, den Richter von Conſtantinopel Abdolghaniſade Efendi gerichtet; ein Glückwunſch zur Großweſirſchaft, eine Elegie auf den Tod Husein-Tſchelebi's, geſt. i. J. 1016 (1607), eine andere zu Ehren des berühmten Heiligen Ssaltukdede, deſſen Wallfahrtsort zu Eskibaba, dann drey Tachmis, d. i. vierzeilige Gloſſen, wozu der Vers des gloſſirten Gedichtes den fünften bildet; dann der Diwan ſelbſt von hundertfünfzig Ghaſelen, Chronogrammen, vierzeiligen Strophen und einzelnen Verſen. Da die Ghaſelen kein beſonderes Verdienſt haben, und aus den vier vorhergehenden Theilen des Fünfers bereits ſo beträchtliche Auszüge gegeben worden, ſo ſey aus dem Diwan des hiſtoriſchen und örtlichen Intereſſes willen hier nur das Gedicht auf die Wallfahrt Ssaltukdede's überſetzt.

Sey mir gegrüßt, o Mittelpunct des Kreiſes der Welten,
Du des Volks Ohrring, welcher die Kette beginnt [2]),
Du bekräftigſt das Wort: es iſt kein Jüngling (als Ali),
An dem Firmament Sonne der Heiligkeit du.
Du haſt gekämpft mit der Welt als ſiebenköpfigem Drachen,
Warſt mit demſelben verſtrickt wie mit dem Drachen Ruſtem?
Deines Grabes Staub iſt Augenlicht der Propheten,
Wie der reine Staub Kerbela's [3]) Augen erhellt.
Deiner Schwelle Stein hat eiſenraubende Tugend,
Ziehet als Magnet eiſerne Herzen an ſich;

[1]) Meleſt. [2]) Der Derwiſche. [3]) Kerbela, das Schlachtfeld, wo Husein als Martyrer ſtarb.

Digitized by Google

Einem Jünger ziemet das Haar, das silberne, Salser's [1]),
Denn sie dienen dir eifrig als gold'ner Behmen [2]),
Weil auf verborg'nem Schatz man pfleget Opfer zu schlachten,
Opfern sich allhier Männer der Bitten sich dir.
Tag und Nacht wird Brot allhier gewähret den Gästen,
Wie der Sonne Rand und wie die Scheibe des Mond's.
Grün bedeckt ist der Sarg, ein Berg von stattlichem Ansehn,
Als Narcisse glänzt goldene Lampe darauf.
Schmetterlingen gleich umkreisen Derwische die Lampen,
Mit dem spiegelnden Herz ohne Verstellung und Falsch.
Du verleihest den Fürsten die Krone im Lande der Liebe,
Und an deiner Thür wandelt sich Bettler in Schah;
Kronen entsagend dreh'n sie sich herum in dem Kreise,
Treten sichern Muth's Bahnen der Sonnen in Staub.
Wann sie sich trennen von dir, da schneiden sie Wund' in den Kopf sich.
Als Mohnköpfe gesät auf des Verderbens Gefild;
Wer den Hals nicht gibt freywillig zum Dienste in's Halsband,
Sey doch wenigstens dieser Familie [3]) Freund!
Deine Schwelle steht Athaji um günst'ge Hülf' an,
Fürst der Heiligen, zeig' gnädig dem Flehenden dich.

Himmelfahrtsgedicht (Mirabschije) Athaji's, in 85 Distichen, deren erste die folgende prächtige Beschreibung der Nacht.

Scheb ki arusi tabaki nüh kubab.

Eine Nacht, in der die Braut der Himmel
Über das Gesicht den Schleyer hüllte,
Mond in Licht das Zelt des Himmels, Nacht als
Bienenschwarm die Welt in Dunkel hüllte;
In der Nacht ist Mondessiegelhalter,
Meinest du, er zeige dir die Stirn der Braut?
Keineswegs, nur Sonnengold, zerlassen [4]),
Wird itzt in der Sternenschrift geschaut;
Sonnenrose hat der Ost entblättert,
Blätter auf die Himmelsflur gesprengt,
Und wetteifernd mit dem Mond am Lichte,
Hat sich Kerze an die Wand gehängt.
Sonnenähnlich war das Licht des Mondes,
Und zum Tag geworden diese Nacht,
Eine Festnacht, und der Himmel hatte
Sich gekleidet ganz in Festestracht.
Der Prophet saß einsam an der Kaaba,
Einsam wie der Tag in dieser Nacht,
Huld und Hülfe von dem Herrn erwartend,
Sinnend über seiner Feinde Macht.

---

[1]) Salser kam mit silberweißen Haaren zur Welt. S. die Episode aus dem Schahname in den Fundgruben des Orients S. III. Bd. S. 57. [2]) Behmen, einer der alten persischen Könige, so heißt aber auch die heilige Pflanze der Magen, von dem in Sendaveſta als Goldbehmen so oft die Rede. [3]) Der Familie der Derwische. [4]) Das Sonnengold ist im Monde zerlassen, und mit diesem zerlassenen Golde sind wie mit Goldtinte die Sterne an dem Himmel geschrieben.

Digitized by Google

Zwar voll Schlaf war die Narciſſ' des Auges,
Doch das Herz als Knoſpe aufgeblüht,
Da kam Gabriel her mit dem Borrak,
Kunde bringend von der Majeſtät.

MLI.

Kudsi II.,

geſt. i. J. 1045 (1635).

Kaſſade hat ein einziges Diſtichon desſelben erhalten; das Sterbjahr iſt am Rande aus dem Chronogramme Dſchewri's auf deſſen Tod bemerkt.

Es grämet ſich um mich der eig'ne Kummer nur,
Es drehet ſich um mich der ſchiefe Himmel nur [1]).

MLII.

Ali VI.,

geſt. i. J. 1045 (1635).

Kaſiſade, Scheich Mohammed Efendi, der Prediger an der Moſchee Sultan Mohammed's II.; er reimte die Dogmen auf türkiſch, hinterließ Ghaſelen und Jlahijat (göttliche Hymnen).

Mit ſchwarzem Liebesmaal hab' ich erfüllt die Bruſt,
Mein Herzenswinkel ward erhellt durch dieſe Luſt [2]).

MLIII.

Mantiki II.,

geſt. i. J. 1045 (1635).

Molla Ahmed aus Nachdſchiwan, ein geborner Perſer, geb. i. J. 1003 (1594), wanderte nach Conſtantinopel aus, wo er ſtudierte, i. J. 1029 (1619) als Muderris zu Adrianopel ſtand, zwey Jahre hernach zur Medrese Chosrew Kiaja's befördert, i. J. 1031 (1622) bey Gelegenheit der Hinrichtung Osman's II. abgeſetzt, i. J. 1034 (1624) wieder als Muderris an der Medrese des alten Jbrahimpaſcha angeſtellt, im folgenden Jahre zum Range eines Inneren befördert, Muderris an der Mihrmah des Adrianopolitanerthores, i. J. 1039 (1629) Einer der Achter, das Jahr darauf an der Medrese Sultanije, an der Selim's I., und i. J. 1042 (1632) an der Suleimanije, zwey Jahre hernach Richter zu Haleb, und dann zu Damaskus. Hier zerfiel er mit Tſchifteleri Osmanaga, dem Kiaja Silihdar Muſtafapaſcha's, deſſen Ungerechtigkeiten er ſich widerſetzte, und als er einen von Eriwan eingetroffenen Pfortenbefehl nicht nach

[1]) Kaſſade. [2]) Riſa.

Wunſch vollſtreckte, wurde er aus dieſem Vorwande abgeſetzt; der Kiaja hatte zugleich ſeinem Herrn berichtet, daß weder der Paſcha noch der Kaiſer vor des Richters Zunge ſicher ſeyen; hierauf erfolgte der Befehl ſeiner Hinrichtung i. J. 1045 (1635); er hinterließ arabiſche Kaßidete und türkiſche Gedichte. Als er hingerichtet wurde, fand man in ſeinem Sacke ſein letztes folgendes Ghaſel.

Inanin tscheschmí girjan aldi desti ichtijarümden.

Das Aug' voll Thränen nahm den Zaum der Wahl mir weg,
Es geh', wer Stein am Wege iſt, mir aus dem Weg',
Du ſpornſt den Gaul auf mich, der langer Leiden Raub,
Bewahr' den Schönheitsſpiegel doch vor meinem Staub.
Weil mir nur Leid und Gram ſie zum Geſchenk gebracht,
So ekeln mich längſt an die Geber Tag und Nacht;
Warum ſoll denn in deiner Schönheit Roſenhain
Ein And'res als mein Aug' die Roſen ſammeln ein?
Warum denn ſchließt das Glück ſein ſchläfrig' Aug' nicht auf,
Da Weltgerichte doch mein Seufzer reget auf?
Wer Liebe ſäet aus, wird Leiden ernten ein,
Dieß trug dem Mantiki die Saat des Lebens ein.

Aus ſeinen Kaßideten.

Ein jeder Aſt zeigt weiße Moſeshand,
Das Blumenbeet iſt das gelobte Land,
Es wird nun wieder jung die alte Welt,
Der Oſt ſagt, was geheim Meſſias hält,
Der Frühling reicht Narciſſen gold'nes Glas,
Befreyend ſie von Rauſches Übermaß [1]).

MLIV.

Muin,

geſt. i. J. 1047 (1636).

Nicht zu vermengen mit dem früheren, aus deſſen Diwan Kaſſade acht Diſtichen zur Probe gegeben. Dieſer iſt Ali Efendi aus Akſchehr, der als Richter von Akdſchekaſanlik das folgende Ghaſel zum Lobe dieſes Fleckens dichtete.

Dschennet asadür bir wilajet dür Kasanlik bilmisch ol.

Kaſanlik iſt Paradies, Wiſſe dieß,
Eden dir auf dieſer Welt Hier gefällt,
Luft und Waſſer öffnen hier Seele dir,
Von dem Herzensſpiegel wiſch' Staub weg friſch,

[1]) Die 23. Biographie in Uſchakiſade, und die 31. in Scheichi.

Auf der Reiſe durch's Land Scham [1]) Trank ich Gram,
An der Kaaba vom Genuß Steht der Fuß,
Opf're auf die Seele nun Wie Medſchnun,
O Muin für deinen Freund, Dir vereint.

MLV.

Pendi, d. i. der Rathhafte,

geſt. i. J. 1046 (1636).

Iſt Mohammed-Tſchelebi Terjaki, ein Imam zu Conſtantinopel.

Wiewohl ich hoch in Ehren ſtehe,
Ich mein Geſtirn im Unglück ſehe,
Nichts kann ich von der Zeit erwarten,
Ich muß den jüngſten Tag erwarten [2]).

MLVI.

Wehbi, d. i. der Geſchenkhafte,

geſt. i. J. 1045 (1636).

Ibrahim-Tſchelebi von Tſchorli, der Sohn des oben als Dichter aufgeführten Jlmi, war Mulaſim unter dem Oberſtlandrichter Rumili's Chodſchaſade Abdullah Efendi i. J. 1045 (1035), der ihm die Richterſtelle von Bender auf den folgenden Vers verbeſchied:

Wenn Wehbi Richter wird durch deine Huld zu Bender,
Er immer bleiben wird hier doch Gebethverſender [3]).

MLVII.

Aarifi V.,

geſt. i. J. 1047 (1637).

Der jüngere Sohn des i. J. 1017 (1598) als Chan der Krim verſtorbenen Ghaſigirai unter der Chanſchaft ſeines älteren Bruders Jnajetgirai, von einigen Mirſen ermordet.

Deines Auges Nicken iſt beym Heere
Der Liebkoſungen der Sultan der Unruh',
Deines Kummers tiefer Brunnen
Iſt für Gefallene der Kerker der Unruh',

---

[1]) Syrien. [2]) Riſa und Scheichi Nr. 90. [3]) Riſa.

Digitized by Google

Hingerichtet sind so Herz als Seele
Durch das Henkerschwert der Wimpern des Auges,
Wollet doch der Beyden euch erbarmen,
Die gestorben sind als Märt'rer der Unruh.

MLVIII.

Hosami II.,

gest. i. J. 1048 (1638).

Ist der Derwisch Hasan aus dem Orden der Gülscheni von Adrianopel; von ihm ist der Zahlenreim auf Bagdad's Eroberung, welchen Risa als das Muster aller Chronogramme aufstellt [1]).

Wort und Sinn sey Jahrgewinn,
Viele sinnen her und hin,
Aber kurz hab' ich's gemacht,
Tausend viermahlzehn und acht.

MLIX.

Rami, d. i. der Pfeilschießende,

gest. i. J. 1049 (1639).

Abdurrahman-Tschelebi, der Sohn Sünbül Ali Efendi's, eines Oberstlandrichters Murad's IV.

Jahre sind's, daß ich dich nicht im Traum gesehen,
Wie dich selbst mißgönnst du mir dein Schattenbild [2]).

MLX.

Scheichi V. Siwasi,

gest. i. J. 1049 (1639).

Sein Nahme ist Abdulmedschid, er ward i. J. 971 (1563) zu Sila in der Nähe von Siwas geboren, und nahm den ersten Nahmen von der Stadt Siwas, den zweyten von dem um diese Zeit verstorbenen Scheich Abdulmedschid; er folgte seinem Oheim dem Scheich Schemsi als Scheich der Chalweti zu Siwas nach. Sein großer Ruf veranlaßte den Sultan Mohammed III. zu folgendem Handschreiben: „Tugendhafter, hochverehrter Abdulmedschid Siwasi Efendi; wir haben zur Zeit des Feldzuges von Erlau von deinem seligen Oheim Schemsi Efendi äußere und innere Vortheile erfahren, und es war meine Absicht, ihn nach der Rückkehr aus dem Felde zu Constantinopel anzusiedeln; allein, da er schon sehr alt war, entließ ich denselben. Da ich höre, daß du demselben

[1]) Risa. Hakka bundan aala tarich olmaſ, d. i. wahrhaftig es gibt kein besseres Chronogramm als dieses. [2]) Scheichi. Risa.

Digitized by Google

ſo in Wort und That als Eigenſchaften gleicheſt, und dir dadurch meine Zuneigung geworden, ſo will ich, daß du bey Ankunft dieſes edlen Schreibens dich nach Conſtantinopel begebeſt.“ Der Scheich gehorchte ſogleich und bezog zu Conſtantinopel eine Wohnung in der Nähe der Moſchee Aja Sofia, wo er einige Tage hernach auf des Sultans Befehl predigte. Er erhielt hierauf die erledigte Stelle des Kloſters Mohammedaga's, und durch des Mufti Ssanollah Wohlwollen auch die Predigerſtelle an der von ihm nächſt dem Pferdmarkte geſtifteten Moſchee. Nach ein Paar Monathen wurde er von derſelben als Scheich Prediger an die Moſchee der Prinzen befördert, ſo daß er in dieſer Freytags, in ſeiner eigenen ihm zu Ehren vom Mufti Ssanollah geſtifteten Moſchee Sonnabends predigte. Er ward dann als Vorſteher an das in der Nähe der Moſchee Selim's I. gelegenen Kloſter des Scheich Jauſi überſetzt; im Jahre 1026 (1617) als Prediger an der neu vollendeten Moſchee Sultan Ahmed's I. angeſtellt, an welcher er bis zu ſeinem i. J. 1049 (1639) erfolgten Tode unter großem Zulaufe des Volkes gepredigt. Er wurde in einem beſonderen Grabdome an der Moſchee des Niſchandſchi in der Nähe von Ejub beſtattet, und hinterließ einen Commentar des Mesnewi, zwey halb in Reimen halb in Proſe geſchriebene Andachtsbücher, das eine die Leckerbiſſen der Früchte [1]), das andere die Anmuthigkeiten der Blumen [2]) betitelt, und Gedichte unter dem Dichternahmen Scheichi [3]).

Ghaſel.

Bana ei dil koi jarüm dschennetol-mewa jeter.

Mir iſt des Freundes Gau als Paradies genug,
Ich brauche nicht Huri, mir iſt der Freund genug.
Ich bin der Liebe Schah mit Seufzerfahn' und Trommel,
Als Schattenzelt iſt mir des Himmels Dom genug.
Aufgebend Kron' und Thron, verheert' ich Stadt des Leib's,
Der Welten Schmuck [3]) iſt mir von dieſer Welt genug.
Wenn Beyſpiel von der Welt du willſt, betracht' das Ende,
Darius, Alexander, Cäſar ſind genug [4]),
Da du, o Scheichi, ſuchſt das Glas, das Welten zeigt,
So iſt des Freund's Geſicht als große Welt genug [5]).

MLXI.

Kesbi, d. i. der Erwerbshafte,

geſt. i. J. 1049 (1639).

Ein Verwandter des Dichters und Lexicographen Schahidi aus Adrianopel, war Verwalter einiger frommer Stiftungen, dann Mukataadſchi (Pachtaufſeher) der kaiſerlichen Chaß (Krongüter) zu Conſtantinopel.

[1]) Lefaiſul-esmar. [2]) Lataiful-eſhar. [3]) Uſchakiſade, die 34., Scheichi, die 87. Biographie und Riſa. [3]) Dſchihanara, d. i. der Freund. [4]) Kaiſar u Faghfur (Sina's Herrſcher), u Dſchem (Dſchemdſchid), Iskender u Dara jeter. [5]) Scheichi, die 85. Biographie.

Digitized by Google

Wem der Freund den Traum erhellt,
Geh' in Garten, auf das Feld,
Kebbi, was an dir gefällt,
Lebt in des Genusses Welt,
Weil itzt Luft Geheimniß hält,
Ist der Papageyen Welt [1]).

MLXII.

Ischki VIII.,

gest. i. J. 1049 (1639).

Abdulwasi-Tschelebi, der jüngere Bruder des Scheich Siwes von Erkene.

Nur Ein Punct ist diese Welt,
Harten Maules ist mein Kiel,
Den der Kiel hat hingestellt,
Öffnet es nur, wann er will [2]).

MLXIII.

Daji VIII.,

gest. i. J. 1049 (1639).

Ist Köfri Husein-Tschelebi, ein Janitschar.

Thränensilber gehet aus dem Aug' fuchsroth,
Wenn des Nebenbuhlers Kupfernase droht [3]).

MLXIV.

Meschrebi II.,

gest. i. J. 1049 (1639).

Einer der Secretäre des Diwans, aus Belgrad gebürtig.

Ghasel.

Hesarî ischkden gülschenî enwar dür sinem.

Für Liebesnachtigall ist Rosenbeet
Ein Spiegel für den Papagey, der kost,
Sieh meines Busens Fetzen und das Maal,
Der Talisman von dem Geheimnißschatz
Bald wird Genusses reicher Stoff verkauft
Das Herz ist Mäkler, Gram der Markt, die Lieb'
Der Lichter meine Brust,
Ist meine reine Brust,
Und lern' was Liebe ist,
Ist meine treue Brust,
Und bald der Trennung Kleid,
Ist Schlange in der Brust [4]).

MLXV.

Ferruchi III.,

gest. i. J. 1050 (1640).

Ist der als Dichter berühmte Derwisch Mewlewi aus Akhißar in Ssaruchan, wo er wegen des vorletzten Distichons des folgenden Ghasels eine Verfolgung auszustehen hatte.

[1]) Risa. [2]) Derselbe. [3]) Scheichi, die 97. Biographie und Risa. [4]) Risa.

Digitized by Google

Bir wefasif gönülüm aldi gitti jar olmaf bana.

Treuloſer nahm mein Herz und ging,
Es iſt kein Freund geblieben mir,
Ich fiel ihm wie der Oſt zu Fuß,
Weil nicht Geduld geblieben mir;
Der Falke ſeiner Augen ſchaut
Nicht auf das niedere Revier,
Der Königsgeyer flieget hoch,
Er wird erjaget nicht von mir;
Es peitſcht der Wind der Liebe Fluth,
Daß wogend über'm Kopf ſie mir;
Er führt mich in das hohe Meer,
Wo keine Ufer winken mir;
Wer Wein nicht trinkt, nicht Liebchen herzt,
Der ſey und bleib' ein Giaur mir!
O Moslimin, auf dieſem Pfad'
Iſt Willkühr nicht geblieben mir!
Ferruchi, nicht Unwiſſenden
Spend' ich des Lebens Schmuck und Zier,
Denn er erkennt nicht meinen Werth,
Erweiſet keine Ehre mir [1]).

MLXVI.

Piri II. Derwiſch,

geſt. i. J. 1050 (1640).

Sein Nahme war Isa (Jeſus); er reiſte viel mit Ruhi von Bagdad, bis er zu Damaskus ſtarb. Berühmt iſt ſein Doppelvers auf die Flöte:

Des Herzens Kaaba iſt der Flöte Rohr,
Es ſtellt das Gold die gold'ne Rinne vor,
Wenn ſie in Melodien zerfließt,
Sie den Semſem [2]) der Thränen gießt.

Ghaſel.

Muschen sinemde chun alude tirî dschansitan dikmisch.

Deine Wimper hat in meiner Bruſt Pfeil, der Seelen raubet, aufgepflanzt,
Sie hat in dem Grund des Liebehains Gleichſam den Springenzweig gepflanzt,
Eh' der Knabe noch in ſeiner Hand Zu dem Schuß den Bogen aufgepflanzt,
Hat er ſchon das Herz der Liebenden Vor die Augen als ſein Ziel gepflanzt,

[1]) In Ghalibdede's Biographien findet ſich hier ein doppelter ganz unglaublicher Anachronismus, er ſagt, Ferruchi habe zu Magnesia, als Murad III. Kronprinz geweſen, gelebt, und eine Kaſidet zu Ehren Suleiman's gemacht, Aaſchik-Tſchelebi ſagte in ſeinen Denkwürdigkeiten, daß Ferruchi i. J. 1042 (1632) von der Wallfahrt gekommen, Aaſchik-Tſchelebi iſt ſchon i. J. 979 (1571) geſtorben, und Ferruchi iſt in demſelben nicht aufgeführt. [2]) Wortſpiel zwiſchen Semſeme, dem Geſumme der Flöte, und Semſem, dem heiligen Brunnen der Kaaba, an welcher die Dachrinne von Gold.

Digitized by Google

Seiner Stärke wird beraubt das Herz,
Denn es hat gerade wider Seelen
Als ich sah, wie hinter seinem Häubchen
Hielt ich sie für einen Talisman,
Ist es möglich, daß im Rosenhain
Da man um des Mondgesichtes Seite

Das sich wider Bann umsonst verschanzt,
Der Tyrann sein Auge aufgepflanzt.
Seiner schwarzen Haare Bündel glanzt,
Für das Kind des Herzens hingepflanzt.
Piri frohen Sinnes singt und tanzt,
Einen Wald von Dornen hingepflanzt [1])?

MLXVII.

Kelami Medschsub, d. i. der Santon,

gest. i. J. 1050 (1640).

Medschsub heißen die so ganz und gar in göttliche Liebe Versunkenen und Verlorenen, daß sie sich über alle Rücksichten äußeren Anstandes hinaussetzen. Diese Narren oder Heuchler sind aus den Reisebeschreibungen unter dem Nahmen der Santone bekannt, ein solcher war Dschihandede, ein Jünger des Scheichs Sultan Dewani; zu Kerbela geboren, starb er unter der Regierung Sultan Mohammed's IV. zu Constantinopel, wo er begraben liegt [2]).

Der ew'ge Herrscher hat mich dir, o Schah,
Ich war's, sobald als dich mein Auge sah,

Als Sclaven untergeben,
O schönes Sclavenleben [3]).

Becher und Schenken geleiten zum Ziele Kelami,
Abraham wurde von Sonnen und Monden geleitet.

Von meiner Liebes-Gluth die Flöte brennt so heiß,
Daß Flötenspieler nicht zu setzen Finger weiß [4]).

MLXVIII.

Naßiradede,

gest. i. J. 1050 (1640).

Ein Schüler Abdul-Hafif Tefsiri's, und ein Lehrling Dschununidede's, ein Schwestersohn Abdul-wehhab Ssabuni's von Hamadan, des Verfassers der Lobsprüche Funken, studierte in Syrien den Mesnewi unter Männern wie Derwischdede, Hedschasidede, reiste mit Ssumtidede und Ruhi von Bagdad, nahm den Ruf Ssaibdede's nach Tebris an, wo ihm Schah Abbas ein Kloster bauen wollte; allein er ging nach Bagdad, und wurde bald zum Scheich Vorsteher des dortigen Klosters der Mewlewi, von Konia aus ernannt; bald hernach fiel Bagdad in der Perser Hände, und Schah Abbas rettete nicht nur das Kloster des Scheichs von der Zerstörung, sondern besuchte ihn auch mit seinen Wesiren, und wohnte dem Reigen bey, dessen begeisterter Andachtsrausch ihn so erschreckte, daß er, die Hand an den Dolch legend, entsprang, bis ihn seine Vertrauten über die Unschädlichkeit dieses (erkünstelten) mystischen Taumels belehrten;

[1]) Ghalib. [2]) Riiasi. [3]) Ghalib. [4]) Riiasi.

Digitized by Google

er erreichte ein Alter von hundert Jahren, und wurde zu Bagdad an seinem Kloſter begraben; er hinterließ drey Diwane, einen perſiſchen, arabiſchen und türkiſchen.

Die Menſchen, die in dieſe Welt gelangen,
Sie werden all' zuletzt im Staub gefangen;
O gräm' dich nicht, denn ſo wie ich und du
Sind Viele ſchon gekommen und gegangen.

Zu Tebriſ war er wegen ſeiner Liebſchaft mit einem ſchönen Schneiderjungen verſchrien, auf welchen er den folgenden berühmt gewordenen Vierers verfaßte:

O Faden, Viele haſt du ſchon beglücket!
In ſeinem Mund wirſt du von Luſt zerdrücket,
Des Lebens Knäul wird kurz in ſeiner Hand geſchätzt,
Wiewohl denſelben er mit Lebensfluth benetzt [1]).

MLXIX.

Sami II. Beg,

geſt. i. J. 1050 (1640).

Aus Conſtantinopel, iſt der Sipahi Muſtafabeg [2]), Verfaſſer eines Diwans, gleichzeitig mit Kaſſade, der aus demſelben hundert vier Diſtichen ausgewählt hat.

Iſt's Wunder, wenn der Stern des Feind's zu Boden fällt,
Bey dem Getöſ', womit dein Nahme füllt die Welt?

Des Himmels Dom gibt mir in keinem Winkel Raſt,
Unwürd'gen erhöht er überall Palaſt.

Auf die neue Gartenanlage des Sultans, wobey ein Theil des Meeres ausgefüllt ward [3]).

Wer iſt's, der Erd' und Meer bewegen kann?
Der Wand'rer weiß, es iſt das Haus Osman.
Viel Berge hat der Erd' es gleich gemacht,
Und Rennbahn auf dem Meer, der Zeiten Neriman.

Aus ſeinen Ghaſelen.

Zu was das Kleid, wenn wohl gegliedert iſt der Leib?
Der äuß're Schmuck iſt nur der Schönheit Zeitvertreib.

---

[1]) Ghalib. [2]) Rijaſt, Ssaffaji, Nr. 141 gibt ſein Sterbjahr 1055 (1645) an.

[3]) ..... struis domos
Marisque Baiis obstrepentis urges
Submovere litora,
Parum locuples continente ripa. Hor. II. 18.

Kaſſade.

Digitized by Google

Zu was hat Alexander Spiegel aufgeſtellt?
In deinen Wangen konnt' er ſchauen eine Welt.

Der Rebe Tochter hat der alte Wirth verſprochen,
Er hat dem Armen nie gegeb'nes Wort gebrochen.

Der Werth der Herzenmünze leuchtet dem nur ein,
Der in den Händen haltet Purpurwein.

Was iſt's, wenn Nebenbuhler in Beſitz ihn haben?
Sahſt du auf Cedern nie noch ſchaukeln ſich die Raben?

Um auf dem Weg der Liebe fortzukommen,
Hat im Gebirg' Ferhad den Felſenhau genommen.

Weil nicht den Freund umſchlingen dieſe Arme,
Fiel in das Krankenbett das Herz, das arme.

Aus ſeinen Bruchſtücken (Mokataat).

Mit grünen Blättern iſt nun neugeſchmückt die Laube,
Die junge Roſe trägt des Sieges Federhaube,
Sie hat bewähret ſich im Kriege und im Raube,
Als Held geſchmücket prangt ſie mit der Federhaube.

MLXX.

Kesimdede, d. i. der Zuſchnittvater,

geſt. i. J. 1050 (1640).

Aus Konia, wo er am Grabe Dſchelaleddin Rumi's eine Zeit lang den Mesnewi las, und unter Scheich Aarif dem Zweyten dem beſchaulichen Leben oblag, auf deſſen Tod er den Jahreszahlreim verfaßte:

Des Daſeyns ledig in dem Weltrevier,
Entfaltet er zum Rückzug [1]) das Panier;
Der Mond ging unter in den Finſterniſſen,
Es iſt der Faden Liebender zerriſſen.

Mein ſchwarzes Loos ſtürzt mich in Liebender Gefahr,
Es bindet Seufzerrauch mir um den Hals ſein Haar [2]).

MLXXI.

Sidki VII.,

geſt. i. J. 1050 (1640).

Es gibt zwey Dichter Mewlewi unter dem Dichternahmen Sidki, dieſen und den um ein Jahrhundert ſpäteren Esifdede. Der erſte gegen-

---

[1]) Hidſchret, Auswanderung, Rückzug, nicht Flucht. [2]) Ghalib.

Digitized by Google

wärtige ſtarb um die Hälfte des eilften Jahrhundertes der Hidſchret zu Konia, wo er auch begraben liegt; unter ſeine beſten Gedichte gehört das folgende Museddes, d. i. in ſechszeiligen Strophen gereimte, deren letztes Diſtichon als Ritornell wiederkehrt.

Enthüller der Geheimniſſe der Wahrheit,
Der Orient des Weisheitslichts in Klarheit,
Der Versabſchnitt der Dichterwunderkraft,
Die Säule auf dem Weg der Meiſterſchaft:
Der Wunderſtern, der Glaubensſonne Strahl,
Der Wahrheitsführer iſt Molla Dſchelal.
Willſt wecken du der Seelen Augenlicht,
Reib' an des Molla Schwelle das Geſicht,
Der Augen Schminke liegt in ſeinem Staube,
O höre dieſes Wort von mir und glaube:
Der Wunderſtern, der Glaubensſonne Strahl,
Der Wahrheitsführer iſt Molla Dſchelal.
Der Wahrheit Vordermann gewiſſheitsvoll,
Leitſtern und auch der Kenntniſſſucher Pol,
Iſt Er, auf deſſen Grab geſchrieben ſteht:
„Für ewig in das Paradies eingeht [1]).“
Der Wunderſtern, der Glaubensſonne Strahl,
Der Wahrheitsführer iſt Molla Dſchelal.
So macht es Phönix, der den Kaf bewohnt,
Bey Tag und Nacht an dieſer Schwelle thront,
Als Schmetterling umflattert er das Licht,
Im Reigen drehend, er die Worte ſpricht [2]):
Der Wunderſtern, der Glaubensſonne Strahl,
Der Wahrheitsführer iſt Molla Dſchelal.
Wir wachen an der Schwelle Tag und Nacht,
Und hoffen Chiſers Quell von ſeiner Macht;
O Seidi, ihn zu loben biſt zu ſchwach,
D'rum kürze ab das Lob vom heil'gen Schah.
Der Wunderſtern, der Glaubensſonne Strahl,
Der Wahrheitsführer iſt Molla Dſchelal.

Perſiſches Bruchſtück.

Ich hab' ein Haus, worin der Gnade Einfluß wohnet,
Wie Anka auf dem Kaf berühmt, bin ich doch nicht,
Wie Hemdeduft [3]) unſichtbar in der Karawane,
Führt mich der Oſtwind doch zu Jakob's Augenlicht.

---

[1]) Haſa dſchennat aaden fe edchaluha chalidin fiha, d. i. dieß ſind Edens Gärten, gehet hinein ewig darin zu bleiben; der 29. Vers der XVI. Sura, der häufig oder den Thoren der Moſcheen als Inſchrift angebracht iſt, und wie es aus dieſer Stelle erhellet, auch am Graddome Dſchelaleddin's. [2]) Dieſe Strophen werden unter Begleitung der Flöte während des heiligen Walzers der Mewlewi abgeſungen. [3]) Das Hemde des ägyptiſchen Joſeph, welches Jakob an dem Wohlgeruche desſelben erkannte.

Digitized by Google

MLXXII.

Ali VII.,

geſt. i. J. 1050 (1640).

Huſein Efendi von Adrianopel, ein Muteferrika der hohen Pforte. Er hinterließ nicht nur eine Briefſammlung und einen Diwan, ſondern auch eine Univerſalgeſchichte von Erſchaffung der Welt bis auf ſeine Zeit, dann drey andere Werke unter dem Titel: der Garten der Dolmetſchung [1]), der Knoten der Verſtande [2]) und die Gärten des Paradieſes [3]). Scheichi gibt neun Diſtichen aus deſſen Kaßideten, davon die drey letzten als Preis Gottes.

Deiner Einheit Lob verkünden der Lilien Zungen,
Deine Wunder zu ſchau'n, öffnet ſich Aug' des Narciß.
Flamme der Majeſtät bricht itzt hervor aus dem Steine,
Schönheitslicht gießt itzt über die Bäume ſich aus,
Herr! erleuchte mit deinem Lichte das Auge der Seele,
Daß ſie im Spiegel des Worts: Kenne den Herren [4]) ſich ſchau'.

Ghaſel.

Ghamſel lebriſi tebessüm nukte aschuſtel chuab.

Die Wimper, die von Lächeln überſtrömt,
Sie iſt zugleich vom Schlaf umfangen,
Die Lippe, die vom Lachen überfließt,
Sie iſt, ausſcheltend mich, befangen;
Wiewohl ganz friſch geweſen iſt der Wein,
Der aufgeſetzet mir die Wangen,
So bin ich ob des Wimpernreizes doch
Berauſcht in wüſtes Haus gegangen;
Bald muß die Sonne ſich verbergen,
Weil leuchtet Vollmond deiner Wangen,
Bald wird der Roſenzweig von Hyacinthen
Mit einem Flore überhangen;
Wie Roſ' an Roſen aufgeblüht,
So blühet jede deiner Wangen,
Sie blühen wie zwey volle Becher Weins,
Die eben Trinkern aufgegangen;
Ein himmelſchmückend Fetwa iſt im Wort
Von Ali in die Welten ausgegangen,
Kein Wunder, wenn von ſeines Wortes Hauch
Die Blaſen alle Luſt auffangen [5]).

Nach Sſafaji iſt derſelbe nicht nur Verfaſſer eines vollſtändigen Diwans, ſondern auch einer Weltgeſchichte von der Schöpfung der Welt bis auf ſeine Zeit [6]).

[1]) Rijaſet-terdſchimet. [2]) Ukudul-ukul. [3]) Rijaſul-edſchennet. [4]) Men aarafe, der Anfang des Wortes, men aarefe rebbihi fekad aarefe nefsihi, wer ſeinen Herrn erkennt, erkennt ſeine Seele; ein Sittenſpruch wie γνῶθι σεαυτόν. [5]) Riſa. [6]) Sſafaji.

Digitized by Google

MLXXIII.

Kesi, d. i. Jemand,

geſt. i. J. 1050 (1640).

Iſt der Sipahi Mohammed, der zugleich Einer der erſten Secretäre des kaiſerlichen Diwans, Verfaſſer von Chronogrammen und eines Diwans; gegen Ende ſeines Lebens ergab er ſich der Frömmigkeit und ward ein Schüler Scheich Mahmud's, mit welchem er an einem und demſelben Tage ſtarb.

Wenn rundum alles brennt von ſeinem Angeſicht,
Wend' nicht, wie Moſes, ab den Blick von ſeiner Sicht [1]).

MLXXIV.

Ebulchair [2]), d. i. der Vater des Guten.

Ein ſyriſcher Kaufmann, der nach Rum kam, dann wieder nach Syrien zurückkehrte.

Wenn dem Ebulchair Gutes thut der Schah,
Wird zum Stifter guter Werke leicht der Schah [3]).

MLXXV.

Aſeri II.

Aus Adrianopel, am kaiſerlichen Stalle angeſtellt, ſonſt Boſtanſade Ibrahim-Tſchelebi genannt.

Es ſind ſo fein geſponnen meine Phantaſien,
Daß ſie als Saiten, Leyer Anahid's beziehen,
Es reiten auf Duldul [4]) des Genius Gewalten,
Mein Kiel iſt Sulfikar [5]) entzweygeſpalten,
Das Herz, o Aſeri, iſt gleich dem hohen Meer,
Es zieht der Sinn darin wie Wog auf Woge her [6]).

MLXXVI.

Aleti, d. i. der Werkzeughafte.

Iſt Abdullatif Efendi, Einer der großen Molla Conſtantinopel's, ein Zeitgenoſſe Riſa's.

Wenn auch die ganze Welt zerfällt,
So wird das Herz, das dir nachſtellt,
So daß kein Stein bleibt auf dem andern,
Doch immerfort in einem wandern.

---

[1]) Chabbaf-ſade in ſeiner Geſchichte Adrianopel's. [2]) Buchſtabe Elif (A). [3]) Riſa, Wortſpiel zwiſchen Ebulchair, dem Nahmen des Dichters, und Ebulchairat, der Vater guter Werke, wie die Stifter heißen. [4]) Das Maulthier Mohammed's. [5]) Ali's Schwert. [6]) Riſa.

Digitized by Google

MLXXVII.

Baki [1]) III.

Ist Kepenekdschisade Mohammed Abdulbaki-Tschelebi, dem zum größten Ruhme gereicht, daß man ihn nach dem größten Lyriker der Osmanen, Baki den Zweyten nannte.

Es seufzt das Herz im Rosenbeet voll Kummer,
Die Rose liegt auf Polstern weich im Schlummer [2]).

MLXXVIII.

Baki IV.

Ein Derwisch aus Adrianopel, der seines Erwerbs ein Siegelstecher, viele Verse dem Gedächtnisse eingrub, indessen führt Risa nur ein einziges Chronogramm auf Bagdads Eroberung durch Murad IV. an:

Ein Himmelsbothe gab den Jahrszahlreim mir ein,
Es nahm das Schwert Murad's die Stadt des Heiles ein [3]).

MLXXIX.

Bahri II.

Ist Hasan, der Neffe Ibrahim-Tschelebi's, des Lehrers Murad's III., war, als Kinalisade schrieb, das ist Anfangs des siebzehnten Jahrhundertes, Richter Molla zu Tripolis, dichtete arabisch, persisch und türkisch; die folgenden Verse gibt Kinalisade aus einer von Bahri an ihn gerichteten Kaßide:

Im Freudenkreise, der für mich die Welt,
Ist iede Feuerwange eine Kerze,
Sey störig nicht, nimm dich vor mir in Acht,
Sieh, was durch Störigkeit gewinnt die Kerze!
Das Loos der Kronen Keikobad's, Chosrew's,
Erzählet feurig Königen die Kerze.
Gleich deinem Wesen durch die Kunst entflammt,
Verzehret sich in grünem Licht die Kerze.
Es nimmt von dir bey Tag das Licht die Sonne,
Und bey der Nacht von dir den Glanz die Kerze;
Du Hochgestalter wie der Mond, wie Sphären,
Du bist dem Aug' der Hoffenden die Kerze,
Den Himmel wird der Glanz des Lichts erleuchten,
Wenn deine Huld dem Herzen flammt als Kerze [4]).

---

[1]) Buchstabe Be (B). [2]) Risa. [3]) Derselbe. [4]) Kinalisade.

Digitized by Google

MLXXX.

Ani III. Bedii, d. i. der Wunderseltsame.

Aus Adrianopel; hieß Miski Emiroghli, d. i. der Sohn des Moschusfürsten; ein Richter, gleichzeitig mit Kinalisade.

Die Wimpern, die von beyden Seiten Säbel schwingen,
Sind Renner [1]), die in's Herz des Herzenslandes dringen,
Wenn Bedii wie Nachtigallen weinet,
Ist's, weil in Wangen Rose widerscheinet [2]).

MLXXXI.

Bedri, d. i. der Vollmondige.

Ist Ahmed-Tschelebi, ein Anhänger Kara-Tschelebi Mohammed Efendi's.

Es würde sich das Herz für Seelengold Mit Wimpern wohl vertragen,
Wenn sich dein Dolch, der voll von Blut, Wollt' in das Mittel schlagen [3]).

MLXXXII.

Berki, d. i. der Blitzhafte.

Aus Constantinopel, ein Sipahi, dann ein Schreiber, gleichzeitig mit Kinalisade.

Schenke, die Tage des Frühlings sind da!
Wandle mit mir in dem Garten am Morgen,
Tage der Freude und Wonne sind nah!
Lass' uns im Weine vertrinken die Sorgen,
Alles ist Freude und Wonne und Lust,
Mir nur ist Kummer zum Loose geblieben,
Ursach' ist Gott nur, dem Herrn, bewußt,
Weßhalb die Feder des Looses geschrieben.

Die Locke mir als Hyacinth genügt,
Die Wange mir als Rosenbusch genügt,
Mein Klag'lied dir, o Nachtigall, genügt,
Der Knospe Mund als Ceder Wuchs genügt!

Ost und West nahm oft ich in Besitz,
Fahrend in dem Lied einher als Blitz.

MLXXXIII.

Besmi III.

Ein Secretär des Diwans, der Jasakdschisade Ibrahim-Tschelebi hieß.

Wer liebt, der muß gehorsam dem Geliebten seyn,
Und wenn er And're liebt, doch auch zufrieden seyn [4]).

---

[1]) Akindschi, guastadori. [2]) Kinalisade. [3]) Risa. [4]) Derselbe.

Digitized by Google

MLXXXIV.

Baliſade, d. i. der Sohn Bali's.

Muſtafa Efendi, ein großer Geſetzgelehrter, der außer vielen Abhandlungen folgende Werke hinterließ: Das gezogene Schwert, das fürs Geſetz aus der Scheide fährt [1]) und die Wage der Handlung [2]). Beydes Fetwaſammlungen, das letzte in zwey Bänden, faſt ſo groß als wie die unter dem Nahmen des Tatarchans berühmte; er kürzte die Kaßide Monferidſche ab, und ſchrieb die Bordet, ferner Randgloſſen zum Commentare Dſchordſchani's über den Schlüſſel der Wiſſenſchaften von Sekaki, und dichtete ſowohl perſiſch als türkiſch.

Komm o Königsfalke, o komm mit verbundenen Augen,
Jedes Gevögel ziemt dir zu erjagen ſich nicht [3]).

MLXXXV.

Behaji II.

Der Sohn des Chodſcha Abdulaſiſ Efendi Mohammed-Tſchelebi, war, als Riſa ſeine Dichterdenkwürdigkeiten ſchrieb, eben der Richterſtelle von Damascus entſetzt worden.

Wann Roſenbothſchaft kommt vom Schah der Frühlingszeit,
Wird Nachtigall vom Gram, mit dem ſie lebt, befreyt [4]).

MLXXXVI.

Behaji III.

Aus Conſtantinopel, ſonſt Haſan-Tſchelebi genannt.

Seit Thränen-Maale meine Bruſt begießen,
Seh' ich dieſelben all' als Tulpen ſprießen [5]).

MLXXXVII.

Dſchami [6]) III. Mißri.

Das iſt der ägyptiſche Dſchami, zum Unterſchiede vom rumiliſchen und vom perſiſchen; von Kallipolis gebürtig, machte er ſich Ägypten, wo er lebte, zum zweyten Vaterland. Rijaſi bemerkt, daß Aſchik, Haſan und Kinaliſade irrig Conſtantinopel als den Geburtsort desſelben angeben;

---

[1]) Es-seif el meſlul fi ſcherier-resul. [2]) Miſanol-aamel. [3]) Riſa. [4]) Derſelbe. [5]) Derſelbe. [6]) Buchſtabe Dſchim (D).

Digitized by Google

er hatte ſich Selim dem II., als dieſer noch als Prinz Statthalter von Kutahije, angeeignet, und ward, als er den Thron beſtiegen, Atmadſchibaſchi, d. i. Oberſt-Sperberjäger, unter Murad III. endlich Sandſchakbeg zu Kairo; er überſetzte den Garten der Märtyrer Huſein Waiſ Kjaſchifi's ins Türkiſche; aus ſeiner Kerzenkaßide gibt Rijaſi die folgenden Verſe:

Es zeigt ſich jede Nacht mit Sehnſuchtslicht die Kerze,
Als hohe Minaret Ahmed's da ſteht die Kerze,
Es wird mit Fäden Rauchs gezogen in den Himmel,
Und oft mit Flammen auch als Flammendrach die Kerze.
Beym Feſte deiner Schönheit laß die Wangen leuchten,
Sie zieren ja Efendi unſ'ren Kreis als Kerze;
Bald weinet ſie, bald lacht ſie aus dem vollen Halſe,
So wie von deiner Huld und Strenge hört die Kerze.
Ein Kampferpflaſter zwar wird angelegt dem Docht,
Allein es brennet nach der Schmerzensfluth die Kerze.

MLXXXVIII.

Dſchemii, d. i. der Verſammlungshafte.

Mohammed-Tſchelebi aus Conſtantinopel, ein Richter in Rumili.

Dein Flaum iſt Schatten von der Roſe Unruh',
Er iſt die Wolke von der Roſe Unruh',
Er hat, als er erſchien, das Herz geängſtiget,
Er iſt die Woge von der Sündfluth Unruh'.

MLXXXIX.

Dſchelili IV.

Der jüngere Bruder Dſchelil Abdulghani Efendi's aus Conſtantinopel, er verfolgte die Bahn der Richter.

Cypreſſe mag ſich deinem Wuchs entgegenblähen,
Zu dämpfen ihren Stolz, gebieth' ihr nur zu gehen.

Wenn es auf der Liebe Kampfplatz Einen tapfern Helden gibt,
Bin ich's, ſieh, hier iſt der Rennplatz, Nur heraus denn, wenn's beliebt [1]).

MXC.

Hamidi [2]) II.

Daß dieſer Dichter zur Zeit Murad's III. lebte, beweiſet ſein großes Mesnewi Chorſchid und Chawer, d. i. Sonne und Orient, einige tauſend Diſtichen ſtark [3]). Trotz eines ſo großen und nicht unintereſſanten Gedich-

[1]) Kinaliſade. [2]) Buchſtabe Ha (H). [3]) Auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 213.

tes ist Hamidi in den gleichzeitigen Biographien der Dichter von Kinalisade, Kassade, Nijasi ganz mit Stillschweigen übergangen. Eingangs setzt er sich über die größten persischen Dichter: Enweri, Chosrew, Nisami, Dschami, Schahi, Chakani, Rahmi, Hafis, und spielt dann mit den Nahmen türkischer großer Dichter, dem Nijasi und Dschenani wässert der Mund nach dem Garten und dem Paradiese dieses Gedichtes, Schemsi (der Sonnige) geht aus Verdruß unter, Hilali (der Neumondige) gehet aus Gram ab, Nedschati (der Rettungshafte) kann sich selbst nicht retten, Chiali (der Phantomhafte) schwindet zu einem Phantom; endlich vergleicht er sich mit Scheichi, der sein Gedicht Murad dem II. gewidmet, wie er Murad dem III.

Die Fabel der Liebe Chorschid's und Chawer's ist die folgende:

Muschteri (Jupiter), König von Chorasan, vermählte sich mit einer griechischen Prinzessinn, die ihm eine Tochter Chorschid (Sonne) schenkt, bey deren Geburt die Astrologen unendliches Unheil verkünden, das durch ihre Schönheit entstehen würde. Um dieß zu verhüten, baut ihr Muschteri ein eigenes Schloß, wo er sie erziehen läßt, und wo sie in allen Wissenschaften, vorzüglich aber in der Schreibekunst, Unterricht bekommt. Die Ammen und Dienerinnen lassen es an gutem Rath nicht fehlen, und erzählen ihr moralische Geschichten von Isfendijar und Simurghun, sie im Zimmer zu halten. Deß ungeachtet geht sie in den ersten Tagen des Frühlings, der mit aller Pracht orientalischer Phantasie beschrieben wird, spazieren in dem Garten, wo der Gärtner bey ihrem Anblicke sogleich wahnsinnig wird aus Liebe, und als ein zweyter Medschnun Hain und Feld durchzieht. Muschteri, der ihm in diesem Zustande begegnet, ist darüber so ergrimmt, daß er seine Tochter tödten will, um ferneres Unheil im Lande zu verhüten. In diesem Entschlusse begibt er sich aufs Schloß, die Hände aber sinken ihm beym Anblicke der überirdischen Schönheit seiner Tochter. Diese sieht eines Nachts beym Mondenschein zum Fenster hinaus, und ergriffen von einer besonderen Unruhe geht sie ins Freye, wo sie die Grabschrift des aus Liebe zu ihr wahnsinnig gewordenen Gärtners findet. Hierüber will sie verzweifeln und fühlt sich außerordentlich unglücklich. Die Ammen aber trösten sie ob ihrer mörderischen Schönheit. Auf der anderen Seite des Orus wuchs und gedieh zu gleicher Zeit mit der Prinzessinn Chorschid (Sonne) der Prinz Chawer (Orient), der in einem von ihm besonders erbauten und hier schön beschriebenen Gartenpallaste, mit vier seiner Vertrauten, der Jugend und des Lebens genoß. Auf einem seiner Züge erblickte ihn die schöne Chorschid am Fenster, und ward sogleich sterblich in ihn verliebt, wie er in sie, ungeachtet der klugen Lehren der Amme. Chawer begehrt Chorschid von ihrem Vater, der sie ihm als einem Prinzen von geringer Herkunft verweigert, worauf natürlicherweise das Land mit Krieg überzogen wird vom Vater Chawer's. Nach unentschiedenen Schlachten und fruchtlosen Verhandlungen kommt Chawer selbst als Abgesandter zu Muschterischah, um für den Frieden und die Hand seiner Tochter zu unterhandeln. Prächtige Beschreibung des Hofstaates und der

Digitized by Google

Audienz. Muſchteri ſetzt einen einzigen Karfunkel, der ſich im Beſitz des Vaters Chawer's befand, als den Preis ſeiner Tochter, zur Verzweiflung des liebenden Paares, weil es bekannt war, daß der Chan, d. i. Chawer's Vater, denſelben um keinen Preis weggeben wolle. Chawer ſucht nun auf kürzeren Wegen zu dem Beſitze des Karfunkels Chorſchid's zu gelangen, allein ſie vertheidigt ſich mit züchtiger Jungfräulichkeit und macht dem Prinzen viele Vorwürfe. Sie trennen ſich und klagen Beyde laut die Schmerzen der Trennung. Chorſchid begegnet die erſte auf ihrer Flucht dem Kaufmanne Schahwar, dem ſie Juwelen abgekauft, und der, ein guter dienſtfertiger Mann, ihr ſeine Dienſtleiſtungen verſpricht. Chawer ſtößt auf ſeinem Irrzuge ebenfalls auf den Kaufmann Schahwar (den Juwelenhändler ſeines Vaters), der ihn tröſtet und ihm ſeine Vermittelung beym Vater verſpricht. Nun kommen ſie alle drey nach der Reſidenz des Vaters Chawer's, der ſich endlich von ſeinem Hofjuwelier bereden läßt, den Karfunkel als Morgengabe für die Hand Chorſchid's ihrem Vater zu überſenden. Chawer zieht nun in dem vollſten Staate in Chorasan ein, und erhält die Hand der Prinzeſſinn. Keiwan (Saturnus), der Vater Chawer's, ſtirbt, nach manchen guten Lehren, die er ſeinem Sohne auf dem Todtenbette hinterläßt. Dieſer tritt nach ſeines Vaters Tod die Regierung an, und ernennt Schahwar zum Großweſir. Er beſucht einen frommen Derwiſch, der ihm auch heilſame Lehren mitgibt. Endlich wird der Herbſt beſchrieben, als unfehlbarer Vorbothe des Todes der beyden Liebenden, und das Ende des Buches.

Aus vielen wahrhaft poetiſchen Stellen des Gedichtes heben wir hier als Probe die obenerwähnte Nachtfeyer aus, deren Situationszeichnung der Feder Jean Paul's würdig wäre.

Der Pfau der Sonne flog davon,
Und Raben füllten nun die Welt,
Des Himmels Plan aus Elfenbein
Ward mit Kohol der Nacht geſchwärzt,
Ihr Negerangeſicht erſchien
Im blaſſen Glanz des Mond's noch ſchwärzer,
Die Nacht war finſter wie der Traum,
Und finſterer als Harz und Pech;
Doch als erſchien des Mondes Leuchte,
Da wachte halb der Himmel auf,
Der Mond ſtieg auf und goß die Ströme
Des Lichts, wie Lebenswaſſer aus.
Da brannte hell der Leitung Kerze,
Das Aug' des Glückes wachte auf,
Und aus des Goldpallaſtes Fenſter
Sah hellen Aug's Chorſchid hinaus.
Ihr Blick durchlief die Mondſcheingegend,
Und fiel auf eine Grabesſtätte,
Da wandelt ihrer Seele Vogel
Die Luſt an, dieſes Grab zu ſehen;
Zu eng' ward ihr des Herzens Knoſpe,
Sie wollte ſehen dieſes Grab.

Digitized by Google

Sogleich verwandelt' ſich die Schöne,
Perien ähnlich, die Geſtalt,
Sie hüllte ſich in ein Gewand,
Und ſchwankte fort wie die Cypreſſen.
Die Ammen und die Zofen ſprachen:
O Edens Vogel! laß den Flug!
Sie aber ſchwankte ſonder Ruhe,
Bis ſie an's Grab gekommen war.
Als ſie's geſehen, ſagte ſie:
Es ruhe ſanft der hier Entſchlaf'ne!
Doch auf dem Grabe ſteht geſchrieben:
Ermordet von Chorſchid Banu.
Alsbald ſie dieſe Schrift geleſen,
Entfuhr ein heißer Seufzer ihr,
Sie, die wie Cedern eh geſchwankt,
Sie zitterte nun wie die Weide;
Sie fiel auf's Grab wie Mondenſchimmer,
Sich mit dem Staube zu vermählen,
Es drückten ſich die Brauen ab
Im Staub als Bogen über's Grab.
Das Kleid zerreißet ſie wie Knoſpen,
Verſtreut die Haare in den Staub,
Gehüllt in ihre ſchwarzen Haare,
Ging ſie als Klagfrau bey der Bahre,
Es floß der blut'ge Nil der Augen
Wie die Rubinen Selsebil's;
Sie nahm den Finger in den Mund,
Und biß ihn aus Verwirrung wund,
Sie ſchlug die Fäuſte auf das Knie,
Und biß ſich wieder in den Finger,
Sie goß die Thränen auf den Weg,
Der wie vom Regen ſich erweichte,
Es ſchien, als wollte ſie den Stein
Durchbohren mit der Augen Wimpern,
Sie weinte und ſie klagte ſo,
Daß Ammen und die Zofen ſtaunten.
Was ſie ertrugen, trugen ſie,
Dem Haar die Hand entwanden ſie,
Umarmen ſie und küſſen ſie,
Und nehmen in die Mitte ſie,
Und führen fort ſie, wie der Wind
Die Roſ' in's Roſenbeet geſchwind.
Dort trauerte dieß Schönheitslicht,
Mit Klagen trübend ihr Geſicht;
Sie löſte ihre Haare auf,
Ließ ihren Schmerzen freyen Lauf,
Es fielen Thränen von den Augen
Wie Regen auf der Schönheit Frühling.
Sie ſprach zum Aug': verdammte Hexe!
Ich will dich noch ganz blutig färben
Sie ſprach zum Schmeichlerblick: du biſt
Ein Räuber, der das Haus verheeret!

Digitized by Google

Sie sprach zum Haare: trinke Thränen!
Zum Munde: du vergeh' in nichts!
Zu dem Rubin der Lippen sprach sie:
Ihr seyd mir blutige Verräther!
Ihr habet, sagte sie den Locken,
So vieles Unheil angerichtet!
Hilf Himmel mir vom Cederwuchse,
Hilf mir von diesen Rosenwangen!
Hilf wider dieser Augen Hexen,
Hilf wider Blickeszaubereyen!
O sehet mich, mit solcher Schönheit
Vergoß ich dieses Jünglings Blut!
Beging ich solche große Sünde,
O Gott! wohin kam es mit mir!
Sieh diesen kranken Gramzerrißnen,
Geschlagen durch die Grausamkeit.
Er sah mich und verschied sogleich,
Ich schaute ihn nicht wieder leider!
Als dieß die Amme sah, nahm sie
Den Saum des Kleides in die Hand,
Und sprach: O Edens Rosenstrauch,
Erhab'ner als des Tubas Wuchs,
Du reicher Tulpenflor der Schönheit,
Was jammerst und was weinest du?
Das Loos der Liebenden ist Sterben,
Sie fallen liebetrunken nieder,
Der Tod ist ihnen süßes Wandern,
Verfüßet von dem Bild der Lippen,
Laß ihn im Staub des Grabes liegen,
Und steh' nur du aufrecht Cypresse u. s. w.

Ähnliche übersetzens- oder wenigstens im Originale lesenswerthe Stellen enthalten fast alle romantische Gedichte; der größte Farbenschmelz wird verbraucht zur Beschreibung der Schönheit der Liebenden, zur Beschreibung des Frühlings, wo die Liebe beginnt, und des Herbstes, wo das Leben endet.

MXCI.

Harimi II.

Abdur-rahim-Tschelebi von Mersifun.

Der Himmel hat zum Sclaven mich — Des Liebesgrams gemacht,
Er hat mich auf dem Unglücksweg' — Zum Schönen hingebracht.

MXCII.

Hasibi II.

Der Sohn Husein Efendi's.

Läßt widriges Geschick mich länger auf der Erde,
So ist mein Zweck, daß ich der Staub der Füße werde [1]).

[1]) Kassade.

Digitized by Google

MLCIII.

Hosami III.

War Naib eines Richters.

Herz befreunde dich dem Knaben,
Der, mittheilend seine Gaben,
Blieb das Schiff des Herzens sitzen
Wolleſt dich darob nicht grämen,
Der ein Freund wird nach und nach,
Theilt die Leiden nach und nach;
In der Windſtill auf dem Meer,
Denn der Wind kommt nach und nach [1]).

MXCIV.

Hairi, d. i. der Staunenshafte.

Iſt Ssalbaſchſade Abdurrahman-Tſchelebi aus Adrianopel, berühmt durch eine Kaßide, die er als Muderris an der Medrese Urudſchpaſcha's zu Demitoka dem Mufti Jahja Efendi überreichte. Da Urudſch Feſte heißt, ſpielt darauf ſein folgender Vers an:

An der Feſte hoher Schule
Warte, daß des Feſtes Rufer [2])
Faſte ich ſchon lange Zeit,
Von der Faſte mich befreyt [3]).

MXCV.

Hilmi IV.

Iſt Hajiſade Abdullah, deſſen Vater als Muderris an der Medrese des Kloſters zu Brusa ſtand.

Mir Feuermaal im Buſen ſteht,
Wie Gartenblüh' im Rosenbeet.

Den Nebenbuhler nimm ihn nicht zur Seite wieder,
Schlag' deine Ehre nicht wie deinen Schatten nieder.

Ihn umarmen, ſeine Lippen küſſen,
Niemand konnte ſeiner noch genießen,
Iſt unmöglich fort und fort.
Dieſes iſt nur leeres Wort [4]).

MXCVI.

Halimi V.

Iſt Abdolhalimi von Konia, ein Richter.

Der Schöne kommt auf Schönheitsgaul geritten,
Erobernd hat er ſich die Welt erſtritten [5]).

---

[1]) Riſa. [2]) Der Muezin, welcher beym Erſcheinen des Neumondes das Ende der Faſte vom Minaret ausruft. [3]) Riſa. [4]) Kinaliſade; Rijaß berichtigt Kinaliſade's Angabe, daß er Abdolhalimi geheißen. [5]) Riſa.

Digitized by Google

MXCVII.

Chalißi [1]) II.

Aus Janboli, iſt Dudakliſade Ali-Tſchelebi, war Arzt, und als ſolcher der Familie des Chans der Krim, von welcher immer einige Glieder zu Janboli wohnten, angehörig; er ging mit Hosamgirai nach der Krim.

Ein ſeltſames Gebäu' iſt Weltpalaſt der Übel,
Der Schmerz iſt Fundament und Leiden ſind die Giebel [2]).

MXCVIII.

Chalißi III.

Iſt Muſtafa Efendi von Brusa, ein Muderris; aus einer ſeiner Kaßiden das folgende Diſtichon.

Die Scherbet ſeiner Huld iſt Kranken Arzeney,
Und ſeiner Anmuth Reiz macht von den Leiden frey [3]).

MXCIX.

Chißali, d. i. der Eigenſchaftliche.

Iſt Abderrahman-Tſchelebi von Nikde; der Sohn des Mufti.

Wieder auf ſmaragd'nem Throne Sitzt als Sultan itzt Newruſ,
Roſe itzt mit Roſenwangen Tag und Nacht am Feſt Newruſ [4]).

MC.

Chaki III.

Ein ſehr gelehrter Jude aus Conſtantinopel, der Jahja hieß, in allen Wiſſenſchaften gelehrt, dennoch nie bewogen werden konnte, den Islam anzunehmen.

Der Becher nimmt den Glanz vom Angeſicht,
Der Thränen Perle nimmt von Sonnen Licht;
O Schah, die Stadt, die der Genuß erbaut,
Wird durch die Trennung bald zerſtört geſchaut [5]).

---

[1]) Buchſtabe Chi (Ch). [2]) Riſa. [3]) Derſelbe. [4]) Riſa nennt noch einen zweyten i. J. 1044 (1634) geſtorbenen Chißali; da er aber nichts als das Chronogramm ſeines Todesjahres, und von ihm ſelbſt nicht Einen Vers gibt, ſo iſt derſelbe hier, wo kein Dichter ohne Probe, wie armſelig dieſelbe auch beſchaffen ſeyn möge, bloß mit Nahmen aufgeführt worden. [5]) Riſa.

Digitized by Google

MCI.

Chulußi, d. i. der Aufrichtige, wie Chalißi.

Ahmed-Tschelebi von Uskub; war der Stellvertreter des Richters Weisi Efendi, der unter dem Nahmen Naib-Tschelebi bekannt.

Abermahls ist Mond der Fasten,
Weil nun überall Gebeth,
Lichter füllen Nacht mit Wonne,
Wo am Tag' Geschäfte rasten;
Ist's für Freude Kreis zu spät;
So daß man nicht denkt der Sonne [1]).

MCII.

Chulußi II.

Der Sohn eines Fruchthändlers aus Adrianopel; kam nach Constantinopel, wo er unter die Zahl der Pagen aufgenommen ward, und als Sultan Murad IV. das Serai von Adrianopel baute, darauf das folgende Chronogramm verfertigte.

Sey gegrüßt Palast wie Chisers schön,
Dessen Gleichen nie die Welt gesehn,
Ein Palast, auf dessen gold'nen Matten
Immer schweben möge Gottes Schatten,
Über unsern Sultan, dessen Schwert
Welterobernd durch die Länder fährt.
O Chulußi! als in dieß Gemach
Seinen Fuß gesetzt der Schehinschah,
Sprachen die Bewohner höh'rer Welt
Jahrszahlreim: dieß sey des Glückes Feld.

MCIII.

Chußußi, d. i. der ganz Absonderliche.

Ist Mohammed-Tschelebi aus Angora.

Steigt der schöne Jüngling aus dem Bade,
Kommt die Rose außer sich,
An Bahrein's und Hormuf Gestade
Spiegeln schöne Perlen sich [2]).

MCIV.

Dana [3]), d. i. der Kundige.

Ist Ferfdak Ibrahim-Tschelebi aus Janboli, der viel geliebte Freund und Secretär Behadirgirai's; Risa gibt acht Distichen desselben als ein Chronogramm auf das von Behadirgirai gebaute Köschk.

[1]) Risa. [2]) Derselbe. [3]) Buchstabe Dal (D).

Digitized by Google

Es wolle Gott, der Hüter vor Gefahren,
Den reinen Leib von Behadir bewahren!
Er baute auf dem Weg dieß Prachtgebäu',
Daß Gäſten Tag und Nacht es offen ſey.
Herein ihr Nachbarn und ihr Freunde friſch,
Es harrt auf euch gedeckt der lange Tiſch!
Dieß iſt kein Haus, ein Vers iſt's von Amad Emir,
Der ausgeſchmücket iſt mit Bild und Redezier,
O würde Behramgur den Chawernak [1]) zerſtören,
Wenn er von dem Palaſt des Chakans könnte hören u. ſ. w.

MCV.

Daniſchi III.

War erſt Derwiſch, dann Richter.

Vom Schmerzenswein iſt mir der Kopf ganz eingenommen,
Was trag' ich nicht zu dieſem Feſt gekommen [2]).

MCVI.

Derwiſch III.

Aus Adrianopel; der Sohn des unter dem Nahmen Güſtendilli Muſtafa bekannten Richters.

Im Aug' Phantom von deines Wuchſes Majeſtät,
Iſt wie Cypreſſe, die am Rand des Waſſers ſteht [3]).

MCVII.

Derwiſch IV. Hasan.

Aus Ainabachti; ein Derwiſch, der viele Reiſen machte, und vom Kiſlaraga Mohammed mit Aufträgen auf dieſen Reiſen beehrt ward.

Sag' ich ihm, erbarm' dich mein,
Sag' ich, heile meinen Schmerz,
Sehe ich den Moſchus China's,
Seh' ich ihn die Brauen runzeln,

So zürnt er ſich,
So zürnt er ſich,
Dem Haar zur Seit',
So zürnt er ſich.

Wer des langen Haares zarte Spitzen
Ward zerſchnitten von des Grames Säge

Suchend kam,
Wie der Kamm [4]).

---

[1]) Chawrnak, der berühmte Palaſt des Königs Naaman, der den Baumeiſter Senamar vom Giebel desſelben herunterſtürzen ließ, damit er keinen anderen deßgleichen baue, daher der Nahme Chawrnak, als Anſpielung auf Undank, das deutſche Schabernak. [2]) Riſa. [3]) Kinaliſade. Riſa. [4]) Kinaliſade.

Digitized by Google

MCVIII.

Dürri IV.

Der Sohn Mahmud Efendi's, des Scheichs des zu Conſtantinopel von Beirampaſcha gebauten Kloſters.

Ich liebe einen Schah,
Erlaub', daß ich ihm nah',
Der ſchickt von fern' mir Grüße,
Daß er mich grüßend küſſe [1]).

MCIX.

Radſchi [2]) II.

Osman-Tſchelebi aus Hamid.

Ghaſel.

Eschkümile serî kojün omman ederüm.

Mit meinen Thränen ich den Gau zum Weltmeer' mache,
Mit meinen Seufzern ich die Welt zur Sündfluth mache.
Seitdem Gedanken an den Flaum in's Herz gefallen,
Ich nur Verwirrungen, Zerſtörungen nur mache,
Ich weiß, es dringt zu deinem Köſchke nicht mein Fleh'n,
So daß vergebens ich den Herzen Peinen mache [3]).

MCX.

Raſi IV.

Mohammed-Tſchelebi, ein Perſer; dichtete auch türkiſch.

Dir vorzutragen Fleh'n, verbeut dein Blick,
Indem Liebkoſungen beginnt dein Blick;
Der Zauber Babel's bleibt erſtaunt zurück,
Sobald die Schmeicheley'n beginnt dein Blick [4]).

MCXI.

Raini, d. i. der Rathliche.

Iſt Hasan-Tſchelebi von Heſargrad.

Wiedergekommen iſt Zeit des Newruf,
In das Harem geht der Schah von Newruf [5]).

---

[1]) Riſa. [2]) Buchſtabe Re (R). [3]) Riſa. [4]) Derſelbe. [5]) Derſelbe.

Digitized by Google

MCXII.

Raji IV.

Iſt Merhabaſade Ahmed Efendi.

Wenn ich von meiner Liebe hauche, So brennen Seel' und Herz,
Ich bin in meiner Seufzer Rauche Die Feuerzunge voll von Schmerz [1]).

MCXIII.

Riſaati II.

Aus Conſtantinopel; Uſchakiſade Abdullah Efendi.

Durch Trennung von dem Liebſten wird Ein jeder Ort zum Weltgericht,
Die Auferſtehung iſt ein Wuchs, Der Lebensbaum zu ſeyn verſpricht [2]).

MCXIV.

Ruhi V.

Nicht der von Bagdad, der Geſchichtſchreiber des Feldzuges Murad's IV. nach Bagdad, ſondern der Sohn Sadreddin's, Ruhallah, Einer der Achter zur Zeit, als Riſa ſeine Denkwürdigkeiten ſchrieb.

Geh' rothgekleidet zu dem Beet der Roſe,
Und ſteck' wie Seeſoldat in's rothe Shawl die Roſe,
Vom rothen Weine ſind die Wangen roth wie Roſe,
In Waſſers Wiederſchein glaubſt du zu ſeh'n die Roſe [3]).

MCXV.

Seidi [4]), d. i. der Saidiſche.

War der Freygelaſſene eines Kaufmannes von Adrianopel.

Nimmer wird Geſchmack der Liebeswelt Liebender verſtehen und erkennen,
Wenn's ihm wie der Kerze nicht gefällt, In der Vielheit Einheit zu erkennen [5]).

MCXVI.

Seidi II.

Der Seid Mohammed Efendi, der Sohn Esaad's.

---

[1]) Riſa. [2]) Derſelbe. [3]) Derſelbe. [4]) Buchſtabe Sin (S). [5]) Riſa.

Digitized by Google

Ghasel.

Sibi destar dür ol nachli dschemal ustine gül.

Schmuck des Kopfbunds ist
Rother Shawl umwindet
Zieh' an grünes Kleid
Um den Schehinschah zu schaun,
Und ganz Auge und ganz Ohr
Immer treibt des Schahes Glück
Glänze wie der frische Thau,

Auf der Schönheitspalm' die Rose,
Um den Schönheitsbaum die Rose,
Oben, unten leichte Rose.
Voll Begierde war die Rose,
Zieht auf Berge itzt die Rose,
Frische Blüthen wie die Rose,
Glänzet auf die frische Rose.

MCXVII.

Sefaji II.

Ist Mohammed Efendi; Einer der Richter Rumili's.

Trennungsfeuer wollen wir
Rauschesshitze wollen wir

Von der Sehnsucht Funken fordern,
Von der Liebe Kopfweh fordern [1]).

MCXVIII.

Sinani II.

Ist Scheich Sinan Efendi von Erkene, der in seinem Geburtsorte den Stuhl des beschaulichen Lebens als Scheich aufschlug, und denselben nur verließ, als die Kosaken die Umgegend plünderten.

Will der Herr das Herz mit Schmerz dir engen,
Läßt sich Liebe in Vernunft nicht zwängen,
Wären wachsam, Sinan, Nerkesen [2]),
Würden sie sich nicht mit Schelmblick messen [3]).

MCXIX.

Sinani III.

Risa weiß nichts von ihm, als daß sich in mehreren Sammlungen Gedichte von ihm befinden.

Sey im Adelszeichen Sonne mir willkommen,
In der Station des Glücks, o Mond, willkommen [4]).

MCXX.

Schini V.

Ist Hamdi Mohammed-Tschelebi.

Wie das Schöpfrad hab' ich Thränen viel vergossen,
Bis des Freundes endlich ich genossen,
Mußte treiben Räder viel im Kreise,
Bis ich jenen Mond bracht' in's Geleise [5]).

---

[1]) Risa. [2]) Narcissen. [3]) Risa. [4]) Derselbe. [5]) Derselbe.

Digitized by Google

MCXXI.

Seisi, d. i. der Stallknechthafte.

Iſt Awariſade Muſtafa Efendi von Adrianopel, Richter zu Brusa.

Ghaſel.

Waridi dilde tschokdan arſuſ newbehar.

Lange ſchon war in dem Herzen Verlangen des Frühlings,
Blumen entknoſpen, gekommen ſind Düfte des Frühlings,
Oſtwind erhielt jüngſt die Kunde der Ankunft des Frühlings,
Streifend verfolgt er auf Feldern die Spuren des Frühlings;
Veilchen erſcheinen als Bothen der Ankunft des Frühlings,
Sie ſind das flaumichte Haar auf den Wangen des Frühlings,
Roſen, o Seisi, ſind die Seise [1]) des Frühlings,
Jede ein lieblich erblühendes Knäblein des Frühlings [2]).

MCXXII.

Suhuri IV.

Iſt Abdulkerim Efendi aus Dewindſche; auf den Tod Bülbülſade Abdullah Efendi's verfaßte er folgenden Zahlreim.

Der Geiſt Bülbülſade's flog in das Paradies,
Suhuri ſprach, als er gehöret dieß:
Er iſt, ich hoffe, dem Verzeiher nah,
Sprecht für Bülbülſade ein Fatiha [3]).

MCXXIII.

Suheili II.

Ein gleichzeitiger Dichter mit Kaſſade, der aus deſſen Diwan drey Diſtichen gibt. Er war der Sohn eines Kiaja.

Die Muſchel ſetze ſich nicht aus des Regens Pfeil,
Mir leihe ſie ihr Ohr, daß Perl' ihr werd' zu Theil.

Ein Sclave bin ich, und dem Looſe ſtets zum Raub,
In einem Felſenriz des Unglücks bin ich Staub.

MCXXIV.

Suſi II.

Hieß Osman und war aus Mardin gebürtig; als Sultan Murad IV. nach Bagdad zog, verfertigte er ein Ghaſel auf die Waſſerleitung,

[1]) Stallknecht. [2]) Riſa. [3]) Derſelbe.

Digitized by Google

welche der Günſtling des Sultans, der Silihdar Muſtafapaſcha, gebaut, woraus das Diſtichon:

Die Waſſerleitung zieht durch unbetret'ne Bahnen,
Um zu erjagen ſich der Herzen Karawanen.

Mit Einem Wort bracht' ich den Störigen zum Hain,
Ich bin ein Zaub'rer, der Cypreſſen friſchet ein [1]).

MCXXV.

Sidi IV.

Iſt Seid Mohammed Efendi.

Wind' das Haar um deine Hände, Eh' hervor der Flaum noch bricht,
Weil von dieſer hohen Palme Frucht des Wunſches ſchwer nur bricht [2]).

MCXXVI.

Seifi V.

Aus Bagdad; lebte zu Ende der Regierung Mohammed's IV.; er ahmte in ſeinen Gedichten die Dichter Fuſuli und Ruhi nach.

Was iſt's, wenn Kundige hier kurze Zeit genießen,
Wenn mit dem Allebendigen ſie im Verein?
Das Unrecht dieſer Welt beſchwert nicht dein Gewiſſen,
Wer ſagte, Seifi, du ſollſt ganz vollkommen ſeyn?

MCXXVII.

Seifi VI.

Iſt Hosamgirai, der Sohn Ghaſigirai's, einer der größten und berühmteſten Herrſcher der Krim, in der Geſchichte bekannt durch den Streit mit dem moldauiſchen Hirtenbuben, welcher die neue Linie der Tſchobangirai bildete [3]), und der i. J. 1047 (1637), als ſein Bruder Inajetgirai Chan ward, die Stelle als Kalgha erhielt. Mehrere ſeiner Gedichte, deren Gegenſtand das Lob Adrianopel's, befinden ſich in Chabbafſade Abderrahman's Gedichten dieſer Stadt [4]).

Sey willkommen Padiſchah,
Deine Ankunft hat erfreut
Daß Alchemiker ſich ſehnen
Iſt kein Wunder, da zum Goldſtaub

Herrſcher Dſchem in Adrianopel,
Alt und Jung zu Adrianopel,
Nach dem Staube dieſer Stadt,
Ihn dein Fuß geadelt hat.

---

[1]) Als Randſchrift von Eminſade in meinem Exemplare Kinaliſade's. [2]) Riſa. [3]) Geſch. des osm. Reiches Bd. V. S. 38. [4]) Enisul mosamirin, d. i. der Vertraute der im Mondſchein Koſenden.

Deine Ankunft macht bebaut
Mit dem Schahe kam der Frühling,
Schehinschah Sultan Murad
Padischah Sultan Murad
Solche Freude wie er gibt,
Seiner Hulden Gülistan
Weil dein Lied des Sultans Kopf,
Soll Verzeihung für dich flehen

Was längst wüst' zu Adrianopel,
Eden ist nun Adrianopel.
Heißt ein zweyter Feridun,
Ist Dschemschid geworden nun.
Gibt nicht Wein von Adrianopel,
Gibt das Wasser [1]) Adrianopel's,
Seifi, beschweret hat,
Deßhalb Adrianopel's Stadt.

MCXXVIII.

Seini-Tschelebi.

Ist der als Gesetzgelehrte berühmte Kjatibsade Seinolaabiddin, der seinen Dichternahmen aus der ersten Hälfte des Nahmens des Imams Seinolaabiddin (Zierde der Andächtigen) herübernahm. Sein Vater war Secretär des Großwesirs Mohammedpascha (Sokolli). Lala Mustafapascha, der Wesir Selim's II., verlieh dem Seini die Muderrisstelle Mahmudpascha's, und der Großwesir Osmanpascha (i. J. 1585) die Stelle an der Medrese des Kalenders. Im J. 999 (1590) ward ihm eine Tochter geboren, die er Balkis nannte, und deren Geburt er durch ein von Kinalisade aufbewahrtes Chronogramm feyerte; eines seiner berühmtesten Gedichte ist der an Osmanpascha zur Eroberung Schirwan's gerichtete Glückwunsch, woraus die folgenden Verse:

Begonnen hast du als Erob'rer von Schirwan,
Bald folget selber, wie ich hoff', Iran, Turan,
Asif von Persien! du der Erob'rung Mann,
Du Held, dem überall Frohnkämpen unterthan,
Geadelt wird Dschemschid, ein reiner Schlachtkumpan,
Im Glücke wie im Wort' du stehest oben an!

Einem Freunde, der ihm aus Brusa Sofapolster geschickt, die ihm nicht recht waren, schrieb er zurück:

Mein Herr, was sandtet ihr für seltsam' Kissen mir?
Ich hab' es nicht gefüllt und nicht gebraucht als Kissen;
Damit das Volk es doch anschauend mög' genießen,
Häng' ich an einen Strick auf dieses selt'ne Kissen [2]).

MCXXIX.

Schani VIII.

Aus Constantinopel; ein Sclave und Zögling des Scheichs Schemindede, der sich meistens zu Galata aufhielt.

---

[1]) Das Rosenwasser, wodurch Adrianopel berühmt. [2]) Kinalisade.

Genuß ward Nebenbuhlern, Trennung Liebenden,
So hat der Ewige die Loose ausgetheilt;
Cypressen beugen sich und bethen an gebückt,
Wenn auf der grünen Flur des Liebchens Haar sich zeigt [1]).

MCXXX.

Schani IX.

Sohn eines Janitscharen aus Constantinopel, der hernach ein Timar erhielt.

Ghasel auf die Kopus (Dudelsack).

Zwischen Trinkern stehet nähmlich die Schalmey,
Wie ein Fürst sitzt vor der Schenke die Schalmey,
Es erdröhnt ihr Eingeweid' mit einem Schrey,
Wenn an deine Brust du legest die Schalmey.
Weil du zu des Sängers Tönen singest frey,
Wendet ihr Gesicht beschämt ab die Schalmey,
Wann Halbtrommel kommt zur Brust durch Diebserey,
Schlaget tüchtig los auf selbe die Schalmey.
Schweigen ist vergebens ohne Zierserey;
Drängt als Bettler sich im Kreise die Schalmey,
Daß sie wisse, daß ihr Meister Schani sey,
Will mit einem Haar ich streichen die Schalmey [2]).

MCXXXI.

Scherii, d. i. der Gesetzmäßige.

Hasan-Tschelebi, ein Muderris.

Es geht nicht aus der Brust Begier nach Sonnenmaal,
Und wenn auch Flamm' auf Flamme brennt wie Maal auf Maal.

MCXXXII.

Scherifi II.

Der Sohn Scherifi's von Hamid aus der Stadt Egerdir, welche mitten in der Landschaft Hamid liegt.

Man sagt, er halte Wort, wenn er verspricht den Kuß,
Bis er mich nicht umarmt, fehlt mir Gewißheitsschluß [3]).

Ich kannte nicht des Festgenusses Freuden,
Eh' ich ertrug der Trennungsfaste Leiden.

---

[1]) Aschik-Tschelebi und Ghalib. [2]) Aschik-Tschelebi. [3]) Das Wortspiel des türkischen Verses liegt im Worte Jakin, was auf arabisch gewiß, auf türkisch nahe bedeutet, so lange ich ihm nicht nahe bin bin ich auch nicht gewiß.

Digitized by Google

MCXXXIII.

Schiaai II.

Ist Mohammed-Tschelebi von Boli.

Zahlenreim auf Sultan Ibrahim's Thronbesteigung.

Wenn tausend Jahre sich der Himmel dreht,
Erscheint kein Fürst wie diese Majestät.
Ich sprach den Vers, als er den Thron bestiegen,
O Gott, lass' ihn die Feinde all' besiegen [1]).

MCXXXIV.

Schifaji II.

Ist Scheich Mohammed Efendi, der Sohn des Oberstlandrichters Hasan Efendi.

Es wurde nach und nach das Herz geängstigt,
Es wird von dem Orkan das Meer geängstigt,
Durch Trennung ist das Herz zum Tod' geängstigt,
Ist in dem Wirbel Schmerz durch Fluth geängstigt [2]).

MCXXXV.

Schefii II.

Ein Richter, der inmitten der Regierung Sultan Murad's IV. starb.

Sieh doch das Blut, das immer fließt Von meines Leibes Maalen,
Ein jedes weinet frisches Blut Ob des Geschickes Qualen [3]).

MCXXXVI.

Schemsi XI.

Ahmed-Tschelebi von Constantinopel; von ihm ist das folgende Chronogramm auf das vom Sohne Ebusuud's zu Constantinopel erbaute Köschk.

O schönes Köschk, das Lust der Augen beut,
Dess' Anblick alle Seelen hoch erfreut,
Die Schwell', an der sich sammeln Groß' und Kleine,
Sey stets geöffnet in dem Glücksvereine.
Es soll für stets dein Glück beständig seyn,
Und deinem Willen Gott Erfolg verleih'n;
Die dieß ansehen, sich im Wort begegnen:
Es wolle Gott das hohe Lusthaus segnen [4]).

---

[1]) Nisa. [2]) Derselbe. [3]) Nijasi. Kassade. [4]) 1040 (1630).

Digitized by Google

MCXXXVII.

Schinasi III.

Ist der Richter Abderrahman Efendi.

Wiewohl die Trennung meinen Leib zerstückt,
Hat doch kein Pflaster mir der Freund geschickt;
Es stellt beym Liebenden der Gram sich ein,
Und läßt Schinasi selten ganz allein [1]).

MCXXXVIII.

Schefii III.

Von einem anderen gleichnahmigen Dichter dieses Nahmens mit dem Beynahmen der Närrische unterschieden.

Auf den Fluren, o Herz, ist der Nachtigall Selt'nes begegnet,
Als sie die Rosenwang' sah, ist sie wie Knospe verstummt [2]).

MCXXXIX.

Scheichi VI.

Ist Kasisade Mohammed-Tschelebi aus Mitylene.

Wie können Liebende zu Asche nicht verbrennen,
Da Unglücksfunken sie als Höllengluthen brennen [3]).

MCXL.

Scheichi VII.

Mohammed-Tschelebi, der Sohn des Richters von Aidindschik (Cycikus).

Ghasel.

Götschdür o mehĭ köscheĭ mechanije teklis.

Schwer ist's, diesem Mond
Laß uns also Herz
Mit den Trunk'nen laß
Ohne unser Fest
Sieh! der Schmetterling
Wenn auch Kerze nicht
Mit dem Fremden mag
Weil der Schöne sich
Herz wird sein Geheul
Wenn der Freund sich will

Winkel in den Schenken anzutragen,
Platz im Keller ihm antragen;
Zechen uns bey Festgelagen,
Fremdem Gleisner anzutragen.
Unterläge seinen Plagen,
Ihm den Brand hätt' angetragen;
Er beym Fest herum sich schlagen,
Trunkenen hat angetragen;
Zu dem Gau des Freundes tragen,
Will Scheichi dem Mann antragen [4]).

---

[1]) Risa. [2]) Derselbe. [3]) Derselbe. [4]) Derselbe.

Digitized by Google

MCXLI.

Scheichi VIII.

Sein Nahme Tajibſade Mohammed, der jüngere Bruder Ehli's, war Candidat bey Muallimſade, dann Muderris mit vierzig Aſpern, zur Zeit als Kinaliſade ſeine Biographien ſchrieb, der ihn unter ſeine Schüler zählte. Kinaliſade ſandte ihm folgendes Ghaſel:

Olalden jar destî doschmenî bed gewher altinde.

Seit der Freund dem böſen Feind — Unter den Händen,
Sinkt mir als Ferhad die Hand — Unter den Steinen,
Langes Leben geb' dir Gott — Hohe Cypreſſe!
Wann Verliebter Seel' aufſeufzt — Unter der Erde,
Sey es ſchwarzer Marmelſtein — Oder Damaſttuch;
Nur ein Kiſſen brauche ich — Unter dem Kopfe;
Wie im Roſenbeet Narciſſen — Unter den Roſen,
Scheinen deine Silberfinger — Unter dem Becher;
Weiß Hasan was iſt die Mitte — Unter dem Dolche?
Nur ein Schatz, der wohlverwahret — Unter dem Drachen.

Scheichi entgegnete im ſelben Sylbenmaße und Reime:

Chum olmisch dür kaschün Ja kibi ferin elser altinde.

Deine Brauen ſind gekrümmt — Unter der Binde [1]),
Wie des ew'gen Loſes Zug — Unter der Tafel [2]);
Tanzen wird in einem fort — Wirbelnd mein Schatz,
Wird mein Körper nur zum Staub' — Unter dem Pferde.
Wehe Roſenblätter nicht — Oft auf den Schönen,
Es erliegt ſein zarter Leib — Unter den Blättern;
Deine Wangen ſind die Sonne, — Deren Gefunkel
Macht Rubin aus Silberſtangen — Unter dem Becher;
Durch den Bezoar, o Scheichi, — Laſſ' dich nicht täuſchen,
Falſchen biethet man als wahre — Unter dem Zelte.

MCXLII.

Scherhi, d. i. der Commentariſche.

Iſt der Sipahi Hasan-Tſchelebi von Ejub; zu Amid in einem ſchönen Serai bewirthet, hinterließ er, als er fortgezogen, die folgenden Verſe, deren letzte zugleich der Zahlenreim:

Gram hat eingewirkt auf mich, der die Wüſten durchwandert,
Laß uns ein Paar Tag' ruhen im Garten der Welt!
Durch Amid zog ich nach allen Richtungen kreuzend,
Bis ich dieſen Ort lieblicher Ruhe erwählt [3]).

---

[1]) Sind ſo gekrümmt wie der Buchſtabe Ja (J) in der goldenen Krone. [2]) Der goldene des Looſes. [3]) Riſa.

Digitized by Google

MCXLIII.

Scherhi II.

Mohammed, Richter von Kutahije; als Einer eine hundertjährige Sclavinn freygesprochen hatte, schrieb der Richter auf die Urkunde der Freylassung:

Es kauft sie Niemand und sie kann nicht flieh'n,
Unnöthig wär's, sie vor's Gericht zu zieh'n,
Als Sclavinn nützt dir weiter nicht ihr Leben,
Den Freyheitsbrief hat ihr Natur gegeben.

MCXLIV.

Schinasi IV.

Ist Mohammed-Tschelebi von Kostanidsche.

Stellt dem Sclaven keinen Feind entgegen,
Denn selbst Giw [1]) erläge seinen Schlägen [2]).

MCXLV.

Schiri II.

Aus Silistra; sein wahrer Nahme ist Ali, wie der des ersten Schiri, des Sohnes Hersekfade's, er war ein Sipahi, der unter Udemir Osmanpascha den Feldzug der Eroberung Schirwans mitmachte, und demselben zu Ehren die folgenden Verse dichtete:

Im Hain der Tapferkeit ein Löwe bist du,
Den Feind zerreißest in der Schlacht und frißt du,
Der Kenner jeglichen Verdienstes bist du,
Der wahre Held in Schlachtenreihen bist du,
Gerecht, und wahrer Omar, Edubekr bist du,
Wiewohl Osman genannt, der Paschen Meister bist du [3]).

Er that sich vorzüglich viel auf das folgende Distichon zu Gute:

Was ziemt es sich, daß eines Tages du mein Grab besuchest,
Und Erd' aufhäufst, damit du nicht dein Haus vergebens suchest.

Der Dichter Haireti hatte auf den persischen Krieg ein Epigramm gemacht, dessen Wortspiel auf dem Worte Osmani beruht, indem Osmani so wie Sultani einen Asper bedeutet, zugleich aber auch einen osmanischen, so wie Sultani einen sultanischen Krieger; Haireti hatte gesagt, daß ein Schahi (Goldmünze oder auch Soldat des Schahs) auf zehn Osmani komme. Schiri sagte darüber:

---

[1]) Giw, Kyros, Held des Schahname. [2]) Risa. [3]) Kinalisade.

Digitized by Google

Hairetî sprach: was soll der Krieg mit Perserfahnen,
Es kommt Ein Perser ja auf zehen der Osmanen,
Ich aber sag', was soll der Krieg gen Persiens Fahne,
Zehn Schahducaten geh'n auf Einen der Sultane [1]).

Kassade hat neunzehn Distichen ausgewählt, darunter die folgenden:

Den Stein, den du mir warfst, mach' ich zum Leichenstein,
Daß ich aus Liebe starb, soll er das Zeichen seyn.

Der Ost aufhäufen soll auf meinem Grab die Erde,
Daß es vergebens nicht vom Freund gesuchet werde.

Der blut'gen Wimpern Aufruhr ist noch nicht gestillt,
Bis nicht dein Auge schläft, ist Unruh' nicht gestillt.

O öffne nicht den Busen wie die Laute,
Die Jedermanns, der sie berührt, Vertraute.

MCXLVI.

Scheichoghli, d. i. der Sohn des Scheiches.

Ein Dichter aus der Zeit Murad's IV., aus Bagdad gebürtig, wie er selbst im folgenden Verse gesagt:

Bagdad ist Muschel mir, Worinnen ich die Perle bin,
Und bis auf Nedschef's Flur Erstrecket sich Fundgrube hin [2]).

MCXLVII.

Sadik IV.

Aus Adrianopel; Kassade sah sieben Diwane desselben, aus denen er ein Dutzend Distichen auswählte; er starb zu Beginn des eilften Jahrhundertes der Hidschret [3]).

Ist's Rosenfeuer? Ist Brand in's Rosenbeet gefallen?
Es schreyen: Feuer! Von Rosenthürmen aus die Nachtigallen.

Der Wein ist Becherspieler mit der Blase,
Bald sichtbar und bald unsichtbar im Glase.

Verliebte fallen vor die Thür, Die ihnen du willst weisen,
Wie vor dem Throne Salomon's Ameisen auf Ameisen.

Wenn Wimpernpfeil und Brauenbogen Versunken in den Schlaf,
Umschweben fürchterliche Träume Des Herzensknaben Schlaf.

---

[1]) Kinalisade. [2]) Nisa am Rande von Mudschib. [3]) Chabbalsade in der Gesch. Adrianopel's.

Digitized by Google

MCXLVIII.

Ssabaji IV.

Chifr-Tschelebi aus Nikde.

Was braucht es Henna noch, des Pferdes Huf zu färben,
Da Thränen blutig schon die Bahn des Pferdes gärben [1]).

MCXLIX.

Ssabaji V.

Saatisade Ali-Tschelebi aus Constantinopel.

Was Wunder, wenn den Kopf ich ihm zu Füßen lege,
Thun dieses Sonn' und Mond nicht stets auf seinem Wege [2])?

MCL.

Ssabri, d. i. der Geduldhafte.

Der Sohn Molla Arab's, der Bibliothekar an der Moschee Sultan Mohammed's II., sein Nahme Abderrahman; Einer der Schreiber der Kammer, ward er gegen zwanzig Jahre lang als Muhasebedschi zu Bagdad angestellt, kam nach Constantinopel, ging aber, da er sich in seiner Vaterstadt nicht mehr gefiel, wieder nach Bagdad zurück.

Reiche den Becher, laß trinken den Wein uns, o Schenke!
Bleibe nicht ruhig, sey gnädig und eile, o Schenke!
Daß sich der Wein zu dem Kopfe versteige, o Schenke!
Daß sey gelüftet der Schleyer für immer, o Schenke!

Öpsem lebün dedukdsche aghif atschmedi nigin [3]).

Ich sprach: laß deine Lippen küssen,
Nicht öffnete den Mund der Freund,
Wie soll der schelmische denn sprechen,
Da er aus Nichts geformt ein Nichts?
Des Leibes Wunder schloß dein Mund auf,
Um Klag' zu führen bey dem Herz;
Wenn Hülfe leisten will das Herz,
Bist du mit einem Dolch versehen;
Wenn seine Zähne blutig sind,
Darf Niemand sich verwundern d'rob;
Beym Flurenfest stellt Lippenknospe
Gestachelte Granaten vor,

---

[1]) Rika. [2]) Derselbe. [3]) Diesem oder dem folgenden Ssabri gehört das obige höchst prosaische Ghasel.

Digitized by Google

Der Himmel iſt ein Liebeskranker,
Der ſterben muß aus Leid' und Schmerz,
Und was er weinet iſt nicht Thau,
Iſt Nichts als Schweiß der Todesangſt.
O Ssabri, ſieh, der Himmel führt
Die Sonnenſcheibe nur herauf,
Daß ſeiner Schönheit ſie ſogleich
Den Platz am Himmel räumen möge [1]).

MCLI.

Ssabri II.

Aus Galata; Ahmed genannt, ſtudierte unter Ebulfaſl Efendi, dichtete ſchon als Knabe.

Soll ich aus Eiferſucht Beſetz zerreißen nicht,
Da ſich die Roſ' andrängt, in ſeine Bruſt einflicht?

Die Wangen ſind, o Freund, der Spiegel dieſer Welt,
Es gibt manch' glatt' Geſicht [2]), allein du biſt die Welt.

MCLII.

Ssanii XIII.

Sein Nahme Ssanollah, der Sohn eines Scheichs aus Jalawadſch in Hamid; war, als Kinaliſade ſeine Biographien ſchrieb, Muderris an der Medrese Aſchdſchi Ibrahimpaſcha's.

Wenn trunk'nes Herz vor dir im Gau zuſammenfällt,
Heb' es Cypreſſe auf, wenn es dir ſo gefällt.
O heile mich, mein Arzt, mein einz'ger dieſer Welt,
Die Seele opfert, wer auf deinem Wege fällt.
Es wird des Inders Feuercultus dargeſtellt,
Wann auf Granatenwang' die Ambralocke fällt.
Am Liebespfad' iſt Ssanii als Staub zerſchellt;
Er fällt zum Grund nicht, wenn dein Schatten auf ihn fällt [3]).

MCLIII.

Ssanii XIV.

Er iſt, wie der vorhergehende Ssanollah war, ein armer Derwiſch Mewlewi, der aus Sehnſucht nach den geliebten jungen Freunden ſtarb. Er war aus Eregli, und liegt am Kloſter von Galata begraben. Ghalib gibt aus ſeinem Diwan ein Paar Ghaſelen.

---

[1]) Aus der Handſchrift der k. k. Hofbibliothek Nr. 197. [2]) Ru sade als Anſpielung auf die Glätte des Spiegels. [3]) Kinaliſade.

Digitized by Google

Chatim engüschtï kadründe felek piruſe dür.

Im Ringe deiner Macht iſt Himmel Türkis nur,
Es iſt der neue Mond Pantoffel deiner Flur;
Der Himmel ſelbſt, er iſt ein Springbrunn deiner Flur,
Die Sonn' iſt Waſſer nur, der Mond iſt Kanne nur;
Um deiner Schönheit Licht geht kreiſend die Natur,
Denn Mond und Sonne ſind zwey Schmetterlinge nur;
Betracht' als Opfer mich von dem Genuſſe nur,
Indem ich mich beym Feſt für dich zu opfern ſchwur;
Dein Loos hienieden iſt, daß Blut du weineſt nur;
O Ssanii, es lacht hier der Beglückte nur [1]).

MCLIV.

Thabii [2]) VI.

Bekannt unter dem Nahmen Iſchkipſade, war Mulaſim des als Richter von Kairo ertrunkenen Arabſade, dann Muderris an der Medreſe ſeines Vaters:

Der Blaſe in dem Glaſe ſey geneigt,
Weil ſie barfuß, mit bloßem Haupt ſich zeigt.

Es haben neues Maal die Wangen mir geſchlagen,
Dein Bild hat rothes Zelt im Buſen aufgeſchlagen [3]).

MCLV.

Thalib, d. i. der Begehrende,

Omer-Tſchelebi von Conſtantinopel; dichtete türkiſch und perſiſch.

Genuſſesaugenblick vergeht wie Weines Luſt,
Ich lieg als Braten dann, der Spieß ſteckt in der Bruſt [4]).

O Herr, ich floh vor deiner Gnade, ſchicke
Den Glauben mir im letzten Augenblicke,
Und wenn der Schenke Tod den Becher reicht,
So mache mir den Trunk des Todes leicht.

MCLVI.

Tului, d. i. der Aufganghafte.

Iſt Ibrahim-Tſchelebi aus Kalkandelen, Mulaſim bey Hasan, dem Richter Conſtantinopel's, gleichzeitig mit Rijaſi und Kaſſade.

Durch den Baſar der Seelen geht des Herzens Lauf,
Des Marktes Mäkler wir beginnen Kummerlauf [5]).

---

[1]) Kinalizade. Ghalib. [2]) Buchſtabe Te (T). [3]) Rijaſi. Kaſſade. Kinalizade. [4]) Riſa. [5]) Rijaſi. Kaſſade.

Digitized by Google

MCLVII.

Aali [1] II.

Bekannt unter dem Nahmen Hafif Honiewi oghli aus Conſtantinopel; nachdem er Daniſchmend (Student) geweſen, ward er Acceſſiſt in der Rechnungskammer (Muhasebe) und ſtarb als ſolcher; ein durch ſeine ſchöne Schrift ausgezeichneter Buchhalter.

Der Brunnen Trennung hat den ſchlanken Wuchs gebeugt,
Der wider dich, o Freund, von Laſt der Trennung zeugt [2].

MCLVIII.

Aarif III.

Der Sohn Wißali's, Mohammed-Tſchelebi aus Kutahije, war Muſaſim des Mufti Jahja Efendi.

Nicht Roſe iſt's, die dich am Roſenbaum' entzücket,
Es iſt das Herz der Nachtigall vom Schmerz zerſtücket [3].

MCLIX.

Aarifi VI. Tſchelebi Efendi.

Der Sohn des Mufti, gleichzeitig mit Kaſſade.

Mach' dich, o Herz zum Staub des Wegs geſchwind,
Einſt führt dich zu dem Gau des Freund's der Wind [4].

MCLX.

Aſifi II.

Muſtafa aus Conſtantinopel; Kiaja der Beſatzung der ſieben Thürme, gleichzeitig mit Kinaliſade, beſonders durch einen Stadtaufruhr der Frauen berühmt. Die meiſten der unter dem Nahmen von Stadtaufruhr bekannten ſchönheitbeſchreibenden Gedichte ſind nur auf Jünglinge gedichtet; deſto größere Ehre macht dem Profoßen der ſieben Thürme ſein guter Geſchmack als Frauenliebhaber; indeſſen ſind dieſe durch ſeine Verſe berühmten Schönheiten nur berüchtigte Stadtſchönen, wie ſchon die Nahmen derſelben beweiſen.

Statſchlü ſeman, d. i. die Haarige der Zeit.

Wie die Zeit iſt ſie nur Unrecht ſinnend und grauſam,
Und ihr Haar das Netz, welches Verliebte verlockt.
Von des Herzensgau nimmt Zoll die Locke, die krauſe,
Über den Kopf wuchs mir längſt das geringſte Haar.

[1] Buchſtabe Ain (A). [2] Kinaliſade. [3] Scheichi Nr. 985 und Sſafaji Nr. 242. [4] Aſiaſi. Kaſſade.

Digitized by Google

Penbe aini, d. i. Baumwollauge.

Baumwollaug' iſt friſcher Zweig im Garten der Seele,
Und der Lebensquell ſpringt aus dem Munde hervor;
Meine Hoffnung war auf ihre Liebe gerichtet,
Doch Baumwoll' und Gluth können vertragen ſich nicht.

Aiſche.

Schön iſt Aiſche wie die ährentragende Jungfrau,
Einem Sterne gleich, welcher die Mutter der Welt;
Nimmer ſchäm' ich mich als Sclav' ihr anzugehören,
Denn das Sprüchwort ſagt: Schämende zeugen nicht Kind [1]).

Dſchennet, d. i. das Paradies.

Dſchennet! kann ich vergleichen dich ſchwarzaugiger Huri,
Dich, die an Reizen und Huld ſelbſt die Edeniſchen höhnt?
Wem das ew'ge Gericht dich hier geſellt als Gefährtinn,
Fühlt hienieden ſchon wahre edeniſche Luſt.

Dſchihan, d. i. die Welt.

Von der Welt, ihr wißt's, iſt Treue nimmer zu hoffen,
Doch der Freundinn kann nimmer entſagen das Herz;
Wenn mit ihr mein Kopf ſich ſteckt in Liebe zuſammen,
Laß ich mich ſogleich ſcheiden von übriger Welt [2]).

Laalpara, d. i. Rubinenſtück.

Voll Rubinen iſt Juwelenkäſtchen des Mundes,
Wort und Zähne ſind herrlich wie Perlen gereiht;
Wundert euch nicht, daß ich mit Seel' und Leib ihr ergeben,
Denn Korallengebeth [3]) zieht die Rubinen an ſich.

Dieſe Beyſpiele genügen, um zwey Dinge anſchaulich zu machen; erſtens: daß es ſich hier im eigentlichſten Sinne von Mädchen der Stadt handelt, welche in türkiſchen Städten wie in chriſtlichen durch beſondere Beynahmen berüchtigt und verrufen ſind, und deren Ruf alſo durch einen ſolchen Stadtaufruhr keineswegs gefährdet, ſondern nur erhöht werden kann; zweytens: daß von allen Arten türkiſcher Dichtung ſich keine ſo ſehr als dieſe, ſo der Form als dem Gehalte nach, vor europäiſchen auszeichnet.

MCLXI.

Iſſeti II.

Aus Conſtantinopel; Mohammed genannt, war, als Kinaliſade ſeine Biographien der Dichter ſchrieb, im Dienſte Gürſ Sidiſade Efen-

[1]) Olmaf oghli kiſi utananün, d. i. der ſich ſchämt wird nie Knaben oder Mädchen haben. [2]) Benden boſch olsun, die Scheidungsformel Talaki. [3]) Merdſchan duasi, Korallengebeth, ein berühmtes Gebeth der Rubinengräber.

Digitized by Google

di's, und eben im Begriffe, als Candidat der Rechtswissenschaften in die Bahn derselben einzutreten; ein ausgezeichneter Schahspieler und Räthselschmied; das folgende Ghasel desselben ist ein Seitenstück zu einem Kinalisade's im selben Sylbenmaße und Reime.

Kasebaf emrünile tscharch sergirdan senün.

Dein, o Becherspieler, ist Befehl, der Himmel dein,
Drehend walzet er im Tanze, denn die Zeit ist dein,
Willst du meinen Kopf abschneiden, sprech' ich dir nicht ein,
Ziehe Locke immer mich zu dir, der Saum ist dein,
Gärtner, o beschreibe du uns nicht den Rosenhain,
Mein sey Wange des Geliebten und die Rose dein,
Du befrey' mich, oder laß mich tödten Kaiser mein!
Was du herrschest, ich gehorche, denn Befehl ist dein.
Vor dem Ringer meines Liedes schwach ist Weltverein,
Redner sagen, komm Issetî, denn der Platz ist dein [1]).

MCLXII.

Issetî III.

Einer der Schreiber des Diwans.

Morgens und Abends lebt der Vogel des Herzens in Seufzern,
Aber die Nachtigall will nicht erbarmen sich sein [2]).

MCLXIII.

Ischi II.

Aus Bagdad gebürtig, sonst Husein genannt, kam i. J. 984 (1576) nach Constantinopel, und schrieb an Hasan Kinalisade, ihn zur Mittheilung seiner Dichterdenkwürdigkeiten aufzufordern, die folgenden Verse:

Abends zeigte mir der Freund
Morgen ist noch nicht das Fest,
Nicht der Brauen Schönheitslicht,
Denn ich sah den Neumond nicht.

MCLXIV.

Ischi III.

Ist der Molla Isa, der auf Eriwan's Eroberung das folgende Chronogramm gedichtet:

Der Rache Funken nahm nicht Eriwan,
Es nahm des Schahes Seele der Sultan [3]).

---

[1]) Kinalisade. [2]) Nisa. [3]) Derselbe.

Digitized by Google

MCLXV.

Ischki IX.

Chalifesade Mustafa-Tschelebi, ein Muderris aus Monastir; als Molla Ali Kadiasker von Rumili ward i. J. 1030 (1620), sagte er als Jahlenreim:

Ischki, welcher froh, Sagt den Jahlreim so:
Amt des Schahes sey Deiner Pforte treu [1]).

MCLXVI.

Ißmeti, d. i. der Enthaltsame.

Mohammed Efendi, war Richter von Damaskus als Risa seine Biographien schrieb. Naima erwähnt zu Ende seiner Reichsgeschichte eines Ißmeti, welcher in seiner begonnenen aber nicht vollendeten Reichsgeschichte von der berühmten politischen Abhandlung Sührwerdi's Kunde gegeben; wahrscheinlich war es dieser Ißmeti, da in der Biographie des anderen (des Sohnes Birgeli's) bey den Werken desselben in dieser Geschichte keine Rede.

Ich höre nicht zu seufzen auf, Und wenn der Freund auch nicht d'rauf achtet,
Die Gluth muß haben ihren Lauf, Und wenn er auch darauf nicht achtet [2]).

MCLXVII.

Atha II.

Aus Adrianopel, berühmt unter dem Nahmen Hekimoghli, d. i. der Doctorsohn; wiewohl ein Arzt, zog er den Wein allen übrigen Arzneyen vor.

Ghasel.

Dscham üsre her habab hawaden chaber werir.

Als die Symbole der Begierde [3]) kreisen Die Blasen in die Runde;
Sie geben gleich dem Leib des Liebenden Von der Vernichtung Kunde;
Die Wimpern sind des Unglückspfeiles Zeichen Für jede Herzenswunde,
Es gibt der Bogen deiner Augenbrauen Vom Schicksalsbogen Kunde;
An Freundesschwelle sprechen Seufzer nur In dem verschloß'nen Munde;
Der Liebeskranke gibt von dem Spital Der Liebe Kranken Kunde;
Er sprach: gibt's einen, welcher tausend Seelen Hingebe meinem Bunde?
Nicht eine einz'ge Seele fand sich, welche Von Atha gebe Kunde [4]).

---

[1]) Risa. [2]) Derselbe. [3]) Hawa heißt sowohl die Luft womit die Blasen gefüllt, als die Begier, deren Symbol sie sind. [4]) Kinalisade.

Digitized by Google

MCLXVIII.

Itri, d. i. der Rosenöhlige.

Kassade hat von demselben nur ein Distichon aufgenommen, nähmlich:

Verkehrtes Blatt des Glücks nimmt keine Feder an,
Wenn Gnadenmenge nicht demselben kommt zu Hülfe [1]).

MCLXIX.

Akli, d. i. der Vernunfthafte.

Abdullah-Tschelebi von Wardar, Muderris.

Durch deinen Flaum ward frisch die Flur der Freude,
Es sind die Herzen aufgethaut in Freude,
Glaub' nicht, o Herz, daß Flaum die Wange decke,
Im Schönheitsfeld ist dieß die Flur der Freude [2]).

MCLXX.

Ali VIII.

Aus Constantinopel; sein vorzüglicher Nahme Baghsade Mustafa-Tschelebi; ein Derwisch aus dem Orden der Chalweti; berühmt ist die folgende von demselben auf eine Moschee verfertigte Inschrift:

Die Fontain' ist einem Wasserträger gleich,
Welcher suchet Durstige nach Gottes Reich;
Ihre Pipen sind der Mund, das Wasser Herz,
Vor den Herzbegabten leert sie aus das Herz;
Wie das Wasser fließt ihr Lebensgeist vom Mund,
Was geschieht, thut sie nach allen Seiten kund,
Wer vorüber gehet spricht: Zum Angedenken
Von Husein und Hasan will sie euch auch tränken.

In einigen Biographien der Dichter wird diese berühmte Inschrift dem Dichter Fusuli zugeschrieben; aber außerdem, daß die durch den letzten Vers angegebene Jahrzahl 964 (1556) ein Jahr später, als der Tod Fusuli's, findet sich dieselbe gar nicht im Diwan Fusuli's [3]). Ali lebte zu Anfang der Regierung Murad's III.

---

[1]) Rijasi. Kassade. [2]) Risa. [3]) Rijasi. Kassade, und am Rande meines Kinalisade Muhibb nach diesen beyden, Risa.

Digitized by Google

MCLXXI.

Umidi III.

Der Dichternahme Muſtafapaſcha's, des Sohnes Salihpaſcha's, mit welchem Aaſchik-Tſchelebi, der Verfaſſer der Biographien, in freundſchaftlichen Verhältniſſen, und von welchem er folgendes Diſtichon gibt:

Dein Wunſch, Umidi, ward gewährt, Indem den Freund du fahſt;
Wann wird dir denn das Glück beſcheert, Daß du im Schlafkleid nahſt [1])?

MCLXXII.

Omri II.

Omri-Tſchelebi aus Monaſtir.

Es kraus't der Scheim mit Ambra Sein Haar voll Zorn,
Daß Herzensvogel falle Auf's Ambrakorn [2]).

MCLXXIII.

Omri III.

Omerbeg, der Sohn Naßuhpaſcha's.

Bis ein Dummer wird erhoben Zu des Himmels höchſter Zone,
Stürzt das blinde Glück von oben Zu der Erde die Platone [3]).

MCLXXIV.

Ajani III.

Suleiman aus Monaſtir, ſtarb als Mulaſim, ehe er noch zu einem Amte gelangt.

Ghaſel.

Gülschenî husnide bir ghondscha ſiba sîn.

Im Schönheits-Roſenbeet du ſchmucke Knoſpe biſt,
Im Allmacht-Gartenhain du rothe Tulpe biſt,
In menſchlicher Geſtalt du Licht, das reine, biſt,
Du die Erſcheinung in dem Schönheitsſpiegel biſt!
In dem Gemüth der Glanz vom Schein' der Wangen iſt,
Du Sonnen gleich, im Staub der Sonn' erſchienen biſt.
Was iſt's, wenn's Herz bey dir im Paradieſe iſt,
Da du der Lotosbaum des Paradieſes biſt?
Du weckſt Ajani's Herz, das längſt erſtorben iſt,
Was iſt es, wenn ich ſag', daß du Meſſias biſt [4])?

---

[1]) Aaſchik und Kinalizade am Rande meines Exemplares von Muhibb beygeſchrieben. [2]) Riſa. [3]) Derſelbe. [4]) Kinalizade.

Digitized by Google

MCLXXV.

Ajani IV.

Aus Brusa; hatte eben die Bahn der gesetzlichen Studien betreten, als Kinalisade seine Biographien schrieb.

Es wird vollendet, sprach ich, in der Welt
Die Lesung des Korans der Schönheit,
Wenn uns Hafisfade entgegen hält
Die heil'ge Schrift von seiner Schönheit [1]).

MCLXXVI.

Ajani V.

Sein Nahme Musafferbaba; starb als Mufti von Haleb. Auf ein Ghasel Kinalisade's, des Verfassers der Biographien der Dichter, entgegnete Ajani das folgende:

Getschmeden dilden chialî meschgjan dachi.

Eh' aus dem Herzen ging das Bild der Wimpern noch,
Versetzte mich das Haar in and're Wünsche noch;
Eh' daß, als Jacob ich gesehen, Joseph noch,
Hab' in der Traurigkeit ich Blut geweinet noch;
Wiewohl das Licht das Aug' erhellt des Inn'ren Loch,
Hat Fenster in der Brust sein Dolch geöffnet noch;
Beym Fest des Grams schlepp' ich herum der Liebe Bloch,
Glaubt nicht, daß seit Medschnun die Stelle leer sey noch;
Indessen weint Ajani blut'ge Thränen doch,
Nicht kennet seinen Stand die Rosenknospe noch [2]).

MCLXXVII.

Ujuni, d. i. der Augenhafte.

Aus Sagra gebürtig.

Bald unterhält man sich mit Rauch und bald mit Wein,
Es sorgt die Welt dafür, daß sie nicht roste ein [3]).

MCLXXVIII.

Fatihisade [4]), d. i. der Sohn des Eroberungshaften.

Aus Aintab; Kassade hat ein einziges Distichon von ihm erhalten, nähmlich:

Es löscht sich aus der Tafel des Gemüthes nicht
Die Huld, die ungerecht dein Mund dem Feind [5]) verspricht [6]).

---

[1]) Kinalisade. [2]) Kinalisade. [3]) Kassade und in meinem Kinalisade am Rande. [4]) Buchstabe Fe (ف). [5]) Dein Nebenbuhler. [6]) Kassade.

Digitized by Google

MCLXXIX.

Fani IV.

Ein Specereyhändler aus Adrianopel, welcher, als Sultan Mohammed III. auf dem Wege nach Erlau durch Adrianopel zog, demselben eine Kaßidet überreichte, und dafür belohnt ward; er übersetzte die Ermahnungen Lokman's aus dem Persischen in's Türkische, und reimte i. J. 1003 (1594) eine lexicographische Abhandlung. Chabbaf-sade gibt von ihm die folgenden Verse:.

O Jüngling, gehe ja, beyleibe! Zu nahe nicht dem alten Weibe!
Die alten Brücken sind gar holprig, Und selbst für junge Pferde stolprig.

Räthsel.

Was ist der Becher, dem Rubine gleich,
Der voll von Perlen, wie der Fluthen Reich,
Der, wenn geschlossen, in ein Nichts zerfließt,
Der, wenn geöffnet, Zuckerkandel gießt?

Antwort.

Die Lippen der Geliebten sind es, wisse das!
Doch wenn du sprichst, sag' nicht Unwissenden von Was [1]).

MCLXXX.

Firaghi III.

Ist der Janitschar Mohammed-Tschelebi aus Adrianopel, der in Brusa lebte und dort begraben liegt.

Nicht Tauben sind's, die von Platanen fliegen auf,
Sie geben nur den Geist ob deinem Wuchse auf.

Sie haben dich umarmt, sie haben dich gedrückt,
Den Rosenzweig gepflanzt und Rosen abgepflückt.

Er schauet mich nicht an, Er fraget nicht warum das Weinen,
Er fragt nicht wie es geht, Wie kennt er denn den Zustand, meinen?

Des Morgens hörte ich vom Wasser süße Töne,
Es lernte sie vielleicht vom Wasserradgestöhne [2]).

MCLXXXI.

Feisi VIII.

Aus Kallipolis; Kassade hat aus seinem Diwan fünfzehn Distichen ausgewählt, von denen die folgenden fünf die besten.

---

[1]) Aghfinden tschikar ma, das letzte Wort (ma) hat das Verdienst eines Wortspieles, indem es im Arabischen sowohl Was als Wasser bedeutet. Chabbaf-sade. [2]) Rijasi.

Digitized by Google

Der Nebenbuhler hat mit Gold erobert Das Feenangeſicht,
Es gibt in dieſer Welt nur Roſenobel, Ein Geiſterſiegel nicht.

Es ward von deines Zornes Grimm der Feind zu Aſchen,
Am Herrſchaftsſpiegel haſt kein Fleckchen Roſt gelaſſen.

Schau an den Roßſchweif, der des Feindes Aug' beſtürzt,
Die Fahne von Chosrew wird immer umgeſtürzt.

Die Lippen ſind Rubin von Bedachſchan, Den Juwelier kaum hat gerühret an,
Die Zähne ſind der Perlen Schnur, Gereihet für die Kund'gen nur.

Ich ſprach, o Ceder, nimm das baare Geld der Zähre,
Er aber ſtieß mich weg als Strom hin zu dem Meere [1]).

MCLXXXII.

Fehmi V.

War Mulaſim Bolewi Ghani Efendi's.

Wir halten an den Grundton uns von deiner Liebe,
Wir ſtimmen nur und brechen nicht davon die Saiten.

MCLXXXIII.

Faiſi, d. i. der Einflußhafte.

Von Conſtantinopel; iſt Ali-Tſchelebi, Sohn eines Tſchauſches, von ihm iſt das folgende Chronogramm auf einen Pfeilſchuß Sultan Murad's IV.:

Der Pfeil Sultan Murad's hat dieſes Ziel getroffen,
Und hat durch dieſen Vers auch Dichterziel getroffen [2]).

MCLXXXIV.

Kadiri [3]) IV.

Iſt Abdulkadir-Tſchelebi, der Sohn Bahſi Efendi's.

O Herz der Seufzer, der wie Meere wogt, Raubt Funken nicht,
Indem er in des Grames finſt'rer Nacht Vom Sumpf aufbricht.

MCLXXXV.

Kadri IV.

Ein Verwandter Kinaliſade's, ſonſt Abdulkadir genannt.

Brenn' Striche [4]) in die Bruſt dem Freund, den Schmerz zu ſagen,
Denn Bittſchrift iſt ſie nur, dem Kaiſer vorzutragen [5]).

---

[1]) Kaſſade. [2]) Riſa. [3]) Buchſtabe Kaf (K). [4]) Elif (A), die Brandmaale, die ſich Liebende eindrennen. [5]) Kinaliſade. Riſa.

Digitized by Google

MCLXXXVI.

Kuloghli, d. i. der Sclavenſohn.

Aus Kallipolis, ein Scheich der Derwiſche Chalweti, Verfaſſer mehrerer Diwane, myſtiſchen Inhalts, an den Mufti Jahja gerichtet.

Ghafel.

Wassfüni jafub elden ele name döscheridüm.

Ich ließ das Buch, dein Lob beſchreibend,
Von Hand zu Händen fallen,
Ich ließ den Vogel in das Netz
Von deinen Locken fallen,
Ich ſah, o Arzt, den Frommen kalt
In deinem Gaue wallen,
Um ihn zu wärmen, ließ ich ihn
In's Bad, das heiße, fallen;
Seit als zu ſchreiben ich begann
Von deinen Lüſten allen,
Sind die Gedanken all' um Hilf
Auf das Papier gefallen;
Der Morgen nimmt die Wangen an
Zum Schmucke ſtatt Korallen,
Doch Seelenworte läßt man erſt
Wann Abend einfällt, fallen;
Dem Mufti zuzuſenden dieß,
Hat Kuloghli gefallen,
Und wenn's der Mufti unterſchreibt,
Muß es euch wohl gefallen [1]).

MCLXXXVII.

Kjatibi [2]) V.

Hasan, war einer der geſchickteſten Secretäre des Diwans, und als Kinalifade ſeine Biographien ſchrieb, Stellvertreter des Reis Efendi.

Die Liebe ſetzte in die Welt
Ferhad, Medſchnun und mich den dritten,
Vergeudet habe ich mein Geld,
Hab' ich's als Erb' des Grams beſtritten?

Geh' langſam ſchwankend durch den Wieſenplan,
Cypreſſen warten, daß du hältſt Diwan [3]).

MCLXXXVIII.

Kjatibi VI.

Iſt Muſtafa-Tſchelebi von Conſtantinopel; mit dem Zunahmen Ordek, d. i. die Ente; durch den folgenden Vers, welcher ein Wortſpiel, erhielt er die Richterſtelle des Ida.

Ich will zur Ente werden ganz,
Wenn Richter auf dem Berg der Gans [4]).

---

[1]) Riſa. [2]) Buchſtabe Kief (Kj). [3]) Kinalifade. [4]) Kaftaghi, Gansberg iſt der unpoetiſche Nahmen des Ida.

Digitized by Google

MCLXXXIX.

Kjami III.

Der Sipahi Ibrahim aus Erkene.

Der Nahmenszug der Schönheit Iſt in der Brauen Kreiſe,
Daß du der Schönen Sultan biſt, Sind dieſes die Beweiſe [1]).

MCXC.

Kjefeni, d. i. der Leichentuchhafte.

Iſt Ali-Tſchelebi aus Adrianopel; ein Muderris.

Im Mundrubin liegt Wunderwerk des Worts verborgen,
In deinem Lächeln liegt der Knoſpe Reiz verborgen.
Wann deiner Wangen Glanz in Locken liegt verborgen,
Iſt in der Wolken Nacht des Vollmonds Glanz verborgen [2]).

MCXCI.

Kjemali, d. i. der Vollkommenheitshafte.

Der jüngere Bruder Dſchemali's, allgemein bekannt unter dem Nahmen Defterſade; er begann eine Univerſalgeſchichte von der Schöpfung, die er aber nicht vollendet zu haben ſcheint, da ſchon Kinaliſade dieſelbe nicht zu Geſicht bekommen hatte.

Die Janitſcharen ſind der Pforte Ehrenſchild [3]).
Dem Sultan Leben wie Trunk Waſſers gilt.
Gar Viele ſind's, die ihn als Kaaba minnen,
Im gold'nen Haare ſeh'n ſie gold'ne Rinnen [4]).

Er ſtarb zu Ende der Regierung Murad's III. und liegt zu Conſtantinopel begraben [5]).

Der Dolmetſch des Geheimniſſes in der Auflöſung ſchwieriger Zweifel [6]), iſt ein ascetiſches, mit Erzählungen nach dem Muſter des Mesnewi und anderer Werke dieſer Art untermiſchtes Gedicht von vierthalbhundert Diſtichen über die Einheit, die Liebe Gottes, die innere Wiſſenſchaft. Wie ſclaviſch der Verfaſſer in die Fußſtapfen des Mesnewi Dſchelaleddin Rumi's tritt, beweiſet ſchon der Anfang:

---

[1]) Riſa. [2]) Riſa. [3]) Das Wortſpiel zwiſchen Abrui Geſichtswaſſer, d. i. Ehre, Glanz, Ruhm, und bir Itſchüm ſu, ein Trunk Waſſers. [4]) Anſpielung auf die goldene Rinne der Kaaba. Siehe Mouradjea d'Ohſſon. [5]) Riſaſi. Kinaliſade. Kaſſade. [6]) Terdſchimanul-ghaib fi halli aakaleyreib, in den Handſchriften der k. k. Hofbibl. Nr. 198. In den Blüthenleſen wird bey deſſen Biographie Kemali's nicht erwähnt, und es iſt alſo möglich, daß es einem anderen Dichter dieſes Nahmens angehöre.

Digitized by Google

Hör' den Ton, das Wort der Flöte,
Hauche ſtets mit Herzensmännern,
Gutes Ohr hört nur auf Gott,
Glaubensformel reicht nicht hin,
Flöte iſt ein wahrer Meiſter,
Alles iſt dem Kund'gen Leiter,
Blind iſt, wer ſich ſelbſt nur ſchauet,
Viele ſagten: Ich bin Gott,
Pharao ungläubig, blind
Jenes Wort im Mund Manßur's
Deßhalb heißt im Mesnewi
Ich bin Gott, ſprach Pharao,
Weil das Wort nicht förmlich war,
Du bewahre das Geheimniß,
In der Form erkenn' das Weſen,
Alles leitet hin zu Gott,
Überall iſt Flor und Schleyer,
Das Gebeth iſt's, was ihn glättet,
Den Gedanken leit' auf's La [1]),
Durch Gedanken und Gebeth
Thut ſich kund der Nahmen Kraft,
Wiſſenſchaft der Nahmen iſt's,
Wund're dich und ſprich nicht viel,

Höre, was ſie dir hier ſagt:
Taſte nicht wie Zuckerrohr.
Laß die Form, ſchau' auf den Sinn;
Zu der Einheit zu gelangen.
Man verwerfe nicht ſein Wort,
Alles iſt dem Läugner blind,
Schlimmer ſolches Aug' als Stein,
Die mit Groll und die mit Recht.
Ward der Gegenſtand des Fluchs,
War die abſolute Liebe,
Der enthüllet das Geheimniß:
Ich bin Gott, ſprach auch Manßur,
Fiel Manßur, des Schwertes Opfer.
Bleib im Abſoluten nur.
Dieß iſt Gott, Geſchöpf iſt Form.
Wie kannſt ſelben zu nicht hören?
Mach' den Herzensſpiegel rein,
Der Gedank' iſt Himmelsleiter,
Dein Gebeth auf Illallah [2]).
Offenbart ſich Majeſtät,
Gottes Segen, Eigenſchaft;
Die dich zum Benahmten führt;
So gelangſt du nur an's Ziel.

MCXCII.

Gendſchi [3]), d. i. der Schatzhafte.

Iſt Mohammed-Tſchelebi aus Kaißarije. Satyriſche Verſe von ihm ſind die folgenden:

Es heißt dein Vater billig Ismail,
Damit du Juden ſeyeſt Spott und Spiel [4]).

Die andere Hälfte ſind unüberſetzbare Zotten.

MCXCIII.

Gülſcheni II.

Iſt Ibrahim-Tſchelebi aus Conſtantinopel; er ſagte auf Bagdad's Eroberung:

Es ward das Haus dem Heil [5]),
Dem Islam heut zu Theil.

---

[1]) La, d. i. das erſte Wort des Glaubensbekenntniſſes. La ilа es iſt kein Gott. [2]) Illallah, die Fortſetzung la Ilah illallah, es iſt kein Gott außer Gott. [3]) Buchſtabe Gief (G). [4]) Riſa. [5]) Dareßelam, d. i. Haus des Heils, iſt Bagdad's Nahme. Riſa.

MCXCIV.

Ghami [1]) III.

Aus Konia, sonst Tarichdschioghli Mahmud, war i. J. 984 (1576) in Syrien. Sein folgender wiederkehrender Schlußfall behielt einige Berühmtheit.

Hülfe! Hülfe! wenn du Gott liebst, Freund,
Wortbruch des Genusses macht den Feind [2]).

MCXCV.

Lamii [3]) II.

Ist Abdullah-Tschelebi aus Brusa. Er war mit dem Mufti Tschiwisade unter der Regierung Murad's III. Candidat für die Ämter des Gesetzes und durchlief hernach die Laufbahn der Richter. Kassade hat fünf Distichen desselben erhalten.

Die Thräne und der Seufzer suchten überall,
Ein Bild zu finden wie dein Ideal;
Sie fanden auf der Erd', im Himmel nicht,
Dir gleich des Engels der Peri Gesicht.

Es hüte sich der Feind dem Fuß zu nah zu kommen,
Der Sohlenabsatz [4]) würde seinem Aug' nicht frommen [5]).

Wiewohl die Wimpern immer blutig kriegen,
Des Mund's Rubinen immer ruhig siegen.

Seit sich des Freund's Gesicht dem Kissen zugewendet,
Hat er in meinen Kopf die Eifersucht gesendet.

MCXCVI.

Latifi III.

Ist der Derwisch Rahwa, ein Jünger des Derwisch Abdi.

Es hielt das Herz den Schlangenkönig deiner Haare,
Für einen Wächter, der da einen Schatz bewahre [6]).

MCXCVII.

Lewendi, d. i. der Schiffssoldatenhafte.

Vermuthlich war er ein Schiffssoldat oder einer von den Landwehren (Lewend), wie sein Dichternahme (Machlaß) anzuzeigen scheint [7]). Er ist nur aus Kassade durch das einzige folgende Distichon bekannt [8]).

Er sprach: ertrag' geduldig bis der Bartflaum komme,
Wir haben nun das Amt, es fehlt noch am Diplome [9]).

---

[1]) Buchstabe Ghain (G). [2]) Kinalisade. [3]) Buchstabe Lam (L). [4]) Kebkeb, d. i. das eiserne Beschläg des Stiefels. [5]) Rijasi. Kassade. Kinalisade. [6]) Risa. [7]) Ἐπικλησις. [8]) Kassade. [9]) Der Flaum des Bartes stellt die Diplomenschrift Rihani (Basilikonartige) vor.

Digitized by Google

MCXCVIII.

Lifi, d. i. der Palmblatthafte.

Der Sohn Rijafi Efendi's, der Verfaſſer der Gärten der Dichter.

Es tödtet zwar die Welt zu einer Zeit dein Liebereiz,
Zu and'rer aber tröſtet heimlich ſie dein Liebereiz;
Ein Jäger, der das Wild verfolget, iſt dein Liebereiz,
Ein Henker, Gnade nie gewährend, iſt dein Liebereiz [1]).

MCIC.

Meliki [2]), d. i. der Königshafte.

Hat ſeinen Dichternahmen von ſeinem gewöhnlichen, Abdolmelik, der Sohn des Dichters Kadiri, des Oheims Kinalifade's, bey dem er zugleich vom Correpetitor (Muid) Rechtscandidat (Mulafim) ward [3]); erſt Muderris, dann Richter zu Fajum in Ägypten, ſtarb er als Richter zu Sſandükli in Anatoli.

Als Flaum die Wangen des Geliebten deckte,
Sah man, daß Staub den Seelenſpiegel deckte.

Seit Meliki des Stirnenhaares Krauſe
Kann es ihm in der Nacht nur krauſe

Auf deinen Wangen hat geſeh'n,
Bis an den Morgen geh'n.

Auf deinem Wege iſt mein Aug' Fontaine,
Als Waſſer ſtrömt daraus die blut'ge Thräne,
Es wölbten über ſelbe ſich zwey Bogen,
Dieß ſind der beyden Augenbrauen Bogen [4]).

MCC.

Medhi IV.

Der Reis Efendi, welcher i. J. 1008 (1599) zu dieſem Amte ernennet ward [5]). Aus ſeiner Todtenklage auf Aſmetfade Efendi (Haleti) iſt der Vers:

Die Luſt nach deiner Ceder Wuchs
Hat mich gekrümmt als C [6]) zum Buchs [7]).

MCCI.

Medihi, d. i. der Lobrednerhafte.

Aus Seres, ſein Nahme Muſtafa; war als Schreiber im Dienſte Kaſiſade's, dann Mulaſim unter Atallah Efendi, und zu Kinalifade's Zeit Richter zu Seres.

---

[1]) Riſa. [2]) Buchſtabe Mim (M). [3]) Chidmeti tadelerinden mulasim olmiſchdür Jade iſt die Correpetition, Muid, der Correpetitor. [4]) Kinalifade. [5]) Geſch. des osman. Reiches IV. Bd. S. 287. [6]) Dal (D). [7]) Riſa.

Digitized by Google

Von deinem hohen Wuchs was weiß der Morgenwind?
Er iſt ein Schwärmer, folgend Lüften blind;
Kein Wunder, daß er dir ſich in den Buſen ſtiehlt,
Da er beſtändig mit Cypreſſen ſpielt [1]).

MCCII.

Merami, d. i. der Wunſchhafte.

Schwang ſich aus der kaiſerlichen Küche zu einem Secretär des Diwans auf, als welcher er mit der Landesbeſchreibung von Hamid beauftragt war. Auf ſeinen Liebling Schami, d. i. der Syrer, dichtete er den Vers:

Er ſetzte mir mit Glück den Fuß auf's Angeſicht,
Den Oſt von Rumili erhellt des Abends Licht [2]).

MCCIII.

Merdi, d. i. der Mannhafte.

Der Sohn Omrewi's, ein Sipahi, der ſich für einen großen Dichter hielt.

Der Wangen Fieber iſt es, das mich zittern macht,
Und ſchwarze Tage bringt mir her der Locken Nacht,
Die Hyacinthe fällt vor ſeinem Haar zu Boden,
Und auf des Munds Geheiß haucht Knoſpe Roſenodem [3]).

MCCIV.

Muidi III.

Mohammed, der Sohn Muidſade Efendi's, aus einer unter dem Nahmen der Beklujan zu Meraaſch ſehr geachteten Familie, welche ehemahls Weſire der Fürſten von Sulkadr waren. Als Kinaliſade ſeine Biographien ſchrieb, war Muidi von der Medreſe Chandſcharije zu Brusa in Ruhe geſetzt.

Verlangen nach dem Haare, das zerſtreut,
Iſt, was der Liebenden Gemüth zerſtreut.

Kein Wunder, wenn das Glas ſo frech die Lippen küßt,
Wer geht von Hand zu Hand, der Sittſamkeit vergißt.

Du wähnſt, dieß ſey mein Haupt? Es iſt der Unglücksberg,
Als Unglückspfade laufen Brauen überzwerg [4]).

---

[1]) Kinaliſade. [2]) Kinaliſade; das Wortſpiel liegt in Schami, was ſowohl einen Syriſchen, als Abendlichen bedeutet, Scham, der Abend, wiewohl es in der That im Oſten von Rumili liegt. [3]) Kinaliſade. [4]) Derſelbe.

Digitized by Google

Die Nacht legt itzt die Milchstraß' an als Bügel,
Und nimmt den Mond in Mund als Silberzügel.

Es hat des Weltenhenkers Hand
Zu jenes Blutgerüstes Füßen,
Die Sterne ausgestreut als Sand,
Von dem die Morgenröthen fließen [1]).

MCCV.

Mesaki, d. i. der Geschmackhafte.

Kassade wählte aus der Sammlung seiner Gedichte zwei Distichen aus:

Die Locke kam den Augen gleich,
Ich dachte Tag und Nacht sey gleich.

Die Thränen, die dem Liebenden entfallen,
Aus Furcht vor Ihm, dem allerhöchsten Wesen,
Sie werden von den Engeln als Korallen
Zu ihrem Rosenkranze aufgelesen [2]).

MCCVI.

Mohammed Emin.

Ein geborner Perser aus Ebher, welches zu Kaswin gehört; der Sohn Mirsa Beg Sabiki's, des Wesirs Schah Tahmasip's, der seinen Stamm von Scheich Sührwerdi ableitet. Nach seines Vaters Tode kam er nach Bagdad, wo er von Iskenderpascha wohl aufgenommen ward, weßhalb der Schah seine Familie und Habe in Beschlag nahm; auf dem Wege nach Indien litt er zu Hormuf Schiffbruch, begab sich dann nach Schiras und Chorasan, dann wieder nach Tebris, wo er den Rest seiner Habe in Empfang nahm. Da er nirgends Ruh und Rast hatte, kam er nach Syrien, wo er sich mit dem dortigen Defterdar Kemalsade geistig verband, und dessen Sohne Jahja wissenschaftliche Anleitung gab; er kam nach Constantinopel, und vom Chodscha Seaadeddin beschützt, erhielt er die Verwälterstelle an der Moschee Bajesid's II. Kinalisade ertheilt so seinen Talenten als seinen Tugenden das größte Lob.

Wenn deinem Wegestaub mein Leib ein Anstoß wäre,
So wische meine Thrän' weg aus dem Fleck der Ehre.

O krümme nicht mit Schmerzenslasten meinen Wuchs,
Und fürchte dich vor Pfeilen meines Seufzerflugs [3]).

MCCVII.

Mohammed Dülbendsade.

Ein Secretär des Diwans, welcher aber in die Bahn der Gesetzwissenschaften übertrat, unter Mohammed-Tschelebi, dem Richter Kairo's,

[1]) Kassade. [2]) Derselbe. [3]) Kinalisade.

die Candidatur der Geſetzwiſſenſchaften antrat, dann Muderris in Itſchil (Cilicien), Richter zu Jeniſchehr, Selanik und anderen Städten.

Die Seele kann ſich nicht befreyen
Es tödtet deiner Wimpern Schwert,
Am Himmel deiner Schönheit iſt
Beym Beſte des Genuſſes ſind
Es würde auf des Flaums Diplom
Wenn auf demſelben prangte nicht
Die Liebenden dem Angeſicht
Als feſte Bogen tragen ihn

Vom Haken dieſer Augenbrauen,
Es tödtet Schwert der Augenbrauen;
Dein Angeſicht als Mond zu ſchauen,
Der neue Mond die Augenbrauen;
Das Heer der Liebenden nicht bauen,
Der Nahmenszug der Augenbrauen;
Als ihrem Hochaltare trauen,
Die Bogen deiner Augenbrauen [1]).

MCCVIII.

Mohammed-Tſchelebi II.

Der Sohn Newiſade Athaji's, des Biographen der Geſetzgelehrten. Riſa gibt ein Seitenſtück zu deſſen folgendem Ghaſel.

Getscher eſlaki nalün eî dilî neschad ne eilersin.

Dein Klageton durchdringt die Himmel,
Du läßt die Töne alle los,
O weh! wenn dieſes blut'ge Herz
Zur Schlachtbank führt, es zu befrey'n,
Dein Beil drang in den harten Stein
Gerühret haſt du die Schirin,
Behſad, mahlſt du die Huldgeſtalt
Färbſt du mit Thränen oder Wein,
Herz hat der Hoffnungs-Tafel noth
Führt nicht das Glück dir zu den Kiel,

O Herz, was machſt du?
Geheul, was machſt du?
Der Reize Henker,
Was machſt du?
Genuß erſtehend,
Ferhad, was machſt du?
Mit Kiel haarſpaltend?
Behſad, was machſt du?
Wohl meiner Glättung,
Eſaad, was machſt du [2])?

MCCIX.

Mohterem, d. i. der Eingeweihte.

Der Richter aus Belgrad; durch ein einziges Diſtichon in Kaſſade bekannt.

Man ſieht die Jungen nun Kriegsrüſtung wählen,
Es iſt das Volk bereit, zu opfern auf die Seelen.

MCCX.

Mesud, d. i. der Beglückte.

Iſt Chodſchaſade Mesud Efendi; er erwarb ſich Verdienſte durch Beyſätze zur Blüthenleſe Kaſſade's.

Die Liebe wirkt auf's närr'ſche Herz gar ſonderbar,
Denn ſie zerſtreut es in Gedanken wie dein Haar [3]).

[1]) Kinaliſade. [2]) Riſa. [3]) Derſelbe.

MCCXI.

Muhijeddin, d. i. der Beleber der Religion.

Mohammed aus Karaman, im Flecken Nikde geboren; sein Lehrer und Meister war der Sohn Ebusuud's, Ahmed-Tschelebi; er ward Richter, und lebte, als Kinalisade seine Biographien schrieb [1]). Kassade hat eilf Distichen desselben aufbewahrt.

So oft Muhijeddin ein Loblied deines Mund's begann,
Die Flöt' als Kiel es aufzuschreiben gleich begann.

Du sollst mit Fremden nicht am Uferrande gehen,
Daß deine Freunde nicht im Wiederschein sie sehen.

An dem Palaste deiner Schönheit sind
Die Locken wie die Kette aufgehangen,
Durch die vom Nuschirwan [2]) des Mund's
Bedrängte Recht und Billigkeit verlangen.

Der Matten Stroh, das auf dem Leibe mir geblieben,
Ist Kufa's Inschrift, auf die Wand von Lehm geschrieben [3]).

Als ich im Schlafkleid sah den Vollmond bey mir liegen,
Glaubt' ich, die Sonne sey zu mir herabgestiegen.

Als Süßigkeit des Mundrubins der Kiel beschrieb,
Da spaltete er sich, und Zuckerrohr mir blieb [4]).

MCCXII.

Mustafa IV.

Aus Tusia gebürtig, und deßhalb manchmahl Tusi genannt, war, als Kinalisade seine Biographien schrieb, an einer der acht Medreseen Mohammed's II. als Muderris angestellt. Er verfaßte ein ethisches Werk, unter dem Titel: Die Eigenschaften der Herrschaft [5]) und eine Abhandlung zum Lobe des Schnee's [6]), in der Art der Abhandlungen zum Lobe der Feder und des Schwertes; eine seiner berühmtesten Kaßideten ist die zum Lobe des großen Chodscha Seaadeddin verfaßte, daraus die folgenden Verse:

Nachts ging auf als Mond verborgen Saadi,
Himmel zog in seinen Flor die Sonne Saadi,
Sterne waren aufgestellt als Reiterposten,
Und es stieg zur höchsten Himmelshöhe Saadi [7]);
Mit dem Schwert des Mars zum guten Opfer [8]),
Will den wilden Stier des Himmels schlachten Saadi,

---

[1]) Kinalisade. [2]) Nuschirewan, d. i. der fließende Lebensgeist, der Mund, zugleich der Nahme Nuschirwan's, welcher vor seinem Palaste zu Medain eine Kette aufhängen ließ, welche alle, die bey ihm Recht suchten, rüttelten. [3]) Kassade. [4]) Kinalisade. [5]) Achlalakes-saltanet. [6]) Seldschije. [7]) Farkadein kam zu den zwey höchsten Sternen im kleinen Bären. [8]) Saad-est sadih, d. i. die Constellation α und β im Steinbock.

Digitized by Google

Es beſchreibt den Glücksgeſtirnen [1]) das Geheimniß,
Sprechend den Saturnus an als Eidam Saadi,
Und es ſchrieb als Himmelsſecretär Merkur
Muſterbrief [2]) des Weltenherrn für Saadi [3]).

MCCXIII.

Muſtafa V.

Der Vater Faiſi Abdulhaji Efendi's, des unter dem Nahmen Kaſſade berühmten Biographen der Dichter; iſt der Sohn des Muderris Ahmed Efendi, und hatte das Glück der Mulaſimſchaft des großen Mufti Ebuſsud. Als Kinaliſade ſeine Biographien ſchrieb, war derſelbe Muderris an der Suleimanije; er dichtete arabiſch, perſiſch und türkiſch.

Als Sonne zeig' mir Tag für Tag dein Angeſicht,
So zehret der Rival ſich ein zum Neumondslicht.

Kinaliſade gibt vom ſelben auch arabiſche Verſe und ein perſiſches Chronogramm auf die Thronbeſteigung Sultan Selim's II. [4]).

MCCXIV.

Muſtafa VI.

Iſt Mewlana Mußliheddin Efendi, Einer der Achter an der Moſchee Mohammed's II., gebürtig aus dem Flecken Gümiſch; war Mulaſim des Sohnes Ebuſsud's; beſonders des Perſiſchen kundig, ſchrieb er eine ſchöne Taalikhand.

Es wird der Mund von deinem Maal geſchlagen,
Zu Nichts wird Reiterlein [5]) im Heereswagen.

Beym Feſte deines Grams iſt Seufzer Muſikant,
Die Thräne iſt der Wein, und Bild des Mund's Traganth.

Kein Wunder, daß ſich itzt des Freundes Schönheit neigt,
Indem vom höchſten Punct die Sonne ſelber ſteigt.

Das Glas, das ich im Knoſpenmund des Schenken ſeh,
Iſt Tulpe in dem Mund von einem Moſchusreh.

Das Auge weint und ſeine Thräne brennt,
Weil es vom Staube deines Schuh's getrennt.

Es wird der Hund im Gau mit Ehren nun genannt,
Weil er an deiner Thür geſtanden als Trabant [6]).

---

[1]) Binates-saad, fehlen in Ideler's Unterſuchungen. [2]) Menaſir, d. i. der Titel der berühmten Briefmuſterſammlung Chodſcha Dſchihan's. [3]) Kinaliſade. [4]) Derſelbe. [5]) Suha, der leicht zu Vergeſſende, weil der Stern ſo ſchwachen Lichtes. [6]) Kinaliſade.

Digitized by Google

MCCXV.

Mustafa VII.

Der Sohn Asmisade's, war, als Kinalisade seine Biographien schrieb, ein ganz junger Mensch, der sich schon durch Dichtertalent auszeichnete.

Es hindert mich der Thränen Wolkenschleyer,
Zu sehen deines Blickes Sonnenfeuer.

Der Seufzer Feuer flammt so hoch empor,
Daß es als Funken niedersprüht den Stern.

Bleib' ich auch stehen, flieht Peri doch fort,
Ich bin verwüstet, bleib' an keinem Ort [1]).

MCCXVI.

Muini II.

Der Richter aus Constantinopel, Verfasser eines Diwans, aus welchem Kassade acht Distichen ausgewählt.

Vor meinen Seufzerstürmen sind gezogen
Aufbrandend zum Gestade hin die Wogen.

Mach' mir, o Prediger, den Scheidepfad [2]) nicht heiß,
Es ist dort nicht so arg wie ich für sicher weiß.

Die Lieb' ist Anka, der die Welt — Inzwischen seinen Flügeln hält,
So ist der Anka selbst verschwunden, — Von Kaf zu Kaf in leeren Kunden.

Die Liebe gibt die ewige Erkenntniß,
Verstand ist Werkzeug nur zu der Erkenntniß.

Ist stifte hin mein Herz zu meinem Herzenshalter,
Als fromme Stiftung [3]) doch nicht zum Verlust,
O Sofi, halte dich darob nicht auf,
Der Herzensstiftungen bist du ja nicht Verwalter [4]).

Sobald ein Mensch mit Schnaufen — Des Elends Bahn durchlaufen,
So setzt zu seinem Grabe man — Zwey Stein' [5]) als Ziele seiner Bahn [6]).

MCCXVII.

Molla Maaßum.

Ein geborner Perser, der aus seiner Vaterstadt Merwschahan in Chorasan über Kiptschak nach Constantinopel kam, und des Glückes theilhaf-

---

[1]) Kinalisade. [2]) Die Brücke Sirath. [3]) Wakf. [4]) Mutewelli, der Verwalter der frommen Stiftungen. [5]) Zum Kopf und Fuß der türkischen Grabmale. [6]) Kassade. Riiast. Kinalisade.

Digitized by Google

tig ward, dem großen Chodscha Seaadeddin als Mulasim anzugehören; er ward Richter in Rumili und erwarb sich als Räthselschmied einen Nahmen.

Nicht einen Tropfen Blut hat Herz in's Aug' gebracht,
Um dich zu schau'n, hat sich das Herz in's Aug' gebracht;
Es sieht getrennt von dir im Blut des Auges Mann [1],
Weil Anderem als dir er einen Blick gebracht;
Im Busen ist der Strich des Ah! nur die Cypresse,
Den wuchserstauntes Herz empor zur Höh' gebracht.
Es liegt als Eisen in der Gluth, mein Herz zu brennen,
Der Flaum, den sich der Mond zum Mondhof hat gemacht;
Ich staune deinen Wuchs und staun' dein Auge an,
Wie frische Mandeln so Cypresse hat gebracht.
Es weheklagt mein Herz, wie Vogel in der Nacht,
Weil Wimpernschwinge ihn um Fittige gebracht,
Es hat Maaßum nur, um sie auszustreu'n vor dir,
Aus Herz und Aug' Rubin und Perlen mitgebracht [2].

MCCXVIII.

Molla-Tschelebi.

Mohammed, der Sohn eines frommen Predigers, dessen Vater in früher Jugend starb; der Mulasim Behaeddinsade's, dann Muderris, als welcher er seiner Sprachkenntniß und gewandten Feder willen, als Secretär des Diwans sowohl zur Übersetzung, als Aufsetzung von Staatsschreiben verwendet ward; er ward Bittschriftmeister des Großwesirs Sinanpascha, und begleitete dieses Amt noch unter seinem Nachfolger Mesihpascha (i. J. 1585). Sein seltenes Gedächtniß, mit einem großen Schatze von gelehrten Kenntnissen und Gedichten bereichert, setzte ihn in Stand, bey jeder Gelegenheit passende Stellen aus dem Stegreife anzuführen und gesellschaftliche Kreise geistreich zu unterhalten; ein besonderer Freund des Dichterbiographen Kinalisade, der von seinem Lobe überströmt, und nebst mehreren unbedeutenden Distichen und Räthseln das folgende Ghasel gibt.

Gönül medschnun olur fülfi abir efschanun andüksche.

Das Herz wird närrisch, wenn der Locken [3] man erwähnt,
Das Aug' voll Blut, wenn des Rubines man erwähnt;
Die Nachtigall klagt wunderbar wenn sie sich sehnt,
Weil Rosenwang' und Lippenknospen man erwähnt;
Das Herz verliert sich, wenn der bleiche Kummer thränt,
Wenn deiner Bude man auf diesem Markt erwähnt;
Vergiß mich im Gebeth nicht, wenn man todt mich nennt,
Und schmäh' mich nicht, weil meine Klage dein erwähnt;
Der Molla ist von Sinnen, wenn er dein erwähnt,
Leblos, wenn deines Lebensquelles er erwähnt.

[1]) Der Augapfel. [2]) Kinalisade. [3]) Abir efschan, der ambraverstreuenden Locken.

Digitized by Google

Vierzeiliges Geſetz.

Ich hatt' auf Andere zu meinem Zweck gebaut,
Doch als die Dinge ich im wahren Licht beſchaut,
Da ſah ich, daß die Welt nur Einer hat gebaut,
Und habe nur auf dich, mein Gott und Herr, vertraut [1]).

MCCXIX.

Mumin II.

Aus Perſerin gebürtig, der Sohn des Dichters Behari; daß er die zweyte Hälfte ſeines Nahmens, Abdul-mumin, d. i. Diener des Rechtgläubigen, ſich als Dichternahmen beygelegt, tadelt Kinaliſade als eine Probe von überſtiegenem wiſſenſchaftlichen Dünkel; er hielt ſich für einen zweyten Hafiſ und Dſchami, und pries in einem fort ſich ſelbſt und ſeine Vaterſtadt, mit dem Epithete der goldenen (Serin); immer führte er den Doppelvers im Munde:

Du wärſt ein Heiliger Mumin, — Erkennte man dafür dich an.
Sag' biſt du wohl aus Perſerin? — Biſt du vielleicht aus Chorasan?

Allnächtlich declamirte er von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang den Diwan ſeiner Ghaſelen, ohne ſich durch etwas irre machen zu laſſen. Dabey behauptete er, aus königlichem Geblüte entſproſſen zu ſeyn, und daß einer ſeiner Ahnen unter den Ungläubigen unter dem Nahmen Safur geherrſcht habe. Wirklich dichtete er im Sylbenmaße des Schahname ein Safurname, woraus das Diſtichon:

Der Lanzen Flötenlaut blies mit des Sturmes Graus,
Und löſchte Lampenlicht des Männerlebens aus.

Als Seaadeddin Mufti war, ſtudierte Mumin als Daniſchmend (Student), und ward Vorſteher der Holzhauer des kaiſerlichen Serai; hiemit nicht zufrieden, begehrte er eine Medrese, und als er dieſe nicht erhielt, begnügte er ſich mit einem Solde von täglichen ſechs Aſpern; immer unreinlich und ungewaſchen, mit ſchmutzigem Kopfbunde und Kleidern, ſuchte er die Heiligkeit in dem Äußern eines Bettelmönchs, und träumte von nichts als Herrſchaft, um in Zank und Streit mit ſeinen Meiſtern zu leben. „Wenn ich Padiſchah würde," pflegte er zu ſagen, „ließe ich euch alle umbringen." Einer ſeiner Freunde fragte ihn, ob er denn ſeine Genoſſen und Spießgeſellen auch umbringen laſſen wolle? „Ich bedarf ihres Todes nicht," ſagte er, „um Padiſchah zu werden" [2]).

---

[1]) Kinaliſade. [2]) Derſelbe.

MCCXX.

Munſchi, d. i. der Briefſteller.

Kaſſade hat von ihm das einzige folgende Diſtichon:

Von meinem blut'gen Aug' der Tropfen iſt die Donau,
Und ich curſir' als Silbermünze wie die Donau.

MCCXXI.

Meili IX.

Von Galata, ſein gewöhnlicher Nahme Omer; ein Schreiber eines Wakfes.

Als der roſenwangichte Schenk' Eis ſuchte zum Weine,
Sagte der Juwelier: Kälte hat dieſer Rubin [1]).

Es geht der Morgen hin, es kommt die Sonne nicht,
Es wird dann dunkle Nacht, und kommt der Vollmond nicht [2]).

MCCXXII.

Meili X.

Mohammed-Tſchelebi, der Sohn Ebusuud's, ſtudierte unter ſeinem Vater, und bekleidete dann die Richterſtelle von Damaskus und Haleb; dichtete türkiſch und perſiſch.

Man kann dich Lippenkraft und Wunſch der Seele nennen,
Den Mund, der Leben gibt, kann Lebensquell man nennen.

Haſt du mit Treue dich gequälet,
Unmöglich iſt es, zu erfinden
Iſt es vielleicht nur Schattenbild,
So überzartes Schattenbild [3]).

MCCXXIII.

Meili XI.

Der Leinwandhändler von Seres. Kaſſade hat fünf Diſtichen desſelben.

Was iſt's, wenn klein ich von Statur,
Der auf der höchſten Himmelsflur
Wenn hohen Fluges iſt mein Muth,
Als Paradiesvogel ruht?

Den Wein der Liebe hat ſich Meili zugereicht,
Wie dieß ſein Prädicat: der Neigende [4]), anzeigt.

Kaſſade hat von ihm noch folgendes Diſtichon:

Es täuſche Herz dich nicht die Höh', ſo Loos dir gab,
Um dich ſo ſicherer zu ſtürzen dann hinab [5]).

---

[1]) Anſpielung auf die Probe, womit die Juweliere die Echtheit der Edelſteine aus der Kälte derſelben erkennen, der Juwelier iſt der Wirth. [2]) Rijaſi. Kaſſade. [3]) Kinalizade. [4]) Meil heißt Neigung, Meili der Neigungshafte. [5]) Kaſſade.

MCCXXIV.

Nasi [1], d. i. der Zierhafte.

Ist Mohammed-Tschelebi von Constantinopel.

Glaubt nicht, es schlafe das trunkene Aug' vom Augeln ermüdet,
Vor der Bitten Qual will es ein wenig nur ruh'n [2].

MCCXXV.

Nasiri II.

Ist Osman Efendi, der Richter.

Was soll der Leib, wenn Reiz ihn rühret nicht, Was soll er thun?
Den Blick, den schmelzenden, er läßt ihn zieh'n, Was soll er thun?
Denn bliebe in dem Aug' der Blick, So wäre Ruhe nun,
Sein Reiz sehnt sich nach neuer Lust, Und neue Arbeit ist zu thun [3].

MCCXXVI.

Nami VII.

Ist Ahmed-Tschelebi aus Begschehr.

Ist das Schelmenaug' betrunken im Weine der Wollust,
Werfen die Liebenden ihm Nicken, erkünsteltes, vor [4].

MCCXXVII.

Nedschati III.

Ein Secretär der Pachtungen in der Nähe von Selanik; zu Kinalisade's Zeit.

Mit Liebe sey des Herzens Wüste angebaut,
Das Äußere, es sey auf's Inn're angebaut.

Wenn du die Seele nimmst, so gib dem Herzen Kuß,
Weil billig Blut für Blut gegeben werden muß [5].

MCCXXVIII.

Neschati, d. i. der Fröhliche.

Ist Ahmed-Tschelebi von Adrianopel; er dichtete zuerst unter dem Dichternahmen Muchlißi, den er dann für den obigen vertauschte.

Das schwarze Maal, das zwischen deinen Brauen liegt,
Ist Schönheitsfalke, der vom Reif zur Jagd auffliegt [6].

---

[1]) Buchstabe Nun (N). [2]) Risa. [3]) Derselbe. [4]) Derselbe. [5]) Kinalisade. [6]) Risa.

Digitized by Google

MCCXXIX.

Naſmi II.

Iſt Ali Tſchelebiſade; nur durch ein einziges, bey Kaſſade von ihm erhaltenes Diſtichon bekannt.

Es gibt der Liebende von ſelbſt die Seele auf,
Der Wimpern Pfeil iſt Vorwand für des Looſes Lauf [1]).

MCCXXX.

Nakſchi II.

Iſt Karakaſchſade Pir Mohammed-Tſchelebi von Adrianopel.

Das Herz iſt auf den hohen Wuchs gefallen,
Von Nied'rung iſt es in die Höh' gefallen [2]).

MCCXXXI.

Nakſchi III.

Iſt Ismail Efendi, der Sohn Chalil-Tſchelebi's aus Adrianopel; ein Richter.

Du biſt der Schönheit Roſenflur,
Mein Herz hat Nachtigallnatur,
Die Knoſpe iſt der Mund,
Und gibt ſich klagend kund [3]).

MCCXXXII.

Nakſchi IV.

Von Anatoli, Scheichſade Abderrahman-Tſchelebi; ein trefflicher Mahler und Steinſtecher, der bey Sultan Ibrahim's Thronbeſteigung das kaiſerliche Siegel ſtach.

O nimm nicht deine Hyacinthen
Es gebe deiner Roſen Tinten
Dem Oſtwind aus der Hand,
Der Wind der Luſt Beſtand [4]).

MCCXXXIII.

Nakſchi V.

Mohammed, ſtand als Scheich an dem Kloſter der Mewlewi zu Magnesia.

Bald trunken von Liebkoſung
Iſt meines Freundes Auge
Und bald von Ziererey,
Vom Rauſche niemahls frey [5]).

---

[1]) Kaſſade. [2]) Riſa. Ganz derſelbe Gedanke findet ſich in Victor Hugo's Verſen auf Chateaubriand. [3]) Riſa. [4]) Derſelbe. [5]) Derſelbe.

Digitized by Google

MCCXXXIV.

Nutki II.

Ein geborner Perser aus Schirwan, der nach vielen Reisen unter Sultan Mohammed's III. Regierung nach Constantinopel kam, und beym Sultan vorzüglich als Mährchenerzähler beliebt war, daher auch sein Beynahme.

Medschnun, von dessen Klagen wird das Herz ergriffen,
Wird, wenn er meine Klagen hört, davon ergriffen [1]).

MCCXXXV.

Naghmi, d. i. der Tonhafte.

Ein Sipahi aus Belgrad; von Kassade mit einem einzigen Distichon erwähnt.

Wenn ich, o Naghmi, mich empor wie Falke schwinge,
Ist's, weil ich einen Drahtgeschmückten [2]) singe [3]).

MCCXXXVI.

Nigahi, d. i. der Blickhafte.

Ein geborner Perser, war Secretär des Diwans und Mahler der Staatsschreiben.

Frommer, wer sagt dir nur heimlich zu trinken wie Jude,
Offen betrunken, behaupte den Rausch in der Bude [4]).

MCCXXXVII.

Nuri IV.

War der hauserzogene Diener des Richters von Kairo, Arabsade Abdulbaki Efendi's, und starb als Schreiber zu Kairo.

Willst du Seele ohne Körper sehen,
Mußt du ohne Hemd die Freundinn sehen [5]).

MCCXXXVIII.

Newidi II.

Ist Arnaud Mohammed Efendi, der Richter.

Das Herz voll Wunden suchet Zuflucht wider Spott,
Die Schöne bleibt, bald Huld, bald wieder schwere Noth,
Und läugnet er, daß er das Geld der Herzen nimmt,
Wird er durch Zeugenschaft der Thränen überstimmt [6]).

---

[1]) Kinalisade. Rijasi. [2]) Turna telli, Turna der Kranich, daher Turnakdschi, die Kranichwärter, deren Kopfschmuck durch einen besonderen Draht ausgezeichnet war; der Liebling des Dichters ein solcher Turnakdschi. [3]) Kassade. Rijasi. [4]) Risa. [5]) Rijasi. [6]) Risa.

Digitized by Google

MCCXXXIX.

Nehri, d. i. der Flußhafte.

Ist Husein-Tschelebi von Rodosto.

Schenke, verweigere nicht den purpurnen Wein,
Weihe mit selbem die Herzen der Durstigen ein,
Herz ist zerschnitten in Fetzen und Stücke wie Knaster,
Tausendmahl aufgelegt wird nicht genügen das Pflaster [1]).

MCCXL.

Nijasi, d. i. der Bitthafte.

Ist Abderrahim, der Sohn des Mufti Scheichi Efendi, zu dessen Zeit (i. J. 1589) Kinalisade seine Biographien schrieb; er lobt ihn als einen damahls noch ganz jungen Dichter, der zu großen Erwartungen berechtige, und gibt von ihm die folgenden Distichen:

Haar und Wangen vor mir schweben — So Tag als Nacht,
Hyacinthen sind mein Leben — Und Rosenpracht.

Wie soll des Herzens Schiff im Meer des Grams nicht sinken,
Seh' ich den Freund in Nebenbuhlers Arme sinken [2])?

MCCXLI.

Wahidi [3]) V.

Sein Nahme Abdol-Wahid, der Sohn Suleiman Efendi's, des Sohnes Karadaud Efendi's; war ein Jünger der Scheiche des Ordens der Seini.

Der Zähne Perlen stehen zu den Tulpenwangen,
Des Mund's Rubinen nach dem Purpurwein verlangen.

Wahidi's Diwan enthält dreyßig Kaßidete, zweyhundert Ghasele, neun und zwanzig Tariche, vier und fünfzig Rubajat, einige einzelne Verse und Seitenstücke; er beginnt mit einer Tag- und Nacht-Kaßidet folgender Maßen:

Gune munir u mahdür ssanma weren sirri ruf u scheb.

Glaub' nicht, es machen Sonn' und Mond den Tag, die Nacht,
Des Mondgesichtes Sonn' erweckt den Tag, die Nacht;
Zum Himmelsköschk sind Sonn' und Mond die Goldspalier,
Anmit geschmücket wird der Dom von Tag und Nacht.

---

[1]) Risa. [2]) Wortspiel zwischen Kienar, was sowohl das Ufer als die Umarmung bedeutet. [3]) Buchstabe Waw (W).

Zwey Schönen ſind gleichſam die Sonne und der Mond,
Die da nur ſind, die Welt zu plagen Tag und Nacht;
Die Sonne Schenk', der Mond das Glas, das Roth [1]) der Wein,
Mit welchem Wohlſeyn Dschem's ſie trinken Tag und Nacht;
Des Himmels Zwillinge ſind Sonne und der Mond,
Als Wiegenkiſſen dient denſelben Tag und Nacht.
Die Zeiger von der Uhr des Himmels Sonn' und Mond,
Der Scorpion [2]), er zieht ſie auf für Tag und Nacht;
Zwey Lampen, zwey aſtraliſche [3]), ſind Sonn' und Mond,
Um zu beleuchten Weltmoſchee bey Tag und Nacht;
Zwey Kohlen auf dem Herd der Welt ſind Sonn' und Mond,
Sie brennen ein das Maal von Schmerz bey Tag und Nacht;
Zwey ſchöne Sclaven auf dem Markt ſind Sonn' und Mond,
Sie handeln immerfort bey Tage und bey Nacht.
Der Neumond kreiſet ſtets als Schmetterling um's Licht,
Und ſchwingenlos umfliegt er es bey Tag und Nacht;
Zwey Schreiber an dem Buch des Himmels Sonn' und Mond,
Die hoch in Ehren hält die Welt bey Tag und Nacht;
Die Sonne bettelt mit dem Mond als Bettlertopf,
Beym Herren des Prophetenthums ſo Tag als Nacht,
Der mächtig wie die Sonn', ſanftmüthig wie der Mond,
Von Freuden Kunde gibt bey Tage und bey Nacht.

Kaßidet auf das Lob der berühmten Fontaine Akbinar (Weißbrunn) zu Adrianopel.

Nerkeseler atschdi didi schebnem nesarini.

Narciſſen ſchließen auf, das Aug' mit Thau befeuchtet,
Um anzuſchau'n die Welt vom Frühlinge erleuchtet;
So geh' auch du hinaus die Fluren zu durchwallen,
Geh' anzuhören das Gewein der Nachtigallen;
Willſt du den Quell der Quellen ſeh'n fürwahr?
Schau ihn zu Edrene im Akbinar!

Wenn ſelben Chiſer in der Nacht geſehen hätte,
So wüßt' er, dieſes ſey des Lebensquelles Stätte;
Ihr, die zur Zeit des Schahs, wie Iskender gefürſtet,
In dieſem Lande nach den Lebensfluthen dürſtet,
Wollt ihr den Quell der Quellen ſeh'n fürwahr?
Schau ihn zu Edrene im Akbinar!

Als Chan Ahmed der Schah beglückte dieſe Wieſe,
Durch ſeine Ankunft ſchon ward ſie zum Paradieſe,
Er möge ſtets mit Glück und hohem Ruhm regieren!
O du, der du im Hain von Eden willſt ſpazieren,
Willſt du den Quell der Quellen ſeh'n fürwahr?
Schau ihn zu Edrene im Akbinar!

---

[1]) Das Morgenroth. [2]) Bürdschi aakrebde eder dewrin mukerrer ruſu ſcheb, wörtlich: In der Conſtellation des Scorpions wiederhohlen ihren Umlauf Tag und Nacht. [3]) Tſchiraghi endschüm.

Was soll dann Adam wohl noch hin nach Eden schauen,
Wo Sultans Gegenwart entadelte die Auen?
In diesem Rosenhain ist Vögelsprache gänge,
O du, den Sehnsucht zieht in Edens Rosengänge,
Willst du den Quell der Quellen seh'n fürwahr?
Schau ihn zu Edrene im Akbinar!

Ich glaube nicht, daß Zweig der Hoffnung ewig blühet,
Er senkt sich bald wie Zweig, der faulend Funken sprühet;
Ach, wenn im Weltenhain die Winterstürme tosen,
So lasse dich Wahid entblättern nicht wie Rosen;
Willst du den Quell der Quellen seh'n fürwahr?
Schau ihn zu Edrene im Akbinar!

Ghasel.

Ben gönül werdüm sana ei fachrî choban ibtida.

Ich gab das Herz dir, Stolz der Schönen, Anfangs,
Du machtest mich zum Schild des Hohnes Anfangs;
Ich schlachtete die Seele dir wie Abraham,
Im Nahmen deiner Liebe! sagt' ich Anfangs;
Als ich im Wirbel trieb des Nichts wehklagend,
Da ward aus meinen Thränen Sündfluth Anfangs;
Mich marterte das Schwert des Nebenbuhlers,
So ward vergossen Blickes Blut gleich Anfangs;
Als Fahnenfürst des Worts die Fahn' entfaltend,
Hab' Lieder ich geweiht für Freunde Anfangs.

Kasem be masshafî husnî be rebbi ibad.

Beym Schönheitskoran schwör' ich's, und beym Herrn der Diener,
Aufrichtig ist Wahid, dein gramgewohnter Diener,
Und bey dem Heiligthum, um das die Pilger gehen,
Ich gebe immerfort mir Mühe, dich zu sehen.
Es lauft, o Schah, dem Recht die Billigkeit zuwider,
Daß du den Sclaven, der dir dienet, drückest nieder;
Ist's billig, daß die Kerze, die Versammlung schmücket,
Dem Nebenbuhler frey sich an den Busen drücket?
Aus Gram des Nebenbuhlers bin ich krank und irre,
Gib Acht, daß nicht mein Leib als Schatten dich umstirre.
Was Wunder; wann der Nebenbuhler Zwietracht freuet,
Ist's möglich, daß sich Schwarz alsdann mit Weiß erfreuet?
Gib nicht Gehör, mein Herr, den heimlichen Gerüchten,
Die sich auf Zweifel stützend zur Verläumdung flüchten.

Olmaf bu gülschen itschre gülden gharib bülbül.

Im Rosenhain ist Rosen fremd nicht Nachtigall,
Doch ist der Dorn allein das Loos der Nachtigall;
Wie soll die Lieb' und Schönheit Heimlichstes verwahren?
Die off'ne Knospe und zerriß'ne Nachtigall?

Digitized by Google

Es steht am Rosenstrauch des Padischahes [1]) Nahmen,
Verkündend vom Minber [2]), der Redner Nachtigall.
Als Philologe lehrt in Rosenhainesschulen,
Den Vögeln Vögelsprach der Meister Nachtigall,
Die Nachtigall klagt nicht beym Licht des Abendfestes,
Wo Schmetterling verbrennt als Feind [3]) die Nachtigall;
Hat dir Wahid gesagt nicht tausend und einmahl,
Die Dornenwunden heilt als Arzt nicht Nachtigall?

Chronogramm auf die Geburt Habibe's, der Tochter Sabit Efendi's.

Dschenab Sabit Efendije gendi lutfinden.

Dem Herrn Sabit verlieh die Huld des Herrn,
In diesem Jahre eine Tochter gern,
Sie kam zur allgemeinen Fröhlichkeit,
Die Stirne war des vollen Mondes Neid.
Habibe, Liebende war sie genannt,
Weil Liebe sie dem Glauben zugewandt;
Seitdem die Reihe drey, die Kräfte vier,
Sich stets bethätigen im Weltrevier,
Kam aus der Muschel in des Meeres Rain,
Noch keine Perle, die wie diese rein;
Sie ruhe in der Wiege trauend Gott,
Die Leitung sey ihr Amme in der Noth,
Es wird, so hoffe ich, ihr ganzes Leben
Die reinste Frucht, die Hoffnung sandte, geben.
Als Chronogramm gefiel der Vers Wahiden:
Habiben sey der Keuschheit Kranz beschieden!

Rubajat.

Zu Neustadt [4]) sind die Knaben und die Mädchen schön,
Die Liebenden dort nach den Silberleibern seh'n,
Die Männer gehen dort leicht in der Mädchen Falle,
Und Weiberfreunde sind die Stadtbewohner alle;

Der Altstadt [5]) müde, bin nach Neustadt ich gekommen,
Wo neue Mittel altem Landsmann frommen,
Doch ist das alte Maal im Herzen neu geworden,
O Herr, die Neustadt ist zur Altstadt mir geworden.

MCCXLII.

Wahidi VI.

Ist Rahislisade-Tschelebi von Constantinopel.

Der Stirne Locken sind zwey Hyacinthen,
Zwey Schlangen um der Wangen Rosentinten [6]).

---

[1]) Des Padischahs des Frühlings. [2]) Vom Rednerpulte in der Rosenmoschee, so heißt zu Constantinopel die Moschee, welche ehemahls die Kirche der heil. Theodosia, an deren Fest (29. May) Constantinopel von den Osmanen erobert ward. [3]) Als Nebenbuhler. [4]) Jenischehr. [5]) Eskischehr. [6]) Risa.

Digitized by Google

MCCXLIII.

Waßifi III.

Muſtafa, der Neffe Kinaliſade's, des Verfaſſers der Biographien der Dichter, der Sohn ſeines Bruders Abderrahman; er verlor ſeinen Vater in der Blüthe der Jugend, und ward vom Oheim Kinaliſade erzogen, welcher denſelben, wie alle ſeine Verwandten, zum Dichter ſtämpelte, beyläufig wie der Biographe Latifi ſeine Landsleute aus Kaſtemuni. Die fünf Diſtichen, welche Kinaliſade, der Dichterbiographe, anführt, dürften ſchwerlich dafür gelten; doch ſind ſie auch um nichts ſchlechter, als ſo viele andere in den Biographien der Dichter, oder in der Blüthenleſe Kaſſade's aufgenommene; er iſt wenigſtens Verfaſſer eines Diwans.

Du weißt nicht, daß ich in dem Buſen Geheimniſſe des Zorn's verſchließe,
Was wär' es, wenn der Dolch der Trennung Den Buſen mir zerriſſe?

Von ſeinem Gange bleibt im Garten Cypreſſe eingewurzelt ſteh'n,
Die Hyacinthen ſind verwirret, Wenn ſie die krauſen Locken ſeh'n.

Die Lippe, die Rubinen regnet, Iſt deiner Seele Bild,
Es iſt der Wuchs, der auf ſich ſchwinget, Der Auferſtehung Bild [1]).

MCCXLIV.

Wußuli III.

Heißt Hamſa und iſt aus dem Dorfe Schuhud in Kermian gebürtig; er hatte ſich dem großen Molla Tadſcheddin als Mulaſim angeeignet, und war, als Kinaliſade ſeine Biographien ſchrieb, Muderris der Medreſe des Richters mit fünfzig Aſpern täglichen Einkommens.

Wenn vor dir weint das Auge Thränen friſch,
Erſcheint dein Wegſtaub ihm als Roſe friſch.

Vergleiche dich nicht mit dem Wuchs des Freund's, o Pinie!
Es ziehen ſonſt um dich die Thränen Kettenlinie.

Im Unglückswirbel fiel des Herzens-Nachens Ach [2]),
Weil er im Staunensmeer das Steuerruder brach.

MCCXLV.

Wehhabi, d. i. der dem Allverleiher Angehörige.

Sein Nahme war Abdulwehhab, d. i. der Diener des Allverleihers, wie der Stifter der Wehhabiten hieß. Dieſer Dichter hat alſo

[1]) Kinaliſade. [2]) Das Ach iſt getreu als Endreim wie das gleichbedeutende Ah im Original, aber das Wortſpiel des zweyten Verſes beruht wieder auf Kenar, was ſowohl das Ufer, als die Umarmung bedeutet. Bahri hairetde kodi fikri kenari dilber, d. i. in das Meer des Erſtaunens ſetzte (den Nachen) der Gedanke an das Ufer (der Umarmung) der Schönen. Kinaliſade.

Digitized by Google

ſchon ein Jahrhundert vor Erſcheinen der Wehhabiten im osmaniſchen Reiche als Wehhabi einen geſchichtlichen Nahmen; er iſt der jüngere Bruder des Vaters Kinalifade's, des Dichterbiographen, welcher, in ſeines Vaters Hauſe wiſſenſchaftlich erzogen, die Bahn der Muderrise und Richter durchlief.

Ghaſel.

Gönül kadir deil arame seirî gülistan ister.

Unfähig iſt zu ruh'n das Herz, indem
Es in dem Roſenhain ſpazieren will,
Wie Nachtigall des Morgens in dem Hain
Beſtändig weinen nur und klagen will;
Der Schönheit Roſenknoſpe thut ſich auf,
Gedulde dich, o elender Bülbül,
Gedulde dich und wiſſ', daß gutes Ding
Gehör'ge Zeit zu ſeiner Reife will;
Dem falſchen Frommen in der Stadt iſt Wein
Und Scherz mit Liebchen ein erlaubtes Spiel,
Indem vor denen, die auf's Äuß're halten,
Sein loſes Leben er verſtecken will;
Bekanntſchaft, alte, ſchnitt das Herz entzwey,
Entſagend alten Banden in der Still',
Indem es auf dem Pfade neuen Freund's
Die Seele und ſich ſelbſt aufopfern will.
Daß ſich der Schah mit einem Bettler nur
Begnügen ſoll, zu fordern iſt Unbill,
Indem er mehr als einen Elenden
Wie dich, Wehhabi, zur Parade will.

Als er Richter von Gölhiſar (Teichſchloß) war, ſagte er dieß Diſtichon:

Seit ich, Schah, dich nicht mehr ſah, Weiß ich erſt was ſey Teichſchloß,
Meine Thränen ſind der Teich, Und die Augen ſind das Schloß.

Wenn Gleißner nicht den Wein verbürgt — So bin ich da,
Wenn er ungnädigen Schah nicht liebt — So bin ich da.
Er lobte meinen Freund und ſprach Als er ihn ſah:
Wenn du ihn nicht von Herzen liebſt, So bin ich da;
Durch Schönheit ausgezeichnet iſt Der Welten Schah,
Doch wenn es gilt der Liebe Ruhm, So bin ich da.

MCCXLVI.

Hudaji IV.

Iſt Muſtafa-Tſchelebi aus Brusa.

Ach, wie den Apfel deines Kinns So manche Hand beſtreicht,
Indeß im Plane meines Sinns, Zu dir die Hand nicht reicht [1]).

[1]) Riſa.

MCCXLVII.

Sultan Murad IV.

War selbst Dichter, und wenigstens ein eben so guter, wenn nicht ein besserer, als sein Großwesir, Hasispascha, welcher ihm auf dem Feldzuge gegen Bagdad geschrieben:

Von Feinden ist umringt Hasif, gibt's Hülfe nicht?
Gibt's einen Mann, der sich dem Glauben weihe, nicht?
Wenn in der Schlacht sich Ruk auf Ruk die Recken [1]) nah'n,
Gibt's einen Feldherrn, der die Springer führe, nicht?
Hülflos sind wir, versenkt in wunderbarem Wirbel!
Gibt's in der Freunde Schaar denn guten Schwimmer nicht?
Die mit uns steh'n im Feld, sie geben ihre Köpfe;
Zum Köpfenehmen in der Welt gibt's Männer nicht?
Was Ungerechtigkeit bezweckt, wir wissen's nicht.
Fragt Niemand die Bedrängten? Gibt's kein Weltgericht?
Wagt Niemand sich mit uns in's Schlachtenfeuer?
Gibt's einen wohlerfahr'nen Salamander nicht,
Um unsern Brief dem Padischah zu bringen?
Gibt's Tauben, schnell wie Wetterstürme, nicht?

Murad antwortete hierauf:

Hasif! gibt's einen Mann zur Hülfe Bagdad's nicht?
Du flehest Hülf' von Uns, hast du denn Heere nicht?
Als Feldherr wolltest du Schahmatt den König machen,
Ist's denn der Raum, der dir zum Springerspiel gebricht?
Wir wissen wohl, daß dir an Prahlen Keiner gleich,
Den Rächer aber, der dich strafe, gibt es nicht?
Du machst den Wackeren, wiewohl im Grund ein Feiger.
Was fürchtest du? gibt es bey dir denn Tapf're nicht?
Die Ketzer nahmen Bagdad ein, du sahest zu.
Wird zürnen einst der Herr dir nicht beym Weltgericht?
Ebu Hanife's Stadt, sie ist verheert durch dich,
Gibt's Glaubensreiter nicht? gibt's denn Propheten nicht?
Der Schöpfer, der mir unbewußt die Herrschaft gab,
Wird Er, wenn's vorbestimmt, mir Bagdad geben nicht?
Bestechung hat zerstört des Islams hohes Reich,
Glaubst du vielleicht, daß man dergleichen höre nicht?
Um mich mit Gottes Hülf' an meinem Feind zu rächen,
Gibt's treuen Großwesir und treuen Diener nicht?
Und solchen habe ich zum Feldherrn eingesetzt,
Gibt's Chisr und Propheten, ihm zu helfen, nicht?
Glaubst du vielleicht, es sey die Welt erschöpft, geleert?
Ist denn Murad i Herr der sieben Klima nicht [2])?

---

[1]) Wortspiel mit Roch, d. i. Recke; der persische Nahme hat sich noch heute in ganz Europa im Rokiren erhalten. [2]) Gesch. d. osm. Reiches Bd. V. S. 660.

Digitized by Google

Eilf Jahre hernach, als Sultan Murad auf seinem letzten Feldzuge gegen Bagdad in einem Kloster außer Akschehr abgestiegen, schrieb er folgenden Viervers ans Fenster:

Es ist, fürwahr! der Ort ein Stück von Edens Reich,
Kommt Todter hier herein, wird er lebendig gleich;
Als Murad hier vorbeygezogen nach Bagdad,
Trank er aus Edens Quell, dem reinsten Weine gleich;

und befahl dem ihn begleitenden Mufti Jahja, welcher ebenfalls ein Reimtalent, in demselben Sylbenmaße und Reime ein Seitenstück dazu zu verfertigen. Der Mufti schrieb noch vor Sonnenuntergang darunter:

O schöner Freudenort, an Lust und Leben reich!
Der Vogel, der hier frißt, wird Papagey sogleich.
Dich möcht' ich wohl ein Stück des Paradieses nennen,
Seit dich der Schah betrat, verschwindet der Vergleich.
Das Wasser hieß der Schah dem Quell aus Eden gleich
In seinem Vers, so Quell ist aus des Lebens Reich.
O Gott! gib ewig's Leben dem Sultan Murad [1])!
Gib ihm die Welt und Alles, was darin, zugleich.

Die Eroberung Bagdad's feyerte Sultan Murad mit folgendem Doppelvers, welcher an Cäsars veni, vidi, vici erinnert:

Wie Chiser ging und kam ich, als der Muth der Zeit,
Und ohne Müh' fiel Bagdad, das berühmt so weit.

Zu Bagdad gaben ihm vielleicht die Ansicht der Ruinen des Palastes des Chosroes, welcher unter dem Nahmen Tokvesa bekannt ist, den Vers ein:

Ich bin der Padischah, Dschemschid, Chosrew, Chakan,
Ich sehe den Palast als Sonnenstäubchen an [2]).

MCCXLVIII.

Baba Kaighusif, d. i. der Vater Sorgenfrey.

Über die Lebensumstände und sogar über die Lebenszeit dieses Derwisches, Verfassers des Buches der Abdale, etwas Näheres zu erfahren, ist alle Mühe vergebens gewesen; er wird hier am Schluße des vierten Zeitraumes eingereiht, weil er, der Sprache nach zu urtheilen, nicht vor dem sechzehnten Jahrhunderte gelebt zu haben scheint, und weil die Regierung Murad's III., der selbst ein mystischer Dichter, die Zeit des Flores von Derwischen Dichtern. Das Buch der Abdale ist rein mystischen Inhaltes, und verdient als ein Lehrgedicht der Sofi nähere Bekanntschaft.

---

[1]) Gesch. des osman. Reiches V. Bd. S. 670. [2]) Risa's Biographien.

Digitized by Google

Der Körper iſt die Welt, ich bin die Seele,
Ich bin der Welten Seel' und Seel' der Seele;
Für einen Menſchen gilt zwar die Geſtalt,
Doch iſt ſie nur ein Gottes-Attribut.
In allen Dingen bin ich Wahrheitsquelle,
Und toſe als des Weisheitsmeeres Welle.
Ich kümm're mich nicht um das Wie? Warum?
Seh' mich nicht nach Manſur [1]) und Bagdad um,
Ich bin ſeltſamer Leib, ſeltſame Seele,
Seltſamer Schatz, ſeltſamer wüſter Ort;
Seltſamen Kauf hab' ich in mir entdeckt,
Zwar der Geſtalt nach Menſch, jedoch verſteckt.
Warum ward ich wohl in den Leib verborgen?
Ich bin ein Schatz, der liegt auf wüſtem Morgen [2]).
Wie ſeltſam, daß mich Alle ſtaunen an!
Sie wiſſen nicht, ob Sclav' ich, ob Sultan.
Im Herzen lieg' ich als Geheimniß Gottes,
Als Inbegriff der Dinge, wie ſie ſind.
Von meiner Schönheit ſtrahlet jede Laube,
Und jeder Kopf trägt meine Herrſcherhaube;
Die Welt iſt Muſchel und die Perle ich,
Des ganzen Weltenall's Regiſter ich!
Das Nahe und das Ferne iſt in mir,
Das Wenig und das Viel iſt all' in mir.
Gedankt ſey Gott, daß Wahrheit offenbar,
Der Schleyer fiel, die Seele ſieht nun klar.
In meinem Sonnenſtaub ward Sonn' entdeckt,
In meinem Tropfen ward das Meer verſteckt;
Gedankt ſey Gott, ich ſah heut' den Sultan,
Sah ſchleyerlos die Seel' in Seelen an.
Zur Sonne bin ich Sonnenſtaub geworden,
Ich Tropfen bin zum Ocean geworden;
Wie ſeltſam die Beſtimmung, die mir ward!
Daß ſich in mir das Weltall offenbart.
Die Herzen ſprechen alle: ich bin Gott!
In allen Dingen liegt Diplom von Gott.
Ich übe über Welten Sultansmacht,
Ich bin Juwele in des Glückes Schacht;
Ich bin das Meer, das in den Herzen wallt,
Doch trage jetzt ich menſchliche Geſtalt.
Gedankt ſey Gott, die Reiſe geht zum Freund,
Für Seel' und Herz nun der Genuß erſcheint;
Ich ſteh' am Ziel, mir ſchadet Trennung nicht,
Fort iſt der Dorn, der Roſenhain iſt licht.
Gedankt ſey Gott, mein ganzer Leib iſt Licht,
Das aus dem Äußeren und Innern bricht;
Mein Glück erwachte auf der Trägheit Flur,
Und mit dem Weltall bin ich Eines nur.

---

[1]) Manſur Challadſch, der wegen des Wortes: Ich bin die Wahrheit oder Gott, grauſam zu Tode gemarterte Myſtiker, [2]) Morgen Feldes.

Digitized by Google

Gott sey gedankt, daß er in Allem ist,
Daß er das Licht, dem Alle dienen, ist;
Was immer ist, ist Nichts als Licht verklärt,
Und jedem Kaufmann ist Gewinn gewährt.
Gott sey gedankt, daß Seele ward mein Leib,
Daß Sonn' in meinem Sonnenstaub verborgen!
In Einheit ist verschmelzt der Leib, die Seele,
In Glückesmine bin ich die Juwele.
Herr! ist dieß Traum, ist dieses Fantasey,
Daß unvergleichlich ich und einzig sey?
Ich spreche von mir selbst, sprech' ich von Trauben,
Wer wird mir, wenn ich mich ausspreche, glauben?
Mit den Geheimnissen bekannt, mit allen,
Laß Einen Blick auf meinen Zustand fallen.
Der Unverschämte sagt, daß Zauberey
Des Herren Jesus Kraft gewesen sey;
Gott sey gedankt, daß Gott mir Freund geworden,
Daß das Geheimniß mir vertrauet worden.
Befreyet von Ideen und Fantasey,
Bin ich von Zelle und von Gürtel frey.
O Herr! bin ich der Freund voll Schelmerey?
Bewahrt mein Herz Geheimniß-Schätze treu?
Durch den Gedanken mir nun klar es ist,
Daß meine Seele Weltenseele ist.
O Gott, du bist's, der alle Welten hält!
Du bist der Padischah der ganzen Welt!
O gib dich dem, der dich als Gott erkennt,
Du wirst als Gott in jedem Ding genennt.
O Herr! bin ich der Schelmische, der Freund,
Bin ich's, der wenig und auch viel erscheint?
Wer ist es, der da spricht in meinem Ich?
Bin ich die Perle, bin die Muschel ich?
O Herr! bin in dem Leibe ich die Seele?
Bin in dem Schachte ich wohl die Juwele?
Ich kümmere mich nicht um Wie, Warum,
Und treib' als Held mich auf der Rennbahn um.
Als Leib nicht war im Seelen-Rosenflor,
War ich nicht Sclav', stand ich als Schah empor.
Als Leib nicht war im Seelen-Rosenhain,
Da lachte mir des Rosenbeetes Schein.
Als meine Seel' von Ewigkeit begann,
Da kam auch meine Narrheit auf die Bahn.
Zu überschau'n das Weltreich als Sultan,
Nahm menschliche Gestalt die Seele an.
Ein Tag, ein festlicher, fürwahr! Bairam,
Als mit dem Herrn der Liebe ich mitsam',
Am Tage, wo Gelegenheit mir ward,
Und Liebender mit Liebe war gepaart.
Warum bin Seele ich und Leib geworden,
Warum in diesem Leib versteckt worden?
Da ich Geheimniß bin, das fremd der Welt,
Warum hab' ich die Menschenform gewählt?

Digitized by Google

Warum lief meine Bahn auf Felder [1]) hin?
Wie kam mir die Begierde in den Sinn?
Wir haben ausgetheilt [2]), so hieß mein Glück,
Ich hatte mit Sultanen gleich Geschick;
Vom Licht des Glücks ist voll die ganze Welt,
Genuß und Trennung d'rin zusammenfällt,
Besiehst du es genau, ist alles Wesen
Kein Attribut, nur Alles wahres Wesen;
Ich war's, mein Vorsatz war der Welten Flur,
Und spurenlos ließ ich von mir die Spur.
Mich sprechen alle Wort' und Herzen aus,
Des Glückes Schatz und auch des Wustes Graus;
O Herr! wo bin ich denn, in welchem Raum,
Was für ein Vorsatz dieß und welch ein Traum? u. s. w.

Von einem halben Tausend von Dichtern, denen die osmanischen Biographen diesen Rahmen gewähren und welche dieser Zeitraum umfaßt, können vielleicht nur fünf auf diese Ehre mit vollkommenem Rechte Anspruch machen, nähmlich: Jahja, Newisade Athaji, Nadiri, Haleti, und vor allen Nefii. Diese fünf sind die Centurionen der fünf Centurien, welche in den zwischen der Thronbesteigung Murad's III. und Ibrahim's verflossenen fünf und sechzig Jahren [3]), hier in Reih und Glied aufgetreten; der folgende fünfte Zeitraum, noch ärmer an großen Dichtern, kann nicht einmahl bis auf fünf zählen.

---

[1]) Auf's Feld der Sinnenwelt hinaus. [2]) Nahnu kasemna. Aus dem 31. Vers der 43. Sura. [3]) S. in diesem Bande Nr. 767 bis 1248.

Fünfter Zeitraum.

Das zwischen der Thronbesteigung Sultan Ibrahim's und dem Thronsturze seines Sohnes, Mohammed's IV., verflossene halbe Jahrhundert, welches diesen Zeitraum in sich begreift, ist das kahlste und unfruchtbarste der sieben Felder osmanischer Poesie, worein dasselbe zur besseren Übersicht und historischen Bewirthschaftung hier eingetheilt worden. Es fehlt nicht an der Zahl der Garben, denn über dritthalbhundert Nahmen, welche in diesem Zeitraume von den Biographen osmanischer Dichter in letzter Eigenschaft aufgeführt, wären ein erfreuliches Ergebniß, wenn sich dieselben nicht etwa auf dritthalb wirkliche Poeten zurückführen ließen, und die dritthalb Centurien größtentheils nicht etwas anderes als prosaische Reimer oder schlechte Bänkelsänger gewesen wären. Die letzten, deren türkische Nahmen [1]) richtiger mit Pöbeldichter als mit Volksdichter übersetzt werden dürften, sind eine zu häufige, und in das kriegerische Leben der Osmanen zu tief eingreifende Erscheinung, als daß dieselben mit Stillschweigen übergangen, oder kürzer als es geschehen, in dieser Geschichte abgefertigt werden dürften. Die merkwürdigsten derselben sind die sogenannten Janitscharendichter [2]), deren dieselben immer Einige unter ihren Gemeinen zählten, und welche zugleich die Tyrtäen und Anakreone dieser Truppe, dieselben bald mit Siegesgesängen zu ausharrender Treue und moslimischer Tapferkeit auffrischten, bald mit Liebesständchen unterhielten, bald mit geistlichen Liedern in dem Geiste der Derwische Begtaschi (welcher der Orden der Janitscharenmönche) erbauten. Die ersten tragen gewöhnlich den Nahmen Scherki (die östlichen) oder Türki (die türkischen), nach den Tonweisen, nach welchen dieselben gesungen werden; die letzten heißen bald Ilahi (die göttlichen), welches der allgemeine Nahme für heilige Lieder, bald Simaji, d. i. Walzer, welche noch beym Tanze der Derwische Mewlewi und Chalweti unter Begleitung der Flöte ertönen. Eine nähere Beleuchtung verdienen die Nahmen der Liebeslieder, welche bisher in Europa nur halb, und nicht in ihrer ursprünglichen Form und Bedeutung bekannt geworden. Die Liebhaber neugriechischer Literatur

[1]) Schuaarai aam, d. i. gemeine Dichter. [2]) Jenitscheri Schaairleri.

Digitized by Google

kennen aus Fauriel und Anderen die Kozakia derſelben, aber noch kein Orientaliſte oder Romaiſte hat den Urſprung dieſes Wortes nachgewieſen; es iſt das verderbte Kotſchaſch, d. i. Umarmungsgedicht, wie dieſe Liebeslieder dieſer Bänkelſänger heißen, wenn ſie rein ſinnlich; die zarteren, welche auf feinen, verborgenen Sinn Anſpruch machen, heißen Maani [1]), d. i. wörtlich Sinngedichte, indem Maana der Sinn oder die Bedeutung. Unter denen meiner großen Liederſammlung der gäng und gäbſten Volkslieder und Ständchen dieſes Zeitraumes ſind ein Paar ausgewählt worden, in denen eine Strophe zunächſt die Umarmung, welchem dieſe Lieder ihren Rahmen, ihren Urſprung danken, und auf die Maana [2]), d. i. die Bedeutung, der Blumenſprache hinweiſet. Dieſe Maana ſcheinen alſo urſprünglich Gloſſen über Worte der Blumenſprache geweſen zu ſeyn, Sendungsreime, womit dieſe ſinnvollen Blumen oder Fruchtgewinde der Hareme begleitet, oder in Ermanglung der Gelegenheit wirklicher Sendung vor den Fenſtern der Hareme abgeſungen worden [3]). Von einem halben Hundert ſolcher genannten Bänkelſänger,

[1]) In meinem großen Liederbuche, das ſchön aber nicht ſehr correct geſchrieben, ſind dieſelben ſtatt Maani ſtets irrig Mani überſchrieben. [2]) Daß Maana und nicht Selam der wahre Rahme der ſogenannten türkiſchen Blumenſprache ſey, iſt in den Fundgruben des Orients Bd. I. S. 32 (sur le langage des fleurs) geſagt, und ſpäter in den Jahrbüchern der Literatur wiederhohlt worden. [3]) Zur Probe folgen hier zehn ſolcher Ständchen ungenannter Verfaſſer aus der obigen Liederſammlung:

Ich bin getrennt von meinem Liebchen,
Von ihren Lockenhyacinthen,
Die Berge trennen uns,
Und weit, weit iſt der Weg;
Zucker ſind die Locken,
Zucker ſind die Pfeile,
Zwar ein Henker ſind die Wimpern,
Aber zuckerſüß das Blut.

Von ihrem Schatze bin ich weit,
Ertragen habe ich ihr Leid,
Seit langem bin ich Gärtner ſchon,
Und keine Knoſpe weit und breit;
Was machſt du nun im Garten?
Es iſt nicht Zeit, ſein mehr zu warten.
Verblüht ſind die Roſen, verſtummet die Sänger.
Was macheſt du im wüſten Garten länger?

Vater, einen Garten hab' ich,
Und im Buſen Maale hab' ich,
Sterbenskrank bin ich geweſen,
Als ich ſie ſah, bin ich geneſen.

Der Garten kommt, doch nicht der Gärtner,
Die Quitte kommt, doch nicht Granaten;
Ich harr' mit naſſem Aug' des Weges,
Es kommt der Tod, doch nicht die Freuden.

Wer hat ſich nun herumgeſchlichen?
Wer iſt an mir vorbeygeſtrichen?
Grauſames Mädchen, laſſ' uns küſſen,
Weil wir uns bald jetzt trennen müſſen.

Digitized by Google

deren Lieder die oben erwähnte große Sammlung enthält, sind hier fünf und zwanzig Nahmen aufgenommen worden, darunter Janitscharen- und Matrosenlieder, welche historisch merkwürdig, weil sie die Thaten des ritterlichen Helden Deli Huseinpascha, des eigentlichen Eroberers von Kreta, preisen, das Auslaufen der Flotte oder die Matrosen besingen, die Eroberer Bagdad's lobpreisen, oder den Verlust Ofen's beklagen; Eines endlich als Beytrag zur Literaturgeschichte, weil es die Nahmen der berühmtesten Bänkelsänger dieses Zeitraumes unter dem Titel Tekerleme, d. i. Rad, aufzählt [1]). Ssanii, der Verfasser desselben, ist einer der Chorageten dieses Bänkelsängerchors, für deren Koryphäen Kör Oghli anerkannt worden zu seyn scheint, welcher nicht der Dichterkönig [2]), sondern der Rebelle der Dichter [3]) betitelt wird, ein Nahme, der zur Zeit, wo der Aufruhr an der Tagesordnung und das Ungethüm der Janitscharen herrschte, demselben eben so ehrenvoll als der Nahme eines Dichterkönigs erscheinen mochte. Die Janitscharendichter erscheinen von itzt an mehr als einmahl in der osmanischen Reichsgeschichte. Als der Großwesir Rebelle Ipschirpascha i. J. 1065 (1655) seinen feyerlichen Einzug zu Constantinopel hielt, gingen unmittelbar vor dem Großwesir und Mufti acht solche Janitscharendichter oder Regimentssänger mit Janitscharenhaube auf dem Kopfe, mit Halbtrommel auf der Brust, mit vom Rücken hangenden Pardelfellen, die ihre auf diesen Einzug neu erfundenen Lieder sangen oder vielmehr schrien, so daß man sie eine Stunde weit hören konnte [4]). Wieder erscheinen dieselben beym feyerlichen Aus-

---

Die Pfirschen blüh'n,
Die Rosen glüh'n;
Grausamer, komm und laß' dich küssen,
Weil wir uns trennen müssen.

Diese Hügel, Wonnehügel,
Quellenreiche, schöne Hügel;
Wer nicht hält des Freundes Bügel,
Wähl' zum Wohnort diese Hügel.

Ich bin verliebt in ihre Rosen,
In ihres Busens frische Rosen;
In der Brust trag' ich den Garten,
Für den Freund will ich ihn warten.

Dieses Schloß von hartem Stein,
Voll von Steinen, groß und klein!
Ach, ich fürchte hier zu sterben!
Thränen laß' ich meinen Erben!

Was ich thue, will nicht taugen,
Muß umsonst begießen die Narcissen;
Sieben Jahre lieg' ich schon zu Füßen
Einem Mädchen, blau von Augen.

[1]) Die obgedachte Liedersammlung enthält ein halbes Dutzend solcher, mit Tekerleme (poetisches Schwungrad) überschriebener längerer Gedichte, nähmlich: Ssanii's, Bl. 40 und 96; Kaikdschi Mustafa's, Bl. 72; Oghuf Aaschik's, Bl. 73; Hasan's, Bl. 106; Osman's, Bl. 113; Kiatibi's, Bl. 133. [2]) Melekeschschuara. [3]) Schuaaranün dschelalisi. [4]) Naima Bd. II. S. 501. Ewlia Bd. II. S. 206, und nach demselben osman. Gesch. Bd. V. S. 622.

Digitized by Google

zuge Kara Muſtafapaſcha's zur Belagerung von Wien. Bey dieſer verlor von den nahmhaften Dichtern Beſmi ſeinen Fuß und das Leben durch eine Bombe, und der Dichter Chaili beſang die Eroberung von Neuhäuſel, zu welcher er ſeinen Gönner, den Großweſir Köprili Ahmedpaſcha, begleitete. Daß die glänzendſte Eroberung (nach der Kandia's unter der Regierung Mohammed's IV.) von vielen genannten und ungenannten Reimern beſungen wurde, iſt natürlich; die Menge derſelben iſt jedoch nicht mit dem Schwalle der Canzoni und Sonnetti zu vergleichen, womit Italien, und insbeſonders Venedig, nach dem Seeſiege bey Lepanto überſchwemmt ward. Der eigentliche Hofdichter dieſes Zeitraumes war Meſaki, einer der Unterſtaatsſecretäre, welcher an der Seite ſeines Gönners, Köprili Ahmedſade's, den Feldzug auf Kandien mitgemacht, und die Eroberung dieſer Feſtung, ſo wie ſpäter die von Caminiec beſungen. Ein anderer Miniſter, welcher der Eroberung von Neuhäuſel noch beygewohnt, bald nach derſelben aber hingerichtet ward, iſt der Reis Efendi Schaniſade, deſſen intoleranter Ehrgeiz und tödtliche Ränkeſucht unter der Blutherrſchaft des alten Köprili, die Hinrichtung der beyden Dichter Ruhi und Widſchdi veranlaßt hatte. Der letzte Kanzler (Beglikdſchi) der türkiſchen Staatskanzley ward als ſolcher der erſte vom Reis Efendi Schaniſade (weil er in ihm einen Nebenbuhler für ſeine Stelle ſah) beym alten Köprili verdächtigt und von dieſem ſogleich aus dem Wege geſchafft. Außer dieſen Staatsſecretären und Unterſtaatsſecretären Dichtern zählt dieſer Zeitraum noch einen Mufti (Behaji Efendi) und einen Weſir (Muſtafapaſcha), den Günſtling Vertrauten und Eidam Sultan Mohammed's IV., und zwey ſehr ſchätzbare Geſchichtſchreiber, den Einen, Soolakſade, den Verfaſſer einer trefflichen Geſchichte vom Beginne des Reiches bis ins J. 1054 (1644), den Zweyten Wedſchihi, den Siegelbewahrer des Kapudanpaſcha Muſtafa, deſſen Geſchichte die Begebenheiten von zwey und zwanzig Jahren [1]) ſeiner Zeit mit Wahrheitsliebe und ſo großer Freymüthigkeit erzählt, daß er die große Feuersbrunſt, welche der Reichsgeſchichtſchreiber Naima, aus Furcht, dem alten Köprili zu mißfallen, ganz verſchwiegen, ſammt der Hinrichtung des Kaimakampaſcha, welches die Folge derſelben war, mit hiſtoriſcher Treue erwähnt. In dieſem Zeitraume verfaßte der Dichter Riſa die kurzen Denkwürdigkeiten von dritthalbhundert Dichtern, welche in dem halben der Thronbeſteigung Sultan Ibrahim's vorausgegangenen Jahrhunderte gelebt; außerdem hatte Jumni ein ähnliches, aber durch ſeinen Tod unterbrochenes Werk begonnen, und Gufti reimte Denkwürdigkeiten von Dichtern als Satyre. In dieſem ganzen Zeitraume erſcheint nicht Ein Werk von längerem Odem, welchem das Verdienſt ſelbſtſtändiger Erfindung zugeſprochen werden könnte. Die Inſel des Meſnewi des Reis Efendi Ssari Abdullah, des Commentators des Meſnewi,

[1]) Vom Jahre 1048—1070 (1638—1659).

und die Gärten des Paradieſes, ſind myſtiſche Reimereyen, um nichts beſſer, als die meiſten der Derwiſche Mewlewi, die auch hier, wie in den vorhergehenden und nachfolgenden Perioden, unter der großen Zahl proſaiſcher Reimer mit den ihnen von den Biographen der Dichter zuerkannten Ehrennahmen von Poeten mitlaufen. Da während der Regierung Sultan Ibrahim's und Mohammed's der Aufruhr ſo oft und mächtig am Throne gerüttelt, daß er denſelben zweymahl umgeſtürzt, da der Kriegesbrand ſo lange und heftig auf Kreta, in Pohlen und Ungarn aufgelodert, daß er ſelbſt bis Wien heraufflammte: ſo war die ſturmbewegte Zeit der Poeſie minder günſtig, als unter anderen Regierungen, wo das Reich zwar nicht minder kriegeriſch von außen, aber ruhiger von innen feſt ſtand. Das Intereſſe dieſes Zeitraumes iſt weit mehr ein hiſtoriſches, als ein poetiſches; aus dieſem Geſichtspuncte und aus dem literariſchen betrachtet, empfiehlt ſich derſelbe dem Literator und Forſcher der osmaniſchen Geſchichte mehr, als dem Freunde der Poeſie. Derſelbe endet mit dem eilften Jahrhundert der Hidſchret.

MCCXLIX.

Resmi II.,

geſt. i. J. 1051 (1641).

Iſt der Dichternahme des Chans der Krim, Behadirgirai's, des Sohnes Selametgirai's, der vier Jahre lang auf dem Stuhle der Chanſchaft ſaß.

Ghaſel.

Ssonmaſif o na schikjare pentscheï teschirümüſ.

Wir reichen nicht Erob'rungsfauſt dem, der nicht jagt,
Der Falke hohen Muths uns in die Höhe tragt,
Erhaben über's Wort wie Anka in der Schlucht,
Von dem die Welt wohl ſpricht, doch ihn vergebens ſucht.
Wenn deiner Roſenknoſpen Schönheit ich beſchreibe,
Die Nachtigall zurück, der Wahrheit ferne bleibe!
Berühren wir das Ey, ſo machen wir's zu Gold,
Weil Elixir im Weſen unſers Staubes rollt;
Wir ſtrebten nähmlich nach des Wiſſens höh'rer Gluth,
Der Meiſter Resmi's war der Männer hoher Muth [1]).

MCCL.

Mutii, d. i. der Gehorſame,

geſt. i. J. 1051 (1641).

Mohammed aus Conſtantinopel, Richter von Bosnien.

---

[1]) Riſa. Scheichi Nr. 202. Sbafaji Nr. 94.

Die Köpfe fielen, Herz, Dir alle hin zur Beute,
Wenn deine Hand Narciſſengold und Silber ſtreute.

Wer dieſen Mond umarmen will wie's Hemde,
Muß wie Ferhad ſich opfern in der Fremde [1]).

MCCLI.

Aſeri III.,

geſt. i. J. 1052 (1642).

Boſtanſade Ibrahim-Tſchelebi von Adrianopel.

So fein ſind Phantaſien, die ich zum Lied' bereite,
Daß ich damit die Lyra Anahid's beſaite,
Statt auf dem Gaul und Maul ich nur auf Löwen reite;
Mein Kiel iſt Sulfikar, geſchwungen in dem Streite,
Das Herz von Aſeri iſt Woge, welche brandet,
Und unter ſicherem Geſtad' Bedeutung landet [2]).

MCCLII.

Mewdſchi, d. i. der Wogenhafte,

geſt. i. J. 1053 (1643).

Ali Efendi, der bald Defterdar, bald Sandſchak, bald Aufſeher der Pachten war; Kaſſade hat aus deſſen Diwan acht Diſtichen ausgewählt.

Halt' nicht für ſchwarzen Flor, was mir das Aug' umzieht,
Denn Wolke iſt es, die vom Meere Waſſer zieht.

Es gibt des Schickſals Schütz' uns nicht aus ſeiner Hand,
Hält Bogen immerfort auf unſer Herz geſpannt.

Ich bin ſo ſchwach, aus Gram ſo ausgezehrt,
Daß mir mein Schatten ſelbſt den Weg verſperrt.

Vormahls ſpannte meinen Bogen — Nicht Ruſtem, der Schlachten droht;
Heute ſpann' ich nicht den Bogen — Meines Mund's, dem Gähnen noth [3]).

Kannſt du die Huld des Mundſchenks [4]), meiner Pfeife, läugnen?
Sie will als Mittlerinn zum Lippenkuß ſich eignen.

Iſt die Pfeife ungerecht bekritelt, — Zu hohem Danke nicht betitelt,
Daß ſie dem Freunde zugemittelt, — Von deſſen Lippe Kuß vermittelt [5]).

---

[1]) Sſafaji Nr. 356. [2]) Scheichi Nr. 195. Sſafaji. [3]) Kaſſade; eine Randgloſſe bemerkt, daß die zwey letzten Diſtichen Mantiki's durch des Abſchreibers Fehler unter die Mewdſchi's geſetzt worden ſeyen. [4]) Riſa. [5]) Sſafaji nennt ihn Ali ſtatt Mohammed. Ali Nr. 354.

Digitized by Google

MCCLIII.

Habibidede,

geſt. i. J. 1053 (1643).

Der Bosnier Habib, ein Mewlewi.

Die Weltenbrücke hat gewölbt der Weisheit Hand,
Das Sphärenzelt iſt ob dem Fluß des Nichts geſpannt [1]).

MCCLIV.

Bülbülſade, d. i. Nachtigallkind,

geſt. i. J. 1053 (1643).

Abdallah Bülbülſade, der Sohn Kasim Efendi's, einer der Ulema der Regierung Mohammed's III., Mulaſim des Mufti Moijedi Scheichi Efendi's; i. J. 1005 (1596) mit 50 Aspern Muderris zu Gebiſe, als Äußerer (Charidſch), drey Jahre hernach Muderris an der Medrese Kodſcha Muſtafapaſcha's; i. J. 1015 (1606) an der Mihrmah am Adrianopolitanerthore, das folgende Jahr an der Medrese Ejub's, dann an der des Kalenderchane; i. J. 1018 (1609) Einer der Achter; im ſ. J. an der Vajeſidije zu Adrianopel; i. J. 1021 (1612) an der Medrese der Prinzen zu Conſtantinopel und im folgenden Jahre Richter zu Skutari; i. J. 1025 (1616) von Ejub; i. J. 1029 (1619) zu Philippopolis; i. J. 1032 (1622) zu Damaskus; i. J. 1036 (1626) zu Brusa; i. J. 1041 (1631) zu Adrianopel; abgeſetzt ward er wieder i. J. 1048 (1638) vom Mufti Jahja, dem er auf die Frage: Wie es ihm gehe? mit dem Hemiſtich geantwortet:

„Im Sturme von Kasim ſingt nicht die Nachtigall“ [2]);

er ward mit den Einkünften der Gerichtsbarkeit Kallipolis als Gerſtengeld getröſtet, und liegt in der Nähe des Kloſters von Laghiri begraben, mit der Inſchrift:

Laßt uns bethen für den Geiſt Bülbülſade's ein Fatiha!

was zugleich die Jahreszahl gibt [3]).

MCCLV.

Futuhi, d. i. der Eroberungshafte,

geſt. i. J. 1054 (1644).

Iſt vermuthlich derſelbe, welchen Ghabbaf-ſade unter den Dichtern Adrianopel's aufführt, deſſen Sterbejahr er aber in's J. 1059 (1649) ſetzt; ein Schönſchreiber und Richter, deſſen gewöhnlicher Nahme Abdul-afiſ.

[1]) Scheichi Nr. 200. Sſafaji Nr. 60. Ghalib. [2]) Kasim fortuna sindei bülbül ötmeſ. Kasim iſt der Tag St. Dimitri der Griechen, nach welchem Tage das Meer ſtürmiſch. [3]) Uſchakiſade, die 49. Biographie und in Scheichi die 133. Sſafaji Nr. 221.

Digitized by Google

Hundert Wunden hat im Herzen
Ein Eroberer, der viele
Zwischen deinen Augenbrauen
Als Glücksvogel, der die Flügel

Dieser Dolch geöffnet,
Länder hat geöffnet;
Sitzt das Ambramaal,
Dorten hat geöffnet [1]).

MCCLVI.

Rijaſi II.,

geſt. i. J. 1054 (1644).

Der Biographe der Dichter, deſſen Werke die Notizen von 383 Dichtern, mit Proben aus denſelben, enthält; eine der geſchätzteſten Dichterbiographien, deren Inhalt häufig in dieſem Werke benützt wörden iſt. Sohn Birgeli Muſtafa Efendi's, geb. i. J. 980 (1572), verſagte er ſich als Mulaſim dem Mufti Abdulkadir-Scheichi; nachdem er die Medrese mit vierzig Aſpern täglichen Einkommens hinter ſich hatte, ſtieg er als ein Äußerer, d. i. mit fünfzig Aſpern (täglicher Beſoldung) an der hohen Schule Ahmedpaſcha's beym Kanonenthore auf, und erhielt i. J. 1017 (1608) die Medrese Siawuſchpaſcha's, und noch im ſelben Jahre die der Sultaninn Mihrmah (der Tochter Roxelane's) an dem Adrianopolitanerthore; im folgenden Jahre einer der Achter an der Moſchee Mohammed's II.; als er ein Jahr ſpäter an die Medrese Sultan Bajeſid's zu Adrianopel überſetzt werden ſollte, nahm er dieſelbe nicht an, und zog vor, ſich abſetzen zu laſſen; i. J. 1021 (1612) erhielt er zum zweyten Mahle die Rectorſtelle eines Achters, und kam das folgende Jahr an die Medrese der Walide nach Skutari; hierauf ging er im ſelben Jahre als Richter nach Jeniſchehr und i. J. 1029 (1619) nach Haleb, noch im ſelben Jahre nach Damaskus und im folgenden nach Jeruſalem; abgeſetzt, erhielt er i. J. 1033 (1623) die Richterſtelle von Kairo, deren er nach Jahresfriſt entſetzet ward und nun zwey Jahre in Ruheſtand verlebte, bis er Freytags den 29. Ssafer 1054 (6. May 1644) in dem Garten des Paradieſes aufgenommen ward. Der Verfaſſer der Geſchichte: Ausbund der Denkmahle [2]), beſchuldigt ihn nicht nur des Geizes und niedriger Habſucht, ſondern auch einer gänzlichen Unterwürfigkeit in den Willen ſeines Weibes. Er hinterließ außer den Gärten der Dichter und einem vollſtändigen Diwan, einem Buche des Schenken, einen türkiſchen Auszug aus den Biographien Ibn Ghallikjan's [3]). Kaſſade hat in ſeiner Blüthenleſe 140 Diſtichen desſelben aufgenommen, wovon die folgenden:

Beſchreibung des Herbſtes.

Was die Blätter in dem Herbſte ſagen,
Darum mußt du nicht die Frommen fragen,
Gold'ne Tafeln ſind die gold'nen Blätter,
An der Gelbſucht leiden alle Blätter;

[1]) Riſa. Ssafaji Nr. 287. Scheichi Nr. 213. [2]) Chulaßatol-ßar. [3]) Uſchakiſade die 53. Biographie. Ssafaji die 95.

Digitized by Google

Und es seufzen klagend Nachtigallen,
Daß der Heerrauch sie hat überfallen;
Blätterschwerter fallen ab von Weiden,
Weil der Sommer flieht von den Halden.

Es ist vorbey die schöne Jugendzeit,
Wo ich „gedenke mein!“ gesagt,
Geduld dich, auch dieses geht beyseit',
Indem die Zeit auf Morgen dich vertagt.

Es dienet dir als Gnadentisch der Himmel,
Auf dem die Sonn' als gold'ne Tasse steht.

Es blüh' durch Gottes Huld die Palme deiner Hoffnung,
Wie Myrthen, durch des Herbstes Stürme nicht entgrünt.

Aus einem Lobhymnus (Naat) auf den Propheten.

Es reibt der Mond an seinem Fuß die Stirne ab,
Indem abnehmend er sein Licht dem Staube gab,
Die Sonne drückte ihre Stirn' der Schwelle ein,
Ich wußte nicht, der Schwelle Stein sey Bernstein [1]);
Wie soll dieß Blatt genügen zu des Lobes Bürde,
Deß kleinster Theil die Himmel alle füllen würde.

Beschreibung des Frühlings.

Blumen lösen ihre Haare
Und der Kamm der Sonnenstrahlen
Grüne Blätter sind Laternen,
Und die Knospen sind die Lichter,
Für den Knaben Nachtigall
Und das Rosenbeet ist Amme,
Ostwind's goldgefüllte Hand
Von des Himmels Türkis fällt

Für des Frühlings Wangen auf,
Krauset sie in Locken auf.
Aus dem dünnsten Flor gemacht,
Die erhellen Frühlingsnacht.
Sind die Gärten Poesien,
Selden groß und stark zu ziehen,
Streuet Schätze auf die Meere,
Wolk' als Bruchstück in die Meere.

Meine Lieder sind die Röhre
Sie bewässern schöne Föhre,

Von des Lebenswassers Quell,
Paradiesesauen hell.

Versprichst du mir Genuß, so schlägt das Herz so höher,
Am Ufer geht das Meer, wie du wohl weißt, stets höher.

Wer die Schminke-Nadel schaut,
Meint, er seh' den Nilometer

Wie sie auf dem Auge ruht,
Mitten in des Niles Fluth.

Rothe Schminke jener Wangen,
Ist der Morgen des Genusses,

Schwarze Schminke jenes Haars,
Ist die Nacht des Trennungsjahrs.

Wieder glüht der reine Wein,
Aus Verlangen, ihn zu küssen,

Zu beschämen seine Hasser,
Kommt mir in den Mund das Wasser.

Glas voll Schaum und rother Wein darinnen,
Ist die Nelke mitten in Jasminen.

---

[1]) Mudschib erklärt in einer Randnote zu meinem Kassade, daß Newisade (Athasi) und Ssabiri ebenfalls den Bernstein so im Verse gebraucht.

Digitized by Google

Weißer Wein macht schweres Kopfweh nicht,
Weiße Rosen haben Dornen nicht.

Ostwind schlägt das Buch der Rosen auf im Rosenbeet,
Um das Loos zu stechen für des Frühlings Majestät.

Wann die Frühlingswolke Perlen streut,
Öffnen Rosen ihre Schürzen weit.

Der Neumond, von dem Abendroth umzogen,
Ist ein vor's Feuer hingelegter Bogen.

Das Glas hast du gefüllt mit einer gold'nen Fluhe,
Der Spieß stieß bey dem Schatz auf eine gold'ne Truhe.

Gib nicht dem Bild des Freund's in meinem Herzen Platz,
Es kommt der Sultan nicht zu einem wüsten Schatz.

Es sagt Unwissenden, Nisaji, nichts das Buch,
Wir aber sprechen, wenn es nöthig, mit dem Buch.

MCCLVII.

Siiesi,

gest. i. J. 1055 (1644).

Mustafa, aus Constantinopel; Richter von Haleb, Bagdad, Galata, Adrianopel.

Als in die Schenke die Tochter der Rebe gekommen,
Ist ihr der Wirth zum Bewillkomm entgegen gekommen [1]).

MCCLVIII.

Ssabri III.,

gest. i. J. 1055 (1644).

Ist Mohammed-Tschelebi, der Sohn Ilmi's, war Candidat der Rechtswissenschaften unter dem Mufti Jahja Efendi und dann Richter; er hinterließ einen vollständigen Diwan.

In jeder Brust ist Sehnsucht nicht, in weiser nur,
Karfunkel ist im Meer, nicht in dem Bach der Flur.

Schließ', Liebe, nur, wenn mystisch auch, im Herzen ein,
Denn im Gefäße wird der Most zuletzt zu Wein.

Die Flamme, die entfährt dem Busen, sehen läßt,
Daß Liebesfeuerdrach' darin gebaut sein Nest.

Wenn Ssabri, wie die Flöt', so sanft beginnt zu spielen,
So müssen Neider selbst der Rührung Thränen fühlen.

Was Locke fühlt, die auf den Silberbusen fällt,
Beschreibet nicht der erste Niellier [2]) der Welt.

[1]) Ssafaji die 140. Biographie. [2]) In schwarzen Zügen auf Silber, wie die unter dem Nahmen Nielle bekannte Kunst.

Digitized by Google

MCCLIX.

Fehim, d. i. der Verständige,

geſt. i. J. 1054 (1644).

Undſchiſade Muſtafa-Tſchelebi, von Conſtantinopel. Riſa führt ihn als einen ausgezeichneten Dichter, und aus ſeinen Gedichten zwey Ghaſelen an, zu deren folgendem Riſa ſelbſt ein Seitenſtück mit gleichem Sylbenmaße und Reime dichtete. Verfaſſer eines vollſtändigen Diwans, den er ſchon mit achtzehn Jahren geſammelt [1]).

Beni chak ettdi haſretî dilberî tannaſî muſtaghni.

Mich macht zu Staub die Sehnſucht nach dem Schönen,
Dem Quälenden, der Niemand's bedarf;
Dem Bettler thut es Noth, den Fuß zu küſſen,
Indeſſen der Schah Niemand's bedarf.
Geſchloſſen iſt der Blick, das Aug' voll Rauch,
Der Becher iſt's nur, welcher genügt;
Wenn Herzgeheimniſſe enthüllet werden,
Mitwiſſender dann Niemand's bedarf.
Es kennt der Freund des Herzens Zuſtand wohl,
Doch thut er, als ob nichts ihm bekannt;
Welch' ſonderbar Geſtirn, das zum Geheimniß
Liebkoſung des Freund's, Niemand's bedarf.
Iſt's Wunder nicht, wenn meines Freundes Blick
In zornigem Muth Aug' mir entreißt.
Durch Glück wird Eul' zu einem Königsgeyer,
Indeſſen der Falk' Niemand's bedarf;
Ich bin Fehim, des Wortes Zaub'rer,
Welchem Liebkoſung ſperret den Mund,
Wiewohl zu Wunderwerken in der Regel
Des Zauberers Kunſt Niemand's bedarf [2]).

Von ihm iſt auch ein doppeltes Chronogramm auf Sultan Murad's IV. Tod und Sultan Ibrahim's I. Thronbeſteigung. Fehim hatte ſich an den Statthalter Ägypten's, Ejubbeg, angeſchloſſen, und denſelben nach Kairo begleitet, wo er aber in Ungnade fiel, und mit dem Lande unzufrieden, weil ihm ſeine eigene Lage nicht behagte, ließ er ſeinen Unmuth in Verſen aus.

Über ſeinen Zuſtand.

Wie treiben Wogen, gleich im Meer' der Freude!
Wie wirbelt, wie der Staub im Wind der Freude!
Die Sonnenhitze hat den Leib verzehrt,
Und in Ägypten irren wir als Fremde,
Vom Vaterland und Freund getrennt, Fehim,
Erwartet jüngſter Tag uns in der Fremde.

---

[1]) Sſafaji. [2]) Riſa. Scheichi Nr. 215. Sſafaji Nr. 289.

Digitized by Google

Tadel Ägypten's.

Wenn der Nil des Lebens Waſſer wäre,
Tränk' ich nimmer doch die Fluth Ägypten's;
Wär' ich Sonne, ging ich hier nicht auf,
Nähm' als Mond nicht Sonnenlicht Ägypten's;
Nachtigallen ſchweigen in dem Roſenhaine,
Denn in Wüſten krächzet der Rab' Ägypten's;
Menſchen ſucht' ich, aber keine fand' ich,
Weil mein Auge trüb vom Gram Ägypten's;
Mag're Mäuler und maulſtarke Eſel,
Sind die Jüngtinge und Greiſ' Ägypten's;
Ihre Kleider tragen ſie auf Händen,
Nackt zum Dienſt bereit ſind Frau'n Ägypten's.
Trüge Jusuf meines Pferdes Decke [1]),
Würd' ich Kieb'n alle Laſt Ägypten's;
Käm' nach Eden ich, Fehim! ich ſchwör's,
Nimmer ging ich ein zum Thor Ägypten's!

Fehim wandte ſich mit einer Kaßide an Maalibeg, einen der damahligen Bege Ägypten's, deſſen Großmuth weit berühmt, auch von ihm zur Unterſtützung ſeiner Rückkehr nach Conſtantinopel mit einem Reiſegelde angeſprochen ward. Der Beg ſandte ihn in Begleitung des nach Conſtantinopel abgehenden jährlichen Schatzgeldes ab; als er auf der Reiſe ſchon nach Ilghun gekommen war, ſtarb er dort [2]). Ägyptiſches Colorit tragen auch die folgenden, aus ſeinem Diwan von Saafaji ausgewählten Verſe:

Als nach Ägypten zog vom Haus der ägyptiſche Joſeph,
Wuſch ſich Jacob die Hand krank mit den Thränen des Aug's.
Gäb's ein Roſenbeet, worin die Roſen nur Flammen,
Wär' es wohl das Herz, Abrahams glühendes Bett,
Liebender Phantaſie ſucht in dem Scheine der Wüſten,
Paradieſesquell leider iſt glühender Dunſt!
Schweigend tauchen wir hinunter in Fluthen der Liebe,
Sind auf dieſe Art alles Geſpräches befreyt.
An Wegweiſer gar viel hab' ich mich, Chiſer! gewendet,
Hunderttauſend wohl! Chiſer! ich ſchäme mich deß.
Schad mit krummem Bund, den Engel als Reiter begleiten,
Gabriels Fittig ſey Decke des Zeltes Haban's.

Wenn ich einen Herzgeliebten hätte,
Müßte er wie dieſer Vollmond ſeyn,
Seine Farbe müßte die der Roſe
Gluthen ſtrahlend wie die Sonne ſeyn;
Gerne würde ich in deinem Schatten,
Sonne, dieſes Herz quartieren ein,
Aber dieſer Schatten, Sonne, müßte
Ganz verwirret wie die Locken ſeyn;
Auf dem Markte würd' ich dann verkaufen
Und verſteigern den Geliebten mein,
Doch er müßte wie ägypt'ſcher Joſeph
Einzig ſchön und liebenswürdig ſeyn.

[1]) Iſt nur die Hälfte des Verſes, der heißt: Tſchekse Jusuf ghaſchiem rifjabim ger Alif; die erſten drey Wörter ſind überſetzt, die drey folgenden heißen: Wenn Putifar meinen Steigbügel hielte. [2]) Saafaji Nr. 289. Nach ihm erſt i. J. 1058 (1648), alſo um vier Jahre ſpäter, als Riſa und Scheichi angeben.

Digitized by Google

Iſt Blut der Buſen dein, So greift der Rath nicht ein;
Es wird trotz Künſteley'n Nicht mehr zum Moſt der Wein [1]).

Aus den Kaßideten, aus dem Lobhymnus des Propheten.

Waffen ſchmieden als zwey Feinde Tag und Nacht,
Sonnenkeul und Monddolch führet Tag und Nacht;
Mond und Sonne geh'n im groſſen Himmelspark
Als zwey grimme Löwen um bey Tag und Nacht;
Mond und Sonne auf der Bruſt des Himmelsmönches,
Brennen als zwey Kohlenmaale Tag und Nacht.
Mond und Sonne glühen in dem Hain der Welten,
Als zwey friſche Roſen Tag und Nacht;
Mond und Sonne blüh'n im grünen Himmelsmeere,
Als zwey friſche Lotosblumen Tag und Nacht.
Zu dem Himmel ſprech' ich: was für Roſen
Sind denn Mond und Sonne, duftend Tag und Nacht?
Roſen nicht, zwey Duftgefäße ſind es, ſprach er,
Die den Sel'gen Rauchwerk brennen Tag und Nacht;
Für Ahmed, den auserwählten Gottgeſandten,
Mond und Sonne der Propheten Tag und Nacht;
Sonne wich, es ward der Mond geſpalten,
Seine Wunder künden ſie ſo Tag als Nacht.

Beſchreibung der Sonnenhitze im Auguſt (Temuſ).

Geſchmolzen rollt dahin Luftball mit Feuers Lauf,
Die Meere ſieden bis im Grund voll Blaſen auf;
Und Feueresſe ſcheint die Flaſch' in Gluth zu ſeyn,
Es lecken Flammen aus der Blaſen Schornſtein;
Beſchattete des Schenken Locke nicht den Wein,
Würd' er den Augenblick als Blitz verſchwunden ſeyn;
Die ſchwarze Kohle wird durch Gluth zum rothen Ey [2]),
Wird Rabe nicht durch Gluth zum rothen Papagey?

Wer verklärt in hoher Schönheit, ſchauet dieſen Glauer,
Bleibt aus Erſtaunen leblos wie das Bild der Mauer,
Roſ' und Tulpe ſind zwey Knaben auf der Schule Bahn,
Eng verbunden mit einander in dem Gülſtan.

Aus ſeinen Ghaſelen.

Es ſchiebt das baare Geld dem Windehauche
Die Roſe in den Buſen itzt der Oſt;
Es nahm das Licht von Fehim's inn'rem Seufzerrauche;
Die Roſen wandeln um in hellen Mond der Oſt.

Seyn und Nichtſeyn Sbofi Zum Gedankenpfeile mache,
Und dich ſelbſt zum Opfer Von des Schönen Liebe mache,
Trinke reinen Wein aus Eines Schenken Hand, der lache,
Und des Herzens Glas zum Aufgangsort der Lichter mache;

---

[1]) Sbafaji Nr. 289. [2]) Meseli enkuſchti sich kim achkeri ſuſan olur, d. i. Enküſcht iſt die ausgebrannte, und Achker die glühende Kohle.

Denkend an Rubin und Flaum den Leib zum Staube mache,
Eine Leiter dir zur Höh'ren Welt der Geister mache,
Daß Verklärungslichter Fließen von dem Himmelsdache,
Deinen Gram zur Augen- Schminke deiner Neider mache.

Der Falke seines Aug's ist mit dem Herz vertraut,
Des Herzens Vogel nur verzweifelnd nach ihm schaut.

Man sagt, daß auf dem Meer der Liebe
Im Liebesgrund erst sey Gestade;
Es stieß das Herz den Kahn der Liebe
Hinaus in dunkler Wogen Pfade.

Wir klagen nicht, daß wir vom Grame was gesehen,
Sonst hätten wir ja von der Welt nie was gesehen;
Indem die Welt wir durch des Auges Glas gesehen,
So haben wir, beym Licht besehen, was gesehen?
Laß Mährchen seyn! und wollst der Brauen Bogen sehen,
So hast du von Rustem, wir meinen, was gesehen.

Glaube nicht, es häng' am Seelenzwirn das Herz,
Denn es ist gebunden an das Haar das Herz.

Der Strom der Augen fließt dem Fuß des Freundes nach,
Es neigt die Palme sich vielleicht zum Herzgemach.

Der Diwan beginnt, wie der Wahidi's und Anderer dieses Zeitraumes, mit einer Kaßide zum Lobe Gottes und des Propheten, deren Endreime: Tag und Nacht, noch länger, als die obige, die mit diesem Endreim gegebene Probe.

Es kreisen Sonn' und Mond durch Welten Tag und Nacht,
Wir fühlen unser Loos ungleich so Tag und Nacht,
Es ist der zweygesicht'ge Panther Welt ein Löwe,
Deß Mond- und Sonnenkopf verschlinget Tag und Nacht;
Der Mond, der Sonne Feind, als Vollmond und als Neumond,
Verfolget sie mit Keul' und Dolch bey Tag und Nacht;
Es zeigen Sonn' und Mond im hellen Ätherspiegel
Als Doppelschönheit sich bey Tage und bey Nacht.
Nicht Sonn' und Mond ist's, denn zwey Schilde sind es nur,
So meinen Seufzern vor der Tag hält und die Nacht.
Sind Sonn' und Mond vielleicht nur Seufzer des Verliebten,
Der Flammen sprühend hellt den Tag auf und die Nacht?
Nicht Funken sind sie von den Seufzern Liebender,
Brandmaale, eingebrannt dem Himmel Tag und Nacht.
Der gelbe Himmelskreis von Liebe ausgezehret,
Legt sich auf Sonn' und Mond als Polster Tag und Nacht;
Du glaube nicht, daß Sonn' und Mond zu zähmen seyen,
Zwey Löwen sind's, die Rund' zu halten Tag und Nacht.
Den Himmel trägt Derwisch in der gebrannten Brust,
Die Sonne und den Mond als Kohlen Tag und Nacht;
Schneid' ab mit Seufzerschwert den Kopf des Mond's, der Sonne,
Wie Ali sey zum Kampf bereit bey Tag und Nacht;

Digitized by Google

Die Sonne täuſcht dich nicht, dich täuſchet nicht der Mond,
Wenn du ihr Bild erſchafft in dir bey Tag und Nacht;
Es trinket aus der Sonn' und aus des Mondes Becher,
Der Himmel frank und frey als Trinker Tag und Nacht;
Der Himmel iſt ein Meer, in welchem Sonn' und Mond
Ein wechſelnd Lotospaar entblühen Tag und Nacht,
Was iſt's, wenn Sonn' und Mond des Himmels Bruſt erhellen?
In welcher des Propheten Glauben Tag und Nacht.
Der Abglanz ſeines Licht's iſt Sonne wie der Mond,
Es tappt' im Finſteren herum ſonſt Tag und Nacht.
Die Sonne der Propheten und der Mond der Reinen,
Ahmed, den Preis im Hymnen ſingen Tag und Nacht.

Nach dieſem Naat, d. i. Prophetenhymnus, folget ein zweyter, dann die Kaßidete: 1) zum Lobe Mewlana's; 2) Sultan Murad's IV.; 3) Ejubpaſcha's, des Statthalters von Ägypten i. J. 1056 (1646); 4) auf den Wachsthum des Nils, unter der Statthalterſchaft Ejubpaſcha's; 5) zum Lobe eines Jüngers; 6) Afeti-Tſchelebi's; 7) Auni Efendi's, des Defter Emini; dann Gloſſen (Terkibbend), Bruchſtücke (Mukataat), zweyhundert fünf und zwanzig Ghaſelen und acht Chronogramme, nähmlich: 1) auf die Eroberung Bagdad's durch Sultan Murad IV.; 2) detto; 3) auf die Thronbeſteigung Sultan Ibrahim's; 4) auf die Muftiſchaft Ebuſaid's; 5) als Hasan Efendiſade Molla von Smyrna ward; 6) auf die Großweſirſchaft Sultanſade Mohammedpaſcha's; 7) auf die Statthalterſchaft Ejubpaſcha's in Ägypten; 8) auf die ſchöne Schrift Riſa-Tſchelebi's; drey perſiſche Ghaſelen und dreyßig Rubajat, d. i. vierzeilige Strophen.

Auf Riſa's Schrift.

Die ſchöne Schrift, Riſa, ſie kam in den Diwan,
Der Schickſals Schreiber hat ihm ſchönes Loos geſchrieben;
Es glänzet ſeine Schrift wie Roſ' im Güliſtan,
So Nachtigallen die Verzweiflung hat verſchrieben;
Es hat Fehim, die Zahl des Jahrs zu ſagen an,
Den Reim in Kräuterſchrift [1]) mit Roſenroth geſchrieben.

Zum Schluße eine Abſchrift des Diwans Urſi's.

Fehim eſ beski gendschinel diwanî Urfira.

Fehim! nachdem der Schatz von Urſi's Diwan Ziel,
Nach welchem früh und ſpät als Schlange ſtrebt dein Kiel,
Nachdem auf das Papier als Zauberer du viel
Der Schätze hergezaubert haſt durch deinen Kiel,
So finde nun im Zahlreim auch der Hacke Stiel,
Wie Jusuf aus dem Brunn taucht Urfi aus dem Kiel [2]).

---

[1]) Rihani, d. i. die mit Laubwerk verzierte Schrift, die das Anſehen von Kräutern und Blumengewinden hat, und daher von Rihan Baſilikon Rihami, d. i. die Baſilikonartige, genannt wird. [2]) Urfi, in der Geſchichte der perſiſchen Redekünſte S. 304.

Digitized by Google

Kaßide zum Lobe des Nils.

Nigah et dideî ibretle husnî lutf bir dane.

Betrachtend ſchau, wie durch ein eing'ges Korn [1])
In Wallung kommt der Nilesfluthen Born,
Durch viele Tage lang ſchon war das Land
Von Sehnſucht nach des Nils Fluth entbrannt:
Da fiel der Allmacht Tropfen in den Fluß,
Und gab Sehnſüchtigen den Vollgenuß.
Die Fluthen bäumten ſich, als ob an Ketten
Sie als Wahnſinnige geſchmachtet hätten.
Da ſie im Inneren empört ſich dämmen,
Iſt's Wunder, wenn das Land ſie überſchwemmen?
Von Außen ſind ſie Narren gleich, nicht rein,
Doch iſt ihr Inn'res hell und ſpiegelrein,
Sie ſpringen, ſieh! auf jeglicher der Wogen,
Kommt reitend eine Sündfluth angezogen;
Sie winden ſich und ſchäumen wie die Drachen,
Von Zelt zu Zelt ausſpeyend weite Lachen.
O ſieh die Weisheit, die aus Drachenwuth,
Herabgerufen hat des Lebens Fluth!
Hier gilt das Wort: Vom Tode kommt das Leben [2]).
Die Fluth hat es der todten Flur [3]) gegeben;
Eh' noch die Flur geſeh'n der Wolken Thränen,
Hat Roſenlächeln ſchon geſtillt ihr Sehnen.
Die Palmen ſchwimmen mitten in dem Nile,
Wie krausgelockte Schwimmer zu dem Ziele;
Die Wackern, ſo die Fluth des Nils geſeh'n,
Jetzt alle auf die Ibisjagd [4]) ausgeh'n;
Es faßt den Fluß das Ufer nimmermehr,
Mit ausgeſtreckter Zung' höhnt er das Meer;
Glückſtrömend öffnet er die Segenshand
Des Herrn, der als Dſchemſchid beglückt das Land;
Der Nil iſt Seidenſtoff, gewäſſert tief,
Auf welchem zieht daher des Paſcha Schiff [5]).
Ejubpaſcha's, des Königs, deſſen Thron
Das Schiff, worauf er ſitzt, wie Salomon.
Der Wind, der Strom geborchen ſeinem Wort,
Wie Regen fließen ſie wohlthätig fort;
Wie Alexander ſchnitt er durch den Damm,
Das Land Kaidafe's decket Fluth und Schlamm;
Mit Ehren zog er in das Köſchk hinauf,
Und jede Säule ward zum Chosroenknauf;
Es kleidet ſich der Nil Suleichen gleich
Dem Mond zur Schau, der kam aus Kanaans Reich;
Es krauſet ſich der Fluthen Haar am Damm,
Indem durch ſelben zieht das Schiff als Kamm;

---

[1]) Das Korn des Waſſertropfens, welches nach der Meinung der Bewohner Ägyptens das Anſchwellen des Nils hervorbringt. [2]) Jachridſch el hajj min el mewti. [3]) Emwat, d. i. die todtliegenden Gründe. [4]) Murghî Isa, d. i. der Vogel des Herrn Jeſus. [5]) Demſelben unter die Füße gebreitet.

Digitized by Google

Zwey Pfauen [1]) ziehen durch des Delta Wiese,
Zwey Huris schwanken in dem Paradiese;
Was Eden sey, kann Einer hier studieren,
Und dem Riswan davon die Kund' ausführen;
Ein Lotosbeet, umgeben von Narcissen,
Wo Wasserlampen Feuerschimmer giessen;
Ein feurig' Meer, wo Flammen Wasser treten,
Korallenäste steigen als Raketten.
Der Nil ist Gluth, der Schiffer Feuerwurm [2]),
Und Feuer brennet in der Winde Sturm;
Wie mancher Phönix ward hier nicht verbrannt!
Die Woge tanzt als Flamme längs dem Strand,
Cypress' ist Dornenbusch, der brennt in Gluth,
Ein Feuerwirbel ist die Wirbelfluth.
Vernehmen kann nicht mehr das Ohr das Wort,
Kanonendonner hallt in einem fort;
Bewundernswerth ist trunkener Kumpan,
Der auf dem Nil stellt Trinkgelage an.
Dem Pascha wolle Gott die Freude segnen!
Und zum Neuruf ihm Glück und Wonne regnen!
Ihm, welcher gleich dem Mond und dem Merkur,
Im Sonnenstrahlenbad sich badet nur.

Aksi rujünile jemin gülschen olursa ne adscheb.

Macht deiner Wangen Schein die Welt zum Rosenhain,
So ist's kein Wunder;
Macht deiner Liebe Gluth die Himmel all' zum Herd
So ist's kein Wunder;
Es ringelt sich dein Haar wie Drach' in Kraus' auf Kraus'
Wie Schupp' auf Schuppe,
Wenn sich nach Zufluchtsort der Herzensfreund umsieht,
So ist's kein Wunder;
Aus Sehnsucht nach der Wangenkerze flammt der Leib
In tausend Funken,
Wenn er mit Knabenschmetterling dann schwanger geht,
So ist's kein Wunder [3]);
Im Unglücksangesicht, da ich geworden bin
Zum Schmetterlinge,
Wenn mir beym Tag das Licht der Sonne feind,
So ist's kein Wunder;
Da auf dem Feld, wo Blick begegnet sich mit Blick,
Wir wacker kämpfen,
Wenn unsre Panzer von des Fiebers Hitze zittern,
So ist's kein Wunder;
So lang' den Pfeilwurf wir, den kühnen, staunen an
Der Augenbrauen,
Wenn unser Herz mit Fenstern ganz durchlöchert ist,
So ist's kein Wunder.

---

[1]) Die beyden Arme des Nils. [2]) Salamander. [3]) Tifle perwaneije abistin olursa ne adscheb.

Da mit dem Himmel wir auf Leben oder Tod
Im Kampfe liegen,
Wenn das Beſetz des Hemd's dann ganz zerriſſen wird,
So iſt's kein Wunder [1]);
Wir treten an den Weg in das Entbehrungsland
Geſchlag'ner Seelen,
Wenn uns die Leitung abgeſchnitten wird am Weg',
So iſt's kein Wunder [2]);
Es brennet uns das Maal der Lieb' die Seele bald,
Und bald im Herzen,
Wenn wir in Roſen bald und bald in Tulpen wohnen,
So iſt's kein Wunder;
Wir ſind die Sonne, und es iſt der Ocean
Des Freund's Verklärung,
Wenn Sonnenſtaub von uns zu einer Sonne wird,
So iſt's kein Wunder;
Die Sänger ſind, Fehim, wir der Vergänglichkeit
Auf dieſer Erde;
Wenn unſ'res Tones Luſt in Zweifeln nur verhallt,
So iſt's kein Wunder.

Dudî dildür siah chamel ssubh.

In ſchwarzen Herzensrauch getüncht iſt Kiel des Morgens,
Wie käme ſonſt zu Stand der weiße Brief des Morgens?
Von meiner Seufzer Brand verbrannt' hat ſich die Schwingen
Die Taube, welche bringt die frohe Poſt des Morgens.
Vom Blute meiner Großmuth, welches überwallt,
Wird roſenfarb' geſäumt das lichte Kleid des Morgens.
Natürlich wird der Kopf erhitzt durch Sonnenbrand,
Wenn jeden Morgen brennt der Flammenbund des Morgens.
O Weh! o Ach! Fehim! was ſeufzeſt du beſtändig,
In dieſem engen Raum von ein Paar Morgen, Morgens?

Ssanma tende rüschtei dschane mukajjed dür gönül.

Glaub' nicht, gebunden ſey an Seelenſtaub das Herz,
Gebunden ewig ward an Seelenſtrick das Herz.
Der Dichter Liebe nahm ein Blatt vom Loos-Diwan,
Dieß aus der Sammlung ausgeriſſ'ne Blatt iſt's Herz;
Der Knoſpen gibt es viel, nur Einen Roſenduft,
So wird durch Einen Hauch belebet nur das Herz,
Das Kleid des Herzens iſt's, aus Sonnenglanz gewoben,
Es tanzet wie der Mond als ein'ler Geiſt das Herz,
Das Herz iſt Weſenheit, Zufälligkeit der Körper,
O Weisheit wunderbar! von ewig iſt das Herz.
Was kümmert's uns, wenn wir, bald hoch und niedrig bald!
Dem Liebesſchah iſt Kron' und Polſter bald das Herz;
Ich liebe roſigen Emir mit grünem Bund;
Dem Hauſe Mohammed's, Fehim! iſt treu dein Herz.

[1]) Kein Wunder, wenn der Hemkragen der Geduld zerriſſen wird, d. i. wenn uns die Geduld ausgeht. [2]) Chifri tewfik ise rehsen ne adscheb, wörtlich: wenn der Chifr der Leitung uns den Weg abſchneidet, was iſt's ein Wunder?

MCCLX.

Jahja II.,

geſt. i. J. 1055 (1644).

Iſt der Mufti Jahja Efendi, der Sohn des Mufti Sekeria Efendi. Geb. i. J. 969 (1561) und von ſeinem Vater erzogen, erhielt er den erſten wiſſenſchaftlichen Unterricht vom gelehrten Abdul-Dſchebbarſade Mohammed Derwiſch Efendi (Verfaſſer mehrerer Werke), und trat unter dem Mufti Maalulſade Efendi als Candidat der geſetzlichen Ämter ein; zuerſt erhielt er mit dem Einkommen von täglichen vierzig Aſpern die Medreſe Chodſcha Chaireddin's, in der Nähe des Mehlmagazins, unternahm dann i. J. 994 (1585) mit ſeinem Vater die Wallfahrtsreiſe nach Mekka, das Jahr darauf erhielt er bey ſeiner Rückkehr die Medreſe des alten Alipaſcha und i. J. 998 (1589) die der Chaßeki; zwey Jahre ſpäter trat er in das Feld der Achter (an der Moſchee Mohammed's II.) ein. Hierauf Muderris an der Moſchee der Prinzen zu Conſtantinopel, und dann an der Medreſe der Walide zu Skutari, erhielt er i. J. 1004 (1595) die Richterſtelle von Haleb, die er im folgenden Jahre mit der von Damaskus tauſchte; zwey Jahre hernach abgeſetzt, gleich darauf aber an die Stelle Kinaliſade Haſan Efendi's, des Verfaſſers der Dichterbiographien, zum Richter von Kairo ernannt; i. J. 1007 (1598) abgeſetzt, ward er bald darauf auf die Fürbitte Sinanpaſcha's, des Sohnes Dſchighala's, wieder beſtätiget, zwey Jahre hernach aber zum zweyten Mahle davon abgeſetzt; i. J. 1010 (1601) ward er Richter zu Adrianopel und zwey Jahre ſpäter an die Stelle Kaſſade Feiſullah Efendi's, des Dichterbiographen, Richter von Conſtantinopel; im folgenden Jahre abgeſetzt, dann aber ſogleich zur Würde des Oberſtlandrichters Anatoli's erhoben, und im ſelben Jahre zu der von Rumili befördert, ward er i. J. 1015 (1606) abgeſetzt, zwey Jahre hernach aber zum zweyten Mahle oberſter Landrichter von Rumili; ein Jahr hernach zur Ruhe geſetzt, i. J. 1026 (1617) zum dritten Mahle Oberſtlandrichter von Rumili, und i. J. 1031 (1621) an die Stelle Esaad Efendi's, des Sohnes Seaadeddin's, zur oberſten Würde des Geſetzes als Mufti befördert. Als im Silhidſche des Jahres 1032 (October 1622) der Großweſir Kemankeſch Alipaſcha dem Mufti den gewöhnlichen Feſtbeſuch abſtattete, und dieſer einige anzügliche Worte über die unter der Großweſirſchaft Alipaſcha's gang und gäbe Beſtechlichkeit fallen ließ, rächte ſich dieſer, indem er dem jungen Sultan (Murad IV.) einſtreute, daß der Mufti zur Thronbeſteigung ſeine Einwilligung nicht gegeben, und daß dieſelbe einzig und allein das Werk der Truppen geweſen. So wurde Jahja dann abgeſetzt, und die Stelle des Mufti ſeinem Vorfahr, Esaad Efendi, zum zweyten Mahle, und als dieſer im Schaaban 1034 (May 1625) geſtorben, dem Jahja Efendi zum zweyten Mahle verliehen; er erhielt zugleich das große Lehen von Kalkandelen von 600,000 Aſpern als Zulage ſeiner gewöhnlichen Beſoldung angewieſen. Im Re-

Digitized by Google

dſcheb 1041 (May 1632) ward er bey Gelegenheit des Truppenaufruhres unter Haſiſpaſcha abgeſetzt, und die Stelle des Mufti erhielt der Oberſtlandrichter Rumili's, Achiſade Huſein Efendi, und nachdem dieſer im Redſcheb 1043 (Jänner 1634) von Sultan Murad IV. hingerichtet worden, erhielt Jahja Efendi zum dritten Mahle die höchſte Würde des Geſetzes, die er nun ununterbrochen zehn Jahre lang bis zu ſeinem im Silhidſche 1053 (Februar 1644) erfolgten Tode bekleidete. Mehrere der wirkſamſten und heilſamſten Maßregeln der Regierung Sultan Murad's IV. während dieſes Jahrzehentes ſind dem Einfluſſe und dem Rathe Jahja's zuzuſchreiben; ſo war er's, welcher den Sultan beredete, in den Feldzug nach Bagdad zwanzig Kanonen mitzunehmen. Seine Leiche wurde unter ungeheurem Zufluſſe des Volkes in dem Grabmahle ſeines Vaters, des Mufti Sekeria, beſtattet, und der Dichter Iſſmeti verfertigte darauf ein arabiſches Chronogramm. Er commentirte das gereimte Werk Muhsin's von Kaißarije, über die Erbtheilung, verfertigte eine Überſetzung des Nigariſtan (Bildergallerie) Ghaffari's, gloſſirte das arabiſche Lobgedicht Buſſiri's auf den Propheten, und hinterließ einen Diwan türkiſcher Ghaſelen [1]), aus welchem Kaſſade nicht weniger als dreyhundert achtzig Diſtichen, alſo nur um hundert zwey und zwanzig weniger als aus dem Baki's, des größten lyriſchen Dichters, aufgenommen.

Es brennt das Wort, das aus der Gluth des Herzens ſtammt,
Deßhalb das Wort Jahja's als Feuerbrand aufflammt.

Such' einen trauten Freund in Lieb und Luſt vereint,
Nimm von der Blaſe Lehr', und trenn' dich nicht von Wein,
Bis eines Tages denn dein Seyn gelöſ't wird ſeyn.

Das Deckelglas, Dem ſeine Haube wohl ſteht an,
Iſt eine Braut Mit rothem Schleyer angethan.

Durch Liebe ward ich ausgezehrt zu einem Haar,
Und durch der Trennung Pein ward ich gekrauſet gar.

Es iſt das Glas Kryſtallener Palaſt mit purpurnen Tapeten,
Die Blaſen ſind Glaskuppen in den Cabineten [2]).

Ich brannt' aus Luſt nach einem vollen Glas,
Die Sonne brennt ſo ſtärker durch das Glas.

O ſtöre, ſchwarzer Flaum, mich nicht, Wenn ich den Mundrubin verſuche,
Man liebt ja Schrift und Bücher nicht Im Weinclub auf dem Tafeltuche.

Schoolel mel ile döner schemil furusane kadeh.

Als Kerze von dem Wein entflammt dreht ſich das Glas,
Wiewohl ein Licht, iſt Schmetterling zugleich das Glas;
Seit Wangenwiderſchein fiel in des Weines Naß,
Iſt eiferſüchtig ob des ſchönen Bild's das Glas;

---

[1]) Athaji Nr. 50. [2]) Hudſchre.

Weil es ein Paarmal ſich mit ſeinen Wangen maß,
Ward umgeſtürzet in die Form des Kinn's das Glas.
Was brauchen Himmel wir, Gewichte denn und Maß [1]),
Wenn nehmen in die Hand zum Maaße wir das Glas?
Auf Händen trägt ein Jeder wie Jahja das Faß,
Wann ſich der Freunde Kreis verſammelt um das Glas.

Es kam wie Frühlingsweh'n der Wimpern Lauf,
Es blühten in der Bruſt die Roſen auf.

Der Staub anflog durch Wind der Seufzer reinem Sinn,
Entſchuld'gend reine Thrän' zum Staub der Füße hin.

Sieh doch wie kalt die Welt, der Frühling iſt gekommen,
Und Ahorn hat noch nicht die Hand der Bruſt entnommen.

Die Tulp' ihr ſchwarzes Maal nicht lange kann verſtecken,
Den Brand der Liebenden wird man gar bald entdecken.

So ſehr begünſtigt wird von Wolken nun der Fluß,
Daß er empöret bricht die Schranken mit dem Fuß.

O Herz! der Welten Harmonie — Wird dauern fort ſammt der Natur,
Denn Seufzer überwölben ſie — Mit einer Kuppel von Lazur.

Und wenn die Hand den Herzensſpiegel — In hundert Stücke auch zerſchlägt,
Ein jedes doch als Schönheitsſiegel — Das Abbild deiner Schönheit trägt.

O ſehet nur die Tulpe an als Zecher,
Es zittert ſchon die Hand, es fällt der Becher.

Es ſpielen mit dem gold'nen Glas Narciſſen,
Und gießen Gold und Silber zu den Füßen.

Geh' Kerze nicht, aus Furcht des Oſtes, aus dem Haus,
Allnächtlich ziehet er die Flammenhauben aus.

Das Herz iſt in des Körpers Käfig Nachtigall,
Als Roſe iſt darinnen angepflanzt das Maal.

Den Freunden Jahja zeigt die Liederſammlung [2]) an,
So zeigt der Gärtner gern der Welt ſein Güliſtan.

Es kennt dein Traumbild nicht die blaſſe Furcht, o Freund,
Weil es in finſt'rer Nacht allein bey mir erſcheint.

Der Weg zur Schenke iſt gerade, — Ihr ſollt demſelben nicht ausbeugen,
Fragt Frommen ihr um Weg der Gnade, — So wird er euch in's Kloſter zeigen.

Es greifen Waſſerrad und Fluthen ineinander,
Es ſieget Waſſerrad im Kampf als Alexander.

Wer zu der Kaaba des Genuſſes wallet — Erfahret deine Tyranney'n,
Wer nach der heil'gen Stätte pilgert, fallet — In's Feuer jener Wüſteney'n.

---

[1]) Peiwane. [2]) Seine Medſchmua, d. i. Sammlung ſeiner Gedichte, das entſprechendſte Wort für Medſchmua iſt das farrago libelli.

Es ſey gedeckt die Tafel der Freygebigkeit,
Mit Freudenrauch, und ohne Rauch ſey keine Zeit.

Führet die Tochter der Rebe, Führet dem Schenken ſie zu,
Leget in Nächten, in langen, Euch mit dem Gram nicht zur Ruh.

Zum Kloſter des Gartens ſind Blumen itzt alle gekommen,
Verſammelt vom Hauche des Frühlings als Meiſter der Frommen.

Würden ſich bey Flöten meine Gluthen mehren,
Wenn nicht in der Flöten Inn'rem Flammen wären?

Dem Liebenden dünkt ferne nicht Bagdad,
Es trägt den Kahn des Leibs der Thränenfluth Euphrat.

Taucher haben nie gefunden in der Fluth
Perle, die in Muſchel aus Rubinen ruht.

Kund'ge ſchmähen die Pokale, Sprechen vom Kaffeh mit Ruhm,
Laß den Streit von Glas und Schale, Gib ſie beyde gleich herum.

Es wird die Liebe dir, o Sſofi, nicht zur Schau,
So lang von Heucheley du angelaufen blau.

Wenn nur der Liebe Vogel Auf Jahia's Kopfe niſtet,
Was thut es noth, daß gleichwie Medſchnun er ſey verwüſtet?

Wenn das Glas nicht immer kreiſ't, Endet nimmer meine Pein,
Dieſes muß wie Kettenſchluß [1]) Fehlerhafter Zirkel ſeyn.

Liebe, die den Leib verwüſtet, Wird doch untergehen nicht,
Weil ſie in dem Herzen niſtet, Wenn es auch von Schmerzen bricht.

Des Herzens Strom verſchwand in Lüſtewüſteney'n,
Eh' daß er in der Liebe mehr geſchloſſen ein.

Der Flaum, der Unheil im Geſicht anrichtet,
Iſt Moſchusſchrift, an Liebende gerichtet.

Ich bat um einen Kuß, worüber er erboßt,
Ich küſſe ihm die Hand, wenn er mich nicht verſtoßt.

Sey gnädig! ſieh in's Herz Jahia's Als deinen Spiegel dich hinein,
Sieh ob was Beſſeres, als du, Darinnen kann enthalten ſeyn.

Es iſt der Vers Jahia's geziert nicht und geſchmiegelt,
Wenn ſich des Sinn's Jungfrau in ſeinen Worten ſpiegelt.

Die Schaukeln dreh'n ſich wie das Waſſerrad im Waſſer,
Und jeder Schöne iſt darauf wie ein Trunk Waſſer [2]).

---

[1]) Teſelsül. [2]) Am Rande wird ein ähnliches Diſtichon Kaſſade's citirt:

Die Schaukel dreht Sich dröhnend gleich dem Waſſerrade,
Die Perle ſitzt Darauf das Glas voll Limonade.

Digitized by Google

Ghasel.

Meimidür sakimidir mest u charabi anlajan.

Ist's Wein, ist's Schenke, der den wüsten Rausch versteht?
Laß dieß, ist's Liebe, die das Saitenspiel versteht?
Es weint der Braten, dem der Spieß zu nahe geht,
Weil er den Feuerbrand der Liebe wohl versteht!
Ameise klaget nicht, wenn sie im Korn nie spät,
Weil Zucker sie darin und Honig nur versteht;
Halt' aus als Stein den Gang, den Rad des Himmels geht,
Den Mühlengang der Zeit die Mühle nur versteht;
Dem Kranken, dem das Aug' aus Trennungsschmerz vergeht,
Jahja das Herz das schmerzgeängstigte versteht.

Von Unterthanen steigt gen Himmel Seufzerrauch,
Ihr Großen raucht mit Lust Tabak aus Pfeifen auch.
So sind die Erde und der Himmel nun voll Rauch,
Was ist's, wenn Herzensräuber ist umqualmt von Rauch?
Er ist des Kreises Licht, die Kerze rauchet auch.

Den Herzensspiegel, brich ihn nicht wie dürres Laub,
Wirf in den Staub mich nicht, o fürchte meinen Staub.

Ich rief, als ich den Pfirsich-Kuß dem Kinde nahm,
O Wunder, daß die Frucht schon vor dem Frühling kam.

Wiewohl den Herzensspiegel du zerbrochen ganz,
So hoff' ich, wird er doch durch deine Gnade ganz.

Ich kann des Rauchens mich im Kreise nicht erfreuen,
Wie kann mich, was mich bey der Nase nimmt, erfreuen?

Die Thränen, die vom Aug', dem blut'gen, niederfallen,
Sind Perlen in dem Rosenkranze [1]) von Korallen.

Was frommen mir zur Lust des Kaisers Kronjuwelen,
Da aus dem Glas Dschemschid's Rubinen mich beseelen?

Wenn noch so hoch der Hoffnung Palme wäre,
Wenn nur des Lebens Baum so kurz nicht wäre!

Du hör' den Prediger nicht an,
Der wider Wein und Liebe gibt die Mahnung;
Hör' den Unwissenden nicht an,
Er hat von beyden Welten keine Ahnung.

Ghasel.

Nidsche sabire jer kalsun tschun jer ede o jar dilde.

Wie hätte Platz Geduld, wenn Platz nimmt Freund im Herzen,
Erlaubt sein Liebreiz denn Beständigkeit im Herzen?
Wenn er zerfleischte mich mit tausend tausend Schmerzen [2]),
So wüßt' er, unaussprechlich sey, was in dem Herzen,

[1]) Subhi. [2]) Wortspiel zwischen Scherhe, der Dativ von Schehr, Commentar und Scherhe ein Fetzen Fleisch.

Digitized by Google

Die Thrän' entströmt dem Aug', und nicht das Blut dem Herzen,
Wiewohl zermalmet sind von Stein des Leid's die Herzen;
Beym Sonnenlichte weint mein Aug', beym Licht der Kerzen,
Und Wasser löscht nicht aus den Funken in dem Herzen;
Die Wimpern sprengten Naß aus, gleichsam um zu scherzen,
Jahia, sie wuschen weg den Staub aus deinem Herzen.

Nachtfalter schwärmten Nachts umher um's Kerzenlicht,
Am Morgen war Nachtfalter und war Kerze nicht.

Wie ging in's Herz Jahia's der Leiden Menge.
Weiß nicht der Freund die Hand des Grams sey enge?

Es kann sich in der Welt nur der wie Rosen freuen,
Dem Knospen, so wie dir, noch frische Blätter streuen.

Im Herzen brennet Liebe Maal auf Maal,
Dank' Gott, daß nicht erlosch der Herd der Qual.

Glaub' nicht, die Sterne sind zerstreut,
Es ist auf jener Silberbrust
Die Sonne ausgegangen,
Ein Goldknopf aufgegangen.

Sobald der Ostwind Kunde gab
Da öffnete die Knospen all'
Von deiner Ankunft, frische Rose,
Des Goldes und des Silbers Dose.

Auf Knospe deines Mundes da fiel das Herz wie Thau,
Die Seele fiel auf's Kinn wie Joseph in den Brunn.

Wo immer du magst geh'n im Hain, auf Matten,
Fallt neben dich gefall'nes Herz als Schatten.

Bist du ein Meer, so zeig' dich nur als einen Tropfen,
So wirst du dich als Thau in's Herz der Knospe pfropfen.

Sobald die Rose lacht,
Weiß sie denn nicht, wie viel
Ist Nachtigall sogleich in Tod verliebt,
Es Schichten in der Rosen Herzen gibt?

Es stürze nieder Strom der Qual,
Es gibt doch Jahia's Sinn niemahl
Es thürmen Berg' als Leid' sich auf,
Den Wein, den rosenrothen, auf.

Es ist im Rosenbeete ohne dich
Ein Schenkensdrache, der die Welt
Ein jeder Rosenbusch ein Dach für mich,
Als Feuerkugel in dem Rachen hält.

Mit Aufmerksamkeit o hör' dem Glase, Schenke, zu,
Die Sage von Dschemschid vernimmst du im Gluglu.

Es schaute mich der Freund nicht an,
Wenn Frühling kommt, so leuchtet auf
Bis nicht erschien der Wein,
Der Mandelblüthen Schein [1]).

Ghasel auf das Fieber.

Komadi besmi teschüf etmege teb lutfi dschananin.

Es war der Freund vom Fieber krank,
Ist's billig, mit der frischen Rose
Als du im Schweiß gelegen bist,
Verschrieb zum Mittel die Natur,
Es bildeten viel Knoten sich
Als er dieß glänzende Gestirn
Beym Feste nicht zu sehen,
So grausam umzugehen?
Ein Rosenzweig, ein nasser,
Als Arzt das Rosenwasser;
An Jahia's Seelenfaden,
Im Thränenmeer' sah baden.

---

[1]) Kassade. Kinalisade. Rijasi. Ssafaji, die 472. Biographie. Athaji.

Digitized by Google

Jahja's Diwan zählt dreyhundert zwölf Ghaselen und ein Dutzend Chronogramme, die letzten ohne allen poetischen Werth, auf die Eroberung Chocsim's, den Bau einer Brücke, ein Köschk Sultan Murad's IV., auf die Eroberung Bagdad's, auf das silberne Gitter der Grabcapelle des großen Imam zu Bagdad, auf die Großwesirschaft Beirampascha's, auf ein zu Haleb in Gegenwart des Sultans abgehaltenes Dschiridspiel, auf die Erneuerung des Grabdomes des großen Imam (Ebu Hanife) zu Bagdad, auf einen vom Günstling Murad's IV. dem Silihdar Mustafapascha erbauten Chan, auf die Rückkehr Sultan Murad's IV. von Bagdad's Eroberung.

Demdürkî charden alina dad andalîb.

Zeit ist's, daß wider Dorn behaupte
Daß man im Rosendiwan höre
Die Ros' ist wieder frisch und fröhlich
Er schließt die Knospen auf des Herzens,
Wenn ihr einmahl bescheeret worden
Ist's möglich, daß sich an den Dorn
In seinen Locken ist die Stätte,
Die Schwelle ist es, wo anbauet
Ein Meister heißt, der seines Gleichen
Es ist in dieser Kunst der Meister,

Ihr Recht die Nachtigall,
Den Sang der Nachtigall;
Vom Hauch des Morgenwind's,
Das traurig, Nachtigall;
Vom Loos der Rosenglanz,
Gewöhne Nachtigall?
Wo Krauf' auf Krause drängt,
Ihr Nest die Nachtigall;
Nicht kennet in der Kunst,
Jahja, die Nachtigall.

Ele alsan jasilür eî mehî enwer kiagiad.

O Mond, wenn in die Hand du nimmst
So ist verliebten Herzen gleich
Was ist es, wenn ich Herz und Seele
Man überreicht dem Padischah
O Liebender, ein Talisman
Wenn dich vielleicht die Huld des Liebchens
Verbrennt es auch, so zeigt die Asche
D'rum schreibe nie die Liebserklärung
Mit Seelenfaden binde dich
Wenn die Brieftaube von den Freunden

Beschriebenes Papier,
Schwarzgalliges Papier;
Schah! überreiche dir?
Als Bittschrift das Papier,
Sey jede Zeile dir;
Beschenket mit Papier,
Den wahren Inhalt Ihr.
Der Schönen auf's Papier,
Jahja an ihr Revier,
Dir bringet das Papier.

Dil deildür kafesî dschismime bülbül kodilar.

Nicht Herz ist's, was im Busen schlägt,
Nicht Maale sind es auf der Brust,
Die Locke, die als Sultan herrscht,
Als Sclav', um ihr zu dienen,
Weil jeder sich nach deinen schwarzen
So haben Herzensräuber alle
Nun setze, daß wir hätten nicht
So wäre weder Ros' noch Tulpe,
Es hat die Thräne deines Auges,
Es ist dir weder Kraft zum Tragen,

Nachtigall haben hinein sie gesetzt,
Locken als Pflanzen darein wir versetzt;
Fallet vom Kopf zu den Füßen zuletzt;
Ward Hyacinth in die Haine gesetzt;
Locken die Lust in den Kopf sich gesetzt,
Wohlgemuth Rosen in Garten gesetzt;
Veilchen in Flaschen des Weines gesetzt,
Wär' Hyacinth nicht, noch Nelke gesetzt.
Jahja, Geduld dir die ganze zersetzt,
Noch zu gewähren geblieben zuletzt.

Medschlisde tolu piale döndi.

Im Kreis der volle Becher kehrt,
Die Thräne durch die Lieb' empört,

In Neumond, Vollmond nun verkehrt,
Ist in Krystallen nun verkehrt,

Digitized by Google

In einen Schmetterling am Herd
Das krause Haar, dem Herzen werth,
Das Haar, das auseinander fährt,
Sey grausam nicht, denn was beschwert
Jahia ging auf Ferhadens Fährt'

Ist Herz, das Wang umfliegt, verkehrt,
In Grameswirbel ist's verkehrt.
In Pfauenschweife sich verkehrt,
Sey Nebenbuhlern zugekehrt,
Vom Berg in Wiederhall verkehrt.

Ischki Leile ile bir ateschi sufan idi Kais.

Gluth war durch die Liebe Leila's Kais [1]),
Was er sprach, das wußte nimmer Kais;
Sammelnd dürr' Gestrüppe und Gesträuß,
Harrt auf Vögel als auf Gäste Kais,
Sammeln sie sich denn auf sein Geheiß,
Ist ein zweyter Salomon der Kais?
Geist bewegte seinen Gram so heiß,
Doch dem Schein' nach lebenlos war Kais;
Bloßen Fußes geht Jahia mit Fleiß,
Wie in dem Harem der Liebe Kais.

MCCLXI.

Kelimi, d. i. der Rednerische,

gest. i. J. 1054 (1644).

Ist Seid Musa von Kaffa, der Muderris und dann Dichter von Baliabadea (Patras); i. J. 1025 (1616) erhielt er die Richterstelle seiner Vaterstadt Kaffa, und das folgende Jahr die Muftistelle der Krim; i. J. 1044 (1634) wurde er bey Gelegenheit der Unruhen Dschanibeggirai's der Muftistelle entsetzt und von Dschanibeg sehr gepeinigt; er wurde zu Constantinopel an der von ihm selbst gebauten Moschee in besonderem Grabdome bestattet. Als er in seiner Jugend nach Constantinopel gekommen, bath er den Fürsten damahliger und folgender türkischer Lyriker, Baki Efendi, ihm einen Dichternahmen beyzulegen. Baki nahm seinen Diwan und sagte ihm: „In diesem Diwan ist ein Ghasel, wovon jedes Distichon werth, der Schahbeit (Schlußvers?) eines anderen zu seyn, wenn du es mir herausfindest, sollst du nun Kelimi, d. i. der Rednerische, heißen.“ Musa Efendi durchblätterte den ganzen Diwan mit der größten Aufmerksamkeit und zeigte endlich das Ghasel, dessen Schlußreim Sbaßaf, d. i. Reihe auf Reihe, an, worauf Baki: „Bravo, Kelimi!“ rief. Diese Anekdote hat nicht sowohl in Bezug auf Kelimi, als in Bezug auf Baki Werth, weil sie zeigt, welches Ghasel er für das beste gehalten. Er hinterließ einen vollständigen Diwan.

Ghasel.

Bif mülki inssafe manssubi kafa if.

Im Billigkeitsgebiet sind wir bestellte Richter,
Und sind ergebungsvoll des Rechts, der Wahrheit Schlichter,

[1]) Medschnun.

Um Gaben kümmern wir uns schwacher Menschen nicht,
Wir suchen nur den Schatz von Gottes eig'nem Licht;
Es schadet nichts die äuß're Unabhängigkeit [1]),
Wir sind die Herren inn'rer Unabhängigkeit.
Sey's, daß wir angethan mit Ehrenkleid, mit Aba,
Wir sind von hohem Rang Familie des Aba [2]);
Wir opfern auf den Geist Kelimi Gott dem Herrn,
Mit tausend Seelen wir nur folgen Gott dem Herrn [3]).

MCCLXII.

Ulfeti, d. i. der Vertrauliche,

geſt. i. J. 1055 (1645).

Mohammed-Tſchelebi, von Conſtantinopel; ſtarb als junger Menſch, hinterließ aber einen Diwan.

Wann ich die Schönheit des Freund's, des ſüßen, zu ſchauen verlange,
Streuet der Himmel mir Staub der Beſchwerden in's Aug' [4]).

MCCLXIII.

Fachri II.,

geſt. i. J. 1055 (1645).

Iſt Mahmud-Tſchelebi von Tſchorli; er war der Secretär Arslanpaſchaſade's, als dieſer Statthalter von Rumili war; dieſer, aus Banya gebürtig, ſtellte ihn als Imam und Chatib an.

Zum höchſten Platz kann ich mich ſchwingen,
Den Sternenſchnuppen gleich,
Das Daſeyn kann in Staub ich treten,
Daß es der Erde gleich;
Vom Fluthenwirbel fortgeführet
In meiner Schmerzen Reich,
Ward ich vom Thränenſtrom gedrehet,
Der Waſſermühle gleich [5]).

MCCLXIV.

Sehini VI.,

geſt. i. J. 1055 (1645).

Ahmed-Tſchelebi, von Brusa; hinterließ einen vollſtändigen Diwan.

---

[1]) Ghana. [2]) Des Propheten. S. Reinaud Descript. des monuments musulmans II. Bd. S. 82. [3]) Sſafaji Nr. 334. Scheichi Nr. 217. [4]) Scheichi Nr. 197. [5]) Sſafaji Nr. 288. Riſa. Scheichi Nr. 214.

Digitized by Google

Ghasel.

Asari behar irdi deju gülgüle döschdi.

Frühling ist's wieder, so ist das Gerede gefallen,
Nachtigall ist auf die Feste der Fluren gefallen,
Veilchen, die sittsam wie Schatten im Staub sich gefallen,
Sind, in Versuchung den Haaren zu ähneln, gefallen.
Kraus't nicht der Ostwind die Locken, die Schläfen entwallen?
Von der verfinsterten Sonne ist Rede gefallen [1]),
Schweifendes Herz ist in Netze der Locken gefallen,
Schweifender Stern, der in's Haar Berenike's [2]) gefallen,
Seit dir, Sehini, das Maal in die Augen gefallen,
Ist Geduld des Gekränkten in Pfeffer gefallen [3]).

MCCLXV.

Sami III.,

gest. i. J. 1055 (1645).

Ist der Sipahi Mustafa von Constantinopel; er verlor viel Zeit und viel Geld mit der Alchymie, über die er auch eine Abhandlung hinterließ, sammt einem vollständig geordneten Diwan.

Aus seinen Kaßideten.

Ist's Wunder, wenn der Stern des Feind's zu Boden fällt,
Da von dem Schritte deines Ruhms erdröhnt die Welt?

Aus seinen Ghaselen.

Was braucht es wohl des Kleides Maß
Bey seiner Glieder Ebenmaß?

Gestern hat Wirth als Geliebter die Tochter der Rebe verlobt,
Was sie den Armen versprochen an Mitgift, das hat er erprobt.

Vom Munde spricht man viel; ob wahr? ob Trug?
Ich weiß nicht, was davon ich glauben muß,
Mich aufzuklären drück' mir auf den Kuß,
Beym Abdruck erst erscheint des Siegels Zug.

Umsonst wird keines dieser Haare weggegeben,
Es wagt der Kamm, bis eines er ausrauft, das Leben,
Es könnte großes Unglück leicht hieraus entstehen,
O warn' den Kamm, nicht um das Haar herum zu gehen.

---

[1]) Die Wangen sind die Sonne, welche von den Locken verfinstert worden, wenn dieselben der Ost übers Gesicht schlägt. [2]) Es bedarf keiner Note um zu erinnern, daß das Haar der Berenike nicht dem Worte nach im Texte steht, wohl aber drückt dieser Sternennahme das Wortspiel aus, welches der im Texte befindliche der Spica gibt; Sünbüle ist der Nahme der Ähre der Jungfrau, heißt aber zugleich Hyacinth und Spikenarde, welche beyde dem Haare zusagen wie die Coma Berenices. [3]) Scheichi. Ghasali Nr. 143.

Digitized by Google

Wenn Sina's Schönheitsbild nur höret deinen Nahmen,
So weilt es nicht und flieht sogleich aus seinen Rahmen;
So geht's dem Sami auch; ist ihm Weltblick bescheert,
So ist's dein Füßestaub, der ihm das Aug' aufklärt.

O Sami, schulde nichts dem Himmel, der nicht treu,
Was Kundigen er leiht, ist nur ein Kauf der Reu [1]).

MCCLXVI.

Ilmi VII.,

geſt. i. J. 1055 (1645).

Iſt Ghanajiſade von Magnesia, der lange Zeit Richter von Philippopolis war. Als Jahja zum dritten Mahle Mufti ward, begrüßte ihn Ilmi mit folgendem Jahreszahlvers:

Weckt nun Sultan Murad, er, der gerechte Schah,
Zum Leben neu den Islam auf,
Indem er gnädig den Jahja beruft,
Und ihm den Bund des Mufti ſetzet auf [2]).

Sieh des Liebchens Handmaal,
Brennt nur als ein Brandmaal.

MCCLXVII.

Osman Sinetſchak II. Derwiſch,

geſt. i. J. 1055 (1645).

Der Nahme Sinetſchak, d. i. mit geſpaltenem Buſen, bezeichnet ſchon einen brünſtigen Derwiſch, wie der berühmte Jusuf Sinetſchak in dem dritten Zeitraume [3]). Er war zu Ilbeßan von wohlhabenden Ältern geboren, ließ aber das ererbte Lehen zurück und ging als Jünger des beſchaulichen Lebens in den Dienſt des Scheich Abdulkerim, und nach deſſen Tode in den Agaſade Mohameddede's. Der Großweſir Kara Muſtafa I. wollte denſelben verkleidet in ſeiner Zelle zu Galata beſuchen, wurde aber nicht eingelaſſen; nach einiger Zeit ſandte ihm der Scheich ſein perſiſches Mesnewi: Die Juwelen der Erkenntniß [4]).

Ghaſel.

Jüſi nurinden görinmeſ ol hilali abrui jar.

Es ſchwindet in des Angeſichts Licht
Der halbe Mond der Brauen,
Es iſt am Mittag in der Sonne nicht
Der neue Mond zu ſchauen,

---

[1]) Scheichi Nr. 204. [2]) Riſa. Scheichi Nr. 210. Sſafaji Nr. 239. [3]) Siehe II. Bd. S. 249. [4]) Dſchewahiri irfan.

Digitized by Google

Von seines Angesichtes hellem Glanz
Die Maal' in Schatten treten,
Denn es verschwinden an dem Tage ganz
Fixsterne und Planeten,
Es ist fürwahr nichts als ein Punct der Mund,
Der über's Nichts gesetzet,
Wenn sie nicht spräche, gäbe sich nicht kund
Was man für Mund sonst schätzet.
Wie kam es dir, o Armer, in den Sinn,
Die Lenden zu umarmen?
Du würdest opfern dich dem Nichts dahin,
Und nichts hältst du in Armen.
Und wenn ich dennoch um die Mitte wall',
So wollest mich nicht schmähen,
Du weißt, Derwische, Liebende zumahl,
Stets nach Vernichtung gehen [1]).

MCCLXVIII.

Mutii II.,

gest. i. J. 1055 (1645).

Mohammed Efendi, der Muderris; i. J. 1031 (1621) ein Äußerer an der Medrese Dschanbasije; i. J. 1038 (1628) an der des Segban; zwey Jahre später an der des Mufti Jahja, im folgenden Jahre an der des alten Muradpascha; i. J. 1044 (1634) Einer der Achter und im selben Jahre zum Richter von Bosnaserai befördert, dann abgesetzt und i. J. 1052 (1642) Richter von Tire; im folgenden Jahre abgesetzt, starb er zwey Jahre hernach [2]).

Laßt trinken uns den Wein nach Art der Weisen,
Laßt lieben wie Gesetzgelehrte es uns weisen [3]).

MCCLXIX.

Wehbi II.,

gest. i. J. 1056 (1645).

Der Sohn Kasim Efendi's, des Dichters aus der Zeit Sultan Murad's IV.; sein Nahme Ibrahim.

Nicht blut'ge Thränen sind's, die um das Auge zieh'n,
Es baut die Phantasie ein Schloß sich aus Rubin [4]).

---

[1]) Ghalib. [2]) Scheichi's 152. Biographie. [3]) Risa. [4]) Uschakisade, die 58. Biographie und in Scheichi die 146.

Digitized by Google

MCCLXX.

Wardari Scheichsade Mohammed Efendi II.,

geſt. i. J. 1056 (1645).

Der Sohn des Scheichs Ali, eines Nachkommen des berühmten Ewrenosbeg, geb. i. J. 1003 (1594); Mulaſim Achiſade Huſein Efendi's, erhielt er i. J. 1026 (1617) die Medreſe Perwiſ Efendi's als ein Äußerer, d. i. mit fünfzig Aſpern; zwey Jahre hernach an der Medreſe des Kanonenthores; i. J. 1032 (1622) an der Muſtafaaga's, im folgenden Einer der Achter; i. J. 1035 (1625) an der Sultanije zu Bruſa, zwey Jahre hernach an der Medreſe der Walide zu Skutari; i. J. 1040 (1630) an der Suleimanije, zwey Jahre hernach Richter zu Selanik; i. J. 1050 (1640) zu Bruſa; im folgenden Jahre abgeſetzt, ſtarb er i. J. 1055 (1645). Er hinterließ arabiſche, perſiſche und türkiſche Gedichte; außerdem einen großen Commentar zur Sure des Tiſches, der aber verloren ging, dann Randgloſſen zur Exegeſe Kaſchan's. Rijaſi ſagt, daß der folgende einzelne Vers desſelben vielen Diſtichen Anderer vorzuziehen ſey:

Das Glas iſt ein Rubin von ſchönem Waſſer [1]).

MCCLXXI.

Aali III.,

geſt. i. J. 1056 (1646).

Ali Efendi, der Bosnier; Verfaſſer eines vollſtändigen Diwans.

Das Alter ſchwächte dich, weiß iſt der Bart, der Kopf,
Der Sultan, er iſt da, ſiehſt du des Roßſchweif's Schopf?

Wir lehren Fragen der Vollkommenheit, Wir zünden Fackeln an der Phantaſie,
Wir ſind in die Hareme eingeweiht Zum Feſt der Gram-Epiphanie [2]).

MCCLXXII.

Abdi V.,

geſt. i. J. 1056 (1646).

Begſade Lutfallah-Tſchelebi, von Angora; ein Derwiſch, der in Indien und Perſien reiſete, und ſowohl perſiſch als türkiſch dichtete. Der Chan der Krim, Behadirgirai, hatte ihn zur Zeit, als Riſa ſeine Dichterdenkwürdigkeiten ſchrieb, als vertrauten Geſellſchafter bey ſich.

Meiner Geduld Caſtell iſt ganz von Eiſen gebauet,
Und nach jeder Huld führet ein Fenſter hinaus,
Wer mit Meſſias vertraut, ein Jünger der ind'ſchen Brahmanen,
Wird anbethen ſtets in der Pagod' dein Idol [3]).

---

[1]) Rijaſi. Kaſſade. Riſa. [2]) Scheichi Nr. 209. [3]) Riſa. Scheichi Nr. 211. Sbaſaji Nr. 238.

Digitized by Google

Hier ist abermahl, wie oben, die Vermischung der christlichen Lehre mit der indischen, welche wahrscheinlich auf der bekannten Ähnlichkeit des Nahmens Krischna's mit Christus beruht.

MCCLXXIII.

Ghanaji III.,

gest. i. J. 1056 (1646).

Ist Abdulghaffar-Tschelebi, der Sohn des Ak Kaftansade.

Meiner Seufzer Funken sprühen Unruh,
Meiner Thränen Fäden spinnen Unruh;
Frommer spotte nicht der Elenden,
In des Freundes Flaume steckt die Unruh [1]).

MCCLXXIV.

Ersi Bostansade II.,

gest. i. J. 1057 (1647).

Ibrahim-Tschelebi, einer der Oberbeamten des kaiserlichen Stalles, welcher, im Umgange mit Dichtern selbst zum Dichter gebildet, vom Geschichtschreiber Adrianopel's, Chabbas-sade, unter den Dichtern aufgeführt wird, welche diese seine Vaterstadt verherrlichet haben.

Von meines Freundes Brau'n sind eine Seele jede,
Von Allmacht krumm gemacht sind sie ein Bogen jede;
Die Gränzen Bosniens sind sie gleichsam jedwede,
Zu des Genusses Kösch ist Stiege auch jedwede.

MCCLXXV.

Edaji III.,

gest. i. J. 1057 (1647).

Redscheb Efendi, von Constantinopel; war Mulasim Molla Efendi's, Muderris und Richter, und zugleich ein vorzüglicher Chronograph. Eines seiner besten Chronogramme ist das auf die Beförderung Esaad Efendi's zum Oberstlandrichter Rumili's in fünf Distichen verfaßte. Er hinterließ einen Diwan.

Über Weltbegebenheiten stöhnen — Wasseräder all' in Klagetönen,
Und deßhalb aus ihren Augen fließen — Wasser, die als Thränen sich ergießen [2]).

---

[1]) Risa. Scheichi Nr. 212. [2]) Risa.

Digitized by Google

Oder auch so:

Längst vergangener Zeit erinnert sich kreisend das Mühlrad,
Dessen Aug' deßhalb schmerzliche Thränen vergießt.

Glänzt in der Morgengabe wohl ein Stein so hell
Wie Mundring, der gefaßt in doppeltem Spinell [1])?

MCCLXXVI.

Baki V.,

gest. i. J. 1057 (1647).

Kepenekdschisade Mohammed Efendi, von Constantinopel; war Mulasim Achisade Abdul Hekim Efendi's, Muderris und Richter.

Es gab des Lebens Resultat Maulschellen mir,
Hemmt Nichts den Nil des Aug's? die Sündfluth noch wie lange [2])?

Was nützet ohne Freund der Welthain Baki dir,
Und alles Nutzens bar der Rosenhain wie lange?

MCCLXXVII.

Schani X.,

gest. i. J. 1057 (1647).

Mustafa, aus Ejub; Muderris.

Ist in das Sternenhaar der Ost allein entbrannt,
Nahm Hyacinthen es nicht auch hinweg Verstand?
Und außer meinem Lied ertönt noch Seufzerschall,
Herzraubender der liebbethörten Nachtigall [3]).

MCCLXXVIII.

Aarifi VII.,

gest. i. J. 1057 (1647).

Mohammed-Tschelebi, aus Kawala, als Kemal Efendi, der Sohn Taschköprisade's, Oberstlandrichter von Rumili war; i. J. 1020 (1611) kam Aarifi um die Richterstelle von Samothrake durch den folgenden Vers ein, auf welchen ihm der Oberstlandrichter die erbethene Stelle beschied:

Wenn Richter Aarifi nicht wird zu Somothraze,
Steht seiner Seufzer Rauch am Himmelssäulen-Platze [4]),

Aus deinem Sinne du mich wolltest nicht entfernen,
Mich ferne halten nicht von deiner Augen Sternen [5]).

---

[1]) Scheichi Nr. 194. [2]) Das letzte Wort persisch: ta be kei. [3]) Sabaji Nr. 175. [4]) Das Wortspiel im Türkischen zwischen Sema derek (der Name der Insel) und Sema direk Himmelssäule. [5]) Scheichi Nr. 208.

Digitized by Google

MCCLXXIX.

Wißali II.,

geſt. i. J. 1057 (1647).

Mohammed-Tſchelebi, aus Nikde; Mulaſim des Oberſtlandrichters von Rumili, Kemal Efendi's; ſtarb zu Kutahije als abgeſetzter Mufti dieſer Stadt.

Wenn ich ſeufze Liebesſeufzer, Iſt die ganze Welt in Brand,
Wenn ich ſtöhne Seufzertöne, Sind die Menſchen all' verbrannt,
Kerze löſchet aus am Morgen, Wann ſie Nacht hindurch gebrannt,
Aber bey dem Feſt des Grames Bin ich Tag und Nacht im Brand [1]).

Ich färb' nicht ungerecht mit blut'gem Schwert die Scheitel,
Der unter Liebenden ich trage hoch den Scheitel [2]).

MCCLXXX.

Sſubuhi II.,

geſt. i. J. 1057 (1647).

Ghalib ſucht die anſcheinend ſich widerſprechenden Angaben des Fortſetzers der Biographien Athaji's (Uſchakiſade's) [3]) und die Biographie der Mewlewi (Sakimdede's) ſo zu vereinen, daß ſein Vater, aus Tokat gebürtig, nach Conſtantinopel gekommen, wo Sſubuhidede in der Nähe von Ejub geboren worden, daß er ſich dem Dienſte Kasimbaba's geweiht, dann nach Konia gereiſet, in den Dienſt Hamſaſade's getreten ſey. Nachdem Toghani Ahmeddede i. J. 1040 (1630) geſtorben, erhielt Sſubuhidede die Stelle des Scheichs des Kloſters der Mewlewi an dem neuen Thore, wo Naili, Fehmi, Neſii und andere Dichter ſeine Vorleſungen über das Mesnewi mit Nutzen hörten; er ſtarb i. J. 1057 (1647) und liegt dort an der Seite Toghanidede's begraben. Er hinterließ einen vollſtändigen Diwan, aus welchem Ghalib ein Terdſchiibend, d. i. eine Reihe von Ghaſelen, durch ein Ritornell verkettet, auswählte.

Talisman der Lichterfahr'nen, Weltmeer der Geheimnißvollen,
Zweck der Zeit und Ziel des Raums, Reſultat von allem Denken,
Biſt der Welt Vollendungsſiegel, Biſt des Freundes Wangenſpiegel;
Komm zum innerſten Gemach, Geh' nicht unter Freundes Dach;
Dein Beſitz iſt Damm des Sinnes, Der vernichtet und dann ſchafft;
Gib dem Daſeyn Daſeyn nicht, Streue Staub auf Spiegel nicht,
Wahrheitſchauend' Aug' erwirb, Jedes Aug' hat viele Schleyer;
Schau die Welt mit Einheitsaug' Sieh' in Allem Eines nur,
Alles iſt Sſubuhi eins, Spiegel, Schein, Geſicht und Aug'.

[1]) Scheichi Nr. 221. Rijaſi. Kinalizade. [2]) Sſafaji Nr. 447, aus demſelben erhellt, daß die Angabe in Rifa des Sterbjahres 1030 abermahl ein Schreibfehler. [3]) Im Uſchakiſade die 83. Biographie, in Scheichi die 190.

Digitized by Google

Eins iſt die Liebe, der Liebende, und der Geliebte, der Freund,
Er iſt allein in dem Hauſe, worinnen kein And'rer erſcheint.

Als die Liebe ſich enthüllte, War zu ſehen Nichts als Gott,
Liebende zog er an ſich, Und die Straße war die Liebe,
Glanz des Auges iſt die Liebe, Reiz der Schönen iſt nur Liebe,
Zu der Wahrheit Offenbarung Wird ein jedes Blatt ein Buch;
Sonnenſtäubchen wird zur Sonne Und zum Ocean der Tropfen,
Von dem Stäubchen bis zur Sonne Alles iſt verborg'nes Weſen,
Schatz des Daſeyns iſt vollkommen, Geiſt verband ſich mit dem Staub;
Bläſt von Gott der Einheitswind, Wird der Greis ſogleich zum Kind,
Wer Ssubuhi's Wein getrunken, Iſt in Ewigkeit betrunken.

Eins iſt die Liebe, der Liebende, und der Geliebte, der Freund,
Er iſt allein in dem Hauſe, worinnen kein And'rer erſcheint.

Niederſter und Höchſter ſind Gegenſtand des reinen Weſens,
Eigenſchaften ſind ein Schleyer, Welchen Sehender durchdringt,
Schielender ſieht nicht das Antlitz, Wenn's auch klar iſt wie der Tag,
Ein'ge ſind darob erfreuet, Ein'ge ſind darob verbrannt,
Ein'ge ſtrömen wie der Fluß, Einer Tropfen, And're Meer,
Der geliebt, und jener liebend, Der Medſchnun und jener Leila;
Schöne ſind der Schönheit Stoff, Liebender der Schönheit Beute,
Daſeyn iſt nur Eines da, Mehrheit täuſchet nur die blinden,
Jeder leiſtet Ungemeines, Doch Ssubuhi All' iſt Eines.

Eins iſt die Liebe, der Liebende, und der Geliebte, der Freund,
Er iſt allein in dem Hauſe, worinnen kein And'rer erſcheint [1]).

Schah des Sinns pflanzt Fahnen auf, Pferde und Gefolge lärmen;
Ich war ein verborg'ner Schatz [2]), Dieſes Wort wird nun zum Licht,
Licht und Finſterniß gemiſchet Bildeten den Spiegel Menſch;
Liebender kam zum Genuß, Eingeweihte in's Harem,
Durch die Gnade des Genuſſes Ward Liebkoſung inn'ger Bettler,
Wer nur männlich ſieht den Kuß, Kommt zum Wunſchesziel gewiß,
Hefe von dem Einheitsbecher Iſt den Liebenden ein Feſt;
Dieß verſteht zwar Läugner nicht, Diw kennt nicht die Kraft des Rings,
Aber ich Ssubuhi ſehe, Wo ich hinſchau, Ihn ich ſehe.

Eins iſt die Liebe, der Liebende, und der Geliebte, der Freund,
Er iſt allein in dem Hauſe, worinnen kein And'rer erſcheint.

Wandelſt du den Weg der Einheit, Halt' dich an den Saum der Liebe,
Wem gereicht wird Glas der Liebe, Wird betrunken von der Schönheit,
Liebe iſt ein Ocean, Deſſen Wogen Form und Bild;
Liebe iſt ein einzig' Weſen, Das ſich tauſendfach geſtaltet;
Bald als Glaube, bald als Neigung, Aſer bald, bald Abraham,
Bald ein Derwiſch und bald Sultan, Bald Darius, bald Iſtender,
Bald das Licht des Hochgelobten [3]), Bald Geheimnißſchatz Ali's,
Bald ein wohlberedter Sprecher, Bald nur ſtammelnd wie Ssubuhi,
Wo Ssubuhi iſt ein Seher, Der die Kleider alle ſchaut.

Eins iſt die Liebe, der Liebende, und der Geliebte, der Freund,
Er iſt allein in dem Hauſe, worinnen kein And'rer erſcheint.

Ssubuhi iſt der Verfaſſer der Auswahl des Mesnewi [4]), einer Chreſtomathie des Mesnewi, welche ein Seitenſtück zur Inſel [4])

[1]) Leise fi darin ghairihi dijarun, ein ſehr oft gebrauchtes arabiſches Sprüchwort, das arabiſche Dijar iſt wohl nichts als eine breit geſchlagene Form des perſiſchen Diger alius. [2]) Mohammed. [3]) Ichtiarati Mesnewi. [4]) Dſcheſire.

Jlmidede's. Als er Scheich zu Damaskus war, liebte er, sich in Wäldern und Feldern, im Umgang von Vögeln und Thieren zu ergetzen. Die Scheiche der Stadt, welche glaubten, daß es mit ihm nicht recht richtig, gingen hinaus in die Wüste, waren aber ganz erstaunt, ihn wie einen zweyten Medschnun mitten unter den Vögeln des Feldes und unter den Thieren des Waldes, in Betrachtung versunken zu finden. Er hohlte tiefen Seufzer und sagte den Vers:

Glaub' nicht, o Vogel und o wildes Thier,
Du habest den Medschnun in mir vor dir;
Es schwingt aus einem and'ren Bergrevier
Der Funken meiner Seufzer das Panier [1]).

MCCLXXXI.

Reefeti, d. i. der Gnadenhafte,

gest. i. J. 1057 (1647).

Abdullah-Tschelebi, von Constantinopel; starb als junger Mensch.

Kann ruhig seyn, der wie Ferhad die Felsen bricht?
Was ruft der Berg zurück, wenn zu dem Berg er spricht?
Ich sprach: sah mein Gefühl dein Perisangesicht,
Er sprach: er komm', wir wollen sehen was er spricht.
Die Nachtigall, sie weint im Rosenbeet Gedicht,
Ich weiß nicht, was dazu die Rosenknospe spricht [2]).

MCCLXXXII.

Samiri II.,

gest. i. J. 1058 (1648).

Ahmed, der Sohn Elhadsch Jusuf's, der seinem Sohne drey Meister hielt: einen für das Arabische, einen für das Persische und einen für die Schönschreibekunst; i. J. 1042 (1632) erhielt er die Medrese des Kürekdschibaschi mit fünfzig Aspern, zwey Jahre hernach die des Mufti Jahja Efendi, dann die Ghasneferaga's i. J. 1050 (1640), und vom damahligen Großwesir, Kara Mustafapascha, neu gestiftete; hierauf Einer der Achter, erhielt er i. J. 1055 (1645) die Salpascha's; i. J. 1056 (1646) die Medrese Ejub's; drey Jahre hernach fiel er ein Opfer der Pest. Er hinterließ Anhängsel zu dem Commentare der Dogmen Dschelaleddin Adhadi's und dichtete arabisch, persisch und türkisch, unter dem Nahmen des Jnneren [3]).

Beßre Heimath als die Locke
Dieser Herzensvogel kennet
Deiner Wangen Wind entflammet
Schmetterling thut in dem Kreise

Kennt das Herz nicht,
Faden beßren nicht;
Meines Herzens Licht,
Weh der Kerze nicht.

[1]) Ssafaji Nr. 96. [2]) Scheichi Nr. 201. [3]) Uschakisade die 75. Biographie, und in Scheichi die 176., Ssafaji die 222.

Digitized by Google

Ghasel.

Scheha ghamsûn jene schimschir jene ab eser wersun.

O Schah, der Wimpern Nicken soll
Der Wein des Herzensblutes soll
Der Wind der Zierereyen soll
Und in dem Wogenschwalle soll
Das Herz voll Gluth und Feuer soll
Im Rosenbeet der Sehnsucht soll
Des Himmels gold'ne Hoffnung soll
Und von dem Gaue Leila's soll
Es sagt Samiri: ich will wohl
Begeisterung der Liebe soll

Dem Säbel neue Stählung geben!
Narcissen Glanz der Heilung geben!
Den Lockenwangen Krause geben!
Es Herzen Furcht wie Blasen geben;
Den frischen Reiz mit frischem heben,
Der Zweig der Flamme Früchte geben.
Den Liebenden für stets beleben,
Man dem Medschnun die Kunde geben,
Wie Sonn' am Horizont mich heben,
Die Schwingen meiner Liebe geben [1].

MCCLXXXIII.

Nutki III.,

gest. i. J. 1058 (1648).

Molla Mohammed, der Sohn Jahja's, trat i. J. 1036 (1626) an der Medrese Mesihpascha's zu Kallipolis als Äußerer auf; drey Jahre später erhielt er die Papasoghli's; i. J. 1040 (1630) die des alten Ibrahimpascha, zwey Jahre später die Kodscha Mustafapascha's, die neue Alipascha's, und i. J. 1049 (1639) Einer der Achter, stand er i. J. 1051 (1641) an der Medrese Mihrmah's des Adrianopolitanerthores, i. J. 1053 (1643) an der des Kalenderchane, und im folgenden Jahre an der der Walide zu Constantinopel; i. J. 1056 (1646) ward er Richter von Ejub; er ward außer dem Adrianopolitanerthore, an dem Kloster Emir Buchara's, bestattet. Er dichtete unter dem Dichternahmen Nutki, d. i. der Sprachhafte.

Nicht Rosenzeit, nicht Nachtigall, nicht Frühling bleibt,
Von dieser Saat des Herbst's die einz'ge aber bleibt,
Die Rosen geh'n vorbey, so wie die Staatsbeamten,
Von ihrer Herrschaft nur die trock'ne Achtung bleibt [2].

MCCLXXXIV.

Waasi, d. i. der Versprechenhafte,

gest. i. J. 1059 (1648).

Mohammed Efendi aus Brusa; Mulasim Abu Said's.

Schenke, laß den Becher geh'n im Kreis!
Aus dem Glückeszeichen geht der Mond nur;
Wenn ich um die Kaaba meines Gaues kreis',
Ist's, weil mich mit Lust und Wonn' erfüllt der Kreis u. s. w.

---

[1] Uschakisade. [2] Scheichi Nr. 225. Uschakisade Nr. 166.

Digitized by Google

MCCLXXXV.

Sekaji II.,

geſt. i. J. 1061 (1650).

Molla Ahmed, Mulaſim von Kemal Efendi, dem Sohne Taſchköpriſade's; i. J. 1044 (1634) Muderris an der Medreſe des Niſchandſchipaſcha, dann an der des alten Ibrahimpaſcha, i. J. 1051 (1641) an der Fadhlije, drey Jahre hernach Einer der Achter, i. J. 1058 (1648) Vorſteher der Medreſe der Sultanin Chaßeki, dann an der Aja Sofia, i. J. 1059 (1649) an der der Walide Sultan Ibrahim's; i. J. 1061 (1650) Richter von Jenitſchehr, ſtarb er abgeſetzt. Er dichtete unter dem obigen Dichternahmen.

Die Kammgebühr wird von dem närr'ſchen Herz entrichtet,
Das ſich zur Sclaverey des ſchwarzen Haars verpflichtet;
Wenn Herz ſich einen Ort verlangt, wo es ſich ſtrecke,
So zeigt ihm Sekaji nur einer Schenke Ecke [1]).

MCCLXXXVI.

Daniſchi IV.,

geſt. i. J. 1061 (1650).

Ahmed Efendi aus Conſtantinopel, war Mulaſim Chodſchaſade Abdullah Efendi's; bekleidete mehrere Richterſtellen in Rumili und verſtand ſich auf die Kunſt, aus den Sandfiguren zu wahrſagen [2]). (Reml, bey den Byzantinern ῥάμπλων.) Sſafaji gibt aus deſſen vollſtändigem Diwan dreyzehn Diſtichen, eine Prophetenhymne und dann die drey folgenden, auch von Scheichi ausgewählten, eines Ghaſels.

Auf den Rath des Rathenden
Gäben wir auch Alles auf,
Tag und Nacht gedenken wir
Nicht verzichtend auf die Luſt,
Iſt's ein Wunder, daß der Pfeil [3])
Herz und Seele geben wir
Geben wir Liebe nicht auf,
Geben das Glas wir nicht auf.
Nur des Geſichtes des Freund's,
Geben Begier wir nicht auf.
Setzt ſich zum Ziel das Gemüth,
Aber die Brauen nicht auf.

MCCLXXXVII.

Selisi, d. i. der Dehnbare,

geſt. i. J. 1060 (1650).

Iſt Baldürſade Scheich Mohammed Efendi, der Sohn Muſtafa Ben Alidede's. In Brusa geboren, wo ſich ſein Großvater, Alidede aus Tokat, als Scheich angeſiedelt hatte, untergab er ſich i. J. 1003

[1]) Scheichi Nr. 273. [2]) Scheichi. Nr. 908. Sſafaji Nr. 85. [3]) Die Wimpern.

Digitized by Google

(1594) dem Arabſade Abderruuf als Mulaſim (Candidat der Geſetzwürden), und erhielt i. J. 1011 (1601) in ſeiner Vaterſtadt die Medrese Fenari's; i. J. 1027 (1617) Muderris Lalaſchahin's; i. J. 1034 (1624) Daudpaſcha's, dann an der Medrese Jildirim Bajeſid's; i. J. 1037 (1627) an der der Sultanin Aiſche zu Conſtantinopel, im folgenden Jahre Einer der Achter; i. J. 1041 (1631) wieder zu Brusa an der Sultanije, zwey Jahre ſpäter zu Conſtantinopel an der der Walide zu Skutari, und im folgenden Jahre Richter allda, ein Jahr hernach als Richter von Mekka befördert; i. J. 1049 (1639) kehrte er in ſeine Vaterſtadt zurück, wo er zum zweyten Mahle die Muderrisſtelle an der Medrese Sultan Jildirim's bekleidete, und dazu die Einkünfte der Richterſtelle von Begſchehr erhielt. Er liegt zu Brusa in der Moſchee Abdal Mohammed, an der Seite ſeines Vaters, begraben [1]). Er hinterließ ein, für die osmaniſche Literaturgeſchichte höchſt ſchätzbares Werk, nähmlich die Biographien der berühmteſten Männer Brusa's, in Allem zweyhundert fünf und fünfzig Biographien in alphabetiſcher Ordnung, die er zwey Jahre vor ſeinem Tode vollendete; dann einen vollſtändigen Diwan und eine Sammlung von Muſtern gerichtlicher Urkunden [2]). Aus den Ghaſelen ſeines Diwans hebt Scheichi die folgenden Verſe aus:

Auf Roſen zeigen ſich nun hie und da die Veilchen,
Wie zarten Flaumes Spur an meines Liebſten Mäulchen.

Ich rief, als ich erblickt den ſchwarzen Bart am Munde,
O wehe! ſieh es kommt des Unglücks ſchwarze Kunde.

Die Roſ' entfiel der Hand, der Dorn nur blieb zurück,
Vom Glas der Wolluſt blieb der Thränen Thau zurück [3]).

MCCLXXXVIII.

Iſchi IV. der Derwiſch Mewlewi,

geſt. i. J. 1060 (1650).

Als ein ausgelaſſener Junge begegnete er einſt zu Damaskus auf der abgelegenen Straße dem großen Scheich Mewlewi Ahmed Ssubuhi. „Sogleich ſage mir," fiel jener dieſen an, „einen liederlichen Vers, oder du fällſt ein Opfer meines Dolches." Der Scheich, dem dieſe Herausforderung gar nicht mißfiel, ſagte aus dem Stegreife:

Dolch in der Hand und den Säbel im Gurt und im Kopfe den Wein,
Nimmſt du mit deinen Manieren die Herzen, Soldatiſcher! ein.

Als der Junge ſeinen Rauſch ausgeſchlafen, bereute er, was er gethan, und kam zum Scheich Ssubuhi, demſelben Abbitte zu thun. Er

[1]) Scheichi Nr. 241; des Wohlredners von Brusa, Biographien Nr. 197; Uſchakiſade Nr. 96. Sſafaji Nr. 143. [2]) Sſukuk, ein Exemplar davon auf der königl. Bibliothek zu Berlin unter den v. Dieß'ſchen Handſchriften. Solches Muſter gerichtlicher Aufſätze hinterließ auch Sſafak Fundik Efendi, geſt. i. J. 1102 (1690). Uſchakiſade Nr. 511. [3]) Scheichi Nr. 244. Uſchakiſade Nr. 101.

Digitized by Google

bildete sich nun in seinem Umgange zum Mewlewi aus, und dichtete meistens Hand in Hand mit dem Dichter Nuschi, weßhalb auch die Diwane dieser beyden gewöhnlich mit einander in Einem Bande geschrieben, angetroffen werden.

Ghasel.

Eger ruchssat bulurse aaschikün tscheker susi.

Wann Erlaubniß erhält dein Liebender zieht er die Gluthen,
Bey dem Feste zieht über die Kerzen die Gluth.
Mit der Nadel, hofft' ich, würd' er näh'n den zerspaltenen Busen,
Ach! es ging vorbey herzeneinnähender Pfeil!
Dieses Rosenbeet entblättern nicht Stürme des Herbstes,
Und bey diesem Fest kreiset beständig das Glas;
Ist es billig, daß Feind theilhaftig sey des Genusses,
Daß abgräme sich weinend der liebende Freund?
Mit den Liebenden geht im Haine spazieren der Ischi,
In der Wollust Stadt ist dieß Gebrauch am Newrus.

Der folgende Doppelvers spielt auf seinen Lehrer Ssubuhi an:

Wundert euch nicht, wenn sich Ischi beym Feste erfreuet wie Sonne,
Da ihm des Morgens Ssubuhi den Becher kredenzte mit Wonne [1]).

MCCLXXXIX.

Ischi V.,

gest. i. J. 1061 (1650).

Ist weder mit dem Derwische, noch mit Isasade Efendi, welche beyde diesen Beynahmen führen, zu vermengen. Aus Aidin geboren, war er Mulasim bey Kinali Mohammed Efendi i. J. 1029 (1619), erstieg dann an der Medrese Umm Welid den Rang eines Äußeren; zwey Jahre darauf Muderris der Medrese Sinanpascha's, im folgenden Jahre der Chodscha Chalreddin's; i. J. 1035 (1625) an der Medrese der Sultaninn Chadidsche; drey Jahre später Einer der Achter und vom Felde (der Moschee Mohammed's II.) als Muderris nach Tschorli gesendet, hierauf Richter zu Magnesia; i. J. 1042 (1632) abgesetzt; i. J. 1053 (1643) Richter von Skutari; i. J. 1061 (1650) mit dem Range eines Richters von Mekka bekleidet, erhielt er die Einkünfte der Richterstelle von Skutari als Gerstengeld. Er liegt an der Zelle Buchari's, außer dem Adrianopolitanerthore; er starb ein und achtzig Jahre alt. Man sagt, daß er eigentlich Isa geheißen, und den Nahmen Ischi auf Rath eines Freundes angenommen habe, der ihm bemerkte, daß, um einen Dichternahmen zu haben, er nur auf den seinigen drey Puncte setzen dürfe [2]).

Sobald von seinem Pferd am Huf der Staub aufsteigt,
In des Gekränkten Aug' sich Licht der Hoffnung zeigt [3]).

---

[1]) Ghalib. [2]) Drey Puncte auf das S gesetzt, machen Sch. [3]) Scheichi Nr. 252.

MCCXC.

Gendschi II.,

gest. i. J. 1060 (1650).

Mustafa-Tschelebi aus Constantinopel; starb zu Belgrad.

Der Schönheit Schehinschah dem Schönen zum Befehle,
Ist eine Seele zwar doch aller Seelen Seele [1]).

MCCXCI.

Melhemi, d. i. der Inspirirte,

gest. i. J. 1061 (1650).

Ist Ibrahim-Efendi von Erserum, der Chodscha Dschanbuladsade's; i. J. 1039 (1629) an der Medrese Aschdschi Ibrahim's mit dem Range eines äußeren Muderris angestellt; das folgende Jahr an der Chosrewkiaja's, dann i. J. 1049 (1639) an der Daudpascha's; i. J. 1051 (1641) an der Rum Mohammedpascha's; zwey Jahre später an der Kilidsch Alipascha's (Ochiali's); i. J. 1055 (1645) im Hafen der Galeeren an der Medrese Mohammedpascha's, dann im folgenden Jahre an der des Mufti Sekeria; im folgenden Jahre Einer der Achter; i. J. 1058 (1648) Muderris an der sultanischen Medrese Salpascha's; i. J. 1061 (1651) an der Mustafapascha's. Er schrieb eine Geschichte der römischen und fränkischen Kaiser und Könige, und dichtete unter dem Nahmen Melhemi.

Da sich für Liebenden geborgtes Kleid nicht schickt,
Auf Himmelsatlas er nur mit Verachtung blickt [2]).

Unsterblicher als durch seine Gedichte und Geschichte ist Melhemi durch den berühmten Vers auf den Bosporos, welcher denselben den vier asiatischen Paradiesen vorzieht:

Wie Schaabewwan, Obola, Soghd und Ghuta's Wiese
Auf Erden sind berühmt,
Deßgleichen sind berühmt
Des Bosporos Gestade in dem Paradiese [3]).

MCCXCII.

Nuri V.,

gest. i. J. 1061 (1650).

Ist Scheich Abdul Ahmed, der Sohn des Richters Ssafaji Mustafa, Enkel Ismail's, des Mufti von Siwas, des Commentators des

[1]) Scheichi Nr. 985. Ssafaji Nr. 335. [2]) Scheichi Nr. 244. Uschakisade Nr. 101. [3]) Schaabewwan, das schöne, von Motenebbi gepriesene Thal in Fors Obola, die Auen am Ausflusse des Euphrats, Soghd, die Ebene jenseits des Orus, und Ghuta, die Wiese von Damaskus.

Digitized by Google

Mulleka, und Neffe des Scheichs Siwasi Efendi, indem deſſen Schweſter ſeine Mutter; geb. i. J. 1003 (1594). Er kam mit ſeinem Oheim nach Conſtantinopel und wurde von dieſem nach Mitylene geſendet; i. J. 1032 (1622) erhielt er zu Conſtantinopel die Vorſteherſchaft des Kloſters Mohammedpaſcha's als Scheich; i. J. 1041 (1631) Prediger an der Moſchee Mohammed's II. und i. J. 1052 (1642) an der Bajeſid's II.; i. J. 1057 (1647) an der Aja Sofia vor dem Adrianopolitanerthore, in der Nähe des Grabdomes ſeines Oheims, des Scheichs Siwasi, begraben. Die Scheiche Feiſi (der Vater des Biographen Scheichi) und Niſamiſade verfaßten Chronogramme auf ſeinen Tod. Er hinterließ myſtiſche Gedichte unter dem Nahmen Nuri [1]), die minder wunderbar, als die von ihm erzählten Wunderwerke. Sſafaji hat von ſeinen myſtiſchen Gedichten nicht weniger als acht und zwanzig Diſtichen aufgenommen, keine von poetiſcherem Gehalte, als das folgende:

Es weht der Liebe Wind — Dem Morgen entgegen,
Es ſingt die Nachtigall — Den Roſen entgegen,
Dem Glanz der Schönheit bin — Ich gänzlich erlegen,
Ich brenn' als Schmetterling — Den Gluthen entgegen;
Des Herzens Architekt — Auf ſeltenen Wegen,
Bricht ab des Herzens Haus — Geliebten entgegen.

Aus einem Hymnus auf den Propheten.

Geliebter Gottes, wann ſich hebt dein Schönheitsſchleyer,
Verliſcht in Dunkelheit der Weltenſonne Feuer;
Des Himmels Zelt iſt nur phantaſtiſche Laterne,
Worin um deine Pracht ſich drehen Mond und Sterne.
Seit Lieb' enthüllet ward dem Nuri im Gefühle,
Dreht er aus Sehnſucht nach der Schönheit ſich wie Mühle [2]).

MCCXCIII.

Wakai, d. i. der Ereignißhafte,

geſt. i. J. 1060 (1650).

Iſt der Sohn des i. J. 1039 (1629) verſtorbenen großen Styliſten Okdſchiſade Mohammedbeg's; ſein Nahme Ahmed Ben Mohammed; ihm ward der Vortheil, dem Ebu Said Efendi als Mulaſim anzugehören; von einer Medreſe mit vierzig Aſpern Einkommens abgeſetzt, ſtieg er i. J. 1044 (1634) an der Medreſe Rahiki mit fünfzig Aſpern täglich als ein Äußerer, ſieben Jahre hernach ward er an der Medreſe Mohammedaga's befördert, und i. J. 1051 (1641) als ein Innerer, d. i. mit ſechzig Aſpern beglückt; i. J. 1053 (1643) erhielt er die Medreſe Jahja Efendi's,

[1]) Scheichi Nr. 818. Sſafaji Nr. 388. [2]) Scheichi. Sſafaji.

Digitized by Google

und zwey Jahre hernach zu Einem der Achter befördert; hierauf erhielt er eine sultanische Medrese, dann die Kara Mustafapascha's, und endlich eine an der Suleimanije. Er starb i. J. 1060 (1650) und ward im Umfange der Moschee Scheich Wefa's bestattet. In Risa's Denkwürdigkeiten der Dichter finden sich die folgenden Verse, deren freyere Übersetzung sich mehr dem Genius der occidentalischen als dem der orientalischen Sprachen anschmiegt:

Wer genügsam zum Saum den Fuß der Hoffnung zurückzieht,
Wird vor der Herrschaft Dara's nimmer erniedrigen sich;
Wer die Lippen des Freund's setzt auf purpurenen Becher,
Hält sie für Rosenblatt, doppeltes, schwimmend auf Wein;
Dieser Welt Stützpunct ist uns nicht bekannt zur Genüge,
Solchen Lärm verdient selbe, Wakai, doch nicht [1]).

In Uschakisade's Lebensbeschreibungen der Ulema ist aber das ganze Ghasel erhalten, welches wörtlicher, wiewohl noch nicht in der Ghaselenform übersetzt, lautet wie folgt:

Ser furu eilejemef saltaneti daraje.

Seinen Kopf beugt dem Darius nicht die Zeit,
Wer Rast hält am Saume der Genügsamkeit;
In die Höh' fällt Schatten von des Freundes Haar,
Fällt verfinsternd in die Weltensonne gar.
Wer die Lippe schaut auf dem Rubinenglas,
Glaubt zwey Rosen schwämmen auf dem Purpurnaß.
Auf dem Liebespfad verbrauchet Thränengeld,
Statt des Wassers, wer den vollen Säckel hält.
Wakai, du weißt nicht was das Glück bescheert,
Wahrlich, diese Welt ist solchen Lärms nicht werth.

Laßt uns der Thränen Perlen streuen aus,
Wozu verstecken wir den Schatz im Haus?
Laßt uns denselben muthig so zerfetzen,
Daß es unmöglich, ihn zusammzusetzen [2]).

MCCXCIV.

Sipahi IV.,

gest. i. J. 1062 (1651).

Ein Bosnier, wie der andere, i. J. 1014 (1605) [3]) verstorbene Sipahi; sein Nahme Mustafa, ein Secretär des Diwans. Er dichtete zwey Kaßiden Todtenklagen auf die Hinrichtung Chosrewpascha's und Hafispascha's unter Murad IV.

---

[1]) Scheichi Nr. 448. [2]) Risa. [3]) Siehe oben S. 138.

Digitized by Google

Geh' zum Gau des Schahs mit Weinen,
Daß er mög' sich dir vereinen;
Vom Scherbet der Lippen werd' ich nur geheilt,
Nicht von dem, den Lokman mir als Arzt ertheilt [1]).

Oder so:

Geh' in seinen Gau und fleh' um Gnade,
Daß sich öffnen des Genusses Pfade.
Mir ist Arzeney Rubinenscherbet,
Weil sonst Alles Lokman selbst verderbet.

MCCXCV.

Nuſchi II.,

geſt. i. J. 1062 (1651).

Ali-Tſchelebi aus Conſtantinopel; ein Schreiber des Diwans.

Als Nachts die Trunk'nen angezündet die Laternen,
Da wollte Schmetterling vom Flor sich nicht entfernen;
Die Seele opferten dem Freunde auf die Zecher,
Es tanzten immerfort auf einem Fuß die Becher [2]).

MCCXCVI.

Sani II.,

geſt. i. J. 1062 (1651).

Ibrahim von Magnesia; nachdem er als Muderris an der Medrese des Prinzen gestanden, erhielt er die Richterstelle seiner Vaterstadt.

Liebender ist stets der Träume kundig,
Seine Wund' ist keines Pflasters kundig [3]);
Hoffend auf den Kuß so süß und mundig,
Sind wir Feuers, des Semsems nicht kundig;
Wird dem Sani nur ein Blick, der kundig,
Wird wie Sonnenstrahl der Welt er kundig [4]).

MCCXCVII.

Güſti, d. i. der Redehafte,

geſt. i. J. 1062 (1651).

Derwisch Mustafa aus Adrianopel.

Du zeigest uns den Freund bald nah', bald ferne,
Du bist, o Himmel, eine Drehlaterne [5]).

---

[1]) Rifa. Ssafaji Nr. 144. Scheichi Nr. 920. [2]) Scheichi. [3]) Derselbe Nr. 1016. Ssafaji Nr. 389. [4]) Ssafaji Nr. 898. [5]) Scheichi Nr. 981. Ssafaji Nr. 336.

Digitized by Google

MCCXCVIII.

Ademidede, d. i. der adamische Vater,

geſt. i. J. 1063 (1652).

Der Sohn eines reichen Lehensträgers aus Antiochien, welcher ſich in Konia unter der Leitung des myſtiſchen Meiſters, Boſtan Efendi's, dem beſchaulichen Leben widmete; er weilte einige Zeit am Kloſter zu Galata bey Ismaildede, dem Ausleger des Mesnewi. Nach dem i. J. 1041 (1631) erfolgten Tode desſelben, ſtand er ſelbſt dem Kloſter als Scheich vor, und erhielt ſeiner Wohlthätigkeit willen den Ehrennahmen des Vaters der Armen [1]). Er gab oft zu hundert Ducaten, ſo, daß ihn einige für einen Alchemiker, andere für einen wunderthätigen Heiligen hielten. Sultan Murad IV., der eines Tages den Scheich mit allen ſeinen Mewlewi ins Serai geladen, und der Leſung des Mesnewi und dem Reigen beygewohnt, gab ihm, als er wegging, hundert Ducaten, was ihm eine Lehre ward, künftig als Scheich der Derwiſche nicht über acht bis zehn zu geben. Er ſtarb auf der Wallfahrtsreiſe zu Kairo und wurde im dortigen Kloſter der Mewlewi begraben. Er iſt der Verfaſſer von zahlreichen Jlahiat, d. i. göttlichen Hymnen, und von Chronogrammen. Der Weſir Jpſchirpaſcha, der ihn zu ſich geladen, behandelte ihn mit ſolchem Hochmuth, daß Ademidede ſogleich davon ging, und als ihm der Weſir nachſandte, um ihn hohlen zu laſſen, ſogleich aus dem Stegreife antwortete:

Wenn Amt ſo großen Stolz einflößet den Weſiren,
Soll Adam nicht mit dem Chalifenkleid [2]) ſtolziren [3]).

Ghaſel.

Aalemde gham kiſchije demadem [4]) gelur gider.

In dieſer Welt der Gram der Menſchen kommt und geht;
Iſt wohl ein Menſch [5]) der hier mit Freude kommt und geht?
Uns leget Laſten auf der Himmel früh und ſpät,
Wer iſt es, der davon befreyet, kommt und geht?
Licht meiner Augen! öffne nicht dein Aug' zu ſpät,
Denn dieſe Welt, noch eh' du nickeſt, kommt und geht.
Die Welt ſey treulos, weiß Narciſſ' im Blumenbeet,
Weßhalb ſie ſtets mit feuchtem Auge kommt und geht;
Der wahre Menſch iſt der, der Glauben hier geſät,
Es bleibt der Nahme nur, der Menſch, er kommt und geht [6]).

---

[1]) Abulfukara. [2]) Chaalaati Chilafet, d. i. das Galakleid der Nachfolger, nähmlich in der Würde des Scheichs; Ghalib bemerkt, daß Raghibpaſcha in ſeinem vortrefflichen Werke Sefinet, das Schiff (der Philologie), unter dem Artikel Köpritipaſcha dieß umſtändlich erzählt. [3]) Ghalib. Riſa. Sſafaji Nr. 1. [4]) Demadem, von Zeit zu Zeit, enthält ein unüberſetzbares Wortſpiel, indem getrennt in dem adem der Nahme Adam enthalten iſt. [5]) Das zweyte Wortſpiel, weil Adam ſowohl Menſch als Adam heißt. [6]) In einer Randnote im Exemplare Ghalib's der k. k. Hofbibliothek bemerkt der unbekannte Schreiber desſelben: „Ich habe das Ghaſel in einem um hundert Jahre

Digitized by Google

MCCXCIX.

Aghasade, der Mewlewi,

geſt. i. J. 1063 (1652).

Aus Anatoli gebürtig, wurde von ſeinem Meiſter, dem Scheich der Mewlewi zu Kallipolis, als Nachfolger und Vorſteher des Kloſters ernannt, wo er im wunderthätigen Rufe ſtarb [1]) und am dortigen Kloſter der Mewlewi begraben liegt.

Ghaſel.

Warise ilmî ledünni adami maana bif if.

Erbe des inneren Wiſſens,
In dem Geheimniß der Nahmen,
Mewlewi, die vom Geheimniß
Herren des göttlichen Schatzes,
Unſerer Armuth uns rühmend,
Sorgenfrey uns nicht bekümmernd,
Diener der Kinder des Löwen,
Muſtafa's liebende Jünger,
Schüler Mewlana's des Griechen [2]),
Pilger des Weges der Wahrheit,
Läugnern des Hauſes des Aba [4]),
Rächer für Feinde des Glaubens,
Seit daß Mewlana dem Sultan
Sind wir von rettender Seite [5]),
Adam des Sinnes wir ſind,
Wir die Erfahrenen ſind.
Mohammed's Hüther wir ſind,
Herren der Nahmen wir ſind.
Schahe, zufried'ne, wir ſind,
Ob wir gleich Kundige ſind;
Muſtafa's Söhne wir ſind,
Diener der Sehra [3]) wir ſind;
Mesnewileſer wir ſind;
Kommend zum Ziele, wird ſind.
Schneidender Degen wir ſind,
Schwert des Mewlana wir ſind.
Liebend ergeben wir ſind,
Staub des Vertrauens wir ſind [6]).

MCCC.

Fikri IV.,

geſt. i. J. 1065 (1652).

Ahmed aus der Stadt Akserai in Karaman.

Wie ſoll ich nicht die Seel' aufgeben,
Der ich die Seele lieb' vor meinem Leben?
Wie ſoll die Seele nicht entflieh'n den Lippen,
Die nahe dem Rubin der Freundeslippen [7]).

ältern Jusuf und Suleicha geſehen, vielleicht iſt es nur als überliefertes (tewarid) aufgenommen." Ob an dieſer Note etwas Wahres ſey, kann der Überſetzer nicht entſcheiden.

[1]) Ghalib. Scheichi Nr. 821. Ssafaji Nr. 2. [2]) Die Blühende, d. i. Fatima, die Tochter Mohammed's. [3]) Mewlanai Rum. [4]) Ali Aba, die Familie des arabiſchen Überkleides, d. i. der Prophetenfamilie. [5]) Firkai Nadſchije, die einzigen Rechtgläubigen unter den drey und ſiebzig Secten des Islams. [6]) Einer der feſthaltend (wie Gott). [7]) Ssafaji Nr. 290. Scheichi Nr. 972.

Digitized by Google

MCCCI.

Muin II.,

geſt. i. J. 1063 (1652).

Iſt Mohammed Efendi aus Salonik.

Ghaſel.

Chattün tahririni keschſi rumuſe takriri dür derler.

Enthüllung ſey der Flaum von dem Geheimniſſe,	So ſagen ſie,
Es ſey dein Lockenpaar Einband des Schönheitsbuchs,	So ſagen ſie,
Die Töne ſteigen in den Himmel auf den Lüften,	Sie tragen ſie,
Der Töne ſchönſter ſey die Melodie der Liebe,	So ſagen ſie,
Wenn meinem Munde lang kein einz'ger Vers entfällt,	So fragen ſie,
Denn ſüß iſt Melodie in dem Ghaſel Muin's,	So ſagen ſie [1]).

MCCCII.

Oghlan Scheich, d. i. der Knaben-Scheich,

geſt. i. J. 1065 (1654).

Ibrahim, der Sohn eines Kaufmannes aus Egerdir; er kam nach Conſtantinopel und huldigte dem Scheich der Chalweti am Kloſter des Thores Egrikapu, der ihn zu ſeinem Nachfolger am Kloſter inner den Mauern der Stadt bey Akſerai ernannte. Ein halbes Jahrhundert lang ſtand er demſelben als hülfreicher Vater der Armen und Waiſen vor, daher er den Nahmen des Scheichs der Knaben erhielt. Scheichi gibt ein myſtiſches Gedicht desſelben in vier und zwanzig Diſtichen, wovon die erſten vier hier genügen mögen [2]).

Es ſieht ein weiſes Herz die ganze Welt,
Es ſieht ſo dieſe, als die and're Welt;
Begehre was du willſt von weiſen Herzen,
In weiſen Herzen brennen Edens Kerzen;
Wer Wörter unterſcheidet, kennt das Wort,
Wer nicht, der bleibt ein Dummer fort und fort;
Das ungeborne Kind ſieht nichts als Schwarz,
Es ſind in Finſterniß die Farben alle ſchwarz u. ſ. w.

MCCCIII.

Behaji IV. Efendi, der Mufti,

geſt. i. J. 1064 (1654).

Einer der ausgezeichnetſten Mufti des osmaniſchen Reiches, welcher ſowohl in die Begebenheiten als in die Literatur ſeiner Zeit höchſt wirkſam eingriff. Er war der Sohn Abdulaſif Efendi's (eines ausgezeichneten

[1]) Riſa. Scheichi Nr. 996. Sſafaji Nr. 358. [2]) Scheichi Nr. 824.

Digitized by Google

Gesetzgelehrten aus der Zeit Sultan Ahmed's I.), des vierten Sohnes des großen Seaadeddin Chodscha, in dessen Fußstapfen Behaji Efendi, als eines seines großen Ahns würdiger Enkel, trat; seine Mutter war die Tochter Mustafa Efendi's, des Sohnes des großen Ebusuud, so daß er von väterlicher und mütterlicher Seite unter seinen Ahnen zwey der größten Mufti des osmanischen Reiches, den großen Ebusuud und den Reichsgeschichtschreiber Seaadeddin, zählte. Geboren i. J. 1010 (1601) trat er als Mulasim bey seinem Oheim, dem Mufti Mohammed Efendi (Sohn Seaadeddin's) ein; als sechzehnjähriger Jüngling pilgerte er mit seinem Vater nach Mekka, und erhielt das Jahr hernach die Medrese Daudpascha's; i. J. 1031 (1621) Einer der Achter; i. J. 1032 (1622) an der Medrese Mahmudpascha's; i. J. 1033 (1623) stand er jener der Sultaninn Mihrmah zu Skutari vor; fünf Jahre hernach trat er abermahl an die Medrese der Sultaninn Mihrmah, aber mit dem Range eines Sechzigers (Inneren) zurück, und ward i. J. 1639 (1029) durch kaiserliches Handschreiben an die Medrese der Prinzen zu Constantinopel übersetzt. Dreyßigjährig trat er als Richter von Selanik in die Laufbahn der Richter ein, und ward vier Jahre hernach nach Haleb übersetzt. Bey dem in diesem Jahre unternommenen persischen Feldzuge erstattete der Statthalter von Haleb, Ahmedpascha, Vortrag an den kaiserlichen Steigbügel, wie daß der Richter von Haleb nicht dazu geeignet sey, den wegen des Verbothes des Tabakrauchens erlassenen kaiserlichen Befehl zu vollstrecken, was mit anderen Worten sagt, daß er selbst im Verdachte des Tabakrauchens stand; er wurde nicht nur abgesetzt, sondern auch nach Cypern verbannt; zwey Jahre hierauf erhielt er die Erlaubniß, nach Constantinopel zurückzukehren, und wurde zwey Jahre später wieder als Richter von Bagdad angestellt; das folgende Jahr abgesetzt, wurde er i. J. 1054 (1644) zum Richter von Adrianopel ernannt; im selben Jahre abgesetzt und im folgenden Richter von Constantinopel; im selben Jahre abgesetzt, zwey Jahre später aber als Oberstlandrichter Anatoli's und dann Rumili's bestellt; als er diese Stelle wieder verlor, wurden ihm die Einkünfte der Richterstelle von Michalidsch als Gerstengeld angewiesen; er trat aber i. J. 1057 (1647) zum zweyten Mahle als Oberstlandrichter Rumili's auf, und sein bisher bezogenes Gerstengeld erhielt der Imam des Sultans; im selben Jahre wurde er mit dem ansehnlichen Gerstengelde der Richterstellen von Molowa, Kalimna, Jund und Ajasmend zur Ruhe gesetzt, wozu er noch im folgenden Jahre die Einkünfte der Richterstelle von Mitylene erhielt; i. J. 1059 (1649) wurde ihm an des abgesetzten Mufti Abderrahman Stelle die oberste Würde des Islams verliehen. Mehrere Ursachen wirkten zu seiner Absetzung zusammen: zuerst die Ränke des arglistigen und ehrgeizigen Abdulasif Kara-Tschelebi, welcher sich der orthodoxen oder strengen Parteyen bediente, um den Mufti Behaji als einen, der die laxe Partey, nähmlich den Reigen der Derwische, begünstige, zu verschreyen; den Ausschlag gab aber Behaji's Heftigkeit und Jähzorn in einer Angelegenheit des englischen Consuls von Smyrna, weßhalb er den englischen Both-

Digitized by Google

ſchafter beſchimpfte und ihn einſperren laſſen wollte, was dieſer nicht litt, worüber der Reichsgeſchichtſchreiber Naima bemerkt: „Daß es dieſen verfluchten Bothſchaftern, und beſonders den engliſchen, an großem Gehirne nicht fehle, daß die Engländer, ſo wie ſie in Handel und Wandel auf ihrer Zuſage beſtehen, von ihrem Worte, wenn auch dadurch der Kopf fiele, nicht abgehen, daß ungeſchliffene Rauhheit die Erforderniß ihrer Natur ſey“ [1]). Abgeſetzt, zog er ſich auf ſein Landhaus, am Ufer des Bosporos, zurück, wurde aber mit dem Gerſtengelde von Mitylene nach dieſer Inſel verbannt; da ſein Vetter Ebusuud itzt die oberſte Stelle des Islams bekleidete, wurde er aus der Verbannung zurückberufen und erhielt die Erlaubniß, in ſeinem Uferhauſe zu verweilen. Der Sultan erkundigte ſich um ſein Wohlbefinden durch die Sendung eines Geſchenkes, welches aus tauſend Piaſtern, zwey Schläuchen zerlaſſener Butter, zweyhundert Kilo Reis, Kaffeh und Zucker beſtand; i. J. 1062 (1652) folgte er ſeinem Vetter Ebusaid zum zweyten Mahle in der höchſten Würde des Islams, wo ihn Feiſi, der Vater Scheichi's, des Biographen der Geſetzgelehrten, mit einem Jahreszahlvers bewillkommte. Am 12. Ssafer 1064 (2. Jänner 1654) ſtarb er an einer Halsentzündung, und er wurde in dem, ſeinem Hauſe gegenüber gelegenen Grabdome beſtattet. Als Mufti und Dichter verewigte er ſeinen Nahmen durch eine Sammlung von Fetwa und einen wohlgeordneten Diwan ſeiner Gedichte [2]).

Aus ſeiner Frühlings-Kaßidet.

Länder erobernder Frühling tritt wieder,
Heere des Winters auf Fluren darnieder;
Sieg iſt des Oſtwind's, die Feinde entfliehen,
Ohne den Pfeil und den Säbel zu ziehen;
Unter der Sonne bruſtſpaltenden Bolzen,
Sind ſchon die Panzer des Eiſes geſchmolzen.
Brief an das Volk: ihr Getreuen und Lieben!
Steht in den Zügen der Veilchen geſchrieben;
Sind dieß die Tage heilandiſcher Weiſe,
Weil ſich verjünget die Zeit itzt, die greiſe?
Seht, wie die Blicke des Frühlings, des friſchen,
In dem Gebirge die Quellen aufmiſchen;
Frühling ſchießt Pfeil' in die Lüfte als Kaiſer,
Siehe, ſie fliegen als blühende Reiſer;
Hauch iſt ſein Odem; in's ſtarre Geſtein,
Haucht er Roſetten als Roſen hinein.

Aus ſeinen Ghaſelen.

Der Oſt umkreiſ't dein Haar, das dunklem Rauche gleich,
Er mehrt dein Schönheitslicht dem Glanz der Kerze gleich;

---

[1]) Naima II. S. 273, 900. Geſch. des osm. Reiches Bd. V. S. 532 u. f.
[2]) Scheichi Nr. 287. Uſchakiſade Nr. 118. Ssafaji Nr. 32.

Digitized by Google

O Herz, einſt wirſt du noch durch ſeinen Fußkuß reich,
Und nun an ſeiner Stell' wirſt du dem Staube gleich;
Du biſt ein zarter Zweig, du treibſt im Frühlingsreich,
Es ſtürzt zu deinem Fuß das Herz, dem Waſſer gleich.

In meinem Herzen ſteht noch nicht der Fluß der Hoffnung,
Es ſchließet ſich nicht auf für mich der Knoſpe Hoffnung;
Behaji, deiner Seufzer Krummſtab [1]) reiſ't herunter,
Selbſt wenn er an dem Himmel hängt, den Ballen Hoffnung.

Nirgends laſtet ſo ſchwer Vorhang auf Thüren, Behaji,
Daß denſelben nicht lüfte das Fächeln der Huld.

Wie lange ſpaltet noch des Herzens Kleid Verlangen?
Der Liebesbrand verzehrt als Reiſig das Verlangen.
O weh, er konnte nicht zum hohen Stamm gelangen,
Im Haus ſich ranket auf als Rebe das Verlangen.
So ſehr bin ich in des Genuſſes Gier befangen,
Daß meinem Auge Schmink' iſt eitlen Staubs Verlangen.
Behaji, laß dich nicht im Trotz der Hoffnung fangen,
Mein Liebeshirſch iſt ſelbſt gefeſſelt von Verlangen [2]).

MCCCIV.

Muchliſſi IV.,

geſt. i. J. 1065 (1654).

Iſt Bedri Mohammed Efendi, ein Page des Serai, dann Muderris; i. J. 1058 (1648) als Äußerer an der Medrese Mahmud Efendi's, dann an der Hafiſpaſcha's befördert; i. J. 1062 (1651) an der Kilidſch Alipaſcha's. Er hinterließ einen Diwan.

Tulpen ſchaut im Maal des Buſens, Wer es ſieht,
Eine Roſ' in jeder Wunde, Wer ſie ſieht,
Wenn auch Wimpern Wangenſonne Zitternd flieht,
Hält für Sonnenſtrahlen Wimpern, Wer ſie ſieht;
Bedri, der im Schmerzenswinkel Laſten zieht,
Wird für todt von dem gehalten, Der ihn ſieht [3]).

MCCCV.

Hafiſ IV.,

geſt. i. J. 1065 (1654).

Iſt Muſtafa-Tſchelebi von Bruſa, der Zögling des Dichters Ghaili, bekannt unter dem Nahmen von Ghaili Hafiſ.

---

[1]) Tſchewkan (Tſchakan). [2]) Scheichi Nr. 587. Uſchakiſade Nr. 118, ſehr ausführlich mit mehreren Anekdoten. Sſafaji Nr. 32. [3]) Scheichi Nr. 299. Sſafaji Nr. 28.

Digitized by Google

Schließt sich des Glückes Knospe auf,
Thut jener Mund sich lächelnd auf,
Wann Tulpen und die Hyacinthen
Werd' ich in dem Syringenstrauch
Der Lenz, Hafis, hat ausgebreitet
Ich werde nun die alte Welt
Werd' ich die Rosenfluren sehen,
Werd' ich die Perlenreihen sehen,
Den ganzen Garten reich besäen,
Des Weines Purpurfarbe sehen;
Den Teppich über Land und Seen,
In neuem Glanze wieder sehen [1]).

Willst genießen du der ew'gen Ruhe,
Zieh' dich in Genügsamkeit zurück;
Sag' nicht, daß die Welt dir Unrecht thue,
Wann dein Feind so stark ist als dein Glück [2]).

MCCCVI.

Halwi, d. i. der Süße,

gest. i. J. 1064 (1653).

Der Sohn eines Halwadschi, d. i. eines Zuckerbäckers, im Serai, geb. i. J. 982 (1574), pilgerte er als sechzehnjähriger Jüngling mit seinem Vater nach Mekka; bey seiner Rückkehr durch seinen Vater unter die Tschausche gebracht, und dann mit einem Lehen von sechzigtausend Aspern begnadiget; er verlor dasselbe i. J. 1004 (1595), weil er nicht bey der Belagerung Neuhäusel's zugegen gewesen, und ward nun nach seines Vaters Tode Scheich des Klosters des alten Mustafapascha der Derwische Gülscheni; er reiste nach Ägypten, wo er mit dem dortigen Scheiche der Gülscheni, Nedschibeddin Seid Hasan, geistigen Umgang pflog, und bey seiner Rückkehr nach Constantinopel dem Kloster Mustafapascha's als Scheich vorstand; i. J. 1014 (1605) ward er als Scheich Prediger an der Moschee Daudpascha's angestellt; i. J. 1028 (1618) pilgerte er zum zweyten Mahle nach Mekka, ging von da nach Kairo, und empfing aus der Hand des dortigen Scheichs der Gülscheni, Ibrahim Efendi's, Ordensregeln für die Ordensbrüder zu Constantinopel. Als er nach Constantinopel zurückkam, verwandelte er sein väterliches Haus in ein Kloster, mit einem Saale für den heiligen Reigen; an den Freytagen predigte er an der Moschee Daudpascha's, an anderen Wochentagen an den Moscheen Sultan Ahmed's, Scheichsade's, Sultan Mohammed's; er ward an seinem Kloster begraben. Er hinterließ ein Kettenbuch der Scheiche Gülschani, unter dem Titel: Erleuchtungen [3]), und dichtete göttliche Hymnen unter dem obigen Dichternahmen. Wenn diese Erleuchtungen oder Lichtausstrahlungen dasselbe persische mystische Werk, das diesen Titel führt [4]): so ist es in sieben und zwanzig Abschnitte getheilt, welche alle den Zustand gesetzlicher Liebe und des in selbe Versunkenen erläutern.

---

[1]) Scheichi Nr. 901. Sdafaji Nr. 61. [2]) Risa. Sdafaji Nr. 61. [3]) Lemaat. [4]) In meiner Sammlung.

Digitized by Google

Es ſehnt ſich Herz und Herz den Becher Dſchem's zu trinken,
Und die Wahrhaftigen in Trunkenheit verſinken;
Wer nur die Hefe trinkt, vergißt die Welt ſogleich,
Und wer den Sinn verſteht, iſt Herr im Männerreich [1]).

MCCCVII.

Seid Suleiman,

geſt. i. J. 1064 (1654).

Der Derwiſch Chalweti, aus Alaije; ſaß zu Brusa als Scheich der Chalweti auf dem Teppiche des beſchaulichen Lebens, ging dann nach Conſtantinopel, wo er Scheich des Kloſters dieſes Ordens zu Kasimpaſcha war, und nach des Scheichs Ali Tod zu Brusa der Nachfolger desſelben wurde, wo er am ſelben Kloſter begraben liegt. Er hinterließ göttliche Hymnen ohne allen Schmuck, ſchlicht und einfach, wie er ſelbſt gelebt.

Wer die Heiligen verſteht,
Wer am Freundespfad ſich opfert,
Wer ſein Herz an Gott gebunden,
Weint und klagt und ſeufzet, bis
Steh' nicht müßig Suleiman,
Bind' das Herz an Einer Stelle,
Geht erſtaunet, geht und geht,
Aus ſich ſelbſt heraus erſt geht,
Wer Genuß des Freund's verſteht,
Über ſich hinaus er geht;
Netz die Schwelle im Gebeth,
Weil es ſonſt nicht bleibt und geht [2]).

MCCCVIII.

Siami, d. i. der von Siam (in Perſien),

geſt. i. J. 1064 (1654).

Iſt Mohammed-Tſchelebi, von Geburt ein Perſer; einer der Secretäre des Diwans.

Sobald der Flaum gekommen,
Was iſt das für ein Gaſt,
Des Buſens blut'ge Scharten [3])
Sie ſind Korallenäſte
Ward mir der Gram benommen,
Der Abends nicht hält Raſt?
Sind nicht Rubinenarten,
Beym Meeresfreundes Feſte [4]).

MCCCIX.

Thabii VII.,

geſt. i. J. 1064 (1654).

Ismail-Tſchelebi aus Conſtantinopel.

Wer ſagt dir, wie die Nachtigallen laut zu klagen?
Wie Schmetterling ſollſt du die Lieb' im Herzen tragen.

---

[1]) Scheichi Nr. 822. [2]) Derſelbe Nr. 823. [3]) Scherhe, d. i. die blutigen Fetzen Fleiſches. [4]) Scheichi Nr. 926.

Digitized by Google

Ein großes Unglück iſt's, dein ganzes Leid zu ſagen,
Verſtohl'nen Blick nur darfſt du auf die Wangen wagen;
Mit Härte, bitt' ich dich, die And'ren nicht zu plagen,
Dem Herzen Thabit's nur ſollſt du Wunden ſchlagen [1]).

MCCCX.

Faßihi II.,

geſt. i. J. 1065 (1654).

Uſchakiſade Mohammed Efendi, der Sohn Uſchaki Abdulaſſi Efendi's, einer der Geſetzgelehrten Mohammed's IV.; i. J. 1047 (1637) als Äußerer an der Medrese Kasimpaſcha's; i. J. 1048 (1638) an der des neuen Thores des Niſchandſchi, dann an der zweyten Sekeria Efendi's; i. J. 1055 (1644) an der Mohammedpaſcha's; drey Jahre hernach Einer der Achter; im folgenden Jahre an der Medrese des Kalenderchane; i. J. 1061 (1650) an der ſultaniſchen des Scheichs Wefa; i. J. 1063 (1652) Richter von Jeruſalem; im folgenden Jahre abgeſetzt, ſtarb er in der Zurückgezogenheit. Scheichi hat ſiebzehn Diſtichen desſelben aufgenommen [2]).

Des Herzens Liebesbrand — Wird aus dem blauen Rauch erkannt,
Der Liebe Herzensbrand — Iſt aus Verliebter Thun bekannt;
Wenn in dem Trennungsmeer — Des Grames Schiff rennt auf den Strand,
Iſt voraus der Orkan — Aus finſterem Gewölk' bekannt.
Es iſt der harte Stein — Dem reinen Waſſer nicht verwandt,
Faßihi, Herzensbruch — Iſt aus der Flaſche Bruch bekannt.

Er dichtete ſowohl türkiſch als perſiſch; ſein türkiſcher Diwan [3]) beſteht aus einem halben Dutzend Kaßideten, dreyhundert ſieben und ſiebenzig Ghaſelen, dreyßig vierzeiligen Bruchſtücken, hundert zwanzig einzelnen Verſen und zehn Chronogrammen, von den Jahren 1078 (1667) bis 1085 (1674); der perſiſche aus dreyßig Ghaſelen, dreyßig vierzeiligen Bruchſtücken und eben ſo vielen einzelnen Diſtichen.

Ghaſel.

Ne dschanï ſarde rahat ne göſde chuabüm war.

Die kranke Seel' entbehrt der Ruh',
Des Schlaf's das Aug' zumahl,
In meinem Leibe iſt nur Pein,
In meinem Herzen Qual.

Mein Augenlicht! neig' dich herab,
Und lind're meinen Schmerz;
Das Auge gibt dir rothen Wein,
Und Braten gibt das Herz.

---

[1]) Scheichi Nr. 947. Sſafaji Nr. 224. [2]) Scheichi Nr. 306. Sſafaji Nr. 291.
[3]) Auf der k. k. Hofbibliothek.

Digitized by Google

Die Schönheit meines Freundes ist
In seinem Flaum' zur Hand,
Dieselbe ist ein schönes Buch,
Mit Glossen an dem Rand.

Was Wunder, wenn nur Gold und Silber
Mein thränend' Aug' vergießt,
Da zwischen mir und meinem Herren
Viel abzurechnen ist?

Kein Wunder, wenn dem harten Loos
Faßihi Kopf nicht beugt,
Da sich des Herzenshalters Huld
Ihm gnädig zugeneigt.

Tscheschmümde görub ſsanma ki lahti dschigeridür.

Glaub' nicht, es sey nur Herzensfleisch,
Was roth im Auge liegt,
Ein Pilger ist's, ein Rosenblatt,
Das dir entgegen fliegt.

Verstoße nicht von deinem Blick
Mein Klagen und Gewein,
Denn jede meiner Thränen ist
Nur Liebesedelstein.

Freywillig trollte Adam sich
Nicht aus dem Paradies,
Dem Liebenden ist Edens Flur
Des Herzens Gramverließ.

Was dir erscheint als Herz, ist nur
Ein Ziegel auf dem Herd,
Was dir erscheint als Brust, ist Schild,
Der Schmähungspfeil abwehrt.

Was Wunder, wenn die Freunde all'
Bezaubert dieß Gedicht,
Ist es vielleicht ein Wundermaal
Des Kiels Faßihi's nicht?

Mest eden dilleri ol sibî ſakandür.

Vom Kinnesapfel sind die Herzen all' berauscht,
Als Sprosser Liebender dem süßen Munde [1]) lauscht;
Nichts gibt es, was in dieser Welt für stets besteht,
Und auf Suleicha's Soffa folgt des Kerkers Bett [2]).
Narcissen harrend all' auf deine Ankunft steh'n,
Zeit ist's, o Huldcypreſſ', auf Fluren nun zu geh'n;
Den Vers Faßihi's hängt man als Geschmeid' an's Ohr,
Denn selber taucht als Perl' aus Wohllautsmeer empor.

[1]) Der Knospe des Mundes. [2]) Beitol-huſn, d. i. das Haus der Traurigkeit, der Kerker, in welchen der ägyptische Joseph eingesperrt ward, oder auch das Haus Jakob's.

Digitized by Google

Newaï bülbül badï behari ateschdür.

Laute der Nachtigall, Hauche des Ostwind's sind Feuer,
Und von den Gluthen des Schmerzenflors wehet das Feuer;
Hüte dich! senke den Kahn nicht in Fluthen der Liebe,
Blutig nur gehen die Wogen, beschäumet mit Feuer.
Ist es ein Wunder, wenn Seufzer der Liebenden brennen?
Tage der Trennung und Nächte der Trennung sind Feuer.
Ist es ein Wunder, daß Schmetterling kos't mit dem Feuer?
Denn nur als Wange der Schönen erscheint ihm das Feuer.
Sage, was hat es auf sich, daß ich dichte im Feuer?
Ist denn die Liebe, Faßihi, nicht stätiges Feuer?

Ssandüm atschintsche sinesin ol mahï tabnak.

Als der Glanzmond seines Busens Tuch entfaltet,
Glaubt' ich, Morgen habe seine Brust gespaltet;
Braucht's, um Liebende zu tödten, and're Waffen
Als die Huld für Nebenbuhler, welche gaffen?
Wer der Sonne folgen will, lass' sich's gefallen,
Wie der Schatten auf die Erde stets zu fallen.
Als mein Herz die Rebentochter sah, da sott es,
Wimper ward zur Rebe trotz des Weinverbothes.
Wohlgethan Faßihi, Meister in den Reimen!
Jeder Dichter kann nicht solche Verse leimen.

Dschihane husnünü kand seni turfet bela gördüm.

Deine Schönheit hab' ich zwar als Kandel [1]),
In der Welt als Unheil dich geschaut;
Gegen Freund und Feind von gleichem Wandel,
Dich mit allen gleich vertraut geschaut [2]);
Wahrlich in der Welt sah ich noch Keinen,
Der mit wahrer Liebe ganz vertraut;
Viele, welche wahr zu lieben meinen,
Hab' ich als Anmaßende geschaut.
Wenn du Pfeile schießest von dem Bogen,
Wider den, der sich zu lieben traut,
Wird der Liebende nur angezogen,
Und als Bernstein, Schwerstein angeschaut [3]).
Vom Ghasel Fusuli's unterscheidet
Dieses sich nur durch des Nahmens [4]) Laut;
Schön, Faßihi, hast du eingekleidet,
Und als Meister hab' ich dich geschaut.

Vierzeilige Bruchstücke.

Warf das Loos dich an des Grames Riff,
So zerbrich nicht hoffnungslos dein Schiff,
Endlich wirst gelangen du an's Land,
Mit der Gnade Wogen Hand in Hand.

---

[1]) Kand, d. i. Zuckerkandel. [2]) Aine wesch, d. i. gleich dem Spiegel. [3]) Sengi dschefa, d. i. der Stein des Betrübnisses. [4]) Machlaß, d. i. der Dichternahme.

Digitized by Google

Wahren Liebenden zählt man uns zu,
Den verwirrten, irren, ohne Ruh'.
Ob Jusuf's, der in dem Rosenhemde,
Sind wir Jakob, traurig in der Fremde [1]).

An den Locken meine Augen hangen,
Meine Augen sehen nach den Wangen;
In dem Auge sind, mit Blut gemischet,
Hyacinth und Rose eingefrischet.

Rosenknospen sind mit Schlaf geschlagen,
Nachtigallen dürfen nun nicht klagen,
Rosen nun als stille Fächer stehen,
Die den Knospen süßen Duft zuwehen.

Einzelne Distichen.

Maale [2]), die auf deinen Wangen stehen,
Sich als Blasen rothen Weines blähen.

Ziehst vom Gurt du wider Liebende das Schwert,
Ist's ein Quell, der aus der Wasserleitung fährt [3]).

Ich sprach: Dein Schwert will durch die Seele gehen,
Sie sprach: O Lieber!
Auch dieses wird gewiß vorübergehen [4]),
Und ging vorüber.

MCCCXI.

Nachli, d. i. der Palmenhafte,

gest. i. J. 1065 (1654).

Mohammed-Tschelebi aus Constantinopel.

O glaube nicht, daß Schlaf in's trunk'ne Aug' gefahren,
Es will nur ruhen aus vor seiner Feinde Schaaren [5]).

MCCCXII.

Weli, d. i. der Heilige,

gest. i. J. 1066 (1654).

Ist Weli Efendi von Rhodos; als Jahja Efendi i. J. 1041 (1632) zum zweyten Mahle Mufti ward, feyerte er die Erhebung desselben durch ein Chronogramm, welches Risa [6]) aufbehalten; derselbe gibt auch von ihm folgendes Ghasel:.

---

[1]) Beitol-hufn, d. i. das Haus der Traurigkeit, nähmlich des Jakobs. [2]) Tebchale, d. i. Hitzblattern. [3]) Das Verdienst des Originales liegt im Wortspiele von Kemer, welches sowohl Gürtel als das Gewölbe einer Wasserleitung (καμαρα) bedeutet. [4]) Das persische in nis bügüfered (auf französisch ceci passera aussi) und das arabische masa ma masa, d. i. was vorüber, ist vorüber, sind die zwey Pole morgenländischer Trostgründe. [5]) Risa gibt die Jahreszahl des Todes 1060. Sfafaji Nr. 449 als 1066. [6]) Scheichi Nr. 1006. Sfafaji Nr. 391 nennt in Mahmud.

Digitized by Google

Gönülüm aldi ise ſian eilemedüm jarümden.

Hat der Freund das Herz mir genommen,
Bin ich nicht zu Schaden gekommen;
Was mir ſeine Gnade beſchieden,
Iſt ein Kauf, mit dem ich zufrieden;
Nimmer ſind die Seufzer verloren,
So die Bruſt am Morgen geboren;
Unter meines Kieles Geziſche
Tanzen Tön' in roſiger Friſche;
Was ich für ein ſeltener Dichter,
Zaubernd in die Worte die Lichter,
Wiſſen nur des Liedes Genoſſen
So die Süßigkeiten genoſſen;
Sehnſucht nach dem Schönen, dem frommen,
Iſt Weli wie Frühling gekommen,
Und hat mir die Kunde gebracht,
Daß zu Ende ſey nun die Nacht [1]).

MCCCXIII.

Harimi III.,

geſt. i. J. 1066 (1655).

Abdullah-Tſchelebi von Merſifun.

Seit mich die Welt mit Liebesgram betrübte,
Fall' ich auf Unglückspfad für das Geliebte [2]).

MCCCXIV.

Resmi III.,

geſt. i. J. 1066 (1655).

Muſtafa, der Sohn des Reis Efendi, Commentators des Mesnewi Ssari Abdollah Efendi's, der auf dem Wege nach Kreta zu Napoli di Romania geſtorben.

Frag' nicht, warum Liebender Irre ſey von Sinnen,
Kann denn, wer von Trennung trunken, Bleiben noch bey Sinnen [3])?

MCCCXV.

Sehini VII.,

geſt. i. J. 1066 (1655).

Iſt Mohammed Efendi der Richter; ſtarb als Naib von Jeniſchehr in Anatoli.

Entferne dich, o Herz, von Freundes Schwelle nicht,
Denn es verläßt ſein Neſt der ſchlaue Vogel nicht [4]).

---

[1]) Riſa. [2]) Scheichi Nr. 902. [3]) Derſelbe Nr. 920. Ssafaji Nr. 92. [4]) Scheichi Nr. 211. Ssafaji Nr 93.

Digitized by Google

MCCCXVI.

Dschewri III.,

geſt. i. J. 1065 (1655) [1]).

Iſt Ibrahim-Tſchelebi von Conſtantinopel, einer der ausgezeichnetſten Dichter der Regierung Sultan Murad's IV., Verfaſſer eines Diwans. Derſelbe beginnt mit dem Lobe Gottes, auf welches das des Propheten und Mewlana Dſchelaleddin's, und dann des Sultan Murad's IV. folgt. Eine Kaßidet zu ſeiner Thronbeſteigung, eine andere als Glückwunſch zu ſeiner Ankunft bey der Rückkehr vom perſiſchen Feldzuge, eine andere zum Lobe des Kaimakam Musapaſcha, zum Lobe Sultanſade Mohammedpaſcha's, zum Lobe Siawuſchpaſchaſade's; dann eine Beſchreibung der vom Eliaspaſcha zu Balikesri gebauten Moſchee und des daran geſtifteten Kloſters. Hierauf ein Abſatz vom Schatze der Liebe und des Herzens, welcher mit dem folgenden Lobe des Wortes endet:

Das Wort iſt Wahrheitsquell, das Wort iſt Scharfſinnsgabe,
D'rum höre an mein Wort, und ſey ganz Ohr, o Knabe:
Das Wort iſt Dolmetſch der Geheimniſſe der Weiſen,
Nun ſprich auch du, mir das Geſagte zu beweiſen;
Der Mann von Kopf und Herz wird durch ſein Wort bekannt,
Das Wort iſt Wage für Gemüth und für Verſtand;
O Neider, ſpotte nicht des Meiſters tiefen Sinn,
Wenn du Verſtand haſt, lauf' vor ſeinem Worte hin;
Das Wort iſt nicht, was du darin verſtehſt, d'rum ſchweige,
Und widerſpenſtig dich dem Volke nicht erzeige.
Es ſtrahlt mein Wort als Waſſer auf Iſfrengi's Schwert [2]),
Der Meiſter Kerman's [3]) mir die Huldigung gewährt;
Des hohen Liedes Flug, er ſchwingt ſich himmelan,
Und wenn du willſt, ſo tönt es wie aus Iſfahan;
Verliebt iſt ſeid'nes Haar in meines Wortes Seide,
Ich ſpinn' ſie feiner, wenn du willſt, als Schirwans Seide.
Es ſpricht als Wohllaut dich der Feder Knarren an,
Wie Nachtigallen von Schiraſ und von Kjaſchan.
Begreifen kannſt du nicht, was ich an Macht gerüſtet,
Wenn ſich dein Sinn auch wie Chosrew von Dehli brüſtet;
Biſt meinen Genius zu ſchildern nicht im Stande,
Und wäreſt du Waßaf [4]), Firdewsi in dem Lande.
Als Welterob'rer greifſt du Dſchewri's Wort nicht an,
Und wärſt du Baki Rum's, wärſt perſiſcher Selman [5]).

Lob der Stärke Sultan Murad's IV., dann des Schiffes Sultan Ibrahim's.

---

[1]) Riſa. Scheichi Nr. 900. [2]) Seifeddin Iſfrengi, der perſiſche Dichter. S. Geſch. der perſiſchen Redekünſte S. 123. [3]) Chodſcha Kermani, der große perſiſche Dichter. S. Geſch. der perſiſchen Redekünſte S. 248. [4]) Waſaf, das unübertroffene Muſter perſiſcher Poeſie. S. Geſch. der perſiſchen Redekünſte S. 243. [5]) Selman, der Zeitgenoſſe und Nebenbuhler Waſaf's. S. Geſch. der perſiſchen Redekünſte S. 260.

Digitized by Google

Sey willkommen Schiff! Feluke [1]) des Schahes der Welten,
Ausgeschmücktes Schiff unseres Schahs Ibrahim!
Er, der Schehinschah, der Alexander der Zeiten,
Der die Welt reglert, Herrscher zu Land und zu Meer,
Wenn sein reines Gemüth sich sehnt das Meer zu befahren,
Ist das seltene Schiff ihn zu empfangen bereit.
Solches schmuckes Schiff ward nicht gesehn in den Meeren,
Seit des Halbmonds Kahn fährt in dem himmlischen Meer;
Wer es schauet, der wähnt, er säh' wahrhaftig den Neumond,
Der durch die Woge des Meer's gleitet versilbernd dahin.
Auf dem Mast erglänzt der Fanal als goldene Sonne,
Milchstraß sind der Tau, Anker der Bogen des Heils [2]);
Wenn der Herr der Zeit besteiget diese Feluke,
Ist's gleichsam Rustem reitend auf Anka daher.
Ist's der Schehinschah, der hier durchschneidet die Fluthen,
Ist es Salomon, wie er getragen vom Wind?
Setze, Dschewri, du an's Land die Feluke des Liedes,
Denn es stürmet der Sinn Wogen auf Wogen daher
Auf vom Herzen, als die reinsten der Perlen der Wünsche,
Streu' sie vor den Schah, welcher die Schahe beglückt.

Hierauf folgt eine Lobschilderung Abdullah Efendi's, des Commentators des Mesnewi (des gelehrten Reis Efendi Ssari Abdullah); eine andere Mohammed Efendi des Secretärs des ägyptischen Diwans; des i. J. 1041 (1631) hingerichteten Janitscharenaga Hasan Chalife; dann ein Wettstreit zwischen Seele und Geist, Vernunft und Liebe; eine über die Hitze der Begier. Ein Lob des Protomedicus Emir Efendi, eines Dschanbuladsade's, als er im kaiserlichen Hareme war, und der Wettstreit der Vernünftigen und Liebenden. Nach diesen zwanzig Kaßideten folgt die Sammlung von zweyhundert Ghaselen. Den Beschluß macht ein halbes Hundert von Chronogrammen.

Ghasel.

Chunî dil majeî maaschüm dür.

Ich nähre mich von Herzensblut,
Ich diene nur dem hohen Muth,
Kennst du des Herzenskaufmanns Gut,
Auf Liebespolster es sich gut
Wißt, daß im Narreninstitut
Vernunft ist meiner Narrheit Gut,
Seitdem die Wimper wohl mir thut,
Der Gram thut mir als Umgang gut,
Der bey dem freyen Herzen ruht,
Als reichen Stoff verkaufter Gluth?
Auch unter freyem Himmel ruht;
Ich lebe unter Plato's Huth;
Die in den Locken aus sich ruht.
Ist Bitte Dschewri's hoher Muth.

Ssofi deilif mestî meî ischkî chudaif.

Ssofi sind wir nicht,
Trunk'ne des Weines der Liebe, der göttlichen, sind wir!
Kalender sind wir nicht,
Nur die Zerstörer des Hauses der Gleißner und Heuchelnden sind wir!
Narren sind wir nicht,
Nur an die Ketten des Herzens gebund'ne Vernünftige sind wir!

[1]) Das persische Fülk ist das italienische Felucca. [2]) Der Regenbogen.

Weiſe ſind wir nicht,
Wiſſende nur von der Seelen und Herzen Geheimniſſe ſind wir!
Molla ſind wir nicht,
Nur nach gegebenem Ausſpruch des Schickſals Entſcheidende ſind wir:
In der Wahrheit ſteif,
Nur von den Schweigenden und ſich mit Plato Befreundenden ſind wir!
Aber öfters noch
Prediger ariſtoteliſcher Mährchen, Rechtgläubige ſind wir!
Längſtens ſchon hinaus
Über die Luſt in den Welten den beyden zu daueren ſind wir!
Denn dem Dſchewri gleich,
Nur von dem Wein aus dem Glas des Verderbens Berauſchete ſind wir.

Die Chronogramme haben keinen poetiſchen, aber als Datenbewahrer hiſtoriſchen Werth: 1) Auf das Schreiben der vierhundert Wörter [1]), der vier Chalifen i. J. 1040 (1630); 2) auf die Geburt zweyer Prinzen Sultan Murad's IV. i. J. 1046 (1636); 3) auf einen Dſchiridwurf Sultan Murad's IV. i. J. 1046 (1636); 4) ebenfalls auf einen Dſchiridwurf Sultan Murad's IV. i. J. 1047 (1637); 5) auf das neue Köſchk Sultan Murad's IV. i. J. 1046 (1636); 6) auf die Eroberung Bagdad's i. J. 1048 (1638); 7) auf den Thron des Sultans i. J. 1049 (1639); 8) auf ein vom Sultan in der Schußweite von vier und vierzig Ellen durchſchoſſenes Ey i. J. 1049 (1639); 9) auf die innerſte Pagenkammer (Chaßoda) i. J. 1047 (1637); 10) ein zweytes auf Sultan Murad's IV. Befehl i. J. 1049 (1639); 11) auf einen zu Kandilli gegrabenen Brunnen i. J. 1048 (1638); 12) auf den Tod Beirampaſcha's i. J. 1048 (1638); 13) auf die von Beirampaſcha erbaute Moſchee i. J. 1046 (1636); 14) auf die Fontaine und Trinkanſtalt des Silihdarpaſcha i. J. 1046 (1636); 15) auf die Vollendung des Commentars des Mesnewi von Abdullah i. J. 1041 (1631); 16) auf das mediciniſche Werk „Enmuſedſch" Emir-Tſchelebi's i. J. 1036 (1626); 17) auf die Vollendung der Abſchrift des Mesnewi von Emir Chalife i. J. 1029 (1618); 18) auf die Beförderung Emir-Tſchelebi's zum Protomedicus i. J. 1039 (1629); 19) auf den Sohn Naßuhpaſcha's i. J. 1044 (1634); 20) auf den Tod Chailibeg's i. J. 1040 (1630); 21) auf den Tod Sudſchiſade's i. J. 1037 (1627); 22) Frühlingsgedicht zum Lobe Sultan Ibrahim's, welches aus einer Reihe von Ghaſelen, welche durch das ganze Alphabet durchgeführt ſind, beſteht; 23) auf das Köſchk Hasan Chalife's, des Präſidenten der Kammer der Controlle i. J. 1049 (1639); 24) Lob Mohammedpaſcha's i. J. 1047 (1637); 25) auf den Tod Beirampaſcha's i. J. 1048 (1638); 26) auf den Tod Kudsi Efendi's i. J. 1045 (1635); 27) auf die Hinrichtung des Vertrauten des Sultans, Musa-Tſchelebi i. J. 1045 (1635); 28) auf die Erhebung Silihdarpaſcha's zum Kapudanpaſcha i. J. 1048 (1638); 29) auf die Erhebung Siawuſchpaſcha's zum Kapudanpaſcha i. J. 1050 (1640); 30) Lob Musapaſcha's, des Aſaben; 31) auf die Geburt eines Prinzen Sultan Ibrahim's i. J. 1051 (1641);

[1]) Tſcheharßad kelime; die Proben der Überſetzung ſind in Diez's Denkwürdigkeiten.

Digitized by Google

32) drey Chronogramme auf die Geburt Sultan Mohammed's IV. (30. Ramasan 1051) (2. Jänner 1642).

Dschewri war Derwisch Mewlewi und beschäftigte sich als solcher mit der Abschrift des Mesnewi, und schrieb oft tausend Distichen des Tages. Er wählte dreyhundert sechzig Distichen des Mesnewi Dschelaleddin Rumi's aus, die er unter dem Titel: Insel des Mesnewi [1]), mit mystischen Reflexionen über die Liebe Gottes, in persischen Versen herausgab; außerdem hinterließ er ein sogenanntes Mulhimet oder Kalendergedicht, deßgleichen im ersten Bande (S. 73—88) aufgeführt worden ist. Der Verfasser der Lebensbeschreibungen der Dichter Mewlewi erzählt, daß Sultan Selim III. die Insel des Mesnewi, von der Hand Dschewri's geschrieben, seinem Meister, Ghalib, zum Geschenke gemacht, worauf dieser ihm eine Kaßidet geweihet, daraus die folgenden Verse:

Bana Sultan Selim kjamwer kjamI dschihan werdi.

Sultan Selim, der Wunscherfüller,
Hat mir den Wunsch der Welt gegeben;
Als einen Schatz, freywilligen,
Hat er die ganze Welt gegeben;
Was für ein Schatz, wo jede Kammer
Ein Universum ist voll Leben?
Er hat den nied'ren Staub der Erde
Zum Dach der Himmel neun gegeben;
Ich sehnte mich nach diesem Schatze
Mit Inbrunst schon mein ganzes Leben,
Da hat er meiner sich erbarmet,
Und Probe seiner Huld gegeben;
Ein Mesnewi von Dschewri's Hand,
Ein wunderbares Dichterleben!
Er hat damit den Liebenden
Peripherie des Zelt's [2]) gegeben,
Die gold'nen Sonnen dieses Bands
Die funkelnd seinen Gang erheben,
Sie haben Eifersucht dem Licht,
Dem goldenen des Tag's gegeben;
Es hat Huseïn Baikara,
Deß' Gnaden fort durch Dschami leben,
Ihm nicht, wie dieser Chosroes
Der Zeit, ein solch' Geschenk gegeben.

Außer den dreyhundert sechzig Distichen, welche die Insel des Mesnewi bilden, wählte er noch deren vierzig aus, die er übersetzte und erläuterte, und dieses Werk die Bildung der Bewahrheitungen betitelte. Endlich hinterließ er auch, wie der Dichter Chakani, eine gereimte Personsbeschreibung des Propheten und der vier ersten Chalifen. Ghalib wählte aus einer seiner Kaßiden die folgenden Verse:

---

[1]) Dschesiret Mesnewi. [2]) Dschewri girdün, Wortspiel mit dem Nahmen Dschewri's.

Serrel iſchk u aſitabî dilem.

Ich bin der Liebe Sonnenſtaub
Ich bin der höchſten Weisheit Buch
Ich habe Kunde von Verſtand
Mit Odem, welcher Seele brennt,
Bin ich, beſeelet von Begier,
So haucht in meinem Odem doch
Wenn mich die Sehnſucht ganz erfüllt
So hab' ich mir gar wohl verdient,
Was iſt es, o Gelehrteſter,
Wenn mit der Sehnſucht Sonnengluth
Der Zufluchtsort der Heiligkeit,
Wenn ſelber der Begeiſterung
Es reget alle Herzen auf
Doch macht dieſelbe unſichtbar
Es faßt der Sinn des Mesnewi,
Die innere Gedankenwelt
Im ew'gen Liebesocean,
Erhebt als Fluth ſich himmelan
In unermeßlichem Gebeth'
Iſt mir der kleinſte Sonnenſtaub
Begehret ihr den Adelbrief
Wißt, daß ich eingeſchrieben bin,
Im Thal, worin die Jünger geh'n
Beſteig' ich mit dem heil'gen Geiſt
Begabt mit Dſchewri's Naturell
Verdien' ich bis am jüngſten Tag

Und Sonne des Herzens;
Und Weisheit des Herzens;
Und kenne die Liebe;
Gedenk' ich des Herzens;
Edenſcher Freuden,
Die Hölle des Herzens;
Nach Freundesgenuſſe,
Den Vorwurf des Herzens.
Mewlana mein Meiſter,
Noch brennenden Herzens,
Die ſichere Stätte [1]),
Genießet des Herzens?
Die Sehnſucht des Reigens,
Der Schleyer des Herzens;
Des heiligen Buches,
Des liebenden Herzens;
Dem wogenden Meere,
Die Blaſe des Herzens;
Des Himmels, des höchſten,
Das Stäubchen des Herzens.
Des heiligen Dienſtes,
Der Rolle des Herzens;
Als wallende Pilger,
Den Borrak des Herzens;
Als Sänger des Lobes,
Den Lohn nur des Herzens.

Scheichi [2]) hat von demſelben nicht weniger als hundert Diſtichen aufgenommen, darunter auch Proben aus ſeiner Inſel des Mesnewi, welche eine bloße Periphraſe der perſiſchen Verſe; aus ſeinem Mulhimet, d. i. Kalendergedichte, ſind die folgenden:

Wann ſich zeiget ein Komet,
Werden viele Weiber ſterben,
Wann die Sonn' wie unter Brauen
Wann man ſchauet Regenbogen,
Und es flicht der Sphären Farbe

Der wie Maal in Haaren ſteht,
Männer lachen als die Erben;
Zwiſchen Bogen iſt zu ſchauen,
Treibt die Welt auch neue Wogen,
Sie zuſamm' in neue Garbe u. ſ. w.

Aus der Inſel des Mesnewi.

Bûnî omretra bidih abî hajat ki dirachtî omr gerded ba nebat.

Auf Lebenswurzel gieß die Lebensfluth,
Damit dein Lebensbaum gedeihe gut.

Dieſes perſiſche Diſtichon des Mesnewi commentirt Dſchewri ſo:

So lang nicht deine Thränen fließen,
Dir nicht der Hoffnung Flieder ſprießen;

---

[1]) Mewlana Dſchelaleddin. [2]) Nr. 900.

Digitized by Google

Die Herzensflur wird grün vom Weinen,
Wer Huld hofft, hör' nicht auf zu weinen;
Die Thräne nur kann Rettung geben,
Sie ruft das todte Herz in's Leben;
So lang das Aug' nicht Seligkeit,
Ist Gottes Huld noch fernes Ziel;
So wollte Gott der Herr dich leiten,
Um Seiner Huld dich zu bereiten.

Höchst merkwürdig ist Dschewri's folgender, an Sultan Murad IV. gerichtete Viervers, der in vier Zeilen den Tyrannen, den Morgenländer, den Dichter und den Sclaven charakteristisch schildert:

Du bist der Pol, nach dem die Welt sich richtet,
Als Compaßnadel zittert sie vor dir,
Aus Furcht nicht, daß sie werde hingerichtet,
Den Geist zu opfern zitternd aus Begier [1]).

MCCCXVII.

Ssafi III.,

gest. i. J. 1066 (1655).

Derwisch Ahmed Efendi von Jenischehr.

Die Maale meiner Brust sind meine Nachtigallen,
Und meine Thränen geben meinen Rosen Tinten,
Durch Seufzer glänzt mein Hain vor and'ren Hainen allen,
Es wissen nichts vom Herbste meine Hyacinthen [2]).

MCCCXVIII.

Ssidki VIII.,

gest. i. J. 1065 (1654).

Mustafa aus Tusia, Reis Efendi und hernach Nischandschi.

Halt' dich an's Versprechen ohne Ende,
Das Treulose dir gegeben;
Möglich wohl, daß noch das Blatt sich wende,
Daß noch Treue kommt in's Leben.

Wiewohl ich ruh' auf seinen Matten,
Als Staub des Wegs geopfert habe,
So fällt doch nicht auf mich sein Schatten,
Und seine Hand reicht mir nicht Gabe.

---

[1]) S. Gesch. des osm. Reiches V. Bd. S. 262. [2]) Scheichi Nr. 939.

Digitized by Google

MCCCXIX.

Nasmi III.,

gest. i. J. 1066 (1655).

Aus Bagdad; Verfasser eines vollständigen Diwans [1]).

Aus seinen Kaßideten.

Wiesen sind smaragd'ner Thron,
Wie die Sterne Knospen glühen,
Wie die Schmetterlinge fliegen
Denn es ist beym Frühlingsfeste,
Für den Schahinschah die Rose,
Und als Pleias blüht die Rose;
Nachtigallen um die Rose,
Eine Kerze nur die Rose.

Aus den Ghaselen.

Was ist's wenn Papagey des Herzens schweigt,
Wenn Spiegel sich des Angesichts nicht zeigt?
Das blöde Aug' erfreuet nicht ein Blick der Hoffnung,
Als Rose, hundertblätt'rige, verwelkt ist Hoffnung;
Der Nagel von der Faust des Schmerzes hat zerrissen
Den Busenschlitz, den Saum des grünen Kleids der Hoffnung.

MCCCXX.

Nesari II.,

gest. i. J. 1067 (1656).

Jakub-Tschelebi aus Asien.

Vom Bothen Ostwind nahm das Herz den Staub des Gaues,
Es braucht der Schminke nicht, es brauchet nicht des Thaues,
Für Liebeslocke braucht's, Nesari, nicht Arzeneyn,
Sie fallen, wie du siehst, von selbst bey ihnen ein [2]).

MCCCXXI.

Feisi IX.,

gest. i. J. 1067 (1656).

Ist Seaadeddinsade Feisullah Efendi, der Sohn Seaad-eddinsade Mohammed Emin's, Einer der Gesellschafter Murad's IV.; i. J. 1038 (1628) ein Äußerer an der Medrese Jusufpascha's, vier Jahre hernach an der des alten Ibrahimpascha, dann an der Mohammedpascha's im Galeerenhafen; i. J. 1044 (1634) an der Medrese der Sultaninn Mihrmah am Adrianopolitanerthore; im folgenden Jahre Einer der Ach-

[1]) Scheichi Nr. 1010. [2]) Derselbe Nr. 1004.

ter und i. J. 1048 (1638) an der Medrese Rum Mohammedpascha's; im folgenden Jahre an der Mohammedpascha's; i. J. 1050 (1640) an der kaiserlichen Salpascha's und drey Jahre später an der des Großwesirs Kara Mustafapascha's I.; i. J. 1055 (1645) an der Suleimanije; zwey Jahre hernach Richter von Haleb, dann zurückgezogen, starb er zu Constantinopel und wurde an seines Vaters Seite zu Skutari begraben.

Seel' und Herz verbrennt
Was den Körper gelbt
Wer des Weines Silberkuppeln
Wisse, daß für Freundeswangen
Als ich deinen Frühling sah,
Diese Maale sind als Tulpen
Freundes Wangengluth,
Ist dieß Königsblut?
Wirklich noch für Blasen hält,
Thräne aufschlug dieses Zelt.
Hab' ich Maal mir eingebrannt,
Dieses Frühlings mir zur Hand [1]).

MCCCXXII.

Hemdemi, d. i. der Collegialische,

gest. i. J. 1068 (1657).

Ist Ssolakfade Mohammed-Tschelebi aus Constantinopel; ein ausgezeichneter Musiker, Verfasser einer osmanischen Geschichte von Gründung des Reiches bis ins Jahr 1067 (1657); außer derselben hinterließ er ein kurzes, gereimtes Nahmensregister der Sultane, mit ihren Nahmen und der Jahreszahl ihrer Regierung, nach dem Muster des von Nesari angefangenen und von Ssafaji fortgesetzten gereimten historischen ABC, drey und neunzig Distichen stark. Es stehe hier der Gründer des Reiches zur Probe.

Der Erste ist Sultan Osman, der Sohn Toghrul's,
Der Gründer dieses Bau's, der Grund des Herrscherziels,
Im Jahr sechshundert neun und neunzig ganz gewiß,
Mit Trommel und mit Fahn' er für sich bethen ließ.
Durch Jahre zwanzig sieben herrscht' er als Sultan,
Und ordnete den Bau des ganzen Reiches an.
Als dieser Herrscher nun gegangen aus der Welt,
Hat er den Sohn Urchan als Sultan dann bestellt [2]) u. s. w.

Endlich ist Hemdemi der Verfasser eines weder von Ssafaji noch von Scheichi angeführten Fürstenspiegels, welcher sich in meiner Sammlung befindet, und dessen Inhalt Lehren für Könige gibt. Dieses zweyte Naßihatname, d. i. das Buch des Rathes, ist keineswegs mit dem älteren statistischen Werke desselben Titels zu vermengen; es enthält Rathschläge und Lehren für Könige, ohne alle Unterabtheilungen in Hauptstücke; aber augenscheinlich hat Ssolakfade jenes ältere Naßihatname im Auge gehabt, und beydes hat sich Hadschi Chalfa in seiner

[1]) Scheichi Nr. 335. [2]) Ssafaji Nr. 465. Scheichi Nr. 1028.

Digitized by Google

Richtschnur der Handlungen [1]) zum Muster vorgesteckt. Die erste Grundfeste einer guten Regierung, die der pragmatische Geschichtschreiber den Königen einschärft, sind: 1) Gerechtigkeit; 2) die Herabsetzung der Steuern; 3) die Überwachung der Steuereinnehmer, um die Unterthanen vor Erpressungen zu schützen; 4) die Tüchtigkeit des Großwesirs, als verantwortlichen Hebels der ganzen Regierung; 5) die Verbannung aller Bestechlichkeit bey den Gerichtsbehörden; 6) die Wahl redlicher Beglerbege und Bege; 7) die genaue Auszahlung der Besoldungen, ohne Abzug und Rückhalt; 8) die Wahl bemittelter Finanzbeamten (keine Bankerotteurs); 9) die Berathung mit den Ulema's; mit eingemischten Anekdoten, wie die folgende: Sultan Selim I. fragte eines Tages seinen Großwesir Piripascha, ob der Schatz in Ordnung sey? Piri antwortete: „Euer Schatz, den ich kenne, ist ganz in Ordnung." — „Habe ich denn auch Schätze, die du nicht kennst?" fragte der Sultan. „Jawohl," antwortete Piri, „Euere Majestät hat deren drey: Einen kenne ich, den andern der Finanzminister, den dritten nur Ew. Majestät allein; der nun, den ich weiß, sind die Unterthanen des Staates, und dieser ist in guter Ordnung; der zweyte sind die Summen zur Bestreitung der Staatsausgaben, welche nur der Finanzminister genau kennt; der dritte endlich, den Niemand kennt, als Ihr selbst, allergnädigster Herr! ist Euer Harem, und von diesem Euern Schatz haben weder der Finanzminister noch ich, sondern nur Ihr allein Kunde."

MCCCXXIII.

Rasi V.,

gest. i. J. 1068 (1657).

Ist Abschem Mohammed Efendi, ein geborner Perser, der i. J. 1045 (1634) an der damahls neu eröffneten Medrese Beirampascha's als Muderris angestellt, und noch im selben Jahre ein Achter ward; i. J. 1048 (1638) Muderris an der Medrese der Sultaninn Gewher; i. J. 1051 (1641) Richter von Philippopolis; i. J. 1055 (1645) Richter von Ejub, dann von Smyrna, i. J. 1059 (1649) von Belgrad, dann zum zweyten Mahle von Philippopolis, dann von Haleb; i. J. 1063 (1652) von Adremid, mit dem Range eines Richters von Adrianopel, zwey Jahre hernach von Selanik, dann zum dritten Mahle Richter von Philippopolis und Brusa; i. J. 1068 (1657) zum Richter von Kairo ernannt, starb er im selben Jahre.

Dem Liebenden verwehrt das Wort dein Blick;
Zu kosen und zu drob'n beginnt dein Blick,
Es bleiben Babels Zauberer zurück,
Sobald die Schmeicheley'n beginnt dein Blick [2]).

---

[1]) Gesch. des osman. Reiches V. Bd. S. 573. [2]) Scheichi Nr. 357. Sfafaji Nr. 98, mit der falschen Jahreszahl seines Todes, i. J. 1072 statt i. J. 1068.

Digitized by Google

MCCCXXIV.

Sakiri, d. i. der Vorbetherische,

geſt. i. J. 1068 (1657).

Iſt der Scheich Abdullah, heißt Sakirſade, weil ſein Vater beym großen Scheich Mahmud Sekeria im Dienſte eines Sakirbaſchi (Vorbethers des Nahmens Gottes) ſtand; nach dem Tode ſeines Meiſters von deſſen Nachfolger nach Magnesia geſendet, erhielt er bey ſeiner Rückkunft zu Conſtantinopel die Stelle des Vorſtehers des Kloſters von Sirek, dann des Kasim-Tſchelebi an der Moſchee des alten Alipaſcha. Er ward Prediger an der Moſchee Kilidſch Alipaſcha's zu Topchana, und i. J. 1066 (1655) der Nachfolger des berühmten ſtrengen Orthodoxen Uſtumani (der Granitene) an der Moſchee Mohammed's II. als Prediger. Er ruht in den Grabſtätten von Skutari und hinterließ auch Hymnen auch unter dem Dichternahmen Muchliſi.

Da alle Sünder du erfreu'ſt, verzeihe!
Uns deinen Dienern allen Huld verleihe!
Zähl' uns zu denen, deren Werke gelten,
Erhöre flehenden, o Gott der Welten [1]) u. ſ. w.

MCCCXXV.

Sadik V.,

geſt. i. J. 1068 (1657).

Der Sohn Scheichſade Mohammed Efendi's, des Aufſehers des Fetwa; er erhielt i. J. 1065 (1654) die im ſelben Jahre neu geſtiftete Medrese des Intendenten der Stadt als Äußerer, dann die Dſchenaſije (des Leichenbegängniſſes), an welcher er an der Peſt ſtarb.

Jedes Sonnenſtäubchen der Liebe, das ſich in's Herz ſtiehlt,
Wird zu Sinai's Licht Abends darinnen verklärt,
Siehe des Bechers Huld in dem ein jeglicher Tropfen,
Nur zum Roſenkranz für die Gerechten [2]) ſich ballt.

MCCCXXVI.

Aſiſi III.,

geſt. i. J. 1068 (1657).

Iſt der Mufti Kara-Tſchelebiſade Abdulaſif Efendi, einer der gelehrteſten, aber zugleich ränkevollſten Mufti des osmaniſchen Reiches. Der Sohn Hosam Efendi's, des Oberſtlandrichters zur Zeit der Re-

[1]) Scheichi Nr. 83. [2]) Subhetol-ebrar, das bekannte myſtiſche Gedicht Dſchami's.

Digitized by Google

gierung Murad's IV., gerade im tausendsten Jahre der Hidschret (1591) geboren; er genoß des Unterrichtes seines älteren Bruders, des Oberstlandrichters Mohammed Efendi, und dann der Candidatenschaft unter dem Mufti Ssanallah Efendi. Zwanzigjährig trat er mit dem Range eines Äußeren die Medrese Chaireddinpascha's an; vier Jahre später erhielt er die neue Alipascha's und im folgenden Jahre die Piripascha's, dann die des Kalenderchane; i. J. 1029 (1619) füllte er den Platz eines Achters aus, dann an der sultanischen Moschee zu Brusa, und von da an die Sultan Selim's nach Adrianopel übersetzt; i. J. 1032 (1622) an der sultanischen des Scheichs Wefa wurde er nach dem Aufstande der Ulema in der Moschee Mohammed's II. nach Brusa als Vorsteher der Medrese Molla Ghosrew's gesandt. Als Sultan Murad IV. den Thron bestieg, erhielt er Verzeihung und die Erlaubniß, nach Constantinopel zurückzukehren, wo er erst Muderris an der Suleimanije, dann zum Richter von Jenischehr ernannt ward; i. J. 1034 (1624) abgesetzt, erhielt er mit der Vertagung [1]) bis zum 1. Moharrem (3. October 1625) des folgenden Jahres die Richterstelle von Mekka, und wurde das Jahr darauf wieder abgesetzt. Als er nach Constantinopel zurückkam, ward ihm der Rang eines Richters von Adrianopel verliehen, und drey Jahre darnach war er Richter der Hauptstadt [2]). Als solcher zog er sich die Ungnade des Sultans (Murad's IV.) zu, und wurde nach Cypern verbannt, nach zwanzig Monathen aber wieder i. J. 1045 (1635) zurückberufen und zum Oberstlandrichter Rumili's erhoben. Bey dem Aufruhre, wodurch Sultan Ibrahim vom Throne gestürzt ward, zeichnete sich Kara-Tschelebi durch seine Unverschämtheit aus, die so groß, daß sich der Reichsgeschichtschreiber, der sonst so unumwundene Naima, seine Worte zu wiederhohlen nicht getraut [3]), und Asisi muß sich seiner Reden selbst geschämt haben, weil er in seiner eigenen Geschichte dieselbe mit Stillschweigen übergeht. „Du bist unwürdig, Padischah zu seyn!“ rief er dem Sultan zu, „weil du von der Bahn der Ahnen abweichest,“ und erlaubte sich neuerdings Vorwürfe in Ausdrücken, welche sowohl der Reichsgeschichtschreiber, als er, sich schriftlich zu wiederhohlen nicht getraute. Nach der Hinrichtung Ibrahim's und der Thronbesteigung Mohammed's IV. öffnete sich den Ränken Asisi's ein weites Feld. Er fand Gelegenheit, dem jungen Sultan sein juridisches Werk: Kjafijet (das Genügende), im Serai feyerlich einzuhändigen, wofür er wieder zum Oberstlandrichter Rumili's ernannt ward. Nun steuerte er mit vollen Segeln auf die Muftistelle los und setzte alle Hebel in Bewegung, den Mufti Behaji zu stürzen; es würde ihm schon früher gelungen seyn, wenn nicht der Großwesir Muradpascha sich gescheut hätte, binnen zwey Monathen zweymahl den Mufti zu ändern. Um aber den Mufti Behaji, dem er abhold, zu demüthigen, begünstigte der Großwesir Kara-Tschelebisade's unerhörtes Begehren, daß ihm der Rang eines Mufti ver-

[1]) Tewkit. [2]) Gesch. des osm. Reiches V. Bd. S. 168. [3]) Naima II. Bd. S. 166. Gesch. des osm. Reiches V. Bd. S. 449.

Digitized by Google

liehen werde, was vor und nach ihm im osmanischen Reiche nie Statt gefunden. Durch den Kislaraga der alten Walide begünstigt, erhielt Afifi den Titel eines Mufti [1]). Als er acht Tage nach dieser Ernennung im Diwan sich allen Wesiren vordrängen wollte, drängten ihn diese mit ihren Schultern zurück, so daß er bis auf den ihm als Oberstlandrichter zustehenden Platz zurückgeschultert ward. Kara-Tschelebisade jedoch keineswegs in der Verfolgung seiner ehrgeizigen Plane abgeschreckt, schloß sich enge an den über die alte Walide allmächtigen Begtaschaga und an die Partey der strengen Orthodoxen, mittelst deren er den Mufti Behaji verläumdete und die Scene mit dem englischen Bothschafter benützte, um den Mufti zu stürzen und die Stelle desselben zu erhalten (2. May 1651). Es regnete auf seine Erhebung glückwünschende Chronogramme, aber auch Epigramme, in denen er der Mufti des Bothschafters [2]) hieß. Er erhielt die Einkünfte der Gerichtsbarkeiten Tyrnova und Ssahu, später die der Richterstellen von Michalidsch und Kermasti als Gerstengeld. Nur fünf Monathe lang erhielt er sich in der obersten Würde des Gesetzes, deren er nach dem Morde des Aga und der alten Walide, seiner Beschützerinn, entsetzt ward. Nach Chios verwiesen, erhielt er zwey Jahre später die Erlaubniß, sich nach Brusa zu begeben, und i. J. 1066 (1655) für das bisher genossene Gerstengeld die Einkünfte von Chios, die Richterstelle von Modania, die auf seine Bitte im folgenden Jahre mit der Richterstelle von Kallipolis vertauscht ward. Er starb zwey Jahre später und wurde zu Brusa, in der Nähe der Grabstätte der Kamehltreiber und der Werkstätte von Timurtasch bestattet [3]). Seine Werke sind das obenerwähnte, dem Sultan Mohammed im Serai dargebrachte, wofür er Titular-Mufti geworden; eine Übersetzung der Lebensgeschichte des Propheten von Kjarsuni, aus dem Persischen ins Türkische; zwey Werke über die Propheten, das eine der Schmuck der Propheten [4]), das andere der Spiegel der Reinigkeit [5]); drey Geschichten, die erste eine Universalgeschichte, der Garten der Gerechten [6]), die zweyte, als Fortsetzung desselben, die Geschichte seiner Zeit vom Jahre 1056—1069 (1646—1658), die dritte eine Geschichte der Regierung Sultan Suleiman des Gesetzgebers, als Fortsetzung der Krone der Geschichten Seaadeddin's, welche mit dem Tode Sultan Selim's endete; alle drey durch Schmuck der Rede ausgezeichnet, am merkwürdigsten die Geschichte seiner Zeit, wo er als Theilnehmer der Begebenheiten, die er beschreibt, aber in einem höchst leidenschaftlichen Tone spricht, so daß er die wichtigsten Mufti, seine Vorfahren und Nachfolger, jene, weil sie ihm im Wege standen, diese, weil sie seinen Platz einnahmen, verkleinernd schimpft. Von seinen Gedichten gibt Scheichi die folgenden Proben.

---

[1]) Naima II. Bd. S. 231. Afif Efendi's Gesch. Bl. 25. Gesch. des osm. Reiches V. Bd. S. 503. [2]) Balios Muftisi. Naima II. Bd. S. 275. Gesch. des osm. Reiches V. Bd. S. 535. [3]) Scheichi Nr. 352. Uschakisade Nr. 162, der Wohlredner von Brusa. Ssafaji Nr. 240. [4]) Hallijetol-enbia. [5]) Miretes-hafa. [6]) Rauſatul-ebrar.

Digitized by Google

Aus einem Hymnus zum Lobe des Propheten.

Nimm als Opfer den Geist, neublühende Rose von Mekka!
Deiner Wangen Schein wandelt die Welt in Irem,
Dein aufgehend Gestirn erfüllt mit Lichte das Weltall,
Und des Morgens Markt leuchtet in himmlischem Glanz.
Als das Hemistich von deinen Brauen geschrieben,
Meister des ew'gen Kiels warf er die Feder von sich.
Eines deiner Worte belebt viel tausend Messias,
Und es ist dein Mund Quell der verjüngenden Fluth.
Du bist der Schöpfung Beginn, und Eden verwandt und dem Himmel,
Schluß der Prophetenschaft, Titel der heiligen Schrift [1]);
Du der Propheten Schah in beyden Palästen der Welten,
Du Arabiens Herr, welchem der Perser gehorcht.
O mein Augenlicht! nach welchem die Seele sich sehnet,
Einmahl tritt im Schlaf, einmahl nur tritt mir vor's Aug;
Wirbel der Trennung hat mit Schwindel mich heftig ergriffen,
Ach! wann werd' ich wohl schau'n das ersehnte Gestad?

Aus seinen Ghaselen.

In seines Bügels Staub willst du die Stirne reiben,
So mußt du bald gehängt und bald getreten treiben.

Wer in Begier verfällt, was Ruhe sey, nicht weiß,
Vom Unglücksneste nichts der Königsgeyer weiß;
Die Wimper, Sicherheit heischt sie von deinem Flaum [2]),
Doch wann es sie zu fordern Zeit, sie doch nicht weiß.
Es kennt der Knospenmund die Sprache zwar der Vögel,
Doch gibt es eine Zeit, wo er davon nichts weiß;
Von seinem Angesicht die Ros' ist aufgeblüht,
Was Edens Garten sey, Asisi nun nicht weiß.

Du brachtest Rosenduft vom Hain, o Wind, was machst du?
Begegnest du dem Ach! der Nachtigall, was machst du?
Du mahltest schön, Behsar [3]), des Zaubermund's Rubin,
Allein wo ist der Seele süßes Wort, was machst du?

MCCCXXVII.

Fusuni II.,

geſt. i. J. 1068 (1657).

Mohammed Efendi von Koinik; im kaiserlichen Serai erzogen, trat aus demselben als Muteferrika aus, und ward hernach Mustermeister der grünen Fahne, d. i. der Ulufedschi (Söldlinge) des rechten Flügels [4]).

---

[1]) Fatihai inschai kadim das Fatiha, des von Ewig her bestehenden Buches, d. i. des Korans. [2]) Sie begehren einen Sicherheitsbrief von der Schrift deines Bartes. [3]) Der Nahme eines berühmten Mahlers. [4]) Scheichi Nr. 971. Sbafaji Nr. 293.

Digitized by Google

Sind der Maale Ambrakörner
Oder sind es schwarze Inder,
In der Form das Auge freylich
Aber in der That derselbe

Auf's Gesicht gefallen,
Die zur Kaaba wallen?
Mund zu sehen meinet,
Perlenknäul erscheinet.

MCCCXXVIII.

Kjamili, d. i. der Vollkommenliche,

gest. i. J. 1068 (1557).

Ist Derwisch Ahmed aus Magnesia; starb zu Brusa.

Was ist's, wenn sich die Luft aufheitert zum Newruf?
Es gießt der Becher Dschems die Freud' aus dem Newruf,
Es sprechen Vögel nun auf Fluren vom Newruf,
Preis' Gott, der löste auf den Knoten des Newruf [1]).

MCCCXXIX.

Meili XII.,

gest. i. J. 1068 (1657).

Ali-Tschelebi aus Constantinopel, war der Schatzmeister Gurdschi Mohammedpascha's.

Der Wimpern Reize sind's, die alle Herzen spalten;
Es wird die Welt durch Kraft von deiner Lieb' erhalten,
Es wird das Herz durch Blick von deinem Schwert verbrennt,
So daß es staunend Wimpernzauberey bekennt [2]).

MCCCXXX.

Nadschi, d. i. der Rettende,

gest. i. J. 1067 (1657).

Ist der Scheich Hasan, Sohn Omer's, aus Diarbekr; i. J. 1044 (1634) kam er nach Constantinopel, und ward im folgenden Jahre zu Brusa an der großen Moschee erst als Prediger, dann an der Sultan Urchan's als Imam angestellt. Er liegt an der Grabstätte von Binarbaschi (am Quellenhaupte) begraben.

Die Freunde schicken sich itzt mancherley Geschenke,
Nimm als Geschenk, das dein mit Lob, Nadschi, gedenke [3]).

---

[1]) Scheichi Nr. 979. Ssafaji Nr. 337. Da Kjamil der Vollkommene heißt, kann Kjamili nur als Vollkommenlich getreu übersetzt werden. [2]) Scheichi Nr. 1000. Ssafaji Nr. 359. [3]) Scheichi Nr. 827.

Digitized by Google

MCCCXXXI.

Wahji IV.,

geſt. i. J. 1068 (1657).

Omer-Tſchelebi aus Diarbekr.

Haar, ſo nächtlich dunkel, Wange die erhellt,
Gelten ſo in dieſer als in jener Welt;
Thräne, die ſich von des Herzens Kanne nährt,
Wird durch den Rubin des Mund's in Wein verkehrt;
Die dich, Wahji, ſahen in des Freundes Gaue,
Sagen, dorten ſey Huri und Edens Aue [1]).

MCCCXXXII.

Junis Imre II.

War ein Scheich der Derwiſche, Verfaſſer eines (auf der k. k. Hofbibliothek befindlichen) Diwans von anderthalb hundert Ghaſelen, rein myſtiſchen und geiſtlichen Inhaltes; das folgende eines der beſten.

Ischk Imamdür bisda gönül dschemaat.

Unſer Imam iſt die Liebe, dem die Herzen
Sind geweiht auf heil'gen Stätten;
Unſre Kibla iſt das Angeſicht des Freundes,
Welcher wir inbrünſtig bethen;
Seele hat ſich nieder auf den Grund geworfen,
Vor des Freundes Hochaltar,
Hat die Wangen auf die Erde hingeleget,
Um zu flehen immerdar;
Sprecht nicht ohne [2]) (ohne Zuverſicht und Hoffnung)
Haben wir zuerſt geſagt,
Und es iſt zur Stunde noch in unſren Herzen,
Was zu flehen wir gewagt;
Keinem Glauben irgend eines Staubgebornen
Treten ſtreitend wir entgegen;
Jeder Glaube, wenn derſelbe nur vollkommen,
Leitet zu der Liebe Wegen.
Als das Angeſicht des Freund's geſehen worden,
Ward ungläubig erſt die Welt;
Deßhalb iſt es, daß man an der hohen Pforte,
Auf Geſetze ſo viel hält.
Immer ſagen mir die Leute: wirf Gebothe
Nicht von dir, ſey nicht ſo frey;
Doch das erſte der Gebothe iſt für Jeden
Hier nur die Verrätherey.
An des Freundes harter Schwelle heißt es wachen,
Mit geradem ſchlichtem Sinn,
Gott! mein Gott! denn ohne dieſen Sinn, den ſchlichten,
Iſt das Glück für immer hin.
Wiſſet ihr, worinnen unſer Glück beſtehet?
Männergeiſt ward uns zu Theil,
Deßhalb ſind wir aus dem Wirbel der Empörung
Doch zuletzt gelangt zum Heil.
Junis liegt an dieſer Pforte angekettet,
So gewöhnt an Sclaverey,
Daß er and'ren Wunſch nicht heget in dem Herzen,
Als zu werden nimmer frey.

---

[1]) Scheichi Nr. 1024. [2]) Kalu bila dedük ewwelki demde, wörtlich: Sagt ohne, haben wir geſagt in der erſten Zeit. [3]) Scheichi Nr. 892. Sſafaji Nr. 10, nach Sſafaji und Haleb.

Digitized by Google

MCCCXXXIII.

Feridun II.,

geſt. i. J. 1069 (1658).

Iſt Schir Ali aus Bosnaserai; ein Schreiber.

Die ſchwarze Locke hat der Morgenwind zerrüttet,
Des Oſt's Gehirne hat der Liebe Duft zerrüttet [1]).

MCCCXXXIV.

Mohammed Efendi III. Newiſade,

geſt. i. J. 1069 (1658).

Der Sohn des großen Dichters und Biographen der Ulema, Athaji's, Mulaſim beym Mufti Jahja, dem Sohne des Mufti Sekeria; ob freyer Reden mußte er als Richter von Jeniſchehr nach Mekka pilgern; auf dem Wege dahin ſtarb er zu Kairo. Er dichtete in den drey vorderaſiatiſchen Sprachen und hinterließ einen vollſtändigen Diwan.

In des Weines Lichte müßt ihr
Auf der Wangen Koran iſt
Herzen ſpringen durch den Reif
Im Gewebe ſeines Haars
Dieſes reinen Herzens Bild
Mani's goldnen Pinſel könnt
Feinde laſſen nimmer wach
Seufzer bleibt nicht auf der Erde,
Stolzes Hoffnungsſegel ſchwellt
Was die Welt mit Stolzen macht,
Schöne Roſenwangen ſchauen,
Flaum als Schrift am Rand zu ſchauen;
Aus Begier nach jenem Götzen,
Sind verſtricket ſie zu ſchauen;
Hat Verſtänd'ge eingenommen,
Ihr in dieſem Bilde ſchauen;
Meines Glückes Wandelſtern,
Denn als Flaum iſt er zu ſchauen.
Wind des Glückes mächtig auf,
Könnt ihr alle Tage ſchauen [2]).

MCCCXXXV.

Pendi II.,

geſt. i. J. 1070 (1659).

Osman-Tſchelebi aus Kasimpaſcha, einer Vorſtadt Conſtantinopel's; ein Schreiber.

Ich leite Thränenſtrom dahin zu deinem Wege,
Damit er allen Staub von ſelbem fern wegfege [3]).

MCCCXXXVI.

Dajı IX.,

geſt. i. J. 1070 (1659).

Mohammed, in Begkoſ, dem ſchönen Erluſtigungsorte auf der aſiatiſchen Küſte des Bosporos, geboren, wo er vierzig Jahre lang als Imam, Chatib und Chodſcha der Gemeine vorbethete, von dem Pulte

[1]) Scheichi Nr. 968. Sſafaji Nr. 294. Dasſelbe Diſtichon ſchreiben Andere dem i. J. 1082 (1671) verſtorbenen Dichter Feridi zu. [2]) Scheichi Nr. 375. Uſchakiſade Nr. 164. [3]) Scheichi Nr. 895.

Digitized by Google

das Freytagsgebeth für den Sultan ablas, und die Knaben unterrichtete. Er verliebte sich in einen jungen Menschen von vierzehn Jahren, dessen Bekanntschaft er durch tausend Tage liebend pflegte; nach dem Verlaufe dieser Zeit starb sein Geliebter, und er dichtete ein Werk unter dem Titel: Die Todtenklage des Liebenden [1]), in dem er die Begebenheiten seiner tausendtägigen Liebe allegorisch und mystisch besang. Gleich aus dem Anfange des obigen Buches sind die Verse:

Die Knaben fingen nun zusamm zu lesen an,
Die Einen A B C, die Anderen Koran,
Ein jeder seinen Theil zu lesen kam heran,
Nahm dann das Heft und that, wie Andere gethan.
Als nun der Freund gelernt, was Allen aufgetragen,
Kam er, nun das, was er gelernt, mir aufzusagen.
Er las die Aufgab' ab, wie man gewöhnlich liest,
Ich sagte ihm: ich weiß fürwahr nicht was du liest,
Du lieset heut, was du erst morgen lesen sollst,
D'rum glaube nicht, daß du gehörig wiederhohlst;
Ich ließ die Aufgab' ihn nun mehrmahl wiederhohlen,
Ich ließ ihn den Koran, darin zu lesen, hohlen,
Ich ließ ihn lesen, mich an seinem Anblick labend,
Dann sagt' ich: geh, du bist nun frey zum Feyerabend.
Da flog er fort wie aus dem Käfig Papagey,
Wie eine Seele, die des Leibes endlich frey;
Ich aber sah ihm nach, wie er durchflog die Fluren,
Und meiner Thränen Strom floß nach des Trittes Spuren.

Aus seiner Todtenklage.

Weine Dajl, weil der Himmel
Thränen stürzen aus den Augen,
Immer soll der Strom der Thränen
Wog' auf Woge soll aufsteigen
O des bitt'ren Trennungsschmerzes,
Ach! die frischen hohen Palmen,
Deines Inn'ren Haus zerbrach,
Und das Blut denselben nach;
Steigen zu des Himmels Dach,
Meiner Seufzer Ach und Ach!
Der das Herz mir giftig brach,
Ach, der Trennung Ach und Ach [2])!

MCCCXXXVII.

Nimeti III.,

geſt. i. J. 1070 (1659).

Ein Nachkömmling Seid Ali Efendi's aus Brusa, des Vorstehers der Emire unter Sultan Ahmed I., sein Nahme Seid Nimetullah Efendi; er starb als Schreiber in seiner Vaterstadt Brusa, wo er am Quellenhaupte begraben liegt [3]).

Als im Rubinenmund die Zähn' auf Zähne fielen,
Entschoben Worte sich der Säge, gleich den Dielen.
Du pflanzest stets das Korn des Grams im Feld der Gier,
Was suchest du denn von der Welt, o Herr, allhier?

[1]) Nauhatol-uschak. [2]) Sdafaji Nr. 87. [3]) Scheichi Nr. 906.

Digitized by Google

MCCCXXXVIII.

Rifaati III.,

geſt. i. J. 1070 (1659).

Mohammed Efendi, der zur Ruhe geſetzte Mufti, vor Naſli geſtorben.

Mein reiner Vers den Perlen Werth,
Den Wogen Klang und Aufſchwung gibt;
Nimmt Oft von meinem Moſchusduft,
Er Roſen erſt Gerüche gibt [1]).

MCCCXXXIX.

Iſchki X.,

geſt. i. J. 1070 (1659).

Der Muderris Hasan-Tſchelebi.

Jusuf's Schönheit iſt verbrannt
Und Suleicha's Auge dich
In dem Land der Schönheit Schah
Sonn' und Mond als Schmetterling

In dem Kerzenlicht,
Gürtel gleich umflicht,
Biſt Erob'rer du,
Leiten dich zur Ruh [2]).

MCCCXL.

Wudſchudi II.,

geſt. i. J. 1069 (1659).

Ahmed Efendi von Diarbekr.

Wenn die Dummen uns verachten,
Die Verſtändigen uns achten;
Wer anſchaut ein ſchön' Geſicht,
Hat die Wahl der Liebe nicht [3]).

MCCCXLI.

Behaji V.,

geſt. i. J. 1071 (1660).

Iſt Hasan-Tſchelebi von Conſtantinopel, der in der Aſtronomie wohl bewandert, und die Stelle des i. J. 1060 (1659) hingerichteten erſten Aſtronomen erhielt.

Seit in die Bruſt der Thräne Strom gefloſſen,
Die Maale all' darin als Tulpen ſproſſen [4]).

---

[1]) Scheichi Nr. 915. [2]) Riſa. Sbafaji Nr. 244. [3]) Scheichi Nr. 1020. Sbafaji Nr. 451. [4]) Scheichi Nr. 896.

Digitized by Google

MCCCXLII.

Schehri, d. i. der Städtische,

geſt. i. J. 1071 (1660).

Heißt Ali, aus Malatia, bildete ſich unter des Dichters Neſii Leitung aus, und ward als Secretär des Diwans angeſtellt; er ſchrieb eine ſehr ſchöne Hand, weßhalb ihn der Großweſir Gurdſchi Mohammedpaſcha als Bittſchriftmeiſter anſtellte [1]). Sein Todesjahr erhellet aus dem von Ssafaji erhaltenen Jahreszahlreim [2]). Er iſt Verfaſſer eines Diwans, aus welchem Riſa das folgende Ghaſel ausgehoben.

Ghaſel.

Ghairetî gham kalbî mahſunûm komaſ schad olmagha.

Des Grames Eifer läßt mein Herz [3]) nicht froh je werden,
Kann je Beſitzerinn Nachteul' von Engeln werden?
Mein Glück entſetzt ſich, wenn ein offnes Wort man ſpricht,
Den Seelenvogel bangt, ſoll er befreyet werden.
Im Recht der Liebenden bin ich ſo wohl bewandert,
Daß Kais und Ferhad von mir gerichtet werden;
Ich bin der Füßeſtaub, der wie der Wirbelwind
Durch Wüſten tanzet und durch's Thal der öden Erden!
Dir, Schehri, huldigen die Sänger Iſtambol's,
Daß ſie den wahren Weg von dir geleitet werden.

Ssafaji preiſet ſeine Gedichte als feurig, ſeine Rede als farbig. Da wir im Beſitze dieſes Diwans, in welchem das vorhergehende Ghaſel, das letzte des Buchſtabens He (H): ſo gibt daſſelbe einen ziemlich richtigen Maßſtab von dem kritiſchen Urtheile Riſa's, indem daſſelbe Ghaſel, wenn nicht eines der beſten, doch gewiß keines der ſchlechteſten des ganzen Diwans, der aus Kaßideten, hundert zwanzig Ghaſelen, vierzeiligen Strophen, Bruchſtücken und Chronogrammen beſteht. Wenn, wie in dieſem vorliegenden Diwan, die Nahmen der großen und wirkſamen Staatsmänner, welchen die Kaßidete oder auch Ghaſelen gewidmet worden, beygeſetzt ſind, ſo iſt einem ſolchen Diwane, wenn kein feuriges und farbiges poetiſches, doch einiges hiſtoriſches Reſultat abzugewinnen. Nach der Anrufung Gottes und dem Prophetenhymnus (Naat), welchem eine Beſchreibung des Frühlings und eine Klage über die Welt einverleibt iſt, folgen Kaßidete zum Lobe Muſtafabeg's, Gurdſchi Mohammedpaſcha's (des Großweſirs) i. J. 1061 (1651), dann des Kiajabeg Muſtafaaga. Von den Ghaſelen wählen wir noch die folgenden als Belege des Obbeſagten aus. Das erſte des Ha.

---

[1]) Ssafaji Nr. 176. Scheichi Nr. 935. [2]) Ah Schehri götſchdi Reſmi Dſchenete. Ach! Schehri ging hinweg zum Feſt des Paradieſes. A=1, H=5, Sch=300, h=5, R=200, Je=10, g=20, Waw=6, Dschim=3, d=4, Je=10, B=2, Se=7, m=40, Dschim=3, N=50, Te=400, he=5=1071=1660. [3]) Mein gekränktes Herz.

Digitized by Google

Fufun ederse ne ola derdümĭ dewaĭ Mesih.

Was ist's, wenn meinen Schmerz vermehrt
Wenn meine Seele nichts ersteht
Ich rufe: Weh blutdürst'gen Herzen,
Wenn jedem seiner Hauch' entquillet,
O wehe dir, Gerechtigkeit
Wenn sie zerstört das Wunderwerk
Gekleidet als Schlachtopfer halten
Daß sie geheilet werden mögen
Dieß Wunderwerk verschweige Schehri
Der Reigen meiner Seele
Arzney des Messias?
Vom Hauch des Messias?
Das nicht darauf schauet,
Gebeth des Messias;
Des Liebesgesetzes,
Des Hauchs des Messias;
Die Herzen den Umgang,
Von Kraft des Messias;
Mit summendem Munde [1]),
Hält Ton des Messias.

Das vorletzte Ghasel des Buchstabens Ssaghirnum hat zum Reime den Nahmen des Mahlers Behsad, welcher zugleich der Nahme des Geliebten, und das letzte den der Stadt Haleb.

Kormi efsuni anĭ [2]) Behsadün.

Zaubert nicht sein Liebreiz wie Behsad!
Mit der Augenbrauen Pinsel
In die Herzen mahlet Liebe
Als ein Haar mahlt Allmachtsmaale
Auf' die Sonn' als Sonnenstäubchen
Sternen brennet nur ein Maal
Das Gemählde Schehri's stellet
Mahlt er nicht wie Mani und Behsad!
Löscht den Neumond aus Behsad;
Blut'ge Wimper von Behsad,
Hin die Mitte von Behsad!
Ruht dein winz'ger Mund Behsad,
Durch das Ambramaal Behsad,
Sich zur Seite von Behsad.

Merkadĭ nesche werub ew hawasi Halebün.

Gradluft nie sey Häuserluft von Haleb,
Ewig soll wie Eden dauern Haleb!
Ob Messias's Hauche kam entgegen,
Weiß ich nicht die Morgenluft von Haleb.
Aller Schönen Herzen hat gewonnen,
So durch Milde als durch Schönheit Haleb,
Aufgezogen ist der Vorhang Edens,
Wann enthüllet sich das Feld von Haleb.
Dieß Ghasel ist Schehri's Lobgedicht,
Als ein Seitenstück der Dichter Haleb's.

Unter den Chronogrammen sind die historisch merkwürdigsten: die auf die Eroberung Bagdad's, auf die Thronbesteigung Sultan Ibrahim's, auf die Erhebung des Oberststallmeisters Emirs zum Janitscharenaga i. J. 1041 (1631), auf den Tod Emirgune's, des persischen Überläufers, Lieblings und Trinkgenossen Murad's IV., dessen Nahme sich noch heute an dem des Dorfes Emirgune auf dem europäischen Ufer des Bosporos, wo er seinen Pallast hatte, erhalten hat.

---

[1]) Semseme ist das Gesumme der Perserpriester, die mit halb geschlossenem und verbundenem Munde ihre Gebethe hersagen, Schehri übertragt hier diese Art zu bethen auf das Chorgebeth christlicher Mönche. [2]) An ist hier das persische iene in der Bedeutung des unaussprechlichen Liebreiz, das un certain je ne sais quoi.

Digitized by Google

Chronogramm auf den Tod Emirgune's, des von Sultan Ibrahim hingerichteten Günstlings Sultan Murad's IV.

Emirgune bewährte sich als Renegat,
Mit dem Gesandten ging er ob der Flucht zu Rath [1]);
Der Kaiser schnitt, als er's vernahm, den Kopf ihm ab,
Indem er freyen Lauf dem, was da Rechtens, gab,
Und Schehri hat gesagt alsdann das Chronogramm:
Ein Hund, der seinen Weg zum Feld der Hölle nahm.

Oder wörtlicher:

Emirgunoghli wollt' einmahl, der Schlechte,
Mit einem persischen Gesandten ferne zieh'n,
Da nahm der Kaiser ihm den Kopf, der Allgerechte,
Damit, Gerechtigkeit, er dir nicht mög' entflieh'n;
Den Zahlreim sagte Schehri wohlbekannt:
Der Hund ist zu der Hölle fortgerannt.

Schehri verdient vor vielen anderen Dichtern einen besonderen Bericht, nicht ob dem hundert fünfzig Distichen langen Lobpreis, womit sein Diwan beginnt, noch der darauf folgenden zum Lobe des Großwesirs Gurdschi Mohammedpascha und seines Gönners Mustafabeg gesungenen Gedichte wegen, oder wegen der Centurie der Ghaselen seines (auf der k. k. Hofbibliothek befindlichen) Diwans, sondern wegen eines Paares localer, zum Lobe von Damaskus und Monastir gefertigter Gedichte, und einiger geistreicher vierzeiliger Strophen willen. Das halbe Dutzend seiner Chronogramme fällt in die Jahre 1049—1058 (1639—1648), und ein Trauergedicht auf den Tod Ssari Ali Efendisade Abderrahman's und vier persische Ghaselen.

Aus seinen vierzeiligen Bruchstücken.

Wenn ich gleich unter den Schreibern der letzte,
Bin ich deßhalb doch der höher Geschätzte,
Prangen die Nahmen des Herren als Titel,
Gab ich als Unterschrift doch erst den Titel [2]).

An Scherif Mohammedpascha.

Ich glaube nicht, daß meine Augen triefen,
Eröffnen will ich dir der Sache Tiefen;
Weil du mit Gunst den Schehri angeblickt,
Hat ihm das Loos aus Neid das Aug' zerknickt.

---

[1]) S = 60, K = 20, B = 2, Ss = 90, H = 8, R = 200, A = 1, J = 10, D = 4, U = 6, Se = 7, Ch = 600, Dsch = 3, He = 5, L = 30, He = 5 = 1051. Dieses Chronogramm enthält die wahre oder angeschuldigte Ursache von Emirgune's Hinrichtung, von deren wahrem Grunde die Geschichten schweigen. [2]) Den Titel des Rechts, welchen die Urkunde ohne Unterschrift, die zu unterst steht, nicht hat.

Digitized by Google

Auf Damaskus.

Damaskus heißt zwar insgemein das Paradies,
Doch öd und einsam iſt es wie ein Grabverließ.
Was ſoll ein Mann von Herz, der bliebe dort, gewinnen?
Es ſey ein Paradies, doch iſt kein Menſch [1]) darinnen.

Oder mit Beybehaltung des Adam:

Damaskus iſt das Paradies, wohlan!
Allein es iſt zum Umgang dort kein Mann;
Was macht im Paradies der Mann der Welt,
Wenn in demſelben Vater Adam fehlt?

Ghaſel.

Jesl bi minuete esir benim.

Ich bin der Sclave der Verzweiflung ohne Huld,
Ich bin der Arme, dem die Bitte gilt für Schuld!
Ich ziere den Geſellſchaftskreis verſtändig, frey,
Ich bin der Stern der Finſterniß der Sclaverey.
Bezaubert lieg ich im Ruin als Blum' im Bann,
Und bin ein Wiegenkind, wiewohl ein alter Mann.
Dem Schatten gleich ward ich am Fuße großgenährt,
Und half empor dem Feind, der meinen Sturz begehrt;
Ich bin die Titelſchrift von meinem Anbeginn,
Der Schreiber, der zuerſt mir beygelegt den Sinn;
Undankbar habe ich mich wider's Loos bewieſen,
Geſetzlich werde ich der Hölle zugewieſen.
Kein Wunder, wenn das Loos den Buſen mir gereinigt,
Mich hat der Mondenſchein wie rohen Flachs gepeinigt.
Ich kenne wohl das Wort von Urfi gramerfüllt,
Bin ich denn Schehri nicht, aus dem das Wiſſen quillt?
Wem Vers das Herz zerreißt, der ſey nicht grauſam mir,
Er wird mich ſegnen, ſey Chosrew ich, ſey's Sahir;
Wenn Enweri im Wort der helle Mondenſchein,
So wird zuletzt mein Wort doch wohl die Sonne ſeyn,
Der Schah der Verſe und Chakani von Natur,
Ich Armer kam dem Schatz des Herzens auf die Spur;
Mit einem Wort, ich folg' dem Worte von Thalib,
Und bin ein Sclave ſeinem ſüßen Wort zulieb.

Lob Monaſtir's.

Der Kundige, der Monaſtir geſeh'n und lobt,
Hat, was auf Erden Gott Allmächt'ger wirkt, erprobt.
Wie ſoll ein Mann von Blick nicht preiſen dieſen Platz,
Der für Genießende mehr als der Wein ein Schatz?
Vom Morgen bis zum Abend leuchtet Morgenpracht,
Vom Abend bis zum Morgen dunkelt heil'ge Nacht [2]).

---

[1]) Adam heißt auf türkiſch ſowohl Adam als Menſch. [2]) Kadr.

Digitized by Google

Was ſind die Wieſen dort, die grünen, auf der Flur?
Was iſt das Waſſer, das erfriſchet die Natur?
Was ſind Cypreſſenreih'n, die an dem Ufer ſteh'n,
Und die wie Tuba [1]) ſich in grüner Fluth beſeh'n?
Mit jener ſüßen Fluth und dieſer milden Luft
Haucht Monaſtir in Rumili Damaskens Duft.
Die Thränen Liebender, die Tag und Nacht nicht ſäumen,
Sind jene Waſſer, die in weißen Wogen ſchäumen;
Das Hochgebirg rückt vor dem Himmel nicht den Hut [2]).
Der reine Quell tritt nicht zurück der Lebensfluth;
Was iſt der große Teich, der auf dem Berge thront?
Wir ſahen ihn als Wog' ausſpeien hoch den Mond.
Die Allmacht hat ſo ſchön gemahlt des Ufers Raine,
Daß die Vernunft erſtaunt, die große und die kleine [3]).
Auf Berg' und Feldern blüh'n der Blumen mancherley,
So Hyacinth, als Roſ' und Lilie und Levkey,
So viele Anmuth herrſcht in dieſem Gülſtan,
Daß als Bülbül der Rabe fangt zu ſingen an.
Durch Blumen mannigfalt' und Farb' in Farb' gemiſcht,
Scheint es ein Palmenhain, von Trinkern aufgefriſcht.
O weh, die Schönen, die dort ſchief die Haube tragen,
Sie haben ſchief den Wuchs der Liebenden geſchlagen;
Wahrhäftig! Schehri ſah noch nie dergleichen Stadt,
Wiewohl er Osman's Reich gar weit durchzogen hat.
Die Richter, gut naturt dem Armen wie dem Reichen,
An Wiſſen finden ſie wohl nirgends ihres Gleichen;
Mit guter Art, und Sinn, der gut, und guter Sitte,
Nimmt dort Emir und Sclav' Gelehrten um die Mitte,
Nie ſah man Frevel dort geſetzverpönter Thaten,
So ſittſam leben dort die Edlen und Magnaten,
Vor Allem aber doch des Mufti hohe Würden;
Der wacht, daß Niemand kann der Stadt Etwas aufbürden;
Mit Kenntniß ſchmückt' ihn Gott und auch mit Wiſſenſchaft,
Die Kenntniß, Gott, vermehr' in ihm und Wiſſenſchaft!
Verläng're nicht das Wort, o Schehri, Hörers wegen,
Genug iſt ſchon des Wort's für Jene, die es wägen;
Wie in dem Frühling ſich mit Blumen kleiden Matten,
So ſollen blühen ſtets die Edlen und Magnaten.

Lob des Pferdes Muſtafabeg's.

Ein Pferd, dem Schelmerey ſteht auf der Stirn geſchrieben,
Das über Fluren fährt, von Schnelligkeit getrieben;
Das lieblich ſich bewegt im Schritt, wie ſchöne Frauen,
Und das zuſamm' ſich nimmt, wie Liebender vor Brauen;
Das reiz- und anmuthsvoll ſich immerfort bewegt,
Gleich Schöner Liebeley'n die Capriolen ſchlägt.
In jedem Haare ſiegt der hohe Muth empor,
Aus jedem Gliede bricht die Strebſamkeit hervor;

---

[1]) Der Baum des Paradieſes. [2]) Baſchegmek, d. i. beugt den Kopf nicht.
[3]) Die allgemeine Weltvernunft und die menſchliche.

Digitized by Google

Und seiner Wimpern Pfeil, er ist uns stets willkommen,
Es rennt wie Liebender, wenn es in Lauf gekommen;
Es übertrifft den Blitz in seiner Schnelligkeit,
Und überrennt im Lauf Gedanken und die Zeit.
Eh' daß der Blitz durchzuckt des Himmels weite Fernen,
Muß er von selbem erst die Lection erlernen;
Und wollte sich mit ihm das Pferd des Himmels messen,
So wär' vom selben bald sein Reiter abgesessen.
In greisen Klepper wird der Jugend Gaul verwandelt,
Sobald es sich um Lauf mit diesem Pferde handelt;
Wenn unter seinem Huf die Erde bebend dröhnt,
Sein Hufschlag in das Ohr wie Laut des Reigens tönt,
Im Laufe unversäumt wie Bothe guter Kunde,
Und harrend aus, Sehnsüchtigem gleich, in schlimmer Stunde;
Vor seinem schnellen Lauf ergreift die Zeit der Schwindel,
Und alle Renner sind vor ihm Handpferdgesindel.
In Einem Augenblick erränn' es jene Höhen
Der Luft, vor denen selbst die Falken muthlos flöhen;
So schnellen Lauf's, daß, wenn der Reiter aufgesessen,
Er mit dem ersten Schritt die Erde hat durchmessen;
Und eh' der Ton des Hufs zum Ohre noch gelangt,
Ist's auf der Station im Stillen angelangt.
Die Schnelligkeit vermag nicht Phantasie zu fassen,
Und der Gedanke muß von dem Begriff ablassen;
Dasselbe zäumt mit Kraft und mit Geschicklichkeit
Der Fürst, der Herr der Macht, Er, der Emir der Zeit.
Von Nahmen Mustafa, von Thaten Murtesa [1]).
Deßgleichen nicht die Welt und nicht der Glauben sah.

Auf Damaskus.

Willst du dir machen wahren Begriff von dem Tag des Gerichts,
Komm nach Damaskus, und schau' Auszug des Pilgerkamehls [2]).

Den weißen Leib sah ich im weißen Kleid geborgen,
So geht die Sonn' einher gekleidet in den Morgen.

Im weißen Kleid erschien der Schöne, der mir gut,
Wie Rosenstengel, dem Jasmin am Busen ruht.

Der hohe Wuchs im weißen Kleide rein,
Ist Stängelglas, das voll mit weißem Wein.

Chronogramm auf Bagdad's Eroberung.

Um Bagdad zu erobern, band
Bestieg den Gaul des festen Sinns,
An seinem Bügel gehet Ehifer,
Die Zeit legt sich den Staub des Hufes
Und eh' er thut das Auge auf,
Als Schehri dieses sah, da sprach
Das Jahr, worin der Schah von Rum

Der Held das Schwert um seine Mitte,
Und Sieg geleitet seine Schritte;
Er sagt den Vers des Sieges auf,
Als Schminke auf die Augen auf,
Hat er erreicht das Ziel im Lauf.
Mit Vorsatz er das Chronogramm,
Arabisches Irak einnahm.

[1]) Murtesa, d. i. der Wohlgefällige, der Beynahme Ali's. [2]) Schahi Rum aldi Iraki Arabi. Sch=300, A=1, H=5, R=200, U=6, M=40, A=1, L=30, D=4, J=10, Ain=70, R=200, A=1, K=100, Ain=70, R=200, B=2, Je=10. Da diese Buchstaben 1250 statt 1048 geben, so ist der Vers augenscheinlich verfälscht.

Digitized by Google

MCCCXLIII.

Ghasi, d. i. der Frohnkämpe,

gest. i. J. 1070 (1660).

Aus Kanghri; der Sohn Schehsuwarbeg's, Beglerbeg zu Moßul, i. J. 1065 (1654) zu Damaskus, im folgenden Jahre in Rumili; im Jahre darauf in Ägypten hingerichtet [1]).

Da Liebchen Anderem zu Willen ist geworden,
Ist Liebchen fürderhin rechtmäßig nicht geworden;
Da dir gefiel, in Scham [2]) durch Trennung mich zu morden,
Ist Herzensblut zum Wein und Aug' zum Glas geworden,
Genusses Morgenroth hoff' ich mit gold'nen Borden,
Den Abend zu erwarten ist zu Theil mir worden [3]),
Die Hoffnung des Gewinns vom Gelde des Genusses,
Ist nichts als roher Wunsch, Ghasi, und Traum geworden.

MCCCXLIV.

Thalii II.,

gest. i. J. 1071 (1660).

Ishak von Constantinopel; Muderris und Richter, Verfasser eines Diwans.

Wein der Wollust ist die blut'ge Thräne mein,
Gluth der Sehnsucht ist des Herzens Kohle mein,
In der Liebe gab ich solche Proben schon,
Daß Verstand sich hat gefügt der Narrheit mein;
Was Gedanke, Leben und Begeist'rung gibt,
Ist der Ausfluß reicher Phantasien mein,
Durch Erkenntniß bin zufrieden ich gestellt,
Thalii, mich kränkt nur das Geschenke mein [4]).

MCCCXLV.

Wedschihi, d. i. der Specioſe,

gest. i. J. 1071 (1660).

Husein Efendi aus Constantinopel; Einer der Secretäre des kaiserlichen Diwans, außer dem Thore Adrianopel's begraben. Er schrieb eine osmanische Geschichte von Eroberung Bagdad's bis aufs Jahr 1071 (1660); er war Siegelbewahrer des Kapudanpascha Mustafa, Verfasser eines Diwans [5]), aus welchem Sehi fünf und fünzig Distichen aufgenommen, wovon hier die pythagoräische Fünf genügen mag.

---

[1]) Scheichi Nr. 966. Ssafaji Nr. 282. [2]) Damaskus. [3]) Intisari scham oldi. Scham ist ein Wortspiel, indem es sowohl den Abend als Damaskus, wo er Statthalter war, bedeutet. [4]) Scheichi Nr. 945. Ssafaji Nr. 225. [5]) Unter den Quellen des V. Bandes der Gesch. des osm. Reiches Nr. 5 ein Quartband von 188 Blättern, einst in meiner Sammlung, itzt auf der k. k. Hofbibliothek.

Digitized by Google

Aus seinem Kaßaid.

Seiner Rache Feuer zehrt die Feinde auf,
Seines Urtheils Fackel hellt die Sterne auf;
Unter seines Muthes Füßen dröhnt der Grund,
Und die Feinde schwinden alle unter Grund;
Nichts verschonet seines Glückes Donnerknall,
Und es weiß der Feind, daß da ist nun sein Fall;
Du bist Weltensonne, deren Glücksnacht
Sonnenstaub zum Neid des Herrn des Ostens macht.

Aus seinen Ghaselen.

Wehrt er mir, der Staub an seinem Weg zu seyn,
Ist's nicht Huld, ist's Wunsch nur, daß er bleibe rein [1]).

MCCCXLVI.

Ruhi VI.,

gest. i. J. 1072 (1661).

Ist Ssadreddinsade Ruhallah Efendi, der zweyte Sohn Ssadreddinsade Mohammed Emin Efendi's; geboren i. J. 1010 (1601) zu Schemachin, wanderte er i. J. 1022 (1613) mit seinem Bruder Feisullah nach Constantinopel, und erhielt dort i. J. 1038 (1628) die Medrese Seini-Tschelebi's, dann die Sinanpascha's zu Beschiktasch, i. J. 1043 (1633) die des Kadiasker Hasan, dann die des Mustafaaga, i. J. 1045 (1635) die Sultan Urchan's zu Brusa, i. J. 1049 (1639) eine der acht Stellen an der Moschee Sultan Mohammed's II. Hierauf Muderris zu Tschorli, dann an der Medrese Mihrmahs zu Skutari, und an der der Walide eben da, i. J. 1056 (1646) an der Suleimanije, im folgenden Jahre Richter von Jerusalem, dann von Haleb, Kairo, Brusa, Adrianopel, und i. J. 1069 (1658) von Constantinopel. Als er Richter von Jerusalem, hatte er das Unglück, dem dort in der Nachbarschaft lebenden Mohammed Köprilipascha zu mißfallen, welcher, ein grollender Tyrann, als er hernach Großwesir ward, den Ruhi und den Dichter Widschdi und einem Kämmerer Mohammedpascha unter dem Vorwande astrologischer Deutereyen und Wahrsagungen hinrichten ließ [2]). Er hinterließ einen vollständigen Diwan.

Nidsche terdschih olunur ol ruchi al ustine gül.

Wie wird die Wange vorgezogen denn der Rose?
Es wechselt ja die Farb' und bleibt nicht gleich die Rose;
Mit Scharlach angethan, geh' in den Rosenhain,
Und steck', Lewenden gleich, auf rothes Shawl die Rose;
Vom rothen Weine sind die Wangen Ros' auf Rose,
Du glaubst, es spiegelt im Krystalle sich die Rose;

[1]) Scheichi Nr. 1021. Ssafaji Nr. 450. [2]) Scheichi Nr. 401. Ssafaji Nr. 91.

Digitized by Google

Weil in den Garten kommt der Schah zur Rosenfeyer,
Hat Ostwind aufgesteckt auf Blüthenzweig die Rose;
Das Rosenblatt vergleich mit seiner Lippen Rose,
Wenn in Juwelenknoten sich gelöst die Rose.

Ghamsel chunrisi dilber etse sinem tschak tschak.

Wann die Wimper [1]) des Geliebten
Liege in dem Thal der Liebe
Warum soll denn dieses Herz
Scheuet es zu opfern sich
Ohn' Erbarmen, ohne Huld,
Und in einem Blicke haben
Um die Welten aufzulärmen,
Wenn das Auge auch berauschet
Wenn der Freund mein Blut vergießet,
Ruhi fallet als dein Opfer,
Meine Brust zerfleischt, zerstücket,
Dieser Leib, als Staub beglückt;
Auf der Liebe Pfad umkehren,
Seinem Herzensfreund zu Ehren?
Liegt das Herz in Haar gebunden,
Tausende den Tod gefunden,
Nur ein eing'ger Blick genüget,
In dem Schlaf des Weines lieget;
Mit dem Dolche, mit dem spitzen,
Wird aus jedem Tropfen spritzen [2]).

MCCCXLVII.

Tarsi, d. i. der Abgemeßne,

gest. i. J. 1072 (1661).

Ist Mohammed Efendi aus Smyrna; ein Richter.

Ghasel.

Bis besmi muhabbetde bir dem hemdemi ischki is.

Beym Freundschaftsfeste itzt
Hält uns für Freunde nicht;
Und eine große Last
Am Freundschaftshippodrom
Auf des Geliebten Pfad
Und geben Alles aus,
O Klausner spotte nur,
Wir thun auf Bund Verzicht,
Wer in der Kutte sieht
Hält für betrunken uns,
O Tarsi, spotten kann
Denn in des Leibes Welt
Genossen der Liebe sind wir,
Vertraute der Liebe sind wir,
Des Bogens der Brauen sind wir,
Rustеme der Liebe sind wir,
Vergenden das Thränengeld wir,
Die Siegel der Liebe sind wir!
Daß elend gestaltet sind wir,
Der Edhem der Liebe sind wir,
Gekleidet im Kloster uns hier,
Doch schwindlicht von Liebe sind wir!
Uns keiner im Weltenrevier,
Geschlag'ne der Liebe sind wir [3]).

Er ist der Verfasser eines Waßijetname (Buch der Ermahnung), eines Sillename (Buch des Schimpfes) und eines vollständigen Diwans [4]).

MCCCXLVIII.

Maslum Derwisch,

gest. i. J. 1072 (1661).

War, nachdem er seine Prüfungszeit von vierzig Tagen an dem Kloster zu Konia bestanden, als Grabhüther (Turbedar) und erster Flö-

[1]) Blutvergießende Wimper. [2]) Jeder Tropfe wird blutig schreiben: Ruhi fällt dein Opfer. [3]) Nisa. [4]) Ssafaji Nr. 226. Scheichi Nr. 949.

Digitized by Google

tenspieler (Reisenbaschi) beim Reigen der Mewlewi; als er Grabhüther ward, dichtete er das folgende Ghasel:

Ring im Ohr an deinem Thor,
Mit dem Aug' auf deinen Matten
Daß mich nicht mein Groll verblende,
Herr ich fleh' an deiner Thüre,
Die Begier bedränget mich,
Geht der Weltenherrschaft vor,
Bin ich deines Walles Schatten,
Mich vom Weg' des Heils nicht wende!
Wider mich das Recht vollführe!
Tödt' sie, Herr, befreye mich [1])!

MCCCXLIX.

Widschdi V.,

gest. i. J. 1071 (1661).

Ist Boghaf Mustafa Agafade Abdulbaki von Constantinopel, der als Secretär des Diwans sich des vorzüglichen Schutzes des Reis Efendi Schamisade Mohammed erfreute, und durch selben zur Stelle des Vicekanzlers der osmanischen Staatskanzley (Beglikdschi) befördert worden. Als solcher erwarb er sich des Großwesirs, des alten Köprili, Gunst in so hohem Grade, daß der Reis Efendi, auf denselben eifersüchtig, ihn bis auf den Tod verfolgte, und es dahin brachte, daß er Dienstags am 4. Ramafan 1071 (3. May 1661) [2]) auf des Sultans Befehl zugleich mit Ssadreddinsade Ruhillah (dem Dichter Ruhi) hingerichtet ward [3]). Sein Diwan wird besonders seiner Originalität willen geschätzt.

Dil werdüm anün fülsine tul emel aldüm.

Ich gab dem Haar das Herz, indem ich Hoffnung nahm,
Ich gab die Freyheit hin, indem ich Banden nahm;
Die Locke meines Haupt's, sie ist ein Heldenkamm,
Den ich im Liebeskampf als Ehrenzeichen nahm [4]);
Des Schenken Hand küßt' ich, der nur dem Wirthe zahm,
Da ich des Glases Fuß geküßter Hand entnahm,
Ich gab die Seele auf, da seines Weg's ich kam,
Und einen unvergleichlich schönen Jusuf nahm;
Die Herrn des Wortes sind von meinem Verse lahm,
Der ich des Sinns Schlachtfeld heut ohne Kampf einnahm [5]).

Schebistanî ghamüm besminde schemî enwerüm jokdür.

In dem Schlafgemach des Grames
Hab' ich helle Kerze nicht,
Im Ruine dieser Welt
Hab' ich sich'ren Schönen nicht,
Jeder sich in seinem Bund'
Eine frische Knospe flicht,

---

[1]) Ghalib. [2]) Scheichi Nr. 1019, und in der Lebensbeschreibung Ssadreddinsade's Nr. 401. Ssafaji Nr. 442. Ghalib. [3]) Der 4. Ramafan entspricht dem 3. May 1072 (1661), welcher wirklich ein Dienstag (Sonntagsbuchstabe B). [4]) Tel aldüm, das aus Draht geflochtene Tschelenk, das dem Braven auf den Kopf gesteckt wird. [5]) Ssafaji.

Digitized by Google

Wir nur wärd im Weltenhain
Laub vom frischen Zweige nicht.
Ach! mein Herz ist reines Gold,
Und vollständig im Gewicht.
Aber einen Silberleib,
Der es nähme, hab' ich nicht.
Wie soll ich mit Wehgeschrey
Mein Besetz zerreißen nicht,
Da ich Schenken an der Seit',
Doch den Becher habe nicht?
Widschdi sehn't sich nach Stambul
Wie nach Wasser, Luft und Licht,
Ferne flöge er dahin,
Aber Flügel hat er nicht.
Wenn ich schaue dir in's Angesicht,
Decket es Schamröth' als Schleyer dicht,
O welch' widerwärtiges Geschick,
Daß zum Schleyer mir wird selbst das Licht.

Ghamseï pür chischm oldighi müschganlerinden bellüdür.

Daß sein Nicken Zürnen sey
Säbel, welcher trinket Blut,
Wie es mir ergehe, sey
Denn aus schwarzem Sterne ist
Widschdi's Kunst im Guß des Wortes
Denn aus frischem Verse sind

Ist aus den Wimpern erkenntlich,
Ist aus dem Wasser erkenntlich;
Ist aus dem Maale verständlich,
Loos des Verliebten erkenntlich,
Lob ich wie billig unendlich,
Männer von Herzen erkenntlich.

Nigiahï mestmi tighï kasamidür bilmem.

Ist der trunke Blick des Looses Schwert?
Ist der nackte Dolch auf mich gezückt?
Was mag wohl die Ursach' seyn, daß Haar
Ob es Ostwind, ob es Seufzer sey,
Da der Schöne meiner nicht gedenkt,
Ob vielleicht mein Nahme Treue sey,
Ob dieß wirklich Maal der Schönheit sey
Ob nur ein vom Aug' verschmähtes Herz,

Ich weiß es nicht.
Ich weiß es nicht.
Sich zitternd bricht?
Ich weiß es nicht.
Von mir nicht spricht,
Ich weiß es nicht.
Auf dem Gesicht,
Ich weiß es nicht.

Ssakla sinende gonül [1]) nawekï müschgane udschin.

Verbirg in deine Brust des Wimpernpfeiles Spitze,
Doch mache rosten nicht durch Thränen Pfeiles Spitze,
Es hob die Hand der Huld den Schmerz nicht aus dem Sitze,
Viel seiner Sclaven seh'n nur seines Nagels Spitze;
In wessen Hand gab er den Faden von dem Schlitze?
Und wem hat er gezeigt verwirrter Locken Spitze?
Es waren dir, o Brust, bestimmt des Dolches Ritze,
Allein es hüthet sich vor Gluth des Dolches Spitze.
Es kommen nimmer auf mit Widschdi's Wort und Witze
Die Kund'gen, wenn sie auch es treiben auf die Spitze.

[1]) Herz.

Digitized by Google

Ich sah, wie Herzen fielen aus gelöstem Haare,
O möge so verwirrten Traum doch keiner sehen.
Dein Wort, o Widschdi, ist der Herzensmänner Waare,
Von gleichem Perlengram wird anders nicht gesehen [1]).

MCCCL.

Ebu Said, der Mufti,

gest. i. J. 1073 (1662).

Der älteste Sohn des Mufti Esaad Efendi, Enkel Seaadeddin's und selbst Mufti, gehört, wie sein Vater und Großvater, wie sein Oheim, der Mufti Mohammed, und sein Vetter, der Mufti Behaji, unter die geschichtlich merkwürdigsten Mufti des osmanischen Reiches, der fünfte Mufti der Familie Hasandschah's (des Vaters Seaadeddin's), welche allein eine Pentas von Mufti aufzuweisen hat, und deren Stammtafel daher nicht minder aufgeführt zu werden verdient, als unter den Wesiren die der Dschendereli und Köprili, wovon jene vier, diese fünf Großwesire gezählt, als unter den Ulema die Kinalisade und Fenarisade, wovon jene eine Pleias von Gelehrten, diese von Dichtern geliefert. Diese fünf Familien sind die vorleuchtende Pentas erblichen Verdienstes und Ranges durch Talent und Amt im halben Jahrtausend der osmanischen Geschichte [2]). Geboren i. J. 1003 (1594) studierte er unter seinem Oheim, dem Mufti Mohammed, und erhielt neunzehnjährig die Medrese Rustempascha's, zwey Jahre hernach die der Sultanin Mihrmah zu Skutari; i. J. 1027 (1617) Einer der Achter, hierauf Muderris an der Medrese der Prinzen, an der Suleimanije, Richter zu Damaskus; i. J. 1032 (1622) zu Brusa, im folgenden Jahre zu Galata, und wieder ein Jahr später Richter der Hauptstadt; hierauf Oberstlandrichter von Anatoli, wurde er i. J. 1041 (1631) mit den Einkünften der Richterstelle von Kallipolis als Gerstengeld zur Ruhe gesetzt; i. J. 1049 (1639) abermahl Oberstlandrichter von Anatoli, und dann wieder mit den Einkünften von Kallipolis als Gerstengeld zur Ruhe gesetzt; i. J. 1053 (1643), nach dem Tode Jahja Efendi's, zur obersten Würde des Gesetzes ernannt. Die Dichter Dschemi und Dschewri

[1]) Scheichi.

[2]) Hasandschah, der Perser aus Tebrif.

Chodscha Seaadeddin, der Mufti.

- Mohammed, Mufti.
- Esaad Efendi, Mufti.
- Abdullah, Oberstlandrichter.
- Abdulasif, Oberstlandrichter, gest. i. J. 1025 (1615). (Athaji Nr. 771.)

Esaad Efendi, Mufti.

- Ebu Said, Mufti.
  - Feisullah.
    - Mohammed.
- Arif Mohammed Efendi.
  - Mohammed Esafeti.

Abdulasif, Oberstlandrichter, gest. i. J. 1025 (1615). (Athaji Nr. 771.)

- Behaji, Mufti.

Digitized by Google

verherrlichten dieſe Ernennung durch Chronogramme; nach zwey Jahren abgeſetzt, übernahm er i. J. 1061 (1650) nach der Abſetzung des Mufti Kara-Tſchelebi Aſif und nach dem Morde der alten Walide die oberſte Leitung der Ulema in den ſchwierigſten Umſtänden. Er war die Seele aller Maßregeln, durch welche die empörten Janitſcharen damahls zu Paaren getrieben worden [1]). Die heftigen Maßregeln, die mit ſeinem heftigen Charakter in Einklang ſtanden, hielten zwar den Generalſtab der Janitſcharen in Zaum, verdarben es aber mit den Ulema, die in offener Empörung wider ihn und die Regierung aufſtanden, weil Ebu Said ſich vermeſſen, den Richter von Kaffa nicht nur mit Schimpfworten, ſondern gar mit Maulſchellen zu verunglimpfen und ihn beym Barte zu reißen. Die Beleidigung war ſo größer, als dieſelbe den älteſten der Ulema traf, welcher als ſolcher den Titel: Reisul-ulema, d. i. das Haupt der Geſetzgelehrten, führt. Alle Verſuche des Großweſirs, die Sache in Güte beyzulegen, waren vergebens; über zweyhundert Ulema vereinten ſich, um ins Serai zu ziehen. Auf ein kaiſerliches Handſchreiben, das ihnen Hälfte Weges entgegen kam, kehrten ſie zwar wieder um, ſetzten aber eine lange Bittſchrift wider den Mufti auf, deſſen nach drey Tagen erfolgte Abſetzung dem Rummel der Ulema ein Ende machte [2]). An Ebu Said's Stelle trat ſein Vetter, Behaji, der aber nicht minder heftigen Charakters, das erſte Mahl wegen der ärgerlichen Scene mit dem engliſchen Bothſchafter abgeſetzt worden war; als dieſer aber zwey Jahre hierauf ſtarb, wurde Ebu Said zum dritten Mahle mit der oberſten Würde des Geſetzes bekleidet. Er erhielt ſich auch itzt nur ein Jahr lang, bis zum Aufruhre des Großweſirs Ipſchirpaſcha, welcher deſſen Überſetzung und Verbannung nach Kallipolis nach ſich zog. Auf ein kaiſerliches Handſchreiben erhielt er zwar bald hernach die Erlaubniß, nach Conſtantinopel zu kommen, und ſein Landhaus zu Fundükli am Bosporos zu bewohnen; allein kaum hatte ſeine Ankunft verlautet, als die Meuterer wieder loszubrechen drohten, ſo daß er auf's ſchleunigſte nach Rodoſto verbannt ward; i. J. 1066 (1656) wurde er zum Richter von Mekka ernannt; auf dem Wege dahin begegnete er am engen Paſſe des Taurus, welcher Kurd-kulaghi, d. i. Wolfsohr, heißt, dem eben nach Conſtantinopel ziehenden Großweſir Mohammedpaſcha mit dem krummen Halſe. Er ſtellte ihm vor, daß weder ſeine Geſundheit noch ſein Beutel erlaube, ſeine Reiſe nach Mekka fortzuſetzen, und der Großweſir nahm es, vermög ſeiner unumſchränkten Machtvollkommenheit auf ſich, ihm die Erlaubniß zu ertheilen, vor der Hand nicht weiter zu reiſen. Er wurde zum Richter von Jeruſalem, und nach einer Woche von Damaskus, ernannt, und noch im ſelben Jahre nach Konia überſetzt. Seine Freunde, die ſich auf das thätigſte für ihn zu Conſtantinopel verwendeten, erwirkten endlich ein kaiſerliches Handſchreiben, das ihn zur Rückkehr nach Conſtantinopel befugte,

[1]) Geſch. des osm. Reiches Bd. V. S. 545. [2]) Geſch. des osm. Reiches Bd. V. S. 375, nach Naima Bd. II. S. 368—370.

Digitized by Google

wo er i. J. 1072 (1661) die Einkünfte der Richterstelle von Angora als Gerstengeld erhielt, und im folgenden Jahre an der Wassersucht starb. Er wurde an dem von seinem Vater zu Ejub gebauten Kloster, an die Seite seines Vaters und Oheims bestattet, und dichtete arabisch, persisch und türkisch.

Des Schenken Wuchs, des schlanken,
Der Becher voll mit Wein
Der Duft des Wein's durchhaucht
Es geh' das Glas im Ring
Die Flasch' als Kerze glüht,
O Said, nimmer laß
Gibt's einen Freund, der rein,
Ist frischer Zweig im Schwanken,
Gibt Rosengluthenschein;
Den Trinker, welcher raucht,
Beym Fest als Schmetterling;
Die helle Funken sprüht;
Zu sprechen von dem Glas,
So ist's das Glas voll Wein [1]).

MCCCLI.

Ssaib, d. i. der Durchdringende,

gest. i. J. 1073 (1662).

Saatisade Ali-Tschelebi von Constantinopel.

Ist's Wunder, wenn wir uns dem Staub der Füße neigen,
Da Tag und Nacht sich Mond und Sonne gleichfalls neigen [2]).

MCCCLII.

Sehini VIII. Ssalihdede,

gest. i. J. 1073 (1662).

Aus Larenda; der Schwestersohn und Jünger des Scheichs Dschunnidede. Er ward nach seines Meisters Tode Scheich des Mewlewiklosters zu Brusa. Sultan Mohammed, als er zu Brusa die Grabmahle seiner Ahnen besuchte, schickte dem Scheich durch seinen Kistaraga Geschenk. Ssalihdede fragte ihn, ob er Kinder habe? Viele legten diese Frage als Blödsinn aus; der Scheich hatte aber gute Werke und geistige Denkmahle, die bleibender als leibliche Kinder, gemeint. Seine Gedichte sind in keinem Diwan gesammelt.

Das Ey des Glückesnestes ist
Der Ehre Meilenzeiger ist
Es drehet sich mit Sehnsucht um
Als Becher voll von Einheitswein,
Es führet hohe Achtung zu
Der Leitung Zuckerkugel ist
Um zu bewahren Herzenslicht,
Ist die Laterne, Sehini,
Die Mütze der Mewlewi,
Die Mütze der Mewlewi;
Beym Walzer der Mewlewi,
Die Mütze der Mewlewi;
Die Mütze dem Mewlewi,
Die Mütze der Mewlewi;
Das angefacht Mesnewi,
Die Mütze des Mewlewi [3]).

[1]) Scheichi Nr. 425. Ulschakisade Nr. 170. Ssakaji Nr. 145. [2]) Scheichi Nr. 937. [3]) Ghalib.

Digitized by Google

MCCCLIII.

Ssidki IX. Mustafapascha,

gest. i. J. 1073 (1662).

War erst Secretär des Diwans, dann Bittschriftmeister einiger Wesire, Reis Efendi und endlich Nischandschipascha mit drey Roßschweifen; starb bald nach seiner Absetzung. Er hinterließ einen nach den Buchstaben des Alphabetes geordneten Diwan, aus welchem Scheichi zwey und dreyßig Distichen aufgenommen.

Aus den Kaßideten.

Komm Reiter von der Rennbahn der Beredsamkeit,
Daß du des Wortes Zügel führest, es ist Zeit;
Komm Waffenscheurer aus dem Arsenal des Wortes,
Und zeig' die Fechterkünste mit dem Schwert des Wortes;
Um Herzensbogen leg' Gedankenpfeil so an,
Daß er das Ziel erreiche, das begränzt die Bahn;
Du sporne so den Gaul durch reinbesätes Feld,
Daß Geister neiden dich im himmlischen Gezelt;
Den Mallenschlägel schwinge so der Phantasie,
Daß du den Ballen jagst zum Ziel der Poesie [1]).

MCCCLIV.

Thabii VIII.,

gest. i. J. 1074 (1663) [2]).

Mohammedaga, ein Sipahi von Selanik.

In's Flammenherz ist Bild des Flaums gefallen,
In's Rauchfaß ist das Ambrakorn gefallen;
Im feuchten Aug' strahlt Wiederschein der Wangen,
In reine Fluth ist Aufgangslicht gefallen.

MCCCLV.

Tifli, d. i. der Knabenhafte,

gest. i. J. 1074 (1663).

Ist Ahmed-Tschelebi aus Constantinopel, der ein vorzügliches Talent im Erzählen hatte, und deßhalb in die innerste Gesellschaft Sultan Murad's IV. zugelassen ward; Verfasser eines vollständigen Diwans [3]).

Seit im Garten schimmernd glänzet Ros' auf Rose,
Steckt mein Liebster auf das rothe Shawl als Rose.

---

[1]) Scheichi Nr. 942. [2]) Derselbe Nr. 948; nach Ssafaji Nr. 229 starb er drey Jahre später. [3]) Riſa. Scheichi Nr. 950. Ssafaji Nr. 227.

Digitized by Google

Wiewohl es sich von dir zu trennen schwer,
So ist's an den Genuß zu denken schwer;
Das Herz fiel in der Liebe Mühl' als Korn,
Es ward vom Stein des Grams zermalmet schwer,
Es fiel in's Herz Begier nach fremden Götzen,
Sich hinzugeben neuer Lieb' ist schwer [1]).
Der Umgang mit Untreuen ist zwar schwer,
Mit Gleisnern umzugeh'n ist Tifli schwer.

Nimm in die Silberhand, o Schenk', ein Silberglas,
So ist als Festgeschenk am Himmel Neumond das.

Scheichi hat sieben und neunzig Distichen desselben aufgenommen.

Aus seinen Kaßideten. Beschreibung des Frühlings.

Die Rosenknospen sind der Rosenstengel Knauf,
Der Ostwind schließt des Flurenschatzes Siegel auf;
Der Fluren Lichte hat der Winter ausgeblasen,
Des Frühlings Hauch hat selbe wieder angeblasen;
Der Rosenstock steckt an die Ringe von Rubin,
Als Silbergürtel Flüsse durch die Fluren zieh'n;
Wie blut'ge Königsfalken steigen Tulpen auf,
Der Kund'ge siehet im Gebüsch der Locken Lauf.
O glaube nicht, daß Morgenwind die Zweige bricht,
Indem er nur auf Flurenschrift die Linien bricht;
Da an des Gartens Rand gekommen die Jasminen,
Ist sie zu grüßen wieder Blumen-Chor erschienen;
Es hält des Frühlings Schah die Rollen in der Hand,
Damit daraus er lehre Männer von Verstand.

Beschreibung der Feder.

Die Feder liebt oft willenlos zu schwanken,
Doch, wenn sie will, schreibt sie auf's Blatt Gedanken;
Die Feder schafft als Chifer eine Welt,
Indem sie grünen Spiegel vor euch hält.
Der Schah der Phantasie mit seines Heeres Mengen
Muß durch der Federspalte engen Paß sich drängen;
Des tiefsten Sinnes und Gefühles baares Geld,
In einem Beutel klug der Kiel zusammenhält.

Beschreibung der Hyacinthe.

Es nimmt nun frischen Kiel zur Hand die Hyacinthe,
Es schreibt die schönste Blumenschrift die Hyacinthe,
Es kleidet sich in Ringelwand die Hyacinthe,
Die Blumen führt als Feldherr an die Hyacinthe.
Der Thau goß Wasser in den Herd der Hyacinthe,
Als Rauch steigt auf, was dir erscheint als Hyacinthe;
Als Taube will das Ey verstecken Hyacinthe,
Deßhalben deckt ein Kiel mit Flügeln Hyacinthe;

[1]) Χαλεπὸν τὸ φιλῆσαι.

Digitized by Google

Es ist Korallenast in grünen Meeres Tinte,
Was dir auf grüner Flur erscheint als Hyacinthe.
In Gottes Nahmen schreibet mit lazurner Tinte,
Und zeichnet Himmelsähre hin die Hyacinthe;
Als Taschenspieler spielt mit Kugeln Hyacinthe,
Versteckt Thaukügelchen in ihres Kelches Pinte.
Im Gülistan ist Minaret die Hyacinthe,
Erhell' im Ramasan mit farb'ger Lampen Tinte;
Mit Locken kann ich nicht vergleichen Hyacinthe,
Sie hat die Farbe nicht, wiewohl von krauser Quinte.

MCCCLVI.

Wahidi VII.,

gest. i. J. 1073 (1663).

Aus Constantinopel; hinterließ einen Diwan [1]).

Ghasel.

Serümde dagh bedagh hawes ter u tase.

In meinem Kopf ist Maal auf Maal Begierde frisch,
Verborgen ist im Herzen Ros' auf Rose frisch;
Was Wunder, wenn ihm Treu' noch dünket träumerisch,
Er selbst ist frischer Knab' und Lieb' ist noch so frisch;
Wie hofft der Liebende den Wunsch einbilderisch,
Da trunk'nes Auge ihn beseitiget ganz frisch.
Granatenwein der Wang', er ziemet uns'rem Tisch,
Mit Rosenknospen, da so dieß als jenes frisch;
Ghasel Wahidi's gibt, weil es erfinderisch,
Den herzbegabten Freunden Stoff zum Reden frisch.

MCCCLVII.

Insi II.,

gest. i. J. 1075 (1664).

Insi Abdullatif Efendi aus Kutahije, ward i. J. 1028 (1618) als Muhasebedschi, d. i. Rechnungsvorsteher der frommen Stiftungen, zu Kairo angestellt, und erhielt bey seiner Rückkehr i. J. 1032 (1622) die Medrese von Imre Chodscha, mit dem Range eines Äußeren, wurde aber in Folge der in diesem Jahre an der Moschee Sultan Mohammed's II. Statt gefundenen meuterischen Versammlung der Ulema abgesetzt; zehn Jahre lang ohne Anstellung erhielt er i. J. 1042 (1632) die Medrese Hafifpascha's, i. J. 1048 (1638) die Richterstelle von Tripolis in Syrien, und i. J. 1051 (1641) die seiner Vaterstadt Kutahije, dann abgesetzt; i. J. 1056 (1646) wieder als Richter von Meragha angestellt; i. J. 1061 (1650) zum zweyten Mahle Richter von Tripolis, abgesetzt, und im folgenden Jahre mit der Expectanz der Richterstelle von Mekka getröstet; da indessen

[1]) Ssafaji Nr. 443.

dieſe ein Anderer erhielt, zog er i. J. 1063 (1652) als Richter nach Bagdad, zwey Jahre darauf abgeſetzt, und dann zum dritten Mahle Richter von Tripolis; i. J. 1067 (1656) abgeſetzt, erhielt er zwey Jahre hernach die Richterſtelle von Skutari; i. J. 1070 (1659) abgeſetzt, und im folgenden Jahre zum Richter von Smyrna ernannt; i. J. 1073 (1662), als der Großweſir Ahmed Köpriliſade gegen Neuhäuſel ins Feld zog, wurde Inſi zum Richter des kaiſerlichen Lagers ernannt, mit den Einkünften der Richterſtelle von Seres; nach vollendetem Feldzuge wurde er zum Richter von Damaskus ernannt, wo er am 19. Dſchemaſiul-ewwel 1075 (8. December 1664) [1]) ſtarb. Inſi war ein jugendlicher Greis, immer aufgeweckten Geiſtes und voll guter Einfälle, aber auch immer voll Schulden. Als ihm einer ſeiner Gläubiger einſt einen Tſchauſch auf Execution ins Haus ſchickte, verkaufte er das Pferd desſelben, um ihm die Executionsgebühr zu erlegen. Als er eines Tages in dem Diwan Ahmed Köprili's des Großweſirs, ſeines Gönners, von dem Gedränge und der Hitze beklemmt, minder friſch als gewöhnlich ging, fragte ihn der Großweſir um ſein Alter. „Ich meine," ſagte er, „daß ich drey Jahre alt bin." Die Geſellſchaft hielt ihn für blöd, er aber ſetzte hinzu: „Wenn ich alle Beſchwerlichkeiten und Mühſeligkeiten abrechne, und nur die Zeit rechne, wo ich unter Eurer Hoheit gnädigem Schutz mich wohlbefunden, als Leben rechne, ſo habe ich gerade drey Jahre gelebt." Sſafaji [2]) erzählt von ihm dieſelbe Anekdote des Spruches der Freylaſſung einer alten Sclavinn, welche Riſa vom Dichter Scheichi erzählt, und gibt neun Diſtichen aus ſeinen Kaßideten zum Lobe des Großweſirs Köpriliſade, des Eroberers von Neuhäuſel.

Wenn dieſe Welt zerrollet Stein auf Stein,
Wird Reiſ' auf Reiſe Loos des Herzens ſeyn;
Für Mann von Herz iſt hier kein Aufenthalt,
Und würden auch bebaut die Wüſteney'n.

Stör' mir nicht die Kreiſe, Himmel,
Sey von ferne mir willkommen,
Härte wendet ab die Huld,
Werde Staub, wenn du die Schminke
Wenn ſie ſchweigen, o ſo ſprech' ich nicht,

Wenn du weithin kreiſen willſt,
Wenn du mich auszeichnen willſt.
Wenn du auch ein Edelſtein;
Von der Seele Aug' ſeyn willſt.
Wie der Berg, nur angeredet, ſpricht.

MCCCLVIII.

Thalib II.,

geſt. i. J. 1075 (1664).

Ein Richter Rumili's.

Der Jugend Zeit verfliegt, dem Rauſche gleich,
Im Auge bleibt Phantom, dem Traume gleich;
In Trennungsnacht iſt mir der Schlafrock Gluth,
Ich dreh' mich bis zum Morgen, Braten gleich [3]).

[1]) Scheichi Nr. 442. Uſchakiſade Nr. 147. [2]) Sſafaji Nr. 9. [3]) Scheichi Nr. 934.

Digitized by Google

MCCCLIX.

Nesari III.,

geſt. i. J. 1075 (1664).

Huseini-Tſchelebi aus Conſtantinopel, ein Secretär des Diwans, außerhalb des Mewlewikloſters am neuen Thore zu Conſtantinopel begraben. Er hinterließ einen vollſtändigen, nach den Buchſtaben des Alphabetes geordneten Diwan [1]).

Es gießet Roſenöhl in's Hirn der Welt der Frühling,
Die Flüſſe krümmen ſich als Brauenhaar des Frühlings,
Zu einem Streifzug nahm das Blumenheer der Frühling,
Und goß es aus auf's Land als Streiferey des Frühlings.

Beym Wieſenfeſt ſchlug auf die Roſe Lache,
O blut'ges Herz, eröffne dich und lache [2]).

Es ſchwindet nicht das Maal aus dem zerſtückten Herzen,
In ſolchem Roſenbeete leuchten Roſenkerzen;
Des Frühlings Glücksgeſtirn lacht im Geſtirn der Roſe,
Auf Freundes Wange lacht in voller Pracht die Roſe;
Es öffnet ſich das Herz, weil Freund zum Feſt gekommen,
Die Roſe öffnet ſich, weil Lenz zum Hain gekommen.
Vom Hyacinthenduft iſt Ruh' in's Hirn gekommen,
Es iſt der Hauch des Wind's vom Lockenhaar gekommen.
Nesari, ſeufz', es wird des Herzens Kämpfen frommen,
Der Hoffnung Thüre öffnet ſich, wann Wind gekommen [3]).

Ghaſel.

Ssafai akse husnün soiledür bu tabi mehdschuri.

Der Abglanz deiner Schönheit macht
Es ſpricht der Papagey, wenn er
Es iſt ja nicht des Bartes Haar,
Es iſt nur Mondesfinſterniß,
Wie iſt es möglich, daß im Becher
Wenn von des Rauſches Seligkeiten
Streu' aus das Haar auf deinen Hals,
Die Kampferkerze leuchtet nicht,
Nesari's Vers beſinget ſelbſt
Wenn er aus Faden der Gedanken

Mich [4]) ſprechen ſo vertraut,
Sich in den Spiegel ſchaut;
Das auf der Wange blaut,
Die dorten wird geſchaut.
Man auf die Hefe ſchaut,
Das Aug' des Freundes thaut?
Der als Kryſtall gebaut,
Von finſt'rer Nacht umgraut;
Des Meiſters reinen Laut,
Des Liedes Wetter baut.

Ssafaji gibt von demſelben noch eine gereimte Chronologie der erſten neunzehn osmaniſchen Sultane, nähmlich Mohammed IV. mit einbegriffen. Der Dichterbiographe, welcher dieſes gereimte ABC osmaniſcher Geſchichte für höchſt verdienſtlich anſieht, hat es mit einem halben

[1]) Scheichi Nr. 1005. Ssafaji Nr. 392. [2]) Wortſpiel zwiſchen Gül, Roſe, und dem türkiſchen Göl, dem Imperativ von Gölmek, lachen. [3]) Scheichi Nr. 1005. Ssafaji Nr. 392. [4]) Bu tabi mehdschuri, dieſe entfernte (nicht familiariſirte) Natur.

Digitized by Google

Hundert Diſtichen mehr, bis zu Ende der Regierung Sultan Ahmed's III., unter welchem er lebte und ſtarb, fortgeſetzt; es ſind bloß Jahreszahlen und Nahmen mit ein Paar Worten Lobes; z. B.

Als man gezählt das Jahr ſechshundert neunzig neun,
Da gab Osman dem Herrſcherthume neuen Schein,
Es ward die Thronbefeſtigung dieſes Schahs voll Macht
Durch einen find'gen Kopf in Jahr'szahlreim gebracht;
Ein Kämpe war's, der durch die Welt die Fahnen trug,
Und ſieb'n und zwanzig Jahr' hindurch die Feinde ſchlug;
Als man nun ſiebenhundert ſechs und zwanzig ſchrieb,
Der Thron Urchan dem hohen Herrn der Herrſchaft blieb u. ſ. w.

MCCCLX.

Rifki, d. i. der Gefällige,

geſt. i. J. 1075 (1664).

Iſt Abdulmedſchid Efendi, der Sohn Behaeddinſade Efendi's aus Kaißarije; i. J. 1043 (1633) erhielt er zu Adrianopel mit dem Range eines Äußeren die Medrese Ilmeddin's, bekleidete dann mehrere Richterſtellen in Kleinaſien, und i. J. 1058 (1648) zum zweyten Mahle die ſeiner Vaterſtadt Kaißarije; i. J. 1064 (1653) wurde ihm die Richterſtelle von Tſchermen als Gerſtengeld, mit dem Range eines Richters von Magneſia, verliehen; i. J. 1071 (1660) zum Richter von Diarbekr ernannt, dann abgeſetzt, erhielt er i. J. 1075 (1664) zum zweyten Mahle die Einkünfte der Richterſtelle von Tſchermen als Gerſtengeld, womit er im ſelben Jahre verſchied [1]).

Auf Roſenwangen Herz die Moſchusflaume will,
Im Morgenland' es Duft vom Abendlande will;
Es ſteht mein Herz um deiner Flaumen zarte Bill,
Der Eule gleich, die nicht das Licht, die Schatten will.

Ghaſel.

Ruchinde chal ile ol anberler bir jerde.

Die Wangen und das Ambramaal in Einem Ort,
Sind Inder und Tatar beyſamm' an Einem Ort;
Der Strom der Thränen führt das Bild des Auges fort,
Es bleibt im Feuer nicht das Bild an Einem Ort;
Von deinem Blicke Huld, von deinen Wimpern Schmerz,
Sieht Liebender mit Unrecht recht an Einem Ort;
Der Locken Sclave weint, Herz nicht in Einem fort,
Der Drache und die Kohle ſind an Einem Ort,
Wie kann denn Rifki ſich befrey'n durch Zauberwort,
Da Aug' und Wimpern zauberen an Einem Ort [2])?

[1]) Scheichi Nr. 457. [2]) Riſa.

MCCCLXI.

Ssafweti, d. i. der Reinigkeitshafte,

geſt. i. J. 1075 (1664).

Iſt Molla Aarif Mohammed, der Sohn Aarif Mohammed's, des Sohnes Esaad's, des Sohnes des großen Seaadeddin; i. J. 1050 (1640) an der Medrese Ferhadpascha's angeſtellt, an die neue Ibrahimpascha's überſetzt; i. J. 1057 (1647) Einer der Achter, dann an der Medrese der Sultaninn Gewher, i. J. 1058 (1648) an der kaiſerlichen des Scheichs Wefa, im folgenden Jahre an der Suleimanije, i. J. 1061 (1650) Richter von Jeruſalem, zwey Jahre darauf abgeſetzt, i. J. 1066 (1655) wieder als Richter von Smyrna angeſtellt, i. J. 1070 (1659) Richter von Jeniſchehr, zwey Jahre hernach abgeſetzt, lebte er noch drey Jahre in Zurückgezogenheit, und wurde in der Nähe der Moſchee Ejub, an der Grabſtätte ſeines Großvaters Seaadeddin beſtattet; Verfaſſer eines Diwans [1]).

Das Schelmenaug' ſchaut auf das Grab
Der Liebenden und Nebenbuhler nicht;
Die Roſe brennt die Nachtigall,
Und ſchauet auf der Dornen Ritze nicht [2]).

Wenn du die Lippe engſt, ſehnt ſich mein Herz nach Wein,
Es tränkt der Seele Hirn der ſüße Duft von Wein;
Der Flaſche Mund iſt Eines mit des Schenken Mund,
Und bey dem Fuße nimmt er nun das Glas voll Wein;
Das Glas ließ fallen er, als er geſeh'n den Mund,
Vor deinen Lippen fiel von ſeinem Stolz der Wein;
Vielleicht erhielt Ssafweti Farbe von dem Mund,
Deßhalben ward gluthroth beym Feſte Nachts der Wein.

Es liegen in dem Gau des Freund's — Erſchlag'ne, Reih'n an Reih'n,
Den Weg der Wüſte ſperrt der Staub, — Gethürmet Reih'n an Reih'n,
Die Reiterey der Unruh' wird — Im Schönheitsland geſeh'n;
Auf Freundes Wangen zeigte ſich — Der Bart in Reih'n an Reih'n;
Berauſchet vom Rubinenmund — Und von dem Glas voll Wein,
Steh'n in der Schenken Wüſteney'n — Die Trinker Reih'n an Reih'n.

Nachtigall, du wärſt der Stolz der Flur,
Wenn die Roſe dich erhörte nur;
Ich bin Schenke von dem Liebesfeſte,
Dem zu Füßen fallen alle Gäſte [3]).

MCCCLXII.

Talaati, d. i. der Horoſkopiſche,

geſt. i. J. 1075 (1664).

Iſt Husein Efendi aus Angora, Mulaſim Boſtanſade Efendi's; ſtarb als Richter von Kiſildſche Tufla.

---

[1]) Scheichi Nr. 452. [2]) Riſa. [3]) Scheichi Nr. 452. Uſchakiſade Nr. 186.

Digitized by Google

Welten-Kloſter gibt Wollüſt'gen Betteltiſche,
Vater Adam iſt der Stifter der Derwiſche.

Liebende, wie Schmetterlinge, ringsum hangen,
Feuer iſt ein ſchön Geſicht mit blaſſen Wangen [1]).

MCCCLXIII.

Aſaki, d. i. der Aſſowiſche,

geſt. i. J. 1075 (1664).

Mohammed Efendi aus Diarbekr, ein Sipahi.

Den Kahn des Herzens warf der Sturm in's hohe Meer,
Die Freunde ſollen ihn zum Ufer tauen her [2]).

MCCCLXIV.

Iſſmeti II.,

geſt. i. J. 1075 (1664).

Der Sohn Feiſullah Efendi's, des Sohnes des großen Birgeli, des Caniſius der Osmanen; hatte zwar die Bahn der Muderris begonnen, dieſelbe aber dann, durch den Vorzug einiger Unverdienten gekränkt, verlaſſen, und ſich rein dem beſchaulichen Leben ergeben; er trat hernach wieder i. J. 1040 (1630) als Muderris Siawuſchpaſcha's ein, zwey Jahre hernach ein Achter, i. J. 1044 (1634) Muderris des Kalenderchane, zwey Jahre ſpäter an der Medrese der Walide Sultan Ibrahim's, im folgenden Jahre Richter von Damaskus, i. J. 1054 (1644) von Brusa, dann von Smyrna, i. J. 1057 (1647) von Ejub, mit dem Range eines Richters von Adrianopel abgeſetzt, erhielt er die Einkünfte der Richterſtelle von Güſelhißar als Gerſtengeld, dann ward er Richter von Galata, abgeſetzt mit dem Gerſtengelde von Tatarbaſari; hierauf Richter von Selanik, wozu i. J. 1064 (1653) die Gerichtsbarkeit von Mitylene zugeſchlagen ward; dieſe vertauſchte er i. J. 1066 (1655) mit der Richterſtelle von Tirnova und Sſahra; i. J. 1067 (1656) Oberſtlandrichter von Anatoli; im folgenden Jahre mit dem Gerſtengelde von Demitoka und Taghardi abgeſetzt, dann i. J. 1069 (1658) Oberſtlandrichter von Rumili, abgeſetzt, erhielt er wieder ſein voriges Gerſtengeld; i. J. 1074 (1663) zum zweyten Mahle Oberſtlandrichter von Rumili, im folgenden Jahre zur Ruhe geſetzt, ſtarb er auf ſeinem Landhauſe zu Kanlidſcha am Bosporos, und wurde außer dem Adrianopolitanerthore beſtattet. Die Grabſchrift ſchrieb Scheichi Feiſi, der Vater Scheichi's, des Biographen der Ulema. Er überſetzte ſeines Großvaters Birgeli Anleitung zum Mohammedanismus (Mohammedije) ins Türkiſche, und dichtete unter dem Nahmen Iſſmeti. Der Sohn des Mufti Ebusaid Feiſullah verfertigte auf ſeinen Tod ein von Sſafaji erhaltenes Chronogramm [3]).

[1]) Scheichi Nr. 951. Sſafaji Nr. 228. [2]) Scheichi Nr. 959. [3]) Sſafaji Nr. 247.

Aus seinen Ghaselen.

Chunab dilki dideï girjane tschikdi hep.

Des Herzens Blut stieg in das Thränenauge alles,
Des Schmerzenmeers Gewässer zu den Ufern alles;
Der Schmuck der Brust, der Kies und das Geröll' des Grames
Kam durch den Thränenstrom des Aug's in Vorschein alles;
Im Herzensblute zog ich diese Palme groß,
Unwissenden gab Freund zu dem Genusse alles;
Auf dem Jßmeti, der voll Schmerz und Gram erscheint,
Gepräge, zartes, deines Herzensringes alles [1]).

Ich kann an deine Blicke denken nicht, Sie sind der Neider Klage-Ort,
Ich kann an deine Haare denken nicht, Sie sind der Heersverwirrung Ort;
Der Staub des Flaums in dem Gesicht Vermehret nur dein schnippisch Wort,
Was dieß bedeute, weiß ich nicht, Sich zu erstaunen ist's der Ort.

Wenn um Genuß wir fleh'n, so reiben wir
An seinen treuen Händen das Gesicht;
Wann er uns zürnt, und wann mit uns er zankt,
So reiben wir am Fußstaub das Gesicht.
Jßmeti's Schuld zog einen Schleyer vor,
Wie reibt im Perlenstaub' er das Gesicht [2])?

Meiwe wassline jarün gönül ikdam etme.

Nach der Frucht des Freundgenusses strebe nicht,
Geize nicht so roh, denn dieß geschiehet nicht;
Dir genüg' Erinnerung an das Gesicht,
Nach dem rosenfarbnen Weine geize nicht.
Wünschest du, es soll der Freund dich kränken nicht,
So erkläre selbem deine Liebe nicht,
Höre gute Lehre, die Jßmeti spricht,
Ohne Wein bleib' selbst im Paradiese nicht.

Wenn das Glück auch mir den Bogen spannt,
Steht das Ziel doch fern im Dschinnenland [3]),
Ja, ich seh' des Hoffnungsmeeres Rand,
Gebe meinem Leben Gott Bestand [4])!

MCCCLXV.

Kelimi II.,

gest. i. J. 1075 (1664).

Ibrahim aus Erkene, trat aus dem kaiserlichen Serai als Sipahi.

Die Brauen sind Tughra auf dem Diplom der Schönheit,
Des Haares Schrift beweist, du seyst der Schah der Schönheit;
Im Grameswinkel sah zerrüttet mich im Inn'ren,
Und es erbarmte sich doch nicht Jusuf der Schönheit [5]).

---

[1]) Der Stich deines Siegelringes drückt sich ganz aus. [2]) Scheichi Nr. 470.
[3]) Jenseits des Kaf. [4]) Ssafaji Nr. 247. [5]) Scheichi Nr. 983. Ssafaji Nr. 338.

Digitized by Google

MCCCLXVI.

Aunî III.,

geſt. i. J. 1075 (1664).

Mohammed Efendi von Philippopolis, Muderris und Richter.

Als dieſer Mond zurückeſchlug ſein Haar,
Da blieb kein Zweifel mehr, es ſey Newruf;
Was iſt's, wenn um mich ſchöner Knaben Schaar?
Die Luft iſt hell und heiter im Newruf.

Sieh Auni nicht das Atlaskleid des Himmels,
Erbitt' ein Kleid vom Schahe zum Newruf [1].

MCCCLXVII.

Faiſi II.,

geſt. i. J. 1076 (1665).

Iſt Esaad Efendi, der Sohn Bakiſade Abderrahman Efendi's, geboren i. J. 1025 (1616); i. J. 1050 (1640) an der Medrese Hadſchi Hasanſade's als Äußerer angeſtellt; i. J. 1054 (1643) an die alte Alipaſcha's befördert; zwey Jahre hernach ein Achter; i. J. 1059 (1649) Muderris der Mihrmah's zu Skutari; zwey Jahre hernach zu Ejub; i. J. 1063 (1652) an der Suleimanije; drey Jahre ſpäter Richter von Galata; i. J. 1067 (1656) Richter von Damaskus; i. J. 1071 (1660) zu Brusa; abgeſetzt, erhielt er die Einkünfte der Richterſtelle von Jenidſche Karadſcha als Gerſtengeld; i. J. 1075 (1665) Richter von Adrianopel, im folgenden Jahre ſeiner Stelle und des Lebens ledig; er liegt im Umfange der Moſchee des Nischandſchipaſcha begraben; er dichtete unter dem Nahmen Faiſi [2].

Die Seele durſtet nach des Mund's Kryſtalle,
Verſtricket liegt das Herz in Lockenfalle;
Was mich erſtaunet, iſt der Wangen Flaum,
Der ſichtbar, da das Maal doch ſichtbar kaum.

MCCCLXVIII.

Emini II.,

geſt. i. J. 1075 (1665).

Iſt der Scheich Mohammed Ben Musa, aus Brusa gebürtig; i. J. 1043 (1633) ſtieg er als Äußerer zur Medrese Ahmedaga's auf, und ward i. J. 1050 (1640) Mufti zu Sofia; im folgenden Jahre erhielt er die Richterſtelle von Nicoſia, und drey Jahre ſpäter die von Angora; Ende des Jahres 1056 (Jänner 1647) ging er als Richter nach Belgrad; im folgenden Jahre abgeſetzt, kam er das zweyte Mahl als Richter nach

[1] Scheichi Nr. 963. [2] Riſa. Scheichi Nr. 950. Sſafaji Nr. 227.

Angora; i. J. 1061 (1650) Richter zu Belgrad; im folgenden Jahre von Philippopolis, i. J. 1065 (1654) von Nicäa und im folgenden Jahre von Ejub, mit dem Range eines Richters von Mekka; abgesetzt, erhielt er die Einkünfte der Richterstelle von Tschermen als Gerstengeld, und i. J. 1068 (1657) die von Tripolis in Syrien; im folgenden Jahre die von Boiabad; i. J. 1073 (1662) Richter von Skutari, erhielt er im folgenden Jahre die Einkünfte der Richterstelle von Jailakabad und Basarlü als Gerstengeld; er starb mehr als siebzigjährig am asiatischen Schlosse des Canals und liegt zu Kanlidscha an der Moschee Iskenderpascha's begraben; er hinterließ einen Diwan und dichtete im Geiste der Derwische Beiramije, denen er angehörte [1]).

Schenke, sporne den Fuchs des rothen Weines zum Lauf an,
Denn vom Steh'n im Glas sind ihm die Sehnen erschlafft.

Die Ros' ist Egoist mit feurigem Gesicht,
Indeß der Nachtigall das Herz in Klagen bricht.

Auf einen durch seine Schönheit berühmten jungen Buben dichtete er das folgende Ghasel:

Her tifli newamuse gönül bagblama ei jar.

Binde nicht dein Herz an jeden Knaben, Freund!
Denn die Liebe ist nicht Kinderspiel, o Freund!
Fall' ich ihm zu Fuß, erreich' ich nicht den Saum,
Und der Blick erreicht der Ceder Höhe kaum.
O befreye deinen Kopf aus seiner Hand,
Als Barbier legt Himmelsschenke an Verband,
Seine Schönheit bath ich um Gefälligkeit,
Emini, so sprach er, dieß hat gute Zeit.

MCCCLXIX.

Dschemii II.,

gest. i. J. 1075 (1665).

Mohammed Efendi von Constantinopel, ein Muderris und Richter, Verfasser eines Diwans, aus welchem Scheichi [2]) nicht minder als hundert vierzehn, und Ssafaji [3]) neun und siebzig Distichen, darunter eine ganze Kalemije, d. i. Lob der Feder, als Prophetenhymnus, aufgenommen. Da die von beyden aus den Kaßideten sowohl als Ghaselen gegebenen Proben nur zu sehr im aufgefahrenen Geleise aller übrigen gehen, so folge hier als Probe lieber die Übersetzung des Kalemije [4]),

[1]) Scheichi Nr. 473. Ssafaji Nr. 8. [2]) Scheichi Nr. 899. [3]) Ssafaji Nr. 56.
[4]) Proben solcher Kalemije in reich gereimter arabischer Prose gibt Athaji in den Biographien von Ssarigürf Nr. 287, Kutschuk Lutfibegsade Nr. 373, Baba Efendi Nr. 410, Umm Weledsade Nr. 195. Uschakisade erwähnt eines des Tschelebi Mustafa Efendi unter Nr. 180. Nach dem Muster der Kalemije, d. i. Federlob, gibt es dann auch Seifije, d. i. Schwertlob, wovon Athaji in den Biographien Kinalisade's Nr. 185; und Schemije, d. i. Wachskerzenlob, wie Umm Weledsade Nr. 195 u. s. w.

d. i. des Federgedichtes. Unter diesem Titel bestehen mehrere Abhandlungen großer Gelehrten in reich gereimter arabischer Poesie, aber von den gereimten ist dieß das erste uns bekannte.

Die Feder ist der Papagey der Wunder,
Als Spiegel dienet ihm des Schicksals Tafel;
Der Papagey singt wie der Venus Laute,
Des Schicksals Tafel ist voll Sonnenglanz;
Die Feder ist des Sinnes Alexander,
Ein Spiegel, welcher zeigt die ganze Welt,
Was für ein Alexander! welcher Spiegel!
Die Hand von Moses und sein Wanderstab,
Der Papagey, spricht nicht zu Dummen,
Wiewohl sein Wort stets in Erstaunen setzt;
Der Kiel ist in des Tintenzeuges Brunnen
Gefangen, wie im Brunnen einst Bischen;
Er weiß, was sich begeben in der Welt,
Und ist Bewahrer der Geheimnisse,
Er gehet ohne Scheu durch Vers und Prose,
Ist Chifer, so der Meeresfluthen kundig;
Er geht, wie ich, auf meines Freundes Wegen,
Zerrißnen Kleid's, den Kopf hoch in der Luft;
Er ist ein Eingeborener von Bagdad,
Deß Zunge, wenn sie sich beweget, schreyt,
Von schlankem Wuchs und westlicher Manier,
Der Unruh weckt im östlichen Revier.
Von schönem Ebenmaß und hohen Wuchs,
Gekleidet in die Farben von Bagdad,
Mein Tintenzeug ist Kanzel und darauf
Läßt Kiel als Prediger den Worten Lauf;
Bald sitzet er als Pred'ger auf der Kanzel,
Bald schwinget er als Scheich die schwarze Fahne,
Bald schließt er auf als Schlüssel das Geheimniß,
Bald lobet er den Hochgeehrten Gottes,
Die Palme, die beschattet heil'ge Stätten,
Den Thurm des Berges Hara, den Propheten,
Von dem der Herr gesagt: Wenn er nicht wäre,
Das Weltall nie erschaffen worden wäre,
Deß Nahmen Mohammed und Mustafa u. s. w.

Noch vierzig andere Distichen zum Lobe des Propheten, zu welchem das der Feder nur den Eingang bildet.

Aus seinem Buche des Schenken.

Den Schenken gleich, dem vollen Mond,
Des Festes Kreis als Hof umwohnt,
Mein Auge wie die Wolke fließt,
Des Herzens Garten lachend sprießt.

Wo ist, o Schenke, Weltensonne,
Die allen Wesen schenket Wonne?
Komm, zünd' das Licht der Seelen an,
Und flamme Gluth der Geister an;

Die Luft verbrennt den Mond, das Jahr,
Ein Alexander offenbar,
Laſſ' Zügel deine Pferde ſchießen,
Sieh Fluth, aus welcher Freuden fließen,
Daß alle Finſterniß verſchwinde,
Und Seel' und Herz nur Glanz enthinde.

Das Haar erobert Sina's [1]) Dom,
Und Freudenkund' bis hin nach Rom [2]),
Wie kann mit Fußſtaub Dſchemi reiſen,
Wenn Locken ihm den Weg nicht weiſen?

MCCCLXX.

Schifaji III.,

geſt. i. J. 1078 (1665).

Mohammed-Tſchelebi aus Conſtantinopel; war erſt Muderris, dann Imam und Arzt zu Magneſia. Aus ſeinem Frühlingsgedichte iſt das Diſtichon:

Weil Luft zur Narrheit itzt Cypreſſen aufgeregt,
Hat Bach an ihren Fuß die Ketten angelegt [3]).

MCCCLXXI.

Sſafi IV.,

geſt. i. J. 1076 (1665).

Ein Derwiſch aus Jeniſchehr, Nahmens Ahmed.

Meines Buſens Maale ſind — Meine Nachtigallen,
Roſen wachſen von den Thränen, — Die vom Auge fallen.

Meiner Seufzer Rauch verleiht — Meinen Blumen Tinten,
Und es kennen nicht den Herbſt — Meine Hyacinthen [4]).

MCCCLXXII.

Aarifi VIII.,

geſt. i. J. 1676 (1065).

Ahmed aus Adrianopel, der Sohn Kemalſade's, war Mulaſim Minbariſade's, dann Richter zu Haleb.

Es fließt das Herz nach roſenwangigem Genuß,
Es iſt des farb'gen Roſenhains der Liebe Fluß [5]).

---

[1]) Tſchin, ein Wortſpiel, indem es ſowohl China als die Krauſe der Locken bedeutet. [2]) Kiſil Elma, d. i. der rothe Apfel, iſt bekanntlich der türkiſche Nahme Rom's. [3]) Sſafaji Nr. 178. Riſa. Nicht zu verwechſeln mit einem ſpäteren Schifaji, der ebenfalls Arzt, aber zu Adrianopel. [4]) Sſafaji Nr. 207. [5]) Derſelbe Nr. 247.

Digitized by Google

MCCCLXXIII.

Muchlißi V.,

geſt. i. J. 1076 (1665).

Iſt Nedim Mohammed Efendi, der Sohn eines Barbiers zu Conſtantinopel, Mulaſim des Scheichs Ebu Said i. J. 1064 (1653) an der neu errichteten Medrese Dſchenabi Efendi's als erſter Muderris angeſtellt; i. J. 1068 (1657) an der Medrese des Subaſchi Suleiman; i. J. 1071 (1660) an der des Niſchandſchipaſcha, dann zu Beſchiktaſch an der Sinanpaſcha's; i. J. 1075 (1664) an der Ruſtempaſcha's; zwey Jahre hernach Einer der Achter, im folgenden Jahre an der Salpaſcha's. Er hinterließ einen vollſtändigen Diwan unter dem obigen Dichternahmen.

Ghaſel.

Nigah mumteni eï rischkí afitab sana.

O Sonn' [1]), unmöglich iſt's, zu ſchau'n nach dir,
Wann Augenglanz als Schleyer ſchwebt vor dir;
Der Spiegel will den Glanz der Wangen an ſich zieh'n,
Deßhalben ſtellet ſich derſelbe hin vor dir;
Du nahmſt, o Herr! zerbroch'nen Herzens Seufzer auf,
Und meinſt, vom Oſtwind komme dieß Gekoſe dir.
O trenn' dich, Nedimi, nicht von dem Staub des Schelmes,
Es kommt die Zeit, wo er die Thür eröffnet dir [2]).

MCCCLXXIV.

Jetimi II.,

geſt. i. J. 1076 (1665).

Iſt der Sohn des Dichters Haſchimi Seid Mohammed Efendi, der i. J. 1000 (1591) verſtorben; i. J. 1042 (1632) an der Medrese Siawuſchpaſcha's angeſtellt, erhielt er i. J. 1049 (1634) die Medrese Eſdhalije, i. J. 1051 (1641) die Ghaſneferaga's, und ward im folgenden Jahre Einer der Achter; zwey Jahre hernach Richter von Belgrad; i. J. 1057 (1647) Richter von Magnesia, erhielt er i. J. 1060 (1650) die Richterſtelle ſeiner Vaterſtadt Skutari, mit dem Range eines Richters von Medina, dann die Richterſtelle von Smyrna, und in der Folge noch dazu den Rang eines Richters von Brusa; i. J. 1067 (1656) wurde ihm Edremid als Gerſtengeld verliehen; i. J. 1073 (1662) Richter von Galata, im folgenden Jahre abgeſetzt, lebte er zurückgezogen bis an ſeinen Tod [3]).

---

[1]) O du, der du der Neid der Sonne. [2]) Scheichi Nr. 537. [3]) Derſelbe Nr. 463. Sbaſaji Nr. 473.

Digitized by Google

Ghasel.

Meichanedeki nischwe ne dschamün ne dschemün dür.

Nicht vom Becher, nicht vom Dschem
Sondern von dem Knospenmund
Nachtigall, die närrisch schlagt
Deine Melodie verwirret
Um der Seele Aug' zu schminken,
Daß dem wunden Herzen Jemand
Von dem Freudenbecher werde
Denn die Liebenden sind nur
Was den Elenden, Jetimi,
Ist die Laune, die bald günstig,

Kommt die Trunkenheit in Schenken,
Jenes allerliebsten Schenken;
In dem Rosenhain der Liebe,
Rosen selbst mit süßer Liebe;
Harrte ich durch Tag und Nächte,
Kunde deiner Ankunft brächte.
Nimmer ich hienieden trunken,
In des Grames Wein versunken.
In das Meer des Staunens stürzt,
Bald ihn ungerecht verkürzt.

MCCCLXXV.

Bejani VI.,

gest. i. J. 1077 (1666).

Ist Molla Ahmed, der Sohn des aus Schuhud in Kermian gebürtigen Richters von Tripolis, Abderrahman's; er kam nach Brusa und Constantinopel, und erhielt i. J. 1032 (1622) mit dem Range eines Äußeren die Medrese Tuti latif (anmuthiger Papagey, oder Fräulein Latif); i. J. 1040 (1630) die Sinanpascha's zu Beschiktasch; zwey Jahre hernach die Daudpascha's und Hasanpascha's; i. J. 1045 (1635) die des alten Muradpascha; i. J. 1049 (1638) Einer der Achter; noch im selben Jahre an die Murad's I. nach Brusa übersetzt; im folgenden Jahre Muderris Mahmudpascha's, dann der Sultaninn Chaßeki; i. J. 1056 (1646) an der Aja Sofia; im folgenden Jahre Richter von Jenischehr; zwey Jahre später von Brusa, hierauf abgesetzt und mit dem Range eines Richters von Adrianopel zu Ejub angestellt, erhielt er i. J. 1062 (1651) die Einkünfte der Richterstelle von Skutari als Gerstengeld, und im folgenden Jahre die der Richterstelle von Birge. Er liegt außer dem Thore von Adrianopel begraben; die Mesdschid Dschaafer-Tschelebi's des Nischandschi hat er in eine Freytagsmoschee (Dschami) verwandelt. Er hatte sich schon früher durch seine Dichtungen bekannt gemacht, deßhalb schrieb ihm der Mufti Jahja (welcher selbst Verse machte), als er ihn unablässig wegen einer Medrese mit dem Range eines Äußeren bestürmte, auf seine Bittschrift den Bescheid:

Was stößt du mich, Bejani, stets mit deiner Nase,
Du wirst ein Äußerer, du wirst ein Inn'rer seyn;
Es bleibt ein Mann, wie du, nicht sitzen in dem Grase,
Du eilest dich zuletzt noch bey den Achtern ein [1]).

Gräm' dich nicht, wenn dir der Freund die Brust zerstücket,
Eingelegt wird Perlenmutter nur zerstücket.

[1]) Scheichi Nr. 454. Uschakisade Nr. 216.

Kein Wunder, Freund! wenn ſich mein Rücken endlich krümmt,
Das Herz ſchleppt Holz, es iſt zum Unglücksherd beſtimmt:
Wenn Hoffnungspalme gleich ſich zeigt im Gartenland,
Wird ſie doch nicht erreichet von des Wunſches Hand.

MCCCLXXVI.

Resmi IV.,

geſt. i. J. 1077 (1666).

Iſt Seid Mohammed, Sohn Achi Mahmud's, der Sohn Seid Mohammed's, des Derwiſches Nakſchbendi, mit dem Beynahmen Atſchikbaſch, d. i. mit bloßem Kopfe, weil er ſo zu gehen gewohnt war; er verſammelte einen Kreis von Zuhörern zu Brusa, wo er ruht. Seine Reime echt myſtiſche Threnodien.

O Sonne, hüthe dich vor Morgenwindes Seufzern,
Sey gnädig, ſtrecke deines Lichtes Einfluß aus!
O Herz, du findeſt noch den Freund, den du verloren,
Erhebe nur getroſt am Morgen Klaggeſchrey,
Es liegt in unſerer Vernichtung ſelbſt Geſchmack.
Geh' nur, wie Geiſter geh'n, von nicht'gen Formen ledig.
Wenn du dich ſchwingen willſt zum Throne der Erhörung,
Mußt, Resmi, du das Vaterland im Reiſen ſeh'n [1]).

MCCCLXXVII.

Irſi, d. i. der Ehrenhafte,

geſt. i. J. 1077 (1666).

Kam aus Aintab nach Conſtantinopel, wo er zuerſt unter der Leitung des Sohnes Siwasi ſich dem beſchaulichen Leben weihte, dann aber, weil ihn ſeine Neigung zu den Mewlewi hinzog, ſich dem Scheich Ademidede, dem Scheiche des Kloſters der Mewlewi zu Galata, anſchloß; als dieſer i. J. 1063 (1652) geſtorben, folgte ihm Irſidede als Vorſteher des Kloſters, wo er begraben liegt. Die Geſchichten der Mewlewi erzählen von ihm, daß er einen jungen Franken von Pera im Perſiſchen unterrichtete, und daß dieſer, bald desſelben Meiſter, von den Lehren des Mesnewi ſo begeiſtert ward, daß er ſelbſt Moslim werden wollte. Seine Angehörigen ſollen ihn deßhalb vergiftet haben; als er ſchon mit dem Tode rang, beſuchte ihn der Scheich und redete ihn mit folgendem Doppelvers an:

Wenn dieſer ſchöne Chriſt geht in die Hölle ein,
Wird dieß ein Freudenfeſt für die Verdammten ſeyn;
Der Hölle Hüther nimmt zu ſich den Edelſtein,
O Höllenfeuer, dir ſoll Freudenkunde ſeyn.

---

[1]) Scheichi Nr. 846. Der Wohlredner von Brusa Bl. 57.

Auf diesen Vers habe der junge Mensch die Augen aufgeschlagen, das Bekenntniß des Islams gesprochen, der Scheich habe die Sura Jes gebethet, den Verschiedenen gewaschen und am Kloster bestattet [1]). Er hinterließ einen vollständigen Diwan, aus welchem das folgende Ghasel:

Sinemde olan daghlerüm jara demesler.

Maale meines Busens,
Wunden meines Herzens,
Wenn vom Schmerzensdolche
Von den tausend Stücken
Nicken weiß vom Aug' nicht,
Trunkener Geheimniß,
Das geheime Pflaster
Vor Gekränkter Ohren,
Irfi, wenn auch geöffnet
Durch der Schönen Liebreiz,

Wunden nennt man sie nicht,
Freuden nennt man sie nicht.
Ganz ich werde zerstückt,
Eines nennet man nicht;
Wie nachlässig es blickt,
Weiser kennet es nicht;
Zum rubinigen Munde
Schonend nennet man nicht;
Deine blutige Wunde
Pflaster nennet man nicht [2]).

Seh' ich den Geliebten nicht,
Seh' ich dieses Herzensunglück,
Schwer wird's dem Unglücklichen,
Freue dich, o Herz, daß dich
Was thut heimlich nicht Peri,
Da sie durch Sorglosigkeit

Mich die Sehnsucht tödtet,
Mich Erstaunen tödtet;
Schwer, aus Gram zu sterben;
Lieb' in Freuden tödtet;
Um mich zu verderben,
Mich allein schon tödtet [3]).

MCCCLXXVIII.

Ssidki X.,

gest. i. J. 1077 (1666).

Ist der Scheich Ssatschlü Ibrahim Efendi, Sohn eines Ssolak (von der Leibwache der Bogenschützen), der zuletzt dem Orden der Nakschbendi angehörte; geb. i. J. 1000 (1591) verlor er mit fünf Jahren seinen Vater; vom Stallmeister des Prinzen Sultan Ahmed erzogen, bey dessen Thronbesteigung der Stallmeister seinen Zögling unter die Pagen der Schatzkammer brachte, woraus er in die erste (Chaßoda) übertrat. Er war bereits zehn Jahre Page, als der große Scheich Mahmud predigte, ins Serai berufen vor dem Sultan lehrte, und den Pagen so begeisterte, daß er sogleich mit des Sultans Erlaubniß demselben ins Kloster folgte; dieser sandte ihn in der Folge als seinen Stellvertreter nach Silistra, wo er am 20. Redscheb 1077 (16. Jänner 1666) starb.

Es sucht die Nachtigall die Rose,
Der Liebende sucht Rosenwange,

Derselben ihre Pein zu klagen,
Ihr seine Liebe vorzutragen [4]).

---

[1]) Ghalib. [2]) Derselbe. Ssafaji Nr. 248. [3]) Scheichi Nr. 844. [4]) Derselbe Nr. 835.

Digitized by Google

MCCCLXXIX.

Schifaji IV,

geſt. i. J. 1075 (1666).

Abdul Ali, der Derwiſch Gülſcheni, ſtand als Arzt bey dem Spitale Murad's II. zu Adrianopel.

Ein friſches Maal ziemt friſchen Armen wohl,
Dem friſchen Zweig ziemt friſche Roſe wohl [1]).

MCCCLXXX.

Ghaſi II.,

geſt. i. J. 1076 (1666).

Iſt Abdulkerim Efendi, der zuerſt einer der Frohnkämpen Rumili's nach Conſtantinopel kam, ſich den Rechtsſtudien widmete und ein Richter ward.

Wen er ſieht, nimmt er zum Ziel der Pfeile,
Ob die Liebesreize dieß erlauben?
Spannen wir den Bogen aus zum Helle,
Obwohl Anderen wir Ruhe rauben?

MCCCLXXXI.

Aaßimi, d. i. der Enthaltſame,

geſt. i. J. 1077 (1666).

Mohammed aus Brusa, ſtarb als Muderris. Sein Vater war der Scheich Muhijeddin von Konia, der zu Brusa als Imam an der Moſchee der Zuckerbäcker ſtand.

Was iſt's, wenn ich den Schmerz des Pfeils im Buſen berge?
Die Roſenknoſpe kam vom Freund nur zur Herberge [2]).

MCCCLXXXII.

Fenaji III.,

geſt. i. J. 1077 (1665).

Iſt Scheich Mohammed Dſchennet Efendi, Sohn Iſhak Efendi's, eines Schreibers zu Topchana, deſſen älterer Bruder ſich dem Dienſte des großen Scheichs Mahmud Hudaji gewidmet hatte; da er mit dieſem den Scheich öfters beſuchte, eignete er ſich demſelben als Jünger des beſchaulichen Lebens an, und nachdem er zehn Jahre deſſen Stab-

[1]) Scheichi Nr. 928. [2]) Derſelbe Nr. 956. Saafaji Nr. 251.

Digitized by Google

halter [1]) gewesen, wurde er von ihm als Stellvertreter nach Simaw gesandt; nach dem Tode seines Meisters kehrte er nach Constantinopel zurück, hielt sich einige Zeit zu Topchana auf, und erhielt dann die Stelle eines Scheichs an einem Kloster zu Skutari, wo er am 23. Dschemasiulachir 1077 (21. December 1665) starb.

Während der Reiter des Gaules der Liebe gelanget zum Ziele,
Wartet an der Thür Frommer mit magerem Maul.

Von ewig her hat Herzensstadt verheert die Liebe,
Es ist die Welt deshalb voll vom Getös' der Liebe;
Den Zustand der Gekränkten kennt, wer Kränkung litt,
Wie viele Weise macht zu Narren nicht die Liebe;
Entfliehe Nachtigall dem Käfig, schau die Rosen,
Nach Eden flieg', dort findest du den Sitz der Liebe;
Geoffenbaret ist den Welten das Geheimniß,
Seit als dasselb' erfuhr der schwarze Punct der Liebe,
Seit offenbaret sich im Worte hat die Liebe,
Zeigt den Fenaji auch als Leitenden die Liebe [2]).

MCCCLXXXIII.

Fennî II.,

gest. i. J. 1077 (1666).

Jusuf aus Uskub, Mulasim des Mufti Jahja Efendi; i. J. 1057 (1647) Äußerer an der Medrese Molla Scherif, dann an die der Frau Fatima befördert, hierauf an der Hamamije (des Bades) und Einer der Achter; i. J. 1068 (1657) an der Medrese Schahsultan, zwey Jahre später an der des Kalenderchane, und dann zum Richter von Medina ernannt; i. J. 1073 (1662) zu Mekka, im folgenden Jahre zur Ruhe gesetzt, mit den Einkünften der Richterstellen von Karinabad und Chawaßachi als Gerstengeld. Er liegt außer dem Adrianopolitanerthore begraben.

Was alle Welt für Stürme hält,
Den Himmel quält, so daß er gellt,
Das ist Orkan, der als Tyrann,
Und aufgeregt die Brust sich schlägt [3]).

MCCCLXXXIV.

Naili, d. i. der Erlangungshafte,

gest. i. J. 1077 (1666).

Jenisade Mustafa Efendi aus Constantinopel; als Secretär des Diwans war er Chalifa (Gehülfe) in der Kanzley der Minen. Verfasser eines Diwans, aus welchem Ssafaji nicht weniger als hundert sechs und dreyßig Distichen ausgewählt.

---

[1]) Asadar. [2]) Scheichi Nr. 843. Ssafaji Nr. 57. [3]) Scheichi Nr. 482. Ssafaji Nr. 296.

Digitized by Google

Aus ſeinen Kaßideten.

Ein Spiegel iſt ſein Inneres, der rein und licht,
Darin verborgen brennt des Genius reines Licht,
Sein reines Naturell iſt Seelenelixir,
Sein reiner Körper iſt alchemiſches Geſchirr;
Wann Oſtwind deine Gunſt zum Roſenbeete führt,
So ſind der Liebenden Gemüther parfümirt,
Sind Roſenbeete, wie Gedankenbraut, geziert,
Mit Roſen und mit Hyacinthen ausſtaffirt.
Aus meinem Kiele floß ein flüßiges Ghaſel,
Die Worte ſonnenhell in Paradieſesquell,
Die Feder iſt Ali des Makelloſen Schwert,
Ein Doppelpfeil, der aus Ruſtem's Geſchoße fährt,
Sie iſt Cypreſſe auf der Flur der Phantaſey,
Es glaubet, wer ſie ſieht, daß Wuchs des Freund's ſie ſey.

Wann den Spiegel deiner Huld beſchreibe,
Stumm der Papagey des Wortes bleibe;
Dein gedenke ich mit ſolchem Hange,
Daß im Schlafe ich dein Lob umfange;
Wann ich Morgens wieder dann erwache,
Ich an deiner Sonne mich anfache;
Unruh', denk' ich, ſey durch dich verbannt,
Doch des Gegentheils das Maal mich mahnt;
Unter Erden ſoll wie Waſſer gehen,
Wer nicht günſtig iſt, wie du, dem Flehen.

Zwar zweyzüngig biſt du, ſchwarzer Kiel,
Aber Herzgeheimniſſ' weißt du viel,
Dein Befehl, ſieh! er beherrſcht der Zeilen Wogen,
Denn du haſt des Sinnes Fahne aufgezogen;
Aus dem Munde ſtrömſt Juwelen aus,
Wie die Muſchel, biſt der Perle Haus,
Sinnes Bilder träufelſt auf das Blatt,
Licht aus Nacht und Thau an Tinte Statt;
Tintenzeug iſt Quell der Phantaſie,
Und du tränkſt das Feld der Poeſie,
Biſt du Röhre von dem Kenntniſſquell,
Durch das Wort wird alles Leben hell [1]).

Ghaſel.

Kani aalemde dschemalün kibi güldeste gören.

Wo iſt wer, wie deine Schönheit
Einen Roſenſtrauß je ſah?
Wer, der einen heil'gen Geiſt,
Würdig deiner Schönheit ſah?
In dem Winkel deines Auges
Liegt zuletzt wie in dem Netz,
Wer des hohen Wuchſes Schwanken
Langſam, lang vor Augen ſah.
Wie ſoll den Meſſias nicht
Um Erweckung von den Todten
Bitten, wer die Welt erkranket,
Von Narciſſen trunk'nen ſah?

[1]) Min el-mai küllun scheijin haij. Scheichi Nr. 1002. Sdafaji Nr. 303.

Ich verſteh' nicht, wie die Hand
Da doch jeder tauſend Knoten
Sieh doch, Naili, was der Himmel
Seit der Liebende im Herzen

Dienen kann dem Haar als Kamm,
Nur in Einer Spitze ſah;
Spiegelt dir zur Lehre ab,
Seinen Pfeil befeſtigt ſah [1]).

MCCCLXXXV.

Nutki IV.,

geſt. i. J. 1075 (1666).

Iſt Karakaſchſade Mohammed Efendi aus Adrianopel; Richter.

Nicht nach jedem Ort, o Herz, ſollſt du dich neigen,
Und nicht mit jeder Kerze dich vertraut nur zeigen [2]).

MCCCLXXXVI.

Scheichi IX.,

geſt. i. J. 1077 (1666).

Iſt Merhabaſade Ahmed Efendi, der Sohn des i. J. 1024 (1615) als Richter von Banyaluka verſtorbenen Merhabaſade Abdullah Efendi. Er ſtieg i. J. 1031 (1621) als Äußerer an der Medrese Kepenekdſchi Sinan's auf, zwey Jahre hernach an die Kilidſch Alipaſcha's befördert; i. J. 1035 (1625) an der des alten Muradpaſcha, i. J. 1040 (1630) an der der Sultaninn Chadidſche, und im ſelben Jahre Einer der Achter; hierauf ging er als Richter nach Chios, i. J. 1043 (1633) nach Smyrna, i. J. 1047 (1637) zum zweyten Mahle nach Chios, i. J. 1049 (1639) nach Belgrad, i. J. 1055 (1644) nach Philippopolis, i. J. 1060 (1650) nach Ejub, im folgenden Jahre erhielt er die Einkünfte der Richterſtelle von Mahmudpaſcha als Gerſtengeld; i. J. 1065 (1654) das zweyte Mahl nach Smyrna, mit dem Range eines Richters von Bruſa; abgeſetzt, erhielt er i. J. 1067 (1656) die Einkünfte von Binarhiſſar als Gerſtengeld, und zwey Jahre darnach die Richterſtelle von Adrianopel; abgeſetzt, wurden ihm die Einkünfte von Karaßujenidſche als Gerſtengeld angewieſen, dann trat er zum zweyten Mahle die Richterſtelle von Ejub, mit dem Range eines Richters der Hauptſtadt an, und ward i. J. 1075 (1664) wirklicher Richter Conſtantinopel's; noch vor Verlauf eines Jahres abgeſetzt, ſtarb er bald darnach, und ward außer dem Adrianopolitanerthore an dem Kloſter Emir Buchara's begraben; ſein Dichternahme war Scheichi [3]).

Wenn ich mir deine Wangen bilde ein,
So wird mein Herz zum Braten in der Rein,
Und trink' ich denkend des Rubines dein,
So wird das Waſſer in dem Mund zu Wein.

---

[1]) Riſa. [2]) Scheichi Nr. 220. Sſafaji Nr. 391. [3]) Scheichi Nr. 479.

Digitized by Google

MCCCLXXXVII.

Chaki IV.,

gest. i. J. 1078 (1667).

Ein Jude aus Chaßköi, der in der Folge Moslim ward, und als solcher eine Anweisung von täglichen hundert Aspern auf der Mauth erhielt; als er noch Jude war, führten ihn Geschäfte zum Mufti Behaji Efendi, dessen Thürhüther, Piale, ihm aber den Zutritt verwehrte. Der Jude schrieb aus dem Stegreife das folgende Ghasel, das er dem Mufti sandte [1]).

Der Becher [2]) nimmt beym Fest des Freundes Licht,
Wie Fackelschein einsaugt der Sonne Licht,
Er wehrt bey Tag den Eingang mir mit Macht,
Und wehrt denselben in dem Traum bey Nacht;
An Freundes Pforte stehet der Trabant [3]),
Und weiset die Besuche von der Hand.
O Schah, ich fürchte, daß des Seyns Seral
Durch deine Trennung wird zur Wüsteney;
Dem Chaki ist genug des Fußes Kuß,
Schlägt ihm in's Aug' auch das Beschläg dein Fuß.

Chaki, in dessen Adern anderes Blut rollte, als in denen seines Glaubensgenossen, des Dichters Kaab Ben Eschref, welchen, als seinen Todfeind, Mohammed verrätherisch ermorden ließ [4]), sang das Lob des Propheten in fünf sechszeiligen, von Ssafaji gegebenen Strophen, und ward durch seine Dichtung so begeistert, daß er selbst Moslim ward; unter dem Nahmen Chaki Mohammed Efendi lehrte er in den gemeinen Schulen (Dersi aam) die Knaben in dem Viertel von Chodschapascha, wohin er sich aus Chaßköi zurückgezogen [5]).

Wider den Sohak des Grams
Wider Gog [6]), den Schmerz, ist dann
Um zu küssen deinen Mund,
Hat es nichts auf sich? es nahm
Fliegen Blasen in die Luft,
Seine Mütze wirft verliebt
Chaki hat es längst bereut,
Leer und eitel ist die Eh' [7]),
Ist der Freyheitsschmied [8]) das Glas,
Alexander nur das Glas;
Immer anträgt sich das Glas,
Eh' das Maß vom Mund das Glas;
Wisset ihr wohl, was das ist?
In die Lüfte hoch das Glas,
Und geschieden sich vom Glas;
Nimmt er auch zum Mund das Glas.

---

[1]) Scheichi Nr. 904. Ssafaji Nr. 78. [2]) Piale, das griechische φιάλη. [3]) Derban, Thürhüther. [4]) Rausatul-ahlat I. Bl. 121. Die für Mohammed höchst entehrenden Umstände dieses durch Verrath angezettelten Mordes sind in den Denkwürdigkeiten europäischer Biographien Mohammed's eben so wenig zur Genüge hervorgehoben worden, als der Blutbefehl, den er zur Ermordung der Jüdinn Asma, der Tochter Merwan's, gab, weil sie sich Satyren wider ihn erlaubt hatte. Als Omeije B. Addi, der Mörder, zurückgekehrt und den vollzogenen Mord berichtete, sagte Mohammed: „Es liegt eben so wenig daran, als wenn sich zwey Ziegen mit den Hörnern stoßen.“ [5]) Chaßköiden Istambole Hidschret, die so noch immer Hidschret als Flucht übersetzen, können sich diese Stelle zur Lehre nehmen. [6]) Der Schmied (Kjawe), welcher sein Schurzfell als Freyheitsfahne aufsteckte. [7]) Gog u Magog. [8]) Wortspiel zwischen bosch, leer, und dem türkischen Fluche: awretüm bosch olsun, d. i. mein Weib sey leer, wel-

Digitized by Google

Sieh den roſenfarbnen Wein,
Tochter heißt er ſonſt die Rebe,
Wenn ein großer Fünferdichter [1])
Meine ſchlichten Fünferreime,
Würd' er ſagen: Chaki's Hefte
Welch ein reiner Edelſtein!
Nun als Jüngling ſelber lebe!
Läſe als poet'ſcher Richter
Die ich flink zuſammenleime,
Überſteigen Menſchenkräfte!

MCCCLXXXVIII.

Schifaji V.,

geſt. i. J. 1078 (1667).

Mohammed-Tſchelebi, Oberarzt an dem Spitale Sultan Murad's III. zu Magneſia.

Weil Cypreſſ' ſich ſchaukelt närriſch unumwunden,
Hat der Bach als Kette ihren Fuß gebunden [2]).

MCCCLXXXIX.

Talaati II.,

geſt. i. J. 1078 (1667).

Mohammed-Tſchelebi von Adrianopel, Einer der Leibwachen Sbolak.

Es hält, wer deine Lippen ſchaut,
Es ſieht, wer deine Wangen ſchaut,
Und wer die Silberarme ſchaut,
Der ſieht ſie für den Roſenzweig,
Sie für Rubin aus Bedachſchan,
Sie für Karfunkelleuchter an,
Mit dunklen Maalen angethan,
Worauf die Roſen lachen, an [3]).

MCCCXC.

Abdi VI.,

geſt. i. J. 1078 (1667).

Iſt Aaſim Abdullah Efendi, der Sohn des Imams an der Moſchee Kilidſch Alipaſcha's zu Topchana, Mulaſim des Mufti Achi Huſein; i. J. 1055 (1645) als Äußerer an der Medreſe Kaſi Mahmud's angeſtellt, an der Schahkuli's befördert; i. J. 1059 (1649) an der Sekeria Efendi's, i. J. 1062 (1651) an der Daudpaſcha's, drey Jahre hernach Einer der Achter; im folgenden Jahre Überlieferungslehrer an der Überlieferungsſchule Sinanpaſcha's, dann Muderris der Mihrmah zu Skutari, der Chaßeki, i. J. 1069 (1658) an der Aja Sofia, und dann an der Suleimanije; i. J. 1071 (1660) Richter von Haleb, abgeſetzt; i. J. 1076 (1665) Richter von Damaskus, im folgenden Jahre abgeſetzt. Er liegt außer dem Adrianopolitanerthore, am Kloſter Emir Buchara's, begraben.

---

ches nicht heißt, ſie ſey unfruchtbar, ſondern von mir geſchieden, denn boſchatmak heißt ſich vom Weibe ſcheiden.

[1]) Ssahibi Chamße, der fünf romantiſche Gedichte ſang. [2]) Scheichi Nr. 927. Ssafaji Nr. 183. [3]) Scheichi Nr. 952. Riſa. Ssafaji Nr. 230.

Digitized by Google

Derunûn ainewesch ssafeilo pûr nur ol.

Dein Inn'res mache spiegelrein und sey voll Licht,
Wie Kaaba sey verhüllt des Herzens Angesicht,
Im Lauf der Zeiten, Herz, da wirst du Schutt und Graus,
Seyst Tempel Salomons, seyst du der Kaaba Haus;
Die Zeit zerbricht dich einst, es bleibet keine Spur,
Und herrschtest du allhier als Dschem und als Faghfur.
Laß, Abdi, äuß'res Bild in deinem Herzen nicht,
Dein Inneres mach' spiegelrein und sey voll Licht [1]).

MCCCXCI.

Ghafuri, d. i. der Verzeihungshafte,

gest. i. J. 1078 (1667).

Der Scheich Mahmud Efendi von Kallipolis, ein Jünger des großen Scheich Mahmud von Skutari, welcher ihn als seinen Stellvertreter nach Kallipolis sandte, er kam dann nach Constantinopel und stand als Prediger erst an der Moschee Monla Sirek's, dann an der der Sultaninn Walide und Sultan Mohammed's II.; er dichtete unter dem obigen Nahmen [2]).

Der Schönheit Linien, auf fein Wangenblatt geschrieben,
Sind Vers des Rauchs, auf silbernes Gefäß geschrieben;
Was du für Augenbrauen hältst der Schönen lieben,
Ist ein Tughra, auf das Diplom der Huld geschrieben.

Ghasel.

Feisi nigeh ile bu dili na schadi mest eder.

Mit Blicksausfluß er ödes Herz betrunken macht,
Ein Rausch, womit des Nickens Henker trunken macht;
Der Liebereiz des Blicks der Pinie, welche schwankt,
Beym Flurenfest Narciss' und Buchsbaum trunken macht;
Ist's möglich wohl, den Hirsch des Auges zu erjagen,
Der viele tausend Jägerherzen trunken macht?
Der Sehnsucht Stoff kann nicht das Wachs des Herzens seyn,
Das selbst den Stahl von David's Panzer trunken macht,
Der Kiel Ghafuri's, welcher Perlen streuet aus,
Des Meisters Feder selbst zuweilen trunken macht.

MCCCXCII.

Fehmi VI.,

gest. i. J. 1078 (1667).

Ist Sakasade Derwisch Efendi aus Güstendil, der als Richter, mit dem Range eines Richters von Sofia zur Ruhe gesetzt, starb.

---

[1]) Scheichi Nr. 491. Ssafaji Nr. 250. Uschakisade Nr. 209. [2]) Scheichi Nr. 853. Ssafaji Nr. 281.

Digitized by Google

Wudschudüm ateschl ischkünile sufan oldi gitdükdsche.

Durch Liebesbrand entflammt mein Leib ſich nach und nach,
Wie deiner Schönheit Wind es anfacht nach und nach,
Begierde nach Genuß hält ſtets das Auge wach,
Zuerſt vergießt es Thränen, Blut dann nach und nach;
Der Lippen Zucker gibt Geſchmack vom Seelenfach,
Es ſpricht der Papagey des Herzens nach und nach,
Es nimmt an Schönheit auf der Brauen ſchattig' Dach,
Es wird der neue Mond zum Vollmond nach und nach.
O Fehmi! ſchau im Spiegel dieſes Weltgemach,
Wie d'rinnen die Geſtalten wechſeln nach und nach [1]).

MCCCXCIII.

Schekibi, d. i. der Ausdauernde,

geſt. i. J. 1078 (1667).

Iſt der Aſtronom Mohammed, der i. J. 1071 (1660) dem Hasan-Tſchelebi als Hofaſtronom folgte, dann i. J. 1076 (1665) die Einkünfte von Adramit mit dem Range eines Richters von Belgrad erhielt; ſein Nachfolger als Aſtronom war der Scheich Ahmed Efendi.

Der Himmel dreht für Liebende ſich günſtig um,
Er zeigt im Waſſerrad der Sonne Heiligthum [2]).

MCCCXCIV.

Kjatibi VII.,

geſt. i. J. 1078 (1667).

Iſt der Derwiſch Mewlewi Muſtafa aus Bosnaserai, ein ausgezeichneter Geſchwindſchreiber, aber kein ausgezeichneter Dichter [3]); ſtarb zu Jeniſchehr.

Wenn ich trunken von dem Wein der Liebe ſäße,
Wenn ich in Begeiſterung Vernunft vergäße,
Wenn ich mich durch Huld zum Gottesmann aufſchwänge,
Guter Rath in meiner Seele Ohren dränge!

MCCCXCV.

Lutfi III.,

geſt. i. J. 1078 (1667).

Iſt Abdullatif Efendi, der Sohn Rijaſi's, des Dichters, Verfaſſer des Gartens der Dichter; Mulaſim Boſtanſade Efendi's, kam er nach dem Austritte aus einer Medrese der Vierziger, d. i. mit vierzig

[1]) Scheichi Nr. 975. Sbafaji Nr. 300. [2]) Scheichi Nr. 931. [3]) Derſelbe Nr. 978. Sbafaji Nr. 339. Ghalib.

Digitized by Google

Aſpern, an die i. J. 1045 (1635) neu errichtete Medrese Bucharije als Äußerer; i. J. 1051 (1641) an die Haſiſpaſcha's befördert, dann an die Ruſtempaſcha's, an die der Sultaninn Chadidſche, an die Sultan Mohammed's II. als Einer der Achter; i. J. 1057 (1647) an die ſultaniſche Salpaſcha's, an die neue Sultan Selim's II. zu Adrianopel, und im ſelben Jahre als Richter nach Philippopolis; abgeſetzt, erhielt er die Einkünfte der Richterſtellen der Güter Mahmudpaſcha's als Gerſtengeld, i. J. 1068 (1657) Richter von Galata, zwey Jahre darauf nach Skutari überſetzt, da er die Stelle aber nicht annahm, erhielt er als Gerſtengeld die Richtereinkünfte von Uſunköpri und in Folge noch die von Binarbaſar; i. J. 1072 (1662) zum zweyten Mahle Richter von Galata, dann wieder auf's Gerſtengeld von Uſunköpri geſetzt, ſtarb er ſiebzigjährig. Außer dem Adrianopolitanerthore an dem Kloſter Buchara's begraben [1]).

Die Maale in der Bruſt ſind Dochte nicht der Gluth,
Im Roſenbeet des Grams ſind's Tulpen nur voll Feuer,
Wenn vom Rubinenmund des Freund's ſpricht Lutfi's Kiel,
Kein Wunder, daß Gedank' und Worte ſind voll Feuer.

MCCCXCVI.

Munifi, d. i. der Vortreffliche,

geſt. i. J. 1078 (1667).

Mohammed-Tſchelebi aus Conſtantinopel.

Seit ich verliebt in's Schelmenauge bin,
Iſt alle Kraft, Geduld und Dauer hin [2]).

MCCCXCVII.

Naſiri III.,

geſt. i. J. 1078 (1667).

Mohammed aus Conſtantinopel.

Der Schöne mit dem Roſenhemde mein Juſuf ſey,
Das Haus des Herzensjakobs voll von Trauer ſey [3]).

MCCCXCVIII.

Naſiki III.,

geſt. i. J. 1078 (1667).

Iſt der Sohn des unter den Dichtern Sultan Murad's IV. aufgeführten Naſiki, der denſelben Dichternahmen, wie ſein Vater, annahm; zuerſt Mulaſim Iſmeil Efendi's, dann i. J. 1068 (1657) Muderris der

[1]) Scheichi Nr. 498. Sſafaji Nr. 350. [2]) Scheichi Nr. 997. Sſafaji Nr. 361. Riſa. [3]) Dieſes Diſtichon führt Scheichi unter dem i. J. 1090 (1679) vorkommenden Naſiri auf; den Nahmen Mohammed haben beyde gemein, aber das Sterbjahr iſt um zwölf Jahre aus einander.

Digitized by Google

Medrese Mahmudpascha's; i. J. 1060 (1650) an der Medrese Papasoghli's; im folgenden Jahre an der Tatar Ahmed Efendi's; im folgenden Jahre an der Hamamije; i. J. 1076 (1665) an der Chaireddin Chodscha's, starb er zwey Jahre hernach, außer dem Adrianopolitanerthore an dem Kloster Emir Buchara's begraben [1]).

Bif Chialî lebümi dildeki mihman bulurîf.

Als Gast im Herzen ist der Lippen Bild zu finden,
Der Geist wird frisch, wann wir dem Herzen Seele finden;
Selbst in des Freundes Locken ruhet nicht das Herz,
Es kann aus der Verwirrung sich zurecht nicht finden;
Geh'n wir in's Rosenbeet, so frischt der Schmerz sich auf,
Weil in den Rosen wir zerrißne Krägen finden;
So viel hab' ich an deinen zarten Flaum gedacht,
Daß Nafiki darob verwirret stets zu finden.

MCCCXCIX.

Faisi III.,

gest. i. J. 1079 (1668).

Ist Saadisade Abdal Efendi, i. J. 1055 (1645) Muderris Jusufpascha's als Äußerer, zwey Jahre hernach an der Medrese Dschaaferaga's als Innerer, dann an der Sinanpascha's Einer der Achter, dann i. J. 1063 (1652) an der kaiserlichen Medrese Salpascha's, im folgenden Jahre an der Ejub's; i. J. 1068 (1657) an der Suleimanije; i. J. 1075 (1664) Richter zu Brusa, dann zu Smyrna; i. J. 1078 (1667) erhielt er die Anwartschaft auf die Richterstelle Mekka's, starb aber, ehe er dieselbe erhielt [2]).

Des Herzens Rost vergeht auf grüner Flur des Frohsinns [3]),
Es gibt dem Herzen Lust die Nachtigall des Frohsinns,
Soll ewig denn das Herz im Schmerzenwinkel bleiben?
Gelangt des Herzens Kahn nie an's Gestad' des Frohsinns?
Die Nacht der Leiden ist gar lange schon geworden,
Zu hoffen steht, es breche an der Tag des Frohsinns.

MCD.

Edib, d. i. der Gebildete,

gest. i. J. 1079 (1668).

Mahmud-Tschelebi, der Richter von Akschehr, der eben als Candidat für Jenischehr vorgeschlagen war, als ihn der Tod ereilte.

Ich sage nicht, der Großmuth Fluth sey gleich dem Meer,
Indem ein Tröpfchen gleich dem Thau der Welt und mehr [4]).

---

[1]) Scheichi Nr. 496. Ssafaji Nr. 395. [2]) Scheichi Nr. 511. Uschakisade Nr. 223. [3]) Ferah hat dieselben Wurzelbuchstaben wie froh. [4]) Scheichi Nr. 892. Ssafaji Nr. 10; nach demselben aus Haleb.

Digitized by Google

MCDI.

Ssulhi, d. i. der Friedliche,

geſt. i. J. 1079 (1668).

Iſt Kasimſade Mohammed Ssalih Efendi; i. J. 1049 (1639) erhielt er die langerſehnte Anſtellung als äußerer Muderris mit fünfzig Aſpern an der Medrese Haiderpaſcha's; i. J. 1052 (1642) an der des Segban Ali, das Jahr darauf an der des Bäckerſohnes, i. J. 1056 (1645) an der Sinanpaſcha's, im folgenden Jahre Einer der Achter, dann Muderris an der Medrese Muradpaſcha's, der Sultaninn Aiſche, des Kalenderchane; i. J. 1063 (1652) an der kaiſerlichen des Scheichs Wefa, zwey Jahre hernach an der Suleimanije; i. J. 1067 (1656) Richter von Jeniſchehr, ſtarb er abgeſetzt.

Der Oſtwind trägt den Lockenduft zum Feinde hin,
Wie ſoll ein Mann von Herz der Welt [1]) noch weiter traun?

An der Schenke Thüre ruh'n Trunkene, wann ſie gefallen,
Mit dem Seufzerſtaube ſteh'n Herzen auf, wann ſie gefallen [2]).

Mein Herz iſt Roſenſtrauß in Unglücks Hand,
Den es mit Lockenhaar zuſammenband [3]).

MCDII.

Jusufdede,

geſt. i. J. 1079 (1668).

Aus Konia, empfing von Boſtan Efendi die Geheimniſſe der Lehre Mewlana Dſchelaleddin's, und war an dem Kloſter Galata's Adjunct (Mulaſim) des Scheichs Ademidede. Er war dort der erſte der Flötenſpieler, und ward von Sultan Murad IV. unter die Pagen des Serai aufgenommen; nach dem Tode Sultan Murad's trat er mit ſeines Nachfolgers Ibrahim Erlaubniß aus dem Serai, und vermählte ſich mit der Tochter Hasandede's, des Scheichs des Kloſters der Mewlewi zu Beſchiktaſch, ward i. J. 1070 (1659) nach dem Tode Medhi Ahmeddede's ſelbſt Scheich dieſes Kloſters [4]), dem er bis zu ſeinem Tode noch zehn Jahre vorſtand. Er dichtete in den drey Sprachen der Gebildeten, und hinterließ ein perſiſches Gedicht in zwölftauſend Diſtichen: Der Garten des Lichtes [5]) betitelt, welches die Wunderwerke des Propheten beſingt.

Von Ambra haucht das Maal der Phantaſie,
Des Herzens Maal iſt leichte Mondesblüh,
Ich tauche in das Meer voll Glanzeswogen,
Als Flor iſt Kleid des Körpers angezogen.

---

[1]) Wortſpiel, weil Ruſkiar ſowohl Wind als Welt heißt. [2]) Scheichi Nr. 393. Uſchakiſade Nr. 166. Riſa, mit dem falſchen Jahre 1000 (1591) ſtatt 1079 (1668), durch Fehler des Abſchreibers. [3]) Riſa. [4]) Ghalib. Scheichi Nr. 860. Sdſaji Nr. 474. [5]) Rauſatonnur.

In einer Bruſt, wo Liebesgluth nicht iſt,
Nur Finſterniß und kein Licht Gottes iſt.

Iſt dem Herz der Nachtigall Roſenduft denn nicht genug?
Iſt dem, welcher Leiden trägt, Einſamkeit denn nicht genug?
Iſt zerbrochenem Gemüth Liebendem, der ohne Trug,
Seines Buſens Flammenquell Und Brandmaal denn nicht genug?
Wenn Ferhad, voll Liebegluth, Gräbt in Stein des Herzens Zug,
Iſt's, wenn widerhallt der Berg Von dem Beile, nicht genug?
Da der Herbſt gekommen, der Nachtigall von dannen trug,
Iſt denn bey dem Feſtgelag' Rabenſtimme nicht genug?
Solche Worte, ſprach ich, ſind Deinem Zuſtand wohl genug,
Iſt Wehklag' der Flöte, Trommel, Und des Reigens nicht genug [1])?

In den Biographien Ghalib's wird noch weiter bemerkt, daß der Mufti Esaadſade Efendi, der Verfaſſer der Biographien der Tonkünſtler, denſelben mit einem Pſalterionſpieler Mewlewi, Tſchengi Jusuf, vermengt, daß Sakib, der Biographe der Mewlewi, ſein Todesjahr 1000 (1591), ſtatt 1079 (1668), angegeben habe, daß aber das letzte durch das ſeinem Grabſteine eingehauene Chronogramm entſchieden ſey [2]).

MCDIII.

Uſleti, d. i. der Einſamhafte,

geſt. i. J. 1079 (1668).

Ein Janitſchar aus Conſtantinopel, der unter dem Nahmen Degirmendſchiſade Mohammed bekannt, Mewlewi ward, und ſich mit Irſidede, dem Scheich des Kloſters von Galata, dem beſchaulichen Leben widmete, am Kloſter allda begraben [3]).

Aus ſeinem Frühlingsgedichte.

Als des Gartens Heer den Frühling ſah,
Rief Narciſſe off'nen Aug's: Wer da?
Roßſchweif ward auf Fluren ausgeſtreckt,
Und die Welt mit Blüthenwams bedeckt.

MCDIV.

Farigh, d. i. der von Etwas Abſtehende,

geſt. i. J. 1079 (1668).

Abdurrahim-Tſchelebi, der jüngere Bruder Mahwi's, aus Kutahije.

---

[1]) Sſafaji ganz, in Scheichi nur die erſten drey Diſtichen. [2]) Mewlewi Jusufdede Ruhi itſchun El-fatiha, d. i. Für die Seele des Mewlewi Jusufdede ein Fatiha. Mim=40, Waw=6, Lam=30, Waw=6, Je=10, Je=10, Waw=6, Sin=60, Fe=80, R=200, Waw=6, Ha=8, Je=10, Je=10, Dschim=3, Waw=6, Nun=50, Elif=1, Lam=30, Fe=80, Elif=1, Te=400, Ha=8, He=5, gibt nicht 1079, ſondern 1168. [3]) Scheichi Nr. 690.

Hat Eifersucht verwechselt diesen Brief?
Im Schönheits-Diwan schreibet sich nichts schief [1]).

Wann in dem Weltgericht die Himmel kreisen,
Und Menschen ihres Kleid's Besetz zerreißen [2]).

MCDV.

Wahbeti III.,

gest. i. J. 1079 (1668).

Hosamdede Ahmed Efendi aus Constantinopel.

Zwey Hyacinthen sind die beyden Locken,
Zwey Blätter, die um eine Knospe flocken [3]).

MCDVI.

Mesaki II.,

gest. i. J. 1079 (1669).

Ein anderer als der, von welchem Kassade zwey Distichen in seiner Blüthensammlung erhalten [4]); ist Ibrahim Efendi von Uskub, der Richter.

Deinen Wangen liebzukosen,
Knospenmund, mit mir zu kosen,

Prangen in dem Beet die Rosen,
Öffne dich nun wie die Rosen [5]).

MCDVII.

Scheichi X.,

gest. i. J. 1080 (1669).

Paschasade Seid Mohammed Efendi, Richter von mehreren Orten Anatoli's.

Wir lassen uns so tief in das Gespräch
Daß uns das Maal scheint Freundschaftsglas

Mit seinem Liebreiz ein,
Und unser Blut wie Wein [6]).

MCDVIII.

Sesaji III.,

gest. i. J. 1080 (1669).

Ist der jüngere Bruder des Dichters Hudaji; Abdurrahman Efendi, ein Richter.

Wenn Sesaji's Thränen werden Ocean,
Ist's, weil sie ausfüllen seiner Liebe Plan [7]).

---

[1]) Risa. [2]) Scheichi Nr. 967. [3]) Derselbe Nr. 451. Sbafaji Nr. 252. [4]) Risa. Scheichi Nr. 991. [5]) Risa. Sbafaji Nr. 260. Scheichi Nr. 991. [6]) Derselbe Nr. 936. [7]) Derselbe Nr. 921. Sbafaji Nr. 146.

Digitized by Google

MCDIX.

Ssubhi III.,

gest. i. J. 1080 (1669).

Ein Sipahi aus Boli.

Beym Schmerzensfeste ist mein Leib voll Blut, Der Becher Dschem's für mich,
Den Wein, den ich mit Fröhlichkeit erworben, Ist Capital für mich [1]).

MCDX.

Mejal, d. i. der sehr Neigungshafte,

gest. i. J. 1080 (1669).

Ist der Derwisch Mewlewi Ahmed, welcher diesen Dichternahmen annahm, weil er den Schehladede, der ebenfalls unter diesem Nahmen dichtete, nachgeahmt.

Wie soll das Herz ein Kloster jedes Bildes seyn?
Der Schöne geh', das Herz will eines Andern seyn.
Ich sprach, als ich den Flaum bey jenem Schelme sah,
Es soll, o harter Freund, dein Abend glücklich seyn [2]).

Ich werde irr', so oft ich in die Kirche gehe,
Und als das Heil'genbild darin als Götzen sehe;
O komm zu mir, ich bin ein Bild, auch ohne Leben,
Die Arm' ausbreitend, will an meinem Kreuz ich schweben.

MCDXI.

Derwisch Hidschasi, d. i. der aus Hidschas,

gest. i. J. 1080 (1669).

Lebte im Derwischenkloster zu Damaskus mit Derwischdede gleichzeitig, und erhielt seinen Beynahmen von einer Reise nach Hidschas.

Glücklich soll Verliebter seyn!
Sag' nicht, daß sein Ruf ging d'rein,
Du gedenkest dein allein,
Fremd ist mir Verliebter Pein,
Aus dem ew'gen Glase Wein [3]),
Schlürft Hidschasi Gluthen ein,
Wer ihn flieht, soll Schurke seyn!
Wessen Ruf soll besser seyn!
Gott, es denket nur wer rein;
And're wird für ihn nicht seyn,
Das bestimmte unser Seyn,
Dauernd über Zeit und Seyn [4]).

MCDXII.

Thalib III.,

gest. i. J. 1080 (1669).

Ist der Bosnier Ahmed Efendi, ein im Türkischen und Persischen gleich geübter Verfasser, der unter dem Großwesir Ahmed Köprili Reis

[1]) Scheichi Nr. 940. Ssafaji Nr. 209. [2]) In Ghalib, der auch noch ein Mussesad, d. i. ein Ghasel mit nachhinkendem Zusatze gibt. [3]) Elest, der Ruf Gottes an die Seelen; Elestu birebbüküm. [4]) Ghalib.

Digitized by Google

Efendi im Lager war; da er an der Suleimanije zu Conſtantinopel wohnte, hieß er insgemein Suleimanjeli Ahmed Efendi. Er liegt in der Moſchee des Scheichs Ebul-Wefa begraben.

Unmöglich iſt's, des Freundes zu genießen,
Vor der Nebenbuhler Menge;
Unmöglich iſt's, zur Knoſpe zu gelangen,
Vor der Dornenſtacheln Menge;
Es thut nicht Noth, den Fuß laut aufzuſetzen
In des Hauſes reiner Halle;
Es öffnet ſich die Thüre des Genuſſes
Heimlich unter einer Falle;
Weil mir geraubt dein Liebreiz die Geduld,
Ging ich deßhalb zu Gerichte.
Wir haben uns für einen Kuß verglichen,
Nach Beend'gung der Geſchichte;
Von trunk'nem Aug' verlangeſt du, o Thalib,
Einen einz'gen Blick der Huld,
Du wendeſt dich um Arzeney zu Kranken,
Heilſt du nicht, iſt's deine Schuld [1]).

MCDXIII.

Widſchdi VI.,

geſt. i. J. 1080 (1669).

Nicht zu verwechſeln mit dem ihm gleichzeitigen Dichter dieſes Nahmens, iſt aus dem Dorfe Dire in Rumili gebürtig; zu Bosnaſerai ward er Mewlewi und ſtand hernach dem Kloſter zu Jenifchehr als Scheich vor; er ſtarb während Kandia's Belagerung, mit Hinterlaſſung eines vollſtändigen Diwans, woraus zu Konia's Lob das folgende Ghaſel:

Dschanbachschi nefsi Isa ruskiari Konianün.

Seelen gibt, wie Jeſus Hauch,
Bau des Paradieſes iſt
Seel' und Herzenſchminke iſt
An dem Thor des Mewlana,
Wenn ich nenn' es Paradies,
Denn vom Kewßer hat die Fluth,
Kommt der Frühling, ſchmücket er
Jeder Zweig ein Paradies
Morgens gehn Cypreſſen nach
Und mit Widſchdi ſchaukeln ſich
Der Wind von Konia;
Der Rand von Konia;
Der Staub der Liebenden,
Des Herrn von Konia.
So iſt es billig nur,
Der Quell von Konia;
Zum Paradies die Flur,
Im Feld von Konia;
Den Schönen dieſer Stadt,
Die Roſen Konia's [2]).

Widſchdi's Diwan hat, wie der Saadi's, mit welchem derſelbe in dem Exemplare der k. k. Hofbibliothek zuſammengebunden iſt, nicht mehr als ſechzig Ghaſelen, dreyßig vierzeilige Strophen, und eben ſo wenig Originalität als jener.

[1]) Scheichi Nr. 944. Sbafaji Nr. 233. [2]) Ghalib.

Digitized by Google

Hefaran kuwwetî ſsamſsam war schimschirî ahümde.

Die Kraft von tauſend Säbeln liegt
In meiner Seufzer Schwert,
Der Himmel ſich mit tauſend Köpfen
Entgegen mir bewährt;
Die Kutte halte ich mit Staub
In etwa gleichem Werth.
An meiner Haub' erkennt der Mann
Von Herz auch, was ich werth;
Mich würde ſetzen das Verdienſt
Der Tugend auf das Pferd,
Wär' nicht mein Fuß ſtets mit der Kette
Der Sündenſcham beſchwert.
Ich weiß nicht, ob ich zur Moſchee
Gehör', ob zu dem Herd,
Indem die Andacht trunken tanzt,
Wo mir wird Wunſch gewährt.
Wer Lebenswaſſer ſucht, der ſchau
Auf meiner Verſe Werth,
Indem aus jeder Zeil' ein Quell
Von Lebensfluthen fährt.

Kande dschan almakdür ol ſalim eger dad etsede.

Die Seele fordert der Tyrann,
Wann er gerecht ſeyn will,
Und Todtenmahle feyert er,
Wann er ſich freuen will.
Die Wimpern ſchmeicheln zwar dem Herz,
Doch ſtets mit Tyranney,
Der Glauer wird kein Muſulmann,
Wann Kaaba ſein Gebäu'.
Glaub' nicht, daß zwecklos ſey der Blick,
Der Huld und Härte miſcht,
Sein Wakf [1]) bleibt doch auf meinem Herz,
Wenn er den Bau auffriſcht.
Die Trennung treibt herum im Wirbel
Den Liebenden geſchwind,
Der Leib der Liebenden iſt Staub,
Und ſeine Seufzer Wind;
Vom Haare freygelaſſen, fällt
Das Herz in Sclaverey,
Der freye Freund ſpricht keinen Feind
Von ſeiner Liebe frey.
Wer ſeinethalben kommt, der thu'
Auf ſeine Seel' Verzicht,
Erinnert er ſich Liebender,
So iſt's im Guten nicht;
Die Freunde kennen meinen Werth,
Ich ſuch' Bekanntſchaft nicht,
Und nähme Gabriel zur Hand
Von Widſchdi das Gedicht.

[1]) Die fromme Stiftung bleibt wie ein Satz auf dem Hauſe, wenn daſſelbe auch aus den Ruinen aufgebaut wird.

MCDXIV.

Abdi VII. Ssari Abdullah,

gest. i. J. 1079 (1669).

Der Sohn des Seid Mohammed Efendi, des gelehrten Reis Efendi. Sein Vater, der aus Mauritanien nach Constantinopel gekommen, hatte die Tochter des Beglerbeg Mohammedpascha, des Bruders des Großwesirs Chalilpascha, geheirathet, und der Sohn, dessen glückliche Anlagen die Aufmerksamkeit seines mütterlichen Oheims, des Großwesirs Chalil, auf sich zogen, entwickelte dieselben unter des großen Scheichs Mahmud von Skutari Anleitung. Er begleitete seinen Oheim auf dem persischen Feldzuge i. J. 1036 (1626) als Bittschriftmeister, und erhielt zu Tokat, wo der Reis Efendi Mohammed gestorben, dessen Stelle, die er aber alsbald darauf, als sein Oheim der Großwesir abgesetzt ward, verlor. Er lebte mit demselben einige Zeit zu Skutari zurückgezogen, und nach dessen Tode ward er i. J. 1047 (1637) abermahl der Stellvertreter des Reis Efendi zu Constantinopel (während der wirkliche im Lager) angestellt; bald darauf abgesetzt, und dann wieder dazu gemacht, und i. J. 1051 (1641) zum Muhasebedschi Anatoli's ernannt. Er durchlief nun die Präsidentenstellen der Kammer als Vorsteher des Bureau's der Kopfsteuer [1]), der Controlle der Fußgänger [2]), der aufgehobenen Pachten [3]); i. J. 1065 (1654) zog er sich von den Geschäften zurück und lebte einzig den Studien, und besonders den mystischen, bis er i. J. 1079 (1669) an der Wassersucht starb. Er ruht außer dem Kanonenthore; die Dichter Naili und Nesari Husein verfertigten auf ihn Chronogramme. Das berühmteste seiner Werke ist der türkische Commentar des Mesnewi, von welchem er den Beynahmen Scharihul-Mesnewi, d. i. Commentator des Mesnewi, erhielt; zwey ethische Werke: Der Rath der Könige [4]), die Früchte des Herzens [5]); drey mystische, das erste: Die Perle [6]), das zweyte: Die Juwele [7]), das dritte: Der Pfad der Liebenden [8]), betitelt, endlich eine überaus schätzbare Sammlung von hundert ein und vierzig Staatsschreiben, unter dem Titel: Die Richtschnur schriftlicher Aufsätze [9]). Er dichtete unter dem Nahmen Abdi, was eines und derselbe Nahme mit Abdullah, wie Sinan eines und dasselbe mit Jusuf.

Hymnus auf den Propheten (Naat).

Dein Wuchs ist Edens Lebensbaum,
O Gottesgesandter!
Von deiner Stirn glänzt Allmachtslicht,
O Gottesgesandter!

---

[1]) Dschisle muhasebesi. [2]) Piade mukabelesi. [3]) Mensuch mukataat. [4]) Nasihatol muluk. [5]) Semratal-kulub. [6]) Durret. [7]) Dschewheret. [8]) Meslikul uschak. [9]) Desturul-inscha.

Digitized by Google

Die Bruſt iſt Wiſſenſchaften-Kanzel,
Das Herz iſt der Himmel.
Entſcheidung haſt dem Volk gebracht,
O Gottesgeſandter!
Dein Auge iſt das H von Hu,
Die Brauen die Feder [1])!
Dein Nahme iſt des Schickſals Schrift,
O Gottesgeſandter!
Es werden durch dein Licht Propheten
Zum Monde, dem vollen!
Du ſelber biſt Prophetenſonne,
O Gottesgeſandter!
Dein Angeſicht iſt morgenhell [2])
Und Nacht ſind die Locken [3]);
In deinen Wimpern ruht Geheimniß,
O Gottesgeſandter!
Dein Schritt, er gleichet Gottes Huld,
Dein Herz iſt verkläret [4]).
Beglaubigt biſt von Gottes Huld,
O Gottesgeſandter!
Dein Mund iſt der Erbarmung Mim [5]),
Die Todten erweckſt du;
Im Leibe lebt durch dich die Seele,
O Gottesgeſandter!
Dein Daſeyn iſt des Volkes Seele,
Die Stoffe ſind Freund [6]) dir;
Die Elemente ſind die Säulen,
O Gottesgeſandter!
Osman, Ali, Omar, Bubekr,
Die trefflichſten Freunde,
So deinethalben nur geehret,
O Gottesgeſandter!
Gefährten ſind des Leibes Kräfte,
Ein jeder verſchieden,
Du biſt die Seele dieſes Leib's,
O Gottesgeſandter!
Dein Volk bekennet dich beſtändig
Als Gottesgeſandter;
An deiner Thür bin ich ein Bettler,
O Gottesgeſandter [7])!

MCDXV.

Omri IV.,

geſt. i. J. 1080 (1669).

Iſt der Sohn Naßuhpaſchaſade's, des Großweſirs Omerbeg des Kapidſchibaſchi, der im Feldzuge des Jahres 1074 (1663) Niſchandſchi des Begs.

[1]) Des Looſes. [2]) Edh-dhohr, die Höhe der Sonne, der Titel der 93. Sure. [3]) Bey der Nacht, wenn ſie dunkelt; erſter Vers der 92. Sure. [4]) Nuri mutlak, das abſolute Licht. [5]) Der Buchſtabe M. [6]) Die vier Elemente. [7]) Scheichi Nr. 597. Sſafaji Nr. 255.

Die Thräne löscht das Blut des Herzens nicht,
Es löscht der Thau nicht aus der Tulpen Licht.

Löse nicht die Spange an der Brust,
Unberührt bleibt Talisman der Lust.

Den Götzen ziehe dir In dem Genusse an die Brust,
Laß nicht abkaufen dir Mit ein Paar Küsse größ're Lust.

Zeige nicht bemahltes Herz dem Mondgesicht,
Halte nicht den trocknen Zunder vor das Licht [1]).

MCDXVI.

Kerimdede,

gest. i. J. 1080 (1669).

Aus Larenda, dort der Jünger Bostan I., kam nach dessen Tod nach Selanik, wo für ihn der Defterdar Etmekdschisade ein Kloster besonders erbaute, an welchem er unter wunderthätigem Rufe begraben ward. Er dichtete türkisch und persisch.

Was kümmert sich Abdulkerim, Um Ränke, die man schmiedet ihm,
Im Schutze Gottes, für gewiß, Genießt er hier das Paradies;
Verläumdern sag' und Neidern bleich: Begrabet in euch selber euch,
Denn ihres Inn'ren Lasterodem Ist schon der tiefsten Hölle Brodem [2]).

MCDXVII.

Nasmi IV.,

gest. i. J. 1080 (1669).

Osman Efendi, starb als Richter um's obige Jahr.

Soll Aug' liebäugeln nicht mit Liebenden, Was soll es thun?
Soll's dulden nicht den Blick, der Seelen schmelzt, Was soll es thun?
Sein Auge hätte nicht die Welt zerstört In ihrem Ruh'n;
Allein es will der Liebreiz neue Lust, Was soll es thun [3])?

MCDXVIII.

Schukri III.,

gest. i. J. 1081 (1670).

Ist Ibrahim Efendi aus Sofia; i. J. 1061 (1650) an der neuerrichteten Medrese Ibrahim Kiaja's der erste Muderris; i. J. 1065 (1654) an der Kepenekdschi Sinan's, dann an der Umm Weled's, an der des alten Nischandschipascha; i. J. 1068 (1657) an der Karatschelebisade Mahmud Efendi's; im folgenden Jahre Richter von Chios; i. J. 1075 (1664)

[1]) Scheichi Nr. 962. Ssafaji Nr. 258. [2]) Ghalib. [3]) Scheichi Nr. 1011. Ssafaji Nr. 396.

Digitized by Google

von Belgrad, i. J. 1080 (1669) in seiner Vaterstadt Sofia, wo er im selben Jahre starb und dort begraben liegt [1]).

Die Seelen zieh'n zu Gott dem Herren hinan,
Er ist ihr Lenz, sie zieh'n zum Gülistan.

Glaubt nicht, wir sey'n vom Wein des Glücks betrunken,
In Liebe sind als Sclaven wir versunken,
Bis man im Paradies uns wird einschenken,
Sind wir gehorsam unsrem süßen Schenken.

MCDXIX.

Feridi IV.,

geſt. i. J. 1082 (1671).

Der Richter Mohammed, aus Constantinopel gebürtig.

Des Unglücks Turban ist vom Kopfe aufgeflammt,
Aus meinem Traum ist Stoff des Schimpfes aufgeflammt,
Die Brust ist Liebe zu dem Schelmenaug' entflammt,
Von meinen Seufzern ist der Horizont entflammt [2]).

Die schwarze Locke hat der Morgenwind zerrüttet,
Des Ostwinds Fittig hat der Liebe Duft zerrüttet [3]).

MCDXX.

Sâdik VI.,

geſt. i. J. 1082 (1671).

Ist Mohammed, der Sohn Ebusuudsade's, und folglich ein Enkel des großen Mufti Ebusuud, dessen Mutter die Tochter Seaadeddin's, und also so von väterlicher als mütterlicher Seite mit zwey der größten Mufti des osmanischen Reiches verwandt. Geboren i. J. 1030 (1620), Mulasim des Mufti Jahja, erhielt er zwanzigjährig die Medrese Sinanpascha's zu Beschiktasch, vier Jahre hernach die Kasimpascha's, im folgenden Jahre ein Achter; i. J. 1056 (1646) Muderris der Medrese der Prinzen, zwey Jahre später an der Suleimanije; i. J. 1061 (1650) Richter von Haleb, i. J. 1064 (1653) von Kairo, im folgenden Jahre von Mekka, i. J. 1067 (1656) von Meraasch, im folgenden Jahre von Galata, mit dem Range eines Richters von Adrianopel; i. J. 1071 (1660) mit den Einkünften der Richterstelle von Boli als Gerstengeld zur Ruhe gesetzt; im folgenden Jahre Richter von Adrianopel, mit dem Range eines Richters der Hauptstadt, und dann ordentlicher Richter derselben; bey seinem Abtreten erhielt er die Einkünfte der Richterstellen von Wise und Kirkkilise als Gerstengeld; i. J. 1077 (1666) zum zweyten Mahle Richter Con-

[1]) Scheichi Nr. 547. Sâfaji Nr. 179. [2]) Risa. [3]) Scheichi Nr. 969. Sâfaji Nr. 295.

ſtantinopel's, nach dem Austritte mit dem Gerſtengelde der Richtereinkünfte von Adremid und Bajender befriedigt [1]).

Das Feld von ſeinem Haar mein Hochaltar,
Und ſeiner Brauen Ort mein Wendeort [2]).

MCDXXI.

Riſa, d. i. Ergebung,

geſt. i. J. 1082 (1671).

Iſt Mohammed Efendi aus Adrianopel, bekannt unter dem Nahmen Sehir Marſade, d. i. der giftigen Schlange Sohn, der Verfaſſer der Lebensbeſchreibungen der osmaniſchen Dichter, welche in der erſten Hälfte des eilften Jahrhundertes der Hidſchret (1000 — 1050) gelebt; ein ſehr mageres Werk, wie die aus demſelben in der vorigen und dieſer Periode aufgenommenen Artikel am beſten gezeigt; auch hinterließ er einen Diwan.

Aus ſeinen Kaßideten. Beſchreibung des Winters.

Sonne iſt Muſchel, in der die reinſten Perlen enthalten,
Waſſerbecken hält Garten als Spiegel itzt dar;
Wie der Nordwind ſtäubt den Schnee aufthürmend in Hügeln!
Von dem Roſenbeet iſt dieß die Aſche zerſtreut.
Von dem Froſt erſtarrt und ſpröde, wie Stahl, ſind die Äſte,
Der Eiszapfen Dolch ſtellet die Lilien vor,
Wann der Papagey vom Schnee beginnet zu ſprechen,
Sieht im ſelben er Zucker auf Zucker gehäuft.
Von dem grimm'gen Froſt iſt die Luft als Flaſche zerbrochen,
Und der Wein der Luft woget in Flocken heraus;
Als ich erblickte den Wein, den rothen, gefroren im Glaſe,
Glaubt' ich Granate zu ſeh'n, wie ſie ſich zeiget am Aſt;
Als ein Strahl nun fiel auf den Wein, den gefrornen, da glaubt' ich,
Daß er ein Rubin, in Diamanten gefaßt.
Vormahls erging ſich der Bach im Schatten der Weiden und Cedern,
Itzt hält ihn zurück eiſige Kette des Froſt's;
Eingefroren iſt nun der Nachen der Luſt in dem Weinglas,
Und es ſchämt ſich der Wirth, daß er die Segel nicht ſpannt.
Tage des Winters ſind da, und überall herrſchet die Kälte,
Denn des Frühlinges Huld iſt mit den Waſſern verſiegt;
Roſenhain und Flur vertauſchten die Kleider, die grünen,
Und die Berge deckt zottiger, weißer Kapot.

Scheichi gibt noch ein Paar Dutzend Diſtichen aus ſeinen Ghaſelen, keines von größerem poetiſchen Werthe, als das folgende:

Aus Schwäche ward das Aug' zur Florlaterne,
Es brennt des Herzens Maal im Augenſterne.

---

[1]) Scheichi Nr. 569. [2]) Kiblegah, der Ort, wo ſich der Moslim beym Gebethe hinwendet.

MCDXXII.

Schehidi II.,

geſt. i. J. 1082 (1671).

Huſein von Adrianopel, ein Seid, Jünger Redſchatidede's. Ghalib gibt von ihm ein Ghaſel in fünf Strophen über das Wort Mohammed's: Wer aus Liebe ſtirbt, ſtirbt als Martyrer.

Iſt Spiegel nicht ein ſchön Geſicht,
Siehſt du darin die Wahrheit nicht?
Nimm an den Rath, der zu dir ſpricht,
Dem Freund verſag' die Seele nicht.
Als Blutzeug' ſtirbt, wem's Herz aus Liebe bricht.

Im Traume ſah ich ein Geſicht,
Das ſprach: o blutig' Augenlicht!
Glaubt mir, die Welten bleiben nicht,
Dem Freund verſag' die Seele nicht.
Als Blutzeug' ſtirbt, wem's Herz aus Liebe bricht u. ſ. w. [1]).

MCDXXIII.

Schefii IV.,

geſt. i. J. 1082 (1671).

Iſt Mohammed Efendi aus Kaſſa, ein Mewlewi.

Wenn jedes Haar auf deinem Leibe Zunge wäre,
So bringt dir Schweigen gen Unwiſſende nur Ehre.

Wer in dem Kreis des Freundes lebt, iſt traurig nicht,
Wer ferne nicht von Joſeph lebt, iſt traurig nicht;
Wiewohl der Flaum' als Talisman den Zauber bricht,
So iſt das Herz vor Augenzauber ſicher nicht.

MCDXXIV.

Schehdi III.,

geſt. i. J. 1082 (1671).

Iſt Jahja Efendi aus Diarbekr, der als abgeſetzter Mufti von Sofia ſtarb.

Die beyden Zöpfe auf des Peri Wangen
Sind Zaub'rer, bey den Füßen aufgehangen;
Das Auge weinet nicht, das auf den Wangen
Nur Waſſer trägt, dieſelben rein zu fangen [2]).

---

[1]) Ghalib. [2]) Scheichi Nr. 933. Sbafaji Nr. 181.

Digitized by Google

MCDXXV.

Schifaji VI.,

geſt. i. J. 1082 (1671).

Der Scheich Mohammed Efendi, Sohn Hasan Efendi's, geb. i. J. 1014 (1605), Mulaſim des Mufti Jahja Efendi; i. J. 1036 (1625) an der Medrese des neuen Niſchandſchi als Muderris angeſtellt; zwey Jahre hernach an die der Frau Fatima überſetzt, dann an die Schah Sultans, Einer der Achter; i. J. 1042 (1631) am Kalenderchane, zwey Jahre hernach an die Selim's I. und an der Suleimanije; i. J. 1051 (1640) Richter von Smyrna; i. J. 1044 (1634) Richter von Galata, mit dem Range von Adrianopel, im folgenden Jahre von Kairo, i. J. 1060 (1650) von Damaskus, mit dem Range von Mekka, dann zum zweyten Mahle Richter von Kairo; beym Austritt erhielt er den Rang eines Richters der Hauptſtadt, und i. J. 1063 (1652) die Richtereinkünfte von Aintab als Gerſtengeld; i. J. 1066 (1655) wirklicher Richter von Conſtantinopel, hierauf mit den Richtereinkünften von Modania, Kara Chalil und Baſarköi begünſtiget; i. J. 1068 (1657) erhielt er den Rang eines Oberſtlandrichters von Anatoli. Er unternahm nun die Wallfahrt nach Mekka, weilte einige Zeit in dem Kloſter der Mewlewi zu Konia, und ſtand dann dem Kloſter der Mewlewi zu Kairo vor, wo er über zehn Jahre im Mesnewi Unterricht gab und i. J. 1082 (1671) ſtarb [1]). Der Geſchichtſchreiber Ibn Muhibbi erzählt, daß, als ſich Ssafaji noch als Jüngling eines Tages in der Geſellſchaft des Scheich Abdulmedſchid Siwasi befand, dieſer ihn mit Ehren überhäuft, und, um die Urſache dieſer Auszeichnung befragt, geſagt habe, daß er in dem Jüngling die Wahrzeichen myſtiſchen Wandels und heiligen Lebens ſchaue [2]).

Von Seufzern wird das Herz doch nach und nach getrübt,
Von Stürmen wird das Meer auch nach und nach getrübt.

MCDXXVI.

Suhuri V.,

geſt. i. J. 1082 (1671).

Der Sohn Karabaghi Iſhak Efendi's, Mohammed Ssalih, Mulaſim des Molla Ahmedſade Nuh Efendi, begleitete er ſeinen Vater, als dieſer als Richter nach Mekka ging, dorthin, und ward nach vollbrachter Wallfahrt i. J. 1060 (1650) an der Medrese Abdallahpaſcha's als Muderris angeſtellt, i. J. 1063 (1653) an die Bali Efendi's befördert, dann Muderris an der Imre Chodſcha's und Einer der Achter, dann im ſelben Jahre an der Kilidſch Alipaſcha's, i. J. 1071 (1661) an der ſultaniſchen

[1]) Scheichi Nr. 570. [2]) Ghalib.

Digitized by Google

Slawuſchpaſcha's, dann an der Kasimpaſcha's, an der Aja Sofia, i. J. 1075 (1664) an der Überlieferungsſchule der Suleimanije; im ſelben Jahre erhielt er die Richterſtelle von Jeniſchehr, und beym Abtreten die Einkünfte der Richterſchaft von Ajaſmend als Gerſtengeld; i. J. 1080 (1669) Richter von Brusa, und im folgenden Jahre von Galata, i. J. 1082 (1671) von Kairo, wo er ſtarb [1]).

Aus ſeinen Kaßideten.

Es lobt der Kiel des Füßeſtaubes Heiligthum,
Und wird dadurch für's Aug' des Sinn's Collyrium.

Es kam der reine Schlaf in's Aug' zur Morgenzeit,
Zu Ende war das Mährchen der Mühſeligkeit,
Des Inn'ren Licht es iſt wie eine Lampe wach,
Womit die Braut des Sinn's erhellt ihr Schlafgemach;
Es ſingt die Nachtigall in deines Lobes Haine,
Zu ihren tauſend Weiſen tauſendfältig Eine.

Ghaſel.

Kjanî isch u ischretde laali Bedachschandür kadeh.

Im Wolluſtſchacht Rubin aus Bedachſchan das Glas,
Und ſelbſt ein Schacht für den Rubin des Weins, das Glas,
Es ſpeyet Flammen, an den Mund geſetzt, das Glas,
Es brennt aus Sehnſucht für den Mundrubin das Glas;
Der Wangen Sonnenhitze trinkt des Thaues Naß,
Und als Kryſtall verbrennet den Verſtand das Glas,
Es ſpart das Schickſal auf die Heuchler ſich zum Fraß,
Scheidwaſſer gibt dazu Suhuri für das Glas.

Der reine Wein verleiht den Wangen Glanz,
Er führt als Sonne an den Sternentanz,
Mit einem Kuſſe nur erfreu' Verbannten, Freund!
Der Liebesdurſtigem ein Tropfen Waſſers ſcheint.

MCDXXVII.

Sſadri IV.,

geſt. i. J. 1082 (1671).

Iſt Abdulbaki Efendi, der Sohn des Scheichs Selami aus Parawadi; ein Richter in Rumili, hinterließ einen vollſtändig geordneten Diwan.

Der Wirth in Schenken ſich mit Trinken unterhält,
Ey ſagt, womit ſich Mönch im Kloſter unterhält?

Meiner Gedanken Braut durchläuft die Gaſſen und Märkte,
Aber Niemand wagt's, ihr zu berühren die Bruſt.

Es kann der Liebende im Tod nur Mord verlangen,
Er hat im Flaum' der Locken Könige gehangen [2]).

[1]) Scheichi Nr. 247. Ssafaji Nr. 236. [2]) Scheichi Nr. 941.

Digitized by Google

MCDXXVIII.

Aunî IV.,

geſt. i. J. 1082 (1671).

Ahmed-Tſchelebi von Conſtantinopel; einer der Secretäre des Diwans.

Glaubt nicht, daß es Tulpen ſeyn, Was ihr ſehet ſproſſen,
Augen iſt im Roſenhain Feuchtigkeit entfloſſen [1].

MCDXXIX.

Kadri V.,

geſt. i. J. 1082 (1671).

Iſt Abdulkadir-Tſchelebi aus Aintab, ein Schreiber im Bureau der Rufnamedſchi, Verfaſſer eines Diwans, woraus Scheichi [2]) ein und dreyßig Diſtichen aufgenommen.

Bis zum Morgen ſpann' ich aus das Netz der Arme,
Hoffend, daß des Wunſches Hirſch darin erwarme;
Steht Cypreſſenhoher auf im grünen Kleide,
Neigen ſich vor ihm Cypreſſen auf der Heide.

Es nahm der Wimpern Pfeil die Bruſt zum Ziele,
Er nahm die Maale in der Bruſt für Ziele;
Dein Wiederſchein im Glas voll Purpurwein
Iſt in dem Morgenroth des Neumonds Schein [3]).

Das gold'ne Kiſſen, Freund, haſt du gebracht in Vorſchein,
Haſt Unruh' aufgeregt, den Bart gebracht zum Vorſchein;
Ein einz'ges Korn des Schönheitsfeldes zu genießen,
Kam jener Inder in dem Ambramaal zum Vorſchein;
O Padiſchah der freyen Ruh' [4])! dein Bild zu ſtehlen,
Kam Spiegel als ein Dieb, ein trüg'riſcher, in Vorſchein,
Die Locke kam, um Schweiß von Augen wegzuküſſen,
Du fehlteſt, Schah, indem du brachteſt ſie in Vorſchein;
Es weinet Kadri, weil entfernt von deiner Hand [5]),
Die für die Fremden, nicht für ihn, zum Kuß in Vorſchein [6]).

MCDXXX.

Weſni, d. i. der Waghafte,

geſt. i. J. 1082 (1671).

Iſt Seid Murteſa-Tſchelebi von Conſtantinopel, war vom Dichter Rifaati auferzogen [7]).

---

[1]) Scheichi Nr. 95. [2]) Derſelbe Nr. 977. [3]) Iſtighna, die Erhabenheit über alles Bedürfniß durch Genügſamkeit. [4]) Vom Throne Gottes. [5]) Kawſein, auf zwey Bogenweiten, wie der Prophet in der nächtlichen Himmelfahrt. [6]) Staſaji Nr. 350. [7]) Scheichi Nr. 1025.

Digitized by Google

Was soll das Herz mit Jungem, der nicht treu ist, machen?
Was soll der Kundige mit mehrern Rosen machen [1])?
Von seinem hohen Wuchse werden wir beschattet.
Cypress' ist da, was sollen mit dem Hain wir machen?
Wir sah'n die Wimpern und ergaben uns den Brauen,
Was sollen wir mit Bogen und mit Pfeil noch machen [2])?

MCDXXXI.

Derwisch V. Tschelebi,

gest. i. J. 1083 (1672).

War der Derwisch Mewlewi, welchen die Gegner Pir Husein's, des Vorstehers des Klosters der Mewlewi zu Konia, als Nachfolger desselben von der Pforte begehrten, die aber ihrem Willen nicht willfahrte; da er sich nach Konia zurückzukehren schämte, wurde er dem Kloster zu Galata als Scheich vorgesetzt, und starb auf dem von Mohammed IV. wider Caminiec unternommenen Feldzuge [3]).

Hekimî mutlakûn ger olmasise bir ischde takdiri.

Wenn nicht Geschäft vorausbestimmt der ewige Rathschluß,
Nützet aller Rath Weiser und Kundiger nicht.
Wenn der ew'ge Herr dem Menschen zuwendet die Gnade,
Wird zu Tugend das Fehl, werden die Mängel Verdienst,
Alles Bemüh'n ist umsonst, sich vor dem Loose zu hüthen,
Was zum Schicksal bestimmt, ändert Bestreben nicht ab;
Panzer, geringelt aus Stahl, mit Tausend und Tausend von Schuppen,
Wehren nicht ab den Pfeil, welchen Bestimmung verschießt;
Gutes und Böses sind bestimmt, wie Armuth und Reichthum;
Wir vertheilen so sagt im Korane der Vers.
Handelnder ist Einwirkender nur in jeglicher Handlung,
Sieh Einwirkung nicht in der Gestirne Verein.
Ohne Fehler ist, was ewiger Meister gemahlet,
Von des Meisters Kunst zeuget das schöne Gemählde';
Hänge dich an nichts, nimm Sonnenstrahlen zum Beyspiel,
Durch Entsagung nur stieg in den Himmel Isa.
Suchst du das Glück, so lerne bald Vertrau'n und Ergebung;
Was dir rathet Derwisch, höre von Herzen und Seel' [4]).

Isa, der Herr Jesus, welcher im vorletzten Distichon vorkommt, ist der Gegenstand mehrerer, dem Christen ganz unbekannter moslimischer Legenden, deren sonderbarsten eine, daß, als er in den Himmel fuhr, sich aus Zufall ein Faden an ihn hing, weßhalb ihm einige Schwierigkeit gemacht ward, in den vierten Himmel einzugehen; Jesus habe nähmlich, wandte der Hüther des Himmels ein, den irdischen Gütern nicht vollends entsagt, da er noch mit einem Faden an der Erde hange. Auf diesen Faden des Herrn Jesus und die Nadel Maria's kommen häufige Anspielungen in persischen und türkischen Dichtern vor [5]).

[1]) Da ihm Eine genügt. [2]) Ghalib. [3]) Derselbe. [4]) Ghalib. [5]) Ferhengi Schuuri II. Bl. 20.

Digitized by Google

MCDXXXII.

Medihi II.,

geſt. i. J. 1083 (1672).

Aus Conſtantinopel; war in Ägypten als Richter von Burkos angeſtellt, und zeichnete ſich unter den dortigen Meddah (Kaffehhauserzählern) durch ſein Talent, Geſchichten des Schehname u. dergl. zu erzählen, aus.

Es ſchmückt das alte Weib, die Welt, ſich zum Newruf,
Wir ſehen wieder Licht, das iſt das Glück Peru's [1]).

Aus ſeiner Winter-Kaßide.

Morgens, als aus den Augen verſchwand der Joſeph der Sonne,
Ward das Auge der Welt weiß vom Geweine wie Schnee;
Was als Schnee du ſiehſt itzt fallen, wimmelt vom Himmel,
Iſt nur Silberfeil', fallend vom Dome der Welt;
Weil das Räderwerk verdorben geweſen der Weltuhr,
Wird es ausgefeilt, fällt von dem Ambos als Feil' [2]).

Auf das Kamehl des Mihmel, welches das jährliche Geſchenk (Surre) des Sultans nach Mekka bringt [3]).

O Saraban [4]) des Mihmel's, das traget die Laſten der Freude,
Hebe den Fuß, daß du nicht Herzen im Gehen zertrittſt;
Siehe doch das Kamehl des Medſchnun, der raſend vor Liebe,
Wie auf Leila's Pfad thränet ſein Auge als Quell.

MCDXXXIII.

Jumni, d. i. der Glückhafte,

geſt. i. J. 1083 (1672).

Iſt Mohammed Efendi aus Selanik, in Rumili's Gerichtsſtellen angeſtellt.

Die Welt, das Feld erfreut die Herzen im Newruf,
Gib aus den Händen nicht den Becher im Newruf,
Denn Tag und Nacht ſind gleich, du weißt es, im Newruf;
Die, denen Liebesglück gewährt nicht einen Kuß,
Erfreuen ſich des Händekuſſes am Newruf.

---

[1]) Talii firuf, das glückliche Geſtirn, iſt zwar nicht Peru, ſondern Glück, denn Firuf (Pherhus) bedeutet überhaupt glücklich, aber der Reim entſchuldigt die Freyheit. [2]) Scheichi Nr. 991. Sabaji Nr. 354. [3]) Mouradjea d'Obſſon. [4]) Saraban iſt als Sarabande zwar im Franzöſiſchen, aber nicht im Deutſchen eingebürgert; im Deutſchen mag es wie die Karewane in ſeiner gewöhnlichen Form und Bedeutung erſcheinen, wo es ſo viel heißt als Kamehlführer.

MCDXXXIV.

Fewri II.,

geſt. i. J. 1084 (1673).

Mahmud Efendi aus Adrianopel, i. J. 1074 (1663) Muderris an Chalilpaſcha's, dann Saadi Efendi's Medreſe.

Ohne Geruch bin ich in Schönheitsgarten gekommen,
Pflückt' ich die Pfirſiche dort, ſag' es, was wär' es denn auch?
Fewri, was du gethan, that'ſt du aus Zauber der Liebe,
Ihrer Dornen nur hab' ich die Roſe beraubt [1]).

MCDXXXV.

Fewſi II.,

geſt. i. J. 1084 (1673).

Mohammed aus Bosna Serai, kam nach Skutari, der Vorſtadt Conſtantinopel's, ward als einer der Secretäre des Diwans angeſtellt, war Diwan Efendi mehrerer Weſire, ſelbſt Verfaſſer eines Diwans, weihte ſich dann dem beſchaulichen Leben als Derwiſch Chalweti und übernahm als ſolcher die Nachfolge des Scheichs Sekeria Efendi. Die meiſten ſeiner Gedichte ſind nur Nachahmungen oder Seitenſtücke zu denen Widſchdi's [2]).

Als Fewſi Roſen ſprechen hörte, du auf du,
Fing er zu walzen an, begeiſtert mit Jahu!
Von unſ'rem Flammenmaal iſt Hölle nur die Spur,
Sakum [3]) iſt nur die Frucht von unſerer Natur;
Wir ſind das Samenkorn auf Feldern ew'ger Pein,
Und führen Liebesſchmerz als unſ're Fechſung ein;
In Kunſt der Liebe wir die Profeſſoren ſind,
So daß die Molla all' Unwiſſende nur ſind.

MCDXXXVI.

Kjami IV.,

geſt. i. J. 1084 (1673).

Muſtafa-Tſchelebi aus Magneſia.

Wenn er beym Feſt die Hand mir gibt,
So will ich ſelbe küſſen,
Wenn er ſie Anderen nicht gibt,
Will ich ſie wieder küſſen [4]).

---

[1]) Scheichi Nr. 591. [2]) Scheichi Nr. 973. Sſafaji Nr. 299. [3]) Die Frucht des Höllenbaums. [4]) Scheichi Nr. 980.

Digitized by Google

MCDXXXVII.

Nami VIII.,

geſt. i. J. 1084 (1673).

Mohammed Efendi aus Nikde, Richter in Rumili [1]), Verfaſſer eines Diwans, woraus in Scheichi ſieben und vierzig Diſtichen.

Ich ſeh' das Nichts, wenn deine Mitt' ich denke,
Seh ich den Wuchs, zerfließen die Gelenke;
Es fließen Leib und Seele dann als Bach,
Des Wuchſes luftiger Cypreſſe nach.

Iſt Nami auch, dem Sonnenſtäubchen gleich, zerknickt,
Was iſt's, wenn ihn der Hulden Orient anblickt?

Flaum iſt nicht, was ſeinen Wangen angeflogen,
Mein Geheimniß iſt es, dem der Flor entzogen;
Wahre meinen Pfeil, ſpricht Augenbrauenbogen,
Aber wie der Blitz kommt er zum Ziel geflogen.

Wenn ich in dem Spiegel ſeine Wangen ſehe,
Ich den Wiederſchein der Herzensflammen ſehe;
Bravo [2]), Nami! der in deine Weiheſtunden
Seinem Ohr den Vers als Perle angebunden.

MCDXXXVIII.

Dſchemali IV.,

geſt. i. J. 1085 (1674).

Chanümſade Mohammed Efendi aus Siliwri, ein Abkömmling Piripaſcha's; i. J. 1063 (1652) an der neu errichteten Medreſe des Oberkochs der erſte Muderris; i. J. 1067 (1656) an der zweyten Medreſe Sekeria Efendi's, dann an der Iſhakſade's, an der Piripaſcha's, Siawuſchpaſcha's; i. J. 1072 (1661) Einer der Achter, dann an der Mohammedpaſcha's im Galeerenhafen, an der Schah Sultans; i. J. 1076 (1665) an der Kara Muſtafapaſcha's I., an der der Sultanınn Chaßeki; i. J. 1079 (1668) an der Suleimanije, im ſelben Jahre Richter von Smyrna, mit dem Range von Damaskus, abgeſetzt, mit dem Gerſtengelde der Richtereinkünfte von Erkene; zu Siliwri an der Moſchee ſeines Ahnherrn Piripaſcha begraben.

Schöne heißt man Weltenſchmuck, Dieß iſt ſo die Sitte,
Zwiſchen Freund und Liebenden Steh' ich in der Mitte [3]).

---

[1]) Scheichi Nr. 1003. Skafaji Nr. 398. [2]) Aferin! [3]) Scheichi Nr. 610. Wortſpiel zwiſchen Alemara, Weltenſchmuck, und dem türkiſchen Ara, Mitte.

Digitized by Google

MCDXXXIX.

Resmi V.,

gest. i. J. 1085 (1674).

Muhterem Efendi, der als Mufti Magnesia's gestorben.

Ich bin von Liebe trunken, Der Himmel ist mein Tulpenglas,
Die Dome sind gesunken In der zerbrochnen Blasen Naß [1]).

MCDXL.

Susi III.,

gest. i. J. 1085 (1674).

Aus Mardin, sein Nahme Osman, ein Derwisch Mewlewi; vollendete zu Kairo die vierzigtägige Probe und starb allda.

Liebenden macht im Kopf genug des Windes die Liebe,
So daß er deßhalb nimmer des Hauches bedarf.

Lang' schon geh' ich herum, durchstreifend die Gegend der Hauptstadt,
Hoffend, daß Karawan' Liebender endlich sich naht.

Erzürnet ging er aus dem Kloster fort,
Die Freunde sagten all': Er kommt nicht mehr, der Frische.
Da nahm zur Bitte Zuflucht jener Hort,
Den Kleinen brachten bittend nur zurück Derwische [2]).

MCDXLI.

Scheichi XI.,

gest. i. J. 1085 (1674).

Mohammed Efendi, geboren i. J. 1009 (1600), war zuerst mit vierzig Aspern an der i. J. 1030 (1620) neu gestifteten Medrese Beiramije als Muderris angestellt, und an derselben mit fünfzig Aspern zum Äußeren befördert, dann Muderris an der Medrese des Nischandschipascha, Chadim Hasanpascha's, Einer der Achter; in der Thronumwälzung Sultan Osman's II. verlor er seine Medrese, erhielt aber i. J. 1033 (1623) die Etmekdschioghli's, dann die Ghasneferaga's, Einer der Achter; i. J. 1038 (1628) Muderris der Sultanin Esmachan, im folgenden Jahre an der Aja Sofia, dann Richter von Jerusalem, i. J. 1043 (1633) von Philippopolis, i. J. 1049 (1639) von Selanik, i. J. 1051 (1641) von Brusa, und dann von Adrianopel; von der letzten Richterstelle ward er aber schon am vierten Tage mit den Richtereinkünften von Parawadi und Güselhißar als Gerstengeld zur Ruhe gesetzt, und im selben Jahre noch zum Richter der Hauptstadt; zwey Jahre hernach zur Ruhe gesetzt, und bald darauf Oberstlandrichter Anatoli's; im folgenden Jahre Oberstlandrichter Rumi-

[1]) Scheichi Nr. 912. Ssafaji Nr. 100. [2]) Ghalib.

li's, und im selben Jahre ins Schloß des Bosporos verbannt; i. J. 1063 (1652) erhielt er sein obiges Gerstengeld wieder, mit einer Zulage von hundert fünf und zwanzig Aspern von dem Wakfe der Suleimantje; i. J. 1064 (1653) zum zweyten Mahle Kadiasker Rumili's; i. J. 1065 (1654) zog er sich zurück, und erhielt zum dritten Mahle das obige Gerstengeld; i. J. 1067 (1656) wurde er zur hohen Würde des Nakibul-eschraf, d. i. Vorsteher der Emire des Reiches, ernannt, und ihm Philippopolis als Gerstengeld zugeschlagen, statt dessen er aber bald hierauf zum vierten Mahle das obige Gerstengeld erhielt, wozu i. J. 1068 (1657) noch die Richterstellen von Warna und Jenibasar hinzugefügt wurden; achtzehn Jahre lang stand er diesem bedeutenden Amte vor, bis er fünf und siebzigjährig an der Wassersucht starb. Der Biograph Scheichi gibt sein eigenes, auf den Tod Scheichi's und seines Vaters, und auf die Beförderung desselben zum Kadiasker verfaßtes Chronogramm [1]).

Kojun kibi ehli dile baghi Irem olmaſ.

Irem [2]), wie dein Gau kennt Mann von Herzen nicht,
Deines Schlafgemachs ist Eden würdig nicht.
Unternehmungsgeist muß angeboren seyn,
Denn Nachahmung macht zum großen Manne nicht;
Ohne Dank zu wissen, trinket Wein man nicht,
Rosenbeet der Lust ist ohne Dornen nicht.
Wenn mich Chiser mit dem Lebensquelle tränkte,
Würde meines Muthes Frucht gedeihen nicht.
Hör', wie Scheichi schön zu deinem Lobe spricht,
Zart're Nachtigall als selbe gibt es nicht.

MCDXLII.

Meali, d. i. der Neigungshafte,

gest. i. J. 1085 (1674).

Mohammed-Tschelebi aus Diarbekr.

Seit sich der Schönheitsschah geschmückt mit grünem Bund,
Thut sich des Flaumes Grün auf Rosenblüthen kund [3]).

MCDXLIII.

Nasiri IV.,

gest. i. J. 1085 (1674).

Mohammed Efendi von Selanik, der sich zum Oberstlandrichter von Rumili schwang.

Wende das Gesicht der Bitte
Denn es ist des Glückes Sitte,
Komm, Nasiri, und zerbreche
Möglich, daß hervor einst breche
Von dem Himmel, der unbillig,
Daß es nur auf Launen willig.
Deines Herzens Spiegel nicht,
Aus der Finsterniß ein Licht [4]).

[1]) Scheichi Nr. 607. [2]) Der paradiesische Garten Schedad Ben Aad's. [3]) Scheichi Nr. 987. Ssafaji Nr. 365. [4]) Scheichi Nr. 1013. Ssafaji Nr. 401.

Digitized by Google

MCDXLIV.

Neschati II.,

geſt. i. J. 1085 (1674).

Iſt Ahmed Neſchatidede, der Mewlewi aus Adrianopel, der Jünger Aghafade's, der ſich in allen Wiſſenſchaften ausbildete, und ſich als Dichter und Verfaſſer eines Diwans großen Nahmen erwarb [1]). Scheichi hat zwey und neunzig Diſtichen desſelben ausgewählt. Er wetteifert mit dem gleichzeitigen Widſchdi an Originalität der Erfindung und des Ausdruckes. Als ſein geiſtlicher Meiſter Aghafade i. J. 1063 (1652) geſtorben, reiſte Neſchati nach Konia, wo er zum Lobe des grünen Domes des Kloſters der Mewlewi eine von Ghalib aufgenommene Kaßide dichtete; i. J. 1081 (1670) ward er zum Scheich Vorſteher des Mewlewikloſters Sultan Murad's zu Adrianopel ernannt. Er hinterließ auch einen ausführlichen Commentar zum Diwan des perſiſchen Dichters Urfi.

Beginn der Kaßidet des grünen Doms (die erleuchtete Peterskuppel der Mewlewi).

Es ſegne Gott den porzellän'nen Bau,
Deß' grünes Dach deckt grüne Grabesau;
Mit gold'ner Fahn' an Himmelsſcheitels Platz,
Beſchämt ſein Glanz den Siebenbau [2]) Schedad's;
Wann auf die Erde fällt ſein lichter Schatten,
Beſtrahlet gleichſam ſchwarzer Glanz die Matten,
Aus jedem Glas desſelben ſprudelt hell,
Für Herz und Seelenaugen Wünſchequell;
Er brennet wie des Dornenbuſches Flamm',
Wie grüne Kerze, wie Cypreſſenſtamm;
Das Feuer ſchreyt aus allen Lampen laut,
Wie an dem jüngſten Tag Trompetenlaut;
Es blitzt ins Herz der Liebenden hinein,
Und widerleuchtet hell im Morgenſchein;
So großen Segen ſchenket er dem Land,
Daß die Juwelen weichen ſeinem Sand.
Die Engel dienen ihm ſo Tag als Nacht,
Weßhalb ſein Staub das Gold zu Schanden macht;
Was iſt wohl dieſes Zaubergartens Blume?
Was iſt das Becken in dem Heiligthume?
Dieß iſt als Lebensquell das Elixir,
Iſt Wind und Jeſus-Hauch denn Eines hier?
Gar viele Gärten eint das Heiligthum,
Des Mewlana Dſchelaleddin von Rum [3]).

---

[1]) Ghalib. Sdafaji Nr. 403. Scheichi Nr. 863. [2]) Sebi Schedad, die ſieben Paläſte des irdiſchen Paradieſes Schedad's. [3]) Ghalib.

Aus seinen anderen Kaßideten.

Herbst ist da und gelb die Flur,
Herbst eröffnet seinen Schatz,
Großer Kaiser, dessen Gnaden
Dschem und Chosrew bist zugleich,
Ist's ein Wunder, wenn durch dich
Perle bin ich von Natur,
Frische Ros' ist jedes Wort,

Von Gesängen keine Spur,
Gold nimmt nun der Blätter Platz;
Schönheitsschmuck auf Bräute laden,
Wunder in der Schöpfung Reich;
Stets mein Vers verschönert sich?
Und der Bach der Einheitsflur,
Sprossers Kiel kost immerfort [1]).

Aus seinen Ghaselen.

Wir sind Sehnsucht, in dem Laute
Wir sind Blut, das in dem Herzen
Wir sind mag'rer Leib, auf welchem
Wir sind Seelenfaden, welcher
Wir sind offener Bedeutung,
Aber wie des Trunk's Begeist'rung,

Der Nachtigall verborgen;
Der Knospe ist verborgen;
Die Thränenkörner rollen;
In Perlen ist verborgen;
Gleichwie der Rose Farbe,
Im Weine tief verborgen.

Der Dorn Verzweiflung hat zerrissen
Es ist nicht aufgeblüht die Rose
Gelähmt ist Hand, das Herz zerbrochen,
Versteckt im Innern ist geblieben
Verzweiflungsgluth hat aufgezehret
Versiegt ist selber, wie ein Tropfen

Den Saum des Verlangens,
Des Hains des Verlangens;
Voll ängstlichen Bangens,
Der Knopf des Verlangens;
Den Wunsch des Erlangens,
Im Meer des Verlangens [2]).

Frommer, sag', ob aufzutreten
Da, in tausend Stück' zertreten,

Für Neschati itzt sey Zeit,
Itzt das Glas den Grund entweiht.

Diwane kibi baghde gül bi sebeb göler.

Narren gleichend, ohne Ursach,
Und die Knospen, die es sehen,
Was soll mit der Abendlampe
Weiser, welcher Schönheit fordert,
Schmetterling, der leicht sich täuschet,
Weiß nicht, daß es Viele gibt,
Bis nicht durch den Wein erwarmt
Wünsch' ich dich, um statt des Weinens
Herzensräuber, der sie küsset,
Auf den Schultern krümmen sich
Lachen dort, Sohaken gleich,
Aus Verlangen nach der Heimath

Lachen in dem Garten Rosen,
Lachen all' mit vollem Munde,
Wohl die Mittagssonne machen?
Muß bey Tag und Nacht nur lachen.
Wann der Kerze Flamme lachet,
Die im größten Zorne lachen;
Kreis der Liebenden des Weines,
Aus Begierde, froh zu lachen,
Kann aus vollem Herzen lachen;
Seiner Locken Schlangenhäupter;
Seine Lippen selten lachen,
Weint Neschati, Kaiser lachen.

Kaddí kerami ruhí rewanden chaber werür.

Seines Wuchses Gang gibt
Und sein süßes Wort gibt
Edelstein der Lippen,
Der zugleich vom Meere
Er, heißt's, hat im Ernste
Seine Lippen und sein Mund

Vom Lebensgeiste Kunde,
Vom Seelenquelle Kunde,
Ward keiner noch gesehen,
Und Minen gäbe Kunde.
Die Seel' ihm abgefordert,
Sie geben hievon Kunde;

---

[1]) Scheichi. [2]) Scheichi und Sbafaji.

Wie ich mein Gefühl
Weil mein Angſtgeſtöhn'
Engel iſt der Schenk'
Und mein Beſter gibt
Seiner Locken Bau
Iſt ein Rabe, der
Gleich der Nachtigall
Denn von Wuchs und Mund

Verſtecke, wird's doch kundig,
Von meinem Leid gibt Kunde;
Der Wein die wahre Sonne,
Von Zeit und Raum die Kunde;
Verwirrt, wie närr'ſches Herz,
Geheimnißvoll gibt Kunde;
Neſchati kommt in Aufruhr,
Cypreſſ' und Roſ' gibt Kunde.

Tschun tschemen üfre ssaba bostane bergî gül döscher.

Wann der Oſtwind auf der Flur,
Dann für Kundige iſt's Zeit
Kommſt du zu dem Feſt herbey,
Für den Roſenhain iſt's Zeit,
Sieh, der Gärtner ew'ger Huld
So geſtaltet, daß auf Lilien
Mir geziemt es nicht, daß ich
Was zu machen, was zu thun?
Wann im lichten Roſenhain
Werden außer ſich vom Aſt

In den Gärten Roſenblätter niederfallen,
Daß Weinfluthen in die Roſenbecher fallen.
Hüthe dich zu lärmen unter den Verliebten.
Daß die Flaſchen alle mit Gluglu itzt fallen.
Hat die Stirn und Wangen und des Hauptes Locken
Roſen, auf die Roſen Hyacinthen fallen.
Zu dem Roſenhain der Wangen närriſch gehe.
Welch ein Mittel, wann die Herzen alle fallen?
Kundig Sänger ſingt Neſchati's Lobgedichte,
Nachtigallen zu der Roſen Füße fallen.

Gönülüme gjah nesrin gjah semen gelür.

Es kommen Lilien bald,
Denn wenn ein Derwiſch ſtirbt,
Ich geb' die Seele auf,
Cypreſſen und Jasmin,
Sag' ich zu jenem Mund:
Weil oft an wüſtem Ort
Wann deine Liebe ſchmerzt,
Ich glaube feſt, es muß,
Es neigt Neſchati ſich
Doch ſuche ich, o Herr!

Und bald Jasminen mir in's Herz,
Schickt Jedermann ein Leichentuch.
Aus Schmerz, ob deiner Flucht zu ſterben,
Sie geben Leichentuch und Sarg.
Verwüſte mich! ſo ſpricht er dann,
Vom Wiederhall die Stimme kommt:
Iſt's nur das Werk untreuen Looſes;
Was auf der Stirne ſteht, geſchehen;
Zwar wie ein Heil'ger itzt zur Reue;
Nur ihn, wenn itzt kommt Zeit der Fluren.

Dschihande adamdam olan bi gham olmaſ.

Menſchen gibt es ohne Kummer nicht,
D'rum ſind Kummerloſe Menſchen nicht;
Bis nicht aus dem Herzen Thränen regnen,
Kann gedeih'n der Liebe Raſen nicht;
Wenn das Herz der Schönen nicht von Stein,
Wird befeſtiget der Bau der Liebe nicht.
Schöne, dieſer Lippen Roſenknoſpen
Zu umarmen, werd' ich laſſen nicht.
Heute Abend ſprach zu mir der Mond:
Durch mein Loos wird's leider! Abend nicht.
Gleich Cypreſſen bin ich aufgeſchoſſen
Vor der Thür und wachſe immer nicht.
O Neſchati! deine Buß zu ſtören,
Will die Nachtigall verſtummen nicht.

Digitized by Google

MCDXLV.

Newidi III.,

geſt. i. J. 1085 (1674).

Mohammed Efendi aus Kallipolis; erſt Mulaſim eines der großen Ulema, dann Muderris mit vierzig Aſpern täglichen Einkommens, hierauf Richter in verſchiedenen Gerichtsbarkeiten Rumili's, Verfaſſer eines Diwans, aus welchem Scheichi vierzehn Diſtichen aufgenommen.

Was iſt's, wenn du verkaufſt den Liebenden im Wege?
Er will, daß nirgends ſonſt man ihn zum Kauf auslege.

Als Roſe aufgeblüht, der Kelch vom Thaue naß,
Gibt Duft und Farbe mir von Blaſen voll das Glas;
Bis in dem Kreis aufgeht der Schenk' als junger Tag,
Strömt wie im Roſenbeet ein Strom von Thau das Glas.

Das Herz, das haftend auf die Locken ſich ergeht,
Iſt einem Strome gleich, der durch die Fluren geht;
Aus Chiſers Hand trinkt Lebensfluth der Liebende,
Dem deines Nickens Schwert tief in die Seele geht.

Was iſt es mit dem Maal', o Schah, auf deiner Hand,
Du hältſt den Kelch des Grams und wir verehren ihn.
Du opf're Seel' und Kopf, o Herz, dem Leitenden,
Und gleich Ferhad den Dienſt beſtändig thun wir dir.

Was kümmerſt dich, o Herz, viel um die Welt,
Wenn dir ein gnäd'ger Herr die Stange hält?

Die Thränen, von der Wangen Sonne beſchienen,
Verwandeln Tropf' für Tropfen ſich in Rubinen.
Newidi! Kranken kehret wieder der Muth,
Schau'n ſie ſich in des Reims kryſtallener Fluth.

Ach, daß nirgends Bild der Hoffnung war zu ſchauen,
Daß wir uns erniedriget den hohen Brauen!
Bläſt der Wind ſo kalt aus Frühlingsauen,
Geht verloren Wangenfarbe, das Vertrauen [1]).

MCDXLVI.

Abdi VIII.,

geſt. i. J. 1086 (1675).

Iſt Abdallah-Tſchelebi von Conſtantinopel, ein Zögling Imribeg's, der unter dem Dichternahmen Sami gedichtet.

Er ſchrieb den Brief vom Land des Nichts mit Blut,
Beſtreuend ihn mit Tulpenmaal und Nelkengluth [2]).

---

[1]) Scheichi Nr. 1017. Sſafaji Nr. 399. [2]) Scheichi Nr. 957. Sſafaji Nr. 257.

MCDXLVII.

Aaßim, d. i. der Enthaltſame,

geſt. i. J. 1086 (1675).

Sirekſade Seid Mohammed, der Sohn des Vorſtehers der Emire, Sirekſade Abdurrahman Efendi's, i. J. 1076 (1665) an der Bucharije, i. J. 1080 (1669) an der Ferhadpaſcha's, dann an der des Kürekdſchibaſchi, i. J. 1083 (1672) an der des Mufti Huſein angeſtellt, im folgenden Jahre Einer der Achter, dann an der kaiſerlichen Medrese Siawuſchpaſcha's, am 15. Schaaban 1086 (4. November 1675), gerade ein Jahr nach dem Tode ſeines Vaters, von der Peſt weggerafft; liegt vor dem Adrianopolitanerthore an dem Kloſter Buchari's; er ſetzte die Blüthenleſe Kaſſade's fort, und hinterließ ſelbſt einen Diwan [1]).

Eschkî tscheschmüm ki ser kötscheî dschanane akar.

Die Thräne, die zu dem Quartier des Liebchens fließt,
Iſt heller Bach, der zu dem Roſenbeete fließt;
Soll ſich im Reiſig die Geduld aufhalten denn?
Dieß Herz, das Bächen gleich nach allen Cedern fließt,
Zur Zeit der Trennung floß die Thräne noch ganz friſch,
Indeß ſie itzt ermattet ſchon zum Liebchen fließt;
Bewege nicht die Augenbrau' in ihrer Scheide,
Indem des Nickens Schwert in Herz und Seelen fließt.
Aaßim, der Schweiß, der auf das Haar von Wangen fließt,
Iſt Thau, der von den Roſen auf die Narde fließt.

MCDXLVIII.

Kadiri V.,

geſt. i. J. 1086 (1675).

Iſt der Derwiſch Ahmed, berühmt unter dem Nahmen des Haarigen (Kisudar), weil er ſeine Haare unabgeſchnitten trug, aus dem Orden der Kadiri; aus dem Dorfe Wedene bey Adrianopel gebürtig, verfolgte er eine Zeitlang die Laufbahn der Muderrise und Richter, weihte ſich aber dem beſchaulichen Leben, ließ ſich zu Tehran in den Orden der Kadiri aufnehmen, reiſte nach Bagdad an das Grab des Stifters Abdulkadir Gilani, und ſtand dann zu Brusa dem Kloſter der Fleiſcher, welches dieſem Orden gehört, vor.

Ein Herz iſt das, was ſich der inn'ren Stimme neigt,
Was immer höher auf zum höchſten Himmel ſteigt;
Biſt du vernünftig, ſo erforſch' dein eig'nes Weſen,
Lob den, der mit ſich ſelbſt zuerſt bekannt geweſen;
Wenn du dein Herz nicht and'rem Gotte hingegeben,
So wird im Feld' der Liebe ſtets dein Nahme leben [2]).

[1]) Scheichi Nr. 627. Sſafaji Nr. 256. [2]) Scheichi Nr. 866. Der Wohlredner von Brusa Bl. 55.

Digitized by Google

MCDXLIX.

Nali, d. i. der Seufzerhafte,

geſt. i. J. 1086 (1675).

Mohammed Ben Osman aus Konia, i. J. 1069 (1658) an der Medrese Abdulkadir's, an der Mesihpascha's, Kasimpascha's; i. J. 1073 (1662) an der zweyten Medrese des Mufti Sekeria, an der neuen des Nischandschi, i. J. 1076 (1666) ein Achter. Zwey Jahre hernach an der des alten Muradpascha, im folgenden Jahre an der der Sultanınn Esmachan, Richter von Medina, i. J. 1082 (1671) mit der Richterſtelle von Lefke, Janboli und Ipsala als Gerſtengeld zur Ruhe geſetzt, dann Richter von Selanik, wo er an der Grabſtätte der Moſchee Seifullah's begraben liegt; er hinterließ einen Commentar über ſieben Verſe des Korans, unter dem Titel: Der ſiebenfache Schlüſſel [1]), und ein Mesnewi, unter dem Titel: Geſchenk der Sprüchwörter [2]).

Reng alursa widschhi we ruchsar sakiden scherab.

Es färbt der rothe Wein des Schenken Wangen roth,
Die Sonne färbt das Gold, das ſie beſcheinet, roth;
Unzählige erſtach ſchon deiner Blicke Degen,
Wirſt du von dieſem Blut denn niemahls Rechnung legen?
Wie ſoll ſich Nali zieh'n aus der Verlegenheit?
Da ſtolz der Freund, das Glück nicht hold, und ſchlimm die Zeit [3]).

Fasslı behar irdi jene arf eiledi ruchsar gül.

Frühling iſt da, und es zeiget die Wangen die Roſe,
Komm in den Garten, Cypreſſe, auch du, wie die Roſe;
Luſt nach dem Wuchs hat Wachholdern die Lenden gekrümmt,
Und bis am Morgen erwarten Narciſſen die Roſe;
Denkend der Lippen, verſchließet die Knoſpe den Mund,
Und von den Wangen beſchämet, erbleichet die Roſe;
Flamm' auf den Wangen iſt Gram für die Herzen, die lieben,
Dornen, o Nali! begleiten die blühende Roſe.

Nali's Tohfetul-emsal, d. i. das Geſchenk der Parabeln, trügt durch den Titel, welcher insgemein das Geſchenk der Sprüchwörter bedeutet. In der Hoffnung, darin eine Sammlung poetiſch paraphraſirter Sprüchwörter zu finden, war daſſelbe der Gegenſtand jahrelanger bibliopoliſcher Forſchungen, täuſchte aber durch ſeinen Inhalt die gehegte Erwartung. Bey wenigen Gedichten, beſonders von ſo geringem Umfange, ſind die Vorhallen und Propyläen der obligaten Lobpreiſe ſo gewiſſenhaft ausgebaut. Nach dem Lobpreiſe auf die Einheit Gottes und den an den Thron des Allgerechten gerichteten Bitten (Munadschat), folgt der Lobhymnus (Naat) des Propheten und (ſtatt des Himmelfahrtlobes) die

[1]) Miftahe hebtgiane. [2]) Tohfetul-emsal. [3]) Scheichi Nr. 691. Ssafaji Nr. 402.

Anrufung seiner Fürsprache, dann die vier Encomien (Menkibet) auf die vier Gefährten des Propheten und unmittelbare Nachfolger desselben (Ebubekr, Omar, Osman, Ali), und die beyden Söhne des letzten, die Imame Hasan und Husein; dann das Lob (Medh) der vier Imame, Stifter der orthodoxen Ritus (Abu Hanife, Schafii, Malik und Hanbali), das Encomium des regierenden Sultans, Mohammed's IV., der Lobpreis (Sitaisch) des Großwesirs Ahmed Köprili, die Veranlassung des Buches, der Lobartikel (Mediha) des Wesirs Vertrauten des Sultans Mustafapascha; diese obligaten Lobnoten machen allein schon ein halbes Tausend von Distichen aus; das Werk selbst zerfällt in fünf Abtheilungen, deren jede eine Geschichte, die Parabel derselben, und ein Flehen zu Gott enthält; als Probe folgt das Lob des Großwesirs und die vierte Abtheilung hier übersetzt.

Lobpreis des Großwesirs Ahmedpascha.

Es will die Überlieferung der Großen,
Daß auf das Lob des Herrschers Padischah,
Auf die Anwünschung für den höchsten Schah,
Anwünschung folge für den Großwesir,
Den Großwesir, begabt mit Macht der Sphären,
Den Asaf von Iskender's Würde.
Er führt den Nahmen des Propheten,
Der aller Nahmen hellster Spiegel,
Erob'rer, Herr von Schwert und Feder,
Der Leu siegreichen Kampf's, des Siegers Fahne.
Des Glaubens Hort, der Serinwar zerstörte,
Erob'rer Uywar's und von Kreta's Feste;
Die Steine der zerstörten Schlösser
Ersetzt er mit der Feinde Köpfen,
Mit ihren Köpfen füllt er an die Erde,
Mit ihrem Blute füllt er an das Meer;
So oft er aus der Scheide zieht das Schwert,
Gibt für den Frieden Feind die Seele hin;
So oft als Löwe er im Feld der Schlacht
In Vorschein bringt die Größe seiner Macht,
Kann Seinem Schwerte widersteh'n kein Held,
Der nicht Ergebungsschild in Händen hält.
Ihn wird der schönste Sieg des Herrn begleiten,
Und zur Eroberung von Jemen [1]) leiten;
Er wird durch Glück des Padischahs als Leu
Bevölkern Rum mit ind'scher Coloney [2]);
Nicht Länder bloß besieget seine Kraft,
Denn er erobert auch die Wissenschaft;
In diesem Reich lebt Kadhi und Emir,
Von seinem Überfluße als Fakir;

[1]) Hier müssen die Buchstaben J. M. N., Jemen, gelesen werden; im folgenden Verse Jumn, Glück. [2]) Dieser Vers ist politisch merkwürdig, weil er auf das in unseren Tagen erneuerte Project, Morea mit Arabern und Ägyptern zu bevölkern, anspielt.

Digitized by Google

Er hebet des Korans Geheimnißschatz,
Und löset Schwierigkeit' in jedem Satz';
Vor ihm verstummt der Kadhi [1]) Exegese,
Wer ist's, der den Keschaf [2]) noch fürder läse?
An seinem Thor ist Knabe Aristot,
Der die Buchstaben kennet nur zur Noth;
Legt er das Lineal an die Tabellen,
Wird die Astronomie er gleich erhellen;
Ulugbeg, Avicenna, arme Narren,
Die an dem Thore seiner Gnade harren.
An Huld und Größe ist er Sonn' und Meer,
An Großmuth Wind und Wolke, die nicht leer.
Deßgleichen hat, seit sich die Himmel dreh'n,
Nicht Menschenkind, nicht Genius geseh'n.
Es liegt sein Lob weit außer dem Verstand,
Wie könnte selbes schreiben je die Hand!
Wie hoch sich der Verstand auch schwinget auf,
Bleibt er zurück in dem Vollendungslauf.
O Rali, da nun Zeit ist zum Gebethe,
So wende flehend dich zu Gottes Stätte:
So lang als Jupiter noch hat Bestand,
Verziere Ring der Herrschaft seine Hand!
Die Rose seiner Hoffnung blüh' im Garten,
Deß die Huri und solche Geister warten.
Der Großwesir soll er beständig bleiben,
Vor dem sich Groß und Klein im Staube reiben,
Mit Gottes Einfluß und mit Sieg gepaart;
Preis ihm, der diese Welt ernährt, bewahrt.

Das Bismillah, d. i. die Formel im Nahmen Gottes, womit das Werk beginnt, spielt mit den Buchstaben, wie das Bismillah in Fasli's Rose und Nachtigall und so vielen anderen Gedichten.

Im Nahmen Gottes, des Erbarmenden,
Der Compaß ew'ger Wesenheit ist Er,
Wenn nicht das B begänne Bismillah [3]),
Es wären die vier Bücher [4]) nicht eröffnet;
Und wäre ausgestrecket nicht als Sin [5]),
Fänd' Wahrheitsforscher nie zur Kaaba hin.
Das M [6]) ist Meister für das Reich der Welt,
Das Zeit und Raum in lichter Ordnung hält,
Und ohne Zweifel ist des Elif Stiel [7]),
Des Mahlers alles Lebens Wunderziel.
Das L ist Leuchte bey dem Fest der Flur [8]),
Das H die Hagebutte der Natur [9]);
Das R [10]) die Rose, die wie Neumond glänzt,
Die alles Leben der Natur bekränzt.

---

[1]) Beidhawi, der große Commentator des Korans. [2]) Titel des großen Koranscommentars Samachschari's. [3]) B, der Buchstabe, womit das Wort Bab, Pforte, beginnt. [4]) Der Pentateuch, Psalter, das Evangelium, der Koran. [5]) Der Buchstabe S. [6]) Mit Mim beginnt das Wort Mülk, Reich. [7]) Der Buchstabe A. [8]) Der Zweig der Flur des Unendlichen. [9]) Der Rosenstängel des Gartens des Genusses. [10]) Das R, des Rahman und Rahim, des Allerbarmenden, des Allmilden.

Das N [1]) iſt Napf bey des Genuſſes Feſt,
Das Ruhe in der Welt gewähren läßt.
Das J [2]) iſt Inbegriff der Seligkeit,
Nicht Irrenden als Halsband iſt's geweiht.
Den Satan wehren ab Verdopplungszinnen [3]),
Die Puncte treiben ihn als Stein von hinnen.
Als Nahmenszug iſt Bismillah zu ſehen,
Des Schahs, deß Worte nie vergehen.
Nimmſt du das Bismillah zum Talisman,
So zeigt es dir zu Gott die Straße an.

Das vierte Gedicht auf Sultan Selim beginnt weitſchweifig, wie folgt:

Der Feder moſchusaufgezäumter Rappe,
Fing ſich am Morgen zu bewegen an,
Um auf dem Silberfelde wettzulaufen,
Trennt er entzwey das dunkle Stirnehaar.
Er drängt ins Innere die Kenntniß ein,
Und ſchlägt die Straße der Parabel ein.
Der Schah von Skender's Macht, Darius's Hof,
Von Dſchem's Gefolg und Chosroengeleit,
Der Ausbund aller Chosroen und Schahe,
Der Auserwählte aus dem Haus Osman's,
Ägypten's, Perſien's, Syrien's Erob'rer,
Dem Mars [4]) zu Dienſte ſtehet in der Schlacht,
Am Sinai der Tapferkeit der Redner,
Der Feſtungen, Eroberer Selim,
Beſchäftigt meiſtens mit dem Spiel der Waffen,
Und manchmahl mit des Schahbrets Waffentanz;
Im Spiel und auf der Flöte ausgezeichnet,
In dieſen beyden Künſten ſtark und Meiſter,
Ein Löwenmann, ein unvergleichlicher,
Im Spiel der Schlachten und des Schahbrets einzig;
So oft er auf dem Feld ſein Rößlein zog,
Macht er den Schah der rothen Köpfe [5]) matt;
So oft ſein Elephant [6]) den Lauf begann,
Legt er dem Hals des Inders Feſſel an,
So oft er zeiget ſeinem Feind Streitwagen,
Iſt dieſer, wär' er auch ein Leu, geſchlagen;
Er ſpielt ein Spiel von wunderſamem Sinn,
Denn jeder Bauer war dort Königinn [7]).

---

[1]) Das Uskure, eine hölzerne Schüſſel. [2]) Die Form des Halsbandes (Tof). [3]) Das Scheddet, d. i. Verdoppelungszeichen, das iſt ein Schloß (Ark, dasſelbe Wort mit arx) wider den zu ſteinigenden Teufel. [4]) Behram u Sam, d. i. Mars und Herkules; Sam iſt der perſiſche, wie Som der ägyptiſche Herkules. [5]) Kiſilbaſch, der Perſer. [6]) Fil, der Elephant, woraus die Franzoſen Fol gemacht, der Laufer. [7]) Dſchumle piadesi o ſchabün ferſidi, drey Worte dieſes Verſes ſind im europäiſchen Schahſpiele eingebürgert: Schah, der Schah; Pia oder Piade, der Pion, und Ferſ, der Weſir, woraus die Franzoſen vierge und die Deutſchen die Königinn gemacht. Reiterey, Fußvolk, Streitwagen und Elephanten ſind die vier Waffengattungen eines indiſchen Heeres. S. die Note zur achten Geſchichte der tamuliſchen Erzählungen Vedala Cadai, überſetzt von Babington S. 51.

Digitized by Google

Er fand im Spiele ſeines Gleichen nicht,
Wenn neunfach auch die Spieler, wie die Himmel;
Wie lange Zeit er Spieler auch geſucht,
So fand er keinen, der ihm überlegen;
Er war der Sohn von Schah Suleiman,
Der einzig ebenfalls in dieſer Kunſt,
Und er beſtätigte den Sinn des Worts:
„Es tritt der Sohn in ſeines Vaters Stapfen.“
Dem Vater war der Sohn weit überlegen,
In jedem Spiel behielt er Oberhand,
Ihm dünket Salomon nur klein, wie Ameiſ',
Und Eitelkeit erfüllt das Herz Selim's,
Er überließ ſich ſelbſtgefäll'gem Wahn;
Hör' welch ein Spiel da fing der Himmel an.
Der Schah von Perſien hatte einen Affen,
Der abgerichtet war in vielen Künſten,
Der ſpielte unter andern trefflich Schah,
Es kam im Frankenland ihm keiner nach;
An Einſicht und Verſtand faſt wie ein Menſch,
An Liſt und trügeriſcher Kunſt ein Satan,
Im Spiel war er verführeriſcher Geiſt,
Ein kleines, unanſehnliches Geſpenſt;
Er kannte Königsdienſt und Pfortenſitte,
In allen Künſten flink und eingeübt.
Der Schah, dem Teufel nur als Reiter dienen,
Deß Hof die Freyheitsſtätte der Verbrechen,
Der Schah beſchäftigte ſich mit dem Plane,
Durch Liſt an ſeinem Sieger ſich zu rächen.
Verheimlichend den Groll von ſeinem Inn'ren,
Gab er den Affen dem Geſandten mit,
Den er geſendet an den Sultan Rum's,
Als ein Geſchenk gab er ihm ſelben mit;
Ein ſelt'nes Schachbrett ebenfalls, deßgleichen
Geſehen nie Darius und Dſchemſchid,
Von Perlenmutter und von Karniol,
Worauf die Handlungen des Spiels erſcheinen,
Die weißen Steine, ſo wie die Osmanen,
Die rothen waren Perſer rothen Kopf's;
Der Beutel der Figuren und das Bret
Von Seide, wie des Himmels Atlas, nett,
Und außerdem chosrewiſche Geſchenke,
Die wurden alle dargebracht vom Schah.
So ging denn der Geſandte ſeines Weg's,
Beladen mit Geſchenken, wie ein Eſel;
Abmühend ſich am Abend und am Morgen,
Kam an der hohen Pfort' er an zuletzt.
Es wurde ſeine Ankunft von den Großen
Sogleich dem Weltmonarchen vorgetragen.
Es ſprach, als er's erfuhr, Sultan Selim:
„Beginnt der Schah denn wieder neue Ränke?
Es hat der Hund wohl and're Abſicht nicht,
Als einzuſchläfern nur den grimmen Löwen.“

Digitized by Google

Darauf befiehlt der gute Padiſchah,
Mit Ehren zu empfangen den Geſandten.
In wenig Tagen ward im Land der Hund,
Als wäre er ein tapf'rer Pardel, kund.
Nachdem er nach der Regel ſich verweilt,
Ließ ihn zur Audienz der Sultan kommen.
Er kam mit ein'gen (ſeinesgleichen) Laffen,
Er kam mit dem ihm beygegeb'nen Affen,
Er reibt den Kopf im Staub am Thürſchwellſtein,
Und händigt dem Weſir das Schreiben ein;
Sobald als es geleſen der Weſir,
Begehrt den Affen der Sultane Zier.
Es führten Kämmerer ihn vor den Thron,
Und unterthänigſt er die Erde küßt.
Er ſtehet vor dem Thron, wünſcht dem Sultan
In ſeiner Sprache langes Leben an;
Er läßt manierlich ſich durchaus belieben,
Was Brauch und Etikette vorgeſchrieben.
In unbegränzter Unterthänigkeit,
Erlaubt er ſich nicht Unanſtändigkeit;
Es war ſein ganzer Aufzug nur zum Lachen,
Zum Lachen alle ſeine Siebenſachen,
Doch wohlgefällig war er von Betragen,
Und gegen ſeine Art war nichts zu ſagen;
Sultan Selim's Natur blüht auf wie Roſe,
Im Frohſinn, den erweckt des Weines Doſe.
Der Perſer, von dem Schahe hergeſandt,
Gab nun des Affens Eigenſchaft bekannt;
Er ſprach: „O Schah gerechteſten Gebothes!
O Mond und Sternenſchah! o Schatten Gottes!
Der Affe iſt ein Ausgelernter,
Im Schahſpiel durch und durch Gelernter;
Es kommet ſeinem Spiel, o Weisheitsſchah!
Das Spiel der größten Spieler nimmer nach."
Sobald von dieſem Wort aus Rothkopf's Munde
Dem hohen Kaiſer war geworden Kunde,
Sieht er, die Bothſchaft ſey nur Poſſe, ein;
Er füllt den Becher ſeines Zorns mit Wein,
Es zürnet ihn, den Affen anzuſchauen,
Er zieht empor die hohen Augenbrauen;
Auf dieſen Blick der Affe unverweilt
Das Schahſpiel aus dem Sack zu hohlen eilt;
Er ſtellt Weſir und Thurm, Pion und Pferd
In gute Ordnung, wie es ſich gehört,
Und wartete anſtändiger Geberde,
Daß ihm Erlaubniß zu dem Spiele werde.
Da Alles nun bereitet zum Beginn,
Da milderte ſich auch des Sultans Sinn;
Es wunderte ſich ſehr der große Kaiſer,
Daß Affe wohlgeſittet ſey, wie Weiſer.
Der Sehnſucht überließ ſich der Sultan,
Und fing das Schahſpiel mit dem Affen an.

Nun werden alle Züge des Schahſpiels beſchrieben, bis der Sultan das Spiel verliert; zum erſten, zum zweyten und zum dritten Mahle darüber erzürnt, befiehlt er dem Weſir, den Affen aus dem Weg zu räumen. Dieſer behält ihn aber verſteckt am Leben, weil es eines Tages den Sultan dieſes Blutbefehls reuen könne. Wirklich tritt der Fall ein, als eines Tages ein perſiſcher Schahſpieler nach Conſtantinopel kam, der mit ſeiner unbeſiegbaren Kunſt prahlte. Ah! ſeufzte der Sultan, wäre jener Affe am Leben! Der Weſir brachte ihn in Vorſchein, und er machte den prahleriſchen Spieler ſchahmatt. So machte Selim an ſich und an dem Prahler die Erfahrung, daß Eitelkeit und Aufgeblaſenheit zuletzt beſchämt werden. Die Moral der ganzen Erzählung iſt im letzten Verſe enthalten.

Des Stolzes Ende iſt der Kopf geſenkt,
Und die Einbildung wird mit Scham getränkt.

MCDL.

Suhdi, d. i. der Einſiedeleyhafte,

geſt. i. J. 1087 (1676).

Ein Geſetzgelehrter aus Kurdiſtan, Ahmed Efendi.

Es nennen Liebende — Den Wangenſchmetterling ihr Herz,
Was iſt der Liebe Brand, — Was iſt er, als ein liebend Herz [1]).

MCDLI.

Schani XI.,

geſt. i. J. 1087 (1676).

Iſt Abdulkerim aus Diarbekr, einer der Secretäre des Diwans.

Geſtiftet zu des Buſens Bad iſt ſein Phantom,
Die Augen ſind Glasfenſter auf des Bades Dom [2]).

Er machte ſein Glück durch ein Chronogramm auf Sultan Mohammed's IV. Geburt, das Ssafaji gibt [3]).

MCDLII.

Ssadik VII.,

geſt. i. J. 1087 (1676).

Mohammed-Efendi, der Richter in Anatoli zu Naſli.

Es ſteckt der Freund auf rothe Wangen rothe Roſe,
Die Farbe ſchickt ſich wohl, die rothe, zu der Roſe;
Um in des Freund's Geſellſchaft würdig zu erſcheinen,
Steckt auf den Kopf den Roſenzweig die Roſe,
Der Wangen Wiederſchein im Herzen, Ssadik,
Iſt wie in klarer Fluth die eingefriſchte Roſe.

[1]) Scheichi Nr. 917. Ssafaji Nr. 134. [2]) Scheichi Nr. 927. Ssafaji Nr. 183. [3]) Scheichi Nr. 938. Ssafaji Nr. 208.

Digitized by Google

MCDLIII.

Chißali II.,

geſt. i. J. 1087 (1677).

Esseid Abderrahman, i. J. 1054 (1644) Muderris an der Medrese Chodſcha Tursun's, dann an der Piripaſcha's zu Siliwri, i. J. 1063 (1652) ein Innerer, i. J. 1067 (1656) Muderris an der Medrese des Mufti Husein Efendi, dann an der Mirmah's des Adrianopolitanerthores, i. J. 1069 (1658) Richter von Kaißarije, i. J. 1075 (1664) von Chios, dann mit den Einkünften des Richters von Sabandſcha als Gerſtengeld zur Ruhe geſetzt, i. J. 1985 (1674) Richter von Hireboli (Χαιρουπόλις), zwey Jahre hernach Richter von Ejub. Er hinterließ einen Commentar zum Multeka (dem berühmten Werke der Geſetzwiſſenſchaft Ibrahim's von Haleb) und einen Diwan.

Warür iller ile ol schoch afetüm ischi mudam eiler.

Mit Andern geht der Schelm, genießend ſteter Luſt,
Mein Lebensgold geht fort, und was ich trink' iſt Wuſt,
Der Trennung Klaue bog den Arm der Hoffnung krumm,
Und wandelt meines Wuchſes Eins in Zweyer um [1]),
Der Vogel Liebender wird leicht gefangen nicht,
Der Roſenkranz iſt Netz, o trau dem Fremden nicht;
Der Hirſch wird von Chißali einſt noch eingeklemmt,
Er wird, wenn noch ſo wild, vom Becher Dſchem's bezähmt.

MCDLIV.

Hasan IV. Efendi,

geſt. i. J. 1088 (1677).

Berühmt unter dem Nahmen Ummi Sinanſade, von Abdul Ahad Efendi erzogen; Vorſteher des Kloſters zu Schehr Emini zu Conſtantinopel, predigte er auch an der Moſchee Mohammed's II., und hinterließ mehrere Werke, deren bekannteſtes den Titel der Sinaniſchen Verſammlungen [2]) führt.

Opf're auf den Nahmen, auf die Rennbahn komm'!
Opf're auf den Kopf, die Seele männlich, komm'!
Trinke aus der Freundſchaft und der Liebe Hefen,
Heute in der Liebe Hain zu klagen komm'!
Immer ſollſt du glätten deines Herzens Spiegel,
Öffne Herzensaug' und zum Geliebten komm'!
Was du ſiehſt, iſt Abglanz von dem Licht des Weſens,
Wiſche dir die Augen aus, zu ſchauen, komm' [3])!

---

[1]) Der Wuchs iſt 1, der gekrümmt zu 2 wird, gibt im Deutſchen dasſelbe Bild, was im Türkiſchen das Elif (ا), das zum Lam (ل) wird. [2]) Medſchalisi Sinani. [3]) Sefaji Nr. 63.

MCDLV.

Aarif IV.,

geſt. i. J. 1088 (1677).

Mohammedaga aus Brusa; war Diwan Efendi Mohammed Efendi Saatdſchi's, als dieſer Statthalter von Siwas; er hinterließ einen Diwan, und war auch Tonkünſtler; Scheichi hat acht und dreyßig Diſtichen aufgenommen, von welchen die folgenden acht:

Was iſt's, wenn Gram zerbricht den Kragen der Begier?
Mit Sehnſuchtsthränen voll iſt Kleidſaum der Begier,
Da immer Giftwind bläſt im Leidenſchaftsrevier,
Wie ſoll das Güliſtan denn blühen der Begier?
Es iſt mein ſchwarzer Leib vom Brand bemahlt mit Roſen,
Wie auf Papierlaternen ſind gemahlt die Roſen,
Aus Sehnſucht nach dem Roſenzweige wachſen Roſen,
Auf meinem Grab, aus Brandmaalroſen Grabesroſen.

MCDLVI.

Guſti, d. i. der Sagenhafte,

geſt. i. J. 1088 (1677).

Ali Efendi aus Adrianopel; Richter an mehreren Orten in Rumili, Verfaſſer eines vollſtändigen Diwans und einer Satyre, welche den Titel: Denkwürdigkeiten der Dichter, führt [1]). Scheichi hat aus demſelben vier und neunzig Diſtichen, Sſafaji zehn aufgenommen.

Dieſes Schelmes Silberarm,
Paradieſiſchen Jasmin,
Siehe, wie im Maal der Bruſt,
Als des Liebesgartens Frucht,
Wünſchest du zu wiſſen, wie
Liebesreiz das Herz anzieht,

Seine Feuerwangen ſchaue,
Roſenbuſch im Feuer ſchaue,
Mit dem Thränennaß bethaue,
Tulpen des Verlangens ſchaue,
Guſti die Ghaſelen baue,
Und des Schelmes Ausdruck ſchaue.

Der Verliebten Herzbrand iſt
Denn wie heftig ſey der Brand,
Maale hat der Liebe Brand
Durch die Ordnung in dem Land
Guſti's wohlgeübte Hand,
Gibt, wie Strauß, den Gärtner band,

Aus dem Buſen-Maal bekannt,
Geben Kohlen erſt bekannt.
Meinem Herzen eingebrannt;
Wird Gerechtigkeit bekannt;
In dem Versbau und Verband,
Sein Talent ſogleich bekannt.

Nimm die Herz- und Seelenleiden,
Denn vergebens wird dem Schwachen
Sieh, das Schickſal hat verſteigert
Alſo kann ich auch nicht zahlen

Nimm ſie nicht ſo leicht,
Arzeney gereicht.
All mein Hab und Gut,
Des Islams Tribut [2]).

[1]) Scheichi Nr. 982. Sſafaji Nr. 340. [2]) Sſafaji.

Digitized by Google

Aus der Kaßidet auf das von Sultan Mohammed IV. zu Adrianopel neu erbaute Serai.

Edrene's Serai iſt in der Muſchel ein'ge Perle,
Dieß einzige Gebäu' iſt eine ein'ge Perle;
Es kam der Schah mit Glück im Roſenhaine an,
Das wüſte Edrene ward friſches Güliſtan.
Er übt Gerechtigkeit, es darf des Oſtes Wehen,
Die Blumen zu zerraufen, ſich nicht unterſtehen.
In dieſer ſichern Zeit iſt Wohlſtand nicht zerrüttet,
Es iſt der Schönen Haar allein im Land zerrüttet.
Daß Veilchen nicht das Haar ausraufe ſich mit Quinten,
Gibt ihm Huld des Schahs Ein Kamm aus Hyacinthen.

Der Blitz iſt Schleyer vor dem Angeſicht,
Im Blick des Auges ſpielt das Sonnenlicht,
Wie ſehr der Wind begünſtigt auch den Kahn,
So treibt er zitternd auf dem Ocean.

Wie dröhnet, Gufti, nicht der Erde ſchwacher Grund,
Wenn du Gedankenroß fortſpornſt durch's Weltenrund.

Ghaſel.

Serwi gördük nachlün naſſ fitnekiarin görmedik.

Wir haben die Cypreſſe,
Wir haben zwar die Roſe,
Es wird das Bett der Wange
Wir ſammelten nicht Roſen,
Es kam der letzte Odem,
Doch habe ich im Spiegel
Am Rand des Hoffnungsmeers,
Doch hab' ich für den Schiffer
Es iſt die Feder Gufti's,
Wir haben hohes Lied,
Doch nicht der Palme hohen Reiz geſehen,
Doch ſeiner Wangen Blüthe nicht geſehen;
Beſchattet von der Wimpern Wehen,
Bis wir die Wangen nicht geſehen;
Es wollt' an's Ende gehen,
Nicht einen Glanzeshauch geſehen;
Die Waſſerſäulen hoch aufſtehen,
Den Wind, den günſt'gen, nicht geſehen;
Poſaun', der Geiſter auferſtehen;
Das ſo bezaubert, nicht geſehen.

Girdi laalinde o chatt müschbari seir edün.

Moſchusflaum um den Rubin betrachtet,
Um die Knoſpe Frühlingsgrün betrachtet;
Dieſem Blick, der durch das Feuchte ſchmachtet,
Meines Auges rothes Meer betrachtet;
Wie der Staub den Saum zu küſſen trachtet,
Hebend ſich auf ſeinem Pfad, betrachtet!
Wollt ihr ſeh'n den Stoff durch Form geſchachtet,
Mani's Bild in Gufti's Vers betrachtet!

Aus ſeinen gereimten Denkwürdigkeiten der Dichter. Lob der Feder.

Grüß dich Gott, gelockte Feder!
Wolle Gott dich vor Gefahren,
Du kennſt die Gedankenwelt
Biſt Kanopus in dem Pol,
Biſt die Palme froher Scherze,
Jedes deiner Worte binde,
Biſt ganz ſchwarz, wie Leila's Leder.
O Geſegnete, bewahren!
Und der höh'ren Sphären Feld,
In dem Haine Palmenkohl,
Aus der Kreiſe Ambraferze,
Kundigen ein Feſtgewinde,

Digitized by Google

Setze, ein gepries'ner Kiel,
Lüfte, zu des Festes Feyer,
Trink' den Weisheitsborn der Seele
Zeig' der Welt den Redesinn,
Die Gedanken sollen fallen,
Jedes Wort ein festlich Mahl,
Gufti, mit Gedankenschwall,
Fort den Fuß zum Wahrheitsziel,
Von der Braut des Wort's den Schleyer,
In der Muschel Urjuwele,
Neues Wort in frischem Reim!
Wie die Hirsche in den Hallen,
Jeder Punct ein Schönheitsmaal,
Füll' zum Rande den Pokal.

MCDLVII.

Tahir, d. i. der Reine,

gest. i. J. 1088 (1677).

Abdallah aus Brusa.

Hüthe dich vor seiner Blicke Schwert,
Neuer Liebreiz, der dich niederschwert,
Mit dem Inn'ren, angefüllt mit Brand,
Kurz, der Herzen sympathetisch Land
Denn er kennet Gnade nicht,
Kennet Huld und Schonung nicht,
Tahir! hat er Mitleid nicht,
Kennet dieser Dränger nicht [1]).

MCDLVIII.

Mesaki III.,

gest. i. J. 1088 (1677).

Suleiman aus der Herzegovina, im kaiserlichen Serai erzogen; diente nach seinem Austritte aus demselben als Sipahi mehreren Paschen als Schreiber, schloß sich als solcher dem alten Köprili an, diente unter dem Sohne desselben als Bittschriftmeister, ward zu einem der Herren des Diwans befördert [2]), und kann als Hofdichter des zweyten Köprili betrachtet werden, unter welchem er der Eroberung Kandia's beywohnte, und dieselbe in mehreren Zahlreimen und Kaßideten besang, welche der Siegelbewahrer desselben, Hasan, seiner Geschichte Köprili Ahmedpascha's (Juwelen der Geschichte) [3]) angehängt hat. Ghalib zählt denselben den Dichtern Mewlewi zu, weil er mit Irsidede, Munedschimdede und anderen Mewlewi in vertrautem Umgange auch ein Paar Ghaselen zum Lobe der Mewlewi gedichtet [4]).

Bihamdillah demi auni chudadad oldughün gördük.

Gottlob, wir haben die Zeit,
Und, mit der Erob'rung erfreut,
Es nahte die Hülfe von Gott,
Kriegsheer des Himmels geweiht
Hochzeiten soll feyern der Tag,
Weil Braut der Erob'rung sich heut
Den ketz'rischen Schauer verbannt,
Ungläubige gänzlich zerstreut,
Die Hülfe Gottes gesehen,
Wir haben die Welten gesehen!
Durch Männer Gottes, verborg'ne,
Zum Schutz, wir haben gesehen!
Die Nacht erleuchte mit Sternen,
Vermählet dem Glücke gesehen.
Verwüstet durch Gluthen des Himmels,
Verderbet, wurden gesehen.

---

[1]) Scheichi Nr. 946. Ssafaji Nr. 231. [2]) Risa. Scheichi Nr. 992. Ssafaji Nr. 367. [3]) Dschewheret-tewarich. [4]) Ghalib.

Die Feinde, die suchten das Heil,
Wir haben sie mitten im Streit
Wir haben die Eden der Welt,
Wir haben die Franken geweiht
Erschlagene Feinde gehäuft,
Mehr als wir zu zählen bereit,
Ungläubige wurden geknick't,
In Schüsseln das Blut wir geseiht,
Auf Thürmen der Festung gepflanzt
Die hohen Cypressen mit Neid,
Es führte der Kämpe als Held
Wir haben Ungläub'ge geweiht
Die Feinde erhoben Geheul,
Wir haben Geschrey: O verzeiht [1])!
Die Kirchen der Giauern zerstört,
Wir haben fünfmahlige Zeit
Wir haben des Herrschers der Welt,
Demselben zur Huld'gung bereit,

Sich fürchtend vor Donnergeschützen,
Zu Handen dem Henker gesehen;
Für tapfere Kämpen der Frohne,
Den Gluthen der Hölle gesehen;
Viel tausend in Hügel gethürmet,
Unzähl'ge wir haben gesehen.
Geflossen ist Blut so in Strömen,
Rastret wir Kreta gesehen;
Die Fahnen des Islams, die hohen,
Sie haben dieselben gesehen.
Blutdürstigen Säbel zur Schlachtbank,
Als Fraß für denselben gesehen;
Erschrecket vom Donnergekrache,
Die Reihen durchfliegen gesehen;
Sind nun zu Moscheen geworden,
Ausrufen die Rufer gesehen;
Sultan Mohammed's Wesir,
Im Staube die Feinde gesehen.

Zwey andere vom Siegelbewahrer verfertigte Kaßidete stimmen im selben Reime das Lob Köprili Ahmedpascha's Ghasi an. Aus seinen anderen Kaßideten:

Seit ich das Meer, den Schacht von seiner Huld, beschreibe,
Erweckt die Eifersucht vom Schacht und Meer mein Wort;
Seit ich den Festestisch von seinen Gnaden preise,
Verleihet Hochgeschmack der Seel' dem Herz mein Wort;
Die Feder schwimmt als tiefenkund'ges Krokodil,
Wiewohl ein Meer voll schneller Strömung ist mein Wort;
Mit Perlen ziemt es sich, den Saum des Lob's zu füllen,
Indem ein Ocean voll Perlen ist mein Wort.
Um Herzen, die gekränkt sind, Freud' und Lust zu geben,
Ist für den Purpurmund der Schönen Glas mein Wort,
Mit hohem Schwunge und mit feiner Phantasie,
Ist Schöne zarten Bau's von hohem Wuchs, mein Wort.

Wasserträger der Hulden hat wieder bewässert die Welten,
Von dem Staube des Grams wurde gereinigt das Herz;
Seit im Auge sich mahlt das Bild der Spitzen der Wimpern,
Strömt der Mann des Aug's immer von blutigem Thau;
Zeilen meiner Gedichte sind, so hoff' ich, die Sprossen
Von der Leiter, womit ich noch erklimme den Wunsch.

Wieder wehen Morgenwinde,
Wieder haucht die Huld gelinde,
Wieder schmücket sich der Flieder,
Tulpenmaale duften wieder,

Wieder blühet neu die Welt,
Und die Herzen sind erhellt;
Als die Braut des Gartens aus,
Hyacinth' ist wieder kraus [2]).

Herz ist Eroberer des Sinnes,
Rustem, der Tastende [3]) des Sinnes [4]),

---

[1]) Aman, Pardon. [2]) Ssafaji Nr. 367. [3]) Dasitan. [4]) Maana, der innere mystische Sinn oder verborgene, bedeutet auch den Sinn der Blumensprache.

Digitized by Google

Im Rosenhain der Phantasien fließt
Das Herz als Lebensfluth des Sinnes,
Das Herz im weiten Felde meiner Brust,
Ist die Syringe nur des Sinnes [1]).

Aus seinen Ghaselen.

Das Herz der Welt ist jedes holden Götzen Opfer,
Die Seele und das Herz sind jener Reize Opfer,
Vor seinem Gaue leg' dein Herz als Beute hin;
Die Tauben des Harems sind jenes Falken Opfer.
Wie schuldig auch der Liebe Eingeweihte sind,
So sind sie doch des trunk'nen Auges Wimpern-Opfer.

Zeigst du im Rosenbeet — Die Knospe, das Mündchen,
So schlägt der Nachtigall — Ein zärtliches Stündchen;
Beym Fest, wo Schenke ist — Weinfarbiges Mündchen,
Vergißt der Eremit — Zum Beten das Stündchen;
Am Kaaba-Thore liegt — Mesaki als Hündchen;
Nicht Leichentuch braucht Freyer — Im letzten der Stündchen [2]).

Wie soll der Hoffnung Hand denn süße Früchte pflücken,
Von jenem Baume, dessen Laub und Ast nur Feuer?
Ist's Wunder, wenn Mesaki's Lieder auch entzücken,
Da sie gesponnen sind aus Phantasien voll Feuer?

Der Wuchs ist Palme und die Wange Rose,
Der Busen ist der Nachtigallen Nest,
Durch den Gedanken deiner Wangensonne,
Verkehrt in lichten Osten sich der West;
Erinn'rung der Rubinen deines Mundes,
Macht Herzen mit des Wein's Begeist'rung pochen,
Dem Thränenstrome meiner Augen dienen
Die Brauen nur als Brücke von zwey Jochen [3]);
Für Königsreiter auf dem Feld der Ehre,
Ist Vers Mesaki's eine edle Mähre.

Es pflegt Mesaki mit des Reimes gold'nem Regen,
Das Korn der Phantasie in frischen Grund zu legen.

Mesaki's Reim gelingt durch seiner Lippen Bild,
Sie sind des Zuckerhändlers off'nes Aushängschild.

Am Lockenende steht ein Maal, Kometen gleich,
Dem alle Unruh' in der Welt wird zugeschrieben;
Der Mahler mahlet Haar und Maal der Brust zugleich,
Hat Ambraballen, Moschusschlegel hingeschrieben.

Egertschi ei gönül kemterí gubarí koí jar if bif.

Wiewohl, o Herz! der Staub des Freundesgau's wir sind,
Wir doch in dieser Welt die Augenschminke sind;
Es öffnet Phantasie die Knospe sich gelind,
Weil wir im Gülistan der Hauch des Frühlings sind;

---

[1]) Scheichi. [2]) Ssafaji. [3]) Kaschlerüm iki göschi bir pul dür. Wortspiel zwischen Göschi, Auge, und Göschi, das Brückenjoch.

Digitized by Google

Was ist's, wenn Braut des Wort's sich uns ergibt geschwind?
Da wir des Bräutigams des Sinnes Spiegel sind?
Wir überflügeln auf der Bahn des Wort's den Wind,
Indem wir edler Hengst des Ruhmgestüttes sind;
Des Lobes Perlen geben wir als Angebind',
Weil wir ein Ocean, gefüllt mit Perlen, sind;
Wir tränken Durstige mit Fluthen hell und lind,
Weil wir, Mesaki, Quell der Phantasien sind.

Chatt geldi but perde nischinüm jüse tschikdi.

Es kam der Flaum, und mein verhüllter Götz' ist In Vorschein gekommen,
Der Abend kam und meiner Venus Mond [1]) ist In Vorschein gekommen;
Seit ich den Flaum geseh'n, vergoß aus Sehnsucht Ich Thränen gar viele,
Es sind die blut'gen Leiden meines Herzens In Vorschein gekommen.
Verlautet hat das innerste Geheimniß, Seit Barthaar gekommen,
Es ist, was das Geheimniß noch bewahrte, In Vorschein gekommen.
Seit als Mesaki seinen Flaum zu schildern Sich vor hat genommen,
Ist frische Liedersaat aus frischer Erde In Vorschein gekommen.

O Schiff, sey nicht so stolz auf's Schiff des Glück's, das kracht,
Vor Wogen meines Thränenmeers nimm dich in Acht,
Ich fürcht', ein Staub unrein den Schönheitsspiegel macht,
Den Staub nicht aufzuregen, Ost nimm dich in Acht!

Kisuĭ jari tarafĭ asarinden isterif.

Von des Freundes Wangenseiten, Sein Haar begehren wir,
Seiner Locken dichte Krause, Vom Lenz begehren wir.
Siehe! wie er sich beweget, Zu schnell, bald dort, bald hier,
Und den Pfau des Paradieses Vom Gang begehren wir.
Was ist es, wenn wir die Liebe Ergreifen bey dem Schopf?
Von dem Sieger in dem Felde Das Herz begehren wir!
Blut'ge Mart'rer sind gar viele In diesem Schädelfeld,
Doch des Leichensteins Inschrift von Medschnun begehren wir.
Sieh! wir treten in die Spuren Mesaki's, denn den Hain
Treuer Liebe von den Klagen Bülbül's begehren wir [2]).

MCDLIX.

Haschim II.,

gest. i. J. 1088 (1677).

Der Sohn Kudsisade's, Sohnes Mohammed's, des Vorstehers der Emire zu Brusa, unter dem er als Mulasim die Bahn der gesetzlichen Ämter betrat; i. J. 1067 (1656) mit der Medrese Auf Efendi's als Äußerer, dann mit der Mesihpascha's, i. J. 1076 (1666) mit der Ahmedpascha's inner des Kanonenthores zu Constantinopel betraut; i. J. 1079 (1668) an die Chaireddinpascha's befördert; i. J. 1080 (1669) Einer der Achter, im folgenden Jahre an der Medrese Muid Efendi's, i. J. 1083

[1]) Mehi führe dschebinüm, d. i. mein Mond mit der Stirne der Venus; da die Sonne ihre Phasen wie der Mond hat, läßt Obiges sich rechtfertigen.
[2]) Risa.

Digitized by Google

(1672) an der Bairampascha's, dann an der der Sultaninn Esmachan. Scheichi's, des Biographen der Gesetzgelehrten, Vater, verfaßte auf dessen Tod ein von seinem Sohne erhaltenes Chronogramm.

Ghasel.

Kanlar dökilür chandschari sertisün udschinden.

Vergossen ward das Blut von schwarzen Dolches Spitze,
Es sterben Liebende von blut'ger Wimpern Spitze;
Wer wird nach Edelstein, nach Zucker wer verlangen?
Wer Zucker saugt von des Rubinenmundes Spitze;
Die Ambra wird verzehrt ganz in des Neides Gluthen,
Ob des Geruches, den aushaucht der Locken Spitze;
In deinem Gau will ich mich, wie Mansur, aufhängen,
An deines Lockenhaars, wie Dolch, geschliffner Spitze;
Es schluckt Haschim im Rosenhain der Liebe Blut,
Wie Nachtigall von jener Knospe Dornenspitze [1]).

MCDLX.

Meili XIII.,

gest. i. J. 1088 (1677).

Ist Abdulbaki aus Bosnien, der als Richter starb.

Des Flaumes Heere nun auf seinen Wangen raufen,
O schad' um's Land, wo Negersclaven sich verkaufen [2])!

MCDLXI.

Wahidi VIII.,

gest. i. J. 1088 (1677).

Ahmed von Constantinopel, der nach Brusa als Kanzelredner auswanderte.

Die Maale, zerstreuet im Busen voll Sehnsucht,
Sind Blüthen, zerstreute, vom Frühling der Sehnsucht
Die Flammen, die zarten, am Rande der Lippen,
Sind Bilder am Rande des Glases der Sehnsucht!
Wahid', es ist billig, daß Bäche du weinest,
Das Schwarze des Auges ist Quelle der Sehnsucht [3])!

MCDLXII.

Rindi IV.,

gest. i. J. 1089 (1678).

Ist Schumlelisade Ahmed Efendi, der Scheich der Derwische Gülscheni; nachdem er zu Kairo die Weihen des Ordens empfangen,

[1]) Scheichi Nr. 649. Ssafaji Nr. 466. [2]) Scheichi Nr. 1001. Ssafaji Nr. 366. [3]) Scheichi Nr. 1023. Ssafaji Nr. 452.

Digitized by Google

verfügte er ſich nach dem Tode ſeines Meiſters nach Brusa, wo er an dem Kloſter von Ali Meſt als Imam diente, dann an der Schule Kara-Tſchelebi Abdulaſif Efendi's die Knaben lehrte [1]).

Mein Schweigen ziert des Staunens Haus,
Mein Sprechen ſchmückt das Staunen aus;
Der Schmerz bewohnt des Herzens Haus,
Wir ſind der Schatz inmitten Schutt und Graus;
Kein Wunder, wenn das Haar ſo kraus,
Die Kräuſterinn des Grams kämmt aus;
Die Lieb' erleuchtet jedes Haus,
Nachtfalter fliegen ein und aus [2]).

MCDLXIII.

Mahwi III.,

geſt. i. J. 1089 (1678).

Iſt Ahmed-Tſchelebi von Kutahije (nach Scheichi aus Adrianopel), der Bruder des unter dem Dichternahmen Farigh aufgeführten Abderrahman-Tſchelebi.

Was iſt's, wenn mich ergreift der Wirbel deiner Huld?
Denn ſchwach bin ich, wie Stroh, nur durch der Liebe Schuld [3]).

MCDLXIV.

Nisbeti, d. i. der Angehörige,

geſt. i. J. 1089 (1678).

Ali von Diarbekr; Molla Richter von Skutari.

Was ſoll die krumme Weiſe, ſag' mir's an,
Biſt du der Himmel denn, mein Herzſultan [4])?

MCDLXV.

Muchtar, d. i. der Gewählte,

geſt. i. J. 1090 (1679).

Aus Brusa; ein Richter.

Indem es ſchneyet, iſt die Sonne unſichtbar,
Die Schmetterlinge zieh'n, das Licht iſt unſichtbar [5]).

---

[1]) Scheichi Nr. 870. [2]) Derſelbe Nr. 988. Sſafaji Nr. 368. [3]) Riſa. Scheichi Nr. 218. [4]) Sſafaji Nr. 404. [5]) Derſelbe Nr. 370.

Digitized by Google

MCDLXVI.

Fewſi III.,

geſt. i. J. 1090 (1679).

Mohammed aus Conſtantinopel, Einer der Vertrauten [1]) des Weſirs Muſtafa Günſtlings Mohammed's IV.; ſtarb zu Mekka.

Schenke, gib den Purpurwein,
Bey dem Feſt der Ewigkeit
Schießſtatt für den Unglücksfall
Am entfernt'ſten ſehe ich

Denn mir iſt nöthig dieſes,
Iſt mir Begeiſt'rung dieſes;
Iſt unſer Leben dieſes,
Das Ziel des Lebens dieſes.

MCDLXVII.

Baki VI.,

geſt. i. J. 1090 (1679).

Iſt Seid Abdulbaki, Sohn Uſchakiſade Abderrahim's, geboren i. J. 1039 (1629), Mulaſim Kara-Tſchelebi Mahmud Efendi's, i. J. 1064 (1653) Äußerer, Muderris an der Medrese Mahmud, dann an der des hingerichteten Hasanpaſcha, i. J. 1069 (1658) an der Chosrew Kiaja's, dann an der Kodſcha Muſtafapaſcha's, Beirampaſcha's, i. J. 1073 (1662) Einer der Achter, dann an der neuen Alipaſcha's, an der alten Muradpaſcha's, i. J. 1076 (1666) von Kairo, i. J. 1078 (1667) an der des Kalenderchane, an der Selim's I., und der Suleimanije, i. J. 1082 (1671) Richter von Selanik, i. J. 1090 (1679) nach Mekka ernannt; er erkrankte auf der Reiſe dahin zu Eskiſchehr und ſtarb zu Konia; er hinterließ Randgloſſen zum Beidhawi und Gedichte in den drey Sprachen der gebildeten Vorderaſiaten.

Getscheli kerdenüme silsilî fülfî duta.

Seit um den Hals geſchlungen ſind die Doppellocken,
Beginnen Phantaſien mein irres Herz zu locken;
Ein Roher iſt, wer ſtolz auf ſeine Liebe pocht,
Bis ihn die Gluth des Feuerweines nicht gekocht;
Es öffne Liebender auf Fluren nicht die Bruſt,
Denn Höllen fächelt nicht des Morgenwindes Luſt;
Sey gnädig Repphuhn, ſchwanke hold dem Hain entlang,
Es harren reine Freuden deinem holden Gang;
Es pfleget dem Rubin des Verſes Edelſtein,
Werth iſt er, Baki, Dichterohrgehäng zu ſeyn [2]).

---

[1]) Nudema in Sſafaji Nr. 300 richtig; in dem ſchön, aber nicht immer richtig geſchriebenen Exemplare Scheichi's der k. k. Hofbibliothek Nr. 974 in Kudema verſchrieben. [2]) Scheichi Nr. 686. Sſafaji Nr. 35.

MCDLXVIII.

Abdul-Halim, d. i. der Diener des Sanftmüthigen,

geſt. i. J. 1090 (1679).

Der Sohn Abderrahman's, des Scheichs, ein Abkömmling der Familie Mewlana Dſchelaleddin Rumi's, ſtand dem Kloſter zu Konia als Scheich vor; während ſeiner Vorſteherſchaft erhob Wani, der Scheich Prediger Mohammed's IV., die größte Verfolgung, welche die Mewlewi je im osmaniſchen Reiche ausgeſtanden [1]).

Von der Feder Halim's begehr' wortklaubendes Zeug nicht,
In dem Zuckerrohr wohnet die Bitterkeit nicht [2]).

MCDLXIX.

Thabibi III.,

geſt. i. J. 1090 (1679).

Iſt Mohammed von Conſtantinopel, einer der Secretäre des Diwans, der bey den Statthaltern von Kairo und Bagdad als Diwan Efendi (Kanzler des Diwans) ſtand.

Ghaſel.

Ssanma dschadul tscheschmi rami hieli Marut olur.

Glaub' nicht, daß des Auges Zauber — Wird beſieget von Marut,
Denn durch Einen ſeiner Blicke — Überliſtet es Harut [3]).
Durch der Wimper blut'ge Pfeile, — Durch der Wunden blut'ge Nacht,
Iſt das Herz Spinellengrube, — Oder iſt Rubinenſchacht.
Für den Liebeskranken, welcher — Unter'm Schwert den Geiſt aufgibt,
Wird der Hals des heil'gen Geiſtes — Als das Halsgericht beliebt [4]);
Jeder ſtürze um das Glas — Vom Genuß der Sinnenwelt [5]),
Der betrunken von Begier, — Nach der höh'ren Geiſterwelt [6]);
Doch genug der Feuerworte, — Nun, Thabibi, ſchweige ſtill,
Jeden, der die Töne höret, — Übertäubt der Laut ſo ſchrill [7]).

MCDLXX.

Naſmi V.,

geſt. i. J. 1090 (1679) [8]).

Mohammed Efendi aus Conſtantinopel; nachdem er einige Zeit Richter in Kleinaſien geweſen, zog er ſich in eine Zelle in die Nachbar-

[1]) Ghalib ereifert ſich wider dieſen Verfolger ſo ſehr, daß er in ſeinem Eifer die hiſtoriſche Wahrheit vergißt, und den Scheich ſammt allen ſeinen Nachkommen hinrichten läßt. Der Scheich Wani ſtarb i. J. 1096 (1685) ruhig in ſeinem Bette zu Conſtantinopel (Scheichi Nr. 887), die Hinrichtung traf nur ſpäter ſeine Söhne und Verwandten. [2]) Ghalib. Scheichi Nr. 880. [3]) Jakut. [4]) Kerdeni Ruhol kuds mihmelkeschi tabut olur, heißt wörtlich: Der Hals des heiligen Geiſtes iſt der Träger der Arche des Bundes. [5]) Nasut. [6]) Lahut. [7]) Scheichi Nr. 953. Sſafaji Nr. 232. [8]) Scheichi Nr. 1012. Sſafaji Nr. 405.

Digitized by Google

schaft der Moschee Ejub's zu Constantinopel zurück; er hinterließ einen vollständigen Diwan.

Die Augenbrauen, die sich runzelnd aufgezogen,
Sind aufgeregtes Meer, das runzelt seine Wogen;
Des Herzens Chiser ginge nicht zum Flaumenrand,
Wenn er den Lebensquell nicht säh' im finst'ren Land.

MCDLXXI.

Nusheti, d. i. der Ergötzungshafte,

gest. i. J. 1090 (1679).

Ejub-Tschelebi aus Constantinopel [1]).

Dem irren Herz thut eine Mondbrust Noth,
Es thut dem Papagey ein Spiegel Noth;
Um zu erdulden deiner Leiden Noth,
Thut dir ein Treuer, wie Nusheti, Noth.

MCDLXXII.

Neschit, d. i. der Fröhliche,

gest. i. J. 1090 (1679).

Ibrahim-Tschelebi aus Constantinopel.

Wir sah'n das Glas, Was Kewßer sey, das wissen wir;
Wir sah'n den Mund, Was Nectar sey, das wissen wir [2]).

MCDLXXIII.

Naati II.,

gest. i. J. 1090 (1679).

Mohammed Efendi aus Kallipolis; eine Zeit lang im Dienste Parsa Mohammed Efendi's, dann in dem des Nischandschi Abderrahmanpascha, war er Tschartak Naibi, d. i. Stellvertreter des Richters des Gerechtigkeitszeltes im Lager, hierauf Richter von Malghara und Mufti von Rodosto. Er hinterließ einen vollständigen Diwan und ein Mesnewi von fünfhundert Distichen zum Lobe des Heiligen Ibrahim Ben Edhem's.

Seit Langem tödtet mich mein Weh und Ach!
Den Herzensvogel tödtet Weh und Ach!
Es dringt doch einst in deines Busens Dach,
Indem zum Himmel steiget auf mein Ach!
Zum Ziele komm ich nur durch Ungemach,
Wenn Chiser mich nicht führt als Mann vom Fach.
Ich weiß nicht, Naati, ob die kurze Hand,
Gelanget je zur Frucht am Palmenrand [3]).

---

[1]) Scheichi Nr. 1007. Ssafaji Nr. 400. [2]) Scheichi Nr. 1008. Ssafaji Nr. 407.
[3]) Scheichi Nr. 1014. Ssafaji Nr. 406.

Digitized by Google

MCDLXXIV.

Hemdemidede,

geſt. i. J. 1090 (1679).

Ein Jünger des Scheichs Adamdede, in dem Friedhofe von Galata unter den Armen im Geiſte begraben.

Wer in der Welt will ohne Sorgen ſeyn,
Der muß ein Bettler ſeyn;
Wer Niemanden hier will verbunden ſeyn,
Muß Kutteneräger [1]) ſeyn [2]).

MCDLXXV.

Kelim, d. i. der Redner,

geſt. i. J. 1090 (1679).

Iſt Ejub-Tſchelebi aus Ejub, bekannt unter dem Nahmen Patburunſade, d. i. der Sohn des Tatſchnaſe, erſt ein Ssolak, dann zur Ruhe geſetzt. Verfaſſer eines Diwans.

Mich wundert, Himmel, nicht dein Unrecht mannigfalt,
Neunfach iſt ungerecht, wer neunfach von Geſtalt [3]).

Als ſich Sirri, der Dichter, den Bart färbte, ſagte er:

O weh, wie ſchickt ſich's, Sirri, daß ein Lobesgärber,
Wie du, in ſeinen alten Tagen wird zum Färber?

Als bey ſeinem Angeſicht,
Ob im Himmel, weiß ich nicht,
Wann die Wangen er verſteckt
Iſt mir, ob's geworden Nacht,
Wer der Welt mit Luſt entſagt,
Ob das Glück im Kopf in Kronen,
Als bey ſeinem Haar,
Ob das Herz auf Erden war;
Hinter'm ſchwarzen Haar,
Ob es Morgen, niemahls klar.
Iſt der Schah fürwahr,
Iſt nicht offenbar.

Setzt der Chriſtenknab' den Fuß in Kloſterhallen,
Viel Ungläub'ge vor dem Götzen niederfallen;
Ach, ſo weit kam's mit Kelim durch den Genuß,
Daß er nicht auf's Blatt mehr ſetzt des Kieles Fuß [4]).

Weißt, warum nicht auf dem Kopfe
Weil es von der Flammen Schopfe
Glaubt nicht, was ihr auf den Wangen
Es iſt nur, um euch zu bangen,
Vögel niſteten bey Kais?
Ihnen d'roben war zu heiß;
Dunkel ſehet, ſey der Bart,
Eine Unruh' eig'ner Art.

Herz, nach dem geſchliff'nen Dolche,
Willſt du opfern dich am Wege,
Wenn zu Kais einſt zu kommen
Wildes Thier als ſcheuer Hirſch,
Was ſchauſt du?
Was ſchauſt du?
Dich trauſt du;
Was ſchauſt du?

Es zeigt das Bild der Welt der Phantaſie Laterne,
Brennt d'rin des Herzens Licht, ſo ſieht man's in der Ferne [5]).

---

[1]) Ehli Abba heißt ſowohl der Inhaber der Kutte, als auch ein Mitglied der Familie Mohammed's, indem dieſe Ali Abba, d. i. die Familie des Abba, genannt wird. [2]) Ghalib. [3]) Riſa. [4]) Ssafaji Nr. 341. [5]) Scheichi Nr. 984.

MCDLXXVI.

Sehini IX.,

geſt. i. J. 1091 (1680).

Iſt Molla Sbalih, der Sohn Muſtafa's aus Conſtantinopel, unter dem Beynahmen Dersi aam, d. i. allgemeines Collegium, weil er lange in Moſcheen allgemeinen Unterricht ertheilt, bis er i. J. 1082 (1671) an der Medreſe Saadi's als Äußerer angeſtellt ward; drey Jahre hernach erhielt er die des Richters Abdol-Halim; zwey Jahre ſpäter die zweyte des Mufti Sekeria, i. J. 1087 (1676) die Ruſtempaſcha's, zwey Jahre hernach ein Achter, i. J. 1091 (1680) Muderris der Sultaninn Aiſche, ſtarb er im ſelben Jahre an der Waſſerſucht; vor dem Adrianopolitanerthore an dem Kloſter Buchara's beſtattet.

Der Brauen Winkel iſt der Platz der Ruhe mir,
Deßhalb iſt in die Bruſt ein Maal gebrennet mir;
Da ſeiner Stirne Licht wie Sonnenaufgang iſt,
So ſtaun' ich, daß ſie Gluth und Feuer ſendet mir;
Des Himmels Unglücksfälle brachen durch Sehini
Der Gram, der mich erſtaunet, zeigt ſich gütig mir [1]).

MCDLXXVII.

Sebſi II.,

geſt. i. J. 1090 (1680).

Iſt Seid Mohammed Efendi aus Brusa; i. J. 1063 (1652) in ſeiner Vaterſtadt an der Medreſe Kösedſch Alipaſcha's angeſtellt, dann an die Ahmedpaſcha's befördert, i. J. 1081 (1670) an der Bajeſidpaſcha's, dann an der Iſhakpaſcha's zu Ainegöl, i. J. 1083 (1672) an der Aufpaſcha's; drey Jahre hernach an der Kadrije und dann an der Emir Buchara's; er liegt zu Brusa am Salzmarkte an ſeines Vaters Seite begraben. Er ſtarb an einem verſchluckten Pfirſichkern. Sein Diwan führt den Titel des Grünen. Scheichi gibt ſechs und zwanzig Diſtichen aus demſelben, wovon ſechs genügen mögen.

Wenn die Cypreſſe in den Hain der Roſen zieht,
Das Roſenbeet als Nachtigall nach ſelber zieht;
O ſiehe, wie der Kreis des Himmels ſich benimmt,
Der Dumme zu dem Tiſche des Genuſſes zieht;
Des Oſtwind's Gaul, o Sebſi, mit des Verſes Kiel,
Zum frohen Schlägelſpiel auf Maillebahnen zieht.
Dem Papagey des Herzens zeigt der Freund das Glas,
Es hört das Herz, wie mit Geſchmacke koſt das Glas;
Es ſtürzt in deines Kinnes Brunn, o Schah, das Herz,
Es gießt und ſtreut vor dir die Perlen aus das Glas;
Beym Weingelage, Sebſi, ſtoßt einander an,
In traulichem Geſpräch, die Flaſche und das Glas.

[1]) Scheichi Nr. 713.

Digitized by Google

MCDLXXVIII.

Ssabir, d. i. der Geduldige,

geſt. i. J. 1091 (1680).

Iſt Parsa Mohammed Efendi aus Kallipolis; der Sohn eines Muteferrika, weihte ſich unter Scheich Aghafade dem beſchaulichen Leben als Mewlewi, trat aber dann unter dem Schutze des Mufti Minkarifade in die Bahn der Geſetzſtudien über, und erhielt i. J. 1076 (1665) in ſeiner Vaterſtadt die Medreſe Daghi Mohammeddede's, dann die Eminije zu Adrianopel, i. J. 1078 (1667) die Medreſe an der alten Moſchee, im folgenden Jahre Richter von Bosnaserai, i. J. 1082 (1671) von Sofia, i. J. 1087 (1676) von Philippopolis mit dem Range Jeruſalem's; als er nach ſeiner Abſetzung nach Kallipolis reiſte, ſtarb er dort und ward an der Seite des Dichters der Mohammedije Jaſidſchiſade beſtattet. Er hinterließ einen Commentar zu Eiſagoge, widmete denſelben dem Großweſir Köprili Ahmedpaſcha, und überſetzte Molla Dſchelili's Gül u Newruſ aus dem Perſiſchen in's Türkiſche, ſammt einem Diwan [1]).

Am Schmerzenspfade, den Ferhad, Wamik betreten,
Hat viel das Herz erduldet, bis es aufgetreten;
Was macht im Hirſchenparke [2]) der Beſcheidenheit,
Wer im Liebkoſungsbügel jagend aufgetreten?
Es hat der alte Wirth ein Glas beym Feſt kredenzt,
Und iſt als Leidender der Trunk'nen aufgetreten;
Daß er die Braut des Sinn's in ſeine Arme ſchließe,
Iſt Eidam Genius mit Feuer aufgetreten.

Für Liebeswaare hab' ich Herzensgeld gegeben,
Für eitle Schönheit hab' ich Seele hingegeben;
Gedenkend deines Mund's, beſchreibend deine Zähne,
Hab' ich verborg'nen Sinn dem off'nen Vers gegeben.

Ob deiner Wangen Perle ließ die Roſe Blätter fallen,
Aus Scham vor deinem Wuchs ließ die Cypreſſe Nadeln fallen;
Es wollte eben dich das Herz nach Luſt betrachten,
Da ward von des Erſtaunens Klau'n mein Hals befallen.
Wie ſehr Ssabir den Garten dieſer Welt durchſucht,
So ſind der Gnaden Früchte alle abgefallen.

Es würde ſchwarzes Loos ſich änderen ins Gute,
Wenn ich, wie ſchwarzes Haar, an ſeinem Buſen ruhte,
Der Nebenbuhler wollte tauſchen Lieb' und Spende,
Als ob er auf dem Markt des Geldes [3]) ſich befände.

Scheichi hat nicht weniger als acht und ſechzig Diſtichen von demſelben aufgenommen.

---

[1]) Scheichi Nr. 692. Ssafaji Nr. 210. Ghalib. [2]) Nachdſchirgiah. [3]) Para baſari.

MCDLXXIX.

Aunî V.,

geſt. i. J. 1091 (1680).

Iſt Omer Efendi; der Sohn Chalil's, des berühmten Richters von Ofen, der einer der Bevollmächtigten des Sitvatorokerfriedens, i. J. 1061 (1650) als ein Äußerer an der Medreſe Wakia Alipaſcha's, i. J. 1066 (1655) an der Chosrew Kiaja's zum Inneren befördert, zwey Jahre hernach an der zweyten Medreſe des Mufti Sekeria, dann im ſelben Jahre an der des Segban Ali, i. J. 1070 (1659) an der Daudpaſcha's und zwey Jahre hernach Einer der Achter, hierauf Muderris der Sultaninn Gewher, i. J. 1077 (1666) der Sultaninn Esmachan, i. J. 1079 (1668) an der Ejub's, i. J. 1080 (1669) Richter von Philippopolis; im folgenden Jahre abgeſetzt, erhielt er die Einkünfte der Richterſtelle von Nicäa als Gerſtengeld zugleich mit dem Range eines Richters von Jeruſalem, i. J. 1088 (1677) Richter von Bagdad und im folgenden Jahre nach Medina ernannt; da dieſe Stelle aber ſogleich an einen Anderen vergeben wurde, erhielt er die Richtereinkünfte von Ajaſmend als Gerſtengeld. Er dichtete unter dem obigen Nahmen.

Wenn Liebendem auch keine Hoffnung leuchtet,
So iſt von Sehnſucht doch ſein Aug' befeuchtet [1]).

MCDLXXX.

Kaimi, d. i. der Standhafte,

geſt. i. J. 1091 (1680).

Haſan aus Bosnaſerai, trat zu Sofia in den Orden der Chalweti, und ſtand dann dort dem Kloſter des Silihdarpaſcha als Scheich vor, dann ging er nach Zwornik, wo er im Rufe der Wunderthätigkeit ſtarb; ſein Diwan iſt in Bosnien ſehr geſchätzt.

Beym Ausbruche des venetianiſchen Krieges.

Es ſteht der Glaube feſt, Rüſtet, ahmediſche Männer, den Streit!
Er greift den Oſt, den Weſt, Venetianiſcher Giauer, gewahre die Zeit!
Es iſt des Sultans Stunde, Ihm zu begegnen, ſind Heere vergebens bereit.
Sein iſt die Länderrunde, Venetianiſcher Giaur, gewahre die Zeit!
Kaimi ſpricht als Narr Worte, begeiſterte, denn er iſt Herrſcher der Zeit,
Er rüſtet ſich zum Streit, Venetianiſcher Giauer, gewahre die Zeit [2])!

Gottlob, der uns in dieſen Zeiten, So gnädig wolle leiten,
Wir haben uns dem Herrn verkaufet, Und haben gut verkaufet;
Den Seelen, die auf Gott vertrauen, Auf ihren Herren bauen.
Er iſt den Seelen aufgegangen, Die brünſtig Ihn verlangen;

[1]) Scheichi Nr. 698. [2]) Sſafaji Nr. 302.

Digitized by Google

Das Auge schaut nur was erschlafen,
Sie sehen keineswegs den Freund,
Schließ auf das Aug' und komm herein,
Geh' über diese Brücke fein,

Die scharfen Seher schlafen,
Der nur dem Herz erscheint;
Laß alle Formen seyn,
So siehst du Edens Schrein [1]).

MCDLXXXI.

Mesti II.,

gest. i. J. 1091 (1680).

Ist Osman-Tschelebi.

Geh' einen Augenblick mit mir ins Gülistan,
Es greift den Herzensſaum der Härte Dorn nicht an [2]).

MCDLXXXII.

Medhi V.,

gest. i. J. 1091 (1680).

Ruhsade Mustafa-Tschelebi aus Brusa, Richter zu Tschorli [3]).

Ghasel.

Kimün ischkden peri wardür o bil [4]) aalade achschamler.

Wer eine Fee zum Liebchen hat,
Der höchste Himmel ihm zu Fuß,
Es werde Freundes Gau von dir,
Der Liebende, der Morgens reiset,
Laß nicht den Kahn des Leibs am Ufer,
Denn wer nicht segelt mit Vernunft,
Es werde deines Muthes Gaul
Denn wer sich nach der Kaaba sehnt,
Wer immer auf dem Weg Ahmed's
Im Paradies bey Mohammed,

Auf hohem Posten übernachtet,
Mit dunklen Wolken übernachtet;
Medschnun, ja nicht zu fern erachtet,
Bey Leila Abends übernachtet;
Stürz' ihn hinein ins Meer befrachtet,
Im hohen Meere übernachtet;
In Wüsten nicht als müd' geschlachtet,
Zuletzt zu Mekka übernachtet.
Nach dem geraden Sinne trachtet,
Wie Medhi, sicher übernachtet [5]).

MCDLXXXIII.

Isseti IV.,

gest. i. J. 1092 (1681).

Mohammed, der Sohn Lutfallah's, des Sohnes des Mufti Sekeria. Sein Vater ist der unter dem Dichternahmen Scheichi bekannte Tschelebi kasi, der siebenmahl Richter von Philippopolis gewesen, zu Tschaschnegir bey Philippopolis; i. J. 1039 (1629) geboren, verlor er schon im dritten Jahre seinen Vater, und ward bey seinem Oheim, dem Mufti Jahja, erzogen; durch ein kaiserl. Handschreiben Murad's IV. ward

[1]) Scheichi Nr. 878. [2]) Derselbe Nr. 994. [3]) Derselbe Nr. 989. Ssafaji Nr. 369.
[4]) o bil heißt: der (wisse du), was hier bloß Flickwort. [5]) Scheichi Nr. 989. Ssafaji Nr. 369.

Digitized by Google

er dem Oberſtlandrichter Rumili's Ahmed Muid Efendi als Mulaſim beygegeben. Nach dem i. J. 1053 (1643) erfolgten Tode ſeines Oheims, des Mufti Jahja, ward er der Eidam des Mufti Ebusuud, und erhielt i. J. 1055 (1645) die Medreſe ſeines Oheims, des Mufti Jahja; i. J. 1057 (1647) Einer der Achter, im folgenden Jahre Muderris der Sultaninn Esmachan, i. J. 1060 (1650) an der Medreſe der Prinzen, zwey Jahre ſpäter an der Suleimanije, i. J. 1064 (1054) Richter von Damaskus und im folgenden Jahre von Kairo, i. J. 1068 (1657) von Brusa, allein ſchon nach ſechs Monathen wegen der damahligen Unruhen Hasanpaſcha's abgeſetzt. Er erhielt nun die Einkünfte der Richterſtelle von Modreni als Gerſtengeld, i. J. 1073 (1662) Richter von Conſtantinopel, im folgenden Jahre wurde den Einkünften ſeines Platzes auch ſein Gerſtengeld und dann die Einkünfte von Konurpa zugeſchlagen, i. J. 1079 (1668) Kadiasker von Anatoli und im folgenden Jahre von Rumili. Abgeſetzt erhielt er die Richtereinkünfte von Balikesri und Balia als Gerſtengeld, die er i. J. 1083 (1672) mit der Richterſtelle von Tenedos vertauſchte; i. J. 1087 (1676) zum zweyten Mahle Kadiasker von Rumili; abgeſetzt, erhielt er als Gerſtengeld die Richtereinkünfte von Kumuldſchina, Uſidſcha und Chaßköi, und ſtarb i. J. 1092 (1681). Er liegt im Grabdome ſeines Oheims, des Mufti Jahja, beſtattet. Er vermehrte das berühmte bibliographiſche Wörterbuch Hadſchi Chalfa's mit Zuſätzen, hinterließ wie Aaßim eine Fortſetzung der Blüthenleſe Kaſſade's, und einen vollſtändigen Diwan, aus welchem Scheichi nicht weniger als zwey und achtzig Diſtichen aufgenommen [1]).

Aus ſeiner Kaßide. Beſchreibung des Frühlings.

Frühlingsodem hat die Welt erfreut,
Und die alte hat der Herr erneut,
Sieh, er bauet auf lazurnen Plan,
Sich ein Luſthaus als Gülliſtan [2]).
Tag und Nacht umarmt der Morgenwind
Seine Braut, die Roſenflur, gelind;
Weil im Garten nun die Roſenbräute,
Klagen Liebe Nachtigallen heute.

Aus ſeinen Ghaſelen.

Keine Rettung aus der Wogen Schlucht,
Denn es laſtet ſchwer des Himmels Wucht,
Iſt im Himmelsſpiegel Wunſch zur Hand,
Hat das Bild doch leider nicht Beſtand.

Um auf Liebesmeer zu ſegeln,
Steuere nach ſeinen Braunen,

Mußt du folgen dieſen Regeln,
Füge dich des Windes Launen.

---

[1]) Scheichi Nr. 715. Sdafaji Nr. 259. [2]) Die Narciſſenflur, wie Güliſtan die Roſenflur, Nachliſtan der Palmenhain, Serwiſtan, der Cypreſſenhain.

Digitized by Google

In die Fluthen fiel des Wuchses Bild als Baum,
Und es wuchs heraus eden'scher Lebensbaum.

Nickten wohl die Augenbrauen,
Würde man die Welt anschauen,

Unvergleichlich würd' ich dich,
Könntest du im Bilde dich

Wenn Genusseswunsch nicht wäre?
Wenn nicht deine Schönheit wäre?

Mein Geliebter, nennen,
Von dem Freunde trennen.

Hoffend auf dein Bild, zum Auge endlich komme,
Geht entgegen dir der Thränenknab', der fromme,
Wenn der Wangen Glanz sich meinen Thränen mischt,
Scheint er Rose, in dem Wasser eingefrischt.

Die Leila stellt die Palme deiner Schönheit dar,
Die Eingeweide sind Medschnun's zerrauftes Haar,
Durch deine Trennung fiel der Bau des Herzens ein,
O Schenke, reiche mir mit Huld, den rothen Wein.

MCDLXXXIV.

Aunî VI.,

gest. i. J. 1093 (1682).

Mohammed Efendi von Brusa, starb als Muderris.

Keinem kommt der Schöne nah',
Keiner fing und keiner sah

Als ein Liebe Freyer,
Dessen Königsgeyer [1]).

MCDLXXXV.

Besmi [2]) V.,

gest. i. J. 1094 (1683).

Ibrahim, der Sohn Ramasan's, aus Bosnien gebürtig, bekannt unter dem Nahmen Jasakdschisade, d. i. der Sohn des Janitscharenwächters; als Schreiber angestellt, war er der innigste Vertraute des Mustafapascha von Rodosto, der ihn als Janitscharenaga zur Belagerung von Wien mitführte, wo ihm eine Bombe den Fuß nahm, und das Leben kostete. Er hinterließ einen Diwan.

Meines Geheules Veranlaß,
Ist es Begier nach Genuß,
Jeder der Blicke von dir
Führst du, der Schönen Monarch,
Macht sich unlieblicher Mond
Hört er die Klagen denn nicht,
Was ist das Ziel, das der Strom
Will er den Neger des Maals

Ist es der griechische Mond?
Die in dem Busen mir wohnt?
Doppelte Wunde gewährt,
Führst du denn doppeltes Schwert?
Grausamkeit denn zum Gesetz?
Nimmt er sie denn für Geschwätz?
Rinnend von Augen, erreicht?
Waschen im Herzen vielleicht?

[1]) Scheichi Nr. 95. [2]) Ssafaji (Nr. 37) vermengt diesen und den vierten Besmi, während dieselben von Scheichi Nr. 890 und 891 als zwey ganz verschiedene Dichter aufgeführt sind.

Digitized by Google

MCDLXXXVI.

Seki, d. i. der Reine,

geſt. i. J. 1094 (1683).

Iſt Ahmed Efendi, der Sohn des Richters Abdulghani aus Anatoli, i. J. 1072 (1661) Äußerer der Medrese Tahtakaſi, i. J. 1075 (1664) an der Überlieferungsſchule Mohammedpaſcha's, an die Moſchee Tralluli befördert, zwey Jahre hernach an der Hasan Efendi's, wieder zwey Jahre hernach an der des Mufti Achiſade Husein, dann an der Rum Mohammedpaſcha's, i. J. 1080 (1669) an der des Mufti Jahja Efendi, im folgenden Jahre an der neuen des Niſchandſchipaſcha, dann Einer der Achter, hierauf an der des Kloſters, i. J. 1085 (1674) an der der Sultaninn Aiſche, drey Jahre hernach an der Kara Muſtafapaſcha's, hierauf an der fünften der Suleimanije, an der kaiſerlichen Scheich Wefa's, i. J. 1093 (1682) Richter von Jeruſalem; als er zurückkam, ſtarb er auf der Reiſe zu Eregli in Karaman. Er hatte ſeine Laufbahn als Mulaſim bey Iſſeti begonnen, bey dem er, als dieſer Oberſtlandrichter, das Amt eines Mektubdſchi (Secretärs) und Scheriatdſchi (Sollicitators) bekleidete.

Verſenk' nicht Herz und Seel' in Thränenfluth,
Thu' dir auf Reiz und Schönheit nichts zu gut [1]).

MCDLXXXVII.

Schochi, d. i. der Schelmiſche,

geſt. i. J. 1094 (1683).

Iſt Mohammed Efendi von Aidinſchik (Cycikus), der an der i. J. 1067 (1656) neu geſtifteten Medrese Attarſade's als erſter Muderris angeſtellt ward; i. J. 1073 (1662) erhielt er die des Baumeiſters Sinan, i. J. 1076 (1666) die Tuti Latif (anmuthiger Papagey), i. J. 1079 (1668) die Baki Efendi's, und im folgenden Jahre die Ahmedpaſcha's inner des Kanonenthores, i. J. 1083 (1672) die des Mufti Jahja, i. J. 1085 (1674) Einer der Achter. Es wurde ihm die i. J. 1086 (1675) am Galataſerai neu geſtiftete zweyte Medrese verliehen, von welcher er im folgenden Jahre an die Suleimanije befördert ward.

Ein eing'ger ſchwacher Lebenshauch
Blieb Schochi in dem Leib zurück,
Er harrt des Freund's, es will der Brauch,
Daß Sterbender dich trifft im Blick [2]).

---

[1]) Scheichi Nr. 751. Sdafaji Nr. 236. [2]) Scheichi Nr. 794.

Digitized by Google

MCDLXXXVIII.

Kedaji, d. i. der Bettler,

geſt. i. J. 1094 (1683).

Ali Efendi; i. J. 1060 (1650) erhielt er zu Nicäa die Medrese Sultan Urchan's, dann zu Conſtantinopel die Seini-Tſchelebi's, i. J. 1062 (1651) die Suleimanpaſcha's zu Nicomedien, i. J. 1067 (1656) die Piripaſcha's zu Siliwri, i. J. 1070 (1659) die Muſtafapaſcha's zu Gebiſe, i. J. 1088 (1677) Einer der Achter, zu Conſtantinopel außer dem Kanonenthore begraben.

Um zu erreichen der Verklärung Ruh',
Schrey Hu und Hu, und immerfort ſchrey Hu [1])!

MCDLXXXIX.

Naßibi II.,

geſt. i. J. 1094 (1683).

Iſt Chalil Efendi, der Sohn Ismail's, aus Adrianopel; ſtarb als Richter.

Du biſt der Schönheit Güliſtan,
Es klagt als Nachtigall mein Herz,
Der Oſtwind hat Beſchreibungen
Deßhalben hat die Hyacinth'

Die Knoſpe iſt der Mund,
Thut ſeine Schmerzen kund;
Des Haares ausgeſchüttet,
Sich ſelber ſo zerrüttet [2]).

MCDXC.

Behdſcheti II.,

geſt. i. J. 1095 (1684).

Huſein-Tſchelebi von Conſtantinopel; ein Secretär des Diwans, der, nachdem er einige Zeit Tarichdſchi, d. i. Datirer der Fermane, geweſen, zu Belgrad ſtarb, auf dem Rückzuge von der Belagerung Wien's [3]).

Liebe eine Sonne, die der Mond beneide,
Einen Körper, den die reinſte Fluth beneide.
Aus Begierde nach des Hochgenuſſes Freude,
Zittre ſo, daß das Queckſilber dich beneide;
Deiner Zähne Reih'n und deiner Lippen beyde
Sind der Stoff von Perlen- und Rubinenneide [4]).

---

[1]) Scheichi Nr. 748. [2]) Derſelbe Nr. 1109. Sſafaji Nr. 408. [3]) Derſelbe Nr. 36. [4]) Scheichi Nr. 897.

MCDXCI.

Hamdi IV.,

geſt. i. J. 1095 (1684).

Aus Conſtantinopel; Mulaſim des Scheichs Baliſade, dann Richter zu Erſerum.

Ich fürchte, daß vor ſeiner Blicke Zauberkrallen
Das Herz, ſich flüchtend, wird in Brunn des Kinnes fallen;
Wird, Hamdi, Wunſches Leila dir nicht zu Gefallen,
So mußt du, wie Medſchnun, in Wüſten niederfallen [1]).

Der Wüſte Dornen ſind die Wimpern, die vom Weinen
Medſchnun's zurückgeblieben ſind und ſich verſteinen.
Biſt, Hamdi, du der Dichtkunſt Punct und Perle nicht?
Zu Land und See lieſt man dein liebliches Gedicht.

MCDXCII.

Daniſchi V. Alidede,

geſt. i. J. 1095 (1684).

Ein Abkömmling (Hafid) Newaliſade Athallah's, der ſich zu Galata unter der Leitung des Scheichs der Mewlewi Adamdede dem beſchaulichen Leben gewidmet, dann Scheich der Mewlewi auf Cypern und zu Jeruſalem, über neunzig Jahr alt, ſtarb.

Ghaſel.

Ahȳ aaschikden hafr etmeſ sin ei siminbeden.

Du ſcheuſt nicht Seufzer Liebender, o Silberleib,
Ich fürchte, eines Tags verdirbt der Silberleib;
Mit Maaleslampen hab' ich meine Bruſt erhellt,
Die ganze Bruſt iſt Tulpenbeet, wie Jemens Feld.
Mit Einem Blicke nur verleih' mir Heiterkeit,
Sonſt iſt die Welt für mich nur Haus der Traurigkeit;
Mach' weinen nicht die liebverwirrte Nachtigall,
Mit des Genuſſes Duft durchdufte ſie zumahl;
O klag' nicht, Daniſchi, unglücklich ſey dein Loos,
So hält's die alte Welt mit Männern, welche groß [2]).

Der Biograph der Mewlewi Dichter erzählt aber, nachdem er dieſes Ghaſel ſeinem Werke einverleibt habe ihn ein Mewlewi zu Suleiman Efendi geführt, bey dem er denn den vollſtändigen Diwan Daniſchi's von deſſen eigener Hand geſchrieben geſehen, der mehrere Hymnen zum Lobe des Propheten, fünfzeilig und ſechszeilig gereimte Gloſſen und Ghaſelen

[1]) Ssafaji Nr. 68. Scheichi Nr. 903. [2]) Derſelbe Nr. 907. Ssafaji Nr. 86. Ghalib.

Digitized by Google

nach Ordnung des Alphabets geordnet, enthalte; er habe dieß als einen Wink betrachtet, aus demselben also noch mehrere Proben zu geben, nähmlich eine Kaßidet zum Lobe Mewlana Dschelaleddin Rumi's in drey und vierzig Distichen, eine zum Lobe der zwölf Imame, nebst dreyzehn Distichen und drey Ghaselen, deren erstes das folgende.

Beſmî ischkünde senün meichuare bu ben bir habab.

Bey deiner Liebe Mahl bin ich
Mit bloßem Kopf und baarem Fuß
Ein heller Spiegel gleichsam ist
In steter Unruh dreh' ich mich
Es blinzt das Auge, wenn sich dreht
Ich schere mich nicht um die Welt,
Kein Augenblick vergeht, in dem
Stets harrend auf das list'ge Aug',
Ein irrer Liebender bin ich,
Und wie das Wasser schau ich ihn,
Es schleppt die Ketten, wie Medschnun,
Um der Cypresse hohen Wuchs
Es schlucket Blut von Zeit zu Zeit,
Rubin, um den Rubin des Freund's

Der Trinker Blasen eine,
Schweif' ich, der Blasen eine;
Das Deckelglas vom Weine,
Herum, der Blasen eine;
Der Himmel mit Geweine,
Ich bin der Blasen eine;
Mein Liebchen nicht erscheine,
Bin ich der Blasen eine;
Von Lehr' und Herzen reine,
Als reiner Blasen eine;
Der Bach an Wiesenraine,
Fließ ich, der Blasen eine;
Danischi, wie im Steine
Schwärm' ich, der Blasen eine.

MCDXCIII.

Rifaati IV.,

geſt. i. J. 1095 (1684).

Iſt Abdullah Efendi, der Sohn des Oberſtlandrichters Vali Efendi; i. J. 1080 (1669) erhielt er die zweyte Medrese des Niſchandſchipaſcha, i. J. 1088 (1677) die der Sultaninn Fatima, i. J. 1091 (1680), die Efdhalſade's, zwey Jahre ſpäter die des Mufti Jahja Efendi, i. J. 1094 (1683) Einer der Achter; er war mit dem Vorſteher der Emire Esſaadſade verſchwägert, und dichtete unter dem obigen Dichternahmen.

Über die Jasminenflur
Setzte sich hinaus, doch nicht

Setzte sich das Herz hinaus,
Über Ambralocken kraus [1]).

MCDXCIV.

Taib, d. i. der ſich Wendende,

geſt. i. J. 1095 (1684).

Mohammed-Tſchelebi aus Conſtantinopel, ein Schützling Nali Muſtafa Efendi's, ein Secretär des kaiſerlichen Diwans, hinterließ einen vollſtändigen Diwan [2]).

Glaube nicht, daß ſchlecht der Flaum ihm ſteht,
Immer blüht der Schönheit Veilchenbeet.

[1]) Scheichi Nr. 768. Sſafaji Nr. 102. [2]) Scheichi Nr. 898. Sſafaji Nr. 17.

Digitized by Google

MCDXCV.

Adeni II.,

geſt. i. J. 1095 (1684).

Iſt der Scheich Mewlewi, bekannt unter dem Nahmen Redſchebdede, der als Scheich des Kloſters der Mewlewi zu Belgrad ſtarb [1]).

Unſ're Seele wollen wir dir öffnen, Herr,
Vor dem Tode treulich zahlen unſ're Schuld,
Wollen unter deinen Reinen glänzen, Herr!
Wollen tönen, wie die Flöte, Lieb' und Huld.

Er wählte aus dem Mesnewi die Verſe der Liebe aus, und gloſſirte jeden mit fünf türkiſchen unter dem Titel: Palme der Verklärung [2]), auch commentirte er die Kaßide Urfi's, welche mit dem Verſe beginnt:

Dieſe Waare des Grams in den Markt der Seele geworfen [3]).

MCDXCVI.

Osman Efendi Scheich,

geſt. i. J. 1095 (1684).

Aus Kaßarije war der Sakirbaſchi (Litaneyvorbether) des Scheich Abdollah; i. J. 1044 (1634) kam er nach Skutari, wo er ſich dem Scheich Abdol-Ahad En-nuni als Jünger aneignete, dann Mulaſim Boſtanſade Jahja Efendi's, in ſeiner Vaterſtadt an der Medreſe Ssahibije als Muderris angeſtellt ward; hierauf ging er nach Skutari als Prediger an der Moſchee Schemsipaſcha's, von wo er nach Conſtantinopel an der Moſchee und dem Kloſter des Dolmetſches Junis (des Hofdolmetſches Suleiman des Geſetzgebers) als Prediger übertrat, wo er an der Seite Omer Efendi's begraben liegt. Er dichtete Hymnen ohne Dichternahmen.

Mit Licht erfüllt das Herz — Das Morgengebeth,
Und reine Luſt gewährt — Das Morgengebeth;
Wie an dem Morgen klagt — Der Nachtigall Lied,
Wird Herz zum Roſenbeet — Durch's Morgengebeth;
Geheime Kunde kam — Dem Herzen vom Herrn,
Geheimniſſe theilt mit — Das Morgengebeth;
Du weine Nächte durch, — Bis Morgen erſteht,
Zur Arzeney wird Schmerz — Durch's Morgengebeth;
O, welche reine Luſt, — Ich ſchwör' es bey Gott!
Zum Kenntnißpfade führt — Das Morgengebeth;
Von Elementen iſt — Befreyet der Leib,
Derwiſch Osman genießt — Das Morgengebeth [4]).

---

[1]) Scheichi Nr. 958. Ssafaji Nr. 266. Ghalib. [2]) Nachl tedſchelli. [3]) In metaai dend der baſari dſchan endachte. [4]) Scheichi Nr. 884.

Digitized by Google

MCDXCVII.

Meſchrebi III.,

geſt. i. J. 1095 (1684).

Aus Skutari, einer der Secretäre des Diwans.

Die Lieb' iſt Nachtigall, das Roſenbeet die Bruſt,
Ein Spiegel ſüßen Papagey's iſt meine Bruſt;
Das rothe Kleid, der hohe Wuchs ſind Herzensluſt,
Durch deiner Leiden Maal verbrannt iſt meine Bruſt;
Es wächſt im Herzenshain des Verſes ſüße Frucht,
Ein Garten voll Gedichte iſt Meſchrebi's Bruſt [1]).

MCDXCVIII.

Himmet, d. i. Unternehmungsgeiſt,

geſt. i. J. 1095 (1684).

Aus Boli, kam i. J. 1018 (1607) nach Conſtantinopel, wo er erſt Muderris, dann in den Orden der Chalweti trat, und zu Boli vom Scheich Elhadſch Ahmed, dem Scheiche der Kerami, zu ſeinem Nachfolger ernannt ward. Der Defterdar Ibrahimpaſcha erbaute für ihn in der Nähe des neuen Gartenthores zu Conſtantinopel ein Kloſter; i. J. 1050 (1640) erhielt er die Stelle eines Predigers an der Moſchee Kasimpaſcha's, überließ dieſelbe nach dreyßig Jahren ſeinem Sohne und trat zum zweyten Mahle als Prediger an der Moſchee Kasimpaſcha's ein; er wechſelte aber noch im ſelben Jahre dieſelbe mit der Predigerſtelle an der Moſchee Daudpaſcha's; zu Skutari ward er am Grabmahle des Scheichs Beſedſchiſade begraben.

Es ward durch Liebesgluth — Das Herz gebraten gut,
Zum Meere ward die Bruſt — Durch reiner Freude Luſt,
Es ſoll Verliebter Hort — Aufſteh'n von Ort zu Ort.
Der trunk'nen Augen Gluth — Verwandelt ſich in Blut,
Es dau're immerfort — Der ew'gen Wahrheit Wort,
So lang als bey dem Mahl — Umgehet der Pokal.
Was ich im Roſenhaine — Am frühen Morgen weine,
Verkehrt ſich in den Schall — Der Liebes-Nachtigall;
Von Männern kam, Himmet, — Der Aufſchwung im Gebeth,
Und alle Bettlerorden — Sind Schahe itzt geworden [2]).

MCDXCIX.

Raghib, d. i. der Verlangende,

geſt. i. J. 1096 (1685).

Mohammed-Tſchelebi aus Negroponte.

---

[1]) Ssafaji Nr. 371. [2]) Scheichi Nr. 882. Ssafaji Nr. 467.

Digitized by Google

Auf lichten Wangen hab' ich ſchwarzes Maal geſehen,
Ich habe meinen Stern im Mondenlicht geſehen,
Was Wunder, wenn ich zitt're ob der Wange Wehen,
Ich habe Roſen in Queckſilberfluth geſehen [1]).

MD.

Samii, d. i. der Höreriſche,

geſt. i. J. 1096 (1685).

Abdulkerim aus Bosnaserai, zu Ejub begraben, hinterließ einen vollſtändigen Diwan, ſetzte die von Weisi angefangene Lebensbeſchreibung des Propheten fort, ohne ſie jedoch zu vollenden; als Briefſteller wetteiferte er im Inſcha mit Nerkesi [2]).

Iſt ſie Peri, iſt ſie Engel,
Wäre keines ſie von beyden,
Mit den Wunden, mit den Maalen,
Rothes Gold und weißes Silber
Die Geſtalt, dem Monde gleich?
Warum fliehet ſie ſogleich?
Iſt es heute nicht gethan,
Macht den liebenswürd'gen Mann.

Sey die Trennungsnacht auch noch ſo trübe,
Findet Phantaſie doch einen Mond der Liebe.

Samii's Gaul, es ſey der Reim auch noch ſo enge,
Macht als Genius ſich Raum durch das Gedränge.

Indem die Liebſte wir als Mond und Sonne loben,
So haben wir zum höchſten Himmel ſie erhoben;
Sie iſt kryſtall'ne Fluth [3]), die nicht mehr wiederkehrt,
Wie lang das Waſſerrad des Himmels auch ſich leert.

MDI.

Muſtafapaſcha,

geſt. i. J. 1096 (1685).

Iſt der Günſtling Mohammed's IV., der, aus Boli gebürtig, als Page ins kaiſerliche Serai kam und i. J. 1073 (1662) in die Chaßoda (innerſte Kammer) eintrat, und das Jahr darauf den Titel Mußahib, d. i. des Propheten (des Sultans) erhielt; i. J. 1077 (1666) trat er als zweyter Weſir des Reiches aus dem Serai, und ward i. J. 1084 (1673) Kaimakam, i. J. 1086 (1675) ward ihm Chadidſcha, die Tochter des Sultans, vermählt [4]); i. J. 1095 (1684) erhielt er an des Silihdar Muſtafapapaſcha's Stelle das hohe Amt des Kapudanpaſcha, und ward i. J. 1096 (1685) als Serasker in Morea wider die Venetianer, und noch im ſelben Jahre zum Muhafiſ, d. i. Hüther der Dardanellen, ernannt; ein beſonderer Gönner der Dichter, Ermunterer der Talente Samii's und Dürri's.

[1]) Scheichi Nr. 914. Sſafaji Nr. 103. [2]) Scheichi Nr. 918. Sſafaji Nr. 151. [3]) Bir itſchim ßu, ein Trunk Waſſers. [4]) Die Beſchreibung der Hochzeit bey Rocaut, la Croix, und in den osmaniſchen Geſchichtſchreibern Raſchid, Abdi, Mohammed Defterdar, und nach denſelben im VI. Bande der osmaniſchen Geſchichte S. 313—316; die Grabſchrift Chadidſcha's, die zu Bagdad ſtarb, in Niebuhr.

Digitized by Google

Die Seele fröhnet der Begier,
Und Fehler iſt mein ganzes Thun,
Erfüllet hab' ich Pflichten nicht
Wie du mich ſtrafſt, verdien' ich es,
Was Wunder, wenn die Nachtigall
Getrennt von deinem Roſenbeet,
Auf dem Propheten-Thron biſt du
Der Himmel dient als Schämel dir,
Verzeihe mir, ſprich für ſie auch
Denn Gott genehmiget dein Wort,
Es weih'n als Teppich ſein Geſicht
Gar Viele, und auch Muſtafa,

O Gottesgeſandter!
O Gottesgeſandter!
Von Tauſenden eine,
O Gottesgeſandter!
Wohl weinet aus Sehnſucht?
O Gottesgeſandter!
Erhabener Herrſcher,
O Gottesgeſandter!
Am Tag des Gerichtes,
O Gottesgeſandter!
Zur Schwelle des Thrones,
O Gottesgeſandter!

MDII.

Waßifi IV.,

geſt. i. J. 1096 (1685).

Imamſade Ismail-Tſchelebi aus Conſtantinopel.

Das Herz der Kerzen bildet ſich das Liebchen ein,
Es bildet ſich Unmögliches der Arme ein;
Indem des Auges Liebreiz ſchaffet blut'ge Pein,
Entſteht aus ſchwarzer Augen Unruh rother Wein;
Es fällt in's Lockennetz des Herzens Vogel ein,
Er bildet ſich das Maal als Korn der Leiden ein [1].

MDIII.

Sakiri II.,

geſt. i. J. 1097 (1686).

Iſt Ahmed Efendi aus Philippopolis, der als Richter von Karaferia ſtarb.

Meine Seufzer, meine Töne
Blut'ge Thränen, Flammenſeufzer
Brenneſt du in Höllenpeinen,
Größer als der Höllenpeinen

Plaudern mein Geheimniß aus,
Hauchen meine Leiden aus;
Sakiri, auch noch ſo ſehr,
Iſt des Schahes Gnadenmeer [2].

MDIV.

Sami IV.,

geſt. i. J. 1097 (1686).

Iſt Alaibeg Junisbeg, der Sohn eines Beglerbeg's aus Moßul; unter Mohammed's Regierung fand er einen großen Gönner an dem zweyten Weſir und Günſtling, Muſtafapaſcha. Zu Galata trat er in den Orden der Mewlewi, reiſte hernach und ſtarb eine Station von Moßul, wo ſein Leichnam von ſeinen Angehörigen beſtattet ward [3].

[1]) Scheichi Nr. 1018. [2]) Derſelbe Nr. 909. Sſafaji Nr. 90. [3]) Scheichi Nr. 919. Sſafaji Nr. 152. Ghalib.

Digitized by Google

Dein ſchwarzes Aug' iſt Tag der Auferſtehung,
Es kehrt die Welt um, wie die Auferſtehung;
Löſ' auf dein Haar und zeige deine Schönheit uns,
Daß offenbar uns werde Auferſtehung;
Es iſt von Liebe Sami ſo berauſchet,
Daß er ſich kümmert nicht um Auferſtehung.

Aus den Kaßideten ſeines vollſtändigen Diwans.

Beſchreibung der Nacht.

In dieſer Nacht, wo aufgelöſt ſein Haar der Freund,
Die Sonn' aus Eiferſucht der Wangen nicht mehr ſcheint,
Des Himmels Dach iſt ausgeſchmückt mit Lichttapeten,
Als Lampen hangen an dem grünen Dom Planeten.
Die Nachtigall beginnt im Roſenbeet zu klagen,
Beym Feſt die Muſiker die Paukʼ und Cymbeln ſchlagen.
Der Oſtwind kommt und bringt von ſeinem Fußſtaub Kunde,
Er kommt, mit Staub bedeckt vom Fuß zu Kopfes Bunde.
Dein Lied, o Sami, geht durch Kreiſe in die Runde,
Die reinen Freunde preiſen es mit Einem Munde.

MDV.

Sukeri, d. i. der Zuckerige,

geſt. i. J. 1097 (1686).

Iſt Sekeria aus Bosnaſerai, der ſeinen Nahmen nur durch eine kleine Umänderung aus Zacharias in den Zuckerigen verwandelte; er bildete ſein großes Talent unter dem Dichter Suleiman Efendi aus, und war einer der Secretäre des Diwans unter der Großweſirſchaft Köprilifade Ahmedpaſcha's.

Die Maale zeigen an den Gram der Liebenden,
Die Tulpen zeigen an das Grab der Liebenden.

Mit jedem Morgen pflegt der Oſt dein Haar zu theilen,
Er ſchreibt auf dein Geſicht mit Haarſtrich Ambrazeilen.

Schweißtropfen, die vom Wein der Stirn' entglühen,
Sind Thau auf den Jasminen, welche blühen.

MDVI.

Chaili II.,

geſt. i. J. 1098 (1687).

Aus Kirkkilise gebürtig, ſtand er beym Großweſir Ahmed Köprilifade als Bittſchriftmeiſter, und hatte ſich auch der Gunſt ſeines Nachfolgers, Kara Muſtafapaſcha's (des Belagerers Wien's), zu erfreuen; i. J. 1094 (1683) erhielt er die Stelle eines Mewkufatdſchi; zwey Jahre hernach ab-

Digitized by Google

geſetzt, i. J. 1098 (1687) wieder als Präſident der Kammer des Tagebuches angeſtellt, ſtarb er zu Belgrad, wo er an der Moſchee des Defterdar beſtattet ward [1]). Seinem Gönner, dem Großweſir Ahmed Köprili, übergab er auf die Eroberung von Neuhäuſel folgendes Chronogramm:

O Feldherr, von der ganzen Welt geehrt,
Der rühmlich der Weſirſchaft Kiſſen ſchwert,
Du nahmſt die Feſtung ein in kurzer Zeit,
Geprieſen ſeyſt, o Kahreman der Zeit;
Den Zahlreim bringt Chaili dar zum Feſte,
Durch Ahmed's Wunderwerk fiel Uyvar's Feſte.

Auf dem Zuge nach Wien dichtete er die folgenden Verſe:

Karawan', zum Freunde gehend,
Laſtthier', denen ich anhinge,
Nimmer hör' ich auf zu eilen
Fuß, du müder, haſt du Beule?
Nachtigall, wir zieh'n durch Haine,
Machſt du denn in dem Geweine
In dem Feldzug neue Reime
Frag den Chaili: keine Reime?

Gibt es keine,
Gibt es keine;
Über Steine,
Haſt du keine?
Du nicht weine!
Pauſe keine?
Sah ich keine,
Sang er keine?

Hoffet nicht von Weibern Treue,
Denn ſie machen euch nur Reue,
Denn es gibt des Korans Spruch,
Schon der Liſt derſelben Fluch.

Schon dem Tode nahe, ſagte er noch die folgenden vier Verſe:

Dem Herz gefiele wohl der Aufenthalt,
Allein die Karawane macht nicht Halt;
Des Tod's Ausrufer ſchrey'n mit großer Haſt:
Fort! fort! die Karawane macht nicht Raſt.

MDVII.

Dürri V.,

geſt. i. J. 1098 (1687).

Iſt der Molla Mohammed, Sohn Ghajaßeddin's aus Boli, Mulaſim beym Mufti Minkariſade Efendi, ein Schützling Muſtafapaſcha's, des Günſtlings Mohammed's IV., durch denſelben i. J. 1092 (1681) als Äußerer an der Medreſe Seini-Tſchelebi's angeſtellt, im folgenden Jahre an der zweyten Medreſe des Kiaja, i. J. 1094 (1683) an der Hafiſpaſcha's, i. J. 1096 (1685) an der Sinanpaſcha's, i. J. 1097 (1686) Einer der Achter; liegt zu Ejub begraben.

[1]) Scheichi Nr. 905. Sſafaji Nr. 79.

Digitized by Google

Ghasel.

Rakib el usadür imisch o schoch tannase.

Der Nebenbuhler streckte aus die Hand
Nach diesem feinen Schalken,
Indem zu jagen er sich unterstand,
Nach diesem Königsfalken.
Des Himmels Blätter wären längst zerstreut,
Von meiner Seufzer Winde,
Wenn sie zusammenhielte nicht bis heut
Der Sonne Siegelbinde;
Ich werde meiner Thränen Silbergeld
An die Geduld verspielen,
Wenn mich der Schah der Huld zurück nicht hält,
Mit wenig oder vielen.
Die Wange zieht sich scharlachrothen Flor
Erzürnet vor als Schleyer,
Vielleicht erschien in diesem Rosenflor
Ein Rosenstrauch, ein neuer.
Was ist es, wenn mir angemessen würde
Des Glückes festlich Kleid?
Ist Dürri denn des hohen Muthes Bürde
Zu tragen nicht bereit [1])?

MDVIII.

Said, d. i. der Glückliche,

gest. i. J. 1098 (1687).

Der Sohn Esaad Efendi's von Angora, der Vorsteher der Emire Esaadsade Seid Mohammed, geboren i. J. 1028 (1618). Mulasim des Mufti Jahja Efendi, wurde er mit acht und zwanzig Jahren ein Äußerer an der neugestifteten Medrese Kara Tschellisade Mahmud Efendi's, dann an der der Sultaninn Esmachan, dann an der kaiserlichen Medrese Siawuschpascha's, i. J. 1062 (1651) Einer der Achter, dann an der Beirampascha's, i. J. 1065 (1654) an der kaiserlichen des Scheichs Wefa, i. J. 1067 (1656) zum Richter Morea's designirt, und zwey Jahre hernach wirklich dazu ernannt, i. J. 1071 (1660) erhielt er die Richtereinkünfte von Tenedos als Gerstengeld, i. J. 1072 (1661) Richter von Kairo, i. J. 1076 (1665) auf sein obiges Gerstengeld, aber mit dem Range eines Richters von Constantinopel, zurückgesetzt, i. J. 1079 (1668) Richter der Hauptstadt, dann mit dem Gerstengelde der Richtereinkünfte von Wise und Kirkkilise zur Ruhe gesetzt, i. J. 1081 (1670) zum zweyten Mahle Richter der Hauptstadt, i. J. 1083 (1672) mit dem Gerstengelde der Richterstelle von Aintab befriedigt, i. J. 1084 (1673) Oberstlandrichter Anatoli's, und im folgenden Jahre zum Vorsteher der Emire ernannt, i. J.

[1]) Schéichi Nr. 498. Ssafaji Nr. 88.

Digitized by Google

1091 (1680) abgesetzt und nach Brusa verwiesen; dennoch erhielt er als Gerstengeld die Einkünfte von Balikesri, Balia und Nicäa; i. J. 1093 (1682) erhielt er die Erlaubniß, nach Constantinopel zurückzukehren, und zu seinen Einkünften wurde noch die der Richterstelle von Kreta zugeschlagen; i. J. 1095 (1684) wurde ihm der Rang eines Oberstlandrichters von Rumili und die Einkünfte von Chios als Zulage seines Gerstengeldes verliehen, i. J. 1097 (1686) zum zweyten Mahle Vorsteher der Emire, als welcher er am 12. Silhidsche 1098 (3. April 1687) starb und zu Ejub begraben ward.

Geschlag'ner Mann, hab' einen Schönen ich gesehen,
Den Herren Jesus hat das todte Herz gesehen,
Auf zartem Zweige hat die Rose sich geöffnet,
Das irre Herz hab' ich als Nachtigall gesehen,
In Lockennacht hab' ich das schwarze Maal der Wangen,
Wetteifernd mit der Pleias und dem Mond, gesehen;
Verfinge sich des Herzens Vogel nicht im Haar,
Du würdest ihn, Said, als Glücksaar steigen sehen [1]).

MDIX.

Sari III.,

geſt. i. J. 1098 (1687).

Ist Mustafa Efendi, aus dem zu Bosnaserai gehörigen Orte Usidscha, hinterließ einen vollständigen Diwan, in welchem sich auch ein Buch des heiligen Krieges (Ghasaname) befindet [2]).

Wir fügen uns, o Frommer, dem, was uns bestimmt,
Der die Huri, und das die Ganymeden [3]) nimmt.
Vier Säulen, Sari, sind der wahren Lust Bestand:
Des Flusses, Glases, Mundes und der Weiden Rand.

Von dem Schenken das Glas inzwischen der Finger gehalten,
Ist die rothe Ros' [4]), zwischen den Knospen, den fünf.

Grabschrift.

Mit Sehnsucht ungestillt und mit Verlangen,
War Arzeney für uns nicht zu erlangen;
Die blut'ge Thrän' floß herab die Wangen,
Gekommen leer sind wir, auch leer gegangen.

Aus seinem Ghasaname.

Es wird das Capital der Dichter nicht verschüttet,
Es wird zwar einst die Welt, die Dichtung nicht, verschüttet.

---

[1]) Scheichi Nr. 811. Ssafaji Nr. 54. [2]) Scheichi Nr. 916. Ssafaji Nr. 135.
[3]) Ghilman, d. i. die Knaben des Paradieſes. [4]) Güli homra.

Digitized by Google

MDX.

Siahi II.,

geſt. i. J. 1099 (1687).

Ahmed Efendi, aus Dolmabaghdſche am europäiſchen Ufer des Bosporos unter Beſchiktaſch; als Kaſſam, d. i. Erbtheilungsſchreiber, bey Kilidſch Alipaſcha, dem Statthalter von Trapezunt, angeſtellt, begleitete er denſelben auf ſeiner Fahrt dahin. Da das Schiff bey Agwa an die Felſen der Küſte geworfen ward, und der Ort, wo ſie ans Land ſtiegen, eine Grabſtätte war, ſcherzte Siahi, mit den Todten frevelnd, indem er ſie anredete: „Ihr Elenden, was ruht ihr in eueren dumpfen Wohnungen? könnt ihr euch nicht erheben, uns ein Paar Schritte entgegen zu gehen?“ Kaum hatte er dieſes geſprochen, als er ſich übel befand, bald hernach ſtarb, und unter dieſen Gräbern beerdigt ward. Er ſchrieb ſehr ſchönes Taalik.

Cypreſſenzweig mir ſtört die Seele auf dein Schopf,
Ein Hyacinthengarten iſt des Haares Schopf,
Ein Paradieſespfau, aufſitzend deinem Kopf,
Um Wangenroſenbeet zu ſchauen iſt dein Schopf;
Die Kunde gab dem Oſt der ſchön geflocht'ne Zopf,
Daß friſche Ambra haucht des jungen Freundes Schopf [1]).

MDXI.

Schehdi IV.,

geſt. i. J. 1098 (1687).

Muſtafa-Tſchelebi aus Conſtantinopel, einer der Secretäre des Diwans.

Bald plagt er mich, bald will er's gnädig halten,
Sieh wie der Spiegel wechſelt die Geſtalten [2]).

MDXII.

Schehri II.,

geſt. i. J. 1099 (1687).

Mohammed Aga aus Rodoſto, unter dem Nahmen Kuloghli Meruhaga.

Es färbt die Luft nach ſeiner Locken Hyacinthen,
Des Himmels Saatenfeld mit blauer Blumen Tinten [3]);
Der Rebe Tochter hat in dem Kryſtallpalaſt
Des Glaſes dieſe Nacht nach Wunſche mich umfaßt [4]).

Weißt, warum Medſchnun, warum Ferhaden,
Solche Pein das Schickſal aufgeladen?
Warum gingen ſie auch immer ſtumm
Mit Kamehlen und mit Steinen um?

---

[1]) Scheichi Nr. 1113. Salim Nr. 150. [2]) Scheichi Nr. 934. Sſafaji Nr. 184. [3]) Ein Wortſpiel, weil Sünbüllü hawa (wörtlich: Hyacinthenluft), einen mit Wolken umzogenen trüben Tag bedeutet. [4]) Scheichi Nr. 1116. Salim Nr. 176. Sſafaji Nr. 200.

Digitized by Google

MDXIII.

Fasli VI. Osman Efendi,

gest. i. J. 1099 (1687).

Der sogenannte Scheich des Pferdemarktes, aus Schumna gebürtig; trat in den Orden der Dschelweti und folgte seinem Meister als Scheich zu Aidos nach, von dort nach Philippopolis, und kam dann als Imam und Kanzelredner an der Moschee Kuldschami nach Constantinopel am Pferdemarkt, wo er sich ansiedelte und die Armen unterrichte, als Prediger an der Moschee Ebul-wefa's, dann an der von Bosnewi Ali Efendi, an der Suleimanije für eine Mittwoch abzuhaltende Predigt gestiftete Kanzel; i. J. 1095 (1683) Prediger an der Moschee Selim's I.; im folgenden Jahre vor des Sultans Gegenwart nach Adrianopel berufen, aber einiger zu freyen Reden willen in seinen Geburtsort Schumna verbannt; nach ein Paar Monathen zurückberufen, lag er wie ehe seinem Predigeramte zu Constantinopel ob; bey der Thronbesteigung Suleiman's II. wurde er, weil er sich in Politik mischte, nach Cypern verbannt, wo er starb, und außer den Mauern Famagusta's ruht. Er hinterließ Randglossen zu mehreren juridischen Werken [1]) und geistliche Lieder (Ilahi).

Es brennen Herz und Seele,
Es dürsten Herz und Seele,
Aus Liebe des Propheten,
Aus Liebe Mustafa's,
Erbarme dich, erbarme dich, o Allerbarmer!
Erbarme dich, erbarme dich, o Allerbarmer!
Aus Liebe aller Reinen, aller Auserwählten,
Erbarme dich, erbarme dich, o Allerbarmer!

MDXIV.

Akli II.,

gest. i. J. 1099 (1687).

Mohammed Efendi von Ischtip, ward an der Seite des Rebellen Osmanpascha als dessen Lagerrichter erschlagen.

Sieh den Schönheitsschah mit seinem Moschusflaum,
Mit der Schönheit sehnt sich aus der Jugend Traum;
Akli, reib an seiner Schwelle dein Gesicht,
Und erfüll' mit Wangenglanz im Staub die Pflicht [2]).

MDXV.

Muchlisi VI.,

gest. i. J. 1099 (1687).

Ist Mohammedpascha, der Sohn Ssari Alipascha's, des Defterdarbeg's; i. J. 1085 (1674) Mustermeister der Janitscharen, ward er im folgenden Jahre an Ahmedpascha's Stelle Defterdar; zwey Jahre hernach abgesetzt, erhielt er wieder die Stelle eines Mustermeisters der Ja-

[1]) Zum Telwih, Tewsih, Motawwal, Muchtasir, zum Commentare Ssadreddin's von Konia über das Fatiha und zum Commentare des Fussus.
[2]) Scheichi Nr. 1118. Ghalib.

Digitized by Google

nitscharen, und i. J. 1098 (1686) die Stelle des Kiaja der Sultaninn Günstlinginn, im folgenden Jahre Wesir der Kuppel, starb er das Jahr darauf; vor dem Adrianopolitanerthore an seines Vaters Seite bestattet.

Willkommen du, des Freundes Busen schenket Wonne,
Deß Schönheitsglanz erhellt des Herzens warme Sonne,
Mit Haarstrich ist der Wangen weißes Blatt beschrieben,
Und zitternd ist des Herzens Kiel zurückgeblieben [1]).

MDXVI.

Nasiki IV.,

gest. i. J. 1098 (1687).

Ist der Molla Abdullah Ben Mohammed, Sohn eines Kaufmanns aus Brusa, Mulasim des Oberstlandrichters Kara-Tschelebi Mahmud Efendi; i. J. 1061 (1650) in seiner Vaterstadt an der Medrese Perlpeiker angestellt, i. J. 1064 (1653) an der Medrese Tschendik, zwey Jahre an der Waisije (d. i. des Predigers zu Brusa), i. J. 1075 (1664) an der Chandscharije (des Dolches, eben da), i. J. 1078 (1667) Richter von Meraasch, i. J. 1084 (1673) von Ersen Rum, i. J. 1091 (1680) zum zweyten Mahle von Meraasch, i. J. 1096 (1685) von Konia, dort in der Nähe des Scheichs Ssadreddin begraben. Er ist der Verfasser eines mystischen Werkes: Der vollkommene Mensch [2]).

Viele Rosenbündel Sind von dir befangen,
Du, als frische Rose, Bist neu aufgegangen;
Todte weckst du auf Durch dein Wort in's Leben,
Sprich, daß Kranke sich Aus dem Bett' erheben;
Seit der Wimpern Pfeile Herz zusammennähen,
Hab' ich Wildpret, vieles, In dem Haar gesehen;
Seit der Brauen Bogen Ist so hoch gespannt,
Hat den Hoffnungsfaden Seele abgespannt;
Läßt es wohl sich denken, Daß in diesem Leben,
Nasiki herzzerbrochen Dir nicht sey ergeben [3])?

MDXVII.

Senaji IV.,

gest. i. J. 1100 (1688).

Abdulbaki Efendi von Seras; ward i. J. 1085 (1673) Richter von Belgrad, i. J. 1091 (1679) von Philippopolis, und im Feldzuge des Jahres 1097 (1685) Richter des Lagers unter dem Großwesir Suleimanpascha.

Mir gaben solchen Rausch die Wangen ein,
Daß ich nicht weiß, was Schenke, Wirth und Wein [4]).

---

[1]) Scheichi Nr. 1123. Salim Nr. 325. Ssafaji Nr. 372. [2]) Insani kiamil, vielleicht nur eine Übersetzung des unter diesem Titel berühmten arabischen Werkes. [3]) Scheichi Nr. 796. [4]) Derselbe Nr. 1079.

Digitized by Google

MDXVIII.

Hafiſ V.,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Iſt Süddſchiſade (der Sohn des Milchverkäufers) Abdullatif, der Derwiſch aus Conſtantinopel, der ſich unter dem Scheich der Chalweti Ummi Sinanſade dem beſchaulichen Leben weihte; nach ſeines Meiſters Tode pilgerte der Jünger nach Mekka, wo er ſtarb; er war ein ausgezeichneter Tonkünſtler.

Aus einer ſeiner Hymnen zum Lobe des Propheten.

Nach dem leidenſchaftlichen Feſt, O Gottesgeſandter!
Und von deinem Gaue getrennt, O Gottesgeſandter!
Bin ich in dem Wirbel der Fluth Der Trennung verſchlungen,
Schon mit dir von ewig befreund't, O Gottesgeſandter [1])!

MDXIX.

Hosam II. Derwiſch,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Ein Derwiſch Mewlewi aus Kutahije; Jünger Ibrahimdede's, des dortigen Scheichs, der, wie der Verfaſſer des Schiffs (der Biographien der Mewlewi) erzählt, ſeinen nahen Tod ſeinen Ordensbrüdern vorausſagte, und mit Ende des Hymnus den Geiſt aufgab.

Mit dir iſt Zelle nur Der gränzenloſe Weltenraum,
Und ohne dich für mich Der ew'ge Raum die Zelle kaum;
Im Staube deiner Thür Sitz' ich ſo ohne Fuß als Hand,
Auf dem geflocht'nen Stroh, Und trag' den Himmel auf der Hand [2]).

MDXX.

Reſchid, d. i. der Gerade,

geſt. i. J. 1099 (1688).

Mohammed, der Sohn des Mufti Ebusaidſade Feiſullah, geboren i. J. 1065 (1654), Mulaſim des Mufti Minkariſade, mit ein und zwanzig Jahren Muderris der Medreſe der Sultaninn Fatima, zwey Jahre hernach an der Medreſe des alten Niſchandſchi zu Skutari; i. J. 1091 (1680) Muderris an der Medreſe Sekeria Efendi's, zwey Jahre hernach Einer der Achter, dann Muderris Kilidſch Alipaſcha's, der Sultaninn Esmachan; i. J. 1098 (1687) an der Suleimanije, ſtarb er zwey

[1]) Scheichi Nr. 1109. Salim Nr. 61. Ssafaji Nr. 64. [2]) Ghalib.

Jahre hernach an der Peſt, und ruht am Grabmahle ſeines Urgroßvaters Seaadeddin.

Iſt der Brand nicht offenbar?
Fließet meiner Thränen Bach
Denkend an der Mitte Haar,
Wird Reſchid's Ghaſel nicht hell

Sind nicht meine Seufzer klar?
Nicht dem grünen Flaume nach?
Bin ich mag'rer, als ich's war,
Durch des Mundrubins Spinell?

MDXXI.

Sikri, d. i. der Erwähnungshafte,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Ebubekr Aga von Uſidſcha; ein Lehensträger, der Schüler des Dichters Waßleti.

Glaube nicht Derwiſch, daß, was ich trinke, der Wein ſey,
Trennungsglas iſt's nur, blutig von Sehnſucht gefüllt;
Weißt du, was dem Medſchnun mich gleich geſetzet im Weſen?
Durch des Genuſſes Wort wurde verwirret das Herz.
Was dich wie die Nachtigall, o Sikri, verwirret,
Iſt das fremde Land und der Erinnerung Schmerz [1]).

MDXXII.

Sururi III.,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Muſtafa Efendi von Ejub; i. J. 1028 (1618) geboren, trat er an der i. J. 1067 (1656) neu geſtifteten Medreſe Sſafije Chatun's als Äußerer der erſte Muderris auf, i. J. 1088 (1676) Muderris Perwiſ Efendi's, dann der Medreſe des Subaſchi Suleiman, i. J. 1093 (1682) Richter von Nicoſia, und fünf Jahre hernach auch noch mit dem Amte des dortigen Mufti bekleidet; ſtarb abgeſetzt zu Conſtantinopel, wo er am Kloſter Buchara's begraben liegt.

Die Knoſpen öffnete der Hauch von ſeinem Haar,
Der Nachtigallen Herz ſchließt auf das junge Jahr,
Die Hyacinth' ergriff Begier nach ſeinem Haar,
Weßhalb ſie ſich gekrauſt und ganz zerſtreuet war.

MDXXIII.

Selimdede,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Iſt Ali, bekannt unter dem Nahmen Körku Derwiſch (Furcht Mönch), oder wie Salim ſchreibt Kirk Derwiſch (vierzig Derwiſch).

[1]) Scheichi Nr. 1067. Salim Nr. 139. Sſafaji Nr. 156.

Digitized by Google

Die deiner Kettenlocken Ketten ziehen,
Die an die Rosenwangen sind gebunden,
Man kann sie nicht zum Rosenhaine ziehen,
Wenn tausendmahl auch blüh'n des Frühlings Stunden.

MDXXIV.

Suleimanbeg,

gest. i. J. 1099 (1688).

Der Sohn Ssofi Mohammedpascha's.

Wein sind deine Lippen gleichsam, Und mein Herz ist Braten gleichsam,
Neumond sind die Brauen gleichsam, Sonne sind die Wangen gleichsam [1]).

MDXXV.

Tarikati Emirdede,

gest. i. J. 1100 (1688).

Aus Konia; ein Jünger Tschelebi Abdolhalim's, unter dem Nahmen Emir Efendi in wunderthätigem Rufe; auf den Tod seines Meisters sagte er eine Wehklage, woraus das folgende Distichon.

Abdulhalim der führte uns'ren Reigen,
Er führet nun auf Edens Flur den Reigen [2]).

MDXXVI.

Aarif V.,

gest. i. J. 1100 (1688).

Ali Efendi aus Eskischehr, Mulasim des Mufti Mohammed Efendi von Angora; Richter an mehreren Orten in Rumili.

Was deckest du des Kinnes Apfel zu?
Was deckest du die Frucht der Schönheit zu [3])?

MDXXVII.

Schekib, d. i. der Geduldige,

gest. i. J. 1101 (1689).

Seid Mohammed Efendi, der Sohn des i. J. 1093 (1682) gestorbenen Paschmakdschisade und jüngerer Bruder des Mufti Seid Ali Efendi, Richter an mehreren Orten in Rumili, starb zu Adrianopel.

Des seelenverleihenden Mund's Spinelle
Verleihen, Schekib, dir die Ruh' der Seele.
Ich, der Erkenntniß Sonn' im Weltenhaus,
Steck' den Unwissenden die Augen aus [4]).

---

[1]) Scheichi Nr. 924. [2]) Ghalib. [3]) Scheichi Nr. 1119. Salim Nr. 209. [4]) Scheichi Nr. 1114. Salim Nr. 170.

Digitized by Google

MDXXVIII.

Schewki IV.,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Mohammed Efendi, der Sohn Tſchomar Efendi's, geboren zu Brusa, ſtarb in früher Jugend, und hinterließ eine Sammlung von 1800 Überlieferungen in alphabetiſcher Ordnung, unter dem Titel: Blüthe der Worte für Verſtändige und Vollkommene [1]), nebſt zwey anderen Werken, das eine der Meiſter der Richter [2]), eine Erörterung wichtiger Streitpuncte des Geſetzes, das andere Commentar beſonderer Dinge [3]), ebenfalls juridiſch.

Es floß mein Auge in das Meer von Iſtambol,
So kommt der Kahn des Wunſches in den Hafen wohl.

Es flüchten ſich vor deiner Wangen Sonne
Die Phantaſie'n in deiner Wangen Schatten.
Wiewohl wir Fußſtaub, wie des Staub der Sonne,
So küßten wir doch nie den Saum der Matten;
Du wandelteſt in Unruh nicht die Wonne,
Wenn du nicht ſtreuteſt aus des Haares Schatten.

MDXXIX.

Sbani XV.,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Der Sohn des Mufti Dehbaghſade Sbanollah Efendi, Mulaſim des Mufti Minkariſade, i. J. 1087 (1677) ein Äußerer an der Medreſe des Defterdars Jahja Efendi; i. J. 1091 (1680) an der Siawuſchpaſcha's, zwey Jahre hernach an der des Subaſchi Suleiman, i. J. 1094 (1683) an der des Kürekdſchibaſchi, dann an der der Sultaninn Chadidſche, i. J. 1099 (1688) Einer der Achter, und noch im ſelben Jahre einer der Candidaten der Suleimanije [4]).

Wenn von des Weines Gluth ſich röthet ſein Geſicht,
Gibt er dem Roſenbeet der Schönheit Glanz und Licht [5]).

MDXXX.

Thalib IV.,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Iſt Mohammeddede, der Scheich des Kloſters der Mewlewi zu Tokat, der Jünger Daniſchi Alidede's, dem er nach deſſen Tod als Scheich nachfolgte.

Wenn du des Herzens Spiegel Zehntauſendfach zerſtückeſt,
Du doch in jedem Stücke Dich ſelber nur erblickeſt [6]).

---

[1]) Subdetul-makal li erbabil-aakl wel-kemal. [2]) Chodſchai kufat. [3]) Scherhi Machſuſat. [4]) Muselli Suleimanije. [5]) Scheichi Nr. 1060. Salim Nr. 204. [6]) Scheichi Nr. 1118. Ghalib.

Digitized by Google

MDXXXI.

Tarikati II.,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Iſt der Derwiſch Mewlewi Redſcheb aus Konia, ein trefflicher Taalikſchreiber, der ſeine meiſte Zeit mit Abſchriften des Mesnewi zubrachte.

Wir opfern unſ're Seelen deiner Huld,
Und zahlen, eh' wir ſterben, unſ're Schuld;
Wir wollen, o mein Sultan, unter Schönen,
Wie Flöten aufgeweckten Tones tönen [1].

MDXXXII.

Iſi, d. i. der Ehrenvolle,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Mohammed aus Schirwan; Secretär und Vertrauter mehrerer Großen.

Arz'ney der Liebe wird nur im Genuß gefunden,
Sie wird in dem Sorbet des Mundrubins gefunden [2].

MDXXXIII.

Aſiſi IV.,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Isaſade Mohammed Aſif Efendi, ein Verwalter des Mufti Kara-Tſchelebi Aſif Efendi, von dem er ſeinen Dichterbeynahmen erhielt; Mulaſim des Mufti Minkariſade, i. J. 1083 (1672) als Äußerer an der Medrese Sitti Chatun's angeſtellt, zwey Jahre hernach an der des Kanonenthores, im folgenden Jahre an der Effalſade's, dann an der Sinanpaſcha's, i. J. 1089 (1678) Einer der Achter, zwey Jahre hernach Muderris der Medrese Beirampaſcha's, dann der Sultaninn Esmachan, i. J. 1096 (1684) an der Suleimanije, dann an der Chakanije Wefa's, i. J. 1097 (1685) Richter von Selanik mit dem Range von Brusa; er ſtarb an der Peſt, und ruht zu Ejub am Grabmahle Seaadeddin's.

Du, der von Liebeswein berauſcht, gräm' dich nicht ab,
Es ſchneidet dir den Rauſch das Schwert des Feindes ab [3].

---

[1]) Ghalib. [2]) Scheichi Nr. 1205. Sſafaji Nr. 266. Salim Nr. 231. [3]) Scheichi Nr. 1069. Salim Nr. 235.

Digitized by Google

MDXXXIV.

Faiſ, d. i. der Ueberſchwellende,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Iſt Abdullah Efendi der Bosnier; der jüngere Sohn des unter dem Dichternahmen Saini unter Mohammed's IV. Regierung aufgeführten Abdulkerim Efendi, ſtarb als abgeſetzter Muderris.

Mein Leib iſt durch der Trennung Gluth Mit Maal auf Maal bedeckt,
Er iſt beym Feſt des Liebegrams Als Leuchte aufgeſteckt [1]).

MDXXXV.

Feiſi X.,

geſt. i. J. 1099 (1688).

Muſtafa-Tſchelebi aus Conſtantinopel, bekannt unter dem Nahmen Tep-Kapuliſade, war ein Muſtermeiſter der Janitſcharen und ein Zögling des Dichters Dſchewri, der ihn zum Dichter bildete [2]); Verfaſſer eines Diwans, aus dem Scheichi ein und vierzig Diſtichen aufgenommen.

Ghaſel.

Nidsche olmaſ gönülde bergi ischi dschawidan taſe.

Wie wär' im Herz das Blatt der ew'gen Luſt nicht friſch?
Der Roſenhain iſt friſch, die Nachtigall iſt friſch.
Die friſche Jahreszeit macht alte Herzen friſch,
Der Hain, die Flur, der Fluß, der Fuß zum geh'n iſt friſch;
Der Blumen Kopfbund iſt Rubin- und Goldgemiſch,
Und die Syringe reicht, wie Dſchem, den Becher friſch.
Er zog den Degen, der vom Blute triefet, riſch,
Und er vergoß das Blut in ſeinem Zorne friſch;
Umarm' in dieſer Nacht ein Liebchen, Feiſi, friſch,
Daß du auf's Maal der Bruſt die Baumwoll' legeſt friſch [3]).

Muhabbet sinede pünhan iken meschhur olur bir gjun.

Die Liebe, in der Bruſt verborgen, Wird ruchbar eines Tages,
Es wird durch Liebe eiferſüchtig Die Welt doch eines Tages;
Es lodert des Gehirnes Flamme Nicht ſtets in einem fort,
Es wird durch kalter Seufzer Wirkung Verwirret eines Tages;
Es macht der Schelm, der Stadt aufrührt, Zum Angebäng' ſein Haar,
Es wird das Herz noch, wie Manſur [4]), Gemartert eines Tages;
Durch Morgen des Genuſſes wird Dein Inn'res, Feiſi, hell,
Und aus dem Trennungsherz entfernt Das Herz ſich eines Tages [5]).

---

[1]) Scheichi Nr. 1122. Salim Nr. 251. [2]) Scheichi Nr. 976. Sſafaji Nr. 303. [3]) Derſelbe Nr. 303. [4]) Manſur Halladſch, der gemarterte Myſtiker. [5]) Scheichi Nr. 976.

Digitized by Google

MDXXXVI.

Fewsi IV.,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Muſtafa, der Derwiſch Mewlewi, ein Jünger Kudsidede's, der eine Zeit lang dem Großweſir Köpriliſade Muſtafapaſcha als Schreiber diente.

Das Fernrohr nimm in deine Hand und ſchaue wohl,
Wozu der Herr den Mewlana erſchaffen wohl [1]).

MDXXXVII.

Nabi, d. i. der Kündende,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Der Derwiſch Mewlewi Ahmed aus Karahißar gebürtig, ein Jünger des Scheichi Sinaji Diwani, folgte den Scheichen Muſtafadede und Sejahdede Ebubekr als Scheich nach, und wetteiferte als Dichter mit Jusuf Sinetſchak, Gunahdede, Schemiidede, ſeinen Zeitgenoſſen, und trat vorzüglich in die Fußſtapfen Ghialibeg's. Ghalib gibt eine fünfzeilige und ſechszeilige Gloſſe desſelben in mehreren Strophen über Ghaſele Ghiali's.

Ghaſel.

Tarikÿ ischke irmeſ bi ser u pa olmajan kimse.

Wer nicht ohne Kopf und Fuß,
Wer nicht närr'ſcher Genius,
Die Geheimniſſe der Männer
Wer nicht als erfahrner Kenner
Weſſen Herz als Ocean
Nie mit ſeinem Schifferkahn'
Wer vermag wohl zu begreifen,
Dem Geheimniſſe nicht pfeifen,
Wer nicht fähig, abzuſtreifen,
Wird, o Nabi, nie begreifen,

Nicht zum Liebespfad gelangt,
Nie zur Station gelangt;
Wüſter Örter faſſet nicht,
Auf dem Liebesmarkt mitſpricht;
Nicht die Länder all' umfangt,
Zu der Perlen Hort gelangt.
Was Ahmed [2]) im Himmel ſah,
Uns die Suren Jes und Tah [3])?
Was vom Staube an ihm klebt,
Wie ſich Simurgh's Fittich hebt [4]).

MDXXXVIII.

Nikjati, d. i. der Feinaustüpfelnde,

geſt. ums J. 1100 (1688).

Ahmed Efendi aus Adrianopel, wo er Imam an der Moſchee Newbehar.

Es ſpaltet ſich mein Herz wohl hundertfach als Kamm,
Weil Moos des Flaums bedecket ſeinen Schönheitsſtamm [5]).

---

[1]) Ghalib. [2]) Mohammed in der Nacht Isra, d. i. der nächtlichen Auffahrt in den Himmel. [3]) Die Sure Jes, die 36., die Sure Tah, die 20. [4]) Ghalib. [5]) Scheichi Nr. 1224. Salim Nr. 374. Sbafaji Nr. 411.

Digitized by Google

MDXXXIX.

Nuri VI.,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Nicht zu verwechſeln (wie Salim ſchon warnt) mit dem berühmten Scheich Abdul-Ahad Nuri; der obige iſt der Scheich Es-seid Hasan Efendi, der Vater des Dichters Wahji, der i. J. 1029 (1619) geboren, zu Conſtantinopel i. J. 1074 (1663) dem Kloſter Ferruch Kiaja's als Scheich vorgeſetzt war, und demſelben bis zu ſeinem Tode vorſtand. Seine Gedichte ſind geiſtlich und myſtiſch.

Wer die Geheimniſſe enthüllt der heil'gen Schrift,
Mit Einem Hieb zweyſchneid'gen Schwert's zwey Herzen trifft [1]).

Nie hören auf der Schönheitsmaale Sicheln,
Die Schnitterſchaar in's Feld zu zieh'n, zu ſticheln.

MDXL.

Remſi III.,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Muſtafa Efendi von Antiochien, war, als Mohammedpaſcha mit dem wunden Hals (der Vorfahrer des alten Köprili als Großweſir) Statthalter zu Damaskus, desſelben Imam, und kam mit ihm nach Conſtantinopel, wo er ſogleich, ohne Mulaſim geweſen zu ſeyn, die Medrese des Aſchdſchibaſchi erhielt, i. J. 1072 (1661) an die Sitti Chatun's befördert; im folgenden Jahre erhielt er die Chosrew Kiaja's, dann die des Mufti Achiſade Huſeln; i. J. 1076 (1665) die Dſchaaferpaſcha's, dann die der Sultaninn Chadidſcha, i. J. 1078 (1667) Einer der Achter, i. J. 1079 (1668) an der Mohammedpaſcha's im Galeerenhafen, dann an der Kasimpaſcha's, i. J. 1084 (1673) an der Ejub's, und im ſelben Jahre an der ſultaniſchen Salpaſcha's, i. J. 1085 (1674) an der Medrese Sultan Selim's I., im folgenden Jahre an der Suleimanije, i. J. 1088 (1677) Richter von Damaskus, i. J. 1093 (1682) Richter von Adrianopel, im folgenden Jahre mit dem Gerſtengelde von Boli und Konurpa zur Ruhe geſetzt, i. J. 1095 (1183) zum Richter von Mekka ernannt, zwey Jahre darauf mit dem Gerſtengelde von Baſarkin und Jeniſchehr (bey Brusa) befriedigt, i. J. 1098 (1686) Richter von Conſtantinopel, im folgenden Jahre abgeſetzt mit dem Gerſtengelde der Richtereinkünfte von Parawadi und Chirmendſchik, i. J. 1100 (1688) nach Cypern verbannt, wo er geſtorben. Er hinterließ drey Werke in Proſa, nähmlich einen Commentar zum Moghni ol lebib, dann den Adel des erhabenen Hauſes [2]), und die Schönheiten der Moſcheen [3]).

Sobald dein Aug' beginnt den Kampf der Lieb' mit Ehre,
So zieh'n in Reihen auf der ſpitzen Wimpern Heere [4]).

---

[1]) Salim Nr. 376. [2]) Scherfi beit el dſchelil. [3]) Bedaiol-dſchewami. [4]) Scheichi Nr. 1075.

Digitized by Google

MDXLI.

Ssafi V.,

geſt. i. J. 1100 (1688).

Der Derwiſch Mewlewi aus Seres, ein Diener des Scheiches Widſchdidede, geſt. i. J. 1080 (1669).

Ghaſel.

Bildi ber der etdigin atmadi jabane seni.

Er warf dich, armes Findelkind, nicht weg vom Thor,
Er wickelte, wie Mutter, dich in Windelflor;
O höre auf, nicht ſelbſt zu kennen wollen dich,
Daß du dich kennen ſollteſt, ſchuf der Schöpfer dich.
Im Mutterſchooße warſt, im Kerker eingeſperrt,
Bis Jusuf's Kunde künft'ges Schickſal dich gelehrt [1]).
Vielleicht, daß wenn dein Vers des Herzens Reinheit kündet,
In ſolchem Spiegel auch ein Papagey ſich findet.
Gib Reiſig auf und Spreu, dein Dichternahm' iſt Rein,
Und hoher Muth führt dich zu ſeines Gleichen ein.

MDXLII.

Tedſchelli, d. i. die Verklärung,

geſt. i. J. 1100 (1689).

Iſt Sulfikar Efendi aus Perſerin, welcher dem Großweſir Muſtafapaſcha von Rodoſto, als derſelbe noch Janitſcharenaga war, als Secretär des Diwans diente; er ſtarb im Lager von Sſofia als Mukabetidſchi und hinterließ einen vollſtändigen Diwan [2]).

Kein Wunder, wenn die Flaſche blut'ge Tropfen ſpritzt,
Da auf dem Mundrubin das Aug' als Blaſe ſitzt.

Es warfen Feuer in das Roſenbeet die Schmerzen,
Was Wunder, wenn die Tulpen brennen dann als Kerzen?
So lange nicht der Krug in Scherben liegt auf Breten,
Wird bey dem Feſt von uns nur leiſe aufgetreten.

Wenn Hemd nicht nackt den Silberleib des Mondes fände,
Fiel's nicht ſo ſchnell vom Kopfe zu der Füße Ende;
Reich', Schenke, uns das Glas, zu unſren Füßen fließt
Die Fluth, die ſchwarzes Aug ob ſchwarzem Loos vergießt.

---

[1]) Ana meidani, Rennbahn der Mutter; ana baba guni, Mutter- und Vatertage ſind halkyoniſche, der Ruhe und des Segens. [2]) Scheichi Nr. 1108, Sſafaji Nr. 46. Salim Nr. 46.

MDXLIII.

Ruaai, d. i. der Wohlgefällige,

gest. i. J. 1101 (1689).

Ist Hadschibsade Mohammed Efendi, Mulasim des Mufti Ebusaid, i. J. 1073 (1662) Äußerer an der Medrese des Tschausch, i. J. 1080 (1669) an der Fatima's, drey Jahre hernach an der Kasimpascha's, im selben Jahre an der des alten Nischandschipascha, i. J. 1085 (1674) an der des Mufti Jahja Efendi, drey Jahre hernach Einer der Achter, im folgenden Jahre Richter von Magnesia, i. J. 1094 (1683) Richter von Diarbekr, erhielt er i. J. 1101 (1689) die Einkünfte der Richterstelle von Skutari als Gerstengeld. Er hinterließ eine Sammlung von Mustern gerichtlicher Aufsätze unter dem Titel: Capital der Obrigkeiten [1]), und dichtete unter dem obigen Nahmen.

Kein Mensch im Haus der Welt beständig bleibt,
Von dem Verderblichen nicht Glanz und Würde bleibt;
Es nützen Karun's Schätze nur demjenigen,
Der Gutes thut und dessen guter Nahme bleibt,
Im Buche der Verdienste eingeschrieben bleibt.
Der Philosoph, von dem zurück ein Lehrling bleibt,
Dann wieder der von dem, wenn ihn der Tod vertreibt,
Der Kinder fromme Schaar, die für ihn bethet, bleibt.
Ruaai deßhalb diesen Spruch in Reimen schreibt:
„Es stirbt das Pferd, der Mann, Rennbahn und Nahme bleibt" [2]).

MDXLIV.

Ssubhi IV.,

gest. i. J. 1101 (1689).

Ahmed Efendi aus Constantinopel, von Seite seiner Mutter ein Verwandter des im Janitscharenaufruhre i. J. 1058 (1648) in tausend Stücke zerhauenen Ahmedpascha, einer der Secretäre des Diwans, starb zu Adrianopel als Rusnamedschi des Stadtintendenten, ein inniger Freund des unter dem Dichternahmen Abdi aufgeführten Abdullah Efendi, Sohnes Himmet Efendi's.

Gefang'ne der Trennung,
Verbrannte der Liebe,
So ferne hat Himmel
Daß wir ihm die Bittschrift
Was ist's, wenn die Herzen
Da sie nach der Rose
Um Wuchs und die Mitte,
Wir offenen Sinnes

Nach Genuß wir uns sehnen,
Nach der Fluth wir uns sehnen,
Von dem Freund' uns getrennet,
Doch zu geben uns sehnen.
Wie die Nachtigall weinen?
Seiner Schönheit sich sehnen,
Wie sie sind, zu beschreiben,
Nach der Zartheit uns sehnen [3]).

[1]) Müsaatul-hukkam. [2]) Scheichi Nr. 1071. [3]) Derselbe Nr. 1117. Salim Nr. 191. Ssafaji Nr. 212.

Digitized by Google

MDXLV.

Thalib V.,

geſt. i. J. 1090 (1679) [1].

Iſt Diwitſchiſade Scheich Mohammed Efendi; ſein Vater war, wie ſein Vornahme ſagt, Tintenzeugmacher, und ein Jünger des großen Scheichs Mahmud von Skutari, von demſelben als Stellvertreter nach Kaſtemuni geſandt, von wo er nach Conſtantinopel zurückkehrte, ſich in die Laufbahn der geſetzlichen Ämter warf, i. J. 1061 (1650) als ein Äußerer, die Medrese Molla Herſek's erhielt, und dann an der Überlieferungsſchule zu Skutari befördert ward; i. J. 1067 (1656) gab er die Kanzel auf, und baute zu Bülbüldere (Nachtigallenthal), einem ſchönen Thale der Umgegend Conſtantinopel's, ein Kloſter, an welchem der Scheich ſeinen Sohn zum Scheich auferzog; als ſolcher erhielt er die durch den Tod des Scheichs Ghaffari erledigte Stelle, und ſtarb i. J. 1090 (1679); er liegt an der Seite ſeines Vaters begraben.

Aſche bin ich längſt geworden — Auf der Liebe Rennbahn;
Roſenduft bin ich geworden — Auf der Liebe Rennbahn;
Roſe war ich, ward verwandelt, — Füllte mich mit Licht an.
Weißt nicht, was ich bin geworden — Auf der Liebe Rennbahn?
Wahre Liebe iſt gekommen, — Hat die Scheue weggenommen,
Und es blieb mein guter Nahme — Auf der Liebe Rennbahn.
Ganz verwirrt bin ich geworden, — Ganz verwirret und berauſcht,
Bin ohnmächtig ganz geworden — Auf der Liebe Rennbahn;
Immer wein' ich, lache nimmer, — Wiſche mir die Thränen ab;
Weißt nicht, was aus mir geworden — Auf der Liebe Rennbahn?
Thalib iſt erſtaunt von Liebe — Auf der Liebe Rennbahn,
Wahnſinnig iſt er geworden — Auf der Liebe Rennbahn [2].

MDXLVI.

Jidi II.,

geſt. i. J. 1101 (1689).

Beiram Efendi aus Haleb, Richter von mehreren Orten Anatoli's.

Liebender wird an den Thränen, den friſchen, erkannt,
Marktes-Aufſeher des Gau's wird an Perlen erkannt,
Liebender wird durch die blutigen Thränen verbrannt;
Wand'rer des Thals des Gerichts wird am Führer erkannt.
Braucht es noch Prüfung bey Jidi, der wohl dir bekannt,
Menſchen, die wahren, ſie werden an Worten erkannt [3].

---

[1]) Iſt aus Verſehen verſpätet worden. [2]) Scheichi Nr. 875. [3]) Sefaji Nr. 234.

MDXLVII.

Taib II.,

geſt. i. J. 1102 (1690).

Ein geborner Perſer, Beglerbeg unter Mohammed IV.

Es iſt auf jenes Mondgeſicht gefallen das Herz,
Wie auf die Knoſpe Tropfe Thau gefallen, das Herz,
Es iſt verbrennet in der Liebe Gluthen der Schmerz;
Als es geſeh'n geſpannt der Brauen Bogen zum Scherz,
Iſt alſogleich auf einen Mond gefallen das Herz;
Die Seele wird Taib, befriedigt durch tödtliches Erz,
Es iſt auf dieſem Feld in Blut gefallen das Herz [1]).

Als er unter der Großweſirſchaft Ahmed Köprili's von einer Statthalterſchaft zurückgekehrt, zu Adrianopel dem Großweſir aufwartete, fragte ihn dieſer, wo er wohne? Der Beglerbeg antwortete: „Im Chane Fatima's“ (ein kleines Grabmahl). Köprili fragte: Ob er denn mit ſeinen Leuten darin Platz habe? „Unter euerer Großweſirſchaft,“ antwortete der Perſer freymüthig, „hätten wohl vier Paſchen darin Platz.“ Der Großweſir verzieh ihm dieſe Freymüthigkeit nicht, und Taib erhielt, ſo lange derſelbe noch regierte, keine wirkliche Anſtellung [2]).

MDXLVIII.

Aſeri IV.,

geſt. i. J. 1101 (1690).

Ein Schreiber aus der Kanzley des Reis Efendi, zu Conſtantinopel geboren, ward Defterdar von Syrien unter der Großweſirſchaft Muſtafapaſcha's von Rodoſto.

Meine Luſt verbittert mir Lippe, Welche And'rem lacht,
Doch als Arzt erſcheinet mir, wer mich Liebekrank gemacht.

Die Geduld entführte mir Deiner Liebe Zaubermacht,
Sey geduldig, ſagte mir, Wer die Lehre mir gemacht,
Liebend ſchmelzen Herzen dir, In den Gluthen angefacht,
Von dem Maal das Senfkorn ſchier, Schwarz auf weißem Felde lacht [3]).

MDXLIX.

Feiſi XI. (der Scheich),

geſt. i. J. 1102 (1690).

Hasan Efendi, der Vater Scheichi's, des Verfaſſers der großen Biographien der Geſetzgelehrten, i. J. 1036 (1625) zu Conſtantinopel ge-

[1]) Scheichi Nr. 1107. Salim Nr. 42. [2]) Ssafaji Nr. 49. [3]) Salim Nr. 27.

boren; Sohn eines Silberdrahtziehers, weihte er ſich dem Dienſte des großen Scheichs Abdol-Ahad Nuri, folgte eine Zeitlang der Bahn der Muderrise, weihte ſich dann unter der Leitung von Derwiſchen Chalweti, Nakſchbendi und Mewlewi dem beſchaulichen Leben, entſchied ſich zuletzt für den erſten dieſer drey Orden, ward i. J. 1062 (1651) Freytagsprediger an der Moſchee des Ibrahimtſchauſch außer dem Kanonenthor, dann i. J. 1079 (1668) Sonntagsprediger an der Moſchee Kilidſch Alipaſcha's zu Topchana, dann i. J. 1086 (1674), Scheich des Kloſters Emir Bucharа's, in deſſen Nähe er begraben liegt [1]). Er hinterließ eine Abhandlung über den Commentar Beidhawi's zu einem Vers der II. Sura, einen vollſtändigen Diwan und drey beſonders gereimte Gedichte, nähmlich: Liebreiz und Herz [2]), eine Auffahrt des Propheten [3]) und ein Buch der Antworten [4]). Die von Scheichi aus ſeinem Liebreiz und Herz angeführten Verſe ſind ein grammatikaliſches Wortſpiel, das allen in der Lehre der arabiſchen Buchſtabenſpiele Uneingeweihten ganz unverſtändlich wäre.

Aus dem Buche der Anekdoten.

Halt' dich an Formen nicht, ergründ' des Weſens Sinn,
Den Mittelpunct, worin der Wiſſenſchaft Gewinn.

Aus ſeinen Kaßideten. Beſchreibung der Feder.

Komm Feder, komm, und ſtröme aus dein Sehnen,
Vergieß' auf's Blatt die moſchusfarb'nen Thränen,
Fang' an zu ſprechen und zerreiß den Kragen,
Um Leiden deines Inneren zu klagen.
Laß den Geheimniſſen nun freyen Lauf,
Und alle Schwierigkeiten löſe auf;
Gerade trag' den Kopf, ſieh in die Luft,
Und athme, wie die Knoſpe, Roſenduft,
Wenn aber dich berührt unkund'ge Hand,
So ziehe dich zurück vom Tintenſtand [5]).

Scheichi's kindliche Pietät hat aus dem Diwan drey und achtzig Diſtichen aufgenommen, die aber um nichts beſſer als die vorhergehenden.

MDL.

Faſli VII.,

geſt. i. J. 1102 (1690).

Osman aus Schumna, ein Jünger des Scheichs der Chalweti, Sakirſade Abdullah Efendi's, welchem er in Aidos nachfolgte, dann ſich eine Zeitlang zu Philippopolis aufhielt, dann nach Conſtantinopel kam, wo er Imam und Kanzelredner der Moſchee der Janitſcharen (Kul dſcha-

[1]) Scheichi Nr. 1105. Salim Nr. 283. Sáfaji Nr. 305. [2]) Ghamſe we dil. [3]) Miradſchname. [4]) Dſchewabname. [5]) Inkstand.

mi) an derselben nicht nur vorbethete und den Freytagssegen sprach, sondern auch lehrte und predigte, und unter dem Nahmen Basari Scheichi berühmt ward, i. J. 1095 (1683) ward er Prediger an der Moschee Sultan Selim's; bey der Thronbesteigung Sultan Suleiman's II. nach Cypern verbannt. Er hinterließ Randglossen zum Fußuß, d. i. den Ringsteinen Ibnol-Arabi's und zu dem Commentar Ssadreddin's über die erste Sure des Korans, sammt geistlichen Hymnen.

Soll durch das Trennen Das Herz verbrennen?
O mit uns Armen, O hab' Erbarmen!
Soll im Genießen Das Herz zerfließen?
O mit uns Armen, O hab' Erbarmen!
Den Auserwählten, Den Reingezählten,
Den Heil'gen allen Zum Wohlgefallen.
O mit uns Armen, O hab' Erbarmen [1])!

MDLI.

Waßleti II.,

gest. i. J. 1102 (1690).

Alibeg, Sohn eines Pascha, aus Usidscha; war Alaibeg von Semendra, fiel auf dem Schlachtfelde wider die Deutschen; er ist der Verfasser eines Gedichtes von fünftausend Distichen auf dem Feldzuge wider Cehryn, welches er dem damahligen Großwesir Kara Mustafapascha, dem Belagerer Wien's, gewidmet. Als Sultan Mohammed den Sonnenpallast von Beschiktasch verfertigte, erhielt er für das bey dieser Gelegenheit verfaßte folgende Gedicht das Sandschak von Semendra [2]).

Er, der gerechte Schah, der Anka des Kafes des Reichs,
Gottes Schatten und Huld, Er der Beherrscher der Welt,
Schehinschah der Welt, der Zwillingsbruder des Glückes,
Sicherheit der Zeit, welcher der Erde befiehlt.
Chane der Krim und ägyptische Herrscher, die ehmahls Sultane,
Sind an seinem Thron beyde als Sclaven bestellt;
Ehre wär's für Skender, die Schleppe des Kleids ihm zu tragen,
Und Dschemschiden Ruhm, Wasser zu tragen für Ihn;
Wenn es ihm beliebt, baut er auf Wassern den Ruhsitz,
Denn sein Nahmenszug hat die Gewalt des Geschicks.
An dem Wiegenstein [3]) befahl er Paläste zu bauen,
Als die Wiege nur für den Erzeugten des Ruhms.
Für den Heiland des Glücks sind diese Bauten der Wiege,
Und als Amme dient Jahia's Begeisterung ihm [4]).
Für den Diwan der Gerechtigkeit und des Glückes
Ist die Flügelthür, doppeltgereimet der Vers:
Mohammed, der gerechte Chan, hat dieses gewölbet,
Dieser hohe Bau sey ihm gesegnet fortan!

[1]) Salim Nr. 274. [2]) Scheichi Nr. 1125. Salim Nr. 394. Ssafaji Nr. 464. [3]) Beschiktasch ist der Wiegenstein. [4]) Jahja, Joannes. Das zu Beschiktasch verfertigte Grab des als Heiligen verehrten Jahja Efendi.

MDLII.

Rifki II.,

geſt. i. J. 1101 (1691).

Der Molla Mohammed, Sohn Muſtafa Efendi's, welcher aus Tusia, Mufti zu Heſargrad, dann Einer der Achter geweſen. Sein Sohn erhielt i. J. 1060 (1650) die Überlieferungsſchule Damad Efendi's mit dem Range eines Äußeren, i. J. 1072 (1661) der Medrese des Baumeiſters Sinan, dann der Chosrew Kiaja's, i. J. 1076 (1665) der Haſiſpaſcha's, dann der Siawuſchpaſcha's, i. J. 1080 (1669) Einer der Achter, dann Muderris der Medrese Salpaſcha's, Mahmudpaſcha's, i. J. 1086 (1675) der erſte Muderris an der am Galataſerai neu geſtifteten Medrese, i. J. 1091 (1680) an der Suleimanije, zwey Jahre hernach Richter von Haleb, i. J. 1079 (1685) Richter von Brusa, im folgenden Jahre abgeſetzt und nach den Dardanellen verwieſen, und erhielt als Gerſtengeld die Einkünfte der Richterſtelle von Baſarköi und Jeniſchehr (bey Brusa), i. J. 1102 (1690) Richter von Mekka, vier Jahre hernach Richter der Hauptſtadt, bey ſeinem Abtreten mit den Richtereinkünften von Michalidſch und Keisut als Gerſtengeld bedacht, wozu er noch ſpäter die von Malowa erhielt; außer dem Thore Adrianopel's an der Zelle Emir Buchara's begraben. Verfaſſer eines Diwans. Scheichi hat eilf Diſtichen daraus.

Verborg'ne Lieb' aus Wein erkennen wir,
Am Feuer den Rubin erkennen wir,
Im Aug' des Herzens Blut erkennen wir,
Das Herzglas als zerbrechlich kennen wir,
Mit dem Cypreſſenwuchs durchziehen wir
Die Flur, des Frühlings Huld erkennen wir [1]).

Scheichi hat ein und zwanzig Diſtichen desſelben aufgenommen, darunter den Beginn eines Hymnus auf den Propheten, und einen Zahlreim auf die Vermählung eines Freundes.

Wann die Lüfte wehen milde,
Wann vom Lied der Nachtigallen
Wann das Lockenhaar verwirret
Wann das Knäblein bey dem Feſte
Wann der Blick iſt halbbetrunken
Wann Geliebter dich erwarmet
Wann das Herz nicht denkt auf Morgen,
Wann Beſcheidenheit gebunden,
Wann in Rifki's Proſ' und Reime
Sind dieß Alles Reſultate

Wenn der Frühling ſchmückt Gefilde,
Alle Fluren widerhallen,
An dem nackten Buſen flirret,
Bricht das Glas der frommen Gäſte,
Und das Aug' in Wein verſunken,
Und den Freund zuletzt umarmet,
Frey iſt von des Vogels Sorgen,
Und die Reue iſt verſchwunden,
Du genießeſt Honigſeime:
Von der höchſten Macht im Staate.

[1]) Scheichi Nr. 1298. Salim Nr. 122. Sſafaji Nr. 187.

Digitized by Google

MDLIII.

Sukjuni, d. i. der Ruhehafte,

geſt. i. J. 1102 (1690).

Ein Schützling Kara Muſtafapaſcha's, des Belagerers Wien's, von demſelben als Mukabeledſchi zu Damaskus angeſtellt, wo er ſtarb; er wechſelte mit Nabi Efendi mehrere poetiſche Epiſteln und Ghaſelen. Ssafaji gibt die Verſe, die er auf Nabi's Beförderung zum Kjaja des Günſtlings Muſtafapaſcha's gemacht, und eine dem Großweſir Suleimanpaſcha auf dem Marſche überreichte gereimte Bittſchrift [1]), und ein ſolches Ghaſel auf einen ſchönen Kaffehſieder zu Damaskus.

Der Süßigkeit des roſenfarbnen Weins vergißt,
Wer den Kaffeh, kredenzet von Beiram, genießt;
Wie hoher Roſenbaum die friſchen Roſen trägt,
Er auf der Silberhand die gold'nen Schalen trägt;
Geſteh' es, o mein Herz, es gibt nicht in der Welt
Cypreſſe, die ſich gleich dem hohen Wuchſe ſtellt.
Der Kranke, dem der Gram ſich in das Herz geteilt,
Wird durch die Wunderkraft des Mundrubins geheilt.
Beſchreibſt, Sukjuni, du die Wangen und das Haar,
So feyerſt du Nacht Kader und das neue Jahr.

MDLIV.

Ssahati, d. i. der Geſundheithafte,

geſt. i. J. 1104 (1691).

Abdullatif-Tſchelebi von Tokat, ward vom Janitſcharen Muderris.

Fallen Freunde ihm zu Füßen nach der Reihe?
Suchen Schutz ſie denn in ſeiner Schatten Weihe?
Nichts zu ſagen hat, Ssahati, dieſes Fallen,
Wenn die Nebenbuhler fallen nach der Reihe [1]).

MDLV.

Abdi IX.,

geſt. i. J. 1103 (1691).

Iſt der Geſchichtſchreiber Abdipaſcha. Am aſiatiſchen Schloſſe des Bosporos geboren, kam er in früher Jugend in das kaiſerliche Serai, wo er i. J. 1059 (1649) an der großen Kammer, an der vierten der Seferli, i. J. 1069 (1658) in der innerſten Kammer befördert, in welcher er den Dienſt eines Pagen des Tiſchtuches verſah [2]). Sultan Mohammed,

[1]) Scheichi Nr. 1201. Ssafaji Nr. 213. Salim Nr. 193. [2]) Geſch. des osman. Reiches VI. S. 158, nach den aus Abdi's Geſchichte dort angeführten Stellen.

der ihn wohl leiden mochte, und sich öfters mit ihm im Gespräche unterhielt, schenkte ihm für die Übersetzung der berühmten Lamije Kaabs Ben Soheir drey Lampen, ein andermahl einen silbernen Teller [1]). Acht Tage hierauf erhielt er den Auftrag auf die Thüren des erneuerten Audienzsaales Inschriften in Vorschlag zu bringen, i. J. 1083 (1672) übergab er dem Sultan ein Siegesgedicht in acht und vierzig Doppelversen auf die Eroberung von Kaminiec, welches seiner Geschichte einverleibt ist [2]), endlich erhielt er die Stelle des Cabinetssecretärs, wie früher i. J. 1080 (1669) [3]) die nach dem Tode Dschaaferpascha's erledigte Stelle des Nischandschi mit der Würde eines Wesirs [4]). Der Sultan zeichnete diese Ernennung dadurch aus, daß er ihm das Handschreiben der Ernennung nicht zusandte, sondern mit eigener Hand überreichte, zugleich aber von ihm forderte, daß er in der ihm aufgetragenen Geschichtschreibung fortfahre [5]); sechs Jahre lang Wesir, Staatssecretär für den Nahmenszug des Sultans, ward er i. J. 1088 (1677) beym Auszuge des Großwesirs Kara Mustafapascha nach Cehryn mit der Kaimakamschaft zu Constantinopel betraut; diese legte er bey der Rückkehr des Großwesirs nieder, übernahm dieselbe aber zum zweyten Mahle i. J. 1091 (1680), als der Hof nach Adrianopel zog. Bey der Rückkunft des Sultans und Großwesirs nach Constantinopel im folgenden Jahre nahm er seinen Platz unter den Wesiren der Kuppel, und ward ein Jahr später als Statthalter nach Baßra gesandt; diese Stelle begleitete er bis ins Jahr 1100 (1688), wo er nach Constantinopel kam, und von da im folgenden Jahre als Statthalter nach Candien ging, i. J. 1103 (1691) wieder an den kaiserl. Steigbügel berufen, ward er zur Huth der Insel nach Chios gesandt, wo er im selben Jahre starb. Durch seine Gerechtigkeitsliebe war er eine wahre Blüthen- und Fruchtinsel in dem Sandmeere osmanischer Statthaltereyverwaltung so zu Baßra als Candia angebethet [6]). Außer den oben erwähnten poetischen Arbeiten hinterließ er einen vollständigen Diwan [7]).

Die Wangen, die holden, sind schön, und die Haare sind schön,
Was soll ich erwählen? denn diese und jene sind schön.
Wie soll sich der Liebende nach der Umarmung nicht sehnen?
Der silberne Busen, die Mitte, der Wuchs sind so schön.
Es sey dir, o Abdi, gestattet, den Reinen zu lieben,
Zu lieben ist nicht der Befleckte, und wenn er auch schön.

MDLVI.

Miri III.,

geſt. i. J. 1102 (1691).

Ist Husein Efendi, der, zu Ofen geboren, sich zu Bosnaserai einbürgerte, berühmt unter dem Nahmen Alaibegsade; Mulasim Newa-

[1]) Gesch. des osman. Reiches VI. S. 211. [2]) In der Handschrift auf der k. k. Hofbibliothek Bl. 83. Gesch. des osman. Reiches VI. S. 293. [3]) Gesch. des osman. Reiches VI. S. 211. [4]) Eben da VI. S. 224. [5]) Eben da. [6]) Eben da VI. S. 527. [7]) Scheichi Nr. 1204. Sbafaji Nr. 267. Salim Nr. 225.

Digitized by Google

lisade's, erhielt er als Äußerer in Bosnaserai die Medrese Firusaga's, dann die Elhadsch Mustafapascha's; er liegt zu Bosnaserai an der Moschee Elhadsch Hasan's begraben. Er starb in hohem Alter und hinterließ einen vollständigen Diwan.

Der Wangen Schminke wir aus seinem Staube wissen,
Den Schatz des Glückes wir aus seiner Stätte wissen,
Wer den Genuß nicht kennt, den gräme Trennung nicht,
Des Weines Hochgenuß wir aus dem Kopfweh wissen [1]).

MDLVII.

Dschesmi, d. i. der Abschnitthafte,

gest. i. J. 1104 (1692).

Der jüngere Sohn Jahja Efendi's, des Bruders des Mufti Behaji, Dschesmi Abdulkerim Efendi, i. J. 1056 (1646) Mulasim Behaji's, i. J. 1067 (1656) an der Medrese Enbar Ghasi, i. J. 1079 (1668) an der Medrese Magnesi Ali-Tschelebi's, i. J. 1084 (1674) an der Kasimpascha's, im folgenden Jahre an der des Bäckerssohnes, dann an der Sinanpascha's, i. J. 1087 (1676) Richter zu Bosnaserai, i. J. 1093 (1682) zu Belgrad, i. J. 1098 (1686) zu Kaißarije, mit dem Range von Diarbekr, und im folgenden Jahre von Angora; er starb als wirklicher Richter von Diarbekr, Verfasser eines vollständigen Diwans.

Die Wange nun die Schrift des Flaumes zeigt,
Der Mond, ergriffen, nun den Mondhof zeigt;
Sieh das Symbolglas schwarzes Loos dir zeigt,
Indem die Schönheitssonne schwarz sich zeigt [2]).

Ostwind, gib den Nachtigallen Kunde,
Von denselben gib den Rosen Kunde;
Ostwind, kreisest du in Haares Runde,
Gib den Liebenden, den irren, Kunde;
Stiehl dich in sein Herz zu guter Stunde,
Gib alsdann dem irren Dschesmi Kunde.

MDLVIII.

Reschid II.,

gest. i. J. 1105 (1692).

Mohammed Efendi von Adrianopel; ein Imam.

Die Engel frischen Rauch der Seufzer rein
Als Veilchen in des Himmels Flaschen ein [3]).

---

[1]) Scheichi Nr. 1211. [2]) Derselbe Nr. 1152. Salim Nr. 52. [3]) Scheichi Nr. 1197. Salim Nr. 116.

Digitized by Google

MDLIX.

Rasi VI.,

geſt. i. J. 1105 (1692).

Mohammed Efendi aus Adrianopel, ein Richter in Rumili.

Bis du alt wirſt, trinke fröhlich,
Mit dem Fuß im Bügel trinke.
Auf! ſo lang du jung biſt, trinke!
Wie der Vogt auch rechnend blinke,
Ohne Zahl die Becher trinke!
Trunk'nem nicht das Glas entſinke,
Biſt du auch betrunken, trinke!
Raſi, bey des Weines Winke
Sagt dir Keiner: Waſſer trinke!

MDLX.

Ruſchdi, d. i. der Rechtliche,

geſt. i. J. 1105 (1692).

Mohammed-Tſchelebi, der Sohn Ebubekr Aghaſade's, weihte ſich, nachdem er einige Zeit Lehrämter bekleidet, dem beſchaulichen Leben unter der Leitung des großen Scheichs Siwaſiſade; er hieß insgemein der Närriſche, weil alle ſeine Gedichte myſtiſcher Begeiſterung voll. Aus ſeinem Diwan, aus welchem Scheichi ſieben und ſechzig Diſtichen aufgenommen, möge Folgendes als Probe dienen.

Aus ſeinen Kaßideten.

Ich bin's, der's Land erobert durch das Wort,
Den Weltpalaſt beherrſch' ich durch das Wort;
Sobald den Jäger des Gedankens ſpürt,
Flieht als ein ſcheues Reh zu mir das Wort;
Im Zuckerrohr, wo Wahlverwandter Hort,
Iſt ſüßer Papagey mein Zuckerwort;
Wenn feucht nicht wär' vom Thau der Huld das Wort,
So würde nicht gefallen dir das Wort.

Aus ſeinen Ghaſelen.

Die Sehnſuchtsthräne gießet aus dem Aug' Juwelen,
Die Wimpern bringen ſie dem Bild der Freunde dar,
Wenn ich der Liebe Leiden wollte dir erzählen,
So würde das Papier mit Blut befleckt gar.
Wann Ruſchdi ſpornt als Mann den Gaul der Phantaſie,
So ſtäubt in Wüſten auf der Staub der Poeſie.

Digitized by Google

Aus seinem Buche des Schenken.

Komm, lachender Schenke, mit rosigen Wangen,
Nach deinem Gesichte die Herzen verlangen!
Sobald du kredenzest den Becher der Wonne,
So lachen die Gäste, wie strahlende Sonne;
Und wird bey dem Feste zerbrochen ein Becher,
So werden gebrochen die Herzen der Zecher [1]).

MDLXI.

Sehir, d. i. der Offenbare,

gest. i. J. 1105 (1692).

Mohammed-Tschelebi Ben Efendi, einer der Secretäre des Diwans.

Ich bin der Schmetterling der Schönheit dieses Guten,
Es fiel aus Ungeduld mein Herz in seine Gluthen [2]).

MDLXII.

Ummi II.,

gest. i. J. 1104 (1692).

Mohammedaga von Diarbekr; Kiaja Ahmedpascha's von Bagdad, blieb auf dem Schlachtfeld im Kampfe wider die empörten Araber.

Der Liebende ist von des Liebchens Blick befangen [3]),
Des Freundes Blick ist in der Seele Blut befangen;
Die Trunkenen nur nach der Lust des Weins verlangen,
Die Frommen sind in Trinkerqual befangen;
Entfernung hat gebleichet Ummi's Wangen,
D'rum ist er im Gespräch des Freund's befangen [4]).

MDLXIII.

Kjami V.,

gest. i. J. 1104 (1692).

Mustafa Efendi von Skutari; einer der Secretäre des Diwans, dann einer der Herren desselben, als Kutschuk Rusnamedschi und Tesker-e dschi; starb zu Adrianopel.

Wird für wahre Liebende Freude wohl gefunden?
Wird für Brunngefallene Pflaster wohl gefunden [5])?

---

[1]) Scheichi Nr. 1198. Ssafaji Nr. 114. Salim Nr. 119. [2]) Scheichi Nr. 1200. Salim Nr. 185. Ssafaji Nr. 188. [3]) Mubeela. [4]) Scheichi Nr. 1191. Ssafaji Nr. 12. [5]) Scheichi Nr. 1212. Salim Nr. 373.

Digitized by Google

MDLXIV.

Nigjahi II.,

gest. i. J. 1104 (1692).

Mustafa Efendi von Jenischehr; war der erste Bittschriftmeister unter der Großwesirschaft Kara Mustafapascha's von Mersifun, zog sich dann in seine Vaterstadt (Larissa) zurück, und übernahm zum zweyten Mahle dieselbe Stelle unter dem Großwesir Hadschi Alipascha; starb zu Adrianopel.

Aus thränenvollem Aug' geht Bild der Wangen nicht,
Von Rosenwasser leer ist diese Flasche nicht;
Queckstlber gleich sind Seele und das Herz zerstreut,
Aus Trennungsfurcht sind sie von Giften nicht befreyt;
Zur Perle wird das Wort vom Dichter aufgehellt,
Ist Perle denn der Regentropfen, wenn er fällt?
Schwemm', Schenke, Demantgries der Pein fort aus der Brust,
Und schenke voll den Becher mit Rubinenlust.
Nigjahi! wenig Lust wird am Gespräche haben,
Wer Nachtigall nicht unterscheidet von dem Raben [1]).

MDLXV.

Enis, d. i. der traute Gesellschafter,

gest. i. J. 1105 (1693).

Mohammed-Tschelebi, der Sohn des Reis Efendi Ismail, ein trefflicher Schreiber, Secretär des Steuereinnehmers von Haleb.

O Ostwind, geh' mit Huld an seinem Haar vorbey,
Und wirf des Herzens Vogel nicht aus seinem Nest.
Von dieser Seite tönt der Durstigen Geschrey,
Nach Wasser des Genusses, den Er hoffen läßt;
Es ist ein Jeder, wie Enis, zu schmähen laut,
Der auf das Wort des Freund's Genussesshoffnung baut [2]).

MDLXVI.

Ewhad Scheichi,

gest. i. J. 1105 (1693).

Seid Husein, der Sohn eines Einwohners des Dorfes Jadschi in der Nähe von Safranborli, widmete sich zu Constantinopel dem Dienste des Scheichs der Chalweti, Seid Abdel Ahad's, i. J. 1066 (1655) Prediger an dem Kloster Elhadsch Ewhad's bey den sieben Thürmen, i. J. 1101 (1689) Scheich Ausleger und Erwähner [3]) in der Moschee Baje-

[1]) Scheichi Nr. 1210. Salim Nr. 298. [2]) Scheichi Nr. 1112. Ssafaji Nr. 15. [3]) Mufessir we Mufekkir.

Digitized by Google

sid's II., zwey Jahre hernach Prediger an der Sulelmanije außer dem Mewlewikloster des neuen Thores in der Nähe der Moschee Nerkes Efendi's begraben [1]; Verfasser mehrerer geistlicher Lieder, ohne besonderen Dichternahmen.

Aufrichtig seyn und wahr, dieß ist Derwisches Muß,
Nach Sunna und Koran er immer handeln muß;
Fest wird er nur, indem er zähmt den Genius,
Und die Vollkommenheit als Mann er suchen muß;
Gedenke, Seid Husein, daß, wer sich wünscht Genuß,
Als Liebender mit leichtem Bündel wandern muß.

MDLXVII.

Zaib III.,

gest. i. J. 1105 (1693).

Mustafa-Tschelebi, der Sohn eines Gewürzkrämers von Constantinopel, starb in der Jugendblüthe.

Soll an der Haare Ketten denn das Herz nicht denken?
Der Ringeln Kettenschluß gibt Vieles zu bedenken [2].

MDLXVIII.

Hafif VI. post, d. i. die Haut,

gest. i. J. 1105 (1693).

Der Sohn eines Imams von Constantinopel, ein unvergleichlicher Tonkünstler; gegen das Ende des Lebens einer der Herren des Diwans, mit der Intendentschaft der äußeren Staatsschriften betraut.

Der Tag ist Nacht, die Nacht ist Tag von dir getrennet,
O komm, mein Arzt! denn Herz und Seele sind verbrennet [3].

Ssafaji gibt das Klagegedicht, welches Bahreisade Obei-Tschelebi auf dessen Tod verfertigte.

MDLXIX.

Samiri III.,

gest. i. J. 1105 (1693).

Mustafa Efendi von Skutari, Einer der Secretäre des kaiserlichen Diwans, Bittschriftmeister mehrerer Wesire.

---

[1]) Scheichi Nr. 1185. Ssafaji Nr. 158. Salim Nr. 69. [2]) Scheichi Nr. 1203. Salim Nr. 207. [3]) Scheichi Nr. 1193. Ssafaji Nr. 65. Salim Nr. 60.

Digitized by Google

Von Maalen iſt der Buſen voll geworden,
Der Schatz mit Liebesmünze voll geworden,
Indem wir am Geſtad' der Wünſche borden,
Iſt unſer Schiff im Wirbel leck geworden,
Die Schönen, ſo die Liebſte wollen morden,
Sie ſind für's Herz aus Glas zum Stein geworden [1]).

MDLXX.

Saadi IV.,

geſt. i. J. 1105 (1693).

Hafiſſade Mohammed Saad Efendi, i. J. 1096 (1684) Äußerer an der Medrese Fatima Chanum's, zwey Jahre ſpäter an die Firuſaga's befördert, hierauf Imam an der Medrese des Richters Abdul-Halim, dann an der Chosrew-Kiaja's; von der Peſt weggerafft, zu Ejub an ſeines Vaters Seite begraben; er legte das perſiſche Gedicht: Das weltenzeigende Glas [2]), aus, und hinterließ einen vollſtändigen Diwan.

Der Dolch, der unter ſeinem Gürtel,
Die Brauen auf der Schönheitsſtirne
Der Liebreiz iſt noch nicht gereifet,
Das Maal, o Saadi, auf der Wange
Iſt Wimper, die vom Auge fiel,
Bewegen Allmachtsſchreibers Kiel;
Ich ſüße Früchte noch nicht hoff',
Dem Allmachtskiel als Punct entroff [3]).

MDLXXI.

Schuri III.,

geſt. i. J. 1106 (1693).

Hasanaga von Diarbekr, Einer der Tſchauſche der hohen Pforte.

Glaub' nicht, daß blut'ge Thränen mir vom Auge fallen,
Die Äſte ſind es nur des Stamm's der Herzkorallen [4]).

Er zeichnete ſich vorzüglich durch Räthſel aus, deren eines Ssafaji gibt.

MDLXXII.

Schuuri II.,

geſt. i. J. 1105 (1693).

Iſt Hasan Efendi von Haleb, Einer der Secretäre des Diwans, Verfaſſer eines Diwans und des höchſt ſchätzenswerthen, zu Conſtantinopel in zwey Foliobänden gedruckten perſiſch-türkiſchen Wörterbuches; außerdem ſetzte er das von Nijaſi begonnene: Richtſchnur der Hand-

[1]) Scheichi Nr. 1202. Ssafaji Nr. 223. [2]) Dschami Gitinumei. Ssafaji Nr. 58. [3]) Scheichi Nr. 1156. Salim Nr. 141. Ssafaji Nr. 159. [4]) Scheichi Nr. 1199. Ssafaji Nr. 186. Salim Nr. 175.

Digitized by Google

lungen [1]) (eine Sammlung von Sprüchen) fort, und überſetzte Athaji's Pendname in's Türkiſche.

Der Flaum, der auf den Periswangen wächſt,
Macht, daß im Buſen Maal als Roſe wächſt;
In Sehnſuchtsnacht Schuuri Hoffnungskerze,
Wie Tulpe in dem Veilchenbeete wächſt [2]).

MDLXXIII.

Fami, d. i. der Schaumhafte,

geſt. i. J. 1105 (1693).

Ismail Efendi von Diarbekr; er erhielt, nachdem er einige Zeit zu Conſtantinopel Großen gedient, die erſte Schreibersſtelle an der Gerichtsbehörde ſeiner Vaterſtadt, ſtarb aber, als er, um ſeine Reiſe anzutreten, nach Skutari überfuhr. Er überſetzte einen Theil des Werkes von den Erbtheilungen in dreytauſend Reimen.

Fami, Neider ſagen, dein Gedicht Habe Maß zwar, aber Sylben nicht,
Was als Erſtling von dem Baume bricht, Unterlieget nicht dem Marktgericht [3]).

Wer die Brauen ſchaut, ſucht Feſtmond nicht,
Lockenſchatten Hohn der Sonne ſpricht,
Wann das Herz aus Durſt [4]) der Lippen bricht.
Fami! Roſenöhl gibt dein Gedicht,
Weil es friſche Rede-Roſen bricht.

MDLXXIV.

Faßihi III.,

geſt. i. J. 1105 (1693).

Mohammed, Einer der Schreiber des Diwans.

Aus ſeinen Hymnen auf den Propheten (Naat) [5]).

Dein Leib iſt Perle der Reinigkeit, Gottesgeſandter!
Deßhalben heißeſt du Muſtafa, Gottesgeſandter!
Die Stirne ſtreitet durch Strahlen mit Lichte des Mondes,
Es ſtrahlt die Schönheit, die leitende, Gottesgeſandter!
Dein Wuchs iſt Ceder, mit blühenden Roſen geſchmücket,
Die Stirne Roſe der Allmacht, o Gottesgeſandter [6])!

---

[1]) Desturul-amel. [2]) Scheichi Nr. 1198. Sſafaji Nr. 187. Salim Nr. 166. [3]) Scheichi Nr. 1207. Sſafaji Nr. 306. Salim Nr. 259. [4]) Serab, im Waſſerſchein der Wüſte. [5]) Das Wort iſt verwandt mit dem indiſchen Nautchgirls, den urſprünglichen Hierodulen, welche heilige Hymnen ſangen. [6]) Der Auserwählte; der Wurzel nach eigentlich der Gereinigte, Abgeklärte, von Sſafi.

Digitized by Google

MDLXXV.

Feiſi XII.,

geſt. i. J. 1105 (1693).

Aliaga von Conſtantinopel, Muſtermeiſter der Dſchebedſchi.

Mache nur nicht viele Worte, Und nicht breit die Redeorte [1]),
Denn das Herz will nur Genuß, Von dem Schelme einen Kuß [2]).

MDLXXVI.

Jusri, d. i. der Erleichterungshafte,

geſt. i. J. 1105 (1693).

Iſt Huſein Ahmed Efendi, geboren i. J. 1046 (1636), Mulaſim Kara-Tſchelebiſade's; vom Mufti Minkariſade geprüft, mit zwanzig Jahren als Äußerer an der Medreſe Haſanpaſcha's angeſtellt, dann an die Hamamije befördert; i. J. 1089 (1678) an der Medreſe Chosrew Kiaja's, zwey Jahre hernach an der zweyten Medreſe des Mufti Sekeria Efendi, dann an der des alten Niſchandſchipaſcha; i. J. 1094 (1681) Einer der Achter; zwey Jahre hernach an der Medreſe Mohammedpaſcha's im Galeerenhafen, dann an der der Sultanin Gewher; i. J. 1099 (1687) Richter von Philippopolis, mit dem Range von Damaskus; i. J. 1105 (1693) wirklicher Richter allda, ſtarb er und liegt zu Ssalihije begraben; er hinterließ ein türkiſches Juſcha und einen Commentar zum Ssadreſch-ſcheriat, der bis auf's Buch vom Kauf und Verkauf reicht.

Wie hoch auch meiner Thränen Fluthen wogen, ſchau!
Wie ſehr die Bruſt mit Maalen auch umzogen, ſchau!
Soll denn das Schiff im Meer des Staunens ſtehen, ſchau!
Wenn auch ungünſtig Schmerzenswinde wehen, ſchau [3])!

MDLXXVII.

Ghanaji IV.,

geſt. i. J. 1105 (1693).

Iſt der Sipahi Mohammedbeg aus Conſtantinopel, Verfaſſer eines vollſtändigen Diwans, aus welchem Scheichi acht und zwanzig Diſtichen aufgenommen [4]), von denen wir hier die Zehner abziehen. Ssafaji gibt überdieß noch das Lobgedicht auf einen Schönen, welcher der Kleine der Mewlewi hieß, und Ssafaji ſtößt ſeine eigenen, zu dem Lobe desſelben gedichteten Verſe, daran [5]).

---

[1]) Makamat, loci rhetorici. [2]) Scheichi Nr. 1209. Salim Nr. 284. [3]) Scheichi Nr. 1169. Salim Nr. 405. Ssafaji Nr. 476. [4]) Scheichi Nr. 1206. [5]) Ssafaji Nr. 284. Salim Nr. 247.

Digitized by Google

Umkreiſe Silberarme nicht, wie Silberring,
Sonſt wirſt in ſchlechten Ruf du kommen, wie der Ring;
Berühmte wägen auf des Looſes Hand gering,
Wenn ſich der Kreis der Zeit zuſammenſchließt als Ring;
Der Schönen Bild, gegraben in des Herzens Ring,
Verlangt geküßt zu werden von dem Mund als Ring.

Keiner der Freyer hat gelöſet den Gürtel der Weltbraut,
Viele Tauſende fraß dieſer Kokette Gemach.

MDLXXVIII.

Naſif, d. i. der Magere,

geſt. i. J. 1106 (1694).

Ahmed Efendi aus Tirhala; ſtarb als Mufti ſeiner Vaterſtadt; Verfaſſer eines Diwans.

Den Becher bricht, wer ſeine Lippen ſieht,
Rubin verſchmäht, wer den des Mundes ſieht;
Den Schacht von Bedachſchan im Meere ſieht,
Wer rothen Wein im Lippenbecher ſieht;
Gemiſcht das Waſſer mit dem Feuer ſieht,
Wer ſeinen Schweiß auf rothem Schleyer ſieht;
Die Sonn' inmitten Meeresfluthen ſieht,
Wer Wangenwiederſchein im Auge ſieht;
Naſif, das Licht der Offenbarung ſieht,
Wer meiner Verſe Strahlenſchleyer ſieht [1]).

MDLXXIX.

Enis II.,

geſt. i. J. 1106 (1694).

Mohammed, bekannt unter dem Nahmen Gelmiſchſade, deſſen Vater Janitſcharenaga geweſen; zu Conſtantinopel geboren, wurde er von Bakipaſcha, da dieſer als Steuereinnehmer nach Haleb ging, dahin mitgenommen. Salim erzählt von demſelben auf ein Paar Goldſeiten ein Paar unſchmackhafte Scherze [2]). Er dichtete perſiſch und türkiſch, und Salim gibt Proben ſeiner Ghaſelen perſiſcher Kaßiden; aus der letzten, dem Reis Efendi Ebubekr überreichten, die folgenden Verſe:

Die Welt fühlt ſo in ſich den Frühling glühen,
Daß Laub und Aſt auffeufzend Funken ſprühen;
Es quellt die Freude aus den Nachthaus-Tropfen,
Damit die Kehlen Liebender zu ſtopfen.
Es träuft der Moſchus von des Flieders Haaren,
Das Moſchusreh ſchenkt ſeinen den Tataren [3]).

---

[1]) Scheichi Nr. 1213. Salim Nr. 360. Sſafaji Nr. 413. [2]) Salim Nr. 5. [3]) Schewend nafe efken ahuani muſchki Tatar, wörtlich: Es werfen die Blaſe weg die tatariſchen Moſchusrehe.

Digitized by Google

Dich wund're nicht, daß Berge wiederhallen
Von Streichen, die vom Beil Ferhadens fallen,
So steigt itzt aus des Rosenbeetes Flor
Das Lob von jenem Himmlischen empor,
Dem Reis des Reichs genennet, wie Ssidki [1]).

MDLXXX.

Hamdi V.,

gest. i. J. 1106 (1694).

Mohammed Efendi, Richter von Rumili, der ein vortrefflicher Erzähler der Geschichten des Schehname [2]).

Ghasel.

Ewwel abadi adscheb warmi idi girdunin.

War seltsam Anfangs nicht des Himmels Bau?
Von dem den Untergang ich itzo schau!
Wenn Blasen nimmt vom rothen Wein der Wind,
So füllt das Auge sich mit Staub geschwind;
Die Dornen, die in Wüsten stehen nun,
Sind Wimpern, die verstreute dort Medschnun.
Ist Hamdi nicht den Perlen zuzuzählen?
Es lesen Land und Meer von ihm Ghaselen [3]).

MDLXXXI.

Umidi IV.,

gest. i. J. 1106 (1694).

Ahmed Efendi, der Sohn des Scheichs der Dschelweti, Ismail Efendi's, saß als Scheich am Kloster der Dschelweti bey der kleinen Aja Sofia, und erhielt i. J. 1061 (1650) die Predigerstelle an der Moschee des Eroberers, welche er drey und dreyßig Jahre lang versah. Er übersetzte das medicinische Werk: Enthüllung der Erklärung [4]), ins Türkische, und schrieb die Versammlungen der Heiligen [5]) und geistliche Gedichte, wie das folgende:

Des Glückes Himmels Mond, o Mohammed!
Willkommen rufet dir des Volks Gebeth,
Die Welt erhellte deine Majestät!
Willkommen rufet dir des Volks Gebeth;
Unglauben und die Finsterniß vergeht,
Erbarmung kommt, indem die Trennung geht,
Der heil'ge Geist Dir selbst entgegengeht,
Willkommen rufet Dir des Volks Gebeth [6]).

---

[1]) Der Wahrhaftige, der Beynahme Ebubekr's, der auch Aatik, d. i. der Freye, heißt, indem (wie es in der Gesch. des osman. Reiches VIII. S. 32 schon gesagt worden ist), die Wahrheit frey macht. [2]) Schehname chuan. [3]) Scheichi Nr. 1194. Ssafaji Nr. 68. Salim Nr. 74. [4]) Keschfi bejan. [5]) Medschalisi Ewlia. [6]) Scheichi Nr. 1189. Ssafaji Nr. 11.

Digitized by Google

MDLXXXII.

Fethi, d. i. der Eroberungshafte,

geſt. i. J. 1106 (1694).

Iſt der Scheich Bülbüldſchiſade Abdulkerim, der Sohn Elhadſch Abdullatif's aus Karaman, ein Jünger des Scheichs Abdul-Ahad Nuri, Freytagsprediger an der Moſchee Ahmedpaſcha inner des Kanonenthores, dann an der neuen Moſchee des Nſchandſchipaſcha; i. J. 1088 (1677) an der Mohammed's II.; i. J. 1091 (1679) an der Bajeſid's II.; i. J. 1101 (1689) an der Suleimanije; i. J. 1103 (1691) an der Aja Sofia's; Verfaſſer von geiſtlichen Liedern und Hymnen [1]).

Deine Schönheit iſt der Abglanz Gottes, O Gottesgeſandter!
Deine Worte ſind das ew'ge Leben, O Gottesgeſandter!
Der Allmilde [2]) du genennet biſt, Und Sühnender auch;
Ziemet wohl dir fürzuſprechen O Gottesgeſandter [3])!

MDLXXXIII.

Faßihi IV.,

geſt. i. J. 1106 (1694).

Muſtafa Efendi aus Nicopolis, ein Schreiber des Diwans, dann Diwan Efendi mehrerer Weſire unter der Großweſirſchaft Elhadſch Aliaga's, Intendant der Kammer, endete ſein Leben als Stellvertreter des Scheichs an dem Kloſter Jahja Efendi's zu Beſchiktaſch.

Wer ſagt, er habe Duft des Haars im Muſk gefunden,
Deß Wort wird von dem Kundigen zu leicht befunden;
Das Weſen deiner Sonn' ergründet Weiſer nicht,
Wie viel er auch von Aſtrolab und Worten ſpricht.
Geſtad' erreichſt du nicht, wenn Leitungswind nicht bläſt,
Viel tauſend Schiffe hält der Schlund des Wirbels feſt [4]).

Ghaſel.

Ssuhbaï naſ kim ola peimane aschina.

Weines Liebreiz, ſo dem Becher wohl bekannt,
Wird durch Bitten Trunk'nen ſelber wohl bekannt;
Auszulöſchen Herzensgluth iſt nicht im Stand
Meergewog', wenn auch mit Herzen wohl bekannt;
Unſre Bruſt, Faßihi! iſt zerfleiſcht vom Brand,
Weil mit Freundes Haar der Kamm ſo wohl bekannt.

---

[1]) Scheichi Nr. 1188. [2]) Ruuf-Rahim. [3]) Scheichi Nr. 1188. Sſafaji Nr. 307. Salim Nr. 262. [4]) Scheichi Nr. 1208. Sſafaji Nr. 10. Salim Nr. 271.

Digitized by Google

MDLXXXIV.

Naim, d. i. der Wohllebende,

geſt. i. J. 1106 (1694).

Iſt Ismail Efendi aus Skutari, i. J. 1004 (1692) an der neu geſtifteten Medrese Ismail Efendi's als der erſte Muderris mit dem Range eines Äußeren angeſtellt, Verfaſſer eines Diwans und eines Fünfers [1]). Scheichi hat aus denſelben acht und zwanzig, Ssafaji neun und zwanzig Diſtichen aufgenommen; bey dem Letzten das folgende Ghaſel:

Anber efschan nesim olmisch o kisulerine.

Der Oſtwind ſtreute Ambra auf die Locken,
Um Moſchusrehe durch den Duft zu locken,
Im Roſenhain iſt Sonnenbeet zu ſehen,
Und Mondgeſichter an dem Rande gehen.
Wogt Meer der Schönheit auf vom Liebreizoſte,
Such' Brauenport in der Gefahr zum Troſte;
Der Schelm nahm in die Hand den Pfeil, den Bogen,
Den er dem Loos zum Trotze angezogen;
Es blühen friſch, Naim, des Kieles Palmen,
An deren Fuß des Sinnes Bäche pſalmen.

MDLXXXV.

Jumni II.,

geſt. i. J. 1106 (1694).

Mohammed Emin Efendi, der jüngere Bruder Rifki Mohammed Efendi's, Mulaſim des Mufti Abderrahim, Richter zu Isakdſchi, Sagra Atik, Schumna, Cholonidſche, Heſargrad, Uskub, zog ſich nach Alt-Sagra zurück, wo er ſein Leben endete [2]).

Verſteckend bald, und zeigend bald den Schopf,
Verrückt er allen Liebenden den Kopf;
Des Schelmes Schönheit hebt das ſchwarze Kleid,
Es leuchtet Licht bey Nacht nochmahl ſo weit;
Es brennet jeder Punct von Jumni's Phantaſey'n,
Des Liedes Neidern Brandmaal auf die Stirnen ein.

MDLXXXVI.

Hamdi VI.,

geſt. i. J. 1107 (1695).

Mohammed, bekannt unter dem Nahmen Hamamdſchiſade (Sohn des Badinhabers) aus Conſtantinopel; er ſtarb dort, an einer Medrese von vierzig Aſpern zur Ruhe geſetzt.

Es liegt das Maal als Korn in deinen Locken,
Als Lock'ſpeiſ' liegt das Maal in deinen Locken [3]).

---

[1]) Scheichi Nr. 1218. Ssafaji Nr. 414. Salim Nr. 370. [2]) Scheichi Nr. 1399. Salim Nr. 407. [3]) Scheichi Nr. 1378. Salim Nr. 75. Ssafaji Nr. 69.

Digitized by Google

MDLXXXVII.

Naſim, d. i. der Ordnende,

geſt. i. J. 1107 (1695).

Muſtafa Efendi, der Sohn des Muſtermeiſters der Janitſcharen, Ismail Efendi, folgte ſeinem Vater, nachdem er die Stufenfolge der Kanzleyämter als Schagird (Acceſſiſt), Ghalife (Adjunct), Baſch ghalife (erſter Adjunct) durchlaufen hatte, in dem Amte des Muſtermeiſters der Janitſcharen nach; in dieſem Amte ſtarb er im Feldzuge wider die Deutſchen zu Belgrad; Verfaſſer eines Diwans, woraus Scheichi dreyzehn, Ssafaji ſiebzehn Diſtichen aufgenommen [1]).

Ghaſel.

Gülgun abaje girdi jedein wirdi ahmer kibi.

Wenn er in das rothe Kleid
Winde ich mich um den Leib,
Im Gedanken, wie Genuß,
Steigt mein Seufzer zu dem Himmel,
Nimmer kann ich doch gelangen
Wenn auch meine Seufzerfackel
Hör' der Nachtigallen Klage,
Kommt zu deinem zarten Ohre
Zu beſchreiben deine Mitte,
Gibt's, o Naſim! in den Welten

Schliefet, rother Roſe gleich,
Seiner Mitte Gürtel gleich,
Liebesbettler mache ich,
Feuerfunken, rothen, gleich;
Zum Genuß im Sonnenreich,
Welt durchkreiſt, dem Monde gleich,
Von der Roſe ſüß und weich,
Dieſe Frühlingskunde gleich,
Deine Haare ſeidenweich,
Keinen Dichter, der dir gleich [2]).

Naſim's Diwan, wovon ſich ein Exemplar auf der k. k. Hofbibliothek befindet, iſt von ſehr ausgedehntem Umfange, aber von verhältnißmäßigem kleinen poetiſchen Gehalte. Der größte Theil desſelben iſt asceti ſch, homiletiſch und myſtiſch. Die erſte Hälfte der Kaßideten hat faſt ausſchließlich das Lob des Propheten zum Gegenſtande. Nach dem Bismillah und Munadſchat, d. i. der Anrufung und dem Lobe Gottes, folgt das des Propheten und ſeiner vier Gefährten, der Hymnus der Himmelfahrt (Miradſchije), mit bekannten Schlagwörtern zu Endreimen, wie z. B. das Reſulallah (Prophet Gottes), oder das Laulak (wäre es nicht deinetwegen) [3]). Einige dieſer Lobgedichte des Propheten ſind ein Agglomerat von Kaßideten, welche nach den Reimen in alphabetiſcher Folge geordnet ſind, ſo daß der letzte Buchſtabe des Reimes der beſtimmende der alphabetiſchen Ordnung. Jedes dieſer Lobgedichte iſt alſo gleichſam ein Diwan in Miniatur, indem die einzelnen Abſätze die Abſchnitte der einzelnen Buchſtaben vorſtellen, nach denen die Ghaſelen eines Diwans geordnet ſind; ſo enden z. B. im Dſchim alle Verſe mit dem Reimworte Miradſch (Himmelfahrt), im D mit Mohammed, im He mit Reſulallah, im R mit Omer; das Chronogramm der Vollendung der Kaßideten iſt das i. J. 1098 (1686), alſo das Jahr vor der Entthronung

[1]) Scheichi Nr. 1390. Ssafaji Nr. 415. Salim Nr. 342. [2]) Ssafaji Nr. 415. [3]) Laulak le ma chulikat el-eflak, d. i. wäre es nicht deinetwegen, wären die Himmel nicht erſchaffen worden.

Digitized by Google

Mohammed's IV., deſſen Günſtling, der Eidam Muſtafapaſcha, auch zugleich der Gönner des Dichters, indem ihm mehrere Kaßideten gewidmet ſind. Die Kaßideten allein füllen 96 Blätter, jedes zu 46 Zeilen, alſo allein ſechsthalbtauſend Diſtichen, von denen hier nur einige wenige zur Probe folgen; der Ghaſelen ſind ſechsthalbhundert, nebſt einem halben Hundert von Chronogrammen, alle aus den letzten Jahren der Regierung Mohammed's IV. In dem zum Lobe Ahmedpaſcha's gedichteten Kaßidenknaul befindet ſich das folgende Schwert- und Federlied; bekanntlich iſt die Controverſe der Feder und des Schwertes ein von ſehr vielen perſiſchen und türkiſchen Poeten und Proſaikern behandelter Gegenſtand.

Tighí nachwetle kalem wesch dili tschak ettügi dem.

Als mit des Stolzes Schwert das Herz gleich Feder geſpalten,
Trugen Wimpern und Brau'n Rahmen von Feder und Schwert,
Deine Blicke ſind Schwert und deine Wimpern ſind Feder,
Iſt's ein Wunder, wenn ich fürchte die Wimpern als Schwert!
Durch der Liebe Schwert bin ich, wie die Feder, geſpalten,
Wie ſoll ich, der Kiel, wehe! vertragen das Schwert?
Da die Blicke das Schwert, und da die Wimpern die Feder,
Wie ſoll ich nicht Blut weinen, wie Feder und Schwert?
Deiner Wimpern Huld hat mich, wie Federn, geſtreichelt,
Deiner Härte Schwert hat mich geſpaltet, wie Kiel.
Als du erſchienſt mit dem Schwert' an der Seit', in der Hand mit der Feder,
Krümmte, gleich dem Schwert', niedergebückt ſich der Kiel.
Wirf mich, wie Feder, hinweg, ich flieh nicht dem Schwerte des Grames,
Wenn auch Trennungsſchwert ſchwer mich verwundet, den Kiel.
Deiner Wimpern Schwert fiel auf die Zunge der Feder,
Deines Eifers Schwert ſchnitt mir die Zunge entzwey;
Deines Blickes Schwert gibt Furcht den Federn der Wimpern,
Und die Feder verſtummt zitternd, aus Furcht vor dem Schwert.
Ob der Wunden des Schwert's hab' ich geweint, wie die Feder,
Nun mag Schwert und Kiel euch in dem Leibe erfreu'n.
Wie des Nagels Schwert einſchneidet tief in die Feder,
Schneidet des Götzen Schwert mich wie die Feder zuſamm';
Blut entfloß dem Schwert, und die Feder ſchrieb die Befehle,
Keine Ausnahm' gilt wider des Kieles Befehl;
Nimmer weihte den Kopf die Feder der Spitze des Säbels,
Hätte Geheimniß nicht Feder vertrauet dem Schwert;
Wunder iſt's nicht, wenn das Schwert ergeben dem Knarren der Feder,
Ob des vergoſſenen Bluts jammert und ächzet der Kiel.
Kopf zu bücken geziemt ſowohl dem Schwert als der Feder,
Schwert iſt ſtolze Standart', Kiel iſt Beſcheidenheitsfahn';
Wohl natürlich iſt's, daß Kiel ſich ergebe dem Schwerte,
Denn aus Furcht des Schwert's fühlt ſich gekränket der Kiel;
Seit das Schwert den Kiel mit ſich in den Wirbel geriſſen,
Sind ſo Kiel als Schwert immer in Trauer gehüllt.
Schwert und Kiel ſind Neid des Mond's und fallender Sterne,
Seit Dſchemſchid's Aßaf herrſchet durch Feder und Schwert,
Er, Ahmedpaſcha, der Beſitzer von Feder und Schwerte,
Der die Welt regiert mittelſt der Feder, des Schwert's.

Wie dieſes Kiel- und Schwertgedicht eine ſchlechte Nachahmung vieler beſſerer, ſo iſt das folgende nur eine Paraphraſe des bekannten perſiſchen Verſes:

Kei basched u kei basched u kei basched u kei,
Ki men baschem u o basched u laab basched u mei.

Wann wird's ſeyn? und wann wird's ſeyn? und wann wird's ſeyn? wann ſeyn? Daß ich werd' ſeyn, und er wird ſeyn, und Spiel wird ſeyn und Wein?

Kani o dem ki neschimeni tarasi ssohbet edem.

Wann iſt die Zeit, wo's mir gegönnt, mit ihm zu koſen,
Mit ihm mich zu berauſchen bey dem Feſt' der Roſen?
Wann iſt die Zeit, wo's mir gegönnt, bis an den Morgen,
Als Mondhof jenes Mond's umarmend auszuſorgen?
Wann iſt die Zeit, wo ich in ſeinem Gaue wohne?
Mit tauſend Luſt im Haine des Genuſſes throne?
Wann iſt die Zeit, wo ich berauſcht vom Wein der Reize,
Nach Kopfweh, den des Bechers Hefen geben, geize?
Wann iſt die Zeit, wo ich Dſchemſchid der Luſtgenoſſen,
Vom Wein der Liebe und Begeiſterung umfloſſen?
Wann iſt die Zeit, wo ich von ſeinem Blicke trunken,
Gleich Spiegeln Auge ganz in ſeinen Schaum verſunken?
Wann iſt die Zeit, wo ich gleich Schmetterlingen kreiſe,
Um ſeiner Schönheit Licht, und ſeine Hulden preiſe?
O wehe! daß ich nun ob Trennungsleid muß weinen,
Und daß mir jene Zeiten nur im Traum erſcheinen!

Das folgende Mubarekbad quod felix faustumque sit iſt dem berühmten Chan der Krim, Selimgirai, zugeſungen.

Chuda jekan saferi dschisch Chan Selimgirai.

Herr des Sieges, Chan Selimgirai,
Deiner Wege jeder glücklich ſey!
Deine Feinde haſt im Kampf beſiegt,
Alexander und Darius glücklich ſey!
Auf der Gartenflur von deinen Siegen
Oſtwind der Erob'rung glücklich ſey!
Thron der Herrſchaft wird durch dich geſchmückt,
Perle dieſes Meeres glücklich ſey!
Wer den Halbmond deines Zeltes ſchaut,
Ruft: daß er wie Sonne glücklich ſey!
Da dein Helfer und dein Leiter Chiſer,
Jeder deiner Schritte glücklich ſey!
Deine Feinde trifft der Pfeil, das Schwert,
Solches Loos dem Feinde glücklich ſey!
Unheil kam, du nahmſt zur Hand das Schwert,
Glaubensfeinden Unheil glücklich ſey!
Zum Verderben haſt du dich umgürtet,
Dieſer Gürtel für dich glücklich ſey!
Deines Sieges Fahne immer wehend,
Siegesfalkens Fittig glücklich ſey!

Digitized by Google

Laß die Feinde ſpringen über's Schwert,
Fußvolk, Reiter immer glücklich ſey!
Deinem Siege rufen zu die Engel,
Daß ihr Ausgang immer glücklich ſey!
Herr! iſt's mir gegönnet, euch zu ſagen,
Daß Eroberung dir glücklich ſey!
Wenn ich deine Schönheit ſehe, ſag' ich,
Daß der Hoffnungsmorgen glücklich ſey!
Holde Bothſchaft, gib mir neues Leben,
Meinem Ohre dieſes glücklich ſey!
Zähle den Naſim den Sclaven zu,
Daß ihm jeder ſage: Glücklich ſey!

Fassli behar baghi murade reside dür.

Frühling iſt wieder zum Garten des Wunſches gekommen,
Hat ſich den Strauß von den Fluren des Zweckes genommen;
Wie die Narciſſen und Roſen, bin Aug' ich und Ohren,
Ob du wohl Einem die Zeit des Genuſſes geſchworen?
Wer dich nur einmahl geküſſet, wird Chiſer leibhaftig,
Waſſer des Lebens entträufet den Lippen ſo heftig;
Wehe, o wehe, Peri! die der Schönheit befliſſen,
Wie ward die Hand der Geduld, wie die Roſe, zerriſſen;
Iſt es ein Wunder, wenn Wimpern im Herzen mir kleben,
Da ſich die Pfeile zur Tafel des Looſes erheben!
Weil er gewohnt iſt, den Brauen ſich bethend zu bücken,
Zeigt ſich am Himmel der Mond mit gebogenem Rücken.
Wund're dich nicht, wenn ich zitt're, wie Thiere beym Schlachten,
Iſt nicht das Herz als ein zappelnder [1]) Vogel zu achten?
Maal in der Bruſt iſt der Becher, nach dem ich mich ſehne,
Ohne dich iſt mir der Wein nur die blutige Thräne.
Deine Gedichte, Naſim, ſind die Schnur von Juwelen,
Welche die Kund'gen der Rede als einzige zählten.

Merhaba u ischk pajün dschubhei idrake bas.

Sey willkommen, Lieb', und tritt
Leg' in Banden die Vernunft,
Traumbild des geliebten Freund's,
Und im thränenfreyen Aug'
Schon ſeit Langem laß dem Schwert,
Leg' das Pflaſter des Genuſſes
Auf dem Blatte des Geſichtes
Und als Siegel drückeſt du
Wenn, Naſim, voll hohen Muthes
O ſo ſitz beym erſten Schritte
Auf der Einſicht Stirne auf,
Tritt in Staub Geduld hier auf;
Laſſe allen Zügeln Lauf,
Tritt in vollem Glanze auf.
Dem Erbarmen freyen Lauf,
Meinem wunden Herzen auf;
Hat die Flaumſchrift freyen Lauf,
Schönheitsmaal dem Briefe auf;
Du erſtrebeſt würd'gen Lauf,
Deinen Fuß den Himmeln auf.

Wudschudün ferre bil chorschidi rachschan olmak istersen.

Erkenn' als Sonnenſtäubchen dich,
Zu einem Tropfen mache dich,
Du jage mit Fallſtrick der Huld
Und kränke auch die Ameiſ' nicht,
Wenn Strahlenſonne du willſt ſeyn,
Willſt weiter Ocean du ſeyn,
Den Anka auf des Muthes Kaf,
Wenn du ein Salomon willſt ſeyn;

[1]) Tapiden, das deutſche zappeln.

Wenn Nichtigkeit von dieser Welt
So magst du sie begehren heute,
Von Kerze und Laterne lerne
In eine Kutte hülle dich,
Die Worte wäge nach Karaten,
Und wenn Juwelengrube du
Zieh von Geschöpfen ab die Hand
Sey eines zweyten Jusuf Sclave,
Der Spiegel deines Herzens sey
Wenn du von Zeit zu Zeiten willst
Zieh deinen Fuß zurück und wasch'
Wenn du vom Fuße bis zum Kopf
Die Blumen müssen tanzen die
Wenn, wie Nasim, voll Harmonien,

Dir zu Genüge leuchtet ein,
Wenn morgen Reu'ger du willst seyn.
Was heißt zu seyn, allein und rein,
Wenn reinen Saumes du willst seyn,
Wenn dir die Rede soll gedeih'n;
In dieser schnöden Welt willst seyn,
Und lerne Herz für dich zu seyn;
Wenn Salomon der Zeit willst seyn,
Vom Rost des Wiederscheines rein,
Der wahre Freund der Seele seyn;
Die Hände von dem Trunk des Lebens,
Von Liebe willst beseelet seyn;
Nach dem Getöne der Schalmey'n,
Du eine Nachtigall willst seyn.

Kerdenilatif u bedenilatif.

Schöner Hals und schöner Leib,
Tritt er Liebende in Staub,
Seelenlicht sind seine Arme.
Nachtigall bricht aus in Klagen,
Recht beneiden dich, Nasim,
Durch des Ausdrucks Feinheit ist

Wie Peri's und Geister schön,
Mit dem Wuchs, wie Cedern, schön;
Edens Baum ist nicht so schön;
Weil Narcissenkelch so schön.
Kundige um deinen Ruf,
Lied der Nachtigallen schön.

MDLXXXVIII.

Nisami II.,

gest. i. J. 1107 (1695).

Ist Mundschell Ahmed Efendi aus Aidin, Correpetitor an der Bajesidije, Mulasim des Mufti Minkarisade, erhielt die Überlieferungsschule Pialepascha's, dann i. J. 1107 (1695) die Medrese Ghasneferaga's [1]); früher einer der Lehrer des neuen Serai.

Mond und Sonne gehen am Himmel suchend deinetwegen,
Auf der Erde gehen Flüsse weinend deinetwegen;
Veilchen suchen deines Fußes Spur auf allen Wegen,
Und Cypressen neigen sich, wie ich, bloß deinetwegen;
Rosenhain hat sich geschmückt mit blumigen Gehägen,
Komm, o Rosenknospe, Alles dieß ist deinetwegen.
Können wir an deine Brust uns denn nicht legen?
In den Schenken ist das Hai und Hui bloß deinetwegen;
Keinen Wunsch im Herzen wollte mehr Nisami hegen,
Sieh, da sah er, daß die Wünsche all' nur deinetwegen.

MDLXXXIX.

Wali III.,

gest. i. J. 1107 (1695).

Ist Seid Abderrahman Efendi, der Vorsteher der Emire, Sohn eines Kanzelredners von Angora, wo er seine Laufbahn als Mu-

[1]) Scheichi Nr. 1252. Salim Nr. 362. Sdafaji Nr. 416.

Digitized by Google

derris an der Medrese Hadschi Bekram's begann; zu Constantinopel vom Mufti Minkarisade geprüft und gutgeheißen, erhielt er i. J. 1080 (1669) die Medrese des Bastrgianbaschi, dann die von Umm Weled, i. J. 1083 (1672) die des Seghban Ali, dann die des Mufti Muid Ahmed Efendi, i. J. 1087 (1676) Einer der Achter, dann an der Medrese Salpascha's; i. J. 1097 (1685) an der zweyten Medrese des Serai Ibrahimpascha's, dann an der Suleimanije; i. J. 1099 (1687) Vorsteher der Emire, mit dem Range eines Richters von Brusa, später Constantinopel's, dann Oberstlandrichter Anatoli's und Rumili's.

Als Muschel reich dein Ohr den Perlen meiner Worte,
So wird es mit der Zeit zum Kenntnißperlenhorte [1]).

Er verfaßte ein Geburtsgedicht auf den Propheten, aus welchem Ssafaji acht Distichen aufgenommen [2]).

MDXC.

Jakin, d. i. der Nahe,

gest. i. J. 1107 (1695).

Derwisch Ali, ein geborner Perser, der aber türkisch dichtete, und auf der Rückreise von Constantinopel nach Ißfahan starb.

Was die Liebenden vereinet, sind die Inderlocken,
Was zerstöret tausend Häuser, sind der Brauen Bogen,
Seine Locken sind gewohnt die Herzen zu verlocken,
Diese sind es, welche mich halb närrisch fortgezogen [3]).

MDXCI.

Rischki Alidede,

gest. i. J. 1108 (1696).

Der Siegelbewahrer Kaplan Mustafapascha's, reiste in Syrien und Arabien, und starb nach der Rückkehr zu Konia.

Ghasel.

Kaddün aksin derunünde ki tscheschmí chunefschan dikmisch.

Dein Wuchs hat in das Aug' den blut'gen Quell gepflanzt,
Er hat am Uferrand Cypressenstamm gepflanzt;
Nicht Wimper ist es, was am Rand des Auges glanzt,
Syringen sind es, zur Cypressenhuth gepflanzt.
O sieh den Brauenbogen, welchen Huld umschanzt,
Er hat, als seines Pfeiles Ziel, mich aufgepflanzt.

[1]) Scheichi Nr. 1228. [2]) Ssafaji Nr. 446. Salim Nr. 380. [3]) Scheichi Nr. 1393. Salim (Nr. 410) nennt ihn Jakina; Ssafaji (Nr. 477) aber auch Jakin, wie Scheichi.

Digitized by Google

Weißt du, warum der Strahl der Sonne golden tanzt?
Durch Seufzerstrick ist Zeit der Sonne aufgepflanzt.
Der Strauch, der mit der Rose von Damaskus glanzt,
Hat Rischki neuen Vers als Gärtner hergepflanzt [1]).

MDXCII.

Ssubhi V.,

gest. i. J. 1008 (1696).

Molla Ahmed aus Rodosto; i. J. 1099 (1687) Muderris an der Medrese Maalulsade's als Äußerer; i. J. 1006 (1694) an der Papasoghli's; zwey Jahre hernach in seiner Wohnung zu Constantinopel erschlagen gefunden.

Im Dienst des Freund's auf Einem Fuß der Becher steht,
Auf Einem Fuß des Feindes sich der Braten dreht [2]).

MDXCIII.

Abdulghani, d. i. der Diener des Genügenden,

gest. i. J. 1108 (1696).

Der Sohn des Scheichs Wardar, Mulasim des Mufti Jahja; i. J. 1064 (1653) als erster Muderris an der neu errichteten Medrese Lutfibegs, durchlief er die Bahn der Muderrise, bis er i. J. 1083 (1672) als Richter von Jerusalem, dann von Medina, angestellt, und i. J. 1090 (1679) Richter von Brusa, i. J. 1096 (1684) von Galata, mit dem Range von Mekka; i. J. 1100 (1688) ordentlicher Richter von Constantinopel; i. J. 1105 (1693) mit Gerstengeldern und dem Range eines Oberstlandrichters Anatoli's zur Ruhe gesetzt; i. J. 1107 (1695) erhielt er den Rang eines Oberstlandrichters Rumili's. Er hinterließ Gedichte ohne besonderen Dichternahmen.

Seit ich das Herz in Liebesbrand aufreibe,
Macht Phantasie Laternen aus dem Leibe [3]).

MDXCIV.

Resmi VI.,

gest. i. J. 1109 (1697).

Ismail, ein Derwisch Chalweti.

Im Himmel wird der volle Mond — Vom Seufzerrauch umkreiset,
Auf Erden wird vom Thränenstrom — Cypressenstamm umkreiset;
Was Ehiser und was Moses sey, — Der Odem und der Mund beweiset,
Der Schenk, durch dessen Wunderhand, — Der Wein in Bechern kreiset [4]).

---

[1]) Ghalib. Scheichi Nr. 1381. [2]) Derselbe Nr. 1236. Salim Nr. 192. [3]) Scheichi Nr. 1240. Salim Nr. 227. [4]) Scheichi Nr. 1379. Salim Nr. 112. Ssafaji Nr. 120.

Digitized by Google

MDXCV.

Taib IV.,

geſt. i. J. 1109 (1697).

Ibrahim Efendi, der Sohn Chalilpaſcha's, im kaiſerlichen Serai erzogen, dann Mulaſim des Mufti Ali Efendi; i. J. 1096 (1684) Äußerer an der Medrese als Schafintendent [1]; drey Jahre hernach an der Achi-Tſchelebi's; i. J. 1105 (1693) an der Chosrew Kiaja's, dann im ſelben Jahre an der des Kadiaskers Muſtafa Efendi; i. J. 1106 (1694) Einer der Achter, und dann an der Medrese der Sultaninn Mihrmah am Adrianopolitanerthore; vor demſelben begraben.

Den Streit des Wuchſes mit dem Haar zu ſchlichten,
Erbiethet ſich das Herz als Mittelsmann;
Es hat den Kauf ſich günſtig eingerichtet,
Es gibt die Seele als das Handgeld d'ran [2].

MDXCVI.

Ghausi Ahmeddede,

geſt. i. J. 1109 (1697).

Ein Abkömmling Jaſidſchiſade's, des Verfaſſers der Mohammedije, und von Seite der Mutter der durch Geſetzwürden erlauchten Familie der Achiſade verwandt, begann zu Bruſa das beſchauliche Leben, ging nach Jeruſalem und kam dann nach Conſtantinopel zurück, wo er am Kloſter zu Galata unter Irſidede Lehrer des Mesnewi war; durch eine Nachahmung eines Ghaſels Nedſchatidede's erwarb er ſich deſſen Neigung und Freundſchaft, und ward i. J. 1079 (1668) Scheich des Kloſters zu Galata. Er gefiel ſich beſonders in der Geſellſchaft von Dichtern, wie Samidede, Taibdede, Hemdemidede u. dergl., und hinterließ zerſtreute Gedichte, welche in keinen Diwan geordnet ſind. Das Ghaſel, durch welches er ſich zuerſt Nahmen und die Freundſchaft Nedſchati's erwarb, iſt das folgende [3].

Dschihanï husne kim ol dilberï bidad ajak bassmisch.

In Schönheitswelt iſt hart der Schöne aufgetreten,
Das Herz iſt klaglos auf der Liebe Grund getreten,
Dem Kais macht's keiner nach, deß Kopf zum Neſt geworden,
Wiewohl Medſchnune viel in Wüſten aufgetreten.
Nedſchati! Beſſeren als mich gewährt kein Orden,
Wenn Herzen freudelos auch viele aufgetreten.
Der Proviant auf Liebespfad iſt Wein, o Schöner!
Herzliebſter iſt wohl ſiebzig Male aufgetreten,
Unmöglich, Ghausi, iſt's, ein Lied zu dichten ſchöner,
Ein Meiſter iſt im Land der Verſe aufgetreten [4].

[1]) Emin ol ghanem. [2]) Scheichi Nr. 1254. Salim Nr. 43. [3]) Ghalib gibt noch drey andere von weit geringerem poetiſchen Werthe. [4]) Salim Nr. 248. Sſafaji Nr. 285. Scheichi Nr. 1353. Ghalib.

Digitized by Google

MDXCVII.

Jahja III.,

geſt. i. J. 1109 (1697).

Der Sohn des Scheichs der Chalweti, Schaaban, geb. i. J. 1054 (1644); ſaß an dem Kloſter Seaadeddin's zu Ejub als Scheich der Chalweti, ward dann i. J. 1099 (1687) Prediger an der Moſchee der Aſaben zu Galata, hierauf an der Ejub's, an ſeines Vaters Seite beſtattet.

Sey dem kranken Herzen,
Nebenbuhler lieb' er nicht,
Von dem Spiegel meines Herzens
Glätte ihn mit deinem Licht,

Sey ihm gnädig, Herr!
Sey mir gnädig, Herr!
Nimm des Roſtes Fleck;
Sey mir gnädig, Herr! u. ſ. w.

MDXCVIII.

Umni, d. i. der Sicherheitshafte,

geſt. i. J. 1110 (1698).

Suleiman-Tſchelebi, der Sohn Selim-Tſchelebi's, begleitete den Firari Huſeinpaſcha, den Statthalter Ägypten's, als Diwan Efendi dahin, und ſtarb allda.

Im Herzen Liebender iſt Liebeswaar' verſteckt,
Allein der Markt der Raſerey iſt aufgedeckt;
Wir gaben tauſend Seelen, Umni, Stelldichein,
O Herr des Marktes, ſag', wann wird die Zeit wohl ſeyn [1])?

MDXCIX.

Hejati, d. i. der Figürliche,

geſt. i. J. 1110 (1698).

Ein Schüler des Scheichs der Mewlewi, Reſchatidede, ſelbſt Mewlewi, bekannt unter dem Nahmen des buckligen Derwiſches Ahmed.

Herzen, die an ſeinen Wangen,
Sind, wenn tauſend Lenze blühen,

Seinen Locken liebend hangen,
Nicht in's Güliſtan zu ziehen [2]).

MDC.

Boſtani ſani, d. i. der zweyte Gärtneriſche,

geſt. i. J. 1110 (1698).

Der zweyte Boſtani Scheich Mewlewi, zum Unterſchiede vom erſten ſo beygenannt. Ghalib bezieht ſich auf ſeine Lebensbeſchreibung im Schiffe

[1]) Scheichi Nr. 1356. Salim Nr. 402. [2]) Scheichi Nr. 1375. Sſafaji Nr. 13. Salim Nr. 9. [2]) Ghalib.

Digitized by Google

Sakib's, und gibt nebst einem Zahlenreim auf dessen Tod bloß zwey Distichen, ein persisches und das folgende türkische.

Wir sind der Ssofi des Wegs, dem Stein genüget als Soffa,
Und als Medrese dienet die Einsamkeit uns.

MDCI.

Sirri III.,

geſt. i. J. 1110 (1698).

Ibrahim Efendi von Skutari, Defterdar auf Kreta, ſtarb hernach zu Skutari; Verfaſſer eines Diwans, aus welchem bey Scheichi drey und ſechzig, bey Ssafaji vierzig Diſtichen.

Aus den Kaßideten. Lobhymne auf den Propheten (Naat).

Geadelt wird der Mond,
Weil er in ſeinem Staub die Stirne reibet;
Die Sonn' im Himmel thront,
Weil ſie vor ihm anbethend liegen bleibet;
Käm' Wolke ſeiner Gunſt
Durch öde Wildniſſe geflogen,
So würde Wüſtendunſt
Aufſteigen alſogleich in Meereswogen;
Wie groß ſein Machtgeboth,
Iſt ganz unmöglich, jemand zu beſchreiben,
Wie ſehr Gedankenboth
Auch mag den Gaul durch weite Felder treiben [1]).

Aus ſeinen Ghaſelen.

O jage nicht nach Nahmen, wie der Siegelring,
Sonſt wird geſchwärzet dein Geſicht, wie Siegelring [2]).
Geraden ſey gerad, wie aufgedrücktes Siegel,
Mit Krummen umgekehrt, wie Schrift im Siegelring.
Es macht zum Sclaven ſich, o Sirri, Jedermann,
Der Gold und Silber faßt, wie einen Siegelring [3]).

Juwelenſchrift iſt in dem Mund geöffnet,
Als Papagey iſt Zuckermund geöffnet;
Der Schalke hat den Flaum heut abgeſcheert,
Nun iſt das ſchwarze Loos für mich geöffnet;
Als Mundesknoſpe ſah den Thau der Thränen,
Hat ſie mit Liebesreize ſich geöffnet.
Wie Papagey hat ſie die Bruſt geöffnet;
Durch einen Becher Thau ward ſie geöffnet;
Durch Bittenſchlüſſel ward das Schloß geöffnet,
Dem Sirri das Geheimniß ſo eröffnet [4]).

---

[1]) Scheichi Nr. 1382. Ssafaji (Nr. 160) gibt wieder andere zehn Diſtichen und dieſelbe Hymne. [2]) Die Morgenländer drücken bekannter Maßen das Siegel ihren Briefen mit ſchwarzer Tinte auf. [3]) Scheichi. [4]) Derſelbe.

Digitized by Google

geſetzt, welche er zwey Jahre ſpäter mit den Einkünften von Chios vertauſchte; i. J. 1095 (1683) zum zweyten Mahle Oberſtlandrichter von Anatoli, erhielt er im folgenden Jahre als Gerſtengeld die Einkünfte von Michalidſch, Demitoka, Tagh Ardi und Antalia, im ſelben Jahre zum zweyten Mahle Kadiasker von Rumili, i. J. 1098 (1686) zum zweyten Mahle mit der Richterſtelle von Chios als Gerſtengeld zur Ruhe geſetzt, i. J. 1100 (1688) zur höchſten Würde des Geſetzes erhoben, nach drey Jahren abgeſetzt, im ſelben Jahre zum zweyten Mahle dazu ernannt, und nach zwey Jahren i. J. 1105 (1694) abermahl abgeſetzt und nach Chios verwieſen; i. J. 1106 (1695) nach Adrianopel berufen, erhielt er auf dem Wege dahin zu Malghara den Befehl, wieder umzukehren und nach Magneſia in die Verbannung zu gehen, von wo er noch im ſelben Jahre mit dem Gerſtengelde der Richterſtelle von Dſchirdſche in Oberägypten dahin ins Elend verwieſen ward; auf Fürbitte des Mufti Feiſullah (welcher mit dem Urenkel Seâadeddin's den Nahmen Feiſullah gemein hatte) erhielt er die Erlaubniß, nach Conſtantinopel zurückzukehren und ſeine Sommerwohnung zu Fündükli zu beziehen, und erhielt zum dritten Mahle die Einkünfte von Ejub als Gerſtengeld, mit denen er am 15. Rebiul-achir des Jahres 1110 (1698) ſtarb, und zu Ejub an dem Grabdome ſeines Urgroßvaters beygeſetzt ward. Er hatte eine Überſetzung der perſiſchen Wörter der Fetwaſammlung Kaidije ins Arabiſche begonnen, an deren Vollendung ihn aber der Tod unterbrochen. Bey einem auf der Bahn der Geſetzämter und höchſten Würden ſo viel bewegten Leben, dichtete er doch unter dem Nahmen Feiſi, d. i. der Ausflußreiche.

Durch Wort auf Wort entbrannt im Herzen Frühling,
Durch Maal auf Maal iſt in dem Inn'ren Frühling;
Zeig mit dem Wangenglanz die Moſchuslocke,
Daß Farb' und Duft erhalten möge Frühling,
Die Knoſpen ſpalten ſich aus Sehnſucht, Feiſi,
Geduld hat in den Staub gegoſſen Frühling.

Kein Juwelier berührte deinen Mundrubin,
Und ungebohret ſind der Zähne Königsperlen.

Für Rubinen aus Bedachſchan
Schaut für Schacht die Augen an
Hundert blut'ge Herzen fallen
Für Korallen [1]) aus Korallen

Hält die Thräne, wer ſie ſieht,
Jeder, der dieſelben ſieht,
Von dem Haare, das ſie zieht,
Hält dieſelben, wer ſie ſieht [2]).

MDCV.

Naßuhi II.,

geſt. i. J. 1110 (1698).

Huſein Efendi, der Sohn Naßuhpaſcha's, i. J. 1098 (1686) Mulaſim des Mufti Debbaghſade Mohammed Efendi's, i. J. 1104 (1692)

[1]) Sibha, des Roſenkranzes. [2]) Scheichi Nr. 1273. Salim Nr. 251. Sſafaji Nr. 305.

Digitized by Google

Äußerer an der Medrese Chodschaji; i. J. 1108 (1696) an der Bucharije, starb er zwey Jahre hernach. Von fünf und zwanzig Distichen, welche Scheichi aufgenommen, die folgenden zur Probe.

Indem der Schöne zeigt sein Angesicht im Spiegel,
Verleiht er mit Gewißheit Reinheit itzt im Spiegel?
Ist's Wunder, wenn verrostet ist des Herzens Spiegel,
So lang sich die Peri nicht zeiget in dem Spiegel?
Ist's möglich, aufzuopfern nicht das Seyn dem Spiegel,
Wenn solche Schönheit sich ansiedelt in dem Spiegel [1])?

MDCVI.

Nahwi, d. i. der Syntaktische,

gest. i. J. 1110 (1698).

Scheich Ismet Efendi; ein Mewlewi, der an Wochentagen bald dort, bald da zu Constantinopel predigte; in seiner Wohnung erschlagen gefunden, ward er außer dem Mewlewikloster am neuen Thore begraben; ein guter Gesetzgelehrter.

Es haben grüner Fluren Frühlingswogen
Cypressengrüne Kleider angezogen.

MDCVII.

Kjaschif, d. i. der Enthüllende,

gest. i. J. 1111 (1699).

Ist Seid Mohammed Seaadeddin, der Sohn des Vorstehers der Emire, Esaadsade, geboren i. J. 1076 (1665), mit acht und zwanzig Jahren Mulasim des Mufti Ali Efendi, i. J. 1099 (1687) Muderris an der Medrese Dschaaferaga's, dann an der Mustafapascha's, i. J. 1105 (1693) Einer der Achter, im folgenden Jahre an der neuen Medrese Alipascha's, dann an der Mohammedpascha's im Galeerenhafen, außer dem Thore von Adrianopel begraben; wetteiferte im Inscha mit Weisi und Nerkesi, und hinterließ einen Diwan, aus welchem in Scheichi ein und sechzig Distichen aufgenommen.

Aus seinen Kaßideten.

Wieder gießen aus die Blumen
Tulpen halten jede Becher
Sanbakknospen sind als Fernrohr
Weil Narcissenwang' durch selbe
Mondhöf' hundert wohl umkreisen
Seit auf deinen hellen Wangen
Moschuslocke, die sich ringelt
Ist auf dem Diplom der Schönheit
Blut'ges Maal ist's nicht, was Kjaschif
Schmerz hat seidnem Stoff der Liebe

Ihren vollen Glanz,
Bey dem Palmenkranz,
Rund zusammgedreht,
Bild der Fluren spät.
Deinen Schönheitsmond,
Moschuslocke thront.
In einander, Bug für Bug,
Ambra Tughra's [2]) Zug;
In dem Busen trägt,
Stämpel aufgeprägt.

[1]) Scheichi Nr. 1277. Salim Nr. 360. Esaafi Nr. 417. [2])

Heere des Frühlings des Sultans erſcheinen im Land,
Haben Jasminen als Zelten der Fluren geſpannt;
Siehe! es ſchwinget der Frühling als Lanzen die Dolden,
Und die Narciſſen ſind Nägel, halb ſilbern, halb golden;
Da ſich durch Fluren die Reiter des Frühlings bewegen,
Iſt es kein Wunder, daß Lilien ziehen die Degen;
Bogen Ruſtem's iſt geſpannt in dem farbigen Bogen,
Und in dem Regen kommt Wolke von Pfeilen geflogen.

Aus ſeinen Ghaſelen.

Nachtthau friſch am Roſenbecher fülle,
Becher für die Nachtigallen fülle;
Herz, das leer iſt, wie der Bauch der Laute,
Durch dein Stöhnen die neun Himmel fülle;
Mit Gedanken, Kjaſchif, Buſen fülle,
Liebesrauchfaß du mit Ambra fülle [1]).

MDCVIII.

Ruſchdi II.,

geſt. i. J. 1111 (1699).

Ahmed Efendi, i. J. 1047 (1637) zu Bosnaſerai geboren, kam i. J. 1055 (1645) ins Galataſerai nach Conſtantinopel unter die Pagen des Sultans, von wo er in die Kammer der Speiſe ins neue Serai überſetzt, aus demſelben i. J. 1074 (1663) mit dreyßig Aſpern penſionirt austrat. Er begleitete ſeinen Oheim Ismail, der eben als Woiwode nach Diarbekr abging, dahin, hielt ſich bey ſeiner Rückkehr an den Günſtling Weſir Muſtafapaſcha, und begann zugleich die geſetzlichen Studien. Nach Vollendung derſelben als Muderris mit vierzig Aſpern angeſtellt, begleitete er i. J. 1086 (1675) den als Statthalter nach Ägypten gehenden Ahmedpaſcha, kehrte im folgenden Jahre mit demſelben nach Conſtantinopel zurück und erhielt die Richterſtelle am Ida; hinterließ einen vollſtändigen Diwan [2]), aus welchem Scheichi neun und ſechzig Diſtichen aufgenommen.

Aus ſeinen Kaßideten. Frühlingsgedicht.

Es hat des Oſtwind's Hauch die Knoſpen aufgerollt,
Weil Frühlingswagen kam in's Roſenbeet gerollt;
Sobald die Knoſpenbraut gekommen in das Haus,
Hat Thau die Perlen auf ihr Haupt geſtreuet aus.
Es wogte auf das Meer von Gottes Huld ſo groß,
Daß jedem Halm ein Meer von Grazie zufloß;
Die Fluren hellet auf ſo vieler Lampen Licht,
Daß ſich das Tulpenbeet wie der Prophet ausſpricht.
Durch das Geſicht erleuchtet itzt der Schah die Welt,
Durch ſeines Schwertes Blitz wird Finſterniß erhellt.

[1]) Scheichi Nr. 1286. Salim Nr. 293. Sſafaji Nr. 342. [2]) Scheichi Nr. 1380. Sſafaji Nr. 106.

Digitized by Google

Aus seinen Ghaselen.

Beym Gedanken an die Lippe
Bey Beschreibung deiner Wangen
Wenn die Phantasie die Locken
Kommet von des Ringes Ringeln
Wann auf deinen Feuerwangen
Kommt das Herz, gleich einem Haare,
Bringt das Herz Rubin in Vorschein,
Kommet Rosenhain in Vorschein;
Mir vorführet in dem Bilde,
Feuerwirbelgluth in Vorschein;
Sich die schwarze Locke krauset,
Von der Gluth gekraust in Vorschein.

Aus seinem Diwan [1]).

China's Moschus duftet nicht gleich deinen Haaren,
Wenn das Reh' auch äße Edens Hyacinthen;
Haares wegen reiste ich zu den Tataren,
And're Moschushirsche China's blieben hinten.
Wie dem Staub der Füße, gibt's nicht Schmuck der Ehre,
Und umsonst durchstreift darnach der Ost die Erde;
Herz der Liebenden in Blick versenkt nicht wäre,
Wär' dein Aug' nicht Mörder zaub'rischer Geberde.
Kund'ge, welche sah'n den Neumond und die Augenbrauen,
Wußten nicht, ob Unterschied das sey von einem Haare,
So bestimmten es von ewig schon des Schicksals Launen,
Ist's ein Wunder, wenn beständig ich gedenk' der Haare?
Ruschdi ist durch's Lockenhaar geschlagen mit Erstaunen [2]),
Und des Schlafes Vorhang ist allein ihm Ruhe, wahre.

MDCIX.

Niasi VI.,

gest. i. J. 1111 (1699).

Mohammed, berühmt unter dem Nahmen des Scheich El-Mißri, d. i. des Ägyptischen, ist der geschichtlich merkwürdigste Charakter dieses Zeitraumes, nicht nur als mystischer Dichter, sondern vorzüglich als mystischer Scheich, Stifter eines nach ihm genannten neuen Ordens der Derwische [3]), welcher ob seiner gepredigten Lehre und des großen Anhanges willen, womit ihm das Volk zulief, für politisch gefährlich erachtet, mehr als einmal verbannt und im doppelt zweydeutigen Rufe eines Unruhestifters und Heiligen starb. Sohn eines Derwisches Nakschbendi, aus Ssoghanli (Zwiebeldorf), einem Dorfe bey Malatia, wurde er von seinem Vater in den Lehren des Ordens der Nakschbendi gebildet, und wanderte dann i. J. 1048 (1638) nach Diarbekr aus; drey Jahre lang studierte er zu Mardin die Logik und Metaphysik, und ging dann nach Kairo, wo er unter der Leitung des Scheichs des Ordens der Kadiri sich dem beschaulichen Leben weihte [4]) und die sieben Kreise [5]) des beschaulichen

[1]) Salim Nr. 118. [2]) Hairetsede. [3]) Mouradjea d'Ohsson IV. S. 626. [4]) Uschakisade Nr. 522. Scheichi Nr. 1184. Der Wohlredner von Brusa, Bl. 70. [5]) Edwari sebaa. Scheichi.

Digitized by Google

Lebens durchlief. Er reiſte dann ſieben Jahre lang und begab ſich in dem anatoliſchen Dorfe Elmali (Apfeldorf) in die Lehre des großen Scheichs des Ordens der Chalweti, Umm Sinan, bey welchem er zwölf Jahre lang ausharrte, und dann als ausgelernter Chalweti von ſeinem Meiſter als deſſen Stellvertreter nach dem Dorfe Uſchaki (in der Nähe von Smyrna) geſendet ward. Nach ſeines Meiſters Tode ſiedelte er ſich zu Brusa an, wo ihm ein Bewohner dieſer Stadt, Abdal-Tſchelebi, ein Kloſter baute. Der Ruf ſeiner Heiligkeit gelangte zu den Ohren Köprili Ahmed-paſcha's, welcher ihn nach Adrianopel einlud, und nach vierzigtägigem ehrenvollen Empfange wieder nach Conſtantinopel zurückſandte, von wo er in ſeine Zelle nach Brusa zurückkehrte. Im Jahre 1083 (1672) beym Auszuge des Heeres nach Kaminiec, wurde er zum zweyten Mahle nach Adrianopel berufen, wo er in der alten Moſchee ſeine Predigerkanzel aufrichtete. Er erlaubte ſich in ſeinen Predigten dunkle kabaliſtiſche Prophezeyungen [1]), derenthalben er nach der Inſel Rhodos verwieſen ward; nach einigen Jahren erhielt er die Erlaubniß, nach Brusa zurückzukehren; da er aber auch dort durch kabaliſtiſche Predigten die Einwohner zuſammenrottete, wurde er im Sſafer 1088 (May 1677) abermahl nach Lemnos verbannt [2]). Der Umſtand, daß während der ganzen Zeit des Aufenthaltes Mißri's auf Lemnos die venetianiſchen Flotten keine Unternehmung auf die Inſel wagten, galt für Wunderwerke des Scheichs. Wie der ägyptiſche Joſeph in ſeinem Kerker dem Schenken und Bäcker Befreyung und Tod prophezeyt hatte, prophezeyte Mißri einem Sandfigurendeuter, Nahmens Kaſim, welcher ſich mit ihm zu Lemnos in Verbannung befand, daß er nächſtens zurückberufen werden, aber bey der erſten Gelegenheit, wo er wieder ſein Handwerk treiben wollte, unfehlbar gehangen werden würde [3]). Dieſe bald hernach in Erfüllung gegangene Prophezeyung, und die Anwendung einer Stelle aus dem weſtlichen Phönix [4]) des großen myſtiſchen Scheichs Muhijeddin el-Arabi, wodurch die Erſcheinung Mißri's vorhergeſagt ſeyn ſollte, vollendete den Ruf ſeiner Wunderthätigkeit und Heiligkeit. Nach zwanzigjähriger Verbannung erlaubte ihm der dritte Köprili Muſtafa der Tugendhafte i. J. 1110 (1698) wieder nach Brusa zurückzukehren. Im folgenden Jahre wurde er nach Adrianopel berufen, da er aber in ſeinen Predigten ſich abermahl politiſche Äußerungen erlaubte, und die myſtiſchen Reden, die er auswarf, großes Gerede und Gedränge in der Moſchee veranlaßten, ließ ihn der Kaimakam Osman-paſcha mit ehrenvoller Bedeckung von Janitſcharen und Tſchauſchen aus der Moſchee unmittelbar über Kallipolis nach Brusa abführen, von wo er zum dritten Mahle nach Lemnos verbannt, und darauf im folgenden Jahre 1111 (1699) ſtarb. Außer ſeinem myſtiſchen Diwan, von dem ſogleich ausführlicher die Rede ſeyn wird, hinterließ er eine Auslegung der

---

[1]) Kelimati dſchifrije. [2]) Scheichi. Uſchakiſade. Der Wohlredner von Brusa. Raſchid I. Bl. 89, und nach demſelben Geſch. des osm. Reiches VI. S. 337. [3]) Sſafaji Nr. 412. [4]) Ankai Maghrib.

Digitized by Google

Nahmen Gottes, eine allegorische Deutung der Zeichen des jüngsten Gerichtes, eine Abhandlung und eine Auslegung der ersten Sure des Korans, eine Glosse der Borda, deren jedem Vers sechs andere vorausgeschickt sind, und ein mystisches Werk, unter dem Titel: Tische der Erkenntniß und Abfälle der Wohlthätigkeit [1]). Sein Diwan und seine Predigten veranlaßten damahls so großen Lärm, daß nicht nur in osmanischen, sondern auch in europäischen Geschichtschreibern selber Zeit davon als einer außerordentlichen Erscheinung am Gesichtskreise des osmanischen Reiches die Rede [2]). Da die Letzten aber keinen Begriff von dem Wesen der Lehre der Ssofi hatten, griffen sie die ganze Erscheinung zum Theil falsch auf, indem sie den mystischen Scheich als heimlichen Christen vorstellten, und ihn dem Christenthume zugethan erklärten, wovon in seinen Schriften keine Spur. Selbst die von Cantemir gegebene Übersetzung eines angeblichen Gedichtes von Mißri [3]) ist apokryph. Im ganzen Diwane desselben ist von Jesus keine andere Spur zu finden, als daß er einmahl (wie häufig in persischen und türkischen Ghaselen) im Gegensatze des moslimischen Antichristen, Dedschal genannt wird. Hingegen kommt eine Beschreibung der mystischen Stadt der Wahrheit vor, welcher augenscheinlich die Stadt Gottes in der Apokalypse zum Muster gedienet hat, die aber wahrscheinlich nicht bey Mißri zum ersten Mahle, sondern vermuthlich schon bey früheren Mystikern zu finden seyn dürfte. Die merkwürdigste, sich auf Jesus beziehende Stelle, befindet sich nicht in seinem Diwan, sondern in seiner prosaischen Abhandlung: Von den Bedingnissen der letzten Stunde [4]), d. i. von den Zeichen des jüngsten Gerichtes; die rein allegorische, wenn gleich ascetische Deutung derselben mochte dienen, den Scheich bey den Orthodoxen, die sich streng an den Buchstaben des Korans halten, in ketzerischen Verdacht zu bringen, ohne daß ihm heimlicher Christianismus angeschuldigt werden dürfte, dessen nur halberwiesene Anklage unter Suleiman dem Gesetzgelehrten Kabisi [5]), unter Bajesid II. dem Gesetzgelehrten Lutfi [6]) den Kopf gekostet hatte. Die als canonisch anerkannten sieben Zeichen des jüngsten Gerichtes sind: 1) Die Erscheinung der Beni Aßfar, der Söhne der Gelben, welche von den Persern auf die Mongolen, seitdem von den Türken auf die Russen gedeutet worden; 2) die Erscheinung von Gog u Magog; 3) des Dedschal (Antichrist's); 4) die Herabsteigung des Herrn Jesus vom Himmel; 5) die Ankunft des Mehdi; 6) die Erscheinung der großen Bestie der Erde; 7) das Aufgehen der Sonne im Westen. Mißri beschreibt sie alle figürlich und ascetisch. Die Söhne des Gelben, als die Leidenschaften; Gog u Magog, als die Laster; den Antichrist, als die immer Recht haben wollende menschliche Vernunft; den Herrn Jesus, als das Licht der inneren Überzeugung und Wahrheit, wovon die rechthaberische Vernunft besiegt wird; den Mehdi als die allgemeine höchste Vernunft; die Bestie der

[1]) Mewaidol-irfan we awaidol-ihsan. [2]) Cantemir. La Croix. [3]) Verteutscht von Schulz in seiner Übersetzung von La Croix III. 405. [4]) Eschrat es-saat. [5]) Gesch. des osman. Reiches III. S. 69. [6]) Eben da II. S. 372.

Digitized by Google

Erde, die in einer Hand den Stab des Moſes, in der anderen das Siegel Salomons hält, um mit jenem die Auserwählten zu leiten, dieſes auf die Stirn der Verdammten zu drücken, als die Seele, welche eine doppelte, nähmlich die inſpirirte (Mulhemi) und die begierliche (Amarre), den Aufgang der Sonne im Weſten als die Trennung der Seele vom Leibe. Die Jeſus betreffende Stelle lautet wörtlich überſetzt, wie folgt: „Jeſus wird vom Himmel ſteigen und den Dedſchal (Antichriſt) todt ſchlagen, bedeutet das Licht der inneren Wahrheit und Überzeugung, welches alle Philoſopheme der Vernunft beſiegt und vernichtet; der große Scheich Ssadreddin von Konia ſagt: der Antichriſt ſtelle die äußere Wahrheit und wiſſenſchaftliche Überzeugung vor, weßhalb er auf dem rechten Auge blind, indem er die Wahrheit nicht gehörig erkennt. Der Herr Jeſus iſt aber die innere ewige Wahrheit, mit welcher die Morgenröthe eines anderen Lebens und Seyns anbricht“ [1].

Beginn des Diwans Mißri's.

Laß alles and're, Herz, und folg' der Liebe,
Es folgen ihr die Wahrheitkennenden;
Vor allem Seyn und Weſen war die Liebe,
In welcher ein Beginn gefunden ward;
Wenn Alles geht zu Grund, ſo bleibt die Liebe,
Man ſagt deßhalb: die Liebe iſt unendlich.
Von dir, o Gott! erfleh' ich Hülf' und Leitung,
Laß keinen Augenblick mich ohne Liebe,
Nimm aus dem Herzen Alles, was nicht Liebe;
Mach beyden Welten mich vertraut durch Liebe,
Die Hölle wird zum Paradies durch Liebe,
Und ohne Lieb' iſt Paradies nur Hölle.
Zum Leiter nimm, Niaſi, du die Liebe,
Propheten, Heil'ge führet nur die Liebe.

Von dem Lichte der Einheit und der Wahrheit der Weſen.

Verborg'ner Schatz, aus dem das Seyn wird offenbar,
Aus dem bald Finſterniß, bald Licht wird offenbar,
O Einheitsmeer, deß Wogen unabläſſig treiben,
Aus dem der Welten Weisheit erſt wird offenbar;
Welch eine Zauberey, daß, wo der Nebenbuhler
Nur durch die Liebenden wird kund und offenbar;
Es gehen hunderttauſend Seelen in das Nichts,
Und hundertfach wird rings das Leben offenbar.
Als Augen drehen ſich um ſeiner Schönheit Kerze
Der Himmel und die Kreiſe werden offenbar;

[1] In der Handſchrift der k. k. Hofbibliothek Nr. 516, welche außer dem Diwan Mißri's, ſeinen Commentar über die Nahmen Gottes, ſeine figürliche Deutung der Zeichen des jüngſten Gerichtes, ſeine Abhandlung über die Lehre der Sſofi, in zwanzig Fragen und Antworten, ſeinen Siebner der Borda, und einen zweyten ſeines Jüngers Sukuni enthält.

Digitized by Google

Propheten ſteigen auf nach ihrem Rang und Grade,
Der Gläubige, Ungläubige wird offenbar;
Als des Geheimniſſes Palaſt verkläret worden,
Da wurden dieſer Welt Geſtalten offenbar;
Es ſind ſein Weſen, ſeine Allmacht ſtets unendlich,
Und Wirkung iſt in jedem Nahmen offenbar;
Wann einſt die Majeſtät der Schönheit ſich verkläret,
Wird Schönheit hier und dorten Feuer offenbar;
Wann ſeine Schönheit blüht, brennt auch die Majeſtät;
Wo eine Roſe blüht, wird Dorn auch offenbar;
Deßhalb, ſo oft Vollkommener kommt in die Welt,
Wird mit Bekennen auch das Läugnen offenbar;
Ein kund'ges Herz ſieht Schönheit in der Majeſtät,
Im Dornenfeld wird Roſenhain ihm offenbar;
Wann Zwey betrachten dieſen wunderbaren Bau,
Wird Einem Haus, dem And'ren Länder offenbar;
Das Inn're Einheitsmeer, das Äuß're Vielheitsfeld,
Wie unter Fremden wird Geliebter offenbar;
Wer Einſicht hoffet, wird befreyet von der Zweyheit,
Und dem Niaſi wird nur Eines offenbar:
Er ſieht, wie aus verborg'nem Schatz die Ding' entſtehen,
In jedem Zug wird ihm Geheimniß offenbar.

Die Ghaſelen und Lieder, alle myſtiſchen und ascetiſchen Inhaltes, ſind wie gewöhnlich, nach den Endbuchſtaben der Reime alphabetiſch geordnet, die meiſten ſind aber durch die Tonarten, nach welchen dieſelben in Muſik geſetzt wurden, und die Nahmen der Tonſetzer beygeſetzt [1]).

Lob der Einſamkeit.

Als Preis der Grundregel des Ordens der Chalweti, d. i. der Eremiten, vorzugsweiſe.

Mit Worten prahle nicht von Einſamkeit,
Geſchmack und Reiz iſt in der Einſamkeit;
Dein Inn'res reinige durch Einſamkeit,
Denn Glanz und Licht iſt in der Einſamkeit;
Sie lehret deine Seele kennen dich,
Sie lehret kennen dich, eh' als du ſtirbſt,
Sie lehrt den Weg des Nichts, den der Vernichtung,
Die Armuth iſt nur in der Einſamkeit.
Es ſtürmt das Meer und treibt beſtändig Wogen,
Es ſteiget über eig'nen Kopf hinaus,
Es kennt ſich nicht das hohe Meer der Welt,
Lieb' und Begier ſind in der Einſamkeit.
Die Sonne und der Mond und die Geſtirne,
Sie ſind gefallen alle in die Gluth,
Die Erde ſteht, es drehet ſich der Himmel,
Sie ſteht und drehet ſich in Einſamkeit,

[1]) Aus den Tonarten: Tſchargiah, Bejati, Ewdſch, Mucheijar, Adſchem, Ssaba, Sünbülli, Hoseni, Raſt, Mahur, Ssak.

Digitized by Google

Thu' auf das Aug' und nimm ein Beyspiel dir,
Denn Eines ist, was ferne und was nah;
Die Lippen und das Herz ergötzen nicht,
Lust und Genuß ist in der Einsamkeit;
Es wünscht Genuß, wer von dem Freund sich scheidet,
Es wünschet Ruhe, wer an Schmerzen leidet,
Es suchet Wollust, wer die Einheit liebt,
Denn Lieb' und Treu' ist in der Einsamkeit.
Verzicht', Niasi, auf dein eig'nes Wesen,
Mach' deine Seele und den Körper eins,
Und wenn ich ahne recht Geheimniß Gottes,
So ist dieselbe in der Einsamkeit.

Ein Seitenstück zu diesem Lobe der Einsamkeit (Chalwet) ist das Ghasel aus dem Buchstaben Je zum Lobe des Einsamen (Chalweti).

Herzen richtet auf
Todte wecket auf
Rosen schließet auf,
Gottes Pfade geht
Wer aufrichtig liebt,
Und es weinet stets
Länder wandert durch
Bahnend sich den Pfad
Inneres entflammt,
Off'nes Seelenaug',
Lachen machet dich,
Gibt Erkenntniß dir
Geh, Niasi, geh,
Inn'ren Inn'res ist

Der Männer Einsamkeit [1]),
Der Männer Einsamkeit,
Aus Dornenbuschen auf,
Der Männer Einsamkeit,
Kennt Klag' und Seufzer nur,
Der Männer Einsamkeit;
Durchflieget jeden Paß,
Der Männer Einsamkeit,
Verbrennt die Seelen ganz,
Der Männer Einsamkeit;
Wenn du geweinet hast,
Der Männer Einsamkeit.
Dieß ist kein Äußeres,
Der Männer Einsamkeit.

Beschreibung der Stadt des ewigen Lebens und der ewigen Wahrheit, d. i. der Ssofi. Aus dem Buchstaben Waw.

Ich kam zu einer Stadt, der Weg war eben all [2]),
Wer sie betritt, stirbt nicht, trinkt Lebensfluthen all;
Ein schöner, hoher Bau, mit zwey und dreyßig Thoren [3]),
Und um die Stadt gepflanzt Weinberg und Garten all;
Gemäßigt war die Luft, das Wasser klar und rein,
Die Berge Tulpen und die Gärten Rosen all;
Die Seele und das Herz erfreute Nachtigall,
Es flogen in den Mund die reifen Früchte all;
Der trinkt vom Selsibil, der Wein aus dem Pokal,
Und wie sie trinken, sind sie auch betrunken all;
Dieß ist nicht Paradies, sie schätzen selbes nicht,
Und Eden neidet sie um die Genüsse all;
Dieß ist der Wahrheit Stadt geheimnißvolles All,
Denn Gottes Kundige sind hier die Gäste all;

---

[1]) Irenlerün (Εἰρην) Chalweti, die Einsamkeit der Männer. [2]) Kamu ist das Reimwort. [3]) Girer jüs binde bir, von hunderttausend geht einer hinein.

Digitized by Google

Sie kennen Böſes nicht, nicht Neid und Zornes Qual,
Sie kennen nicht den Groll, vereint als Brüder all;
Von ſüßem Honigwort und Seelencapital
Sind ſie nicht Ich und Du, denn gleich und Eins ſind all;
Nie rief Prophet ſie auf zu einer Glaubenswahl,
Nie fehlten ſie den Weg vereint im Koran all,
Denn ihre Secte iſt Gott, die Lehre: Eins iſt All,
Ihr Willen iſt in der Vorherbeſtimmung all;
Sie ſtreiten nicht, denn Allen leuchtet nur Ein Strahl,
Ihr Thuen iſt in Gott, ſein Geiſt bey ihnen all.
Wenn Einer ſpricht mit dir, und ſchaut dich an zumahl,
So ſpricht er nur mit ſich und von der Wahrheit all;
Sie kamen nicht zur Welt, ſie weilten nicht beym Mahl,
Der Teufel ſah ſie nicht, weil ſie verborgen all.
Wer hier eingehet, wird befreyt von Herzensqual,
Des Glückes Vogel ſitzt auf ihren Häuptern all;
Es fürchten ſich die hier vor Feuer nicht und Stahl,
Die Dſchinnen und Peri, ſie bleiben draußen all;
Ein Haus der Sicherheit [1]), verwehrt der großen Zahl,
Huri iſt nicht allhier, Riſwane [2]) ſind ſie all.
Zum Ziele kamen, die inn' wohnen dieſem Wall,
Auf Gottes Pfad geleitet von den Meiſtern all;
Die offnen Wege ſind verzäunt von keinem Pfahl,
Die Stadt iſt voll von Perſern, Türken, Syriern all,
Sie geh'n den ſteilſten Pfad durch Erd' und Felſenfall,
Wo andere von Beſtien zerriſſen all;
Sie wiſſen jeder, wem ſie angehören all,
Sie führen den Beweis in ſchönſter Forme all.
Geh mit Prophetenreih'n die Gründ' vom Weltenall,
Bezwing' die Seel', ertränk' Begier in Sündfluthſchwall,
Sieh Gottes Angeſicht und feines Lichtes Strahl,
Reiſ' aus dir ſelbſt zu dir, daß du dieß ſchaueſt all;
Wenn du enthaltſam biſt, zähmſt du der Wogen Schwall,
Es heilt Enthaltſamkeit der Seele Leiden all;
Daß Seel' geſunde, brenn in Buſen Maal auf Maal [3]),
So wirſt du Berg auf Berg verklärt mit Freuden all;
Bis Seele nicht zum Frühling kommt, wie Nachtigall,
Sind Hölle nur für ſie die Paradieſe all.
Was ich beſchrieben, iſt der Seelen Weltenall,
Denn ausgegoſſen ſind allhier die Seelen all;
Laß Seele nicht im Leib, führ' ſie zu höh'rem Stall,
Iſt denn der Menſchen Stätte hier Gefängniß all?
Halt auf Niaſi's Wort, laſſ' ein den ſüßen Schall,
Denn eines Tags gehſt du, wie Karawanen all,
Gelangſt auf Wahrheitspfad zu dieſem ew'gen Wall,
Es ſey dein Herz ein Ocean der Kenntniß all.

---

[1]) Darol aman, was man auch als Dar Alaman, Haus der Alemanen, leſen könnte. [2]) Huther des Paradieſes. [3]) Wortſpiel zwiſchen dagh üſre dagh und bagh uſti bagh, d. i. Maal auf Maal, das zweyte: Berg auf Berg; durch einen Schreibfehler ſteht tagh uſti tagh.

Digitized by Google

Ein Gegenstück zu dieser Beschreibung der himmlischen Stadt der Wahrheit und des ewigen Lebens ist das folgende zum Lobe Isbusi's, des schönen Spazierganges zu Malatia (der Vaterstadt Mißri's), gedichtete Ghasel, welches fast das einzige des ganzen Diwans, in welchem der mystische Geist von dem sinnlichen Eindrucke niedergehalten und ausgeschlossen wird. Isbusi's Schönheit wird besonders vom Reisebeschreiber Ewlia als eines der asiatischen Paradiese gepriesen.

Es segne Gott den Rosenhain
Es bildet Paradies sich ein,
Die Luft ist klar, das Wasser rein,
Denn aller Kundigen Verein
Die Lebensfluth quillt nicht so rein,
Denn wenn er fließt, so bild'st dir ein,
Die Fluren kleidet Chiser ein
Es wird wohl Chisers Stelle seyn
Den Äpfeln sind geschrieben ein,
Dieß wird wohl Gottes Wunder seyn,
Wer zu Isbusi wohnet ein,
Der Kundigen Vollendungsschein
„Die Gärten, Flüsse fließen d'rein,"
Von Edens ew'gem Blumenrain
Und stellte sich der Herbst nicht ein,
Er sagte nicht, daß Edens Hain

Der Nachtigallen von Isbusi,
Wer wandelt durch die Flur Isbusi.
Und alle Reize sind vereint,
Zum Fest der Reinheit ist Isbusi.
Wie Quell in dem Messiaskloster,
Es sey des Lebens Geist Isbusi;
In grüne Tracht im Frühlingsfeste,
Beym Frühlingsfeste zu Isbusi!
Auf rothem Blatt, die grünen Verse:
Das man nur schauet zu Isbusi?
Besitzet Scharfsinn und Verstand,
Beglänzt die Fluren von Isbusi.
Sind euch bekannt aus dem Koran,
Ist Vorgeschmack Isbusi,
Verderbend diese Zauberreize,
Zu suchen sey nur in Isbusi.

Ssafaji hat die folgenden Verse ausgewählt:

Das Inn're und das Äuß're sind uns Leitungssterne,
Der Mensch ist Kerz' und Möglichkeit ist die Laterne.

Ich zeig' das Spiel, was recht, was ungerecht,
D'rum denk' ich diesem gut und jenem schlecht.

Was thut, wer Herzgeliebten je mit Seel' und Leibe?
Was thut, wer Sonne je gesehn mit Mondesscheibe?

Deine Majestät, sie ist's,
Aber deine Schönheit ist's,

Die das Herz in Stücke bricht,
Die aus jedem Stücke spricht.

Die Wissenschaft ist Meer,
Erkenntniß ist ein Schatz,

Seiner Muschel Perle bin ich,
Seiner Wüste Kund'ger bin ich.

MDCX.

Jahja IV. Ahmed,

geſt. i. J. 1112 (1700).

Ist der Sohn des Mufti Debbaghsade (des Gärbers Sohn) und Verwandter des Scheichs Ifetti Mohammed, des Neffen des Mufti Jahja, geboren i. J. 1086 (1674), mit siebzehn Jahren schon Muderris an der Medrese seines mütterlichen Großvaters, des Mufti Sekeria, dann Einer

der Achter, Muderris an der Medrese der Sultaninn Chadidscha, dann an der Aja Sofia; ſtarb im ſechs und zwanzigſten Jahre ſeines Alters, und hinterließ Gedichte unter beſonderem Dichternahmen.

Ich glaubte, als ich ſah das Haar, den Flaum der Wangen,
Daß Roſe, Hyacinth und Frühling aufgegangen [1]).

MDCXI.

Bahri III.,

geſt. i. J. 1112 (1700).

Mohammedpaſcha aus Kallipolis, im kaiſerlichen Serai erzogen; ein Cabinetsſecretär Sultan Mohammed's IV., trat er i. J. 1098 (1686) als Weſir Statthalter von Karahißar aus; ward nach einigen Tagen wider ſeine Beſtimmung nach Morea beordert, i. J. 1105 (1693) war er Staatsſecretär für den Nahmenszug des Sultans, dann Statthalter auf Cypern, i. J. 1109 (1697) zum zweyten Mahle Niſchandſchi und zur Ruhe geſetzt, und hatte als Schönſchreiber nicht ſeines Gleichen [2]).

Das Herz, das ohne Wahl, des Freundes Sclav' zu werden,
Es hat auch keine Wahl, vom Gram erdrückt zu werden,
Säh' Bahri ohne Grund Geringeſchätzung nicht,
Denn ohne Grund bewilligt man Bittſchriften nicht [3]).

MDCXII.

Dſchudi, d. i. der Freygebige,

geſt. i. J. 1112 (1700).

Ahmed Efendi, der Neffe Ali Kiſ Efendi's, erhielt er i. J. 1098 (1686) zu Nicäa die Medrese Suleimanpaſcha's, wanderte im folgenden Jahre nach Medina aus und ſtarb allda [4]).

Es ſoll der Schmetterling das Licht berühren,
Doch ſoll er's von der Seite nur berühren,
Sein ſchwarzes Haar ſoll keine Hand berühren,
Nicht Kräusler, nur der Kamm ſoll es berühren;
Es konnte mich die Welt noch nicht verführen,
Das Korn des Herzensvogels zu berühren,
Verſtänd'gen ſollſt du deinen Wunſch verführen,
Und, Dſchudi, dich nur Trunkener berühren.

---

[1]) Scheichi Nr. 1376. Salim Nr. 33. Sſafaji Nr. 39. [2]) Scheichi Nr. 1375. Sſafaji Nr. 13. Salim Nr. 9. [3]) Der Wortwitz dieſer Verſe iſt ganz der eines turkiſchen Kanzleybeamten, der letzte Vers: Mahalli demeyindſche arſuhalün der kenar olmaſ, lautet wörtlich: bis man nicht ſagt: es hat ſtatt (Mahalli war ganz wie das franzöſiſche il y a lieu) wird die Bittſchrift am Rande nicht verbeſchieden; der kenar am Rande iſt das Wortſpiel, weil es zugleich in den Armen heißt. [4]) Scheichi Nr. 1308. Sſafaji Nr. 59. Salim Nr. 54.

Digitized by Google

MDCXIII.

Haider III.,

geſt. i. J. 1112 (1700).

Der Scheich Nakſchbendi, ein Uſbege, der ſich zu Skutari am Nachtigallenhügel niederließ, und ſelbſt als Nachtigall perſiſch und türkiſch dichtete.

Welche ſchauen deinen Gau,
Welche ſchauen deinen Wuchs,
Viele dürſten nach dem Glas
Opfert Einer auf den Geiſt,
Dieß iſt Sinai, ſagen ſie,
Dieß iſt Lichtſtrahl, ſagen ſie,
Deiner Seelenharmonie,
Dieß iſt Mark'rer, ſagen ſie [1]).

MDCXIV.

Machdum, d. i. der Bediente,

oder auch der Schwiegerſohn,

geſt. i. J. 1112 (1700).

Der Sohn des Mufti Debbaghſade, welcher unter Mohammed IV. und dann unter Suleiman II. zweymahl die höchſte Würde des Geſetzes bekleidet hatte. Geboren i. J. 1086 (1675), ward er i. J. 1103 (1691) an der Medreſe Sekkria Efendi mit dem Range eines Aſpiranten der Achter, zwey Jahre darauf als wirklicher Achter angeſtellt, i. J. 1106 (1694) an der Medreſe der Sultaninn Chadidſche, i. J. 1109 (1697) an der Aja Sofia, in welchem Lehramt er im folgenden Jahre ſtarb [2]).

Ghaſel.

Wenn Er fortfahret, mich zu plagen,
Wenn Du fortfahreſt mich zu plagen,
Es wähnt der Freund, ich könnte klagen
Er kann ſich aber nicht beklagen,
Statt ihm mein Herzenleid zu klagen,
Es würde Wehmuth wohl behagen
Es ſoll des Liedes Feuerwagen
So würd' ich zu dem Freunde ſagen,
Was iſt das Mittel, würd' er ſagen;
Dem Freunde über ſeine Plagen,
Wenn ich's will krankem Herzen ſagen,
Begnügte ich mich Ach! zu ſagen;
Dem reinen Herzen, das zerſchlagen,
Indeſſen meinen Zuſtand ſagen [3]).

MDCXV.

Naſmi VI.,

geſt. i. J. 1112 (1700).

Der Scheich Mohammed Ben Ramaſan's, geboren i. J. 1132 (1719) Jünger des Scheichs der Chalweti Abdol-Ahad, erhielt i. J. 1165 (1751) die Vorſteherſchaft des Kloſters der Chalweti von Jawaſchdſchi

[1]) Scheichi Nr. 364. [2]) Salih führt denſelben als Ahmed Jumi auf. [3]) Sſafaji Nr. 374.

Digitized by Google

Mohammedpascha, ward Prediger an der Moschee der Walide und starb achtzigjährig. Er schrieb eine Geschichte der Scheiche Chalweti unter dem Titel: Geschenk der Brüder [1]), und zur Erklärung der sieben Weihen der Derwische, der Probierstein des Ordens [2]), und übersetzte einen Theil des Mesnewi Dschelaleddin's ins Türkische. Er hinterließ einen vollständig geordneten Diwan göttlicher Hymnen und geistlicher Lieder, aus welchem Scheichi dreyßig, Ssafaji sieben und zwanzig Distichen aufgenommen [3]).

Wenn ich nicht nach Rosen gehe, Nachtigallen gleich,
Wenn ich nur den Becher halte Frischen Rosen gleich;
Sagst du mir, ich soll mich öffnen, Frischen Rosen gleich,
Würde ich mich nur verirren Hyacinthen gleich,
Wenn sich Trunkene vereinen Deinen Locken gleich,
Werden wieder sie zerstreuet Wirren Haaren gleich;
Füll' mit meinem Blut den Becher, Füll' ihn, Nasmi, gleich,
Voller geht nicht aus den Händen Frischen Rosen gleich.

Wer pflückt wie Nasmi mit dem Stab der Phantasie
Von hohen Palmen süße Frucht der Poesie?

Es ist der zarte Flaum, der sich um seine Locken zieht,
Ein Veilchen, das man unter Hyacinthen blühen sieht,
Du hast erobert, Nasmi, dir des Verses frisches Land,
Bebau' es selber nun, und gib's nicht And'ren in Bestand.

MDCXVI.

Wehbi III.,

geſt. i. J. 1112 (1700).

Ibrahim, der Derwisch Mewlewi, heißt zum Unterschiede von zwey anderen späteren Wehbi der Alte; aus Adrianopel gebürtig, war er Imam der dortigen Moschee Murad's II., und reiste nach Konia, wo er am Grabe des Stifters der Mewlewi in den Orden trat, dann nach Ägypten reiste und auf seiner Rückkehr zu Jenika [4]) starb; Ghalib gibt drey Ghaselen desselben, wovon zwey zum Preise der Mewlewi.

Sermest eder scherabî Chuda Mewlewileri.

Gottes Wein berauscht die Mewlewi,
Und der Regen tränkt die Mewlewi,
Ist's ein Wunder, wenn, Laternen gleich,
Sich voll Sehnsucht dreht der Mewlewi?
Spiegelreine, herzbewahrende,
Vollbedeckte sind die Mewlewi;
In dem Unglück achten Chifern nicht
Liebverbrannte wahre Mewlewi.
Wehbi! die Begeist'rung deiner Worte
Macht betrunken alle Mewlewi.

[1]) Hedijetul-achwan. [2]) Miaiar-ets-tarikat. [3]) Scheichi Nr. 1662. Ssafaji Nr. 418. Salim. [4]) Scheichi Nr. 1362. Ghalib. Ssafaji Nr. 454. Salim Nr. 398.

Digitized by Google

MDCXVII.

Ahmed IV.

Ein Bänkelsänger aus der Zeit Mohammed's IV., der nach seinen Bildern zu urtheilen ein Schiffer wie Mustafa Kaikdschi gewesen zu seyn scheint.

Als Schenke dient' ich gestern Nachts den Ambrahaaren,
Mit Schönen, die halb frisch, halb wüst vom Rausche waren;
Die Wimpern regneten nur Dolche auf die Brust,
Wie ein kalfatert Schiff, der Nägel sich bewußt;
Ich gab Verstand zum Raub, ein anderer Medschnun,
Geduldig ließ ich's Herz in Haarесketten thun,
Denn Brust an Brust war ich gerennet Land an Land,
Was nützt mit and'ren Schönen mich Gesprächverband?
Versprechen und das Herz sind schwarz wie ihre Augen,
Ich habe keine Wahl, was sollen Worte taugen?
Wie streiten Mädchen doch, die leb'gen [1]), zum Erbarmen,
Ich will Untreuen in Erinn'rung nur umarmen [2]).
Als Kläger tret' ich auf ob ungerechtem Wesen,
Ist kein Gerechter da die Bittschrift durchzulesen?
Dem Knaben ist, Ahmed, zerfetzte Seel' ergeben,
Was braucht er sich mit frischen Mädchen abzugeben [3])?

MDCXVIII.

Aaschik III. Oghus.

Ein Bänkelsänger aus der Zeit Mohammed's IV.

Als schwarzes Aug' in dieser Welt — Mir Mohammed genügt,
Als Zunge zärtlichen Gefühls — Mir Mohammed genügt,
Was in der Welt einst war und wird, — Bleibt auf der Liebe Ziel;
Wenn sich mein schwarzes Loos entwirrt, — Mir Mohammed genügt.
Es ist die Welt zwar Gülistan, — Doch wohn' ich im Gebirg,
Es ficht mich nur Gesundheit an, — Mir Mohammed genügt;
Zwey gute Pferde habe ich, — Könnt' ich sie reiten doch!
Was kümmern and're Güter mich, — Mir Mohammed genügt;
Zwey gute Pferde habe ich, — Brav in der Fern' und Näh',
Was kümmern and're Herzen mich, — Mir Mohammed genügt;
Ich reite auf arab'schem Pferd — Mit Köcher und mit Schwert,
Dieß ist Oghus Aaschik's Gefährt', — Dem Mohammed genügt [4]).

MDCXIX.

Ahu, d. i. der Hirsch.

Ein Bänkelsänger aus der Zeit Mohammed's IV., der Verfasser der großen Liedersammlung heißt ihn den Scheich der Dichter [5]).

[1]) Bakire kifler, d. i. ledige Mädchen. [2]) Bir bi wesfa kotschilur jadlerle, wörtlich: ein ungetreuer wird umarmet durch Erinnerung. [3]) In meiner großen Liedersammlung Bl. 194. [4]) Eben da Bl. 153. [5]) Scheich eschschuara.

Digitized by Google

Wenn Knaben lehrt der Lehrer A B C,
Kennst du den Bau, der ohne Säulen steht?
Er zeigte mir ein Blatt Philosophie,
Ich weiß, daß hoch das Meer der Liebe geht;
Es hat der Herr die Loose eingetheilt,
Der eine Christ, der and're Muſulman,
Ich weiß, ob eines Weib's verlor Ferhad
Den Ruf, den er erworben ſich als Mann.
Du weiſe den Verſtand mit Scharfſinn aus,
Nimm deinen Arm und deine Hand zuſamm',
Es kommt ein Reiter, der aus Gottes Haus,
Ich weiß, daß er zu meiner Hülfe kam;
Verſenket in Erſtaunen iſt Ahu,
Was hat der, dem nicht aus des Weges Leiter?
Von allen Seiten tönt mir Beyfall zu,
Mich führt der hohe Muth des Meiſters weiter [1]).

MDCXX.

Tebriſlü Manßur, d. i. der Siegreiche von Tebriſ.

Sagt dem Gärtner, daß er Acht ſoll haben,
Wehren von dem Roſenbeet die Raben;
Daß er zu den Knoſpen Tulpen winde,
Für der Herzen Biene Sträuße binde.
Als ſich öffneten die dunklen Haare,
Stürzt' ich in die Höllengluth, die wahre,
Lief als Hund nach meiner eig'nen Bahre
Um den Hals des Roſenkammes Binde
Schon von ewig folgt ich manchem Knaben,
Ich allein ergeben vielen Knaben,
Und als Kräusler dienten mir die Knaben,
Mit der Ambralocken Duftgewinde.
Nachtigallen brennen dieſe Maale,
Gießen in den Buſen dieſe Maale,
Himmel macht mich raſend durch die Maale,
Daß ich wie Behlul [2]) mich ſtöhnend winde;
Tebriſlü Manßur iſt auf den Füßen,
Schenke goß den Wein aus zu den Füßen,
Meer des Grams warf mich ihm zu den Füßen,
Ob er wohl die Wunde mir verbinde.

MDCXXI.

Chalil, d. i. der geliebte Freund.

Ein Bänkelſänger aus der Zeit Mohammed's IV.

Zum Sclaven macht mich freyer Mann,
Ein Wort, ein Thun, ein Blick,
Es macht zum Narren mich zuletzt
Ein Wort, ein Thun, ein Blick.

[1]) In meiner Liederſammlung Bl. 99. [2]) Ein halbraſender Santon.

Digitized by Google

Hart iſt der Tag, um einzuſeh'n
Die Huld und gutes Glück,
Vergeſſen and're Schönheit macht
Das Wort, das Thun, der Blick.
Du biſt ein Feind deß, der nicht lacht,
Der alles gern verſpielt;
Den Schönen thut vor Allem noth
Das Wort, das Thun, der Blick.
Von Wimpern wird durchbohrt die Bruſt,
Den Feinden nur zur Luſt,
Es tödtet mich wohl mein Geſchick
Durch Wort und That und Blick.
Um meine Schuld fragt nicht der Freund,
Es iſt das Paradies,
Mein Liebchen einet alle drey,
Das Wort, die That, den Blick [1]).

MDCXXII.

Tſchubukoghli, d. i. der Pfeifenſohn.

Ein Bänkelſänger aus der Zeit Mohammed's IV.

Verliebter Richter ſagt, es brennt mein Herz,
Ich ſchwör' es auch bey meiner Liebe Schmerz;
Dein Mund iſt Zuckerkandel, o mein Leben,
Wie kann dich, wer dich liebet, je aufgeben [2])?

MDCXXIII.

Demüroghli, d. i. der Eiſenſohn.

Ein Bänkelſänger aus der Zeit Mohammed's IV., Verfaſſer mehrerer Simaji (Lieder zum heiligen Reigen); ein ſolches iſt:

Immer bleibt nicht die Begierde,
Seufzer geht durch Berg und Stein',
Gib mir, Schenke, reinen Wein,
Freund, die Schönheit bleibet nicht,
Himmel gab mir in den Kopf
Gott nur wiſcht die Thräne ab,
Eiſenſohn ſah ſich geopfert
Lacht nicht, wer Verliebte kränket,
Sey nicht läſſig [3]),
Sey nicht läſſig;
Dummen Eſſig.
Sey nicht läſſig;
Sclavenliebe;
Sey nicht läſſig,
In dem Traume;
Sey nicht läſſig [4]).

Ohne die Überſchrift, daß dieß als ein heiliger Hymnus zur Begleitung des Derwiſchenwalzers gemeinet iſt, würde die Beſtimmung dieſes Liedes wohl ſchwer zu errathen ſeyn.

---

[1]) In meiner großen Liederſammlung Bl. 46. [2]) Eben da Bl. 103. [3]) Ghafil olma. [4]) In meiner großen Liederſammlung Bl. 155, nun auf der k. k. Hofbibliothek.

Digitized by Google

MDCXXIV.

Raſi VII.

Ein Bänkelſänger aus der Zeit Mohammed's IV.

Laß uns von hinnen zieh'n,
Wir ſind vom Freund getrennt,
Sey deinem Wort getreu,
Der Brauen Bogen zürnt,
Hier wird nicht Wunſch gewährt,
Es wird der Mann verbannt,
Der Brauen Bogen flog
Die Wahrheit ſchadet nur,
Der Sclav' des Grames iſt
Scharf bläſt der Wind, und uns

Wir haben uns verweilt,
Und dieſes Leben eilt;
Verräther lieht man nicht,
Ich fürchte, daß er bricht;
Die Thräne trocknet nicht,
Geehret nur der Wicht;
Und hielt die Treue nicht,
Und Unheil bringt das Licht;
Raſi; der Leib verbrennt,
Verſchlingt das Element.

MDCXXV.

Ruſchani, d. i. der Hellleuchtende.

Ein Bänkelſänger aus der Zeit Mohammed's IV.

Ruſchani iſt Moldauer nun,
Und muß des Gartens warten,
Die Moldau kennt nicht Nachtigall,
Die Unruh' kommt vom Garten [1]);
Es machte ihn das Kopfweh geh'n,
Vor Kopfweh konnt' er nicht aufſteh'n,
Will Einer kommen, mich zu ſeh'n,
So ſoll er ohne Kopfweh geh'n;
Es iſt das Liebchen böſ' auf mich,
Noch von der Schule böſ' auf mich;
Es ſprach: Laß uns Geſellen ſeyn!
Ich ſagte: Nicht ſey böſ' auf mich!
Das Liebchen hat wie Perlen Zähne,
Die angereiht auf einer Schnur;
Du ſchaue nicht auf Perlenzähne,
Du ſchaue auf die Herzen nur;
Du kommſt wohlthätig, geh auch ſo,
Mit ſchwarzer Locke friſch und froh;
Ich will von Krankheit nicht aufſteh'n,
Du kannſt als Arzt von hinnen geh'n;
Wohlthäter, ſey Wohlthäter fort,
Entfern' mich nicht von deinem Hort,
Fünf, zehen Tage iſt der Ort,
Hier ſicher' für wohlthätig Wort [2]).

---

[1]) Wortſpiel zwiſchen Boghdan, die Moldau, und Baghdan, vom Garten. [2]) In meiner großen Liederſammlung Bl. 165.

Digitized by Google

MDCXXVI.

Sipahi V.

Ein Bänkelſänger zur Zeit Mohammed's IV.

Was aus der Hand des Himmels kommt,	Wer weiß es?
Ob du zu reiſen wohl gedenkſt,	Wer weiß es?
Das Ziel von allen deinen Müh'n,	Wer weiß es?
Wer, außer dem, der dich erſchuf,	Wer weiß es?
Zerrißner Kragen iſt des Seufzers Ende,	Wer weiß es?
Die Thränen färben ſich als Blut am Ende,	Wer weiß es?
Im Kerker nur erreicht die Freud' ihr Ende;	Wer weiß es?
Was du bey Nacht, am Tage klagſt,	Wer weiß es?
Wir wußten nicht, daß Wind wie Feuer brennt,	Wer weiß es?
Wer mich als Nachtigall von dir getrennt,	Wer weiß es?
Der Liebe Ton wird von der Welt verkennt;	Wer weiß es?
Wann Frühlings, Winters Anfang ſey,	Wer weiß es?
Ich ſchaute dich, und fiel dahin entzückt,	Wer weiß es?
Der Seufzer hatte Untreu unterdrückt;	Wer weiß es?
Schau dich die Welt auch als Rubin beglückt,	Wer weiß es?
Doch was du werth ſeyſt auf dem Markt,	Wer weiß es?
Sipahi, welchen trifft nicht ſo das Loos?	Wer weiß es?
Der Himmel ſchaut beſtändig ſein Geſchoß,	Wer weiß es?
So lange ſchauſt du ſchon das hohe Schloß,	Wer weiß es?
Er drehet dein Geſchick herum,	Wer weiß es [1])?

MDCXXVII.

Sindſchiri II., Jusuf.

Ein Bänkelſänger aus der Zeit Mohammed's IV.

Ich weine Tag und Nacht, der Freund iſt fortgegangen,
Und aus des Kirſchners Haus das Fell iſt fortgegangen;
Nicht jeder Liebende vermag ein Fell zu nähen,
Und kann er's auch, wird er doch nichts im Beutel ſehen,
Die Schönen heute nichts von Treue mehr verſtehen;
Sie iſt von allen dieſen Schelmen fortgegangen,
Der Treue wüßte wohl, was gut, was böſ' zu nennen;
Er wiſchte aus dem Aug' des Liebenden die Thränen,
Woher, woher kommt wohl des Herzens traurig Sehnen?
Es ſtieg ſtets höher auf und iſt nun übergangen [2]);
Und als es überging, da brannte erſt die Galle,
Es löſten ſich im Leib' die feſten Bande alle,
Es gab der Liebe Glas mir nun des Himmels Kralle,
Als nun das Herz getränkt, iſt's trunken fortgegangen;
So bethete ich, bis ich trunken, Götzen an,
Es füllte meinen Kopf der Weltenlauf mit Wahn;
Es zog Jusuf der Liebe ſtraffen Bogen an [3]),
Er ward berühmter Schütz und iſt dann fortgegangen [4]).

[1]) In meiner großen Liederſammlung Bl. 44. [2]) Uſt oldi gitti. [3]) Es ſcheint, daß Tſchekſchek, weil es roth geſchrieben, der Beynahme des Verfaſſers war. [4]) In meiner großen Liederſammlung Bl. 157.

Digitized by Google

MDCXXVIII.

Hasan V. Saka, d. i. Hasan der Wasserträger.

Einer der Bänkelsänger aus der Zeit Mohammed's IV.

Wie soll ich loben, Loser, dich,
Welch seltne Schlange du für mich,
Verstoß nicht deinen Sclaven, mich,
O selt'ne Schönheit dieser Zeit!
Was wollen diese Schelmenaugen,
Die mit den Wimpern Seelen saugen?
Das Herz will im Genuß sich laugen,
Daß man bewahre dich im Streit';
Wenn Himmel günstig Wünschen mein,
So dringt mein Wort beym Freunde ein,
Deß Angesicht mir Sonnenschein;
Der Schönste bist du weit und breit,
Die Arme streck' ich aus nach dir,
Ich weiß nicht, was du thatest mir,
Ich bin dein Sclave für und für,
Dem wüsten Leben du geweiht;
An Schönheit gleichet nichts dem Mund,
Gott sey gedankt, daß du gesund,
Du bist Rubin im Weltenrund,
Du bist die Perle dieser Zeit [1]).

MDCXXIX.

Ssanii XVI. Mustafa.

Ein Bänkelsänger aus der Zeit Mohammed's IV., von welchem sich in meiner großen Liedersammlung ein Dutzend Türki, Scherki, und darunter zwey Tekerleme oder poetische Schwungräder, befinden. Diese Art von Gedichten, welche bisher noch nicht vorgekommen, sind eine bloße Aufzählung von Nahmen, welche mit Sylbenmaß und Reim wie ein Rad gedreht abgelesen werden, beyläufig wie die Bekenner des Buddhadienstes ihre Gebethräder abdrehen. Das erste dieser beyden Lobräder ist ein satyrisches Lob auf Opiumesser, das andere ein Verzeichniß der ihm gleichzeitigen berühmtesten Dichter und Bänkelsänger; dieses verdient als Beytrag zur Literaturgeschichte hier um so mehr übersetzt zu werden, weil wir daraus mehrere Nahmen damahls berühmter Sänger kennen lernen, von denen in den Denkwürdigkeiten der Dichter keine Erwähnung geschieht, und die in dieser Geschichte nicht besonders aufgeführt werden durften, da nichts von ihren Werken bekannt ist.

---

[1]) In meiner großen Liedersammlung Bl. 150.

Digitized by Google

Laßt uns unsre Dichter loben,
In der Krim ist der Berühmten
Rumili hat deren Viele,
Perwisoghli spricht als Buch,
Milde spricht Tabbagoghli,
Gottbegeistert ist Husein,
Demüroghli süßen Lautes,
Sewatani spricht in Bildern,
Kifkapan steigt auf die Wogen,
Voll Begierde, wie Abdale,
Hadschi Oghli Mystiker,
Turani Jusuf hat Kenntniß,
Dschamdschi ist des Ausdrucks Sclave,
Tscharidschi erfindet selber,
Dschewheri des Wortes Meister,
Tufenkdschi Ahmed zu Kreta,
Worte Bitschare's sind heimlich,
Wortsclav' ist Aaschik Osman,
Unbekannt Arabsade,
Tschuridschi bringt keinen Vortheil,
Eine Zeitlang ward genennet
Sprach' ist Unglück des Ermeni,
Kranke Augen heilt Chalil,
Mihri ist durchaus nur Anmuth,
Unaufhörlich spricht Dschenneti,
Diamanten haben Werth,
Mustafa, der Bergbewohner,
Sprechen Beyde, wie die Zunge
Mustafa, der Schreiber, ist
Hamsa ist ein froher Mann,
Maalimi gelangt zur Wahrheit,
Närrisch spricht Mahmud, der Narr,
Fenni bleibt bey seiner Pforte,
Bettler sind Mossli, Ahmed,
Schwindelnd geht der Derwisch Baki,
Firari der Las' ist wüste,
Rahi, diese vier betrachtend,
Liebsgeheimnisse verkündet
Nutki ist ein kleiner Alter,
Laß Hasan der Deckenmacher,
Mit Omer, dem blinden Sänger,
Dschununi, Mektuni sind
So Hasan, der Wasserträger,
Also hat verfaßt die Liste

Ahi führet an den Reigen,
Einer, Kodscha Sipahi;
Kiatib ist bereit zur Antwort;
Dschauschan ist geheimnißvoll;
Memioghli liebesvoll;
Schahi dichtet selbst als Schiffer;
Köroghli stimmt Weisen an;
Nigjahi ein guter Dichter;
Kuloghli verirrt sich schmeichelnd;
Gebet nackt Derwisch Ferahi;
Der nach wahrem Wege trachtet;
Siahi ist Martyrer;
Aber offen liebt Chalil;
Thalibi ist hohen Schwungs;
Remsi Selbsterfinder ist;
Kol Ahmed verschmäht das Leben;
Chalili sucht auf die Bahn;
Wahi folgt dem Blick der Knaben;
Rein und fromm Chodschasade;
Mehr Sipahi und Ahu;
Suleiman der Fremde auch;
Siahi spricht als Abdal;
Und den Schmerz der Trennung Chaki;
Mahi sucht beständig Lob;
Wie Kutschuk Ali, Isetti;
Amt Muhijeddin begehrt;
Mustafa, der Liebende,
Ihnen angemessen ist;
Ein Vollkomm'ner seines Gleichen;
Der gelangt zum Meer des Glücks;
Begsade zum Ehrenamt;
Übereilt von seiner Zunge;
Scherhi beym Verganten steh'n;
Mahmud und Aaschik Firaki;
Abdallah gefällt mir sehr;
Tai, Medschnun, auch Hidschabi,
That hinzu sein eig'nes Wort;
Abdi Scherhi aus Bagdad;
Chiali blieb in Maghrib;
Kiami sammt Kemali spielen;
Musikstücke mache auf;
Liebesopfer der Jamak;
Nedaji, Karabatak;
Ssanii, derselben letzter.

Eine Bänkelsängerkünsteley ist auch Ssanii's Kikikname [1]), d. i. das Buch des Stotterns, das so beginnt:

Herz, das Buch der Liebe schlage A — A — A auf A — auf,
Und den Wein der Liebe trink dra — dra — dra — d'rauf A — d'rauf [2]).

[1]) Die in der Gesch. d. schönen Redekünste der Osmanen 1534 u. 1535 gegebene Übersetzung dieser Liste von Bänkelsängern, ist durch Druckfehler und Auslassungen auf ganz unglaubliche Weise entstellt. [2]) In meiner großen Liedersammlung Bl. 198.

Digitized by Google

MDCXXX.

Aaſchik IV.

Ein Bänkelſänger aus der Zeit Mohammed's IV.

Mein ganzes Denken ſteht nach dir,
Ja Hu! Ja Hu! mit dir!
Dein Gram verwirrt den Buſen mir,
Ja Hu! Ja Hu! mit dir!
Geradem ziemet Krummheit nicht,
Durch Schmerz das Herz der Freunde bricht,
Es kam von Gott der Trennung Pflicht;
Ja Hu! Ja Hu! mit dir!
Wer feſt vertraut auf Freundes Gnade,
Er kommt gewiß zum wahren Pfade,
Wann auch an fremden Meers Geſtade,
Ja Hu! Ja Hu! mit dir!
Das Liebchen ſpricht von einer Traube,
Dieß ſind, ſo lehret mich der Glaube,
Die beyden Äuglein meiner Taube,
Ja Hu! Ja Hu! mit dir [1])!

Dieſes iſt ein Maani oder Ständchen, in deſſen letzter Stanze ſich ein Wort der Blumenſprache eingelegt befindet, nähmlich, Üſüm = iki göſun, franzöſiſch: raisin = Vos yeux font mon destin, oder auf deutſch: Traube = deine Augen meine Taube.

MDCXXXI.

Abdi X.

Ein Bänkelſänger oder ſogenannter Janitſcharendichter aus der Zeit Mohammed's IV.

Fürchte Gott, denn Salz und Brot,
Zeigen mit dem Schwert das Heil;
Wer vermied des Schickſals Groll?
Flügel leiht dir nur der Pfeil;
Kämpfer fürchtet nichts als Gott,
Spricht, wie Satan, nicht vom Ich.
Gott iſt gnädig, ſagt er ſich,
Er erlöſet aus der Noth,
Hadſchi Begtaſch war ein Mann,
Den die Gletſcher ſtaunten an [2]).
Wann er ſchrie, erbebten Mauern,
Und es traf das Schwert die Giauern,

[1]) In meiner großen Liederſammlung Bl. 154. [2]) Heibetinden karli tagler erindi, d. i. vor ſeiner Majeſtät zerfloſſen Schneeberge.

Lach' nicht, Abdi, denn die Welt
Iſt nur leerer Schall, der gellt.
Vierzigtauſend Janitſcharen
Meines Kaiſers Dienſtes harren.

Dieſer Gaſſenhauer iſt als Janitſcharenlied eben ſo characteriſtiſch als andere als Matroſen- oder Schifferlieder; gleich Eingangs wird auf den feyerlichen Schwur beym Salz, Brot und Schwert angeſpielt, welcher in der osmaniſchen Geſchichte eine ſo wichtige Rolle ſpielt [1]; in der Mitte wird Begtaſch der Heilige und Patron der Janitſcharen geprieſen, und den Schluß macht die kanoniſche Zahl derſelben.

MDCXXXII.

Omri V.

Iſt Omer Efendi aus Amid, der, ein Schützling des vor Neuhäuſel hingerichteten Reis Efendi Schamiſade, als Secretär des Diwans angeſtellt ward; hinterließ einen Diwan.

Aus ſeinen Kaßideten. Beſchreibung des Frühlings.

Wieder geadelt hat Frühling die Flur und die Fluhe,
Blumen eröffnen die Augen nach jähriger Ruhe,
Lilien glätten die Schwerter der Blätter zum Streite,
Kleiden ſich über und über in goldene Häute;
Bäume, begrünt, ſind Standarten des Herren der Welten,
Siehe, ſie wölben die laubigen Dächer zu Zelten,
Säbel der Hitze ſcharmützelt in voller Vernichtung,
Treibet die Heere der Kälte ins Land der Vernichtung;
Wäre die Welt nicht vom Hauche des Oſtens umfloſſen,
Hätte ſich nimmer die Knoſpe des Herzens erſchloſſen;
Reibt ſich die Sonne die Stirn' an der Schwelle der Gnade,
Steiget ſie höher dadurch in die himmliſchen Grade [2].

MDCXXXIII.

Osman.

Ein Bänkelſänger aus der Zeit Mohammed's IV., Verfaſſer von Kotſchaſch, d. i. Umarmungsſtanzen, woraus die Neugriechen Kozakia gemacht [3].

Liebchen, du kommſt nicht,
Viel iſt zu ſagen,
Was ich gelitten,
Höre, was heimlich

Ich klage dich an,
Was fange ich an?
Begreifet ſich nicht;
Die Welt davon ſpricht;

---

[1]) Geſch. des osman. Reiches V. S. 28. [2]) Scheichi Nr. 961. Sſafaii Nr. 253.
[3]) In meiner Liederſammlung Bl. 116.

Digitized by Google

Finstere Locken
Sterbe ich sündig,
Schließest die Wimpern,
Wiss', daß im Inn'ren
Fremde, sie fechten
Weinet, so rettet
Und Mondengesicht,
Das Herz dir doch bricht,
Und kommest doch nicht;
Nicht Hitze gebricht,
Mit nichten mich an,
Dadurch sich Osman.

MDCXXXIV.

Kapudanpascha.

Ein Bänkelsänger aus der Zeit Mohammed's IV., sey es, daß er wirklich Kapudanpascha gewesen, oder nur diesen Nahmen angenommen; das folgende Matrosenlied ist mehr als ein ganzes Rudel Gassenhauer werth.

Der Padischah befahl's, die Anker sind gelichtet,
Das Schiff des Admirals [1]), die Prächtige, da geht sie [2]),
Wer sie besteigt mit leichtem Muth, auf Gram verzichtet,
Durch den Canal, wie eine Tänzerinn, da geht sie.

Den Bospor mündend, spannet sie die Segel auf,
Die Engel streuen aus dem Himmel Segen d'rauf,
Vor ihr beschleunigen Maltheser ihren Lauf,
Sie aber, folgend ihrer Wasserspur, da geht sie.

Auf die Ungläub'gen macht sie im Meere Jagd,
Des Reichs und Glaubens Dank gebühret mir, sie sagt;
Die Flotte kehret wieder, wann Kasim [3]) getagt,
Indessen bricht Goletten [4]) sie den Hals, da geht sie.

Hör' Kaiser! was der Kapudanpascha dir sagt:
Wir machen vorn und hinten auf die Feinde Jagd,
Der Kapudanpascha, nachdem er sich geplagt,
Hält nun das Meer, und die Bastardinn [5]), sieh! da geht sie [6]).

MDCXXXV.

Kasim II., Chan.

Ein Bänkelsänger aus der Zeit Mohammed's IV.

Tuighun [7]), so heißt mein Liebchen,
Scherbetmund und Zuckergrübchen,
An dem Buchsbaum will ich ruh'n;
Nimm die Seele, Tuighun!
Meinem Freunde muß ich schreiben,
Meine Leiden ihm beschreiben,

---

[1]) Die Baschtarda. [2]) Gider, wie das englische there she goes. [3]) Der 11. November, St. Demetrius, wo die osmanischen Flotten das Meer nicht mehr halten. [4]) Kalita. [5]) Baschtarda, das Admiralschiff. [6]) In meiner großen Liedersammlung Bl. 190. [7]) Ein kleiner Falke.

Digitized by Google

Denn sonst stürz' ich mich in Brunn;
Nimm die Seele, Tuighun!
Wer da reiset, geht gerade,
Du verführtest mich vom Pfade,
Geh'n muß ich in ferne Lande,
Nach dem wahren Vaterlande;
Sagst du mir nicht auszuruh'n?
Nimm die Seele, Tuighun!
Kasim Chan schrieb diese Zeilen,
Um den Schönen zu ereilen,
Grün gekleidet in Kattun [1]),
Nimm die Seele, Tuighun [2])!

MDCXXXVI.

Kuloghli II.,

Ein Bänkelsänger aus der Zeit Mohammed's IV.

In der Hoffnung deiner Huld
Ist das Blut zum Herz gekommen,
Sie zu schau'n ist auf dem Weg
Mit Gewein' das Aug gekommen.
Ob des Bettlers grämt dich nicht,
Es ist Gottes letzter Sclave;
Viele Rosen, schön wie du,
Sind zerblättert weggekommen,
Du bist zart, ich weiß es wohl,
Ob der Gunst bin ich gekommen,
Sey nicht grausam, ist ja doch
Leila zu Medschnun gekommen;
Halt dich nicht an Nebenbuhler,
Laß mich nicht allein umkommen,
Daß man liebe schönen Jüngling,
Ist von Hoher so gekommen;
Meine Seele opfr' ich dir,
Du verzeih mir meine Sünden.
Kuloghli, der Nachenführer,
Ist durch Gott zum Wort gekommen [3]).

MDCXXXVII.

Karadscha oghlan, d. i. der schwärzliche Knabe.

Ein Bänkelsänger aus der Zeit Mohammed's IV.

Dem Nebenbuhler hat der Herr den Weg verrannt,
Er gibt die Rose nicht in unverdiente Hand,
Ich stände fest als Berg, als Derwisch trüg' er Kutte,
Und zög' ich fort, ich trüg' den Freund in einer Butte,

---

[1]) Jeschil tonli, mit grünen Hosen. [2]) Aus meiner Liedersammlung Bl. 83.
[3]) Eben da Bl. 46.

Digitized by Google

Wenn Freudenkunde käme, daß der Wunsch erfüllt,
Ich trüg' ihn fort, wie sehr auch Nebenbuhler brüllt;
Zur Zeit, wo ich dich liebe, singt die Nachtigall,
Wenn ich umarm' den Freund am Veilchenwasserfall.
Allein ist Karadschaoghlan, allein, allein,
Des Herren Huld will nicht, daß stets der Sclave wein' [1]).

MDCXXXVIII.

Mustafa VIII. Kaikdschi, d. i. der Schiffer.

Ein Bänkelsänger aus der Zeit Murad's IV., wie das folgende Siegeslied auf Bagdad's Eroberung zeigt.

Hört es, ihr Könige in den vier Ecken,
Murad, der Kaiser, hat Bagdad genommen,
Schwerter sind über die Ketzer geschwungen,
Held ist kein Gleicher zur Welt noch gekommen.

Bagdad ist ketz'rischen Händen entrissen,
Blutig entströmen den Augen die Thränen,
Ufer des Euphrat besäen die Köpfe,
Und dem Schah Ssaffi zerreißen die Sehnen.

Seht auf den Spitzen der Säbel die Seelen,
Und in den Ketten die Tapfern der Seelen,
Wogen des Euphrat, sie strömen vom Blute,
Indiens Meere damit zu beseelen.

Ssaffi, mein Säbel, er nennet dich feige,
Weil du geflohen von Bergen zu Bergen,
Du bist der Sohn nicht von Abbas dem Großen,
Seh' ich doch deine Cohorten sich bergen.

Kaikdschi räth dir, itzt Buße zu thun,
Dich zu bedanken beym Herren der Bitten;
Falke hat dich, der du Kranich, gerupfet,
Und dir zum Fliegen die Schwingen beschnitten.

MDCXXXIX.

Kjatibi VIII.

Ein Bänkelsänger aus der Zeit Mohammed's IV., nicht zu verwechseln mit Kjatibi, dem Seecapitän, und mit Kjatibi, dem Richter am Gansberg (Ida). Er dichtete das folgende Scherki (östliches Lied) auf Murad IV. nach Bagdad's Eroberung.

---

[1]) In meiner Liedersammlung Bl. 99.

Digitized by Google

Guten Muthes ſey mein Schah,
Von dem Sclaven, welcher treu,
Scharf, wie Schwert, dein Genius,
Alles dir gehorchen muß,
Sieger tratſt du an den Pfad,
Führe auf den Schah gerad,
Stücke ſeyen losgebrannt,
Rößlein nehme Elephant [2]),
Leben ſollſt du lang und viel,
Wenn auch Kämp' als Mark'rer fiel,
Hör' den Sclaven, Padiſchah!
Wende nicht die Huld, mein Padiſchah!
Deine Feinde tritt dein Fuß,
Stets erreich' den Wunſch, mein Padiſchah!
Nahmſt als Löwe weg Bagdad;
Die Pionen an, mein Padiſchah!
Thürme [1]) in den Grund gebrannt,
Eh' der Feind noch zieht, mein Padiſchah!
Immer komm dein Wunſch zum Ziel;
Daure Welten lang, mein Padiſchah [3])!

MDCXL.

Külchani Alidede.

Der Sohn eines reichen Mannes aus Roha (Edeſſa), kam er auf ſeinen Reiſen nach Konia, wo er ſich dem Dienſte der Mewlewi weihte, und dann zu Bagdad ſeinen Sitz auf einer Strohmatte in dem Aſchenherde eines der Bäcker Bagdad's aufſchlug, daher ihm der Nahme Külchani, d. i. der Aſchenherdige, geworden [4]). Einem Janitſcharen, der ihn eines Tages an ſeinem Aſchenherde beſuchte, ſagte er voraus, daß er Muſtafapaſcha heißen werde. Dieſer ſoll, erzählt Ghalib, zum Janitſcharenaga ernannt, den Scheich zu ſich berufen haben. Der Scheich ſey am ſelben Tage zu Conſtantinopel angelangt, wo ſein Gönner zur Belagerung und Einnahme von Aſſow i. J. 1052 (1642) ausgezogen. Külchanidede habe ihn begleitet, habe nach der Einnahme die dreyfache Kette, die er um den Leib trug, an das Thor der Stadt gehängt, wo ſie bis zur Wiedereroberung Aſſow's durch die Ruſſen i. J. 1107 (1695) hangen geblieben. Das letzte mag wahr ſeyn, aber der Janitſcharenaga zur Zeit der türkiſchen Eroberung Aſſow's war Begtaſchaga und hieß nicht Muſtafa, wie aus Hadſchi Chalfa's chronologiſchen Tafeln der Janitſcharenaga erhellt [5]), ſo daß hierin wenigſtens die Legende unrichtig. Külchanidede liegt an ſeinem Kloſter zu Bagdad begraben.

Ghaſel.

Ssubha denlü jassdanün jarün ischki taschini.

Morgens wähl' ich den Stein der Schwelle des Freundes zum Kiſſen,
Mit den Thränen des Aug's wäſſere Abends ich ihn;
Durch die lange Nacht wehklag' ich bis zu dem Morgen,
Folge der Jungen Spur, welche beſuchen den Gau.
Wer in der Wüſte des Grams verwirrt, verloren die Sinne,
Kennt den Gefährten nicht, kennet ſich ſelber nicht mehr;

---

[1]) Rochler, die Thürme des Schahſpieles, daher roquer. [2]) Elephant, Fil, woraus die Franzoſen Fol gemacht, d. i. der Laufer. [3]) In meiner großen Liederſammlung Bl. 77, nebſt mehreren anderen. [4]) Ghalib. [5]) Hadſchi Chalfa's chronologiſche Tafeln S. 239.

Digitized by Google

Wer erkennen will aus einem Gemählde den Liebſten,
Wird der Sinne beraubt, kennet den Bruder nicht mehr.
Von Külchani's Schmerz gibt Fremder dem Scheine die Kunde,
Daß er vergeſſen längſt, was er von Liebe gelernt.

MDCXLI.

Kjoroghli, d. i. der Sohn des Blinden.

Ein origineller Kopf, welcher deßhalb den Beynahmen des Rebellen der Dichter [1]) führte. Sein folgendes Simaji, d. i. Reigenſang, hat topographiſches Intereſſe [2]).

Auf der Erde mir, o Freund,
Rechter Hand Ejub Sultan,
Ahmed Ali ſey dein Freund,
Sieh die Bahn, wo Pfeile eilen [3]),
Dorten kannſt du Schöne ſchauen,
Beſchiktaſch und Uskudar
Durch die Blumen, die entſproſſen
Auf dem Platze Karaman
Kjoroghli Falk an Verſtand,
Wenn uns los läßt Gottes Gnade,

Stambul größte Stadt erſcheint,
Iſt der Heil'gen Ehrenbahn;
Ihm das Ferne nah erſcheint,
Nächſt den tauſend einen Säulen [4]);
Schöner Augen, ſchöner Brauen;
Sind ein Veilchenbeet fürwahr [5]),
Gräbern Heiliger, der großen;
Lachet ein Barbier dich an,
Huldvoll nahm dich Herr zur Hand,
Öffnen ſich vor uns die Pfade.

MDCXLII.

Mohammed-Tſchelebi III.

Der Enkel des Mufti Sekeria Efendi, indem er der Sohn von deſſen Sohn Scheichi Efendi.

Im Schacht der Bruſt iſt Edelſtein
Im Liebe- und im Freundſchaftsthal
Komm! laß zerſtören uns das Herz
Wir werden unter den Ruinen

Von Knabenliebe zu finden,
Sind Schachte manche zu finden;
Durch Thränenſtröme von Grund aus,
Von Schätzen manche dort finden [6]).

MDCXLIII.

Mohammed II.

Ein Bänkelſänger aus der Zeit Mohammed's IV.; der Verfaſſer einer Wehklage Ofens und eines Aufrufes um Hülfe unmittelbar vor oder nach der Eroberung durch die kaiſerlichen Waffen i. J. 1097 (1686).

---

[1]) Schairlesün dschelaliri. [2]) In meiner großen Liederſammlung Bl. 95. [3]) Atmeidan, der Hippodrom; in der hier aus Eichhorn's Geſchichte der ſchönen Redekünſte umgearbeiteten Überſetzung S. 1558 gar Hippotrom!! [4]) Bey Eichhorn falſch überſetzt: der Hippodrom hat tauſend eine Säule; die tauſend eine Säule ſind die große Ciſterne. [5]) Durch die Begräbnißſtätten außer Pera, und gegenüber zu Skutari. [6]) Riſa.

Digitized by Google

Gauern haben meine Thor' geſchloſſen,
Mit Kanon' und Bomben mich beſchoſſen,
Von der Kämpen Aug' iſt Blut gefloſſen;
Seufzerrauch ſteigt himmelan in Ofen,
Komm, o Padiſchah! zu Hülfe Ofen.

Meine Tapfern, Mark'rer auf der Bahre,
Dieſe Rache, Starrkopf, mir bewahre,
Feſte Rumili's durch ſo viel Jahre!
Seufzerrauch ſteigt himmelan in Ofen,
Komm, o Padiſchah! zu Hülfe Ofen.

Islamsheere ſchau'n mich in Ruinen,
Engel ſchauen auf den Kampf der Minen,
Meine Steine ſind durch Blut Rubinen;
Seufzerrauch ſteigt himmelan in Ofen,
Komm, o Padiſchah! zu Hülfe Ofen.

Kunde, leider, hat man nicht genommen,
Aus dem Aufruhr iſt Ruin entglommen,
Suleimanpaſcha iſt nicht gekommen;
Seufzerrauch ſteigt himmelan in Ofen,
Komm, o Padiſchah! zu Hülfe Ofen.

Serben ſchlagen mich mit Feuereſſen,
Leck're haben meines Brot's vergeſſen,
Mohammed hat mich zu längſt beſeſſen [1]);
Seufzerrauch ſteigt himmelan in Ofen,
Komm, o Padiſchah! zu Hülfe Ofen [2]).

MDCXLIV.

Maſſumi, d. i. der Unterdrückte.

Ein Bänkelſänger aus der Zeit Mohammed's IV.

Wie ſoll ich nicht ein freyer Sultan ſeyn,
Und nimmermehr verwirrten Sinnes ſeyn?
Denn Lieb' und Wein, ſie fanden ſich nicht ein;
Ich ſchwör's, ich will nicht mehr unmännlich lieben!
Was ſoll ich weiter wagen ſolchen Streit?
Eh' ich mich rächt', entfloh Gelegenheit;
Ich ſchwör's für meine ganze Lebenszeit,
Ich ſchwör's, ich will nicht mehr unmännlich lieben!
Und wären die Geliebten alle Seelen,
Ich fall' nicht nieder vor dem Mond, dem hellen,
Und wenn als Herrſcher ſie der Welt befehlen,
Ich ſchwör's, ich will nicht mehr unmännlich lieben!
Maſſumi! nur der Mann kennt Sprache-Werth,
Unwiſſender verſteht nicht, was er ehrt.
Wer ſich nicht kennt, kennt nicht des Fremden Werth,
Ich ſchwör's, ich will nicht mehr unmännlich lieben [3]).

[1]) Hier iſt auch die Jahreszahl 1097 (1686) der Eroberung eingeſchaltet. [2]) In meiner großen Liederſammlung Bl. 186, nebſt ein Paar Türki Bl. 189 u. 191.
[3]) In meiner großen Liederſammlung Bl. 51.

Digitized by Google

MDCXLV.

Miri IV.

Der Bosnier Mohammedbeg, ein Sipahi.

Die Flamme der Erwartung blieb Am Glasesfuß, dort zu verbleichen,
Der Schenk', als rosenfarb'ner Leib, Vermochte nicht das Glas zu reichen.

MDCXLVI.

Hudaji V.

Ein Bänkelsänger aus der Zeit Mohammed's IV.

Es hob in Kreta unſ'ren Ruhm,
Deli Huseinpaſcha, dein Lala;
Es zeigt der Welt das Ritterthum
Deli Huseinpaſcha, dein Lala;
Er ſchaart die Truppen Pferd an Pferd,
Zertretend Feindes Hof und Herd;
Es ſchwinget für das Reich das Schwert
Deli Huseinpaſcha, dein Lala;
Es füllt mit Köpfen an die Gräben,
Die einen todt, die and'ren leben;
Es lehrt die Giauern, wie zu leben,
Deli Huseinpaſcha, dein Lala;
Osmanen kennen Bravern nicht,
Es ſchweret nieder ſein Gewicht;
Es iſt der Feinde Hochgericht
Deli Huseinpaſcha, dein Lala;
Hudaji nahm die Steuern ein,
Und ging bey Giauern aus und ein;
Es iſt der Krone Edelſtein,
Deli Huseinpaſcha, dein Lala.

Aus dem Schluſſe ſcheint es, daß der Verfaſſer Steuereinnehmer auf Kreta geweſen binnen den dreyzehn Jahren, während welcher Deli Huseinpaſcha dort den Oberbefehl führte.

MDCXLVII.

Memioghli, d. i. der Sohn Memi's.

Ein Bänkelsänger unter Mohammed IV., welcher Huseinpaſcha's Eroberungen auf Kreta, und nahmentlich die Retimo's, im folgenden Loblied beſang.

Die Feſtung Retimo entriß Ungläubigen Huseinpaſcha,
Beraubt iſt ſeines Herzens nun Venedig, herrſchend über's Meer.

Es tauget ihnen weiter nicht Die Inſel Kreta, die zu eng,
Des Sultans Kämpen ſtreiten dort Mit Glaubenseifer und mit Ehr'.

Digitized by Google

Für Glauben ziehen sie das Schwert,
Und schwingen's männlich in den Kampf,
Den Mart'rer lohnt im Paradies
Der Huri und der Knaben Herr.

Wie Falke, der den Reiger baizt,
Die Sieger steh'n im Waffenschmuck,

Venedig, sagt Memioghli,
Seit jener Ehrenmann [2]) den Fuß

Ertönt aus Kirchen das Esan [1]),
Die Fest' ist lichterfüllt und hehr.

Erliegt der Glaubenshelden Schwert,
Mit Glücke hat gesetzet her [3]).

Dieses Volkslied ist ein historisches Belege zu dem, was die Geschichtschreiber von der Ursache der Hinrichtung dieses ritterlichen Mannes i. J. 1069 (1659) erzählen. Der alte Köprili, einer der größten Tyrannen des osmanischen Reiches, verzieh dem ritterlichen Huseinpascha die Gunst des Volkes und den Nahmen Kahreman, welchen ihm das Volk beylegte, nicht; der Ehrenmann erlag dem Mann der Rache [4]).

Die Bänkelsänger der Janitscharen, diese osmanischen Tyrtäen, schließen am schicklichsten den fünften Zeitraum, in welchem der Säbel der Feder vorherrschte, und unter Mohammed dem IV. noch die Felder um Wien zum letzten Mahle von den Hufen der Sipahi geschlagen, erdröhnten.

---

[1]) Der Gebethausruf. [2]) Kahreman. [3]) Bl. 37 u. 38 befindet sich von einem Ungenannten eine sehr rührende Todtenklage auf die Hinrichtung dieses ritterlichen Mannes; sie beginnt:

Lebet wohl, ihr Kämpen Kreta's,
Lebet wohl, vergeßt nicht mein!
So war's an die Stirn geschrieben:
Lebet wohl, vergeßt nicht mein!
Kommt vorüber, ihr am Grabe,
O gedenket betend mein!
Der vereinzelt bin geblieben,
Lebet wohl und denket mein!
Tausend Jahre lebe Kaiser!
Von Verbrechen bin ich rein,
Einst vielleicht bedarfst du meiner,
Lebet wohl, gedenket mein!

[4]) Gesch. des osman. Reiches VI. S. 53—56.

Digitized by Google

Inhalt des dritten Bandes.

Vierter Zeitraum.

		Seite
DCCLXVII.	Muradi III., d. i. Sultan Murad III.	6
DCCLXVIII.	Ulumi, d. i. der Wiſſenſchaftliche	9
DCCLXIX.	Helaki, d. i. der Verderbnißhafte	10
DCCLXX.	Iſchti V.	—
DCCLXXI.	Fedajidede	11
DCCLXXII.	Riſaji V.	—
DCCLXXIII.	Agehi, d. i. der Kundige	12
DCCLXXIV.	Weſni, d. i. der Wagehafte	13
DCCLXXV.	Perwiſ Efendi	—
DCCLXXVI.	Kiami II.	14
DCCLXXVII.	Emri, d. i. der Befehlshafte	15
DCCLXXVIII.	Aſewi IV.	19
DCCLXXIX.	Scheida, d. i. der Verwirrte	21
DCCLXXX.	Gunahi, d. i. der Sündige	22
DCCLXXXI.	Emiri III.	—
DCCLXXXII.	Firaki, d. i. der Trennungshafte	—
DCCLXXXIII.	Schemsipaſcha X.	23
DCCLXXXIV.	Schuri II. Derwiſch	28
DCCLXXXV.	Latifi II.	—
DCCLXXXVI.	Sirri II.	30
DCCLXXXVII.	Aſmi II.	—
DCCLXXXVIII.	Dſchewheri II.	31
DCCLXXXIX.	Jahia (Joannes)	32
DCCXC.	Wefajidede	42
DCCXCI.	Dſchemali III.	—
DCCXCII.	Hudaji, d. i. der Leitungsvolle	43
DCCXCIII.	Aſeri, d. i. der Feurige	45
DCCXCIV.	Sſanii XI.	46
DCCXCV.	Siaji II.	—
DCCXCVI.	Muttaki, d. i. der Gottesfürchtige	47
DCCXCVII.	Makali II.	—
DCCXCVIII.	Mantiki, d. i. der Logiſche	—
DCCXCIX.	Moslimi, d. i. der Rechtgläubige	—
DCCC.	Sſadri III.	48
DCCCI.	Walihi III.	—
DCCCII.	Muidi II.	49
DCCCIII.	Dſchewri II.	—
DCCCIV.	Mirſa II. Machdum	50
DCCCV.	Meſchamibeg	52
DCCCVI.	Sſani, d. i. der Zweyte	—
DCCCVII.	Obeidollahdede	53

Digitized by Google

		Seite
DCCCVIII.	Ghani, d. i. der Genügende	53
DCCCIX.	Bedii, d. i. der Wunderseltsame	54
DCCCX.	Asari III.	—
DCCCXI.	Meili VI.	55
DCCCXII.	Chalifi, d. i. der Aufrichtige	—
DCCCXIII.	Makali III.	56
DCCCXIV.	Churrempascha	57
DCCCXV.	Tabibdede	—
DCCCXVI.	Neili, d. i. der Freygebigkeitshafte	—
DCCCXVII.	Wasleti, d. i. der Genusshafte	58
DCCCXVIII.	Behaji, d. i. der Werthhafte	—
DCCCXIX.	Nami IV.	—
DCCCXX.	Hasan-Tschelebi II.	59
DCCCXXI.	Sehini II.	—
DCCCXXII.	Ufri III.	—
DCCCXXIII.	Simaji, d. i. der Reigenhafte	60
DCCCXXIV.	Seliki, d. i. der Genialische	—
DCCCXXV.	Nasmi, d. i. der Ordnungshafte	61
DCCCXXVI.	Dschenabi II. Efendi	74
DCCCXXVII.	Medschdi, d. i. der Ruhmvolle	—
DCCCXXVIII.	Sabiri, d. i. der Geduldige	75
DCCCXXIX.	Suudi, d. i. der Suudische	—
DCCCXXX.	Nihani II.	76
DCCCXXXI.	Tschewgani, d. i. der Csakanhafte	—
DCCCXXXII.	Haschim, d. i. der Brotbrecher	—
DCCCXXXIII.	Sabiri II.	77
DCCCXXXIV.	Derwisch Jakini IV.	—
DCCCXXXV.	Ischki VI.	78
DCCCXXXVI.	Hatifi IV.	—
DCCCXXXVII.	Ferruch-Tschelebi	—
DCCCXXXVIII.	Derwisch II.	79
DCCCXXXIX.	Derwisch Nedschabi	80
DCCCXL.	Mußuli II.	—
DCCCXLI.	Haschimi IV.	81
DCCCXLII.	Derwisch Aarschi III.	82
DCCCXLIII.	Chosrewi, d. i. der Chosrewische	83
DCCCXLIV.	Amani III.	—
DCCCXLV.	Kalender	—
DCCCXLVI.	Dschenani IV.	84
DCCCXLVII.	Meili VII.	—
DCCCXLVIII.	Nami V.	—
DCCCXLIX.	Narifi III.	85
DCCCL.	Haleti II.	—
DCCCLI.	Bakaji II.	86
DCCCLII.	Sabit III.	—
DCCCLIII.	Amadi II., d. i. der Säulenhafte	—
DCCCLIV.	Chosrewi II. Diwane	—
DCCCLV.	Mustafa III.	87
DCCCLVI.	Kadri III.	88
DCCCLVII.	Chatemi II.	89
DCCCLVIII.	Schehreti, d. i. der Ruhmhafte	91
DCCCLIX.	Omerbeg	—

Digitized by Google

		Seite
DCCCLX.	Hilmi, d. i. der Sanftmüthige	91
DCCCLXI.	Fehmi III., Tschelebi	92
DCCCLXII.	Meschki, d. i. der Musterhafte	—
DCCCLXIII.	Dschenani V.	—
DCCCLXIV.	Ssanii XII. leng, d. i. der Lahme	94
DCCCLXV.	Kari Ahmed Wefaji II.	—
DCCCLXVI.	Numaji, d. i. der Schauhafte	—
DCCCLXVII.	Jlmi V.	95
DCCCLXVIII.	Medhi III.	—
DCCCLXIX.	Bejani IV.	—
DCCCLXX.	Bejani V.	—
DCCCLXXI.	Boſtanſade	96
DCCCLXXII.	Wali II.	97
DCCCLXXIII.	Fenni, d. i. der Fündige	98
DCCCLXXIV.	Wahdeti II.	—
DCCCLXXV.	Seaadeddin Chodſcha Efendi	—
DCCCLXXVI.	Emini, d. i. der Aufſeherhafte	101
DCCCLXXVII.	Widſchdi IV.	102
DCCCLXXVIII.	Baſiri II.	—
DCCCLXXIX.	Mani (Manes)	—
DCCCLXXX.	Mohammed	103
DCCCLXXXI.	Walihi IV.	104
DCCCLXXXII.	Muhibbi II.	107
DCCCLXXXIII.	Jlmi VI.	108
DCCCLXXXIV.	Newii, d. i. der Speciose	—
DCCCLXXXV.	Aali, d. i. der Hohe	115
DCCCLXXXVI.	Suheili, d. i. der Kanopiſche	123
DCCCLXXXVII.	Ehli-Tſchelebi, d. i. der Geſchickte	—
DCCCLXXXVIII.	Ehli II., Tajibſade	124
DCCCLXXXIX.	Dalidede	125
DCCCXC.	Wahidi IV.	—
DCCCXCI.	Ssabaji III.	126
DCCCXCII.	Kemal Ahmeddede	—
DCCCXCIII.	Farighi, d. i. der Abſtehhafte	—
DCCCXCIV.	Misali, d. i. der Gleichnißhafte	127
DCCCXCV.	Dſchowani II.	128
DCCCXCVI.	Dſchahi, d. i. der Würdenhafte	—
DCCCXCVII.	Fedaji II.	—
DCCCXCVIII.	Haleti III.	129
DCCCXCIX.	Rimeti II.	—
CM.	Husein-Tſchelebi	130
CMI.	Derwiſchpaſcha	—
CMII.	Hasan Kinaliſade	131
CMIII.	Halimi III.	132
CMIV.	Hilmi II.	133
CMV.	Schami III.	—
CMVI.	Rifaati, d. i. der Erhabenheitshafte	134
CMVII.	Rami VI.	—
CMVIII.	Meddahi, d. i. der Lobredner hafte	135
CMIX.	Ruhi III.	—
CMX.	Halimi IV.	136
CMXI.	Sipahi II.	137

Digitized by Google

	Seite
CMXII. Saji IV.	137
CMXIII. Firaghi II.	138
CMXIV. Mudami II.	—
CMXV. Sipahi III.	—
CMXVI. Schöhreti II.	139
CMXVII. Bakaji III.	—
CMXVIII. Chakani, d. i. der Chakanische	—
CMXIX. Atufi, d. i. der Geneigte	140
CMXX. Hosami, d. i. der Schwerthafte	—
CMXXI. Serii, d. i. der Schnelle	—
CMXXII. Ssabiri III.	141
CMXXIII. Newidi, d. i. der Freudenkundehafte	—
CMXXIV. Hidschri II.	—
CMXXV. Hawaji, d. i. der Lustige, auch Lüsterne	—
CMXXVI. Ghasaji, d. i. der Frohnkämpfhafte	144
CMXXVII. Ruhi IV.	146
CMXXVIII. Nahifi II.	—
CMXXIX. Aarifi IV.	147
CMXXX. Lisani, d. i. der Zungenhafte	—
CMXXXI. Hadi II.	—
CMXXXII. Widschhi II.	148
CMXXXIII. Feisi III.	—
CMXXXIV. Medschasi, d. i. der Metaphorische	—
CMXXXV. Umidi II.	149
CMXXXVI. Nasiri, d. i. der Ähnliche	—
CMXXXVII. Sehini III.	—
CMXXXVIII. Insani, d. i. der Menschliche	150
CMXXXIX. Dschami II.	—
CMXL. Nadschidede	—
CMXLI. Kassade Feisi IV.	151
CMXLII. Ssidki V.	152
CMXLIII. Tighi, d. i. der Degenhafte	153
CMXLIV. Beilaki	—
CMXLV. Tabri, d. i. der Beilhafte	—
CMXLVI. Abdi III.	—
CMXLVII. Feisi V.	—
CMXLVIII. Uneidede	154
CMXLIX. Meili VIII.	—
CML. Nesibi, d. i. der Frauenlobhafte	—
CMLI. Furughi II.	155
CMLII. Chialisade	—
CMLIII. Hasibi, d. i. der Geschätzte	156
CMLIV. Feisi VI.	—
CMLV. Destari, d. i. der Kopfbundhafte	157
CMLVI. Sehini IV.	—
CMLVII. Huseini II.	—
CMLVIII. Hasan-Tschelebi III.	—
CMLIX. Dürri III.	158
CMLX. Mohammed Efendi	—
CMLXI. Daji VII.	159
CMLXII. Anka, d. i. der Vogel Greif	—
CMLXIII. Ssafi II.	160

Digitized by Google

		Seite
CMLXIV.	Nigisari, d. i. der von Neo-Cäsarea	160
CMLXV.	Ilmidede	161
CMLXVI.	Habri, d. i. der Tintige	—
CMLXVII.	Schiaai, d. i. der Strahlenhafte	162
CMLXVIII.	Asifi, d. i. der Geehrte	—
CMLXIX.	Newalifade Athaji IV.	—
CMLXX.	Ischki VII.	164
CMLXXI.	Abdallah	165
CMLXXII.	Thabii IV.	—
CMLXXIII.	Nihali IV.	—
CMLXXIV.	Nasi II., Efendi	166
CMLXXV.	Fehmi IV.	167
CMLXXVI.	Muchlisi II.	—
CMLXXVII.	Danischi II.	—
CMLXXVIII.	Tighi II.	—
CMLXXIX.	Sebati II.	168
CMLXXX.	Edibi, d. i. der Wohlgesittete	—
CMLXXXI.	Aadli II.	169
CMLXXXII.	Ahmed II.	—
CMLXXXIII.	Enari, d. i. der Granatapfelhafte	170
CMLXXXIV.	Kemal	—
CMLXXXV.	Seifi IV.	—
CMLXXXVI.	Dschununidede	—
CMLXXXVII.	Rahmeti, d. i. der Erbarmungshafte	171
CMLXXXVIII.	Ifseti, d. i. der Ehrenhafte	172
CMLXXXIX.	Bülendi, d. i. der Erhabene	—
CMXC.	Rindi III.	—
CMXCI.	Fikri III.	173
CMXCII.	Mewlewi	—
CMXCIII.	Salihi II.	—
CMXCIV.	Ahmed III.	174
CMXCV.	Wahibi, d. i. der Furchtsame	—
CMXCVI.	Wudschudi, d. i. der Daseynhafte	—
CMXCVII.	Sdubhi II.	175
CMXCVIII.	Kawli, d. i. der Redehafte	—
CMXCIX.	Nasifi II.	176
M.	Husein II. Tschelebi	—
MI.	Esaad-Tschelebi	—
MII.	Bejasi, d. i. der Weißlichte	177
MIII.	Bejasi II.	—
MIV.	Huseini III.	178
MV.	Otri, d. i. der Rosenöhlhafte	—
MVI.	Emir, d. i. der Fürst	—
MVII.	Nadiri II., d. i. der Seltene	—
MVIII.	Derwisch Ghanem, d. i. das Lamm	190
MIX.	Feisi VII.	191
MX.	Alimi, d. i. der Gelehrtenhafte	—
MXI.	Haschimi V.	—
MXII.	Sidki VI.	192
MXIII.	Seid Mohammed II.	—
MXIV.	Hudaji II.	—
MXV.	Bachschi, d. i. der Geschenkhafte	202

Digitized by Google

Seite

MXVI. Bejati II. 202
MXVII. Abdi IV. 203
MXVIII. Hakimi, d. i. der Befehlshaberhafte . . . . . —
MXIX. Weisi, d. i. der dem Oweis Folgende . . . . . —
MXX. Rifaji VI. 206
MXXI. Hairetí II. 208
MXXII. Schabi III. 209
MXXIII. Muchlisi III. . . . . —
MXXIV. Fasil Chalildede 210
MXXV. Arami, d. i. der Ruhehafte . . . . . —
MXXVI. Togbanidede 211
MXXVII. Sami, d. i. der Erhabene . . . . . —
MXXVIII. Deschti, d. i. der Wüstenhafte . . . . . —
MXXIX. Hilmi III. 212
MXXX. Scherifi, d. i. der Adelhafte . . . . . —
MXXXI. Rasi III. 213
MXXXII. Soumtidede . . . . . —
MXXXIII. Haschimi VI. 214
MXXXIV. Haleti V. Efendi . . . . . —
MXXXV. Mial Schehla 224
MXXXVI. Rusuchidede 225
MXXXVII. Chaili, d. i. der Völlige 226
MXXXVIII. Hafifpascha . . . . . —
MXXXIX. Suhuri III. . . . . —
MXL. Schani VII. 227
MXLI. Scheichi IV. . . . . —
MXLII. Esaad II. 229
MXLIII. Nerkesisade Mohammed Efendi . . . . . —
MXLIV. Thabii V. 230
MXLV. Schinasi II. 231
MXLVI. Kabili II. . . . . —
MXLVII. Kierimi III. 232
MXLVIII. Hudaji III. . . . . —
MXLIX. Nefi, d. i. der Nutzhafte 234
ML. Athaji V. 244
MLI. Kudsi II. 283
MLII. Ali VI. . . . . —
MLIII. Mantiki II. . . . . —
MLIV. Muin 284
MLV. Pendi, d. i. der Rathhafte 285
MLVI. Wehbi, d. i. der Geschenkhafte . . . . . —
MLVII. Narifi V. . . . . —
MLVIII. Hosami II. 286
MLIX. Rami, d. i. der Pfeilschießende . . . . . —
MLX. Scheichi V. Siwasi . . . . . —
MLXI. Kesbi, d. i. der Erwerbshafte 287
MLXII. Jschti VIII. 288
MLXIII. Daji VIII. . . . . —
MLXIV. Meschrebi II. . . . . —
MLXV. Ferruchi III. . . . . —
MLXVI. Piri II. Derwisch 289
MLXVII. Kelami Medschsub, d. i. der Santon 290

Digitized by Google

	Seite
MLXVIII. Naßiradede	290
MLXIX. Sami II. Beg	291
MLXX. Kesimdede, d. i. der Zuschnittvater	292
MLXXI. Seidki VII.	—
MLXXII. Ali VII.	294
MLXXIII. Kesi, d. i. Jemand	295
MLXXIV. Ebulchair, d. i. der Vater des Guten	—
MLXXV. Aseri II.	—
MLXXVI. Aleti, d. i. der Werkzeughafte	—
MLXXVII. Baki III.	296
MLXXVIII. Baki IV.	—
MLXXIX. Bahri II.	—
MLXXX. Ani III. Bedii, d. i. der Wunderseltsame	297
MLXXXI. Bedri, d. i. der Vollmondige	—
MLXXXII. Berki, d. i. der Blitzhafte	—
MLXXXIII. Besmi III.	—
MLXXXIV. Balisade, d. i. der Sohn Baki's	298
MLXXXV. Behaji II.	—
MLXXXVI. Behaji III.	—
MLXXXVII. Dschami III. Misiri	—
MLXXXVIII. Dschemii, d. i. der Versammlungshafte	299
MLXXXIX. Dschelili IV.	—
MXC. Hamidi II.	—
MXCI. Harimi II.	303
MXCII. Hasibi II.	—
MXCIII. Hosami III.	304
MXCIV. Hairi, d. i. der Staunenshafte	—
MXCV. Hilmi IV.	—
MXCVI. Halimi V.	—
MXCVII. Chalisi II.	305
MXCVIII. Chalisi III.	—
MXCIX. Chisali, d. i. der Eigenschaftliche	—
MC. Chaki III.	—
MCI. Chulusi, d. i. der Aufrichtige, wie Chalisi	306
MCII. Chulusi II.	—
MCIII. Chususi, d. i. der ganz Absonderliche	—
MCIV. Dana, d. i. der Kundige	—
MCV. Danischi III.	307
MCVI. Derwisch III.	—
MCVII. Derwisch IV. Hasan	—
MCVIII. Dürri IV.	308
MCIX. Radschi II.	—
MCX. Rasi IV.	—
MCXI. Raini, d. i. der Rathliche	—
MCXII. Raji IV.	309
MCXIII. Rifaati II.	—
MCXIV. Ruhi V.	—
MCXV. Seidi, d. i. der Saidische	—
MCXVI. Seidi II.	—
MCXVII. Sesaji II.	310
MCXVIII. Sinani II.	—
MCXIX. Sinani III.	—

Digitized by Google

	Seite
MCXX. Sehini V.	310
MCXXI. Seisi, d. i. der Stallknechthafte	311
MCXXII. Suhuri IV.	—
MCXXIII. Suheili II.	—
MCXXIV. Susi II.	—
MCXXV. Sidi IV.	312
MCXXVI. Seifi V.	—
MCXXVII. Seifi VI.	—
MCXXVIII. Seini-Tschelebi	313
MCXXIX. Schani VIII.	—
MCXXX. Schani IX.	314
MCXXXI. Scheril, d. i. der Gesetzmäßige	—
MCXXXII. Scherifi II.	—
MCXXXIII. Schiaai II.	315
MCXXXIV. Schifaji II.	—
MCXXXV. Schefki II.	—
MCXXXVI. Schemsi XI.	—
MCXXXVII. Schinasi III.	316
MCXXXVIII. Schefki III.	—
MCXXXIX. Scheichi VI.	—
MCXL. Scheichi VII.	—
MCXLI. Scheichi VIII.	317
MCXLII. Scherhi, d. i. der Commentarische	—
MCXLIII. Scherhi II.	318
MCXLIV. Schinasi IV.	—
MCXLV. Schiri II.	—
MCXLVI. Scheichoghli, d. i. der Sohn des Scheiches	319
MCXLVII. Sadik IV.	—
MCXLVIII. Sabaji IV.	320
MCXLIX. Sabaji V.	—
MCL. Sabri, d. i. der Geduldhafte	—
MCLI. Sabri II.	321
MCLII. Sanii XIII.	—
MCLIII. Sanii XIV.	—
MCLIV. Thabii VI.	322
MCLV. Thalib, d. i. der Begehrende	—
MCLVI. Tulut, d. i. der Aufgangshafte	—
MCLVII. Vali II.	323
MCLVIII. Varif III.	—
MCLIX. Varifi VI. Tschelebi-Efendi	—
MCLX. Vssi II.	—
MCLXI. Jsseti II.	324
MCLXII. Jsseti III.	325
MCLXIII. Jschi II.	—
MCLXIV. Jschi III.	—
MCLXV. Jschki IX.	326
MCLXVI. Jsmeti, d. i. der Enthaltsame	—
MCLXVII. Atha II.	—
MCLXVIII. Jtri, d. i. der Rosenöhlige	327
MCLXIX. Akli, d. i. der Vernunfthafte	—
MCLXX. Ali VIII.	—
MCLXXI. Umidi III.	328

		Seite
MCLXXII.	Omri II.	328
MCLXXIII.	Omri III.	—
MCLXXIV.	Ajani III.	—
MCLXXV.	Ajani IV.	329
MCLXXVI.	Ajani V.	—
MCLXXVII.	Uiuni, d. i. der Augenhafte	—
MCLXXVIII.	Fatihisade, d. i. der Sohn des Eroberungshaften	—
MCLXXIX.	Fani IV.	330
MCLXXX.	Firaghi III.	—
MCLXXXI.	Feisi VIII.	—
MCLXXXII.	Fehmi V.	331
MCLXXXIII.	Faisi, d. i. der Einflußhafte	—
MCLXXXIV.	Kadiri IV.	—
MCLXXXV.	Kadri IV.	—
MCLXXXVI.	Kuloghli, d. i. der Sclavensohn	332
MCLXXXVII.	Kiatibi V.	—
MCLXXXVIII.	Kiatibi VI.	—
MCLXXXIX.	Kiami III.	333
MCXC.	Kiefeni, d. i. der Leichentuchhafte	—
MCXCI.	Kiemali, d. i. der Vollkommenheitshafte	—
MCXCII.	Gendschi, d. i. der Schatzhafte	334
MCXCIII.	Gülscheni II.	—
MCXCIV.	Ghami III.	335
MCXCV.	Lamii II.	—
MCXCVI.	Latifi III.	—
MCXCVII.	Lewendi, d. i. der Schiffssoldatenhafte	—
MCXCVIII.	Lifi, d. i. der Palmblatthafte	336
MCXCIX.	Melifi, d. i. der Königshafte	—
MCC.	Medhi IV.	—
MCCI.	Medihi, d. i. der Lobrednerhafte	—
MCCII.	Merami, d. i. der Wunschhafte	337
MCCIII.	Merdi, d. i. der Mannhafte	—
MCCIV.	Muidi III.	—
MCCV.	Mesaki, d. i. der Geschmackhafte	338
MCCVI.	Mohammed Emin	—
MCCVII.	Mohammed Dülbendsade	—
MCCVIII.	Mohammed-Tschelebi II.	339
MCCIX.	Mohterem, d. i. der Eingeweihte	—
MCCX.	Mesud, d. i. der Beglückte	—
MCCXI.	Muhijeddin, d. i. der Beleber der Religion	340
MCCXII.	Mustafa IV.	—
MCCCIII.	Mustafa V.	341
MCCXIV.	Mustafa VI.	—
MCCXV.	Mustafa VII.	342
MCCCXVI.	Muini II.	—
MCCXVII.	Molla Maaßum	—
MCCXVIII.	Molla-Tschelebi	343
MCCXIX.	Mumin II.	344
MCCXX.	Munschi, d. i. der Briefsteller	345
MCCXXI.	Meili IX.	—
MCCXXII.	Meili X.	—
MCCXXIII.	Meili XI.	—

Digitized by Google

		Seite
MCCXXIV.	Naſi, d. i. der Zierhafte	346
MCCXXV.	Naſiri II.	—
MCCXXVI.	Nami VII.	—
MCCXXVII.	Nedſchati III.	—
MCCXXVIII.	Neſchati, d. i. der Fröhliche	—
MCCXXIX.	Naſmi II.	347
MCCXXX.	Nakſchi II.	—
MCCXXXI.	Nakſchi III.	—
MCCXXXII.	Nakſchi IV.	—
MCCXXXIII.	Nakſchi V.	—
MCCXXXIV.	Nutki II.	348
MCCXXXV.	Naghmi, d. i. der Tonhafte	—
MCCXXXVI.	Nigahi, d. i. der Blickhafte	—
MCCXXXVII.	Nuri IV.	—
MCCXXXVIII.	Newidi II.	—
MCCXXXIX.	Nehri, d. i. der Flußhafte	349
MCCXL.	Nijaſi, d. i. der Bittbafte	—
MCCXLI.	Wahidi V.	—
MCCXLII.	Wahidi VI.	352
MCCXLIII.	Waſifi III.	353
MCCXLIV.	Wuſuli III.	—
MCCXLV.	Wehhabi, d. i. der dem Allverleiher Angehörige	—
MCCXLVI.	Hudaji IV.	354
MCCXLVII.	Sultan Murad IV.	355
MCCXLVIII.	Baba Kaighuſiſ, d. i. der Vater Sorgenfrey	356

Fünfter Zeitraum.

MCCXLIX.	Reſmi II.	364
MCCL.	Mutii, d. i. der Gehorſame	—
MCCLI.	Aſeri III.	365
MCCLII.	Mewdſchi, d. i. der Wogenhafte	—
MCCLIII.	Habibidede	366
MCCLIV.	Bülbülſade, d. i. Nachtigallkind	—
MCCLV.	Futuhi, d. i. der Eroberungshafte	—
MCCLVI.	Rijaſi II.	367
MCCLVII.	Siteſi	369
MCCLVIII.	Sabri III.	—
MCCLIX.	Fehim, d. i. der Verſtändige	370
MCCLX.	Jahja II.	378
MCCLXI.	Kelimi, d. i. der Redneriſche	385
MCCLXII.	Ulfeti, d. i. der Vertrauliche	386
MCCLXIII.	Fachri II.	—
MCCLXIV.	Sehimi VI.	—
MCCLXV.	Sami III.	387
MCCLXVI.	Izmi VII.	388
MCCLXVII.	Osman Sinetſchak II. Derwiſch	—
MCCLXVIII.	Mutii II.	389
MCCLXIX.	Wehbi II.	—
MCCLXX.	Wardari Scheichſade Mohammed Efendi II.	390
MCCLXXI.	Aali III.	—
MCCLXXII.	Abdi V.	—

Digitized by Google

	Seite
MCCLXXIII. Ghanaji III.	391
MCCLXXIV. Erfi Boſtanſade II.	—
MCCLXXV. Edaji III.	—
MCCLXXVI. Bafi V.	392
MCCLXXVII. Schani X.	—
MCCLXXVIII. Aarifi VII.	—
MCCLXXIX. Wißafi II.	393
MCCLXXX. Esububi II.	—
MCCLXXXI. Neefeti, d. i. der Gnadenhafte	395
MCCLXXXII. Samiri II.	—
MCCLXXXIII. Nutki III.	396
MCCLXXXIV. Waafi, d. i. der Verſprechenhafte	—
MCCLXXXV. Sekaji II.	397
MCCLXXXVI. Daniſchi IV.	—
MCCLXXXVII. Seliſi, d. i. der Dehnbare	—
MCCLXXXVIII. Iſchi IV., der Derwiſch Mewlewi	398
MCCLXXXIX. Iſchi V.	399
MCCXC. Gendſchi II.	400
MCCXCI. Methemi, d. i. der Inſpirirte	—
MCCXCII. Nuri V.	—
MCCXCIII. Wakai, d. i. der Ereigniſshafte	401
MCCXCIV. Sipahi IV.	402
MCCXCV. Nuſchi II.	403
MCCXCVI. Sani II.	—
MCCXCVII. Gufti, d. i. der Sagenhafte (nicht Güſti)	—
MCCXCVIII. Ademidede, d. i. der adamiſche Vater	404
MCCXCIX. Aghafade, der Mewlewi	405
MCCC. Fitri IV.	—
MCCCI. Muin II.	406
MCCCII. Oghlan Scheich, d. i. der Knaben-Scheich	—
MCCCIII. Behaji IV. Efendi, der Mufti	—
MCCCIV. Muchliſi IV.	409
MCCCV. Hafif IV.	—
MCCCVI. Halwi, d. i. der Süße	410
MCCCVII. Seid Suleiman	411
MCCCVIII. Siami, d. i. der von Siam (in Perſien)	—
MCCCIX. Thabii VII.	—
MCCCX. Fathi II.	412
MCCCXI. Nachli, d. i. der Palmenhafte	415
MCCCXII. Weli, d. i. der Heilige	—
MCCCXIII. Harimi III.	416
MCCCXIV. Resmi III.	—
MCCCXV. Sehini VII.	—
MCCCXVI. Dſchewri III.	417
MCCCXVII. Esaſi III.	422
MCCCXVIII. Seidi VIII.	—
MCCCXIX. Naſmi III.	423
MCCCXX. Nesari II.	—
MCCCXXI. Feiſi IX.	—
MCCCXXII. Hemdemi, d. i. der Collegialiſche	424
MCCCXXIII. Raſi V.	425
MCCCXXIV. Sakiri, d. i. der Vorbetheriſche	426

	Seite
MCCCXXV. Sſadik V.	426
MCCCXXVI. Aſiſi III.	—
MCCCXXVII. Fuſuni II.	429
MCCCXXVIII. Kiamili, d. i. der Vollkommenliche	430
MCCCXXIX. Meili XII.	—
MCCCXXX. Radſchi, d. i. der Rettende	—
MCCCXXXI. Wahji IV.	431
MCCCXXXII. Junis Imre II.	—
MCCCXXXIII. Feridun II.	432
MCCCXXXIV. Newiſade Mohammed Efendi III.	—
MCCCXXXV. Pendi II.	—
MCCCXXXVI. Daji IX.	—
MCCCXXXVII. Nimeti III.	433
MCCCXXXVIII. Rifaati	434
MCCCXXXIX. Iſchki X.	—
MCCCXL. Wudſchudi II.	—
MCCCXLI. Behaji V.	—
MCCCXLII. Schehri, d. i. der Städtiſche	435
MCCCXLIII. Ghaſi, d. i. der Frohnkämpe	441
MCCCXLIV. Thalii II.	—
MCCCXLV. Wedſchihi, d. i. der Specioſe	—
MCCCXLVI. Ruhi VI.	442
MCCCXLVII. Tarſi, d. i. der Abgemeſſne	443
MCCCXLVIII. Maſſum Derwiſch	—
MCCCXLIX. Widſchdi V.	444
MCCCL. Ebu Said, der Mufti	446
MCCCLI. Sſaib, d. i. der Durchdringende	448
MCCCLII. Sehini VIII. Sſalihbede	—
MCCCLIII. Sſidki IX. Muſtafapaſcha	449
MCCCLIV. Thabii VIII.	—
MCCCLV. Tiſti, d. i. der Knabenhafte	—
MCCCLVI. Wahidi VII.	451
MCCCLVII. Insi II.	—
MCCCLVIII. Thalib II.	452
MCCCLIX. Nesari III.	453
MCCCLX. Rifki, d. i. der Gefällige	454
MCCCLXI. Sſafweti, d. i. der Reinigkeitshafte	455
MCCCLXII. Talaati, d. i. der Horoſkopiſche	—
MCCCLXIII. Aſafi, d. i. der Aſſowiſche	456
MCCCLXIV. Jſmeti II.	—
MCCCLXV. Kelimi II.	457
MCCCLXVI. Auni III.	458
MCCCLXVII. Faiſi II.	—
MCCCLXVIII. Emini II.	—
MCCCLXIX. Dſchemii II.	459
MCCCLXX. Schifaji III.	461
MCCCLXXI. Sſafi IV.	—
MCCCLXXII. Aariſi VIII.	—
MCCCLXXIII. Muchliſi V.	462
MCCCLXXIV. Jetimi II.	—
MCCCLXXV. Bejani VI.	463
MCCCLXXVI. Resmi IV.	464

Digitized by Google

		Seite
MCCCLXXVII.	Irfi, d. i. der Ehrenhafte	464
MCCCLXXVIII.	Sfidri X.	465
MCCCLXXIX.	Schifaji IV.	466
MCCCLXXX.	Ghafi II.	—
MCCCLXXXI.	Aaßimi, d. i. der Enthaltſame	—
MCCCLXXXII.	Fenaji III.	—
MCCCLXXXIII.	Fenni II.	467
MCCCLXXXIV.	Naili, d. i. der Erlangungshafte	—
MCCCLXXXV.	Nutki IV.	469
MCCCLXXXVI.	Scheichi IX.	—
MCCCLXXXVII.	Chaki IV.	470
MCCCLXXXVIII.	Schifaji V.	471
MCCCLXXXIX.	Talaati II.	—
MCCCXC.	Abdi VI.	—
MCCCXCI.	Ghafuri, d. i. der Verzeihungshafte	472
MCCCXCII.	Fehmi VI.	—
MCCCXCIII.	Schekibi, d. i. der Ausdauernde	473
MCCCXCIV.	Kiatibi VII.	—
MCCCXCV.	Lutfi III.	—
MCCCXCVI.	Munifi, d. i. der Vortreffliche	474
MCCCXCVII.	Naſiri III.	—
MCCCXCVIII.	Naſiki III.	—
MCCCXCIX.	Faiſi III.	475
MCD.	Edib, d. i. der Gebildete	—
MCDI.	Sſulhi, d. i. der Friedliche	476
MCDII.	Jusufdede	—
MCDIII.	Uſteri, d. i. der Einſamhafte	477
MCDIV.	Farigh, d. i. der von Etwas Abſtehende	—
MCDV.	Wahdeti III.	478
MCDVI.	Meſaki II.	—
MCDVII.	Scheichi X.	—
MCDVIII.	Seſaji III.	—
MCDIX.	Ssubhi III.	479
MCDX.	Mejal, d. i. der ſehr Neigungshafte	—
MCDXI.	Derwiſch Hidſchaſi, d. i. der aus Hidſchaf	—
MCDXII.	Thalib III.	—
MCDXIII.	Widſchdi VI.	480
MCDXIV.	Abdi VII. Ssari Abdullah	482
MCDXV.	Omri IV.	483
MCDXVI.	Kerimdede	484
MCDXVII.	Naſmi IV.	—
MCDXVIII.	Schukri III.	—
MCDXIX.	Feridi IV.	485
MCDXX.	Sſadik VI.	—
MCDXXI.	Riſa, d. i. Ergebung	486
MCDXXII.	Schehidi II.	487
MCDXXIII.	Schefii IV.	—
MCDXXIV.	Schehdi III.	—
MCDXXV.	Schikaji VI.	488
MCDXXVI.	Suhuri V.	—
MCDXXVII.	Ssadri IV.	489
MCDXXVIII.	Auni IV.	490

Digitized by Google

		Seite
MCDXXIX.	Kadri V.	490
MCDXXX.	Wesni, d. i. der Waghafte	—
MCDXXXI.	Derwisch V. Tschelebi	491
MCDXXXII.	Medihi II.	492
MCDXXXIII.	Jumni, d. i. der Glückhafte	—
MCDXXXIV.	Fewri II.	493
MCDXXXV.	Fewsi II.	—
MCDXXXVI.	Kjami IV.	—
MCDXXXVII.	Nami VIII.	494
MCDXXXVIII.	Dschemali IV.	—
MCDXXXIX.	Nesmi V.	495
MCDXL.	Susi III.	—
MCDXLI.	Scheichi XI.	—
MCDXLII.	Meali, d. i. der Neigungshafte	496
MCDXLIII.	Nasiri IV.	—
MCDXLIV.	Neschati II.	497
MCDXLV.	Newidi III.	500
MCDXLVI.	Abdi VIII.	—
MCDXLVII.	Aasim, d. i. der Enthaltsame	501
MCDXLVIII.	Kadiri V.	—
MCDXLIX.	Nali, d. i. der Seufzerhafte	502
MCDL.	Suhdi, d. i. der Einsiedeleyhafte	508
MCDLI.	Schani XI.	—
MCDLII.	Seadik VII.	—
MCDLIII.	Chisali II.	509
MCDLIV.	Hasan IV. Efendi	—
MCDLV.	Aarif IV.	510
MCDLVI.	Gufti II.	—
MCDLVII.	Tahir, d. i. der Reine	512
MCDLVIII.	Mesaki III.	—
MCDLIX.	Haschim II.	515
MCDLX.	Meili XIII.	516
MCDLXI.	Wahidi VIII.	—
MCDLXII.	Rindi IV.	—
MCDLXIII.	Mahwi III.	517
MCDLXIV.	Nisbeti, d. i. der Angehörige	—
MCDLXV.	Muchtar, d. i. der Gewählte	—
MCDLXVI.	Fewsi III.	518
MCDLXVII.	Baki VI	—
MCDLXVIII.	Abdul-Halim, d. i. der Diener des Sanftmüthigen	519
MCDLXIX.	Thabibi III.	—
MCDLXX.	Nasmi V.	—
MCDLXXI.	Nusheti, d. i. der Ergötzungshafte	520
MCDLXXII.	Neschit, d. i. der Fröhliche	—
MCDLXXIII.	Naati II.	—
MCDLXXIV.	Hemdemidede	521
MCDLXXV.	Kelim, d. i. der Redner	—
MCDLXXVI.	Sebini IX.	522
MCDLXXVII.	Sebsi II.	—
MCDLXXVIII.	Sabir, d. i. der Geduldige	523
MCDLXXIX.	Auni V.	524
MCDLXXX.	Kaimi, d. i. der Standhafte	—

Digitized by Google

		Seite
MCDLXXXI.	Meſti II.	525
MCDLXXXII.	Medhi V.	—
MCDLXXXIII.	Iſſeti IV.	—
MCDLXXXIV.	Auni VI.	527
MCDLXXXV.	Beſmi IV. (nicht V.)	—
MCDLXXXVI.	Seti, d. i. der Reine	528
MCDLXXXVII.	Schochi, d. i. der Schelmiſche	—
MCDLXXXVIII.	Kedaii, d. i. der Bettler	529
MCDLXXXIX.	Naßibi II.	—
MCDXC.	Behdſcheti II.	—
MCDXCI.	Hamdi IV.	530
MCDXCII.	Daniſchi V. Alidede	—
MCDXCIII.	Rifaati IV.	531
MCDXCIV.	Taib, d. i. der ſich Wendende	—
MCDXCV.	Adeni II.	532
MCDXCVI.	Osman Efendi Scheich	—
MCDXCVII.	Meſchrebi III.	533
MCDXCVIII.	Himmet, d. i. der Unternehmungsgeiſt	—
MCDXCIX.	Raghib, d. i. der Verlangende	—
MD.	Samii, d. i. der Höreriſche	534
MDI.	Muſtafapaſcha	—
MDII.	Waßifi IV.	535
MDIII.	Satiri II.	—
MDIV.	Sami IV.	—
MDV.	Sukkeri, d. i. der Zuckerige	536
MDVI.	Chaili II.	—
MDVII.	Dürri V.	537
MDVIII.	Said, d. i. der Glückliche	538
MDIX.	Sari III.	539
MDX.	Siahi II.	540
MDXI.	Schehdi IV.	—
MDXII.	Schehri II.	—
MDXIII.	Faſli VI. Osman Efendi	541
MDXIV.	Akli II.	—
MDXV.	Muchliſi VI.	—
MDXVI.	Naſiki IV.	542
MDXVII.	Senaji IV.	—
MDXVIII.	Haſif V.	543
MDXIX.	Hosam II. Derwiſch	—
MDXX.	Reſchid, d. i. der Gerade	—
MDXXI.	Sikri, d. i. der Erwähnungshafte	544
MDXXII.	Sururi III.	—
MDXXIII.	Selimdede	—
MDXXIV.	Suleimanbeg	545
MDXXV.	Tarikati Emirdede	—
MDXXVI.	Aarif V.	—
MDXXVII.	Schekib, d. i. der Geduldige	—
MDXXVIII.	Schewki IV.	546
MDXXIX.	Sbanii XV.	—
MDXXX.	Thalib IV.	—
MDXXXI.	Tarikati II.	547
MDXXXII.	Iſi, d. i. der Ehrenvolle	—

Digitized by Google

	Seite
MDXXXIII. Aſiſi IV.	547
MDXXXIV. Faif, d. i. der Überſchwellende	548
MDXXXV. Feiſi X.	—
MDXXXVI. Fewſi IV.	549
MDXXXVII. Nabi, d. i. der Kündende	—
MDXXXVIII. Nifiati, d. i. der Feinaustüpfelnde	—
MDXXXIX. Nuri VI.	550
MDXL. Remſi III.	—
MDXLI. Sfafi V.	551
MDXLII. Tedſchelli, d. i. die Verklärung	—
MDXLIII. Ruaai, d. i. der Wohlgefällige	552
MDXLIV. Sfubhi IV.	—
MDXLV. Thatib V.	553
MDXLVI. Jidi II.	—
MDXLVII. Taib II.	554
MDXLVIII. Aſeri IV.	—
MDXLIX. Feiſi XI. (der Scheich)	—
MDL. Faſli VII.	555
MDLI. Waßleti II.	556
MDLII. Riffi II.	557
MDLIII. Sufjuni, d. i. der Rubehafte	558
MDLIV. Sfahati, d. i. der Geſundheithafte	—
MDLV. Abdi IX.	—
MDLVI. Miri III.	559
MDLVII. Dſchefmi, d. i. der Abſchnittbafte	560
MDLVIII. Refchid II.	—
MDLIX. Raſi VI.	561
MDLX. Rufchdi, d. i. der Rechtliche	—
MDLXI. Sehir, d. i. der Offenbare	562
MDLXII. Ummi II.	—
MDLXIII. Kiami V.	—
MDLXIV. Nigjahi II.	563
MDLXV. Enis, d. i. der traute Geſellſchafter	—
MDLXVI. Ewbad Scheichi	—
MDLXVII. Taib III.	564
MDLXVIII. Haſif VI. poſt, d. i. die Haut	—
MDLXIX. Samiri III.	—
MDLXX. Saadi IV.	565
MDLXXI. Schuri III.	—
MDLXXII. Schuuri II.	—
MDLXXIII. Fami, d. i. der Schaumhafte	566
MDLXXIV. Faßihi III.	—
MDLXXV. Feiſi XII.	567
MDLXXVI. Jußri, d. i. der Erleichterungshafte	—
MDLXXVII. Ghanaji IV.	—
MDLXXVIII. Naſif, d. i. der Magere	568
MDLXXIX. Enis II.	—
MDLXXX. Hamdi V.	569
MDLXXXI. Umidi IV.	—
MDLXXXII. Fethi, d. i. der Eroberungshafte	570
MDLXXXIII. Faßihi IV.	—
MDLXXXIV. Naim, d. i. der Wohllebende	571

Digitized by Google

		Seite
MDLXXXV.	Jumni II.	571
MDLXXXVI.	Hamdi VI.	—
MDLXXXVII.	Naſim, d. i. der Ordnende	572
MDLXXXVIII.	Niſami II.	576
MDLXXXIX.	Wali III.	—
MDXC.	Jakin, d. i. der Nahe	577
MDXCI.	Riſchti Alidede	—
MDXCII.	Ssubhi V.	578
MDXCIII.	Abdulghani, d. i. der Diener des Genügenden	—
MDXCIV.	Resmi VI.	—
MDXCV.	Taib IV.	579
MDXCVI.	Ghausi Ahmeddede	—
MDXCVII.	Jahia III.	580
MDXCVIII.	Umni, d. i. der Sicherheitshafte	—
MDXCIX.	Heiati, d. i. der Figürliche	—
MDC.	Boſtani ſani, d. i. der zweyte Gärtneriſche	—
MDCI.	Sirri III.	581
MDCII.	Scherf, d. i. der Adel	582
MDCIII.	Faßihi V.	—
MDCIV.	Feiſi XIII.	583
MDCV.	Naßuhi II.	584
MDCVI.	Nahwi, d. i. der Syntaktiſche	585
MDCVII.	Kiaſchif, d. i. der Enthüllende	—
MDCVIII.	Ruſchdi II.	586
MDCIX.	Riaſi VI.	587
MDCX.	Jahia IV. Ahmed	594
MDCXI.	Bahri III.	595
MDCXII.	Dſchudi, d. i. der Freygebige	—
MDCXIII.	Haider III.	596
MDCXIV.	Machdum, d. i. der Bediente	—
MDCXV.	Naſmi VI.	—
MDCXVI.	Wehbi III.	597
MDCXVII.	Ahmed IV.	598
MDCXVIII.	Aaſchik III. Oghuf	—
MDCXIX.	Ahu, d. i. der Hirſch	—
MDCXX.	Tebriſlü Manßur, d. i. der Siegreiche von Tebriſ	599
MDCXXI.	Chalil, d. i. der geliebte Freund	—
MDCXXII.	Tſchubukoghli, d. i. der Pfeifenſohn	600
MDCXXIII.	Demüroghli, d. i. der Eiſenſohn	—
MDCXXIV.	Raſi VII.	601
MDCXXV.	Ruſchani, d. i. der Hellleuchtende	—
MDCXXVI.	Sipahi V.	602
MDCXXVII.	Sindſchiri II., Juſuf	—
MDCXXVIII.	Haſan V. Saka, d. i. der Waſſerträger	603
MDCXXIX.	Ssanii XVI. Muſtafa	—
MDCXXX.	Aaſchik IV.	605
MDCXXXI.	Abdi X.	—
MDCXXXII.	Omri V.	606
MDCXXXIII.	Osman	—
MDCXXXIV.	Kapudanpaſcha	607
MDCXXXV.	Kaſim II. Chan	—
MDCXXXVI.	Kuloghli II.	608

Digitized by Google

	Seite
MDCXXXVII. Karadscha oghlan, d. i. der schwärzliche Knabe	608
MDCXXXVIII. Mustafa VIII. Kaikdschi, d. i. der Schiffer	609
MDCXXXIX. Kiatibi VIII.	—
MDCXL. Külchani Alidede	610
MDCXLI. Kioroghli, d. i. der Sohn des Blinden	611
MDCXLII. Mohammed-Tschelebi III.	—
MDCXLIII. Mohammed VII.	—
MDCXLIV. Maslumi, d. i. der Unterdrückte	612
MDCXLV. Mihri IV.	613
MDCXLVI. Hudaji V.	—
MDCXLVII. Memioghli, d. i. der Sohn Memi's	—

Verbesserungen.

Seite	Zeile	anstatt:	soll heißen:
10	6	Granatenfärber	granatenfarber
14	5	wichnan	wichuan
15	16 v. u.	ausgeschlagen	aufgeschlagen
17	16	Haschlarum	Kaschlarum
—	18	Ojus	Orus
19	13 v. u.	diese	dieser
20 —	letzte u. vorletzte	balaghi	balighi
30	9	Rosenwange	Rosenwangen
33	15	Flinte ward	Tinte war
34	10 v. u.	Suleiha	Sulescha
—	8 v. u.	Elsaß	Eltaß
48	6 v. u.	ers	er
52	14 v. u.	Sèani	Sani
—	7 v. u.		
61	6	Lnda	Land
—	12	kibi a alamet	kibi aalamet
—	18	Dich	Mich
62	9	acht	zwanzig
—	13 v. u.	Dieß	Dich
65	9	aus Nasmi genommen und aus andern	Nasmi ausgenommen und dem
66	15	Die Meere der	die Meere der zwanzig
—	19	*machsuf*	*mahsuf* (und so durchaus)
—	21	*Motekarib*	*Motekarib mosemmen*
67	1	fäilato	failatō
—	2	*Reml machsuf*	*Reml*
—	7	fäilōn	failatō
—	5 v. u.	fällätōn	failatō
68	14	*Reml machsuf*	*Reml*
69 —	13 3	fällätōn	failato
70	4	faalato	faalaton
76	12 v. u.	den Rosenwangen	der Rosenwange
—	10 v. u.	Klostergang	Klostergange
80	letzte	keßereba	keseruba
81	2	tschurchi	tscharchi
84	12 v. u.	Ssadrescheriat	Ssadresch-scheriat
—	4 v. u.	Streiferhaars	Streiferheers

Digitized by Google

Seite	Zeile	anſtatt:	ſoll heißen:
89	10 v. u.	zuück	zurück
90	12	Moſchushirſchen	Moſchushirſche
—	23 v. u.	die Höh'	der Höh'
98	6	Conſtantinopel's	Adrianopel's
100	7	Fledzügen	Feldzügen
—	16	chanedan o mumintschare	Chanden umaridüm
104	20	nicht,	nicht;
—	21	nicht:	nicht,
105	8	Lemuo's	Lemnos's
106	16	itlen	oile
—	8 v. u.	Deinen Brauen dankend	Deiner Brauen denkend
107	21	jurıun	jurisun
—	10 v. u.	jokdin	jokdür
108	4	Tofetol	Tobfetol
109	8 v. u.	einen	Einen
120	8	olmaſni	olmaſmi
123	6 v. u.	wir	wird
—	8 v. u.	gehoben	gewogen
126	letzte	bitter	Bitte
127	9 v. u.	Glas der Becher im	Glas im
128	14 v. u.	um	nun
—	13 v. u.	Scheibum	Dſcheibun
135	15 v. u.	mannaji	maanaji
143	5	dem	den
151	11	des	der
152	6	Sgaribdſchi	Sgaribdſchi
162	6	Genüßend	Genießend
165	5	Bergam	Bergama (Pergamos)
168	vorletzte	Mutsikar	Musikar
171	1	Menil tut	Menim tutil
177	22	unſ're Liebe	unſer Lieben
178	11	Hangſtrick	Fangſtrick
184	12 v. u.	Zeilen	Seiten
190	11	dur bün	dür bun
193	19	und eine	eine
197	10	Dir, o Sultan, weilet	dir der Sultan, weile
200	vorletzte	kairol	chairol
230	9	Ghafeli's	Ghafali's
233	12	K i e r i m i	K e r i m i
235	letzte	Nafii's	Nefii's
236	1	Beni	Ben
237	4 v. u.	mekiam	mekjan
238	11	mit Dſchemſchiden ſich	ſich mit Dſchemſchiden
241	2 v. u.	H	Il
242	vorletzte	Karni	Kareni
244	8 v. u.	Sübhetol	Subhet
245	4		
246	5	Manum's	Mamun's
250	18 v. u.	nicht wird	nicht, wird
251	18 v. u.	Feunde	Freunde
256	2 v. u.	bi	ki
261	11	getränkt	getränkt
272	8	Da	Wie
294	letzte	γνῶϑι	γνῶϑι
298	8	ſchrieb die B o r d e t	ſchrieb Randgloſſen zur B o r d e t
301	26 v. u.	das Ende	des Endes
304	13	Feſte	Faſte
—	14		
309	8 v. u.	Saidiſche	Seidiſche
310	9	Thau, die friſche	Thau der friſchen
—	22	Sinan	Sinani
316	12 v. u.	teklif	teklif
—	2 v. u.	Will Scheichi	Scheichi
317	19	eſer	eſer
318	9 v. u.	Was	Wohl
324	3 v. u.	Olmaſ	Olmaſ
334	11	heißt im Mesnewi	heißt's im Mesnewi,

Digitized by Google

Seite	Zeile	anſtatt:	ſoll heißen:
334	4 v. u.	La ila	La ilah
—	vorletzte	Dareſſelam	Dares-ſelam
336	2	Dieſer Dichter gehört in den folgenden Zeitraum zu S. 473.	
—	2 v. u.	olmiſchdür	olmüſchdir
340	vorletzte	eſt	eſ
357	2 v. u.	Challadſch	Halladſch
363	21 v. u.	einen Behaji Efendi	drey Behaji, Jahia und Ebusaid Efendi
—	vorletzte	des Reis Efendi Sbari Abdullah	von Dſchewri
366	4 v. u.	ſindei	ſinde
367	vorletzte	Chulaßatol-ſar	Chulaßatolaßar
372	10 v. u.	dem	im
—	9 v. u.	der	dem
—	8 v. u.	Zehim's inn'rem	Fehim's
—	7 v. u.	wandeln	wandelt
373	24 v. u.	die mit	mit
380	vorletzte	Peiwane	Peimane
382	vorletzte	Schebr	Scherh
385	21	Baliabadea	Baliabadra
392	19 v. u.	Sternenhaar	Stirnenhaar
—	18 v. u.	es	er
—	7 v. u.	Somethraze	Samothraze
393	17	Biographie	der Biographien
394	vorletzte	alius	alius
400	3 v. u.	Fors Obola	Fars Obolla
403	7 v. u.	Güſti, d. i. der Redehafte	Gufti, d. i. der Sagenhafte
405	19	wird	wir
407	4 v. u.	Partevan	Partey
426	6	des Nahmens	der Nahmen
430	4 v. u.	das	daß
436	5 v. u.	Perſer	Parſen
461	3	deine Pferde	deinen Pferden
—	4	Sieh	Trink
464	13 v. u.	Sohnes	Scheiches
472	erſte	ssaſeile	ssaſi eile
481	24 v. u.	Musulmann	Musulman
492	4	Burkos	Burtos
502	vorletzte	hebtgiane	heftgiane
510	17	Gufti, d. i. der Sagenhafte	Gufti II.
511	16 v. u.	müschbari	müschkbari
518	5 v. u.	dem	dein
521	14	des Tatſchnaſe	der Patſchnaſe
525	erſte	erſchlafen	erſchaffen
526	3	Ebusuud	Ebusaid
527	19 v. u.	Beſmi V.	Beſmi IV.
536	20	Sukeri	Sukkeri
—	letzte	Mewtufatdſchi	Mewtufatdſchi
549	13 v. u.	Dem Geheimniſſe nicht pfeifen, Uns die	Die Geheimniſſe, die pfeifen Aus den
550	11 v. u.	Baſarkin	Baſarköi
556	24 v. u.	Sonnenpallaſt	Sommerpallaſt
—	23 v. u.	verfertigte	baute
—	2 v. u.	iſt	heißt
—	letzte	verfertigte	befindliche
557	11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3 v. u.	Wann	Wenn

Digitized by Google

Digitized by Google

جامع محاسن ظرفای
اهل الذّوق والعرفان
فی تراجم شعرای
دولت آل عثمان

جمعه

یوسف حامر پورغستال
ترجمان دولت حضرت ایمپراطور الآمان
پادشاه اوستریا وهی فی الاوروب خراسان

جلد
۳

Digitized by Google

Digitized by Google

HOME USE
CIRCULATION DEPARTMENT
MAIN LIBRARY

This book is due on the last date stamped below.
1-month loans may be renewed by calling 642-3405.
6-month loans may be recharged by bringing books to Circulation Desk.
Renewals and recharges may be made 4 days prior to due date.
ALL BOOKS ARE SUBJECT TO RECALL 7 DAYS AFTER DATE CHECKED OUT.

FEB 1 1981 61
DEC 1 1981 61

APR 8 1986
RECEIVED BY

MAY 6 1986

CIRCULATION DEPT.

INTERLIBRARY LOAN

FEB 8 1991

UNIV. OF CALIF., BERK.

LD21—A-40m-5,'74
(R8191L)

General Library
University of California
Berkeley

Digitized by Google

GENERAL LIBRARY - U.C. BERKELEY

B000911864

Digitized by Google